# *Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern*

Historischer Verein für Niederbayern

Digitized by Google

Ger 28.1.14

No 5290

Digitized by Google

Digitized by Google

Ich war Johan Holand genandt
Ein Ernholt gar weit bekhant
Bey Khünig Sigmund man mich sandt.

Digitized by Google

# Verhandlungen

des

# historischen Vereines

für

# Niederbayern.

Siebenter Band.

Landshut, 1860.
Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung.
(J. B. v. Zaduetnig.)

Digitized by Google

Ge 28.1.14

HARVARD COLLEGE LIBRARY
MAY 20 1936

Digitized by Google

I.

# Das österreich'sche Lager

## bei Hengersberg 1742

aus dem

Tagebuche des Herrn Abtes **Marian Pusch** von Niederaltach

gezogen und neu bearbeitet

vom

Ehren-Vereins-Mitgliede

**Joseph Rudolph Schuegraf,**

Oberlieutenant à la Suite in Regensburg.



Digitized by Google

Digitized by Google

# Vorbericht.

Wenn ich den mehrfältigen Anfragen sowohl vom In- als Auslande, ob ich denn nicht bald auch meinem Versprechen gemäß die Beschreibung des österreichischen Lagers dem französischen vor Hengersberg i. J. 1742 nachfolgen lassen werde, so spät genüge, so trägt nichts Anders an dieser Verspätung die Schuld, als allein das stete Unwohlsein!

Bei der Uebersicht beider Beschreibungen werden nun jetzt die Leser wahrnehmen, daß der fünf Jahre währende österreichische Erbfolgekrieg in nichts Anderm bestanden habe, als in der Absicht von Seite der zürnenden Kaiserin Maria Theresia [1]), Bayern mehr durch Hin- und Hermärsche Ihrer großen und kleinen Armee, Regimenter und Abtheilungen, durch mehrere Monate lange Stand- und Winterquartiere ganzer Armeecorps bald in dieser, bald in jener noch nicht ausgesaugten Provinz, durch Fouragirung und Requisitionen von Lebensmitteln, durch Ausschreibungen unerschwinglicher Contributionen, ja sogar neuer Steuern zu Grund zu richten, als durch eine entscheidende Schlacht den Prätendenten zur Entsagung der Kaiserkrone zu bewegen. Was sie durch ihren besten Feldherrn Grafen von Kevenhüller nicht vermochte, erreichte sie endlich durch den unerwarteten Todfall des von allen Mächten als Kaiser anerkannten Churfürsten Karl Albrecht von Bayern den 20 Jänner 1745.

Wahrlich, hätte der Krieg nur noch ein Jahr in der bisher durchgeführten feindlichen Intention fortgedauert, — Bayern würde zum zweitenmale das schreckbare Bild der **Deserta Bojorum** zur Zeit der großen Völkerwanderung dargeboten haben! Denn in allen Gauen hatten die ungarischen Völker, Maria Thereſiens damalige Hauptmacht, unter den Befehlen Menzels, Bärnklaus und Trenks, Städte, Märkte, Klöster, Schlösser und Dörfer eingeäschert, und die Unterthanen systematisch ausgeplündert, so, daß der Kaiser Karl bei seinem Vordringen mit der Armee und seinen Alliirten, den Franzosen, welche, wie Kevenhüller zu dem klagenden Abte Marian in Osterhofen richtig bemerkte, „Bayern auch nichts geschenkt hatten," am Hungertuch nagen mußte.

1) Est et Diabus suum fulmen!

Digitized by Google

Wie oft beschreibt Marian die Greueln der Verwüstung auf dem Lande, welche er auf seinen Geschäftsreisen zu den feindlichen Generalen wahrgenommen hatte! — Wie oft mußte er im Winter in ungedecktem Reisewagen Nachtquartier machen, weil in den Dörfern, wo er Halt machen wollte und mußte, die Bewohner ausgestorben, oder sich mit Weibern und Kindern vor den wilden Licanern und Panduren in den Wäldern versteckt hatten; wie glücklich endlich schätzte er sich, wenn er doch ein Obdach antraf, worin die Bewohner noch so vermöglich waren, ihm eine Halbe Bier und einen Brocken Brods nebst einem Strohbett für die Nacht und in der Früh zur kalten Reise eine Brennsuppe reichen zu können!

Ja, die Schilderung des Elendes, wie es in Marians Beschreibungen zu lesen ist, würde die Leser in der That bewegen, schon beim Durchlesen der ersten Blätter das Buch von sich zu stoßen, enthielte es nicht auch viele edle Charakterzüge feindlicher Offiziere vom höchsten und niederm Range, ja selbst von gemeinen Soldaten; hierunter muß ich vor Allen den Großherzog von Toscana und seinen Herrn Bruder den Prinz Karl königliche Hoheiten, den Feldmarschall Ludwig Grafen von Kevenhüller, seinen Generaladjutanten Baron von Gastheim und einige ungarische Feldherren rechnen, welche allerdings durch ihre strenge Mannszucht, wie der Abt stets rühmend anerkannte, so viel bewirkten, daß das Kloster nicht gleich zur Zeit der „ersten" Lagerung der großen königlichen Armee vor Hengersberg und Niederaltach im August 1742 an den Rand des gänzlichen Verderbens gerathen ist [1]). Hätte die Abwendung der drückenden Lasten für Land und Leute in der Macht ihrer Herzensgüte gestanden, der Jammer-Szenen und der unerhörten Greuel in so vielen Städten und Märkten würden wenigere vorgefallen sein; so aber mußte der untere auf den höheren, der höhere Offizier auf den Höchsten und dieser auf das kalte Herz des Hofkriegsrathes in Wien die Schuld wälzen, daß er so und nicht anders handeln konnte oder durfte.

Aber auch dem Abte Marian gebührt großes Lob, daß er durch seine in allen und in den größten Gefahren an den Tag gelegte Seelengröße, Menschenfreundlichkeit und Gastfreiheit, welche Tugenden den Feind zur

1) Obgleich der General Menzel bei seinem am 16. Sept. 1742 Statt gefundenen Besuch nicht umhin konnte, dem Abte über des Klosters üblen Zustand sein höchstes Bedauern zu äußern, „daß, wie er hinzusetzte, bisher unter allen bayer. Klöstern das Erste war, jetzt aber (also schon i. J. 1742) das Letzte sei," mußte Marian ihm dennoch bei seiner Zurückkunft aus der Kirche einen vollen Geldbeutel auf die Abreise präsentiren!

Bewunderung, Hochachtung und Liebe hinriſſen, nicht nur ſein Kloſter von oft nahem Verderben rettete, ſondern auch dadurch gleiches Unglück von den ihm untergebenen Hofmarken, Probſteien, Pfarreien und ſelbſt von auswärtigen Ortſchaften abzuwenden ſo glücklich war.

Noch jetzt nach Verlauf von 115 Jahren lebt ſein geſegnetes Andenken in den dankbaren Herzen der Kindskinder ihrer unglücklichen Voreltern in dem ſchönen Nachklange, daß Marian der Schutzengel ihrer Heimath geweſen ſei in dem Schwedenkriege. Die der Kriegsgeſchichte unkundigen Wäldler ſind nämlich gewohnt, jeden grauſamen Krieg bald den Huſſiten-, bald den Schwedenkrieg zu nennen, von deren unmenſchlichen Greueln ſie ſo viel „durch Traditionen" erzählen gehört haben.

Als Marian wahrnahm, daß er nicht länger mehr im Stande ſei, den Fall ſeines Stiftes zu verhindern; — bereits war es ſchon an dem, daß die Kirchenſchätze verkauft oder verpfändet werden ſollten — da begannen die Kräfte ſeines Geiſtes und Körpers, erſchöpft von den immerwährenden Kämpfen gegen Noth und Elend, zu brechen, er wurde von Tag zu Tag ſchwächer, endlich nach wenigen Monaten des noch erlebten Füßner Frieden gab der fromme Abt den 22. Mai 1746, im 59ſten Lebensjahre ſeinen Geiſt in die Hände ſeines Schöpfers, der ihn ſo oft in ſeinen Leiden geſtärkt, und ſo oft wunderbar gerettet hatte.

Daß Niederaltach, nach einer gehäuften Schuldenlaſt von 1½ Millionen Gulden nicht zuletzt gleich Fürſtenfeld unterging, hat der nachfolgende Abt Franz Dirnhard — Marians letzten Seufzer zu dem großen Retter — und durch dieſen den nachhaltigen Unterſtützungen des Cardinals und Fürſtbiſchofen von Paſſau und der öſterreichiſchen Klöſter Ord. Sti. Benedicti, insbeſondere des Abtes von Chremsmünſter nach hergeſtelltem Frieden zu verdanken.

Schlüßlich glaube ich mich von der allenfallſigen Rüge frei machen zu müſſen, daß es nämlich nicht meine Schuld ſei, wenn die Leſer in dieſer Beſchreibung öfter die Namen einiger öſterreichiſchen Generäle und Stabsoffiziere, beſonders der ſubalternen Offiziere falſch geſchrieben finden werden, ſondern die des Abtes, der ſie, wie auch die Namen der franzöſiſchen Perſonagen, bloß nach dem Hörenſagen nachſchrieb.

Regensburg, den 28. März 1859.

Der Verfaſſer.

# Das österreichische Lager bei Hengersberg

## im Jahre 1742

oder

## Schilderung aller während des Aufenthaltes der Oesterreicher in dieser Landschaft vorgefallenen kriegerischen und anderer Begebenheiten.

---

### Der 19. August 1742

war nicht minder für die Hofmark und das Kloster Niederaltach ein Tag des Entsetzens, wie er es war für den Markt Hengersberg [1]). Nachdem da und in Schwarzach Alles zerstört, geplündert und geraubt war, schreibt der Abt, kamen auch die wilden Karlstetter von Thundorf auf der Donau theils gefahren, theils geschwommen in unserer Kloster-Hofmark an. Um diese zaumlose Rotte vom Raube abzuhalten, schickte wohl der gute Herr Baron Hohm [2]) einen Hauptmann voraus; allein dieser ging, kaum daß die Karlstetter in die Hofmark einmarschirten, wieder nach Thurndorf zurück, daher, als sie ihn sich entfernen sahen, begannen sie sogleich darin zu plündern; das Hofwirthshaus traf die Reihe am ersten. Nachdem alle Thüren erbrochen, und alle Betten zerhackt waren, stürzten sie über die da wohnenden Silberkrämer [3]), hieben ihnen die Kästen auf, zerstreuten alles Silber in und außer dem Hause, und als die Krämer sahen, daß alles und jedes das Zerstreute aufklaubte, fingen sie selbst an, mit aufzuklauben, wodurch sie wieder vieles gerettet haben; nach diesem traf die Hofrichterswohnung gleiches Loos, und so ging es durch die ganze Hofmark; nur der Hofrichter hatte das Glück, vermittelst der Beihilfe Baron Hohms beinahe alles Geraubte wieder zurück zu erhalten. Als das Dorf durchgeplündert war, drangen Husaren, Kroaten und Karlstetter mit Gewalt in das Kloster; ein jeder verlangte Wein, Bier, Branntwein und Brod; als sie gesättigt waren, plünderten sie auch darin, was ihnen vorkam; alle hieher geflüchteten

---

1) Sieh den 19. August im französischen Lager vor Hengersberg Seite 47. 2) Sieh ebendaselbst Seite 39, den 18. Juli; damals schon stand er in Thurndorf als Commandant eines kleinen Beobachtungscorps. 3) S. dortselbst Seite 47.

Pferde, selbst des Abts Kutschen-Pferde, eben so trieben sie die 14 dreijährigen Fohlen nebst 45 Stück Rindvieh mit Gewalt hinweg, und als die im Kloster stehende Salvegarde dagegen sich stemmte, schoßen die Kroaten auf sie. Das Vieh kauften die in Winzer einquartirten Marketender um Spottpreise. Auf die Klage des Abtes gab sich allerdings Baron Kettler, Adjutant des Herrn Generalen Bernclau, Mühe, das Vieh zu reclamiren, allein es war schon zu spät. Selbst Se. Excellenz der Feldmarschall Kevenhüller ertheilte strengen Befehl, daß das verkaufte Vieh alsobald zurückgestellt werde; allein außer einer Kuh, 2 Rappen, die der Pfarrer von Aicha um 17 fl., und einen Braunen, den der Adjutant des Hrn. Generals Spleni um 9 fl. 30 kr. erkaufte, und der Abt auslöste, konnte man mehr nicht erretten. Der Adjutant Kettler, der sich wie berührt im Aufsuchen des Viehes viele, aber vergebliche Mühe gab, erhielt vom Abt ein Douceur von 25 fl. 30 kr. —

In der Abtei war diese Tage hindurch beständige offene Tafel, Jeder wollte essen, und schnappte Einer dem Andern die Speise vom Munde. Während man die Hände voll zu thun hatte, sie zu befriedigen, kamen wieder Andere, die dasselbe verlangten; — die abgingen, nahmen wieder mit, was die Ersteren zurückließen. Dieser Unruhe und Verwirrung in der Abtei machte endlich die Ankunft Sr. Excellenz des Herrn Generals Bernclau, Luchese, Generals Helfreich und Grafen Gorani um 5 Uhr Abend ein Ende. Bernclau ließ die Plünderer durch seine Reiter hinausjagen, und befahl, Jeden, der sich widersetzt, niederzuschießen. Gegen 7 Uhr rückte die zu Gschwent gestandene kleine hungarische Armee in die Hofmark, und campirte theils auf der Weide, theils auf der Urfahrwiese; die Kroaten hingegen um Schwarzach und auf der Ohe (Flüßchen). Darauf wurden sogleich Schiffbrücken über die Donau bei Thundorf, und über das Altwasser geschlagen.

Herr General Bernclau verlangte vom Abte, daß für 20 Köpfe gekocht werde; allein es kamen gegen 60 Offiziere, die der Abt im Salletel an 2 Tafeln ausspeiste. Jeder wollte Wein und Bier zugleich haben, besonders zeichnete sich der Adjutant des Generals Luchese, ein geborner Münchner, mit Namen Greiff, im Erpressen großer Quantitäts von Wein aus, gleichsam als wäre er vom General hiezu ermächtigt. Da er den andern Tag wieder 30 Maaß für den General erpressen wollte, beklagte der Abt sich bei diesem darüber, worauf Greiff vorgeladen, und ihm sein Exceß in Gegenwart des Abtes schärfest geahndet, der Lakai aber, der es mit dem Adjutanten hielt, abgedankt wurde. Diese Unruhe währte bis 2 Uhr früh. Die berührten Generäle wohnten alle im Kloster.

Den 20sten um 9 Uhr Morgens kamen Se. Excellenz

Herr Feldmarschall Graf von Kevenhüller in Begleitung der Generäle Wallis, Carl Palfi, Bernes, Damniz und andern Offizieren im Kloster an. Nach einem kurzen Aufenthalt, und gegebenem Versprechen, das Kloster nach Möglichkeit zu schonen, setzte sich Alles zu Pferd, und ritt nach Hengersberg, um das verlassene französische Lager zu besehen. Von da weg aber kehrte der Marschall nicht mehr ins Kloster zurück, sondern mit seiner Suite nach Osterhofen. General Bernclau hielt heute große Tafel, wozu er auch den Abt eingeladen hatte.

Eben heute erhielt dieser vom Baron Trenk einen Brief, worin er bittet, ihm einen jungen Rappen zu schicken, er wollte dafür ein anderes Pferd daran geben. Um größerem Uebel vorzubeugen, gab ihm der Abt den auf 150 fl. gewertheten Rappen. Wohl schickte jener das versprochene andere Pferd nach Rinchnach; holte es aber den andern Tag wieder ab.

Den 21. hat Bernclau wieder Tafel gehalten, wozu jedoch das Kloster außer Bier und Brod nichts anders beitragen durfte.

Eben an diesem Tage plünderten die Ungarn den Pfarrhof Auerbach rein aus, schleppten 4 gute Pferde nebst allem Vieh aus den Ställen und mißhandelten den Pfarrer auf's unmenschlichste.

Den 22. kam ein franz. Feldpater, ein Lothringer von Geburt, von Deggendorf in ziemlich berauschtem Zustande nach Niederaltach. Er wurde von den ungar. Husaren sogleich gefangen genommen, und in's Hauptquartier nach Osterhofen transportirt. Der Herr Feldmarschall beschenkte ihn jedoch mit Geld und einem Pferd, und ließ ihn nach Deggendorf escortiren, von wo ihn die Franzosen in seine Heimath schickten.

Den 23. August wurde von Sr. Excellenz Grafen von Kevenhüller sein Hauptquartier nach Niederaltach verlegt; mithin mußte der General Bernclau sein Quartier im Kloster verlassen und in das Hofrichter-Haus ziehen; hingegen bezog Wenzel Wallis sein Quartier neben der Schäfnerei und behielt sie bis zu seiner Abreise. Bernclau hielt wieder große Tafel. Abends traf die Bagage des Feldmarschalls hier ein; dabei war der Hausmeister oder Controleur, ein Wiener, welcher sehr ungestümm sich aufführte; als ihm aber der Abt 3 Ducaten in die Hände drückte, wurde er sanfter, und sogar für das Kloster der sparsamste Oekonom.

Den 24. um 10 Uhr sind Se. Exc. Generalfeldmarschall Kevenhüller mit Suite im Kloster angekommen, und bezog die Fürstenzimmer und den Saal. Eine Compagnie Grenadiers hielt Wache. Der Abt mußte Wein, Bier, Brod und alle Speisen auf 4

Tafeln herschaffen, nämlich für die Marschalls-, Offiziers-, Couriers-, Ordonanz- und Kammerdieners-, dann Kanzlei-Tafel. Nach einigen Tagen wurde die Offizierstafel mit der Marschallstafel vereinigt. Diese ward im Saal aufgeschlagen, die andere in der Kellnerei, und die vierte in der Schaffnerei. Graf Gorani logirte im Krankenzimmer, die Kadeten Graf Salm und Rosenberg im Salletel, die Kanzlei im großen Gartenhause, der Kanzlei-Director von Stadler bei dem Organisten, endlich Herr General Carl Palfi im Wirthshause, woselbst auch heute der Herr Feldmarschall sein erstes Mittagmal einnahm.

Weil weit und breit um das theuerste Geld weder Zucker, Gewürz, Wildprät, Brod, Kerzen noch andere Artikeln mehr aufzutreiben waren, sah sich der Abt bemüßiget, den Bruder Quirin nach Passau zum Einkaufe solcher Artikel abzuschicken. Er mußte für 1 Ey 3 kr. für 1 Rebhuhn 1 fl. und etliche Kreuzer, für 1 Fasan 4 fl., für 100 fingerlange Krebsen 2, 3 und 4 fl., für das Pfund Kalb- und junges Feisch 15 kr., für das kleinste Huhn 25 kr. u. s. f. bezahlen. Nur während 17 Tagen hatte der Abt für obige Tafeln 1560 fl. ausgelegt, und weil der Wein auch begann, weniger zu werden [1]), war er bemüßigt, ihn von den Marketendern, die ihn Fuderweise im Lager feilboten, um 2,600 fl. zu kaufen. Und in Bälde consummirten ihn die Herren Gäste ohne Zahl, und ohne Maaß dergestalt, daß der Tischwein für das Convent reduzirt werden mußte. Was nicht für den Marschall und Suite im Kloster an Wein und Bier aufging, wurde für die im Lager befindlichen Generäle und Offiziere requirirt. „Wahrhaftig, ruft der Abt aus tiefstem Herzensgrunde, es ist Wunder über Wunder, daß ich noch lebe, und daß mein Kloster noch existire, überdenke ich die vorausgegangen, und nur den kurzen Anfang der jetzigen Drangsalen! **Sed Dominus protector et fortitudo nostra; in ipso speravit cor meum — et adjutus sum!**" —

Am nämlichen Tage bewirkte der Abt für seine Unterthanen mehrere Salvegarden. Herr General-Adjutant Baron von Gastheim, ein recht guter Freund von Bayern, brachte es dahin, daß sie durchaus gratis ausgefertigt werden mußten, was um so verdienstlicher war, als er für solche Gnade nicht das Geringste als Gratiale annahm.

Eben heute wurde auf Anstiftung Hrn. Generals Carl Palfi dem jungen Grafen Fr. Paul Preising von Moos ein Billet des Feldmarschalls zugefertigt, dem zufolge er sich binnen 24 Stunden entweder

---

1) Das Kloster besaß nämlich in Spitz, Erlhof und Aggsbach in Oesterreich Weinberge, die jedoch nebst allen Revenüen, ja sogar den Erträgnissen der dortigen Pfarren confiscirt wurden. Sieh später 12. April, 3. Juni, 31. Juli, 1. August, dann 15. und 24. Oktober endlich 30. November 1743.

nach München oder Landshut begeben müsse. Die vorlaute Aeußerung in Betreff der **Sanctio pragmatica**, die er in Gegenwart Carl Palfi gemacht hat, soll die Ursache dieser Citation gewesen sein. Dieser gute Herr Graf mußte also seinen lieben alten Herrn Vater **in medio luporum et tribulationum** allein verlassen. Nach seiner Abreise übernahm der General Spleni das Commando mit den Schlüsseln zu der Hauswirthschaft, wodurch das ohnehin ruinirte Moos gänzlich herabgeschwendet wurde.

Indessen konnte der Abt die menschenfreundliche Behandlung des Feldmarschalles gegen ihn, so wie die Höflichkeit aller hohen und niedern Offiziere nicht genug rühmen. Er durfte ohne Ungnade von der Tafel Sr. Excellenz nie ausbleiben; und was das Beste von Allem war, daß unter dem Commando dieses Feldherrn im Kloster die Nacht hindurch die größte Ruhe herrschte, die der Abt und das Convent während der französischen Occupation des Klosters 15 Wochen lang nicht genossen haben; denn nach dem Zapfenstreiche 8 Uhr Abends herrschte die größte Stille. . . . „Nur unter Tags bemerkt der Abt, war ich mit Visitenannehmen der Herren Offiziers in Etwas beläſtiget, die meisten von ihnen, größtentheils recht studirte und gelehrte Herren, divertirten sich viel in der Bibliothek."

Den 25. August, am Namenstag des Feldmarschalls war große Galla, bei welcher sich die Ungarn, ganz besonders aber der Herr Obrist **Rudolph Palfi** distinguirte. Die Kleidung, die grün und mit Gold und Edelstein reich verziert war, dann der Raigerbusch, endlich die von Gold schimmernden Pferde zeigten eine Magnifizenz, die man anderswo nie sehen wird. Der Abt, Prior und Kastner erschienen auch dabei in Mänteln, gratulirten und offerirten Sr. Excellenz ihr Meßopfer. Der Abt erbot sich noch besonders zur Absingung eines solennen Amtes für Hochdessen geistige und leibliche Wohlfahrt; allein der Herr Marschall ließ es aus vielen Ursachen nicht geschehen. Der General Bernclau tractirte an diesem Tag seinen hohen Vorgesetzten in dem Hofrichterhause. Der Gastgeber ließ auch den Abt zur Tafel 2mal einladen, ja er invitirte ihn selbst persönlich; weil aber damals gerade Samstag und Fleisch gespeist worden ist, auch dazu viele Frauenzimmer erschienen sind, entschuldigte sich unser Abt auf das Höflichste.

Heute kam auch der Prälat von Osterhofen hieher, um Sr. Excellenz zu gratuliren. Er speiste in der Abtei. Außer einer Brennsuppe, Stockfisch und Mehlspeise konnte ihm unser Abt Marian mehr nicht aufsetzen, denn einen andern Fisch sah er selbst seit 16 Wochen nicht

mehr, weil auf der Donau nicht zu fischen war, und die Bäche und Weiher von den Franzosen früher gänzlich ausgefischt wurden.

Den 27. berichtete ein guter Freund den Abt, daß in der französischen Armee das Gerede circulire, als hätte er den Königlichen (d. i. den Oesterreichern) von dem Abmarsche der Franzosen mit dem Chorglöckel ein Zeichen gegeben, ja es kam so weit, daß sie glaubten, als hätte derselbe den Königlichen jedesmal durch solches Glöckel von dem französischen Dessein Nachricht gegeben. Glücklicherweise habe die franz. Generalität selbst diesem Gerüchte keinen Glauben geschenkt, ja vielmehr ihre Mißbilligung allgemein geäußert.

Heute kam Baron Trenk hier an, überreichte dem Abt eine Quittung mit der inständigsten Bitte, sie zu unterschreiben. Der Inhalt hievon lautete sehr bedenklich also: „Weil der Trenk mit seinen Panduren in den zur Abtei gehörigen Pfarren und Hofmarken so gute Mannszucht gehalten habe, so hätte der Abt ihm die zwei Pferde und drei Ringe (die er ihm doch mit Gewalt abgedrungen hätte) aus freien Stücken geschenkt." Der Abt gewährte ihm diese Bitte erst auf vieles Versprechen, daß er in der That das thun werde, was die Quittung besagt. Dieses Zeugniß wurde sodann vom Feldmarschall Kevenhüller der Königin als eine Vertheidigungsschrift überschickt. Bei dem Marschall hob der Abt eine Ehre, hingegen bei der übrigen Generalität, die den Trenk verabscheute, eine Unehre auf.

Unterdessen hat Trenk noch am Abende sein Versprechen treulich erfüllt, und Pferd und Ringe vielfach vergütet. Er ging nämlich mit 50 Panduren auf die Klosterschwaig Rusel, ermahnte den Hofmeister, sogleich alles Vieh nach Rinchnach, wo er postirt wäre, zu treiben, weil ein Partisan mit seinen Leuten in der Nacht die Schwaig überfallen und das Vieh wegnehmen werde. Der Hofmeister wollte aber weder der ersten, noch der anderen und dritten Mahnung Glauben schenken; als jedoch Trenk mit vollem Ernst in ihn drang, trieb er endlich das Vieh unter Trenks Escorte zwischen Furcht und Hoffnung nach Rinchnach. Kaum war er dort angekommen, fielen 50 Ungarn gegen 2 Uhr Früh auf die Rusel, durchsuchten alles, und fluchten darüber, daß ihnen der Trenk vorgekommen sei.

Den 28. reisten General Bernclau und Graf Gorani von hier nach München. Beide beurlaubten sich mit vielem Danke bei dem Abte.

Den 29. wurden mehrere Deserteurs an, um's Kloster aufgestellten Säulen gehängt, und an denselben Orten begraben.

Den 30. wurde auch im königlichen Lager das Gerücht verbreitet, als hätte der Abt mit Comte de Sachs correspondirt; seine Briefe

wären aufgefangen, und er auf Befehl des Marschalls geschlossen worden. Da der Abt eben bei Sr. Excellenz speiste, so hintevbrachte er diesem gelegenheitlich den Unglimpf. Der Marschall entrüstete sich nicht wenig darüber, und versprach ihm eclatante Satisfaction. „Ich verlangte jedoch keine, (Worte Marians), es war mir hinreichend, daß sowohl die königliche als die französische Generalität meine Conduite, und daß ich mich weder mit Worten noch mit der That in keinestheils Wesen gemischt habe und mischen werde, am besten selbst vertheidigt habe. Das Uebrige habe ich Gott befohlen."

Den 31. reiste Herr Prälat von Osterhofen abermals hieher; um mit Sr. Excellenz wegen der Brandsteuer, die solcher an Herrn Lieutenant Jelz in Eggenfelden erlegen sollte, zu sprechen; allein er konnte keinen Nachlaß bewirken.

NB. Mit der Ankunft des Hrn. Marschalls in Niederaltach konnte das Kloster mit Glück den Zehent überall erheben. Es wurden nämlich den Zehentsammlern allzeit Husaren zur Bedeckung mitgegeben.

## September.

Den 1. ist wegen obiger Brandsteuer auch Herr Graf Frankin, Pfarrer zu Dornach (bei Eichendorf) mit dem von Pitzling ankommen; allein auch sie wurden gleichfalls abgewiesen.

Den 2. Morgens in aller Früh recognoscirte Se. Excellenz und die Generalität bis nach Deggendorf an die franz. Schanze, kamen auf den Mittag zurück, und speisten bei einer herrlichen Tafelmusik, wobei ein Mohr mit der Geige sich ungemein künstlich hören ließ. Nach dieser Musik mußten sich auch die kleinen Seminaristen des Klosters hören lassen.

Den 3. erhielt Marian von der Kloster-Hofmark Arnbruck ein Schreiben, daß er auf Befehl Hrn. Baron Trenk die ihm als Hofmarksherren vom Pflegsverwalter Häckel zu Viechtach anrepartirte 600 fl. bezahlen sollte; da aber Sr. Excellenz der Feldmarschall bezeugte, daß solche Contribution in der Brandsteuer der erlegten 10,000 fl. schon enthalten sei, so schrieb dieß der Abt seinem Verwalter und zugleich dem Pandurenchef Trenk zurück; allein

den 4. erhielt Marian von dort aus einen eignen Boten, daß aus besonderem Antrieb des Häckels Trenk gestern mit 50 Panduren auf Execution in Arnbruck eingerückt sei. Der Abt ließ diesen Brief dem Hrn. Marschallen lesen, der aber sogleich den Trenk von der wahren Sachlage durch Schreiben verständigen ließ, worauf Trenk ab- und nach Cham marschirte. Dieser bezeugte später bei seiner Anwesen-

heit allhier dem Abte, daß ihn zu der berührten Execution der Pflegsverwalter mit Gewalt bemüßiget hätte!

„Wahrhaftig, bemerkt Marian hiebei, der Feind hat mit uns mehr Mitleiden, als einige Landbeamten, die nichts sehnlicher wünschten, als der Geistlichkeit, sonderbar den Klöstern gänzlichen Untergang zu bereiten!“ —

Heute nahmen die Franzosen eine große Fouragierung in der Umgegend ihrer Lagerung vor, besonders haben sie im Kloster Metten allen ungedroschenen Waitzen hinweggeführt, um, wie sie meinten, dem Feind Abbruch zu thun; den einen Theil des Waitzens verbrannten sie, den andern verkauften sie um einen Bagatell, oder ließen ihn in den Schanzen liegen.

Den 5. Früh Morgens recognoscirte die königl. Generalität wiederholt bis gegen Deggendorf, bei ihrer Zurückkunft vernahm man, als hätten die Franzosen die Absicht von dort eilends abzuziehen, und wirklich war es so. Um 10 Uhr Nachts zog die franz. Armee über die Donaubrücke, um 12 Uhr stand auch schon das Lager auf dem Geiersperg, eben so die Donaubrücke in vollen Flammen. Auch die bayer. Armee verbrannte ihre Lager zu Plattling, Pilsting und Umgegend, welches Feuer man von hier sehen konnte. Die Franzosen zogen sich jenseits der Donau bei Fischerdorf und Natternberg, die Bayern aber bei Aitterhofen zusammen. Diese wurden vom Oberst Menzl heftigst verfolgt, und es entspann sich ein bedeutendes Gefecht, wobei der liebe alte Herr Generalmajor von Schön [1]) vom Pferd gestürzt, am Auge blessirt, doch noch gerettet worden ist.

Im Kloster und in der Hofmark herrschte ob dieses plötzlichen Abmarsches der Franzosen die ganze Nacht eine schreckbare Unruhe; indem eben um die 10. Stunde deßgleichen die königl. Armee unter dem Commando Kevenhüllers in Eilmärschen nach Deggendorf aufbrach. Vor ihrem Abzug beurlaubten sich der Marschall, General Wenzl Wallis und die übrigen Generalen bei dem Abt, und dankten für die Bewirthung auf's höflichste, ja der General W. Wallis brach in Gegenwart aller dieser Herren in folgende Lobserhebung: „Herr Prälat! zur Consolation muß ich bezeugen, daß ich die Zeit, als ich allhier war, nicht nur außer- sondern auch innerhalb der Clausur nächtlicher Weile visitirt, aber jedesmal die genaueste regularische Observanz und gutes Silentium gefunden habe, was ich Ihnen hiemit pro Solatio attestire.“ General

1) Ist jener bayer. General Schön, der schon den 28. Mai auf einer Recognoscirung gegen Winzer vom Pferde stürzte. (Sieh französisches Lager bei Hengersberg Seite 20).

Pernes verblieb übrigens mit einigen Regimentern noch hier. Bei dem Abmarsch der Armee hat der Abt dem früher als einen guten Freund von Bayern bezeichneten Generaladjutanten Baron von Gastheim, der dem Kloster und seinen Hintersassen ungemein genützt, aber nie einige reele Erkenntlichkeit angenommen hat, eine Flinte à 40 fl. im Werthe verehrt. Bei ihrer Ueberreichung an ihn sagte er: „Herr Prälat! **nisi esset instrumentum bellicum, hoc donum minime acceptarem; pro memoria accepto et ulteriora mea officia gratis offero** [1]).“

Den 6. in der Früh hörte man über der Donau eine Kanonade. Die Kroaten wollten auf ihrem Marsch durch Deggendorf in der Vorstadt plündern, aber der gute General Hellfreich steuerte ihrem Beginnen, und sie mußten durch die Stadt **in ordine Batailliae** marschiren und außerhalb solcher sich lagern; die regulirten Truppen aber auf dem Bogen [2]) **et Rev.**; die Generalität und hohe Offiziere verblieben jedoch in der Stadt. Jenseits der Isar sah man auch in dieser Nacht das Lager in vollen Flammen brennen. Die Franzosen haben auch ihre Schanze in Plättling bei Nebel und Nacht verlassen. Die dortige sogenannte Postmeister-Mariahilf-Kapelle schufen sie zuvor in ein Blockshaus um, und versahen es mit Schußlöchern. Um 7 Uhr Abends hatten die Königlichen in Plättling ebenfalls Posto gefaßt. Heute speiste der Abt die Generäle Pernes (?) Kalckreiter, Leopold Palfi und Rogendorf nebst anderen HH. Offiziers aus. Ersterer folgte gegen Abend mit der Arriergarde der Armee, Letzterer aber verblieb einsweilen mit seinen Leuten so lange allhier, bis die Bagage über die Schiffbrücke abgeführt war.

Heute kamen 32 vom Menzl gefangene bayer. und hessische Soldaten sammt einer pfälzischen Standarte an, welchen der Abt Essen reichen ließ.

Den 7. marschirte endlich General Rogendorf von hier ab. Ein Lieutenant vom Regiment Wurmbrand blieb mit einer Compagnie Musquetiere zurück, mit dem Befehl, theils das Kloster, theils die Schiffbrücke zu bewachen.

Heute marschirte der eine Flügel der k. Armee dießseits der Donau hinauf nach Metten, lagerte sich da, und schlug im Kloster das

---

1) Es steht zu vermuthen, daß Gastheim diese kurze latein. Anrede wirklich gesprochen habe, deßhalb behielt ich das Originelle bei. Zu deutsch heißt sie: Würde die Flinte nicht ein kriegerisches Instrument sein, ich würde dieß Geschenk am allerwenigsten annehmen; ich nehme es also bloß zu einiger Erinnerung, und offerire Ihnen Herr Abt meine weiteren Gegendienste stets unentgeldlich. 2) D. i. rückwärts der Stadt auf der Straße, die jetzt nach der Rusel führt.

Hauptquartier auf, hingegen zog sich der andere nach Plattling; die Franzosen und Bayern eilten Straubing vorbei gegen Geiselhöring und Pfätter; einige Bayern warfen sich in die Stadt Straubing.

Den 8. in der Früh erhielt Marian von Deggendorf herab ein Patent, ohne Verzug, Waitzen, Korn und Haber dahin zu liefern; da aber im Kloster alles bis aufs letzte Körnlein aufgezehrt war, so entschuldigte man sich mit der Unmöglichkeit. Kaum hatte der Bot sich fortgemacht, kam ein anderer wieder mit einem Patent, bei Strafe der Execution in Zeit von 48 Stunden an den Herrn Perger [1]) die von den 12,000 fl. Brandsteuer restirenden 3000 fl. zu erlegen. Deßfalls begab sich der Abt eiligst nach Metten, um sich beim Herrn Feldmarschall zu beschweren. Er wurde sogleich vorgelassen und sehr gnädig von ihm empfangen. Als Se. Excellenz dessen Klagpunct vernommen hatte, zeigte er ihm die Liste aller Restanten, worin Niederaltach nicht begriffen, deßwegen auch nichts zu zahlen schuldig sei; im Punkte der Getreidlieferung äußerte sich jedoch der Marschall: Er wisse wohl selbst, was bisher in Niederaltach consummirt worden sei — doch möchte der Abt nur Etwas **ad redimendam fexam** schicken. Später unterblieb diese Getreiderpreßung.

Heute rückte Herr Lieutenant Reczi vom Regimente Vivari mit 30 Mann Ungarn zur Bewachung der Schiffbrücke und des Klosters hier ein. Obgleich der Abt ihm außer Dach und Fach nichts zu geben schuldig war, offerirte er ihm dennoch den Tisch mit den Offizialen. Ein curioser Mann! er prätendirte, wie er sagte, als Commandant des Klosters, eben auch im Fürstenzimmer, wie sein Feldmarschall zu logieren. Der Abt gewährte ihm auch ohne weiters dieß. Weiters prätendirte er als Commandant ein Honorar von der Hofmark, und für seine Untergebenen täglich 3 kr. pr. Mann, 1 Pfd. Fleisch und Zugemüs, gegen diese Unbilligkeit, sagte man ihm aber, wolle man sich beim Herrn Feldmarschall anfragen, jedoch die Gemeinen waren mit Suppen, Kraut, Knödeln und Nudeln bestens zufrieden.

Heute wurden alle herumliegenden k. Salvegarden abberufen.

Den 9. kamen sämmtliche Kranke der Armee hier an, wurden einquartirt, des andern Tags aber auf Schiffen abwärts transportirt. Ein Cornet vom Regiment Savoien verblieb jedoch zurück, den der Abt im Kloster mit Speisen erquickte.

Heute ist der unglückselige Tag, in welchem leider die uralte Stadt Cham (im bayr. Walde) durch den Panduren Oberst Baron Trenk ein-

1) Wird im Verlaufe des Tagbuches öfter als königlicher Kriegscommissär betitelt.

genommen, die Garniſon, die aus den bayer. Linzeriſchen Kapitulanten [1]) unter dem Commando des Oberſtlieutenants Grafen Künigl beſtanden hat, zu Kriegsgefangenen gemacht, in der erſten Wuth alles, was darin lebte, Junges und Altes auf gut tartariſch maſſacrirt, die ganze Stadt mit den Kirchen und Klöſtern muthwilligerweiſe in Grund und Boden verbrennt, die hochgeweihten Kelche und Kirchengeſchirre von unſchätzbarem Werthe geraubt und die hl. Bilder und Reliquien vermehrt worden. Die Grauſamkeit des Feindes, die man jedoch mit der Billigkeit bemänteln wollte, der Jammer und das Elend der Stadt und ihrer Bürger vermag keine Feder zu beſchreiben! — Inwohner und Fremde, welche ſich mit ihrem Gelde und werthvollen Hausrath dahin geflüchtet, ſind um ihr alles Vermögen gekommen. Das Kloſter (Niederaltach) hat ſeine dahin geflüchtete Arnbruckiſche Regiſtratur, viele Kirchen ihre Schätze verloren. Die geraubten koſtbaren Paramenten, insbeſondere die heil. Gefäße, die größtentheils nach Paſſau zum Verſilbern ſpedirt wurden, hat der dortige Fürſtbiſchof mit vielen 100 Gulden an ſich gelöſet, und hinnach gratis an die armen Kirchen und Klöſter reſtituirt. Was half es, daß Trenk ob dieſer unerhörten Grauſamkeit allerhöchſten Orten in Ungnade fiel und zur Verantwortung gezogen, und er von allen hohen und niedern Offizieren averſirt wurde? Er wurde ſpäter wieder begnadigt [2]). Die armen gefangenen bayer. Soldaten mußten ſich, ohne Geld und Mittel nach Ungarn in die Gefangenſchaft begeben.

Den 10. iſt die franz. und bayer. Armee bis Traubling, die Königliche aber, welche zu Metten eben auch eine Schiffbrücke geſchlagen, über welche der rechte Flügel abmarſchirte, iſt bis Oberaltach nachge-

---

1) Als der franz. General Segur, und der bayer. Feldherr Minuzzi die Stadt Lienz mit einer ziemlich ſtarken Beſatzung gegen den die Stadt einſchließenden öſterreich. Feldmarſchall Kevenhüller nicht mehr behaupten konnten, ergaben ſie ſich zu Kriegsgefangenen; die Franzoſen gingen nach Donauwörth, die Bayern aber wurden nach der Oberpfalz dislocirt, da gegen die Königin binnen Jahr und Tag nicht mehr zu dienen. Da Cham damals noch zur Oberpfalz gerechnet wurde, ſo rückte der Oberſt Graf von Künigl mit einem Bataillon des Kronprinz-Regiments, das ebenfalls unter den obenbenannten Linziſchen Capitulanten begriffen war, hier ein. 2) Hier irrte ſich Marian; denn der Trenk wurde ſpäter, was der Abt nicht mehr erfahren konnte, weil er vor deſſen Prozeſſirung i. J. 1746 ſchon geſtorben war, wegen ſeiner theils in Cham, theils im Iſarwinkel verübten Grauſamkeiten auf die Feſtung Spielberg (Brün) auf ewig condemnirt. Hier hinterließ er vor ſeinem Lebensend ein Teſtament, vermög deſſen er 84,000 fl. zu einem in einem Städtchen des Herzogthums Oeſterreich zu erbauenden Spital vermachte mit dem Auftrag, daß darin insbeſondere jene von Cham und dem Iſarwinkel, welche durch ihn arm wurden, aufgenommen werden ſollen.

rückt; hat sich da gelagert, und ihr Hauptquartier im dasigen Kloster genommen. Daselbst wurde die Niederaltacher Vorspann mit 12 Pferden auf die Interceſſion H. Proviant-Commiſſärs Gaißruck zurückgeschickt.

Den 11. hatte der Abt den Hofrichter wegen der den Hofmarks-Unterthanen jenseits der Donau aufgelegten Contribution zum Hrn. Lieutenant Pelz nach Eggenfelden geschickt. Weil der Abt nicht persönlich seine Aufwartung gemacht hatte, so wußte derselbe in seiner Betrunkenheit nicht genug Schimpfnamen zu äußern, ja er bedrohte den Hofrichter, ihn gar schließen zu laßen. Als er des andern Morgens seinen Weinrausch ausgeschlafen hatte, deprecirte er seine früheren Aeußerungen, und bezeugte sich darauf sehr willfährig.

Heute wurde vorberührter Lieutenant Reczi abgelöst. Der Abt verehrte ihm beim Abgange einen Ducaten. Herr Oberſtlieutenant Sartori, der von seinem unbefugten insolenten Betragen Kenntniß erhielt, ertheilte ihm deßhalb vor seinem Abmarsch eine derbe Lection. Der ihn ersetzende Lieutenant Horvanz vom gleichen Regiment war ein discreter Mann, der weder für sich, noch seine Soldaten mehr beanspruchte, als was ihnen gebührte. Er speiste mit den Officialen, die Miliz aber war mit Suppen und Knödeln bestens zufrieden, und machte auch nicht die mindeste Ungelegenheit.

Den 12. bereiste der Abt Hengersberg, Münzing, Altenufer u. a. Orte. Er fand allenthalben beweinungswürdige und erstaunliche Verwüstungen, welche die hier gestandenen beiden Armeen verursachten.

Heute wurde Marian, obgleich er vom Hrn. Feldmarschall mündlich und schriftlich versichert wurde, daß er nichts mehr an Contribution reſtire, dennoch wieder vom k. Kriegs-Commiſſär Perger um die schon berührten 3000 fl. stimulirt, und beauftragt, Getreid zu liefern. Nachdem er ihm aber eine Verehrung von 100 fl. geschickt, beruhte eine weitere Forderung.

Den 13. wurde vom Kloster eine abermalige Fourage-Lieferung begehrt; weil aber die Armee bereits weit vorgerückt war, unterblieb es.

Den 15. ist der liebe Herr Abt Auguſtin des Klosters Metten zu Stephansposching in Folge der vielen ausgestandenen Kriegsunruhen und Verdrießlichkeiten im besten Alter gestorben. Er war ein recht guter Freund des Abtes und aufrichtiger Nachbar seines Klosters.

Den 16. kam plötzlich Herr General Vernclau mit seinen Haushusaren und einem Adjutanten in aller Frühe hier an, erbat sich eine Meſſe und daß ihn der Abt mit seinen Pferden bis Vilshofen fahren laſſe. Indeſſen bis er die hl. Meſſe angehört hatte, mußte der Abt einen vollen Geldbeutel in Bereitschaft halten. Beim Abgange in die Kirche be-

nachrichtete der General ihn, daß der Prälat von Metten gestern gestorben sei. „Diesen Herrn, setzte er bei, hat der Trunk unter die Erde gebracht.“ Nach angehörter hl. Messe beurlaubte derselbe sich, und bezeugte ein großes Bedauern ob des Klosters üblen Zustand, das, wie er hinzusetzte, unter allen vorhin das erste war, jetzt aber das letzte sei.

Den 17. marschirte die k. Armee von Oberaltach gegen Böhmen. Die Bagage ist größtentheils hieher zurück, und von da über die Schiffbrücke nach St. Nikola abgefahren worden.

Den 18. kam schon wieder Berneclau von Schärding anher, speiste allein in der Kellnerei und reiste darnach mit den Kloster-Pferden über Landau nach München.

Heute hat man die hiesige Schiffbrücke aufwärts gefahren, und das dabei gestandene Commando abgerufen, jedoch die kleinere Brücke stehen lassen.

Den 20. rückten 400 Mann vom ungar. Regiment Vivari und 200 vom Regiment Fortgatsch unter dem Commando des Hrn. Oberstlieutenants v. Sartori von Deggendorf herab hier ein. Seine Marschroute lautete nach München. Als nun die Mannschaft über die Schiffbrücke marschiren sollte, machte sie bei der Dorfmühle Halt, und weigerte sich, über die Brücke zu gehen. Eilends kam ein Fähndrich zu dem Oberstlieutenant, der noch mit dem Hauptmann im Zimmer des Abtes im Abschiednehmen verweilte, und rapportirte, daß die Ungarn jetzt anstatt nach Italien, wohin sie glaubten, daß der Marsch gehe, nach Hause zu gehen gewillt wären, um so mehr, als sie nicht länger, als bis Michaeli zu dienen versprochen hätten. Bei unklug angewandter Strenge des Commandanten ersah der Abt im Geiste die höchste Gefahr für sein Kloster. Zum Glück suchten Sartori und seine übrigen Offiziers diese unbändigen Leute mit guten Worten zu besänftigen; es war aber vergeblich, ja es streckten einige von ihnen das Gewehr gegen ihre Offiziere, hierauf sagte man ihnen, sie könnten gehen, wohin sie wollten, nur sollten sie die Fahnen und Trommeln zurücklassen; — allein auch dieses wollten sie nicht thun, vielmehr verwahrten sie Fahnen und Trommeln noch mehr, indem sie mit Gebrüll schrieen: Diese hätten sie von der Königin empfangen, und nur ihr wollten sie solche überreichen. Darauf marschirten sie mit Ungestümm fort. Der schon oft berührte Lieutenant Reczi ritt mit den Rebellen voraus; die andern Offiziere aber nahmen einen Umweg, damit sie diesen vorkamen. Glücklicher Weise besannen sich die 200 Mann vom Regiment Fortgatsch eines Bessern, kehrten wieder um, und marschirten über die Donaubrücke nach Thurndorf, wo sie verwacht wurden. Der Abt schickte ihnen eine

Ruhe gratis zur Verpflegung; die 400 Bivarischen hingegen nahmen ihren Weg wahlweiswärts bis Mitterndorf in das Feld. Zu ihrer Verwunterung aber fand Sartori schon mit Dragonern, die er schnell an sich gezogen hatte, daselbst. Wie die Rebellen diese sahen, stellten sie sich gleich in ordine Bataillise, und zogen, als dieselben mit dem Säbel auf sie einritten, mit der Bitte, sich zusubmittiren, auf sie feuer, erschossen einen Korporalen, blessirten mehrere und trieben sie zurück bis zur Donau. Plötzlich kamen ihnen die Dragoner durch eine Schwenkung auf den Rücken, gaben im Anfritt ein Salvenfeuer, erlegten 17 und blessirten 12, worauf sich die Rebellen ergaben und das Gewehr streckten. Die Todten wurden am Orte begraben, die Gewehre aber im Schloß Winzer mit zwahnen und Trommeln einsweilen hinterlegt [1]). Um 5 Uhr Abends kam die von Dragonern escortirte Bivarische Militz in Niederaltaich an, wurde im Jägerstall, wie die Schweine zusammen eingesperrt und von 50 Grenadiers vom Regiment Pontreat, (?) die man von Deggendorf eiligst requirirte, verwacht. Der Herr Oberstlieutenant wohnte mit einigen Offizieren im Kloster, die übrigen bei dem Dragonsten.

Den 21. gegen 8 Uhr brachen die Grenadiers mit ihren Gefangenen auf, und marschirten über die Donau Landau zu. Damit keiner der Gefangenen durchgehen konnte, hat man allen ihre Hosengürtein ausgezogen, sie mußten demnach die Hosen immer mit den Händen halten. Von den 12 Blessirten, die in der Nacht zuvor anher gebracht wurden, hat man einige nachträglich nach Landau, andere nach Schärding mittelst Bootspom fortgeschickt.

Uebrigens hat die Königin alle pardonirt, jedoch mußten sie fortdienen und wurden nach Schärding und München in Garnisonen verlegt.

Heute hat sich ein Herr General Yoran (?) durch einen Dragoner um ein Nachtquartier beim Abt ankündigen lassen, statt einem General erschien jedoch ein Ungar als angeblicher Oberstwachtmeister mit seiner Frau, und wollte im Kloster logiren; weil man aber in stündlicher Erwartung von der Ankunft des angesagten Generals stand, derselbe auch nichts, als einen oberösterreich. Landschafts-Paß aufzuweisen hatte, so hat man ihm im Wirthshause einquartirt, worüber er, noch mehr seine Frau sehr ungehalten waren, und gegen das Kloster sich mit Drohworten vernehmen ließen. Indessen der angekündigte General kam nicht.

1) Da bekanntlich die Rebellen über die Schiffbrücke zu marschiren sich geweigert hatten, so mußte natürlich der Ort Mitterndorf, deren es zwei im bayer. Walde gibt, an dem linken Donauufer liegen; demnach ist dieser Ort jenes Mitterdorf, das zu der Pfarrei Kirchberg, Bzgs. Regen, gehört, an der Straße von Niederaltaich nach dem Markt Regen liegt, und etwa vom Schloß Winzer an der Donau, bis dahin die Dragoner eskortiren mußten, 2—3 Stunden entfernt ist.

Digitized by Google

Heute wurde auch die 2te Schiffbrücke abgebrochen und aufwärts gefahren.

Den 22. Weil viele Ungarn und Kroaten hierorts ankamen, und sie bei Ellenbach campirten, konnte das hohe Kirchenfest St. Mauritii [1]) nicht nach Würde gefeiert werden.

In Deggendorf fingen die Ungarn an, Backöfen zu errichten.

Den 23. kamen einige Tschaiken an, und

den 24. fuhren sie ein Bataillon über die Donau. Den Generalen Lasau (?) aber ließ der Abt mit Pferden bis über Pörring fahren. Die Herren Offiziere von den Tschaiken lud der Abt auf ein Mittagmal ein, sie waren recht lustig, und ihrer acht haben 17 Maaß Wein getrunken.

Den 26. reiste Herr v. Hoz, k. ungar. Kriegs-Concepist, der 3 Wochen hier krank gelegen, mit vielem Dank für seine genossene Wart und Pflege nach München ab.

Den 27. u. 28. war alles still, nur die zu Hofkirchen gestandene Bagage mußte nach Passau und von dort nach Schärding abgeführt werden.

Den 30. Als man eben zu Deggendorf die gewöhnliche Prozession feierte, stürzten einige hunderte bayer. Freisähnler unversehens auf die darin gelegenen Ungarn, tödteten einige, und nahmen mehrere gefangen. Ein Gleiches geschah auch in Metten. Die eilf Tschaiken, welche noch in Deggendorf standen, brachen eilends auf und fuhren in der größten Stille hierorts durch nach Hofkirchen. Die Ungarn behaupteten, daß die Bürger die besagten Freisähnler berufen hätten, was jedoch nicht begründet werden konnte, indessen haben die armen Deggendorfer dieses Verdachtes wegen viel leiden müssen.

## October.

Den 1. haben die Bayern den Ungarn in Plattling 58 Fässer Mehl und viel Weitzen, den sie von München bezogen hatten, abgenommen, und nach Deggendorf in Sicherheit gebracht.

Nach Regen kam eine ungar. Commission, und wollte die rückständige Contribution eintreiben, als sie aber von den in Deggendorf versteckten Bayern Kenntniß erhielt, zog sie sich eilends nach Viechtach.

Den 2. haben die Ungarn Landau verlassen. Um einmal von den fortwährenden lästigen Anforderungen der nachgelassenen 3000 fl. Contribution und 640 fl. wegen Arnbruck befreit zu werden, wandte sich der Abt an den Kriegscommissär von Kempf bittlich, denselben durch ein

1) St. Mauritius ist der Kirchenpatron vom Kloster Niederaltach.

Attest, daß er nichts restire, ein Ende zu machen; welches Zeugniß auch bald eintraf.

Den 4. ist Landshut an die Bayern übergangen, die Königlichen wurden zu Gefangenen gemacht, der Commandant jedoch erschossen. In Haag haben die Grenadier a cheval den Contributions-Eintreiber Felz mit mehr den 18000 fl. gefangen und nach Ingolstadt transportirt.

Den 6. haben die Ungarn München verlassen und sich nach Rosenheim gezogen. Der Both, der dem Abt vorberührtes Zeugniß und Briefe des Herrn v. Kempf zurückbrachte, wurde zu Landshut dem bayer. General Grafen v. Seckendorf vorgeführt, von ihm bemeldete Schriften eröffnet, und unpettschirt hiehergeschickt. Der Abt schickte demnach unverweilt Kempfs Attest nach Viechtach, um die Eintreibung der so oft geforderten Arnbrucker Contribution hinterstellig zu machen; allein der bekannte Pflegs-Commissär Häckel beharrte auf der Bezahlung fort und fort, bis es endlich Gott zum Besten fügte, wie weiter unten ersehen werden wird. (S. den 18. dieß).

Den 8. verlangte der Commandant Peter Kiß zu Winzer vom Abte die Abstellung von 3 Bürgern in Hengersberg, weil sie beschuldigt wurden, viel Pulver den Bayern nach Deggendorf geliefert zu haben, was jedoch nicht wahr gewesen ist.

Den 9. zog ein Trupp des bayer. Freicorps mit zwei kleinen Stückeln bis Schwannenkirchen, und von da nach Schwarzach; gegen Abend aber wieder nach Deggendorf zurück. In derselben Nacht verließen die Ungarn Winzer, Vilshofen und Hilgartsberg, die des andern Tags sodann von den Bayern wieder besetzt wurden.

Den 11. gingen von der in Bayern gestandenen ungar. Armee einige Tausende zurück nach Furth an die böhm. Grenze.

Den 12. begehrte das Gericht in Deggendorf vom Abte 12 angeschirrte und 4 gesattelte Pferde, da aber gegen 60 Pferde verloren gegangen, zeigte er persönlich dem Commandanten von dort, Baron von Werder, die Unmöglichkeit an; doch mußte er 4 Pferde mit zwei Knechten abstellen, die auch nach 4 Tagen wieder entlassen wurden.

Den 13. rückten 400 ungar. Husaren im Markte Ruemansfelden ein, trieben Contributionsgelder ein, und streiften bis Gräfling; des andern Tags überfiel sie nächtlicher Weile ein bayer. Commando aus Deggendorf, nahm einige Husaren gefangen und führte sie nebst einem Rittmeister mit vielem Gelde nach Deggendorf zurück.

Den 16. rückten plötzlich 4000 Mann von Furth her in Regen ein. Der General Serbelloni nahm sein Quartier im Pfarrhofe, und die Truppen hielten Rasttag. Ob der Ankunft so vieler Truppen schwebten die Bayern in Deggendorf in großer Furcht, daß sich diese Völker

dahin ziehen möchten, allein ihr Marsch ging Passau und Schärding zu.

Den 17. wurde der Probstei-Richter zu Rinchnach, der sich auf Befehl des Baron Trenks bisher in Contributions-Angelegenheiten als Landrichter verwenden lassen mußte, vom General Serbelloni nach Schönberg citirt. Bei seiner Ankunft wies ihm der General ein Schreiben des Hrn. Kriegs-Commissärs v. Perger, des Inhaltes, daß, weil das Gericht Regen noch gegen 7000 fl. restire, der Probstei-Richter bis zu ihrer Erlage nach Passau in Arrest abgeführt werden solle. Er wurde auch richtig alldort auf die Hauptwache gesetzt. Obgleich man dießfalls von Klosters-Seite bei dem General Bernclau Vorstellungen über Vorstellungen überreichte, so konnte dennoch nichts effectuirt werden.

Den 18. ist von dem in Viechtach kommandirten kgl. Kanzlei-Offizier Pischl ein Patent hier eingetroffen, des Inhaltes: daß der Abt auf Befehl des Hrn. Feldmarschalls Kevenhüller binnen 48 Stunden um so mehr die noch restirenden 3000 fl., dann die von Arnbruck bisher unbezahlten 640 fl. erlegen soll, als nach Ablauf dieser Frist nicht nur das Kloster geplündert, ja gänzlich abgebrennt werden würde. Unterschrieben war: „Ex Commissione Excellentis Perger; in Abwesenheit dessen Pischl, königl. Kanzlei-Officier."

„Daß dieses Patent, schreibt der Abt, mir Nachdenken und große Unruhe verursacht habe, kann sich jeder vernünftiger Mensch wohl selbst beifallen lassen." — Er behielt das Patent zurück, gab dem Boten einen Lieferschein; schickte aber auf der Stelle das ungestüme Patent nebst dem Schreiben Hrn. v. Kempf (daß das Kloster nichts mehr restire) in Original dem Hrn. Feldmarschall Kevenhüller; an den Herrn von Perger aber den Kanzleischreiber mit einer Notification ab, daß diese Angelegenheit höchsten Orten angebracht worden sei. Der Feldmarschall hat sogleich des Abtes Beschwerde-Schrift mit dem Auftrage, von der Forderung abzustehen, an Perger geschickt, aber dieser tobte, wie ein Unsinniger darüber, und zerriß dessen Schreiben mit den Zähnen. Darauf reiste er nach Passau ab. Kaum war er fort, so beeilte sich Pischl, durch den Pflegs-Commissär Häckel fort und fort dazu angereitzt, die angedrohte Execution zu bewerkstelligen; da rückte in dem Augenblicke Oberstlieutenant Baron Werder mit seinem Freicorps und mit Truppen des Minuzzi-Regiments von Deggendorf her nach Viechtach, kam in der Nacht da an, nahm den Pischl aus dem Bette nebst 70 Husaren, die die Wache hielten, gefangen, und zog mit ihnen, dann dem Pflegs-Commissär selbst nebst allen Scripturen und der Geldcassa glorreich in Straubing ein. Pischl wurde nachhin auf die Festung Ingolstadt fest-

gesetzt. „Also hat uns Gott, Worte des unaufhörlich bedrängten Abtes, wieder auf eine Zeit erlöst!“ —

Den 22. verursachte das Gerücht, daß Oberst Menzel mit 4000 Ungarn in den bayer. Wald marschiere, allerseits große Bestürzung.

Den 23. erhielt der Abt 3 Patente, zu Folge deren 1) alle Jäger ohne Ausnahme mit gezogenen Stutzen 2) Schanzer nach Straubing und 3) die Landsähnler mit Montur und Gewehr schleunigst nach Deggendorf abgestellt werden, darauf wurden die Klosterjäger, die von Lalling und Zell abgeschickt.

Den 27. ist Oberst Menzel mit (einer Büke) Husaren in Regen angekommen, und begehrte wieder Contribution. Bei dieser Gelegenheit erging es dem Pflegsverweser zu Zwisel, Ungar mit Namen, sehr übel, die Husaren sprengten ihn nämlich in den Regenfluß und nahmen ihn gefangen. Die Zwisler Bürger riefen den Husaren zu, sie sollten diesen Schelm erschlagen u. s. a. Nach erlittenem großen Frost mußte er sich mit 400 fl. ranziniren.

Den 29. u. 30. hieß es wieder, daß so viele Ungarn durch den Wald marschieren werden.

Den 31. rückte Baron v. Bellen Chef (?) eines bayer. Freicorps gegen Lalling, und begann im Pfarrhof große Excesse, weßhalb sich der Abt bei der Regierung in Straubing beschwerte.

## November.

Den 2. kamen unterschiedliche Berichte von dem Anzuge der beiden Armeen, (Franzosen und Oesterreicher) aus Böhmen gegen Bayern hier an; eine entsetzliche Furcht und Confusion bemächtigten sich aller Gemüther.

Den 3. Obiger Bericht bestättigte sich, jedoch sagte man, daß die Armeen nicht über Straubing nach Niederaltach herabmarschiren werden.

Den 4. reiste der Abt nach Münchsdorf, da die Stift einzunehmen. In der Nacht erhielt er durch den P. Prior die Nachricht, daß der Panduren-Oberst Trenk Abends vor Deggendorf angekommen, die Stadt aufgefordert, und den P. Guardian vom dortigen Kapuziner-Kloster, dann den Dechant und Mautgegenschreiber in Arrest genommen, und daß diese drei abwechslungsweise, während Trenk schlief, wachen mußten. Als den andern Tag der Guardian im Auftrage des Trenks die Stadt zur Uebergabe auffordern mußte, ließ ihm Baron Werder bedeuten, er solle sich packen, sonst müßte er ihn auf den Pelz brennen lassen; mit dieser Nachricht hinterbrachte der Prior dem Abt auch noch die Zeitung, daß das bayer. Freicorps, das eben auf einem Streifzug gegen die ungar. Husaren im Walde begriffen war, als es sah, daß ihm der Rückzug

nach Deggendorf durch Trenk abgeschnitten ward, auseinander gesprengt, und die Meisten über die Donau geflohen seien.

Den 6. früh 3 Uhr kehrte der Abt, ohne die Stift völlig eingenommen zu haben, von Münchsdorf wieder nach Niederaltach.

Der Alarm wegen Trenks Ankunft war allerwärts ungemein groß. Kaum war der Abt zu Hause, erschien ein Cornet vom General Bernclau, welcher eilends zur ungar. Armee, die bei Bogen stand, gefahren zu werden verlangte. Wenn ihm aber, setzte er bei, ein Pferd verschafft werden würde, und er zur Armee sicher käme, wollte er bewirken, daß sein Herr General den noch zu Passau in Arrest sitzenden Probstei-Richter von Rinchnach freigeben werde. (S. vorne den 17. Okt.)

Weil Baron Werder Deggendorf nicht an Trenk übergeben wollte, zündete dieser 2 Städel vor der Stadt, und darnach Helfkam und Schachn (Schaching), 1/4 Stunde davon an, und nahm dahin mit dem Dechant, dessen Caplan, Mautschreiber und 2 Capuzinern seine Retirade. Se. K. Hoheit der Großherzog von Toskana hat diese Unthat ungemein mißbilligt.

So lange Trenk dort weilte, mußten die übrigen Kapuziner, die im Kloster blieben, ihm und seinen Panduren Proviant auf ihren Rücken zutragen.

Den 7. kam die Avantgarde der ungar. Armee unter Commando des Herrn General Gaißruck und Tornaco vor Deggendorf an, und operirte gegen den bayer. Commandanten Werder, der, weil vor- und rückwärts umruugen, jetzt keinen andern Ausweg vor sich sah, als sich mit seinen Freicorps und den übrigen regulirten Truppen als Kriegsgefangener zu ergeben. Die Bürgerschaft mußte hierauf sogleich 4000 fl. Brandsteuer erlegen, und der Dechant von da für Baron Trenk extra in der Vorstadt von Haus zu Haus die Contribution einfordern; für seine eigene Person aber dem Trenk 600 fl. erlegen.

Den 8. hat man in aller Eile den Zehent zu Eischetsfurt einzubringen gesucht, der jedoch wegen den Streifzügen des Feindes nicht mehr hat hieher gebracht werden können. Indessen begann die k. Armee immer näher Deggendorf und Niederaltach heran zu rücken; deßwegen schickte der Abt den P. Prior an Hrn. General Gaißruck mit der Bitte nach Deggendorf, dem Kloster und dem Markte Hengersberg Salvegarden ertheilen zu wollen.

Den 9. rückten von der bemeldten Armee die Generale Gaißruck und Tornaco mit ihren Armeecorps hieroris ein. Sie und Baron Trenk und viele andere Offiziers logirten und speisten im Kloster. Heute wurden schon 14,000 Portionen Brod, jeder Laib zu 4 Pfd. vom Kloster, und 4000 Por-

tionen vom Markte Hengersberg requirirt. Nach vieler Mühe hat man 7000 Laibe zusammengebracht, und die größtentheils von Bäckern ums Geld bestellt, da man im Kloster alles Mehl zuvor schon verbraucht hatte, nur um die hungrige ungar. Militz schnell befriedigen zu können. Wie erst ging das Geschrei der berittenen Soldaten, und des Fuhrwesens nach Fourage in einem fort! Hieran war die größte Noth, zumalen das Kloster in diesem Jahre gar kein Heu einbringen konnte, und was noch vorhanden war, hat man bis zum letzten Grashalm hinweggenommen, ja zuletzt die Heublumen mit Besen zusammen gekehrt. Im Kloster wurden 3 Backöfen gebaut, wozu man das Holz beischaffen mußte. In diesem Tumult kam auch noch der Panduren-Chef Trenk daher, behändigte dem Abt einen vom Hrn v. Kempf an ihn geschriebenen Brief, des Inhaltes: er sollte sich wegen der 640 fl. Arnbrucker Contribution vom Pflegs-Commissär Häckel in Viechtach nicht zu deren executiver Beitreibung bewegen lassen, mit den Formalien, dieß könne er (Kempf) mit Wissen und Gewissen bezeugen, daß die begehrten 640 fl. unter der Hauptsumma der Contribution begriffen seien; übrigens wolle er jedoch dem Feldmarschall nicht vorgreifen, falls dieser eine andere Ordere deßfalls ertheilen würde. Zuletzt äußerte sich Trenk in Gegenwart oben berührter 2 Generalen, daß er so viel Regarde für dieses Kempfische Zeugniß hege, daß er sich vor das Kloster massacriren und in Stücken zerhacken lassen würde.

Den 10. November gegen 7 Uhr früh kam die Bagage des Großherzogs von Toscana und dessen Herrn Bruders Prinz Carl allhie an, denen die ganze Armee nachgefolgt ist. „Quanta immensa confusio!“ schreibt bestürzt der Abt.

Die Armee lagerte sich auf der Bruder- und Fischerwiese bis an Hengersberg, und von dort über das Altwasser; beim Lichtenwerd aber auf der Urfahrwiese. Damit doch die angebauten Aecker möchten verschont werden, bat der Abt den Regimentsquartiermeister Herrn von (Lücke), ob er solches nicht verhindern könne, und verehrte ihm 54 fl.; allein obgleich das Lager dahin nicht ausgesteckt wurde, gingen doch alle Fuhrwägen und Kanonen über sie, und verdarben die Saat, was um so empfindlicher war, weil man neben dem Douceur auch zuvor schon den Saamen hatte kaufen müssen.

Im Kloster ging es bunt übereinander. Es schien, als wären die Fouriers die Herren des Klosters; absonderlich grob war der Fourier des Prinzen Carls. Dieser stieß den Abt, als er eben im Zusammenpacken begriffen war, mit Gewalt und mit den Worten aus der Abtei: „Scher er sich hier hinaus!“ — Gerade hatte der Abt so viel Zeit, daß er sein Nothwendigstes in die Abtei-Kapelle verwahren konnte. Da alle

Digitized by Google

Zimmer und noch übrigen Zellen im Kloſter von den Fouriers in Beſchlag genommen wurden, ſo konnte der Abt vom Glück ſagen, daß ihm noch eine Zelle neben der Kirche zu ſeiner Wohnung übrig blieb. Auf die Letzt befahl der Fourier, daß auch das Priorat zur Unterbringung ſeines Herrn geräumt werden müßte. Auf Vernehmung des dem Abte zugefügten Affronts ließ Prinz Carl dieſen Grobian vor ſich laden, und ihm im Saale als Recompens ſechzehn ſaftige Prügel ad posteriora aufmeſſen.

Gegen 10 Uhr traf endlich Se. kgl Hoheit der Herzog im Kloſter ein, welchen der Abt in Mantel empfing. Er bezeugte ſich gegen ihn ſehr gnädig. Hierauf bezog er ſein Quartier in den Fürſtenzimmern, Se. Durchlaucht der Prinz Carl die Abtei, General Königseck der Aeltere das Salletel; die Schaffnerei und die übrigen Zimmer wurden von andern hohen Offizieren occupirt, ſelbſt die Kellerei und der Keller in Wohnungen verwandelt. Se. Excellenz Graf Kevenhüller wohnte dießmal im Wirthshauſe, und Hohenems im Hofrichterhauſe. Als der Abt noch nicht wußte, ob er heute ein Mittagmal zu ſich nehmen könne, erſchien ein Cavalier, und lud ihn zur Tafel des Prinzen Carls, bei welcher außer 2 Prinzen und 20 Generäle ſonſt Niemand anweſend war, als der Abt. Man ſpeiste Fleiſch und Fiſche, und es wurde die Tafel auf's properſte ſervirt; beſonders ſchön präſentirte ſich das aufgetragene Confect; es ſtellte einen Garten mit einer Gallerie vor. Nach vollendeter Tafel begaben ſich beide durchlauchtigen Herren Brüder in die Bibliothek und von da dann in die Kirche. Weil eben die Veſper geſungen worden, hat ſich der Großherzog in den Stuhl P. Priors geſtellt, und ſie mitgeſungen. Nach der Veſper wurde, weil Samstag war, die Lytanei geſungen. Auch dieſer wohnte höchſtgedachter Herzog bei, und ſtellte ſich unter die Geiger. In kindlicher Einfalt überreichte ein Seminariſt mit Namen Paſtorwitz ihm ſogleich eine Geige, der Großherzog jedoch ſagte lächelnd zu ihm, daß er heute nicht geige. Nach dem Schluſſe des Gottesdienſtes ritten beide durchlauchtigen Herren Brüder nach Hengersberg, um das franzöſiſche Lager zu beſehen. Unterdeſſen rückte zum Schrecken des Abtes auch die in Deggendorf gefangene bayer. Beſatzung allhier ein, wurde im Küchenhof eingeſperrt und mußte 4 Tage und Nächte unterm freien Himmel campiren. Den Baron v. Werder und die übrigen Offiziere bequartirte der Abt, weil im ganzen Kloſter kein Platz übrig war, in dem Refectorium, und ließ ihnen, ſo gut er's vermochte, eine kleine Collation reichen. Des andern Tags entließ der Herzog einige auf Parole, die übrigen wurden als Gefangene nach Grätz abgeführt.

Wie verheerende Hagelwetter rollten politiſche Stürme von Stunde

zu Stunde, von Minute zu Minute über das unglückliche bereits gänzlich erschütterte Kloster. Schon war es so nahe, daß der Convent, um nicht zu verhungern, gleichwie seine Vorfahren zu den Zeiten des schrecklichen Hunnenzuges anno 909 im tiefsten Nordwalde Zuflucht suchen mußten, nach allen Winden zu flüchten gewillt war. Erschrecklich ist es, zu schreiben, daß das Kloster **im bayer. Walde**, jetzt, nachdem auch der kalte Winter hierum sein Quartier aufschlug, neben der Hungersnoth, gänzlichen Mangel an Holz zur Feuerung leiden mußte. Diese Noth war so groß, daß man in der Hofmark und überall die Häuser ihrer Dächer zu berauben, alle Städel, alle Hütten und noch übrigen Zäune zusammen zu reißen, ja endlich das in dem bisher unberührten franz. Lager befindliche Holzwerk Fuhrenweise wegzuschleppen anfing. Leider vermochte das Kloster ihren täglich großen Bedarf nicht an sich zu bringen, weil seine meisten Pferde verloren gegangen, und die wenigen noch erretteten vor Mattigkeit, weil an Futter ebenfalls eine Hungersnoth herrschte, nicht im Stande waren, des Tags nur eine starke Klafter zum Kloster zu ziehen. Ob solcher von Tag zu Tag steigender Calamität, welchem Manne sollte nicht das Herz brechen, welchen nicht der Gedanke zur eiligsten Flucht beflügeln? Was erwartet den Abt und seiner Genossenschaft in nächster Zukunft, ja im Hintergrunde des andern Tages?! Während im Convente und in der nächsten Umgebung des Abtes Noth, Schrecken und die Bangigkeit für die Zukunft alle Gesichter bleichten — glühte jedoch der fromme Marian voll Begeisterung, für die Ehre Gottes noch schwerere Leiden geduldig zu tragen. „Herr! rief er voll Gottvertrauen, Du bist mein Beschützer, meine Stärke — auf Dich hoffe ich — und ich bin nicht verloren!“ Sogleich kam Nachricht, daß der Feld- oder Flurschütz 4 =, der Bader 3= und ein Tagwerker in der Hofmark 5 Maaß Holzes in den Winkeln ihrer Häuser versteckt hielten, die sie dem Abte anbothen. Damit dieses während des Transportes auf der kurzen Strecke in die Klosterküche nicht zur Gälfte oder gar ganz geraubt werde, mußte der Abt vom Kloster-Commandanten eine Wachtmannschaft erbitten, die es sicher ins Kloster begleitete.

Kaum war die bittere Noth an Holz beseitigt — meldete man dem Abt, daß, weil die Kälte zu groß für die Pferde der hohen Generalität u. a. Offiziere alle Ställe geräumt werden müßten. Bei dem Abzuge der Pferde, Ochsen, Kühe und Gaiße nach dem großen Conventgarten nahmen die Soldaten jetzt auch noch von dem versteckten Futter mit Gewalt Besitz, mithin mußte das arme Vieh 10 ganzer Tage bei Frost und Schneegestöber, ohne Futter unterm freien Himmel campiren. Um seinen Hunger zu stillen fraß es das abgefallene halb verfaulte Laub

von den Spalieren und Bux-Bäumen, und aus den Blumenstöcken. Das Geblär desselben wehrte Tag und Nacht erbärmlich, so daß die Conventualen bei äußerst geschmälerter Kost sowohl bei Tag als bei Nacht keine Ruhe hatten.

Was den großen Durst der Hrn. Offiziere und der in der Kloster-Hofmark postirten kleinen Armee betrifft, schreibt der Abt, wäre es freilich höchst nöthig gewesen, daß die Bräuhäuser von ganz Niederbayern hier gebraut hätten, es würde das gebraute Bier dennoch nicht hingereicht haben, so groß war der Verschleiß an Wein und Brandwein, sonderbar aber des braunen Bieres. Der P. Kellermeister verschliß in kurzer Zeit, was das Klosterbräuhaus zu brauen vermochte — die Bezahlung dagegen steht noch an der schwarzen Tafel. —

Den 11. wurde wieder eine Schiffbrücke über die Donau geschlagen; kaum daß sie fertig war, marschirten schon mehrere Corps hinüber; einige nach Landau, die andern gegen Osterhofen.

Heute besahen die durchlauchtigen Herrn Brüder das Schloß Winzer [1]). Ihrem Besuch daselbst verdankte es seine Erhaltung, denn der Trenk wollte es eben abbrennen; der Großherzog jedoch verboth es, (NB. wurde jedoch später dennoch vom Feinde zerstört). Es wäre zwar heute, schreibt Marian, das Fest des hl. Martin; allein Niemand gedenkte an eine Martinsgans. „Wir waren mit dem noch erübrigten Rindfleisch zufrieden; denn es waren in allen unsern Schwaigen alle Gänse, Enten, Hähnen bis auf 6 Stücke Indian, die im Badhause mit den 2 Kutschenpferden versteckt waren, wie nicht minder alle Schaafe von den Soldaten geraubt worden; es halfen weder Salvegarden noch eigene Commando's, weil die Noth in der Armee zu groß war."

Eben heute hatte der Feldpater Norbert Saazer, ehedem Pfarrer zu St. Laurenz in Prag, ein gelehrter und eifriger Mann, allhier in der Klosterkirche geprediget, und hierin, wie Marian hinzusetzt, nichts umschnitten . . . .

Bald hierauf traf der Prälat von Osterhofen hier ein, erstattete den beiden Prinzen seine Aufwartung, und empfahl ihnen sein Kloster,

---

1) Dieses Schloß, das schon zur Zeit des hier gestandenen französischen Marschall Duc de Harcourt Epoche machte, war wegen seiner vortheilhaften Lage an der Donau dem Feinde immer ein Dorn im Auge. In den frühesten Jahrhunderten schrieb sich ein mächtiger Adel davon. Ein Puchberger v. Winzer, Leupold hat große Vermächtnisse zur Pfarre gemacht, eben so zu dem dasigen Spital 1408. Graf Ott Heinrich von Schwarzenburg Gemahl einer Tochter des letzten Puchbergers hat das ohnehin schon starke Schloß beiläufig 1560 noch mehr befestigt und überall ausgebessert. Einen Theil des Schloßes hieß man κατ' ἐξοχήν „das Herzogthum" vermuthlich weil es herzogl. bayer. Lehen war.

weil er erfahren, daß demnächsten deren Hauptquartier von hier nach Osterhofen transferirt werden sollte.

Den 12. Nachdem die beiden kgl. Hoheiten und die hohe Generalität Meß gehört hatten, brachen sie und die Armee auf, die Prinzen nach Osterhofen, Graf Kevenhüller nach Landau.

Der Großherzog war gegen den Abt sehr genädig, bedankte sich höflichst und ließ ihm durch den Kammerherrn eine goldene Tabatiere im Werthe von 340 fl. und für die Klosterdiener 25 nagelneue ungarische Thaler überreichen. Aber kaum war die Hauptarmee mit den Prinzen, deren Verpflegung dem Kloster allein gegen 9000 fl. kostete, abmarschirt, rückte unter dem Befehl des Generals Bathyani die Arriergarde in's Kloster ein. Er bezog anfänglich des Großherzogs Quartier, zog sich aber, weil er krank war, in die kleineren Zimmer der Schaffnerei zurück. Sed qualis facies misero monasterio! — Alles war consummirt! (Worte des bedrängten Abtes). Man hat uns nicht einmal so viel Holz zurückgelassen, daß wir Suppe und Fleisch kochen konnten! Kein Korn, kein Mehl, kein Brod und kein Holz! Um das Refectorium beheizen, und in der Küche kochen zu können, mußten wir alle Gerüste, Schaubilder, Fahnen, die bisher noch von der zur Zeit des Hungerjahres 1771 gehaltenen großen Prozession übrig waren, zertrümmern und verbrennen; mein Kammerdiener suchte außerdem überall, sowohl inner- als außerhalb dem Kloster noch alles, was einem Holze ähnlich sah, zusammen, um mein Zimmer beheizen zu können; zuletzt führten meine Leute ganze Bäume in's Kloster, zerschnitten und scheiterten sie; und kaum waren die Scheiter gehackt, standen schon 3 und 4 auf der Wart, sie mitzunehmen."

Den 13. brach Bathyani für seine Person Unbäßlichkeit halber von hier auf, und begab sich nach Wien; eben so der Fürst Esterhazzi und mehrere andere Offiziere. Nur Oberstlieutenant Schaffgotsch verblieb, jedoch als Kranker, hierorts zurück. Die alt Daun'schen Dragoner die hierorts campirten, verübten allerorten große Excesse.

Gegen Mittag rückte General Feuerstein mit der gesammten Artillerie hier ein. Was für grobe Leute die Artilleristen und die Pontoniers sind, kann nur der schildern, der ihre Grobheiten erfahren hat. Der General mit 20 Offizieren speiste im Kloster. Der Hunger war so groß, daß man ihnen nicht genug Brod herbeischaffen konnte. Das Kloster mußte es um's theuerste Geld von den Bäckern allerwärts aufkaufen. Es ließ wohl das in Eischetsfurth verbliebene Korn ca. 108 Säck anher fahren; allein davon konnten nur 30 Säcke gerettet werden, weil die übrigen ohngeachtet der commandirten Salvegarden auf dem Wege hieher von den Soldaten geraubt wurden. Zum Glück ließen sie die

Pferde mit den Wägen unberührt. Auf kurze Zeit war wohl dem Brodmangel gesteuert, allein die Pferde der Artillerie schrieen auch nach Haber, und es wurde dieser vom Kloster mit Ungestümmigkeit gefordert. Da aber kein Körnlein vorhanden war, mußte der Abt es geduldeu, daß auf Befehl des Generals das ganze Kloster mit allen Gebäuden zu Unterst und Oberst visitirt wurde. Als man sich von dessen Mangel überzeugt hatte, ward befohlen, allen Lins, und die gedroschene und ungedroschene Gerste bei 80 Fuder zur Fütterung herzunehmen, ja man wollte sogar die auf der Waick ausgeschossene Gerste einfassen, was endlich und zwar auf vieles Bitten, und auf die Vorstellung, daß auf dessen Beharren für die Armee kein Bier mehr gesotten werden könnte, unterblieben ist. Aber wie schnell war die daraus gewonnene Sud Bier consummirt! Um vor allen Eventualitäten gesichert zu sein, ließ der Abt eiligst Malz von Böhmen und von Deggendorf ankaufen, die Gerste aber von Mintraching und Regensburg herführen; es kostete das Schaf 35—38 fl. „Et Calamitates has, quis satis enarrabit?“ (seufzte hiebei der Abt).

Endlich marschirte nach Abfütterung der Pferde die gesammte Artillerie über die Schiffbrücke. Das Kloster mußte 28 Pferde zur Vorspann der großherzoglichen Bagage abstellen.

Den 14. erschien der Generaladjutant Graf Pollheim des Generals Damnitz von Deggendorf herab, und verlangte für diesen Wein, Grünes und Geflügel, das alles dort nicht mehr zu haben war. Der Abt gab ihm 1 Eimer Wein, 2 Eimer Bier mit etwas von Kräutelwerk, endlich ein indianisch Huhn mit. Von anderm Geflügel war in weiten Umkreisen nichts mehr zu erfragen. Nachdem er am frugalen Mahle des Abtes Antheil genommen, fuhr er mit den Vivers nach Deggendorf ab.

Heute rückte ein Lieutenant vom Regiment Thüngen mit 40 Mann zur Bedeckung der Schiffbrücke ein. Er wohnte und speiste im Kloster. Gleich darauf erschien ein Oberstwachtmeister Graf Rechberg vom Regiment Preising, welchen der Abt mit Pferden nach Vilshofen fahren lassen mußte.

Den 15. begab sich der Abt eiligst zu dem General Damnitz nach Deggendorf, weil dieser ihm ein Billet überschickte, in Gemäßheit dessen in Zeit von 48 Stunden 20,000 fl. für's Kloster Niederaltach 8000 fl. für Rinchnach, und 8000 fl. für St. Oswald geliefert werden müßten. Er remonstrirte dem da anwesenden Commissär Schindelberger die Unmöglichkeit einer so schnellen Ablieferung, und glaubte durch vieles Bitten ihn zur Nachgiebigkeit zu vermögen; allein der Commissär sagte, der Abt könne weder 20 kr. herabbitten, noch die Execution verhindern,

bloß um 5 Tage wolle er dieſe prolongiren, wenn demnach am 5. Tage Mittags nicht eine ergiebige Summe erlegt werden würde, würde auch die Execution auf dem Fuße folgen. Ihm als Commiſſär gebühren täglich 5=, dem Rittmeiſter 4 fl. und den 12 Gemeinen jedem des Tags 34 kr. nebſt Eſſen und Trunk.

Mit dieſem unerfreulichen Troſte kam Marian Abends 7 Uhr wieder heim, berief ſogleich den P. Prior, die Seniores und Offizialen zu einer Berathung, es wurde endlich beſchloſſen, daß der Abt, weil der Großherzog nach Wien verreist ſei, ſich zu Sr. Excellenz Grafen Kevenhüller nach Landau, das die Königlichen beſetzt hielten, mit einem Memoriale verfüge.

Den 16. Nach celebrirter hl. Meſſe und zu ſich genommener Brennſuppe reiste der Abt mit ſeinem Kammerdiener nach Landau. Der Weg dahin war entſetzlich ſchlecht, das Wetter der Jahreszeit gemäß, und die Paſſage wegen der umherſtreifenden Kroaten, Karlſtetter und Panduren unſicher. Wohin man blickte, ſah man nichts, als abgeriſſene Häuſer, Städel, Ställe, Zäune, die Saatfelder zertreten, mit einem Wort alles in Grund und Boden ruinirt. Bei Landau ſtund die halbe Königliche Armee. Der Feldmarſchall wohnte dort in dem ſogenannten Kaſtenhofe. Um halb 4 Uhr traf der Abt dort ein. Er wurde ſogleich vorgelaſſen. „Gewiß, begrüßte Kevenhüller den kaum eintretenden tief gebeugten Abt, kommen Sie, Herr Abt, wegen der Contribution zu mir?“ Auf die Antwort des Abtes mit Ja, fuhr derſelbe fort und zwar in Gegenwart des Grafen Carl Palfi weiters zu ſprechen: „Ein ſolch hohes Begehren (36/m fl.) iſt eine wahre Narrheit. Die Contributionen ſollen empfindlich, aber nicht unmöglich ſein; ich kann ihnen aber lieber Herr Abt nicht helfen; denn ich ſtehe jetzt unterm Prinz Carl; doch wolle ich Sie Dem recommandiren. Reiſen Sie ſogleich mit Herrn Grafen Campiteli (?) zu Sr. Durchlaucht pr. Poſto.“ — Der Graf ward inſtruirt, dem Prinzen zu vermelden, daß die Unmöglichkeit auf platter Hand liege, ſo viel wieder zu erlegen, zumalen die Franzoſen das Kloſter vorher ausgeſaugt, und die Königlichen ihm nachhin auch nichts geſchenkt hätten.

Um 5 Uhr reiste der Abt, nach zu ſich genommenen wenigen Brocken Brodes, und einem Trunk braunen Bieres mit dem berührten Grafen per Poſt nach Schönau. Der Weg dahin war ungemein ſchlecht, die Vils ausgetreten, ſo, daß ſie öfter in Lebensgefahr geriethen. Wegen der zurückkehrenden Fouragierer mußten ſie öfters Halt machen; endlich erreichten ſie um 11½ Uhr Nachts Armſtorf, das von Huſaren beſetzt war; hier nahmen ſie etwas Wein und Brod, und um 12 Uhr fuhren ſie wieder weiter. Wo ſie von da hinſahen, erblickten

ſie alle Höfe, Mühlen und Dörfer von Bewohnern verlaſſen, nur Croaten, Karlſtetter und Sauſtrömer lagerten an großen Feuern, von welchen der Poſtknecht dergeſtalt verblendet wurde, daß er öfter irrefuhr; deßhalb kam der Abt mit ſeinem Begleiter erſt nach 3 Uhr Morgens in Schönau an. Da alle Häuſer voll gepropft von Soldaten lagen, ſo waren beide Herren bemüßigt, in dem nur halbbedeckten Wagen bei ziemlicher Kälte das Nachtquartier zu nehmen.

Den 17. „Früh 6 Uhr (Worte des Abtes) begaben wir uns aus dieſem lüftigen Quartier in das Schloß, wo ſchon eine Menge hoher Offiziere, darunter auch Baron Trenk auf die Ankunft des Prinzen Carls harrten. Alle dieſe Herren bezeugten mir ihr großes Mitleiden. Vor allem wandt ich mich bittlich zu Sr. Excellenz dem alten Feldmarſchall Grafen Cönigsegg, daß er in meiner Angelegenheit einen Fürſprecher machen möchte.“ — Seien Sie getröſtet, ſprach er, ich werde die Sache zu Ihrer Conſolation dirigiren.

„Unterdeſſen die verſammelten Offiziere zum Kriegsrath abgingen, begab ich mich in die Kirche, celebrirte meine hl. Meſſe und befahl meine Angelegenheit dem allmächtigen Gott, der allerſeeligſten Mutter Gottes Mariä, und allen lieben Heiligen. — Um 10 Uhr berief mich Se. Durchlaucht, — er war ſehr gnädig, und ſagte, Er hätte wegen meines Anlangens bereits die Ordre an Herrn Grafen Kevenhüller abgegeben, bei welcher es ſein Verbleiben hätte. Nach noch hinzugefügten gnädigſten Worten: „Gehen Sie Herr Abt getroſt nach Hauſe,“ beurlaubte ich mich, reiste dann ſogleich mit dem Grafen ab, und kam um 5 Uhr Abends wieder in Landau zurück. Herr Graf Kevenhüller erbrach die Ordre, des Inhaltes: daß ich ſtatt der 36,000 jetzt 7000 fl. gleich baar erlegen, und auch nicht eher entlaſſen werden ſollte, bis ich ſie berichtet hätte. Nachdem ich Hochgedachten Herrn Grafen einen Wechſelbrief von 7000 fl. an Herrn Günther, Wechſelherrn zu Paſſau, ausgeſtellt hatte, erhielt ich endlich ein vollſtändiges **Absolutorium pro preterito**, daß nämlich nicht nur die von Commiſſär Perger begehrten 3000 fl., und 645 fl. Arnbrucker Contributionsgelder, ſondern jetzt auch (**pro praesenti**) die 36,000 fl. gänzlich abgethan wären.“

Nach bei Hrn. Baron von Kronegg eingenommenem Nachtmal reiste der Abt in der Nacht 12 Uhr von Landau ab. Zur Sicherheit ließ ihn der Feldmarſchall durch einen Corporalen und 6 Dragoner bis nach Aholming convoieren. Berührter Günther bezahlte auch richtig und ſchnell obige 7000 fl. gegen 6 pct. nach Landau, und ſie wurden, da kein Kreuzer in der Kriegskaſſa war, ſogleich unter die Soldaten ausgetheilt. Als dem Fürſtbiſchofe von Paſſau die Bedrängniſſe des Kloſters Altach hinterbracht wurden, war er darüber ſehr gerührt, und be-

fahl, daß die 7000 fl. aus den Kirchengeldern gegen 4 pct. sogleich an Günther bezahlt werden sollen, wodurch dem Kloster allerdings eine große Gnade zuging.

Am nämlichen Tag, den 17. dieß, versuchte Comte de Saxe von Straubing aus die Königlichen in Oberaltach zu coupiren; allein seine Absicht wurde verrathen; daher retirirten sich die Generäle Ghilani und Bretlach mit ihren Dragonern und Husaren nach Niederaltach. Jene wurden in Hengersberg einquartirt, letztere aber marschirten über die Schiffbrücke nach Thurndorf, wo sie auf der Klosterschwaig 10 Kühe abtrieben; im Kloster raubten sie alle Vorhänge aus den Zimmern, waren höchst insolent und verübten die größten Excesse.

Mit den Generälen trafen auch der liebe Contributions-Eintreiber Schindelberger und seine Adjutanten mit mehrern Geiseln hier ein. Diese waren die Verwalter von Prennberg, von Obernschwarzach, der Marktschreiber von Eschlkam, von Deggendorf, von Seebach und von andern Orten. Sie wurden alle in dem Wel'schen Zimmer zusammengesperrt und verwachtet, später gesellten sich dazu der Amtsschreiber von Hilgartsberg, von Hengersberg und P. Gregor von Metten, Auch von Oberaltach wurde ein Ordensgeistlicher hiehergeschleppt. Unterdessen wurden letztere zwei, als Oberaltach 6000 fl. und Metten 1000 fl. erlegt hatten, wieder entlassen.

Den 18. um halb 7 Uhr Morgens (ich lasse wieder den Abt sprechen) traf ich im Kloster von Aholming ein. Der unverhoffte Anblick von so vielen Reitern versetzte mich in die schmerzlichste Verwunderung; denn im Kloster herrschte die größte Verwirrung, und überdieß überraschte mich die Ankunft so vieler ungeladener Gäste, die schon wieder gastirten. Am Meisten jedoch erschreckte mich der darunter befindliche Schindelberger, der schon gewillt war, die früher angedrohte Execution zu vollziehen, aber wie entsetzte ihn das vorgelegte Absolutorium Sr. Excellenz des Feldmarschalls Kevenhüller! Er wurde ganz blaß und konnte kein Wort mehr vorbringen. Ein so großer Nachlaß hat ihn ganz aus der Fassung gebracht. Gleicherweise entsetzte sich auch der General Bretlach darüber. Jetzt forderten beide Portions- und Zählgelder, dieser 200-, jener 700 fl. Dem Generalen gab ich, obgleich ihm solche nicht gebührten, die verlangten 200 fl., jedoch dem Schindelberger weigerte ich mich, so viel zu zahlen, ich bot ihm zuletzt auch 200 fl. an, was ihm aber zu wenig war. Während dieser hitzigen Action kam ein Dritter, der Generaladjutant Secca des Herrn Feldmarschalls Kevenhüller dazu. Als er hörte, daß Schindelberger die bereits aufgezählten 200 fl. nicht annehmen wollte, griff er nach solchen, nahm 100 fl. für sich, und das 2te Hundert schob er dem Schindelberger mit den Worten

zu: „Herr! es ist genug.“ Hierüber war dieser sehr betroffen, und konnte und durfte nichts entgegnen. Darauf nahm Secca vom Schindelberger Abschied mit den Worten: „Er werde dieß Sr. Excellenz hinterbringen.“

Unterdessen ging es außer dem Kloster schrecklich zu, alle unsere Schwaigen, in denen wir wieder Kühe, Rinder, Schweine und Geflügel nachgeschafft hatten, wurden rein ausgeplündert. Von den 25 Stücken Rindern konnten wir und zwar auf die gütige Verwendung des Generals Ghilani nur 6 zurückerhalten.

Heute requirirte der General Bretlach vom Abte alles, was gut und theuer, zu einer großen Tafel herzuschaffen.“ Er invitirte (Worte des Annalisten) Alles, **coecos et claudos, ut impleretur mensa.**“ „Des Tags brauchte er wenigstens zur Tafel, und dessen Mätressen, die zwar des Tags das Kloster nicht, wohl aber des Nachts leider betreten haben — **Reliqua tacenda...**“ (das übrige blieb in der Feder).

Den 20. kam Trenk mit seinen Panduren in Neßelbach an. Weil dort weder Brod, noch Fleisch, noch Gemüs aufzutreiben war, so ließ er den Abt ersuchen, ihm dergleichen und wo möglich auch Wein oder Bier zu schicken. Er erhielt, was der Bote tragen konnte.

Den 21. schickte Schindelberger einen Wachtmeister mit 10 Dragonern nach Rinchnach, hier die Contribution von 8000 fl. zu exequiren, oder den P. Probst hieher als Arrestanten zu transportiren. Er hielt Rinchnach, das gleich wie St. Oswald bloß eine Probstei und ein immediates Pertinenzstück des Klosters Niederaltach ist, für ein Kloster, und wollte von der Execution nicht abstehen, weil die beiden Probsteien in dem Kevenhüller'schen Absolutorium (sieh den 17. November) nicht namentlich aufgeführt wurden. Der Abt schickte sogleich den Kanzleischreiber mit einer Beschwerdeschrift an den Feldmarschall Kevenhüller nach Vilshofen; außerdem empfahl er seine Angelegenheit auch dem dortigen Kriegskanzlei-Direktor Stadler mit übersandten 12 Ducaten. Unterdessen escortirten bemeldte Dragoner den Probst von Rinchnach, allwo die Executionsmannschaft grobe Excesse verübte, hieher. Als aber des andern Tags der Kanzleischreiber mit der Entschließung an Schindelberger zurück kam, daß die zwei Probsteien Rinchnach und St. Oswald als Pertinenzien des Klosters Niederaltach anzusehen, und in dem Absolutorium schon begriffen sind, mithin von denselben nichts mehr gefordert werden dürfe, wurde der Probst seines Arrestes entlassen.

Den 22. „haben wir (Worte des Abtes) wegen großen Mangels an allen Victualien das Cäcilienfest [1]) nur **in choro**, nicht aber **in foro** celebrirt.“

---

1) In den Benedictinerklöstern, von denen bekanntlich die Kirchenmusik vom höchsten Alter her zur hohen Vollkommenheit ausgebildet wurde, hielt man das Fest

Die Ghilaniſchen Huſaren, die hier und in Hengersberg übel gehaust hatten, marſchirten nach dem Kloſter Albersbach. Beim Durchmarſch durch Bergham plünderten ſie, ohngeachtet der Schutzwache, den Pfarrhof, auch die Panduren des Oberſt Trenk, der bisher recht gute Mannszucht in Neßelbach hielt, plünderten den hierortigen Pfarrhof. Einige betrunkene Huſaren wollten der darin anweſenden Köchin Gewalt anthun, ſie wehrte ſich ſo gut als möglich, ſo zwar, daß ein deßhalb in Wuth gerathener Huſar ihr die linke Hand, mit der ſie ihren Kopf bedeckte, wurzweg abhieb; ſie entging aber glücklich durch die Flucht in die Kirche, ohne zu wiſſen, daß ſie die Hand verlor, der weitern Mißhandlung.

Den 23. hielt General Bretlach abermals auf Koſten des Kloſters eine prächtige Tafel. Fleiſch und Fiſche und was nur immer Koſtbares zu bekommen war, mußten aufgeſetzt werden, und hiebei auch der Abt und P. Prior erſcheinen.

Als er des andern Tags abmarſchirte, mußte ihm der Abt neuerdings 255 fl. Portionsgelder für die nachgelaſſene Contribution von Rinchnach und St. Oswald nachzahlen. Dieſer Herr verzehrte binnen ſeines 8tägigen Aufenthaltes im Kloſter mehr, als der Feldmarſchall Levenhüller in 17 Tagen. Auch deſſen Auditor forderte 45 fl. Portionsgelder; da er aber vom Abte ein Reitpferd voraus entnahm, ſo begnügte er ſich mit dieſem, das bei weitem mehr gekoſtet hatte.

Kaum war Bretlach aus den Kloſtermauern, rückten 70 Mann mit einem Rittmeiſter, 1 Lieutenant und einem Cornet in Hengersberg, und 40 Mann in Niederaltach ein, und begehrten gleichfalls vom Abte Portionsgelder; zum Glück ſetzte ihrem Gelüſte der Kriegs-Commiſſär Schindelberger, der ſich noch im Kloſter mit 9 Pferden, 6 Bedienten, und einer Wachemannſchaft nebſt vielen Hunden aufhielt, und vom Kloſter aus verpflegt werden mußte, ein Ziel, darüber aber entrüſtete ſich ſonderbar der Rittmeiſter, und ſuchte ſich in der Umgegend durch Erpreſſung von Geldern, Haber und Lebensmitteln zu regreſſiren. Um ihn und ſeine 2 Offiziere zu beſänftigen, und ſie von ferneren Erpreſſungen abwendig zu machen, lud ſie der Abt zu ſeiner Tafel; was auch ſo viel gefruchtet hatte, daß wenigſtens die größeren Exceſſe in ſeiner Hofmark aufhörten.

Den 26. Kaum daß der Abt der Hoffnung gelebt, doch einmal einer glückſeligen Stunde entgegen zu harren, ſchlug ihm die nächſte

---

zu Ehren der hl. Cäcilia als Patrona der Muſik nicht nur in der Kirche, ſondern auch im Kloſter bei reichlichbeſetzter Tafel und Tafelmuſik auf's feierlichſte.

Stunde die schwersten Wunden! Schindelberger fing an, plötzlich wegen der Probsteien-Contribution pr. 16000 fl. 800 fl. Zählgeld zu fordern! — Nach langen Tractaten begnügte er sich mit 400 fl., dem Herzblute des Klosters!

„Die großen betrangnissen, factiken vnd sorgen — (ich lasse Marian in seiner teutschen Sprache reden) causirten in mir underschiedliche alterationes, weßwegen ex consilio medici zur Ader lassen mußte; es ware aber ein solche miser, das in keiner Schwaig nit eine henne, um die Suppen dauon ex jussu medici zu genießen ibrig ware."

Den 27. kam über Regen die k. Schiffbrücke aus Böhmen auf Wägen mit 400 Pferden und 200 Schiffknechten unter dem Commando eines Lieutenants hier an. Die Excesse und Räubereien, die diese Leute in und durch den ganzen bayer. Walde verübten, sind nicht zu beschreiben. Es ist genug, wenn man weiß, daß es Schiffknechte gewesen sind! Die 400 Vorspannspferde wurden im Kloster einquartirt, und auf's strengste verwachtet; zum Glück waren die Knechte mit Fourage versehen. Da die Brücken des andern Tags auf dem Wasser nach Passau abgeführt werden mußten, so entließ man die Pferde wieder.

Den 28. brachen alle hier und in Hengersberg gelegenen Reiter eilends auf; kamen jedoch gegen Abend wieder, und mit ihnen mehrere Vorspannspferde zurück, die die vorausgegangenen Truppen mit sich genommen, darunter auch 4 Pferde der Probstei Rinchnach, die man schon für verloren gegeben hatte.

Heute wurden einige Geiseln, als von Deggendorf, Oberschwarzach, Brennberg u. s. w. auf gegebene Reverse entlassen, hingegen erpreßte Schindelberger in mehreren in der Runde herum liegenden Gemeinden die ausständigen Contributionen.

## December.

Den 2. erschien Comte de Sachs unversehends mit 4000 Franzosen von Oberaltach herab in Deggendorf. Die Infanterie fuhr in Schiffen, deren jedes 3—4 Kanonen an der Spitze hatte, die Cavallerie aber ging über Land. Die Königlichen zu Kleinschwarzach und zu Metten zogen sich in höchster Eile zurück. Ehe man sich versah, stieg die Infanterie ans Land, und die Cavallerie berennte die Stadt, worin unter der Besatzung eine unbeschreibliche Verwirrung entstand. Alles nahm über die Berge den Reisaus. Die Offiziere ließen ihre Bagage und Pferde im Stich, und reterirten nach Niederaltach. Der General Damnitz kam um 8½ Uhr Nachts ganz zitternd und erfroren an, verlangte zwei sichere Boten mit Fackeln, die ihm den Weg nach Garham zeigten. Nach ihm rückte die königl. Infanterie etwa 800 Mann stark in Nieder-

altach ein. Sie wurden in den Klostergängen aufgestellt, deren Ausgänge von Grenadieren mit aufgepflanzten Bajoneten verwacht wurden. So verblieben sie bis 12 Uhr Mitternachts unbeweglich unter Gewehr, glaublich aus Furcht, es möchten die Franzosen nacheilen. Bald darnach sprengte die Cavallerie daher, und stellte sich vor dem Klosterthor auf; endlich fuhren auch die Tschaicken in größter Stille die Donau herab, und lagerten sich auf dem Ochsenwerd. An allen Orten sah man große Feuer anschüren, denn es war sehr kalt. Unweit des Abtes Wohnung und in den Gängen, auf den Stiegen und im Klosterhofe wurden solche ohne Zahl errichtet. Weil aber, wie bekannt, an Holz Mangel war, wurden Wägen, Eggen, Pflüge, ja sogar der Rennschlitten des Abtes aus den Remissen herausgeschleppt, und zur Beheizung der Gänge u. s. f. verwendet; zuletzt mußte man seine Zuflucht zu den Mehlfässern nehmen. Das Mehl haben sie in den Koth oder in den Bach geworfen; am gefährlichsten sah es in der Reitschule aus; hierin lagerten sich die Reiter an großen, hoch auflodernden Feuern. „Da ware woll wahr — rief der kranke Abt — **nisi Dominus custodiret civitatem, frustra vigilat, qui custodit illam! in tantis perturbationibus** kunte nichts anders gedenkhen, als die genzliche Blünderung oder den gewissen Brand meines Klosters; alleinig Gott und seine Heiligen haben beides genedigst abgewendet!“ „Doch ist zu verwundern, fährt er fort, das von allen diesen Tumulten das Conuent nit das mindeste vermerket, sondern **in medio naufragii cum Jona secure dormiebat.** Wie dann umb 12 Uhr, als endlich denen Fusiliers das Gewehr abzulegen erlaubt worden, mich in das Convent zu P. Prior begeben, alles **in Summo silentio** antraff; auch P. Prior sich iber das von mir Erzelte sehr verwunderte. Nachdeme zurückkommen, da lage alles in den Gängen, einer iber den andern, wie die Mehlsäck; Weiber und Kinder haben sich in die Spaleter bei den Thieren [1]) niedergelassen, und waren ermelte Geng also angefühlt, das man kaum gehen konnte; die HH. Offiziers haben indessen dapfer ohne sorg gedrunken, der wieder zurückgekehrte liebe alte General Damniz aber dabei geseufzet. Endlich ist auch die Bagage des H. Generals, so er verlohren glaubte, ankommen, da ware des alten Herrn Geist in etwas gestörkt, noch mehr des Commissairs Schindelbergers; dann mit der Consoie der pagage kame **loco P. Gregorii Metensis F. felix laicus ibidem**, welcher abermal 500 fl. (verstehe ausständige Contribution) mitbracht, zumalen aber er Schindelberger noch 2000 fl. prätentirte, mußte dieser Frater ohngeachtet

1) Vermuthlich die Vorthüren zu den großen Thüren der Abtei- und der Fürstenzimmer, wo es etwas wärmer war.

alles einwendes allhier als Gaisl verbleiben. Monsieur Schindelberger tractirt indeß mit den Gaislen; die von Hengersberg erlegten alles, vor die Vnderthanen von Seebach erlegte ich 94 fl.; endlich angarirte [1]) mich dieser man ebenfalls um einige portionsgelder, ad redimendam fexam habe deme 7 Maxdor offerirt, damit er auch zufrieden war. Vmb 3 Uhr, nachdem uorhin Gott alles anbefohlen, habe mich in Chor begeben, und sodann der Metten beygewonnet, wo indeß alles aufgebrochen vnd iber Aichach vor dem Wald Passau zumarchirt ist; nach uollenter Metten fand alles lehr; außer ergerlichen Gestank und Unsauberkeiten die ungelöschte und allerorten brennende feuer, anbei einen lehren Stall; denn neben deme, daß uorhin mit der Armee die meisten Pferd abgegangen, hat auch Schindelberger die letzten 4 mitgenommen, und obollen (obwohl) er solche gleich uon Aicha zurückzusenden uersprochen, behaltete er solche 4 wochen, mußten teglich fahren, das Fueter war so schlecht, das diese junge Pferd weiters nit als (bis) Wiedorff gehen konnten, uon wo aus ich die Kämet und Gschirr abzunemmen, und sie anhero auf Wagen zu fahren befehlen müßen. Die allhier noch ibrigen Gaisl mußten zu Fuß mitgehen; der alte Marktschreiber von Eschlkam ware erbarmbungswürdig, als der uor alter kaum gehen kunte, mußte doch marchiren. F. Felix aber wurde ein Pferd geben, und er mußte uor dem Schindlberger hermarchiren. Der Zug gieng durch Hengersberg in großer forcht und zitern; gegen halb 6 Uhr ist entlich die Arriergard, so aus Husaren bestanden, obigen nachgefolgt."

„Es waren diese kaum fort, kam ein Graff uon Osten (?) mit einem Pothen uon Deggendorf, welcher sich des Marches der Königlichen erkundigte und zugleich einen brief von Comte de Saxe mitbrachte, in welchem er mir Seine Ankonfft in Deggendorf notifiziren lassete. Gleich mit obigem kam wieder ein Pothe uon dem Croaten-Chef aus Winzer, welcher sich gleichfalls erkundigt, ob die Franzosen nit nachrückten." —

Den 4. schickte der Abt seinen Stahlmeister nach Deggendorf, um dem Comte de Sachs zu becomplementiren.

Den 6. haben die Franzosen ein königliches Commando mit dem Kriegscommißair in Zwisel aufgehoben, und wie Comte de Saxe später

---

1) Der Abt hat sich wohl von der franz. Sprache mehrere Wörter zu seiner Conversationsprache angeeignet: allein beim Niederschreiben derselben hat man Mühe, sie ins Teutsche zu übersetzen, weil er sie gewöhnlich falsch schrieb. So schrieb er den 2. Dezb.: „daß die franz. Infanterie auf Schöffen enparquirt statt embarquirt wurde," hier aber angarirte anstatt angerirte — in die Enge treiben — beängstigen oder plagen u. s. f.

bei seiner Hieherkunft dem Abte erzählte, neben 10,000 fl. an Geld, auch viele Pferde und anders abgenommen.

Den 7. Die Tschaikisten wütheten in Aicha wie wilde Thiere; auf die Klage des Abtes bei dem in Winzer auf Commando gestandenen Offizier vernahm man aber weitere Excesse nicht mehr.

Heute wurde von den Franzosen auf dem Geiersberg (bei Deggendorf) eine große Schanze aufgeworfen, wozu das Kloster Schanzer abstellen und sie verpflegen mußte. Leider konnten die Schanzer nicht alle an Ort und Stelle gelangen, weil die feindlichen Patrouillen zu jeder Stund Deggendorf zu streisten, und die davon und dahin gehenden ausplünderten, oder ihnen, wenn sie auf ihren Rücken Heu in's franz. Magazin schleppten [1]), dieses zum Spaß anzündeten. Täglich und stündlich hatte das Kloster und der Markt Hengersberg derlei Commandos zu verpflegen.

Den 8. wartete der Abt dem Comte de Sachs zu Deggendorf auf. Bei dieser Gelegenheit suchte derselbe bei ihm um einen Paß nach Regensburg nach, um von dort Getreid, an dem gänzlicher Mangel war, an sich kaufen zu können.

Den 9. schickte der Abt seinen Stallmeister nach Passau zum Feldmarschall Kevenhüller, um von ihm die Freilassung von 16 Vorspannspferde zu erwirken, wohl kamen bald darnach 8 davon zurück, allein in so miserablen Zustand, daß sie kaum die Haut zu tragen vermochten.

Den 10. requirirten die Franzosen, ihnen gegen Bezahlung das in den Zehendstädeln Haidlfing und Sommerstorf befindliche Getreid zu überlassen; auf eine Bittschrift des Abtes, worin des Klosters großer Mangel dargestellt, erwiederte Comte de Sachs: man möchte ihm doch, weil in Deggendorf die größte Noth herrsche, die Hälfte anlassen; worauf der Kostenbereiter nach Haidlfing abging, und den dortigen Vorrath abmessen ließ. Er erhielt auch richtig für das Schaf 28 fl. in Geld.

Den 13. raubten ünd plünderten die Kroaten in außern Zell und Winzer, und schleppten die Bauern so lange mit sich, bis sie sich mit Geld frei machen konnten.

Den 14. kamen von Winzer aus ein Lieutenant mit 50 Mann und 2 Tschaiken in Aichach an, um da die Postirung zu halten, weil jedoch wegen großer Kälte das Eis zu rinnen, zogen sie wieder nach Winzer und endlich nach Ungern ab.

Den 15. u. 16. bezogen die Armeen die Winterquartiere; die

---

1) Wegen gänzlichen Mangels an Zugvieh mußten die Gemeinden ihr Lieferungen an Heu und Stroh an Freund und Feind auf ihren Rücken oft aus weitester Ferne leisten.

Franzoſen cantonirten um Straubing, Eckenfelden, Pfarrkirchen, Landau, Dinglfing ꝛc., die Kaiſerlichen um Braunau, Landshut, München ꝛc. bis ins Salzburgiſche, die Königlichen unterm Kevenhüller aber von Ried bis Grafenau ꝛc., die Lobkowiziſche Armee endlich in der Oberpfalz.

Den 17. iſt Prinz Carl nach Wien abgereist, und Kevenhüller übernahm deſſen Oberkommando, welcher ſogleich die in Paſſau gefangenen Geiſeln ohne Entgeld frei ließ.

Den 20. retournirten abermals 4 Pferde, die ſeit dem 12. Nov. mitgeſchleppt wurden, und zwar gut beleibt, weil ſie die Bagage des Prinz Carls führen mußten, der dem Knecht auch einen Paß bis hieher ausſtellen ließ. Mit ihm traf auch der Bruder Felix von Metten ein.

Den 22. kam die Nachricht an, daß die Schützen [1]) in Oberbayern übel gehaust haben, und daß ſie auch um Niederaltach anfingen, zu rauben, die ungar. Huſaren da und dort zu erſchießen, und den eigenen Inſaſſen das Vieh abzutreiben, ja als einige derſelben ſelbſt das Kloſter bedrohten, hat man nach Straubing um Abſtellung ſolcher Exceſſe berichtet, worauf befohlen, daß man ſie maleſiziſch behandle.

Den 23. kommen abermals 2 Pferde von Schüttenhofen in Böhmen, die General Tornaco mit ſich geſchleppt, zurück; zwei aber behielt er zurück.

Den 26. wurde Allarm geſchlagen, daß die ungar. Huſaren um Grätterſtorf et Revier nach den dort herum in Bergen und Wäldern verſteckten Schützen Streifzüge machen, und nebenbei überall plündern.

Den 27. verurſachte der plötzlich gegangene Eisſtoß den franz. Schiffen zu Deggendorf großen Schaden.

Den 28. vernahm man, daß Comte de Sachs die in Regen und Grafenau einquartirten Oeſterreicher delogiren und Paſſau überrumpeln wollte; allein auch dießmal wurde ſein Plan verrathen.

Den 30. verehrte der Abt dem Comte de Sachs ein Wildſchwein, das ihm ſelbſt aus Moos, woſelbſt ein Tag zuvor der alte Graf Preiſing im hohen Alter geſtorben iſt, zugeſchickt wurde.

Den 31. ſchickte der Abt einen Stallknecht zu dem Generalen Tornaco nach Schüttenhofen, um die noch rückſtändigen 2 Pferde auf Geheiß des Generalfeldmarſchalls Kevenhüller in Empfang zu nehmen, am 6. Jäner des andern Jahres kam der Knecht mit den Pferden richtig hier an. „Et sic (Schlußworte des Abtes) finiit annus iste turbulentis miseriis plenus; oportebat enim haec fieri; ast nec dum malorum finis! maiora enim sequentur pro Dei gloria certanima; interea benedictus Deus, quia non summus consumpti!“

4) Verſtehe jene Jäger, die alle Hofmarken und Klöſter laut kaiſerl. Patents vom October (Sieh voran 28. October) abſtellen mußten. Man hieß ſie gewöhnlich die „Schnapphahnen.“

# Fortsetzung des Tagbuches

des

## Abtes Marian Busch von Niederaltach anno 1743.

### Januar.

**Bellorum, malorum et tribulationum necdum finis. Tu ergo Rector temporum misericors Deus miserere nostri et da pacem in diebus nostris, ac concede quieta tempora!**

Den 1. giengen von Straubing (vom Rentamte der kaiserl. Behörde) an alle bayer. Gerichte, sonderbar an die im bayer. Walde gelegenen Land- und Pfleggerichte Befehle, die Bauern, ja Jedermann zur Ergreifung der Waffen zu encouragiren. Solche Insurgenten wurden sodann unter die Linie gestoßen, hätten also mit diesen gleichen Theil an den zu machenden Leuten. Alle Befehle waren in Patentform abgefaßt, wurden aber in der Stille herumgetragen mit dem Beisatz: (der jedoch dem Patent nicht inserirt war) daß, wer sich weigerte, sie zu publiziren, oder der Aufforderung nicht zu folgen, sollte mit der Confiscation Hauses und Hofes gestraft werden; allein zum Glück nahmen alle Gerichte Anstand, sie bekannt zu machen.

Den 2. Kaum daß der Abt und sein Convent meinten, wieder freien Athem schöpfen zu können, rückten ganz unverhofft gegen 3 Uhr Nachmittags 150 franz. Dragoner mit 100 Grenadiers hier ein. Comte de Sachs ließ dem Abt melden, daß diese nicht lange hier verbleiben werden, und er wäre ihnen außer Holz, Dach und Fach, dann für die Pferde Heu und Stroh mehr nicht zu geben schuldig; allein es war weder Stroh, noch weniger Holz vorhanden, auch nicht möglich einiges zuzuführen, weil die noch wenigen Pferde so matt waren, daß, wenn man 4 hinausschickte, wenigst 2—3 nachgeschickt werden mußten, um jene abzulösen und leerer nach Hause zu führen; an Heu war aber schon lange kein Halm vorhanden. Eben an diesem Tage kaufte der Abt für die abgenommenen Kälber um 40 fl. zwei Fuder, als sie ankamen, nahmen sie die Dragoner sogleich im Empfang. Unterdessen haben sich die Franzosen in der Hofmark einquartirt; die Offiziere, 11 an der Zahl, erboten sich zwar, alles zu bezahlen, ließen sich das Essen und Trinken

wohl schmecken, zahlten aber nichts. Das Auffallendste war, daß die Franzosen das ganze Kloster an allen Ecken und Enden bewachten, ohne zu erfahren, aus welcher Absicht sie es thaten. Außer den Dragonern, die zu 20 und 30 gegen Hengersberg, Deggendorf und Winzer patrouillirten, wagten die Grenadiers keinen Fuß aus dem Dorfe zu setzen. Glücklicherweise blieben dießmals die ungar. Patrouillen aus.

Den 4. wurden 50 Dragoner mit so vielen Grenadieren und einem Hauptmann abgelöst.

Den 5. wollten die Franzosen um das Kloster Pallisaden setzen, Schußlöcher in die Thore machen, kurz das Kloster fortifiziren. Dagegen beklagte sich der Abt beim Marschall Comte de Sachs und bath um Abberufung des Commandos; er versprach wohl, daß solches den andern Tag geschehen werde; aber noch am selben Tag ließen sich 400 ungar. Husaren mit Croaten in des Klosters Nähe sehen, die aber plötzlich gegen Schwannenkirchen in den Wald abschwenkten. Der Abt notifizirte dieß eiligst dem Marschall mit der Bitte, die drohende Gefahr vom Kloster möglichst abzuwenden. Unterdessen verrammelten die Grenadiers alle Thore und Thüren mit Wägen, Bäumen und Eggen dergestalt, daß es unmöglich gewesen, ins Kloster zu dringen. Der Hauptmann sendete nach allen Orten Boten aus, um von dem Marsch der Ungarn Erkundigung einzuziehen; während dessen stand das Commando die ganze Nacht, die so kalt und so hell war, wie der Tag, unter Gewehr. Gegen 12 Uhr langte von Deggendorf ein Succurs von 300 Grenadiers an, rangirte sich außerhalb dem Klosterthor und wartete, bis die Cavallerie und Infanterie, den Feind aufzusuchen, aufbrach. Sie marschirten nach dem Wallnerhof und Ellenbach, wo sie sich postirten und bis 7 Uhr früh des andern Tegs stehen blieben; weil aber sich die Husaren nicht sehen ließen, marschirten sie wieder ab, und zwar, Gott Lob! nach Deggendorf, so, daß der Abt und Convent in Freuden das Fest Epiphaniä celebriren konnten.

Den 7. rückte Baron von Erlach, Hauptmann einer ungar. Freicompagnie mit 50 Mann, größtentheils franz. Deserteurs, in Kirchberg ein, verübten im Amthofe die gröbsten Excesse, aßen und tranken, und statt Zahlung plünderten sie den Hof, von da zog dieses Gesindel nach Weißenstein, woselbst die da postirten Schützen den Reißaus nahmen.

Den 9. In gleicher Weise ahmte die bayer. Freicompagnie unter Anführung eines Schergenknechts [1]) den Baron Erlach nach, und war

---

1) Dieß ist der nachhin berühmt gewordene preußische Generalmajor Michael Gschray, Gerichtsdieners-Sohn von Monheim. Er diente an mehreren Gerichten als Gerichtsdienersgehilf, kam von Mitterfels zuletzt nach Deggendorf, wo er franz.

im Erpreßen und grauſamem Tractiren der Unterthanen ärger, als der Feind.

Den 10. u. 11. brachte der Abt unter Hilfeleiſtung der Franzoſen das in Mindraching, Haidelfing und Kirchberg noch aufbewahrte Zehendgetreid glücklich nach Niederaltach.

Den 12. raubte das Erlach'ſche Freicorps in Kirchberg, und nahm dem Probſteirichter das geſattelte Reitpferd; auf die Beſchwerde reſtituirte der General Tornaco hiefür 45 fl.

Den 16. Wegen Mangels an Fourage und an Stallung ließ der Abt ſeine Reit- und Kutſchenpferde, und junge Stutten bald auf der Ruſel, dann in Rinchnach und endlich in Frauenau in Sicherheit bringen; als ihm aber hinterbracht wurde, daß dem Partiſan, Lieutenant Cölepha, den man, weil er beſtändig eine Bärenhaut ſtatt eines Mantels trug, die Bärnhaut hieß, die verſteckten Pferde verrathen worden wären, beeilte man ſich, dieſelben nächtlicherweil wieder nach Niederaltach zurückzuziehen.

Den 18. rückte derſelbe deßhalb als Repreſſalien im Pfarrhof Regen ein, ſäbelte alles Geflügel nieder, und nahm die dortigen 3 Pferde mit ſich, mit dem Vorgeben, weil aus dem Pfarrhof auf die Huſaren geſchoſſen worden (quod falsissimum erat) und führte auch noch dazu den Bürgermeiſter als Gaiſel mit ſich.

Den 20. recognoscirten die Huſaren bis nach Hengersberg, erkundigten ſich nach den Abmarſch der Franzoſen, und zogen ſich nach erhaltenem conträren Bericht, wieder Waldeinwärts zurück.

Den 23, 24. u. 25. hörte man von greulichen Exceſſen der Huſaren in Zilling und Auerbach, wo ſie 14 Stück Rindviehes abtrieben. Baron Erlachs Corps drang bis Lalling und ſchleppte hinweg, was zu erſchnappen war.

Den 28. kamen auch 18 Huſaren auf ihrer Patrouille nach Niederaltach, und zechten im Wirthshauſe. Obgleich die Gemeinde ihre Zeche zu zahlen ſich erbot, recuſirten ſie es ſehr höflich, zahlten alles und marſchirten ohne mindeſten Exceß wieder ab.

## Februar.

Den 1. kam der Proviſor der oberen Apotheke in Straubing hieher, um da und dort die Rückſtände einzutreiben. Nachdem er bei 400 fl.

---

Marſchall Moriz v. Sachſen durch ſeine genaue Kenntniß der Lokalitäten des bayer. Waldes oft ſehr erſprießliche Dienſte leiſtete, und ſpäter ſelbſt ein Freicorps organiſirte. (Sieh Schuegrafs Biographien von berühmten Männern aus Bayern I. Heft Seite 35—61 Paſſau 1821.)

beisammen hatte, wollte er wieder retourniren. Als er bereits eine Strecke Wegs gegangen, nahm er von der Ferne eine Patrouille von ungar. Husaren gewahr. Eilends flüchtete er sich ins Kloster zurück, und kaum hatte er sein Geld, Uhr und Tabatier an den Kammerdiener des Abtes zur Sicherheit übergeben gehabt, da stürzten die Husaren ihm nach ins Zimmer, schleppten ihn mit sich, und nahmen ihm das Pferd aus dem Stalle. Auf die energische Beschwerde des Abtes bei dem Patrouillen-Commandanten erhielt er zwar sein Pferd wieder, jedoch die von den Husaren ihm aus der Hosentasche abgenommenen 14 fl. mußte er verschmerzen.

Heute lief eine Beschwerdeschrift des in Wiendorf commandirenden Offiziers wider die bayer. Schützen beim Abt ein, worin gedroht wird, daß, wenn dieselben nicht gezähmt werden, seine Husaren überall, wo sie hinkommen, an Haus und Hof der Unterthanen Rache nehmen werden. Weil in der That diese Schützen ärger, als der Feind, selbst plünderten und excedirten, so wurde auf an die Regierung Straubing ergangenen Beschwerden befohlen, dieselben zu Verhaft zu nehmen, und als Räuber zu justifiziren.

Den 3. patrouillirte ein starkes Husaren-Commando von Ratzmanstorf bis an die Wache von Deggendorf; die dort gestandenen Franzosen rührten sich nicht einmal; die Ursache war aber, weil die Reiterei abwesend war.

Den 4. aber patrouillirten die Franzosen bis Gräfling, hoben da 70 Husaren auf und machten 100 Pferde zur Beute.

Den 5. kam Grenadier-Hauptmann Rebentisch vom Regiment Broun mit 11 gefangenen französischen Offizieren, die zu Passau auf Parole entlassen wurden, hier an, speiste zu Mittag und gingen noch heute nach Deggendorf ab.

Eben heute lief von der Rusel die Nachricht ein, daß der Lieutenant Bärnhaut dortselbst greulich gehaust, denen Dienstboten all ihr Gewand und ein Pferd aus dem Stall genommen habe. Seine Leute, wie gesagt größtentheils franz. Deserteurs, verfuhren mit den weiblichen Dienstboten — propudiscissime publice — wie Marian schreibt.

Den 6. kaufte der Abt 2 Kälber aus dem Walde; auf ihrem Hiehertriebe aber wurden sie von den Husaren des Lieutenants Colepha als Beute abgeführt, jedoch auf die Nachricht, daß sie dem Kloster gehören, vom Colepha wieder zurück geschickt. Zu einigem Recompense verehrte ihm der Abt ein Kalb — und von nun an hielt derselbe die beste Mannszucht.

Den 8. ist von dem Lobkowizischen Armeecorps aus der Pfalz bis nach Rinchnach ein Cordon gezogen worden; an diesen schloß

sich sodann das Kevenhüllersche bis Passau an. General Mersi (?) nahm sein Quartier zu Zwisel', General Tornaco aber in der Probstei zu Rinchnach, ließ diese verpallisadiren, und gleichsam zu einer Festung aptiren. Während der Probstrichter für seine Tafel alles herschaffen und die zahlreiche Suite unterhalten mußte, schrieben die Kriegskommissäre in beiden Gerichten Zwiesel und Regen Contributionen über Contributionen aus, so daß viele Unterthanen Haus und Hof verlassen haben, zumalen jene, die nichts zahlen konnten, aufs unmenschlichste gemartert wurden. Die Commissäre ließen nämlich solche in Bock spannen [1]), in dieser martervollen Lage entweder aufs Eis setzen, oder in die Kellern werfen.

Den 9. haben die Husaren unser Anführung eines Amtsknechts des Hengersberger Gerichts rund herum sehr viel Geld erpreßt, auch aus der Erlachmühl 3 Pferde hinweggetrieben.

Den 10. ist Comte de Sachs von Deggendorf nach Paris abgereist. Vor seiner Abreise beurlaubte er sich bei dem Abt vermittels eines sehr höflichen Schreibens. Anstatt seiner kam des andern Tags General Comte de Clermont als Commandant in Deggendorf an, der deßgleichen dem Abt seine Ankunft in den höflichsten Ausdrücken notifizirte.

Im Kloster fühlte man je länger ja mehr den Mangel an Fleisch, weil es gleichsam von Ober- und Unterbayern durch Cordone abgesperrt und ihm aller Verkehr erschwert wurde. In dieser Calamität half endlich der General Tornaco, indem er dem Kloster Päße ausstellen ließ, damit er seine Rinder von Frauenau, Kirchberg und anderswo her ins Kloster treiben durfte. Der Abt verehrte ihm deßhalb einen Eimer Wein.

Den 12. kam ein franz. Grenadier-Capitain mit 16 Mann hier an, der die zu Gräfling gefangenen Husaren bis Passau zu escortiren

---

1) „In Bock spannen" scheint mir eine nur in Ungarn und dem dazu gehörigen Bannat hergebrachte, vielleicht militärische Zuchtmethode zu sein. Für die Bayern war sie damals eben so unbekannt, als wie die schrecklichen Marter der Schweden im 30jährigen Kriege, die so betitelten Kopf- und Daumenschrauben, die sie denen anlegten, von welchen sie glaubten, daß sie ihr Geld vergraben hätten. „In den Bock spannen" geschah auf folgende Weise: Der Unglückliche mußte niederhocken; hierauf wurden ihm beide Hände unter den Knieen straff gebunden, und durch sie eine Stange gezogen, endlich er in einen dumpfen Keller geworfen, im Winter aber auf's Eis gesetzt, wo er solange ausharren mußte, bis sein Weib ihn entweder mit aufgenommenem Gelde oder durch Fußfälle bei den unbarmherzigen Commissären von dieser Marter, die der stärkste Mann nicht wohl einen Tag über ertragen konnte, befreite. Im bayer. Walde bedienten sich nachhin die Hofmarks-Beamten derselben tyrannischen Behandlung an Unterthanen, die mit der Zahlung der herrschaftlichen Gefälle im Rückstande blieben.

commandirt war. Kaum als diese Niederaltach im Rücken hatten, erschienen 12 Husaren, die den sogenannten Germ Michl als einen Spion mit sich führten; als man ihnen aber nachwies, daß derselbe mehr zu tollen Streichen, als zum Spioniren befähigt sei, haben sie ihn tüchtig durchgeprügelt, und zuletzt zurückgelassen.

Den 14. forderten einige Husaren für ihren Rittmeister vom Markte Hengersberg den Zubußgroschen im Betrage von 90 fl. und von der Hofmark Niederaltach 50 fl.

Den 16. erhielt der Abt Briefe aus dem Walde, daß endlich der Hauptmann Freiherr v. Erlach und der Lieutenant Colepha wegen ihrer Räubereien und Excessen vom General Mersi verhaftet und in Arrest gesetzt wurden.

Den 18. lief beim Abt die Nachricht ein, daß der Pfarrer von Regen monatlich 100 fl., der von Rinchnach 250 fl. und jener von Frauenau 20 fl. zur Stabscassa contribuiren müssen. Eben auch sollte das Kloster als Hofmarksherr von Arnbruck dahin 50 fl. 45 kr., die Unterthanen von da aber monatlich 778 fl. zahlen. Auch jetzt spielte der Pflegcommissär Häckel von Viechtach wieder unterm Hütel, indem er, obgleich Arnbruck von jeher nur zu 5 Höfen angeschlagen war, dem dort einquartirten Oberstlieutenant vom Regiment Starnberg wider Wissen und Gewissen für 12 ganze Höfe anschlug, deßhalb dieser sie wirklich exequirte, und die 400 fl. dem Häckel zustellte, der aber sie dem Oberstlieutenant als einen Recompens wegen Haltung guter Mannszucht im Gericht Viechtach verehrte; der Abt jedoch beeilte sich, diese Ungerechtigkeit dem commandirenden Hrn. Generalen Tornaco zu berichten und um Abstellung zu bitten. Tornaco schrieb auch sogleich an den Oberstlieutenant deßhalb, und wie immer, so auch jetzt wieder stellte sich des Pflegscommissärs eingefleischter Haß gegen die Geistlichkeit heraus, indem der dort einquartirte Commandant in seiner Verantwortung unverholen gestand, daß ihn mehr berühmter Häckel zu der Execution bemüßiget hätte, welche Schrift der General an den Abt aushändigte, dieser aber sie mit dem vom Hrn. von Kempf an Baron Trenk erlassenen ähnlichen Brief der Regierung in Straubing überschickte, mit der Bitte, den Pflegscommissär an eine bessere Executirung seiner Amtspflichten gnädigst anhalten zu wollen, er erhielt zwar scharfen Verweis, der aber wenig gefruchtet hat.

Heute am Geburtstag des jungen Herrn Grafen von Preising begab sich der Abt nach Moos, um ihm zu gratuliren. Als man eben zu Mittag in den Speisesaal gehen wollte, kam eilfertig des Abts Stallmeister mit der Nachricht an, daß ein Rittmeister mit vielen Husaren in Niederaltach angekommen, das Kloster rund herum besetzt, darauf

dem Abte nachgefragt habe mit dem Beisatze, daß er von einem Generalen einen Brief eigenhändig zu übergeben und ihn selbst mündlich zu sprechen hätte.

Ohne einen warmen Bissen zu sich zu nehmen, machte sich Marian mit dem Stallmeister auf den Weg nach Hause. Da eingetroffen, fand er nicht nur das Kloster und die Hofmark, sondern selbst das Donau-Ufer mit Husaren besetzt, in der Kellnerei aber den Rittmeister Preis vom Regiment Brown mit mehreren Offizieren. Als der Abt kaum in sein Zimmer eingetreten war, folgte ihm Preis auf dem Fuß, und überreichte den Brief. Bei dessen flüchtiger Durchsicht seufzte Marian: „Ach, schon wieder eine Contribution!" Weigern Sie Sich nicht, schrieb General Brown, das von meinen Adjutanten Preis vortragende Quantum zu erlegen."

Als der Abt ihm die Unmöglichkeit, die verlangten 4000 fl. auf der Stelle zu erlegen, vorstellte, rückte Preis mit der Drohung hervor, daß die Execution von 100 Grenadieren und eben so vielen Panduren schon im Anzuge sind, sobald er ohne Geld abmarschiren müßte. Marian überreichte endlich die letzte Baarschaft von 363 fl. nebst einem Brief an den Generalen, mit welchen Preis und sein Commando, nachdem sie gut gegessen und tapfer getrunken hatten, wieder abmarschirten. Gleich darauf berichtete der Abt diese unerhörte Erpressung dem Feldmarschall Kevenhüller durch einen Expressen nach Raab, und die zurückerfolgte Antwort lautete, daß der Marschall bereits eine solche Ordre an Brown abgehen habe lassen, der zufolge das Kloster nichts mehr zu befürchten hätte; allein als Kevenhüller nach Wien abgereist war, und statt ihm General Brown das Commando an der Donau übernahm, fieng dieser erst recht gegen das Kloster zu wüthen an, wie später ersehen werden wird.

Den 22. kam von Deggendorf die Ordre hier an, den Franzosen dahin Schanzer zu stellen; sie fortifizirten wirklich die Stadt nach allen Seiten.

Den 24. erschienen 125 Husaren in Moos, und begiengen auf dem Schloß des Grafen und in Isarhofen große Excesse.

## März.

Den 2. erwirkte der Abt von der Regierung Straubing einen Paß nach Regensburg, um von da Getreid aufzukaufen; auch vom General Comte de Clermont ließ er sich einen ausstellen, mit welchem er seinen Stallmeister nach Mindraching zum Getreide-Aufkauf abschickte.

Den 5. kam ganz unverhofft P. Amadeus Caraſa, ein Minorit und Regimentspater des Brownschen Regiments, hierorts an, um mit

dem Abte im Auftrag des berührten Generals Brown wegen der 4000 fl. zu unterhandeln; — bei dieser Gelegenheit — gesteht er Abt — habe er leider aus zu vielem Vertrauen auf die erwähnte Kevenhüller'sche Ordre unterlassen, hier politisch zu sein; indem er leicht, hätte er von dieser Ordre gar nichts gehalten, mit 2000 fl. den Generalen befriedigen hätte können, während nachhin, weil er des Minoriten Auftrag ganz kurz abgefertigt, 4000 fl. nicht hinreichten. Carrasa beabschiedete sich daher mit der Aeußerung, daß seinen Herrn General sehr gescherzt hätte, daß Marian ihn beim Hrn. Feldmarschall verklagt hätte. „Verklagt habe ich ihn nicht, entgegnete der Abt, sondern nur beim Marschall um Monutenenz gebeten." — Beim Abgehen fiel dem Brown'schen Agenten noch der besondere Auftrag ein, daß Marian zum Generalen einen Religiosen nach St. Nicola (Passau) abschicken solle. Wozu einen Religiosen? Dieß wird später zu Tage kommen.

Den 6. schickte Marian 3 Fratres zur Ordination an das Consistorium in Passau ab. Als sie dort ankamen, ließ sie der General Roth als Spione wegen der in Deggendorf cantonirenden Franzosen arretiren, und mit Soldaten zum General Brown nach St. Nicola escortiren; erst auf die Vorstellung des Abtes von da konnten sie frei entlassen und hinnach ordinirt werden.

Den 9. erneuerten sich vielfältige Klagen von den bedrängten Arnbruckern. Marian schickte deßhalb Promotorialien an Hrn. General Mersi, worauf in Etwas abgeholfen wurde.

„Kaum hatte ich — schreibt der Abt, die Ruhe einer heiligen Einsamkeit genossen, häuften sich über meinem Haupte Widerwärtigkeiten aller Art. Die hauptsächlichste von allen war jedoch die ungerechte Erpressung des Generals Brown, denn als die zu Passau ordinirten Geistlichen zurück kamen, berichtigten sie ihm, daß der General bereits die Execution angeordnet, (aus der einzigen Ursache, weil der Abt keinen Ordensgeistlichen geschickt hätte, der wegen der Contribution mit ihm hätte tractiren sollen; auf diese Nachricht hin schrieb Marian Brown, er könne unmöglich einen Religiosen abschicken, weil zu befürchten stehe, daß er wie einer, der dem Galgen entlaufen, („instar patibulariorum.") vom General Rott behandelt werde; daher wenn denn ein Religios zu erscheinen durchaus nothwendig ist, so müsse der Herr General einen Reisepaß für ihn schicken. Als der Bot mit dem Brief zu St. Nicola ankam, war es wirklich an dem, die Execution abgehen zu lassen. Das Commando bestand aus 70 Husaren, in Folge des erhaltenen Schreibens wurde es jedoch wieder contramandirt.

Den 13. brachte der Bot ein mit Blitz und Donner bespicktes Schreiben des Generalen, aber auch damit einen auf des Klosters Schaffner lau-

tenden Paß mit. Der Abt ſchickte unverweilt ihn und den Kanzleiſchreiber mit 669 fl. an bemelbten General ab. Mit den ſchon erlegten 363 fl. betrug das Ganze über 1000 fl.; allein ohngeachtet der Vorſtellung des Abtes von St. Nicola und der Abgeordneten konnte Brown nicht zufrieden geſtellt werden; der Kanzleiſchreiber wurde wieder an den Abt zurückgeſendet, mit dem Auftrag, binnen 3 Tagen die noch reſtigen 2000 fl. abzuliefern; geiſelweiſe mußte der P. Schaffner unterdeſſen im Arreſt verbleiben. Marian wandt ſich bittend an den Fürſtbiſchof und an den Abt von St. Nicola um Verwendung bei dem General, daß er doch ſich mit dem durch den Kanzleiſchreiber neuerdings mitgebrachten 1000 fl. abfertigen laſſen möge; aber vergebens; es mußte ohne Barmherzigkeit auch das dritte Tauſend erlegt werden, welches denn zu Paſſau aufgenommen wurde. Nach Erlegung dieſes Blutgeldes quittirte Brown nicht ſelbſt, ſondern durch ſeinen Adjutanten, daß er vom Kloſter Niederaltach gänzlich befriedigt ſei, und nichts mehr fordern werde, allein Brown hielt ſeine Parole ſchlecht; es mußte ſpäter noch das vierte Tauſend an den unbarmherzigen Mann bezahlt werden. Viele Herren Generäle, denen der Abt dieſe Coyonnade gelegenheitlich erzählte, haben ſich nicht wenig darüber entſetzt. —

Den 18. ſcharmüzelten die bayer. Huſaren und die Freicompagnie zu Vilshofen mit den Königlichen, und ſchlugen ſie in die Flucht.

Den 21 abermals ein ſcharfes Zuſammentreffen beider Partheien daſelbſt.

Den 22. erſchien in Niederaltach und Hengersberg vom General Seckendorf ein Patent, ſogleich alle verheiratheten und ledigen Mannsperſonen jenſeits der Donau zum Kriegsdienſt zu conſcribiren. Hierüber entſtand eine unbeſchreibliche Confuſion im bayer. Walde; die ledigen Burſchen flüchteten ſich, und die Weiber rauften ſich die Haare aus.

Den 24. mußten die Kloſter-Unterthanen nach Ratzmanſtorf 3000 Bund Stroh mit dem Zubußgroſchen liefern; der dortige Verwalter war ſo barmherzig, es ihnen um gar geringen Preis zu verſchaffen.

Den 25. wurde die bisher unbeſetzte Stadt Vilshofen, in die der franz. General Broglio eine Beſatzung zu werfen oftmals ermahnt wurde, jedoch dieß unter allerlei Vorwänden recuſirte, von der königl. Freicompagnie und ſpäter von regulirten Truppen zum größten Nachtheil der dieß- und jenſeits gelegenen Nachbarſchaft occupirt.

Den 27. Heute iſt in Frankfurt die Prinzeſſin Thereſia Emanuela, Herzog Ferdinands von Bayern älteſte Frau Tochter geſtorben.

Den 28. war in Armſtorf die Muſterung; aus dem Gericht Oſterhofen wurden 26 verheirathete, und 57 ledige Mannsperſonen und von den Kloſter Niederaltach'ſchen Unterthanen 9 verheirathete und 12 ledige

ausgehoben, die dann sogleich nach Braunau marschiren mußten, wo sie unter die Regimenter gestoßen worden sind. Viele von ihnen kamen wohl wieder später zurück; viele jedoch sind in der Schlacht bei Braunau zu Grund gegangen.

Den 29. kam Feldmarschall Kevenhüller von Wien zu St. Nicola vor Passau an. An diesem Tage folgte vorberührter Prinzessin auch die kaiserliche Prinzessin Theresia Benedicta in die Ewigkeit nach. Sie wurde wegen ihrer Schönheit und Tugenden von ihren Eltern und dem gesammten Hofe sehr bedauert. Beide Leiber wurden in die herzogliche Gruft nach Mannheim überbracht.

Den 30. lief die Nachricht ein, daß Se. Durchlaucht Prinz Carl von Schärding in der Festung Oberhaus bei Passau angekommen sei, und daß er sich von da zur Armee begeben habe.

## April.

Den 4. kam der Commandant des Regiments Brown in Vilshofen an, und begann sogleich, die Stadt zu fortifiziren, wozu von allen Orten, auch von Niederaltach Schanzer requirirt wurden.

Den 5. Im Auftrag des franz. Generals Clermont kam dem Abte durch den Gerichtschreiber von Bärnstein ein sehr bedenkliches Schreiben zu, worin der General wegen Vilshoven Aufschlüsse verlangte. Dieser Brief wurde unglücklicher Weise dem Boten auf seiner Hieherreise von den königlichen Husaren abgenommen; jedoch als sie aus der Adresse ersahen, daß der Brief dem Abt gehöre, schickten sie ihm denselben unerbrochen wieder zu. „Das hat Gott gemacht, rief Marian hocherfreut, ansonst hätte ich in eine nit geringe Ungelegenheit und Suspicion unschuldigerweise gerathen können, deßwegen solche Correspondenz bei ermelten Hrn. Grafen (=Clermont) deprecirt."

Den 8. wurde bei Pfarrkirchen zwischen den Bayern und Königlichen scharmüzelt.

Den 9. kamen die ungar. Husaren, wie gewöhnlich von Ratzmansdorf, woselbst ihr Standquartier war, nach Hengersberg patrouilliren. Man warnte sie, sich nicht weiter vorwärts zu wagen, allein sie schlugen die Warnung in den Wind, und zogen fort. Plötzlich krachte es aus dem Wäldchen beim Steinbühl — und der Corporal mit 2 Gemeinen wurden blessirt, und 3 Mann gefangen; der Korporal starb darnach und wurde in Schwarzach begraben. Die zwei Verwundeten ließen sich in Hengersberg verbinden und ritten darnach wieder nach Ratzmanstorf.

Den 10. wurden alle Capitelboten, die von Bayern nach Passau um das hl. Oel geschickt wurden, so wie der von Niederaltach vom

General Roth in ein Haus versperrt, verwacht, und in **coena Domini** mit aufgepflanzten Bajoneten in die fürstbischöfliche Capelle, und von da zurück bis zu den Thoren escortirt. „**Magna profecto Circumspectio, sed inutilis Cautela!**“

Den 11. trafen schon wieder Bayern und Ungarn bei Vilshofen zusammen; wobei die letztern viel verloren, und bis in die Stadt verfolgt wurden. Das Freicorps des Grafen Ferara, das meistentheils um Götterstorf, Haidenburg und Armstorf stationirt war, würde großen Vortheil über die Ungarn errungen haben, hätten die Franzosen ihm secundirt, allein diese, sagt Marian, „waren meistens nur **spectatores.**“

Den 12. erhielt Marian vom Abt zu St. Nicola die betrübte Nachricht, daß die Königin alle bayer. Güter in Oesterreich sequestrirt, und in den Pfarrhöfen alles hätte obsigniren lassen, (verstehe die Güter der bayer. Klöster in Oesterreich). Den Pfarrern und Vicaren wurde monatlich 3 fl., denen die keine Cura hatten, als z. B. dem Hofmeister wurde nichts verreicht, sondern dieser mußte dem Sequester, der über Spitz und Erlhof (Niederaltachische Besitzungen) aufgestellt war und darin mit Frau und Kindern nebst Bedienten wohnte, monatlich 6 fl. bezahlen. Die Confiscation geschah unerwartet und dergestalt, daß den Pfarrern sogar das wenigerspartе Geld abgenommen wurde. „**NB. quod mandatum**: es mußten die Pfarrer auch sogar die Meßgelder verrechnen, und dem Sequester übergeben, allein da keiner von ihnen **privatis diebus** Messe las, wurde **ob Scandalum** diese Verrechnung aufgehoben. Wie sehr aber die armen Religiosen von den Sequestern, absonderlich die von Niederaltach, über die ein rechter Grobianus mit Namen Romani gesetzt wurde, gekränkt wurden, vermag man nicht zu beschreiben. Die Frau desselben war täglich toll und voll, die Bedienten nahmen was beliebte, und der Sequester wußte sich von dem sich zugeeigneten ungerechten Gelde gute Freunde zu verschaffen, weßhalb die Königin aus der Sequestration wenig Nutzen gezogen haben wird.“

Den 13. Abermals trafen Bayern und Ungarn bei Pleindling zusammen; von den letzteren blieben gegen 130 Mann ohne die Gefangenen, auf dem Platze; die königlichen wurden abermals bis in die Stadt Vilshofen verfolgt.

Den 14. haben wir von der Landschaft Befehl erhalten, daß zur kaiserl. Kriegscassa monatlich eine gewisse Summe, von welcher dem Kloster, nämlich alle Monate, 400 fl. getroffen hätte, eingeschickt sollten werden. Diese Voreiligkeit, mit der man auch Bieraufschlag, Steuer u. a. Ausstände einforderte, würde dem Landesfürsten nicht wenig geschadet haben. Hätte man es thun können oder gethan, alles würde den noch dießseits gestandenen Oesterreichern in die Hände gefallen sein.

Den 15. wurde aller Orten publizirt, daß jene Oesterreicher, die sich außer Lands befinden, in ihre Erbländer sich verfügen sollen bei Strafe der Confiscation ihrer Güter.

Den 16. 17. u. 18. sonst nichts Neues, als daß die Kaiserlichen sowohl, als die Königlichen Armeen sich gegen Braunau in Bewegung gesetzt haben. „Hätte die bayer.-französische Armee das **praevenire** gespielt, (bemerkt der Abt) würde der fatale Casus bei Braunau, und sonach **Desolatio totius Patriae** nicht erfolgt sein."

Den 19. kam plötzlich der Kaiser (Albrecht VII.) mit seinem Sohn (Max Joseph) in München an, das kurz zuvor die Ungarn verlassen hatten.

Den 20. erhielt der Abt pr. Expresse von solcher Ankunft Nachricht und den Rath, daß er sich dahin begeben solle; ja gleich darauf wurde er expresse dahin selbst berufen.

Den 22. traf Comte de Saxe wieder von Paris in Deggendorf ein. Die Zkeikisten übten in Fischergut große Excessen.

Den 23. Comte de Saxe kündete seine Ankunft alldort dem Abte in einem äußerst höflichen Briefe an, dem dann der Abt in gleicher Weise zu seiner glücklichen Ankunft gratulirte, und sich und Convent ferners empfahl.

Den 25. Die Zkeikisten raubten zu Flinsbach, wohin sie heute kamen, was sie erhaschen konnten, und drohten deßgleich dem Kloster gänzliches Verderben, sobald sie dahin kommen sollten; allein sie wurden glücklicherweise nach Passau zurück beordert. Eben heute haben die Ungarn die Käussinger Mühle zu Geroling abgebrannt, und den alten und jungen Müller Nürschl bis auf den Tod geschlagen und bis Grafenau mit sich geschleppt; die Ursache hievon war keine andere, als weil Vater und Sohn sich als Schützen, als welche sie gerichtlich conscribirt wurden, hätten gebrauchen lassen. „**Egregia ratio!** meint der Abt, **ergo omnium Ungariorum Domus aliquando a Bavaris exurrendae!**"

Den 26. ist die Schiffbrücke zu Vilshofen angekommen, und alldort über die Donau geschlagen worden, weßwegen man auch dahin viele Schanzer hat stellen müssen.

Den 30. war wegen Aufbruch und Marsches der Königlichen aller Orten große Verwirrung, Schrecken und Entsetzen.

## Mai.

Den 1. war Abt Marian festgewillt, nach Landshut und von da nach München zu reisen, um der Kaiserlichen Majestät aufzuwarten; es hat aber Gott wunderbarlich seine Reise hinterstellig gemacht und zwar, wie später zu lesen, zum Nutzen des Klosters. Es kam eben, als der Abt einpacken wollte, eine unbekannte Person mit der Nachricht anher,

daß der General Bernclau von Vilshofen sich auf Mittag hieher begeben werde; jedoch die Hieherkunft, (die nicht ohne war, bemerkt der Abt) ist glücklicherweise eingestellt worden.

Den 2. ist Comte de Saxe mit seinem Stallmeister und Bedienten von Deggendorf über Straubing nach Amberg aufgebrochen, dem später seine übrige Dienerschaft nachgefolgt. Er ließ sich bei dem Abte durch einen Brief beurlauben, worin er die Versicherung aussprach, daß er nicht mehr zurückkommen werde.

Den 3. sind in Plätling 56 Häuser gänzlich abgebrannt; es würde das ganze Märkel zu Grunde gegangen sein, hätte sich der starke Wind nicht auf eine andere Seite gewendet. Das Feuer verursachte die Unvorsichtigkeit eines franz. Fahnenschmidts, der neben einem von Stroh angefüllten Stadel arbeitete. Obgleich öfters gebeten, er möchte bei diesem vehementen Wind seine Arbeit einstellen, arbeitete er dennoch fort.

Den 4. scharmützelten Bayern und Ungarn bei Osterhofen, wobei die letzteren ziemlichen Verlust erlitten. Bald hätte das unschuldige Kloster daselbst die Schuld hievon tragen müssen; denn es war schon 8 Uhr Abends, als die Ungarn, die sich diesen Tag darin aufgehalten hatten, abmarschirten. Wie sie abgegangen waren, läutete man eben mit der gewöhnlichen Glocke die Thorsperre, und zwar mit Wissen des Offiziers; nichts desto weniger behaupteten viele aus den Ungarn, als wäre dieses Läuten eine angestellte Sache gewesen, und es wäre hiedurch den Bayern damit das Zeichen von ihrem Abmarsche gegeben worden, was aber offenbar falsch war.

Den 8. haben die Ungarn unter Anführung des Generals Bernclau Pfarrkirchen mit Sturm eingenommen, die darin gelegenen Franzosen gefangen und darauf den Markt gebrandschätzt und nebenbei geplündert.

Den 9. wurde eine große Schlacht zwischen den Bayern und den Ungarn bei der Stadt und Festung Braunau geliefert. Auf beiden Seiten sind sehr viele geblieben und zwar auf ersterer Seite General Gabrieli, gefangen wurden der Commandirende General Graf Minuzi, General Preising, der franz. Partheigänger la Croix u. a., verwundet der Oberstwachtmeister Levinzani ꝛc.; auf Seite der Letzteren wurde verwundet General Helfreich ꝛc. „Hätte sich General Minuzi auf die Mahnung des in der Festung commandirenden Generalen Prinzen von Hildburgshausen zeitig zurückgezogen, (Worte des Abtes) würde ein so großer Nachtheil weder pro praesenti noch futuro erfolgt sein.“ Uebrigens haben die Oesterreicher und absonderlich der Generalfeldmarschall Kevenhüller öfters das Lob in Gegenwart des Abtes

geäußert, daß die Bayern sehr tapfer gefochten hätten, mit dem Beisatz, daß sie unfehlbar hätten weichen müssen, hätten sie eher, wie es Prinz Carl verlangte, den Angriff auf die Bayern gewagt.

Den 16. gegen ½ 10 Uhr Nachts entstand bei dem Bierbräuer Seebaintner zu Deggendorf durch Unvorsichtigkeit der Franzosen unversehens eine Feuersbrunst, welche in Kürze so um sich gegriffen, daß die untere Stadt bis auf wenige Häuser nebst der herrlichen Thurmuhr und dem kostbaren Geläute in der Grabkirchen in Asche gelegt wurde.

Eben an diesem Tage in aller Früh versuchten die Ungarn unter Anführung des Generals Tornaco von Müllen (rückwärts Deggendorfs) herein die Stadt anzugreifen; als aber mehrere erschossen wurden, zogen sie sich wieder zurück, und verbrannten auf ihrer Retirade die in dem Bogen liegenden Höfe und Mühlen; um Mittag jedoch erschienen sie verstärkt wieder, allein sie erlagen wieder der stärkeren Macht der Franzosen, und sie mußten wieder weichen; zündeten jedoch abermals 7 Häuser in der Umgegend an.

Den 17. wurde von den Ungarn das schöne Städtchen Dingolfing, worin die Franzosen sich tapfer gewehrt hatten, bis auf die Hälfte eingeäschert.

Den 18. hat ein gleiches Unglück Landau getroffen. Es wurde von den Ungarn erstürmt und totaliter eingeäschert. Ob aber Letzteres von den Franzosen oder den Ungarn geschah, „quis divinabit?“

Doch ist dieß gewiß, daß die Kirchen von letzteren geplündert worden, daß die Plünderer aber vom Prinz Carl zur Strafe gezogen, und zur Restitution der hl. Gefäße angehalten worden sind. „Auch habe Sr. Durchlaucht (uti exore Ipsius audivi, Worte des Abtes) den Bürgern die von den Franzosen zurückgelaſenen Mehlsäcke geschenkt. Uebrigens kann auch nicht geläugnet werden, daß die Franzosen in der Stadt viel Uebel verursacht, und viel hätten retten können. „Sed sicut erat in principio, sic et nunc.“ Mit diesem Sarcasmus beschließt Marian die traurige Erzählung von dem gänzlichen Verderben Landau's! —

Den 19. ist Natternberg gleichfalls durch eine Brunst ziemlich böse heimgesucht worden. Man will auch dieses Feuer der Unvorsichtigkeit der Franzosen zumessen; viele aber haben glauben wollen, als wäre es von den Ungarn durch ein gewisses Weib dort gelegt worden.

Heute holte der Abt den Pfleger Baron Fr. Ferdinand Joseph von Thor von Deggendorf, weil die Pflegsbehausung vor 3 Tagen gänzlich abgebrannt wurde (S. den 16. Mai) durch seine Pferde ab, und wies ihm bis auf weiters im Kloster zwei Zimmerchen an [1]).

1) Er starb ohne Erben zu Gottszell den 2. Sept. 1743. und drei Wochen zuvor dessen Bruder Carl von Thor als Hauptmann im Minuzzi-Regi-

Den 21. wurde Winzer abermals von den Ungarn und zwar von einer Freicompagnie des allerseits verhaßten Monsieur Haslinger besetzt.

Eben an diesem Tage kam derselbe mit 20 Husaren im Kloster an. Hier expostulirte er dem Abt, wasmassen er wegen 9 Ducaten, die ihm der Probst von Rinchnach freiwillig gegeben hätte, in Arrest gekommen, und daß er zur Restitution derselben angehalten worden sei. Seine Wuth bei dieser Anrede war so groß, daß es der Abt in die Länge nicht mehr aushalten konnte; daher frug er ihn mit aller Höflichkeit, welche Satisfaction er denn für seinen Arrest verlange; keine andere, erwiederte er, als daß ihm der Probst alle Unkosten ersetze (welche Unkosten?). Der Abt willfahrte ihm und schrieb dem Probst, daß er sie ersetze. Nachdem man ihm und seinen Husaren 3 Eimer Bier verabreichen ließ, reisten sie darnach ab, allein diese Differenz gewann, statt geschlichtet, des andern Tages eine ziemlich noch kostbarere Weitläufigkeit. Als Haslinger Schadenersatz bei dem Probst zu Rinchnach, vielleicht mit gleicher Ungestümmigkeit, wie beim Abt, forderte, wandt sich derselbe an den da kammandirenden Generalen Tornaco, und dieser ermahnte den Haslinger von seiner Forderung abzustehen, widrigenfalls er sich ins Mittel legen müßte. Auf dieß kam der in die Wuth gebrachte Haslinger mit 20 Husaren neuerdings in der Abtei zu Niederaltach an, wüthete wie eine Furie, begehrte 5 Ochsen und fünfzig Ducaten, fluchte und schrie dergestalten, als wollte er das Kloster stürmen; endlich durch Marians freundliches Zusprechen in Etwas besänftigt, ließ er sich auf einen ewigen Vergleich mit dem Abt ein und versprach auch, dem Probst alles zu verzeihen, wenn ihm der Abt wegen erlittenen Schaden 30 Ducaten bezahle; um dieser Bedrängnisse und bevorstehenden noch größeren Uebeln für den Abt sowohl, als für die Probstei und Klosterunterthanen los zu werden, bot ihm Marian 15 Dukaten und einen 3jährigen Ochsen, und damit war Haslinger endlich zufrieden gestellt.

Den 21. Heute schickte der Abt den P. Celestin nach Vilshofen, um da von dem Commandanten Baron v. Roth eine Salvaguardia zu erbitten, und zugleich um einen Paß, damit man Wein erkaufen könne. Den Paß erhielt er, aber keine Salvegarde. „Es sei, ließ ihm der Commandant vermelden, von allerhöchsten Orten die Ordre bereits publik gemacht, Niederaltach zu schonen."

Den 22. mußten alle Maurer und Zimmerleute in Winzer erscheinen und im Schlosse Reparaturen vornehmen.

---

ment zu München im ledigen Stande. Mit ihnen erlosch das alte adeliche Geschlecht der Thorer von Eurasburg.

Heute kam Prinz Carl und Kevenhüller in Oberpöring und mit ihnen die ganze Armee an. Hievon benachrichtet, schickte der Abt eilends einen Religiosen dahin, um im Namen des Klosters um Salvegardien anzuhalten; allein Kevenhüller ließ ihm zurücksagen, „er hätte keine nöthig, indem er Morgens genug deren überkommen werde."

---

# Das österreichische Lager vor Niederaltach.

Den 23. Am Auffahrtstag kam in aller Früh Haslinger wieder allhier an, und überbrachte dem Abte die Schreckenspost, daß die große Armee in Bälde um sein Kloster Lager schlagen werde; wirklich kamen zuerst viele Soldaten mit der Schiffbrücken an, die sogleich über die Donau geschlagen wurde. Mit ihnen rückte darnach der General Andrasi mit einem Infanterie-Regiment ein, logirte im Kloster; auf den Mittag speiste man im Salettel 14 Offiziere aus. Schlag 12 Uhr Mittag rückte die ganze Armee an die Donau; das Lager erstreckte sich von der Schwaig Thundorf neben dem Wäldchen und der Donau hinunter bis an die Stadt Osterhofen. — „Diese unverhoffte zweitmalige Ankunft einer österreichischen Armee in unsere Nähe, schreibt Marian, hat alles in Schrecken und Verwirrung gesetzt." Ich habe, fährt er fort, jenseits der Brücke Se. Durchl. dem Prinzen Carl meine Aufwartung gemacht, der mir sehr weit mit dem Marschall Kevenhüller entgegen ging; beide so wie die gesammte Generalität war sehr gnädig und bezeugten mir ihr Mitleiden."

„Bei meiner Anwesenheit passirte gerade über die Schiffbrücke ein Likaner-Regiment, ein Volk von ungemeiner Größe; es war alles an einem jeden, mit Ausnahme der Fahne, die ganz war, zerrissen und zersetzt; mehrere trugen um den Hals viele Kreuze und Ablaßpfenninge. Da frug Se. Durchlaucht Prinz Carl deren Commandanten Grafen von Badusky (?), ob seine Leute gesund seien? — Ja, entgegnete dieser; so lange sind sie gesund, so lange sie was stehlen können; ihn selbst hätten sie binnen 4 Wochen schon 2 mal ausgeplündert; setzte jedoch bei, daß wenn sie krank werden, ihre Chur ganz sonderbar sei; nämlich sie lassen ihnen, es mag ihnen der Hals, der Fuß oder der Bauch wehe thun, den Kopf mit einem Tuch fest zusammenschnüren; „plura de his proferre possem" meinte Badusky, hätte er so viel Zeit, und empfahl sich mit tiefer Honneur. Nach den Likanern marschirten Dragoner und Husaren über die Brücke, alles Deggendorf zu; ich aber be-

gab mich wieder nach Hause zu meinem Hrn. Generalen Andrasi. Das Hauptquartier war zum Glück in Osterhofen, wohin sich auch die Durchlaucht und Kevenhüller sogleich begeben haben.

Den 24. entstand in der ganzen Landschaft ein großer Tumult, die in Seebach campirenden Likaner liefen nämlich in die Wälder aus, und brüllten, wie die Ochsen und Kühe, wodurch sie von den darin versteckten Heerden Viehes alsobald Kunde erhielten, und sie wegführten; auch drangen sie in die Häuser, und nahmen den Bauern ihre kleinen Kinder mit sich und behielten sie solange, bis die Eltern sie mit Geld auslöseten, jedoch hat man nicht gehört, daß sie die Kinder verletzt hätten.

Den 25. verfügte sich Marian nach Osterhofen, um dem Prinzen Carl aufzuwarten, und ihn um eine Salvegarde zu bitten. Er bezahlte für ihre Ausfertigung 40 fl. und mußte für einen Mann täglich 4 fl. 15 kr. erlegen. Der Prinz war übrigens sehr gnädig, und lud ihn zur Tafel.

Den 26. kam in dem nächst dem Kloster zu Osterhofen liegenden Schmidbauern-Hof, worin des Prinzen Pferde und alle Stallequipage sich befunden, ein plötzliches Feuer aus, wodurch die 20 Pferde sammt allen Sätteln und Zeug erstickten und verbrannten. Das Kloster selbst stand in Gefahr, vom Feuer zerstört zu werden, hätte nicht die Generalität demselben durch die Löschmannschaft vorgebaut. Das größte Uebel war, daß man dem Feuer im Hofe nicht recht beikommen konnte, weil mehr als 50 Paar geladene Pistolen in den Kammern und Ställen aufgehängt waren, die durch das Feuer losgebrannt und viel Schäden verursacht haben. Der ganze Schaden wurde auf mehr als 50,000 fl. angeschlagen. Der Prinz war, obgleich der Schaden ganz Ihn allein traf, sehr gelassen, und ließ sich das Löschen eifrigst angelegen sein. Uebrigens glaubt man, daß das Tobackrauchen im Stalle dieses Unglück herbeigeführt habe. Leider mußte Niederaltach den Reitzeug mit eilf Reitsätteln ergänzen.

Am nämlichen Tage kam Se. Excellenz der Feldmarschall Graf Kevenhüller im Kloster zu Niederaltach an; unterhielt sich bei einem Glas braunen Biers mit dem Abt sehr familiär, und erzählte unter andern, daß den 22. Mai, wo die Generalmusterung vorgenommen wurde, sich die ganze königliche Militärmacht in Bayern auf 802,121 Mann [1]) belaufen hätte; Schlag 7 Uhr Abends aber begab er sich zur Ruhe.

Mit ihm rückte auch der Fürst Esterhazi allhier ein, und übernachtete im Kloster. Zum Glück hatte derselbe seine eigenen Küchenwagen bei sich.

---

1) Vermuthlich steckt in dieser Summe ein Schreibverstoß des Abtes — es muß wahrscheinlicher 82,121 heißen.

Den 27. Vor 3 Uhr früh reiste der Marschall ganz in der Stille von hier ab, und ritt Deggendorf zu, von wo man schon um halb 4 Uhr das Kanonieren vernahm. Die Franzosen wehrten sich ungemein tapfer. Beiderseits blieben viele Leute; endlich gegen 10 Uhr Vormittags wichen erst die Franzosen, und retirirten über die Donau, bei welcher Attaque die arme Stadt, die erst vor wenigen Tagen durch Brand viel gelitten, neuerdings in noch tieferes Elend gerieth; man fiel in die Häuser, plünderte und mordete; absonderlich drangen die Moroschen und Likaner in die Pfarr- und in die Grabkirche, wohin die Weiber mit ihren Kindern und Greise sich verkrochen und eifrigst vor dem ausgesetzten Venerabile beteten, zogen diese nackend aus, torquirten die Kinder, und versetzten ihnen mit ihren Schindermessern mehrere Schnitte, damit diese aussagen sollten, wo ihre Eltern das Geld verborgen hätten. Alle Häuser, die um der Vorstadt lagen, wurden sammt dem Spital aus lauter Muthwillen eingeäschert; nur die Capelle des Spitals verschonte das Feuer; hingegen verzehrte es die herrliche Pfarrkirche, die ein Pandur auf folgende Weise in Brand steckte: Als alles in der Stadt geplündert, und die Franzosen daraus vertrieben waren, kam wie gesagt ein Pandur gegen 3 Uhr Nachmittags mit einem brennenden Schaub Stroh in die Kirche, zündete die Saile im Kirchthurm an, worauf der Thurm alsobald in volle Flammen gerieth, welche eben auch die Kirche ergriffen, so, daß das herrliche Geläut, Uhr, Orgel und das ganze Langhaus dem Feuer zur Speise geworden sind, ohne daß man das geringste mehr erretten konnte. Ohngeachtet die Franzosen ihre Schiffbrücke bei ihrer Retirade angezündet und abgehauen hatten, wagten es doch einige Grenadiers, durch Schwimmen die brennende Brücke aufzufangen und zu löschen, waren auch so glücklich, die Bagage des franz. Prinzen Conti zu erobern; allein Se. Durchlaucht Prinz Carl ließ sie ihm als seinem Herrn Vettern wieder zurückstellen, worüber aber Kevenhüller, wie man behaupten will, gar nicht zufrieden war.

Endlich gegen 4 Uhr Abends kam Kevenhüller, mit dem Fürsten Lockowitz u. a. Offizieren in Niederaltach wieder zurück. Der Fürst wohnte in der Abtei, war ungemein höflich; jedoch nahm man wahr, daß alle hier angekommenen Gäste etwas niedergeschlagen waren, vermuthlich wegen des erlittenen großen Verlustes bei Deggendorf.

# Das österreichische Hauptquartier in Niederaltach.

Den 28. Heute wurde das Hauptquartier Prinzen Carls von Osterhofen nach Niederaltach verlegt. Der Prinz bezog dieselben Zimmer in der Abtei, die ehedem der franz. Marschall Duc de Harcourt bewohnt hatte. Um 10 Uhr Früh erfolgte des Prinzen Ankunft. Kevenhüller hat sich in das Hofrichterhaus einquartirt, die übrigen Generäle in die besseren Häuser der Hofmark; in Thundorf lagen 24 Generäle in Bauernhäusern einquartirt, im Wirthshause der Prinz von Sachsen-Gotha, im Pfarrhof General Antlau, in der Schwaig Berlichingen, im Niederaltacher-Wirthshause General Hohenems, und in Lichtenwerd General Feuerstein, im Gartenhause die Kanzlei, im Organistenhause der Kanzleidirektor von Stadler. Allen diesen und ihrer Dienerschaft, und Reitknechten mußte man Wein, Brod und braunes Bier herschaffen, et omina gratis!

Eodem sind die Kaiserliche in die zu Dorfen gestandene königliche Bagage eingefallen, um sie zu plündern; allein weil die Convoi weit stärker war, als man vermuthete, so wurden von jenen viele niedergemacht und gegen 300 gefangen, worunter auch der berühmte Partisan Graf Ferrara. Alle diese Gefangenen wurden nach Niederaltach transportirt, und hier im Kloster verwacht.

„Hätten, schreibt Marian, die Franzosen bei Dorfen den Bayern secundirt, würde der Ueberfall gelungen und das Unglück mit den Gefangenen nicht statt gehabt haben."

Den 29. hat der Abt auf Anhalten beim Prinz Carl einen Paß unentgeldlich erhalten, vermög dessen der Kauf und Transport des Weins und Getreids ohne Mauth und Aufschlag aus Oesterreich nach Niederaltach geschehen durfte.

Den 30. ist ein franz. Graf vom Prinzen Conti mit einem Trompeter anher geschickt worden.

Den 31. erschien ein vom Hauptmann Guttmann unterschriebenes Patent, zufolge dessen alle geistliche und weltliche Amtspersonen in Pfarrkirchen zu erscheinen haben, wo selbst sie das Weitere wegen einer neuen Contribution vernehmen werden. Diese ward zu dem Ende angelegt worden, um damit den in Osterhofen durch die Brunst erlittenen Schaden Ihrer Durchl. des Prinzen Carls zu ersetzen. Der Hof mußte 30 fl., die Klöster 3 und 4 Steuern die Pfarrer aber nach dem Vermögen zahlen.

Eodem sind endlich die im Wald in Winterquartieren gelegenen Ungarn aufgebrochen, und die jenseits der Donau gestandene Armee hat sich herüber gezogen, und jetzt fing man an, alle Wiesen abzufouragieren.

## Junius.

Den 1. brannte durch Unvorsichtigkeit eines Fouragirers der Erlbauernhof bei Schwarzach ab.

Eodem wurde dem Abt durch einen königl. Feldpater S. J. intimirt, daß der Haushusar des Generaladjutanten Baron von Stapel (?), der in der Schaffnerei wohnte, alle Schlösser zu den Kästen darin eröffnet habe, und alles, was darin, bei der Abreise mitnehmen werde. Ein Bedienter der zu diesem Raube hätte mithelfen sollen, entdeckte dieß einer Silberkrämerin von Mittenwald, und diese dem Pater mit der Bitte, hievon den Abt im Stillen in Kenntniß zu setzen. Als dieser in den Kämmern visitiren ließ, hat sich alles, wie gesagt, so befunden; jedoch wurde noch sehr viel gerettet und hin und wieder das Geraubte in der Stille restituirt. Der feine Husar war ein Söhnlein der Frau von Esch, mit Namen Felix, ein Enkel des Abtes Joscio (des Marians Vorfahrers).

Den 2. rückte die Artillerie nebst Bedeckung von Aicha hier ein, und lagerte sich auf der Urfahr und Hauswiese bei dem Lichtenwerd, welche dann alles verwüstete, ja sogar die Geländer und Planken in des Abtes Garten verbrannte.

Den 3. übergab der Abt dem Prinz Carl und eben so auch dem Marschall Kevenhüller wegen der voran berührten neuen Contribution, die dem Kloster in Betrag von 10,000 fl. von Guttmann anrepartirt wurde, dann wegen der Sequestration der Klostergüter in Oesterreich, und um Abnehmung des Sequesters nachdrückliche Memorialien, und beide versprachen, es zu bevorworten.

Den 4. mußten alle Zillen, wo immer eine aufzutreiben war, allhier zusammengeführt werden, und alle Fischer mußten sich gleichfalls stellen; alle Stricke, Saile, große Steiger u. a. wurden vom Kloster abverlangt, und mußten durch 10 Pferde bis Loheim gefahren werden.

Eodem erhielt Marian vom Hrn. v. Guttmann ein Schreiben, daß er doch pr. Abschlag wenigst 2000 fl. erlegen möge. Dagegen machte jener wiederholt Vorstellung beim Prinzen Carl, der ihm auch hoch und theuer versicherte, daß er seine Sache am Wiener-Hof zu seiner Zufriedenheit bevorworten werde.

Den 5. ist endlich die Schiffbrücke von hier nach Isargmündt abgeführt worden.

Den 6. In dieser Nacht haben die Ungarn bei Pörring über die Isar, bei Wischelburg aber über die Donau gesetzt, beiderseits sind viele Soldaten geblieben; bei Posching gewannen die Brownschen Grenadiere das jenseitige Ufer; deßwegen ließ ein B. Penserath Grenadier-Hauptmann zwei Steine, einen dieß-, den andern jenseits der Donau bei berührtem Posching mit dieser großen Inschrift setzen:

„Magnae Theresiae Austriacae Duce exercitus Serenisimo Carolo Lotharingico Superatis armata manu pluribus hostilibus, vallis captoque Degedorfio frementibus undis renitentibus Gallis Duce Ludovico Borbonio Contio traiecit hic Danubium Maximilianus S. R. J. Comes de Broun Generalis locumtenens Marchallus die 6. Junij anno MDCCXXXXIII.“ Am andern Ufer der Donau lautet die Inſchrift im Stein, wie folgt: „ Die 6. Junij 1743 hic pulsis Gallis Danubium traiecit Ex^mus S. R. J. Comes Broun Reg^ae Hung. et Bohem. Belli duce [1]).“

Eodem die iſt die Schiffbrücke bei Deggendorf geſchlagen worden. Fürſt Eſterhazi war der Erſte, der mit ſeinen Huſaren über die Brücke den Franzoſen nachſetzte. Dieſe jedoch gelangten unbeſchädigt nach Straubing.

Um 3 Uhr Nachmittags reiste Prinz Carl mit der geſammten Generalität von hier ab. Vor ſeinem Abgehen beurlaubte er ſich noch bei dem Abte, und machte ihm das gnädige Verſprechen, ſeine Angelegenheiten ſowohl wegen der Contribution als auch wegen der Sequeſtration gewiß zur Zufriedenheit zu ſchlichten.

Dieſes Hauptquartier hat dem Kloſter wieder eine ſchöne Summe Geldes gekoſtet; nur der Wein allein betrug über 2000 fl.; und an braunem Bier wurden bei 600 Eimer conſummirt, was um ſo empfindlicher war, als man ſogleich Geld aufnehmen mußte, um Malz beizuſchaffen, damit der Convent künftighin mit dem gewöhnlichen Tiſchtrunk verſehen werden könne.

Den 7. brach endlich auch die Artillerie von hier nach Deggendorf auf.

Den 8. hatte der Prinz Carl ſein Hauptquartier zu Irlbach. Dahin ſchickte der Abt ſeinen Stallmeiſter, um die Entlaſſung der Kloſterpferde zu bewirken; ſie und auch die früher requirirten Fiſcher, Strick und Saile kamen auch wirklich wieder zurück.

In berührtem Irlbach ſollte ſich begeben haben, daß Se. Durchl. der Prinz Carl den Schwiegerſohn der Gutsbeſitzerin einer Frau von Türnitz — nämlich den jungen Baron von Leoprechting gefragt habe, ob er nicht könnte Forellen bekommen. Der Baron entgegnete, er werde gleich Anſtalten treffen, daß er ſie irgendwo erhalte. Und als ſie den andern Tag ankamen, präſentirte er ſie dem Prinzen, welcher hierauf zu wiſſen verlangte, was ſie koſteten. Der junge Baron war ſo unklug, den

---

1) Als ich mich alldort um dieſe Denkſteine erkundigte, konnte mir Niemand mehr darüber Beſcheid geben, ob ſie je da waren, oder wohin ſie gekommen ſein mögen.

Preis hiefür zu sagen, worauf sogleich die Zahlung erfolgte; aber gleich darnach wurden 300 Mann commandirt, um auf den Feldern des Schlosses zu fouragiren. Auf dieß kam die Frau v. Türnitz zum Prinzen, ihn um Abstellung solcher Verheerung bittend, da führte der Prinz sie zum Fenster und sprach: „Madame, lauter Forellen, lauter Forellen!" Hätte der Baron die wenigen Forellen gratis offerirt, meinte der Abt, würden Weitz und Korn unberührt stehen geblieben sein!" Hierauf ertheilte er allen, die in gleichen Fall gerathen würden, die gute Lehre: „**Humanitas Conservatrix omnium, experto crede mihi.**"

**Eodem Die** wurde der Grenadierhauptmann Chramber von Prinz Carl dem Kloster zur Herstellung seiner Gesundheit ins Quartier recommandirt; dieser liebe Herr erhielt bei Deggendorf 7 Wunden. Er hatte 2 Bedienten, 1 Feldscherer und 2 Pferde bei sich, und verblieb allhier 3 Wochen. Nebst diesem mußte das Kloster auch noch einen andern Grenadierhauptmann mit Namen Horobschisky vom Ballaviciniſchen Regiment, der krank war, bei drei Wochen verpflegen.

Den 9. warfen die von der ungar. Armee verfolgten Franzosen auf ihrer Flucht aufwärts einige Compagnien zur Verstärkung der Besatzung in die Stadt Straubing.

Den 12. ist die ungar. Armee bis Schirling fortgerückt; dahin schickte der Abt seinen Stallmeister, theils dort bei dem Hrn. Generalen die Expedition wegen der neuen Contribution, theils auch zu erbitten, daß die Salvegarden, die zurückgerufen wurden, noch beim Kloster verbleiben dürften, weil sie wegen den bei Seebach noch campirenden Likanern sehr nöthig wären; des andern Tages Abends kam der Stallmeister von Schierling zurück und brachte die Lizenz zum Verbleiben der Schutzwachen.

Den 14. machte der Abt, weil auf einige Zeit Ruhe im Kloster herrschte, eine Visitations-Reise zu den untergeordneten Probsteien, und Pfarreien, und traf den 18. Abends wieder im Kloster ein. Allerorten schreibt der Abt, wo uns (nämlich der Abt, Stallmeister, und 2 Bediente) die Landleute von Weitem reiten sahen, flüchteten sie mit ihrem Vieh den Wäldern zu, im Wahne, wir wären Likaner oder Panduren. Als ich heimgekehrt war, kam von Deggendorf schon wieder Nachricht, daß es dort brenne. Es brannten 36 Häuser ab. Das Feuer kam wieder aus Nachläßigkeit der ungarischen Bäcker aus.

Den 21. schickte der Abt seinen Stallmeister zu Sr. Durchl. Prinz Carl bis nach Dillingen, um von ihm eine Salvegarde zu erbitten.

Den 22. Um der gänzlich ruinirten Probstei Rinchnach aufzuhelfen, entlehnte der Abt 1000 fl. und streckte sie ihr vor; eben auch erkaufte er

mit entlehntem Gelde von den Marquetendern Wein, der im Kloſter gänzlich mangelte, und zwei Zugpferde.

Den 23. marſchirten jenſeits der Donau mehrere hundert Mann von dem Trenk'ſchen Corps vorbei, worunter einige Turbane auf hatten und Roßſchweiſe, wie die Türken, führten.

Den 25. reiste Marian mit ſeinem Hofrichter zu Hauptmann Guttmann in Pfarrkirchen, und zahlte von der anrepartirten Contribution von 10,000 fl. einsweilen 1155 fl. Auf ſeiner Rückreiſe ſchreibt er, trafen ſie auf Wirthshäuſer, die theils rein ausgeplündert, theils ausgeſtorben waren.

Den 26. brachte der Binder von Spitz in Oeſterreich genauen Bericht, was alldort in Betreff der Sequeſtration für Greuel von Seite der Sequeſter an den Religioſen verübt wurden. Auf dieſen Bericht hin beeilte ſich der Abt, überallhin um Abwendung der ſchimpflichen Behandlung ſeiner exponirten Religioſen Hilfe ſuchend, Promemorialien abgehen zu laſſen, und zwar an Prinz Carl, an Kevenhüller, an geh. Conferenzrath Graf von Königseck, an P. Kampfmüller der Königin Beichtvater; allein außer tauſend Vertröſtungen erfolgte nichts.

Eodem kamen viele gefangene bayer. Soldaten, die in Friedberg gelegen, welches der Commandant ohne Urſache übergeben, hierorts am Waſſer vorbei, und wurden nach Ungarn transportirt. Der Kaiſer hat ſie, ſonderbar die zwei Grafen Laſchanzky (?) für Schelme erklärt.

Den 27. war im Frauenkloſter Schönfeld ein Congreß zwiſchen dem kaiſerlichen Feldmarſchall Seckendorf, und dem königl. Feldmarſchall Kevenhüller anberaumt worden. Derſelbe betraf meiſtentheils die Beobachtung einer Neutralität; auch ſollten daſelbſt Friedenspuncte pactirt worden ſein.

Den 28. mußte Marian neuerdings Wein von den königl. Marquetendern für den Convent kaufen, da das Bier ſchon längſt von Feind und Freunden conſumirt, und das neugebraute noch nicht trinkbar war.

## Julius.

Den 1. kam uns die erfreuliche Nachricht zu, daß zwiſchen dem Kaiſer und der Königin von Ungarn ein Waffenſtillſtand abgeſchloſſen worden ſei; allein es ergab ſich erſt in der Folge, daß hiebei ganz andere Conditiones Statt gefunden hatten. Wohl verblieb die kaiſerl. Armee bei Wembding in Ruhe ſtehen; aber die Feindſeligkeiten im Lande hatten doch ihren Fortgang. Die Oeſterreicher verſprachen allerdings Bayern zu räumen, ſobald die Franzoſen über den Rhein paſſirt ſein werden.

Eodem die. Endlich iſt die Feſtung Braunau an die Königlichen übergegangen. Der Prinz von Hildburghauſen hat ſie bis

aufs Aeußerſte dergeſtalt vertheidigt, daß eine unzählbare Menge des Feindes geblieben iſt. Als ihm alles abgeſchnitten ward, ſelbſt Fleiſch, Brod und alles mangelte, ließ er ſeine eigenen Pferde ſchlachten, aß ſelbſt Pferdefleiſch, und in Ermanglung des Geldes ließ er gewiſſe zinnerne Stücke zu 1 fl. 30 kr., zu 30=, 15=, 3=, und 1 kr. ſchlagen (von welch jeder Sorte die Kloſterbibliothek Exemplarien beſitzt [1]); als aber die Noth nicht mehr zu ertragen war, capitulirte dieſer große General; allein obgleich freier Abzug akkordirt wurde, mußte die Garniſon, als ſie zu den Thoren kam, die Gewehr ablegen, und mit Stecken abmarſchiren und zwar nach der Capitulation in die Oberpfalz, allda Jahr und Tag ohne Dienſt zu verbleiben. Den Offizieren wurde der Degen belaſſen, und ihre Bagage unter der Obſorge des Oberlieutenants von Ochs vom Minuziſchen Regiment nach Ingolſtadt abgeſendet.

Den 2. u. 3. ſah man hier und jenſeits der Donau Truppen auf Truppen gegen Straubing zu marſchieren.

Den 4. kam ein Brückenhauptmann Namens Eſchenauer im Kloſter an. Da er wußte, daß hier und in der Umgegend viele Flöße und unzählige Bäume, welche die Franzoſen frei rinnen ließen, aufgefangt wurden, die ein gewiſſer Lieutenant um Spottpreiſe verkaufte, ſo requirirte er alle derlei Flöße und Bäume von den Käufern zurück und ſchickte die meiſten nach Paſſau; dem Kloſter überließ er 70 Stücke um damit die ruinirte Donaubeſchlacht repariren zu können.

Den 5. ſchickte der Abt den Stallmeiſter mit einem von Herrn Baron von Gaſtheim ehedem zurückgelaſſenen werthvollen Pferde der königlichen Armee nach, welche er auch außerhalb Dillingen antraf. Hierauf wurde ihm ein Paß zur Rückreiſe nebſt Brief an Abt mitgegeben, worin Gaſtheim dieſem notifizirte, daß Herr Feldmarſchall v. Kevenhüller wegen Aufhebung der öſterreichiſchen Sequeſtration eben den 11. Juli in Verein mit Sr. Durchlaucht dem Prinz Carl an den Wienerhof Interceſſionalien abgeſandt habe; und daß in der Schönfeld'ſchen Konferenz zwiſchen den beiden Feldmarſchallen ſo viel geſchloſſen wurde, daß bald Friede zu hoffen ſei.

Den 9. trafen auf vielen Flößen Croaten und andere ungariſche Völker von Landshut hier ein, die nachhin nach Paſſau abfuhren. Die Offiziers haben ſich im Wirthshauſe, die Gemeinen aber in der Hofmark einquartirt.

---

1) Auch in der Feſtung Eger wurden während der langen Blokade von dem franzöſiſchen Commandanten zinnerne Münzen geſchlagen. Ich ſah eine zu 3 kr. in der Größe eines kleinen Gers; im Avers befindet ſich das Stadtwappen Egers, darunter 3 kr.; im Revers lieſt man Eger, darunter 1743.

Den 12. wurde auf 20 Schiffen eine große Zahl Artillerie hier vorbei zur Belagerung Straubings aufwärts gefahren.

Den 14. kam ein Befehl, daß in kürzester Zeit das Kloster von der von Guttmann ausgeschriebenen Contribution ein ergiebiges Quantum erlegen solle, widrigen Falls eine starke Expedition hier einrücken würde.

Den 17. Heute Nachts wurde Straubing continuirlich beschossen, und den 19. ging es an die Königlichen über. Die Garnison zog mit den Kanonen und allen Ehrenzeichen ab und nach Inglstadt.

Den 21. trug sich zu Passau ein fataler Casus zu: als einige ungarische Deserteurs vor dem Dom vorbei und auf den Richtplatz geführt wurden, entsprang einer aus ihnen in den Dom und wehrte sich darin gegen die Verfolger mit einem Seitengewehr, das er, man weiß nicht wie, erwischt hatte, dergestalt, daß er und sie bis zu den Chorstühlen am Choraltar, wo eben ein Hochamt gehalten wurde, und zuletzt bis zu einem Domherrn, Baron v. Starkhausen drangen. Hier war es, wo der Deserteur unter diesem sich verstecken wollte, allein die Verfolger hieben in der blinden Wuth auf beide ein, so daß dem Canonicus unfehlbar der Kopf zerspaltet worden wäre, hätte er nicht mit dem Bettschemmel dem Hiebe parirt. Der Tumult hätte noch länger gewehrt, hätte nicht der in seinem Oratorium knieende Kardinal den Offizier von weiterem Verfolgen abgemahnt. Der Delinquent wurde darauf halb todt in das Lazareth getragen.

Der Kardinal hinterbrachte dem in Passau kommandirenden General diesen Excess und verlangte Genugthuung; allein er erhielt keine andere, als daß ihm der Offizier mit den Gemeinen extradirt wurde. Sie mußten hierauf einige Feiertage hindurch vor dem Dom stehend Kirchenbuße thun.

Den 25. Abends erschien der Hauptmann Wilmeti (?) vom Minuzzischen Regimente mit einem Befehl des Generals Bärnclau allhier, nicht nur ihn und einen Fähndrich, sondern auch 61 Gemeinen dergestalt zu verpflegen, daß den Offizieren nebst Dach und Fach mit dem Abt die Tafel zukomme, und den Gemeinen täglich 4 kr. an Geld, und 1½ Pfd. Brod, oder dafür 2 kr. verreicht werden müsse. Zugleich mußte der Abt einen Lieutenant mit 14 Gemeinen nach Rinchnach, und 1 Fähndrich mit 15 Mann mit gleicher Verpflegung nach St. Oswald instradiren. Diese alle waren Capitulanten von Braunau, welche vermöge Capitulation, wie schon berührt, in die Oberpfalz hätten abmarschiren sollen.

Den 26. langte ein Fähndrich Hamberger mit 47 Mann (vermuthlich wieder Braunauer Capitulanten) im Kloster an, welche das Kloster,

die Klosterhofmark und der Markt Hengersberg verpflegen mußten. Der Abt mußte überdieß denselben, wie bei den vorigen, alle 3 Tage die Löhnung verreichen.

Den 30. Inhalts eines von dem im Lande commandirenden General Bärnclau erlassenen Befehles durfte man weder den Offiziers, noch den Gemeinen der sogenannten Braunauer-Capitulanten bei Strafe von 2000 fl. mehr nicht über die voran bestimmte Löhnung und Kost verreichen; darüber aber beschwerten sich die Offiziere bei der Regierung in Straubing.

Den 31. lief die betrübte Zeitung aus Oesterreich ein, daß alle sequestrirten Klosterweine in der Probstei Erlhof und Aggsbach auf Befehl der Hofkammer plus licitando verkauft worden sind; das dortige gedroschene Getreid war zuvor schon verkauft, dennoch ging dem Kloster ein Schaden von 13,000 fl. zu. Die bisherige Sequestration verwandelte sich demnach in eine Confiscation.

## Augustus.

Den 1. schrieb Marian wiederholt an den Beichtvater Kampmüller, und an den Cabinetsrath Grafen von Königseck, daß sie sein Memoriale wegen der Sequestration bei der Königin möchten bevorworten. Ersterer rescribirte, er hätte das Memoriale Ihro Majestät überreicht, wünsche guten Effect; erfolge dieser, würde es ihn sehr erfreuen; der Graf aber, er hätte Ihro Majestät die Sache vorgetragen, es erwinde alles an der Leistung der Huldigung, nach welcher die Sequestration aufgehebt werden wird. „Wieder nichts anders, als Hofbescheide, die nur den Herrn Sequester reich machen!“ lispelte der Abt.

Den 5.—9. kamen alle Tage Offiziers der Braunauer-Kapitulanten hier an, die im Kloster Rasttag machten.

Den 10. Ach, auch noch eine Rinder-Seuche gesellte sich zu den unzähligen Landescalamitäten! Das Gift der angesteckten Rinder war so stark, daß schon der Geruch derselben die gesunden infizirte; es erbte sich sogar durch die Kleider der Stalldirnen von Stall zu Stall. Die armen Leute schlugen die angesteckten sogleich nieder und aßen das Fleisch ohne Schaden. Das Kloster hingegen ließ alles gefallene Vieh in die Donau werfen.

Den 13. wurde von der Landesadministration befohlen, daß alle flüchtige Beamten zu ihren Aemtern sich verfügen sollen, indem ihnen völlige Amnestie zugesichert sei.

Den 16. Der Viehfall nahm von Tag zu Tag überhand. Dem Kloster blieben nur einzige 5 Kühe übrig. Der Schaden bloß in der Schwaig Lichtenwerd beläuft sich weit über 1000 fl. Die Pest brachte

ein Kalb von Moos, wo alles gefallen, hieher. Der Convent war daher gezwungen, die Milch von den Schwaigen Rusel und Erlachmühl den ganzen Winter hindurch zu beziehen, und Schmalz und Butter zu kaufen. Der ehedem so gut bestellte Viehstand auf den Schwaigen Thundorf und Laahof ward vom Feinde gänzlich vernichtet; selbst die mit 60 Stücken besetzte Schwaig in der Gundlau von den Kroaten geleert. „Sed et haec Dominus dedit, Dominus abstulit, sit itaque Nomen Domini benedictum!“ sang der fromme Marian wieder voll Gott vertrauend.

Den 19. wurden vom Rentamt Straubing zur Belagerung der von den Franzosen besetzten Veste Ingolstadt 200 mit 4 Pferden bespannte Wägen, und 800 Schanzer begehrt, „die Wäldler aber haben nicht parirt.“

Den 20. mußten jene, die bisher Quartier u. s. a. trugen, alle Bescheinungen wegen der Contributionen, Concurrenzen u. a. Prästationen zu den königlichen Landgerichten einschicken. (Zu was Ende jedoch? ist unbewußt, bemerkte der Abt.)

Den 23. begingen einige königl. Offiziere, die mit Bagage nach Wien abfuhren, in Aichach große Excesse. Der Abt erbath sich deßhalb von dem in Straubing commandirenden General Helfreich Salvegarden und Schützen, die auch sogleich ankamen.

Einige Tage her schwammen auf der Donau viele todte Franzosen und Ungarn daher, weßhalb man sich keine Fische aus der Donau mehr zu essen getraute.

Den 24. erhielt der Abt vom General Bernclau Briefe, daß das Kloster, falls der in der Probstei Rinchnach als Salvegarde zurückgebliebene Dragoner binnen 8 Tagen nicht bei seinem Regiment eintreffen werde, 1500 fl. dafür bezahlen müßte; allein dieser Dragoner wurde vom Ldg. Regen und nicht vom Kloster als Salvegarde zurückbehalten, was der Abt zurück rapportirte.

Den 26. Da bereits Ingolstadt wirklich belagert wurde, so hat der Abt den Stallmeister mit Bittbriefen an den General Bernclau abgeschickt, damit dieser seine zwei Religiosen, die dort sich in Studiis befanden, aus der Festung heraus entlassen möchte. Der Stallmeister wurde 3 Tage mit guten Versprechen hingehalten, zuletzt aber mit: es könne nicht sein, nach Hause gewiesen.

Den 27. Die in Rinchnach einquartirten Capitulanten excedirten gleich Feinden; quartirten sich eigenmächtig in die Probstei, insultirten den Probst, erbrachen alle Viehställe und stachen die Schweine.

Den 30. mußte der Abt auf Befehl der Administration 200 fl. Aufschlag nach Straubing schicken.

**Pro Memoria** hinterließ Marian den Aebten, die nach ihm kommen werden, die Nachricht: In diesem Monate hat man die sogenannte Grätzau, die bisher eine bloße Weide war, wegen des da gewachsenen häufigen Grases mähen und heugen lassen; der Graswuchs ist bloß von darum so ergiebig gewesen, weil fast 2 Jahr wegen Feindesgefahren kein Vieh mehr dahin getrieben werden konnte. Der Ertrag des gewonnenen Heues betrug 40 Fuder, welche später für das ins Winterquartier hieher verlegte Armee-Corps des Generals Sct. Ignon verwendet wurden.

## September.

Den 1. erhielt Marian aus Passau einen Brief des Inhaltes, daß Herr Prälat von Chremsmünster in Oesterreich proprio motu seinem Kloster 100 Eimer Weins übersendet habe, die in Passau in Empfang zu nehmen sind; dem Kloster Metten hingegen übermachte derselbe Chremsmünstrer Prälat 100 Species-Dukaten pro subsidio charitativo.

Den 2. kam ein Patent von München an, mit der Nachricht, daß dorten eine Administration aufgestellt wurde, und daß alle Dicasterien suspendirt wären, auch daß nächstens die Huldigung an die Königin von Ungarn im ganzen Lande vor sich gehen werde.

Den 3. gleich Tags darnach wurde eine vom Kaiser unterschriebene Inhibitionsschrift von Ort zu Ort herumgeschickt, die aufgestellte Administration nicht anzuerkennen, und unter Androhung allerhöchster Ungnade einige Huldigung nicht zu leisten. Diese zwei widrigen Befehle haben im Lande große Confusion erregt. Es wurden Berichte und Gegenberichte nach Frankfurt abgesandt, und nachdrückliche Remonstrationen vorgewendet u. s. f.; endlich wurde doch beschlossen, daß die Prälaten, und auch die Beamten, welche bis zur Evacuation des Landes aus eigenen Mitteln nicht subsistiren möchten, huldigen dürfen; jedoch würde der Kaiser ihre Huldigung je und allzeit für null und nichtig erkennen.

Den 7. sind alle Offiziere der Capitulanten theils nach Straubing und Passau, theils nach München und Wasserburg citirt worden, wo sie sodann Stadtarrest erhielten; warum denn? frug der Abt. „Semper incognitum mansit“ meint er. Das Kloster mußte dennoch das Quartiergeld und die Portionen an sie verreichen.

Den 15. sind die zwei Religiosen aus der Festung Inglstadt entlassen worden. Sie erhielten vom franz. Commandanten Marquis de Grendville Pässe, und der ungar. Obristwachtmeister von Horwarz, der vor dem Kreuzthor Wache hielt, ließ sie, ohne in das Lager zu kommen, weiter begleiten.

Den 16. ist die Huldigung in München vorgenommen worden, und zwar im Zeughause, wo alle Prälaten, auch einige vom Adel, endlich die Dicasterien erschienen sind. Die Prälaten und andere Herren vom Adel wurden zur Tafel geladen, die Stücke gelöst und große Freude bezeugt.

Den 23. war auch zu Landshut im Neugebäu die Huldigung für die Königin abgenommen worden. Dabei sind, bis auf drei, alle Prälaten, der Fürst Portia, und Graf Rothaft auf Pöring und mehrere Cavaliers erschienen. In dem Saale war das Portrait der Königin unter einem Baldachin aufgestellt mit der Unterschrift:
„**Maria Theresia, Justitia et Clementia, Felicitas publicae Reparatio, aureae libertatis Germanicae vera Restauratrix, utriusque Bavariae et Palatinatus Jure Belli Domina.**“

Die Tafel war eben in diesem Saale und alle Prälaten und Cavaliers ꝛc. dazu eingeladen. Weil keine Kanonen vorhanden waren, hat die in einer Kompagnie bestandene unexercirte ungar. Mannschaft bei jeder Gesundheit Salven gegeben, wobei der Korporal, um ein gleiches Tempo der Salven zu erzielen, dergestalten unter die Ungeschickten dareingeschlagen haben solle, daß er einige Tage den Arm nicht hat gebrauchen können. Namens der Kloster Niederaltach'schen Unterthanen im Rentamt Landshut hat der Klosterrichter Ernst Thalhofer das Homagium abgelegt.

Den 26. ist die Citation zur Huldigung nach Straubing auf den 30. dieß hieher ankommen.

Den 28. Vom Rentamt Straubing verlangte man vom Kloster, bis auf den 30. dieß 30 Pfunde Forellen dahin abzuliefern; allein da alle Forellenbäche im bayer. Walde von Freund und Feind zuvor schon von allen Arten Fischen und Krebsen verödet worden sind, konnte man nur weniges abliefern.

Den 29. reiste der Abt mit seinem Hofrichter und Kammerdiener zur Huldigung nach Straubing ab. Wegen Ueberfüllung aller Gast- und Wirthshäuser konnte er nebst dem Abte von Gottszell mit genauer Noth nur ein Zimmer bei Hrn. Kattenbeck erhalten.

Den 30. hat Marian dem Hrn. Rentmeister aufgewartet, und bei dieser Gelegenheit von ihm erwirkt, daß das Vorhaben eines zu Hengersberg anzulegenden Heumagazins aufgegeben wurde, so wie daß die vom königl. Kassier schon erhobenen Kirchengelder wieder den Gerichtsbehörden extradirt werden mußten.

Den 30. ist auch in Straubing die Huldigung aufs Feierlichst vorübergegangen und zwar in dem Rothaftischen Hause, wo eben, wie zu Landshut das Bild der Königin aufgehangen war, zu dessen Rechten

der Herr Graf Goes, zur Linken aber Hr. von Kempf ſtanden. Dieſer machte als Kanzler den Vortrag, nämlich daß der Huldigungs-Eid darin beſtehe, daß Jeder der Königin Treue und Gehorſam leiſte. Den Vortrag Namens der Aebte hielt der Prälat von Gottszell. Namens der Adelichen Freiherr von Dotfort, Namens der Regierung der Kanzler (wird leider nicht genennt). Dieſer mußte, weil er von hier hinweggereist, (weßhalb er, als er den Tag vor der Huldigung erſchien, in Arreſt kam), öffentlich Abbitte thun [1]), — endlich anſtatt der Stadt hielt der Syndicus den Vortrag. Alle dieſe begehrten, daß jeder Stand bei ſeinen Freiheiten und Privilegien manutenirt, die Quartiere und Ausgaben vermindert, endlich Handel und Wandel befördert werden möchten. Alles wurde angehört, aber nichts accordirt; ſondern Herr v. Kempf las das Jurament vor, und jeder ſprach es secundum suam intentionem nach. Um 2 Uhr war Tafel, wobei magnifique tractirt und zu der Gäſten Belieben 8 unterſchiedliche Weine aufgeſetzt wurden. Bei jeder Geſundheit hat man mit Kanonen Salven gegeben. Speis und Trank hat die Stadt bezahlt, die Hrn. Prälaten verehrten in die Küche jeder 1 Ducaten, und der paradierenden Mannſchaft jeder 1 großen Thaler. Von den Prälaten erſchienen der von Gottszell, Oberaltach, Rohr, Windberg, Niederaltach und Frauenzell, P. Prior von Metten und P. Kaſtner von Prüfling; abweſend waren der Abt von St. Mang und der von Weltenpurg. Nach gehaltener Tafel war Ball. Die Prälaten entſchuldigten ſich, deme nicht beiwohnen zu können, und reisten von dannen. Graf von Goes gab ihnen die ſüßeſten Verſicherungen auf den Weg mit.

## October.

Den 3. wurde mit gleicher Solemnität die Huldigung im Rentamt Burghauſen abgehalten.

Den 15. ſchickte der Abt ſeinen Kellnermeiſter und Kaſtenbereiter nach Spitz in Oeſterreich in die Weinleſe; jedoch dieſelben mußten ſich in der Probſtei deßhalb theilnahmlos verhalten, und die Einbringung des Zehends dem Sequeſter überlaſſen, weil dieſer die Avocations-Befehle zurückbehalten hatte, und zwar zu ſeinem Vortheile. Endlich erſt den 24. dieß hat man ihn avocirt; aber kaum geſchah dieß, brachte er's bei der niederöſterreichiſchen Regierung wieder dahin, daß er neuerdings in die Probſtei abgehen durfte; indeſſen hatten die Unſrigen,

1) Vermuthlich weil er ſich ohne Erlaubniß und Anfrage bei der königlichen Adminiſtration Straubing gerade zur Zeit der ausgeſchriebenen Huldigung entfernt hatte.

ſchreibt der Abt, den Zehend eingebracht. **Quanta, quaeso, ubique Confussio!** —

Den 19. bekam das Kloſter wegen ausſtändigen 125 fl. Contribution einen Exequirer, der wieder 6 fl. koſtete.

Den 22. retournirte der bisher in Stadtarreſt befundene Fähndrich Hamberger, und mit ihm traf der vorberührte Oberlieutenant v. Ochs mit 3 Kindern ein. Nach der Einnahme der Veſtung Ingolſtadt, wohin er früher mit der Bagage der zu Braunau gefangenen Offiziere inſtradirt wurde, hat ihn der General Bernclau an den Abt zur Verpflegung und Verköſtigung überwieſen.

Die Submiſſion dieſes Mannes, und die Liebenswürdigkeit ſeiner ſo gut erzogenen Kinder haben den Abt, obgleich von allen Seiten bedrängt, dennoch bewogen, alles aufzubieten, um dieſem unglücklichen Familienvater und ſeinen Kindern ihr Schickſal vergeſſend zu machen.

Den 24. endlich wurde, wie berührt, die letzte Sequeſtration in Spitz auf vieles Remonſtriren aufgehebt. Der Verluſt, den das Kloſter hatte, belief ſich, wie ſchon geſagt, auf 13000 fl.

Den 27. liefen verbürgte Nachrichten ein, daß die am Rhein ſtehende königliche Armee nach Bayern zurück gehen und da die Winterquartiere beziehen werde.

Den 30. hat der Abt den Hofrichter mit einer Erlag der den Unterthanen treffenden Contribution (pr. Hof 30 fl.) zu Hrn. Guttmann in Vilsbiburg abgeſchickt.

Den 31. Patente und Befehle kamen von der Adminiſtration, daß alles Getreid und Hornvieh ſolle beſchrieben werden,

## November.

Den 1. trafen im Kloſter Hr. Graf Regal Oberſt, Graf Kolobrat, Oberſtlieutenant vom Regiment Hildburghauſen, Hauptmann Rebentäſch, Fähndrich Graf Fürſtenbuſch vom Rhein her ein, und reisten nach erhaltenem Mittagmal wieder ab.

Den 2. fuhren mehr denn 20 Flöße mit Kanonen und Kugeln, und mehr den 50 Flöße mit Croaten hier auf der Donau vorbei.

Den 3. kamen Obriſtwachtmeiſter de Molitor und der Kriegs-Commiſſär von Zuckmantel hier an, und muſterten die Capitulanten, von welchen jedoch viele nicht vorhanden waren; ohne Zweifel fielen die Portionen denen Hrn. Offiziers in ihre Säcke.

**Eodem** iſt Obriſtwachtmeiſter Stephan v. Horwatz mit 6 Compagnien Karlſtätter auf dem Waſſer hier eingetroffen. Erſterer wurde im Wirthshauſe, die Mannſchaft theils hier, theils in Hengersberg und Schwarzach einquartiert; ſie marſchirten

den 4. frühe ab; hingegen rückte Abends ein ganzes Regiment Husaren unterm Obristwachtmeister Trenscheni (?) hier und in Hengersberg ein, und machten Rasttag. Trenscheni wohnte im Kloster.

Den 6. marschierten die Husaren wieder ab; Abends aber kamen dafür 530 Altgläubige an [1]), die sich eigenmächtig einquartirten.

Den 8. kam ein Lieutenant hier an mit der Nachricht, daß die Executionen wegen der Guttmannischen Contributionen aufgehoben seien; hingegen große Winterquartiere eintreffen werden. Wirklich kam noch an diesem Tag der Befehl, daß das Kloster den General der Cavallerie, Grafen von St. Ignon Franzen zur Verpflegung überkommen werde; weßwegen der Abt den 9. darauf nach Metten und Oberaltach abreiste, um sich mit ihren Aebten zu benehmen, was man dorten dagegen für Maaßregeln zu ergreifen gedenke.

Sämmtliche Aebte machten nun gemeinschaftliche Sache, und schickten einen Professen mit einem nachdrücklichen Memorialie nach München; er hatte zwar das Glück, daß er dasselbe dem Hrn. Administrator Graf von Goes und zwar in Gegenwart des Feldmarschalls v. Kevenhüller überreichen durfte; bei welcher Gelegenheit Letzterer nicht unterließ, die 3 Klöster besonders zu recommandiren, daß sie möchten mit diesem Winterquartier verschont werden, allein da die Repartition schon am Rhein beschlossen wurde, konnte man hievon nicht mehr abgehen; der Abt Marian versuchte es, bei der Regierung Straubing mit seinem Memoriale durchzudringen, indem er den 10. von Oberaltach dahin reiste, und dem General Helfreich, dann Hrn. Kanzler und andern Räthen die Aufwartung machte; allein, weil alles von Prinz Carl abhieng, mußte er wieder ohne Trost abreisen.

Den 13. kam General Graf Browne von der englischen Armee mit 20 Vorspannspferden und 30 eigenen nebst einem Hauptmann, einer Haushälterin und 22 Bedienten hier in Niederaltach an, die alle im Kloster mußten umsonst verpflegt werden.

Eodem Abends traf auf dem Wasser die Bagage des Prinz Carls ebenfalls hierorts ein; dessen 86 Pferde sammt Bedienten mit Trunk, Heu, Haber und Stroh verpflegt werden mußten; ja sie hätten sich sämmtlich ins Kloster einquartirt, würde nicht obiger General Browne darin logirt haben.

Den 14. ist alles abmarschirt. Die Bedienten des besagten Generals, lauter Böhmer, ließen alles mitgehen, was sie brauchten; ja der Hauptmann Preuß, ein geborner Landauer, hat die seidene Bettdecke, ein anderer einen Spiegel, wieder andere etwas anderes sich genommen.

---

1) Die ungarischen Soldaten, die der griechischen Religion zugethan waren.

Den 19. trafen unterschiedliche Patente wegen Einquartierung der Truppen ein, und zwar wurde das Brown'sche Regiment in die Gerichte Hengersperg, Winzer und Regen verlegt; gleiche Bedrängnisse herrschten jenseits der Donau; wo fast jedermann von Haus und Hof gehen wollte, indessen rückten die Soldaten immer mehr und mehr in unsere Umgegend herbei.

Den 22. kam der Quartiermeister Böhmer in Hengersberg an, und war Willens, den Oberst Baron von Cora sammt dem Staabe und das Lazareth dahin ins Quartier zu verlegen; allein, weil man gewiß wußte, daß diese Einquartierung der Stadt Deggendorf getroffen hätte, so protestirte der Abt als Hofmarksherr dagegen und drohte, sich deßhalb zu Wien beklagen zu wollen. Auf diese Drohung hin hat endlich der Quartiermeister-Stab und Lazareth nach Regen, den Obersten aber dem dortigen Pfarrer einquartirt. Obgleich der Pfarrhof von hoher Administration selbst Quartierfrei erklärt wurde, so nahm der Pfarrer den Obersten dennoch gerne zu sich; und in der That dieser gute Herr hat ihm mehr genützt, als geschadet.

Eodem überbrachte obiger Quartiermeister dem Abte einen Brief vom General Brown, in welchem er über die erpreßten 3000 fl. noch 1000 fl. als eine Schuldigkeit verlangte, obgleich er den Abt früher schon für Alles quittirt hatte. Erst nach langem Briefwechsel nahm diese ungerechte Sache damit ein Ende, daß Brown sich mit der Summe von 438 fl. abfertigen ließ.

Den 24. erhielt Marian „wunderliche Briefe, weßwegen ich (Worte des Abtes) ganz in des stihl Hrn. Hofrichter nachher Halle in Saxen abgeschikht; ein ganzer privater act zeiget die ganze Beschaffenheit, So dem Closter cum prostitutione nit wenig an Geldt gekhostet 1)."

Den 26. ist Oberstlieutenant Kammermayer des Brown'schen Regiments mit seiner Mannschaft in Hengersberg et Revier angekommen. Ersterer logierte im Gerichtshause, das der Markt hat repariren lassen müssen.

Eodem traf Oberst Cora hier ein, nahm im Kloster das Mittag-Essen ein, und ließ sich darnach nach Vilshofen fahren.

Eodem kam unvermuthet Graf Sonau (?) vom Regiment St.

---

1) Wenn man die nachfolgende Stelle (sieh den 19. Dezbr.) mit der obenstehenden in eine Verbindung bringt, so scheint es fast gewiß zu sein, daß diese „wunderlichen Briefe" nichts anders enthielten, als die Nachricht von einem dem Kloster entsprungenen und in Halle zur akatholischen Kirche übergetretenen Religiosen (vielleicht einem Frater), welcher dort sich beweibt, und deßhalb sein ins Kloster eingebrachtes elterliches Vermögen zurückgefordert hatte. Diese Deutung gestattet wenigstens der nachträgliche Beisatz: „daß der Klosterrichter sine Socio von Halle zurückgekehrt sei;" denn unter dem Socio versteht man hier ein Mitglied eines geistlichen Ordens.

Ignon, der Rittmeister Graf S. Ignon und ein Cornet hier an, reisten aber den andern Tag wieder ab, weil sie den Hrn. General S. Ignon nicht angetroffen haben.

Den 28. kam Hr. Lieutenant Joseph Gärttner, Adjutant des Generals Grafen S. Ignon hier an und machte für diesen Quartier. Der Graf erhielt im Kloster das Salletel mit 4 daran stoßenden Zimmern und die Küche, und die große Gaststube für die Wachtmannschaft, sein Hausmeister aber das alte Kammerdiener-Zimmer nebst 2 Kämmerlein. Dem Adjutanten wurden die Zimmer ober dem Fischbehälter angewiesen; er, so wie der Hausmeister speisten bis zur Ankunft des Hrn. Generals, und auch in Zeiten der Abwesenheit ihres Herrn beim P. Kellnermeister. Den Bedienten, wozu später auch der Hausmeister gezogen wurde, gab der General aus seiner Küche die Kost; der Abt jedoch mußte alles herschaffen; auch den Stallbedienten 24 an der Zahl, mußte er Suppen, Knödel oder Nudel und Kraut, dann jedem pr. Tag 4 Pfd. Brod und 1 Maaß Bier, endlich der Wachtmannschaft deßgleichen Suppen und Kraut ꝛc. nebst Holz, Licht und Betten verreichen.

Eodem wurden alle Braunauer-Capitulanten vom Lande in die Städte, und zwar die hiesigen nach Straubing beschieden, wo dem Offizier 8-, dem Gemeinen aber 4 kr. täglich ausbezahlt wurden. Diesen Capitulanten hat das Kloster ohne Brod allein 537 fl. 1 kr. 2 dl. Löhnungsgelder verreicht. Diese guten Menschen, sonderbar Hr. Oberlieutenant Ochs mit dessen 3 Kindern sind von hier betrübt abgezogen.

Den 29. ist alle Bagage des Generals St. Ignon mit den Bedienten, mit Ausnahme dessen Jägers und Pagen, allhier eingetroffen, und mit ihnen 7 Dragoner von Sachsengotha als Wachmannschaft.

Den 30. abermals erhielt Marian aus Oesterreich Briefe, daß ohngeachtet der aufgehobenen Sequestration, dennoch alles Getreid, was bis zur ammovirten Sequestration gedroschen worden ist, verkauft und das Geld ad Cammeram eingezogen werden sollte, was alles auf Anstiften des „Hader armen Sequesters Romani" geschehen ist; jedoch hat es Gott auf des Abtes Remonstration und auf die Vorstellung guter Freunde in Wien zum Besten des Klosters gelenkt.

## Decembris.

Den 1. wurden alle bräuende Stände abermals nach Straubing wegen Erlag des restirenden Aufschlags citirt, dortselbst hat Graf von Gaisruck dem Landschafts-Secretär von Landshut mit bewaffneter Hand das Nachlaß-Register abnehmen lassen, wodurch er auf alle Ausstände gekommen ist.

Den 3. kam Nachmittags Herr General St. Ignon allhier an, und bezog sogleich sein Quartier.

Den 6. begehrte er durch seinen Adjutanten vom Abte neben Fournirung der Tafel für ihn und seine Leute, auch Fourage für 41 Pferde, dann monatlich 1500 fl. an baarem Geld, so 9000 fl. ausmachte; der Abt jedoch weigerte sich so viel zu zahlen, weil das ihm vorgelegte Reglement ein wenigeres auswies, allein, gleich wie andere, also auch hat sich der General nicht daran gekehrt; endlich weil er vorgab, daß er öfter abwesend sein müsse, hat sich Marian eingelassen, ihm 5000 fl. zu bezahlen.

Den 8. ist Herr Generalmajor v. Mellini, zu dessen Quartier die Klöster Metten und Gottszell concurriren müssen, mit dem Vetter des Generals S. Ignon, Grafen Joseph Coursi de Duleman (?) einem Fähndrich vom Regiment Merschi (?) sammt einem Bedienten allhier Besuchweise auf Kosten des Klosters angekommen.

Den 10. kamen wiederholt auf Besuch an, der Rittmeister Graf S. Ignon, dann der Oberstlieutenant Huber vom Regiment St. Ignon, und gastirten auf Kosten des Abtes.

Den 12. kamen die Weine an, welche P. Peter erkaufte.

Den 13. trafen der Hofrichter des Klosters Gars allhier ein, um mit dem General St. Ignon wegen der ihm als Major treffenden Portionsgelder pr. 4000 fl. zu unterhandeln.

Den 14. nahm der Abt vom Pfleger zu Winzer 600 fl. auf Borg, um damit Korn kaufen zu können.

Den 15. feierte Marian das Jahrgedächtniß seiner Erwählung zum Abt, zu dessen Tafel Hr. General St. Ignon, sein Vetter, und Adjutant der Pfleger von Hengersberg, der Prior von Metten, und ein Profeß von Osterhofen, endlich mehrere Pfarrer geladen wurden.

Den 16. schickte Marian seinen Kastenbereiter wegen Abrechnung des rückständigen Bieraufschlags nach Straubing.

Den 17. jedoch kam er mit der Resolution zurück, daß das Kloster über den wenigen Nachlaß, und bereits erlegtes Geld ohne Nachlaß noch 600-, für die Probsteien Rinchnach 300-, und St. Oswald 130-, und Pfarre Kirchberg 50 fl. (obwohl sie nicht gebräut hat) binnen 6 Tagen erlegen solle.

„Den 19. arrivirte unser Hofrichter sine socio von Halle in Sachsen." (Sieh voran den 24. Novbr.)

Eodem erkaufte Marian in Vilshofen um 808 fl. Korn.

Den 20. kam abermals General Mellini an, und speiste zu Mittag im Kloster.

Den 22. erschienen gleichfalls der Rittmeister St. Ignon, und der Obristlieutenant vom Regiment St. Ignon als Gäste.

Den 23. zahlte der Abt dem Generalen St. Ignon für die Monate November und Dezember an den paktirten 5000 2000 fl.

Den 24. Obwohl der Termin zur Bezahlung des Restes an der Composition erst mit dem 26. dieß verstrichen wäre, so erhielt das Kloster schon heute einen Corporalen mit 2 Mann Execution, eben so viel Rinchnach, Oswald und Kirchberg; diesen 4 Corporalen und 8 Mann mußte man täglich dem Corporalen 27, und jedem Gemeinen 12 kr. nebst Kost und Trunk verreichen.

Den 25. habe man das hohe Fest (Christtag) in der Kirche auf's Feierlichste celebrirt. Die Generaltafel, wozu der Obristlieutenant vom Regiment S. Ignon und der Obristlieutenant Kammermayer nebst 6 Offiziers geladen waren, mußte das Kloster bestreiten.

Den 26. Um die Execution vom Halse zu bringen hatte Marian abermals an der Composition 200 fl. bezahlt; den 27. kam der Bote wohl mit einer Bescheinigung über die Erlag zurück; Allein Herr von Hauß Rentamtsadjunkt in Straubing beliebte zu befehlen, daß die Execution allhier so lange verbleibe, bis das Restirende erlegt sei, dieß bewog den Abt, sich am 28. nach Vilshofen zu verfügen in der Hoffnung, da den Hrn. Grafen Gaisruck anzutreffen; allein er war bereits vor dessen Ankunft abgereist; um doch die Abberufung der Execution bälbest zu bewirken, entschloß sich Marian den 29. darauf von Vilshofen pr. Post nach Landshut zu reisen, woselbst er den Grafen wohl antraf, allein ohnerachtet aller Remonstration und Ausweise, daß sein Kloster in 2 Jahren wegen 3malig bei Niederaltach gestandener ungar. Armee vom Bräuhause allein einen Schaden von 2340 fl. erlitten habe, mußte er doch noch 500 fl. erlegen. Herr v. Hauß war beauftragt worden, hierüber die Quittung auszufertigen; allein dieser ließ dem Abt sagen, er möchte nur abreisen, und einen Boten bestellen, der ihm die Quittung nach Hause bringe, er könne, weil er zur Tafel des Herrn Grafen geladen sei, sie jetzt nicht ausfertigen; da jedoch die Execution hiedurch wieder um 2 Tage länger zur Last des Klosters stehen verblieben wäre, begab sich der Abt selbst zum Herrn Hansen in das Neugebäu und bat ihn, daß er doch die Avocation (die des Abts Kammerdiener schrieb) signiren und seinen Namen beisetzen möchte; wozu er sich endlich herbei ließ; die Quittung selbst aber schickte er erst nach mehreren Tagen.

Eodem sind Herr General S. Ignon, General Philibert und General Mellini von Niederaltach zum hohen Beilager Sr. Durchlaucht des Prinzen Carls nach Wien abgereist.

Den 30. Nachdem der Abt seinen Zweck erreicht hatte, so reiste er von Landshut ab, und kam erst den andern Tag wegen äußerst schlechten Wetters in Niederaltach an. — Ach, der Barometer des neuen Jahres versprach gleich den frühern Jahren wieder kein anders Wetter am politischen Himmel, als Sturm und Hagel! —

# Fortsetzung des Marianischen Tagebuches

anno 1744.

## Januar.

In nomine Domini incipimus annum hunc, Deus pacis mittat pacem, tribuat in adversis patientiam et fortitudinem.

Den 2. Jäner herrschte ein solcher kalter Sturm und Schneegestöber, daß sich Niemand eines so heftigen Wetters erinnern konnte!

Den 3. erwartete der Abt in Thundorf den von Osterhofen, um sich mit ihm berathschlagen zu können, ob es nicht vortheilhafter sein würde, wenn wegen der beständigen unerträglichen Bürden und Lasten, die man von Feinds und Freunds Seiten den Klöstern auflegt, zwei bayerische Prälaten zur Königin von Ungarn abgeordnet würden, welche Ihr den Untergang der Klöster nachdrücklichst vorstellen würden. Als sie jedoch dem Kaiser in Frankfurt von dieser Intention Nachricht gaben, wurden sie bedeutet, davon abzustehen.

Den 11. wurden alle Beamten nach Straubing citirt, um da wegen der Quartiere in den verflossenen zwei Wintermonaten abzurechnen.

Den 22. hinterbrachte der Abt von Oberaltach unserm Marian den gleichen Wunsch, daß man von Seite der Klöster in Bayern eine Abordnung zur Königin nach Wien veranstalte, welche ihr wegen der zu großen Kriegsdrangsalen Vorstellung machen möchten.

26. huius Vienae mortuus est Illustrissimus D. D. Ludovicus Comes de Kevenhiller belli Dux et Reginae Hungariae Marchallus, qui occupabat Bavariam, vir certe modestissimus, qui monasterio nostro nostrisque subtidis, licet hostis, plura tamen bona praestitit, et in multis multa avertebat mala. Requiescat in S. pace; per hunc certe plurima ac magna perdidit Austria. Sepultus est 29. huius [1]).

1) Gewiß ein herrlicher Gedächtnißstein für den wahrhaft menschenfreundlichen Feldmarschall!

Den 34. erbat sich der Abt in Osterhofen von unserm Marian auf einige Zeit ein Vorlehen von 1000 fl., die er ihm auch, obgleich deren selbst höchst bedürftig, ex charitate vorstreckte. Der Klosterrichter mußte mit mehreren Beamten nach Landshut reisen, um dort die Quartier-Rechnung abzulegen.

N B. Zu Mitte Januars, schreibt der Abt, hat man einen geschweiften Sern am Himmel gesehen, der von Aufgang gegen Niedergang stark gegangen ist. Er war heller und größer als andere Sterne, und erschien allhier über dem Kloster jedesmal gegen 8 oder 8 ½ Uhr. Je größer die Kälte, desto größer war auch der Stern, und heller sein Glanz. Die Astronomen kamen in ihrer Meinung nicht überein, ob er ein wahrer Komet, oder ob er ein Stella errans, oder endlich ob er ein Phönomen sei. Die Einen prognostizirten Gutes, die Andern Böses. „Möge Gott (Worte Marians) ihn als ein Signum pacis optatae erscheinen lassen!"

## Februar.

Den 1. war eine ungemeine große Kälte, die jene von 1709 mit etlichen Graden überstiegen hat; deßwegen ist

den 2. obiger Stern sehr groß gewesen, und mit ungemeinem Glanze erschienen, dergestalt, daß man dessen Schweif, so etwas bleich war, eine Klafter lang unterscheiden konnte; aber so furchtbar, als wie man von ihm schwätzte, war er nicht.

Den 3. Wohl legten die Pröbste und die Klosterbeamten ihre Rechnungen ab; aber Geld brachte keiner mit sich; dennoch zahlte der Abt 1000 fl., mit denen er zum General (vermuthlich Bernclau) nach München abgereist ist.

Den 8. entstand allerorten ein großer Lermen darüber, daß die Königlichen alle jungen Bürger und Bürgers-Söhne und Bauern aufschrieben; ja jenseits der Donau fieng man an, alle diese mit Gewalt hinweg zu nehmen. Viele flüchteten sich daher nach Regensburg, andere nach Frankfurt, wieder andere anderswo hin.

## März.

Den 1. speiste abermals General Melini im Kloster.

Den 3. kam ein Patent von München des Inhaltes: daß, weil die Klöster und Pfarrer aus dem Zehend großen Nutzen ziehen, sie demnach gewisse Portionen zur Kriegscassa bezahlen müssen. So sollte das Kloster Niederalteich wegen des wenigen Zehends im Gericht Natternberg monatlich 70 fl. entrichten; dagegen jedoch der Abt remonstrirte.

Den 7. Da der Mangel an Geld allerorten so groß war, daß

man selbst gegen großes Interesse kein Darlehen zu erhalten vermochte, so bat Marian den Prälaten von Krembsmünster, ihm ein Vorlehen gegen leidentlichen Rabat vorzustrecken; allein derselbe rescribirte, daß er recht gerne dem Kloster damit aushelfen würde, so bald bei Ihrer Majestät der Königin die Erlaubniß dazu erwirkt werden könnte: ohne diese Lizenz könne er nichts thun, indem Allerhöchstdieselbe ein Manifest erlassen hätte, bei höchster Ungnade keine Gelder nach Bayern abzugeben.

Den 12. kam Obristlieutenant Graf v. Schaffgotsch vom Regiment S. Ignon mit dem Regimentsquartiermeister hier an, und speiste im Kloster, ebenso

den 16. Rittmeister Gr. v. Ignon mit 2 andern Offizieren.

Den 21. feierte das Kloster das Fest seines Ordensstifters St. Benedict; bei der Tafel waren alle umliegenden Pfarrer, der Hr. General S. Ignon, Graf Coursi (?), Obristlieutenant Kammermayer, Hauptmann B. Penseral, Lieutenant Gärthner und die Beamten von Winzer und Hengersperg erschienen.

Den 22. Um Gersten u. a. Nothdurft beizuschaffen, hat Marian abermahlen vom Passauischen Officio 2400 fl. und vom allhiesigen Hofrichter 2000 fl. aufgenommen.

Den 30. ist abermals der Obristwachtmeister vom Regiment St. Ignon angekommen, mit welchem der Herr General des andern Tags zur Musterung des Regiments nach Neumarkt abgereist ist.

NB. Dieser Tage durchlief ein durch einen Schergenknecht und ein altes Weib aus Landau entstandenes Gericht das ganze Land, als hätten die Bauern jenseits der Donau sich zusammengeschworen, am 8. April alle dort herumliegenden Soldaten zu erschlagen. Als Autor solcher Conspiration hielt man den Gerichtsschreiber Herrn v. Plank in Landau. Wirklich hat man ihn gefangen genommen, nach Landshut in die Frohnfeste abgeführt, und ihn da malefizisch behandelt, alle seine Schriften durchsucht, ja sogar torquirt. Auch einige Bauern wurden eingezogen. Endlich nach 6 Wochenlang ausgestandenem Ungemach, und für ihn erloffenen großen Kosten hat man den Gerichtschreiber als unschuldig erkannt und entlassen. Der Urheber dieses Gerichtes, obiger Schergenknecht, hatte sich unterdessen durch die Flucht der Untersuchung zu entziehen beeilt.

## April.

Den 3. wurde ohne Erlaubniß des in Hengersberg einquartirten Oberstlieutenants die Charfreitags-Prozession mit Reiterei, Gaislern, Kreuzziehern u. s. f. angestellt, die den dortigen Bürgern nicht wenig geschadet hat.

Den 6. kam Hr. Baron Rebentisch Hauptmann vom Regiment Brown im Kloster an.

Den 7. wurde in Oberpöring der junge Baron von Closen, Herr des untern Schlosses zu Armstorf, durch eine Compagnie Grenadiers ganz unvermuthet aufgehoben, und nach Landshut geführt, allwo er Tag und Nacht verwacht, alle seine Schriften durchgesucht, und aufs schärfeste examinirt wurde. Man glaubte, daß er wegen obiger Conspiration mit Plank einverstanden gewesen sei; allein wie jener, so war auch er ganz unschuldig; deßhalb er nach erkannter Unschuld entlassen wurde.

Den 8—10. mehrten sich die Pferde und Leute des im Kloster einquartirten Generals S. Ignon von Tag zu Tag, um sich zum Abmarsch anzuschicken. Alle diese mußte das Kloster unterhalten.

Den 21. Endlich brachen die dieß- und jenseits einquartirten Truppen unter dem Befehle besagten Generals auf und marschirten ins Reich aufwärts. Den 24. darauf setzte sich der General selbst mit seiner Suite in Bewegung; seine Bagage ließ der Abt, weil das Gericht Hengersberg keine Pferde verschaffte, durch seine Unterthanen vermittelst 32 Pferde bis Straßkirchen fahren. Sein Adjutant Jos. Fr. Gärtner folgte ihm um einen Tag später. Diesem Herrn verdankten Kloster und Hofmark während seines Hierseins die Abwendung vieler Verdrüßlichkeiten. Eben so kann der Abt nicht genug die gute Disciplin des Generals Graf S. Ignon, und die Artigkeit seiner Bedienten lobpreisen. Die stille Aufführung desselben schreibt Marian, hat das lange und kostbare Quartier in Etwas erleichtert, indem neben den Realportionen, Kost und Tafel 5150 fl. erlegt werden mußten; das Quartier selbst kam aber dem Kloster auf mehr als 9000 fl. zu stehen. Noch, meinte er, wäre alles dieß zu verschmerzen: — „**dummodo modo pacis spes affulgeret; sed necdum exactionum finis!!**

Den 26. erschien ein Patent, daß man, weil sowohl in Straubing als in Stadtamhof Observationscorps zurückgelassen werden mußten, 9000 Bund Heu und 450 Bündel Stroh auf dem Wasser nach Straubing abliefern.

## Mai.

Den 1. abermals ein Patent, daß das Rentamt Landshut 3600 zweispännige Fuhren förderlichst stelle, um das Magazin von dort nach der Pfalz abführen zu können.

Den 5. gingen die Zscheicken wieder die Donau aufwärts; diese wollten alle allhier einquartirt werden; jedoch nach Darreichung eines Präsents von 2 Ducaten sind sie, Gott sei Dank, wieder fortgefahren,

desgleichen hat man auch die späteren mit Darreichung von Schinken, Bier und Brod abgefertigt.

Den 13. übernachtete ein Bataillon des Moluckschen Regiments, und begab sich zu seinem Regiment in Siebenbürgen.

Den 18. kam eine Executionsmannschaft unter einem Rittmeister, Lieutenant und Fähndrich in Hengersberg an, um alles alte Heu bis auf die äußerste Nothdurft wegzunehmen, selbst sollten weder Klöster, noch die Pfarrer verschont werden.

Den 19. speiste der Abt berührte Offiziers ab, ließ ihnen 2 Klosterfuder Heu ab, und bis zur Scheiben fahren.

Den 21. wurden sie eilends abgerufen, weil das zu Straubing gestandene Observationscorps plötzlich aufbrechen und nach Böhmen marschiren mußte.

Den 26. kamen 474 Mann vom Regiment Bethlem in Aicha, Ruckasing und Thundorf, wo Oberstlieutenant Nadasti mit dem Stabe lag, an, hielten Rasttag und marschirten nach beobachteter guter Manns-zucht den 28. wieder ab, nach Obernschwarzach.

Den 29., 30., 31. außer der Nachricht, daß die königl. Armee und die rückwärts gelegenen Corps sich Philippsburg und dem Rhein näherten, und daß die kaiserliche sich unter die Kanonen von Philipps-burg gelagert haben, sonst nichts Neues.

## Junius.

Den 6. hat das Kloster abermals 70 Ungarn aus dem Bannat, die außer ihren Säbel und Büchsen so schlecht montirt waren, daß sie fast nichts, als ihr Hemd am Leibe hatten, auf 2 Tage verpflegen müssen; waren jedoch recht eingezogene Leute, und mit Allem zufrieden.

Den 14. Wiederholt ein Patent, daß das Rentamt Straubing 46,828 fl. wegen der während der Winterquartier aus Bayern nach Ita-lien abmarschirten ungarischen Truppen nachzahlen sollte, von deren Summe das Kloster Niederaltach 1300 fl. treffe. Der Saumsal würde mit Execution beigetrieben werden.

Den 15. Ein weiteres Patent, daß der Aufschlag von Bier, Fleisch ꝛc. gleichfalls sub poena Executionis bezahlt werde, und zwar binnen 14 Tagen; wider diese beide Patente hat man zwar feierlichst protestirt, allein vergebens, indem jedesmal, was nicht erhört wurde, die Execution vor dem verflossenen Termin anher abgeschickt wurde, wofür das Kloster 200-, seine Unterthanen 800 fl. traf, und Marian bezahlte.

Den 16. haben Marian und der Abt von Metten deßhalb beschlos-sen, eine nachdrückliche Remonstration zur Administration in Straubing abzuschicken; allein wieder vergeblich.

Den 21. sind 900 regulirte Mann vom Regiment Keil (?) hier und Hengersberg eingetroffen. Der im Wirthshause einquartierte Oberstlieutenant Baron Berlendis (?) hat mit seinen Offizieren dem Abte seine Aufwartung gemacht. Marian lud ihn und 9 Offiziers zur Tafel. Er lobt deren Höflichkeit und ihre beobachtete gute Mannszucht.

Den 23. Kaum daß sie heute abmarschirt waren, traf der Befehl ein, daß das Kloster obiges Concurrenzgeld in Duplo bezahlen müsse, falls nicht bis den andern Tag die Erlag geschehe; der Abt übergab wieder eine Remonstration; allein sie half wieder nichts.

Den 28. abermahlen eine Execution von Regiment Cordua, alles alte Heu zu confisciren, wo sie immer eines antreffe. Das zusammengebrachte mußten die Unterthanen auf dem Wasser auf eigene Kosten bis Regensburg führen lassen, was hiebei für Excesse vorgefallen und was alles verdorben wurde, ist nicht zu beschreiben. Das Kloster Osterhofen gab 30 Fuder her, und dem von Niederaltach wurden durch Verrath eines winzer'schen Unterthans das in der Gundlau gelegene und in 17 Fuder bestandene gestohlen.

Den 29. ist das herrliche Kloster Ettal mit sammt der neu erbauten Kirche und allen Ornaten, Schätzen und allen Kirchenzierden, was alles wegen der Kriegsgefährlichkeit in der großen Kirchen-Kuppel verborgen war, und das wegen des zu schnell überhand genommenen Feuers nicht hat mehr gerettet werden können, verbrannt, nur das Collegium Nobilium und Bräuhaus wurden gerettet. Wie das Feuer entstanden ist, weiß man eigentlich nicht. Einige sagen, es sei in dem Rauchfange der Küche, Andere, durch ein Gewitter ausgekommen. Jedoch so viel ist gewiß, daß die herzugeeilten eigenen Klosterunterthanen an Silber und andern Effecten sehr viel gestohlen haben. „Deus tantum hoc malum, rief Marian hiebei, a nobis clementer avertat!"

Den 30. kaufte wieder der Abt um 274 fl. 15 kr. 18 Schaff Korn für's Kloster.

## Julius.

Den 2. erschien neuerdings eine Execution, die jetzt das neue Heu überall einforderte. Ein eigner Reiter durchsuchte das Kloster, konnte aber nichts finden.

Den 7. sind dieß- und jenseits der Donau so viele Exequirer erschienen, um theils das rückständige Concurrenz-, theils das Quartiergeld, und theils Heu beizutreiben, also daß man kaum gewußt hat, wie man die Executanten, geschweigens das Anbegehrte bezahlen konnte.

Den 9. ist bei Phillippsburg zwischen den Kaiserlichen und den Ungarn ein blutiges Treffen vorgefallen.

Den 13. hat der Abt an der exequirten Concurrenz 1000 fl. pr. Abschlag erlegt und nach Straubing geschickt.

Den 19. starb in Oberpöring die Frau M. Elenora von Nothaft geborne Freiin von Penzenau auf Unterporing, über 101 Jahr alt. Sie war noch ganz munter, aß und trank alles, hatte alle ihre vollständigen Sinne und fühlte nie eine Krankheit.

Den 25. abermals in Straubing 20 Schaff Korn fürs Kloster erkauft.

Den 27. wider alles Verhoffen kamen 131 Gratulanten aus allen Ständen und Orten zum Namenstage des Abtes Marian nach Niederaltach und speisten an vier Tafeln [1]), sind aber alle gleich wieder abgereist.

## Augustus.

Den 1. kam nach Deggendorf ein Commando Husaren von 15 Mann mit einem Corporalen, Auditor und Fourier, die auf die Waldschützen (sogenannte Schnapphähnen), die theils Soldaten, theils auch die Reisenden ermordeten, und größtentheils um Oberschwarzach und Gottszell ihr Unwesen trieben, Spähe zu halten beordert wurden.

Den 3. erhielt auch Hengersberg eine Execution von Reitern, um das Concurrenzgeld beizutreiben.

Den 17. erschien das Manifest König Fridrichs I. von Preußen, in welchem derselbe sich erklärte, dem Kaiser (Bayern) Hilfsvölker zu schicken, mit welchen er auch in Böhmen einfiel, und Prag wegnahm. Dieser Einfall verursachte, daß die ganze Armee der Königin sich wieder über den Rhein zurück, theils nach Bayern theils nach Böhmen ziehen mußte. Die Bayern folgten jener auf dem Fuße nach; die Franzosen hingegen besetzten im Namen des Kaisers das Breisgau und die Waldstätte, und nahmen die Huldigung ein. Auch wurde von ihnen Freiburg belagert, und nicht ohne großen Verlust erobert, darnach aber totaliter demolirt.

Unterdessen ging wieder von Seite der Königlichen das Erpressen von neuern Steuern s. a. an. Da man von Seite der bayer. Regierung

---

1) Vermuthlich wird bei vielen aus dieser Zahl von Gratulanten mehr der Wunsch, wieder einmal einen guten Bissen zu erhaschen, (die Noth herrschte unter allen Ständen), als das herzliche Gratulieren der Beweggrund zu der allzu großen Zuströmung nach Niederaltach gewesen sein. „Kann der Abt Armeen verpflegen, wird sich mancher gedacht haben, so kann Er auch meinen hungrigen Magen zufrieden stellen.“ Gar proper scheint es, habe er sie doch nicht tractiren können, weil sie alle gleich wieder abgereist sind.

auf dem Fall, daß Bayern dem Landsherrn wieder abgetreten werden müßte, befürchtete, es möchten die Prälaten vom Feinde quasi als Geiseln abgeführt werden, so erhielten sie im Stillen Winke, sich ihrer Person wegen vorzusehen; weßhalb einige von ihnen nach Regensburg, andere nach Freising, und wieder andere nach Augsburg sich flüchteten." „Ich, schreibt Marian, **jactans curam meam Super Dominum permansi semper cum concreditis dilectissimis confratribus meis.**"

Den 29. wurden alle Gerichtsbeamten nach Cham citirt, um mit ihnen wegen Ablieferung Holzs, Heus, Getreids und Strohes zu tractiren, allein statt ihnen erschienen ihre Schreiber oder Amtsleute, welche die Weite des Weges und die Unmöglichkeit, da bereits beide Armeen im Anzuge sind, vorschützen mußten.

Den 30. abermals ein Befehl von der Administration erschienen, daß das Land sowohl, als die Landstände bis Martini 2 ½ Steuer erlegen sollen.

## September.

Den 1. entstand wieder ein großer Allarm und zwar nicht ohne Grund, daß General Bernclau mit mehrern tausend Mann ins Bayern herein und bereits über den Lech gegangen, und daß ihm die kaiserl. Armee von der Ferne nachgefolgt sei.

Den 4. trafen 3 Befehle auf Einmal ein, vermög derer die Klöster das im Salzstadel zu St. Nicola in Passau befindliche Salz gegen baares Geld ablösen und daß das Kloster Niederaltach in Zeit von 14 Tagen 3000 fl. erlegen, weiters, daß es an der restirenden Contribution 2244 fl., dann 434 Zentner Heu, 156 Schaffel Haber, endlich 16 Zentner Mehl nach Straubing unter Androhung der Execution einschicken solle.

Eodem kam ein Lieutenant mit 10 Mann wegen der restirenden Quartierconcurrenz auf Execution im Kloster an; obgleich es schon 1000 fl. erlegt hatte, mußte es noch 307 fl. 45 kr. nachzahlen.

Den 9. Obgleich noch nicht einmal der Termin verflossen war, erhielt Metten schon wegen obigen Salzgeldes eine Execution von 20 Dragonern. Als der Abt Marian hievon Nachricht erhielt, schickte er den andern Tag seinen Hofrichter nach Straubing ab, um dort den Erlag besagten Salzgeldes abzubitten; allein vergeblich. Kaum daß der Hofrichter heim gekehrt war, erschien vorberührte Executions-Mannschaft von Metten. Um diese Gäste los zu werden, suchte der Abt alles Geld zusammen, und fertigte damit den Kanzleischreiber nach Straubing ab. Beim Abmarsch der Dragoner war alles so betrunken, daß sie nicht einmal die Pferde besteigen konnten. Den Offizier traf 4 fl. 15 kr., der Mannschaft 17 fl. 48 kr. Executionsgebühre.

Den 16. kam ein Oberſtlieutenant über die Zſcheiken mit 3 Offizieren im Kloſter an. Ein ungemein höflicher und verſtändiger Herr, dem zu Gefallen der Abt die Zſcheiken beſah. Der Commandant regalirte ihn daher mit ſehr gutem ungariſchen Wein.

Den 17. abermaliger Befehl, 6 Steuern mit 12,964 fl. binnen 14 Tagen zu bezahlen; alſo wurden alle Klöſter proportionaliter angelegt.

Den 18. übernachteten hierorts ſehr viele Bleſſirte vom Rhein herkommend, denen täglich immer andere nachfolgten. Die geſtorbenen wurden ohne Zeremonien in die Donau geworfen.

Den 19. erſchienen von Straubing Zſcheikiſten, welche alle Schiffe der ganzen Länge der Donau mitnahmen, ſogar die 2 Kloſterfarme führten ſie ab.

Den 20. ſchrieb der Abt an den Kardinal in Paſſau und erbat ſich wegen der oben begehrten Steuern Promotorialien; allein derſelbe reſcribirte, daß er nichts thun könne, als dem Abt ſein Mitleiden zu bezeugen.

Den 21. mußten alle Schiffleute an der Donau nach Vilshofen ſich begeben, um von da die Bagage der Königlichen abwärts zu fahren, bald hierauf wurden alle Fahrzeuge von Regensburg aus bis Paſſau verſenkt, oder zerhackt, damit ſie der bayer. Armee, die immer näher nachrückte, nicht in die Hände fallen. Die Furcht unter den Königlichen ſtieg aufs Höchſte.

Eodem wurde dem Salzamt zu Paſſau von München aus der Befehl zugeſchickt, daß es dem Kloſter Niederaltach für die bereits erlegten 3000 fl. 924 Scheiben Salz verabfolgen laſſe. Der Abt beeilte ſich daher bei Zeiten, dieß Quantum von dort abholen zu laſſen. Die Scheibe koſtete 3 fl. 15 kr. aber er mußte Schöff- und Fuhrlohn ſelbſt vergüten.

„Wir, ſchreibt Marian, durften uns glückſeelig preiſen, daß wir um unſer abgedrungenes Geld noch Salz empfiengen, während alle übrigen Klöſter für bereits erlegtes Geld kein Stäubchen Salz mehr erhalten konnten.“

Den 22. fand man allerorten gedruckte Kaiſerliche Mandate angeſchlagen, vermög welcher den Ausreißern Pardon zugeſichert wurde.

Den 23. lief hierorts von der Feſtung Oberhaus ein Patent ein, daß alle Oberbeamten der Gerichte Hengersberg, Dießenſtein, Bärnſtein ꝛc. ſich perſönlich alldort einfinden ſollen, um das Weitere zu vernehmen, allein da ſie für ſich etwas Hinterliſtiges beſorgten, ſchickten ſie ihre Schreiber ab, von welchen jedoch eine unermeßliche Concurrenz zur Fortification derſelben begehrt wurde.

Den 24. kam ein Offizier mit 9 Mann vom Regiment Wetes (?) zur Eintreibung der Winterquartiers-Ausstände hierorts an.

Den 25. abermals ein Patent von Vilshofen, zu Folge dessen alle Zimmer- und Fuhrleute und mit ihnen auch Fourage dahin abgeschickt werden sollten; allein kein Ort gehorsamte, weil man sich auf die anrückende bayer. Armee zu stützen glaubte.

Eodem schickte der Abt seinen Stallmeister nach Regensburg, um ein oder das Andere alldort zu besorgen; er wurde jedoch bei Pondorf von den aus Amberg abgezogenen Jungkönigseckischen Truppen als ein Spion angesehen, gefangen und nach Straubing transportirt, da verwacht und streng examinirt; und endlich als man ihm nichts Unrechtes imputirn konnte, entlassen.

Den 26. hat Obrist Quaro (?) und sein Vetter hier übernachtet.

Den 27. Neuerdings ein Patent vom Commandanten der Feste Oberhaus, gemäß dessen das Gericht Hengersberg mit Einschluß der incorporirten Hofmarken, des Marktes, und des Klosters, dann der Pfarreien dahin 6,494 fl. 32 kr. einschicken sollte. Das Kloster traf daran 75 fl. 1 kr. 1 dl., das sogleich bezahlt wurde; die ihm incorporirten Pfarren Auerbach 45 fl., Lalling und Schwarzach jede 22 fl. 30 kr.; die Unterthanen jeder eine halbe Steuer. Mehr sollte das Kloster mit Einschluß der genannten Pfarren und der Hofmarksunterthanen liefern: 10 Schanzer, 113 Faschinen, 1653 Widden, ½ Fuhr Schanzkörbpflöcke d. i. 312 Stücke, 207 Pallisaden, 3½ Jochbäume, 3½ kleine Bäume, 31 Läden, 20 Pfoschen, 10 große Enzbäume, 34 Strähbäume, 60 Bodenläden, und 2 Zimmerleute. Dieses unbefugte Begehren, sonderbar, da man sogar drohte, die Pfarrer auf ihre Weigerung zu schließen und auf das Oberhaus abzuführen, hat man zwar an den Kardinal in Passau notifizirt, allein der Erfolg war, daß man nicht helfen könne.

## October.

Den 1. Wieder ein Patent mit der schärfesten Bedrohung, die ausgeschriebenen 4 Steuern bäldest zu erlegen. Man hat zwar die gänzliche Unmöglichkeit vorgestellt; allein alles war vergeblich; daher wo immer man mit Exequirern beikommen konnte, hat man sie nicht gespart, wie man im Nachtrage bald ersehen wird.

Den 2. Abermalige Durchpaßirung von Zscheiken, die man wieder verköſten mußte.

Den 3. Kam Nachricht, daß ermeldte Zscheiken in 40 Mann zu Deggendorf wirklich und zwar sehr brutal um die 4fache Steuer exequirten, und sich haben verlauten lassen, nach dort erwirkter Beitreibung derselben sodann in gleicher Weise die Execution in Niederaltach vorzu-

nehmen; deßhalb schickte der Abt sogleich den P. Prior und Hofrichter um Abwendung derselben zur Regierung nach Straubing; allein die Antwort von da lautete: es müsse Alles bezahlt werden!

Den 4. erschien ein Hauptmann vom Teutschmeister-Regiment mit 60 Mann in Hengersberg, um die vom Oberhaus früher requirirten Concurrenzgelder s. a. zu exequiren. Von dieser Mannschaft traf Hengersberg 30-, die übrigen Soldaten aber das Gericht Bärnstein.

Den 5. hat der Abt, um die Execution der Zscheikisten abstellig zu machen, an der 4fach begehrten Steuer 2000 fl. nebst 83 fl. Recompens abgeschickt; aber ungeachtet dessen ist der Hauptmann Ladislaus Fegrawari, ein altgläubiger, jedoch guter Mann, der weder lesen noch schreiben konnte, in der Nacht mit 37 Zscheikisten im Kloster ankommen, welchen es jedoch außer Bier und Stroh nichts verreichen konnte.

Den 6. kam endlich der Kanzleischreiber mit der Quittung über bezahlte 2000 fl. und mit dem Abrufungsschreiben der Execution hierorts an. Den Hauptmann schmerzte die so schnelle Abrufung nicht wenig; nachdem der Abt das Executionsgeld mit 33 fl. für einen Tag berichtigt hatte, reiste Fegrawari nicht ohne Ingrim ab.

Den 7. hat der Capitain in Hengersberg alle Pfarrer und Bauern in der Umgegend citirt, bei ihm zu erscheinen. Den Pfarrern trug er vor, daß er Befehl hätte, alle jene, die das Anrepartirte nicht erlegen würden, geschlossen in das Oberhaus bei Passau abzuführen, die Bauern wurden von Mann zu Mann gefragt, ob sie und wie viel bezahlen wollen; einige weigerten sich durchaus das Geringste zu erlegen, und diese ließ er sogleich ins Amthaus sperren, andere versprachen etwas zu leisten, die übrigen nahmen Reißaus.

Den 8. nahm der Abt abermals in Passau 10,000 fl. auf, um nur die Ausgaben bestreiten zu können.

Den 9. gegen halb 9 Uhr Nachts trafen unvermuthet 3 Zscheiken mit 90 Mann, dem Kriegscassier Seelig und einem „admodiateur" mit Namen Ernest Reimann, „ein rechter abscamb und ausbundt aller Grobheiten „is erat dux illorum" im Kloster Metten ein, begehrten mit größtem Ungestüm, die Thore zu öffnen; drangen nach deren Eröffnung, wie Wilde, in das Kloster, und in das Abteizimmer, wo sie den eben sich auskleidenden Abt antrafen, besetzten hierauf nicht nur alle dessen Zimmer von innen und außen, sondern das Kloster so genau, daß Niemand weder hinein, noch heraus konnte, endlich forderten sie von ihm, daß er auf der Stelle die noch restirenden drei Steuer erlege, wo nicht, müßten sie ihn und den P. Prior nach Ungarn als Geisel abführen. In dieser äußersten Bestürzung war der Abt dennoch so resolut, durch ein den Zscheiken verborgenes Thürlein eilends einen vertrauten

Boten an den von Niederaltach mit der Nachricht abzuschicken, daß er vernommen habe, daß seine Exequirer gleich nach dem Empfang des Geldes in gleicher brutaler Weise bei anbrechendem Tage in Niederaltach sich einfinden werden. Auf diese um 12 Uhr Mitternachts erhaltene Schreckenspost beeilte sich Marian, alles noch vorräthige Geld, wozu auch die Frau Hofrichterin vorgeschossen, und sogar die Anhängpfenninge U. L. Frau nicht verschont hatte, zusammen zu suchen, um nur schnell diese Unmenschen vom Halse zu bringen. Endlich kamen sie um Mittag 11 Uhr hier an, und stürmten, wie in Metten, in die Abtei („**Dux etiam illorum erat ille Grobianus Reimann**"), forderten auf eine Stunde das Geld zu erlegen, außerdem sie den Abt mit sich nach Ungarn abführen müßten. „Ich wurde (ich lasse den Abt selbst reden) in der Kellnerei von innen und außen verwacht; nachdem alle gespeist, wurde ich von der Wacht, so vor und nach mir herging, in die Abtei geführt, allwo ich 6,646 fl. 40 kr. herschießen mußte; Herr v. Seelig der Kassier und der Reimann zählten das Geld; die übrigen bezechten sich mit Bier und Wein, es wurde mir auch sogar in die Abtei oder in das Schlafzimmer von dem großen Zimmer zu gehen nicht erlaubt. Unterdessen begehrte ein besoffener Wachtmeister von mir Bier, und da ich ihm solches zu nehmen anwies, wollte er mir den Rock über den Kopf ziehen, wovon ihn jedoch der Fähndrich zurück hielt. Um 3 Uhr Nachmittags kam noch eine Zscheike und mit ihr der sogenannte Zscheiken Hans an, so sich gleichfalls als Exequirer eindrang, mithin waren solcher Unmenschen 120 im Kloster, so mich auf das Genauigste verwachteten; nachdem ich ihnen obige Summe und das Exequiergeld pr. 126 fl. 21 kr. gegen 4 Uhr bei einem Kreuzer bezahlt, auch ihre Schiff noch mit Brod und Bier versehen hatte, reisten sie ab. Der Capitain, so sie commandirte, hielt an mich ironice diese Danksagungs Anrede:

„**Reverendissime Pater, agimus Tibi gratias pro nobis datis pecuniis, et Deus te longe conservet.**"

Schließlich wollten diese Unmenschen den vorbemeldten Wachtmeister, weil er auf die Wacht geschlagen, gleich vor der Abtei im Gange stranguliren; jedoch ward er auf Marians Interceſſion bloß in Arrest abgeführt. „**Grandis haec tempestas! nemo novit, nisi expertus et quem grando tam ingens tangit! averte Domine haec, et custode nos semper!**"

„Um 6 Uhr Abends (fährt der Abt fort) kam endlich gar der Oberkapitain la Zamber mit den noch übrigen Zscheiken von Straubing herab im Kloster an; dieser führte alles Vieh, wo er nur eines antraf, benebst aller Schifftung mit sich. Er ist vom Kloster aus mit Fisch, Bier und Wein tractirt worden; hier selbst aber hat er nicht das Min-

veſte mitgenommen. In ſeiner Geſellſchaft befand ſich auch **P. Rupertus Reiffenstuhl, Professus Oberaltachensis** als Gaiſel. Um ſich vor Kälte zu ſchützen, verehrte ich ihm einen ganz neuen Balandran [1]). Einen Stadtarreſt in Paſſau hat er wohl bis Jänner des andern Jahres geduldig ertragen, **ex pusillanimitate tandem et melancholia victus occulte Vilshovium discessit**, wodurch er dem lieben Kloſter, auch andern ſehr präjudiciret."

Den 10. ließ der Stadtcommandant von Straubing Oberſtlieutenant von Kützingen die Minen ſpringen, welche den größten Schaden bei den Kapuzinern, Jeſuiten und Kloſterfrauen verurſachten, mehrere Häuſer wurden ziemlich beſchädigt, andere aber ſtürzten ein. Das größte Glück war es, daß die bis in die Mitte des Hauptplatzes angelegte große Mine nicht losgegangen iſt, anſonſt würde die halbe Stadt in die Luft geſprengt worden ſein! Um 1½ Uhr haben die Königlichen Straubing verlaſſen, und als Geißel den Rentmeiſter von Piſtorini mit ſich genommen. Nachdem ſie von da aus- und Landshut zu marſchirten, haben ſie die Stadtthore hinter ſich geſchloſſen, die Schlüſſel bei ſich behalten, auch die Brücken bis auf ein Joch abgeworfen. Erſt ſpäter ſchickten ſie durch einen Rath, den ſie auch als Geiſel mitſchleppten, die Schlüſſel zur Stadt zurück.

Den 12. kamen in Hengersberg einige Huſaren an, die den Pfleger Baron v. Strommern von Winzer aufheben ſollten, allein er und die Seinigen flüchteten ſich zur rechten Zeit; zuerſt nach Lalling, Ruſel, von da nach Gottszell, und endlich als er nirgends ſicher war, bis nach Regensburg. Auch der Kloſter-Richter von Niederaltach und der Kanzleiſchreiber verbargen ſich bei Zeiten.

Den 15. erhielt Marian von der k. Adminiſtration die Entſchließung, daß er, wenn die 4 Steuern erlegt werden würden, auf das Oberhaus zu geben nichts mehr ſchuldig ſein ſoll; allein ſie kam zu ſpät, weil bereits alles exequirt, und das Meiſte von den Pfarrern, Klöſtern und Unterthanen erlegt worden war; wegen des Reſtes aber haben die Executanten den Pflegscommiſſär Hartinger von Hengersberg als Geißel nach dem Oberhaus abgeführt, wo er hart gehalten wurde.

Den 16. Heute haben die Ungarn München verlaſſen, ohne Geißel mit ſich zu nehmen; darauf zogen die Bayern ein.

Den 18. kamen die Zſcheikiſten nach Maria-Poſching, wo ſie den Pfarrer mißhandelten, das Fiſcherhaus und einen Stadel anzündeten, endlich den Bauer und den Fiſcher als Geißel mit ſich ſchleppten.

Den 19. wurde obberührter Pflegs-Commiſſär auf ſein Verſprechen,

---

1) D. h. einen Oberrock.

den Reſt der Steuer alſogleich zu berichtigen, aus dem Arreſt in Oberhaus entlaſſen, jedoch, da er ſah, daß er ſein Verſprechen nicht einhalten konnte, flüchtete er ſich mit dem Gerichtſchreiber und deren beiden Frauen nach Straubing, auch die Beamten des Kloſters, die ſeit Kurzem wieder aus ihrem Verſteck zurückgekehrt waren, flüchteten ſich von hier um ſo mehr wieder, als ſie gewiſſe Nachricht bekamen, daß man nach ihnen fahnde; aus gleicher Furcht verſteckten ſich auch alle Gerichtsdiener; „daß alſo ich (ſchreibt der Abt) bei den Vorfallenheiten Richter und Canzleiſchreiber, ja ſelbſt den Ambtmann vertreten mußte.“

Den 21. mußte der Abt neuerdings zum Gerſtenkauf zu Paſſau Geld aufnehmen.

Den 22. kamen plötzlich alle Zſcheiken von Paſſau herauf in Pleintling an, und lagerten ſich auf den dortigen Werd, ſechs hievon unter dem Commando des Oberkapitains la Zamber verblieben in Vilshofen als Beſatzung, von wo alle daſelbſt liegenden kranken und bleſſirten Soldaten, 300 an der Zahl nach St. Nicola in Paſſau, und auf die Nachricht von dem Anrücken bayer. Truppen eilends nach Lienz geſchifft wurden. In St. Nicola wurden die ſchönſten Häuſer, beſonders das ganz neue Haus des Ingenieur-Hauptmanns Götz, und der erſt neu erbaute bayer. Salzſtadl niedergeriſſen.

Den 23. erſchienen 10 Huſaren in Hengersberg und recognoſcirten über Ratzmanſtorf. Sie begehrten allda ein ſchriftliches Atteſt, daß ſie bis hieher patrouillirt hätten, allein die Einwohnerſchaft hatte ſich vor ihrer Ankunft in die Wälder verlaufen, und außer einigen alten Weibern und Kindern war Niemand hier, der ſchreiben konnte.

Heute ſchwamm München im Freudenmeer. Der Kaiſer zog zu Pferd ſitzend mit entblößtem Schwerdte und in Begleitung von acht Prinzen, und der ſämmtlichen Generalität unter ununterbrochenem Frohlocken des Volkes und dem Donner der Kanonen in die Stadt ein; auf dem Platze bei der Marienſäule ſtieg er von Pferd, um dem da abgeſungenen Te Deum laudamus beizuwohnen, von da weg begab er ſich in die Reſidenz, wo öffentliche Tafel und Jedermann erlaubt war, den Kaiſer zu ſehen; nur jenen Cavaliers und den Damen, welche der Königin gehuldigt haben, wurde der Zutritt verbothen, die Beamten aber, welche gleichfalls Huldigung geleiſtet, wurden ſuſpendirt.

Den 24. recognoſcirten abermals die Huſaren um die Gegend Hengersberg. Heute wurde der Pfleger in Moos von den Königlichen unverſehends im Bette aufgehoben, nach Griesbach abgeführt, als er aber dort den Reſt der Steuer erlegt hatte, wieder frei gelaſſen.

Den 26. erschienen wieder in Hengersberg Husaren, und erkundigten sich, wo die bayer. Armee stehe, und ob der Abt im Kloster es nicht wisse, worauf ein Mann unvorsichtigerweise antwortete, derselbe müsse schon mehr wissen, weil er aus dem Lager immer Briefe erhalte; auf diese Antwort machten sie sich eilends auf mit der Drohung, das Kloster bald heimzusuchen, jedoch es ist später, Gott sei Dank, nichts erfolgt.

Den 29. flüchtete sich der Pflegscommissär Pauer zu Vilshofen wegen der erlittenen unbeschreiblichen Drangsale, bei Nacht und Nebel zum Abt nach Niederaltach, von wo ihn das Kloster sogleich nach Straubing fahren ließ.

Den 30. kamen viele Husaren mit einigen Zscheikisten in Winzer an, visitirten das dortige Schloß, und legten Minen an.

Den 31. traf auch in Hengersberg ein Commando ein, visitirte das Pfleghaus, welches eben sollte niedergebrannt werden; weil es aber in Mitte des Marktes stand, ließ der Commandant es nicht zu, aus Regard gegen den Abt Marian, als Hofmarksherrn von Hengersberg; er marschirte auch alsobald mit den Seinigen ohne Schaden ab. Eben in dieser Zeit wurde das schöne Schloß Heidenburg durch Minen gesprengt; ein gleiches sollte auch in Fürstenstein, in Englburg und Sältenburg geschehen sein. Gleiches Schicksal ward der Stadt Vilshofen zugedacht, der Magistrat hat jedoch seinen Stadtkämmerer an General v. Bernclau abgeschickt, um denselben entweder um Schonung oder doch um Aufschub zu bitten; zum Glück jedoch eroberten die Bayern die Stadt, aber leider

## November

wurde den 1. dieß Monats das herrliche Schloß Winzer durch Minen gesprengt; darauf wurden alle Schlaudern, Gitter, die Uhr, die uralte Feuerglocke nebst allem Eisen, so in mehreren Zentnern bestand, von den Zscheiken abgeführt. Seitdem nahmen die vielfältigen frommen Stiftungen nebst den Gottesdiensten ein Ende. Die dortselbst auf Posto gestandenen Offiziers haben desselben Untergang sehr bedauert.

Den 2. überrumpelte ein commandirtes bayer. Corps die in Vilshofen gelegenen Zscheikisten unter dem Oberstlieutenant la Zamber unversehens, tödtete mehrere, und führte mehrere gefangen fort; ja es würden alle darin gefangen genommen worden sein, hätte der bayer. Trompeter nicht zu voreilig in die Trompete gestoßen. Die Zscheikisten wehrten sich verzweiflungsvoll; da die Bayern berührtem Zamber die Geldcassa abgenommen, so ließ er, als er mit seinen Leuten von da

abmarschirte, die Stadt plündern; besonders jene Häuser, worin todte Zscheikisten lagen, als die Apotheke, den Kaufmann Vallender, den obern Bauer u. a. Die in Pleinting gelegenen Zscheikisten eilten denen von Vilshofen zu Hilfe, und feuerten jedoch ohne Schaden auf die abziehenden Bayern, die sich mit ihren Gefangenen und der Geldbeute gemach zurückzogen. La Zamber sollte mit erpreßtem Gelde seine leeren Kassen wieder ersetzt haben.

Den 3. zog von hier die Avantgarde der bayer. Armee bestehend in einer Freicompagnie, und Dragonern unter dem Oberst von Feter (?) nach Kötzing in obern bayer. Walde.

Den 4. erschien der erste kaiserliche Befehl von Straubing wegen Fourage-Lieferung im Kloster, deßgleichen den andern Tag ein weiterer vom kaiserl. Feldmarschall Grafen von Seckendorf.

Den 6. wurde dem Abt Marian ein Rotulus [1]) aus dem Kloster Scheiern zugeschickt, unter welchem nebst andern Unterschriften auch folgende des Klosters Fürstenfeld mit Reisblei geschrieben zu lesen war; **Formalia:**

„**Idem juxta consuetudinem praestabunt Fürstenfeldenses plumbeo licet tempore: Non aegre feratur Stylus et littera ista plumbea, temporum enim nos homines esse oportet: tempora autem penes nos tanta, ut nec atramentum, nec calamum ad manus administrare possimus. Campo Principum die 1. Novbr. 1744** [2])." Dieses herrliche Kloster, bemerkt hiezu Marian, wurde, nachdem es nichts mehr an Geld leisten konnte, und bis auf einen alten Religiosen verlassen worden ist, von den Königlichen bis auf die Kirche rein ausgeplündert.

Den 7. verübten die bayer. Schützen grobe Excessen. Ihr Rädelführer war Gothard Raindl, Buchbinder zu Hengersberg. Dieser steifte sich auf ein von ihm übel interprätirtes vom Marschall Seckendorf erlassenes Manifest; zu Folge dessen er sich heraus nahm, den Un-

---

1) In den Klöstern des Benedictiner-Ordens war es herkömmlich, daß, wenn ein Ordensmann mit Tode abgieng, dieß den sämmtlichen Ordensklöstern vernachrichtet wurde, mit der Bitte, für des Verblichenen Seelenheil die vorgeschriebenen Gottesdienste zu halten; dieser Todtenzettel hieß nun Rotulus. 2) Zu Teutsch heißt es: Idem (nämlich daß für das Seelenheil des angedeuteten Ordensmann gebetet werde, darum man im Rotulus das Gesuch stellte, wird vom Kloster Fürstenfeld, wenn es gleich in einer bleiernen Zeit lebt, dennoch gemäß Klosterregel vollbracht werden; übrigens möge man nicht ungehalten sein über den bleiernen Styl und Brief; denn wir müssen Menschen der Zeiten sein; die Zeiten aber sind bei uns so schlecht, daß uns nicht einmal Tinte und Feder zu Gebothe stehen. Fürstenfeld den 1. Nov. 1744.

terthanen, Ochsen, Kühe, Geld u. a. mit Gewalt abzunehmen und sie im Weigerungsfalle durchzufutteln. Ganz besonders raubte er um Ratzmannstorf und im Bisthum Passau.

Heute haben die Zscheikisten Vilshofen endlich verlassen, und gleich darauf kam ein Patent in Niederaltach an, zu folge dessen man Heu, Stroh, Haber nach dem Kloster Aldersbach liefern mußte, weil Ihro Majestät der Kaiser in höchster Person mit der Armee dortselbst eintreffen werde.

Den 8. besetzte eine bayer. Avantgarde die Stadt Vilshofen.

Den 9. ist die Armee mit 36,000 Mann und dem Kaiser in Aldersbach um 2 Uhr Nachmittags ankommen. Ihro Majestät war sehr leutselig. Als der Sohn eines Bräuers von Osterhofen im Alter von 12—14 Jahren dem Kaiser die Stifel küßte, klopfte dieser ihm auf die Schulter, sprechend; „mein Bübel, wie geht es?" und als der Knabe antwortete: „übel, gnädigster Herr!" entgegnete der Kaiser lachend, „mein Kind, es wird bald besser werden."

Eodem traf auch in Hengersberg ein Patent ein, mit dem Auftrag, daß das Gericht 50 Wagen mit Proviant nach Plattling stellen sollte; es war jedoch eine reine Unmöglichkeit, dieß zu thun, weil hier in Niederaltach und überall an der Donau keine Schiffe aufzutreiben waren, um mit dem Proviant über die Donau zu gelangen.

Den 10. trafen von Vilshofen hierorts 6 Patente ein, mit dem Befehl, Heu, Stroh, Haber und Mehl dahin zu schicken; das Kloster hat von den ersteren drei Gattungen eine Lieferung und zwar die Erste seinem Landesfürsten dahin gemacht; worüber Höchstderselbe seine Zufriedenheit zu äußern geruhte um so mehr, als von keiner andern Seite eine Zufuhr geschah. Indessen war es freilich eine unverzeihliche Nachläßigkeit, daß von Seite des hohen Kriegscommissariats für eine so große Armee nicht längst zuvor Vorsorge getroffen worden sei. Daß von Seite der Unterthanen nicht das Mindeste geleistet wurde, ist allerdings richtig; weßhalb dieß der Kaiser sehr zu Herzen genommen hat; allein die größte Schuld an deren Renitenz trug die Abwesenheit der Beamten, deren die Meisten von früherher sich flüchtig gemacht haben, und zweitens die allgemeine Noth auf dem Lande und in Städten.

Heute brach Ihro Majestät nach angehörter hl. Meß, vor ihm jedoch die Armee, von Aldersbach nach Vilshofen auf. Allerhöchst Derselbe nahm sein Quartier bei dem herunteren Bauer, gab allen Audienz, und redete mit Jedermann.

Den 11. hörte der Kaiser in der dasigen Pfarrkirch Messe, und ritt sodann bis Aubach bei Passau recognosciren.

Den 12. kamen wieder mehrere jedoch geschärfte Patente von Vilshofen an, daß man die begehrte Lieferungen beschleunigen sollte.

Eodem haben die Franzosen das schöne Schloß Wienering (Winhöring Lgds. Altötting), Hrn. Grafen v. Törring Jettenbach gehörig, unwissend, warum, geplündert, und sollten mehr den 20,000 fl. Schäden verursacht haben. Zehen aus ihnen sollten gehängt werden; jedoch wurden die meisten davon wieder pardonirt.

Den 13. „habe mich (des Abts eigene Worte) entschlossen, Ihro Majestät in Vilshofen aufzuwarten: zumahlen aber mit einem geföhrt oder pferdt wegen mangel der schifftung nit iber die donau zu kommen, hier aber wegen straiffung deren vngarn nit sicher war; alt hat Hr. Graf Preising zum Moos mich von Thuendorf bis Osterhouen fahren laßen, von dortaus hat Herr Prelat zu Osterhouen, so auch mit mir nacher Vilshouen gangen, mich dahin mitgenommen; Titl Ihro Majestät der Kaiser logirte bei den untern Pauern in Mitternstock, war ziemlich eng und schlecht logirt; wir begaben uns dahin, allwo sehr vill Bekhante HH. Offiziers angetroffen, sonderbar Hrn. Grafen von Taufkirchen zum Fürstenstein, welcher auch occasion gemacht, das wir um halber 6 Uhr Abents allergnedigste Audienz erhalten haben. wür wurden durch Hrn. Grafen Leoni Cammerherrn, jeder besonders aufgeführt und zwar anfenglich Hr. Prelat zu Osterhouen als Senior und nach diesem ich. Ihro Maiestät waren mit einem Vniform vom Leibregiment begleidet, ohne Huet, sich lenendt an ein Tischl: nachdeme meine gratulation, und anders vorgetragen, sagten Ihro Majestät mit annemblichen Wordten und geberdten: „wür verlaßen uns auf unsere gerechtsambe und eifriges gebett unsrer Geistlichkeit; dahin wür vuß auch recomandiren. Wür nemen die Trangsallen und Schäden, welche vnser Closter Niederaltach erlitten, zu unserm allergnedigisten angedenkhen;" nachdeme mich deßwegen bedankht vnd anbey erinderte, das wir noch zu dato von denen Vngarischen täglich beunruhigt werdten, sagten I M.: „es würdte auch baldt geholfen werden, und wir verbleiben Ihnen mit unsern kayserlichen gnaden gewogen," reichte mir die handt, so ich küßte und nach 3maliger Reverenz gienge hinweck. Wir logierten dieselbe nacht bei denen P. P. Kapuzinern, welche uns woll und mit aller Lieb bewürtet. Des andern Tags nach gelesener Heil. Meß begabe ich mich zu Sr. Excellenz Generalfeldmarschll Seckendorf, so mich mit diesen wordten empfangen: „Mein lieber Hr. Prälat, Sye seindt bei dem Kaiser, auch bei mir sehr woll angeschrieben, ich wünsche, das Ihnen vill helfen möge;" ich erbittete mir eine Salvgarde wegen denen Streiffereyen der Franzosen und solche wurde alsogleich ohne endtgeld in der Kriegs-Kanzlei expedirt, allwo auch Titl Hr. v. Pauern Kanzlei-Directorn besucht. Nach diesem

habe Se. Excellenz Hrn. Grafen Törring-Jettenbach aufgewartet, welcher faſt wie Hr. General Seckendorf mich angeredet, ware auch anſonſten ſehr genedig; nach dieſem habe mich zu Hrn. von Kern Oberlieferanten begeben, welcher unter andern mir ſagte, das Se. Maieſtät ſehr woll genommen, das ich die erſte Heu- und Haberliefferung gemacht; hingegen iber die Saumſeligkheit deren Beamten ſich ſehr entrüſtet habe und nit unbillig, indem ſo woll dieſe nachleßig als die Vnderthonen recht ſtützig in liſſerung wenigen Heu's und Habers ſich erzeiget. Nach all dieſen gegebenen Viſiten bin mit ermelten Hrn. Prelaten von Vilshouen abgeraist, ſpeißte zu Oſterhouen im Kloſter, von wanen mich Hr. Prelat wiederumb bis an die Donau durch deßen Geföhrt hat bringen laßen." —

Den 15. ſind vom franz. Regiment Roſa in Thundorf, Iſerhofen und Moos Küraſier ankommen, welche im letzteren Ort großen Schaden verurſachten; in der Schwaig Thundorf aber haben ſie nach Vorzeigung der Salvegardien außer 12 Metzen Lins, und einige Bündel Heu's nichts abgenommen; jedoch hat man ihnen zu eſſen geben müßen.

Den 16. wurde Griesbach, das mit Königlichen beſetzt war, von den Bayerſchen attaquirt, und darin viel Geld erbeutet, endlich auch die Beſatzung zu Kriegsgefangen gemacht.

Den 17. Wegen der Streiffereien der Franzoſen ließ der Abt ſich auch lebendige Salvegardiſten vom Regiment N. (unleſerlich) erbitten.

Eodem haben ſich die königlichen Huſaren abermals in Hofkirchen ſehen laſſen; weßhalb der Prinz von Hohenzollern mit einigen Dragonern zu Pleinting über die Donau geſetzt hat; allein die Huſaren zogen ſich ſchnell zurück.

Den 18. hat man vernommen, daß die bayer. Armee wegen eintretender übler Witterung in die Winterquartiere gehen werde; wie denn auch richtig heute alle Geſandten, die den Kaiſer bisher begleiteten, von Vilshofen nach München, eben ſo auch Graf Törring-Jettenbach aufgebrochen ſind.

Eben heute iſt die Floßbrücke zu Pleinting fertig worden, und das Schloß Hilgartsberg mit der bayer. Freicompagnie beſetzt worden. Endlich iſt heute Ihro Durchlaucht der Churprinz von Frankfurt über Augsburg in München eingetroffen und mit größtem Jubel der Bürger empfangen worden.

Den 19. hat der Abt 4 Pferde zur Abführung der Kaiſerlichen Bagage nach Vilshofen abgeſchickt.

Den 20. ſind Ihro Kaiſerl. Majeſtät von Vilshofen über Oſterhofen und Landau nach München abgereist.

Den 28. et 29. brach die kaiſerl. Armee zu Vilshofen auf und

bezog zum größten Schaden des ganzen Landes, wie bald ersehen werden wird, die Winterquartiere [1]).

Den 30. kamen vom Regiment Rosa 600 Küraſſiere nach Hengersberg, und Altufar an und haben ſich allda und in Schwarzach ſelbſt einquartirt; der Oberſtlieutenant Baron Plonta (?) logirte ſich mit 4 Rittmeiſtern, 4 Lieutenants, 1 Cornett, 1 Volontair, 1 Feldpater mit 42 Pferden im Kloſter ein; zu dieſen kamen beſuchweiſe und alſo auch zur Tafel täglich 8, 9 und 10 andere Offiziere.

Eodem traf unerwartet die Sailer'ſche Freicompagnie aus 246 Köpfen hier ein, und wurde pr. Pauſch in die Hofmark einquartirt, 2 Offizier jedoch im Kloſter. Es waren lauter miſſerable, zuſammengeklaubte Leute, theils ohne Schuh und Montur!

## December.

Den 1. übernachtete ein Major vom Regiment Comte de Saxe mit 5 Offiziers und 12 Pferden im Kloſter.

Den 2. folgte ihm das ganze Regiment durch Hengersberg nach Auerbach et Revier; von wo es per invia et devia nach Deggendorf und ſo weiters marſchirte.

„Wer dieſe Marſchrute gemacht hat, bemerkt der Abt, der hat keine Landkarte verſtanden."

Eodem marſchirten durch Niederaltach bei 550 Franzoſen zu Fuß nach Amberg.

Item, weil einige Freiſchützen, worunter auch Kloſterunterthanen waren, ſich unterſtunden, die ihnen verliehenen Freiheiten zu übertreten, indem ſie die Einwohner, Landſaßen, Reiſende und ſogar die Bewohner des Bisthums Paſſau plünderten, und beraubten, ſo wurden ſie auf Befehl des Commandanten in Vilshofen, eben als ſie in Hengersberg ihren Raub unter ſich theilten, gefangen, und geſchloſſen nach

---

1) Sowohl aus den vorausgegangenen Affairen (ſiehe franz. Lager), als auch jetzt wieder während derer, welche ſich zur Zeit der öſterreichiſchen Lagerung vor Hengersberg zutrugen, wird ein aufmerkſamer Leſer wahrgenommen haben, daß der Kaiſer Karl VII. in der Wahl ſeiner zwei Feldmarſchälle Törring und Seckendorf nicht glücklich war. Es iſt bekannt, daß Letzterer im vorausgegangenen Türkenkrieg öſterreichiſcher Oberfeldherr geweſen, und damals für die öſterreichiſche Armee nachtheilige Fehler gemacht, deßhalb abgeſetzt und längere Zeit prozeſſirt worden ſei. Dieſen erwählte der Kaiſer Carl VII. zu ſeinem Generaliſſimus. König Friedrich von Preußen hatte längere Zeit den Seckendorf in Verdacht, daß er es heimlich mit Oeſterreich halte. Ein andersmal ſchrieb Friedrich an den Kaiſer, er möchte doch den Seckendorf von ſeiner Feldherrn-Stelle entfernen, der er nicht gewachſen ſei." (S. den 6. Dezember 1744.)

Bilshofen transportirt, wo sie bei dem regulirten Militär eingereiht wurden; allein später giengen die meisten wieder durch.

Den 3. brach obiges Regiment Rosa von Deggendorf auf und nahm seinen Weg nach Friedberg; Abends aber rückte das Regiment Comte de Bavarie in Niederaltach und Revier ein. Der Commandant vom 2. Bataillon nebst 5 Capitains speißte im Kloster, geschlafen aber haben sie in den Häusern der Hofmark; des andern Morgens nahmen sie nach eingenommenen Frühstück ihren Marsch aufwärts.

Den 5. traf ein Patent von der löblichen Landschaft ein, mit dem Befehl, alle Quittungen von den Aufschlagsgefällen einzuschicken.

Den 6. hat der Abt die bayer. Salvegardisten zurück geschickt, sie erhielten nebst Kost und Trunk ꝛc. noch 26 fl. Löhnung.

NB. Weil denn die ganze Armee der Kaiserlichen sich in die Winterquartier begeben hat, der ganze Wald und die Landschaft dießseits der Donau aber leer verblieben ist, (ob es aus sträflichem Uebersehen oder anderer Ursache, weiß man nicht) so haben sich die Königlichen diesen strategischen Mißgriff sogleich zu Nutzen gemacht, indem der General Bernclau eilends ein Corps von 5000 Mann, meistentheils Croaten und berittenen Ungarn sammelte, und in der Nacht durch Passau, und so fort über Schönberg, Rinchnach, Regen nach Viechtach in dem untern bayer. Walde ohne die geringste Renitenz von Seite der Kaiserlichen marschirte. Am Tage des hl. Nicolaus den 6. Dezember quartirte sich Bernclau ganz unverhofft in der Probstei Rinchnach ein, wo er schon öfter war, der General Tripps aber nahm sein Quartier im Pfarrhofe zu Regen.

Ueber die unerwartete Ankunft so vieler Wintergäste bemächtigte sich aller Wäldler, die sich der Hoffnung ergaben, endlich einmal einen Winter hindurch Ruhe zu haben, eine allgemeine Bestürzung. Der Abt, dem ein Jäger von Kirchberg diese unverhoffte Zeitung um 9 Uhr Nachts überbrachte, ließ aus guter Nachbarschaft die feindliche Gefahr den Deggendorfern, weil gerade da Markt war, durch einen eignen Boten berichten; jedoch der Bot ist dem Befehle nicht sogleich nachgekommen, sondern gieng erst in der Früh dahin, und als er um 6½ Uhr dort ankam, ritt der Obristlieutenant Baron von Haim eben mit 300 Husaren in die Stadt, nahm das vorhandene Heu- und Habermagazin nebst vielen Ochsen in Empfang, ließ alle Schiffe zerhacken oder verbrennen, und zog sich Abends mit reicher Beute wieder nach Regen zurück.

Eodem um 10 Uhr kamen auch im Kloster 70 Husaren unter dem

Commando des Rittmeisters Baran Tilier (?) an. Auf Befehl des Generals Bernclau forderte dieser auf der Stelle 6000 fl., dann für sich und seine Offiziere Speis und Trank, für die Gemeinen aber Bier und Brod. Fort und fort um Zahlung torquirt, klaubte der Abt alle Reste zusammen, und schickte den P. Cölestin von 4 Husaren convoirt mit 1000 fl. nach Regen; unterdessen verließ der Rittmeister das Kloster, aber ein Lieutenant mit 25 Husaren verblieb so lange, bis 81 fl. 45 kr. Executionsgeld, (da doch keine Execution angedroht wurde), bezahlt worden sind; darauf zogen sie nach Auerbach.

Zur Zeit als der Rittmeister mit seiner Trupp hier ankam, landete gerade jenseits der Donau bei Thurndorf eine franz. kupferne Schiffbrücke, wobei höchstens 8 Mann als Wache commandirt waren. Schon glaubten die Ungarn diesen fetten Braten zu überkommen, als sie aber nach Schiffen requirirten, konnte keines aufgetrieben werden, selbst der einzige Klosterfarm stund jenseits an der Lend; als sie endlich sahen, daß sich die jenseits gelegenen Hessen zu Pferd und zu Fuß immer mehr um die Schiffbrücke zusammen zogen, ließen sie diesen Braten fahren. Den 8. ejusdem kam P. Cölestin mit dem Schein über bezahlte 1000 fl. mit der Nachricht zurück, daß er noch weiters dem Adjutanten Bernclau's, Baron v. Clauwitz, was unerhört ist, 25 fl. 30 kr. Zählgeld bezahlen mußte, und daß die Noth und das Elend im Walde, sonderbar des Marktes Regen und der Probstei Rinchnach, unmöglich zu beschreiben sei, weil durch das von Bernclau eröffnete Thor fort und fort über Passau in den Wald Truppen an Truppen anrücken. Bereits flüchteten sich wieder alle Gerichtsbeamten, so der Pflegscommissär Hartinger, und sein Gerichtschreiber Lobendanz von Hengersberg zuerst ins Kloster, und als sie von den Husaren darin erspähet, über die Donau. Dermalen ist es das 5te mal, daß aus Hengersberg die Beamten flüchtig gegangen." „Res valde amarae!" rief Marian in tiefster Herzensbeklommenheit.

Den 10. abermals rückte ein Husaren-Commando in Deggendorf ein, welches beordert war, alle Stadtthore zu zerhauen, und die Mauern neben den Thoren abzubrechen, so doch noch verhindert wurde.

Den 11. trafen im Kloster Metten deßgleichen Husaren ein, forderten 3000 fl., und giengen von da nach Oberaltach, um ebenfalls zu exequiren.

Den 12. kam ein Rittmeister vom Regiment Cordua im Amthof Kirchberg an, und begehrt vom Kloster aus mit Wein, Gewürz und Kräuterwerk versehen zu werden, sodann von der Rusel 20 fl.; allein der Abt schickte ihm nur 3 Ducaten, die er aber wieder zurückgesendet hat, weil sie ihm zu wenig waren.

Den 15., 16. et 17. fiengen die Ungarn sich hier herum, besonders aber in den bayer. Walde von Tag zu Tag mehr auszubreiten an.

Den 18. kam von Holmer Adjutant des Generals Bernclau mit 30 Husaren hier an, und zeigte dem Abte eine commissariatische Anweisung für das Quartier seines Herrn. Da weder der Adjutant noch seine Husaren das Mindeste begehrten, so verehrte ersterem der Abt 2 Dukaten, weil er vielmalen dem Kloster Gefälligkeiten erwiesen hatte. Hierauf schickte Marian ebermals a Conto der Quartiere 1000 fl. nach Passau, wohin der Hofrichter und der P. Kellermeister mit dem Adjutanten abreisten, um mit dem Hrn. General [1]) zu tractiren. Dieser gab ihnen fürs Kloster einen gedruckten Salvegardiebrief mit der Versicherung, daß er bei seiner demnächst erfolgenden Hieherkunft das Weitere abmachen werde.

Den 19. wurde Deggendorf und Winzer mit Croaten besetzt, welchen man täglich 6 kr. und das Brod sammt Zugemüß, oder nebst Brod Hausmannskost hat reichen müssen, worüber allerorts die größte Bestürzung verursacht wurde, zumalen als man hörte, daß ein in die Klosterhofmark einrückendes Commando von 70 Croaten den Befehl hatte, die Ueberfuhr über die Donau aufs strengste zu bewachen.

Den 21. rückten immer andere Commandos von Croaten in die Hofmark, nach Hengersberg, Schwarzach und alten Ufar aber 800 berittene Teißer ein; diese wurden theils in Hengersberg theils in den umliegenden Orten einquartiert; die Zeller und Hilgartsberger haben zwar concurriren müssen, allein es wollte nicht hinreichen, **da die Noth allerorts auf dem höchsten Gipfel stand.**

Den 22. kam Hr. von Zuckmantel Commissariatsadjunct nach Niederaltach an, welcher gegen den Weber Bauer zu Fischersfurt deßhalb Klage stellte, weil er auf Begehren eines Pferds einen Stock gegen ihm gezückt habe, weßhalb er ihn zur Satisfaction geschlossen nach Deggendorf liefern ließ, jedoch auf die Intercession des Abtes kam er bald wieder frei nach Hause.

Den 23. musterte Zuckmantel die hier und zu Hengersberg und Winzer gelegenen Croaten.

Den 25. In der hl. Christnacht hörte man jenseits der Donau mehrere Flintenschüsse, weßwegen die dießseits gelegenen Commandos allarmirt wurden, und sich in Niederaltach versammelten, weil sie einen Uebergang von den Hessen vermutheten, allein es war bloß ein blinder Lärmen; sohin begab sich alles wieder in seine Quartiere. Zu Mittag speißte Hr. Hauptmann Horsat (?) mit einem Lieutenant beim Abte.

---

1) Vermuthlich war Bernclau damals in Passau.

NB. Heute Nacht kam durch die Unvorsichtigkeit des Meßners zu Kirchberg in der dasigen Kirche eine entsetzliche Feuersbrunst aus. Eine Weibsperson steckte nämlich bei der Krippe ein Wachslicht auf, daß leider der Meßner beim Sperren der Kirche auszulöschen vergaß. Alles verzehrte das Feuer, Orgel, Altäre, die neue Kanzel, ja sogar das Ciborium und das in 3 Glocken bestandene schöne Geläute. Die große Glocke, so erst 1717 gegossen wurde, ist zwar ganz vom Thurme herabgefallen; allein die Bauern warfen auf die glühende Glocke, in der Meinung sie zu retten, Schnee, worauf sie sogleich zersprang. Der Schaden wird auf 3000 fl. geschätzt. Zum Glück erlitt das Kirchengewölbe keinen Schaden; daher sogleich vom Kloster aus die Anstalt getroffen wurde, daß es, um es vor dem Regen und Schnee zu sichern, mit Brettern eingedeckt wurde; bis zur wiederumbigen Herstellung der Kirche hat man das Venerabile in dem neuen Amthofe aufbewahrt, und da den Gottesdienst nach Möglichkeit celebrirt.

Den 26. hatte der Abt das Glück, den Chef der Karlstätter und zugleich Stadtcommandanten von Deggendorf Hrn. Baron von Dieffenbach [1]), Hrn. Kriegscommissär Zuckmantel, drei Rittmeister von den Teißern, 1 Hauptmann und 2 Lieutenants zu Mittag bewirthen zu müssen.

Den 28. Weil wieder der theuere Wein im Keller zu versiegen anfieng, indem weder von Spitz in Oesterreich ein solcher anher zu bringen, noch irgendwo eine ergiebige Quantität zu erkaufen möglich war, so mußte im Convent die größte Sparsamkeit eingehalten werden, indem den Patern nur ein Becherl, den Fratern gar keiner mehr gegeben werden konnte.

Den 29. traf General (vermuthlich der von Passau retournirende) Bernclau in Rinchnach wieder ein, worauf den andern Tag mit ihm alle dort gelegenen Truppen, so wie die von hier, Hengersberg et Revier über Viechtach nach Neumarkt in der Oberpfalz marschirt, diese Stadt belagert und erobert haben.

Die Croaten weigerten sich, zu marschiren, vorgebend, daß sie ihre Dienstzeit schon zu Martini erstreckt hätten, und gingen ohne weiters in ihre Heimath. Bei diesen Hin- und Hermarschiren derselben wurde die Probstei Rinchnach mit beständigem Einquartieren hart mitgenommen.

Den 31. starb in Schwarzach nach empfangenen hl. Sacramenten Hr. Baron Bönali (?) von Rosenbach, ein Croatenhauptmann,

---

1) Bald nennt in der Abt Teissen- bald Dieffenbach; welcher Name aber der richtige ist, ist schwer zu bestimmen.

und wurde in der dasigen Pfarrkirche neben dem St. Nicolai-Altar begraben.

„Also hat sich, schreibt der vielgeprüfte Abt Marian, dieß Kreuz- und Betrübnißvolle Jahr geendet! Was noch bevorsteht, haben wir leider zu erwarten; allem Anscheine nach dürfen wir auf nichts Gutes gefaßt sein," und schließt die Begebenheiten des 1744sten Jahres mit der Bitte:

„Deus avertat omne malum a patria nostra, et det nobis pacem in diebus nostris, ut
J. O. G. D.!"

---

# Fortsetzung des Tagebuches

des

## Abtes Marian Busch von Niederaltach.

**Anno 1745.**

---

„Wir heben (Worte desselben) nun das vierte Kriegs-Jahr an, welches uns den gänzlichen Umsturz und dem lieben Vaterland den äußersten Untergang zu bedrohen beginnt. Gott aber, der tödtet, und vom Tode erledigt, Der in der größten Noth allein zu helfen weiß, hat wider alles Verhoffen den lieben Frieden, obwohl ohne Avantage des durchlauchtigsten Hauses, doch nicht anders als durch den Tod **Caroli** des **VII.** gegeben, wie wir absobald vernehmen werden." —

---

## Januar.

Den 1. haben alle in der Umgegend auf Commando stehenden Kroatischen Offiziere im Kloster gespeißt. Den in Deggendorf einquartirten Commandanten Baron von Teiffenbach beschenkte der Abt mit 5 Fuchsbälgen.

In der heutigen Nacht geschahen wieder über der Donau mehrere Flintenschüsse, wodurch dießseits alles in Allarm gesetzt, und die auf Postirung gestandene Mannschaft unter Gewehr zusammengerufen wurde; ein gleicher Allarm erfolgte des andern Tages, als die Hilgartspergsche Besatzung von Vilshofen aus abgelöst wurde. Als dieß die Ungarn

sahen, vermeinten sie, daß es in der Absicht der Kaiserlichen lege, die Königlichen zu delogiren.

Den 3. ist General Baron von Schmerzing, so sich eigenmächtig im Pfarrhof Regen einquartierte, in Deggendorf eingetroffen, dem der Abt seine Aufwartung machte.

Den 4. traf derselbe General mit dem Obristwachtmeister Baron Deiffenbach mit seinem Adjutanten, der auch ein Baron von Schmerzing war, im Kloster ein. Nachdem sie zu Mittag abgespeißt hatten, visitirten sie die Posten von hier bis Flinsbach, kehrten Abends zurück und übernachteten allhier; den andern Tag reisten sie wieder Deggendorf zu.

Den 6. **in festo Epiphaniae** (hl. Drei Könige) haben die herumgelegenen Offiziere abermals im Kloster gespeißt. Einem allhier gelegenen Karlstätter-Hauptmann, so ein Bauer, jedoch ein frommer Christ war, und nicht sehnlicheres als den Frieden wünschte, schenkte der Abt auf seine Bitte ein Crucifix nebst Scapulier.

Den 7. giengen die Bayern bei Hofkirchen über den Stoß (d. i. über die zugefrorne Donau), und griffen die um Flinsbach cantonirenden Husaren an. Auf beiden Seiten blieben viele todt, jedoch mehrere von den Husaren. Nachdem jene bei 13 Pferde erbeutet hatten, zogen sie sich wieder zurück; jedoch dieser **Coup de main** der Bayern fiel zum größten Schaden der dießseitigen Landschaft aus, indem aller Orten die Postirungen vermehrt werden mußten, daher in Niederaltach Infanterie von Bärnklau, Croaten, Cürasier und Husaren einrückten, sonderbar wurde Hengersberg mit Quartieren so belegt, daß in den kleinsten Häuschen 20—30 Mann sich einquartierten, weil auf den Dörfern die Mannschaft sich nicht für gesichert hielt. Ja es wurde sogar beantragt, Hengersberg, besonders den Frauenberg zu verschanzen; jedoch auf gemachte Remonstration ist das Vorhaben zum Glück nicht von Statten gegangen. In Folge dieser stattgefundenen Sicherheitsmaßregel der Oesterreicher mußten mehr denn 10 Bürger von Hengersberg aus Noth und Elend ihre Häuser, und mehrere andere aber in Folge der durch die Soldaten hineingebrachten sonderbaren Krankheit das Zeitliche verlassen.

Den 8. ist abermals Oberstlieutenant v. Deiffenbach mit einem Adjutanten vom Regiment Bärnklau hier eingetroffen, hat da gespeißt und sodann wieder die Postirungen an der Donau visitirt.

**Eodem** kam Hr. General Bärnclau mit 1000 Mann in Deggendorf an, war über den Verlust der Husaren in Flinsbach sehr entrüstet und war deßhalb gewillt, Flinsbach abzubrennen; um das Klostergut zu retten, reiste Marian den 9. dieß zum Generalen, deßfalls Vorstellungen zu machen; allein alle gutgesinnten Offiziere widerriethen ihm, das zu

thun, darum kehrte er unverrichteter Dinge nach Hause; mit ihm kamen auch 60 Husaren da an, bequartirten sich in das Wirthshaus, marschirten aber noch in der Nacht 12 Uhr nach Winzer.

Den 10. begab sich Marian noch einmal nach Deggendorf, um dem Generalen Bärnclau seine Aufwartung zu machen. Er hat allerdings den Abt ungemein höflich empfangen, und versprochen, daß von Niederaltach die Reiterei sollte entfernt werden, allein es verblieb dennoch ein ziemlicher Rest allhier.

Eodem ist der Hofrichter mit andern Beamten zur Abrechnung wegen der verwichenen Jahrs ausgeschriebenen 4fachen Steuer nach Viechtach abgereist.

Den 11. wurde in Gegenwart Bärnclaus zu Deggendorf eine Repartition der Quartiere gemacht; allein die unruhigen Kroaten kehrten sich nicht daran, sondern beliebten sich selbst einzuquartiren.

Da, wie berührt, alle Beamten von Hengersberg und Winzer sich geflüchtet hatten, so hat General Bärnclau den Procurator und Marktschreiber Matthäus Mayrhofer zum Pflegsverweser aufgestellt. Hierauf kehrte der General mit seinen 1000 Mann wieder von Deggendorf nach Viechtach zurück.

Den 12. weil den Karlstättern ihre Dienstzeit bereits mit verflossenem Martini geendet hatte, so marschirten deren viele heute in ihre Heimath; des andern Tages aber alle übrigen. Die Offiziere sowohl als die Gemeinen haben sich sehr höflich für alles Genossene bedankt mit dem Versprechen, sie wollten die erste Nacht bei ihrer Heimkunft „in Gesundheit des Prälaten von Niederaltach sich Sternvoll ansaufen, erbathen sich noch vor ihren Abgang vom Abt geweihte Sachen, und zu Letzt seinen heil. Segen."

Eben heute kam ein Lieutenant mit Namen Monsieur de Wile ein gebürtiger Lothringer, mit 30 Mann auf Commando hieher; den 14. darauf wurden die hier gelegenen berittenen Carlstätter mit 13 Reitern vom Regiment Cordua abgelöst; heute kam auch wieder der Hofrichter von Viechtach mit der Nachricht zurück, daß alle rückständigen Contributionen v. J. 1743 sollten bezahlt werden, wie nicht minder die 4fache Steuer; dann, daß den Herren Generälen von den Klöstern nichts mehr bezahlt werden dürfe, weil sie besonders belegt würden werden; indessen hat der General Bärnclau an Quartiergeld 2000 fl. empfangen, die hienach für 600 fl. bescheint wurden.

Den 15. und 16. trug sich nichts merkwürdiges zu, außer daß alle Tage sich blinde Lärmen ereigneten, als wollten die Hessen einen Ueberfall versuchen.

Den 17. wurde dem Abt durch den Lieutenant de Vile hinter-

bracht, daß er diesem die wegen empfangenen 2000 fl. herausgegebenen Obligationen zurückstellen ſolle, dagegen wollte er dem Abt eine Quittung für die durch 2 Monate empfangene Portionen zurück geben; würde Marian auf dieſen Wunſch eingehen, wäre de Vile beordert, das Kloſter auf alle mögliche Weiſe zu ſchonen. In dieſen langen Worten lag der kurze Sinn verſteckt: der Abt möchte die 2000 fl. Quartiergeld des Generals Bärnclau gleichſam nur als Douceur gelten laſſen. Ueber dieſen Antrag glaubte Marian auch ſein Kapitel vernehmen zu müſſen; deßhalb berathſchlagte er ſich mit ihm: da wollte der größte Theil, daß man die 3 Obligationen zurückgebe;" die dritte jedoch (Worte des Abtes) habe ich zurückbehalten[1])" — wie aber über dieſe 2000 fl. abgerechnet wurde, wird man in der Folge ſehen.

**Den 20. Heute als dem 20. Januar zwiſchen 9 und 10 Uhr Nachts iſt Carolus VII. Imperator in München an einem zurückgeſchlagenen Podagra reumüthig in Gott entſchlaffen!**

Heute traf Rittmeiſter Mariani vom Regiment Cordua mit einer Escadron in Hengersberg ein, ſie wurde theils nach Schwarzach, Altenufar, theils nach Ellenbach verlegt, und war beordert, allhier in Niederaltach die Poſtirung abzulöſen. Herr Rittmeiſter nebſt ſeinem Vetter und einem Lieutenant machte dem Abte ſogleich ſeine Aufwartung, und ſpeißte mit ihnen daſelbſt, was ſehr oft geſchah; übrigens hielt er gute Mannszucht.

Den 21. kam unverhofft P. Adalbert Pfarrer in Regen allhier an, und klagte dem Abte, wie General v. Schmerzing, dem doch ſeine Portionen in den Klöſtern Metten und Gotteszell angewieſen wären, ſich nichts deſtoweniger im dortigen Pfarrhof eingedrungen und Quartier bezogen habe. Der Landrichter von Ziegler von dort, der es mit ihm hielt, belegte nämlich den Pfarrhof widerrechtlich auf 2 Höfe mit Heu, Haber und Brod; darwider proteſtirte ſogleich der Abt, was wohl auf eine Zeit, aber nicht gänzlich geholfen hat, obgleich er ſich auch bei dem Oberkriegscommiſſariat beklagt hatte.

Den 23. traf Herr Graf Lantieri (Lantheri) Oberſtlieutenant des Regiments Lantheri zu Deckendorf ein, ein Herr von 33 Jahren, ſehr leutſelig, gut und barmherzig, beſonders befließ er ſich, dem Kloſter viel Gutes zu erweiſen. Auf ſeiner Inſpectionsreiſe aller Poſten an der

---

1) „Habitu cum capitulo deliberatione maior pars volebat, ut illae **tres obligationes** restituantur; 3tium **tamen Servavi.**" Der Sinn wird wohl darin beſtehen: das Kapitel hat zwar gewunſchen, daß der Abt die 3 Obligationen zurückſtelle; er als das Haupt des Kapitels behielt jedoch von dieſen Obligationen **die dritte** zurück.

Donau kam er den 24. auch nach Niederaltach, speißte daselbst, und mit ihm der Rittmeistar Mariani, 2 Lieutenants, 1 Kadet, 1 Kornett, 1 Fähndrich, 1 Wachtmeister und 1 Fourier.

Den 25. erhielt der Abt vom General Schmerzing Briefe. Hierin bekennt er allerdings, daß das Begehren (siehe oben den 21. dieß) keine Schuldigkeit wäre; doch möchte es der Abt als ein Douceur gelten lassen; Marian jedoch ließ ihm mehr nicht für seine Tafel und seine Bedienten, als Brod, und das Einbrennmehl reichen, mit welchem derselbe auf einige Zeit zufrieden war.

Den 26. speißte Lantheri wieder mit mehreren Offizieren beim Abt. Während der Tafel erhielt er die Nachricht, daß der Kaiser Karl den 20. dieß gestorben sei.

Den 27. empfieng der Abt vom Oberkriegs-Commissariat den Befehl, daß, weil die Königin die Hrn. Generäle **ex Casu** verpflegen läßt, die Klöster proportionaliter dazu concurriren sollen; dem zu Folge treffe Niederaltach 17,000 fl., die es in Zeit von 4 Wochen bei militärischer Execution erlegen soll. Zugleich lag ein Patent bei, daß alle Beamten den 1. Februar in Viechtach erscheinen sollten, dort das Nähere zu vernehmen.

**Qualis petitio post tot praestationes et mala perpessa?** (Ja wohl hat Marian Recht, denn es war schon an dem, daß er den Kirchenschatz versetzen mußte.)

Den 28. erschienen alle auf den Probsteien und Pfarreien exponirte Geistliche, legten ihre Rechnungen ab; allein sie brachten nicht einen Kreuzer Einnahmen mit; denn die Noth im Wald, sagten sie, übersteige alle Begriffe.

Den 30. entstand abermals hierorts großer Lärm; nicht nur teutsche sondern auch ungarische Soldaten bei 10 Köpfe desertirten zu den Hessen, was mehrmalen schon geschehen ist, während man nur von einem Einzigen Hessen erfahren hat, daß er zu den Königlichen übergieng, und dieser Einziger kehrte nach erhaltener Montur wieder zu seinem Regiment zurück.

Den 31. zog der Vorposten-Commandant Lieutenant de Ville mit seiner Mannschaft ab, und an dessen Stelle rückte ein Monsieur Comte de Belosi Lieutenant vom nämlichen Regiment Berneclau mit seinen Leuten hier ein; ein braver Herr; Vetter zu dem jetzt regierenden Papste von Mutterseite.

☞ Heute erhielten die Postirungen Befehl, gegen die Kaiserlichen nichts feindliches zu unternehmen; man glaubt nämlich an einen baldigen Frieden! **Sed necdum finis!**

## Februar.

Den 1. abermalige Ankunft des Grafen Lantheri allhier. Weil das Kloster anfieng, an Brod Mangel zu leiden, so ersuchte der Abt den Grafen, zu erlauben, den Klosterbruder Quirin unter Begleitung eines Tambours nach der Schwaig Thundorf überfahren zu lassen, damit er mit dem dort exponirten Pfarrer P. Joann wegen Herüberbringens Korns in Gegenwart der Hessen Rücksprache nehmen könne, was sogleich erlaubt wurde; allein kaum als der königl. Tambour die Trommel rührte, erschien der hessische Offizier an der Donau und hieß Quirin und Tambour unverrichteter Dinge umzukehren, worüber der Oberstlieutenant Lantheri sehr aufgebracht war, indem er doch den in Fischerdorf postirten hessischen Offizieren nicht allein alle Lebensmittel in Deggendorf, sondern auch sogar ihren Bedienten einzukaufen erlaubt hatte.

Den 2. kam besagter Graf von der Inspection der Posten zurück. Er versuchte es nochmals, einen Tambour mit B. Quirin nach Thundorf abzuschicken; allein sie wurden wieder zurückgewiesen; deßhalb befahl der Abt dem dortigen Pfarrer, er selbst möchte bei der Generalität um die Erlaubniß, Getreid für das Kloster abzulassen, das Gesuch stellen.

Den 3. wurden abermals die Beamten wegen Repartition der Quartiere s. a. nach Viechtach zu erscheinen beauftragt. Niederaltach schickte seinen Kanzleischreiber.

Den 4. notifizirte P. Joann Pfarrer von Thundorf, daß er und zwar bei der Hessischen Generalität in Osterhofen angehalten habe, ein Quantum Getreids nach Niederaltach überschicken zu dürfen; allein er wurde nicht nur mit seiner Bitte abgewiesen, sondern ihm sogar befohlen, den Hrn. Oberstlieutenant zu bereden, daß er von fernerer Beschickung des feindlichen Gebiethes mit dem Tambour abstehen möchte, weil sonst das Getreid in Thundorf ganz und gar confiscirt werden müßte.

Den 5. kam der Kanzleischreiber von Viechtach mit der Meldung zurück, daß, falls die Klöster an der oben geforderten Concurrenz nicht bald eine ergiebige Erlag machen, gegen sie mit den schärfesten Executionsmitteln procedirt werden würde.

Eodem traf von München ein Befehl ein, daß für den verstorbenen Kaiser die Exequien gehalten werden sollen. Im Befehle nannte sich der Churfürst noch Erzherzog von Oesterreich, worüber viel critisirt wurde; ebenfalls war darin enthalten, wie der Kaiser Ihn Churfürsten noch vor seinem Tode als majoren erklärt hätte. Diese höchst vernünftige Disposition hat recht viel Gutes zur Folge gehabt.

Den 6. kam der Prälat von Metten, um sich hier mit Marian in

der kitzlichen Angelegenheit der ausgeschriebenen großen Concurrenz, und der angedrohten militärischen Execution zu besprechen, zumalen neben der Concurrenz auch der Befehl anlangte, eine 4fache Steuer neuerdings zu erlegen. Beide Prälaten beschlossen demnach, sich nach St. Martin im Innviertl zu begeben, wo der Commandirende General Bathyani in Quartier lag; ehe sie abreisten, hatte Marian das Glück, den Rittmeister Mariani mit 3 Offizieren wieder als Tafelgäste zu tractiren.

Den 9. erbat sich Marian vom Oberstlieutenant Lantheri für sich und den Abt v. Metten Pässe nach St. Martin, die sie auch erhielten; jedoch die Ausstellung eines Passes für den Hofrichter, den Marian an den Bischofen von Bamberg [1]) abschicken wollte, wurde verweigert.

Den 10. verreißten beide Aebte nach Passau, allwo sie sich bei dem Consistorial-Director insinuirten und baten, ihnen von Sr. Eminenz zu Promotorialien verhülflich zu sein. Des andern Tags erhielten sie bei Sr. Eminenz Audienz. Er hörte ihre Klagen nicht nur tiefgerührteſt an, sondern befahl auch sogleich, daß zur Abwendung der Execution und der unerschwinglichen Erpressungen eine Vorstellung an die Königin in den nachdrucksamsten Terminis verfaßt werde; zugleich legte er dem Abt Marian den Befehl ans Herz, von dem Kirchenschatz weder das Geringste zu versetzen, noch statt baar Geldes darzugeben, er sollte vielmehr das Aeußerste abwarten; Se. Emminenz würden den Nuntium apostolicum angehen, um sich cummulative der Sache anzunehmen. Mittags speisten beide Aebte bei Hofe. Nach vollendeter Tafel reisten sie sodann pr. Post nach Schärding und des andern Morgens nach St. Martin. Bei ihrer Ankunft wurden sie durch den Rittmeister und Adjutanten Baron Audolizky höflichst empfangen, und sogleich zur Tafel des Hrn. Generalen Bathiani geladen; zuvor aber zur Audienz berufen. Der Abt Marian übergab den Generalen die Promotoralien, und stellte ihm noch mündlich die vielen unerträglichen Schatzungen, Steuern und Abgaben vor; allein der General entschuldigte sich

1) Der Bischof von Bamberg erhielt vom K. Friedrich Barbaroſſa, zur Zeit als Abt Boleslaus in Niederaltach regierte (1149—1160) das Belehnungsrecht über das Kloster unter folgenden Bedingungen: 1) daß er dem neuerwählten Abt die Investitur in regalibus et temporalibus ertheilen soll, 2) daß Prälat und Convent in ihren Einkünften ungeschmälert bleiben sollen, 3) daß der Bischof den Prälaten beim kaiserlichen Hofe vertrete und 4) daß das Kloster ihm hiefür als jährliche Reichsgült 27 Pfd. dl. entrichte u. s. w. Die Ursache der Absendung des Hofrichters nach Bamberg war demnach keine andere, als den Bischof dortselbst von der traurigen Lage des Klosters in Kenntniß zu setzen, damit er es beim kaiserl. Hof (der Kaiserin M. Thereſia in Wien) vertreten möchte, (vergl. später den 4. März 1745).

damit, daß alles dieses nicht von ihm, sondern vom Hof ausgeschrieben wurde; indessen rieth er ein Memoriale einzugeben, er wolle der Sache sich annehmen; jedoch müßten sie zuvor eine leidentliche Erlag an Geld leisten, von einer Abänderung aber der zu befürchtenden Execution wurde auf jedesmalige Bitte die Rede unterbrochen. Hierauf gieng man zur Tafel. Der Herr Graf war gegen Marian sehr gesprächig, rühmte mehrmalen, wie er i. J. 1742 (sieh voraus den 12. und 13. November 1742) in seiner Krankheit vom Kloster aus so viel Gutes genossen hätte, befahl auch nach beendigter Tafel, daß Marian seine Gestüttpferde vorgeritten werden sollen. Nach längerem Aufenthalte wurden sie endlich mit einem Hofbescheid abgefertigt, und weil in St. Martin alle Häuser mit Soldaten belegt waren, fuhren sie beide Abends noch um 6 Uhr nach Schärding, und des andern Morgen nach Passau, wo sie bei Sr. Eminenz wieder Audienz erhielten; bei welcher Gelegenheit dem Abte Marian nochmals das Gebot, von den Kirchenschätzen nichts zu versetzen, wiederholt gerathen und ans Herz gelegt wurde, auch nichts mehr an der Concurrenz zu zahlen, schlüßlich machte er ihm noch das gnädigste Offert, daß er für den ferneren Unterhalte der Religiosen jederzeit Sorge tragen werde. Hierauf empfahlen sich beide, reisten um 4 Uhr ab, und kamen erst wegen schlechten Weges um 9 Uhr Nachts in Außernzell an, wo sie sich in dem Wirthshause mit einer warmen Stube bei einem Glase braunen Bieres behelfen mußten. Endlich erreichten sie des andern Tages früh 9 Uhr Niederaltach, von wo dann der Abt von Metten nach zu sich genommenem schmalen Mittagmahl wieder in sein Kloster abfuhr.

Den 15. kam P. Adalbert mit vom Kammerer zu Bodenmais aufgenommenen 1000 fl. heute hier an, womit sogleich die geforderten Aufschlagsgebühren s. a. getilgt werden mußten.

Eodem wurden vom Abte 3 Tage hindurch die Exequien für Se. Kaiserl. Majestät Karl VII. pontificaliter gefeiert, denen mehrere Beamte und auch ungarische Soldaten beiwohnten.

Den 16. traf eine Kompagnie Ungarn im Kloster Metten ein, verübte vielfältige Excesse und Insolenzen, so daß der Abt zu dem von Niederaltach flüchten gieng. Von da hinterbrachte er diesen Einfall dem General Schmerzing, der endlich die Gemeinen den Unterthanen, die Offiziere aber dem Kloster zur Verpflegung zuwies.

Den 18. frug Marian bei Sr. Eminenz in Passau an, ob es nicht gerathener wäre, wenn er wegen den vorberührten unerhörten Schatzungen sich unmittelbar klagend zu der Königin nach Wien verfügen würde; allein dieß wurde ihm aus vielen Gründen mißrathen; besser glaubte er, würde es sein, wenn er nach Kremsmünster reisen

würde, und die Sache durch den dortigen Abt der Königin insinuiren ließe. Auf dieß machte sich Marian den 21. dahin auf die Reise; und wie er sich eben in die Kutsche sitzen wollte, kamen wieder 70 Ungarn an, welche die hiesigen Posten verstärken mußten. Sechs Offiziers gastirten im Kloster.

Den 23. langte er in Kremsmünster an, wo ihn der Abt liebreich empfing, und sich auch wirklich in Wien der Angelegenheit beider Aebte kräftigst annahm.

NB. In diesem Jahr wurden im Kloster Kremsmünster öffentliche Schulen und eine **Academia Nobilium** errichtet; obwohl die **PP. Societatis Jesu** sehr dagegen opponirten, haben sie doch nichts effectuirt. Eben heute traf im Kloster (Kremsmünster nämlich) von Ihro Majestät der Königin durch die Post ein herrliches **Diplom in Drap d'or** mit einem gestickten Futteral ein, zu Folge dessen diese Academie alle Privilegien, wie andere Universitäten, gaudiren solle. Ob es dem Kloster zum Nutzen oder Schaden gereichen werde, wird die Zeit lehren. Kloster Ettal in Bayern hat nichts profitirt.

Den 24 Nachdem Marian um 6 Uhr Früh die hl. Meß gelesen, und sowohl in- als außerhalb der Kirche große Ehren empfangen hatte, reiste er um 8 Uhr im Wagen des Prälaten ab. Dieser gab Marian auf die Reise noch das heiligste Versprechen mit, daß er bei erfolgendem Friede Niederaltach in allen ihren Nöthen unterstützen werde.

Unterdessen Marian abwesend war, lief das Gerücht von Ort zu Ort, von Haus zu Haus, daß er gänzlich sich nach Wien geflüchtet hätte, welches Gerücht bei einigen Generalen, besonders Cassabeamten der königlichen Armee keine geringe Besorgnisse erregte.

Eben während Marians Abwesenheit trug sich zu Hause mit dem Rittmeister Mariani, der in Hengersberg in Quartier lag, eine Differenz zu; dieser wollte nämlich, daß man ihm in seinem Zimmer die heil. Messe lese, weil es kalt war, und schützte deßhalb vor, daß er ein Privilegium für sich hätte, in der Feldkapelle jedesmal Messe lesen zu lassen. Wohl hat P. Prior ihm deßhalb einen Religiosen zugeschickt, jedoch der Pfarrer von Schwarzach, darunter Hengersberg gehört, protestirte dagegen, der Rittmeister gab endlich nach, und es wurde ihm auf dem Frauenberg jederzeit Messe gelesen.

Den 25. brach Marian von Eisenbirn auf, wo er Tags zuvor auf seiner Hieherreise von Kremsmünster wegen grimmiger Kälte Nachtquartier machen mußte, kam bei Zeiten in Passau an, theilte dem Director des Hochstiftes das, was er effectuirt, mit; fuhr dann um 11 Uhr mit einem Rennschlitten ab, und erreichte um 4½ Uhr glücklich sein Kloster.

Den 26. Kaum daß der Abt das Morgenmal zu sich genommen

hatte, trat der Kapitän vom Regiment Vivari nebst einem Lieutenant Bonacina um 8 Uhr in das Abteizimmer, zeigte ihm eine vom General Schmerzing unterzeichnete Ordre, gemäß derer der Capitän, ermeldeter Lieutenant und 60 Grenadiers so lange in das Kloster als Execution einquartieren solle, bis die 17,000 fl. Concurrenz ausbezahlt worden sind. Den Grenadieren gebühre nebst Kost und Trunk täglich pr. Mann 12 kr., dem Lieutenant aber nebst Tafel täglich 12 fl. „Diese 2 Ehrenmänner, wohl gemerkt, schreibt Marian, bezeugten mir ihr wahres Mitleiden, als sie vernehmen, was die Ordre enthielt, sie riethen mir, daß ich mit dem Hrn. Oberstlieutenant Lantheri in Deggendorf sprechen sollte, sie wollten bis zu meiner Rückkunft mit der Einquartierung innehalten." „Mit betrübtem Herzen begab ich mich eiligst zum Abt nach Metten, welchem ebenfalls die Execution schon angedrohet, jedoch noch auf etliche Tage verschoben wurde; von da verfügte ich mich zum Hrn. Oberstlieutenant, und machte ihm meine Aufwartung. Dieser äußerte über die Ordre sein Erstaunen, und sprach, er wüßte wohl, daß der General die Execution, aber eine angemessene einlegen sollte. Er werde Morgen die Zahl der Executanten vermindern, auch die Execution dem auf der Postirung liegenden Lieutenant dergestalt befehlen, daß ich ihm täglich nur 1 Ducaten nebst Kost, jedem Grenadier aber 12 kr. aber sonst nichts mehr verreichen, auch keiner im Kloster einquartirt werden solle."

Den 27. Um 8 Uhr Früh kamen obige 2 Offiziers mit Freuden zum Abte, lasen ihm die vom Hrn. Grafen Lantheri zugeschickte Ordre vor, vermög derer täglich nur 25 Grenadiers 5 fl., dem Lieutenant, wie gesagt, 1 Ducaten, aber sonst nichts mehr verreicht werden dürfen.

## März.

Den 1. war Faßnacht. Statt derselben wurde das Hochwürdigste Sacrament drei Tage zur Anbethung ausgestellt, bei welcher Andacht die herum gelegenen Kroaten am Meisten erschienen sind. Im Kloster hielt man die Faßnacht ohne Gäste in der größten Stille; selbst die Herren Offiziers begiengen sie in der Kellerei in aller Stille, denn auch sie seufzten nach dem Ende des Krieges in Bayern, **wo allerwärts Hungersnoth und Elend herrschte.**

Den 3. schickte endlich der Abt auf vielfältiges Dringen 1000 fl. an der geforderten Concurrenz von 17,000 fl. durch den Kastenbereiter nach Viechtach, allein mit diesem wenigen habe er den Feind mehr gereizt als besänftiget, wie später ersehen werden wird.

**Eodem** sind sehr viele Husaren hier durch nach Zell und Ratz-

mannstorf marschirt, wo sie eine Besatzung bildeten, und daher die ohnehin ruinirten Unterthanen gänzlich zu Grunde richteten.

Den 4. Nachdem dem Abte kein Mittel mehr erübrigte, die so oft urgirte Concurrenz und die andern 4fachen Steuern, so alles 26,000 fl. betrug, zu entrichten, so beschloß er den Hofrichter nach Bamberg abzuordnen, damit er dort dem Bischofen die mißlichste Lage seines Klösters vortrage, und um Recommandations-Briefe an die Königin anhalte. Zu diesem Ende erbat er sich von dem Commandanten Deggendorfs für solchen einen Paß, allein vergeblich. Auf dieß schickte Marian seinen Richter mit einem von ihm selbst ausgefertigten ab, welcher dann unter dem Prätext, daß er seiner Gesundheit wegen nach Bamberg reisen müßte, von hier abgieng; zu Oberaltach aber von dem alldort commandirten Husaren-Rittmeister als verdächtig arretirt, jedoch auf das Zeugniß der Klosterherren, daß der Arrestant der wirkliche Klosterrichter vom benachbarten Kloster Niederaltach sei, nicht nur entlassen, sondern auch dessen Paß vom Rittmeister visirt wurde. Als er endlich ungehindert Bamberg erreicht hatte, wurde er auch da arretirt, und im Kloster St. Michlsberg detenirt, dessen Abt Ludovicus ihm jedoch verhülflich wurde, daß er bei dem Bischof eine 3stündige Audienz erhielt. Auf das mündliche Referat des Richters über die unerhörten Bedrängnisse des Klosters ließ der Bischof sogleich eine nachdrückliche Vorstellung verfassen, die er selbst der Königin nach Wien abschickte, eine confirmirte Abschrift aber dem Abte einhändigte.

„Sowohl das an Se. Königliche Majestät, als auch das an Herrn General Bathiani gerichtete Schreiben, — bemerkt der Abt Marian, seint würdig, das solche denen Annalibus inserirt, und in Archivo pro aeterna memoria aufbehalten werden. Mithin ist dann Hr. Hofrichter eben anheint (8. dieß) glücklich revertirt, der sich deßwegen sehr uill miehe gegeben, und nit geringen Gefahren exponirt hat." —

Eodem kehrte der Kastenbereiter nach erlegter 1000 fl. von Viechtach, ohne Hoffnung jedoch, daß die Executanten ausgelegt werden; ja vielmehr mit der sichern Bedrohung zurück, daß sie auf 120 Mann verstärkt werden sollen."

Note. Bis hieher die Marianische Handschrift. Was jetzt folgt, ist die seines Nachfolgers Franciscus Dirnhardt.

## Den 19. März 1745

war Ordre erschienen, alle Bagage (vielleicht aller um Niederaltach, Deggendorf et Revier gelegenen Truppen) nach Rinchnach zu transportiren, ist jedoch Gott Lob nichts daraus geworden; sonst würde die ohnedieß durch die Corduanische Armee genugsam bedrängte Probstei ganz ruinirt worden sein, die zuvor schon der General Bernclau ausgesaugt hatte.

### Den 28. März.

Vilshofen in der Nacht mit Sturm eingenommen, herauſſen alles verbrennt.

### Den 3. April.

Von Gericht Hengersberg wurden von den Königlichen 15,547 Heuportionen begehrt. Straubing von ihnen beſetzt.

### Den 6. April.

Brucklieutenant Damiani ankommen. Die Vivariſchen (Truppen) excedirten in Vorſpann begehren.

### Den 3. Mai.

**In Hengersberg pax promulgata.**

### Den 27. Mai.

**Pro festo ascensionis Dm. Te Deum Laudamus ratione Pacis celebratum fuit.**

### Den 13. September.

**Electio Francofurti augustus Imper. Franz I.**

### Den 17. September.

Die Königin aus Ungarn in Paſſau ankommen.

### Den 18. September.

In Vilshofen der Bürgerſchaft 1000 Gulden, in Plattling dem Kaufmann Zamber 50 Ducaten, der Bürgerſchaft 99 Ducaten geſchenkt.

### Den 13. October

fuhr Kaiſer Franz I. hierorts zu Waſſer unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken vorbei. Der Abt und das Convent harrten Seiner am Geſtade. Nachtlager zu Hofkirchen.

### Den 14. Dezember.

**Coepit aegrotari Reverendissimus** (nempe Marianus Pusch).

### Den 22. Mai 1746.

**Fatalis mensis! etenim** ſchreibt Abt Franciscus, der Fortſetzer des Marianiſchen Tagbuches, **in gravescente de die in Diem sinistra valetudine omnibus de Conventu ad se vocatis velut alter Jacob vale - et benedicens. Sacris omnibus rite munitus ex asthmate et pascente febri hectica die 22. hujus circa horam 6 matutinam placidissime obiit Marianus Pusch natus Nideraltachii Can-**

cellariae Scribae Georgi Pusch et Catharinae uxoris filius die 20. April 1687 ad eoque aet. ultra 59 annos. Professus 1706 die 3. Nov.; hinc anno professionis 40 non integro Sacerdos. In abbatem electus die 13. Decembris 1739, adeoque annis 7 non integris. Regimini inter continuos belli tumultus, intollerabiles exactiones, miserias et calamitates praefuit laudabilissime; magnanimitate, hospitalitate, humilitate, vel hosti admirationi et veneratioui fuit; 14 annos Prior et per aliquot annos etiam simul magister novitiorum, tandem 8 annos granarius.

Wer die Lebensgeschichte dieses unvergleichlichen Abtes weiters verfolgen will, dem geben die vom P. Joanne Bapt. Luckner im Memoriale seu Altachae infer. memoria superstes abgedruckte Biographie, so wie die Scizzen in Ant. Zimmermanns geistlichem Kalender (IV. Thl. Seite 411), der gedruckte Rotulus, dann die von Abt Joseph von Silbermann St. Salvator gehaltene und in Druck erschienene Leichenpredigt, endlich Marians eigene Beschreibungen des französischen und österreichischen Lagers von 1742—1745 zu diesem End und Ziel hinreichendes Material. Was aber in diesen Schriften unberührt blieb, nämlich wie sehr Marian selbst noch während der höchst unruhigen Kriegszeiten, Kunst und Wissenschaften im Innersten der Klostermauer hegte und pflegte, will ich hier nachträglich bekannt geben.

Aus dem von ihm betitelten „Annotatio brevis", was ich in „Tagbuch" versirt, geht hervor, daß er schon v. J. 1729 angefangen hatte, alle denkwürdigen Tagsbegebenheiten und zwar während seines 14jährigen Priorates aufzuzeichnen. Ja, ich fand eine Stelle, daß er neben diesem auch noch ein eigenes Prioratsbuch gehalten hat, worin alle Tagsverrichtungen und Vorfälle wieder eingetragen waren.

Wenn man dieses erwägt, und die täglichen Geschäfte in seinem Tagbuche verfolgend liest, so möchte man glauben, daß Marian fast täglich keine Stunde Erholung hatte; denn neben dieser täglichen Aufzeichnung führte er auswärtige Korrespondenzen, bereitete sich zu den im Jahre öfters vorgenommenen hl. Exercitien und Pontificalämter vor, hielt Kapitel, besorgte Bauten [1]), besuchte oder visitirte die dem Kloster unterworfenen Probsteien, Pfarreien, Vicariate und Schwaigen, machte weite Geschäfts-Reisen, nahm die Steuer und Stifte auswärts selbst ein, mußte Visiten feindlichen und freundlichen Offiziere geben und nehmen, bei Gastereien erscheinen, ja nur gar zu viele kostbare selbst halten, kurz er war da und dort, wo Gefahren für Menschen und Orte obwalteten, überall segenvollst — und dieses alles geschah während der kriegerischen Epoche, in der fast kein Tag verfloß, in welchem nicht

1) Das dem Kloster der Donau gegenüber liegende Dörfchen und Schwaige Thuendorf hat ihm die Wohlthat zu verdanken, daß statt, wie zuvor, providendo, jetzt ein eigener stabiler Pfarrer daselbst aufgestellt wurde, welches aber höchst nothwendig war, weil öfter Ueberschwemmungen der Donau die Hinüberschiffung eines Religiosen zur pfärrlichen Vorrichtungen hemmten. Er kaufte deßhalb im J. 1743 zu dem Pfarrhöfel von dem Meßner das an solches anstoßende Häuschen nebst Garten, und ließ den Pfarrsitz dergestalt herrichten, daß ein jeder dahin kommende Pfarrer in der Höhe von sich sehen konnte, und setzte einem solchen eine angemessene Congrua an Geld und an den nöthigen Victualien aus.

Marian feindliche oder freundes Völker bequartieren, mit feindlichen Generälen und Offizieren traktiren und mit Sorgen aller Art kämpfen mußte.

Schon dieses Tagbuch, weil es in vieler Hinsicht sowohl die Kriegsgeschichte von Bayern aufhellt, insbesondere für die Chroniken mehrerer bayer. Städte, Märkte Schlösser und Ortschaften merkwürdige Notizen liefert, sondern auch für die Kriegsgeschichte von Oesterreich sehr interessante Novitäten enthält, hat sich Marian einen literarischen Namen in Bayern vindizirt; aber noch schätzbarer für die Geschichte des bayer. Waldes sind die Zwanzig Urbarien über alle Probsteien, Pfarreien und Hofmarken, die dessen Bruder P. Gregor als Bibliothekar auf seinen Befehl binnen den Kriegsjahren 1741 und 1742 verfassen mußte. Jeder dieser Bände zerfiel in mehrere Abtheilungen, als I. Geschichte der Entstehung des Ortes mit den bewährtesten Fundations-Urkunden, Privilegien und geschichtlichen Stellen. II. Jura ecclesiae u. s. f.

Ganz gewiß werden die einschlägigen Rentämter die treffenden Urbarien im Archive besitzen; wenigstens hatte jenes von Zwisel das Urbarium von den Probsteien Rinchnach und Frauenau noch vor der letzten Einäscherung des Marktes i. J. 1825 im Urkunden-Gewölbe, jenes von St. Oswald aber besitzt das Rentamt Schönberg. Neben diesen Urbarien hat das große Zehendregister des Klosters und mehreres andere den P. Gregor zu seinem Verfasser [1]). Auch versuchten sich unter seiner Leitung mehrere Religiosen mit größtem Erfolge in dem Gebiete der Geschichte und in andern Fächern, welche Arbeiten wahrscheinlich bei der Säcularisation des Klosters auch das Loos hatten, unter die Maculaturpapiere geworfen zu werden, wie das Tagbuch Abtes Joscio Hamberger über den spanischen Erbfolgekriege v. 1701—1714, und das unsers Abtes Marian seines Nachfolgers über den österreichischen Erbfolgekrieg.

Allerdings mag Marians Tagbuch manchen Sprachforschern in Bezug seines holperigen deutschen Styles nicht behagen; allein zu den Zeiten, worin er lebte, waren Schriftsprache und Orthographie also beschaffen, und sind auch der Fehler einige zu rügen, so darf man auch hier die Entschuldigung des Abtes Joscio, des Verfassers der Annalen über den spanischen Erbfolgekriege:

**„Haec Scripsi tumultuario, rudique calamo solius memoriae, non gloriae causa“** bei dem Abt Marian anwenden. —

---

1) Wie dieß eine Stelle in Marians Tagbuche vom 29. April 1744 also besagt: „Den 29. April: Celebrari capitulum: — P. Gregorius per 24 annos (dieß wurde im Kapitel beschlossen) Bibliothecarius, Archivarius et tam Theol. Philosophiae et SS. Can. sedulus professor, qui et totum Archivum et Registraturam circa magis memorabilia, item liberum Decimorum conscripsit, nec non et pro rebus praeposituris et parochiis nostris Bavarica ultissima Urbaria conscripsit et in 20 Tomos in Folio collegit, ut per tantos labores defatigatam et vix non destructam naturam recolligeret, loco Thiemonis parochus in Schwarzach (apud Hengersbergium) exponitur, pro Capellano additur ei P. Georgius.“

# Die Reime

des

# Ehrenholds Johann Holland

aus Eggenfelden

über den rittermäßigen „auf den Turniren erschienenen bayerischen Adel"

vom

**Vereins-Mitgliede Dr. Anton Wiesend**
zu Landshut.

---

Da es der Herolden Amt war, bei den Turniren und andern Versammlungen der Adelichen gegen diejenigen einzuschreiten,

**„die sich nicht bewarn kunen ritterlicher zunft,"**

und zwar ohne Ansehen der Person, ja selbst die Turnirhelme von dergleichen Personen auszustellen

**„an der beschau,"**

so wurden sie auch Ehrenholde genannt. Mußten denn im Mittelalter nicht auch die Gewerbe zur Aufrechthaltung von Zucht und Ehrbarkeit aus so reinen Elementen bestehen, als wenn sie von Tauben zusammengetragen worden wären?

Ein solcher Ehrenhold war der treffliche Eggenfeldner Johann Holland und zwar zur Zeit des Kaisers Sigmund 1424, also auch zu den Zeiten Herzogs Heinrich des Reichen, welcher auf Verlangen des kaiserlichen Kanzlers Kaspar Schlick und so weit sein Wissen reicht, in gereimten Versen den bayerischen Adel beschrieb, welcher das Turnir besuchte und auf demselben sich hervorthat.

Von diesen Versen brachte Dr. Wiguleus von Hund im 1sten Theile seines berühmten Stammenbuchs in principio einen Abdruck, eben so auch Raimundus Duellius in seinen genealogisch-historischen Auszügen, Leipzig 1725 Seite 255.

Diese Redactionen stimmen jedoch nicht überein. In der von Hundischen vermißt man eingangs diejenigen Verse, welche unsern Holland als einen gemüthlichen, fröhlichen Niederbayern bezeichnen, sodann folgende, welche mehr als ein adeliches Geschlecht unsern Augen entrücken:

**Unnd von Schwenndt die Schwantner guet,**
**Sein zu torniren wohlgemueth.**
**Auch die Egkher von Eybach**
**Unnd die Trennbegkhen von Trenbach**
**Zu Wolfsegkh, Meindling, alten Peurn**
**Sieht man bey Ritterspiel nit feiern**
**Unnd sich nach Ehren strecken,**
**Sie führen all die Wecken**
**Vom Eyzing die Eyzinger**
**Erlangen im tornir gross Ehr**
**Unnd von Wolperg die Perger zart,**
**Redlich unnd tugendhafft von Art.**
**Auch nen ich euch die von Rambseiden,**
**Die mögen khain untugend leiden.**

Außerdessen ergeben sich zwischen diesen Redactionen noch verschiedene Lesearten, so daß auch aus diesem Grunde die Reime im Duellius hier vollständig abgedruckt werden, jedoch müssen wir diese durch die bei Hund in fine vorkommenden im Duellius nicht erwähnten Geschlechter von Falkenstein, Sinching, Klamenstein und Rorenstadt ergänzen.

Die diesfallsigen Verse lauten also:

**Zu Falkenfels die von Falkenstain,**
**Die von Sinching unnd von Klammenstain,**
**Hetten zum turnir auch gross Verlangen,**
**Wann sie nicht wärn vor längst vergangen,**
**Von Rorenfels die Rorenstadt**
**Kamen zum turnir wol spadt.**

Vor dieser Veröffentlichung dürfte jedoch eine treue Copie des im Duellius gegebenen Bildes unsers gelehrten Ehrenholdes Johann Holland zu folgen haben.

Dise Nachvolgende Reimb seint mir durch H. D. Latzium Rhöm. Khay. Mt. Physicum und Historicum, aus einem alten Pergament-puechlein zu lesen worden. Die hat er mir alsdann auf mein beger abschreiben lassen und zuegeschickht aus Wien 1564. 9. September.

Eines Ernholts zu der zeit Khayser Sigmunden umb das Jahr Christi 1424 Reimb, darinn er den maisten tail Bayrisch Rittermessig Adls auf beger Herr Casper Schlickhens Kayserlichen Canntzlers verzell.

Ich Johann Holandt,
Ein Ernholt weit erkhannt, [1])
Von sechs sprachen, die ich khan,
Latein, Teütsch und Polan,
Frantzösisch und Enngelisch,
Darneben guet Ungerisch.
Geborn aus Bayrn zu Egkhenfeldten,
Ich hab mein tag gefastet gar selten, [2])
Dann von natur ys ich gern frue,
Und, obs mich lust, drinckh ich darzue,
Wie es dann von Alter herkhommen ist,
Darbey bleib ich zu aller frist.
Mit neürung ist mir nit woll,
Ich wurd die woch ehe achtmall voll,
Ehe ich mir nämb untreu in sinn
Wider meinen negsten, darumb ich bin
Ein Khnab der waffen, des Adels Khindt,
Eines teüren Fürsten Hofgesindt,
Herzog Ludvvig aus Bayrlandt,
Graf zu Mortain an alle schandt.
Kham zu dem Römischen Voggt
Einmals als er von Zirich zoch,
Khunig Sigmundt ein Graf geborn
Von Lützelburg, zum Reich erkhorn
Und wolt gehen Schafhausen zue,
Ein Zeit daselbst haben Rhue,
Auch was zuvor da gewesen
Ein Turnir wol auserlesen,
Im dreutzehen hundert Neüntzig zwai,

1) Bekannt. 2) Iſt ironiſch geſagt und heißt gar nie.

Davon man noch redt allerlay,
Von gueten Adel aus dem Reich
Die den Tornier gar herleich [1])
Ersuecht hetten, als sich gezäm,
Und als der Khünig dahin khäm,
Ward Im von Solchem Ritterspüll
Gesagt mer, dann zuvill,
Unnd von den zärten Frauen,
Die sich in ehrn liessen schauen.
Auch wer mit schlegen gestraffet wer,
Auf Schrancken sezen und solche mer,
Das gebürt mir nit zu melden,
Man lobt mich darumb selten, [2])
Und wär wider meins ambts Treüen,
Das ich das sollte verneuen,
Darumb einer gestraffen ist worden,
Das gebürt nit meinem Orden,
Es wäre dann, das er nit widerkhart,
So wär mein Straff ungespart,
Mit sennffter red Taugenleich [3])
Er wär Fürst, Arm oder Reich,
Graf, Frey, Ritter, oder Khnecht,
Dem bin Ich schuldig trewlich rede,
Sein übl unnd Poshait zumelden,
Er soll des mich nit lan entgelden,
Volgt er mir, das siech ich gern,
So thuet sich sein Frombkhait mern,
Khert er sich aber nit darau,
So hab ich doch das mein gethan.
Nun las ich hie von diesem sturmb,
Und khomb wider auf dem vordern furmb.
Der Khinig het einen Cannzler,
Der Im nit was unwehr, [4])
Genanndt der Caspar Schlickh,
Der Pat mich offt und dickh [5])
Ob ich so viel vermechte,
Das Ich im alle geschlächte,
In aller Bayrischen Refier,

1) Herrlich. 2) Nie. 3) Wird heißen ſollen: tougenlich, tougen, heimlich, unter vier Augen. 4) Soll heißen: Unmähr, unlieb. Der Kanzler war ihm theuer. 5) Dicke, heißt ebenfalls oft, neben gedrängt, dick.

Die besuechten den Tornier,
Die soll Ich Ime geschrieben nennen,
Das wolt er gern umb mich erkhennen,
Also sagte Ich Ime das zue,
Das Ich nit wollt haben Rhue,
Unnzt Ich mich recht bedächt,
Unnd Ime die in schrifften brächt,
Das hab Ich also gethan,
Unnd zu Reim gesaget schan,
Als Er dann hernach findt.
Wer sich vill unnderwindt,
Der hat desto mehr ze schaffen.
Ich gleich mich einem affen,
Der macht Im selb vil unrhue,
Hiemit so greiff ich zue.
Nun merckhet Ich will euch bedeüthen,
Eins thaills van Bayrischen Edlleüten,
Als vil mir der zu diser frist,
In mein gedächtnus khomen ist,
Die sich gebrauchen des Tornier,
Unnd sich mit Ehren thun herfür.

---

AM Anfang sein Hochgenant,
Die Herzogen aus Bayrland, (1. 2.)
Die Lanndtgrafen zu Leichtenberg (3) und Hals, (4)
So erkannt sein lange vormals.
Darnach die Grafen Wolgeborn
Van Orttenburg auserkhorn (5. 6.)
Van Abensperg die Freyherrn, (7.)
Die Freyen von Laber (8) an allen wehrn.
Auch das Ich die Herrn melde
Van Gundelfing (9) zu Seefeldt,
Darnach die Strenngen Vesten,
In Bayrlanndt nicht die lesten,
Van Fraunberg die Fraunberger (10. 11.)
Ritter des Reichs ongever,
Waldekher (12) die gar Erbann Khnecht
Haben billich Torniers recht.
Fraunhoven (13) gar ein alter Adl,
Preising (14) auch an allen Tadl,
Darzue die van Torring (15)

Sein gar nät zu wagen ring.
Die Achdorfer mit dem Angl (16)
Haben der Ehren khainem mangl.
Vernembt verr mein Khalzen
Die Trüchtlinger (17) an der Alzen.
Die Grausen (18) aus dem Mätichtall
Besizen woll der Ehren sall.
Die Khuchler (19) auch der gleich
Wärn woll würdig eines Reich
Zu besizen durch ire Ehre,
Ich nenne noch vill mehre,
Die Closner (20. 21.) zu gern
Sparn nichts zu ehrn.
Van Seyboldstorf die gueten (22)
Die frommen wolgemuethen.
Ich wüll fürbas rennen,
Und wüll Ir noch mer nennen.
Die van Aham Im Vilstall (23)
Ain Alt geschlecht allzumall,
Die Ahaimer zum Nevvhaus (24)
Vast Loslich mit grossem saus.
Pocksauer (25) bleiben nit dahinden,
Wo man nit wüll erwinden,
Unnd Ritterspiel anfahen,
Da thun sy zuhin jahen.
Das Ich die von der Wardt meldt (26)
Die reitten Ritterlich zu feldt
Unnd van Schvvenndt (27) die Schvvantner guet
Sein zu Torniren hochgemueth.
Ich wüll der Stahel (98) nit verschweigen
Die haben dasselben holz ein geigen.
Die Rhamstorfer mit der Gabl (29)
Reckhen Iren Schnabel
Nach Ritterlichen Ehren,
Darumb thuet sich Ir Lob mern,
Es bleibt auch nit envermeldt
Die Heibegkhen von Wisenfeldt. (30)
Die Torer von Hornstain (31)
Unud die Waller (32) van Adel rain.
Layminger von Amerang (33)
Sein Herkomen vast lanng.

Die Weichser an der Glau (34)
Haben nie übl gethan,
Die Weichser van Traubling
Haben offt mit der Kling
Vill Ritters Ehr erworben,
Nun seindt sie abgestorben.
Freündtsperg aus dem Inthall, (35)
Reichershof mit grossem Schall.
Piennzenauer van Wüldenholzen. (36)
Die Ritterlichen Stolzen.
Vom Degenberg die Theurn, (37)
Von Nusperg (38) die geheurn.
Es hat aueh guet Vertrau
Zu Prennberg (39) die von Au.
Dergleichen die Fromen Ebbser, (40)
Den alles übl ist unmehr.
Ich main auch die von Hohenrain, (41)
Die aller ehrn sein vil sain.
Märckht weiter, was ich eüch sag,
Die Leberskhircher vam Liechtenhag, (42)
Die Ecker (43) van Ecken
Haben vil Pfennig stecken,
Gelärt an alle schande
Nach ehren in dem lannde,
Die Egkher von Khäpfing (44)
Thun auch dergleichen spring.
Auch die Egkher von Eybach, (45)
Unnd die Trennbegkhen von Trenbach (46) (47),
Zu Wolfsegkh, Meindling, alten Peürn,
Sicht man bei Ritterspiel nit feirn,
Unnd sich nach Ehren strecken,
Sie führen all die wecken.
Das Ich die red nun überlauf,
So nenne Ich eüch die von Stauf, (48)
Darzue die von Schmüehen, (49)
Darbey die von Praitenstain, (50)
Di drey geschlächt seind eberain
Mit schillt und Helm vergleicht,
Das billich Khains vom andern weicht.
So khomen die von Cameravv, (51)
Mit der rothen Wiltsau.

Puechperg (52) lest sich vil gestehen
Wo man mit Ritterspil umbzgen,
Paulstorfer sein lanng erkhennt, (53)
Unndt albeg fromme leüt genennt.
(54) Machslrain ain alt wesen,
Van dem hab Ich vil gelesen,
Dergleichen die van Murach (55)
An Ir Eren Vest unndt Zäch
Päbinger (56) von alten stammen,
Tannberger (57) von gueten namen,
Die vom Wolfstain (58)
Sein allen Ritterspil gemain,
Allzeit beygestanndten,
Inner und ausser Lannden.
Parsperg (59) versizt selten,
Wo man Thurnier hof thuet melden.
Bey Straubing die Rainer von Rain (60)
An Ehrn vest als ein stain.
Dergleichen die Zenger (61) von Zangenstain, (61)
Die wegn auf Ir ehr nit clain.
Von Wernberg die Nothaffen (62)
Beleiben billich ungestraffen.
Hertnberg (63) ist an der zall,
Do man hat der Helmen wahll.
Nach red ich wider an gever
Ain geschlecht haisen die Nusdorffer. (64)
Ich main auch die Wispecken (65)
Lassen sich nicht gern schrecken.
Auch die von der Alben (56)
Torniren allenhalben.
Trauner (67. 68.) sein vasst verwegen
Wo man Torniers thuet pflegen.
Die Turner (69) von Neüen Peurn,
Sein wohl hoch zu Theürn.
Ich nenn und will er nit entfern
Die Strudl (20) mit den gulten Stern.
Man säch auch etwan branngen,
Die gueten van Nopping sein vergangen, (71)
Das ihr kainer lebt auf erd.
Von Khatzenberg die Mauttner (72) werd
Haben ye und ye

Khain Ritterspüll versessen nie.
Tauffkhircher (73) vom Adl alt
Zu Guetenburg gar manigfalt.
Vom Eyzing die Eizinger (74)
Erlanngen in Tornier gros Ehr.
Ich las mir nit abtrazen,
Ich main die guet Schilbazen. (75)
Gumppenperg Erbmarschalch im Oberlandt (76)
Khamen zu dem Tornier gerant.
Darzue die von Schönsteten (77)
Sein zum Tornier geyeten.
Ich main auch die van Satlpogen, (78)
Die sein gar offt nachzogen.
Eysenhoven vom Adl vesst, (79)
Beleiben nit in dem Nesst.
Hör Hör und eben los
Die Achperger (80. 81. 82. 83.) aus dem Mos.
Noch auf ein Geschlecht ich pau,
Die haissen die van Rotavv. (84)
Unnd von Walperg die Perger zart, (81)
Redlich unnd Tugenthafft van art.
Ich wüll Eüch auch entdeckhen
Die gueten Rohrbecken (86)
Var Tunxper und van Rorbach,
Auch darzue die von Staudach. (87. 88.)
Leüttenpeckh (89) van Wackhenstain
Ain guet geschlächt, als ich main.
Dabey mit Adelichen fueg
Ain geschlächt haist Pflueg. (90. 91.)
Noch hab Ich guet geding
Auf die Hofer (90) von Sünkhing,
Darzue die Hofer von Lobenstain (99)
Guet from leüth mir iren thän.
Die van Schönstain (91) sein lang herkhomen,
Als Ich hab in Cronniccen funden.
Die van Peffenhausen
Lassen In nit ser grausen
Bey allen Ritterspill,
Wo man das pflegen wüll.
Sanndl Zeller (93) von Adl allt
Khamen zu dem Turnier balt,
Wo der Wiert in dem Lanndt,
So khomen die Khürner (94) auch an schandt.
Darzue die fromen Ebran (95)
Van Wüldenberg, darzue Judman (96)
Vom Affegkhing unnd Ernbach,
So vil ich ye Torniren sach,
So was Ir lossung nit clain.
Dergleichen die van Wüldenstain, (97)
Die sicht man in des Torniers Trang,

Dabey auch die vom Haslanng. (98)
Freydenberg (99) ist an der schar,
Nimbt Im des Torniers war,
Unnd auch die van Leiblfing (100)
Bliben nie, wo man das anfüng.
Fünnzinger (101) bleibt nit unnderwegen,
Wo man sollt Torniers pflegen.
So khommen die van Offenstetten (102)
Zu Tugenden ungebeten.
Harskhircher (103) mit der roten Zangen
Sicht man auch da pranngen.
Frombesl (104) beleiben selten,
Wo sie ehr wissen zergelten.
Sover ich mir mer vertrau,
Nenn Ich die von Aschau,
Die van Freiberg sein genannt (105, 106.)
Die hat man vasst lanng erkhannt.
Also sein die von Egloffstain (107)
An adelichen Ern rain.
Auch suechen allzumall
Den Tornier die von Affenthall. (108)
Sazenhaver (109) haben grossen praus,
Wo der Turnier ist geschriben aus.
Es khomen auch mit guetem fueg.
Die Ramelstainer von dem Lueg (110)
Auch khombt mit Ritterlicher wadt,
Der guet Adl von Khemmat. (111)
Unnd damit die von Hächsenagkher (112)
Seint ye und albeg gewesen wagkher.
Die Hornpegkhen von Hornpach (113)
Ziehen albeg hinach.
Schvvarzenstain (114) khompt auch dahin,
Do man hat Torniren sin.
Auch Sonnder das Ich meldt
Van Wölchenperg die vonn Lengfeldt. (115)
Mer nen Ich auf der fart
Das alt Geschlecht von Wildenvvart. (116. 117.)
Noch verrer will ich dennckhen
Zu Neydeckh die Schennckhen (118),
Man findt auch in den Schrennckhen
Aus der Au die Schenckhen (119)
Nun khomb ich auf die red wider,
Dachauer (120) fromb leüt und Pider.
Zu Ehrn mildt und genau,
Da sein die Edlen von Waldau. (121)
Mistelbeckh (122) maint er wer verflucht,
Ob er nit den Tornier suecht.
Hauzendorf maint auch also (123)
Es machet all sein freündt unfro.
Die gueten Vrsenpegkhen (124)

Bedarf man nit aufwegkhen,
Zu den Ehrn sie selbs khomen,
Hat man dich von In vernomen,
Mörck mich verrer unnd hör.
Von Sterenstain die Stör, (125)
Rambsperg (126) mit adelichen Siten
Khombt herrlich zum Tornier gerithen.
Die Stumpf (127) von Stumpfsperg
Ganntz fromb und mandlich in Ir ferg
Oie Schlaispecken khönnen sie harmietten (128)
Wo man Tornier thuet ausbieten,
Sy khamen dar mit grossen Cost,
Sy irt weder, hiz noch frost.
Parteneckh (129) mit grossem sausen,
Mit In die von Massenhausen, (130)
Camerberg (131) derselben massen.
Hilckershausen (132) ist nit zu hassen.
Darzue an allen Jamer
Khamen die von Camer, (133)
Die fünff geschlächt zusamen wartten,
Dann sy füren all die Partten,
Allain die Farb hat unterschaidt,
Unnd yede Partten sonder Klaidt,
Ist doch von alter ain namen
Van Partenegkh an alles schamen.
Die Forster(134)von Wildanforst unndt die Puzen, (135)
Die Thun Ir leib und guet nuzen.
Ain geschlächt haist die van Khager, (136)
Saint an leib unnd Ehr nit mager.
Es khomen auch getrungen
Die von Wildeneckh die Fromen. (137)
Hohenfels (138) khombt woll gesenngt
In dem Tornier gesprenngt.
Von Greiffenburg die Greiffen (139)
Kkemen mit singen unndt Pfeiffen.
Darzue die Schuerffeisen (140)
Mögen Ihren Adl lang beweisen.
Auch nen Ich euch die van Rambseiden. (141)
Die mögen khain untugent leiden.
Haldenberg (142) derselben gestallt,
Von Gässlsperg die Gässl (143) allt,
Altenburger dieselben,
Die zwai geschlächt mit einem Helben,
Unnd auch ain schilt von Recht,
Wann sie seindt ain geschlecht.
Auch die Ottinger von Otting (144)
Hielten sich mit nichten gerinng.
Die Raittnpuecher (145) zu RaitnPuech
Hetten zu ehrn gleichen bsuech.
Van Riglstain die Thürrigl (146)

Der nam findt man in brief und Sigl,
So man etwan Gotsman gehaissen,
In ist wol mit Turnier und Paissen.
Der Weidenburger (147) ist Hochgedacht
Wo man Tornier hat volbracht.
Also hab ich nach der lennge
Fürsten, Grafen, Freien und Strenge,
Ritter unndt die werten Khnecht,
Die Torniers haben rech.
Sovil ich deren hab erkhennt,
Ich main sie sein vasst genennt,
Sovil ir in dem Bayrlannt
Zu dem Tornier sein genannt.
Wiewol sonst auch noch vil gueter leüt,
Der namen ich nit hab bedeüt,
Behaust sein in dem Bayrlanndt,
Van Adel guet an alle schandt,
Die sollen nit gedennckhen,
Das ich ir lob wel khrenckhen,
Wann mir geburt van Recht,
Das ich sey des Adels Khnecht,
Unndt alle Poshait straf,
Unndt die Fromkait auf zaf,
Nach dem besten Ich vermag.
Nun ist mein gröste Clag,
Das khein übl ist so gros,
Es findt zu Pilden sein genos,
Das khombt von den gelerten,
Van der Schrifft verkherten.
Damit hat dise redt ein endt,
Gott uns sein gnad sendt. amen.

## Aus D. Hund Copi.

Antvvort Jörgen Rüxner Herold.

Also sagen die Naraffen [1])
Die Ir leben selbst nit straffen,
Die geben den gelerten schuld,
Damit verliern sy Gottes huld.
Das ist der obendrauf.
Drit mich nit . . . Ich leid sein nit.
Ex copia et manu propria Rüxner.

---

1) Im Hundius heißt es Roraffen.

III.

Die ausgestorbenen

# Freiherrn von Schätzl

im Hochstift Paßau

und die heutigen

# Freiherrn von Schäzler

im Königreich Bayern.

Ein Beitrag zur Beurtheilung der Abstammungsfrage des letztern Hauses vom erstern

vom Vereinsmitgliede

Herrn Karl Freyherrn von Leoprechting,

kgl. Kämmerer zu Neuötting.

1860.

Digitized by Google

Das gothaische Taschenbuch der freiherrlichen Häuser auf das Jahr 1860 bringt heuer eine geschichtliche Uebersicht und Geschlechtsfolge der Frhrn. von Schäzler (S. 722—732), welche in ziemlich umfassender Weise auf (scheinbar) wissenschaftliche Forschungen gegründet mehrere Geschlechter des ehemaligen Hochstifts Passau bespricht, die in ihrer Vermengung ganz unterschiedlicher Zeit-, Orts- und Geschlechts-Angaben recht geeigenschaftet ist, große Irrthümer über den alten passau'schen Adel bleibend festzustellen, und zwar um so leichter als über denselben nur Weniges bekannt ist.

Indem wir nun diese geschichtliche Uebersicht wortwörtlich wiedergeben, wollen wir dieselbe mit dem, was wir in den daselbst angezogenen Urkunden, Geschlechtsbriefen, Grabschriften ꝛc. ꝛc. gefunden, vergleichen mit jenem, was darüber zu finden ist in den Stammbüchern des W. Hundt, dann in einer Sammlung geneal. Daten im k. R.-A.-Conservatorium unter dem Titel „Generalia in Adelssachen" Fasc. I. 1-12, und vor Allem in den uns gütigst mitgetheilten äußerst schätzbaren Arbeiten des Hrn. Dr. Erhard, k. Bezirksgerichtsarztes in Passau, welche durchweg auf selbeigne Forschungen an Ort und Stelle gegründet sind.

Wenn dieser Vergleich für den Werth obgenannter Uebersicht nicht sehr günstig ausfällt, bestättigt er dafür um so mehr die Anschauungen des Hrn. Dr. W. Brenner-Schäffer, welcher in seiner ausgezeichneten Geschichte des Landgerichtsbezirkes Weiden bei der Ortsbeschreibung von Etzenried die Abstammung der Frhrn. von Schäzler von den Frhrn. von Schätzl durchaus bestreitet. Dabei ergibt sich das ziemlich seltene Vorkommen, daß die bäuerliche (etzenried'sche) Abstammung urkundlich in eben so alte, wenn nicht ältere Zeit zurückgeht als jene der adeligen aus dem Bisthum Passau. Zur Vervollständigung des Ganzen werden wir daher zum Schluße auch diese hier wiedergeben.

Vorerſt nun die Ueberſicht im goth. Taſchenbuche:

„„Auf den Grund vorgelegter glaubwürdiger Urkunden, nach welchen die Schäzler von Augsburg (Ansbach) unmittelbar von dem uralten bayeriſchen Ritter- und Freiherren-Geſchlecht der Schäzl von Hörmannsberg und Watzmannsdorf zu Tyrnau abſtammen, ward der k. bayer. wirkl. Finanzrath und Hofbanquier Johann Lorenz Schäzler zu Augsburg vom König Maximilian I. Joſeph von Bayern laut Adels-Reaſſumtions-Urkunde d. d. 25. Nov. 1821 in den Freiherrnſtand ſeiner Vorfahren wieder eingeſetzt [1]).

Schon zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts kommen im Fürſtenthume Paſſau adelige Vaſallen vor, die ſich „die Watzmannsdorfer" nannten. In dem Urbarium des Frauenſtifts Niedernburg ſind 1204 zwei Lehnleute: „Mezucholm und Eberhard von Watzmannsdorf" verzeichnet. Raimund Duellius führt im zweiten Theil (S. 19) ſeiner Geſchichte des Deutſchen Ordens (gedruckt zu Wien 1727 bei Peter Konrad Monath) bei einer Bulle des paſſauiſchen Biſchofs Bernhard vom Jahre 1299 unter den Zeugen einen Ritter Mezucholm von Watzmannsdorf auf. Ebenſo kommt in einem andern Werke deſſelben Verfaſſers, betitelt: „**Excerptorum genealogicorum historicorum libri duo**" (Wien 1725) auf Seite 188 des zweiten Bandes Altmann von Watzmannsdorf als Zeuge bei einer Bulle vor, die 1324 der Biſchof Albert zu Paſſau ausſtellte. Das Geſchlecht der Watzmannsdorfer, deren gleichnamiges Stammſchloß Watzmannsdorf zu Tyrnau anderthalb Stunden

1) Kaiſerliche wie landesfürſtliche Standes-Erhebungsbriefe wurden in allen Hochſtiftern, Ritterorden ꝛc. nur ſehr bedingt als Belege angenommen. Sie bewieſen nichts als den Zeitpunkt der Erhebung in Adel-, Freiherrn- oder Grafenſtand des damit Begnadigten. Alle darin geſchilderten Abſtammungsverhältniſſe ꝛc. wurden als Beweiſe nicht zugelaſſen, wenn ſie nicht auch durch anderweitige Urkunden noch beſtättigt wurden. Es war dieß eine für die Stifter ꝛc. um ſo nothwendigere Satzung — eigentlich Verwahrung, — als häufig in ſolchen Gnadenbriefen Ahnen verliehen d. h. die längſt verſtorbenen Vorältern noch in ihrem Grabe geadelt, gefreit und gegraft wurden, ſohin Ahnen verliehen wurden, die in Wirklichkeit gar nie beſtanden hatten. Die ganze früher für den alten Adel ſo wichtige Frage der Stiftsmäßigkeit wäre dadurch im höchſten Grade beeinträchtigt und jedweder Willkühr Thür und Thor geöffnet worden. — Hierüber ſiehe auch, was der Profeſſor J. Chr. Siebenkees von Altdorf in ſeiner Beſchreibung zu dem Tyroff'ſchen neuen adelichen Wappenwerke ꝛc. im Vorberichte S. 5 ſagt: „Es iſt eine ungegründete Ein„bildung, wenn man glaubt, was aus einem Adelsbriefe ꝛc. erwieſen, ſei diplo„matiſch erwieſen. Adelsbriefe enthalten öfters Facta, welche viele Jahrhunderte vor „Ausfertigung derſelben ſich ereignet haben ſollen. Dieſe ſind in das neuere Diplom „ohne weitere Prüfung ſo geſetzt worden, wie der Supplicant in ſeinem Vortrag „ſie angegeben hatte."

von Paſſau entfernt auf dem Platze ſtand, wo heute eine Taverne ſich befindet, breitete ſich weit in der ganzen Gegend aus und erwarb die Herrſchaften Hörmannsberg, das Schloß zu Kaeding, Weideneck und Leoprechting. Die letztere Beſitzung wurde ſpäter an die Edlen von Scherfenberg und Cloſen verkauft [2]).

Zu Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts unter der Regierung des Fürſtbiſchofs Georg von Hohenlohe erſcheinen zuerſt die Freiherren von Schäzl, insgemein „die Schäzler" genannt, als Beſitzer dieſer Herrſchaften. Ungewiß bleibt es aber, ob ſie durch Kauf, oder Heirath dieſelben erworben haben [3]). Hans Schäzl von Hörmannsberg und ſein

---

2) Die von Watzmannsdorf (Bacenſtorf, Watzenſtorffer) ſind allerdings ein ſehr altes, vorzüglich paſſau'ſches, aber auch altbayeriſches Geſchlecht, das ſchon W. Hundt im 3. Bande ſeines Stammbuches (Freyberg Samml. hiſt. Schr. und Urk. III. Band S. 764 ꝛc.) beſchreibt. Zu den genannten: älteren Werken kann man noch jene Reginboto, Meinhalm und Ruotpertus in den M. B. hinzufügen, welche ſchon 1180 ꝛc. urkundlich erſcheinen (Vol IV. 262, 522; V. 150, 178, XIV. 426). Derſelben Stammhaus iſt aber nach Hrn. Dr. Erhard durchaus nicht an dem Platze der heutigen Taverne in Thyrnau zu ſuchen, ſondern in dem Dorfe Watzmannsdorf (Pfarrei Hutthurn), in deſſen nächſter Nähe auf einem Hügel an der Ilz noch heute ein gebrochener Burgſtall ſteht, vom Volke der Teufelsthurm genannt.

Nicht weit davon in derſelben Pfarrei und Gemeinde Hutthurn liegt die Burg Leoprechting, welche ſchon um 1370 herum (M. B. Vol. XXX Prs. II pag 296 ꝛc.) von den Watzmannsdorfern erworben, vermuthlich durch Chriſtan W. mit einer Haderer (W. H. l. c.) erheirathet worden iſt. Von dieſer Zeit bis zu ihrem Abſterben (Chriſtoph W. von L. † 1527) blieben ſie in deren fortgeſetztem Beſitze und ſchrieben ſich auch darnach. Mit des letzten W. Töchter und Enkelinen vererbte ſich Leoprechting in die von Schärffenberg und Cloſen (ſiehe W. H. bei Cloſen und Rotthafft), von denen es Fürſtbiſchof Urban und zwar von den Sch. durch Tauſch gegen die Herrſchaft Gleiß im J. 1575, und von den Cl. um baar Geld im J. 1581 erworben, von wo an Leoprechting ein fürſtbiſchöfliches Schloß und Pfleggericht bis zur Seculariſation geblieben iſt (ſiehe u. a. auch des Archivars Gieſeke hiſtor. Schr. Msct.).

3) Den Urſprung der altpaſſauiſchen Landſaſſen Freiherrn von Schätzl auszumitteln iſt auch den fleißigen Forſchungen des Hrn. Dr. Erhard noch nicht gelungen. Hiſtoriſch gewiß kommen ſie erſt in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts vor. Es wurde zwar im J. 1412 ein gewiſſer Heinrich Schetzel, der ſich für einen Kleriker ausgab, vom Dombecan Wenzeslaus zu Paſſau feierlich excommunicirt, weil er einen Prieſter ſchwer verwundet (M. B. Vol. XXXI Prs. II p. 113), ferner läßt Müller in ſeiner Beſchreibung des bayr. Waldes S. 158 drei edle Ritter: Georg von Watzmannsdorf, Burkard von Puchperg und Ulrich den Schätzler bei Gelegenheit einer Hungersnoth im J. 1459 vor den Kirchthüren zu Freiung, Röhrnbach und Waldkirchen auf ihre Koſten Korn und Fleiſch unter die Nothleidenden aus-

Vetter Andre von Puchberg waren die Führer der passauischen Hülfstruppen als 1419 vorgenannter Bischof Georg mit dem Herzog Albert IV. von Oesterreich dem Kaiser Sigmund in Böhmen zu Hilfe zog, um die Hussiten zu bekriegen [4]). Nachher erscheinen eine lange Reihe von Jahren hindurch die Freiherren von Schäzl als fürstlich passauische Hofräthe. Nachdem die Familie sich immer weiter ausgebreitet und an Reichthum und Ansehen zugenommen hatte, erbaute sie ein besonderes Familienbegräbniß im Dom zu Passau. Ueberdieß hatten die Freiherren von Schäzl ihre eigene Schloßkapelle zu Tyrnau, die noch bis zum Jahre 1814 an den innern Wänden mit ungefähr dreißig ihrer Wappen bemalt war und wo noch bis auf die Gegenwart früher gestiftete Jahrmessen für einen gewissen Gandolph von Schäzl, Freiherrn zu Tyrnau, und dessen gestorbene Familie gelesen werden. Der allgemeinen Sage nach sollen die Freiherren von Schäzl auch das in Tyrnau befind-

---

theilen — ohne jedoch die Quelle anzugeben, aus welcher er diese Nachricht geschöpft hat. Derselben Gemeinschaft mit der hier besprochenen Familie muß daher vorerst in Frage gestellt bleiben.

Vor dem J. 1554 findet Hr. Dr. Erhard keine Spur dieses Adels. Dagegen hat er über die Erwerbung der Güter Hörmannsberg und Tyrnau folgende wichtige Urkunden gesammelt. Das dermalen noch bestehende aber sehr heruntergekommene und von einem Kleingütler bewohnt werdende Schloß H. liegt in der Pfarrei Tiefenbach, 3 Stunden von Passau, und trägt ob seines Thores noch heute folgende Steinschrift: „1554 hat Hörmannsberg Benedikt Schazl erkauft, neu aufgebaut und erweitert, seine Hausfrau Anna, ein gebornе Schwarzdorferin.“ Ferner findet sich bei Hrn. Dr. Erhard in einer auf Befehl des Cardinals und Fürstbischofs Joh. Philipp im J. 1692 verfaßten Beschreibung des Fürstbisthums folgende Stelle: „Hörmannsberg ist ein Schäzlisch Guett mit vill Lechen in Tiessenbacher, Huttinger, Kellberger, Gottsdorfer, Waldkirchner und Röhrnbacher Pfarr, die einer Benedikt Schäzl bereits anno 1554 vom Hochstifft zu Lehen getragen.“ Dann weiter: „Thürna ist ebenfalls ein Schäzlisch Guett und Lechen vom Hochstifft. Obiger Benedikt Schäzl hat es anno 1565 durch Auffandtung Barbarä von Closen überkhommen. Vorhero haben es Christoph Pschächel und vor diesem anno 1511 Wolff Pschächel inne gehabt.“ Die Erwerbungsart dieser Güter bleibt aber ist vielmehr durchaus nicht ungewiß.

4) Woher diese Angabe genommen wurde, ist nicht gesagt. In der so ausführlichen Geschlechtsbeschreibung der Puchperge bei W. Hundt findet sich kein Andre von Puchperg, der sich auf das J. 1419 bestimmen ließe, überhaupt von dieser ganzen Erzählung kein Wort. Ebenso wenig wird je einer Verwandtschaft der Puchperge mit denen Schätzl gedacht. Grundfalsch aber ist jedenfalls, daß ein Hans Schäzl sich schon im J. 1419 von Hörmannsberg geschrieben habe, da ja dieses Gut erst um 135 Jahre später (1554) von Benedikt Schätzl käuflich erworben worden ist.

liche Armenhaus, worin sechs Pfründner ihren Unterhalt finden, gegründet haben [5]).

Der älteste urkundlich beglaubigte Stammvater der Familie war Ritter Georg Schäzl zu Watzmannsdorf, Hörmannsberg und Leoprechting, welcher 1470 am Pfingsttag nach der heiligen Kreuz-Erhöhung starb [6]). Ihm folgten in gerader Linie: Wolfgang Schäzl zu Watzmannsdorf und Thrnau († 1511 am Simon-Judas-Tag und begraben vor dem Hochaltar in der Kirche zu Kellberg neben seiner Frau Juliana, geb. Edlen von . . . . [7]); Benedikt I. († 5. März 1551), fürstl. Rath zu Passau [8]); Benedikt II., ebenfalls fürstl. Rath zu Passau, verm. mit Anna († 1. Mai 1600), des Wolfgang Schwarzendorf zum Horn-

---

5) Die Gräbnißstätte der Schätzl war in der im Domkreuzgange in Passau befindlichen St. Michaels-Kapelle, deren Grabsteine in den 20er Jahren unseres Jahrhunderts, nachdem Kreuzgang wie Kapelle verwüstet und entheiligt worden waren, von dem Banquier Schaezler in Augsburg in die St. Christophskirche nach Thyrnau, welches er zuvor käuflich erworben, übersetzt wurden. St. Christoph war früher eine Zukirche der Pfarrei Kellberg und hatte nie eine eigne Gräbniß; ihrer Bauart nach stammt sie aus dem 15. Jahrhundert. und ist höchst wahrscheinlich von Christoph Watzmannsdorfer, einem der früheren Besitzer von Thyrnau, erbaut worden (Dr. Erhard). Diese Kapelle heißt in dem Mscr. der Gener. in Adelssachen im R.-A.-Conservatorium Spitalkirche und wird daselbst ebenfalls mehrerer an die Wand gemalener Wappen und Namen der Schätzl gedacht.

6) Der hier erwähnte Georg war kein Schätzl, sondern ein Watzmannsdorf, ebenso der in der geneal. Stammtafel erwähnte Degenhard auch kein Schätzl, sondern ebenfalls ein Watzmannsdorf war. Die angezogenen Grabsteine bestehen in der Pfarrkirche von Kellberg noch heute, sie geben aber neben den Namen auch ganz deutlich das Watzmannsdorfische Wappen, dann die Sterbjahre 1456 und 1495 statt 1446 und 1470 (Dr. Erhard).

7) Auch der hier genannte Wolfgang war kein Schätzl, sondern ein Pschächl, wie neben obigem Mscr. der Beschreibung des Fürstbisthums, auch der noch jetzt bestehende Grabstein in Kellberg es bestättigt (Dr. Erhard). — So fallen gleich drei Geschlechtsfolgen hier vornenherein weg. So glaubt auch Hr. Dr. Erhard.

8) Daß der im J. 1551 † Benedikt Schätzl dieselbe Person wie jener im J. 1571 † Benedikt Schätzl gewesen seie, dagegen spricht das geneal. Mscr. im R.-A.-Conservatorium, denn nicht nur, daß beide Benedikte mit ihren Sterbjahren 1551 und 1571 verzeichnet sind, so ist auch Frau Appollonia, geb. Rottalerin, „die des Benedikt Schazl's fürstlichen Hofraths und Anwald in Passau „Hausfrau gewesen" mit dem allerdings sehr frühen datum ihres Todes (vom J. 1517) im Nekrolog aufgeschrieben. Es muß sohin dieser I. Benedikt sehr alt geworden sein und dürfte in ihm der Gründer dieses Hauses wie seiner Glücksgüter (anwaltschaftliche Praxis!) zu erblicken sein.

ſtein und der Veronika geb. von Haslang Tochter [9]). Dieſer Benedikt II. ſtarb am 3. März 1571. Ein Monument im Dom zu Paſſau, welches ſeinem Andenken gewidmet iſt, hat ſich daſelbſt von den vielen Grabmälern der Schäzler'ſchen Familie allein noch erhalten; es ſtellt ihn mit 6 Knaben, 4 Mädchen und 7 erwachſenen Frauenzimmern dar [10]). Von ſeinen Söhnen waren die beiden ältern Urban und Wolfgang Adam. Erſterer wurde Kämmerer, Rath und Pfleger zu Leoprechting unter der Regierung des Biſchofs Leopold, Erzherzogs zu Oeſterreich und ſtarb 1628 [11]). Urban war zweimal vermählt: 1) mit Anna geb. Riederer von Paar († 26. März 1604), 2) mit Maria Iſabella geb. von Poeting und Perſing († 17. Juni 1633) [12]). Beide Frauen liegen in der St.

---

9) Dieſer Benedikt hat erſt, wie wir oben geſehen, die Güter H. T. und W. erworben, und nicht ſchon ſein Vater, der ja ſchon drei Jahre vor der erſten Erwerbung geſtorben iſt. Ueber die Aeltern ſeiner Frau iſt bei W. Hundt im II. Bande S. 334 zu leſen: „Leonhart Thorer zum Hornſtein, Pfleger zu Starnberg, „Sein Haußfraw Victoria von Haßlanng zu Ried, hat kein Kind, Sie namb dar„nach jhren Schreiber Wolffen Schwartzendorffer, ein runder, geſchickter Geſell, „wurd Hertzog Ludwigs Rath vn Rentmaiſter zu Straubing, aber bekam bey jhr „kein Kind. — Leonhart verſchafft den Hornſtein ſeinen Vettern, Eberharten vnnd „Vtzen vom Thor.“ Es war ſohin Benedikts Gemahlin Anna Schwarzendorferin, weder von Adel noch eine Tochter der Haßlang, auch konnte ſich ihr Vater nicht „zum Hornſtein“ ſchreiben, da er ihm nie gehört hatte. — Ferner iſt der in der Stammtafel dem Benedikt II. zugeſtellte Bruder Chriſtoph (zu Kaltenſtein und Satzbach) gar kein Schätzl, geſchweige ſein Bruder, ſondern einer des Geſchlechts der Tengler geweſen, wie der ebenfalls heutzutage noch beſtehende Grabſtein in Kellberg mit Namen und Wappen es genaueſt beſtimmt (Dr. Erhard). Die in ſothaner Stammtafel als Schweſter eingefügte Veronika iſt zwar wirklich eine Schätzl, gehört aber nicht in dieſe Geſchlechtsreihe, denn ſie ſtarb 1631 und nicht 1531, auch hieß ſie Genovefa Verena Schätzlin, wie in dem Nekrolog des Mscts. im R.-A.-Conſervatorium ausdrücklich zu leſen.

10) Dieſer Grabſtein befindet ſich jetzt in Thyrnau mit noch mehreren andern aus der ehemals Schätzliſchen Kapelle im Domkreuzgange, es iſt ſohin nicht der einzige Grabſtein, der erhalten worden iſt.

11) Urban Schätzl nennt ſich Freiherr auf dem Gedenkſtein, den er ſeinem Bruder Julius Benedikt in Kellberg ſetzen ließ, dagegen iſt ihm auf ſeinem eigenen Grabſteine in Paſſau dieſe Würde nicht gegeben. Sein Sterbjahr iſt nach Herrn Dr. Erhard 1638 und nicht 1628 zu leſen. Auch dieſer Grabſtein befindet ſich jetzt in Thyrnau. — Urban Schätzl war Pfleger der fürſtbiſch. Herrſchaft Leoprechting, aber nie war ein Schätzl Beſitzer allda, wie in der Ueberſicht und der Stammtafel fälſchlicherweiſe angegeben iſt.

12) Die Mutter der Pötting war nicht wie in der Stammtafel angegeben, eine geb. Eck aus Kelheim, ſondern eine geb. Egkh von Hungersbach aus Krain, wie es auch das Wappen am Grabſteine der Brüder Hans Karl und Hans Hektor

Michael-Capelle im Dom zu Passau begraben. Ihre Kinder setzten den Schaetzler'schen Stamm im Fürstenthum Passau fort, bis derselbe mit Wolfgang Friedrich Frhrn. Schäzl von Hörmannsberg, fürstl. freising. Pfleger und Hauptmann zu Ober-Welten in Steyermark, verm. mit Maria Margaretha, des Adam Kaspar Frhrn. von Freyberg zu Spitzenberg und der Maria Eva Franziska, geb. Freiin von Elsenheim Tochter, am 16. Mai 1747 im Mannesstamme erlosch [13]). Die weitläufigen Besitzungen der Schäzler im Passauischen wurden hierauf an die Fürst-Bischöfe verkauft, und der in Altbayern gelegene Markt mit Schloß Tittling, der durch die Verheirathung einer Wittwe von Nußdorf mit einem Frhrn. von Schäzl an die Familie gekommen war, ging an die R. Grafen Taufkirchen zu Englburg über [14]).

---

Schätzl in Kellberg beweist. Siehe auch „Schauplatz des nied.-österr. Adels von Wißgrill," II. Band, S. 327.

13) Wolfgang Friedrich Schätzl Frhr. von und zu Hörmannsberg auf Thyrnau und Watzmannsdorf war nach Hrn Dr. Erhard passauischer Hofrath und Hofcavalier. Er soll ein gutmüthiger Mann gewesen sein, der sich um sein Hauswesen wenig bekümmerte und seine verschwenderische Frau frei schalten und walten ließ, somit in Bälde vermöglich sehr herabkam. Er verkaufte daher seine Güter im J. 1692 um die Summe von 46,000 fl. an den Fürstbischof Johann Philipp von Passau. Hr. Dr. Erhard fand weder Ort noch Jahr seines Todes, meint aber mit ihm habe das Geschlecht sich geendigt. Dieß muß jedoch dahin gestellt bleiben; denn ein Judas Thaddäus Schätzl, Canonicus regularis im Kloster Rohr starb erst im J. 1745. Dieß bestättigt sowohl das Mscr. im R.-A.-Conservatorium, als auch ein Blatt in der früher im gräflich Torringschen Hausarchive in München aufbewahrten großartigen Sammlung altbayrischer Ahnentafeln, woselbst dieser Judas Thaddäus auch als Sohn des Wolfgang Friedrich und der Freyberg angegeben ist. — Was das in der Uebersicht genannte Datum der Erlöschung (16. Mai 1747) zu bedeuten hat und woher es genommen wurde, ist nicht gesagt. — Allein es ist auch dieses Todesjahr, mindestens im Weibsstamme, noch überschritten worden, denn eine Maria Anna Freiin Schätzl von Hörmannsberg, k. k österr. Sternkreuz-Ordens-Dame, vermählte sich 1731 mit Joh. Joseph Grafen Wildenstein zu Kahlsterff und ward nach dessen Tode (1739) als Wittib Ava am kaiserlichen Hofe in Wien im J. 1750. Dieselbe war die Tochter eines Sebastian Schätzl Frhrn. von Hörmannsberg (siehe Krebel's Geneal. Handbuch vom J. 1780, S. 274). Wessen Sohn aber dieser gewesen, habe ich noch nicht gefunden. In dem vorgenannten Mscr. der gräflich Törring'schen Sammlung der Ahnentafeln kömmt zwar ein Hans Sebastian Schätzl (e. m. Pötting) vermählt mit Sophia Eleonora von Eybiswald vor, allein es läßt sich dadurch keine ordentliche Zeitangabe gewinnen, um so weniger als nach Wißgrill (II Band S. 373) der Eybiswaldische Mannsstamm schon im J. 1673 erloschen wäre, und der letzte Wolfgang Mac, vermählt mit Eleonora von Herberstein, keine Kinder gehabt hätte.

14) Tittling war nach Hrn. Dr. Erhards Angabe durch Urban's Sohn Georg

Der zweite Sohn des obigen Benedikt II., mit Namen Wolfgang Adam, ist der nähere Stammvater der heutigen Freiherren von Schäzler geworden. Er hatte sich dem Soldatenstande gewidmet und war im Dienste des Fürstbischofs Urban von Trenbach im Jahre 1587 Schloßhauptmann in der Festung Oberhaus in Passau [15]). Seine Gemahlin Anna (unbekannt, aus welcher Familie) wird noch 1600 in dem Taufbuche der Domkirche zu Passau aufgeführt, wo sie Taufpathenstelle vertrat. Seitdem geschieht aber weder in diesem Taufbuche, noch sonst irgend wo eine weitere Erwähnung von dieser Anna und ihrem Gemahle, dem Schloßhauptmann [16]), außer auf einem Grabstein in der

---

Adolf Schätzl Freiherrn zu Watzmannsdorff erheirathet worden mit Maria Katharina Freiin von Thurn zu Tittling und Lodersdorf; also nicht mit einer Nußdorff, welches Geschlecht nie mit denen Schätzl versippt gewesen ist. Er starb kinderlos und seine Wittib verkaufte 1646 Tittling an Augustin Rumpeltshofer, Rathsbürger in Vilshofen, um die Summe von 26,000 fl.; also nicht an Tauffkirchen. Ebenso unrichtig wäre das Todesjahr und die Stiftung von Quartalmessen in Huttern.

Nach Hrn. Oberlieutenant Schuegraf wäre obiger Georg Adolf Besitzer von Wassenbrunn (in der Grafschaft Cham) gewesen und hätte sich zur protestantischen Lehre bekannt. Nach seinem circa 1645 erfolgten Abscheiden erbte seine Wittwe obige Hofmarch und lebte dort. Schuegraf meint auch sie wäre protestantisch gewesen. Jedenfalls ist sie dann zum katholischen Glauben zurückgekehrt, denn sie vermachte vor ihrem Lebensende (1666) ihrer dem hl. Martin geweihten Schloßkapelle 300 fl., damit sie sich von der feindlichen Einäscherung baulich erhole. Noch bei Lebzeiten der Gutthäterin las der Dechant von Cham die erste hl. Messe darin. In der Pfarrkirche von Pemfling hat Frau Maria Katharina ihre Ruhestatt genommen, ein Grabstein von ihr findet sich aber dort nicht mehr vor.

15) Hr. Dr. Erhard hat aus archivarischen Quellen ein vollständiges Verzeichniß sämmtlicher Schloßpfleger und Commandanten des Oberhauses in Passau zusammengestellt. Dasselbe beginnt mit einem Gebolfus im J. 1237 und endigt mit Leopold Grafen Arco, welcher als der Letzte der Commandanten vom J. 1784 bis 1803 (dem Jahre der Secularisation) diese Stelle bekleidete. Unter den 65 Namen dieser Langen Zeit kömmt kein Schätzl vor. Dagegen sagt Hr. Dr. Erhard (und zwar ganz übereinstimmend mit dem geneal. Mscr. im R.-A.-Conserv.), daß Wolfgang Adam fürstbischöfl. Pfleger zu Schwädorf — einer passauischen Herrschaft in Oesterreich unter der Enns — gewesen sei.

16) Nach derselben Forschung wäre dieser Wolfgang Adam in der St. Michaelskapelle im Domkreuzgange begraben worden, und erinnert sich Hr. Dr. Erhard noch bestimmt dessen Grabstein daselbst gesehen und das Todesjahr 1600 gelesen zu haben. Dieser Stein ging aber vor einigen Jahren beim Abbruch dieser Kapelle zu Verlurste. Damit stimmt nun ebenfalls das geneal. Mscr. im R.-A.-Conserv. vollständig überein, denn darin steht wortwörtlich: „Wolff Adam Schäzl von Hörmans-

Ilzstadt-Pfarrei zu Passau vom Jahre 1605, dessen Inschrift die Nachricht enthält, daß die Aeltern der Frau Helene, welche an dieser Stelle begraben läge, der Freiherr Wolf Adam Schäzl und dessen Gemahlin Anna gewesen, und daß dieselbe vor einigen Jahren — vermuthlich um 1602 — mit ihren Kindern in die Pfalz gezogen seien [17]). Wirklich kommt auch zu gleicher Zeit mit dem Verschwinden dieser Linie im Fürstenthum Passau in der Pfalz, und zwar in Etzenried, ein Wolf Adam Schäzler [18]), dessen Gemahlin Anna hieß, mit mehrern Kindern und andern Anverwandten — ungewiß ob Brüdern oder Neffen — vor, der unbezweifelt mit obigem Schloßhauptmann identisch war, welcher nach der Inschrift des vorerwähnten Grabsteins kurz vor 1605 aus dem Passauischen in die Pfalz übersiedelte. Es mögen Familienverhältnisse, oder wahrscheinlicher noch, Religions-Zwistigkeiten diesen Auszug veranlaßt haben. Es geschahen nämlich um jene Zeit viele Auswanderungen aus dem Fürstenthum Passau, zunächst durch die Verfolgungen des Domprobstes Chri-

---

berg und Thyrna, Erzherzogs Leopoldi Rath und Pfleger der Herrschaft Schwandorff, † 12. Decemb. 1600. Dann dessen Gemahlin Susanna Schäzlin gebohrne Mollin lebt noch 1601."

17) Dieser Stein mit seiner allerdings bedeutungsschweren Grabschrift besteht wirklich noch, allein nicht in der Ilzstadt-Pfarrkirche, sondern in der St. Christophs-Kirche in Thyrnau. Er ist sohin ebenfalls erst dahin übersetzt worden. Hr. Dr. Erhard fügt dieser Bestättigung bei: „Unerklärlich bleibt es mir, wie Wolfgang „Adam mit Frau und Kindern (1602) in die Pfalz auswandern konnte, da er „doch schon 1600 starb." Hierüber lese man, was der vortreffliche Siebenkees (l. c. S. 6) sagt: „Bei dem Gebrauch der Denkmähler, als einer Gattung der „Quellen genealogischer Beweise, insonderheit der Inschriften in Kirchen und andern „öffentlichen Orten oder Privatgebäuden, ist ebenfalls Behutsamkeit zu beobachten, „und zuvörderst zu prüfen, ob ihre Gleichzeitigkeit auser Zweifel ist, ob sie nicht „durch Renovation verändert worden, ob man sie nicht erst in spätern Zeiten, einer „Tradition zufolge, verfertigt hat ꝛc." Aehnliches bestimmt Gatterer in seinem Abriß der Genealogie §. 34 u. ff. — Wenn wir daher diesen Grabstein mit seiner allen Thatsachen widersprechenden Inschrift auch ruhig bei seinen Würden lassen wollen, können wir ihn doch nie als Beweiß zulassen und zwar schon deßhalb und insolange nicht, als nicht zuvor die Frage seiner Gleichzeitigkeit, und ob und wo überhaupt das Urbild gestanden, fachmäßig gelöst sein wird.

18) Der in Etzenried vorkommende Schäzler hieß nicht Wolfgang Adam, sondern Wolf; mit ihm zu gleicher Zeit treten daselbst als Inwohner Etzenrieds ein Johann, ein Thomas, ein Leonhard, ein Georg und ein Veit Schäzler auf, die doch nicht alle von Passau her mit gekommen sein können; auch wäre sicher von ein oder dem andern in dem so ausführlichen geneal. Mset. der Schäzl im R.-A.-Conserv. Erwähnung gemacht worden, wenn sie wirklich dem Passauischen Geschlechte der Schäzl entstammt gewesen wären.

stoph von Poeting hervorgerufen, der mit dem Freiherrn von Schäzl nahe verwandt war und nach dem Tode des Fürstbischofs Urban von Trenbach, der 1598 starb, wegen der Unmündigkeit des Erzherzogs Leopold von Oesterreich, eines Bruders des nachmaligen Kaisers Ferdinand II. und erwählten Coadjutors von Passau, zum Administrator des Hochstifts Passau ernannt worden war. Name der Personen, Zeitpunkt der Auswanderung, das Land, wohin die Uebersiedlung geschehen, — Alles dieses trifft so übereinstimmend zusammen, daß kein Einwurf gegen die Abstammung der Pfälzischen Schäzler von jenen zu Hörmannsberg, Tyrnau und Watzmannsdorf mehr Platz greifen kann [19]).

Eine etwas nähere Beleuchtung der Umstände wird diese Behauptung zur unwidersprechlichen Gewißheit erheben. In den Kirchenbüchern der Pfalz, und namentlich in den Pfarrbüchern von Neunkirch, wo früher die Etzenrieder (bis um 1621 in Etzenried selbst ein Kirchhof errichtet worden) begraben wurden, kommt vor 1603 nirgends ein Schäzler vor [20]). In diesem Jahre aber wird zum ersten Mal eine Schäzler unter den Verstorbenen aufgeführt, die, vielleicht zu schwach, um die Beschwerden der Reise zu ertragen, kurz nach der Ankunft in Etzenried gestorben sein mag. Hierauf folgen mehrere Sterbfälle in den Jahren 1604, 1605, 1607, 1609 und 1610 unter den Gliedern, besonders unter den Kindern dieser zahlreichen Familie. In der Pfalz hatte sich über die Abstammung der Schäzler, welche mit einem Male in so großer Anzahl daselbst erschienen, während früher nicht die geringste Spur von ihnen da war, stets die Tradition erhalten, daß dieselben aus der Gegend von Passau eingewandert seien, und daß dieselben früher von Adel gewesen und Rosen und Pelikane im Wappen geführt hätten. Zur völligen Ueberzeugung, daß die Schäzler (Schäzl oder Schazl) in Etzenried von denen im Fürstenthum Passau abstammen, muß endlich auch die genaue Uebereinstimmung des alten und neuen Wappens führen [21]).

Das alte Wappen, wie es in der Schäzler'schen (St. Christoph-)

---

19) Diese zusammentreffende Uebereinstimmung muß nach Obigem das vollständige Gegentheil genannt werden: es ist eine schreiende Mißstimmung!

20) Allerdings nicht, weil die Etzenrieder-Pfarrbücher nicht über diesen Zeitpunkt zurückgehen. Siehe Dr. Brenner-Schäffer l. c.

21) Diese angebliche Wappen-Uebereinstimmung besteht aber ebenfalls nicht. Bestünde sie aber wirklich, so lieferte sie doch keinen Beweis, weil die Familie Schäzler erst am 3. April 1770 einen kaiserlichen Wappenbrief erhielt. Von dergleichen Wappenbriefen gilt aber in noch viel höherem Grade, was in der Note 1) über die Standeserhebungen ꝛc. gesagt worden ist. Die Frage der Gleichzeitigkeit fällt hier ganz weg, denn es liegt ja ein offen eingestandener Zeitraum von nahezu 170 Jahren dazwischen.

Kirche zu Thrnau ſich in zahlreicher Anzahl vorfand und zum Theil noch gegenwärtig zu erkennen iſt, hatte den Löwen mit den Roſen und auf dem Helm den Pelikan zwiſchen zwei Büffelshörnern [22]). Dasſelbe Wappen führten ſchon 1320 die Edlen von Watzmannsdorf [23]) und am 3. April 1770 erhielt es der Bürgermeiſter und Stiftungs-Adminiſtrator Johann Lorenz Schäzler aus Ansbach durch einen kaiſerlichen Wappen-Brief auf's Neue beſtättigt. Bei der Wiedereinſetzung in den Freiherrnſtand wurde es dem Neffen des Vorigen, dem Frhrn. Johann Lorenz, k. bayer. wirkl. Finanzrath ꝛc., auf deſſen Wunſch mit den drei ſilbernen Sternen vermehrt.

Die Nachkommen des Wolfgang Adam Schäzl und die ſeiner Brüder lebten in Etzenried und der umliegenden Gegend, wo ſie ſich angekauft hatten, fort und breiteten ſich wie aus nachfolgender Stammtafel zu erſehen iſt, immer weiter aus. Noch heutzutage exiſtirt daſelbſt ihre Familie in reicher Anzahl, jedoch leben die Mitglieder, nunmehr ſchon in der ſiebenten Generation und immer noch im Beſitz der bei ihrer Anſiedelung zu Etzenried erworbenen anſehnlichen Höfe, im Bürgerſtande,

---

22) Weder die alten Wappen auf den Grabſteinen in den Kirchen zu Kellberg und Thyrnau noch die Schildereien in den Wappenbüchern zeigen das Mindeſte von Roſen und Pelikan. Das alte Schatzlſche Stammwappen zeigt in ſchwarzem Schilde einen aufrecht ſchreitenden goldenen Löwen, und auf dem Helme zwiſchen 2 ſchw. Büffelshörnern den Löwen wachſend (Siehe Sibmacher Tom. I. fol. 90 Nr. 6), oder auch (auf dem Helme) einen ganzen Löwen, jedoch dann in der ziemlich ſelten vorkommenden Stellung wie z. B. bei den Schertl von Burtenbach (ſiehe Sibmacher Tom II fol. 54 Nr. ). Später — vermutlich bei Erhebung in Freiherrnſtand — wurde das Schild geviertet, und hatte im 1. und 4. Felde den Löwen und im 2. und 3. Felde unter einem Schildeshaupte ein Andreaskreuz. Auf dieſem Schilde ruhen 2 Helme, deren rechter das alte Kleinod, der linke aber 2 geſchloſſene Flüge trägt. So die Zeichnung des Hrn. Dr. Erhard nach einigen Grabſteinen, welche jedoch die Farben des 2ten Schildes nicht erkennen laſſen.

23) Zu behaupten, daß die Watzmannsdorfer dasſelbe Wappen (Löwen, Roſen und Pelikan!) führten, kann — gelinde geſagt — nur lächerlich genannt werden. Denn von dieſem ſo alten als gut bekannten Geſchlechte iſt ja heute noch in allen Geſchlechts- und Wappenbüchern deſſen Wappen zu finden: in ſchwarzem Schilde auf einem goldenen Dreiberge 4 goldene Diſtelblätter an kurzem Stiele. Den Helm deckt ein ſchwarzer hoher Hut mit goldener Krone und einem Reigerbuſch. Auf dem Hute die goldenen Diſtelblätter wie im Schilde. Nach Hrn. Dr. Erhard's Meinung wäre es ein 4blätterigtes Kleeblatt. Die uralten Grabſteine geben meiner Anſicht nach mehr das Bild der Blätter einer der verſchiedenen Kartendiſtel-Arten (Dipsacus), auch nennt ſchon Sibmacher in ſeiner älteſten Ausgabe vom J. 1605 fol. 82 dieſelben Diſtelblätter.

dem Beispiel der Voreltern getreu, die gleich bei ihrer Ankunft in der Pfalz den alten Adel [24]) abgelegt hatten.

Einer von Wolfgang Adam's Urenkeln, Namens Lorenz Schäzler (geb. 24. Juni 1677, † 6. April 1755), zog als Conditor und Wachsbleicher nach Ansbach, wo er in der Folge (1736) zum Bürgermeister erwählt wurde. Derselbe war der Ur-Urgroßvater des dermaligen Chefs der freiherrlichen Familie.""

---

Hiermit schließt diese „geschichtliche" Uebersicht, welche in Anbetracht der Zeit, wo sie vermuthlich verfaßt wurde (1. Viertel unseres Jahrhunderts), eine recht artige Erzählung genannt werden darf, wie wir deren in solch seichter Oberflächlichkeit und Verkennung wie Vermengung jedweder wirklich geschichtlichen Forschung allerdings viele besitzen. Sehen wir nun, was in den Verhandlungen des histor. Vereins von Oberpfalz und Regensburg, 17tem Bande der gesammten Verhandlungen, Regensburg 1856, Herr Dr. W. Brenner-Schäffer in seinem Versuch einer Geschichte des Landgerichtsbezirks Weidens (IV. S. 65—291) über die Schätzler von Etzenried sagt:

„„Unter den namhaften Familien zu Etzenried befindet sich auch eine, Namens Schätzler, welche darum bemerkenswerth erscheint, weil sie einerlei Ursprungs ist, mit der in den Freiherrnstand erhobenen Banquiers-Familie Schätzler in Augsburg. Bei Gelegenheit dieser Adelserhebung bemühte sich der damalige Finanzrath und Banquier Johann Lorenz Schätzler im Verein mit dem damaligen Pfarrer Holzhei in Kohlberg der Familie einen adeligen Ursprung zu vindiziren. Es wurde sogar in einer Beilage zur Eos vom Jahre 1822 (Nr. 29) mit großer Bestimmtheit behauptet, ein Sprosse Wolf Adam aus der bekannten Passauer Familie der Schätzler zu Watzmannsdof, Hermansberg und Thyrnau,

---

24) Von einem alten Adel der Schätzl im J. 1602 zu reden ist eine sonderbare Ueberhebung, denn derselben Adelsbesitzstang dürfte damals im besten Falle in die 50 Jahre zurückgezählt haben. Es muß nach dem Vorhergehenden sogar dahin gestellt bleiben, ob Wolfgang Adam überhaupt schon im Adelstande geboren wurde. Wenn nicht erst Benedikt II. so hat doch ganz gewiß Benedikt I. den Adel erst erworben und dessen Enkel konnte recht leicht vorher schon geboren sein. Ebenso war seine Mutter die Schwarzendorferin keine geborene von Adel (siehe Note 9). Sämmtliche in der Uebersicht und Stammtafel genannten früheren Schätzl sind aber wie urkundlich erwiesen gar keine Schätzl, sondern Watzmannsdorfer, Pschächel und Tengler gewesen, und der von Dr. Müller (l. c.) genannte Ritter Schäzler im J. 1495 steht ohne allen Beweiß — vermuthlich nach einer oberflächlichen Volkssage — frei in der Luft.

ist am 1858—3 der Schlesien heilen von drei entgegenwirkt und habe keinen Vorzug in eigenem genommen, er erhalten und seine übrigen Bemühungen und Ihrer Majestät, und von Ihrer Majestät, Ihrer Majestät entgegenwirkt hat. Nach der tollen Abdankungsakte, nach verbrannten Konstitutionen, nach Verwerfung des Antrages, die Ihrer Majestät Ihrer Majestät in der Jahre 1848 (meine geben schlecht die Experimente-Minister ein) Ihrer Majestät Ihrer Majestät Ihrer Majestät

ein alt eingeborenes von unfürdenklichen Zeiten her seßhaftes Geschlecht vor sich zu haben. Dieß bestättigen uns noch mancherlei Ergebnisse der so tüchtigen Forschungen des Herrn Dr. W. Brenner-Schäffer. So heißt es z. B. S. 196: „Es sollen um's Jahr 1005 zwei Edelfräulein das Schloß zu Etzenried, das an der Stelle der heutigen Kirche gestanden sein soll, besessen haben, sie seien jedoch um jene Zeit nach Köblitz (bei Wernberg) gezogen, weßhalb jetzt noch 3 Bauern Wolf Schätzler, Gollwitzer (jetzt Heinrich Krauß) und Matthias Höcker alljährlich ihre Gilt an Getreide dem Pfarrer in Köblitz zu entrichten hätten. Es sollen diese 3 Höfe die ältesten von Etzenried sein." — Dann S. 197: „Vermöge einer alten Aufzeichnung hat der Vikarius zu Etzenried einen halben Hof à 400 fl., davon Hans Schätzler, der Jüngere, bei einem ¾-Hof den Gegentheil hat." — Weiters S. 200: „Am Freitage nach Pfingsten des Jahres 1631 kamen kaiserliche Truppen, welche unmenschlich in Etzenried wütheten. Die sämmtliche Bevölkerung ergriff die Flucht und eilte in die benachbarten Wälder, zum Schutze die Brücke über die Haidnaab hinter sich abbrechend. Die Führer der Bauern waren ein Schätzler und ein Gollwitzer."

Neben diesen Schätzlern finden wir noch vorzüglich die Namen der Gollwitzer und Kraus. Von letzterem Geschlechte lesen wir (l. c. S. 153 bei Kohlberg)): „Noch vor dieser Katastrophe (1627) hatte ein Bauer, Namens Kraus von Weissenbrunn, zwei Drittheile des großen und kleinen Zehends zu Hannersgrün, welche er besaß, zur Schule in Kohlberg vermacht." Und eben diesem Geschlechte entstammte der königl. Staatsrath und Komthur des Civil-Verdienst Ordens der bayer. Krone Johann Heinrich Krauß (geb. in Kaltenbrunn den den 14. Septemb. 1756), welcher 1813 den Adel- und 1822 den Freiherrnstand des Königreichs Bayern erlangte. Mit Charlotte geb. Gräfin von Triva vermählt ist er der Stifter dieses jetzt blühenden bayer. freiherrlichen Hauses geworden. — Aber auch den Gollwitzern entstieg der Gegenwart ein Sprosse wohl würdig genannt zu werden. Herr Johann Gollwitzer in Ullersried, Besitzer einer Glashütte, Schleifmühle ꝛc., welchem es durch alleinige Benützung des Torfes gelungen ist, Glas zu erzeugen und sohin dem Glashüttenbetrieb der Oberpfalz ganz neue Bahnen zu brechen ꝛc. (L. c. S. 239).

---

Aus all dem geht nun sicher und bis zum Uebermaße hervor, wie sehr Unrecht die Freiherrn von Schäzler haben dürften, den sichern Boden altehrenwerther etzenrieder Abstammung zu verlassen und solch windigen Adels-Schemen nachzujagen.

Zu guter Letzt wollen wir hier aber noch erwähnen, daß es auch in Norddeutschland Herrn von Schätzel gibt, die nicht nur aus Bayern entstammen, sondern sogar schon mit dem deutschen Orden dahin (nach Preußen) gekommen sein wollen. Wenn es nun einerseits eine feststehende Thatsache ist, daß ein großer Theil des Adels in Preußen, Kurland ꝛc. mit dem Orden aus Süd- und West-Deutschland dahin gekommen ist, so wird anderntheils ebenso häufig namen- aber nicht stammverwandten Geschlechtern die urkundlich im Norden über eine gewisse Zeit aus meist wohlbegründeten Ursachen nicht zurückdatiren können, die so wohlfeile Ueberbrückung aus dem Süden angeeignet oder vielmehr angemaßt.

Aus Zedlitz (IV. S. 154) wie Lebebur (II. S. 352) läßt sich über diese Schätzel nichts Bestimmtes herauslesen, denn derselben Zeitbestimmungen gehen für sie in beiden Werken aus dem 18. Jahrhundert nicht hinaus. Jedenfalls besaßen sie nach Lebebur damals viele Güter in Preußen, Brandenburg und Pommern, aber auch sie führten unter sich wieder ganz verschiedene Wappen.

Außerdem finden sich aber auch noch beim alten Sibmager mehrere Geschlechter dieß Namens, so in Hessen die Schetzel von Merxhausen (I. S. 134 Nr. 12) und in Franken die Schetzler von Sulzfeld (II. S. 72. Nr. 13), woselbst ihre ebenfalls wieder ganz unterschiedene Wappen nachgesehen werden können.

Wer möchte nun allen Diesen einen gemeinsamen Ursprung zueignen!?

Nur jenen bei Hellbach (II. S. 375) erwähnten Frhrn. von Schätzel in Steiermark möchte die Abkunft aus dem Stift Passau als sehr wahrscheinlich zugestanden werden, weil uns darin die ohnehin schon bekannten Vermählungen mit der Eybiswald, Wildenstein ꝛc. unterstützen. Aber das gehört ja verhältnißmäßig sehr neuer Zeit zu.

Alles Frühere über das 16. Jahrhundert. Zurückgehende deckt vorderhand der Schleier der Vergessenheit!

---

I. Beilage.

# Stamm der Freiherren von

(wie sie im goth. genealog. Taschenbuch der freiherrlichen Häuser und von dem k. baier. Hofrelenamt auf Grund

Dazenhard Schäzl zu Wagmannsdorf *) + 1646 am Montag vor Gotte-

Ritter Georg Schäzl von Hormannsberg und Wagmannsdorf zu Leopreching, verm. mit Ursa geb. v. Rudorff zu Luttitz, welche ihm Wolfgang Schäzl zu Wagmannsdorf u. Thurnau *) + 1511 zu Simen-

Benedikt I. Schäzl zu Hormannsberg, Wagmannsdorf u. Thurnau (1504 *) in Passau, fürstl. paß. Rath, verm. mit Appollonia geb.

Christoph Schäzl zum Kaltenstein und Saxhof *) † 19. Juli 1562 begr. zu Kolberg, fürstl. paß. Jägermeister, verm. mit Margaretha geb. von Steinbach.

Veronika Sch. v. H. u. W. *) † 19. Dec. 1631 (1531 ?) begr. im Dom zu Passau.

Julius Bene— dikt Frst. Sch. † 27. Jan. d. J. u. v. 1569 begr. zu Passau † nach 1608 Bodyng. begr. in der Dominikirche zu Wien.

— Kunigunde v. Sch. † 1608.

Urban Schäzl frh. von Hormannsberg, Wagmannsdorf und Thurnau, *), † 4. Oct. 1628 begr. im Dom zu Passau u. des Erzhzgs. bestallt v. Oesterr. Kämmerer, Hofrath u. Pfleger zu Ernstbrunn, verm. 1. mit Anna Maria († 26. März 1604) Tocht. des Georg Wiederer von Paar u. Anna v. Gumpenberg; II. 26. Sept. 1606 zu Passau mit Maria Jakobäa († 1633) Tochr. des Sebastian Frehrn. v. Pötting u. Perting 1. Wasen u. v. Regina geb. Sch. v. Reiheim *).

Anna — Maria — Hans Karl — Hans Jakob — Frhr. Georg Ernst — Frhr. Leopold Benedikt, Maria Magdalena geb. v. Sch. † 1613 zu Buttern. Maria Sibonia Frl. v. Sch. † 1608. Hans Karl — Hans Jakob — Frhr. Georg Ernst — Frhr. Leopold Benedikt, verm. mit 22. Dec. 1604 Frhrn. Maria Sibonia Frl. v. Sch. † 1608. Hans Karl — Hans Jakob — Frhr. Georg Ernst — Frhr. Leopold Benedikt, 1. mit Maria Cäcilia geb. v. Sinzendorf † 1604 begr. im Dom zu Passau, II. 19. Nov. 1605 in Passau mit Esther Theresia geb. Freiin von Puppenheim.

Hans Karl † 1613. — Hans Jakob Perker † 1608. — Wolfgang Friedrich, fürstl. paß. Rath, † 1613. — Maria Wolfgang Jakob, † 1608. — Maria Wolfgang Leopold, † 1608. — Maria Wolfgang Leopold, † 1608. — Maria Wolfgang Leopold, † 1608.

Philipp Joseph Wolfgang Frhr. Schäzl von Hormannsberg, Wagmannsdorf und Thurnau, fürstl. paß. Rath, † 1613. — Maria Wolfgang Jakob, † 1608. — Maria Wolfgang Leopold, † 1608. — Maria Wolfgang Leopold, † 1608.

Maria Wolfgang Leopold

# tafel

# Schäzler in Augsburg

ſer auf das Jahr 1860 S. 728 u. ff. ſich aufgeſtellt befindet, vorgelegter Urkunden anerkannt iſt.)

leichnamstag, begr. in der Pfarrkirche zu Kellberg.

ting [6]) † 1470 am Pfingſttag nach der hl. Kreuzerhöhung, begr. zu Kellberg, Schloß und Markt Tuttling zubrachte [14]).
Judastag begr. zu Kellberg neben ſeiner Gemahlin Juliana geb. . . . .

† 5. März 1551, begr. im Domkreuzgang neben der St. Michaels-Kirche Rothaler.

---

Benedikt II. Schäzl zu Hörmansberg, Thyrnau u. Watzmansdorf [9]), † 3. März 1571, begr. im Dom zu Paſſau; verm. mit Anna († 1. Mai 1600, begr. neben ihrem Gemahl) Tocht. des Wolfg. Schwarzendorf zum Hornſtein u. d. Veronica v. Haßlang.

---

Wolfg. Adam Schäzl Frhr. v. H., W. u. Th.; Schloßhauptmann [15]) in der Feſt. Oberhaus zu Paſſau; vermählt mit Anna geb. . . . [16]) wanderte zwiſchen 1602 u. 1603 nach der obern Pfalz aus [18]).

— Eliſabetha verm. mit Mathials Ils v. Obendorf Pfleger der Grafſchaft Hals.

— Margaretha † 27. Octbr. 1596 begr. im Dom zu Paſſau verm. mit Otto Löſch v. Hilgartshſn. frſtl. paſſ. Oberjäger-Meiſter.

— Anna verm. mit David Eckher v. Kapfing Pfleger in Oſterhofen.

---

Jeremias Schäzler von ihm und ſeinen Nachkommen ſiehe Lit. A.

— Helena Schäzl Freiin ꝛc. † 1605, begr. in der Ilz-Stadt-Pfarrei zu Paſſau [17]).

---

Pfleger und Hauptmann zu Oberwelten in Steyermark [13]); verm. mit par Frhrn. v. Freyberg zum Spitzenberg und der Maria Eva Franziska

---

Hörmansberg, Watzmansdorf u. Thyrnau zu Paſſau. (Damit erloſch die Paſſauer Linie.)

**Lit. A.**

Jeremias Schäzler († 6. Aug. 1676), fulzbach. Richter in Etzenried, verm. mit Elisabeth geb. . . . . .

Hans Schäzler (geb. 18. Nov. 1638. † 26. Dec. 1711), in Etzenried, verm. 12. Februar 1669 mit Katharina geb. Forster.

Lorenz Schäzler (geb. 24. Juni 1677, † 6. April 1755), zog als Conditor und Wachsbleicher nach Ansbach, Burgermeister, verm. mit Maria Elisabetha geb. Schaudig.

Wilhelm Friedrich Schäzler (geb. 13. Febr. 1723. †) Hof-, Stadt- und Land-Chirurg in Ansbach verm. mit Laurentia Friederike geb. Lösch.

—Johann Lorenz Burgermeister in Ansbach, erhielt 1770 einen kaiserl. Wappenbrief.

Johann Lorenz Schäzler (geb. 15. Sept. 1762. †), k. bayr. Finanzrath und Banquier in Augsburg, kauft Thyrnau, und erhält 25. Nov. 1821 den Freiherrnstand im Königr. Bayern, verm. mit Maria Anna geb. Freiin Liebert von Liebhofen.

Ferdinand — geb. 8. Juni 1795, † 1. Aug. 1856, k. b. Kämmerer und Banquier in München, verm. mit Emilie geb. von Frölich, † 1852.

Wilhelm — geb. 31. Decbr. 1797, k. b. Kämmer und Banquier in Augsburg, verm. mit Wilhelmine geb. von Stetten.

Karl — geb. 20. Oktbr. 1800, Banquier in Augsburg, verm. mit Auguste geb. von Löweneck.

**Emil** geb. 31. März 1831 k. b. Kämmerer u. Oberlieuten. auf Vornbach am Inn, verm. 1858 mit Pauline geb Freiin von Breidbach.

**Alfred, — Edmund,** geb. 1834 geb. 1844

**Karl,** geb. 1836.

**III. Beilage.**

# Stammbaum

der

# Schätzl von Hörmannsberg, Thyrnau und Watzmannsdorf

im Bisthum Passau,

nach den wirklichen, noch vorhandenen Urkunden zusammengestellt.

Judas Thaddäus Schätzl Frhr. ꝛc.—Philipp Joseph Wolfgang geb. u. Canonicus regularis in Rohr † † im J. 1689.
1745 Ultimus stirpis.

---

Georg Wolfgang Friedrich Schätzl Frhr. von u. zu Hörmansberg und Thyrnau ꝛc. fürstbisch. pass. Hofrath und Hofcavalier; er verkauft 1692 obige 2 Güter an den Fürstbischof; verm. mit Maria Margaretha geb. Freiin von Freyberg zu Spitzenberg.

---

Leopold Benedikt Schätzl Frhr. von und zu Hörmansberg und Thyrnau ꝛc. kaiserl. Truchseß; † 1665, verm. 1) mit Maria Cäzilia geb. Freiin v. Lindelo † in Thyrnau 1654. 2) 1655 mit Esther Theresia geb. Freiin v. Pappenheim.

—Georg Adolf Schätzl Frhr. zu Watzmannsdorf ꝛc. auf Waffenbrunn bei Cham, verm. mit Maria Katharina geb. Freiin von Thurn, Erbin von Tittling und Lodersdorf; Sie † † kinderlos, 1666.

---

Urban Schätzl v. u. z. Hörmansberg Thyrnau und Watzmansdorf, kaiserl. u. erzhzgl. Kämmerer, fürstbischöfl. pass. Rath u. Pfleger zu Leoprechting, † 1638, begr. in der von ihm gestifteten St. Michaels-Kapelle im Dom in Passau; verm. 1) 1600 mit Anna Maria geb. Riederer von Paar, † 1604; 2) 1605 mit Maria Isabella geb. Freiin von Pötting, † 1633.

—Julius Benedikt † 1598, blieb beim Sturm vor Ofen von den Türken, begr. bei St. Stephan in Wien.

—Wolfg. Adam † 1600, fürstbisch. pass. Rathu. Pfleger zu Schwadorf ꝛc. verm. mit Susanna geb. Mollin.

---

Benedikt Schätzl, fürstbisch. Hofrath in Passau; † 1571, begr. im Dom-
Hörmansberg, 1565 Thyrnau und 15.. Watzmansdorf; verm. mit
in Passau.

---

Benedikt Schätzl, fürstbisch. Hofrath und Anwalt in Passau; † 1551,
talerin, † in Passau 1517. —

Benigna, geb. 18. Febr. 1691. Subpriorin in Seeligenthal (über sie siehe die 2 Berichte in der V. Beilage).

---

Hans Karl † 1638 in der Kindheit. — Hans Hektor † 1638 in der Kindheit.

---

Wolf Willibald — Julia Anna — Maria Elisabeth — Katharina — Willibald — Anna Regina — Viktor August — Anna Regina

Diese 8 Kinder sind alle in der Kindheit gestorben.

In diese Geschlechtsfolge gehört vermuthlich auch Sebastian Schätzl, welcher mit der Eybiswald [13]) vermählt gewesen ist u. nach dem Törring'schen Msct. sogar der Vater des Georg Wolfg. Friedrich Schätzl gewesen wäre. Ich muß dieses dahin gestellt sein lassen. Beweise fehlen bei pro wie contra.

---

Kunikunde † 1595, ledig in Vohburg. — Margareth † 1596, verm. mit Otto Lösch fürstl. passau. Jägermeister. — Anna † 1611 verm. mit David Egkher von Kapfing, Pfleger zu Osterhofen. — Elisabetha verm. mit Mathias Ißl von Oberndorf Ultimus stirpis Pfleger zu Halß. — Genovefa Verena geb. 1561 † 1631 ledig in Passau. — noch mehrere Kinder die klein † sind.

---

Kreuzgange in Passau; erwirbt 1554 Anna geb. Schwarzendorferin, † 1600 — ob Geschwister? ist unbekannt.

---

begr. im Domkreuzgange in Passau; verm. mit Appollonia, geb. Rot-

**XII. Beilage.**

Übersetzte

# Festen Zahl

des Königl. Preußischen

Heeres,

nach dem Stande vom 1. Januar 1867.

Durch Zahl 1 wird die Compagnie, Schwadron, Batterie, Pionier-Compagnie, Train-Abtheilung, Sanitäts-Compagnie, Invaliden-Compagnie, Garnison-Compagnie, Festungs-Compagnie, Festungs-Artillerie-Compagnie, Festungs-Pionier-Compagnie, Festungs-Train-Abtheilung, Festungs-Sanitäts-Compagnie, Festungs-Invaliden-Compagnie, Festungs-Garnison-Compagnie, Festungs-Gefängniß-Compagnie, Festungs-Gefängniß-Abtheilung

# IV. Beilage.

## Noch bestehende Grabsteine und deren Inschriften in den Kirchen zu Hutthurm, Kellberg und Thyrnau.

(Von Herrn Dr. Erhard an Ort und Stelle aufgenommen.)

### I. In der Pfarrkirche zu Hutthurm.

1) Anno dni. 1520 am tag petronell ist gestorbn die edl tugendhaft fraw barbara geporn von Waldeck des edl und vesten Degenharts von Baznstorf zu Leuprechtig gmahel.
2) Anno dni. MCCCCC vnd in dem 27. starb der edl vest Christof von Watzmstorf zu Lewprechting der Jung. Es ligt auch hie sein gemahel, die edl vest fraw hatwich von tanberg, dy starb an dem pfingstabent im 1505 jar. den Got genad. amen.
(Darunter die Wappen von Watzmannsdorf und Tannberg).
3) 4) 5) noch drei Closen'sche Grabsteine.

---

### II. In der Pfarrkirche zu Kellberg.

1) Anno dni. m. cccc. lvi. do. lst. gestorbn. der. Edl. vn. Vest. Degenhart. bacenstorfer. von. Leupretting. an. Montag. vor gozleichnam. tag. dem. got. genad.
(Mit dem Watzmannsdorf'schen und der 4 Annalen Wappen.)
2) hie ligt begraben Der Edl vest Degenhart von Waczmstorf zu Leoprechting der starb am Abent Sant Pongraczii 1506. Jar. Es leyt auch hie begraben sein Hausfraw Warbara von Waldeck.
(Ein geharnischter Ritter in Lebensgröße, in der rechten das Banner, mit der linken den Flamberg haltend; zu Füßen die Wappenschilde von Watzmannsdorf und Waldeck.)
3) Hie ligt begrabn der Edl vnd Gestreng Ritter Jorg von Waczenstorff zu Lewprechting der gestorbn ist an pfincztag nach des heiligen Kreicztag Erhohung dem got genadig sey.
Anno dni. m. cccc. l xxxxv.
4) 5) 6) noch 3 Grabsteine von hohem Alter (aus dem 14. Jahrhundert) deren Inschrift nimmer zu lesen, welche aber aus den Umrissen der Wappen zu schließen, jedenfalls den Watzmansdorfern zugeeignet werden müssen.
7) Hie leit bedraben der Edl vest Wolfgang pschichl zu Waczenstorf von Türnen der starb an Simon un Judas abent 1511. dem got genad. es leit auch hie die Edle frau Ottilia die sein hawsfraw gebesen ist.
(Die Wappen sind durch das hölzerne Kirchengitter gedeckt.)

8) Anno domini 1562. Sonntags den 19. July ist in Gott verschieden des Edlen vnd Vesten Christoffen Tenglers zum Kaltenstein vnd Satzpach Fürstlichen Jägermeisters zu Passaw. etc. Eheliche Hausfraw die Edel Tugendhafft Fraw Margaretha ain geborne von Stanacher deren Sele Gott genad Amen vnd vns Alln.

(Dabei die bekannten Wappen der Tengler und Stainach in Schild und Helm).

9) Der Wolgeborne Herr Vrban Schätzl von vnd züe Hörmansperg auf Watzmanstorff vnd Thürnen Freyherr etc. der Röm. Khay. Mayt. etc. vnd hochste. Dh. Ertzherzog Leopoldi züe össterreich Cammerer etc. auch der hochfr. dh. Etzherzog Leopoldi Wilhelmy Bischoven zu Strasburg vnd Passaw etc. Rhat vnnd Pfleger der Herrschafft Leoprechting hat disse Figur hieher setzen Lassen zu gedechtnuss seines Lieben Herrn Brüeder Herrn Julius Benedict Schätzls von vnd züe Hörmansperg aüf Watzmanstorff vnd Thürnen selligen. Wellicher in Ungarn wider den Erbfeindt zu Rossvnd Füess zu vnderschidlichen Zeiten gedient. Letzlichen aber Anno 1598 in dem grossen sturmb vor Offen geschossen vnd verwundet baldt hernach sein leben geendet nach Wien gefierth vnd daselbsten in der Thumbkhürchen in der Abseiten des Chors vor des hochwürdigen Sacraments Heisl begraben worden.

Gleichfalls zu Gedechtnus seiner lieben Freyle Schwesster Freyle Künegundt Schätzlin von Hörmansperg. welche Im Junkfrawstandt den 27. January A. 1. 5. 9. 5. des zeillichen Todts verstorben vnd zu Voburg an der Thonna in der Marckht Khirchen daselbsten begraben ligt. Der Allmechtige Gott woll inen vnd üns allen ein Freliche auferstechung verleihen. Amen.

(Oberhalb dieser Schrift zur Linken eines Cruzifixes kniet ein Ritter, zur Rechten eine Jungfrau, beide von ihren — den Schätzlischen — Wappen begleitet).

10) hie Ligen begraben Hannss Carl Und Hanns Hector Gebrüder, des Wolgebornnen Herrn Leopoldi Benedict Schätzl's zu Hörmansperg watzmanstorf vnd Thünnen Freyherrn der Röm. Kay. May. Trükhsess vnd der Wolgebornen Frauen Fraüen Maria Cecillia Schätzlin Freyfraüen gebornne Freyin von Lündelo Eheleibliche Sohne, welche in Irer Jugend gestorben, gott verleihe ünnss allen ein frolliche Auferztehung Amen. 1.6.8.8

(Unter der Schrift befinden sich die Schätzl-Lindelo'schen Allianzwappen mit ihren Helmen; rechts und links sind die Schilder der 8 Ahnen: Schätzl, Pötting, Schwarzendorff und Egkh von Hungersbach, dann Lindelo, Gumppenberg, Von der Vecke und Seiboldstorff).

---

### III. In der St. Christophkirche zu Thyrnau.

1) Hie ligt begraben der Edel und Vest Benedict Schätzl zu Hörmansperg Thiernau vnd Watzmanstorf, Hofrath zu Passau so in Gott den . . Tag des Monats . . . und 1571 Jahres entschlaffen. Und auch die Edel und tugendhaffte Fraw Anna Schätzlin geborne Schwarzendorfferin sein eheliche Hausfraw, die gestorben den 1. Mai 1600. Der allmächtig ewig gietig Gott wolle Ihnen und allen christgläubigen Seelen ain fröliche Auferstehung verleihen. Amen.

2) Allhier liegt in Got die Woledle Fraw Helena des Freiherrn Wolf Adam Schätzl zu Tirna Hörmansperg und Frauen Anna Tochter, so mit ihren Kindern vor etlich Jahren in die Pfalz gezogen. Den Got genad. M. D. C. V.

3) Hic jacent nobilis et strennus Dominus Urbanus Schatzl in Hörmansperg, Watzmansdorf et Tirna, serenissimi Archiducis Austriae Leopoldi Cubicularius, Conciliarius et praefectus in Leoprechting qui anno MDC. 38 die III. mens. octb. pie in domino obdormivit et adhuc vivens sacellum hoc a fundamentis erexit.

Hic etiam sepulta est nobilis et multarum virtutum Dom. Anna Maria Riedererin a Parr, praedicti domini Schätzl conjunx, quae obiit Anno MDCIIII die 22. mens. octobr.

Requiescit ibidem illustris domina Maria Isabella ex illustri Baronum de Pötting et Persing familia, ejusdem Dni. Schätzl Conjunx; quae anno MDCXXIII die III. mens. Junii pariter in Domino quievit. Quibus in Christo quiescentibus ibi felicem Deus resurrectionem concedat. Amen.

4) Der Grabstein des Joh. Wolfgang Friedrich Frhrn. von Puechleithen ꝛc. ꝛc. † 1688, unter dessen 8 Ahnen auch der Schätzl Wappenschild. (Sein Großvater hatte nemlich zur Ehefrau Maria Isabella Egkher, Tochter des David Egkher von Kapfing und der Anna Schätzl ꝛc. siehe den Stammbaum).

Diese 4 Grabsteine sind erst in den 20ger Jahren des XIX. Jahrhunderts vom Banquier Schätzler in Augsburg in diese Kirche von Thyrnau gebracht und eingesetzt worden.

---

## V. Beilage.

### I.

### Bericht des bischöflichen Commissärs Veit Adam Flaschner, Pfarrers in Geißenfeld an den Weihbischof Gottfried von Teutrania, s. d. 21. april 1723.

Bekanntlich erhalten die Frauen in Seeligenthal nur einmal im Jahr einen Beichtvater aus dem Kloster Alderspach; allein Benigna wünschte öfter zu beichten, und als man die Ursache ihrer Betrübniß der Abtißin hinterbrachte, meynte sie da wollte sie die Unkosten nicht scheuen, ihr einen extraordinären Beichtvater zukohmen zu laßen und als man der Benigna sagte, sie könne dem Herrn Prälaten von Alderspach, der nach er Landshut kommen wird, beichten, entgegnete sie, den wolle sie gar nit. Man beratschlagte sich, daß wegen der Menge von Frauen ein Beichtvater doch 3mal des Jahres, und zwar nicht aus Alderspach sondern von Walderbach oder Waldsaßen hieher kohmen solle. Als nun den 7ten Juni 1722 das Kloster S. vom Hagelschlag so hart betroffen wurde, daß bei 300 Fenster im Kloster zu Grund giengen, begieng die Abtißin die Unvorsichtigkeit einen Glaserer aus der Stadt Landshuet zu bestellen, um neue zu machen und einzurichten.

Der Meister schickte einen jnngen Gesellen, und es wurde ihm erlaubt unter dem Thore der Klausur zu arbeiten; wo die Benigna u. a. Frauen ihn leicht sprechen konnten. Hier trug sich denn zu, daß der Gesell ertappt wurde, in der Zell der Benigna 1½ Stunde aufgehalten zu haben, welches der Prälat, weil hiervon nichts ins Publikum kohmen ist, nur mit einer Privatbuß abzustraffen sich genöthigt sah. Nachgehends hat die B. diesem Gesellen einen Brief zugesteckt, worin sie ihn bat, sie nit zu verlaßen, sondern ihr zu helfen. In was aber die Hülfe hätte bestehen sollen, hat Niemand ausgesprochen; das gemeine Gerede aber lautete, er der Glasergesell soll ihr verhülflich seyn, ihr einen extraordinären Beichtvater zu weg zu bringen. Da nun die Schreiberey zu den Ohren der Oberen kohmen hat sie der Beichtvater (nach seinen mir gethonen Worten) hart ausgemacht, ich der Commissär hätte mit der schwachen Waar mitleyden getragen. Darnach ist sie in der Abtey ofentlich und empfindlich abgestrafft, des andern Tags darauf im ofnen Kapitl des Subpriorats entsetzt, den 3ten Tag ist sie als eine entsetzte Obrigkeit allen Mitschwestern id est mehr als 70 Weibermäulern gefallen; wem was eingefallen hat wider sie das Maul ausge-

leeret, — wer ſie aber in ihrer Troſtloſigkeit getröſtet, den habe' ich noch nit nennen hören. — Mithin hat die Vnbenigne eine von ihrem Orden gewöhnlich zu tragen gehabte Belzhaube aufgeſetzt, den ſchwarzen Hauptſchlayer umb den Hals gebunden, ihr flanölles Camiſol über den Habit, dazu von einer Layenſchweſter einen alten Waſchrock angelegt, mithin der Habit noch faſt eine Spanne vorgangen; in dieſem ſchönen Aufzug gieng ſie nachts aus ihrer Zell in Garten, nahm ein kleines Laiterl mittelß deßen und eines Baumes ſie auf die Gartenmauer und darauf hinüber und alſo aus dem Kloſter komen. In dieſem armſelligen Aufputz iſt die irrende Fr. Benigne 2 Stund in der Stadt herumgegangen. Einige ſagten ſie ſey eine Jüdin, andere ſie müße eine Kloſterfrau ſeyn, welches ſie widerſprach, bis der Glaſergeſell zu ihr und er mit ihr aus der Stadt komen. Darvon hab er's 2½ Stund geführt, ihr pro ductrice eine Weibsperſon zugeben, mit der ſie nach Dorfen, er aber nach Landshut zurückgangen, wo er ſogleich ergrifen ausgeſagt, dz. die Fr. B. nach Dorffen, von dannen nach Mülldorf zu gehen werde; allwo es Hr. Pfleger angehalten und alſo wieder in ihr Kloſter gebracht. Ich ſagte, wer barmherzig iſt, mit dem wird auch Gott barmherzig ſein, darauf nahm ich von der Fr. Abtiſſin Abſchied.

Ihr demüthig gehorſamſter

Veith Adam Flaſchner.

## II.

Ein anderer Bericht (ohne Aufſchrift und Unterſchrift) ſagt folgendes:

Von der Kloſterfrauen, ſo eine geborne Schatzlin, Mutterſeits aber eine dem Haus von Freyberg nahe Anuerwandte iſt, paſſirt znuerleſſliches ſo uil, dz Sye vor Jahren ihrer guetten conduite halber zur Suppriorin iſt gemacht worden, von Zeit an aber des fertigen, vmb Landshuet herumb geweſten ſchaurs mit einem glaſergeſellen, namens Wunderer aus Byburg gebürtig, welcher vill Wochen intra Septa monasterij vmb die von erſagten haglwetter zerſchlagene Fenſter zu repariren occupirt geweſen, in Bekanntſchaft khomen, vnd mittels gepflogener correspondenz, endlichen durchgangen, welches deſto fieglicher geſchehen, weillen Sye als eine commandierente Frau die ſchließl zur Porten in handten hatte. Der Stuben- oder Hauptſchörg zu Landshuet hat auff dieſelbe alſobalden ſtreifen müſſen, hat Sye aber, ohneracht er biſ Altenötting gekhomen, nit erwiſcht; woll aber der ſogenannte ſeelingthalliſche bereiter glückhſeeliger geweſen, welcher dieſelbe in Mildorf attrapirt vnd in einer poſtgutſchen nach er Landshuet gelifert hat, alwo Sye

ihren anuerwandten in der ſtille abgeſtiegen, vnd ſodan vnter direction des ſtattcaplans herrn Fertls bey nachtzeit in ihr Cloſter gebracht worden, alwo die Cloſterfrauen mit brinnenten Waxkherzen, nachdem Sye veniam gemacht vnd depreciert hat, vnter der porten geſtanden, vnd dieſelbe wiederumben aufgenomen haben.

Herr Prelat von Allerſpach als des Cloſter visitator vnd preses perpetuus ſolle dieſelbe, nachgehents ad examen gezogen vnd ad interim biſ auf weitere ordre sequestriren laßen. Die Vrſach, warumben ſye durchgangen, ſolle ſeyn, weillen ſye verfolgt worden, vnd einen frembden Beichtvater, vmb ihr gewißen zu ringern, geſucht hat; man ſagt, ſye habe einem petriner auff der Reiſ gebeichtet vnd bey ihme all verlangte geiſtl. troſt gefunden, alſo dz ſye ihrer ſo lengſt gefaßten resolution gemeß, nachher Rom, vmb in ein anderes Cloſter zu khomen, pro dispensatione zu raiſen, des Vorhabens geweſt ſeyn ſoll, was aber daran, wirdt des Glaſergeſölle Ausſag, der zu Landshuet noch im Ambthaus verwahrt liegt, des mehreren geben. Dz Sye mit widerholten Glaſergeſölln comercium ꝛc. ſollte gehabt haben, verificirt ſich nicht, vnd der Kerl thuet in dem examine auf die Interrogataria accurat vnd ſo geſchliffen ſeine antwort von ſich geben, dz man von ihme nit vill ſonderbares in Erfarung werde bringen khönnen. Vnterdeßen lobt man andere in der Statt ſich findende Frauenclöſter, dz ſye die glaſer in ihre Clöſter nit haben eingenommen, ſondern ihre Fenſter zu deren reparation in deren Heiſer geſchickht haben, welches eine ſchöne Vorſorg. — Weiters diene vnderth: dz der bewußte Glaſergſöll auf churfrtl. beuelch auf ewig aus dem Land geſchafft worden iſt. Ds Kleid aber ſo er ſich aus den Mitlen der Kloſterfrauen angeſchaft, hat er behalten derffen.

IV.

# Kriegs-Berichte

aus den

## Jahren 1800 und 1809,

was sich in der Stadt und im Landgerichte Abensberg ereignet,

verfaßt

von Herrn Franz Xaver Stoll
Stadtpfarrer daselbst,

nunmehr herausgegeben vom Vereins-Ehren-Mitgliede

J. N. Schuegraf,
k. Oberlieutenant à la suite ꝛc. in Regensburg.

Digitized by Google

# Kurze Vorerinnerung.

In der Anlage liefere ich wieder zwei nicht unwichtige Beiträge für die Kriegsgeschichte von Bayern. Die Handschrift hievon befindet sich in der pfarrlichen Registratur zu Abensberg, von der ich mir vor 25 Jahren mit Genehmigung des damaligen Herrn Stadtpfarrers Wolfgang Schaumburger Copie nahm.

## I.

Chronologische Darstellung der Vorfälle, welche sich zur Zeit der französischen Revolution im Jahre 1800 in der Stadt Abensberg ergeben haben.

## II.

Treue Beschreibung der zwei Schlachten zu Abensberg und Biburg ꝛc. i. J. 1809. Beide Beschreibungen haben den Herrn Franz Xaver Stoll, vom Jahre 1800 bis 1811 Stadtpfarrer von Abensberg, zum Verfasser.

Wenn derselbe gleich selbst bekennt, daß er in die Kriegskunst nicht eingeweiht sei, so kann ihm dennoch ein militärischer Scharfblick nicht abgesprochen werden, weil alle jene Vorfälle, die er beschreibt, so ganz den Stempel vollster Richtigkeit an sich tragen, daß selbst die gleichzeitigen Sieges-Berichte und Bulletins, dann die von spätern Offizieren des bayer. Generalstabes in Druck erschienenen Beschreibungen von diesen Kriegs-Jahren damit übereinstimmen. — So sehr ich mich bemühte, von ihm biographische Notizen zu liefern, so vermochte ich dennoch mehr nicht zu erfragen, als daß er aus der Baron v. Mandel'schen Hofmark Hubenstein zwischen Velden und Erding gebürtig, wie oben berührt, von 1800 bis 6. Novb. 1811 Pfarrer in Abensberg gewesen

und daß er darnach zum Dekan bei St. Peter in München befördert worden ist, wo er den 6. Dezbr. 1826 starb. Mehr als dies vermochte mir selbst seine nächste Anverwandtin nicht anzugeben. Uebrigens hat Stoll, wenn auch sonst Nichts bekannt wäre, während der 11jährigen Amtirung als Stadtpfarrer von Abensberg wegen seiner vielfältigen nützlichen Dienste und Aufopferungen zur Zeit der vorbenannten Kriege in den Herzen der Bürger von da nicht nur ein ewiges Andenken sich gesetzt, sondern auch durch seine Kriegsberichte die bayer. Kriegsgeschichte bereichert, endlich vermittelst seiner Kundigkeit der französischen Sprache mannigfaltige Zerwürfnisse zwischen den Franzosen und Bürgern und Landleuten geschlichtet. Diese vielen Verdienste um die Stadt und das Landgericht Abensberg mögen denn auch die Beförderung zu der ansehnlichen Würde eines Decans in der Haupt- und Residenzstadt München bewirkt haben.

Regensburg, den 21. April 1860.

J. N. Schuegraf,
Vereins-Sekretär daselbst.

# Chronologische Darstellung

## der Vorfälle, welche sich in der churfürstlichen Stadt Abensberg ergeben haben im Jahre 1800.

---

Lange zogen kaiserliche Truppen und Gepäcke hier durch und minderten durch Quartiere den Wohlstand der Vermöglichen, den Mittelmann aber stießen sie in Dürftigkeit. Seit dem Verluste bei Bibrach kommt nun Alles wieder von Schwaben zurück und zeigen statt Demuth der Besiegten einen eigentlichen Destructionsgeist, dessen trauriger Wirkung nur durch Muth Einhalt gethan werden konnte. Dieser befiel aber unseren Einwohnern um so mehr, je unerträglicher diese Troßleute waren, die von hier und der Gegend nicht eher wegzogen, als bis die Franzosen bei Landsberg und Augsburg über den Lech zogen und in Bayern selbst vordrangen.

Schon waren sie dort einige Wochen; endlich den 27. und 28. Juni hörte man hier sehr deutlich kanoniren; am letzten Tage dauerte die Kanonade bis Nachts 10 Uhr, wo es in weiter Entfernung verstummte; den 29. hörten wir schon, daß sich General Kray im Verbande mit Staray mit den Franzosen in der Gegend zwischen Monheim und Neuburg geschlagen und dießmal dieselben bis gegen Donauwörth zurückgeworfen habe; ohngeachtet dieses Sieges retirirte die ganze Armee nach der Festung Ingolstadt, daselbst brach am 30. sie auf, und rückte bis in unsere Gegend. Das Hauptquartier des k. k. Generalen Kray war in der Maltheser Commende Biburg. Hier in der Stadt lagen mehrere Generäle, bei mir war General Graf von Haddich, ein herablassender gefälliger Mann, die Truppen theilten sich und lagerten sich theils gegen Siegenburg, wo auch unsere bayer. Leute standen, theils hieher, wo sie die Felder außer dem Regensburger-Thor einnahmen. Da diese Felder größtentheils angebaut waren, so wurden sie schrecklich mitgenommen, die Sommerfrüchte wurden abgemähet, die Winterfrüchte aber in den an die Wege stoßenden Aeckern ganz zusammengetreten, selbst wo die Wege zum Zuge breit genug waren, schleiften sie doch durch die bald reifende Saat, als wenn der Freund sich plötzlich in unsern Feind verkehrt hätte. Unser Glück und Rettung war es,

daß sie nicht länger, als bis in die Stadt hier blieben; um 9 Uhr Abends brachen sie nämlich wieder auf und was hier lag, ging über Bachl, Rohr und Rottenburg nach Landshut, was aber dießseits der Abens lag, zog über Siegenburg ebenfalls Landshut zu, die schwere Bagage nahm den Weg über Regensburg, Straubing zu, wo sich das ganze Depot sammelte. Um 12 Uhr Nachts war alles fort.

Den 1. Juli trafen noch einzelne Wagen hier ein und folgten zum Theil der Armee nach Landshut, zum Theil eilten sie nach Regensburg.

Den 2. gegen Abend kam hier von mehreren Seiten die Nachricht an, daß sich die Franzosen in der Gegend von Geisenfeld und Mainburg hätten sehen lassen und wahrscheinlich hieher kommen würden.

Der 3. war ein angstvoller Tag für uns alle, denn schon Frühe Morgens kam die Nachricht hieher, daß die Franzosen auf der Schwaig sich befinden, auf Neustadt los zögen und ihre Vorposten bis Mühlhausen im Forst stünden; um 7 Uhr kam ein Postknecht von der Neustädter-Post zurück und sagte, er hätte nicht mehr in die Neustadt gekonnt, weil die Franzosen selbe besetzt und gesperrt hätten, und ohne Zweifel auch bald hieher kommen würden; denn ihre Vorposten flankirten bereits auf der Chaussee. Herr Landrichter von Berlohner, Bürgermeister Wiedtman und vier Rathsmitglieder, Herr von Rigauer und ich hielten uns also bereit, um beim ersten Blicke derselben sie zu becomplimentiren und mit ihnen zu capituliren. In dieser ängstlichen Erwartung ritt ein Husar aus dem Weilschenbach hervor, seine Aehnlichkeit mit einem Franzosen und unsere Furcht ließ uns nichts anders mehr vermuthen, als daß dieser ein Neufranke sein müßte; weil er allein war, so fand man es der Mühe nicht werth, ihm entgegen zu gehen, sondern wir wollten ihn erwarten; als er aber näher kam, sah man, daß es ein Kaiserlicher von Husaren-Regiment Blankenstein wäre. Bald nach ihm kamen 2 k. k. Küraſſiere, an denen man sich weniger betrog; nur den Hofwirth hintergingen sie; sie leerten ihm seinen Weinkeller, wischten sich den Mund, und empfahlen sich ohne die Zeche zu zahlen. Zwischen 8 und 9 Uhr kam vom Ldg. Neustadt an das hiesige Landgericht der officielle Auftrag, es sollte den umliegenden Ortschaften bekannt gemacht werden, daß sie sich mit Fourage und Vivers versehen sollten, denen, welche Quartier bekämen, würden es die Franzosen selbst noch bedeuten, die andern hätten alles in das Lager nach Neustadt oder hieher zu bringen. Dieser Bote war von den Franzosen selbst hieher beordert, also wußten wir nun, daß hier ein Lager würde geschlagen werden. Der Bote sagte, daß in Neustadt nicht gar zu viele Leute wären; allein um und ob der Schwaig befänden sich die Armeen, die bald kommen

müßten. Mit banger Erwartung sahen wir dem Einrücken einer Armee entgegen. Zwischen 10 und 11 Uhr entstand ein gewaltiger Lärm, nun kämen sie ganz schwarz aus dem Walde hervor, wir sollten eilen, ihnen entgegen zu gehen, und — siehe da! es kamen 40—50 kaiserliche Infanteristen herangezogen, die sich nicht mehr durch die Stadt zu marschiren getrauten, sondern beim Stadtmüller über die Abens und dann hinter der Stadt weg Regensburg zuzogen. Dießmal ist's ein wahres Problem, ob wir oder die guten Soldaten sich mehr gefürchtet haben; unsere Furcht verminderte sich wenigstens sobald wir sie erkannt hatten. In dieser Zwischenzeit hieß es, daß die Kaiserlichen, die jenseits der Donau auf dem Irnsingerberge sich befanden, die bereits abgetragene Donaubrücke mit Pechmaterialien angezündet und bei Einning alle Ueberfuhrswerke versenkt hätten, um es den Franzosen schlechterdings unmöglich zu machen, ihnen nach zu kommen. Die Armee des Generalen v. Klenau solle sich jenseits der Donau befinden und durch die Pfalz Böhmen zu marschiren.

Zwischen 1 und 2 Uhr fing der zweite Lärm an: nun reiten die französ. Chasseurs an. Die ansehnliche Deputation eilte also von einer Menge Volkes begleitet zum Thore und — siehe da! es kamen La Tour-Dragoner und Blankensteiner-Husaren beiläufig bei 150 Mann, sie fragten, ob keine Franzosen hier wären und als wir ihnen sagten, hier nicht, sondern in Neustadt, ritten sie durch die Stadt zum Regensburger Thor hinaus und sagten lächelnd, wir wollen sie noch schon aufsuchen. Einer dieser Dragoner behauptete, die ganze Erzherzog Ferdinand'sche Armee käme auf der Pfeffenhauser Straße angezogen, um die französische Armee hier anzugreifen. Die ganz unerwartete Erscheinung dieser Trupp und das zweideutige Reden und Benehmen derselben verwandelte unsere Besorgniß in einen panischen Schrecken; jeder malte sich in seiner Phantasie schon das Schreckbare, welches eine Attaque für die Stadt und ihre Einwohner unausbleiblich herbeiführen müßte. Bösgesinnte streuten Gerüchte aus, daß die Franzosen in Neustadt an abgelegenen Häusern schon geplündert und auf öffentlicher Straße den Leuten die Taschen ausgesucht, und das zu sich genommen hätten, was für sie brauchbar war. Indessen kam von Neustadt ein eigener Bote mit der tröstlichen Nachricht, die Franzosen, nicht mehr als 140 Mann stark, wären auf Einmal aufgebrochen, hätten in Neustadt selbst nichts als für Pferd und Mann Nahrung gefordert, sonst sich aber sehr anständig betragen. So trostreich diese Nachricht an sich war, so vermuthete man jetzt doch, es müßten die 140 Franzosen bloß zum Recognosciren vorausgeschickt worden sein, die der Hauptarmee, so man auf 12 bis 15000 Mann angab, über die Lage der Dinge Nachricht geben mußten; und

es stünde also noch immer zu vermuthen, daß dieselbe entweder am spä-ten Abend oder in aller Früh angezogen kommen würde. Wer getraute sich mit dieser Aussicht zur gewöhnlichen Stunde dem Morpheus zu opfern? Indessen hätte man das sicher thun können; denn die ganze Nacht geschah nichts.

Der 4. Juli. Den ganzen Morgen sah man weder einen Kaiser-lichen noch einen Franzosen; in der Stadt trug man sich mit manig-faltigen Erzählungen, die wenig Glauben verdienten. Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr ritten hier 5 kaiserl. La Tour-Dragoner mit einem Lieute-nant, gegen Neustadt auf Recognoscirung durch, kamen aber bald wieder zu-rück; der Herr Lieutenant nahm die Post, weil sein Pferd nicht mehr laufen konnte. Bald darauf kam die Nachricht, 36 Chasseurs wären nach Neustadt gekommen und hätten sich über ein so anders erkundigt, dann aber wieder zurück gezogen. Hier selbst ging nichts vor, als daß der preußische Legations-Secretär von Regensburg begleitet von einem dortigen Kaufmann in der Meinung hieher gekommen ist, hier sicher die Franzosen anzutreffen, wie gestern der Lärmen dahin gekommen wäre, mit diesen wollte derselbe wegen der Reichsstadt Regensburg Unterhand-lung pflegen; weil sie aber hier nicht waren, gieng er wieder nach Re-gensburg zurück. Gegen Abend hin wechselten mehrmalen Patrullen von Blankensteiner-Husaren.

Der 5. Juli. Der Morgen verging außerordentlich ruhig und stille, so daß diese ungewohnte Stille uns alle einen baldigen Sturm ahnden ließ, woran wir uns auch nicht betrogen haben; denn schon um 2 Uhr ritten hier 8 Kaiserliche von Teuerting her und wollten mehr-malen recognosciren, wie sie aber für Neustadt hinaus kamen, sahen sie schon mehrere französische Kolonnen anrücken, sie kehrten deßhalb sogleich um, und jagten hier in vollem Galopp durch mit der Nachricht: die Franzosen würden bald nachkommen. Bald nach ihnen kam auch richtig ein Bote von Neustadt mit der schriftlichen Anzeige: eben rückt ein feindliches Corps hier ein, welches vermuthlich zu plündern gewillt ist, geben sie doch sogleich nach Teuerting [1]) Nachricht, es sind ohngefähr 60—70 Mann.

Auf die Hilfe der Oesterreicher rechneten wir immer mehr, deßhalb machten wir uns zum Empfange der Franzosen gefaßt, sperrten indeß die Thore, damit man mit ihnen unterhandeln konnte, ehe sie von der Stadt Besitz nahmen. Um ½ 10 Uhr in der Nacht kamen denn wirk-lich ein Hauptmann, 1 Lieutenant mit 40—50 Chasseurs vom 16. Re-

1) Wo die Neustädter glaubten, daß ein Corps Oesterreicher Position ge-nommen hätte.

giment, forderten ganz leise die Eröffnung der Thore, dann sprengten sie mit gezückten Säbeln bis in die Mitte der Stadt; da fing ich mit ihnen zu unterhandeln an und bat sie, nach ihrer bekannten Generosität uns zu behandeln, die wir den bereitesten Willen hätten, alles zu leisten, was unseren Kräften möglich wäre. Sie versprachen alles Gute, begehrten aber, daß ich mit ihnen vor das Regensburger Thor hinausgehen sollte. Auf dem Wege dahin fragten sie nach der Stellung der Kaiserlichen, wann die Letzten durch wären, und welchen Weg sie genommen hätten. Unter diesen Gesprächen kommen wir bis vor das Thor, da mußte ich nun die Hochstraße und die Seitenwege angeben; darauf besetzte der Hauptmann den Weg nach Offenstetten und endlich die Hochstraße. Jetzt wurde Befehl gegeben, daß zunächst an das Thor Licht und Brennholz, dann für 50 Mann Vivers und für so viele Pferde Fourage hinausgeliefert werden sollte; den anwesenden Bürgern mußte ich bedeuten, daß Niemand mehr aus der Stadt hinweggehen sollte, wenn er sich nicht der offenbarsten Todesgefahr aussetzen wollte. Nun verlangten die beiden HH. Offiziers, daß ich sie zum Hrn. Landrichter führen möchte. So wie wir da im Zimmer waren, fiengen sie folgende Rede an:

„**Messieurs, nous sommes pas içi comme votre Enemies, au contraire à vous proteger contre l'invasion des Autrichiens; mais par ordre du General en Chef monsieur Legrand j'ai vous à publier que la ville d'Abensberg a à payer une Contribution de cent Carolins en argent content et la dans quelques minutes; aprés cela vous avez rien à donner pour l'armée**“ [1]).

Wie vom Donner gerührt stand ich da, als ich diese Worte hörte, und nur stotternd konnte ich sie dem gegenwärtigen Hrn. Landrichter verdeutschen. Dieser antwortete hierauf, daß diese Angelegenheit nicht ihn betreffe, sondern den Bürgermeister und Rath einer churfürstlichen Stadt. Sogleich mußte der damalige Bürgermeister Albert Wiedtmann Hofwirth von hier geholt und diese harte Forderung demselben insinuirt werden. Bis daher dieser ankam, versuchten wir's, den beiden Offiziers beizubringen, daß es sehr schwer fallen würde, eine so große Summe von einer so kleinen Stadt aufzutreiben, die schon so viele Drangsalen dieses Krieges wegen ausgestanden hätte. Das Nämliche

---

1) Zu Deutsch: Meine Herren, wir sind nicht da als euere Feinde, sondern vielmehr euch gegen den Ueberfall der Oesterreicher zu schützen; aber nach der Ordre des General en Chef Hrn. Legrand habe ich Euch zu verkünden, daß die Stadt Abensberg eine Contribution von 100 Carolins, gut in Silber, bezahle, und zwar in einigen Minuten, nach diesen habt ihr nichts mehr zu verabfolgen.

wiederholte der unterdessen angekommene Bürgermeister; allein alles half nichts. Der Hauptmann bestand unabbringlich auf der bestimmten Summe. Nun fing ich im Namen der ganzen Stadt dringend zu bitten an; allein auch das Bitten half nichts; jemehr ich die Unmöglichkeit der Zahlung detaillirte, desto unwilliger wurde der hartherzige Mann. Obgleich Bier und Wein, Kaltes und Warmes auf die Tafel servirt wurde, und ob gleichwohl beide tapfer aßen und tranken; so konnte man bei aller Hospitalität sie nicht gefälliger machen, endlich fing man an zu capituliren, bot anfangs 100 Kronen, dann 50 Carolins; alles war fruchtlos; da man sah, daß alles Vorstellen und Bitten nichts half, erklärte ich im Namen des Bürgermeisters, daß er diese Summe für sich zu accordiren nicht ermächtiget wäre, sondern dem Magistrat und der Bürgerschaft davon Nachricht geben, und ihre Einwilligung erholen müßte; so soll er hingehen, sagte er, und der Bürgerschaft bedeuten, daß, im Falle die Summe bezahlt würde, er nicht nur nichts mehr weiter fordern, ja nicht einmal in die Stadt selbst kommen, sondern links und rechts vorbeiziehen, und die hohe Generalität allein ausgespeißt werden müßte; sollten sie die Summe aber nicht sogleich bezahlen, würde er im Augenblicke an den Colonel eine Ordonanz abgehen lassen, der Mittel genug in seiner Gewalt hätte, um die für eine solche Stadt unbeträchtliche Summe herauszubringen; nebsther aber würde sie ihre Widerspänstigkeit um so mehr bedauern müssen, als er uns auf seine Parole d'honneur versichern könnte, daß wir gewiß noch zweimal so viel würden zu bezahlen bekommen, weil ihre 15/m M. starke Armee dann mit Allem verpflegt werden müßte, und die in die Stadt verlegt werdenden Truppen kaum ohne Excesse würden abziehen, in allem Anbetracht die Stadt dreimal so hoch hineinkommen würde. Voll dieser und noch anderer Drohungen ward der Bürgermeister heimgeschickt und ihm aufgetragen, daß sie sich schleunigst entschließen sollten; denn lange könnte und dürfte er nicht zuwarten. Während der Bürgermeister zu Hause mit seinen Mitbürgern zu Rathe gieng, geschahen bei den Vorposten 3 Flintenschüsse und eine Ordonanz eilte in das Schloß, worauf die zwei Offiziere sich auf ihre Pferde warfen, und dem Lärmen zu jagten. Der Lieutenant kam bald wieder zurück mit der Nachricht, daß die 3 Schüsse 3 Bauern gegolten hätten, die auf der Regensburger-Straße hergekommen und den ausgestellten Wachen nicht gehörig geantwortet hätten, und darum auf sie gefeuert worden wäre; ob sie geblieben oder entronnen wären, hätte er nicht mehr abwarten dürfen, sondern sei vom Hrn. Hauptmann, der die Vorposten visitirte, beauftragt worden, die Entäußerung des Magistrates abzuwarten, und dann die weitere Vorkehrung zu treffen, ich sollte deshalb zu dem Bürgermeister

gehen und ihm bedeuten, daß er sich depechire [1]), nun wäre lang genug zugewartet worden. Es war in der Nacht um 2 Uhr, als ich dahin gieng; dort wurde beschlossen, daß im Falle gar nichts mehr nachgelassen würde, die starke Summe doch gegen eine Quittung zu fernern Legitimation herzugeben. Mit diesem Entschluß ging dann der Bürgermeister von einigen Deputirten begleitet mit mir zum Lieutenant, wir versuchten nochmals einen Nachlaß zu erbetteln, allein er wurde uns categorisch abgeschlagen mit dem Beifügen, daß die Bestimmung der Summe von ihm schlechterdings nicht abhinge, und weder er noch der Hauptmann einen Liard davon erhielten, sondern sogleich einzuliefern hätte, daß es ihm sohin ganz gleichgültig wäre, ob die anrepartirte Summe bezahlt würde oder nicht; nur müßte er wissen, woran er wäre, um seine Vorkehrungen darnach treffen zu können. Bei dieser unbeugsamen Resistenz erklärte man die Bereitwilligkeit, die verlangte Summe herzuschießen; indessen möchte zu unsrer weiteren Rechtfertigung eine Quittung ausgestellt werden; das kann und mag der Hauptmann thun, entgegnete der Lieutenant, den er darüber sprechen werde, indessen sollen die Bürger nur geschwind die 100 Carolins und zwar in Gold zusammenschießen, war dessen Antwort; als wir jedoch vorstellten, daß so viel Gold in dieser kleinen Stadt unmöglich aufgebracht werden könnte; und man sich doch begnügen möchte, das, was an Gold abgehe, an Silber zu ersetzen — so ward uns endlich das zugestanden.

Nun gingen die Bürger das Geld zusammen zu schießen, Herr Landrichter v. Rigauer und ich unterhielten einsweilen den Offizier, der uns so manches von seiner Herkunft, seiner Bravour ꝛc. erzählte, und weil er wohl sah, daß er das geforderte Geld sicher erhalten würde, Hrn. Landrichter und mir Sauvegarden anbot, und mir zugleich sagte: wenn Hr. Bürgermeister ebenfalls eine haben wollte, sicher eine bekäme; indeß wollte er es demselben frei stellen, ob er ihm, dem die zu bezahlende Summe nicht eine Nadelwerths eintrüge, dafür ein cadeau [2]) geben wollte oder nicht; Geld anzunehmen, wäre er nicht gewohnt; aber ein Andenken wäre ihm um so willkommner, als ihm der Abt von St. Blasius [3]), bei dem er das nämliche Geschäft zu schlichten gehabt hätte, eine sehr schöne goldene Repetiruhr gegeben hätte, um die er aber vor 6 Tagen entweder durch Diebstahl oder Verlurst gekommen wäre und

---

1) d. h. daß er sich bäldest zu was entschließe — oder wie man gemeiniglich sagt, daß er sich tummeln möge.

2) d. h. eine kleine Erkenntlichkeit.

3) Es liegt nichts daran zu wissen, von wo dieser Abt gewesen ist. Klöster mit dem Patron St. Blasius gibt es mehrere.

von den Elementen zwar einiges dieser Form enthält, nicht, wie alles andre gethan, Gott, der zwar deutlich genug geoffenbaret, aber auf keine Art sichtbar werden; aber in verschiedenen und zum weitern in gar die Sinne nicht fallenden Dingen, als Geist, Seele, Tugend, Laster, Gedanken, Verstand, Wille und dergleichen. Und so ist es auch mit dem Begriffe gegen, und mit seinem Gegenstande, dem Nichtgegen. Alles, was gegen ist, ist dargestellt, ist, wie es ist, und heißt, obwohl das nichtsein dieses Gegen-Gestaltes gegen ist, dennoch nicht dargestellt, weil es nicht ist, und nicht ist, weil es nicht dargestellt, und dieselbe Gestalt, so fremd sie ja auch wäre, besitzt, wenn sie nur wahre Gestalten enthält, nicht weniger Gestaltung, als diejenige, welche wir Gestalten nennen, und nur Gestaltung haben, ob Gestalten wahre sind oder nicht. Gestalten, und wie sie sich wahrlich sind, wahre, und falsche zu heißen, muß, wie schon gesagt, dem Begriffe gegen, und seinem Gegenstande, dem Nichtgegen, vorbehalten bleiben. Wir aber können hier nur so viel sagen, daß wahre Gestalten diejenigen sind, welche sich in ihrer Gestaltung, wie sie sind, und wie sie nicht sind, nicht widersprechen, und daß falsche diejenigen sind, welche sich in ihrer Gestaltung widersprechen. Ist daher ein Gegen-Gestaltes gegen, welches sich selbst nicht widerspricht, so ist es wahr, und ist es ja gegen selbst widersprechend, so ist es falsch. Ist

Cultus und ähnlichen Gemeinden von den Ed ertönen; worauf man antwortete, daß man sich dessen nicht versehen habe, und daß, wenn unter Sonntag, als ein Fest Christi zu verstehen, solches nicht allein in Ansehung der Juden, sondern auch der Christen, welche den Sonntag nicht als ein Fest Christi, sondern als einen Tag der Ruhe und Arbeit, welches sie vor dem gemeinen Volk, Juden und den Samstag, welchen sie heiligen und Christen, welche den Sonntag, als einen Tag der Auferstehung, und so auch auch möglich wäre, daß der Sonntag auch ein Fest Christi, und der Samstag ein Fest der Juden, und Christen wären, verstanden werden könnten, wenn es, wie man sich in dem andern Theil dieses Briefs finden wird, auch bey Juden und Christen selbst, die so sind, wie sie sind, geschehe. Zum Beschluß, Gaden und Gaden gut, erwarte sich ich noch Ordre, um eine ich den Thomas Thau gerathen zu können, sich dem Herrn Gaden, wie der Ich, um so mehr, da Ich Ursach haben werden, Ihnen mit Ehren und Gefallen zu dienen, und verbleibe ich Ihr Gaden gut, Ihr Gaden gut, Ihr Gaden gut,

kündigte, daß General Sanligner bei mir sich einquartiren werde, ich möchte also Kaffee, frischen Butter, Wein ꝛc. zum Frühstück bereit halten. Und wirklich kam dieser General nach etlichen Minuten mit noch fünf andern Husaren und Chasseur-Offizieren, 3 Domestiquen und 12 Pferden. Ich führte ihn in das Zimmer, und versprach sogleich mit dem Frühstück aufzuwarten. Indeß begehrten sie meine große bayerische Fink'sche Landkarte, als ich sie ihnen brachte, mußte ich dem Generalen eine und die andere Frage beantworten über Straßen und Wege, über die Stellung und Stärke der Kaiserlichen ꝛc. Während dieses Discurses verzehrten sie das obbesagte Frühstück; im untern Zimmer hingegen die Domestiquen Suppe, Fleisch, Gemüß, Bier und Wein und in der Stallung die 12 Pferde Haber und Heu. Noch mochten alle sich nicht ganz ersättigt haben, stürzte ein Chasseur-Offizier in meinen Pfarrhof, und rapportirte dem General, daß die Blankensteiner-Husaren die französischen Vorposten attaquirt hätten, man müsse diesen zu Hilfe eilen. Sogleich (es war ½11 Uhr) warfen sich der General und alle Offiziere auf ihre Pferde und jagten die Straße abwärts dem Kampfplatze zu. Man vernahm bald etliche Flinten- und Pistolenschüsse. Bis nach 12 Uhr brachten die Franzosen schon 12 blessirte Blankensteiner-Husaren mit einem Rittmeister hieher, der harte Blessuren hatte. Unter den Franzosen selbst befanden sich 12 Blessirte, und alle gaben den kaiserl. Husaren das einmüthige Zeugniß, daß sie sich verzweifelt gewehrt hätten und nur allein der Uebermacht hätten weichen müssen; denn zwei Divisionen Chasseur und Husaren hätten gegen sie gefochten. Wirklich sah ich diese Menge Cavalerie die Straße heranziehen, gegen Gadem zu recognosciren, endlich in unsere Stadt hereinziehen, kaum waren sie herin, da gieng es ans Fodern von Essen, Trinken, und Fourage. Alle Bräuer sperrten ihre Häuser, nur der einzige Hofwirth hatte noch ein offenes Haus; dahin lief alles, Offizier und Gemeine, foderten und nahmen. Da alle zu befriedigen unmöglich war, so vertheilten sie sich in die Stadt und umliegende Orte und brauchten, wo sie hinkammen, Gewalt; wenn man auch gutwillig Vivers und Fourage gab, so half es doch wenig, sie foderten jetzt auch Geld, und erzwangen es unter Schlägen und tödtlichen Drohungen, besonders betrugen sie sich auf Einöden, für welche gar kein Hülfsmittel auszukundschaften war; denn wenn man auch bei Staabsoffiziers Klage stellte und Hülfe suchte, so schickten sie einen subalternen Offizier, der der Commission überdrüssig manchmal kaum an den Ort der Gräuel gieng, oder dann selbst in seinen Forderungen unersättlich war. Da der General Sanligner nach dem Scharmützel gerade Neustadt zueilte, so gieng ich in die Pflege, dort fand ich den Inspecteur des Fourages, Villmain mit

Namen, der indeß dem Hrn. Landvoigt die Requisitionen bestimmte, welche das Landgericht und die Stadt zu präsitiren hatte. Zu gleicher Zeit erklärte er, daß die zwei vorgenannten Chasseur-Officiere Scharfenstein-Freche begangen hätten. Nur er und der Kriegs-Commissair nehmen allein derselbigen, Contributionen und Requisitionen unter der gesetzigen Firma des commandirenden Generals ausgeschrieben; die vermeinen für Bürgermeister Requisitionen möchte unerwendt in Erfüllung gehen, weil die Aemter ihre Schuldigkeit haben müßte. Man stelle sich jetzo vor, daß wir schon um so vieles Geld gekommen, wegen beständigen Durchmärschen das mehr umgetragen und wegen den noch in der Nähe liegenden kaiserlichen Trouppen, die nichts bisher liefern lassen, dann die Bäthe gelassen werden könnte ꝛc. ꝛc.; alle diese gegründeten Vorstellungen und selbst das dermahlige Elend heißen nicht mehr, als daß der Inventur accurirte, wer der Hand zu liefern, so viel man könnte, dann aber möchte den Seite des kurfürstl. Landgerichts Verfertigung getroffen werden, daß der Rest bälderl nachgeliefert werde. Mit dieser Versicherung schrie der Inventar nach Neuhaus zurück und verspand den andern Tag Morgens der Lieferung halber wieder zu kommen.

Schon um 3 Uhr erzählte man hier, daß die Aemter des Generals Klenau im Anzuge wäre, und um vielleicht breite noch von unsern unglücklichen Gästen betrogen würden. Ach! welcher Troft war dieß für unser beklemmtes Herz, und wie sehr wuchs nicht diese trostliche Hoffnung, als zwischen 5 und 6 Uhr die 2 Divisionen Befehl zum Aufbruch erhielten. Kaum war dieser Befehl bekannt gemacht, als Officiers und Gemeine in Verübung von Excessen wetteiferten. Ich selbst sah mehrmals mit Wehmuth solche Auftritte, vermittelte und half, wo ich konnte, vermittelte, allein es währte nicht lange, so fingen noch ärgere Scenen zum Neun an. Dem Stadtrichter wurden sein schönstes Pferd, dem in dem Bürgermeister Viehman festgestellt, und der Wildt raubten die Soldaten das Mehl, wie es dem Gange sich, brachen in die Schweren, schlugen den Riebel von Schrankladen die aufs Blatz, obgleich er ihnen all sein Geld (100 fl.) gab, so waren sie noch nicht zufrieden; zwangen sammtliche das Weib ihre und der Kinder Sparpfennige zusammen und warf sie den Unmenschen ins mit den Formalien: Ihr sind unsere letzten Kreuzer, nehmt sie, laßt uns nur unsern Vater am Leben! Eben so gieng es am Spitelhof, wo die Tochter einen Säbelhieb erhielt, weil sie ihrem Vater helfen wollte.

Sobald die erste Division in Bewegung sich gesetzt hatte, wendete sich der Chasseur-Rittmeister, der zugleich hiesiger Stadtcommandant war, mit dem Auftrag an mich, ich sollte dem Bürgermeister bedeuten, daß er für die erhaltene gute Mannszucht und Abstellung so manchen

Unfuges eine Erkenntlichkeit von 30 Ellen grünen Tuches und Leinwand fodere; es ist zwar wahr, daß er sich die Miene gab, als wollte er den Ausschweifungen der Gemeinen Einhalt thun, damit die Offiziers allein plündern könnten; so z. B. wurde in der Pflege ein Trompeter derb gefuchtelt, weil er auf dem Carmelitenhof 50 fl. erpreßt hatte; allein es war dem Rittmeister nicht um das Tuch, sondern ums Geld zu thun; denn das vorgezeigte Tuch war ihm gleich zu grob; man fand sich also mit ihm ab, und bezahlte ihm seine vermeintlichen gute Dienste mit 10 Carolins.

Nun setzte sich auch die zweite Division in Bewegung. Alle zogen Neustadt zu, und hinterließen nur mehr ein Piquet von 25 Mann, das ihren Sammelplatz unter der Linden außer dem Regensburger-Thor hatte. Indessen rückte eine Compagnie Linientruppen bis an das äußerste Ende von Wälschenbach vor, stellte ihre Vedetten bis zur Aumühle und Schleifmühl, wo sie schon am ersten Abend mit dem Gillahofer-Bauern folgende Scene lieferten: Sie kamen ins Haus, begehrten Bier, Fleisch, Brod ꝛc., da alles willigst gegeben ward, foderten sie Geld; so lange der alte Mann was hatte, gab er's, als die Münze ausgieng, zogen sie ihn bei den Haaren fort; ein alter treuer Knecht, wie er seinen Bauern so fortschleppen sah, eilte nach und bat kniefällig, ihn statt den alten Mann mitzunehmen; nach vielem Bitten war er erhört, sie ließen den ehrwürdigen Greisen los, und führten ihn bis an den Wald, dann jagten sie ihn fort.

Diese Compagnie wurde von der Stadt aus mit Allem verpflegt. In der Nacht kam ein Husar zum Hause des Hrn. Procurators, und wollte eingelassen werden. Herr von Sponsel, der von der Schleifmühle zum Procurator während dieser Zeit sich geflüchtet und dort gewohnt hatte, sprach vom Fenster aus mit ihm, und gieng endlich gar bis zur Hausthüre herunter. Kaum war diese geöffnet, so packte ihn der Husar bei der Gurgel und foderte mit Gewalt von ihm Geld; der fieng nun ein so erbärmliches Gebrüll an, daß mehrere Leute zusammen liefen und so den Husaren versprengten. Außer dem war die Nacht sehr ruhig.

Den 7. Juli brachte man Brod, Heu ꝛc. zusammen, um es zur Armee abzuführen. Zu Mittag speißte der Commissair ordinateur [1]), Porish mit Namen, beim Herrn Landrichter; ein Mann voll feiner Tücke, er betrug sich sehr herablassend und meldete von der gestellten Requisition nicht eine Sylbe, bis er sich satt gegessen und voll getrunken hatte; dann aber bestund er schlechterdings auf der gemachten Requisition unter

1) Marschcommissär, war jedoch nur ein Civilbeamter.

dem Vorwande: die Armee müßte Subsistenz haben, für sie er zu sorgen hätte. Da man ihm die Unmöglichkeit dieß Lieferung täglich zuzubringen darthat, sagte er, der Hr. Intendanten möchte in Begleitung eines Dolmetschers zum General Lorgnon reiten gehen, und ihm die Unmöglichkeit darthun, vielleicht würde dieser seine weitere die gemachte Requisition vermindern, sowerte dann für den Generalen 10 Bouteillen Wein, und ging davon. Herr von Bigaurt unterzog sich dem unangenehmen Geschäfte nach Neustadt zu gehen und dort mit dem General zu sprechen. Als derselbe in Neustadt ankam, erfuhr er, daß le Grand sein Quartiermeister nach Winnweilerhof verlegt hätte, und nur von da zu Fuß nach Neustadt käme. Nun wollte den Bigaurt dahin abgehen, da sagte ihm der Inspecteur des fourages Billmain: seine Meße dahin wäre fruchtlos; er bitte die Sache mit dem Commissair dahin abzutreten, daß sie einen Fourrisseur [1]) nach Worrsberg heute noch abschicken werden, mit diesem sollte sich der Beamte abfinden, und er würde das, was an Naturalien abgienge, in einem billigen Geldanschlag bringen, und da die Sache sich sicher für uns auf einen Man Bigaurt dieße also weiter zurück, nachdem er dem dortigen Hrn. Landrichter Abß eine traurige Schilderung seiner elenden Lage vernommen hatte. Praecionet Schuermann, der die Fourragenlage begleitet hatte, mußte sich nach München um hatte einige Wirthshäuslingen aufzuhalten, kam aber doch mit dem Bigaurt wieder zurück.

Die Nacht war bisquait sehr ruhig. Nichts so in der umliegenden Gegend. Sie hörte man in Hünning und Hartenheim Stücken hören.

Den 8. Juli. Schon in aller Früh kamen die Nachrichten von Plünderung und von Excessen an, die sich die Franzosen erlaubt hatten. Im Hünning konnte sich der Herr Pfarrer nun bekannt von Mißhandlungen retten, daß er sich in einer Schupfen verbrach. Der Hr. Beneficiat von Hartenheim wurde von ihnen mallraitirt, u. s. f.

Heute kam der Beamtsknecht Frühzeitig an. Er betrug sich sehr obsequiös. Die Beschwerden, die sich bey den Officiers unter richtigen Vorwänden erhaben, mißbilligte er laut, und gab uns Rath, künftighin Niemanden mehr etwas zu geben, er hätte denn eine schriftliche Ordre vom Generalen ꝛc. Ein Chasseur-Artillerist, welcher das Thorpflanzer zu commandiren hatte, stellte dem Stadtmüller sein Pferd nach der Mühlung gläcklich wieder zurück. Zwischen 9 und 10 Uhr Früh kamen 3 Chasseurs, forderten für ihre 3 Pferde 3 Rationen Haber und erhielten, daß sie auf ihrer Heraugnehrung gegen Dätzenberg um Mehr zu auf 300 Mann kaiserl. Infanterie und Kanonierfeuer-

1) Gemeint war ein unteroffizierter Kavalleriste.

Husaren gestoßen und diese sie zu coupiren und zu fangen versucht hätten. Diese aus dem Munde der Feinde selbst vernommene Nachricht ließ uns eine baldige Erlösung hoffen.

Um 3 Uhr Nachmittag kam der Hölzlbauer zum Landgericht, zeigte mit weinenden Augen an, daß er in Folge der unerträglichen Mißhandlungen mit Weib und Kindern vom Hause flüchtig gehen mußte, und daß ihm seine prächtigen vier Hengsten von 1000 fl. im Werth geraubt worden wären; man möchte ihm also zur Wiedererhaltung derselben verhülflich seyn, wozu sogleich Veranstaltungen getroffen wurden. Bald nach diesem kam der Müller von Göcking mit verbundenem Kopfe und erzählte, daß er von den Franzosen gehauen, er und sein Weib schrecklich mißhandelt und ausgeplündert worden wäre. Während dieser da war, kam von der Piquetwache der Marchal de Logis [1]) und begehrte mit affectirter Höflichkeit für seine Leute 4 Pfd. Rauch- und 2 Pfd. Schnupftabak; er für sich brauche 2 Ellen grünen Tuches zu einer Gardehosen und ein Gillet, um welche er gekommen wäre, als er eines Hrn. Beamtens Wohnung vertheidigt hätte [2]), versprach auch dem hiesigen Hrn. Beamten seine besten Dienste und erbot sich das Tuch sogleich zu bezahlen; denn er wäre nicht gewohnt, von Jemanden etwas zu erpressen; er wüßte wohl die Niederträchtigkeit so mancher seiner Kameraden, würde auch den auf der Stell erstechen, welcher den alten Mann mit Säbelhieben mißhandelt hätte; trank auf unsere Gesundheit ein paar Gläser Bier, bis indeß das Tuch geholt wurde, das ihm sogleich erwünscht kam, und da die gefoderten 2 Ellen der Herr Landrichter ihm mit dem Ausdruck übergab: Sorgen Sie durch gute Mannszucht für die Sicherheit unsrer Stadt und wir geben Ihnen hier nur einen kleinen Beweis unsrer Dankbarkeit, so beschwor er uns alle, ja gegen Niemanden zu sagen, daß er das Tuch begehrt hätte; dieß würde ihn um seine bisher behauptete Achtung der Gemeinen und Offiziere bringen, bat das Tuch bis Abends aufbehalten zu wollen, wo er es im Dunkel abholen werde, und empfahl sich. Um 8 Uhr kam er denn wirklich, packte das Tuch in einen Futtersack und schlich sich damit fort.

Zwischen 9 und 10 Uhr kamen 4 Chasseurs-Offiziers zum Bürgermeister angesprengt, worunter der schon beschriebene Stadtkommandant und jener Lieutenant war, der den 6. ungescheut eine H... foderte. Dieser unverschämte foderte dießmal einen 2spännigen Wagen und 100

---

1) Unser Wachtmeister.

2) Der Eine dieser Maulhelden hat einem unbekannten Abte große Dienste geleistet, dieser einem unbekannten Beamten.

Wie schon früh in der Sage von dem Gange nach Canossa, so haben auch die Geschichtschreiber des Mittelalters, wie z. B. Lambert von Aschaffenburg, Otto von Freising, Otto von Sachsen, Bruno, Lampert von Hersfeld, Sigebert von Gemblours, Ekkehard von Aura, Marianus Scotus und Hermann von Reichenau, die Kaiserin Agnes als diejenige dargestellt, welche den Gang nach Canossa veranlasst habe. Dagegen hat Stenzel[1] nachgewiesen, dass Agnes nicht nur nicht dazu gerathen, sondern sogar davon abgemahnt habe. Auch Gregor VII. selbst sagt in seinem Briefe an Hermann von Metz, dass Heinrich IV. ihn nicht gezwungen habe, sondern dass er freiwillig gekommen sei. Ebenso sagt Gregor VII. in seinem Briefe an Hugo von Cluny

grünen Tuches erhalten hätte, ins Schloß zurück, sagte dem Herrn Landrichter: ihre Requisition ist am Ende, denn unsere Truppen ziehen diesen Augenblick von hier ab, sorgen Sie für nichts; ich werde alles am rechten Orte anzubringen wissen, embrassirte alle und ging mit Thränen im Auge fort. Der Chasseur begleitete ihn. Edler Mann möchte deine Gefangennehmung für uns Linderung unsers Elendes, Dir aber der Weg zum Lohne Deines Edelmuthes sein, wenn je Euere neue Constitution edlen Charakteren nicht ewiges Exil herbeigeführt hat! Dieser ganz unerwartete Vorfall bewog den Herrn Landrichter, daß er die ganze Bürgerschaft aufbot, Wache zu halten, wenn allenfalls eine Plünderung im Werke wäre, daß einer dem andern helfen und Beistand leisten könne. Indessen geschah die Nacht hindurch nichts, das Piquet zog richtig ab, besetzte aber um 3 Uhr Morgens alle Feldposten wieder. Von Deißenhofen her kam die Nachricht, daß die Franzosen den dortigen Hofmeister schrecklich geschlagen und zweimal aufgezogen und mit Henken bedroht, sein Weib aber so viehisch mißbraucht, daß sich die Feder sträubt, alles Geschehene niederzuschreiben. O Menschlichkeit und Vernunft, wie tief seid ihr herabgesunken!!

Den 9. Die Gefangennehmung des Fournisseurs war von sehr kurzer Dauer; er kam heute Morgens schon wieder hieher, und wohl uns, daß er kam; denn der nämliche Offizier, der gestern Abend die 30 Carolins erhalten hatte, übernahm heute die Piquetwache und hätte also die ganze Stadt in seiner Gewalt gehabt. Vielleicht wird er sich weniger erlauben, da er den ehrlichen Mann hier weiß. Wirklich mußte er ihn sehr geniren, weil er nicht zum Essen hereinkam, obgleich er zu Mittag geladen war. Zur Tafel kamen zwei andere HH. Offiziere von der Linie, die mehr Ehrlichkeit zu besitzen schienen; denn sie ärgerten sich sehr über die unerlaubten Forderungen, welche die Chasseurs-Offiziere an die Stadt gemacht haben, und versicherte uns gleichfalls, die Vorfälle gehörigen Orts anzubringen. Unter dem Essen wurden auf 4 Wägen 2000 Laibl Brodes von hier nach Neustadt abgeschickt. Kaum waren sie fort, so geschahen zwischen 4 und 5 Uhr Offenstetten zu einige Musqueten-Schüsse; sogleich war das ganze Piquet allarmirt, sie bildete sogleich mehrere Corps und ritten dem Kampfplatze zu. In der Zwischenzeit wechselten die Ordonanzen auf- und abwärts; bis um 6 Uhr kamen alle Chasseurs wieder an das Regensburger-Thor zurück mit der Nachricht, daß sich 9—10 Blankensteiner-Husaren für Offenstetten herauf gewagt, bereits aber wieder zurück gezogen hätten. Dieser Vorfall war aber Ursache, daß noch am Abend gegen 800 Mann Infanterie von Neustadt hieher beordert wurden, und mit den Chasseurs die Piqueten theilen mußten. In meinen Hof quartirte sich ein Oberst Bourgant

und sein aide major [1]) ein. Zwischen 9–10 Uhr kamen sie an, soupirten, schliefen nur einige Stunden, um 2 Uhr in der Nacht den 10. brachen beide auf und recognoscirten die ganze Gegend, fanden aber nirgends mehr einen Kaiserlichen. Die 800 Mann Infanteristen betrugen sich leider eben so schlecht, als wie die Chasseurs, sie wagten im nahen Aunkofen [2]) mehrere Angriffe, so daß zweimal Sturm geläutet werden mußte. Wenn sie dieß in unmittelbarer Nähe der Stadt sich zu thun getrauten, was werden sie auf den Einödhöfen gethan haben, wo noch etwas zu finden und zu erpressen war?

Den 11. Heute Frühe zwischen 4 und 5 Uhr hörte man von Neustadt her 8 Kanonen- und mehrere Musqueten-Schüsse und man behauptete, die Oesterreicher hätten dort über die Donau gesetzt, und hätten die Franzosen angegriffen. Des Morgens wurde die ganze dortige Gegend durchsucht; allein es konnte Niemand gefunden werden, sohin vermuthet man, daß die Schießerei einigen Fahrzeugen gegolten hätte, welche die Franzosen am dießseitigen Ufer hatten, und welche vom Irnsingerberge her zerschmettert werden konnten.

An die hiesige Stadt wurde nebst der gewöhnlichen Verpflegung der Offiziere und hiesigen Wachen noch zum Unterhalte der um die Stadt gelagerten Mannschaft eine Requisition gestellt von 855 Maas Biers und 845 Pfund Brodes, ohne daß von dieser Lieferung an der Armee-Requisition etwas abgeschrieben werden durfte. Wenn das noch öfter geschehen sollte, so wird unsere Stadt, wie Neustadt, bald außer Stande seyn, die zahlreiche Mannschaft ferner mehr zu unterhalten. Was dann unser Loos seyn wird, ist Gott allein bekannt!

Den 12. Juli um 2 Uhr Morgens entstand unter den bei mir liegenden Offizieren eine ungewöhnliche Unruhe; sie schrien um ihre Pferde, und da diese von den Schlaf trunkenen Domestiquen nicht sogleich beigebracht wurden, so eilten sie ohne dieselben dem Regensburger Thore zu. Bald darnach hörte man deutlich mehrere Musqueten-Schüsse, welche die Nähe der Kaiserlichen verkündeten. Ununterbrochen hörte man stets wechselseitiges Schießen, endlich um 8 Uhr kamen der Herr Oberst und sein Regiments-Adjutant zurück, und sagten mir, daß sich die Kaiserlichen 180 Mann stark bis gegen Arnhofen [3]) gewagt, und nun von 2 Compagnien Grenadiers und eine Escadron Chasseurs bis

---

1) Ist unser Regiments-Adjutant.

2) Bildet gleichsam eine Vorstadt von Abensberg.

3) Arnhofen liegt rechts der Regensburger Straße von Abensberg etwa $^3/_{8}$tel Stunden entfernt.

nach Saal zurückgedrängt worden wären; indessen hätten sich in dem dortigen Walde die Rothmäntler versteckt und als die Chasseurs sich zu tief in den Wald gewagt, gaben dieselben im Hinterhalt ein schreckliches Feuer auf sie, und Ferdinand-Dragoner und Blankensteiner-Husaren hieben jetzt mit Wuth auf sie ein, sie nahmen einen Chasseur-Offizier gefangen, 2 Gemeine und mehrere Pferde blieben todt auf dem Platze, 1 Wachtmeister und 3 Gemeine wurden schwer blessirt, ein blessirtes Pferd, das sein Reiter hieher führte, verblutete sich daselbst. Ein Trompeter und 1 Chasseur führten den Gerichtsdiener von Offenstetten hieher, von dem die Franzosen glaubten, daß er ein Spion sei, weil er zur Zeit, als berührtes Vorpostengefecht Statt fand, auf der Hochstraße gesehen wurde; allein derselbe war vom Verwalter abgeschickt worden, um des herrschaftlichen Zehends halber in Unterwendling Anstalten zu treffen. Weil man übrigens sonst nichts bei ihm vorgefunden hatte, so wurde er endlich wieder entlassen.

Den 13. war alles ruhig bis gegen 6 Uhr hin, da hieß es nun, die Kaiserlichen hätten neuerdings die Vorposten angegriffen. Man hatte daher von hier sogleich Verstärkungen von Infanterie und Cavallerie nachgeschickt. Bald hörte man auch nur einzelne Schüsse und erst spät brachten die Chasseurs 3 Blankensteiner-Husaren gefangen hieher. Die Nacht war ganz ruhig; allein um 3 Uhr Morgens den 14. hieß es: Die erste Division müsse sogleich aufbrechen, und nach Abbach vorrücken. Bis 5 Uhr war das Grenadier-Bataillon zum Abmarsch fertig. Es dauerte jedoch 3 Stunden lang, bis sich dasselbe in Bewegung setzte. Zwischen 7 und 8 Uhr kam hier der General Sabathier mit dem Corps, das in der Gegend von und um Neustadt gelegen hatte, und als sich dieses hier gesammelt hatte, brach nun alles auf und schlug seinen Marsch auf der Hochstraße Regensburg zu ein. Hier zog der General Fonconet mit dem Stab ein. Das Betragen dieser Truppen war nicht besser, als jenes der zuerst angekommenen. Die Stadt mußte nebst Verpflegung der Truppen sogleich 50 Eimer Bier und 6 Eimer Branntwein herschaffen, nebst all dem erfuhren mehrere Bürger Mißhandlungen. Bei mir waren 7 Pferde des Aide de camp vom General Fonconet, ein Capitain, ein Adjutantmajor, und am Abend gesellte sich noch ein anderer Capitain vom nämlichen 15. Infanterie-Regiment zu ihnen. Unter dem Abendessen kam Befehl zum Aufbruche. Alles sollte schleunigst Abbach zu marschiren, um die 1. Division gegen die dort postirten Oesterreicher zu unterstützen. Um 10 Uhr war alles in Bewegung gesetzt und die Stadt geräumt; allein in der Nacht den 15. zwischen 2 und 3 Uhr kamen viele Leute hier durch und gingen über Siegenburg Landshut zu. In meinem Pfarrhof kam ein Dragoner an,

der mit Ungestümm Branntwein, dann Bier, für sein Pferd aber Haber, endlich zu essen, und zuletzt ein Schnupftuch foderte. Da er alles erhalten, ritt er von mir weg der Stadtschreiberei zu, und weil sie ihm dort nicht öffneten, zerschlug er alle Fenster und ritt endlich unter vielen Fluchen davon. Am Morgen passirten hier noch 3 Franzosen, dann ließ sich den ganzen Tag durch Niemand mehr sehen. Möchte doch durch Gottes Güte unsere Stadt ferner von diesen Leuten befreit bleiben! Den Tag vor dem Abmarsch benützte die französische Infanterie auf Dörfern und Einöden zur Plünderung; sie nahmen Alles, was an Vieh, als Schaafe, Federvieh, Kleidungsstücke und Geschirr vorräthig war, mißhandelten die Inwohner so lange, bis sie die letzten Heller von ihnen erpreßt hatten, dann zerstörten sie noch, was sie nicht mitnehmen konnten oder wollten und zogen fort, wann alles zu Grunde gerichtet war.

Den 16. wurde ein feierliches Hochamt gehalten, um Gott dem Allerhöchsten für den Abzug der Franzosen zu danken, und um fernere Abwendung aller Kriegs-Drangsalen zu bitten. So eifrig unser Gebet war, so fanden wir doch in unsrer Bitte keine Erhörung; denn um 10 Uhr Mittags kamen neuerdings 27 Carabiniers angeritten, denen bald mehrere folgten. Ihre erste Frage war, ob keine Kaiserliche hier wären, und da man ihnen mit Nein antwortete, so besetzten sie den Galgenberg mit einer Wache, die übrigen nahmen Quartier. Abends zwischen 6 und 7 Uhr brachten ihrer drei Franzosen drei kaiserl. Husaren, die ganz bewaffnet und beritten desertirt sind; zu gleicher Zeit verbreiteten sie die Sage, die Franzosen wären jenseits der Donau herabgekommen und hätten Kelheim ebenfalls besetzt. Ist dieß richtig, so dürfen wir sobald auf keine Erlösung hoffen.

Den 17. Die Carabiniers blieben bis 3 Uhr; da hieß es mit Einemmal, es würde der sie kommandirende General Fouconet hier wieder einrücken; sie selbst sollten nach Abbach, und von da nach Regensburg gehen; denn es wäre unter den streitenden Armeen bereits ein Waffenstillstand abgeschlossen [1]), der der sichere Vorbote zum langgewünschten Frieden werden sollte. Um 6 Uhr Abends kam der General Fouconet wirklich mit seinem Staabe hier an. Bei mir nahm sein Sohn Aide de Camp mit des Hrn. Generals Secretär Quartier, blieben aber nur über Nacht und dann bezog der Hr. General mit seinem Staabe das Schloß Offenstetten, ein ihm sehr angemessener Ort. Hier rückte den 18. eine Compagnie Grenadiers ein, die neben dem unzähligen Personal von Fourniſſeurs, Secretairs, dann Metzger und

1) Aber nur auf 12 Tage zu Parsdorf den 15. Juli 1800.

Bäcker einquartirt und verpflegt werden mußten, nebsther ist die ganze Gegend zur Verpflegung des Hrn. Generals und seines Staabes in Requisition gesetzt. Zur Verpflegung der sämmtlichen Brigade ist der 19. zum Congreß für alle adjacenten Beamten angesetzt, welche dieses Geschäft mit dem Commissair ordonnateur abzuthun haben.

Den 19. Das Dislocations- und Requisitions-Geschäft war bald abgethan. Der Generaladjutant bedeutete dem Hrn. Landrichter, daß dem General Fouconet eine schöne Kutsche mit schönen Pferden, jedem seiner zwei Söhne aber 50 Louisd'or müßten zum Präsent gemacht, den Offizieren des Generalstabes aber ein angemessenes Spielgeld für alle Tage, wovon aber für 10 Tage gleich zum Voraus müßte bezahlt werden. Wäre das alles geleistet, so hinge es nur vom Willen des Hrn. Landrichters ab, wo und wie viele Truppen er in jedes Ort verlegt wünschte. Zu gleicher Zeit rieth er dem Hrn. Landrichter, die Sache auf eine kluge Art abzuthun; denn der Herr General wäre über diesen Punkt sehr delicat. Den versammelten Landbeamten sollte er bedeuten, daß sie ein genaues Verzeichniß der Häuseranzahl und ihrer Jurisdiction unterworfener Ortschaften, dann wie viel Haber und Heu vorräthig sei, sobald als möglich hier einschicken, wornach alsdann die Dislocation und Repartition gemacht werden würde. Mit diesem war der Congreß geendet, und der Hr. General fuhr ganz zufrieden wieder nach Offenstetten. Er mochte sich wohl darauf schon gefreut haben, bald in einer prächtigen Kutsche mit zwei raschen Pferden bespannt fahren zu dürfen. Diesen Forderungen zufolge ist zwar Stillstand mit den Waffen, aber keiner im Begehren erfolgt! — So ist es vom Generalen bis zum elendesten Troßbuben herab gegangen, jeder begehrte mit Ungestümm und wurde nicht sogleich das Geforderte hergeschafft, so wurde der Hausvater mißhandelt, ein Sergeant setzte sogar den Bräuer Prädel auf die Hauptwache, weil er die Better nicht sogleich mit ganz frischem Waschzeug überziehen ließ. Da ich über dieses gewaltsame Verfahren dem commandirenden Platzhauptmanne Vorstellung machte, so gab er sogleich Befehl, denselben zu entlassen, und der Sergeant hätte sich dafür sogleich in den Arrest zu begeben; allein dieser ging anstatt in den Arrest — seinem Quartier zu, und war noch unerträglicher, als zuvor. Die Sache endigte sich endlich damit, daß er zur Strafe in ein anders Quartier verlegt wurde.

Den 20. Am Hauptfeste der P. P. Carmeliten hielt ich in der Klosterkirche das Hochamt und darauf, nachdem vorher mit dem Platz-Commandanten Verabredung getroffen war, die feierliche Procession um den Stadtplatz. Die Franzosen sahen derselben ruhig zu, einige bezeugten bei Annäherung des Sanctissimum's geziemende Andacht, andere

dagegen behielten ihre Hüte auf den Köpfen, ohne sonst etwas zu machen. Auch die Wache zog das Gewehr nicht an, zum Beweise, daß Religion in ihrer neuen Constitution keinen Rang erhalten habe. Heute Abends wurden dem Generalen als Surrogat für Kutsche und Pferde 80 Carolins bezahlt. So groß die Summe ist, so steht noch zu erwarten, ob er damit sich begnügen werde!

Den 21. erhielten die Offiziers vom Generalstaab als Tischgeld 40 Carolins und nur für weiters alle Tage 4 Louisd'or, die 120 Carolins schoß die Stadt vor auf die Versicherung, daß das hiesige churfürstl. Landgericht die Adjacenten zur Zahlung dieses Vorschusses richtig anhalten und die Rückzahlung gegen Abschlag des fallenden Quanti für die Stadt sicher leisten werde. Hr. General Fouconet ist mit seinen 80 Louisd'oren heute schon nach Regensburg, um sich für diese leicht erworbene Summe das Beliebige anzukaufen. Der Frau von Kreitmayer (Besitzerin von Offenstetten) schickte derselbe ungebeten einen Paßport und ein sehr höfliches Einladungsschreiben, um sie in ihr Schloß zurück zu locken; wenn er dabei irgend eine heimliche Absicht hat, so ist ihm das trefflich gelungen; denn sie kam wirklich am verflossenen 20. dieß Abends in Offenstetten an. Gute Frau! Du wirst schwerlich ungerupft mehr entrinnen!! Eben an demselben 20. Juli erhielt der Hr. Landrichter durch einen eigenen Boten den Befehl, daß er sich sogleich nach Straubing verfügen sollte, um aus dem Munde des Divisionsgenerals Legrand weitere Befehle zu vernehmen. Noch am nämlichen Abend machte er sich in Begleitung des Hrn. Landrichters von Neustadt auf den Weg dahin.

Den 22. erhielt die hiesig cantonirende Grenadier-Compagnie die Befehle, daß sie den kommenden Tag aufbrechen, und nach Regensburg sich begeben müßte. Ihr Hauptmann, der zugleich hiesiger Stadtkommandant war, erzählte mir das selbst, und äußerte sich nicht undeutlich, daß er auf einige Erkenntlichkeit für die der Stadt geleisteten Dienste antrage. An das Landgericht stellte derselbe die Foderung, daß ihm aus dem Magazin ein Schäffel Haber, dann etliche Bünde Heu, auf einem 2spännigen Wagen möchte nachgeführt werden. Das Landgericht wies durch ein eigenes Schreiben diese Foderung an die Stadt, und ließ darin auch herkommen, daß die Stadt sich wegen den gut geleisteten Diensten mit dem Hrn. Commandanten gleichwohl abkommen möchte. Mit diesem Schreiben kamen dann Hr. Fabrizi und Prezner zu mir mit der Bitte, ich möchte deßfalls mit dem Commandanten unterhandeln, und wenn derselbe die geforderte Fourage zurücklassen wollte, so wären sie erbietig, demselben 3 Louisd'or zu bezahlen; ich ging denn in ihrer Begleitung zu ihm, trug alles vor und bat für die Stadt;

allein 3 Louisd'or waren ihm zu wenig, er forderte wenigst 5. Nach vielen gegründeten Vorstellungen beruhigte ich ihn mit 4, welche denn die Stadt willig hergab und noch einen Reitsattel, den er früher schon begehrt hatte. Mit dieser Beute beladen übergab er nur an einen Oberlieutenant, der jetzt mit einer neuen Grenadier-Compagnie hier einzog und das Commando der Stadt übernahm und ebenfalls seine besten Dienste zum Voraus versprach, vielleicht in der Hoffnung nach etlichen Tagen ebenfalls wieder einige Carolins zu erhaschen. Am nämlichen Tage wurde auf Befehl des **Commissaire des guerres** [1]) das für die Soldaten ungenießbare Brod, das Laibl zu 2 kr. verkauft, das die hiesigen Einwohner für das Vieh gerne kauften.

Den 23. war in Offenstetten beim General Fouconet neuerdings Congreß, um Requisitions- und Dislocations-Geschäfte zu reguliren, dabei die Herren Beamten wieder zu erscheinen hatten. Auf diesem Congreß wurde beschlossen, daß in Abensberg ein Hauptmagazin angelegt werden sollte, wozu das hiesige Gericht allein 1000 Säck Haber, 500 Rationen Heu zu liefern hätte. Nebsther wurden von sechs andern Landgerichten 60 Pferde requirirt, worunter 2 schöne Reitpferde, das übrige aber Zugpferde sein mußten.

Mit diesem schließt sich Stolls Handschrift. Was die Ursache des so plötzlichen Abschlusses derselben gewesen ist, weiß ich nicht.

Sch.

---

1) Unser „Kriegskommissär."

# Treue Beschreibung

der zwei Schlachten bei **Abensberg** und **Biburg**, geliefert zwischen den Bayern und Oesterreichern und dann zwischen den Bayern und Franzosen gegen die Hauptmacht der Oesterreicher im April 1809.

---

Segnius irritat annuum demissa per aures,
quam quae sunt occulis Subjecta fidelibus.

Begebenheiten, die sich vielleicht in Jahrhunderten nicht mehr ereignen, und von denen nicht bloß die Rettung einer Gegend, sondern das Heil des Vaterlandes abhängen, und wodurch sich der unerschrockenste Muth und die herzlichste Anhänglichkeit an Fürst und Vaterland von unsern Truppen laut aussprechen, verdienen der Nachkommenschaft zur Bewunderung und Nachahmung aufbewahrt zu werden; darum ergreife ich in der Kriegskunst zwar ganz uneingeweihter, jedoch als steter Augenzeuge die Feder, um durch sie zu verewigen, was meine denkende Kraft nimmermehr vergessen wird.

Den 10. April 1809 kam die Division des k. b. Generallieutenants Wreden in die Gegend von Abensberg auf der neu errichteten Militärstraße durch das Laberthal und sogenannten Ochsenstraße von Straubing zurückziehend hier an. Diese Division bestund aus 10,000 Mann. Der General nahm sein Hauptquartier in der Commende Schloß Biburg; die Mannschaft bezog in der Gegend herum Cantonirungsquartiere. Nach dem zweiten Tag schien es, als wollte die Division nach Vohburg zurückziehen, und passirte auch schon die Artillerie-Reserve dahin; allein am Abend kam alles wieder zurück. Am vierten Tag brach alles auf und avancirte bis Eckmül, kehrte jedoch des andern Tages wieder hieher zurück. So blieb es bis auf den 17. April. An diesem Tage hörte man über Siegenburg hinaus ununterbrochenes Musqueten- und Kanonen-Feuer, die uns den Rückzug des Generallieutenants Deroi mit der 3. bayer. Armee-Division nach Vohburg ankündigte; während des Blänkelns traf hier der Brigadegeneral Beckers mit einem Artillerie-Park ein, führte außer dem Regensburger Thor Kanonen auf, die zum

Theil gegen die Regensburger Straße, zum Theil den Stadtpoſchen [1]) zu gerichtet waren. Der Rückzug der 3. Diviſion von der zweiten gedeckt, und dieſe Vorkehrung mit der Artillerie ließen uns hieſigen Einwohnern ſchon nichts Gutes ahnen; vollends aber ſetzte uns in paniſchen Schrecken, als der Brigade-General Beckers Kanonen in dem Garten des k. Pflegſchloſſes aufpflanzen ließ, welche die Gegend Gadenhof zu beſtreichen ſollten, dann ferner noch die Abensbrücke mit Stroh und Pech zu beſtreuen, und alle untern und obern Brücken und Stege über die Abens zuſammen zu hauen befahl. Bei dieſer Vorkehrung, welche die Landrichters-Wohnung ſammt dem Archiv, ſo wie mein Gebäude dem erſten Zuſammenſchießen und Abbrande Preis ſtellte, befiel tiefer Kummer unſere Herzen und das ganze Städtchen gerieth in Jammer und Wehklagen, man trug ſo ſchnell, wie möglich, alles Hausgeräthe in Keller und Kirchengewölbe. Voll Angſt über die Dinge, die da kommen werden, verging der Tag bis Abends halb ſieben Uhr; gerade um dieſe Stunde begann eine fürchterliche Kanonade in dem Mühlhauſerforſte, wo die Siegenburger Straße nach Neuſtadt zugeht; auf dieſer Route und durch Siegenburg drang die öſterreichiſche Armee her, und ſuchte die Anhöhe am Taßfelde, wo die Mainburger und Siegenburger Straße ſich kreuzen, zu gewinnen, von wo ſie dann vom Forſte geſchützt bis Vohburg leicht hätte vordringen und Wredens ganze Diviſion abſchneiden können. Dieſen wichtigen Platz machte der General Wreden den Oeſterreichern ſtreitig und ward nach einer Stunde ſo glücklich, die Oeſterreicher nach Regensburg zurück zu werfen, wobei nur wenige Bayern, aber deſto mehrere Oeſterreicher fielen.

Hiebei hat ſich vorzüglich die Batterie Kaſpers ausgezeichnet. Um 9 Uhr ward alles ſtill, und bald nach 10 Uhr zog die Brigade Beckers von hier ab, und ließ die Abensbrücke hinter ſich abwerfen. Dieſer Abzug und die ſchauerliche Nachtſtille, die nur durch die gegen Siegenburg zu hellbrennenden Wachtfeuer Unglück drohender wurde, verſcheuchte alle Ruhe der Einwohner; man verbarg ſich in die finſteren Gemächer; und ſah zagend dem kommenden Morgen entgegen. So wie dieſer anbrach, kamen ſchon wieder Schützen vom leichten Infanterie-Bataillon, beſetzten das noch verrammelte Regensburger Thor und die bald wieder herge-

---

1) In dieſer Landſchaft nennen die Bewohner einzelne Bäume beſonders des Nadelholzes, auch Büſche und Stauden in der Ebene „Boſchen.“ Hier deßhalb Stadtpoſchen, weil dieſelbe Ebene mit Boſchen der Stadtgemeinde gehört. Die um den Gadenhof, der auf dem Wege nach Offenſtetten etwa von Abensberg eine ½ Stunde entfernt liegt, herum ſichtbaren Geſträuche und Bäume aber heißt man hier Gadenboſchen.

ſtellte Abensbrücke. An dieſem Tage d. i. den 18. April um 1 Uhr ließen ſich von dem Regensburger Thor her etliche 20 weiße Huſaren ſehen; da man ſie von Ferne für Oeſterreicher hielt, ſo machte ſich das Schützenpiquet zum Feuern bereit, allein als ſie näher kamen, und um die Parole angerufen wurden, zeigte ſich's, daß ſie Franzoſen von dem Corps des Marſchalls Davouſt waren, und von Regensburg her kamen, von wo man ſchon länger kanoniren hörte. Sie wurden eingelaſſen und hier verpflegt. Bald nachher verbreitete ſich die Nachricht vom Anrücken der 1. bayer. Armee-Diviſion gegen Neuſtadt, welche unſer Durchlauchtigſter Kronprinz commandirte. Während der Zeit ſah man ober dem Hölzlhof außer Biburg und vorzüglich gegen das Jeſuiten-Hölzl und den Bruckhof hin öſterreichiſche Kavallerie herumſtreifen; einige bayer. Chevauxlegers ſtreiften hingegen am ſpäten Abend gegen den Gadenhof und die Stadtpoſchen zu, um ſich mit jenen einzulaſſen, kehrten aber nach 2 gefallenen Schüſſen wieder zurück. Endlich in der Mitternachtsſtunde von dickſter Finſterniß geſchützt, wagten es 12—15 öſterreichiſche Dragoner und ritten bis an das Regensburger-Thor, und als man ſie anrief, antworteten ſie: Huſaren, Hurah! und feuerten ihre Carabiner zugleich ab; unſere Schützen ſchoßen ebenfalls, aber auf beiden Seiten ohne Erfolg, dann ritten ſie im ſchnellſten Gallopp bis über den Keller des Palmbergers (Kargl-Keller genannt) und feuerten auf die Stadt herein, ſo daß mehrere Kugeln in mein Schlafzimmer, in den Garten des Hrn. Landrichters, und an mehrern Häuſern in der Stadt anprellten und am Morgen gefunden wurden. Schon um 6 Uhr frühe am 19. kam die Brigade Beckers zum 2ten male und führte wieder Kanonen in dem Schloßgarten auf, und vertheilte an die in der äußern Mauer angebrachten Schußlöcher Schützen, um den anrückenden Feind begrüßen zu können.

Oeſterreichiſche Dragoner ſchwärmten zuerſt auf den Feldern und Wieſen außer der Stadt umher, ſteckten ſich hinter den grauen Steinen [1]) und in den Gadenpoſchen, ſprengten ſogar bis an das Badgebäude her, und ſchoſſen — in die Luft. In der Zwiſchenzeit kam der Diviſionsgeneral Baron von Wreden hier an, recognoſcirte nochmal die Stellung der Oeſterreicher, die ſich jetzt am Berge des Jeſuiten-Hölzl zahlreich ſehen ließen; ſprach uns allen der im Schloß aufgepflanzten Kanonen wegen Muth ein, urd nach mit ſeinem Offizierscorps genommenen Diſpoſitionen kehrte er wieder Biburg zu, ließ mehrere Kanonen auf und hinter dem Allerſtorf'ſchen Berg aufführen und wartete die

1) Sind wenige, faſt verwitterte Felſen links des Ochſenſtraßels nach Oſſenſtetten keine 1/4tel Stunde von der Stadt entfernt.

Rabbi, [ich] übersetze, sie ist ab [= kam] Jesus, Frauen kommen
Jesus, Jesus sagt ihnen, Frauen, was weint ihr, wen sucht ihr. Sie
übersetzt ihm sie, übersetzt Jesus ihnen, sie ab [= kam] Rabbi.
Jesus sagt ihr, Maria, sie übersetzt ihm sie, sie ab [= kam] Rabbi,
sie übersetzt ihnen, sie übersetzt ihm sie

dessen durch die Wassersuppe [1]) die nun weichenden Oesterreicher auf die Stadtposchen zu, dort empfingen sie die Schützencompagnien vom Brigadegeneral Beckers mit dem heftigsten Feuer; Felder und Hölzer waren mit Leichen besäet, und laut erschallte das Geächze der Verwundeten, welche unter währendem Feuer von den hier abgegangenen Wägen aufgeladen und zum Verbande in das Städtchen geführt wurden [2]). Sobald Wrede aus dem immer näher kommenden Feuern merkte, daß die Oesterreicher auf die vorige Stellung gegen das Jesuiten-Hölzl retirirten, begann er gegen 3½ Uhr eine fürchterliche Kanonade über den Hölzlhof und Percha hin, und fingirte einen Angriff auf die dort postirten Oesterreicher, ungeachtet er von seiner ganzen Division kaum mehr 2000 Mann bei sich hatte, weil der übrige Theil den 2 Divisionen Unterstützung leistete. Die Oesterreicher beantworteten sein Kanonen-Feuer auf das thätigste und warfen mehrere Granaten, ohne jedoch irgendwo anzuzünden; mehrere Kanonenkugeln trafen das Waschhaus des Hölzlbauers, vorzüglich thätig aber feuerten zwei ober dem Hölzlhofe aufgepflanzten Kanonen, die denn auch mehrere Dächer und Häuser von Biburg jenseits der Abens stark beschädigten, ohne den Einwohnern sonst einigen Schaden zuzufügen. Während dieser gegenseitig ununterbrochenen Kanonade zog sich ein fürchterliches Donnerwetter über Allersdorf und Biburg, das durch sein Rasseln mit dem der Kanonen zu wetteifern schien. Ein entsetzendes Schauspiel! Auf der Erde Menschenmord und in der Atmosphäre Sturm und Ungewitter, das mit einem gewaltigen Regen endete!

---

koste es, was es wolle, zu erhalten. Der Schreiber dieß wurde später und zwar in dem J. 1832, als er das Abensberger Bad besuchte, ersucht, in der Pfarrei Pulach, in deren Nähe obiges Gefecht vorfiel, Nachfrage zu halten, ob nicht das Pfarrbuch, oder ob nicht ein Grabsteinchen seiner erwähne; allein ich erfuhr, daß vor und nach solchem Treffen sowohl der Pfarrer als die Dorfleute flüchtig gegangen waren, sohin daß darüber nichts zu erfahren sei.

1) Liegt ½ Stunde r. A., rechts am Muß-Weg. Dieser ist der erste Weg rechts von der Regensburger Straße.

2) Mein Baumann (schreibt der Herr Pfarrer) stieß auf einen umgestürzten österreichischen Munitionswagen, wo die 4 Pferde und die 2 Fuhrsoldaten todt hingestreckt lagen. Hart darneben rief ein Dragoner: fahre hierher, und nimm geschwind dein Messer und schneide mir den abgeschossenen Fuß ganz weg. Der Baumann weigerte sich dessen mit der Unmöglichkeit, so was thun zu können; da sprach der Soldat: so gib mir das Messer, nahm's und schnitt den noch am Fleisch hängenden Fuß weg, sah ihn nochmals an, und warf ihn dann mit den Worten von sich: weg von mir, da der Fuß nun weg ist, so brauche ich von nun an weder Stiefel noch Sporn.

Noch immer verfolgten die Cavallerie und die leichte Infanterie den fliehenden Feind; der übrige Theil der Truppen hatte sich zwischen hier und dem Gadenhof aufgestellt; und brannte vor Begierde, auch noch am späten Abend den auf den Bergen gegenüber aufgestellten Feind anzugreifen. Man hatte Mühe, sie hievon zurück zu halten, worauf aber die kommandirende Generalität um so mehr bestund, weil für diesen Tag genug gethan und soviel gewonnen war, daß nun die Verbindung der hiesigen Armee mit dem Corps des bei Teugen gestandenen Marschalls Davoust bewirkt worden war. Die Divisionen des Kronprinzen und General Deroi bivouaquirten daher auf ihrer gewonnenen Position, die Mannschaft des Generals Wreden ging auf ihre vorige Position zwischen Allerstorf und Biburg. Allenthalben eilte man, dem im Kampfe ermüdeten bayer. Sieger mit Lebensmitteln zu erfrischen und so mit dem Besten, was wir hatten, ihnen unsern Dank zu bewähren, und sie zu neuen Großthaten aufzumuntern. Marschall Lefebre und der Kronprinz übernachteten im hiesigen Landgerichts-Schlosse, die übrigen Offiziere von den Generalstäben in meinem Pfarrhofe und in Bürgershäusern. Diese Siegestage beschloß noch die trostreichste Nachricht, daß Morgens Früh Napoleon ankommen, und selbst das Haupttreffen commandiren werde. Nun war Niemand mehr über den glücklichen Erfolg des kommenden Tages zweifelhaft; noch in der Nacht wurde dem Marschall Davoust durch zwei schlaue und des Wegs kundige Gerichtsdienersknechte Rapport über den guten Fortgang des vorherigen Tages und die Einladung ertheilt, sogleich für den morgigen gemeinschaftlichen Angriff Anstalten zu treffen. Die Gegend um Abensberg und Biburg war diese Nacht hindurch von den Wachtfeuern prächtig erleuchtet und um Abensberg die fröhlichste Lebhaftigkeit im Lager. Gegenüber auf den Anhöhen von Percha brannten die Wachtfeuer der Oesterreicher, die tief gebeugt durch das Unglück des Tages und Rache sinnend nur durch dumpfes Murmeln die Stille der Nacht unterbrachen.

Am frühesten Morgen beritten der Kronprinz und die übrige Generalität das bayer. Lager und munterten die erquickten Sieger zum bevorstehenden neuen Kampfe auf. Zwischen 8 und 9 Uhr traf endlich Kaiser Napoleon hier ein, begleitet vom Prinzen von Neuchatel, Berthier ꝛc. auf dem Fabrizi-Felde [1]); nahe am Stadtwall standen die bayer. Dragoner, die laut riefen: „vive l'Empereur Napoleon!“ Diesen Freudenruf wiederholten die vor ihm stehenden Chevauxlegers. Der Kaiser dankte den muntern Reitern, und ritt den Blick nach dem feindlichen Lager gerichtet langsamen Schrittes auf die bayer. Infanterie zu,

1) Dasselbe liegt ¼ Stunde v. A. am Muß-Weg links.

Es ist der Zeit von den großen Kriegen des Altertums, insonderheit
der Römer, nicht gemäß, daß man sich, wie ehedem, mit einer
Armee von 100 000 Mann, oder mehr, ins Feld stellet. Es ist
auch nicht nötig, daß man sich mit einer so großen Armee
schwäche, gestalt auch Monsieur Jean Schmidt Recht, daß es
nicht nötig sei

Den andern Tag ſtreiften Horten von Verſprengten und Flüchtlingen in den Wäldern umher, welche dann zum Theil ſelbſt hieher kamen, theils hieher gebracht und von da weiter fort transportirt wurden. Viele Bleſſirte hat man theils der Stadt Abensberg und theils Biburg zum Verbande auf Wägen zugefahren, wo ſie mit aller Sorgfalt gepflegt, und mit allem Nöthigen reichlich verſehen und erquickt wurden.

So verſchwand nach zweimal 24 Stunden der Feind wieder aus unſern Augen, der uns Abensbergern Brand und Verderben gedroht hatte!

Dank, ewiger Dank ſei Dir beſter Vater im Himmel für unſere Rettung!

Was die Verpflegung der geſammten combinirten Armee für ungeheuere Koſten verurſacht habe, leuchtet von ſelbſt ein; allein mit dem Fortrücken der Armee war dieſe mächtig verſchlingende Quelle noch lange nicht verſtopft. Der Hauptarmee folgten von Tag zu Tag neue Diviſionen, wofür die Gegend die Verpflegung zu beſtreiten hatte, indem manchem Hauſe 130—140 Mann ohne Offiziere zugewieſen wurden. Am ſchlechteſten und ausgelaſſenſten betrug ſich hier die Diviſion Budet, welche Trotz aller Abgaben an Speis und Trank in der Nacht in die Häuſer außer der Stadt und Gegend einbrach, und wie Räuber zu plündern begann.

Geſchrieben zu Abensberg den 25. April 1809

von

Fr. Xaver Stoll,
k. b. Stadtpfarrer.

V.

# Neunter Jahresbericht

des

# historischen Vereines

für Niederbayern

**pro 1860**

erstattet in der Generalversammlung vom 7. März 1861

durch den derzeitigen Vorstand des Vereines

**Dr. Anton Wiesend,**

kgl. qu. Regierungs-Rath zu Landshut, Ehren-Mitglied der Alterthums-Kunde Belgiens in Antwerpen, des historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, des Vereins für Geschichte und Alterthums-Kunde Westfalens in Paderborn und Münster, und des historischen Vereines von und für Oberbayern in München.

Motto:

„Keine rechte Vaterlandsliebe ohne rechte Vaterlandsgeschichte."

Maximilian III., Kurfürst von Bayern.

## §. I.

## Allgemeine Bemerkungen.

Unter Bezugnahme auf die in den verschiedenen Vorkommnissen des Instituts an die Herren Mitglieder und Gönner des Vereines erlassenen 23 Botschaften vom 1., 11., 23. Jänner, 28. Februar, 12. und 21. März, 9. und 27. April, 19. Mai, 4. und 23. Juni, 13. und 25. Juli, 1., 13. und 27. August, 14. Septemer, 6. und 15. Oktober, 1., 10. und 19. November, 15. Dezember 1860 versuch' ich die durch die Anstalt 1860 erkämpften Resultate vorzuführen, das Gedeihen derselben des Nähern zu bezeichnen, und Rechenschaft über die Handlungen der Verwaltung abzulegen.

## §. II.

## Wirksamkeit des Vereines.

Im Jahre 1860 endete der VI. Band der Verhandlungen unsers Vereines durch die Emission des 3. und 4. Heftes.

Das 3. Heft enthält:

1) die Geschichte des Marktes Thann, kgl. Landgerichts Simbach, vom Vereinsmitgliede Herrn Dr. med. F. S. Baumgarten, praktischer Arzt zu Thann;
2) die Beschreibung der Pfarrei Kirchdorf bei Osterhofen, vom Vereinsmitgliede Hrn. Pfarrer Jos. Klämpfl in Dommelstadt;
3) vier Lieder aus Niederbayern, mitgetheilt vom Vereinsmitgliede Hrn. Alois Schels, Sekretäre ꝛc. des polytechn. Vereines in München;
4) Beiträge zur Geschichte der Wirtinger, Wirting, Würdinger aus Niederbayern, vom kgl. Hrn. Oberlieutenant und Mitgliede des historischen Vereines von und für Oberbayern in München, Jos. Würdinger;
5) Abbach bei Regensburg, vom k. Hrn. Hauptmann im 11. k. Regimente Hanns Weininger in Regensburg;

6) Chronik von Teugen, k. Landgerichts Kelheim, vom Vereins-Ehren-Mitgliede Hrn. J. R. Schuegraf, k. Oberlieutenant à la suite in Regensburg und
7) das Wappen des Marktes Geisenhausen.

Das 4. Heft enthält:

1) den Jahresbericht des Unterzeichneten für das Jahr 1859, erstattet in der Generalversammlung vom 9. Februar 1860;
2) das St. Johanneskirchlein zu Kelheim oder das Monument Herzogs Ludwig I. von Bayern und das Falsum Betreffs der Ermordung dieses Fürsten, vom Vereinsmitgliede Hrn. Lehrer Stoll zu Kelheim;
3) die Glasgemälde zu Jenkofen, Landgerichts Landshut, mit einer Erläuterung vom Unterzeichneten;
4) Hartprecht, der letzte Harskircher von Zangberg, herzoglich-niederbayerischer Kammermeister und Rath, vom Vereinsmitgliede Herrn Jakob Groß, k. b. Zollamts-Assistenten zu Kufstein und
5) historische Notizen über die Burgruine Erlach bei Velden und das im ehemaligen alten Erdinger Gaue, nun zum Landgerichte Landshut gehörige Herlinger Amt, vom Hrn. Lehrer Zöpf zu Oberdorfen, Mitgliede des historischen Vereines für Oberbayern.

Im Laufe des Jahres 1860 häuften sich an das vorliegende reiche Material für das Vereinsheft folgende Elaborate:

1) Herr Baron von Hallberg zu Hermannsdorf Kopien von Grabschriften in den Kirchen Weng und Hermannsdorf;
2) das Vereinsmitglied Hr. Pfarrer Stern zu Westen eine Monographie über den Bogenberg;
3) Herr Frühmesser Georg Schenk zu Mallersdorf eine kurzgefaßte Geschichte des Klosters Mallersdorf;
4) das Vereinsmitglied Hr. Alois Schels, Sekretär des polytechnischen Vereines zu München, den Bericht über die Landesdefension des Georg Sebastian Plinganser an den Churfürsten Max Emmanuel 1705/06;
5) das Vereins-Ehren-Mitglied Hr. Oberlieutenant von Schuegraf zu Regensburg Kriegsberichte aus den Jahren 1800 und 1809, was sich in der Stadt und dem Landgericht Abensberg ereignet hat;
6) dasselbe Hr. Mitglied kurze geschichtliche Nachrichten von dem aufgelösten Karmeliterkloster in der Stadt Abensberg;
7) dasselbe Hr. Mitglied urgeschichtliche Nachrichten über Altstraubing, Azlburg, Paßau und Aiterhofen nebst einem Urkunden-Codex.
8) der kgl. Hr. Hauptmann Hanns Weininger zu Regensburg eine Monographie über die Uttenschwalbe im Wappen der Mühlberge, nachherigen Closen;

9) das Vereinsmitglied, der k. Kammerherr Hr. Karl Baron v. Leoprechting zu Neuötting, geschichtliche Nachrichten über die ausgestorbenen Freiherrn von Schätzl und die heutigen Freiherrn von Schätzler in Bayern;

10) das Vereinsmitglied der königl. Herr Bezirksgerichtsarzt Dr. med. Erhard zu Passau eine Geschichte des Medizinalwesens im ehemaligen Fürstenthume Passau bis in's 12. Jahrhundert hinaufreichend;

11) dasselbe Hr. Mitglied, eine geschichtlich-topographische Geschichte der Stadtpfarrkirche St. Paul zu Passau;

12) liegt die zweite Redaction der topographischen Geschichte der Kreishauptstadt Landshut vom Unterzeichneten vermehrt und verbessert zum Abdrucke vor.

Ausserdessen sehen gegen 30 wissenschaftliche Ausarbeitungen der Vereinsmitglieder ihrem gewiß entsprechenden Ende entgegen.

## §. III.

## Topographisch-historisch-statistisches Lexikon.

Die Lösung dieser von des Königs Majestät den historischen Kreisvereinen vorgesetzten Hauptaufgabe wird auch von den Herren Mitgliedern des Instituts unverrückt im Auge behalten. Hievon zeugen der ganze Inhalt des im Jahre 1860 abgeschlossenen VI. Bandes der Verhandlungen, sowie die mittlerweile eingesendeten und die vielen noch unter der Feder liegenden Elaborate. Der Ausschuß gewahrt die Erfüllung einer einfachen Pflicht, bei jedem Vorkommnisse zu der hier gemeinten Thätigkeit unter Anbietung der in den Vereinssammlungen ruhenden Hilfsmittel ermunternd aufzufordern.

## §. IV.

## Bibliothek des Vereines.

Weniger durch Einkauf als durch Geschenke der für ihren historischen Verein so viele Theilnahme bewährenden Niederbayern weiterte sich abermals beträchtlich der Umfang der Bibliothek des Instituts.

Es gingen nämlich ein:

a) Werke historischen und topographischen Inhalts:

531) Koch-Sternfeld Ritter v., über die Lage von Cucullae.

532) Prechtl J. B. Dr., das Passionsspiel zu Oberammergau. Eine historische Abhandlung. München 1859.

533) Beitelrock J. M., Geschichte des Herzogthums Neuburg oder der jungen Pfalz. I. Abtheilung. Aschaffenburg 1859.

538) Bruckbräu Friedr. Wilhelm, Charakterzüge und Anecdoten aus dem Leben Max Joseph I., Königs von Bayern. München 1856.

535) Regensburger Sängerfest 1847. Regensburg.

536) Lipowsky Felix Joseph, Kurfürst Karl von der Pfalz. Sulzbach 1824.
537) Erbfolgekrieg, österreichischer, 1742—1745. Beiträge zur Geschichte desselben.
538) Stöger Max Joseph, Geschichte der Münchner Geißeln in schwedischer Gefangenschaft. München 1836.
539) Plinganser Gg. Sebastian und die Kämpfe der bayer. Landesvertheidiger 1705—1706.
540) Scholliner Hermann, über das Wappen der Pfalzgrafen von Wittelsbach. Frankfurt 1776.
541) Bischöfe (Fürstbischöfe) von Regensburg, deren Geschichte. 1795.
542) Landwirthschaftlicher Verein, dessen 25jährig. Wirken. München 1835.
543) Mussinan Joseph v., Ludwig der Bayer und 1809.
544) Ermahnung an das Edel, Katholisch Fürstenthumb Bayern, bei dem alten Christenthum zu verharren.
545) Redlich Gerundius, Einmarsch der Oesterreicher in Bayern 1805. Bayerisch-tirolische Denkwürdigkeiten in 2 Stücken. München 1806.
546) Köglmaier Jos., kgl. b. Lieutenant, Mosaikboden in Westenhofen. München 1856.
547) Theatrum belli bavarici, Kämpfe Max Emanuels.
548) Regensburg, Kriegsereignisse zu, 1800.
549) Abel, Gedanken über Rekonstituirung desselben in Bayern.
550) Hübner Johann, neuvermehrtes ꝛc. Staats- ꝛc. Lexikon, reales. Regensburg 1737.
551) Rudolph J., die Nationalfeste in München. München 1842.
552) Wolf Joseph Heinrich Dr., Geschichtsjahrbücher des 19ten Jahrhunderts. Jahrbuch 1842. München 1842.
553) Koch-Sternfeld v., Rückblick auf die Geschichte der Stadt Laufen an der Salzach ꝛc. ꝛc. Burghausen 1860.
554) Derselbe. Zur Wahrung der Geschichte von der Stadt Reichenhall und seiner Umgebung. Burghausen 1859.
555) Derselbe. Kurzgefaßte Chroniken und Topographien von den Städten im Salzachgebiete betreffend. Burghausen 1859.
556) Passau, naturhistorischer Verein, dessen 3. Jahresbericht für 1859. Passau 1860.
557) Cincinati O., Geschichte und Organisation des katholischen Instituts dortselbst. Cincinati 1860.
558) Priester-Bruderschaft in Landshut vom 15. Jahrhunderte.
559) Roth Dr. Karl, kleine Beiträge zur deutschen Sprach-, Geschichts- und Ortsforschung in 12 Heften. München 1850 und 1851.

560) Sommerlat, Gemälde aus der Wirklichkeit alter und neuerer Zeiten ꝛc. 1826.
561) Ständiſche Gerichtsbarkeit in Bayern, Geſchichte derſelben und Herzogs Otto, Königs in Ungarn. I. Theil. Peſt 1791.
562) Dasſelbe. II. und letzter Theil. Leipzig 1793.
563) Inkofen, hiſtoriſche Notizen über die Beſitzer dieſes Schloſſes und dieſer Hofmark.
564) Newwelt, die. Straßburg 1543.
565) Meidinger Franz Seb., Landshut und Straubing. Landshut 1787.
566) Raths-Entſchluß und Bürgervergleich von München, die bürgerl. Gewerbe betr. 1804.
567) Landtagsverhandlungen in den Jahren 1429—1513. München 1804.
568) Ertl Anton Wilhelm, Denkwürdigkeiten des Churherzogthums Bayern. Leipzig 1733.
569) Derſelbe. Churbayeriſcher Atlas. Nürnberg 1705 zur Nr. 339 gehörig.
570) Hundt Friedrich Hector Graf v., das Kloſter Altomünſter. München 1858.
571) Ideen eines Bayern im Laufe des Jahres 1848.
572) Feßmaier, Verſuch einer Staatsgeſchichte der Oberpfalz, ſeit ſie ſo heißt. Landshut 1803. 2. Band.
573) Landtag im Herzogthum Bayern. 1802.
574) Bayern am 16. Februar 1824. München 1824.
515) Schenkel J. B., neue Chronik von Amberg. 1817.
576) Pfäffinger Urſula, Relation über den pfälziſch-bayeriſchen Erbfolgekrieg. München 1846.
577) Koch-Sternfeld Ritter v., das nordweſtliche Bayern in der erſten Hälfte des 9. Jahrhunderts ꝛc. München 1860.
578) Schuegraf und Möller, Allersdorf, Wallfahrt. Abensberg 1853.
579) Pocci Franz Graf Dr., Gedenkblätter als Erinnerung an das Univerſitäts-Studien-Genoſſenſchafts-Feſt in Landshut am 22. Juli 1860. Landshut 1860.
580) * Lindenſchmit Ludwig Dr., die vaterländiſchen Alterthümer der fürſtlich Hohenzollern'ſchen Sammlungen zu Sigmaringen. Mainz 1860.
581) Hundt Viguleus de, III. Theil des bayer. Stammenbuchs mit Zuſätzen des Archivars Libius. Aus den hiſt. Schriften des Frhrn. von Freyberg entnommen. Stuttgart und Tübingen 1830.
582) * Förg F. A., Neuburg und ſeine Fürſten. Neuburg a./D. 1860.

583) * Staiger Fr. X. C., die Insel Reichenau im Untersee (Bodensee) mit ihrer berühmten Abtei. Konstanz 1860.
584) Olmütz, Schematismus der Erzdiözese, pro 1860.

Mehrung: 54

b) Werke gemischten Inhalts:

171) Crescentiis de Peter, über Landwirthschaft. Straßburg 1602.
172) Trag Hieronymus, Kräuterbuch. Straßburg 1516.
173) * Frommann Dr. G. Karl, deutsche Mundarten. 6. Jahrg. 3. Heft.
174) Obernberg J. v., Polizei und Gemeinwohl. München 1808.
175) Laubemial, Mißbräuche in Bayern. Leipzig 1801.
176) Landwirthschaftsfest, Feier desselben 1822.
177) *Frommann Dr. G. Karl, deutsche Mundarten. 6. Jahrg. 4. Hft.
178) Naturhistorisches resp. kabalistisches Werk, wahrscheinlich aus dem 14. Jahrhunderte.
179) Taschenbuch für Scheidekünstler und Apotheker auf das Jahr 1798. Weimar.

Mehrung: 9.

c) Gesetzgebung:

81) Westenrieder Lorenz, das Rechtbuch des Ruprecht von Freising aus dem Jahr 1332. München 1802.
82) Mittermaier Dr. C. J. A., die öffentliche mündliche Strafrechtspflege ꝛc. Landshut 1819.
83) Weibs Ritterlehen, Bemerkungen über Krenners Abhandlung. Frankfurt 1799.

Mehrung: 3.

d) Dichtungen:

53) Beck Friedrich, die Weihe des Tages, zur Feier des 100jährigen Bestehens des k. Cadettenkorps am 1. Juli 1856.
54) Schreiber Alois, dessen Cornelia, Taschenbuch für deutsche Frauen auf das Jahr 1818.
55) Bender C, Franz v. Sickinger von Darmstadt, ein Drama. Darmstadt 1834.
56) Reburg F. J., Lob der Nationalfarben Weiß und Blau. München 1845.
57) Maria Nikolajewna, Myrthenzweige zur Verlobung des Herzogs Max von Leuchtenberg mit Obiger. 1838.
58) Beck Friedrich Dr., Otto der Große und die Ungarn. München 1839. Mehrung 6.

Nur die mit Sternchen versehenen Nummern wurden gekauft, die übrigen geschenkt.

### e) Inſchriften auf Denkmälern:

13) * Steiner Dr. jur., Sammlung und Erklärung altchriſtlicher Inſchriften in den Gebieten der obern Donau und des Rheins. Seligenſtadt 1859.

14) * Steiner Dr. jur., Codex inscriptionum romanarum danubii et Rheni. Thl. IV. Heft 2, 3. Seligenſtadt 1860.

Mehrung: 2.

### f) Siegel und Siegelabdrücke:

31) Abdruck des Siegels der öſterr. Prinzeſſin Maria Anna, Gemahlin des Kurfürſten Max I. von Bayern.

32) Abdruck des Siegels der Stadt Weilheim von 1447.

38) Detto des Jeſuitenkloſters zu Ebersberg von 1605.

34) Detto der öſterreichiſchen Adminiſtration in Bayern von 1706.

35) Detto des St. Georgenkloſters zu Frankfurt von 1340.

36) Detto des berühmten Zürchergeſchlechtes Maneſſe von 1320.

37) Detto des Grafen von Oettingen von 1295.

38) Detto des älteſten Siegels von München.

39) Detto des Siegels von Lindau von 1320.

40) Detto des Siegels für Guttenberg von 1468.

41) Detto von Nürnberg von 1350.

42) Detto von Lindau von 1720.

43) Detto des Herzogthums Bayern von 1591.

44) Detto eines alten Siegels von München.

45) Detto der Stadt Rapperswyl mit der Stammburg der Habsburger.

46) Detto eines alten Siegels von Würzburg.

47) Detto der Provinzen des Kurfürſtenthums Bayern.

48) Detto eines alten Siegels der Stadt Roſenheim.

49) Detto des Kurfürſtenthums Bayern von 1591.

50) Detto eines ehemaligen öffentlichen Notars.

51) Detto des Karl von Vogel auf Aſcholding, Fabrikbeſitzers in München, auch Verlagsbuchhändlers in Landshut vom J. 1831.

52) Detto der Stadt Hersbruck v. J. 1848.

53) Detto des Gewerbevereins Paßau v. J. 1849.

54) Detto des k. griech. Konſulates in München v. J. 1847.

55) Detto der Familie von Streber v. J. 1859.

56) Detto des Wappens der Würdinger von Würding nach dem Wappenbriefe von 1654, Siegels des k. b. Oberlieutenants Joſ. Würdinger v. J. 1859.

57) Detto des Siegels des kgl. bayer. Oberceremonienmeiſter Eduard Grafen v. Yrſch.

58) Abdruck des Adjutantur-Wappens Sr. Maj. des Königs Ludwig von Bayern v. J. 1860.
59) Detto des Siegels des Paul Friedl, Hauptmanns der k. b. Sanitätscompagnie in München v. J. 1860.
60) Detto des Rentbeamten v. Kirchbauer in Kelheim v. J. 1840.
61) Detto des ältesten Stadtsiegels von München.
62) Detto des Wappens des k. b. Akademikers Dr. J. H. v. Hefner-Alteneck v. 1860.
63) Detto des Siegels des Herrschaftsrichters Joh. Mich. Heinrich v. Ellenrieder in Bissingen v. J. 1824.
64) Detto des Siegels des Handelshauses Kinkelin in Lindau vom J. 1859.
65) Detto des Vereines zur Ausbildung der Gewerke in München vom J. 1851.
66) Detto des Dr. Karl Frhrn. v. Welden, k. b. Regierungsrathes. 1847.
67) Detto des Joseph Ritter v. Kammerloher, Landrichters zu Viechtach. 1824.
68) Detto des II. Bürgermeisters in München, Kasp. v. Steinsdorf. 1840.
69) Detto des Magistrats der Stadt Gundelfingen. 1828.
70) Detto der oberpfälzischen Familie Gareis.
71) Detto der Familie Brentano-Moretto. 1859.
72) Detto des Siegels der Geschäftskanzlei des Herzogs Wilhelm in Bayern. 1831.
73) Detto der Familie von Aichberger. 1858.
74) Detto des Martin Köllnberger, Stadtrathes von Paßau. 1825.
75) Detto des Stadtmagistrats Mellrichstadt. 1829.
76) Detto des k. Landrichters Greser von Nordhalben. 1826.
77) Detto des Klosters St. Maria Stern zu Augsburg. 1823.
78) Detto des Math. Wohrnitz, Stadtcommissärs in Erlangen. 1841.
79) Detto des Hofkaplans Michael Maierhofer, geheimen Sekretärs der Kurfürstin Leopoldine von Bayern in Steppberg.
80) Detto des Siegels der französischen Gesandtschaft in München. 1859.
81) Detto des k. b. Majors Grafen v. Guiot du Ponteil in Würzburg. 1829.
82) Siegel des Advokaten (Schirmvogtes) Wimburg, vermuthlich des Klosters Seligenthal, zum Abdrucke auf Wachs geformt, gefunden bei Grabung eines Fundaments bei diesem Kloster. 1860.

Mehrung: 52.

g) Münzkunde:

Kein Anfall.

h) Wappenkunde:

10) Wappen der Stadt Weilheim v. 1447.
11) Wappen des Jesuitenklosters Ebersberg von 1605.
12) Wappen der Stadt Lindau von 1320.
13) Wappen der Stadt Rapperswyl mit der Stammburg der Habsburger.
14) Detto von Guttenberg v. 1468.
15) Detto der Stadt München von 1652.
16) Aelteste Siegel von München.
17) Wappen von Nürnberg von 1350.
18) Wappen zu Lindau gehörig von 1720.
19) Detto der Stadt Wasserburg.
20) Siegel der österr. Administration in Bayern. 1706.
21) Detto des Georgenklosters in Frankfurt am Main. 1340.
22) Detto des berühmtem Züricher Geschlechtes Manesse von 1320.
23) Detto der Grafen von Oettingen von 1295.
24) Detto. Tutela provinciarum electoratus Bavariae.
25) Sigillum electoratus Bavariae von 1654.
26) Detto eines öffentlichen Notars älterer Zeit.
27) Detto der Stadt Amberg von 1346.
28) Wappen Bayerns von 1598.
29) Siegel von Rosenheim aus dem 17. Jahrhunderte.
30) Siegel der Maria Anna, Herzogin von Ober- und Niederbayern, Erzherzogin von Oesterreich, Tochter des Kaisers Ferdinand II., zweite Gemahlin des Kurfürsten Max I. von Bayern. † 1665.
31) Geschlechts- und Wappenbeschreibungen zu dem Tiroffischen neuen adelichen Wappenwerk. Nürnberg 1791.
32) Wappen der Städte ꝛc. im Oberdonaukreise, mit Orts- ꝛc. Geschichten, von Reiser Dr. v.

Mehrung: 23.

i) Karten und Pläne:

Kein Anfall.

k) Handzeichnungen, Kupferstiche und Pläne:

23) Alte Handzeichnung über die Verbrennung von Ingolstadt und Giebelstadt bei Würzburg durch die Rothenburger. 1441.

Mehrung: 1.

l) Manuscripte und Urkunden:

39) Ein Bankozettel der Stadt Wien pr. 1 fl. vom 1. Jänner 1800.
40) Hanns Nymssindihand zu Landsperg bittet die Bürger Münchens, den 2 Kindern Möltzers, ihres Mitburgers, welch erstere seine näch-

sten Freunde sind und deren Mutter sich wieder verheirathet hat, Gerhaben und Pfleger aufzustellen. Montag v. Conuersionis Pauli 1464.

41) Von den Ratgeben der Stadt Augspurg werden Bürgermeister und Rat der Stadt München ihrem (der Augsburger) Mitbürger, Hanns Breuing, welcher an einen Münchner, genannt Peter, eine Summe Gelts zu fordern hat, zur Erlangung desselben behilflich zu seyn. Montag a. u. Frauen Lichtmeßtag 1475.

42) Heinrich der Rewter von Tahsteten, seine Hausfrau und Erben, gibt dem Kloster ze Ranshofen seinen Zehent auf dem Hof datz Aynhawsen, den er von Herzog Stephan in Bayern zu Lehen gehabt hat ꝛc. ꝛc. 1362 an St. Laurencentag.

43) Stephan von Gottesgenaden Pfallenczgraf bei Rein und Hertzog in Bayern befreit den Techant und die Chorherren des Capitels zu Mospurg von Leistung von Wägen in Reis und Herfarten, so daß solche weder Amtmann noch Scherge dieselben von ihnen fordern darfen. 1357 an hl. Auffarttag in Landshut.

44) Wolf Niedernlameder und Urs. seine Hausfrau verkaufen Stephan Scheichel ihr Gut zu Niedernlanngbat, so ain Viertail Acker in Khirchberger Pfarr, Julbacher Gerichts Siegler: der edl vnd vest Simon Prannbstetter zu Gerestorf, Pfleger zu Julbach 1591.

45) Christoph Zechneter, Regiments Rath zu Straubing verkauft mit Konsense des kais. weltlichen gefreyten frauen Stifts Obermünster zu Regensburg an Leonhard Nayer Bierbrauer zu Geiselhöring den Vogtbau ꝛc. am 10. März 1609. Die Abtissin hieß Katharina Praxedis.

46) Hanns Khattenpeckh Bürger zu Geiselhöring verkauft mit demselben Konsense sein Viertel Vogtbau ꝛc., in den Feldern zu Geiselhöring gelegen am 20. August 1609 an Hanns Gießmaier zu Geiselhöring.

47) Abschrift der Urkunde vom 22. Sept. 1583 über Verleihung des Wappens mit Lehn und Krone an die Gebrüder Georg und Sigmund Winkler durch Kaiser Rudolph II.

48) Urkunde vom 17. August 1720 über Verleihung des Kaplan-Tisches an Franz Anton Dubies von Landshut durch den Kurfürsten Max Emanuel von Bayerrn.

49) Urkunde vom 1. Februar 1599 über den Vertrag zwischen dem Prediger Kloster zu Landshut und Georg Winkler, Rath zu Landshut, Ueberlassung der St. Katharina-Kapelle an Letztern zur Sepultur ꝛc.

Mehrung: 11.

m) Autographa:

Vorzugsweise und wie bereits im vorjährigen Berichte angedeutet worden, müssen wir die Anlegung einer Autographensammlung der Munifizenz des Hrn. Baron v. Hallberg auf Hörmannsdorf verdanken.

Es wurden 1860 verzeichnet die Autographa:

1) Des Königs Max Joseph I. von Bayern. 1818—1823.
2) Des Königs Ludwig I. von Bayern. 1854.
3) Der Königin Thereſe von Bayern. 1838.
4) Des Karl Theodor, Kurfürſten zu Jülich ꝛc. 1785.
5) Des Herzogs Maximilian von Bayern. 1831, 1838, 1849.
6) Des Herzogs Wilhelm von Bayern. 1825, 1826, 1830.
7) Des Herzogs Carl von Bayern. 1838.
8) Des Königs Friedrich Wilhelm von Preußen. 1815, 1816, 1817, 1818, 1838.
9) Des Kurfürſten von Heſſen Wilhelm. 1820.
10) Des Fürſten Conſtantin zu Löwenſtein. 1833, 1834.
11) Des Prinzen Alexander zu Solms. 1814.
12) Des Fürſten Ludwig zu Hohenlohe-Bartenſtein. 1844.
13) Des Fürſten C. v. Hardenberg. 1816, 1817, 1818.
14) Des Generals Grafen v. Gneiſenau. 1813, 1815, 1818.
15) Des Juſtus von Grunner. 1815, 1817.
16) Des Generalgouverneurs Sack. 1814.
17) Des Gouverneurs Schmitz-Grollenburg. 1815.
18) Des Chefs der Militär-Organiſations-Commiſſion zu Düſſeldorf, von Gechner. 1814.
19) Des Grafen Sandicell. 1844.
20) Des Herrn von Grandaur. 1831.
21) Des Grafen von Pocci. 1830.
22) Des Freiherrn v. Laroche, Hofmarſchalls. 1850.
23) Des Herrn J. M. v. Gmainer, Flügel-Adjutanten. 1849.
24) Des Staatsrathes ꝛc. v. Schenk. 1828.
25) Des Kabinetsſekretärs v. Kreutzer. 1831.
26) Des Grafen v. Marogna. 1846.
27) Des Theodor Freiherrn v. Hallberg. 1840.
28) Des Fürſten Friedrich Karl v. Hohenlohe-Waldenburg. 1846.
29) Des ruſſiſchen Miniſters Grafen von Adlerberg. 1854.
30) Des Herrn von Küſter. 1831.
31) Des badiſchen Staatsminiſters Freiherrn v. Berckheim. 1840.
32) Des Grafen von Wurmbrand. 1828.
33) Des Freiherrn von Proff. 1815.
34) Des Grafen v. Pocci. 1852.

35) Des Herrn von Widder, Regierungspräsidenten. 1823.
36) Der Gräfin Louise v. Hompesch. 1798.
37) Der Lola Montez. 1847.
38) Des berühmten Georg Sebastian Plinganser aus Pfarrkirchen.
39) Des Regierungspräsidenten zu Köln Maxthausen 1816.
40) Des Prinzen Sabelli. 1822.
41) des Ministers des Innern Bodelschwing und jenes der Finanzen Duesberg. 1840.
42) Des Kardinals und Staatssekretärs Luigi Lambruschini. 1836.
43) Des Generals Gusefowisch. 1814.
44) Des Oberpräsidenten Grafen Salms Laubenbach. 1816.
45) Des Fürsten Johann Solm-Krautheim. 1825.
46) Des Eduard von Bulow. 1816.
47) Des kgl. preuß. Kriegsministers. 1815.
48) Des Max. Philipp Herzogs, Bruder des Churfürsten Ferdinand Maria, geb. 1638, gest. 1705.

Mehrung der hier benannten Gegenstände 209, wodurch der Totalbestand sich hob auf die Summe von 1242.

Außerdessen sendeten die mit uns in freundlicher Verbindung stehenden Vereine auf dem Wege des Austausches folgende literarische Erzeugnisse.

1) Der historische Verein von und für Oberbayern in München das 2. Heft vom 19. Bande und das 2. Heft vom 20. Bande des Archives. München 1858.

2) Der historische Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung das 2. Heft vom 6. Bd. der Annalen Wiesbaden 1859 und das 3. Heft 1860.

3) Der historische Verein für Unterfranken und Aschaffenburg das 1. Heft des 15. Bandes des Archives. Würzburg 1860.

4) Der historische Verein für Oberfranken in Bamberg den 22sten Jahresbericht 1858/59 und 23. Jahresbericht 1859/60. Bamberg 1859.

5) Die Akademie der Alterthumskunde für Belgien zu Antwerpen das 4. Heft vom 16. Bande der Annalen, das 1., 2., 3. und 4. Heft vom 17. Bande. Antwerpen 1859 und 1860.

6) Die oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz den 36. Band des neuen Magazins in 4 Heften, den 37. Band in 2 Doppelheften. Görlitz 1859 und 1860.

7) Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens in Paderborn den 7. Band der neuen Folge. Münster 1859.

8) Der historische Verein zu Berlin vom Codex Diplomaticus ꝛc. den 17. und 18. Bd. Berlin 1859. Den 19. Band und den 2. Band vom 3. Haupttheile oder Urkundensammlung für die Geschichte der allgemeinen ꝛc. Landesangelegenheiten. Berlin 1860.

9) Der historische Verein zu Ansbach den 27. Jahresbericht pro 1859 und den 28. Jahresbericht pro 1860.

10) Der Verein für hessische Geschichte und Landeskunde in Kassel Band 8, Heft 1.

11) Das Francisco-Carolinum in Linz den 19. Bericht. Linz 1859.

12) Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien 1. Sitzungsberichte: Brand 30, Heft 2, 3. Band 31, Heft 1, 2, 3. Band 32, Heft 1 und 2 nebst Register. 2. Archiv: Band 21, Heft 2. Band 22, Heft 1, 2. Band 23, Heft 1. 3. Notizenblatt Nr. 9. 4. Festrede des Herrn Dr. ꝛc. Karajan, Maria Theresia und Graf Sylva-Taronca. 5. Preisaufgabe: Schiller betreffend. Sitzungsberichte: Heft 3 u. 4 zum 22. Bande. Band 33, Heft 1, 2. Band 34, Heft 1, 2. Notizenblatt 9. Jahrgang 1859, Archiv Band 23, Heft 2. Band 24, Heft 1. Feierliche Sitzung am 30. Mai 1859.

13) Der historische Verein zu Neuburg an der Donau das Collectaneenblatt 25. Jahrgang 1859 nebst Jahresbericht.

14) Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt am Main Nr. 3 der Mittheilungen an seine Mitglieder 1859 und das Neujahrsblatt vom Jänner 1860.

15) Der Verein für siebenbürgische Landeskunde in Hermannstadt vom 4. Bande des Archivs 1. und 2. Heft nebst dem letzten Jahresberichte und sechs Gymnasialprogramme für 1858/59 und andere Jahrgänge. Deutsche Fundgruben zur Geschichte Siebenbürgens von Eugen von Trauschenfels und Beiträge zur Reformationsgeschichte des Rösnergaues von Heinrich Wittstock.

16) Der Geschichts-Verein für Kärnthen in Klagenfurt den 5. Jahrgang seines Archives für vaterländische Geschichte und Topographie 1860 und eine biographische Skizze über Gottlieb Freiherrn v. Ankershofen. Klagenfurt 1860.

17) Der historische Verein für Steiermark in Gratz das 9. Heft seiner Mittheilungen. Gratz 1859 nebst drei Beigaben.

18) Der historische Verein für Krain in Laibach den 14. Jahrgang seiner Mittheilungen. Laibach 1859.

19) Die kais. k. geographische Gesellschaft zu Wien das 3. Heft vom Jahrgang 3. 1859.

20) Der historische Verein der fünf Orte Luzern ꝛc. den 16. Bd. seiner Mittheilungen. Einsiedeln 1860.

21) Der Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben die dreizehnte Veröffentlichung, nämlich den 12. Jahresbericht. Ulm 1860.

22) Der voigtländische alterthumsforschende Verein zu Hohenleuben die 5. Lieferung seiner Mittheilungen. Greiz.

23) Der historische Verein für das württembergische Franken zu Mergentheim 5. Bandes, 1. Heft. Jahrgang 1859.

24) Der Alterthums-Verein zu Wien Abtheilung 2 zum Bande 3 der Berichte und Mittheilungen. Wien 1860. Sodann Band 4 dieser Mittheilungen. Wien 1860.

25) Der historische Verein für Oberpfalz und Regensburg in Regensburg den 19. Band seiner Verhandlungen. Regensburg 1860.

26) Der historische Verein in Bayreuth das 1. Heft vom 8. Bd. seines Archives. Bayreuth 1860.

27) Die k. Akademie der Wissenschaften zu München Sitzungsberichte 1860, Heft 1, 2, 3. München 1860. Abhandlungen der historischen Klasse Band 8, Abthl. 3. Erinnerungen an Johann Georg von Lori, von Dr. Thomas Georg von Rudhard. Denkrede auf Alexander von Humboldt, von Karl Friedrich Philipp v. Martius.

28) Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt am Main neue Folge 1. Band. Frankfurt am Main 1860.

29) Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde von Hessen-Darmstadt 2. Heft vom 9. Bande des Archives, hessische Urkunden erster Band. Darmstadt 1860. Generalregister zu den Regesten der bis jetzt gedruckten Urkunden zur Landes- und Ortsgeschichte des Großherzogthums Hessen.

30) Die historische Gesellschaft zu Basel den 7. Band ihrer Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Basel 1860.

31) Der historische Verein zu Augsburg den 24. und 25. Jahresbericht für 1858 und 1859. Die ältesten Glasgemälde im Dom zu Augsburg, vom Herrn Archivar Theodor Herberger. 1860.

32) Die geschichts- und alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes in Altenburg, Heft 2 und 3 des 5. Bandes. Altenburg 1860.

Werden nun die Schriften dieser Vereine zu den übrigen oben benannten Gegenständen gerechnet, so kann man den überraschend schnellen und befriedigenden Anwachs der Vereinsbibliothek von selbst ermessen.

Ein großer Antheil an diesen günstigen Resultaten muß der wohlwollenden Fürsorge des Mitgliedes, königl. Kämmerers ꝛc., Herrn Karl Freiherrn v. Leoprechting in Neuötting und des Mitgliedes Hrn. Alois Schels, Sekretärs des polytechnischen Vereines zu München, dankend zugeschrieben werden.

## §. V.

## Anticaglien, sowie anderer Alterthümer.

Auf diesem Felde wurde während des Jahres 1860 ein besonderer Segen eingethan und zwar gänzlich unkostenfrei.

338) Zwei Kasteiungswerkzeuge, eingesendet vom Hrn. Baron v. Hallberg zu Hörmannsdorf.

339) Ein bei Abgrabungen im Bahnhofe zu Paßau 5′ tief unter der Erde gefundener Dolch, wahrscheinlich aus dem 14. Jahrhunderte, gesendet vom Verwaltungsrathe der Aktiengesellschaft der Ostbahnen.

340) Ein persischer Säbel, wahrscheinlich aus der alten Fabrik zu Damaskus, selten in der Türkei und Persien, und nur zu hohen Preisen zu haben, ein Geschenk des Schach von Persien an Hrn. Baron von Hallberg und von diesem Herrn an den Verein.

341) Ein Dolch von Bronce und Scherben von irdenen Geschirren, gefunden in einem Römergrabe bei der Dreifaltigkeit auf der Straubingerstraße.

342) Handgriff vom Thore des Schlosses Kirchberg bei Rottenburg, ist eine Ruine — schön gearbeitet im Renaissancsthle, eingebracht von einem Handelsmanne aus Isen.

343) Ein Fossil, ähnlich einem Aerolithen, gemacht bei Rottenburg und eingesendet durch Hrn. Posthalter Seefelder zu Rottenburg.

344) Ein Idol von Bronce, vielleicht aus den Zeiten des heil. Severin der Apostel Petrus, emaillirt die Augen und Hände, sodann die tiefliegenden Falten des Kleides, gefunden bei den Erdarbeiten zum Bahnhofe in Paßau beim Peschlkeller 10′ Fuß tief unter der Erde.

345) Eine Helmparte, Geschenk des Herrn Simon Vogl, Bürgers zu Geiselhöring.

346) Eine altdeutsche Armbrust, von demselben.

347) Ein Kelt, gefunden zu Groß bei Haindling, Landgerichts Mallersdorf, von demselben.

348) Ein 3 Zoll hoher Merkur von Bronce mit dem Geldbeutel in der rechten Hand, in Eiting gefunden, von demselben.

349) Ein kleines, altdeutsches Schloß, vor 300 Jahren üblich, von demselben.

350) Drei Pfeilspitzen, wovon eine im Schlosse Eiting gefunden, von demselben.

351) Eine altdeutsche Hauwaffe (Messer), von demselben.

352) Zweiundzwanzig Perlen von Glas oder Schmelz, verschiedenfarbig, Schmuckgegenstände der Kelten oder Alemannen, sodann auch Schmuck von Bernstein, gefunden auf dem Acker des Jos. Schmidbauer von Hirschling zwischen Geiselhöring und Hirschling.

353) Ein fossiler Zahn eines Mammuths, gefunden in einer Kiesgrube auf rothem Sande 10′ Sch. tief neben der Eisenbahn von Geiselhöring nach Regensburg.

354) Ein römisches Hufeisen. Geschenk des Herrn Simon Vogl von Geiselhöring.

355) Ein römischer Schlüssel, gefunden in Regensburg und gesendet vom Hrn. Friedlein, Bürger dortselbst.

356) Ein Kreuz, die Hunnenschlacht und den heil. Ulrich vorstellend, in Bronce und aus der Rococozeit, gefunden angeblich in der Burgruine Windberg bei Windorf.

357) Ein alter Briefbeschwerer, in der Gestalt eines eisernen, byzantinisch gezierten Hundes; von einem Vereinsgönner, der nicht genannt sein will.

358) Ein alterthümlicher Sporn, gesendet von C. Wagner, Bürger und Goldarbeiter in Abensberg.

359) Ein Spenger resp. Spotthelm ad Nr. 233 gelegt. Von demselben.

360) Fossile Knochen eines vorsündfluthlichen Riesenthieres, bei Abensberg in einer Höhle beim Steinbrechen gefunden. Von demselben.

361) Fossile Muscheln, ebenso gefunden. Von demselben.

362) Ein Feuerstein in Kugelform, vielleicht ein vulkanisches Produkt. Von demselben.

363) Eine Pfeilspitze von Piramidalform mit 2 scharfen Widerhacken, gefunden am Schloßberge bei Troßberg und übergeben von dem Hrn. Vereinsmitgliede Pitzl dahier.

364) Eine römische Axt aus der Steuergemeinde Hainsbach, 3′ tief unter der Erde gefunden. Gesendet von dem Herrn Kaufmann und Oekonomen Simon Vogl zu Geiselhöring.

365) Ein Hufeisen eines Maulthieres aus der Römerschanze der Gemeinde Holz (Mallersdorf). Von demselben.

366) Eine lederne Schelle aus dem ehemaligen Probsteigerichte Sallach. Von demselben.

367) Ein römischer Sporn bei der Römerschanze in Sallach gefunden. Vom Hrn. Lehrer Jos. Brandl in Sallach.

368) Drei Hufeisen, wovon zwei bei der Römerschanze zu Sallach gefunden wurden. Gesendet von dem Hrn. Marktschreiber Bettermann, Huber, Oekonom, und Schönhandel, Wirth in Sallach.

369) Ein Schwert von Eisen in beträchtlicher Länge und Breite, stark oxidirt. Ausgegraben auf dem Grabwege bei Altdorf 1855.

370) Eine Art Streitmeißel von Bronce, ungewöhnlich schmal und lang und sehr schwach, in den gewöhnlichen Stielorten eingebogen. Ebenso.

371) Ein Dolch von Bronce, modelartig, mit zum Theile beweglichen Spülen. Ebenso.

372) Ein Thongefäßscherbe, grau, mit einer radartigen, vielspeicherischen Verzierung. Ebenso.

373) Ein fossiler Zahn eines Wildschweines, ausgegraben am Fuße des Hofberges, im Rücken der Neustadt.

374) Ein Beil, schwer und gerade geformt, mit Eisentheilen im Stielloche und ein eisernes Messer, dessen Heft eine Bronceverzierung trägt. Ausgegraben in der Gegend von Schwimmbach, Landgerichts Straubing und übersendet vom Hrn. Lehrer Adloch zu Schwimmbach.

375) Eine Gabel als Tischgeräth, in deren Heft eine eingeäzte Verzierung; auf der Trausnitz gefunden.

376) Ein Trinkgeschirr von broncefärbigem Thon, zierlich geformt, mit Blumen ꝛc., Ornamentik und einem Deckel von Bronce, darin eine Münze von 1623. Bei Abbruch eines Hauses zu Erlau nächst Paßau gefunden.

377) Ein ungewöhnlich großer Zahn eines Ebers, gefunden in einer Kiesgrube bei Doblstein (im Paßau'schen) 8′ tief unter der Oberfläche. Uebersendet von der Direktion der Ostbahnen.

Mehrung 40.

## §. VI.

## Münzen des Vereines.

Auch hierin erwies sich der Dotationseifer der Herren Gönner des Instituts und zwar wieder nur in Geschenken. Sie sind

a) Antikrömische Münzen:

387) Großbronce. **Antoninus Pius** (138).
**Av.** Belorbertes Haupt von der Rechten.
Umschrift: **Antoninus Aug. Pi-us. P. P. Tr. P. Cos. III.**
**Rev.** Eine stehende Figur, Genius des römischen Volkes, in der Rechten einen Speer, in der Linken ein Füllhorn haltend, zwischen **S-C.**
Umschrift verwischt. Vom Jahre 140 n. Chr.

388) Kleinerz. **Constantius Fl. Julius.** 325 n. Chr.
**Av.** Bekränztes Haupt von der Rechten.
Umschrift: **Constantius P. F. Aug.**
**Rev.** Zwei Siegesgöttinen mit dem Lorberkranz in der Rechten.
Umschrift: **Victoriae D. D. Aug. G. N. N. (S. T. P. L. C.)**
Vom Jahre 338. **Mediob. A. V. C. 1091 p. 490. Nr. 387** und 88 Geschenke von Hrn. Dr. Erhard von Paßau.

389) Mittelerz. **Maximinus (235).**
Av. Belorbertes Haupt von der Rechten.
Umschrift: **Imp. Maximinus P. F. Aug.**
Rev. Ganz verwischt.

390) Kleinerz. **Kaiser Constantinus.**
Av. Haupt von der Rechten. Legende verwischt.
Rev. Eine aufrechtstehende Figur. Legende verwischt.

391) Kleinerz. **Licinius.**
Av. Belorbertes Haupt von der Rechten.
Umschrift: **Imp. Licinius P. F. Aug.**
Rev. Eine nackte Figur (Sol), die Rechte erhebend, mit der Linken eine Kugel haltend; rechts ein Stern.
Umschr.: **Soli invicto Comiti.** Mediob. p. 452, v. J. 307.
Von 389—91 Gesch. v. Herrn Schels, Sekr. d. polyt. V.

392) Ein **Virgilius (Publius) Maro.** (10 v. Ch.)
Av. Haupt von der Linken.
Umschrift: **Virgilus-Maro.**
Rev. In der Mitte **EPO.** Sehr gut erhalten. Geschenk v. Hrn. Prof. Schuh dahier.

393) Kleinerz. **Gallienus.**
Av. Das Haupt mit der Zackenkrone von der Rechten.
Umschrift: **Gallienus . . .**
Rev. Eine stehende Figur, unkenntlich; die Umschrift verwischt.

394) Kleinerz. **M. Aurelius Carinus.**
Av. Haupt mit der Zackenkrone von der Rechten.
Umschrift: **M. Aur. Carinus Nob. Caes.**
Rev. **Vara pontif.** (?)
Umschr.: **Pietas Augg.** v. J. 282. **Med. p. 420. Nr. 1035.**

395) Kleinerz. **Kaiser Allectus.** Haupt von d. R. mit der Zackenkrone.
Umschrift: sehr verwischt. **Allectus Pius.** (?)

Mehrung: 9.

### b) Bayerische Münzen:

385) Silbermünze. Conrad, Bischof v. Augsburg, 1150—1167. **Conradus Episcopus. Augusta Udalricus.** 5 Expl.

386) Zwei Silbermünzen eines Augsburger Bischofes aus dem 12. Jahrh.

387) Silbermünze. Auf die Achterklärung Heinrich des Löwen 1180. Wie 382. Der Löwe auf dem Rev. ist verwischt. Diese drei Münzen sind aus dem Münzfund zu Unterbaar.

388) Paßauer Münze (Silber). Vom Hrn. Bezirksgerichtsassessor Schels geschenkt. Auf der Beiderwiese (Paßau) gefunden.

389) Halbergulden der Republik Nürnberg v. Jahre 1635, unter Kaiser Ferdinand II. Geſch. v. Hrn. Coop. Seber in Holzhauſen.
390) Ein viereckiger Silberkreuzer v. J. 1625.
391) Zwei Silberdenare unter Heinrich V. (1339) und Otto VI. (1335)
Av. Bruſtbild zwiſchen H und O.
Rev. Zwei Bruſtbilder neben einander. W. v. W. 1690. Vor 70 J. in der Nähe des Marktes Buchbach v. Herrn Coop. Raith ausgegraben.
392) Ein Regensburger Pfennig v. J. 1790 mit den Schlüſſeln.
393) Ein Halterbatzen v. J. 1624.
394) Zwei churfürſtlich-pfälziſche Kreuzer vom J. 1737 u. 1728.
395) Nünberger Halbbatzen ohne Jahreszahl.
396) Kreuzer v. J. 1723 unter Max Emanuel, 394—396. Geſch. von Hrn. Dr. Zirngibl.
397) Ein Kreuzer vom J. 1715.
398) Ein viereckiger Kreuzer vom J. 1625.
399) Kleine Regensburger Kupfermünze. 397—399. Geſch. v. Herrn Schels, Sekr. d. polyt. V. in M.
400) Regensburger Kreuzer vom J. 1706.
401) Münchener Pfennig, ohne Jahr.
402) Silbermünze (½ Batzen) in Groſchengröße von Augsburg mit dem Pyr vom Jahre 1625 unter dem Kaiſer Ferdinand II. Sehr gut erhalten.
403) Bambergerbatzen unter Lothar Franz (1693—1729) v. J. 1696?
Von 400—403 Geſchenke von Hrn. Pfarrer Grüll in Neuötting.
404) Nürnberger Landmünze vom J. 1694 (Silberkreuzer).
405) Silbermünze der Grafen zu Oetingen im Ries. (Ein Batzen.)
Av. Zwei Wappen mit der Umſchr.: Wolfgang Joachim Oeting.
Rev. Der heil. Sebaſtian mit der Umſchrift: Sanctus Sebastian Maria. Geſchenk vom hochw. Hrn. Pfarrer Grüll in Neuötting.

Mehrung: 21.

### c) Außerbayeriſche Münzen:

695) Silbermünze. Kaiſer Ferdinand I. v. J. 1556.
696) Silbermünze. Kaiſer Ferdinand II. vom J. 1635. Beide Geſch. v. Hrn. Dr. Erhard in Paßau.
697) Engliſche Kupfermünze vom J. 1741, unter Georg II. Geſchenk des Hrn. Landr. Schmid in Kelheim.
698) Kupfermünze. Drei gute Pfennige. F. S. W. V. E. L. M. 1760. Von demſelben.

699) Silbermünze (litthauiſche). Vierfaches Groſchenſtück.
Av. Sigis. Aug. D. G. Rex. Po. Mag. Dux L. Gekröntes Bruſtbild von der Rechten.
Rev. Moneta † Magni † Ducat † Litu. (1565?) Zwei Wappenſchilde, darüber die Krone, unten IIII. G. 11. ¼ L, 3 Gr. G. e. W. v. W. 11364.

700) Silberner dreifacher Groſchen (polniſcher).
Av. Haupt Sigismunds III. (1587—1632) mit der Umſchrift.
Rev. Gros. Arg. Trip. R. P. Unten das Löwenſchildchen. Oben ein Schildchen zwiſchen einem Adler und Löwen. Nr. 699 und 700 Geſch. v. Hrn. Kaufmann Huber von Landshut.

701) Kleine weſtphäliſche Friedensmünze vom J. 1748. Von demſelben.

702) Silbergroſchen Rudolf II. vom. J. 159(?)6 von demſ.

703) Italieniſche (Dalmatien, unter venetianiſcher Herrſchaft) Silbermünze, 40 Gazzette, unter Alois Mocenigo (1700—1709).
Av. Der hl. Marcus Venetus ſitzend, die Rechte erhoben und zu ſeinen Füßen Alois Moc. knieend.
Rev. Die heil. Criſtina Virg.

704) Oeſterreichiſcher Groſchen, unter Leopold vom J. 1668. 703 und 704 Geſchenke v. Hrn. Coop. Seber in Holzhauſen.

705) Groſchenſtück unter Kaiſer Leopold I. 1670.

706) Detto unter Sigismund Franz, Churfürſt v. Oeſterr. v. J. 1664.

707) Sardiniſche Münze (20 Soldi) vom J. 1795 unter Victor Amadaeus III. 705—707 Geſch. v. Hrn. Dr. Zirngibl.

708) Wie 705, vom J. 1681.

709) Salzburger Kreuzer unter Johann Erneſt (1687—1709).

710) Oeſterreichiſcher Kreuzer unter Karl VI. (1711—1740.)

711) Weſtphäliſche 3 Cent. vom J. 1809 und 5 Cent. vom J. 1812.

712) Franzöſiſche Kupfermünzen zu 12 Deniers unter Louis XVI. vom J. 1792.

713) Salzburger Kreuzer vom J. 1629, unter Paris Graf v. Lodron (1619—1658).

714) F. Münſtriſche Scheidemünze III. Pfen. 1703.

715) Kupfermünze ½ C. vom J. 1822.

716) Einen halben Schweizerbatzen.

717) Sardiniſcher 1 Centesimo vom J. 1826.

718) Ein Kupferkreuzer vom Jahre 1803 unter Franz II. von Oeſterreich. Von 705—18 Geſch. von Hrn. Alois Schels, Sekr. des polyt. Vereines in München.

719) Ein öſterr. Silberkreuzer unter Ferdinand II. († 1637.)

720) Zwei kleine Heſſen-Darmſtädt'ſche Silbermünzen, die eine vom J. 1699, die andere ohne Jahreszahl.

721) Ein Kreuzer unter Leopold I. (1699?) Von 720—722 Geſchenke vom Hrn. Bürgermeiſter Harhammer.

722) Amerikaniſche Kupfermünzen (¼ P.) vom J. 1830. Von demſ.

723) Halber Kreuzer mit dem öſterreichiſchen Doppeladler und dem Montfort'ſchen Wappen auf der einen Seite; das Gepräge auf der andern Seite iſt ganz verwiſcht.

724) Silber. Ferdinand I, Haupt von der Linken mit der Krone, vom J. 1527. Sehr gut erhalten.

725) Venetianiſche Silbermünze in der Größe eines Sechſers. Vgl. 707.

726) Groſchen unter Leopold I. vom J. 1662 mit dem Bilde der Patrona Hungariae.

727) Salzburger Groſchen vom J. 1681 unter dem Erzb. Gandolph, mit dem heil. Rudbertus auf der Av. Von 723—727 Geſchenke von Hrn. Pfarrer Grüll in Neuötting.

728) Schleſiſche Silbermünze in Groſchengröße vom Jahre 1653 von den Gebrüdern Georg Ludwig und Chriſtian.

729) Kupfermünze (cinq Centimes) der franzöſiſchen Republik v. J. 8.

730) Sächſiſcher Thaler vom J. 1599 unter den Brüdern Chriſtian, Johann, Georg und Auguſtus geprägt.

Av. Das Bruſtbild der drei Brüder und Herzoge von Sachſen, Chriſtian, Johann und Georg.

Rev. Das Wappen.

731) Silbermünze, ſalzburgiſche, vom Erzbiſchof Leonard von Keutſchach vom Jahre 1500.

Av. Bruſtbild im Profil mit Inſel und Stab.
Umſchrift: Sanctus Rudbertus Epus.

Rev. Wappen mit der Jahreszahl 1500.
Umſchr.: Leonard Archiepi. Saloz. 730 u. 731 Geſchenke von Hrn. Dr. Erhard.

732) Ein Lobenſtein-Wertheimer Kreuzer.

733) Schaffhauſener Dreikreuzerſtück v. J. 1581 (New Münzbuch S. 75). Von Herrn Baron Cöſter gefunden 4' tief unter der Erde auf der Trausnitz.

734) Sieben griechiſche Münzen vom J. 1833, von dem ΛΕΠΤΟΝ bis zur Drachme hinauf. Vom Hrn. Decan Aumaier in Bruckerg geſchenkt.

Mehrung: 40.

c) Medaillen

69) Jetton auf das Hungerjahr 1816—1817. Wie Nr. 66. Geschenk vom Hrn. Gulielmo.

70) Medaille auf die Errichtung der Straße von Vilshofen nach Paßau von den Bewohnern des Unterdonaukreises den 27. Mai 1823. Geschenk vom Hrn. Dr. Erhard in Paßau.

71) Silberne Denkmünze (Zweiguldenstück) auf die Verlegung der Hochschule von Landshut nach München 1826.

72) Broncmedaille, geprägt auf die 4te Jubelfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst 1840. Geschenk vom Hrn. Kaufmann Dalmer von hier.

73) Komposition. Denkmünze auf das 200jährige Jubiläum der Bürger-Congregation in Paßau und derselben geweiht vom Bischof Heinrich 1847.

74) Broncemedaille vom landwirthschaftlichen Verein in Bayern für seine Mitglieder 1835, zur 25. Jahresfeier des Oktoberfestes geprägt.

75) Kleine silb. Denkmünze auf das Maifest der Künstler in Pullach 1855.

76) Bleierne Denkmünze auf die große Theuerung 1771.

Av. Umschrift: große Theuerung; schlechte Nahrung. In der Mitte eine Pyramide mit der Leg. Sach-sens Denk-mahl 1771—1772.

Rev. Im Gebürge golt:

1 Sch. Korn 15 Th.
1 Sch. Weizen 14 Th.
1 Sch. Gerste 9 Th.
1 Sch. Haber 6 Th.
1 Pfd. Butter 8 gr.
1 Pfd. Brod 2 gr.

77) Zinnerne Denkmünze auf das fruchtbare Jahr 1772 in Sachsen.

78) Messingene Medaille auf die Erscheinung der Muttergottes zu Obermauerbach den 12. Mai 1848.

79) Große Denkmünze aus Komposition auf Johann Bapt. Belzoni von Patavia.

Av. Zwei sitzende Figuren. Umschrift: **OB. DONUM. PATRIA GRATA. A. MDCCCXIX.**

Rev. **Jo. Bapt. Belzoni – Patavino – Qui. Cephrenis. Pyramidem – Apidisq. Theb. Sepulchrum – Primus. Aperuit – Et. Urbem. Berenicis – Nubiae. Et. Libiae. Mon. – Impavide. Detexit.**

80) Broncemedaille o. J.

Av. **Ludovicus XV. D. – G. Fr. et Novar rex.** Gekrönt. Haupt.

Rev. Zwei stehende weibliche Figuren. Umschr.: **Pacis Firmandae Ereptum Pignus. W. v. Wellh. II. Nr. 769.**

81) Meſſing-Jeton o. J.
Av. Ludwig XV. D. G. etc.; belorbertes Bruſtbild von v. R.
Rev. Ein Baum mit der Umſchr.: Conrad. Hoger. Rech. Pfenning.

82) Meſſing-Jeton vom Jahre 1743.
Av. Belorbertes Haupt von v. L.
Umſchrift: Lud. etc. wie 80.
Rev. Eine Reiterſtatue mit der Umſchrift: Optimo Principi. W. v. Wellh. 761.

83) Jeton wie 80, nur das Haupt von v. Linken belorb.

84) Detto. Nur Rev. mit Wappen und der Umſchrift: Major Rerum Nunc Nascitur. . .

85) Detto. Mit verändertem Rev., der eine Figur mit der Wage in der Rechten und Früchten in der Linken zeigt.

86) Detto mit wieder andrem Rev. Von 83—86 fehlen bei W. v. W.

87) Meſſingmedaille o. J. Auf Alexander, Kaiſer von Rußland. Zwei verſchiedene Exemplare.

88) Rechenpfennig. Av. Gotts Reich bleibt ewig. Rev. Cornelius Laufer ꝛc.

89) Zwei Nürnberger Jetons. Av. Die Stadt. Rev. Merkur, mit der Umſchrift: Floreat Commercium.

90) Rechenpfennig mit Venus auf der einen und zwei nackten Genien auf der andern Seite.

91) Kleiner Rechenpfennig mit einem Ritter mit Spies und Schild auf der einen und einem Löwen auf der andern Seite.

92) Kleine meſſingene Denkmünze auf der einen Seite die Minerva, auf der andern ein Löwe.

93) Kleinerr Rechenpfennig, auf der einen Seite der Merkurſtab, auf der andern in einem Kranze die Legende: Wer macht Gewinn.

94) Detto. Auf der einen Seite das Bruſtbild Alex. Magnus; auf der andern ein Löwe. Von 80—94 Geſchenke vom Herrn Alois Schels, Sekr. des polyt. Vereins zu München.

95) Kupferne Denkmünze auf das Sängerfeſt in Gern am 13. Aug. 1850.

96) Große Medaillon auf Cardinal De Fleury vom J. 1741.
Av. Bruſtbild des Cardinals, mit der Umſchrift: Andr. Hercules Cardinalis De Fleury.
Rev. Die verſchiedenen Embleme der Gewerke mit der Umſchrift: His Pacem reddidit Armis.

97) Kupferne Medaille auf deren einen Seite das Haupt der Königin Victoria mit der Umſchrift: Victoria Dei Gratia 1854; auf der andern Neptun mit der Umſchrift: Britanniar. Reg. Fid. Def. Geſchenke vom Hrn. Landr. Schmid in Kelheim.

98) Silbermedaille (4eckig) auf die Belagerung Wiens von den Türken. Legende: Turkk blegert Wien 1579.

99) Medaille von Kompositiou auf die 2te Säkularfeier der Augsburger Confession 1730. Gesch. vom Hrn. Bataillonsarzt Dr. Zirngibel von hier.

100) Broncmedaille auf die 25jährige Feier des landwirthschaftlichen Vereins im Jahre 1835.

101) Denkmünze von Komposition auf die 50jährige Regierung des Kurfürsten Karl Theodor vom J. 1792.

Av. Zwei Genien, von dem die eine den pfälzischen Schild mit dem Löwen, die Andere den bayer. Rautenschild hält, krönen die auf einem Postamente stehende Büste des Kurfürsten mit einem Lorbeerkranz. Umschrift: **Laetitia. Publicae. Palatinatus. Socia. Boiaria.** Unten: **Carolo. Theodoro. S. R. I. Electori. Pio. Fel Pacif.**

Rev. In der Mitte eine Pyramide, über welcher das Auge Gottes und an welchen der bayerische Rautenschild mit den Insignien hängt. An beiden Seiten stehen 4 Bäume, je 2 an einer Seite an denen die Wappenschilde der 4 Hauptstädte des Kurfürstenthums hängen. Darunter: **Cura. Ordinum A. CIↃIↃCCCXCII. Principat. Sui. Semisaeculari.** Diese 2 Medaillen sind Geschenke vom Hrn. Dekan Aumaier in Bruckberg.

Mehrung 33.

Da hienach die Gesammtmehrung der Münzen 1860 die Summe von 102 erreicht, so beträgt der Totalstand dieser Sammlung im gegenwärtigen Augenblicke 1588.

Der erste Herr Vereinssekretär, Stadtpfarr-Cooperator Frings, correspondirendes Mitglied der Academie für die Alterthumskunde Belgiens in Antwerpen, unterzog sich der Behandlung des numismatischen Faches mit Eifer und Erfolg.

## §. VII.

## Verbindung mit andern Vereinen.

Das Band, welches unsern Verein mit den übrigen deutschen Geschichts- und Alterthums-Instituten umschlingt, wurde sorgsamst gepflegt, namentlich mit dem römisch-germanischen Centralmuseum zu Mainz, dessen berühmter Vorstand Hr. Dr. Ludwig Lindenschmit, ein besonderes Freundschaftsbündniß geknüpft, wozu der überraschende Reichthum unsere Anstalt an außergewöhnlichen und höchst werthvollen Fundstücken den natürlichen, immer neu wirkenden, den Fortbestand des schönen Verhältnisses sichernden Anlaß gegeben.

Ein besonderes freudiges Ereigniß, auch für die einzelnen Vereine, wurden bei der jüngsten Generalversammlung zu München in dem Entschlusse Sr. Erlaucht des Hrn. Grafen Wilhelm von Würtemberg, Sich an die Spitze des Gesammtvereins zu stellen, von allen Komparenten erschaut und begrüßt.

## §. VIII.
## Personalstand des Vereines.

Da die Austritte meist nur durch Wegzug in eine andere Provinz herbeigeführt, durch neue Mitglieder alsbald wieder ersetzt wurden, so ergab sich in dem Personalstande der ordentlichen Vereins-Mitglieder (350) keine erwähnenswerthe Aenderung.

Leider! entriß uns der Tod ein Ehrenmitglied, den edlen, den vielgepriesenen Hrn. Reichsarchivs-Direktor ꝛc. Dr. Thomas v. Rudhard zu München, während die durch ihre wissenschaftlichen Forschungen hervorragenden Herren Dr. Wilhelm Engelbert Giefers, Professor ꝛc. zu Paderborn und Dr. Otto Titan v. Hefner, Privatgelehrter in München, unser Ehrendiplom erhielten und so die Zahl der Ehrenmitglieder auf 13 erhöhten.

Mögen die Herren Mandatare des Instituts für den eifrigen Vollzug des von ihnen gütig übernommenen Mandats den lautesten Dank hier entgegen nehmen!

## §. IX.
## Rechnungswesen des Vereines.

Nach der Rechnung pro 1860, welche von dem unermüdet thätigen und seine Funktion gewissenhaft vollführenden Kassier Hrn. Alois Peckert, Kaufmann dahier, gestellt, vom Ausschusse geprüft und richtig befunden, und heute zur allgemeinen Einsicht der Herren Mitglieder aufgelegt wurde, betragen

### A. die Einnahmen an:

| | | |
|---|---|---|
| 1. Zinsen von 1800 fl. Kapital | 62 fl. | 15 kr. |
| 2. Ausständen | — fl. | — kr. |
| 3. Vereinsbeiträgen | 654 fl. | — kr. |
| 4. Besonderen Einnahmen | 22 fl. | — kr. |
| 5. Aufnahmsgebühren | 3 fl. | 36 kr. |
| 6. Erlös für Vereinshefte | 1 fl. | — kr. |
| 7. Zufälligen Einnahmen | 100 fl. | — kr. |
| Summa | 842 fl. | 51 kr. |

B. die Ausgaben auf:

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Kapitalsanlagen | 200 fl. — kr. |
| 2. | Geräthschaften | — fl. — kr. |
| 3. | Vereinsbibliothek | 63 fl. 42 kr.. |
| 4. | Münzkabinet | 3 fl. 37 kr. |
| 5. | Drucksachen, Zeichnungen ꝛc. | 357 fl. 54 kr. |
| 6. | Verwaltungskösten | 135 fl. 51 kr. |
| 7. | Inserationsgebühren | 1 fl. 40 kr. |
| 8. | besondere Ausgaben | 57 fl. 52 kr. |
| 9. | Beheizung | 10 fl. — kr. |
| 10. | Hauszins | 120 fl. — kr. |
| 11. | Besoldungen | 12 fl. — kr. |
| 12. | Anticaglien | 4 fl. 24 kr. |
| 13. | Mobiliarversicherung | 1 fl. 30 kr. |
| | Summa | 968 fl. 30 kr. |

Abschluß:

A. Einnahmen:

| | | |
|---|---|---|
| An baarem Kassaaktivrest pro 1859 | 136 fl. 26 kr. 2 dl. |
| An Einnahmen 1860 | 842 fl. 51 kr. — dl. |
| Summa | 979 fl. 17 kr. 2 dl. |

B. Ausgaben:

| | |
|---|---|
| Obige Summe pr. | 968 fl. 30 kr. — dl. |
| Kassa-Aktivrest pro 1861 | 10 fl. 47 kr. 2 dl. |

Dieses endliche Rechnungresultat ist die natürliche Folge der für färbige Abbildung von Glasgemälden erlaufenen, beträchtlichen Kösten, und einer vom Landrathe Niederbayerns beantragten Unterstützungssumme von nur 75 fl., während von der kleinsten Provinz unsers Vaterlandes mehr als das Zehnfache für wissenschaftliche Zwecke geleistet wird.

## §. X.

## Allgemeine Bemerkungen.

1) Seiner Majestät dem Könige wurden das 3te und 4te Heft vom VI. Bande unserer Verhandlungen allerehrfurchtsvollst unterbreitet.

2) Nach dem Geschäftstagebuche sind alle im Jahre 1860 angefallenen Gegenstände erledigt.

3) Auch hier möchte des Umſtandes Erwähnung geſchehen, daß unſer Inſtitut im Beſitze des vielleicht wichtigſten Bronceſchwertes iſt, welches die Erz- und Eiſenperiode in ſich vereinigt, und deshalb die Behauptung von Gelehrten, welche den Broncezeitraum von der Kenntniß und dem Gebrauche des Eiſens ausſchließen wollen, in ſchlagender Weiſe entkräftet.

4) Leider! war es die beklagenswerthe Dazwiſchenkunft von Krankheiten und andern Hinderniſſen, welche die Vollendung reſp. Aufſtellung des Standbildes Aventin zu Abensberg dem Jahre 1861 überlaſſen.

5) Vom 17. bis 22. Sept. 1860 wurde wieder eine Generalverſammlung der deutſchen hiſtoriſchen und Alterthumsvereine in München abgehalten und dem Unterzeichneten das ehrenvolle Kommiſſorium ertheilt, hiebei den hiſtoriſchen Verein für Niederbayern zu vertreten. Betreffs des Verlaufes dieſer von dem hiſtoriſchen Vereine von und für Oberbayern auf das freundlichſte und unter Erſchöpfung aller Aufmerkſamkeiten aufgenommenen Verſammlung und der hiebei verſuchten Vollziehung des Mandats beruft ſich der nnterzeichnete auf den Inhalt der öffentlichen Blätter, und namentlich der Nr. 13—15 das Korreſpondenzblattes des Geſammtvereines.

Verein und Vereinsverwaltung werden übrigens redlich und raſtlos den Zwecken der Kreis-Vereine zuzuſteuern nie ablaſſen, und ſo eines Beiſtandes ſich möglichſt würdig zu machen, welchen der Allerhöchſte der jungen Anſtalt bisher ſo ſichtbar und im reichen Maaße gewährte.

**Dr. Wieſend,**

k. q. Regierungsrath, d. Z. Vereins-Vorſtand.

Digitized by Google

Digitized by Google

VI.

# Beiträge

zur

# Geschichte der vormaligen Herrschaft

# Wolfstein,

nun des k. Landgerichts gleichen Namens in Niederbayern,

vom

Vereins-Mitgliede

Herrn **Maximilian Schütz,**

k. Landrichter in Rottenburg.

---

(Fortsetzung der Band V, Heft 1, Seite 49 der Vereins-Schriften abgebrochenen Abhandlung.)

---

Digitized by Google

## 49.

### A. An Se. kurfürstliche Durchlaucht in Salzburg ꝛc.

### Die Marktsfreiheiten und Privilegien in der Freyung ꝛc. ꝛc. [1])

Unterzeichnete bithen, ihre Marktsfreyheiten und Privilegien, so sie von ihrem gnädigsten Landesfürsten nach und nach erhalten, und bestättiget überkommen haben, auch gnädigst zu bestättigen, und zu erneuern, und zwar, daß

1) ein jeder angesessener Burger und Eigner in der Freyung, der sein Kind in salzburgischen Landen und Gebieth, oder in das Fürstenthum Bayern, oder Oesterreich verehelichen will, solches nach seinem Willen zu thun Macht und Recht haben solle; außerhalb diesen obbenamsten Orten und Fürstenthümern aber solle das ohne eines Pflegers oder Richters Vorwissen und Willen nicht geschehen. Ein behauster Wittwer oder behauste Wittwe aber solle ohne des Pflegers oder Richters Vorwissen und Bewilligung aus dem Eigen sich nicht verehelichen, sondern allda verbleiben, dann und zum

2) welcher in das Eigen folgen will, oder da ein Eigner ab- und auf ein anderes Gut führet, der ist zum Abschied oder Zustand, mehr nicht dann 2 Pfennige zu geben schuldig; auch ist nach der höchsten Verordnung dto 12. Juli 1803 von jenen Personen, welche in die kursalzburgischen Landestheile einwandern, weder Emigrationstaxe noch Nachsteuer, Abstehnßgeld, Abfolgetgeld oder was immer für Namen habende ähnliche Abgabe abzunehmen. Ebenso wenig ist von dem Vermögen, welches durch Erbschaft, Geschenk, Kauf oder irgend andere Weise aus einem Fürstenthum Seiner kurfürstlichen Durchlaucht in das andere überbracht wird, eine solche Abgabe zu fordern. Fuhr aber einer aus dem Aigen, das ist in andere auswärtige Länder, der solle ungefährlich von 10 Pfund Pfenningen ein Pfund abschaiden, wie dann Landes der Abtei Gebrauch, Sitt und Gewohnheit ist.

---

1) Der Aufsatz befindet sich bei der Markts-Verwaltung Freyung, wie der folgende B.

Wenn hingegen einer heimlich davon fuhr, der ist darumen der Herrschaft, und Gericht alles seines Guts verfallen.

3) Welcher Erb, und Eigene hingiebt, oder kauft in dem Eigen, der solle vom Pfleger oder Amtleuten Brief und Siegel zu nehmen nicht getrungen, noch weniger aber wegen Einforderung der Briefgelder und anderer Gerichts-Sporteln und Accidentien wider die gedruckte Gerichtstaxordnung vom 7. April 1653 beschwert werden: doch solle der Zustand ein Jahr dauern.

4) Ist ein jeder Eigner in der Freyung einem Pfleger von Todleibs wegen nicht mehr als 2 Pfenninge schuldig und ist nebenbey schon vermög Hoferledigung vom 2. April 1653 in Betreff der Weiber Inventur declarirt worden, daß, wenn das Gut vom Weib und nicht vom Mann herkommt, oder unterschiedliche Kinder, oder andere bewegliche Ursachen vorhanden, auf solchen Fall die Inventur vorgenommen werden kann, wofern sich aber dergleichen Ursachen nicht befinden, auch das Weib blos ein zugeheurathetes Weib ist, so soll die Inventur unterlassen und eingestellt verbleiben.

5) Mögen die Bürger und Eigner in der Freyung zu ihrem Kirchtag daselbst 14 Tag, nämlich 8 Tag vor und 8 Tage nach bemeldte Kirchtags Wein schenken, wie vor Alters Herkommens ist. Wenn dann auch ihnen zu ihrem Jahrmarkt 8 Tage, nämlich 4 Tage zuvor, und 4 Tage nach hiemit aus Gnaden gegeben worden, wie wohlen außerhalb dessen sonsten keinem Eigner Wein auszuschenken erlaubt ist, so mag doch ein jeder zu seiner selbst oder seiner Kinder Hochzeit oder bei Taberch und Kindelmahlen, so viel er des Weines bedarf, außerhalb der Hoftafern, und wo es ihm sonst gelustet, nehmen und bestellen, jedoch mit der Bescheidenheit, daß er denselben Wein nur allein den geladenen Hochzeitleuten die Zeit der Hochzeit und ladschaftsweise geben, sonsten aber nur zu zechen oder ums Geld nicht ausschenken solle. Ingleichen solle auch hinfür niemand mehr über seinen guten Willen in die Hoftafern zum Wein zu gehen oder daselbst Wein zu nehmen getrungen werden.

Im weiteren wird nach der Hoferledigung vom 7. 7br. 1618 jenen Wirthen sowohl, so von der Bräuhütte zu weit entlegen sind, als auch den Kindbetterinnen erlaubt, ihr Bier bey dem Bräuhause Freyung abhollen zu dürfen.

6) Begäbe sich aber, daß einer den andern jagte, demselben in ein Haus nachkommen wurde, der solle der Herrschaft fünf Pfund Pfenninge zur Buß verfallen seyn, ingleichen und zum

7) soll ein Eigner in der Freyung, so viel er Lehen hat, diese alle bäulich und wesentlich halten und legen; da er aber ein solches nicht thut,

deme ſolle der Pfleger deſſen Grund und Erbreich einziehen und deſſen ſich zu unterwinden Macht haben.

Wer aber ein ganzes Lehen im Eigen hat, der iſt hievon dem Pfleger mehr nicht zum Lehen, dann 40 Pfenninge, von einem halben hingegen nur die Hälfte per 20 Pfenninge zu reichen ſchuldig: ſo ſollen in simili auch die Käuf der Erbeigen und Güter, welche die Eigner in der Freyung durch Heirath oder in ander Weg an ſich gebracht haben, ingleichen auch die Auf- und Abfahrt der Güter jederzeit mit eines Pflegers Wiſſen, Willen und Zugeben geſchehen, wie vor Alters Herkommen iſt. So mag auch

8) ein jeder Eigner in der Freyung ſoviel Holz, als er zu ſeinen Haus bedarf, von dem fürſtlichen Wald nehmen, und wer in dem Wald arbeitet, der ſolle der Herrſchaft zwey Groſchen, ein Ausländer aber, der ſich damit täglich nährt, vier Groſchen oder 12 kr. davor geben.

Wie dann laut gnädigſter Reſolution de dato 18. Aug. 1801 den Burgern in der Freyung ſolche Holznothdurft, was nämlich ſie zu Erhaltung ihrer Häuſer, Scheuer und Stallungen gebrauchen, aus den Förſten Mitterling, vorderen Forſtwald, Schlichtenberg, Schwertzenwald oder Steinberg, das Bruck- und Wegholz aber tenore Bewilligung de anno 1652. aus dem Brennholz gnädigſt angewieſen worden iſt, wie denn auch laut Hoferledigung vom 22. März 1753, der Burgerſchaft aus jenem Theil des Lichtenbergs, woraus das Holz bequemlich zum Waſſer zu bringen iſt, alljährlich ein hundert Stämme vorgezeigt und ausgeſchwemmt werden dürfen.

Endlich daß ein gemeiner Markt und jeder Burger zwiſchen Oſtern Pfingſten für ſein Hausnothdurft Holz zu ſchwemmen befugt ſeyn möge, weil ſelbige Zeit wegen großen Waſſer dem Fiſchwerk kein Schaden zugefüget wird.

9) Welcher Eigner oder Burger in der Freyung aus der Stadt Paſſau zu ſeiner ſelbſt eigenen Nothdurft etwas führet, der iſt hievon zu mauthen nicht ſchuldig; da er es aber weiter führen, oder verkaufen wollte, dann ſoll er von demſelben die Mauth um ſo mehr geben, als nach der Hoferledigung vom 26. Juni 1691. erſagten Burgern alle Handelſchaft und Privilegien ſowohl, als nach den Generalbefehlen vom 4. 7br. 1696, und 27. März 1707, 1710 und 1742 den Leinwath-, Vieh-, Salz-, Taback- und Hopfenhandel von den Bauern, Säumern, Auszügern, Inleuten, Hand- und Tagwerkern, wie vor Alters zu führen zuſtändig iſt.

10) Solle keiner aus dem Eigen für einen andern um Geldſchulden aufgehalten werden, ſondern wenn einer etwas an einem Burger oder Eigner in der Freyung zu ſuchen oder zu ſprechen hat, dann ſolle er ihm hierumen dahin nachkommen und allda Recht nehmen, dann, da die Bürger bereits von der Schloßwacht befreit worden, ſei nach dem Befehl

de anno 1610 bei dem Alten gelassen und mit einem Rabbath nicht übertrieben werden, welches man einem jeden förderlich wiederfahren lassen solle. Gleichergestalten sollen und mögen auch

11) die Eigner und ihre Nachkommen eines jeden Jahres am st. Johannestage zu den Sonnenwenden, dann nach den durch langen Gebrauch angeführten Gewohnheiten, Observanz und Herkommen am Sonntage, als am siessen Nahmen Jesufest, auf den Sebastianitag, am dritten Sonntag in der Fasten, am Palmsonntage, am Mittwoch in Osterfeiertagen, am ersten Sonntage nach aller Heiligen, am Sonntage vor Maria Empfängniß und auf das Fest der Auffahrt Christi, dann am Johann Evangelistitage in der Freyung einen öffentlichen freyen Jahrmarkt und allweg an einem Mitwoch über die andere Wochen (das ist) von 14 Tagen, Wochenmarkt halten und sich derselben Jahr- und Wochenmärkte in aller Maaß gebrauchen, wie alle andern Städte und Märkte sich ihrer Jahr- und Wochenmärkte bedienen; so sollen auch

12) Gemeldte Burgerschaft und Eigner in der Freyung neben den am Dienstage das ganze Jahr hindurch haltenden Wochenmärkten (worauf das Revd. Vieh und allerhand Kaufmanns-Waaren zu Aufrechthaltung der bürgerlichen Handlungen und Gewerke versilbert werden können) jährlich noch andere sechs freie Jahrmärkte, wie vor Alters hero und zwar den ersten an dem 5ten Sonntag in der Fasten, den anderen den Tag vor st. Georgen Tag, den Dritten am st. Joannis Baptistae Tag, den vierten am Sonntage nach unser lieben Frauen Geburtstag, den 5ten am Mittwoch vor st. Catharinae Tag und den sechsten am letzten Dezember, das ist am Tage Sti. Silvestri zu halten und zu bauen verwilliget, und auf solchen ersagte Burgerschaft und Eigner bei dem hierauf verkaufenden Pfennwertern (soviel ein und anderer zu seiner Hausnothdurft vonnöthen hat) vor den Ausländern den Einstand haben und deme zu genüssen befugt seyn. Gleichwie nun

13) Laut gnädigsten Hofrathsbefehl de anno 1707. dem Adam Nußhard Burger und Handelsmann in der Freyung, und den sämmtlichen Bürgern der Ausscheidt und Tuchhandel inhibirt worden, so sollen auch

14) nach dem Generale vom 10. Febr. 1702 alle umvagirenden starke Gartenknechte, Juden, Schinder, Abdecker und dergleichen Leute nicht geduldet, sofort ausser Land geschaft, und

15) laut Verordnung de anno 1728 zur Zeit, da die lieben Früchte auf den Feldern stehen, einige Freitänze nicht gestattet, wohl aber bei den Jahrtägen und Hochzeiten passirt werden. Da

16) vi. Befehl de anno 1624 den in der gefreiten Herrschaft wohnenden Wirthen Wein zu leutgeben nicht erlaubt ist, so mag jeder Burger nach der Begnadung aller Orten Wein kaufen, und sich des Schenkrechtes

im ganzen Jahr hindurch bedienen, auch Taberk, Hochzeit und Kindelmal um so zu verläßiger halten, als schon

17) vermög Hof Resolution dt. 22. 7br. 1654 den Unterthanen die Wirthschaftshaltung und Einnehmung der Nachtgelder abgestellt, den Burgern in der Freyung hingegen das jus cauponandi zugesprochen worden ist.

18) Solle vi. Befehl de anno 1705 von den ledigen Grund- und Ueberländstücken, kein Inventurgeld genommen, sondern die Verzichtsbrief aufgerichtet und

19) bei Heurathung nicht vom hineinbringenden Heurathgut, sondern von dem halben Werth des Gutes das Laudemium oder Zustand eingefordert, dann

20) nach dem Patent de anno 1693 Niemand an Verkaufung der wirklich ledigen Grundstücke verhindert werden. Und da

21) wie von Alters Herkommen ist, jeder Burger in der Freyung freie Handelschaft und Kaufmannschaft vor allen Sämmern oder Bauern zu suchen zuständig ist, so ist auch

22) einem gemeinen Markte vi. Hofrathsbefehl dt. 22. 7bris 1654 die Sailerwaare und Wagenschmiere feilzuhalten verwilliget, dann

23) anno 1625 gnädigst befohlen worden, daß der gemeinen Burgerschaft in der Freyung und anderen Schießenskundigen wolfsteiner Herrschaft zu einem freien Schießvortheil vom Pflegamte jährlich fünf Gulden gereicht und in Amtsrechnung für eine Post richtige Ausgabe passirt werden solle.

Gelangt solchem nach an Euere ꝛc. ꝛc. wiederhollt unser unterth. Bithen, uns bei unseren uralten Marktsfreiheiten, wie dieselben unsern Aeltern und Vorfahren jederzeit von undenklichen Jahren ruhig ingehabt und genossen, in Gnaden zu schützen.

Signatum Freyung den 20. 8br. 1804.

N. und N. gesammte Bürgerschaft des Marktes Freyung.

## B.

### Königliches bayer. Landgericht in Wolfstein.

In gehorsamster Befolgung des k. Landgerichtl. Befehls dto. 13. erhalten am 15. dieß erinnert über die von Hochselben gnädigst abverlangten Aufschlüsse der unterthänigst Unterzeichnete folgendes und zwar

ad 1) die ältesten Urkunden, wodurch Freyung von den Erzherzogen Leopold und Leopold Wilhelm, Fürstbischöfen zu Passau zu einem Markt erhoben worden, sind durch eine Feuersbrunst zu Grunde gegangen; neuere

Vorschriften und Ordnung zu Magistratischer Verfassung liegt in Abschrift sub N. 1 dann zur Probe mehrfaltige Hochfürstl. Passauische Hofraths-Bestättigung de anno 1777, 1796, 1799, 1801 sub N. 2, 3, 4, 5 bei.

ad 2) Die Einwohner des Markts beschäftigen sich meistens mit den zum gesellschaftlichen Leben unentbehrlichsten Handwerken, mit unter auch mit Feldbau und ganz unbeträchtlichen Handel.

ad 3) Die Bürger des Markts b.sassen von jeher ansehnliche und schätzbare Freiheiten und Privilegien, worunter die der Freizügigkeit mit Bayern und Oesterreich, die Laudemial-Freiheit der Bürger, daß sie bey Gutsveränderungen bey Gericht Siegel und Brief zu nehmen nicht getrungen seyn sollten, die Freiheit zu gewissen Zeiten Wein schenken zu dürfen; das Beholzungsrecht aus den fürstlichen Waldungen gegen Erlage von 2 Groschen, die Mautfreiheit für eigene Bedürfnisse aus Passau; Wochen- und Jahrmärkte und das Einstandsrecht auf selben; der Tuchhandel und dergl. die vorzüglichsten sind, wie die unter andern in originali sub N. 6 beyliegenden höchsten Orts ertheilten jüngsten Freiheiten des Fürstbischofs zu Passau Auecsbug de anno 1791 bezeugen.

ad 4) Aus mehreren berechtigten Jahrmärkten werden dermal in Freyung sieben, nämlich 1. am S. Sebastians Tag, 2. Palmsonntag, 3. Sonntag vor Georgi, 4. Johannes Baptistae Tag, 5 Sonntag nach Maria Geburt, 6. Sonntag vor Catharina, 7. Sonntag Johann Evangelistae gehalten.

ad 5) Der Markt Freyung erkennt seinen ordentlichen Burgfrieden.

ad 6) Der Steuerdistrikt Freyung erstreckt sich noch etwas weniger weiter über den Burgfrieden.

Als 3ter Municipal-Rath wurde durch die Mehrheit der Stimmen erwählt Mathias Mayerhofer, bürg. Wirth und Bäck allhier.

Womit sich zu hohen Gnaden empfiehlt

Freyung den 19. ybr. 1814.

Jos. Lenz,
Marktsvorstand.

---

## XXII.

## Historisch merkwürdiger Fund.

Pag. 163 des 3. Heftes vom ersten Bande der Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbayern geschieht eines Münzenfundes zu Freiung, Landgerichts Wolfstein, Erwähnung.

Hiezu erlaubt sich Unterzeichneter Folgendes beizufügen:

„Ein bei dieser (Reichenberger'schen Hausumlegung) beschäftigter Arbeiter kam wegen des Besitzes von 14 wahrscheinlich bei dieser Arbeit von ihm gefundenen Dukaten in Untersuchung, die jedoch einstweilen aufgehoben wurde. Auf Zureden des Inquirenten gab er diese 14 Stücke gegen den vom k. Hauptmünzamte bestimmten Werth zu 77 fl. ab, worauf sie sofort dem k. Generalconservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates ausgeantwortet wurden.

Dieses General-Conservatorium schrieb hierüber dem k. Landgerichte Wolfstein unterm 13. März 1841:

Von den 14 durch das kgl. Landgericht Wolfstein eingesendeten Dukaten sind zwölf Stücke ungarisch, eines venetianisch und eines römisch.

Unter den ungarischen befinden sich zwei von König Ludwig I., König von Ungarn seit 1342, von Polen seit 1370 † 1382, dann zwei von der Königin Maria, des vorigen Tochter, Erbin von Ungarn 1382, abgesetzt den 5. Dez. 1385, wiedereingesetzt 1387 † 1392, endlich zwei von dem Könige Sigismund, dem Sohne Karls IV., der obengenannten Maria Gemahl, König von Ungarn seit 1387, römischer Kaiser seit 1411, König von Böhmen seit 1419 † 1437.

Der venetianische Dukate ist von den Dogen Andreas Dandulo 1342 bis 1354; der römische enthält keine näheren chronologischen Daten; ist aber offenbar aus derselben Zeit, wie die vorgenannten."

Schütz,
Assessor.

---

## XXIII.

## Das Communbräuhaus zu Freyung.

Dasselbe ist Privateigenthum von 40 Theilhabern, die jedoch nicht mehr ebensoviele Personen sind, da einige Bürger von Freyung zwei oder drei solcher Theile haben. Dasselbe rentirt sich dermalen der Art, daß ein Antheil gerichtlich auf 300 fl. geschätzt wird. Pro 1848/49 wurden in demselben 1410 Eimer Sommerbier eingesotten.

Eine Kaufsurkunde über dieses Bräuhaus liegt bei der Marktsverwaltung Freyung und lautet:

### Ainer gaemeynen gemainne der Freyung Khaufbrieue de anno 1576.

Ich Matheuß Weplschiech, Burger in der Freyung und ich Apolonia, seine eheliche Haußfrau betheuern beede samend sonnder vnnd vnnterschaidenlich für vns all vnnsere erben freundt vnnd nachkhommen, vnnd thuen khundt allermeniglich mit disem offene Brieue, wo der zuuernemen

fürkhommt, das wir zu eruolgung merers vnnſers nuez vnnd frommen wegen, mit ſonderm Zuelaß vnnſerer genedigen Herrſchafft auf Wolfſtain, den Erſamen vnnd beſchaidnen Wolfe Streble diſer Zeit angeſeztene Hauptmann, auch Lorenzen Khefflmaiern, geweſen Schuſtern auf den Brügkhen Leonhardt Oettler vnnd Anndereen Alteren, als Geſchworne Burger in ernannter Freyung, auch Maiere geuehm gemein daſelbſt vnnd allen Iren erben vnnd nachkhommen, In ainer Steten eewigen durchgeenden vnnd vnwiderruflichen Khauffs. Khauffs weiße, als das nach den Landißrechten, darzu bemelte Herrſchaft Wolfſtain ligt, Allergrefftigiſt ſein ſoll khan oder mag, hingeben vnnd verkhaufft. Haben auch hiemit wiſſentlich vnnd in Grafft dieſes Briefs. Auß vnnſer aller vnnſer erben gewaltſam genommen, vnnd in Ermelde kheiffen vmb Irer erben Handl, gewalt nuz vnnd gewehr geſtellt, gegeben ein vnnd veberantwort. Nemblichen vnnſer Aigenthummbliche behaußung alda in der Freyung. Zwiſchen des Herrn vor Pienzenaur vnnd den Lorenzen Khefſelmaiers Burgers daſelbe beeden Heuſer baundt ſambt dem gartin hinden daran, auch dem Khrautgärtl in den gemaingärten In grundt vnnd Poden mit aller derſelben rechtlichen ain vnnd zuegehörung, undert nichts dauon außgenommen darumben und darfür haben wir berürte verkhauffer von ernennten Khauffern, zu rechtem Khauffgelt baar vnnd bereit an allen vnnſern egaſſten ſchaden, zu vnnſern ſelb ſichern Hannden eingenommen vnnd empfangen, die Summa gellts guatter Landeswerung, deren vnus anjetzo gannz wolbenuezt, auch vnns vnnd vnnſer erben hinfüro eewiglich, wolbenuezen, ſoll vnnd will, daneben ſollen vnnd mögen gedachte Khauffer Ire erben vnnd nachkhommen vorberührte Behauſung mit aller derſelben nuezeug ein vnnd zugehörungen, nichts daruon vorbehalten Nun wollen vnnd hinfüro in ewigkeit fridlich vnnd Rucheglichen Innehaben brauchen nuezen vnnd nieſſen, die auch hinwiderumben verkhomen, verkhauffen, verſchaffen, vermachen, verändern vnnd genzlichen damit gefarn handlen, khain vnnd laſſen, Als all vnnd jedlich Perſonen mit ſolchen Iren dergleichen erkhauffen vnnd an ſich gewenndten guettern, zu thuen guet fuez vnnd macht haben, zue vnnſer alle vnnſer erben vnnd meniglich von vnnſern weegen Eintrag Irrung vnnd Hindernuß, Hierauf ſollen vnnd wollen wir obgedachte verkhäuffer für vnns, alls vnnſerer erben freundt vnnd nachkhommen. Umb angeregt verkhauffung für meniglichs anſprach, Rechtsgewährer getreue fürſtandts verſprecher vnnd vertretter ſein gegen aller meniglichen wie ſich gebürt, vnnd derohalben genuerſamen gewerſchafft recht iſt, allerdings getreulich one geuerde deß zu waren Urkhundt Geben wir Inen dieſen Khauffbrieff, Welcher vnns vnnſer gehorſamen vnnd die würtig bite willen Mit des Edlen vnnd veſten Hern Hannes Chriſtoffen von Pienzenau zu Wildenholz vnnd Pozenhauer Erbe des Hochſtifft Freyſing, Fürſtlichen

Passauerischen Hofraths vnnd Pflegers auf Wolfstain, Aigner angeborner, hievon herrngunden Insigl versertiget, doch seiner vesst derselben erben vnnd Insigl one schaden auch ermelten Herrschafft an aller vnuordnung recht vnnd gerechtigkhaiten vnuergriffen, darunter wir vnns miet mund vnnd Handtgebenden treuen on Alydsstat verPinden alles Inhalt dieß briefs werterst vnnd stets zu halten. Zeugen vnnsers gebothe vmb er nent Insigels Sein die Erbaren Dionys Unfriedl, Wolfgang Kainz vnnd Michael Hirsch, alle dreie aufm Creuz Perg. Geschehen vnnd geben den Achzehenden Monatstag Apprillis, Nach Christi vnnsers lieben Herrn geburt Im Fünffzehenhundert vnnd Sechs vnnd sibenzigisten Jahre.

Mit späterer Schrift steht von aussen:
„aus diesem Haus ist das bürgerliche
(L. S.) Bräuhaus entstanden."

---

## XXIV.

## Der Wörth (Wiesfleck) bei der Mittermühle am südöstlichen Fuße des Schloßberges von Wolfstein.

Hierüber liegt folgende Urkunde bei der Marktsverwaltung Freyung:

„Ich Jörig Puchperg zu schallenstein bekenn offenlich mit dem Brief für mich mein Hausfrawn vnd all mein erben das ich recht vnnd redlich vkauft vnnd zu kauffen gebn hab dem beschaidn Pet' mittermülner in der Freyung seiner Hausfraun vnd alln sein erbn ain viertail in ainem wisln das da liegt vor seiner müll mit seine zue gehörn vmb ain soliche Summa geltz der Ich von Im zu recht weil an schad'n ganz ausgrücht und gebert sein nach vnnserm wenig'n vnd v'zeich'n vns auch das an aller stat gar vnd gäntzlich nissentlich Inkraft des Briefs In solich bescheid'n das ich obgenannt' Jörg Puchperg mein Hausfraw noch all mein erb'n noch anders yemandt von vnnsern weg'n yetzund noch hinfür ewiglich darnach noch darauf chain zuespruch gerechtigkeit anspracb noch vodrung nicht mehr hab'n noch nicht gebruch'n sulln noch wolln, weder mit Recht noch on Recht ongeuer Und sy müg'n auch mit dem vorbenannten viertail mit seine zuegehör nun fürlas all'n Ir'n nutz vnd frumen wol handln vnd schick'n v'setz'n Erkauffen vnd v'kümmern vnd damit handl'n wie und was sy v'lust an vnnser und manigfligs von vnnsern weg'n Irrung vnnd einsprech'n, wir sulln vnd wollen Inn auch das ein fürstandt sein mit dem Recht'n als offt Im des nothbeschicht vnd als des landes der Innen das vorbenandt vierti geleg'n ist Recht ist angen vnd was wir wider das alles vnnser erbn oder yemandt ander von vnnsern weg'n bring'n oder Recht'n woll'n, es war mit geistlich'n ob weltlich'n Recht'n ob on Recht das alles

erkennen wir In an aller ſtat Recht wohabt vnd gebeug'n vnd vnd vn Recht vnd v'ler'n wo das fürko'm on widerred des zu einem warn vrkundt gib Ich obgenannt Jörg Puchperg' Inn den Brief beſigelt mit meine aygen anhang und d'u Innſigl. Der brief iſt geb'n an ſand michelstag des heilig'n fürſtengl nach chriſti vnnſers lieb'n Hern gepurde vierzeh'n hundert Jahr vnd darnach in dem ſünnff vnd ſechtzigigſten Jare.

---

## XXV.

## Der Waydnhof bei Wolfſtein.

Dieſer Waydenhof ſtand ſüdweſtlich vom Schloſſe Wolfſtein über dem Sauswaſſer auf dem ſogenannten Scheibenbügel am ſogenannten Sauſtege und ſoll gleich nach dem Schloſſe Buchberg im Schwedenkriege zerſtört worden ſein. Ex traditione.

Ueber dieſen Waydenhof liegt nachſtehende Urkunde bei der Marktsverwaltung Freyung.

N. vnd N. ainer gannzen Burgerſchafft vnnd Gemain des Marckhtes Freyung Khaufbriefe vmb den Waydnhof, de Anno 1587.

Ich Wolff Seyfridt von Trennbach, zue ſandt Merthen, Purcksfridt, Neupau, Adldorff, vnnd Porſchenprun, Fürſtlicher Paſſauriſcher Rath, auch Inhaber der Herrſchaft Rüdenberg, vnnd ich, Urſula, geborne Schellnerin, ſein eeliche Hauſſrau, bekhennen für vnns all Vnſern erben freundt, vnnd Nachkhommen, Thun khundt menigclich, offentlich in den briefe, wo der fürkhombt, das wir vnnſers meereren nutz vnnd gelegenhaid wegen Aines aufrichtigen Recht vnnd Redlichen, ſtäten, durchgwuennden, landtläuffigen, vnnd eewigen khauffs, khäufflichen Verkhaufft, vnnd zue khauffen geben haben, Geben vnnd verkhauffen auch hiemit wiſſentlich, vnnd in Crafft diß briefs, wie ſolcher nach alten ſüttens vnd gewonheiten im Landt der Abbthey Paſſau, vnnd ſonderlichen der Herrſchaft Wolfſtein am aller khrefftig vnnd beſtendigiſten ſein, vnnd Khrafft haben ſoll, khan, oder mag, vnnſern Weydnhof, ſo ſunſten vier lehen ſeyen, zue negſt yetzermeltem Schloß Wolfſtain gelegen, Welcher durch den Hochwürdigen Fürſten vnnd Herrn, Herrn, Vrban biſchouen zue Paſſau ꝛc. Vnſern genedigen Fürſten, vnnd Herrn (vnnd als ich bekhenneen irer fürſtlichen genaden Pfleger dieſer Herrſchaft Wolfſtain geweſen) vnns befreyt worden, in grundt vnnd Poden, Es ſey zue Hauß, Hof, Holz, Waldt, Wundt, Waydt, Waſſer, Wismath, Aeglher, vnnd Gärtten, beſuechts vnnd vnbeſuechts, Wie dann ſolcher mit Marchen vnd friden vmbfangen, nichts (als obberürte befreyung, welche dann weitter als auf mich, vnnd mein Hauſſrau, nit lautet, Ich

auch daher Irer fürſtlichen genaden, fünf ſchillinge vnnd zehen pfennige, auch anderer zum Schloß Wolfſtain gehörigen Zehent, Robotdt, Steur, vnnd Hern Vorderungen diſes Hofs Exemt geweſen, So die khäuffer aber nit entpunden ſeien, durchaus nichts vrgeben haben will.) darum aufgenommen, den Erbaren, Fürnemen, vnnd wollgeachten N. vnnd N. ainer gannzen burgerſchafft vnnd Gemain des Margkhtes Freyung, auch allen iren Erben, vnnd nachkhommen, um ain Summa gelts, deren wir von inen den khäuffern, zue vnnſern völligen benuezen entricht, bezalt vnnd zue friden geſtellt, (ein, haben hierauf angeregteu Hof, oder vier Lehen mit allen den Eeren, rechten, nutzungen, vnnd geſuechen, ſo von aller darzue gehörn, vnnd daruon bekhomeu werden mögen, ſaubt den allen darüber ſagunden brieflichen Vrghundten, aus vnnſer, vnnd vnnſerer erben, hanndt, gewalt, nutz, vnn gewehr, in die iren richtig ein vnnd Veberantwort, dergeſtalt, das ſie die khauffern, ire Erben vnnd nachkhommen, merbenennten Hof oder vier Lehen ſamt ſeiner, oder ir Zuegehör nun vnnd fürohin ſollen vnnd mögen Innehaben, beſiezen, brauchen, nuezen vnnd nieſſen, verlaſſen, verkhomen, verkhauffen, verſchaffen, vermachen vnnd yederzeit damit handlen, thun vnnd laſſen, wie ſie verlufft, one vnnſer vnnd vnnſern erben, auch menigclich von vnnſernt wegen, Irrung, eintrag, Hindernuß, vnnd widerſprechen, dann wir unns, für vnns vnnd vnnſern erben dieſes Hofs, oder vier Lehen gannz und gar, zur ſtätten eewigen verzicht, begeben vnnd verzigen, Alſo das weder mit noch der recht Geiſtlich oder Weltlich, auch ſonſt in khain weiß zu erdennkhen — Sonder wir ſollen vnnd wollen dieſes khauffs in ob uerſchriebenen maß (auſſer der befreyung) ir recht, treu, gewehr, ſcherm vnn fürſtandt ſein, für alle rechtliche anſprach, wie dann derlay khauff gewehrſchafft Landes der Abbthey Paſſau, vnnd Herrſchaft Wolfſtain, Recht, ſit, vnn gewonheit iſt, **Alles getreulich one geuerde**; das zur waren Urkhund habe ich mergemelten bekheneter Wolff Seyfridt von Trennbach ꝛc. den khauffern, iren erben, vnnd nachkhommen diſen khaufbriefe für mich, vnnd mein Hausfrau mit meinem Aignen Angeborenen, hieran hangenden Inſigel verferttiget zugeſtellt. Beſchehen vnnd geben, im Schloß zu ſandt Agarthen, dem Neuen Corrigirten Callender nach, den letſten Monatſtag Mey Als man nach Chriſti vnnſers lieben Herrn, vnnd ſeligmachers gebuerdt zellet Tauſent fünfhundert, vnnd dreyundachzigiſten Jare.

## XXVI.

## Das Schenk- und Taffernrecht des Schlosses zu Wolfstein 1624 et 1684. 1729.

(Aus einem Pfleggericht Wolfstein'schen Akte.)

### A.

Unserm Hof- und Cammerrath auch Pflegern der Herrschaf Wolfstain, vnd lieben getreuen Johann von Hollandt.

Würth in der Gefreidten Herrschaft sind nicht berechtiget Wein zu verleuthgeben. 1624.

recipi 12. Sept. 1624.

zu bericht geben, das khainer in der gefreiten Herrschaft Wolfstein Wein verleuth geben berechtigt sey zu Fürholz 7. die weinschenkhens gerechtigkeit Anden Bilßegkher von 2 Jahren hiero verleit giebt 6. vnnd Leonhardt Eder 25.

Die berichts Copj liegt hierin.

(Sigel.)

Zwei Schilde nebeneinander; auf dem linken, in welchem der Passauer Wolf sich befindet, die Bischofsinsignien, auf dem rechten, den Wappen des Hauses Oesterreich, den Erzherzogshut.

Umschrift.

Leopoldus D. G. Episc. Passaviensis Archiedux Austriae.

**Leopold von Gottes genaden Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgundt, Bischove zu Straßburg vnd Paßav, Administrator der frh. Stifft Jn Urbach vnd Luders, graf zu Tyrol, Landtgraf in Elßas ꝛc.**

Lieber getreuer, demnach wir gtgist gesunnen an vnnserer heurigen Weinsexung den Merckhten vnnd Geywürthen vnnsers Stiffts ain anzal wein, wie sonsten offters geschehen in gebürlichen gelt anschlag fürlegen zu lassen, Alß beuelchen wir dir hiemit gtgist vnnst Du Deinen fürderlichen bericht vnnd verzaichnuß, was Jeder Gastgeber von zwey Jaren hero verkhaufft vnd außgeleittgebt, damit Jeder der halbe Theil bey Vnnsern Hofthelleramt kheufflich anzunemmen, alßdann fürgezeichnet werden khan, zue khommen lassen wulleſt, versehen wir vnß gtgist.

Datum in Vnser Stadt Passau den 1. Sept. anno 1624.

Ex Com. Sereniss. Cil. Reuer. Dom. Arch. Eps. pas.
Marq. v. Schwandt. Wilhelm Notthafft.
S. Planckh, Canzlist.
Jh. Schaur.

B.

Dem Hochwürdigſten durchlauchtigſten Fürſtten vnnd Herrn Herrn Leopoldo, Erzherzoge zu Oeſterreich, Biſchouen zu Straßburg vnnd Paſſau ꝛc. Adminiſtratoren beeder H. Stifften Gurbach vnnd Lüders, Herzogen zu burgundt, Landtgraffen in Elſaß, Grafen zu Türoll vnnd Görz ꝛc. meinen gtgſten Fürſten vnnd Herrn.

Cammerraths ſachen vnnd Caa. Dmm. von
Frhl. Pfleggericht Wolfſtein.

## Hochwürdigiſter Durchleichtigiſter Erzherzog ꝛc.

Genedigiſter Fürſt vnnd Herr, Ich hab vhurr verwichner Zeit ſolch gtiſten Bruckh, das zu berichten vnnd verzaichnus zu geben, was yeder gaſtgeb von zweyen Jaren hero, in Wein verkhaufft vnnd außgeleibtgabt, mit gebierenden Würden Empfangen, hierauf gehorſambiſt berichten ſollen, khainen ainigen burger in der Freyung noch annteren Geywirth, Wolfſtainiſch gefreiten Diſtricts, das Weinſchenkhen berechtigt ſeyn, denn mir allein iſt daß ſelb vhralten Herkhommen noch zu meiner Ambtsnuz vorbehalten auch vermöge ihren aigenen Freyhaitten. Zu Fürholz auſſer der jefreiten Herrſchaft, doch auch meines Ambtsgebiets ſein Sieben würrth des Weinſchenkhens berechtigt, aber deren khainer hat ſolches zu nuezen Im Vermögen, die Sambſtraſſen nach Bohemb ſein zimblichermaſſen wider etlich Jare vergangene Zeit geſchwecht, alſo der Wein wider das Pier gar khainen abgang ertriege. gtgiſt. abzunemmen, Anndere Vilßegkher hat von zwey Jaren 6 Emer vnnd Leopold Eder 25. verleibtgebt, denſelben auf porg einkhauffen vnnd die bezallung biß zu gchlichen beſuechung Iren gleibigern nit leiſten mögen, E. hochfürſtl. Durchl. mich dabey Vnnderthenigiſt vnd gehorſambiſt Empfehlende, Wolfſtein den 23. 7br. anno1624.

Eur Hochfrl. Durchl.

Vnndthenigiſt vnnd gehorſambiſter dhinner daſelbſt.

C.

Ehts abſchrift vom Preur Verwalt zur Pierhütte.

Die Ghets Zehrung beim Schloſſ bet.

## Hochwürdigiſter ꝛc.

Eur' hochfürſtl. gnadn Vnderthenigſt hinderbringe, daß ich bey befindenden Meinen gnedigſt neuerthrautten Preyambt hütten, ſchon zu verſchiedenen mahlen von Meinen Würthen vnd Vmliegenden Wolfſteiniſchen Vnderthanen, vernemmen mieſſen, wie daß ſye ſich wegen der bey hoch fürſtl. Pfleggericht Wolfſtain groſſen Gerichts-Zöhrungen daß darzue lauter ſßeißenden Wein Vnd khain Pir, höchſt beſchwerdt befinden, iſt alſo die Frag, ob ſich nicht zur befürderung Eur hochfürſtl. gnaden Cam-

mercassa Vnnd bethreff der Armen bis fahls bivonten Vnderthanen thuen lasset, zumallen deß Jahres Vill vnd grosse Zörungen beschehen, auch Ihre Hof Pfleger mit Pir zuelegen. Was nun aber Eur hochfürstl. Gnaden gnedigist belieben werdet, hierüber der gnedigisten resolution erwartte vnnd dabei zu hochfürstl. gnaden euch Vnderthänigist empfelle.

Pirhütten den 8. December 1684.

Ferdinand Wilhelmb Metzger
hochfürstl. Prey Verwalther allda.

D.

Praesentirt am 23. Dezember 1681.

Vnsern Pflegß Verwaltern der Herrschaft Wolfstein, Vnd getreuen lieben

**Francisco Kölbel.**

Wolstein.

**Von gottes genaden Sebastianno, Bischoue vnd des Heyl. Röm. Reichs fürst zu Passau, Grave von Pötting, Erbburg grave zu Lienz.**

Vnser Gnad Vnd Grues zu uor, Getreuer Liebe, was Vnnß Vnser Preuverwalter an der Pierhütten Ferdinand Wilhelmb Vmb dich wegen habenter alldorthiger Gerichts-Zöhrungen, zu nemmung des Piers von gedachten Vnserm Preuhauß hütten (weillen sein Preu Verwalter das Vorschreiben noch die Vndthanen umbwillen zu vergleich Zöhrungen lauter Wein hergegeben würdet, sich nicht wenig beschwert befinden solle) anzuhalten, Vn denn 8. hujus vor einem Vndthenigisten bericht erstattet, solches gibt Dir der wid zurückbergeordnen habenten Original-Einschluß des mehreren zuelassen, mit dem gnedigsten befelch das Vnns Du hierüber Deinen begrundt vnd Vmbstendig bericht unuerlangt gehorsamist erstatten solliſt.

Geben in Vnserer Residenz Statt Passau den 9. Decembris 1684.

Sebastian.

Balthasar Wolfgang Neusinger.
Melchior Kölbl.

E.

Hof-Cammer.

**ꝛc. Genedigister Herr.**

Eur hochfürstl. Gnaden Genedigister Befelch Vnd deß Prey Verwaltthers an der Pirhitten Ferdinand Wilhelm Metzgers eingeschlossen Vegetierliche Clag wegen der alhiesigen Gerichts-Zöhrungen habe ich anheit gehorsambist iedoch mit grosser Verwunderung deß ich ernannten Preyverwalther dessen Vnfuegsamber Weiß vnderstehet, vernommen.

Hierauf berichte Eur hochfürstl. Gnaden, genedigist geschäfftemaßen, daß solche Gerichts-Zöhrungen vnd Weinleith geben ain herrschaftliches

Jura vnd Gerechtigkeit, wie auß dem hiebey geſchloſſen Extract auß dem Herrſchafts vrbarij Lit. A. deß neehrenn gantz clar zu erkhen von Vndenckhlichen Zeiten vnd mehr langen Jahren her, maſſen ich vnd alle meine Antecessoriby Wegen ſolche Gerechtigkeit vnd Hof-Tafern den Vorlag Wein Eben ſowoll beim Hofkhelleramt annemmen mieſſen, alß andere Würth vnd Gey, geſtalten dann auch ain aigen Hofwürth beſtält vnd aufgenommen werden khunde, ſo die Herrſchaft die jährlich gewiſſe Stift bezallen mießte, daß nun aber khain ſonderbare Taferne vorhanden, hat manß biß auf dato einem Beamten in loco ſtatt ainer Ambts Nuzung zugelegt, daher darff ichs Eben ſo wenig vergeben, alß es berührt meine Antecessoriby nit vergeben khinnen, noch die Successores mocht oder gewolt haben.

Warumben aber ernannter Preyverwalter ſolche anſteht, geſchicht vielleicht, wie ich ſchon anderweittig gehorſambiſt bericht erſtatt habe, wegen aigene Intereſſe vnnd Schreibgelts, zu befürderung deſſen Er hinzu ſetzt, die Vnterthanen thun ſich beſchwören, daß doch khaine Warheit, ich hab meines Wiſſens khainen gehört, es ſein auch die Vnderthanen vill gſchaider, alß Er ſelbſten zu mallen ſye wiſſen, daß ſolches ain Vhraltes Herkhommen, ſondern freyen ſich villmehr, waß zu der Herrſchaft khomen, werden alda lieb und Werth gehalten, Vnd daß man ihnen Wein auftragt, hergegen geſtehet man dem Prey Verwalter khain Jurisdiction, ain ſolche clag anzunemmen, die weillen Er bloß vnd allein hieunder Vnuerſtändig ſucht, man werds von Wolfſtain hinwekh nemmen, vnd ihm auf die Pirhütten zulegen, — ſouill ich mich erindere hat man vor 60 und 70 Jahr auf der Pirhitten auch gepreith, khain Preyverwalther aber wahr ſo Vngehalten dieſes zu begehren, waß der iezige Vnbeſonnend thuett, dardurch Er Eben ſouill an tag gibt, daß Ers nit Verſtehet, noch waiß, waß herrſchaftliche Jura oder Gerechtigkheiten ſein, ob ain beambter ſolche vergeben khan oder darf, es wehr vill böſer, wen Er bey ſeinem Ambt Verblib vnd ließ ſich aines andern nit anfegten, den Er khan dem ſeinen nit vorſtehen, wie ſich gahr in khurzend Wurdt zeigen geſchweigens daß Er ſich ainer ſolch hochimportirlichen ſach anmaſſen ſoll, die ſeinem Verſtandt zu ſchwär, Vnd mitler Zeith einen außſchlag gewinnen derfften, es iſt ihm gahr nit Ruentlich, daß Er der genedigiſten Herrſchafft ſolchen disputat zumueth, gleichſamb die gehorſamen Vnderthanen zu verführen, ſelbſten zu alle Widerſezigkheit anlaß geben.

Ich glaub gahr Woll, daß Er ſeine Händl anſtifften würde, wenn man es ihm verſtatte, verhoffe aber, weillen ihm dieſes nit gebürth, man werde ihm Preyverwalther ſolch aufwigleriſches Vorhaben Erſtlichen inhibiren, vnd vor allem dahin weiſen, daß Er ſeinem Ambt allein abwartten, daß Pfleggericht ſich nit anfechten laſſen ſolle; da fern alſo durch

seinen Fingerzaig waß praeiudicirliches einlauffen, vnd zu mehr anderer böser nachfolg gedeyen soll, will ich vor Gott vnd der Weldt Excusirt sein, daß es an meiner Verhüttung nit erbunden hat.

Anbei zu hochfürstl. Gnaden vnd Hulden mich vnderthenigist gehorsambist empfehle. Wolfstain den 23. Dezember 1684.

**F.**

**Extract.**

Auß dem Herrschafts Urbario der hochfürstl. Herschaft Wolfstain.

Beschreibung der Hof Tafehens Schenckh Gerechtigkeiten vnd deren Nuzungen, alß

Erstlichen sein all' Zöhrungen, souill sich durch die Vnderthannen in der Herrschafft, mittls Ihrer bei Gericht habenden Actiones, Zugetragen, von vnerdenklichen Jahren iedesmall bey dem Schloss gewesen, bey welchem solche auch noch dato gehalten werden, massen dan ain absonderliche Gaststube*) vor Alters her darzue gebraucht würdt. Hochfürstl. HerrschaftWolfstain.

**G.**

Hof-Cammer.

## ꝛc. Genedigster Herr.

Ich khan nit verhalten, welchergestalten der Preyverwalther an der Pirhitten Ferdinand Wilhelmo Metzger sich Vnderstehet, Neuerung aufzubringen, in dem Er selbst Würthschaft treibt, daß Pir Viertl Weiß den Sombern auffsetzt, sogahr Fleisch khocht, vnd Zöhrungen hält, welches zu Praejudiz alter Wirthschafftsgerechtigkeit läufft, vnd andern daß brodt vom Maull abgeschnitten würdt.

Fürs anderte damit Er solche Zöhrungen forthbringt, müsst Er den Waitzen denn Behambschen Sömbern alß den Gefilgern, von denen Herrschafts Sömbern auß, die seyen als dann zu samben vnd müssig bey ihme zöhren. Item die gfilger Somber bezalt Er, die Herrschaffts Somber müssen offt 14 tag zu wartten, biß Ihr Geldt bekhommen, oder sollen spendiren, die weillen den Ernannte Herrschaffts Somber sich obhero angemeldt vnd gebetten, sich ihrer von Herrschafft wegen anzunemmen, wie an sich selbsten billich, daß man die Inländer daß Geld gewinnen lassen soll, damits Ihre gaben außrichten thuen, so habe dasselbe von Ambtswegen zu der genedigsten Wissenschaft und abstölling hinderbringen, dabei auch erindern solln, daß Er Preyverwalther sich öffters voll vnd doll saufft, als dann in vnd aussens Preyhauß herum schilt vnd flucht, daß sich die Erdt mechte aufthuen, weillen nun solches vnder der mir genedigsten anuerthrauten Jurisdictio beschicht, so khan ich auf khaines Wegs

*) Dermalige Rentamts-Lokalität. — Extraditione.

darzue Stillschweigen, worbei zu gedenckhen, waß für Glückh vnnd Segen allda sein khan.

Anbey zu hochfürstl. Gnaden vnd Hulden mich Vnderthenigst gehorsambist empfehle.

Wolfstain den 24. Dezember 1684.

III.

Praesentirt den 4. Martij 1685.

Vnserm Pflegs-Verwaltern der Herrschafft Wolfstain, Vnd getreuen lieben Franzisco Kölbl.

Wolfstein.

**Von gottes genaden Sebastianus, Bischoff vnd des heyl. Röm. Reichsfürst zu Passau, graue von Pötting Erbburggraf zu Lienz 2c.**

Vnser Gnad vnd Gruß zuuor, Getreuer Lieber, waß wider Vnsern Preuverwalter auf der Hütten Ferdinandt Wilhelm Mezger Du Vnderm 24xber negstabgewichenem 1648igisten Jahrs, Nemblich das Er Würthschafftreibe, den waizen denen böhm. von denen Inlendischen Samen außmesse, dann daz die letztere mit der Bezallung zuewartten, also spendiren müssen, Item seines Vollsauffens, Fluchens, vnd scheltens halber, Umbstendig ghrst. angebracht, dessen hastu Dich woll zu erindern, vnd würdet das Deine Berichts-Copi ohne nöthigen beyschlus einer abschrifft Deines obngezogaenen berichts mehreres zaigen, gestalten Vnß dan auch alles solchermassen referirt worden, damit Wür nun aber der sach auf den rechten Grundt khommen, Vnd gegen den beclagten auf wahrhafft Fall die notturfft nach beschaffenen dingen Vorkhomen lassen mögen, befelchen Wür hiemit genedigist, daz Du

1) wehr bey ihme zöhrt, 2do was vor Frembde Er vor denen bißthumbischen Sämern aufgemessen, 3tio welche Er mit der bezallung aufgehalten, und welche auch was sachen vnd wie vill ieder in specie spendiret habe, mit grundt vnd staud haltent ohne mit und lauffenden Passion yberschreiben: selbe Partheyen, wie auch diese, so Vmb sein von Dir angebenes Vollsauffen, schelten vnd fluchen wissen, also bey Dir vorgebracht haben, mit nehmen, Vnd zwar dergestalten zuuerlässig vnd begründt benambsen solleſt, damit auf erfordern weithers inquiriren khein ands sich zaigen thun und khönne. Geben in Vnnser Residenz Statt Passau den 3. Februarij 1685.

Sebastian.

Balthasar Wolfgang Neusinger.

Tomaß Morir.

I.

## Ihro Hochfürstl. Gnaden ꝛc. ꝛc.

Ich habe ein so andersmal von der Hochfürstl. Schenckstatt einen Wein, Viertl Eimer Weis, zu mein vnd etwan eines bey mir einkherenten guetten Freundtes Bedürfftigkeit vnd Refocillation in die Freyung yberbringen lassen, welches aber mir dermahlen Von Vnsern Hrn. Pfleger unter betrohung der Confiscation verbothen wurdt, Zumahlen aber Gnädigster Fürst vnd Herr, Herr, bey etwa in der Freyung ankomment vnd bey mir Verbleibenden bekannten, forderist zu Nachts-Zeit keine Gelegenheit in deß Schloß Wolfstein Vmb einen trunkh zu Schickhen auch dießfahlß kein ainzig Würth alhier yemandt dienen kann.

Solchen nach Supplicire Euer Hochfürstl. Gnaden ꝛc. ꝛc. ich ganz Vnderthänigist dieselben geruhen gnedigist zu verwilligen, daß ich vor mich Vnd einen bey mir sich einfindtenten guetten Freundt dero Schenckhstatt Wein geniessen vnd hergeben derffe. Hiedurch beschicht dem Herrn Pfleger nicht der geringste eintrag vnd würdt gleichwohl daß hochfürstl. Cämeröh inte. in etwas befördert, anbey zu gnedigist erhöre mich diemiethigist empfehle

Euer hochfürst. Gnaden ꝛc. ꝛc.

Vnderthenigst gehorsambst
Jakob Perger,
Bürger vnd Handlsmann in der Freyung.

Kehrseite.

Concl. Weill diß Ohrts kein Bedenckhen hievon, Wolfstn chend Vmb förderlichen bericht zu geben in con. con. den 5. 7bris 1725.

(Couvert)

Praes. den 8. 7br. 1729.

Vnnsern Pflegs-Verwalter der Herrschafft Wolfstein getreuen lieben Christian Jos. Mayer.

Wolfstein.

Jakoben Pergers in der Freyung suchente Weinschenckhs-Gerechtigkeit betr.

An
Ihro Hochfürstl. Gnaden ꝛc. ꝛc.
Meinem Gnädigisten Fürsten vnd Herrn, Herrn
Vnderthenigist gehorsamstes bitten vnd Anlangen
Mein
Jakob Pergers, bürgers vnd Handelsmann in der Freyung.
Wie hierin des mehrern gnädigist zu ersehen.

II.

Hof-Cammer.

## Hochwürdigster ꝛc.

Auf hiemit wird volgendes Original Supplikat, So Jacob Perger, bürgerl. Handelsmann in der Freyung, um gnedigste Verwilligung vor

Ich sah einen Bekannten meiner Frauen von Großmutterseite. Meine Frau hatte mir gesagt, daß er ein Jude sei, und ich hatte ihn deshalb gemieden. Als er mich jetzt grüßte, erwiderte ich seinen Gruß. Meine Frau machte mir Vorwürfe, daß ich mit einem Juden spräche. Ich antwortete, daß ich ihn gegrüßt hätte, weil er ein Christ sei. Meine Frau sagte, daß er ein Jude sei, und ich sagte, daß

## XXVII.

## Burgfrieden des Marktes Röhrnbach.

### Briefs-Abschrift

den außgemarchten Burgsfriedt deß Markhts Röhrnpach betr.

**In dem Namen der heiligen unzertheilten Dreyfaltigkeit, Gott deß Vaters, deß Sohnes und deß heiligen Geistes.**

Thuen Khund vnnd zu wissen sey Jedermenniglich, so dieses gegenwierttige offenbare Instrumentum zu hören oder zu lesen fürkombt, daß nach Christi Vnsers lieben Herrn vnnd Seligmachers geburth, alß man zält aintausend sechshundert, vnd in dem fünf vnd zwainzigisten Jahr In der achten Römer Zinß Zall, zu Latein Indiction genannth, bei Hersch vnnd Regierung deß allerdurchleichtigisten Fürsten vnd Herrns, Herrn Ferdinandi; deß auch diesesNamens erwölten Römischen Khayſers ꝛc. Zu allen Zeiten merer deß Reiches, in Germanien, Hungarn, Behambs Khönig ꝛc. Vnsers allergnedigisten Herrn ꝛc. Ihr Röm. Khayſ. Mayſt. Reiche, deß Römischen im Sechsten, des behambischen Im Neunten, und des Hungarischen Im achten Jahr, auf Sohntag, welcher gewest ist, der drei vnd zwainzigiste Junij In dem Neu erhobenen Marckht Röhrnpach, Im Landt der Abtey, in weillundt Stephan Göldtls gewesten Burger vnd Handelsmann Seelig Hinderlassnen Erben, Eignthumblichs Behausung in der obern Stube; gleich Vmb ein Vhr Nachmittag Sein vor mir in Persohnlicher gegenwardt erschinen die Ehrnueste fürsichtig, vnnd wollachtbar Herrn vnnd Männer, Alß Nemblichen Herr Christoph Göldl Handelsmann, vnd Wolf Wagner beide burger vnd Gastgeber, dan Hannß Tiefsenpekh Fleischhackher, vnd Hürdtinger Schreiner alle Vier burger ermelden Marckhts Röhrnbach, vnd erinnerten mich, waß massen ich mich, zu berichten, daß sie schon vor etlich Jahren vmb Verleihung märckhtlicher Freiheiten bei dem Hochwürdigsten durchleichtigisten Fürsten vnd Herrn Herrn Leopoldo, Erzherzog zu Oesterreich ꝛc. bischouen zu Straßburg vnd Passau, administratoren beider Fürstl. Stüfft Murbach vnd Luders, Vnserer genedigisten Herrn vnd Herrn Gehorsambist angerueffen, wan sich dan Ihr hochfürstl. Durchl. vnd Erzherzogl. Gnaden resolviret, vnnd zu würcklicher einantwordung der märckhtlichen Freyheiten, vnd Fürzaigung eines ordentlichen burgckhfrids, wie auch Erkhießt vnd benennung ordentlichen Raths vnd Gerichtsgeschwornen auß dero hochlöbl. Hof-Rathes mitl Commissarios alß die Edle vnnd gestrenge vnnd hochgelehrte Herrn Friedrich Sünzl von vnd zu Tieffenpach vnd weitteneck, dann Herrn Andreasen Mözger, beider Rechten Doctoren, Neben dem Fürstlichen Hof-Secretario Herrn Georg Mayr, zu dem Endte, daß sie mit zueziehung

deß Fürstl. Pflegers zu Leoprechting, als deß wollgebornen Herrn, Herrn Vrbani Schäzls zu Hörmansperg, Wazmannsstorff vnd Thüren, Freyherrns ꝛc. der Röm. Khayſ. Mayſt. Rathes, vnd Cammerer-Herrn, auch obhöchſtgedachter Ihr Hochfürstl. Dchl. biſchouen zu Straßburg vnd Paßau ꝛc. Hof- und Cammer-Raths ꝛc. vnd Cammer ꝛc. gnedigiſt abgeordnet, vnd ich göſtrigen Tages, als den zwen vnd zwainzigiſten hujus dem ganzen actu beigewohnt, vnnd nit allein den Fürſtl. Regements-beuelch publiciren vnd ihren Nein auß der burgerſchafft zur röllung der vier Rathsgeſchwornen, als den Chriſtoph Göltdl, Hanſen Hürdtinger, Hannßen Tieffenpöckh, Paullus Finckhen, Geörg Weindl, Marthin Göltl, Andreaſen Wagner, für die Erſten dieſes Marckhts erwälte Vier Rathsgeſchwornen, erthleren gehörth Innen hernach auch deme Purkhfridt, welchen Ich neben dem Hrn. Commiſſarium vnd Herrn Pflöger im Umbreittung, alß Erſtlich von den Pruckhen an, bei der Pruckmil herauf, vnnd auf von den oho, bis auf den Sauſpach, von dannen biß auf die Wegſchaidt, auf oberndorff, von der Wegſchaidt biß auf den Sträperg von da auß biß auf den Stainen Steg zunächſt Pröſſreuth, wo der Rörn- oder Freybach abſtoſſet, vnnd von dannen wieder herab dem Freibach nach, biß widerumb an obermelte Pruggen auffſtöckhen, vnnd hernach die ordentliche Marchſtain ſözen ſehen, wie nit weniger von hochermelt Herrn Commiſſarien daß ihm ſowoll als auch in der Abbbtey liegenden Märckhten, neben Ihme all berich auf Pergamen geſchrieben, vnd in Handten habendten märcklichen privilegien ain gewiſſe Richtliche instanz, ſo weit ſich ihr yezo aufgezeugter burckhfridt Erſtröckht, neben ainen Ambtskhnecht oder Fronpoten, ſolle baßirt werden, gehört, vnd vernommen habe, alſo requieriere (Vnd erſuechen ſie mich tanquam Notarium publicum Ich aller diſer für übergangener Handlung, alß erhaltenen privilegien Erthailter bürgerlicher Iurisdiction außzeigten vnd vermarchten burgsfridt, für übergangene Wahl, vnnd benennung einer gewiſſen gerichtlichen instantia vnd Iurisdiction fleiſſig Ingedenkh ſein vnnd ſolches Tengenten Notariat Ambtshalber, in ainer Inſtrumentaliſchen Form bringen, vnd ihnen hierüber auf verers Ihr begehren, vnnd erſuchen, ain oder mehr, instrumentum publicum oder instrumenta publica vmb die gebürlich Tax außfertigen vnd thailen wolte, wan ich mich deſſen dem tengenten Notariat Ambtshalber ins werckh zu richten guettwillig anerbotten, auch dieſes Vorgehendtes alles, alſo fürüber gehen geſheen vnnd gehört, So hab ich es in dieſer inſtrumentaliſchen Form dirrigirt vnnd authentiſirt, vnnd iſt ſolches alles beſchehen, Im Jartag, Ortt, Stundt, Indiction vnd Khayſerliche Regierung alß im eingang dieſes instrumenti begriffen Stehet in beyſein vnd gegenwardt der Ehrenueſten vnnd hochfürnemen Herren vnnd Männer Veit Poeckhen, Hofwirthes, vnnd Hannſſen Göldls, beide bürger

vnnd Handlsleith in Röhrnpach als Zeugen Sonblich hierzu requiriert vnnd erfordert.

Wann dann Ich Egidius Neühouer von Passau und dessen bistumbs beider rechten Candidatus obhöchstgedachter Ihro Hochfürstl. Drchl. Erzherzog Leopoldi zu Oesterreich ꝛc. Hofdiener vnd Hofregiments-Aduocat in Passau, als aus Röm. Khayſ. Mayst. macht vnnd gewalt offenbarer vnd geschworener Notarius abgeschriebenen allen, alß Publicirung deß fürstl beuelchs einreimbung der bürgerlichen jurisdiction für vnd auß zaigung deß burgfridts benenn. vnnd erwöllung der Raths geschworenen bewilligung ainer gewissen, gerichtlichen instanz vnnd Ambtknecht oder Frohnpotens persönlich beygewohnet, vnnd solches alles also fürübergehen gesehen, vnnd gehörten, also hab ich es in diesem instrumentalischen Form dirrigirt, vnd den ganzen Inhalt durch meinen substitutum auf diesen pergamen ingrossiren lassen, mich auch zu solch mererer becräfftigung dessen, neben fürstellung meines gewöhnlich Notariats-Signats vnnd anhengung angebohren Insigl mit Tauf- vnd Zu-Namen, von aigner Handten vnderschrieben, ordentlich hierzue requiriert vnnd erfordert.

Coll. (L. S.)

Egidy Neühouen,
J. U. C. Notarius
publicus.

Zusammengestellt von Schütz,
Assessor.

---

## XXVIII.

## Der Unterkreuzberger Gemeinde-Wald.

1) Diese Kreuzberger Gemeinde-Waldung liegt im Steuerdistrikte Kreuzberg, im königlich bayerischen Landgericht, Rentamt und Forstamte Wolfstein in Niederbayern, erstreckt sich von ½ bis 2 Stunden Entfernung von der Ortschaft Kreuzberg (vielmehr Unterkreuzberg, da Oberkreuzberg im Langerichtsbezirke Grafenau liegt) und hieß vor Alters der Wald an der Halbenmeil.

Die genannte Gemeinde kam am Ende des 17ten Jahrhunderts auf folgende Art in Besitz dieser Waldung:

Der damals regierende Fürstbischof zu Passau Johann Philipp Graf Lamberg übergab schankungsweise laut Verleihungsbrief dto. 23. Oktober 1699 der Gemeinde Kreuzberg diesen Wald mit der Bedingung, daß diese Kreuzberger innerhalb Jahresfrist die sogenannten Vierhäuser erbauen und bewohnbar machen mußten, sowie unter andern auch aus diesem

Walde das zum Schloß Wolfstein benöthigte Bau- und Schindlholz unentgeldlich zu verabfolgen und allenfalls in Kreuzberg wohnende fürstbischöflich angestellte Jäger und Mautner ebenfalls unentgeldlich zu beholzen hatten.

Dieses auf dieser Waldung gehaftete ärarialische Servitut hat die Gemeinde in jüngster Zeit laut allerhöchsten Reskripts dt. 26. September 1830 ad Nr. 12,960 um eine Reluitions-Summe von vierhundert Gulden abgelöset. Der obenallegirte Brief vom 23. Okt. 1699 lautet aber wörtlich also:

**Von Gottes Genaden Wür Johann Philipp, Bischoff und des heyl. Röm. Reichs Fürst zu Passau, Graf von Lamberg**

**2c. 2c. 2c.**

bekennen hiemit für Unsern und Unsere am Hochstift Nachkommende öffentlich mit diesem Brief, das wür auf N. und N. unsere Unterthanen und Samentlichen Gemeinde am Kreutzberg unserer Herrschaft Wolfstein entlegen, vorgangen Unterthänigsten Anlangen und bitten, an unsere daselbstige Waldung gewisse Commissarios abordnen, und anstatt von selbsten dahin setzen gelassen resoluirten Heuser: und Abreitung verschiedener Orth: Holzgrund ihme und deren Nachkommen zu sondern Gnaden auch mehrern auf- und fortkommen hernach folgende Verhandlung schliessen, und ordentliche Vermarchung darüberhin vorgehen lassen; als erst. und Nemblichen, daß Sambtlichen Unterthanen aber Alleinig zu erbauung vier Heuser, und dazue erforderlicher Veld- und Wißgründ, ienner Ort hien sogenannter Kreitzbergerwaldt und zwar bey der halben Meil wegs herwerts unsers Neuen Mauthaus bei denen zwey Marchsteinen, wo sich Johann Landgraffen Hittenmeisters an der Fürstenhütten von dem Reschwasser herauf gemarchte Gründt abstossen Rechter Hand der Straß, bey dergleichen gesäzten zwey Marchstein, wie die Linkerhand, so wie gemelt ersagten Landgraffens Hittenholz, endtigen, den Anfang nimmt, und durch und durch bis auf die Fischeim [1]) hinab der Auspletzung nachgehet, wo auf einer hehe wieder ein gar hoher Marchstein (nach dem ersagt unsere Commissarii sich dieser zwey eisern taminorum verstandten) gelegt worden, welcher wiederum zu den obig an der Strass herwerts des Mauthaus gesetzten zwey Marchsteinen zurückweiset, von diesem ist man der Strass nach heraus gegen ersagten Kreutzberg Aintausend Ainhundert fünf und dreissig schritt zu Ainen Lagerstein gangen; daselbst ist wiederum oberhalb der Strassen ein pokh gesetzt, welcher den Ridl hinauf in die hehe drey

1) Eine Wiese am Sauswasser bei Sonndorf.

haben Pflicht und Pflicht, haben auf eine Sache, die nur mit allem Ernst betrieben werden kann, nicht mit Spaß und Scherz. Wenn ihr also Spaß und Scherz haben und zu Scherzen Lust verspüren, so verschiebt es auf eine andere Zeit, wenn ihr aber Ernst machen wollt, so wendet euch zu mir. Ich werde euch Ernst machen lehren. Ich bin ein Lehrer, der Ernst macht, und

Neinzehn schritt und mithin ausserhalb der Obig specifizirten zu denen neuen Vierhäusern gewidmeten Grund, all übrigen Wald der halbe meil wegs also und dergestalten das solch alles wiederholt unsern Unterthanen von Kreuzberg fürohin als ein gemainholz eueiglich verbleiben, iedoch das auch solche vier Häuser bis an den Fischerweg mit denenselben die nothwendige behitzungsgerechtigkeit und Gemaine Waidte gleich sein selbsten zu geniessen haben sollen. Hierumben und hiefür seynt Sye, wie allbereits hievor ermahnt worden schuldig und verbunden, obbemelte vier Heusel einen Jahr und Tag, an Orth und endt, wo ihnen die Vorzaigung albereits beschehen sauber zu erpauen, und lengstens in zwey bis drey Jahren ihre besitzer zustöllen, welche und zwar ieder insonderheit um solch von uns erlangten Erbsgerechtigkeits Antheil gewöhnliche brief zu nehmen und Inhalt der nach genossener zehn frey Jahre, so sich von dieser ver-Leihung anfangen, gleich anderen Unsern diß Jahr verwilligte Heußln alweg zu Michaeli, fünf und vierzig Kreuzer ain Henn: oder Sechskreuzer, Sechzehn Ayr, oder vier Kreuzer zu stiften, dan auf nit verlangente Verrichtung fünf und vierzig Kreuzer Robatt gilt, und vor ordinari neben denen von Zeit zu Zeit anfallenden extra Steuern und Anlagen dreisig Kreuzer abzuführen, Nicht weniger den Zehen von deme, waß ye abreithen nnd künftig zum pau bringen werden, zu reichen, zugleich auf sich zuetragenden Veränderungsfäll, wie sich solche mittels zeitlichen Hintritt oder in anderweg ereignen, und Namen haben mögen gleich andern unbefreyte Unterthanen zu Wolfstein umb todtfahl, absarth zuestandt, Lehen- und Abschiedt gelt, alß iedem Gulden zwölf Kreuzer, dann absonderlich drey Pfenning Todtfahl neben allen anderen Herrn forderungen abzukhommen: und überdieß von jedem Stückh in Unsere übrige Waldungen treibenden Vieh, Vier Kreutzer blumbesuch gelt zu bezahlen, Negst deme sollen ostgedacht sammentliche Kreuzberger verbunden sein, iedem Benefiziaten daselbsten, dem Meßner und Schulmaister weniger nit, Unsern Jägern, und etwa ainem auf dem Kreuzberg wohnenten Mauttner oder andern dergleichen, daß benöthigte Holz, wie bishero der Pollizey und Ordnung nach, fürdershin auch verabfolgen zlassen, auch daß Scharwerkholz, Schindl und dergleichen zu unsern Schloß Wolfstain hergebrachtermassen herzugeben, und neben andern Unterthanen, wie vor Alters Unseren zu helfen gleichergestalten herfürwerths gegen denen Waidten bei der Strassen solche Lichten zu machen, daß nach und nach von Kreutzberg bis zu dem Mauthhaus hinein ein guetter brauchbarer Weg gericht werden möge, welchen selbe dann gleich bißhero mit Pruckhen und andern Nothwendigkeiten zu unter- und deßfahls Menizlichen ohne Klag zu halten, überdieß alles Sye zu einer erkhandtnus dieser unsern Conzession und Aigenthumblichen Verleihung dieses hievor specificirt und ordentlich außgemarkhten Holz oder

Waldgrundts der sogenannten halben meil wegs gelobt zuegesagt, und versprochen, zugedacht unserer Herrschaft Wolfstain aljährlichen drey Gulden und zwar alwegen zu Michaeli zu bezallen und hiemit zu gehörter Zeit Anno Ain Tausend Siebenhundert den Anfang zu machen. vor Allem aber uns und unserm Hochstift iederzeit gehorsamb gethreu und gewertig zu seyn Unsern: und ersagt unseres Hochstift Frommen fürdern, schadenwahren und wendten zu helfen nach ihrem besten Fleiß und Vermögen, Sye sollen auch beschriebnen Walt orth in guetten standt erhalten, und dießfahls einige unordnung und Holzverschwendtung weder durch sye selbsten noch andere vorgehen lassen, damit Herrschaftliches Einsehn und Bestraffung, so Wür uns hiemit ausdrücklich vorbehalten nicht noth sehe. Negstdem von dieser ihrer Verleihung ausser unser oder iedem unsers Pflegers zu besagten Wolfstain vorwissen, willen und Förttigung nichts Thaillen, schmöllern, noch ändern, denn da solches geschehe und ein oder mehr Artikel durch sye nit gehalten; sondern überschritten wurdten, so sollen sye damit angedeith ihrer verliehene gerechtigkeit verworcht, und sich selbsten davon hiermit reseruiret und pactirtermassen, ohne weitere rechtsförttigung entsezt haben, also daß mir selbige ohne ainige Exception wie diese namen haben und durch menschen Sie erdacht werden möchte, mögen einziehen und damit ferner Unsern, und Unsern Hochstifts nuezen, Frommen und Wolfarth handlen thuen und lassen, wie es uns verlangt, ohne ihr und ihrer Nachkhommen, irrung hindernüs und wiedersprechen, allermassen in derley Fehle Recht und dieser Landten herkhommens ist, wobey alleinig zur nachricht angemeldet würdt, daß es im übrigen bey ienen Vergleichshandlungen so ehedessen zwischen deme Kreutzbergern und letztgemelten Glashüttenmaistern Landgrauens des Aschenbrenners Blumbbesuch und Anderes halber vorgangen, sein Ungeenderntes Verbleiben haben soll. Alles gethreulich und ohne geuerde dessen zu wahren Urkhundt haben wir dennenselben diesen Concession und vermarch brief gegen hereingebung gewehnlichen reuers mit Unsern Hof kammer Signet verförttigter zu stöhlen lassen, so geschehen in Unserer Residenz Statt Passau den drey und zwanzigsten Monatstag Octobris alß man zählet nach der Gnadenreichen Geburth Jesu Christi Im Ain tausend Sechshundert Neun und Neunzigsten Jahr.

(L. S.) J. Philipp.

2) [1]) Generelle Beschreibung der allgemeinen Verhältnisse dieser Waldung. Flächeninhalt. Die ursprüngliche Größe dieser Waldung ist zwar unbekannt, und sie muß zur Zeit ihres Ueber-

1) Verfaßt vom k. Revierförster Jakob Schuhmann von Unterkreuzberg, nun zu Kelheimwinzer 1839.

ganges an die Kreuzberger von sehr großem Umfange gewesen seyn, indem seither durch Kultur aus selber große Wiesen und Aecker entstanden sind, so daß selbst der Zusammenhang der Waldung an mehreren Orten unterbrochen worden ist.

Die noch wirkliche dermalige ganze Waldfläche sammt den Vorhölzern und Weideplätzen, wie sich dieselbe aus den Steuer-Vermessungsblättern entziffert hat, beträgt im Ganzen 2316,24 Tagwerke.

Lage und Grenzen. Der Wald bildet bis auf zwei kleine, südlich gelegene Parzellen ein zusammenhängendes Ganzes und besteht aus einem mäßig hohen von Nord gegen Süden hinziehenden sich nach Ost und West in Aeste theilenden Bergrücken, der größentheils nach Osten, aber weniger nach Westen in einigen Einbeugungen bald mehr, bald minder stark abhängt, und in Hügeln und Ebenen ausläuft und mit Auen und kleinen Bächen durchschnitten ist. Die niedrigste Lage mag 1900′, und der höchste Punkt sich 2500 Fuß über die Merresfläche erheben.

Obgleich bei dieser hohen Lage das Klima zu dem Rauhen, Winterlichen gerechnet werden darf, so äußert dieses doch auf Wuchs und Wachsthum der vorkommenden Holzpflanzen keinen ersichtlich nachtheiligen Einfluß. Nur die Reife und Spätfröste, die hierorts nicht selten gegen Ende Mai oder Anfangs Juni mehrere Jahre nacheinander eintreten, verursachen öfters sowohl an der Samenerzeugung in den Wäldern, als auch an den jungen Nachwüchsen von Buchen, Tannen und Fichten namhaften Schaden.

Die Begrenzung dieser Waldung an der Nord- und nordöstlichen Seite besteht aus Wald, Feld und Wiesgründen, die dem Gutsbesitzer Hilz zu Fürstenhütte und den Bewohnern von Vierhäusern angehören; der Grenzzug gegen den Erstern ist mit vierseitig behauenen Steinen gut und dauernd vermarkt, jener gegen die Letzteren ist zwar auch vermarkt, aber nur mit Brockensteinen nur sehr mangelhaft; gegen Südwest, Süd und Ost wird die Waldung durchgehends von Wiesen, Aeckern und kleinen Holzstreifen, die sämmtlich den Kreuzbergern selbst angehören, begrenzt, und mangelt die mindeste Vermarkung gänzlich. Auch sämmtliche in diesem Walde sich befindlichen Inklaven gehören den Kreuzbergern und sind ebenfalls nicht im Geringsten vermarkt. Wenn daher nicht alljährlich mehr oder minder von dem Waldgrund verloren werden soll, so ist die baldigste Vermarkung unumgänglich nothwendig.

Beschaffenheit des Bodens. Fast die ganze Waldfläche bedeckt ein frischer — 1—3 Fuß tiefer humoser Gereitboden, auf den höchsten Bergrücken und in der östlichen Hänge zunächst am Saußwasser kommen mächtige Gereitstücke zu Tag stehend vor; nur die vorhandenen größern und kleinern Auen haben nassen Boden, der wegen abhängiger Lage nicht sehr schwer zu entwässern ist; es muß daher der Boden im Allgemeinen als sehr gut

geeignet für die Holzproduktion beachtet werden; nur die südlich liegenden Vorwälder und Parzellen haben trockenen und mageren Boden, der auch noch durch die starken Ansprüche um Waldstreu ziemlich an Bonität verliert.

Beschaffenheit des Holzbestandes. Auf dem größern Theil der Waldfläche stocken Buchen, Tannen und Fichten gemischt untereinander und jede dieser Holzart dürfte durchschnittlich den dritten Theil vom Ganzen enthalten.

Die südlich gelegenen Vorhölzer und Parzellen, die bereits meistens schon verjüngt sind, haben theils reine, und theils mit Tannen vermischte Fichtenbestände.

Wuchs und Wachsthum des Holzes ist gut; jedoch der Schluß desselben ist, wie er sich auf Plenterweise betriebene Waldwirthschaft erwarten läßt, nicht immerhin der beste, aber doch so, daß sich solcher bei geregelter Wirthschaft noch bedeutend verbessern und selbst schließen wird. Auch beträchtliche Blößen und unbestockte Flächen finden sich zunächst an den Vorwäldern, die auch nicht so leicht, wegen der Nothwendigkeit einer Schafweide für die Kreuzberger Gemeinde in Besteckung zu bringen sein dürften.

Bewirthschaftuug. Diese war bisher Plenterweis auf Hochwald, und es dürfte auch das Plänterη in einigen Abtheilungen für die nächste Zeit noch beibehalten werden, bis allmählig zugleich mit den übrigen Abtheilungen in geregelte Schlagweise-Wirthschaft übergegangen und fortgefahren werden kann. Die Beibehaltung des Betriebes auf gemischten Hochwald in denjenigen Abtheilungen, wo der Bestand gemischt vorhanden ist, bedingt sich durch das Bedürfniß der Waldbesitzer von selbst, indem dieselben zu ihrem ökonomischen Betriebe sowohl starke Buchen, wie Tannen und Fichten bedürfen, und solches in schon vorherrschenden Bestandes-Mischungs-Verhältniß am möglichsten zu erzielen ist. Diesem gemäß, als auch auf den Grund der vorgenommenen Untersuchungen der Wachsthums-Verhältnisse bestimmt sich die vortheilhafteste Umtriebszeit für die gemischten Bestände auf

120 Jahre

und zur Umtriebszeit für die reinen oder mit Tannen gemischten Fichtenbestände in den Vorwäldern auf

96 Jahre.

Ueber Durchschnitts-Ergebnisse von früheren Zeiten oder der letztern zehn Jahre kann nichts aufgeführt werden, da über Waldproduktenabgaben weder Rechnungen noch Aufschreibungen vorhanden sind. Im oberflächlichen Durchschnitte dürfte sich das jährliche Bedürfniß der rechtlichen Nußnießer der Kreuzberger Waldung auf 150 Klafter Nutz- und 1000 Klafter Brennholz belaufen.

Berechtigungs-Verhältnisse. Die ganze Waldung ist volles Eigenthum der Gemeinde Kreuzberg und von allen Servitut frei, welch' letzteres, wie im Eingang dieser Beschreibung gemeldet worden, im Jahre 1830 abgelöset worden ist.

Absatz-Verhältnisse. Diese sind, insoferne nach der Befriedigung des Bedürfnisses der Bewohner Kreuzbergs noch ein Ueberschuß an Holzmaterial vorhanden ist, nicht ungünstig; theils kann solcher Ueberschuß an Inwohner und benachbarte Bewohner oder auch zum Handel ins In- und Ausland, durch die besonders günstige Gelegenheit der Trift, da die Waldung in dieser Beziehung zu vortheilhaft zwischen zwei guthergestellten Triftbächen (Sauß- und Reschwasser) liegt, abgesetzt werden.

Die Holzpreise werden mit denjenigen Forsttaxen, die in den nächstgelegenen k. Waldungen bestehen, gleichgestellt und diese sind [1]) für das Buchen-Nutzholz, dann Fichten- und Tannen-Schindlholz per Kubikfuß 2½ kr., 100 Kubikfuß Masse gleich einer Normalklafter zu 126 Kubikfuß Rauminhalt zu 4 fl. 10 kr.

Für das Block- und Bauholz von Fichten und Tannen per Kubikfuß 1½ kr., ebenfalls 100 Kubikfuß Masse gleich einer Normal-Klafter zu 2 fl. 30 kr.

Das Buchen-Scheitholz per Klafter zu 2 fl. 24 kr.

Das Tannen- und Fichtenholz zu 1 fl.

Ast- und Prüglholz sowohl hartes, als weiches per Normalklafter 20 kr.

Forstschutz. Der Forstschutz wurde bisher durch ein oder auch zwei Individuen, die aus der Mitte der sämmtlichen Gemeindeglieder Kreuzbergs erwählt und alle 2 oder 3 Jahre erneuert wurden, sehr mangelhaft besorgt und es sind daher öfters beträchtliche Forstfrevel in dieser Waldung nichts Seltenes.

Forst-Nebennutzungen. Die Forstnebennutzungen in dieser Waldung bestehen in der Hauptsache:

a) in der Benützung öder Waldgründe auf Wiesmaden,
b) in der Waldweide mit Horn- und Schaf-Vieh,
c) in der Benutzung der Waldstreu,
d) in der Harz- oder Pech-Nutzung,
e) in der Sammlung der Ameiseneier und
f) in Wasserausleitungen zur Wiesenwässerung.

Die Taxen für die Forstnebennutzungsprodukte werden gleichfalls mit jenen bemessen, die in den nächstgelegenen königlichen Waldungen hiefür

1) Anno 1839.

bestehen, und auch zum Theil im Kreutzbergerwalde selbst bisher bestanden haben, nämlich:

| | |
|---|---|
| für ein Tagwerk Waldwiesen-Benützung jährlich . . . | 1 fl. 24 kr. |
| für ein Stück Horn-Vieh, Blumbesuchsgeld . . . . . | 1 fl. 12 kr. |
| für ein Stück Schaf-Vieh detto . . . . . | — fl. 12 kr. |
| für ein 2 spänniges Fuder Waldstreu . . . . . | — fl. 36 kr. |
| für die Harznutzung alle 3 Jahre 48 fl., jährlich . . . | 16 fl. — kr. |
| für die Ameiseneiersammlung jährlich . . . . . | 13 fl. — kr. |

für neuere Wasserausleitungen aus Brunnen- oder Lachen vom Kreuzberger-Walde auf die Wiesen sind die Werthe von 3 — 24 kr. zu berechnen; die älteren Ausleitungen waren vertragsmäßig unentgeltlich benützt.

3) Nach höchster Regierungs-Entschließung dt. Landshut den 18. Jan. 1840 ad Num. 3047 wurde das jährliche Holzfällungsquantum für eine Wirthschaftsperiode von zwölf Jahren auf 1870 Normalklafter festgestellt.

---

## XXIX.

## Die Glashüttenmeister Hilz'scher Grabstätte zu Hohenau.

Die Glashüttenmeister Hilz'sche Familie von Schönbrunn, k. Landgerichts Wolfstein, haben in Hohenau, südwestlich von der dortigen Pfarrkirche in deren nächsten Nähe in einer eigenen Kapelle ein eigenes Familienbegräbniß errichtet, welches noch existirt, während ihr Gut der sogenannte „Schönbrunn" längst schon in die Hände des Staatsärars und von da, mit Ausnahme der bedeutenden Waldungen, im Abtrümmerungswege wieder an Private überging.

Die bemerkenswerthesten Grabinschriften in dieser Kapelle sind:

a.

Siehe Ein warer Jsraelit, In Welchem Kein Betrug ist, Johannes 1, 47.

List und Betrug bedränkt die Welt,
Dem falsches Leben nicht gefält,
Der wird die Welt auch hassen,
Sein Sehnsucht zihlt nach Kannaan.
Er schicket sich mit Freuden an,
Aegypten zu verlassen.
Ein solcher Wahrer Tugend-Freund,
Der [wie er Sprach] es auch gemeint;
Ein Mann von Frommen gaben,
Der Hochgeschätzt die geistlichkeit,
Geliebet hat die Redlichkeit,
Der liegt alhier begraben.

Herr Hilz ist es Joseph Anton,
Der Hüttenmeister zu Schönbronn.
Auf Glaßrecht seltns sachen,
Daß Wetter-Röhrlein, glockenspill,
Und derley Künstlichwerke vill,
War der belehrt zu machen,
Ein Geistlichs Lebn hat er gefihrt,
Die Gotteshäuser ausgezihrt,
Mit herrlichen Geschenken;
Er Pflegte immer gut und wohl,
So [wie ein Christ gesinnt sein soll]
Aufs Heiligthum zu denken;
Sein willen war, das dieß gebäu,
Von neyem aufgeführet sey,
Gleich bald nach seinem sterben,
Soll künftig aber nur allein,
Eine wohlgestifte grab-stadt seyn,
Für ihn und seine Erben,
Daß herrlich Werk hat schon sein End,
Der neye bau ward schnell behend
Mit allen Fleis betriben,
Daß hohe Ordinariat,
Den guten willen bestädtigt hat,
Der stift-brief ist geschrieben.
Sein Herz war städts zu gott erhoben,
Die Priester seine andacht lobn;
Die arme seine Rechte;
Die Nachbarschaft empfindt das Leid
Wie dieser Riß der sterblichkeit
Daß Hilz'sche Geschlecht, daß glaß zerbricht;
Und ach sobald ganz plötzlich
Der Merkurisall ertroht aprillisch Wetter,
Ein Schwarze wolken stromt heran,
Es gehet unsern Joseph an,
Ihn ruffen seine Väter.
Wie dorten ächzt daß Traurig Reh,
Und lautbar heulet in die Höh,
sobald der Blitz der Flinten,
Den gatten hat zu Todtgeschlagen,
Und sieht ihn von der Seiten tragen,
Sieht halbe Herz Verschwinden,

So ſchmerzlich eben Thuet Dir weh,
Geſpänin ſeiner Treuen Ehe!
In Ohnmacht ſinkſt zuſammen,
Der Vater ſtirbt, dieß Donnerwort
Den Sohn, zwey Döchter Reiſſet fort,
In heiße Zäher ſtromen.
Getröſt, ich bin deß Lebens ſatt,
Sagt er, weil mir die Vorſicht hat ſehr wenig Zeit gemeſſen
Ein Jahr und Fünfzig lebte ich,
Und Fünf- und zwanzig hatte mich
Meine Ehegattin beſeſſen,
Die helfte nihm, drei Täg darzu,
daß oſtermonos, da war die Ruhe
Für meine ſeel beſtellet,
Schreib ziffer Vier Ein Sieben Acht,
Und eines noch hin zu gebracht,
Daß Todtes Jahre zählet;
So ſeie dann der ſchluß gefaſt:
Mein Jeſus Labe mich zu gaſt,
Und ſalbe mich zum Ritter,
Damit mir nicht mehr ſchaden kann,
So ſtark es immer bringet an
Ein hölliſch ungewitter,
Drey Erben haſt zum pfand, drei Frey
Mit dieſen drei vergniget ſei.
Getröſt ſey, Juliana der mächtig Gott der Oberherr
Der Fromme Fürſten leitet ſehr,
Regnet dir ein ſichers Mana,
Dieß iſt, waſ ich noch Fordern kann,
Gebet und waſſer von Schönbronn,
Ihr könnet ja nicht wiſſen,
Ob meine Redlichkeit und Trey
Wie deß Nathanielis ſei?
Ob ich nicht noch muß büſſen.

R. I. P.

b.

**Statutum est Omnibus Hominibus Semel mori;**

So iſt es dann
Für iedermann
Beſorgt einmal zu ſterben,
Dieß Leſer hier
Betrachtet an mir
Du wirſt es auch er Leben
Wie ich's fur bas
Selbſt gemacht daß glaß
Alſo daß menſchlich Leben
Zerbrechlich iſt
Zu aller Friſt
Das weiſt mein Ruheſtatt Eben.

Die ich mir Hab
Zu meinen grab
Gleich anfangs Selbst Erpauet
Da Für wahr
im 1716 Jahr
Mit Thereſia mich vertrauet
So lebt den wohl
Weils doch Sein ſoll
Geſchieden auf der Erden
In einer Welt
wans Gott gefehlt
wür wieder Sehen werden
Leb wohl ſchönpron
Joſeph mein Sehn
verewig deinen Nammen
auf dieſer Hitt
bei Gott ich bitt
Dort Kommen wir zuſammen
Ingleichen auch
Wie es der Brauch
Ihr ybrig meine Kinder
Lebt wohl und guet
das Gott uns thuet
Ver=Zeihen: weill wür Sünder
Gedenkt an mich
Gleich dort auch ich
wan ich widr Sein in Freuden
Ich für euch bitt
Und zweifle nit
glück ſeelig wünſcht mir die Ruhe
nur immer Zue
Wen ihr vorbey thuet gehen
des ſeiner Zeit
in Himmels Freud
Ainander ewig ſehn.
Johann Bernhard
Hilz Glashüttenmeiſter
am Schönprunen
Seines alters
Im 71 iahr
Geſtorben den 19. Juni
anno 1757.
R. I. P.

**c.**

Allhier Ruehet in Gott die Edl vill Ehrn Und Tugendreiche Frau Maria Salome Hilzin Geweſte Glaßhüttmaiſterin in Schönprun ihres alters 82. Jahr Welche den 4. Febr. 1728 Nachts in Gott Seelig Entſchlaffen. Gott Verleihe Ihr die Ewige Ruhe Amen.

**d.**

Hier liegt begraben
Die Tugendreiche Frau Maria Juliana Hilz, gebohrne Kaufmann zu Freiung den 12. Mai 1737, verehelichet den 12. Jänner 1756, Wittwe den 18. April 1781, Lebte 68 Jahr, 7 Wochen, verſchied ſelig in den Herrn nach empfangenen hl. Sterbſakramenten den 9. Juli 1804. Sanft ruhe Ihre Aſche.

**e.**

Ruheſtätte
des Wohl edelgebornen Franz Xaver Hilz, Glashüttenmeiſter von Schönbrun, geboren den 25. Nov. 1759, nach empfangenen hl. Sterbſakramenten gottſelig entſchlafen den 18. Nov. 1830, und der Wohledelgebornen

Frau Maria Anna Hilz, gebornen Dafinger, geboren in Kreuzberg den 12. Sept. 1770 nach empfangenen heil. Sterbsakramenten gottselig entschlafen den 19. Febr. 1829.

Der Friede Gottes soll um eure Asche weh'n
Dort oben werden wir verklärt uns wieder seh'n.

Gewidmet
aus Liebe und Dankbarkeit von den noch lebenden Kindern.

**f.**

Hier liegt begraben die Tugendreiche Jungfrau Anna Barbara Hilzin glashüttenmeisters-Meisters-Tochter in Schönbrunn, welche den 26. Aug. anno 1756 Zwischen eilf und zwölf uhr nachts in dem 15. Jahre ihres alters das Zeitliche mit dem Ewigen verwexelt hat. Gott gebe ihr die ewige Ruhe!

---

## XXX.

## Bemerkenswerthe Grabsteine in der Pfarrkirche zu Hohenau.

**a.**

Allhier ruhet der Hochwürdig in Gott Geistlich und Hochgelehrte Herr Joseph Beham in die 20 Jahr lang Gewester Pfarrer alhier, Welcher den 18. Augusty anno 1781 nach allen Empfangenen heiligen Sakramenten in 74. Jahre seines Alters nach Eifrig und Ruhmvollen Seelsorg in Gott Selig entschlaffen, dem Gott die Ewige Ruhe und eine Fröhliche Auferstehung verleihen wolle. Amen.

**b.**

Allhier Ruhet in Gott der Wohl Ehr Würdige Herr Johann Herman Schindler, Hoch Verordnet gewester Pfarr-Vikarius durch 20 Jahr in Hohenau. Ist gestorben den 10. April 1757 Seines Alters 70 Jahr. Gott gebe ihm die Ewige Ruhe.

**c.**

**Hic iacet.**

**Mm. Rd. et Doctissimus Dominus.**

**Sebastianus Schröchseisen per 42 annos huius loci Vicarius, qui 8 Februari 1731 pie in Domino (obiit).**

**Requies cat in pace.**

d.

Ruheſtätte
des ehrengeachten Herr Peter Lang, Brauers zu Bierhütte, geſtorben den 26. Sept. 1835 im 66. Jahre ſeines Alters

und

ſeiner Gattin Thereſia Lang, geſtorben den 8. März 1813 im 35. Jahre ihres Alters.

Nehmt Unvergeßliche den Zoll der Dankbarkeit
Den Euch mit naſſn Aug des Sohnes Liebe weiht.

---

## XXXI.

## Glashütte bei Schönbrunn.

(Nach dem Stande vom Februar 1849.)

Schönbrunn, Tafelglasfabrik, Eigenthum des Glashüttenmeiſters Egid Raſt von Etzenrieth in der Oberpfalz, bezog das Rohmaterial zu ihrer Glasfabrikation im Jahre 1848 ungefähr 471 Zentner 89 Pfund Glauberſalz von Roſenheim, München und Augsburg, Quarz im Gewichte von 791 Zentner 50 Pfd. aus den kgl. bayeriſchen Landgerichtsbezirken Graſenau und Wolfſtein, Kalk gegen 79 Ztr. 15 Pfd. von Paſſau, Glasſurrogat 188 Ztr. 4 Pfd. am Fabrikorte ſelbſt, dann Scherben per 794 Zentner 85 Pfund von den Abſatzorten ſelbſt, wozu dieſelbe 1600 bayer. Normalklafter Holzes aus dem kgl. Forſtamtsbezirke Wolfſtein und eben daher circa 100 Blochholzſtämme zu Kiſten bezog.

Zur Bereitung von 1935 Zentner 42 Pfund Fenſtertafelglas wurden daſelbſt im Jahre 1848 neunzehn Perſonen mit einem wöchentlichen Lohne von 3 fl. 48 kr. à Perſon verwendet, welche 1935 Ztr. 42 Pfd. nach einem andern Maßſtabe 16,128½ Schock oder 1075⅔ Kiſten à 15 Schock ausmachen.

Im Jahre 1847 betrug das Erzeugniß 2244 Ztr. 60 Pfd., ſo daß das Jahr 1848 um 309 Zentner 18 Pfund zurückblieb.

Die Abſatzorte dieſer ſeit 11 Jahren von 1848 zurück beſtehenden Fabrik ſind Augsburg, Fürth und Roſenheim in Bayern, dann Ulm in Würtemberg.

Die Urſache des Mindererzeugniſſes im Jahre 1848 gegen das Vorjahr iſt zunächſt in Stockung des Handels, in Folge der politiſchen Bewegungen zu ſuchen, weshalb auch in den Monaten Mai und Juni 1848 die Arbeit eingeſtellt wurde. Es iſt hier jedoch ausdrücklich zu bemerken, daß ſchon ſeit mehreren Jahren eine Minderung in Nachfrage und Abſatz des Tafelglaſes ſehr merklich und immer empfindlicher wurde, und zwar

ſeit die Eingangszölle auf Tafelglas in die Zollvereinsſtaaten — im Jahre 1840 — herabgeſetzt wurden.

In neuerer Zeit (1851/52) hat ſich die Fabrik wieder gehoben und kann der Betrieb dieſer Fabrik auch nur durch Erhöhung des Eingangszolles in die Zollvereinsſtaaten und Eröffnung neuer Abſatzwege durch Handelsverbindungen mit auswärtigen Staaten, namentlich mit Nordamerika gefördert werden.

---

## XXXII.

## Eiſenhammer zu Schaidmühle.

### (Nach dem Stande vom Februar 1849.)

Stabhammerwerk mit zwei Friſchfeuer, dann einem Pudlings-Werk, welch letzteres wegen Mangels an Abſatz nicht betrieben wird, beſteht ſeit dem Jahre 1840 und bezog im Jahre 1848 das Roheiſen zu 3000 Ztr. von dem Eiſenhüttenwerk Treidendorf in der Oberpfalz, das Holz per 1500 Klafter aber aus den k. Staatswaldungen des Forſtamts Wolfſtein, hatte 10 techniſche Arbeiter mit einem wöchentlichen Arbeitslohn von 5 fl. 30 kr. à Perſon und 40 Arbeiter, beſchäftigt mit Holzhauen, Beiführen, Verkohlen ꝛc. ꝛc. mit einem wöchentlichen Arbeitslohn zu 3 fl. à Perſon, fabrizirte 2250 Zentner Stabeiſen und blieb gegen das Jahr 1847 um 950 Zentner zurück.

Abgeſetzt wird das Fabrikat in Niederbayern.

Der Hammer iſt Eigenthum der Relikten der Frau Caroline von Stachelhauſen.

Raiſonnement des verlebten Hrn. Legationsrathes Ludwig von Stachelhauſen über dieſe Abnahme des Betriebes und auf welche Weiſe und durch welche Begünſtigungen der Betrieb der Eiſenfabriken wieder gefördert werden könne.

Die bekannten politiſchen Ereigniſſe des Jahres 1848 haben ſtörend in alle Verkehrsverhältniſſe eingegriffen und den Abſatz aller ſüddeutſchen Induſtrie-Produkte in unerhörtes Stocken gebracht. Doch dieſes Uebel iſt nur ein momentanes. Das größte und die geſammte bayeriſche Eiſen-Produktion ihrem Untergange entgegenführende Uebel liegt in der für Süddeutſchland höchſt verderblichen Politik des Zollvereines, die zwar, ſtaatsfinanziel betrachtet, vortheilhaft ſcheint, aber im Allgemeinen die inländiſche Induſtrie lähmt, ohne die agronomen Intereſſen ſpeziel zu befördern.

Dieſes Aſſert vollſtändig zu begründen, geſtattet hier der Raum nicht, und gehört in eine beſondere Abhandlung. Doch muß hier hervorgehoben werden, daß im Tarif des Zollvereins die ausländiſchen Hütten-Produkte und Fabrikate nicht ſo beſteuert ſind, daß die bayeriſche Induſtrie darin den ihr gebührenden Schutz erkennen könnte, vielmehr erſcheint ihr der bezügliche Tariffatz ſelbſt in der glänzenden Form der Geſetzlichkeit nur

als eine feinberechnete, gegen eine richtige Nationalökonomie verstoßende und im Codex der Volkswirthschaft verpönte Plus-Macherei.

Wenn aber schon der bezeichnete Tarifsatz im Allgemeinen auf die bayer. Eisen-Industrie zerstörend wirkt, setzte erst der jüngste Handelsvertrag mit Belgien, eine Frucht der Hegemonie des preußischen Büreaukratismus, jener volksfeindlichen Politik die Krone auf, indem dieser Vertrag den ohnehin zu niedrigen Zollsatz für die belgischen Eisenhüttenprodukte noch um die Hälfte erniedrigte und hiedurch sind die inländischen Eisenwerke absolut außer Stand gesetzt, mit den belgischen zu konkurriren, deren Produktionskosten, da ihr Betrieb auf Steinkohlen und noch in anderer Art begründet ist, kaum $^2/_3$ jener Kosten der mit Holzkohlen betrieben werdenden bayer. Eisenwerke betragen. Und nun steht den ausländischen Eisenhüttenwerken durch Aufhebung der Rheinzölle noch eine neue Begünstigung in Aussicht.

Die bayerische Eisen-Industrie kann nur dadurch vor gänzlicher Vernichtung bewahrt werden, daß der Zoll auf ausländische Eisenhüttenprodukte und die daraus erzeugten Fabrikate erhöhet werde, und zwar in Beziehung auf die englischen auf's Doppelte, in Beziehung auf die belgischen aber auf's Vierfache des dermaligen Zollsatzes und sollten die deutschen Flußzölle aufgehoben werden, dann ist der resp. Betrag dieses aufgehobenen Gefälles dem erhöhten Zollsatz zuzuschlagen, denn sonst wäre der Zweck der Erhöhung durch Aufhebung der Fluß-Zölle zum Theil frustrirt.

Um nun das angedeutete Ziel der Erhaltung der inländischen Eisen-Industrie zu erreichen, sind folgende Bedingungen unerläßlich:

1) Die Enthebung des Finanzministeriums von der obersten Leistung der Zollangelegenheiten und Uebertragung dieser Leitung an eine besondere Section des Ministeriums des Innern.

2) In allen Verhandlungen, welche auf die inländische Industrie sich beziehen, hat die bezeichnete Ministerial-Sektion mehrere unterrichtete, praktisch gebildete Gewerbsbesitzer beizuziehen, welche nicht zugleich Kaufleute, Krämer oder Spediteure sind, deren Interessen in der Regel mit den industriellen Interessen kollidiren.

3) Den bezüglichen Bevollmächtigten zu den Zoll-Congressen mehrere Industrielle beizuordnen, welche von speziellen Gewerbsvereinen gewählt, den Congreßsitzungen, die öffentlich sein müssen, beizuwohnen haben, und welche ihren Wählern verantwortlich sind.

Nur auf solche Weise verlieren die abgedroschenen Theoreme von Vortheil der Concurrenten, von zu verhütenden Monopolien und wie dergleichen Gemein-Plätze mehr lauten, ihren Volkswohl zerstörenden Einfluß. Jene Gemeinplätze, welche der Bureaukratismus und der Krämergeist aus Adam Smith's Nationalökonomie, in England selbst als der-

malen noch unpraktisches Hirngespinnst verlacht, herausgesogen haben, ohne in einer praktischen Werkstätte und im allgemeinen Volksleben nur das A, B, C der Industrie gelernt zu haben. Solchen Ideologen kann es dann leicht begegnen, daß, wenn sie in die Geheimnisse der Zollvereins-Congresse eingeweiht werden, ihren Enthusiasmus, wenn auch nicht in Thaten, doch in Worten ausdrücken: „Hier ist gut wohnen, hier laßt uns Häuser bauen;" dabei aber in ihren anmaßendem Dünkel nicht ahnen, daß durch die von ihrer Wirksamkeit mittel- oder unmittelbar herbeigeführte Verarmung aller bürgerlichen Gewerbearten, die jetzt schon gefährliche Masse von Proletarier noch vermehrt wird, und daß sie dadurch die schönen auf Sand erbauten Häuser der Gefahr aussetzen, auch diese Massen binnen nicht gar langer Zeit unwohnlich gemacht zu haben.

---

## XXXIII.

### Wohlthätigkeits-Stiftungen im Markte Waldkirchen.

1) Der Lokalschulfond mit einem Vermögen von 950 fl., dessen Renten als Schulgeld und Schreibmaterialien ꝛc. für arme, schulpflichtige Kinder von Waldkirchen verwendet werden.

2) Die Georg Mayr'sche Erziehungs-Stiftung mit einem Kapitale per 1300 fl., wovon die Renten gleichfalls zu obigem Zwecke und zur Bildung der weiblichen Jugend in Industriearbeiten verwendetwerden.

3) Das bürgerliche Armenspital mit einem Vermögen von 5245 fl., wovon die Renten lediglich den Pfründnerinnen im dortigen Armen-Spitale zufließen; dann

4) der Lokal-Armenfond mit einem Vermögen von 2190 fl., wovon die Rente zum Unterhalt der Armen im Markt gehören.

---

## Druckfehler

im 3. Heft des II. Bandes der Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Seite | 28 | Zeile | 9 | lies: | Lamberg statt Lomberg. |
| „ | 29 | „ | 1 | „ | Großtannensteig statt Großtonnensteig. |
| „ | 29 | „ | 5 | „ | Röhren statt Röhen, |
| „ | 31 | „ | 1 | „ | Zargen, Zarnholz, statt Zorgen, Zornholz. |
| „ | 32 | „ | 3 | „ | Firmianshaid statt Firmianshoid. |
| „ | 35 | „ | 29 | „ | Fürsten statt Fürstin. |
| „ | 37 | „ | 6 | „ | Hochgerichte statt Holzgerichte. |
| „ | 37 | „ | 18 | „ | Freyunger statt Freyung. |
| „ | 37 | „ | 20 | „ | Freyung statt Freyungen. |
| „ | 38 | „ | 28 | „ | Bürke statt Bürte. |
| „ | 38 | „ | 29 | „ | Maßes statt Moßes. |
| „ | 38 | „ | 31 | „ | Tullin statt Tollin. |
| „ | 39 | „ | 20 | „ | Christiano statt Christi ano. |
| „ | 41 | „ | 11 | „ | nach Passau „," statt „=". |
| „ | 45 | „ | 2 | „ | Prachadizen statt Perchadizen. |
| „ | 64 | „ | 1 | „ | „an waß tüg" statt „an waßtüg." |

---

VII.

Das

# Karmeliten-Kloster zu Abensberg,

bearbeitet auf Grundlage

der von

J. N Schuegraf,
Oberlieutenant à la suite in Regensburg,

gesammelten Nachrichten.

Mit artistischen Beilagen.

---

1861.

# Vorerinnerung.

Wenn im Lande die Zeit der Dürre herrscht, so spürt man den kleinsten Quellen nach, und faßt sie zu einem Born, um daraus schöpfen und sich laben zu können.

So ist es auch mit der Geschichte irgend eines Ortes, oder Klosters, worüber gänzliches Stillschweigen herrscht. Jede Volkssage, jedes Urkunden-Fragment, und halbe und viertl Denkmäler sammelt der Forscher den Bienen gleich mit der größten Emsigkeit, ordnet sie und harret mit Sehnsucht der Entdeckung ihm mangelnder Dokumente entgegen; allein seine ganze Lebenszeit verfließt in vergeblicher Erwartung auf dieselben. Unter eisernen Riegeln sind sie gelegt und vermodern in unbesonnten Gewölben. Auch uns war kein glücklicheres Loos beim Studium der Geschichte unsers Klosters beschieden. Die **Monumenta boica**, die einzigen Quellen des Durstigen, boten nicht ein Brünnlein dar, um für die Ursprungsgeschichte nur Eine geschichtliche Nachricht daraus schöpfen zu können. Der Einzige Christoph Gewold war so glücklich, die zwei Fundations-Urkunden zu Gesicht zu bekommen, um sie als **Additio** in Hund's **Metropolis Salisburgensis T. II. p. 224** (Edit. Monachii 1620) einverleiben zu können. Jahrelang fischten wir mit Mühe nach den spärlich fließenden Quellen, bis es uns gegönnt war, aus denselben eine Skizze schöpfen zu können, die wir hier mit Hinzufügung der neuesten Veränderungen folgen lassen.

# Kurze Geſchichte

des

## ehemaligen Karmeliten-Kloſters in Abensberg.

---

Im Jahre 1389 ſtiftete Johann II., Graf von Abensberg, den geiſtlichen Brüdern des Ordens vom Berg Karmel in ſeiner Stadt Abensberg auf eigenem Grunde und Boden ein Kloſter ſammt Kirche.

Die erſte Urkunde darüber war ausgefertiget am St. Ruperts-Tage (27. März) des ebengenannten Jahres. Hierin gibt er den Bürgern und Bauern ſeiner Herrſchaft von ſeinem Vorhaben der Stiftung genannten Kloſters Nachricht, und ermahnt ſie, den Frauenbrüdern, wenn ſie zu ihnen, um zum Kloſterbaue zu ſammeln kämen, um Gottes Willen förderlich ſein zu wollen.

Am heil. Palmtage des Jahres 1392 fertigte er erſt einen zweiten Stiftungsbrief aus, worin er die Dotationsgüter des Kloſters genau bezeichnete. In Folge ſolcher Anzeige wurde den Religioſen berührten Ordens zu ihrem Lebensunterhalte der Zehent aller Gülten, welcher Grafen Johann und ſeinen Erben der Grafſchaft auf ihrem Kaſten in Abensberg an Getreid-, Wein-, Pfenning-, Schwein-, Oel- und Käſe-Gülten, Schwaig- und Dienſtkäſe, an Gänſen, Hühnern, Eiern, Weiſat [1]), Kälbern und Lämmern eingedient und gereicht werden mußte, dann der zehnte Schober des zum gräflichen Schloſſe gehörigen Heues, und endlich ſo viel Maaß Holz, als man in das gräfliche Schloß ſelbſt bedürftig ſei, als ein rechtes und ewiges Seelgeräth verſchafft.

Um ſeinem Stiftsbriefe mehr Rechtskraft und ein unzerſtörbares Anſehen ſeiner Willensmeinung zu verleihen, bat er die Herzoge von Bayern, als ſeine gnädigen Herren, daß ſie die Stiftung nicht nur in ihren Schutz und Schirm nehmen, ſondern auch zugleich bei Sr. päpſtlichen Heiligkeit Bonifaz IX. (reg. 1389—1404) die noch nöthige Beſtätigung derſelben erwirken möchten, was auch, zumal der Orden vom Karmel ſelbſt ſeine Bitte damit

---

1) In der Gewold'ſchen Abſchrift, welche nicht ganz diplomatiſch richtig gemacht wurde, ſteht „Weyſtendt." Vermuthlich muß es Weiſat heißen. Unter dieſem Worte verſteht man aber eine Reichniß von Laib Broden, und anderen Naturalien, manchmal auch das, was man in Recognitionem gibt.

vereinigt hatte, in Bälde erfolgte [1]). Hierauf wurde der Brief neben dem Stifter zugleich von seiner Gemahlin Frau Agnes, einer gebornen von Lichtenstein aus Oestreich, von ihren beiden Söhnen Jobst und Ulrich, dann von dem Grafen Ulrich von Schaumburg, dem Tochtermanne, und Herrn Albrecht von Abensberg, dem Bruder des Stifters, gesigelt. (Siehe Anhange Nr. I und II.)

Aus dem Inhalte beider Urkunden entnehmen wir, daß auch wirklich Graf Johann zwischen den Jahren 1389 und 1392 zu Ehren Unser Lieben Frau in der Mitte seiner Stadt schon die Kirche zu bauen angefangen hat, und daß bald darnach das Kloster selbst auf dem hergeschenkten gräflichen Baumgarten vollendet worden ist.

Von nun an schweigt die Geschichte von unserm Kloster bei dreißig Jahre hindurch. Wir wissen weder, wie der erste Kloster- und Ordens-Vorstand geheißen, noch kennen wir alle Nachfolger, und die Zahl und Namen der übrigen Religiosen, noch alle adelichen und bürgerlichen und andern Wohlthäter, welche zur Vollendung der Kirche und des Klosters beigetragen haben. Nur eine Einzige Urkunde vom Jahre 1437 hat sich erhalten, in Folge derer wir die angenehme Nachricht gewinnen, daß damals ein Edler Albrecht von Talham Prior desselben Klosters war, und daß unter seiner Oberaufsicht der veste Mann, Fridrich der Aicher von Abensberg, sein Gut zu Plintperg, welches jährlich 3 Maaß Korn, ½ Schaff Haber und 71 dl. für Hochzeit und Wiesgült eindienen mußte, dem dasigen Gotteshause mit der Bedingniß vermachte, daß es seinen Vorältern, ihm und allen Nachkommen am St. Laurenztag einen ewigen Jahrtag mit Vigil und 6 Messen halten, und alle Jahre täglich seines Vaters, Konrad Aicher, und seiner Mutter Anna, dann seines Bruders Ulrich Aicher, endlich aller seiner Vorfahren und Nachkommen gedenken solle. (S. Anh. Nr. III.)

Desgleichen stifteten am St. Augustintag 1458 die edlen Gebrüder, Hanns, Heinrich, Sebastian und Jobst genannt die Ebronen von Wildenberg mit einem bedeutenden Gute für ihren Vater, Ulrich Ebron seeligen in der berührten Klosterkirche einen ewigen Jahrtag mit Vigil und Seelamte auf den nächsten nach St. Laurenztage [2]).

Obgleich es das Ansehen hatte, daß es den frommen Frauenbrüdern daselbst in Folge voran genannter gräflicher Mildthätigkeit und des allerorten bezeugten Mitleidens und reicher Beisteuer der Christgläubigen im Orte Abensberg an Nichts gebrechen konnte, um von Nahrungssorgen be-

1) Diese Bestätigungs-Bulle mangelt der Zeit.

2) Siehe die Canonia Rohrensis von Patricius Dalhammer. Fol. 129. Note a.

freit zu sein, so ergibt sich aus dem Inhalte einer spätern gräflichen Urkunde v. J. 1463 denn doch, daß ihr Haushalt keineswegs in diesem beglückten Stande sich befand. Sie mußten, ungeachtet des mit aller Vorsicht und den Gerichtsformalitäten ausgefertigten Graf Johann'schen Fundationsbriefes, dennoch mit mancherleien Hindernissen, besonders zu den Zeiten der Erhebung und Einsammlung ihrer darin ausgezeigten Rechtsgenüsse, kämpfen. Denn es zeigte sich erst in der Spätzeit, daß nebst dem, daß ein Theil des in dem Stiftsbrief bedungenen Kastenzehents ein Reichslehen gewesen, auch noch die Klöster Rohr und St. Emmeram in Regensburg und andere Gotteshäuser daran Ansprüche und Antheile hatten, wodurch natürlich den Karmeliten in Abensberg ihr Einkommen bedeutend geschmälert wurde.

Als dem Grafen Johann dem III., einem Neffen des Stifters seel., solche Gebrechen vom Prior und Konvent bittlich hinterbracht wurden, so beschloß derselbe mit Einverständniß seines Sohnes, Grafen Nikolaus, mit der früheren Dotation des Klosters nachstehende Umänderung zu treffen:

1) Es soll das berührte Kloster, anstatt des Kastenzehents in Abensberg, jetzt jährlich 18 Schaff Getreidgült, nämlich 15 Schaff Korn, 1 Sch. Weizen und 2 Sch. Gerste, sodann 12 Pfund Münchener Pfenninge nebst andern kleinern Reichnissen aus dem gräflichen Sedelhofe zu Haunspach, dem Klosterhofe und dem zu Peissenhofen beziehen.

2) Es sollte ihm außerdem der Heu- und Grummetzehent aus der Grafenwiese, Gaucker genannt [1]) und der Weinzehent zu Irnsing sammt der Frühmesse im Leprosenkirchlein zu St. Peter vor der Stadt Abensberg mit allen dazu gehörigen Stücken und Gütern verbleiben.

3) Graf Johann und sein Sohn Nikolaus zwar behielten sich über obgemeldte drei Höfe die Scharrwerke, das Gericht und alle Herrlichkeiten bevor; jedoch versprachen sie nicht nur hievon keine Scharrwerk oder etwas Anderes zu fordern, sondern auch die Besitzungen der Kirche auf alle mögliche Weise gegen ungerechte Anforderungen zu schützen und zu schirmen. Auch durfte das Kloster vorbenannte Güter, ohne der Grafen Wissen und Willen, weder verkaufen noch vertauschen. Endlich wurde um vorberührte 18 Sch. Getreidgült und 12 Pfd. dl. eine ewige Lösung gegen Austausch anderer Gülten bedungen.

Hierauf empfahlen Vater und Sohn in gleicher Weise, wie der erste Stifter Graf Johann II. im J. 1392 that, ihre Dotations-Veränderung dem Schutze der bayerischen Herzoge und versprachen zugleich die bisherige Irrung zwischen ihnen beiden und dem Konvente wegen gebrannter

1) Ist ein der Abens entlang zwischen Gecking und der Donau liegender Wiesgrund von mehreren Tagwerken, dessen Besitz unter den Bauern von Mährching und Straubing im Wechsel geht.

Kalksteinen, Zimmerholzes und Fuhren nach dem Inhalte des hierüber schon ergangenen Spruchbriefes [1]) beizulegen. Gegeben zu Abensberg am Tage des heil. Johann des Täufers (24. Juni) 1463 und besiegelt vom Vater und Sohne, dann Grafen Ulrich Herrn von Labar, ihrem Vetter und Heinrich Nothaft dem ältern zu Wernberg, damals Vizdom zu Straubing, ihrem Schwager. (S. Anh. Nr. IV.)

Als vorstehender Brief dem Karmelitenkloster ausgefertigt wurde, stand ihm Johann Schweinshaubt als Prior vor [2]).

Unter der 44jährigen Regierung dieses würdigen Klostervorstandes mögen sich allerdings viele und wichtige Dinge ereignet haben, welche der Klostergeschichte dieses Ordens einverleibt zu werden verdienten; allein uns gelang es, ungeachtet alles fleißigen Nachspürens nach geschichtlichen Daten, dennoch nicht, seine Regierungsepoche mit mehreren Dokumenten zu beleuchten, als mit nachstehenden zweien Urkunden, welche uns der frühere Herr Dechant, Wolfgang Schaumburger, aus seinem Pfarrarchive bereitwilligst mitgetheilt hat [3]).

In Folge der einen derselben dd. 1464, war es der Prior Schweinshaubt, welcher nach vorher Statt gehabten langwährendem Streite des Klosters mit den Pfarrern der Stadt Abensberg wegen des großen und kleinen Zehents auf allen ihm von der gräflichen Herrschaft verliehenen Aeckern und Gütern zuerst die Hand zu einem gütlichen Vergleiche darbot. Derselbe kam auch wirklich unter Mitwirkung edler Männer dahin zu Stande, daß der Pfarrer Andrä Tobß von da versprach, für obigen Zehent alle Jahre dem Kloster 1 Schaff Korn, 1½ Sch. Haber, 1½ Sch. Gerste, alles Abensbergischen Stadtmaßes, 5 Schilling gemainer Rocken schied aus allem Zehent und aller Gült, welche die Stadtpfarrkirche besitzt, zu rechter Gültzeit zu verreichen, jedoch bedung er für sich und seine Nachkommen das Recht aus, genannte 3 Schaff Getreides und 5 Sch. Rockenschied mittels Anweisung auf andere dafür zu erstattende Güter zu jeder Zeit im Jahre ablösen zu dürfen. (S. Anh. Nr. V.)

Aus der zweiten Urkunde entnehmen wir, daß Johann Schweins-

---

1) Ohne die Einsicht dieses mangelnden Spruchbriefes können wir der Zeit die Ursachen dieser Irrung nicht näher entfalten. Aller Wahrscheinlichkeit nach betrafen sie die Widersetzlichkeit des Grafen Johann, zu dem Klosterbaue, welcher der Intention des ersten Stifters nach, aus gräflichen Mitteln hätte geschehen sollen, irgend einen Beitrag an Baumaterialien abfolgen zu lassen. Um's Jahr 1463 scheint der Klosterbau noch nicht ganz vollendet gewesen zu sein.

2) Die Schweinshaubte sind Edle aus Franken. (S. die Druckschrift unter dem Titel: die sechs und dreissig Turniere vom J. 938—1484. München 1820, Seite 14. 53. u. s. w.)

3) Dieses gilt auch bei der im Anhange beigelegten Urk. Nr. III.

haubt auch noch im J. 1494 dem Karmelitenkloſter als Prior vorſtand. In dieſem Jahre nämlich verſchaffte die verwittwete Frau, Eliſabeth Schlegenauerin von Abensberg der dortigen Mutter Gottes vom Karmel ihren eigenen Hof zu Hauſen, welcher jährlich 1 Schaf Weitz, 2 Sch. Korn, ½ Sch. Gerſte, 2½ Sch. Haber, 2 Metzen Hanfkörner, alles Abensberger Maßes, 10 Käſe, 10 Hühner, 100 Eier, 4 Gänſe, 9 Schill. regsb. dl. Wiesgült zinſen abwarf, unter nachfolgenden Bedingungen, daß der genannte Prior und ſeine Nachkommen ihrem Mann, Michael Schlegenauer ſeel. und ihr, wenn ſie nicht mehr iſt, alle Wochen im Jahre drei geſungene Aemter auf U. L. Frauen-Altare in ihrer Kloſterkirche halten, und jedesmal dabei ihrer mit einem Vater Unſer gedenken, dann jährlich am Dienſtag nach dem Sonntag Laetare in der Faſten einen Jahrtag mit Vigil, Amt und 2 geſprochenen Meſſen begehen, und wieder dabei ihrer mit einem Vater Unſer gedenken ſollen. So oft der Jahrtag gehalten wird, ſetzte die Stifterin noch weiters feſt, müſſe der Prior und ſeine Nachkommen den Prieſtern, welche dabei die Gottesdienſte verrichten, drei Maaß Wein zu dem Frühmahle geben, nicht minder auch dem Kammerer und Rath von dort für die Aufſicht, damit der Jahrtag im Kloſter nicht verſäumt werde, jährlich 60 Münchner dl. verreichen. Uebrigens nahm ſich die Stifterin von dem vorbenannten Dienſtgetreide ihres Hofes nur das Schaf Weitz allein aus, um damit nach ihrer Willenserinnerung irgend eine andere Kirche behufs ihres Seelen-Heiles dotiren zu können. (S. Anh. Nr. VI.)

Leider vermögen wir das Jahr, in welchem unſer verdienſtvolle Prior Schweinshaubt geſtorben iſt, aus der beſchädigten Inſchrift des unweit des Predigtſtuhles in der Kloſterkirche liegen Grabdenkmales nicht genau anzugeben, wahrſcheinlich iſt es, daß er bald nach 1500 den Weg alles Fleiſches ging, wie die nachſtehende Grabſchrift vermuthen läßt:

„Anno Dmm. M. CCCCC (||||) venerabilis. pat. frat. Johannes ſweinſhaupt. huius. dom. prior. cuius. aia. reqescat rexit xliiii annos.“ —

Unter dieſem Prior und zwar gegen das Jahr 1487 beſuchte der berühmte Abensberger Johannes Thurmeier (Aventinus) die lateiniſche Schule ſeiner Vaterſtadt bei den Karmeliten, wo er den Grund zu ſeiner wiſſenſchaftlichen Bildung und Gelehrſamkeit legte.

Welche neuere Zuflüſſe und Gnaden dem Konvente unter der Regierung des Grafen Nikolaus, des Letzten der Grafen und Herrn von Abensberg, von ihm ſowohl, als von den in der Herrſchaft liegenden adelichen und bürgerlichen Geſchlechtern und andern Bewohnern zu Theil geworden ſind, hievon müſſen wir leider wieder wegen Mangels an dazu gehörigen Nachrichten Stillſchweigen beobachten. Ganz gewiß iſt es jedoch,

daß das Kloſter mit vielen Vermächtniſſen an Häuſern, Höfen, Gründen, Zehenten und an Geld nach und nach beglückt worden iſt, denn die beträchtliche, außerhalb Abensberg liegende Kloſterſchwaige Arnhofen muß es erſt ſpät nach den vorbenannten zwei Stiftungen der Grafen errungen haben. Nicht minder erwähnen Urkunden anderer Beſitzungen in Aunkofen, in Santharlanden [1]), zu Siegenburg, zu Lanquaid, zu Köpfelsberg [2]) u. ſ. f.

Am Meiſten trugen ihm die Seelgeräthe für die den Edelleuten, Bürgern und Bauern der Herrſchaft Abensberg in ſeiner Kloſterkirche geſtatteten Begräbniſſe ein, von welchen wir ſpäter weitläufiger handeln werden. Hieher gehört vorzüglich die ſtipulirte jährliche Schenkung eines Viertl Fleiſches und 50 Laibl Brodes, welche Graf Nikolaus wenige Jahre vor ſeinem im Jahre 1485 erfolgten Tode als Antheil ſeiner ſogenannten „Nikolaiſtiftung“ dem Kloſter ausgeſetzt hat, wofür dasſelbe hl. Meſſen leſen mußte. Die Stiftungsakte ſelbſt iſt gar nicht mehr vorhanden und fehlte ſchon im Jahre 1653. Denn als das Pflgegericht Abensberg durch churfürſtlichen Befehl vom 24. Nov. und 4. Dezbr. 1653 aufgefordert worden war, die Akten hierüber vorzulegen, wurde nach längerm Zögern und verſchiedenen Ausflüchten erſt am 17. März 1662 in einem Auszug aus dem Grund- und Urbarbuche des fürſtl. Kaſtenamtes vom J. 1591 eine Spendeordnung eingeſendet, welche aber durchaus weder mit der Tradition noch mit dem im Karmelitenkloſter in einem alten Codex vorgefundenen kurzen Auszug der Fundationsurkunde ſtimmte.

Dieſer Auszug lautet wie folgt:

„Dieſer offt gemelte Graff Niclas hat zu einer ewigen gedechtnus Babonis des erſten Graffen zu Abenſperg, und ſeiner 32 Söhn geſtüfftet, das alle Jahr ſollen 32 Schaf khorn abenſperger Mas abgebachen und 32 Rinder Viech geſchlachtet werden. diſe ſo groſſe Spenth oder almoſen, ſolle am tag des H. Biſchoffs Nikolai in dem Schloß zu Abenſperg, den armen leuthen geraicht und ausgethailt werden, nemblich einer jeden Perſohn ein Laib brott und ein Stuckh Fleiſch.“

Vergleicht man nun dieſen Auszug mit der oben erwähnten Spende-Ordnung vom Jahre 1691, ſo bleibt kaum ein Zweifel übrig, daß die Stiftungsurkunde von den Beamten abſichtlich beſeitigt wurde, entweder um einer Unterſuchung zu entgehen, oder um des Spendeantheils, den ſie

1) Laut Neuſtätter Chronik von Anton Baumgartner, Seite 71, beſaßen die Karmeliten dort einen Hof.

2) In den letzteren drei Orten beſaßen ſie die Hälfte des Zehents, welchen ſie ſeit 1547 Leonhard Bilbis zu Siegenburg und ſeinen Nachkommen lehenbar verliehen hatten. (Biſchöfl. Lehenbuch von Regb. d. a. 1383 sq. Seite 13.)

ſich mit ihrem Anhange in reichem Maaße zugewendet hatten und als Dienſterträgniß zu betrachten gewohnt waren, nicht verlurſtig zu werden [1]).

So finden wir unter der das Kloſter betreffenden Beſtimmung wohl noch die frühere Abgabe von 50 Laibl Brod und 1 Viertl Rinndt Bleiſch, ſtatt der urſprünglich vorgeſchriebenen Meſſen jedoch die Aenderung: „Enatgegen ſoll ainem jedem Pfleger vom Prior ain halb ſchaff habern ins Schloß geantwort werden."

Natürlich mochte das „halb ſchaff habern" den Herren Pflegern willkommen ſein! Deßhalb wurde auch in Folge der immer mehr und mehr eingeriſſenen Mißbräuche unter Churfürſt Max Joſeph III. die Naturalſpende in Geldſpende verwandelt, und auf 960 fl. fixirt, ſo daß der das Kloſter treffende Antheil auf 15 fl. feſtgeſetzt wurde, wie wir aus der Deſignation über die in den Jahren 1774 und 1775 vorgenommenen Vertheilungen erſehen.

Wir fahren jetzt fort, die geſchichtlichen Nachrichten, welche wir hier und dort mit Mühe gefunden und geſammelt haben, unſerer Kloſter-Chronik einzuverleiben.

Laut eines bei dem Eingange in die ſchmerzhafte Mutter Gottes-Kapelle auf dem Boden liegenden Grabdenkmales ſtarb im Jahre 1500: „Pater frater Jodocus Berndorfer, Lector huius conventus." Wahrſcheinlich war er auf einige Jahre Prior des Konventes.

Nach dieſem erſcheinen hierorts nachſtehende Religioſen als Prioren:

1502. **P. Udalricus Denkhofer. Lector Theolog.**

1517. **P. Bertholdus.** Vom 6. April bis 27. Juni 1517 verweilte Aventin bei Gelegenheit ſeiner archivaliſchen Forſchungen der bayeriſchen Klöſter auch im Karmelitenkloſter zu Abensberg. Am 17. Januar 1519 begab er ſich wieder nach ſeiner Vaterſtadt und begann am 6. Februar im Karmelitenkloſter ſeine bayeriſche Geſchichte auszuarbeiten.

1519. Abermals obiger Denkhofer.

1522. **P. Georgius.**

1524—1526. **P. Leonardus Schworkl.**

1529. **P. Wolfgangus Pruckner Lect. Theol.** [2])

Im Jahre 1597 lebte im daſigen Kloſter der gelehrte Karmelit mit Namen Thomas Ambsler. Er war früher Jeſuit und ſchrieb mehrere Werke ascetiſchen Inhaltes [3]).

---

1) Abensberger Wochenblatt 1850, „die Babouiſche Spendeſtiftung."

2) Die Namen der von 1502—1529 vorgeſtandenen Prioren hat uns der hochw. Exkarmelit und Prior, Peter Heitzer von Straubing mitgetheilt.

3) S. Kobolts bayer. Gelehrten-Lexicon Seite 89.

Im Jahre 1617 stiftete Hanns Walter von Stingelheim, vorher bestellter Oberstlieutenant, dann im Jahre 1629 Kapuziner zu Salzburg, neben andern Gottesdiensten auch bei den Karmeliten zu Abensberg einen ewigen Jahrtag mit 500 fl. und im J. 1626 vermachte Hans Christoph von Stingelheim, Domherr zu Regensburg, gleichfalls 150 fl. dahin [1]).

Daß das Kloster während der Dauer des 30jährigen Krieges die Leiden der Stadt in hohem Maße theilte, ist kaum zu bezweifeln, da die Verheerung der zweimaligen Zerstörung der Stadt durch die Schweden 1633 und 10. Sept. 1648 noch 70 Jahre später so fühlbar war, daß die ursprüngliche Zahl der Bürgerschaft von 300 Köpfen auf 120 verringert war und das Schloß, fast vollständig geschleift, nur in einem Flügel des Vorhofes bewohnt werden konnte. In der Schloßkapelle, welche dem hl. Nikolaus geweiht war, hatten die Karmeliten wöchentlich drei fundirte hl. Messen zu lesen. Den Hauptgottesdienst am Feste des Schutzpatrons (6. Dez.) sowie das Requiem für die gräfl. Familie am folgenden Tag hielt stets der jeweilige Pfarrer, während ein Franziskaner des Klosters in Kelheim Festprediger war. Bei der Zerstörung des Schlosses wurde, nach dem Zeugniß des Pfarrers Gailler, die in der Kapelle befindliche Statue des hl. Nikolaus durch einen Bürger mit Lebensgefahr aus den Flammen gerettet und in die Klosterkirche gebracht, wohin auch später obige Gottesdienste im Einverständniß mit dem Pfarramt „bis zur Erbauung der Schloßkapelle" transferirt wurden.

Die innere Reformotion [2]), die im Kloster 1648 vor sich ging, wurde hauptsächlich durch Luthers Kirchenspaltung veranlaßt. In den vorhergegangenen Jahren wurden mehrere Klöster säkularisirt und fielen protestantischen Fürsten anheim, während in den noch bestehenden die Disciplin immer lauer und flauer zu werden begann. Deßhalb führten einige frömmere Ordensmitglieder die strengere Lebensweise unter dem Namen „Reformation" wieder ein.

Die noch bestehenden Karmelitenklöster wurden in Provinzen eingetheilt, in jeder Provinz ein gemeinschaftliches Noviziat, sowie gemeinschaftliches Studium eröffnet, und die Alumnen, die früher größtentheils zum beschaulichen Leben gebildet wurden, in die Seelsorge eingeführt. Der bisherige Mißbrauch, welcher den Religiosen gestattete, sogenannte Patrimonien zu besitzen, (d. i. eine Art von Leibrente, welche sie lebenslänglich aus dem väterlichen Vermögen nebst der Mitgabe in's Kloster zum eigenen Gebrauch bezogen) wurde gänzlich abgeschafft, und als dem Gelübde der Armuth zuwider strengstens verboten. Die Ordensmänner mußten von nun an nicht nur Tauf- sondern auch Familien-Namen ablegen.

1) Vereinsakten für den Reg. K. I. Heft. II. Jahrg. p. 63.
2) Mittheilung v. P. Heitzer, Exkarmelit von Abensberg, später Prior in Straubing.

Von dieser Zeit an wurde auch der Necrolog über die Ordensmitglieder regelmäßig fortgesetzt, so daß wir einigen Bruchstücken desselben, die der gemeldete P. Heitzer mit Mühe aus dem Sturm der Sekularisation, aus den zerstörten Archiven des Klosters rettete, einen großen Theil des Lebensfaden unserer Darstellung verdanken. Jedes Kloster hatte seine Chronik, führte sorgfältig seine Tagebücher fort, legte alle wichtigen die ganze Provinz berührenden Akten in dem Hauptarchive nieder.

Wir werden später sehen, wie man diese kostbaren Schätze des hiesigen Klosterarchivs verwerthete.

Der erste Vorstand, den wir nach dieser Organisation treffen, ist 1660 **P. Anastasius a S. Theodoro**, dem 1664 **P. Jodocus a circumcisione Domini** folgte.

In diese Zeit fällt die Gründung der Bruderschaft des heil. Joseph, (**Confraternitas, sub invocatione B. Mariae virginis et matris conversantis cum Jesu filio et Josepho sponse suo**) welche nach dem Muster der am 15 Oktober 1663 in der Klosterkirche der Karmeliten zu München errichtet wurde. Veranlassung hiezu war hauptsächlich Georg Rudolph Freiherr von Haslang von Haslangs-Reyd und Grosshausen, Pfleger zu Abensberg und Altmanstein sammt seiner Gemahlin Maria, geborne Gräfin von Hohenzollern, welche sich mit dem erwähnten Prior P. Athanasius hierüber benahmen.

Dem schriftlichen Ansuchen um Bestätigung des römischen Stuhles 1664 folgte in kurzer Zeit unterm 11. April 1665 vom Papst Alexander **VII.** die Institutionsbulle, so daß zu der mit großen Ablässen begnadigten Bruderschaft bald ein so großer Zudrang erfolgte, daß bis Dezember 1665 über vierhundert Josephinische Sodalen vereinigt waren. Darunter befanden sich drei Grafen, 10 Gräfinen, 16 Freiherrn, 18 Freifrauen, von übrigem Adel fast hundert, theils ledige, theils verheirathete Mitglieder. Ueberdieß 16 theils in der Theologie, theils im **Jus**, theils in der Medizin graduirte geistliche und weltliche Standespersonen.

Zu den jährlichen zu diesem Behufe gehaltenen Versammlungen der Mitglieder an den bestimmten Festtagen, als: 1) am Neujahrstage, 2) am Feste Maria Reinigung, 3) am Feste des hl. Nährvaters Joseph, 4) am Ostertage, 5) am Titular- oder Hauptfeste der Bruderschaft, den 3. Sonntag nach Ostern, dann an allen Monatssonntagen des Scapulirfestes, sowie den übrigen im Kloster alljährlich öfters feierlichst gehaltenen Gottesdiensten strömten die Bewohner der ganzen Gegend zahlreich zusammen, wodurch einzelne Gewerbe der Stadt reichlichen Nutzen zogen, nicht minder aber auch das Kloster zu nicht unbedeutender Blüthe gelangte. Da jedoch die häufigen Festlichkeiten gar oft die Hauptgottesdienste der Pfarrkirche benachtheiligten und sich auch sonst gar manche Freiheiten in Ausübung

kirchlicher Verrichtungen einschlichen, so hatte dieß im Jahre 1664 das Erscheinen eines Commissärs, Namens Gedeon Forster und eines bischöflichen Befehles zu Folge, um unter Mitwirkung des damaligen Stadtpfarrers Gaillers, eines Mannes von vieler Kenntniß, Einsicht und Erfahrung, viele Jahre Kammerer und Dekan, diese Mißstände zu ordnen.

Im Jahre 1667 finden wir neuerdings als Prior **P. Anastasius a S. Theodoro**, welcher noch am 30. Sept. dieses Jahres in Heilbronn starb. Unter seinem Nachfolger feierten die Karmeliten 1669 mit Haltung zweier Predigten das Freudenfest der Heiligsprechung der seligen Jungfrau Magdalena von Pazzis, aus dem Karmeliten-Jungfrauenkloster U. L. Frau zu den Engeln in Florenz, vom 13. bis 17 Oktober unter ungemeinem Zulaufe des Volkes [1]). Das zusichtliche Aufblühen des Klosters konnte nicht verfehlen, die Leiter desselben zum Nachdenken über größere Ausbreitung zu veranlassen. Deßhalb machte 1670 nach Angabe Anton Baumgartners (Chronik von Neustadt S. 24) **Prior P. Daniel a Bertholdo** den Vorschlag, die alte Stingelheimische Behausung zu Neustadt zu einem Hospitium für 3—4 Religiosen umzuschaffen. Doch wurde davon wieder Umgang genommen und die **per donationem** erhaltene Behausung der Stadt als Pfleghaus käuflich überlassen, obgleich die Neustädter Bürger sehr ungerne das Scheitern dieses Planes sahen, und sich verlauten ließen, daß sie gerne alle Steine dorthin bringen würden, wenn sie das Kloster versetzen könnten.

1673 stand dem Kloster **P. Arsenius a S. Henrico** als Prior vor († 30. Aug. 1679 zu Wien). Unter ihm wurde mit der Dorfgemeinde der Filiale **S. Galli** zu Sandharlanden 25. Juli 1674 ein Vertrag geschlossen, wornach das Kloster die Gottesdienste dort abhalten sollte, wofür das Kloster für jede Verrichtung 30 kr. Geldentschädigung, zur Hausnothdurft 3 Fuhren Rüben und eine Fuhre Kraut aus dem kleinen oder Grün-Zehent abfordern sollte. Doch diese Convention wurde bald wieder geändert.

Nun folgen:

1676. **P. Archangelus a S. Marina.**

1682. **P. Damianus a S. Innocentibus** († 2. April 1726 zu Würzburg).

---

1) Contrafait oder Abriß der wunderthätigen Jungfrau Maria Magdalena von Pazzis deß Carmelit- oder U. L. Frauenbrüderordens, So am Frewdenfest oder Ehrbegängniß ihrer Heiligsprechung in unsrer Kirche der P. P. Carmelitarum von der strengen Observanz in Abensperg anno 1669 in 2 Predigen abgebildet und vorgestellt worden durch R. P. Ignatium Paur Soc. Jes. getruckt zu München durch Lucam Straub. 4to.

1685. Obiger P. Archangelus († 29. Dez. 1711 zu Stuhlweißenburg).

1628. P. Valerianus a V. Maria († 6. Sept. 1733, 82 Jahre alt, zu Vollmau in Böhmen).

1691. P. Stanislaus a S. Ludovico.

Unter ihm wurde die oben erwähnte Josephsbruderschaft, deren Mitglieder zwischen 1664—1691 auf 503 Personen anwuchs, mit Beiziehung des damaligen Predigers P. Oswald a Bonaventura theils durch Predigten, theils durch Privatmahnungen in so erwünschten Fortgang gebracht, daß nach dem Beispiel anderer Orte ein Consilium errichtet wurde, in welchem P. Stanislaus als erster Präses, Johann Niklas Haslang (der seinem Vater in der Pfleg gefolgt) als erster Präfekt, die beiden Brüder Franz und Barthol. Hörmann (ersterer Gerichtsschreiber, letzterer Landleuten-Amt.) als Assistenten, Georg Deigstetter, Rathsherr und Beck dahier als Sekretarius sammt 8 Consultoren sich befanden. [1]).

Von diesem Consilium wurde von Papst Innocenz XII. die Transferirung des Titularfestes der Bruderschaft vom Dreifaltigkeitsfeste auf den dritten Sonntag nach Ostern erbeten, was auch durch Bulle vom 29. Mai 1692, gegeben bei St. Maria Maggiore in Rom, gestattet wurde. Das Protectorat über die Bruderschaft übernahm 17. April 1693 Bischof Joseph Clemens von Regensburg, nachmals Erzbischof und Churfürst zu Cöln. Eine weitere Anordnung des Consiliums bestand darin, daß ein sogenannter Meßbund errichtet wurde, in welchem jedes Mitglied gegen jährlich 15 kr. Opfer 20 heil. Messen nach dem Tode erhalten sollte. Später wurden 2 fl. 30 kr. Aufnahmgebühr und 15 kr. jährl. Opfer gefordert, um das Fundations-Capital zu verstärken. Die Zahl der zu diesem Bunde beigetretenen Mitglieder betrug 1694 unter Prior Daniel a S. Bertholdo (derselbe wie 1670, † 9. August 1711 zu Rottenburg) bereits 300. Sein Nachfolger P. Christianus a Scm. Sacramento (gestorben 1719, 6. Juli als Pfarrer zu Neustadt a. d. Saale) erlangte unterm 24. Mai 1697 von Papst Innocenz XII. die Genehmigung eines privilegirten Altars für die Bruderschaft, wozu der St. Josephs-Altar bestimmt wurde.

Im Jahre 1700 folgte P. Stanislaus a. S. Ludovico, derselbe wie 1691 († 23. August 1718 zu Abensberg).

1703. P. Athanasius a S. Edmundo.

1706. P. Wilhelmus a S. Bernardo († 8. August 1717 zu Straubing). Er war Gründer der Allerseelenbruderschaft in Straubing.

---

1) Aus dem 1781 zu Straubing gedruckten Unterrichtsbrief der Josephsbruderschaft und der zu Regensburg 1752 erschienenen „Josephs-Garbe des Abensberger Carmels" von P. Udalrico a S. Georgio.

1712. P. Athanasius a S. Edmundo.

1715. P. Athanasius a S. Georgio († als Provinzial 7. April 1729 in Lemberg).

1718. P. Mansuetus a Jesu. (Schrieb sich Adam Dippold, gebürtig von Bamberg und † zu Würzburg 23. Jänner 1785.)

1721. P Athanasius a S. Edmundo. (S. oben.) Er starb den 7. März 1731 zu Straubing als Prior.

Im Jahre 1724 P. Emericus a S. Josepho.

1727—1729. P. Liberius ab immaculata Conceptione beatae Mariae Virginis († zu Straubing den 29. Nov. 1746).

Den 5. April 1729 beklagt sich dieser und das Convent daselbst in einer Bittschrift an den Bischof und das Domkapitel in Freising über ihres Klosters und Conventes Armuth und Unvermögenheit, und bitten um ein heil. Almosen, und daß ihre Väter in der bischöflichen Residenzstadt sammeln gehen dürfen.

Dieser Prior errichtete auch eine neue Bruderschaft, genannt zu den sieben Schmerzen Maria, die 1727 zum Erstenmale mit Predigt, Amt und öffentlicher Prozession gefeiert wurde.

1730. P. Emericus (siehe oben.). Starb 17. Juni 1741 zu Straubing.

1733. P Barnabas a S. Rosina.

Cardinal Johannes Theodor, Bischof zu Regensburg, Freising und Lüttich, übernahm am 4. Febr. 1733 das Protectorat der Josephsbruderschaft, deren Blühen dem Kloster stets sehr am Herzen lag.

1736 und 1742 finden wir als Prior P. Pancratius a S. Catharina.

1739. P. Rudolfus a S. Carolo. (Schrieb sich zuvor Hermann Joseph Federl von Pirk und war in Pirk in der Oberpfalz den 4. Juli 1693 geboren und † zu Abensberg den 2. April 1767. Er versah öfters die Dienste eines Provinzialen.)

1745. P. Remigius a S. Petro Thoma († 7. Febr. 1758 als Novizenmeister in Abensberg.)

1748. P. Pancratius (S. Jahr 1736). Starb als Prior in Abensberg den 17. Juli 1749.

1749—1751. P. Constantius a S. Anastasio. Unter ihm feierten die hiesigen Karmeliten das 500jährige Jubelfest ihres Ordens mit ungemeiner Pracht, wobei ein Ablaß gewonnen wurde [1]).

Vor seiner Profeß hieß er Ferdinand Neumayer und war zu Straubing den 26. Jänner 1717 geboren.

1754. P Emmeramus a S. Ignatio.

1757. Obiger P. Constantius a S. Anastasio († als Provinzial den 30. März 1771 zu Straubing.

---

1) Mittheilung des Hrn. M. Gandershofer, Erbenedictiner.

1760. **P. Edmundus a S. Francisco.** (Hieß vorher Joſeph Anton Felix Philipp von Regler, war in Straubing den 19. März 1713 geboren und † den 8. Juni 1782, 69 Jahre alt, in Abensberg. Er war auch Lector Ss. Theologiae, Jubiläus und mehrere Jahre lang fürſtl. Thurn und Taxiſcher Hofbeichtvater in Regensburg.)

1763. **P Barnabas a S Rosina.** (S. d. Jahre 1733 und 1742).

1766. **P. Emericus a S. Maria.** (Hieß früher Philipp Jakob Reiſinger. geb. zu Atting bei Straubing den 1. Mai 1723, † 4. Dezbr. 1785 in Straubing.

1769. **P. Aegidius a S. Mauritio.** (Hieß früher Ignaz Franz Bauer, war zu Ingolſtadt den 29. Juli 1715 geboren und † zu Abensberg den 3. Nov. 1792.)

1771. Nach geſchehener Separation der bayeriſchen Klöſter dieſes Ordens von den fränkiſchen und ſchwäbiſchen wurde in Abensberg zum Prior erwählt: Vorgenannter **P. Barnabas a. S. Rosina.** Er hieß im weltlichen Stande Sebaſtian Lutz, war zu Hengersberg bei Deggendorf den 18. Jänner 1701 geboren, reſignirt 1772 das Priorat und ſtarb als Jubiläus den 7. April 1775 zu Straubing.

1772. **P. Adalbertus a S. Placido.** (Er hieß früher Thomas Vilſer, war zu Landshut den 14. Juli 1731 geboren und † 5. Mai 1794 zu Straubing.)

Er reſignirte 1775 das Priorat und anſtatt ſeiner wurde den 31. März 1775 **P. Andreas a S. Maximiliano** erwählt. (Er hieß vorher Fr. Jakob Bachinger, war zu Sinching den 28. Mai 1730 geboren, reſignirte noch im nämlichen Jahr ſeiner Erwählung das Priorat und ſtarb in Straubing den 1. Nov. 1804.

1776 den 3. Mai wurde anſtatt ſeiner zum Prior erwählt **P. Adamus a S. Margaretha.** (Sein weltlicher Name war Bartholomä Gierl, wurde in Sallach den 18. Sept. 1736 geb. und † zu Straubing den 5. Juli 1796.)

1778. Der nämliche.

1781. **P Julianus a S. Archangelo.** Er war den 19. Juli 1736 zu Plattling geboren und † zu Abensberg den 15. Juli 1795. Früher hieß er Johann Jakob Prunner [1]).

Von 1785—1802, dem Jahre der Säkulariſation des Karmelitenkloſters, kommen, nach einer Zuſchrift eines Abensbergiſchen Exkarmeliten,

---

1) Die in Betreff der Prioren vom Jahre 1648—1781 angeführten biographiſchen Nachrichten verdanken wir dem angerühmten Herrn Prior Heitzer in Straubing.

Christoph Columbanus Fundris [1]), im Kloster zu Abensberg folgende Religiosen als Prioren vor:

Von 1785—1787. Zacharias Amann, ein frommer Mann, welcher elbst zuvor that, was er seinen Brüdern mit herzlicher Liebe empfahl. Geboren 16. Juni 1740, † den 11. Februar 1810 als Provinzial zu Straubing.)

1789. Vorangeführter P. Julianus. War längere Zeit seiner lmtsführung kränklich.

1792. P. Raymund Limperger, geboren zu Abensberg den 8. Sept. 749 und gestorben 15. Juli 1800.

1795. P. Urbanus Leiderer (geboren zu Straubing 17 Dez. 1748, 19. April 1810).

Zu dieser Zeit lebten in dem Kloster nachstehende Väter und Konent-Brüder: 1) P. Athanasius Mitlböck. 2) P. Rudolfus Heizer. 3) P. sidor Kröninger. 4) P. Simon Stoch. Lengfelder. 5) P. Eustachius Balner. 6) Jos. Maria Seebald. 7) P. Udalricus Bernd. 8) P. Fernand Lanzinger. 9) P. Joann Nep. Freindorfer. 10) P. Sigismund Lieberl. 11) P. Carolus Obernborfer. 12) P. Michael Fink. 13) P. Indreas Corsinus Mayer. 14) P. Aloys Hascher. 15) Elias Ostermajer. 6) P. Henric. Schmid. 17) P. Magnus Eisenhut. 18) P. Deochan. Heizer. 19) P. Marian Fritz. 20) P. Ludovicus Winklmann. 21) P. Maximilian Vogl. 22) P. Franziskus Dinbier.

F. F. Laici: 1) F. Egydius Handthaler. 2) F. Ricasius Wimbauer. ) F. Michael Förg. 4) F. Joseph Piechl. 5) F. Ignat. Zeitler. 6) F. bertanus Renner. 7) F. Jakob Hölzl, Tertiarius.

Außer diesen 29 Köpfen, aus welchen der Convent bestand, befanden ch noch nachstehende emigrirte französische Karmeliten dahier: P. Bruno Bernard, P. Firmin Regnault, P. Petrus Revault, P. Ghislenus Dhuin, . Ludovicus Joseph Bracq.

Die Verwaltung dieses Priores war sehr bewegt. Namentlich wurn die neuester Zeit wieder mehr und mehr erwachten Uebergriffe in die farrlichen Rechte, in einem ausführlichen umfangreichen Vertrage mit m würdigen Stadtpfarrer Ambros Mindl geordnet, zu welchem Zweck ch auch der Provinzial P. Anastasius Mühlbauer als Commissär längere eit aufhielt. In diesem Vertrage wurde die Ordnung der Opfergänge nd Gottesdienste genau bezeichnet und die öfters vorgekommenen Aschen-, alm- und Wachsweihen dahin eingeschränkt, daß sie nur für die Reliosen und Bediensteten des Klosters vorgenommen werden durften.

---

1) Starb als Benefiziat in Train, Lbgr. Abensberg, den 30. Oktober im Jahr 35. Er war in Cham den 17. Februar 1767 geboren.

Ein wahrer Karmelit in Wort und That wurde unter seiner Leitung die ziemlich in Verfall gekommene Verordnung strenger Clausur erneuert, und eine Maßregel, die um so dringender war, als die Unterlassung dieser Verordnung von angesehenen Personen gerügt worden und zudem auch Hessendarmstädtische Soldaten, deren Regiment in der Stadt und Umgegend im Standquartier lag, im Kloster mit einem protestantischen Feldprediger einquartirt waren. Ein Versuch dieses Predigers unterm 31. Jänner 1798 die Klosterkirche zur Abhaltung des protestantischen Gottesdienstes benützen zu können, scheiterte an dem energischen Veto des oben erwähnten Pfarrers, doch erhielten die Truppen die Erlaubniß, sich ein anderes geeignetes Lokal aussuchen zu dürfen. Uebrigens waren diese Ausländer, die über ein Jahr hier lagen, sehr gut gelitten, boten ihre Dienste zu Feldarbeiten an und gaben zu gar vielen Anecdoten Veranlassung.

An der berühmten Wallfahrt der Abensberger nach Salvator [1]) 25. Mai 1795 betheiligte sich das Kloster durch Ueberlassung nöthiger Paramente und Begleitung von 4 Ordensmitgliedern, welchen dagegen freie Fahrt und Verpflegung gewährt wurde. Ebenso ließ sich in dem nämlichen Jahre der würdige Vorstand des Klosters auf Ersuchen der geistlichen und weltlichen Behörden herbei, der Fronleichnamsprozession mit seinem Subprior und 14 Religiosen beizuwohnen, zum Erstenmal seit Gründung des Klosters, seit 400 Jahren, was bei den Bürgern große Freude verursachte, da das Ansuchen derselben früher schriftlich wie mündlich stets „weil gegen Herkommen" abgewiesen wurde.

Auf P. Urban folgte: P. Cajetan Heinrich, gebürtig zu Schirling 18. Sept. 1749 und beschloß die Reihe der Kloster-Vorstände P. Andreas Corsinus Majer (geb. 7. Febr. 1757).

Unter seiner Leitung, schreibt Christoph Columbanus Fundris, wäre der Karmel in Abensberg zu großem Flor emporgehoben worden — allein die Vorsehung hatte anders beschlossen. Das Kloster theilte im Jahre 1802 plötzlich, kaum die Gefahr ahnend [2]), das Schicksal sämmtlicher Stifte in Bayern.

Am 29. März 1802 erging vom churfürstl. Landrichter Verlohner

---

1) Diese Wallfahrt wurde zur 100jährigen Jubiläumsfeier des Abensberger Bittganges nach St. Salvator veranstaltet. Es betheiligten sich circa 17,000 Bewohner der Umgegend an dieser Feierlichkeit. Im Festzug wurde Graf Babo mit seinen 32 Söhnen und 8 Töchtern im Costüme der Ritterzeit vorgestellt, und reiche Opfer der Bewohner in der Kirche zu St. Salvator niedergelegt. Im hiesigen Seelhaus befindet sich noch jetzt eine Copie der 25 Pfund schweren Opferkerze in Holz geformt.

2) Die Mittheilung eines hiesigen Bürgers, David Leuthner, welcher in Ingolstadt von der bevorstehenden Aufhebung Nachricht erhielt, wiesen die Patres unbesorgt als lustigen Schwank zurück.

auf Befehl einer angekommenen Commission der Auftrag an mehrere Bewohner der Stadt, eine bestimmte Anzahl von bespannten, zum Transport tauglichen Chaisen dergestalt bereit zu halten, daß dieselben bis künftigen Tag, Dienstag den 30. März, früh 3 Uhr zum Gebrauche zu benützen seien.

Die Stunde der Auflösung des Klosters hatte geschlagen, die Bewohner des Stiftes mußten mit Grauen des Tages ihre friedlichen Zellen verlassen und wurden in das Kloster nach Straubing abgeführt, wohin sonst bei dem Bestand der beiden Klöster nach einer bestimmten Zeit die Prioren und Religiosen welchselweise versetzt wurden.

Groß war die Trauer der Stadt über den Verlust, am größten aber der Schmerz der vielen Armen, die ihre Kost vom Kloster zu holen gewohnt waren.

Wir unterlassen die Erinnerung an jene heillose Verwüstung, die nach dem Vorgang anderer Klöster, über die Einrichtung, Geräthschaften, Archive und Bibliothek des hiesigen Klosters hereinbrach.

Noch jetzt finden wir in vielen Bürgersfamilien Trümmer der besten Werke. Man zeigte uns Kupferstiche, Illustrationen aus Folianten herausgeschnitten, die als Maculatur zentnerweise verkauft ein Spottgeld abwarfen, kaum hinreichend, um aus dem ganzen Erlös der Bibliothek ein einzelnes Werk derselben anzuschaffen.

Mit den Klosterbesitzungen in der Umgegend wurden auch die Gebäude und der Garten des Klosters um ein Spottgeld verkauft und zertrümmert. Im ehemaligen Klosterhof befand sich nach den Beobachtungen des verstorbenen Landgerichts-Physikus Riederer ein Brunnen, dessen Wasser eine noch größere Heilkraft besitzen sollte, als jenes der Badquelle dahier. Im Publikum war von der Existenz einer solchen Quelle nichts bekannt und scheint man auch im Kloster wenig Werth darauf gelegt zu haben. Es läßt sich wohl nicht zweifeln, daß bei genauerer Kenntniß der Heilkräfte sich bei der Aufhebung des Klosters ein Speculant gefunden hätte, der die Gebäude nebst Bräuhaus und Garten zu einer schönen Badanstalt umgewandelt hätte.

Nach „Grafs Versuch einer pragm. Geschichte der bayer. Mineralwässer I. 113." enthielt diese Quelle:

1) Schwefelwasserstoffgas. 2) Kohlensäure. 3) Kohlensaure Kalkerde. 4) Kohlensaures Natrum. 5) Selenit. 6) Bittersalz. 7) Kochsalz. 8) Eisen.

Es scheint indessen die Quelle vielleicht durch ökonomische Einflüsse oder Einsturz eines Klosterkanales zu Grunde gegangen zu sein, da Niemand den Ort derselben bezeichnen kann.

Wir haben uns bemüht, auf beiliegendem Plane die ehemalige und

jetzige Bestimmung der Klostergebäude zusammenzustellen, um einen möglichst klaren Ueberblick zu verschaffen. Eine genauere Abbildung des Karmelitenklosters aus dem Jahre 1786 von Xaver Merz gemalt, übrigens ohne künstlerischen Werth, befindet sich in Straubing im Besitze des Hafnermeisters Bubach, der sie von einem Exconventualen erhielt.

Der Durchgang durch den ehemaligen Klostergarten, zur Verbindung der untern Stadt mit dem Hauptplatz, wurde im Jahre 1813 durch Legat der Handelsfrau Maria A. Bitter ermöglicht, welche ihren Stadel in der ganzen Breite zum Durchbruch abtrat, wodurch die sogenannte Mariengasse angelegt werden konnte.

Die Erbauung der Klosterkirche, der Himmelskönigin Maria geweiht, fällt mit der Gründung des Klosters zusammen.

Wenn sie eingeweiht, in welcher Größe sie ursprünglich angelegt wurde, welche Umänderungen sie erfahren, ist zur Zeit noch mit dichtem Schleier bedeckt, da wir nicht so glücklich waren, selbst nur einzelne Bruchstücke hierüber aus den zerstörten Archiven des Klosters zu erlangen. Soviel läßt sich jedoch aus dem Gebäude erkennen, daß in Folge der Zeiten eine gewaltige Umgestaltung vorgenommen wurde, die dem herrlichen Tempel nicht zur Zierde gereicht. Der ursprüngliche gothische Styl, der die Pfarrkirche unserer Stadt so edel schmückt, mußte dem zerstörenden Zeitgeiste, der vernichtenden Renaissance weichen und nur einzelne Strebepfeiler, einzelne Gewölbe zeigen uns Ueberbleisel von der früheren Pracht des Gotteshauses.

Das Gebäude [1]), dessen Prospekt durch etwas tiefe Lage verliert, bildet die Nordseite des Klosters und entbehrt deßhalb gegen Ost und Süd großentheils des Sonnenlichtes. Aus Kalkstein-Quadern aufgeführt mangelt den Außenseiten jeder Schmuck. Die 5 Strebepfeiler um das Presbyterium, ohne alle Verzierung, sind dreimal abgesetzt und schließen mit steiler Abdachung.

Das Thürmchen, das auf dem Dachstuhle der Kirche ruht und mit Weißblech überzogen ist, steht in Bezug auf seine Größe in keineswegs günstigem Verhältniß zum ganzen Bau. Alten Abbildungen zufolge ursprünglich ein Sechseck mit schlanker Spitze mußte dieselbe später der allerorts die Herrschaft erringenden Kuppel weichen, auf welcher das Bildniß der Schutzpatronin, als Wetterfahne dienend, prangte. Im Jahre 1860 wurde der ganze Bau abgetragen, das Sechseck in ein Viereck verwandelt, und abermals mit Spitze versehen, welche die Pietät einiger Bewohner der Stadt durch ein neues im Feuer vergoldetes Bildniß Mariens schmückte.

---

1) Nach den gefälligen Mittheilungen des Hrn. Stadtpfarrcoop. Alois Guggenberger.

Die beiden Glocken im Innern des Thürmchens von 2—3 Zentner Schwere sind von außerordentlich hellem Klang. Die Sage meldet uns, daß bei dem Gusse derselben ein Bauer von Teuerting einen Metzen Laubthaler ins fließende Erz geschüttet habe, um ihnen Wohlklang zu verleihen. Die große Glocke zeigt das Bildniß der heil. Familie, die kleinere das des hl. Johann von Nepomuk. Gegossen 1669 von Joh. Schelchshorn in Regensburg, fällt ihre Anschaffung in die Zeit der ersten Blüthe der St. Josephsbruderschaft und dürfte obige Sage in lebhafter Betheiligung einiger Bruderschaftsmitglieder durch reiche Beisteuer ihren Grund haben. Zwei Eingänge (der eine Haupteingang an der Giebelfront gegen Westen, der andere an der Nordseite auf der Vorderseite des linken Schiffes) führen uns in das Innere.

Die Kirche, ein längliches Viereck, zerfällt in drei Schiffe mit gemeinsamer Länge von 100 Fuß und Gesammtbreite von 65 Fuß. Die Höhe des Mittelschiffes, das durch sechseckige je 15′ von einander stehende Pfeiler von den beiden Seitenschiffen getrennt ist, beträgt 44′ bei einer Breite von 27′, während die Seitenschiffe nur 18′ 6″ hoch und 15′ breit sind. An das Mittelschiff schließt sich das Presbyterium, der Chor, 96′ in der Länge und 25′ in der Breite. Seine Höhe beträgt 43′, da zu demselben zwei Stufen hinauf führen. Der Bau ist ein fünfseitiges Polygon, dessen beide Hauptseiten viel länger als die Abschlußseiten und zugleich durch Wände von den beiden Nebenschiffen getrennt. Als Fortsetzung des linken Nebenschiffes von Außen betrachtet, ist im Innern mittels 2 Thüren durch das Presbyterium die sogenante alte Kapelle zugänglich, die 45′ Länge, 20′ Höhe und 14′ Breite, und als Vorderschluß des rechten Schiffes erscheint eine zweite Kapelle, die St. Josephskapelle, in ihrer ganzen Breite gegen die Kirche offen, da sie sich gegen Süden in das Klostergebäude hinein erstreckt (Länge 45 Fuß, Breite 17 Fuß und Höhe 15¾ Fuß).

Alle Theile des Gotteshauses, dessen Boden mit gelblichen Marmorsteinen, je 5 eine Figur bildend, belegt ist, sind gewölbt. Das Gewölbe des Mittelschiffes und des Chores besteht aus Rundbogen, während jene der beiden Seitenschiffe und der alten Kapelle im zierlichsten Spitzbogenstyl erhalten blieben. Die Schlußsteine der geschmackvoll sich durchkreuzenden Rippen dieser Gewölbe zeigen durchgehends verschiedene Thiere sowie auch Wappenschilde, womit die Edlen der Gegend ihre Theilnahme am Bau beurkundeten. Die Sockeln, auf welchen sich die Rippen an den Seitenwänden stützen, endigen theils als stumpfe Kegel, theils mit verschiedenen fratzenhaften Gesichtern geschmückt, die jedoch höchst wahrscheinlich der Neuzeit angehören, denn eine dieser Fratzen soll sogar eine Karrikatur auf einen Prior letzterer Zeit sein, der eine entsetzlich große Nase sein eigen

nennen konnte. — Die Fenster, deren Entfernung vom Boden im Mittelschiff und Chor 30′, in den Nebenschiffen 9′ beträgt, sind sämmtlich in Rundbögen mit gleicher Höhe von 8′ 7″ und Breite von 5′ 5″ umgewandelt und es kann ein aufmerksamer Beobachter von Außen deutlich die Spuren der vermauerten Spitzbogen erkennen. Nur die wenigen Fenster der alten Kapelle entgingen der Zerstörung und retteten ihre Spitzbogen. Sie messen 5′ 6″ in der Höhe und 2′ in der Breite, vom Boden 6′ 6″ entfernt liegend.

Ob die Kirchenfenster Glasmalereien schmückten, bleibt ungelöst und wären solche höchst wahrscheinlich ohnehin der lichtfreundlichen Renaissance erlegen, die es vorzog, die Kirchen mit einfachen Fensterscheiben zu schmücken, um „durch Erneuerung mehr Licht und Zierde" zu geben [1]). Uebrigens erbarmte sich seit Menschengedenken keine verbessernde Hand selbst der einfachen Glasscheiben, bis sie in höchst traurigem Zustand den Wohlthätigkeitssinn einiger Bürger erregten, durch deren Beisteuer von 220 fl. im Jahre 1851 die nöthigsten Verbesserungen vorgenommen werden konnten.

Am Ende des Mittelschiffes ruht auf zwei schlanken Säulen das Gebälke des Musikchores, der die ganze Breite des Schiffes einnimmt. Die zerstörten Bogenstücke an den zwei letzten Pfeilern lassen vermuthen, daß der frühere hier angebrachte Chor vergrößert und das ursprüngliche Gewölbe zerstört wurde. Die einzige sogenannte alte Kapelle wurde seit Jahrhunderten vor allen Umänderungen frei erhalten und ist jedenfalls der älteste, interessanteste Bau dieses Gotteshauses. Die edlen reinen Bauformen geben der Ansicht Raum, daß diese Kapelle an die Stelle des Bethauses trat, von dem wir im hiesigen **Codex diplomaticus** aus dem Jahre 759 die Abschrift des Stiftungsbriefes haben [2]). Aus Ehrfurcht für ihr hohes Alters wurde sie in den Bau der großen Kirche aufgenommen und in ihrem ursprünglichen Style belassen. Die Schönheit ihres Gewölbes zeichnet sie vor allen Theilen der Kirche aus und ist nur zu beklagen, daß ihre Einrichtung nicht auch gleiche Begünstigung genoß.

---

1) Rentamt München 1701. Kloster Biburg.

2) Traditio Adalunc et Hunni de Abunsna. I. N. D. J. Christi. Ego itaque in dei nomine Adalunc tractante vel cogitante me de aeterna beatitudine seu de futura vita pro remedium animae meae seu antecessorum meorum Oratorium aedificavi in loco qui dicitur Abunsna et ibidem advocavi Dominum Josephum Episcopum ad consecrandum ipsum oratorium etc. etc.

Actum sub die consule, quod fecit pridie Kal. Junias regnante domino et inlustrissimo duci Tassiloni anno XII. (Meichelbeck hist. frising. T. I. p. II. 27.)

Denn der gegenwärtige Altar mit einer aus Holz geschnitzten Statue der schmerzhaften Mutter Maria, den Leichnam ihres göttlichen Sohnes auf dem Schooße haltend, kann weder Anspruch auf Kunstwerth noch Alter machen; ebenso wenig einige andere Statuen, die in Sculptur und Faßarbeit einen Klosterbruder verrathen, der gern mit Meißl und Pinsel spielte. Seit 1859 durch Bemühung des gegenwärtigen Hrn. Stadtpfarrkooperators von Schmutz und Staub der Jahrhunderte gereinigt, bildet dieser Ort eine stille Zufluchtsstätte für Bedrängte, die Trost in ihren Leiden suchen und dient zugleich in der Charwoche am Gründonnerstag zur Einsetzung der heiligen Gestalten. In einer Fensternische befindet sich ein altdeutsches Bild nicht ohne Kunstwerth. Es stellt ein Muttergottesbild mit dem Jesukind auf einem Throne sitzend dar. Ober ihm halten zwei krausharige Engel den in zwei Quasten endigenden Baldachin, welcher den Thron verdeckt.

Die jetzige Einrichtung unsers Tempels: Altäre, Kanzel, Beichtstühle, Kirchenstühle, Orgel fällt in den Anfang des achtzehnten Jahrhunderts zwischen 1714—1720 und wurde im Allgemeinen keine Auslage gescheut, um an die Stelle der verstossenen Gothik möglichst prunkvollen Zopf zu setzen. Der Hochaltar steht frei fast in Mitte des Chores auf drei Stufen und nimmt die Höhe und Breite seiner Ausschmückung den ganzen Raum des Gebäudes in Anspruch. Sechs mächtige Säulen tragen den mit vergoldeten Engelsköpfen, Laubwerk und Trauben reich überladenen Aufsatz, der die Umfassung des Altargemäldes bildet.

Dieses Bild mit der Jahreszahl 1716 v. l. H. G. gemalt, von einigem Kunstwerth, zeigt uns den heiligen Simon Stock, welchem die Gottesmutter Maria das Scapulir übergibt. Ein Schild oberhalb desselben mit Wappen und der Umschrift E. X. C. A. S. läßt uns erkennen, daß ein Adeliger der Gegend sich mit reichen Spenden an der Renovation betheiligte. Die vier Holzstatuen zwischen den Säulen, lebensgroße vergoldete Heilige, sind vielleicht die besten der Kirche und mit vielem Fleiße angefertigt.

Die übrigen sechs Altäre der Kirche machen wenig Anspruch auf besondere Schönheit in Malerei und Schnitzarbeit. Auffallend ist das Gemälde der vierzehn Nothhelfer am Altare beim Eingang in die St. Josephskapelle. Von Joh. Friedr. Schäffler 1717 gemalt, befinden sich in diesem Gemälde einige Köpfe, darunter z. B. St. Nikolaus, St. Benedict, die im Gegensatz zu den bunten, unvollkommenen Figuren so vortrefflich sind, als gehörten sie gar nicht zum nämlichen Bilde. Es scheint fast der Maler habe ein älteres Bild benützt, die besser erhaltenen Köpfe unberührt gelassen und die übrigen schlecht renovirt, da selbst die Mitren

der Bischöfe nach der Form des 15.—16. Jahrenderts breiter und niederer sind, als die der geschnitzten Figuren des Altares.

Das älteste Denkmal deutscher Bildhauerkunst ist unstreitig jene aus dem Brande des Schlosses gerettete Statue des heil. Nikolaus, welche lange Zeit unbeachtet in einem Winkel der Kirche auf einem alten Opferkasten aufgestellt war. Im Jahre 1850 der Vergessenheit entrissen und restaurirt, wurde dem Bild in der Nähe des Hochaltars ein schicklicher Platz angewiesen. Die Stellung ist sitzend im bischöflichen Ornate, der Ausdruck edel und kernig, die Haltung ehrwürdig, die Mitra von oben nach unten durch einen Borten getheilt, nicht hoch, mehr breit. Unter den übrigen, oft durch Privatandacht aufgestellten Figuren finden wir auch nicht eines von besonderem Kunstwerth und Alter. Ein Basrelief aus gebranntem Thon in der alten Kapelle, buntfärbig gefaßt, die schmerzhafte Gottesmutter mit dem heiligen Leichnam darstellend, kaum einen Fuß hoch, scheint dem 15. Jahrhundert anzugehören, da aus dieser Zeit auch an unserer Pfarrkirche sich ein ähnliches, Magdalena den heiligen Leichnam balsamirend, 1' 6" hoch, vorfindet, unmittelbar mit einem Grabstein v. 1494 verbunden. Auch unter den Gemälden, die hie und da angebracht sind, finden wir nichts Bemerkenswerthes.

Ein einziges Gemälde auf Leinwand, die heil. Jungfrau mit dem Jesukind und der Unterschrift: „Wahre Abbildung der Mutter Gottes auf dem Berge Karmel, das der hl. Lukas gemalt hat", scheint sehr ehrwürdig. Der Fleischton ist sehr dunkel, fast braun, der Heiligenschein Goldgrund. Das Bild befindet sich rechts des Altares beim nördlichen Eingang. Die Kirche war auch früher durchgehends mit Fresken an den Gewölben geschmückt, welche jedoch nach Mittheilungen älterer Einwohner kurze Zeit vor Aufhebung des Klosters ein Prior übertünchen ließ, nicht ohne großen Anstoß beim Volke zu erregen. Daß übrigens dieser Verlust für die Kunst nicht zu beklagen sei, ist noch jetzt an einem solchen Gemälde ersichtlich, welches sich an der Decke in der Sakristei hinter dem Hochaltar befindet. Bunt, wenig lebendig, rauh gemalt stellt es uns das hl. Meßopfer im Augenblick der Wandlung durch einen Karmeliten gefeiert vor. Bei näherer Betrachtung dieser Arbeit empfinden wir keineswegs Sehnsucht nach den übertünchten Kunstgemälden.

Unter der Sakristei, die nur leere Kästen enthält (die Säkularisation hat für solche gesorgt), befindet sich die ehemalige Gruft des Klosters, die jedoch vermauert ist. Augenzeugen, die beim theilweisen Einsturz des Gewölbes vor mehreren Jahren hinunterstiegen, versichern uns, daß dieselbe ungefähr für 40 Leichname in zwei Reihen Raum enthalte. Wie in allen Klostergrüften befinden sich die Leichen in die Mauer versenkt und meldet eine einfache Tafel Name, Geburts- und Todestag des Begrabenen.

Deſto intereſſanter ſind uns in der Kirche ſelbſt die Grabmonumente der hier ruhenden gräflichen, adelichen und bürgerlichen Geſchlechter.

## A.

## Die Grabdenkmäler der Grafen von Abensberg.

Wiewohl Graf Johann II. das hieſige Karmelitenkloſter ſtiftete, ſo ließ er ſich dennoch nicht in der von ihm erbauten Kirche, ſondern in der Familiengruft ſeiner Ahnen zu Rohr beiſetzen, zu den Gebeinen Gebhards I., der ſchon 1169 dieſen Ort zur letzten Ruheſtätte erwählt hatte.

Die gleiche Beſtimmung traf auch Johann III. im Vereine mit ſeinem Sohne Niclas, wie uns Dalhammer in ſeiner Chronik von Rohr bezeugt. Allein ſpäter änderte er dieſelbe und ließ ſich, nach dem Zeugniß Aventins, im Jahre 1476 im hieſigen Kloſter begraben. Wir finden auf der Epiſtelſeite des Hochaltars an der Mauer den Grabſtein aufgeſtellt, den Johann III. für ſich nnd ſeine Nachkommen errichten ließ.

Der Grabſtein aus rothem Marmor, von ausgezeichnet ſchöner Arbeit, zeigt uns einen geharniſchten, eine Fahne haltenden Ritter in Lebensgröße, umgeben von reichen Verzierungen und Wappenſchildern und der Umſchrift:

Dise. Grebnus. der. wolgeborn. Herſchaft. zu. Abensberg. hat. lassen. machen. der. edel. wolgeborn. Her. Johanns. zw. Abensberg. in. dem. jar. als man. zalt. von Cristi. gepurt. M. CCCC. LXIX. jar. an. sand. Veits tag.

Nach dem Zeugniß Dalhammers (Canonia Rohr p. 126) befand ſich vor dem Jahre 1783 ober dieſem Steine auf Mauergrund gemalt die faſt verwitterte Inſchrift:

Johann II. comes de Abensberg anno Domini MCCCLXXXIX fundavit hoc monasterium, hic sepultus.

Es war dieß offenbar ein hiſtoriſcher Mißgriff der P. Karmeliten, in Widerſpruch mit den zuverläſſigen Nachrichten der Geſchichte. Dieſe Inſchrift gab wahrſcheinlich auch Veranlaſſung zur Entſtehung jenes Gemäldes, das im Kloſter oberhalb der Thüre des Refektoriums aufgeſtellt war, mit der Inſchrift: Johannes II., comes de Abensberg cum conjuge Agnete de Liechtenstein. Fundator Monasterij anno 1389. Das Gemälde wurde bei Aufhebung des Kloſters den nach Straubing verſetzten Karmeliten ziemlich beſchädigt übermacht. P. Prior Heitzer ließ es in den dreißiger Jahren auf Leinwand aufziehen und möglichſt ausbeſſern. Dasſelbe befindet ſich gegenwärtig noch im Beſitze jenes Kloſters. Herr P. Prior Mayer hatte die Güte, uns durch Maler Jagenbäubel eine genaue Copie anfertigen zu laſſen. Zu unſerm Erſtaunen fanden wir,

daß das vermeintliche Bild Johann II. nichts anders sei, als eine Copie unsers Grabmonumentes. Die Figur des Grafen ist als Kniestück dargestellt, mit etwas lebhafterm Gesichtsausdruck als auf dem Steine, im übrigen in derselben Haltung, Bewaffnung, umgeben von den nämlichen Wappen und Verzierungen, die wir auf unserm Steine erblicken. Nur die Verzierung um die Inschrift ist Rococo und daraus ersichtlich, daß das Gemälde der Neuzeit angehört, aus dankbarer Erinnerung an den Stifter des Klosters als dessen Bildniß angefertigt und im Refectorium aufgestellt wurde.

Nach dem Jahre 1783 wurde wahrscheinlich in Folge gewonnener Ueberzeugung die Inschrift in der Kirche durch die heute noch vorhandene: **Monumentum Comitum de Abensperg positum a Joanne III. MCCCCLXIX** ersetzt.

Von Johann III. befand sich auch in Rohr ein Denkstein, welchen er sich schon bei Lebzeiten setzen ließ und an welchem die Jahrzahl seines Todes unergänzt blieb. Aus dem darauf befindlichen Wappen seiner zweiten Gemahlin, Elisabeth von Törring, (drei Rosen) geht hervor, daß er ihn in jener Zeit machen ließ.

Eine genaue Abbildung dieses Denkmales nebst Inschrift findet sich in der oft erwähnten Fundgrube für Abensbergische Geschichte der **Canonia Rohrensi.**

Die Schönheit und Pracht desselben können uns die alten Zeitschriften nicht genug rühmen. Sie nennen es ein Meisterwerk, dergleichen Deutschland im XV. Jahrhundert kaum aufweisen kann, und behaupten, daß es die Nachforscher gewiß in die erste Klasse der Bildhauerkunst setzen werden.

Diese Zierde, dieses Meisterwerk bayerischer Bildhauerkunst ist jetzt nicht mehr vorhanden. Es dient — mit Wehmuth schreiben wir es nieder — dem Bräuhause zu St. Clara in Regensburg zur Unterlage einer Waike. Die bürgerlichen Steinmetzmeister, Mich. Rempl und Leonhard Demelmeier von Regensburg bestätigen, die uns hierüber aus Rohr (17. Jänner 1833) gegebene Nachricht. Jener hatte einen über 7 Fuß langen Kloster Rohrischen Grabstein, worauf ein geharnischter Ritter, zu einem Grabdenkmal für protestantische Kaufmannsdiener umgeändert, Demelmeier mußte mit Grabsteinen von Rohr die erwähnte Grundlage zur Waike verfertigen.

Noch nicht genug! Man verwendete die schönsten Denkmäler zu den unedelsten Zwecken. So wurde der Grabstein des Probstes Augustin Pauhofer von dort († 1695) von dem Schmiede zu Adelshausen bei Laberberg an sich gebracht und an seinem Hause nahe der Düngerstätte eingemauert. Wie passend die auf dem Steine befindlichen Worte: „Conditur

hac fovea" bedarf keiner Erinnerung. Andere Denkmäler wurden in die entferntesten Gegenden als Waare versendet und zerstreut. Es schien das Ansehen zu haben, als seien die Denkmäler der Babonen und des Klosters Rohr verurtheilt, im Sinne der alten Halsgerichtsordnung geviertheilt und die vier Theile in die vier Himmelsgegenden zerstreut zu werden. So kam, um die Beweise dieses Vandalismus zu vollenden, eine ehemals in der Kirche zu Oberrohr auf der Epistelseite des Hochaltars eingemauerte Steintafel, welche die Nachricht enthielt, wann und von wem das Kloster begründet und der Chor in der Kirche Oberrohr erbaut wurde, in das Landgerichtsgebäude zu Abensberg, wo sie lange Zeit unbeachtet lag. Die hierauf befindliche, schwer zu lesende Inschrift lautet:

**Anno Domini 1470 constructus est chorus iste per Dominum Joanem dictum Paningerum praepositum monasterij in Ror. anno regiminis ejus 16, quod monasterium fundavit Nobilis vir Dominus Albertus de Ror. 1133.** — Ein anderes Fragment eines vortrefflichen Baboniſchen Grabdenkmales wurde zu einer Kegelplatte in dem ehemaligen Garten des Gasthofsbesitzers Anton Hörhamer von Abensberg verwendet, jedoch seit 1838 der Zerstörung entrissen, möglichst restaurirt und zur bessern Erhaltung im Hausflur seines Gasthauses eingemauert.

Ein gleiches Schicksal drohte der 5′ 9″ langen und 3′ 4″ breiten, ehemals im Kapitelhause zu Rohr aufgehangenen „**Tabula Fundationis**" einem ungemein schätzbaren Ueberbleibsel hohen Alterthums, würde sie nicht der würdige Herr Anton Weigl, Kammerer und Pfarrer von dort, für die Geschichte gerettet haben. Entrüstet wenden wir uns ab von diesen Gräueln und kehren zum weitern Verlauf unserer Geschichte zurück.

Die **Canonia Rohrensis** versichert bestimmt, daß Graf **Jobst** von Abensberg, der ältere Sohn Johann II. († 1428) mit seinen zwei erstern Frauen, Agnes, Gräfin von Schaumburg und Amalia, Gräfin von Ortenburg, nebst ihren zwei Töchtern Magdalena und Amalia im Karmelitenkloster dahier begraben worden sind.

Ungewiß sei, ob von dessen Brüdern und ihren Kindern eines oder mehrere ihr Begräbniß daselbst gefunden haben [1]).

Hier wollte auch Niklas, der Letzte seines erlauchten Geschlechtes, ruhen. Sein Leichnam wurde am 2. März 1485 von Freising, in dessen

1) „Praefati Joannis II. filium natu maiorem Jodocum unacum duabus uxoribus Agnete de Schaumberg et Amalia de Ortenburg in Carmelo Abenspergensi fuisse tumulatum in comperto est; an autem Jodoci Fratres germani vel aliqui ex suis filiis ibidem etiam sepultura fuerint potiti, dubium relinquitur. Duae Natae scilicet Madgalena et Amalia dicuntur sub patrio jacere tumulo." (Seite 127.)

Nähe er „auf den Aengern" im Kampfe mit Herzog Christoph von Bayern am 28. Februar ums Leben kam, hieher gebracht und mit Helm und Schild nach alter Ritterſitte feierlich in einer dem heiligen Antonius geweihten Kapelle beigeſetzt [1]).

Sein Grabſtein befindet ſich ſeit dem 28. Februar 1850 neben dem Marmorſteine des Grafen Johann III. aufgerichtet.

Derſelbe befand ſich früher an einer Wand des nördlichen Kreuzganges, unferne des Einganges zur Sakriſtei, an welcher Stelle die Mönche während der Charwoche das heilige Grab aufrichteten.

Dieſe Abtheilung des Kreuzganges wurde ſeit der Säkulariſation des Kloſters zur Aufbewahrung von Baugeräthſchaften benützt. Man bemerkte dort das gräfliche Wappen in Stein gehauen, die Inſignien und Helmzierden mit Farben angeſtrichen; unweit davon rechts ein Gemälde, die Leibeshöhe des Grafen andeutend, jedoch bei Beſichtigung (1833) nur hie und da erkennbar, links des Wappens ein ſchöner gemeiſelter Stein, worauf Chriſtus am Kreuze mit Petrus, Maria, Johannes und Nikolaus vorgeſtellt ſind.

Es läßt ſich denken, daß in ſolcher Umgebung dieſe Steinbilder im Laufe der Zeit immer mehr und mehr mit dicker Schmutzrinde und Spinngeweben überzogen wurden und unbeachtet blieben. Erſt im Sommer 1849 unternahm es der damalige Gerichtsarzt von hier, Herr Dr. Schlagintweit, veranlaßt durch oben citirte Anmerkung in **Patricii Dalhamer, Canonia Rohrensis** die Grabſteine neuerdings aufzuſuchen.

Wir laſſen deſſen im Abensberger Wochenblatt (1850 p. 73) hierüber ausführlich erſtatteten Bericht im Auszug folgen, ſowohl als ehrendes Denkmal für den verdienſtvollen Forſcher, als auch ſoweit als nöthig zur Vervollſtändigung unſerer Abhandlung.

„Die in geſchilderter Umgebung befindlichen Steinbilder und Fresken wurden im Vereine mit Hrn. Magiſtratsrathe Carl Wagner, Gold- und Silberarbeiter dahier, dann mit Hrn. Bildhauer und Zeichnungslehrer Gallus Weber einer ſorgfältigen Unterſuchung unterzogen.

---

1) „Nicolaus 28. Febr. 1485 prope frisingam lancea transfossus interiit. Ejus corpus ad R. R. P. P. Carmelitas Abensperg. translatum, ibidem in Capella tunc d. Antonio sacra, humatum fuit. Lapis eiusdem Sepuleralis modo in inferiori atrio dicti monasterij muro non procul a Sacristia immissus conspicitur infra quem haec leguntur:" Anno 1485 „ist der wohlgeborn strenge Ritter herr Niclas als letzter graff von Abensperg (dessen Todsfall den 28. Februar bei Freysing sich zugetragen) hier beygesetzt worden. L. c. p. 81." Es iſt auffallend, daß von einer St. Antoniuskapelle ſich auch nirgends die geringſte Andeutung findet, und die älteſten Bürger hierüber keinen Aufſchluß geben konnten. Sie ſcheint ſchon früh eingegangen zu ſein.

Schon in der ersten Viertelstunde wurde durch Entfernung vielleicht hundertjährigor Tünche über dem Wappenbilde eine (von P. Dalhamer nicht gekannte) Steininschrift zu Tage gefördert, wodurch sich unzweifelhaft die Aechtheit des Grabsteines des letzten Grafen von Abensberg darstellte. Jede einzelne Zeile war in einzelnen von übereinander gelagerten und durch Mörtel zusammengefügten Stücken Sandsteins, woraus das Wappenbild selbst gefertigt ist, vertieft eingegraben, nur die letzte Zeile befand sich auf dem obern Rande des Wappenbildes selbst. Die defekte, namentlich des Schlusses entbehrende Inschrift stellte sich in folgender Weise dar:

**A. D. 14 . . . .**
**. . . peyn freysing ist der**
**wolgeborn. herr. u. streng. ritter.**
**Niklas. herre. zw. abensperg.**

Das Wappenbild, in halberhabener, höchst zierlicher Arbeit, zeigte nach ziemlich mühseliger Reinigung die Spuren von Vergoldung und jene heraldischen Farben, wie sie Patricius Dalhamer umständlich beschreibt, die auch bei der Restauration fast ganz genau befolgt wurden. Das Steinbild mit dem Gekreuzigten war früher ebenfalls bunt übermalt. Beide Bilder waren durch die erwähnten Freskogemälde in eine gewisse Uebereinstimmung gebracht. Vor dem Christusbilde lag auf den Knieen betend ein geharnischter Ritter mit Rennspieß und Fahne, dem Zeichen des Dynasten, darauf die goldenen Buchstaben: j. h. z. a. (Johann, Herr zu Abensberg) noch deutlich zu lesen waren; den Hintergrund bildete die mauerumgürtete Stadt Abensberg mit dem Schlosse. Auf der andern Seite und zwar oberhalb dem Wappenschilde, auf der übertünchten Inschrift war ein zweiter Geharnischter in knieender Stellung und gleichfalls eine Fahne im Arme (Graf Niklas) abgebildet.

Beide Steine waren übrigens noch von gemalten architektonischen Zierathen und Festons umgeben, welche aber nur äußerst mangelhaft aufgedeckt werden konnten. Ganz oben unter dem Bogen des Gewölbes zeigte endlich noch eine gemalte Inschrift, welche aus den sich gegenseitig ergänzenden Buchstaben erster und zweiter Renovirung auf folgende Weise hergestellt wurde.

**Johann . . . Her . . zw Ab . . . erg . . .**
**ic . . . e . . . . . Ritter . . . .**
**liegen allhie im G . . . . . b . . . aben.**

Die Karmeliten hatten also hier durch Randzeichnungen und Inschriften nicht nur den Grabstein Niklas des letzten Grafen von Abensberg, sondern auch durch das mit demselben in Verbindung gebrachte

Steinbild den davor knieenden Johann III., Niklas Vater, zu verherrlichen gesucht.

Der erste Gedanke, der sich bei dem Funde dieses historischen Denkmals aufdrang, war, demselben einen würdigen Standort zu verschaffen, und dieser konnte wohl nirgends besser gefunden werden als in der Kirche neben dem Denkmal seines Vaters. Eben diese Voraussetzung führte Herrn Gallus Weber auf die Idee, die beiden im Umfang ungleichen Steinbilder, durch Beifügung entsprechender Seitentheile, eines Sokels und eines Querstückes an das Wappenbild, zu einem höchst zierlichen Grabdenkmal zu construiren. Die beiden Seitentheile boten zugleich die schicklichste Stelle zur Ergänzung des unvollendeten Satzes der Inschrift in einer dem Zeitalter und der ganzen Composition entsprechenden Weise.

Die bereitwillige Genehmigung der Kosten aus Distriktsmitteln ermöglichte den baldigen Angriff der Restauration. Am 28. Febr. 1850 — am Jahrestage des vor 365 Jahren erfolgten Todes — konnte die feierliche Enthüllung und Einweihung des in die Karmelitenkirche übergesetzten Grabmales vollzogen werden.

Abensberg feierte diesen Tag als festlichen. Die große Theilnahme an dieser Feier von Seite der geistlichen und weltlichen Behörden, des größten Theils der Bewohner der Stadt und Umgegend zeugte vollgültig dafür, daß dieser Act der Pietät gleichsam als Sühne für ein durch viele Geschlechter fortvererbtes Versäumniß betrachtet wurde.

## II.

## Grabdenkmäler von Edelleuten der Herrschaft Abensberg.

### 1.

### Die edelen Arbenhofer von Arbenhofen (Arnhofen),

einem unweit Abensberg, rechts der Regensburger Straße befindlichen Dörfchen, in welchem die Karmeliten einen sehr schönen Hof besaßen, Hievon sagt Herr v. Stingelheim in seinem genealogischen Werke Seite 20, daß solche Edelleute im Kloster zu Abensberg ihr Begräbniß genommen hatten. Uns ist jedoch kein Grabstein zu Gesicht gekommen, worauf ihrer erwähnt würde. Vermuthlich wird diese Familie gegen das Kloster sehr freigebig gewesen sein, und dafür die Begünstigung der Begräbniß in der Klosterkirche erlangt haben, vielleicht gar durch Abtretung des Hofes, ihres Stammsitzes, an das Kloster.

### 2.

### Die Edlen von Saller auf Meilenhofen.

Die Abkömmlinge dieses Geschlechtes, deren Wappen in drei von der Linken zur Rechten gezogenen Balken besteht, waren Abensbergische Lehen-

leute. Nach ihrem Aussterben wurde von den bayerischen Herzogen, welchen die Herrschaft Abensberg 1485 zufiel, der Kanzler Leonhard v. Eck, Wolfseck, Randeck und Eisenhofen belehnt [1]).

Von ihnen befinden sich nachfolgende Familienglieder begraben:

a) Rechts bei dem Eingang zur alten Kapelle befindet sich in der Mauer ein Ritter in Lebensgröße mit der Inschrift:

**Anno Dm. MCCCC. XXXV. O. peter Saller in die Symonis et Jude apostolorum Anno Dm. MCCCC Vlreich Saller.**

b) Diesem Grabstein gegenüber rechts des ersten Seitenaltares liegt im Boden der Grabstein von Katharina Saller:

**Anno D. 1419 O. Katherina Sallerin, sabatho ante invocavit.**

c) Im rechten Seitenschiffe beim zweiten Beichtstuhl liegt wieder am Boden ein Stein mit dieser Ueberschrift:

**„Anno Dm. 1470 am Sct. Augustino starb die erbare frau Margret Kirchhammerin des Kunrats Sallers Tochter von Meilenhoven."**

Diese drei Grabdenkmäler haben wir selbst gesehen und aufgezeichnet, aber Hundt spricht in seinem III. Thl. des bayer. Stammbuches von noch einem erhobenen Steine in einem eisernen Gitter, darauf ein mit einem Küraß versehener Ritter mit der Umschrift gestanden haben soll:

**„Anno 1413 obijt Veit Saller**

**et**

**Anno 1463 O. Konrad Saler.**

**Anno 1474 O. Siguna Lungin, uxor Georg Sallers."**

Dieses Monument ist jedoch spurlos verschwunden.

## 3.

### Die Edlen von Mayerhofen.

Von ihnen liegt nur ein Einziger dieses Geschlechtes hier. Er hieß Heinrich und starb am Maria Himmelfahrtstage 1397, was uns die Ueberzeugung gewährt, daß die Kirche um diese Zeit ziemlich vollendet gewesen sein dürfte. Sein Grabmal aus diesem Jahr befindet sich am Boden beim Eingang zur St. Josephskapelle.

## 4.

### Die Edlen von Greul zu Greilsberg und Batersheim.

Neben Heinrich Mayerhofer liegt aus dieser Familie Ludwig Greul unter einem schön gemeiselten Grabsteine, dem kunstreichsten Monumente,

---

1) Wer von dem Geschlechte der edlen Saller mehr lesen will, der findet solches in dem vom Freihr. von Freiberg herausgegebenen III. Thl. des Hund'schen Stammbuches weitläufiger beschrieben. (Hist. Schriften. III. Bd. S. 605.)

nur übertroffen von dem des Grafen Johann III. Ludwig Greul ſtarb wie Mayerhofer im Jahre 1397.

5.

Die Herren von Haslang ꝛc.

Am Boden beim Eingang zur Kapelle der ſchmerzhaften Mutter Gottes nimmt man einen Grabſtein mit folgender Inſchrift wahr:

**„Anno D. 1537 den 21. Tag Junij ſtarb der Edel veſt Wolf von Haslang, d. z. Richter zu Roteneck d. G. G.“**

Zwei Glieder dieſer adelichen Familien kommen ſpäter als herzogl. bayer. Pfleger zu Abensberg vor und zwar im Jahre 1566 Rudolf von Haslang, Pfleger allda und im Jahre 1620 Alexander von Haslang zu Haslangsreut, Großhauſen und Ried, Erbhofmeiſter in Ober- und Niederbayern, Herzog Max, Hofmarſchall, Kammerer, Rath und der kathol. Liga Oberſt über ein Regiment von 3000 M., Generalwachtmeiſter über die Reiterei, Pfleger zu Abensberg und Altmannſtein, endlich der Landſchaft verordneter Kommiſſär. Er wurde im J. 1621 in dem böhmiſchen Kriege gefangen und ſtarb auch in der Gefangenſchaft [1]).

Die Haslanger hatten in der Abensbergiſchen Herrſchaft Lehen, und ſtifteten in der daſigen Kloſterkirche einen Jahrtag mit Amt und Vigil.

6.

Die Edelen von Freiberg zu Achſtetten.

Neben dem Grabmal der Katharina Sallerin befindet ſich auf dem Boden das Grabmal eines edlen und veſten Jorg von Freiberg zu Achſtetten, der am Elsbetentag 14. . . (die mindere Zahl und das Wappen ſind unkenntlich) geſtorben und hier begraben worden iſt. Er kömmt in Urkunden von 1467 als Vaſall des Grafen Johann III. öfter vor.

## C.

## Grabdenkmäler von Beamten und Militärperſonen.

1.

Gegenüber dem Monumente des Peter Saller befindet ſich in der Wand eine große Marmorplatte mit Wappen und nachſtehender Inſchrift:

**Anno D. 1646, 25. Dezember in Abensperg ſtarb der hochwürdig Hoch undt wolgeborn Herr Herr Franz Erasmus Saul Freyherr zum Hohart, Herr auf Mollen, Schönſtein und Veldenhofen und Fur Schneider in Crain und der wendiſchen Mark der hochfürſtl.**

---

1) S. Hund's III. Thl. und Lipowsky Geſchichte des Pfalzgrafen und König Friedrichs V. von Böhmen S. 30.

Durchl. H. H. Leopold Wilhelm Erzherzog zu Oesterreich Camerer, des teutschen Ordens Ritter Comenthur zu Freysach.

Dieſer ausländiſche Gutsherr ſcheint hier auf ſeiner Durchreiſe erkrankt und geſtorben zu ſein.

2.

In Mitte des Presbytheriums erhebt ſich ein hohes Kreuzbild mit der ſchmerzhaften Mutter Maria auf einem Sokel von Untersberger-Marmor. Es iſt das 1734 errichte Grabdenkmal des Edlen Franz Xaver Joſeph von Packenreit in Sendling und Holzhauſen, wie ſolches das kunſtvoll gearbeitete Wappen und die Inſchrift bezeugt:

† Sistite viatores Parentate fato Viri integerrimi Praenob. et gratios. D. Franz Xaver Josephi Nobilis de Packenreit in Sendling et Holzhausen S. R. J. Equitis Seren. Elect. Bav. a Consil. aul. et Camerae ac super. Bavar. Quaestoris emeriti [1]), quia optime meriti. Hic jacet Virtutis Cultor, ultor Sceleris a justitiae tramite. Nec Prece nec Pretio mobilis Sat mobilis alias moerentium labore Afflictorum pater. Hunc qui totam laetificauit operibus suis patriam Mors inimica Pacis in ipsa Pacis Conciliatione Prostravit sed non debellavit, nam Ea ILLe Constantia QVa CIVICa soLVebat DIssIDIa SVstinebat neCIs laCVLa vigesimo Septimo Novemb. aetatis. LIII. Requiescat In Pace.

3.

In der Nähe der Joſephskapelle bei dem Pfeiler, an welchem das Bild der ſchmerzhaften Mutter Gottes angebracht iſt, liegt ein den 27. Jänner 1743 geſtorbener franzöſiſcher Marquis aus dem gräflichen Hauſe de Voisins, mit Namen Johann Vinzenz, Honoratius Dalzau, Rittmeiſter im Regiment Maugiron, ſeines Alters 24 Jahre, unter einem ſchönen Grabſtein, der die Ueberſchrift: „Pro fide“ trägt. Unter derſelben folgt das Wappen, beſtehend in 3 goldenen Wecken im Schilde, welchen 2, mit Köchern voll Pfeilen verſehene Mohren halten. Die Inſchrift meldet: D. O. M. Hic jacet praenobilis et potens D. D. Joannes Vincentius Honoratius Marcio Dalzau natus e Comitibus de Voisius Turmae Equestris ductor in Regimento de Maugiron aetatis suae XXIV annum obiit die XXVII. Januarij anno Dm. MDCCXLIII. R. I. P. A.

Am Pfeiler ſelbſt befindet ſich für denſelben eine Gedächtnißtafel in franzöſiſcher Sprache: Cy. Git. Messire Jean. Vinsent Honnre Voi-

1) Wahrſcheinlich der Vater des gelehrten Juriſten Joſeph Maria L. B. de Packenreit in Sendling und Holzhauſen, welcher im J. 1752 zu Ingolſtadt die Dissertatio de Ambitu in Druck herausgab.

zins Marquis Dalzau, Capitaine au Regim. de Maugiron caval. de Cede le 27. Januire 1743.

4.

An der ersten Säule im linken Seitenschiffe liegt Johann Thomas Kazner, Gerichts-Kasten- und Hauptmannschaftamts-Gegenschreiber zu Abensberg und Altmannstein, zu Furt bei Cham, den 24. Novbr. 1697 geboren und gestorben den 29. Juli 1750, 53 Jahre alt.

5.

Unter der Kanzel befindet sich in der Mauer der Grabstein „der wohledlen und gestrengen Frau Maria Anna Passauerin, churfürstl. Gerichts und Kastenamts zu Abensberg und Altmannstein gewesten Gegenschreiberin, den anderten Tag Julii 1767 im 49. Jahre ihres Alters alhier gestorben und begraben. (Ihr Gemahl liegt in der hiesigen Stadtpfarrkirche zwischen den beiden Beichtstühlen beim südl. Portal, gest. 1783.)

## D.

## Grabdenkmäler aus dem Bürgerstand.

Am Boden beim Hauptportal liegen:

1) **Anno D. 1424 . . jar starb Ulreich Gerstner und ..... obiit ejus conjux.**

2) **A. . . . . obiit perchtold Grunnauer in die . . . .** Derselbe war 1414 Richter zu Abensberg. Im Jahre 1446 kömmt ein Th. Grunnauer als Bürger und zugleich als Richter dahier vor. Leider ist das Grunnauerische Familienwappen im Grabstein ganz und gar unkenntlich.

Im linken Seitenschiffe:

3) **A. . . . . am agnesentag ist gestorben der erberg man Jorg Saurer dem got genad.** Lebte um das Jahr 1488.

4) **Zu einen demüthigen gedächtnus agnesen Paulsfurrerin, der gott genad sei. 1406 in die Urbani.**

5) **Anno D. MCCCC** (die übrige Zahl verdeckt ein in die Mauer befestigter Beichtstuhl) **starb der erberg mann hans pussingar und agnes sein hauffraw d. g. g.** Das Pussinger'sche Wappen besteht in 3 getheilten Feldern, in deren oberem 3 Ringe, im mittlern 2 Fische mit entgegengesetzter Lage und im dritten 2 Ringe enthalten sind.

6) Beim Eingang zur alten Kapelle neben dem Denkmal Haslangs findet sich auf dem Grabsteine, der dem Karmeliten Jodok Perndorfer gesetzt wurde und auf welchem derselbe als Karmelit in betender Stellung kniet, auch noch die Inschrift: **A. D. 1491 obiit honesta virgo Barbara Perndorferin.** Das ziemlich erloschene Familienwappen zeigt im Schilde einen Bärenkopf mit ausgeschlagener Zunge.

Bei der ersten Säule des linken Schiffes, unter den ersten Betstühlen

bei Antritt in das Presbytherium lesen wir auf zwei im Boden neben-einander befindlichen Steinen:

7) Anno Dm. M. CCCC. LXXV jar am erichtag nach laetare starb der erberg und veste man peter Pehaim der jünger, dem gott genad.

8) Anno Dom. M. CCCLXIX ist verschieden der erbar man Peter Pehaim der elter. Das Behaimische Wappen führt im Schilde eine Mauerzinne und ober dem Helm einen mit den Flügeln schlagenden Adler. Wir zählen in Bayern bereits 4 Geschlechter, von welchen jedoch ein jedes andere Wappen führt. Die Behaim von Adelshausen führten ein weißes Hirschgeweih, die von Kager ein böhmisches Hütel, ein drittes eine Taube, unser Geschlecht eine Mauerzinne im Schilde.

In der St. Josephskapelle liegt mitten im Gange:

9) Adam Schüchleithner, Bürger und Kürschner, gestorben 1700, 12 Monats November.

Zwei Grabsteine beim nördlichen Eingang am Boden, wovon der eine die sterbliche Hülle eines Priesters deckt, dem Kelche nach zu urtheilen, sind leider so beschädigt, daß keine Möglichkeit, dieselben zu entziffern, vorhanden ist.

Möchten doch diese Zeilen Veranlassung werden, daß die wenigen noch gut erhaltenen Grabdenkmale dem sichern Untergang entrissen werden! Der Dank der Nachwelt sei der Lohn! Wir glauben sicher, daß es nur dieser Andeutung bedarf, denn es bürgt uns der Verlauf der neuern Geschichte, die wir den hiesigen Akten entlehnt folgen lassen, dafür, daß die Abensberger stets von besonderer Vorliebe für diese Kirche beseelt waren.

Nach Versetzung der Karmeliten nach Straubing wurde auf Ansuchen des damaligen Stadtpfarrers Stoll im Vereine mit der gesammten Bürgerschaft durch die aufgestellte Klosteraufhebungs-Commission am 14. Febr. 1803 die Klosterkirche zum Gebrauche bei höhern Festen überlassen.

Nur kurze Zeit erfreute sich die Bürgerschaft dieser Gnade, denn schon unterm 30. Juli 1804 erschien der Auftrag der churfürstlichen Landesdirektion, daß die Karmelitenkirche gleich den übrigen Antheilen des Klosters zu verkaufen sei, ebenso die Kircheneinrichtung, wenn die Kirche nicht von der Gemeinde zum fernern Gebrauch angekauft werde, in welchem Falle derselben die Einrichtung zum Schätzungspreise überlassen würde.

Dieser Befehl wirkte um so niederschlagender, als die durch die drückendsten Kriegslasten, Hagelschlag und Mißernte verarmte Bürgerschaft nicht im Stande war, die Kirche anzukaufen. Deßhalb wandte sich der obengenannte Pfarrvorstand neuerdings an die Gnade des Landesfürsten, um Aenderung dieses Beschlusses zu erwirken. Sein Gesuch wurde

mittels allerhöchste Entschließung vom 28. Febr. 1805 dahin beschieden, daß die Klosterkirche als Pfarrkirche unentgeldlich überlassen werde, dagegen die bisherge Pfarrkirche (ad Sanct. Barbaram) zum Vortheile der Staatskassa zu veräußern sei.

Die dadurch erwachsende neue Verlegenheit kann man sich leicht denken. Abgesehen, daß die Anhänglichkeit zur uralten Mutterkirche die Bedingung des Abbruches unmöglich machte, abgesehen, daß die Klosterkirche als Nebenkirche zu größern Festlichkeiten sich unumgänglich nöthig erwies, sollte die Stadt durch diese Verfügung auch jene Stücke verlieren, die jeder Stadt den wesentlichsten Schmuck gewähren, nämlich den schönen Thurm, das harmonische Geläute, die durchaus unentbehrliche Kirchenuhr, denn das kleine Thürmchen der Klosterkirche mit seinen 2 Glöckchen konnte unmöglich Ersatz bieten.

Die Vorstellung dieser Punkte hatte das Abstehen der Regierung von dieser Bedingung zu Folge; die Sache schien zu beruhen. Da erschien plötzlich am 5. April 1814 vom k. Generalkommissariat des Regenkreises die Anfrage, ob die Kirche, da sie laut eingegangenen Berichten im letzten und gegenwärtigen Krieg zur Magazinirung verwendet wurde, nicht entbehrlich sei, um über dieselbe, ihre Altäre und Orgel verfügen zu können.

Es war offenbar, daß solche Verfügung der k. Finanzdirektion nur durch unrichtige Berichte veranlaßt wurde. Denn wie aus der am 21. Sept. 1817 abgegangenen Gegenvorstellung des k. Landgerichts dahier ersichtlich, wurden seit Ueberlassung der Kirche ununterbrochen Gottesdienste abgehalten, 1809 zwar Kriegsgefangene dort untergebracht (wovon noch die Brandflecken der angezündeten Feuer im Pflaster der Kirche zeugen) jedoch nicht magazinirt. Nur im Winter 1814, wo einige Zeit täglich bei 150 Wagen mit österreichischen und bayerischen Naturalien ankamen, war man gezwungen, diejenigen Naturalien, die man wegen Man el an Wagen nicht umladen konnte, vorläufig hier unterzubringen. Nach Beendigung dieses Transportes wurde die Kirche sogleich auf Kosten der Gemeinde in den besten Zustand versetzt. Die Darstellung, daß durch Niederreißung dieses Gotteshauses die Stadt ihres schönsten Gebäudes beraubt werde, daß eine königliche Verordnug vom 20. Jänner 1812 die Conservirung der durch interessante Denkmäler merkwürdigen Kirche befehle; die Hinweisung, daß die Kirche im besten Zustande sei, daß wegen Ueberfluß an Bruchsteinen in hiesiger Gegend sich nicht einmal die Kosten des Abbruches lohnen würden, daß durch Entfernung der Altäre and Orgel, deren Verkauf kaum eine erhebliche Summe absetzen dürfte, die Kirche in eine Ruine verwandelt würde, folgte die erneute Bitte um gänzliche Ueberlassung dieses Gebäudes an die Stadt. Zugleich

wurde das Anerbieten beigefügt, von den Renten der Bruderschaften die Baulasten zu bestreiten. Solche kräftige, anhaltende Bitten konnten nicht verfehlen, endlich geneigtes Gehör zu finden. Das Gotteshaus wurde am 26. Juni 1839 dem Magistrat als förmliches Gemeinde-Eigenthum übergeben und durch einen königlichen Commissär, den k. Rentbeamten von Neustadt, am 7. Oktober dem damaligen Bürgermeister Kagerhuber die Schlüssel der Kirche feierlich zugestellt, mit der Bedingung, die Kirche, ihre Attribute und Denkmäler immerwährend im besten Zustande zu unterhalten. Daß die Bürgerschaft dieser Bedingung stets nachkam, haben wir schon öfter im Lauf unserer Darstellung ersehen.

Am 23. Mai 1840 firmte Weihbischof Bonifaz Urban nach Beendigung einer feierlichen Messe 1014 Kinder der Stadt und Umgend in der Kirche. Auch Bischof Valentin ertheilte das heilige Sakrament der Firmung in derselben am 3. Mai 1845 und am 12. Mai 1851, und Bischof Ignatius am 24. Juni heurigen Jahres. In derselben werden außer den Bruderschaftsfesten alle Primizen und jedes Jahr die Ceremonien der Charwoche abgehalten. Jeden Tag wird seit Einführung des Instituts der Schulschwestern (15. Oktbr. 1850) das heil. Meßopfer dort dargebracht und seit 2 Jänner 1861 ertönt regelmäßig vom Thurm der Kirche das Aveglöcklein nach langer Pause seit Aufhebung des Klosters.

Es bleibt uns nur zum Schlusse unserer Abhandlung übrig, auch jener **Gegenstände** zu gedenken, die in nächster Beziehung zu dem edlen Geschlechte der Babonen stehend, schon über 200 Jahre im Kloster eine sorgfältige Aufbewahrung gefunden hatten, bis sie in dankbarer Erinnerung an die segensreiche Herrschaft dieser Familie vor einigen Jahren in den **großen Saal** des städtischen Rathgebäudes übertragen wurden.

Wir erwähnen zuerst eines Kästchens mit 2 Flügelthüren, zur Erinnerung an die gräfliche Familie angefertigt, das früher hinter dem Hochaltar der Klosterkirche, im ehemaligen Chore oberhalb der Sakristei, auf der Epistelseite aufbewahrt wurde.

Oeffnet man die Flügelthüren des von Außen jeglichen Schmuck entbehrenden Kästchens, so gewahrt man in Mitte desselben ein vielleicht im J. 1562 verfertigtes Gemälde, das auf die Lebensgeschichte **Babo's** Bezug hat. Im Vordergrunde sieht man nämlich hart an einem aufrecht stehenden hohen Crucifix Babo in Lebensgröße auf einem Leichenstein eingehauen und um den Rand herum folgende Umschrift: **Anno domini 1020 starb der Edelgestrenge vnd Wolgeborne Her Babo Graf vnd Her von Abensperg, dem Got genedig sei Amen. 1562.** — Unweit davon knien der alte Graf und seine 32 Söhne, wovon die älteren zwölf geharnischt, die jüngeren, 20 an der Zahl, in geschlitzten Kleidern,

ſämmtlich aber mit Schwertern verſehen ſind, nebſt den zwei Frauen und acht Töchtern. Im Hintergrunde zeigt ſich links eine Stadt und rechts ſitzt ein Kaiſer mit Scepter und Krone in einem Gezelt, das von zwei Reitern bewacht wird; unweit des Kaiſers aber führt ein Jagdbeamter einen Hund an der Schnur. Es wird gerade der Moment vorgeſtellt, wie der vor ihm knieende Babo mit ſeinen rückwärts im Geſträuch verborgenen Söhnen vor kaiſ. Majeſtät ſich entſchuldigt, daß er das von ſolchem früher erlaſſene Gebot, daß die zur Jagd eingeladenen Ritter mit keinem großen Conduкt bei Hof erſcheinen ſollten, nicht übertreten habe, weil ſeine Begleitung nichts weniger als aus dem verbotenen Hofgeſinde, ſondern nur aus ſeinen leiblichen Söhnen beſtehe.

Unter dieſem Gemälde lieſt man nachſtehende geſchichtliche Nachricht:

„Die Graffen vnd Herrn von Abenſperg, Amberg, Rotteneck, Auenberg, Randeckh, Riedenburg vnd Rohr, Vögt der Klöſter Schamhaubt, Pöring, Rohr, Saint Haimeram zu Regenſpurg, auch Burggraffen daſelbſt, haben ihr Herkommen vom den Grafen von Scheyern aus dem Geſchlecht der Durchleichtigen Hochgebornen Fürſten Herzogen in Bayern, Pfalzgrafen bei Rhein ꝛc. Babo erſter Graf von Abenſperg, ein Sohn Babonis vnd Bruder Ottonis der erſten Graffen von Scheyern hat bey zweyen gemahlen ehelich erworben dreyſſig Söhn als aus den gahr alten Calender vnd todten gedechtnuß mit faſt alten, ſo man römiſch vnd poetiſch nennt, Buchſtaben geſchriben zu Weltenburg geleſen, dergleichen auch zue Salzburg vnd Rohr in den Chronickhen gefunden wird, wie wol die gemeine Sag iſt, der Sihn ſeyen zwen vnd dreyßig geweſen mit ſambt 8 Töchtern ſo auch in den obgenanten Antiquitäten vnd monumender gemeldet ſeint. dieſer obgemelter Babo iſt Hofmeiſter geweſen der H. Frauen vnd Kaiſerin Chunigund, hat ſeine Söhn zu iezt gemelder H. Chunigund gemahl den heiligen Kayſer Heinrich, ſo man nennet den andern, vnd Bamberg geſtüfftet hat, an das geiögt (Geſaidt = Jagd) gebracht, und dem Kayſer geſchencket. Der Kayſer hat ſolche gab mit ſondern gnaden angenommen, ſie alle mit Lehen des Reich gnediglich verſehen, vnd begabet, von denen kommet der maiſte vnd namhaftiſte Adel in Bayrn, Chärnten, Franken. auch diſes obgemelten Babonis Urahne Herr Arnolf der erſte Graf von Scheyern ein Sohn Herzogen Arnolf in Bayern vnd Chärndten iſt geweſen ein Bruder Frauen Judith Herzogin in Bayern vnd Chärndten, ſo des obeſtimmten ſeligen Kayſers Heinrich Anfrau geweſen iſt, vnd daß Cloſter Niedermünſter zu Regenſpurg geſtifftet hat, da ſie dann in dem Chor begraben ligt etc. anno dm. 1396 vnd 1398, wie man in alten briefen findet, das herr Heinrich von Stauff herrn Johanneſen v. Jobſten auch ſeines ſohns Richter zu Abenſperg geweſen ſein ꝛc. diſer obgemelte Graff vnd Herr Babo hat gelebt anno

1020 iſt die grafſchaft Abensberg in der geraden Lini verbliben bis auf Altman den andern vnd lezten, welcher volgents auch geſtorben anno 1260 vnd die Herrſchaft Abenſperg erblich gefallen an die Herrn v. Rottenecky ſo auch abgeſtorben anno 1290 und gefallen an die Herren von Randeckh anno 1485 am Abent S. Rufini den 28. Februarij, ſo damals der Montag Reminiscere, iſt der wolgeborne ſtrenge Ritter vnd Herr Nikolaus, welcher der letzte Herr zu Abenſperg geweſen für werdent bey Freyſingen von Herzog Chriſtophen aus Bayern erſtochen worden, vnd die Herrſchaft Abenſperg erblich an das Herzogthumb Bayern gefallen."

Die inneren Seiten der zwei Flügelthüren dieſes Käſtchens enthalten die ziemlich mangelhaften Stammenbäume Babo's bis zum Ulrich I. Grafen von Randeck — und dann von dieſem bis zum Nikolaus den letzten Grafen von Abensberg; beſondere genealogiſche Noten ſind hie und da beigeſetzt; wie z. B. Graf Johann II. das Kloſter zu Abensberg im J. 1389 geſtiftet, im Brachmonat, d. i. am St. Johannes-Abend, „da damals der fröhlich Antlas war" (1397), ſein Hausfraw aber am dritten Tag am Sambstag nach ihm geſtorben ſey u. ſ. w.

Ein zweites dem Vorigen im Aeußern nach ähnliches Käſtchen, auf der Evangelienſeite des Chores ehedem aufbewahrt, enthält hinter einem Drahtgitter mehrere Gebeine unter der Ueberſchrift:

Ein Thaill der Gebainen Nicolai des letzten Grafen von Abenſperg deſſen Todtfahl ſich zugetragen ann. 1485 den 28. Februarii.

Ueber dieſe Gebeine ſind bis zur Stunde häufig höchſt abſprechende Urtheile verbreitet worden. Schon Dalhamer bezweifelt, ob dieſe Gebeine wirklich die des Grafen Niklas ſeien. Wir laſſen hier ein Verzeichniß dieſer Knochen, deren einige überdieß genauer Meſſung unterworfen wurden, folgen und beziehen uns hiebei auf den Bericht des Hrn. Gerichtsarztes Dr. Schlagintweit, der hierüber eine ſorgfältige Unterſuchung eingeleitet und dieſelbe (Abensberger Wochenblatt 1850 p. 75) veröffentlicht hat:

1) Ein paar Schenkelbeine (Ossa femoris), deren jedes von der Kniegelenkfläche bis zum Schenkelkopfe 21″ 8‴ bayer. M. lang iſt.

2) Ein paar Schenkelbeine, 20″ lang.

3) Ein rechtes Schienbein (Tibia) von der untern dem Talus zugekehrten Fläche bis zur Kniegelenkfläche, 17″ 6‴ lang.

4) Ein linkes Schienbein, 16″ 2‴ lang.

5) Ein paar Wadenbeine (fibulae), 16″ 6‴ lang.

6) Ein Wadenbein, 1′ lang.

7) Ein paar Wadenbeine, 14″ 10‴ lang.

8) Ein paar Ferſenbeine (Calcanei).

9) Ein paar männliche Beckenknochen (ossa conarum) vom Sitzbeinknoren bis zum Kamme des Darmbeines, 9″ hoch.

10) Zwei Kreuzbeine (ossa sacra) von ungleicher Größe.

11) Sechs Wirbelknochen (Vertebrae).

12) Eilf Rippen nebst Fragmenten einer zwölften.

13) Zwei Schulterblätter (Scapulae).

14) Ein rechtes Schlüsselbein (Clavicula)

15) Ein paar Speichenknochen (Radii).

16) Ein paar Ellenbogenknochen (Ulnae).

17) Ein Mittelhandknochen (Os metacarpi).

18) Ein rechter Oberarmknochen (Os humeri) 14″ 6‴ lang.

Wir übergehen die sachkundige Beweisführung unsers Gewährsmannes, welcher der Ansicht ist, daß die unter Nr. 1 und Nr. 18 aufgeführten Oberarmknochen und Schenkelbeine wirklich Reliquien des mannhaften Niklas von Abensberg seien und nicht unwahrscheinlich hält, daß ein Theil der übrigen Knochen entweder von Niklas Vater, Johann III. oder von Jodok, dem ältern Sohne Johann II. herrühren, deren Begräbnißort die erwähnte, dem hl. Antonius geweihte Kapelle war.

Diese beiden Kästchen wurden im Jahre 1783 von ihrem erwähnten Aufbewahrungsplatz zu den Grabsteinen im nördlichen Kreuzgange übergesetzt, und erst nach Aufhebung des Klosters an den frühern Standort zurückgebracht.

Mit diesen Gegenständen wurde auch das **Maas der Körperlänge** des Grafen Niclas übertragen.

Da jedoch demselben zufolge die Höhe des Grafen fast 8½′ gehabt hätte und das gewöhnliche Maaß eines großen Mannes so weit übertrifft, so ist dessen Richtigkeit ziemlich in Zweifel zu ziehen.

Auf dem frühern Wandgemälde [1]) an der Nordseite des Abensthores, welches den Grafen Niklas mit entblößtem Haupte auf den Knien vor dem Kreuze betend darstellte, war das Maas seiner Größe zu 7′ rheinisch und 3″ angegeben, so daß jedenfalls das Maas einer ungewöhnlich seltenen Körpergröße des ritterlichen Grafen übrig bleibt. Als angeblich aus dem

---

1) Dieses Gemälde wurde im Jahre 1794 unter dem Bürgermeister Bitterer, bei Gelegenheit der Durchreise Churfürst Karl Theodors, vom Maler Ulerich von Abensberg gemalt und dem Erlöschen nah auf Veranlassung des thätigen Forschers Dr. Schlagintweit durch ein neues vom Maler Stahl angefertigtes Gemälde ersetzt. Die Enthüllung desselben fand am 28. Febr. 1851 nach einem feierlichen Seelengottesdienste in der Karmelitenkirche in ergreifendster Weise statt. Niklas von Abensberg steht vor uns mit segnender Hand und wohlwollendem Blicke, umgeben von Armen und Kranken, an welche er durch zwei Pagen die von ihm gestiftete Spende in Brod und Fleisch vertheilen läßt.

Nachlasse des Grafen Niklas herrührend werden noch einige andere Gegenstände aufbewahrt, nämlich eine Armbrust nebst Winde, ein Flamberg (6½' lang) und ein breites Sturmschwert (5' lang).

Die Armbrust-Winde, in deren hübsche geätzte Verzierung die Jahrzahl 1570 gezeichnet ist, und wohl auch die Armbrust gehört einem spätern Zeitalter an und wurde also mit Unrecht als ein Stück aus der Verlassenschaft des Grafen Niklas ausgegeben.

Was die beiden Schwerter anbelangt, so ist es nicht ganz unwahrscheinlich, daß sie einst zum gräfl. Zeughaus gehört haben, — sie wurden aber höchst wahrscheinlich wohl nur von Knappen oder Reisigen bei öffentlichen Auf- und Umzügen vorangetragen, wie viele andere Rüstungen und Waffen, die durch die Unkunde der Zeit vor 60 Jahren als altes Eisen verkauft und vertrödelt wurden. Uebrigens kein Wunder, da wir ja auch von anderer Seite ersahen, wie man damals die schönsten Kunstschätze verschleuderte.

Wir haben leider vergeblich geforscht, wohin jene eherne Tafel gelangte, die früher im Besitze des Klosters sich befand, und von welcher schon der gelehrte Benediktiner, Herrman Schollinger von Oberaltaich, ebenso die **Canonia Rohrensis** p. 6 erwähnt.

Schollinger, der sie gesehen, schildert sie als ausgezeichnetes Kunstwerk, dessen Verlurst für uns tief zu beklagen ist.

Auf einer 2½ Schuh breiten, und 1 Schuh 10'' hohen ehernen Tafel sieht man im Hintergrunde eine Stadt; im Vordergrunde aber erscheint eine große Masse dahin reisender Menschen zu Pferd und im Wagen, der greise Graf Babo an ihrer Spitze. Er führt den ersten Zug in 5 Gliedern, jedes Glied 6 Mann hoch, zu Pferd; zwei Reiter schließen ihn. Diese stellen seine 32 Söhne vor; darauf folgt unter dem Kommando eines Hausbeamten der zweite Zug in gleicher Anzahl und Ordnung, mit zwei ihn schließenden Reitern; nach diesem kommt ein dritter Zug in derselben Zahl und Ordnung, wie die vorigen. Diese sind die Schildknappen des Babo und seiner Söhne, 66 an der Zahl. Auf die Reiterei folgt ein schöner, mit sechs Pferden bespannter und von vier Reitern begleiteter Gabelwagen, worin die 8 Töchter Babo's sitzen Ihnen nach fährt die Frau und Mutter gleichfalls in einem von 4 Pferden gezogenen Wagen, worin zugleich mehrere Kammerzofen sitzen. Einige Ritter reiten vor dem Wagen; endlich beschließen die marschirende Truppe ein mit weiß- und roth-gestreifter Leinwand bedeckter vierspänniger Bagagewagen, und drei mit hohen Federbüschen versehene Packpferde, die von Stallknechten geführt werden.

Die darunter angebrachte Inschrift lautet also: „Als Babo Graff von Abensperg dem Reichstag zu Regenspurg beywohnte, zu Zeiten des

Hell. Kayſers **Henrici Secundi**, deſſen gemahlin Cunigundä Obriſthoffmaiſter er war, vnd von Erwenten Kayſer wegen nit Erklöchlichkeit der Hoffquartier verbotten wurde, das keiner von dem Adl oder cavallieren mehr, dan Zwey Dienner mit ſich zu bringen hete, lieſſe oberwenter Graff von Abenſperg ſeine in leben habente 32 Söhne, ſo alle in dem Standt zu Pferdt zu ſitzen wahren, neben ſeinen 8 Töchtern und der letzteren Gemahlin dahin Ruffen, vnd Eygnete jedwederem Sohne ſeine Zwey erlaubte Diener zu. Als nun ſelbe ſambt ſeiner Perſohn ins Geſamt in anzug der Stadt Regensburg begriffen, vnd diſes Graffcomitat dem Kayſer vorgebracht wurde mit vermelden das durch ſolche uberhauffung Graff von Abenſperg das kaiſerl. Mandat übertreten hate, hat man Ihme durch einem Heroldt bedeitet, das er ſeine Entſchuldigung Ihro Majeſtät Perſöhnlich vorſtellen, welcher auch nach vollbrachten einzug ſich gleich nacher Hoff verfüget, vnd auf des Kayſers vorhaltung, das er mit ſo viel diener dem verbott zuwider erſcheine, mit gezimenden Reſpect geantwortet, das dieſe geſambte, nit allein ſeine, ſondern Ihro Majeſtät Diener. Nemblichen 32 ſeiner Söhne. ſo er Ihro Majeſtät hiemit zu Füeſſen legete, währen, deren jeder ſeine erlaubte Zwey Diener mit ſich bringete, welches dem Kayſer ſehr angenehm, vnd wurden von ihme alle deren mit ſtadtlichen Dignitäten, Ambtern vnd Stellen verſehen vnd begnadiget."

Möge doch wiederum die Stunde kommen, die dieſes verſchollene Kunſtwerk zu Tage fördert! Möge überdieß der Schleier der Vergangenheit unſeres Kloſters, den zu lüften uns nur theilweiſe gegönnt war, bald, recht bald fallen!

---

## Anhang einiger in dieſer Chronik angezogener Urkunden.

### Nro. I.

### Anno 1389. 27. Mart.

Ich Johannes Herr zu Abenſperg, bekenn vnd tun kundt offentlich mit dem Brief für mich vnd alle meine Erben vnd Nachkomen, allen den die jhn ſehen, leſen oder hören leſen. Wann ich vernommen han, daß nit größers Almuſens noch lohns iſt in diſer Zeit, dann zu mehren vnd zu fürdern den Dienſt vnd lob des allmechtigen Gottes, vnſer lieben Frawen vnd aller Gottes Heiligen, ſo hab ich zu Hilff vnd zu Troſt meines Vaters vnd aller meiner Vordern, erm aller meiner Erben vnd Nachkommen Seelenheyl willen, den geiſtlichen Brüedern vom Berg Carmeli, die genandt ſeynd vnſer Frawen Brüder, erlaubt vnd geb ein Statt in vnſer Statt zu Abenſperg, geben vnd erlauben jhnen die auch mit kraft

diß Brieffs zu einem Cloſter jhres Ordens, darinn ſie Gott, vnſer lieben Frawen vnd allen Heiligen dienen mögen vnd ſollen, als in andern Clöſtern jhres Ordens, darzu ſoll ich mir ſie gnädigklich beuohlen laſſen ſein, ſonder ſie dazu ſchirmen vnd beholfen ſeyn. Douon ſo bitt ich alle die, die durch meinen willen laſſen oder thun wöllent, vnd ſchaff auch ernſtlich mit allen die meinen, wie die genandt ſeynd, die ich jetzt hab, oder künfftigklich gewinn, wann dieſelben Brüder von Abenſperg zu ewch kommen, daß ihr euch die durch Gottes willen, beuohlen laß ſeyn, vnd jhnen fürderlich ſeyn wöllen, daran thut ihr mir ſunder wol zu danken. Vrkundt diß Brieffs verſigelt mit meinem anhangenten Inſigl. Geben zu Abenſperg an St. Ruprechtstag nach Chriſti Geburt 1389. (**W. Hundii Metropolis Salisburgens. T. II. p. 224. Edit Monachii. 1620.**)

## Nro. II.

### Anno 1392 am Palmtag.

In dem Namen Gottes, ſeiner heiligen Dreifaltigkeit. Wann der Menſch daz wirdigſt iſt, aller Creaturen vnd mehr nach der Seel, dann nach dem Leibe, die wirdigkeit vnd daz Heyl der Seel, das ſoll ein jeder Menſch erkennen, ehe daz die Seel ſcheidet von Menſchen Leibe, Gott zu danken ſeiner Gnaden, bekeyn ich Johannes Herr zu Abenſperg, daß die Gnad des allmechtigen Gottes vnſers Herrn Jeſu Chriſti, vnd die genade vnſer Frawen ſeiner lieben Mutter der keuſchen reinen Jungfrawen Mariam vnd die einſendung deß H. Geiſtes, von Göttlichen einſprechen mir zu ſinne gegeben, vnd in mein Herz vnd Gemüt eingeſendet und geworffen hat, mit ganzer lieb, vnd voller begierde zu Ablegung meiner ſünde zu Heyl und zu troſt aller meinen Vorvordern, mein vnd meiner lieben Haußfrawn vnd ehelichen Gemahl vnd vnſer beden Kindter Söhn vnd Töchtern, vnd aller vnſer Erben, vnd Freundte vnd Nachkommen Seele vnd gemeiniglich allen glaubigen Seelen, Gott vnd ſeiner lieben Mutter Mariä vnd allen Heiligen zu dienſt, zu lob vnd zu ehren mit gutem willen, vnd langer vorbetrachtung begehrt hab vnd zu mir geworben, geladen vnd durch Gottes willen gebetten hab den Ehrwirdigen Geiſtlichen andächtigen Orden vnſer Frawenbrüder von dem Berg Carmeli, ihr Meiſterſchaft den Obriſten jhres obgenanten Ordens, daß ich die Brüder deß obgenanten Ordens ſetzen vnd mit ewigen weſen halten, vnd bleiben bey mir zu Abenſperg auff meinem rechten aygen Vätterlichen Erbe. Da will ich jhnen helffen bawen ein Cloſter vnd ein erbliches weſen vnd ſtettes bleiben in den ehren vnſer Frawen der heiligen Jungfrawen vnd Mutter Maria, daß ſie da ſingen vnd leſen die ſieben Tagzeit, vnd die wirdige Meß vnd auch vollbringen ander Gottesdienſt nach geſatz vnd wahrheit jres Ordens, Gott zu lob vnd zu ehren Mariä

der Mutter der Barmherzigkeit, zu troſt allen glaubigen Seelen, mein begierdt vnd bitt habent erfüllet, der ehegenant Orden, jhr Meiſterſchafft der Obriſt vnd die Gebrüder deß ehegenanten Ordens, vnd ſeynd zu mir komen durch meiner fleißigen bitt willen, vnd habent das alſo aufgenommen durch Gottes willen, bekenen wir, verrichten vnd tun kund offentlich mit dem Brieff. Ich ehegenanter Johannes Herr zu Abenſperg, vnd ich Angnes Fraw zu Abenſperg ſein ehelich Wirtin, ich Jobſt vnd ich Ulrich Herr zu Abenſperg Gebrüder, vnd beede jr Sön, vnd all vnſer Erben, Sön vnd Töchter, wie die genant ſeyn, gegenwärtig vnd künfftig, vnd all unſer Erben vnd Nachkommen, daz wir dem ehegenanten Orden vnſer Frawen-Brüder lauterlich vnd mit gutem Willen wolbedächtlich durch Gott vnd durch vnſer Frawen willen geben haben eine völlige Hofſtatt zu einem Cloſter, darauff ſie Zimmern vnd bawen ſollen, vnd mugen, waz ihr Nothdurft iſt in unſerm Markt zu Abensperg, da wir angehebt haben eine newe Kirche in den ehren vnſer lieben Frawen vnd haben ihnen geben vnſern Bawmgarten, dabei mit aller weyte vnd Hofſtatt, als darzue gehört, vnd als je daz alles, Hofſtatt und Bawmgarten, mit marck vnd mit rechter Außweiſung eigentlich beweist, vnd außgezeugt; Vnd von vns geben vnd gefreyt iſt. für ihr rechtes, freyes, ledigs eigen, vnd verzeyhen vns auch, deß alles genzlich vnd leutterlich durch Gott vnd durch vnſer Frawen willen, alſo daß wir vnd all vnſer Erben vnd Nachkommen kein recht, forderung noch anſprach darauff noch daran nimmer haben noch gewinnen ſollen noch wellen inn kein weiß, wir ſollen vnd wellen jhn, daß ehegenant Cloſter vnd die Hofſtatt mitſambt dem Bawmgarten vnd mit aller weyte, als wir jhn das geben vnd mit marck außgezeigt haben, ſchirmen vnd freyen vor allen weltlichen Gewalt, vnd vor aller jrrunge vnd beſchwerung, alſo daß wir vnd all vnſer Erben vnd Nachkommen, noch niemandt vonn vnſertwegen, vonn keiner ſach wegen jnn keinen gewalt, keinen einfall, noch kein jrrung noch Hindernuſſe daran thun ſollen, noch wöllen, vnd ſie daran nichts bekränckten, leidigen, noch beſchweren, noch keinem vnſern gewalt, noch Amptmann vnd wie der genannt ſeyn mag, noch keinem vnſerm Diener gegenwärtigen oder künftigen Vnderthanen noch keinem der vnſern, wie der genand iſt, Edler oder Vnedler, Reicher oder armer, gaiſtlicher oder weltlicher, ſie mit weltlichen Rechten noch an recht, noch mit Gewalt anzufallen, noch ſie zu hindern, zu leidigen noch zu beſchweren nit verhängen, noch in deß beſtätten inn kein weiß, darzu ſo haben wir gebetten, die Hochgebornen Fürſten die Hertzogen von Bayern ꝛc. vnd vnſer genedig Herren, daß ſie nach vnſer begird vnd bitt mitſambt vns vnſerm heiligen Vater Bonifacio Pabſt zu Rom jr Brieff geſend, geſchriben und gebetten habent, daß er die andächtige vnſer Frawen Brüder deß Ordens von Berg Carmeli vnd das Cloſter zu

Abenſperg mit ewigen Weſen vnd mit geiſtlicher Ordnunge vnd mit aller geiſtlicher Freyung, beſtättig auff mein vätterlich Erbe, darzu es der ehergenannte Orden auch ſelber eintzigklich geworben, gearbeitet vnd erbetten hat, daß vnſer heiliger Vatter der Pabſt vnſern gnedigen Herrn von Bayern ꝛc. vnd vnſer vnd deß Ordens gebett gnedigklich erhört hat vnd hat dem Orden das alſo beſtätt mit ſeiner Päpſtlichen Bullen. Vnd darumb daß ſich Gott deſto gnedigklicher vber vns vnd all vnſer Erben vnd vber vnſer Vorvordern, vnd Nachkommen vnd all gläubigen Seel vnd vber all Chriſtenheit todt vnd lebendig erbarm', vnd auch das ſich die ehegenannte Andächtige vnſer Frawen Brüder deſter baß bei vns zu Abenſperg enthalten bleiben vnd ernehren mögen, ſo haben wir jhnen lautterlich durch Gott vnd durch vnſer Frawen willen zu einem rechten ewigen Seelgerät geben den Zehent aller vnſer Gült auff vnſerm Kaſten zu Abennſperge, wie die genant iſt, die auf unſern Kaſten zu Abenſperg gehört, beſucht vnd vnbeſucht, nichts außgenommen, der jetzundt gültig vnd ledig iſt, oder noch gültig vnd ledig wird, es ſei Trayd-Gült, Weingült, pfenninggült, Schweingült, Oelgült, Kreßgült, Schwaig-Kreß, Dienſt-Kreß, Genß Hüner, Ayer, Weyſtendt, Kelber, Lämber vnd Hew, nichts außgenommen, wenig noch vil, das auff vnſerm ehegenannten Kaſten zu Abenſperg gehört vnd zu Gült geſellet, oder gefallen mag; den ſollen wir vnd vnſer Erben und Nachkomen vnd vnſer Amptleut für baß ewigklicher all jar järlichen ohn allen abgang ihr trewlich vnd fürderlich ohn alles verzyehen vnd ohn alles widerſprechen reichen vnd geben ohn all jrrung vnd Hindernuß jede Gült, als ſie vns järlich verdingt vnd verſtifft wird, von vns oder vnſer Amptleuten vngefährlich vnd zu jeder Zeit, als ſie durch recht einbracht wird vnd gefellt, vnd ſollen indeß nicht verzihen noch ſäumig ſeyn in kein weiß trewlich ohn alles geuerdte, beſunderlich vmb den Zehendten deß Hew auff vnſerm Wißmat, das man järlich in vnſerm Hoff vnd in unſerm bawſtadl zu Abenſperg hewget vnd einbringt, als durch recht gein Abenſperg zu vnſer Veſte vnd vnſer Hoff zu Abenſperg gehört, wann das iſt, daß man vns daſelbſt vnſer Hoff wismat mähet, Hewget vnd arbeit zu dem alten vnd jungen Hew, da ſollen die ehegenante vnſer Frawen Brüder allweg aller järlich den zehenden Schober Hew vngefährlich zu zehent haben vnd nemmen vnd daran ſollen wir, vnſer Erben vnd Nachkommen vnd all vnſer Diener noch Amptlewt noch jemandt von vnſer wegen bekränken, jrren noch hindern in keiner weiß vnd auß welchem Holz wir vns zu vnſerm Hawß vnd Hoff zu Abenſperg beholzen, da ſollen ſie auch Holz nemmen, vnd ſoll ir Wagen nach vnſerm Wagen gehen, vnd ſollen ſich nach ihrer Notturfft beholzen in aller der Maß, als wir ſelber. Wir geloben vnd geheiſſen mit vnſern Ayden vnd Trewen inn krafft dis brieffs, alles

daz das an dem brieff von Artickel vnd von Worten zu Worten ſtehet geſchrieben treulich vnd willigklich ſtehet (ſtets) zu halten vnd zu uolführen vnd das alles mit nichten zu mindern, zu jrren, zu hindern noch zu bekränken in keiner weiß, weder wir, noch vnſer Erben noch Nachkommen noch jemandt von vnſer wegen vnd heiſſen vnd gebieten ernſtlich vnd veſtiglichen allen vnſern Amptleuten, Diener vnd Vnderthonen Pfaffen oder Layen, Geiſtlichen oder Weltlichen vnd allen den vnſern wie die genannt ſeyn, daß ſie ihn das alles halten vnd vollführen vnd in keiner weiß verrucken, abbrechen, jrren noch bekräncken, als lieb ihn unſer Huld ſei, wan wir daz Seelgerät vnd die Güter dem ehegenanten Cloſter vnd den Brüdern vnſer Frawen Ordens von dem Berg Carmeli geſtifft, gegeben vnd beſtätt haben von vnſerm eigen Gut, daß darauff ander weil weder von Erbſchafft, von Geltſchulde, oder keinerley einſprechen, vnd einmal wegen niemandt nichts zu fordern noch einzuſprechen hat gehabt in keiner weiß, vnd haben das thon durch Gott vnd unſer Frawen willen verthätlich vnd williglich, an der weil vnd zeit wir da deß vnd anders vnſers Gutsgewalt vnd macht haben gehabt, vnd mit recht wohl gethun mochten. Wer das darüber hündert bekränckt oder vberfür vnd jrret, oder in wider den brieff keinen einſal oder jrrſal daran thät, von vns oder von wem das beſchehe, er wäre hocher oder nider, Edeler oder Vnedeler, geiſtlicher oder weltlicher, niemandt außgenommen, der wär ein rechter Vebelthäter, vnd ein Zwehfeler an Gott vnd ein Brecher der Brieff vnd ſoll mit rechtem Rechten rechtloß verbannt vnd verächtet ſeyn ohn alles widerreden vnd widerſprechen vnd ſey in die Vngnad Gottes gefallen, alſo daß ihm die Barmherzigkeit deß allmechtigen Gottes nimmer erſcheine, vnd ſetzen darüber Gott zu einem Richter, daß er das zorniglich vnd vnbarmherzigklich an denſelben reche, Vnd bitten auch all vnſer Herrn von Beyern, wie die genandt ſeyn, gegenwertig oder künfftig, ob daz genant Cloſter zu Abenſperg vnd den Orden vnſer Frawen Brüder daſelbſt jemandt beleidigt, abbrech vnd beſchwert, vnd in jrrung oder einfäll thät, wider das, daz hie an dem brieff ſtehet geſchrieben, daß ſie deß nit (nit = nicht) beſtatten vnd in das vnderſtehen vnd wehren vnd dieſelben ernſtlich in jhren ſchweren Vngnaden halten vnd dazu thun, als ſie wöllen, daß deß Gott ihr Lohn ſeye, vnd jhnen Maria in allen jhren nöthen deſto fleißiger beiſtehe. Deß alles zu einem wahren ewigen beſtetten Vrkundt geben wir, ich ehegenanter Johannes, Herr zu Abenſperg, vnd ich Agnes, Fraw zu Abenſperg, ſein eheliche Wirtin, vnd ich Jobſt, Herr zu Abenſperg jhr Sohn den brieff beſigelten mit vnſern anhangenden Inſigeln, vnd dazu zu einer mehrern vrkundt, Zeugnuß vnd Gedächtnuß haben wir gebetten, vnſern lieben Ayden vnd Schwagern Graff Vlrichen von Schawenberg vnd vnſern lieben Bruder vnd Vettern Herrn Albrecht von Abenſperg, daß die beyde ihre In-

figel zusambt vnsern Insigeln an den brieff gehangen haben. Vnd vnder die Insigel alle verbinden wir vns vnd vnser ehegenanter Sohn vnd Bruder Her Vlrich von Abensperg vnd aller vnser Kindt, Sön vnd Töchter vnd all vnser Erben vnd Nachkommen mit vnsern Ayden vnd Trewen alles daß stet zu halten vnd zu volfuhren, was an dem brieff von Wort zu Wort stehet geschrieben, trewlich ohn alles geuerde. Das ist geschehen nach Cristi Geburt 1392 am s. Palmtag." (Ibidem ut supra.)

## Nr. III.

### Anno 1437 an sct. Urbanstag.

Ich fridreich der aicher die zeit gesessen zu Abennsperg bechenne offenlich mit dem brif für mich mein hausfrawen vnd für all mein erben das ich zu vodrist Gotes vnd vmb all meiner vorvordern mein vnd all vnser nachkomen hail und allen geläubigen sel willen vnser gut gelegen zu plintberg[1]) mit seiner zugehören das järlich gilt drew maß korns ein halbs schaff Habern vnd einen vnd Sibentzigk Regensburger pfening für Hochtzeit vnd wißgült gib vnd geben han vnd gemacht ewichlich zu dem Chloster vnd gotzhaus zu Abensperg vnser liben frawen brüder ordens von dem perg Carmeli vnd verzeich mich vnd mein erben auch des aus meiner gewalt in ir nütz vnd gewer wissentlich in chraft dez brifs, Also das ein yed prior desselben gotzhaus der ytzu da ist oder künftig wirdt alle jar järlich in demselben Chloster an send lorentzen tag meinen Vorbodern (Vorvordern) mir vnd vnsern nachkommen einen jartag mit sechs priestern dez Abent zu der vigili mit Newn leczzen (etwa Kerzen?) vnd dez morgens mit sechs messen auch dabei mit zwain wandelkerzen sechs stelch vnd mit chlainern kerzen begen vnd halden, vnd auch dann meins liben vater chunrad dez aicher, vnd Annen, seiner Hausfrawn meiner liben muter Uereich dez Aicher meines bruder vnd all vnser vorbodern vnd nachkomen vnd darnach das gantz jar vnd järlich zu gewonlichen zeiten so si dann ander selen zu bedächtnüsse begen vnd halden vers. gedenkhen vnd begen sullen an abgang; wär aber das sie vnuerlich vnd redlich sach irrten daz si solicher vigili vnd jartag an dem obgen. tag nicht gehalden möchten, So sullen sie den in den nagsten acht tagen darnach den einen tag daran es beschehen müge, halden in vorbeschriben masse begen, aber vnuerlich So sol auch ein yeder Prior desselben gotzhaus an dem tag so man denselben Jartag haldet järlich den priestern vnd Herren allen di dann mit singen lesen meß haben vnd bey dem selben Jartag

1) Weder das topographische Lexikon der Finkischen Landkarte Bayerns, noch die geographische Matrikel des Bithumes Regensburg führen einen Ort dieses Namens auf.

ſind geben vnd aufrichten drey ſchilling münchner pfening vnd di ſi dann vnter ſich tailen ſullen vnd ob ſach würd das ein prior der hȝu zu Abenſperg iſt oder künfftig wirdt oder der Conuent daſelbs der ains oder mer alȝ hie oben gemeldt iſt, vberfüren vnd nicht hielten. So ſol die gült aus dem gut als obgeſchriben iſt, deſſelben Jars geuallen vnd volgen den ſunderſiechen gen Awnkofen an alle widerred vnd an allez einſprechen dez prior vnd dez Conuent vnd manichlichs vnd dannoch ſullen ſie den Jartag halden vnd vollbringen alȝ obgeſchriben ſtet an abgang zu verkund der warheit han ich obgut Fridreich Aicher mein aigen Inſigel an den brief gehengt für mich vnd für all mein erben treulich ſtät zu halten was an dem brif geſchrieben ſtet, ſo geloben vnd verſprechen ich Albrecht von Talhaim di zeit prior vnd wir der gantȝ Conuent des Chloſters vnſer liben frauen brüder zu Abenſperg mit vnſern treuen für vns für alle vnſer nachkommen für mänichlich von vnſer wegen vnd dez Chloſters in Chrafft dez brifȝ daȝ wir allem dem vnd hierinn an den brif begriffen iſt getreulich nachkommen vnd daȝ halden vnd vollenden ſullen vnd wellen an als widerſprechen vnd dez zu Vrchund vnd warhait vnd veſten ſtätichait haben wir prior vnd der Convent zu Abenſperg vnſew Inſigel zu ainer meren geczeukchnuße auch an den brif gehangen zuſambt Fridreich dez Aicher Inſigel. der brif iſt geben da man zalt ꝛc. ꝛc. 1437 an ſand Vrbanstag.

**Tria sigilla illaesa ad pendent** [1]).

## Nr. IV.

### Anno 1463, 24. Jun.

Ich Johannes Herr zu Abenſperg, vnd ich Niclaus Herr zu Abenſperg ſein Sohn bekennen eintrechtigklich offentlich mit diſem brieffe. für vns all vnſre Erben und Nachkomen als von deß Seelgeräts vnd Zehents wegen aller Gült, kleiner und großer, ſo zu den Thurn vnd Kaſten gehören zu Abenſperg, nichts außgenommen, als dann vnſer

---

1) Nämlich in der Mitte das Priorats-Inſigel in ovaler Form. Die Mutter-Gottes thront in ganzer Geſtalt in der Höhe; unter ihr ein knieender Carmelit. Die Umſchrift lautet: „S. Prioris B. M. V. de M. Carmeli in Abensberg.“ — Rechts demſelben befindet ſich das Convent-Sigel in runder Form. Ju der Höhe ſchwebt Maria mit dem Jeſukindlein in ſitzender Stellung; unter ihr kniect links ein Carmelit und rechts daneben ſieht man das gräfl. Abensbergiſche Wappen. — Das dem Priorats-Sigel links hangende Inſigel des Frid. Aicher iſt in 2 Felder abgetheilt. Im obern Felde ſind glaublich 3 Balken von oben nach unten angebracht mit der Umſchrift: S. Friderici Aicher. — (Ex Archivo parochiae Abensbergensis.)

Vorfordern löblicher Gedächtnuß durch einſchenckung deß Heil. Geiſtes zu vnſerm Cloſter vnſer lieben Frawen Brüder Ordens vom Berg Carmeli in vnſer Statt Abenſperg vermacht, geſtift vnd darzu geben hetten zu einer ewigen Stifftgült vnd Seelgerät. daß die Brüder möchten vnd ſolten daſelbſt Gott dienen mit ſingen die 7 Tagzeit vnd Meß leſen, ewiglich nach irs heiligen Ordens G'hwonheit vnd geſätzen nach laut eines vnuermeyligten Hauptſtifft brieffs, ſo der Ding halben vorhanden iſt. Haben wir, als die rechten natürlichen Erben mit langer vorbetrachtung vnd zeitigen rath angeſehen die große irrumb vnd eintrag, ſo dem Prior vnd Conuent des benannten vnſers Gottshauß zu Abenſperg aufferſtanden vnd begegnet iſt, mit dem, daß jnen derſelb Zehent theyl aller Gült deß benanten vnſers Kaſtens zu Abenſperg, als ſie vermeinten, nicht vollkommenlich gereicht noch geben wer, daß alſo lange Zeit gemangelt, und daran abgang gehabt hetten.

Wir haben auch weitter für genommen, daß ſolch Gut vnd Stuck, daraus dann ſolch Zehent theyl aller Gült dem benanten vnſers Gotteshauß gefallen, gereicht vnd geben werden ſolt, ein theyl von dem heiligen Römiſchen Reich Lehen vnd etlich von den würdigen Stifften vnſer Frawen Gottshauß zu Rohr, St. Heymeram Gottshauß zu Regenſpurg vnd andern Gottsheuſern vnd Stifften Vogtey geweſen ſeynd, vnd vmb der vrſach willen, daz man ſolcher eintrag, jrrumm vnd Läwttrumb, ob auß den belehnten Güetern vnd Vogteyen vnſern Vorfordern ſeelig ſolchen Zehenten theyl Gült zuuergeben macht gehabt hetten, oder nit, daz benant vnſer Gottshauß ein jeglicher Prior vnd Conuent vnd all jhr nachkommen daſelbſt füran ewiglich von vns, vnſer Erben vnd Nachkommen vertragen ſeyn. Sonder das löblich fürnemmen vnd guter Will, ſo dieſelbigen vnſer Vorfordern löblicher Gedächtnuß mit dem benenten vnſern Gottshauß fürgenommen haben, nit gekränkt, ſonder durch vns all vnſer Erben vnd Nachkomen veſtiglich beſtellt vnd behalten werde, vnd auff ſolches haben wir vns mit vnſerm Gottshauß zu Abenſperg Herrn Hannſen Schweinhaupt an den zeiten deß benannten vnſers Gottshaus Prior dem Conuent allen jren Nachkommen daſelb, vmb den benanten Zehentheyl aller Gült kleiner vnd großer, ſo auff vnſern Kaſten zu Abenſperg gehört, nichts außgenommen, auff ein ganzes ende vertragen vnd geeynt, durch den andächtigen Herrn Friederichen Schecker an den Zeiten Prior deß Gottshauß der obgenanten vnſer lieben Frawen Brüder Ordens zu Straubing, der den ganzen vollen Gewalt gehabt hat von einem gemeinen General-Prouincial vnd Capitel deß genannten Ordens, biß auff ſeyn vnd jr völligs benügen nach laut eines Spruch brieffs darum außgangen mit beeder theyl willen vnd wiſſen. vnd alſo geben, verordnen vnd vermachen wir vmb die vorgenante Forderung deß Zehents aller

Gült dem benanten vnſern Gottshauß hiemit in krafft diſes brieffs fünffzehen Schaff Korns, ain Schaff Weitzs vnd zwey Schaff Gerſten alles Abenſperger Stattmaß vnd zwölff pfund Münchner pfening ewiger Gült vnd gelts auß den hernach geſchriebnen ſtucken vnd Güetern:

Item. am erſten auß dem Sedelhoff zu Haunſpach ſechs ſchaff Korn, ein Schaff Weitzs vnd ein Schaff Gerſten vnd vier gemeſte Schwein, oder für jedes ſibenzehen Schilling Münchnerpfening, zwr Hochzeit, oder für jede ein Kalbsbauch, oder darfür ſechs Schilling (vnd) zwe Pfening, ſechs Genß oder für jede Ganß fünffzehen pfening vnd vier vnd zwanzig Hüner oder für ein Hun vier pfening, vnd zwen vnd dreſſig Keeß oder für ein Keeß vier pfening. Vnd der obgenant Hoff iſt getheilt worden, vnd der Meyerl gibt die Gült halber vnd der Simon ein viertel vnd der Berchtoldt ein viertel macht an einer Summ, item an Korn ſechs Schaff, an Waitzs ein Schaff, an Gerſten ein Schaff, an gelt machts zehen Pfund vier Schilling vnd ſechszehen Münchnerpfening. Item der Mayerl von einem beſundern Gütlein ein Schaff Korn, item der Berchtold auß einem beſundern Gütlein ein Schaff Korn.

Item von dem Cloſterhoff zwey Schaff Korn vier Genß oder für eine fünff zehen Münchner pfening, zehen Hühner oder für ein Hun vier Pfening ſechszehen Keeß, oder für einen vier pfening, ſechs Schilling Münchner pfening, Wißgült, macht in einer Summ eylff Schilling vnd 14 pfening.

Item auß dem Hoff zu Peiſſenhoffen [1]) fünff Schaff Korn vnd ein Schaff Gerſten als ewiger Gült vnd gelts nach laut deß Regiſters in von vns darum gegeben, ſolch obgenant gült an derſelben zeit alles vnſer rechts freyes ledigs vnd von allermenigklich on anſprach eygen gut geweſen iſt als mit der vnderſcheid, daß der benannt Prior, Conuent vnd all jr nachkomen die obgenante Gült ewigklich einnemmen vnd empfahen ſollen, vnd järlich mit ihrer Gült auß den obgenanten Güttern vnd Stucken vor vns, vnſern Kaſtnern vnd Amptlenten vorgehen, ohn vnſer, vnſer Erben, Nachkommen vnd aller vnſer Amptleut jrrung eintrag vnd hindernuß. Was aber mehr vnd weitter Gült auff den benandten ſtucken vnd Güetern liegt nach laut vnſers Salbuchs, ſollen wir darnach einnehmen vnd empfahen ohn des benanten Priors, Conuents vnd aller ihrer Nachkommen irrumb vnd einrede vnd ſie ſollen noch haben darein nichts zu reden in kein Weiß unvärlich.

---

1) Ob hierunter der im Landgerichte Ingolſtadt liegende Peißerhof, oder ob Deiſſenhofen, das unter Abensberg liegt, verſtanden werden dürfe, bleibt wegen Mangels an Einſicht der Originalurkunde unentſchieden. Ueberhaupt ſcheinen uns die Gewold'ſchen Abſchriften Nr. I, II und IV nicht diplomatiſch richtig zu ſein.

Wir behalten vns in den obgenanten Güttern die Scharwerck, gericht vnd alle herligkeit beuor, als wir dann ſolches von alter alweg darauff gehabt haben, doch ſo ſollen vnd wollen wir die benanten Stuck vnd Gut mit Scharwerken vnd andern Dingen nicht beſchweren, dadurch ſie an jrer obgenanten Gült Mangel vnd Abgang möchten gewinnen. Sondern wir wollen jhnen die ſchutzen vnd ſchirmen, als dan jhr recht Erbſtifft Herrn thun ſollen vnd als wir vnſer Erben vnd Nachkomen deß von den Allmächtigen ewigen Gott vnd der hochgelobten Königin Maria belohnt vnd begabt werden wöllen. Ich obgnter Johannes Herr zu Abenſperg vnd ich Niclaus Herr zu Abenſperg ſein Sohn ſetzen dem benanten Prior, Conuent vnd all ihre Nachkommen der benanten Gült vnd Gelts ein, auß vnſer nuz vnd gewier um jhr nuz vnd gewier vnd machen ſie gewaltig hiermit in kraft deß brieffs, alſo vnd mit der vnderſchayd, daß ein jeglicher Prior, der da jetzo iſt, oder künfftigklich wird, der Conuent vnd jr Nachkommen die benant Gült jnne haben, nuzen vnd nieſſen ſollen vnd mögen als ander deß benanten vnſers Gottshauß eigen haaben vnd gut, darin haben noch wöllen wir, noch vnſer Erben vnd Nachkommen jnen nichts reden in kein weiß, doch ſo behalten wir vns, vnſern Erben vnd Nachkommen hierinne beuor, daz ein jeglicher Prior vnd Conuent, jr Nachkommen die genante Gült vnd Gut, die daz benant vnſer Gottshauß hat oder gewint nit veränderu, verkümmern, verſetzen noch verkauffen ſollen noch mögen ohn merklich vrſach, vnd ohn vns vnſer Erben und Nachkommen gunſt willen vnd wiſſen. Ob ſie aber ſolch Gült füran, wann vnd wie ſich daz machet, ohn merkliche vrſach verenderten, verkümmern verſetzten oder verkaufften wenn daz wehr, ohn vnſer, vnſer Erben vnd Nachkomen gunſt willen vnd wiſſen, ſo ſoll ſolches kein Kraft haben. Wir haben vns auch hierinnen weitter vorbehalten vnd behalten auch vns, vnſern Erben vnd Nachkommen hiemit in Krafft deß briffs, daß wir die benanten 18 ſchaff Trayd Gült vnd 12 pfund Gelts Münchner pfening, ſo ſie auß den benanten vnſern ſtucken vnd Gütern haben vnd einnemen, jetzo vnd füran ewigklich alle Jar järlich zu einer jeglichen Zeit im Jar ewige Loſumb, doch alſo vnd in ſolcher maß, wann wir vnſer Erben vnd Nachkomen den benanten vnſern Gottshauß Prior Conuent vnd jhren Nachkommen, ſo vil guter gewiſſer ewige Gült vnd Gatergelts in maß als oben geſchriben ſteht, an andern gelegenen gewiſſen enden, wo wir die zu kauffen finden, gekaufft vnd ſie der eingeſetzt vnd gewaltig gemacht haben, als Landsrecht iſt, alsdann ſo ſollen vns vnſer Erben vnd Nachkommen die benannten Stuck vnd Gut zu Haunſpach vnd Peiſſenhofen von dem ganzen Orden vnſers benanten Gotshauß Prior, Conuent vnd jren Nachkommen ohn anſprach ganz müſſig vnd ledig ſeyn on allen eintrag vnuärlichen, vnd ſoll alsdann der rechte Hauptſtiftbrieff ab, tod,

füran kein krafft haben, noch wider vns gebraucht werden in keinen weg, die weil wir aber ja solch obgenant Gült zu ewigen Zeiten nit gekaufften vnd biß auff jhr benügen derselbigen gewaltig gemacht haben, so soll derselbige Hauptstifftbrieff hinder dem Ehrwürdigen in Gott Herrn Conraden Abt oder sein Nachkommen vnd dem Conuent St. Haymmeram Gotshauß zu Regenspurg still liegen, so lang biß wür die Gülte in maß, als oben geschriben stehet, gekaufften, vnd sie derselben biß auff jhr benügen eingsetzt vnd gewaltig gemacht haben, So haben wir vnser Erben oder Nachkommen denselben Hauptstifftbrieff gewolt auffzugeben vnd damit (zu) thun, wie vns verlust, darein sollen noch haben sie vns nichts zu reden, besonderlich wann wir jnen solchen kauff vnd Gült als offt begriffen ist, verstreckt vnd verfertigt haben, so sollen noch ermögen sie dann desselbigen Hauptstifftbrieff füran wider vns vnser Erben vnd Nachkommen nimmer brauchen, in keiner weiß vnuärlich. Ich obgenanter Johannes Herr zu Abensperg vnd ich Niclaus Herr zu Abensperg sein Son vernewen vnd bestetten Inn hiemit in krafft diß briefs den benanten vnserm Gottshaus Prior, Conuent vnd allen jhren Nachkommen alle jhre Priuilegia, brieff alts Herkommens, die freyung deß benanten Gottshauß vnd was sie sunst ausserhalb deß rechten Hauptstifftbriefes von vnsern Vordern löblicher Gedechtnus außgezaigt, gemarckt vnd zu dem benanten Gottshauß geben ist, mitsambt dem Hew- vnd Gruemat-Zehent, so sie auß vnserm Wissmat, dem Gauger haben, vnd darzu den Weinzehent zu Irnsing auch als sie denselben bey vns bisher gehabt vnd braucht haben, daß sie das füran ewiglich vnuerendert Inne haben, nutzen vnd brauchen sollen, mitsambt der Fruemesse zu Sant Peter vor vnser Statt zu Abensperg gelegen, vnd allen den stucken vnd Gütern, so zu der benanten Meß oder vnserm Gotshauß gehöret vnd die wir vnser Vorfordern, außerhalb deß Hauptstifftbrieffs, oder ander leut, geistlich oder weltlich darzu geben haben, es sey Wißmat, Acker, Zehent, Herrnlehen, oder wie man die Stuck nennen soll vnd mag, nichts außgenomen mit sambt dem, das diser gegenwertiger brieff inne helt, vnd das alles das wöllen wir jhnen schützen vnd schirmen vnd freyen vor allen weltlichen gewalt, also das wir noch all vnser Erben, noch niemandts von vnsertwegen jhn darinen keinen Gewalt, keinen anfall noch kein jrrung vnd hindernuß zuziehen thun, noch andern zu thun gestatten sollen noch wöllen in kein weiß, vnd wöllen auch, ob jemandt das benant vnser Closter den Prior, Conuent vnd jhre Nachkommen anderst, denn diser vnser brieff inne helt, leydiget, beschweret vnd jrret, das niemandt gestatten noch selber thun in kein weiß vnd begehren vnd bitten darzu von allen vnsern Erben vnd Nachkommen, das sie solches weder Reichen noch Armen, Edeln oder Vnedeln in kein weiß gestatten, sonder den vnd dieselbigen vestiglich, vnd sträfflich in jren Vngnaden

haben, daz deß Gott der allmächtige vnd die hochgelobte Königin Maria ihr Lohn wöllen seyn, vnd ihn in allen jren nöthen desto fleissiger bey gestehen, was wir auch selbs, vnser Erben vnd Nachkommen wider all obgeschriben Sach mit vnserm benanten Gottshauß dem Prior, Conuent vnd allen jhren Nachkommen tägen kriegen oder rechten wollen Geistlich oder Weltlich, das haben wir an allerstatt verlohren, vnd sie gegen vns behabt vnd gewunnen vnd verzeihen vns darauff hiemit in krafft diß briffs, die wir wider die verschreibung brauchen wolten oder möchten, das dieselbigen vns vnsern Erben vnd Nachkommen wider die verschreibung nichts helffen solten noch mögen ine kein Weiß trewlich vnd vngeuerlich vnd ob das wir oder vnser Erben vnd Nachkommen oder sunst andres jemands das obgenant vnser Closter zu Abensperg vnd den Orden vnser Frawen Brüder daselbst anders denn oben geschriben steht, beydig'n, abbrech'n, beschwerten oder jnn Irrung vnd einfäll theten, also das wir in solches, so sie vns darvmb bitten vnd ersuchen nicht vnderstehen mögten oder wollten. So bitten wir all vnsere Herren von Bayern, wie die genannt seyn, gegenwärtig oder künfftig, daß sie solchs niemandt gestatten, sondern den oder dieselben schwärlichen in jhren Vngnaden halten vnd darzu thun als sie wöllen, daß Gott deß ihr Lehner sey, vnd Maria ihnn in allen jhren nöthen desto fleißiger beystehe; den von deß brennten Kalchstein, Zimmerholz vnd der Fuhr wegen sollen vnd wöllen wir thun nach laut deß Spruchbrieffs darvmb außgangen vnd deß alles zu einer waren vnd ewigen bestättung aller obgeschribnen sachen geben wir jhnen für vns all vnser Erben vnd Nachkommen dem obgenanten vnsern Gottshauß vnd allen jhren Nachkommen diesen brieff mit vnsern eigen vnd anhangenten Insigel besigelt, vnd darzu haben wir den wohlgebornen Hern Vlrichen Herrn zu Labar, vnsern lieben Vettern vnd den Strengen vesten Hern Heinrich Rothhafft den eltern zu Werenberg an denselben Zeiten Vizedomb zu Straubingen vnsern lieben Schwagern gebetten, daß sie jhr sigel mitsambt vns an disen brieff gehangen, die wir fleissiglich darumb gebetten haben, ihn vnd jren Erben Insigel ohn schaden, darvnder wir vns verpinten, mit vnserm Trewnn zan Aydes statt stehet (stets) zu halten, innhalt deß Brieffs der geben ist u Abensperg an S. Johannis Tag zu Sunbenten 1463 (Wigul Hundii Metropolis Salisburgens. T. II. 224 Edit. Monachii 1620).

## Nr. V.

### Anno 1464, Mitwoch nach St. Margaret.

Ich Bruder Hanns Sweinshawbt prior vnnd wir gemainclich der gannz Conuent vnser frauen brüder vonn dem perg Carmeli des Closters zw Abensperg Bekennen offenlich mit dem brieff für vns all

vnnſer nachkomen Als vonn des groſſenn vnnd Claines zehent wegenn So dann wir vnnd vnſer gotzhaus obgenant In der pfarr Abenſperg gehabt habenn der vnns dann vonn der herſchaft Abenſperg gebenn Iſt mitſambt allen denn gütern vnnd äckernn dye wir yzo habenn zu vnſerm cloſter oder für an künfftigclich gewinnen nichtz außgenomen mit allenn eren rechtenn Nützenn vnnd alten gewonhaiten Alls wir dann auch das obgenant Cloſter vnnd vnnſer vordern pisshher auf dato ditz brieffs den gehabt, gepraucht vnd genoſſen haben vnnd nun auf ſolches da habenn vnnſer voruodern auch wir In dem benanten zehent vil vnd groſſer Irrung mit einem yeglichen pfarrer zw Abennſperg gehabt dadurch vnns vil groſſer müe auferſtannden iſt, vnnd noch hinfür künfftigclich auferſteen vnd beſchehen möchten dadurch wir vnd das obgut Cloſter vnd all vnnſer nachkommen In mercklich müe Zerung vnd ſchaden kömen hetten mögen vnd mit gunſt willen wiſſen vnd erlauben vnnſers prouincials des erwirdigen In Gott hern Hannſen weylhamer vnd mit vnnſern guten Herrn vnd fründen ze rat worden vnd haben vnns mit dem erſamen Herren Andre Töbß dye z.yt kirchherrn zu Abenſperg veraint aines auſwechſels In maß alls hernach geſchriben ſteht vnd mit der vnderſchayd das nu hinfür der obgenant zehent großer vnd clainer vnd mit aller gerechtikait Alls oben geſchriben ſtet ewigklichen der pfarrkirchen Abenſperg einem yeglichen pfarrer der yezo da iſt oder künfftigclich füron da wirdet zu ſteen vnd ewigklich da beleiben ſol vnd ein yeglicher kirchher ſol vnd mag den Räntten vnd fänttten Als ander der pfarrkirchen Zehent vnd ander guet vnd güllt an all vnnſer vnd vnnſer nachkömen Irrung eintrag vnd hindernüß vnd auf ſölhes verzeihen wir vnns vnd vnnſer nachkömen des benanten zehents groß vnd clains nichtz auſgenommen mitſambt dem regiſter dye wir In mitſambt dem brief übergeben vnd ſetzen dye pfarrkirchen den pfarrer obgenant des ein In ir rechte nutz vnd gewer auf vnnſer nutz vnd gewer In krafft ditz brieffs vnuärlichen Wir wöllen In auch den vertreten als ſölhes wechſels recht iſt. Dafür vnd dargegen hat vnns der benant her Andre Töbß kirchher zu Abenſperg mit gunſt willen vnd wiſſen des wolgebornen herren Johannſen herrn zu Abennſperg vermacht vnd gegeben In krafft dytz brieffs ain ſchaff korns anderhalb ſchaff haber ain halb ſchaff gerſten Alles Abennſperger ſtatmass vnd fünf ſchilling gemayner Rockerſchüt Järlicher gült an allen abganck aus allem Zehent vnd güllt dye dy pfarrkirchen zu Abenſperg hat zu rechter güllt zeyt nach lawt des reuers das wir von In darümb haben Doch ſo hat Im der obgut pfarrer vnd allen ſeinen nachkömen der benantten pfarrkirchen kirchherren zu Abenſperg vorbehallten vnd behellt Im vor mit vnnſerm guten willen vnd wiſſen das er vnd all ſein nachkömen pfarrer dye benantten drew ſchaff trayds vnd fünf ſchilling ſchüt ſo wir

aus der benanten pfarrkirchen gült vnd zehent haben einnomen vnd verschriben ist yetzo vnd füron alle iar järlichen vnd zw einer yeden Zeyt Im iar ewige losung doch also wenn er oder ein yeglicher pfarrer sein nachkömen dem benanten vnserm gotzhaus vnd all vnsern nachkömen so vil güter gewisser ewiger gult In maß als oben geschriben stet an andern gelegen gewissen ennden wo er oder sein nachkömen dye zu kaufen finden da es vnns füglichen vnd genüglichen ist gekawfft vnd vns der ein gesetzt vnd geweltig gemacht haben Alsdann so sol füron ewiglichen ein yeder pfarrer der obgenanten dreyer schaff trayds vnd fünf schilling schüt von vnns vnnserm Gotzhaws prior Conuent vnsern nachkömen vnd dem gantzen orden vnansprach gantz müssig sein an alle eintrag trewlichen vnuerlichen vnd wan vnns ein pfarrer zu Abensperg der yetzo ist oder künfftiglich da wirdet vns solcher obgenanter gult verweist eingesetzt vnd geweltig gemacht hat so sollen vnd wöllen wir vnd vnser nachkömen an alle widerred demselben pfarrer zu Abensperg sölchen auswechselbrieff wider geben ein antwurtten vnd des nit wider sein In kain weys vnd derselb vnnser brieff sol bey der pfarrkirchen beleiben vnd ab vnd tod sein vnd was wir oder vnser nachkömen oder wer das thett von vnsern wegen von des obgenanten zehent wegen mit der pfarrkirchen zu Abensperg vnd mit einem yeglichen pfarrer rechten kriegen Tägen das geben wir In alles behabt vnd gewunuen vnnd vnns oder wer das tät von vnnsern wegen an aller stat verloren. Dar Inne sullen wir kaynerlay freyhait Constitucion oder priuilegia wie man dye nennen sol oder mag dye wir das obgenant gotzhaws oder der orden haben prawchen oder genyssen, des wechsels vnd der Abred sind taydinger gewesen dye gaistlichen erbern vnd weysen her Siluester Wiser pfarrer zu Wald [1]), Berthold Starzhawser Richter, Peter Peheym, Michel Slegenauer, Hanns pringsauf vnd Hanns Grays burger zu Abensperg. Das alle obgeschriben sachen stät vnd vntzebrochen bleib des zu ainem waren vrkund geben wir der pfarr vnd einem yeglichen pfarrer den brieff versigellten mit des erwirdigen In got herren Hannsen weylhamer gemaynen prouincial vnnsers ordens der prouinzen In Hochdewths (sic.) aygen prouincialat Innsigel darzw hab ich obgenanter prior vnd wir der ganz Conuent des obgenannten Closters vnnser aygen Insigel auch an den brieff gehangen darvntter wir vnns verbintten für vnns vnd all vnnser nachkömen

1) Rechts beim Predigtstuhl in der Klosterkirche zu Abensperg befindet sich neben Prior Schweinhaupt ein rothmarmorner Grabstein mit zwar künstlichen jedoch fast zerstörten Buchstaben, auf welchem man, außer andern Worten, auch deutlich „Plebanus in Wald“ lesen kann. Wir vermuthen, daß obiger S. Wiser darunter begraben liegt.

mit vnnſerm trewen an aydes ſtat alles das ſtät zu halten Inhalt des Brieffs, wir bekennen auch dabey das vnns ſolh reuers vnd verſchreibung ſo vnns der benant pfarrer geben hat beſtätt vnd conformirt iſt durch des hochgeboren vnd hochwirdigen fürſchten vnd herren hern Ruprechten pfalzgrauen bei Reyn hertzog In beyren vnd Adminiſtrator des pistumbs zu Regenſpurg vicariat Innſigel das iſt geſchehen alls man zalt Nach vnnſers herren Criſti gepurt vierzehenhundert vnd In dem vier vnd Seychtzigiſten Jare des mitwoch Nach ſant margreten tag. (Mit Ausnahme des Vicariats-Inſigels ſind das des Provinzials, und das Convent-Sigel unverſehrt daran zu ſehen.) (Ex Arch. paroch. Abensbergens.)

## Nr. VI.

### Anno 1494 den 1. May

Wir Johanns Schweinshaubt Prior auch Wir der gannz Conuent des Wirdigen gotzhaus Vnnſer lieben frawen prueder des Pergs Carmelj zu Abensberg bekennen für vnns vnd für all vnnſer nachkomen mit diſem brief vnd thun kunt allen den dy In anſehen oder hören leſen Nachdem dy Erberig fraw Ellſpeth, Michaeln Schlegenauers [1]) ſaligen gelaſſne witib aus ſonnder lieb vnd bewegnuß Got dem allmächtigen der lobſamen Junckfrawen Marie allem himliſchen Hör zu lob vnd Ere, Irs lieben Hauſwirts, auch Ir Iren voruordern vnd allen glaubigen Seelen zu Hülff vnd troſt Vnns vnd vnnſern nachkomen vmb gottes willen In Irem leben Iren aigen Hof gelegen zu Hawsen, darauf Schilher yetzt ſeßhafft [2]) iſt vnd Erbrecht hat mit allen ſeinen zugehoren ze Velld vnd dorff In ewig Zeit mit den Urkunden darüber lauttent nach laut ains geſchaftbriefs In vnnſer aigne gewaltſam gebend vnd beyhenndig gemacht hat, Welicher hof all Jar Jerlich dienet zway Schaff korn ain halb Schaff gerſten drithalb Schaff Habern zwei Metzen hannfkörner zehen käs zehen Hüner hundert ayr vier genns, Newn ſchilling Regenſburger pfening Wißgült, Auch ain ſchaff waitz alles Abensberger Maß, Aber das yetz hieuor gemelte ſchaff waitz hat Ir dy gedacht Schlegenauerin In Irem angezaigten geſchäfft, das wir beyhenndig haben, vorbehallten an andern Enndе Nach Hayl Irer Sele zuuerſchaffen vnd für

1) Er war daſelbſt Bürger und Gräflicher Sekretär.

2) Wenn unter dieſem Orte Hauſen nicht der dermalige Schilcherhof (Schillhof) unter Abensberg verſteckt iſt, ſo kann er kein anderer, als ein in ebenfalls unterhalb Abensberg liegendem Orte Schwaighauſen befindlicher Hof ſein; denn ſchwerlich haben die in entfernten Gerichten liegenden Orte: Hauſen (Landger. Kelheim uno Ingolſtadt) nach dem Getreidmaaß der Herrſchaft Abensberg ihre Gülten x eindingen dürfen, letzterer Hof war zudem Eigenthum des Kloſters bei der Aufhebung, der jetzige Klöblhof.

by andern hieuorgeschriben güllt alle vnd aigenthumb des Hofs Sollen vnd wellen wir vnd alle vnnser Nachkommen bestimts gotzhaus dem gemelten Michaeln Schlegenauer, Elspetten seiner Hausfrawn als Stifftern hernach benents gotzdienstes alle Wochen In ewig nach Abgangk der gemelten Schlegenauerin drey gesungne Ambt von der Mueter gottes auf vnnser lieben frawn Alltar In vnnserm gotzhaus singen vnd hallten vnd der priester, der solich Ambt verpringt, der sol albeg zu gewonlicher zeit der gemeltten Stiffter ob dem Alltar mit aynem pater noster zu petten gedenken. Auch darzu den gemelten Stifftern vnd allen Iren voruordern all Jar Jerlich ainen Ewigen Jartag an des Erichtag nacht nach dem Sonntag letare In der vasten mit gesungner vigill vnd am Mitichen darnach mit ainem gesungen Seelambt vnd zwaien gesprochenen Messen vnd Ir alls der Stiffter mit ainem pater noster ob dem alltar zu petten gedennken vnd ain yeder prior gemeltz gotzhaus der sol den priestern gemeltz Conuentz all Jar an dem tag des bestimbten Jartags auf das gemellter Jartag bestmynder abgangk gewynn drey Maß Weins zu dem Fruemal geben, Auch das gemelter gotzdienst dester statlicher vnd Ind ewig gehallten werde darob dann kamrär und Rate der stat Abensperg getreulich got zu lob sein söllen umb solich Ir auffschawen Sollen vnd wellen Ich obgemelter prior auch wir der gannts Conuent vnd vnnser nachkomen all Jar Jerlich ainem kamrär und Rate gemaynер Stat Abensperg Ir Ir Statkamer Sechtzig Münchner pfening an obgedachtem Mitichen des Jartags anuerziehen Raichen vnd antwurtten vnd In darinn kayn abpruch noch vertzug thun In kainerley weiß zu erdennken, wo wir das alles hir Inn verschriben nit vollstrecken mügen Sy vns vor ainem yedem ynserm gnedigen Herrn bischoue zu Regenspurg an uerer (weitere) waigerung beklagen vnd fürnemen all argliſt vnd geuarde Hir Inn gannts aufgeschiden vnd des zu vesten vnd warer vrkundt geben wir obgemelter prior auch wir der gannts Conuent den brief mit vnserm priorats vnd Conuentz Innsigeln besigelt darunder wir vnns auch für all vnnser Nachkomen bey vnnsern trewen vnd priesterlichen wirden verpinden alles das zu hallten vnd vollstrecken das diser brief aufweist. Geschen an sandt Philippi vnd Jacobstag der heil. zwelf pothen 1494. **Dua Sigilla illaesa adpendent. (Ex Arch. parochiae Abensbergens.)**

# Anhang.

## Carmeli Abensbergensis Computus Generalis

### pro Ven. Capitulo Provinciali Factus 18. April 1792.

| | | fl. | kr. | pf. |
|---|---|---|---|---|
| Accepta ex | Sacristia . . . | 6425 | 19 | 1 |
| | Capitalibus . . | 329 | — | — |
| | Censibus . . . | 2875 | 29 | 2 |
| | Eleemosynis . . | 3402 | 22 | — |
| | Miscellaneis . . | 5429 | 24 | — |
| | vestiarijs . . . | 308 | 24 | — |
| | Villa . . . . | 2911 | 33 | — |
| | Summa | 21681 | 31 | 3 |
| | Restantia | 1124 | 1 | — |
| | Summa cum Restantia | 22805 | 32 | 3 |
| Expósita in | Sacristiam . . | 2884 | 48 | — |
| | Capitalia . . . | 850 | — | — |
| | Lites, & Census | 1180 | 50 | 2 |
| | Cibum . . . . | 6761 | 29 | — |
| | Potum . . . . | 3596 | 54 | 3 |
| | Miscellanea . . | 3174 | 31 | — |
| | Vestes, & Viatica | 1875 | 8 | — |
| | Villa . . . . | 1853 | 57 | 1 |
| | Fabricam . . . | 325 | 27 | — |
| | Bibliothecam . | 30 | 46 | — |
| | Summa | 22533 | 51 | 2 |
| | Manent | 271 | 41 | 1 |
| | Proba | 22805 | 32 | 3 |

| Name | Age | Sex | Residence | Occupation | Date of Death | Cause of Death | Duration of Illness | Place of Death | Remarks |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Mary Ann Hall | 1 | F | Ward 1 | | 1 Jan | Convulsions | 1 day | Ward 1 | |
| Thomas Hall | 1 | M | Ward 1 | | 1 Jan | Convulsions | 1 day | Ward 1 | |

| Debita pecuniaria activa | | fl. | kr. | pf. |
|---|---|---|---|---|
| In Capitalia Exponendi sunt ad sequent. funda. | | | | |
| Grat. D. Mar. Barbar. Föderlin de et in Pürck | | 2000 | — | — |
| D. De Schleden | | 600 | — | — |
| Virg. Mar. Theresiae Weinmanin | | 364 | 58 | 2 |
| Plur. Rev. D. Ignat. Grabner | | 400 | — | — |
| Plur. Rev. D. Albert | | 150 | — | — |
| Theresiae Föderlin | | 120 | — | — |
| Rev. D. Grueber | | 100 | — | — |
| Mathiae Zinner | | 100 | — | — |
| Joan. Bader | | 84 | — | — |
| Catharinae De Fraenau | | 50 | — | — |
| Schornerin | | 63 | — | — |
| Mar. Rueschin | | 40 | — | — |
| Lechnerin | | 30 | — | — |
| Cujusdam Anonymi | | 30 | — | — |
| Virg. Mariae Krausin | | 20 | — | — |
| Ursulae P. Piglmayrin | | 20 | — | — |
| Georgii Sedlmayr | | 20 | — | — |
| Grat. Dna. De Peccaria | | 6 | — | — |
| | Summa | 4197 | 58 | 2 |

| Debita pecuniaria Passiva. | | | | |
|---|---|---|---|---|
| A Diversis censuistis Solvendi sunt | | 78 | 6 | — |
| Per Fristas annuas: Mathia Shlöfthaller in Hausen | | 153 | 5 | 2 |
| Marco Hägl in Mitterstetten | | 48 | — | — |
| Sebastiano Gallimayr | in Haunspach | 57 | 30 | — |
| Gabriele Paumeister | in Haunspach | 35 | — | — |
| Mathia Schlemmer | in Haunspach | 20 | — | — |
| Michaele Scherer | in Haunspach | 10 | — | — |
| a. D. Franc. Franz Procuratore in Erding | | | | |
| De collectis pecuniis Robodarum pro ao. 1781 | | 155 | — | — |
| | Summa | 556 | 41 | 2 |

| Debita frumentaria Passiva | | Scaph. | mod | qrd. |
|---|---|---|---|---|
| a Diversis Canonistis Solvend. sunt. | Tritico | 2 | 5 | — |
| | In Siligine | 39 | — | — |
| | Hordeo | 3 | 7 | — |
| | Avena | 2 | 23 | — |
| | Canabo | — | — | — |

| Accepta Capitalia. | fl. | kr. | pf. |
|---|---|---|---|
| Omnium Fundat. ante et Post. Reformationem | 23219 | 39 | — |
| Ex his actualiter ad Census annuos expositi st. | 14089 | — | — |
| — — — — ad Bona immobilia . . | 4932 | 40 | 2 |
| Exponendi sunt. ut Supra annotatum . . | 4197 | 58 | 2 |
| Summa ut supra | 23219 | 39 | — |

| Ex Censibus. | | | |
|---|---|---|---|
| Capitalium Redimibilium accipit Conventus annue . . . . . | 556 | — | — |
| Capitalium irredimibilium et aliis censib. perpetuis . . . . . | 114 | 4 | — |
| Summa | 670 | 4 | — |

| Canones frument. perpetui. | Scaph. | mod. | qrd. |
|---|---|---|---|
| Tritico . . . . . | 2 | 21 | — |
| In Siligine . . . . . | 27 | 6 | — |
| Hordeo . . . . . | 1 | 16 | — |
| Avena . . . . . | 7 | 28 | — |
| Canabo . . . . . | — | 6 | — |

**Specificatio Bonorum immobilium et Decimarum.**

Conventus posidet Duas Villas una provenit ex Fundatione Laurentii Stänglmayr, altera ex Emptione est qs Emphiteutica ad Ecclesiam Parochialem in Kelheim vulgo dicta der Röblhof, de qua ad dictam Ecclesiam annue praestare tenetur Canonem frumentarium in Tritico ½ Scaph. in Siligini 2 Scaph. in hordeo ½ Scaph. in Avena 1½ Schaph. mensur. Kellheim. praeter Praestationes aliquas Culinares. De Villa vo. Laurentii Stänglmayr ad Monasterium Weltenburg. 1 Scaph. Siliginis et ad Canoniam Rhor 8 Modios Siliginis.

| Posidet etiam Sylvas. | Jugera | |
|---|---|---|
| Prima dicta daſ Herrn Holz Continet . . . . | 43 | — |
| Secunda daſ Prötznerische Holz Continet . . . | 31 | — |
| Tertia der Sattlberg Continet . . . . . | 42 | — |
| Quarta daſ Gader Holz Continet . . . . . | 12 | — |
| Quinta Est Emphiteutica pertinens ad Villa Rödlhof | 78 | — |
| Sexta In Sylva Communitatis arnkovensis Ex Divisione praesente proveniens Continet 3 Partes Continguas. | | |

| Possidet Praeterea. | | |
|---|---|---|
| Prata 12 quae Continent jugera . . . . . | 36 | — |
| Item agros 97 apud Villam Stänglmayr qui continent | 2285 | 1/2 |
| apud Villam Roedlhof agros 84 qui Continent . | 2740 | 1/2 |
| Agros proprios 8 provenientes ab Haeredibus Domini Stänglmayr qui Continent . . . . . | 106 | 1/2 |
| Item Feudum Königeranum, quod Conventus per 1400 fl. | | |
| redemit Continet autem pratorum jugera . . . | 3 | 1/2 |
| agros 27 qui Continent . . . . . | 336 | 1/2 |

Praeterea in Prato Comunitatis Arnkofensis ex divisione 3 Partes Contiguas.

Jus decimandi habet Conventus in Arnkofen de 6 Villis et media, in quibus Conventus accipit tertiam partem.

In Kleedorf de 3 Villis, ex quibus Conventus accipit 2 Partes.

In Siegenburg et Kirchdorf ex quibusdam agris duas Partes, ex quibusdam autem tertiam.

In Wallersdorf de 2 Villis similiter ex quibusdam agris duas, ex aliis tertiam partem.

In Mandlkirchen de 2 Villis, ubi ex omnib. agris Conventus accipit 2 Partes.

## Provisio Conventus.

Farinae 2½ Scaphae. Salis Cuppae 11. Casei 24 Pfd. olei olivan. 1 Cent. olei lini 1 Cent. 40 Pfd. Salpae 80 Pfd. Cremati 3 urn. 46 mensur. Picis 1 Cent. 10 Pfd. Colophoniae 3 Cent. 15 Pfd. Sacchari Piperis 3 Pfd.

Ad Sartoriam Panni grissei ad habitus 18 ulnae. Materiae ad Cappas albas 21 ulnae. ad Tunicas 14 ulnae. ad Indusia 13. ulnae. Tellae Diversae 18 Partes fili 42 Pfd.

Ad Sutoriam. Corii primarij 25 Pfd. Pellis Equina elaboranda 1. Bovi. elaborata 1. Vaccinae elaborandae 2. Pelles Vitulinae elaboratae 8. elaborandae 13. Pelles ovinae elaboratae 11.

Ad Fabricam. Asseres Diversi 130. Scardulae 2000. Calcis mortificat. 4 Scaphae, Tegulae 7300. Lapides Pavimentarij 400. marmor. 72. Lignorum Combustibilium intra Conventum 86 orgiae Extra Convent. 128 orgiae.

## Provisio Villae.

Equi 9. Hinnulus unius anni 1. hujus anni 1. Boves Subjugales 10. Vaccae 18. Vituli 4 annorum 3. trium annor. 3 Duorum annorum 6. unius anni 6. ablactati 5. Tauri 2. Porci maj. 9 minores 33. oves 7. agnelli 2. gallinae indiacae 16. Capones 3. gallinae Communes 30. Annates 10. gallinulae 30. gallus gallinaceus 1.

## Provisio Domus Lotoriae.

Vaccae 2, gallinae Communes 8, gallus gallin. 1.

VIII.

# Li Zelanti

des

## Bayerischen Adels und ganzen Vaterlands.

---

Eine Vorstellung an den kurfürstl. Geh. Rath in München über verschiedene einzuführende Veränderungen und Verbesserungen im Lande Bayern aus dem Jahre 1721. Mit einem Vorworte begleitet herausgegeben vom ord. und Ehren-Mitgliede des historischen Vereines für Niederbayern Karl Frhrn. von Leoprechting in Neuötting.

---

## Vorwort.

Westenrieder gibt in seinen historischen Schriften (Band I. München, Lindauer, 1824) im IV. Hauptstück historische Aufgaben in 200 Paragraphen deren 120ster folgendermaßen gestellt ist:

„Wann, und von wem, und bei welchen Veranlassungen wurden „(schon unter Kaiser Karl VII.) die Säcularisationen der Bisthümer, „der Dom- dann Chorstifter und sämmtlicher Klöster in Anregung „gebracht? Auf welche Gründe wurde die Befugniß, solche Säculari- „sationen ins Werk zu setzen, gestützt, und von welchen Mächten „hatte man die Meinung, daß ihnen ein Recht, Säcularisationen „vorzunehmen, zustehe?"

Die Ausdehnung dieser Frage gibt zu verstehen, daß hier das ganze deutsche Reich gemeint ist, sie geht sohin weit über die Gränzen bayerischer Lande, erweitert sich auf die Machtbefugnisse von Kaiser und Reich, und gibt schon durch Namenanführung (Kaiser Karl VII.) dessen Regierungszeit (1742—1745) zu erkennen.

Daß aber dieſe Frage in Bayern ſelbſt ſchon unter Max Emanuel aufgetaucht war und darüber ſchriftliche Gedanken bei der Landſchaft niedergelegt wurden, darüber gibt nachſtehendes Aktenſtück Zeugniß.

Dasſelbe fällt gerade in den Zeitraum, da der Kanzler Unertl den Schuldentilgungsplan entworfen, auf welchen hin Max Emanuel ſich ſpäter mit der Landſchaft geeiniget', die Bayern ſchwer drückende Schuldenlaſt nicht nur in den jährlichen Zinſen berichtigen, ſondern die Schulden ſelbſt allmählig heimzahlen zu können. (Buchner Geſch. v. B., Buch 9 S. 182 u. ff.)

Gleichwohl lieſt man in unſern Geſchichtbüchern Nichts, was andeuten könnte, daß unter den wegen der Art und Weiſe die Schulden zu tilgen zuſammenberufenen Räthen dergleichen Gedanken vorgebracht worden wären.

Die hier von den mit der Unterſchrift „Li Zelanti ꝛc." geſtellten Klagen und Wünſche behandeln zwar die milden Stiftungen nur in ſcheinbar untergeordneter Beziehung, nehmen aber dabei ſo weit greifende Forderungen [1]), daß zur wirklichen Aufhebung aller milden Stiftungen — unter welchem weiten Mantel noch viel mehr als blos reiche Abteien begriffen hätten werden können — nur ein kleiner Schritt, eine Frage der Zeit geweſen wäre.

Der damals doch noch einem großen Theile der Regierenden wie Regierten inne wohnende Glauben an das heilige Recht des Eigenthumes und die Scheu daran zu rütteln in katholiſchen Ländern mag für jene Zeit ein näheres Eingehen in ſolche Vorſchläge noch verhindert haben, aber die Vorbereitungen dazu hatten, wie wir hier ſehen, ſchon Platz gegriffen.

Einige achtzig Jahre ſpäter, und dieſen Wünſchen ward auch in Bayern Erfüllung und zwar auf breiteſter Grundlage. Welcher Segen daraus dem Lande erwachſen, darüber hat die Zeit gerichtet [2]).

---

1) Die Zurückgabe aller ſeit ihrer Gründung gemachten Erwerbungen und die alſofortige Wiedergabe der dafür erhaltenen Geldentſchädigungen an den Staat, mit deren Heimzahlung ſie ſich wohl ad graecas Calendas hätten vertröſten dürfen, ja mit deren Verzinſunggeldern ſchon anderweitige Aushülfe dem Churfürſten in Ausſicht geſtellt wird. Alſo Kapital und Zinſen gleich mit einem Male dahin! —

2) Daß auch damals (im philoſophiſchen Jahrhdrt.) nicht alle Denker und Vaterlandsfreunde — ſelbſt auf proteſtantiſcher Seite — mit den Dingen, die ſie kommen ſahen, einverſtanden waren, lehrt uns u. a. ein Blick in das deutſche Muſeum 1784 I. Band S. 52, wo gefragt wird: „Heißt das aufklären, Klöſtern ihre Ruhe und ihr Vermögen nehmen, um ſtatt müßiger Mönche deſto mehr müßige Soldaten zu ernähren?" „Heißt das aufklären, Bevölkerung befördern, um ohne Schaden deſto mehr Menſchen todtſchlagen laſſen zu können?" Wie ſchrecklich wahr

Aber mit der Zerstörung der Klöster und Kirchen gingen die Aufhebung der Landschaft, der Edelmannsfreiheit, der Fideikommisse, der ritterbürtigen Stifte ꝛc. ꝛc. gleichen Schritt, und neben den Klosterstürmern und Kirchenbrechern feierten die Güterschacherer und Hofmetzger ihre schmutzigen Siege.

Doch während die alten Stammeigen dahin sanken, ohne wieder zu erstehen, blühte die Kirche neu auf aus den Ruinen. Sic volvitur orbis, stat crux!

Diese Anschauungen werden wohl jedem denkenden Leser unwillkührlich und vor Allem sich aufdrängen. Was aber den übrigen Theil der in gedachtem Aufsatze niedergelegten Klagen betrifft, so sind dieselben meist nur allzu begründet.

Die Verwüstungen, mit welchen Oesterreich in dem letzten Kriege Bayern heimgesucht, hatten Land und Leute, besonders den Mittelstand, zu welchem der eigentliche Landadel zu rechnen, vollständig zu Grunde gerichtet. In seinen Landgütern und deren Ertrage tief beschädigt, wurden ihm Mittel und Wege, sich selbst und seine Kinder durch anständige Bedienstungen wieder vorwärts zu bringen, täglich mehr entzogen. Die ausländischen Verbindungen des Churfürsten, sein vielfältiger Aufenthalt außer dem Lande selbst, brachten in seine Umgebungen wie in des Landes ersten und besten Stellen Fremde. Die Listen der damaligen Angestellten beweisen dies so sattsam, als die Aufschwurbücher der im bayrischen Kreise gelegenen Hochstifter das rege Streben der Kaiser erhärten, den bayerischen Adel ganz aus denselben zu verdrängen und dadurch die Hochstifter dem bayrischen Interesse ab- und dem kaiserlichen zuzuwenden.

Es darf daher nicht erstaunen, wenn, wie die hier gegebenen Klagen schildern, ein bedeutender Theil der besten Familien in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeitfolge untergegangen, oder sonst wie verschollen

---

haben sich diese Sätze mit den bald darauf folgenden napoleonischen Kriegen beantwortet! Wie schnell haben sich Klöster in Kasernen und Zuchthäuser verwandelt! Und abermals nach 50 Jahren stehen wir einem Napoleon in Frankreich gegenüber, und die Dinge in Tirol wie gemahnen sie uns an das Toleranzedikt Kaiser Josephs! Und ebenso lesen wir in einer Schrift von 1784 (Schlosser, „Ueber die Duldung der Deisten." Basel): „Ich wünschte die Prediger der uneingeschränkten Duldung möchten bedenken, daß aus den Trümmern der Glaubens-Religionen, deren Priester der Clerus ist, endlich, wenn sich jeder seinem Räsonnement hingibt, eine Religion entstehen muß, deren Gott und Priester Despotismus heißt!" Dazu bedarf's für unsere Zeit wohl keines Commentars?

Uebrigens kann in Bayern, eingedenk der Namen eines Meichelbeck, Oefing, Forster, Schelliner, Töpfl, Klocker, Zirngiebl, und wie jene Lichter für Tausende noch heißen, nicht von müßigen Mönchen die Rede sein.

waren; ein anderer Theil aber in stumpfer Ergebung [1]) dahingelebt und sich in Verbindungen eingelassen hatte, die weder dem Stande noch viel weniger ihnen selbst zu Ehre und Vortheil gereichten. Das aufrichtige patriotische Gemüther, wie sie sich selbst hier nennen und es sicher auch waren, dagegen aufgetreten und Abhilfe gesucht, ist ehrenvoll; denn es bezeugt, daß der Stand als Stand sich noch gefühlt und bewegt habe. Ebenso war das Begehren, daß solche, welche die väterlichen Güter vermöge des Generalmandats vom 20. April 1672 [2]) mit der Vergünstigung des ehrlichen Manns-Vortheiles und des schwesterlichen Verzichtes übernommen hatten, auch standesmäßige Vermählungen eingehen sollten, ein höchst gerechtes. Denn wenn Brüder und Schwestern sich zu Gunsten eines Bruders der väterlichen Erbschaft begaben, damit die Stammgüter dem Geschlechte erhalten — sohin dasselbe in Ehren und Würden fortbestehen möge — so verstund sich unter dem Lustrum vor Allem auch die Fortpflanzung des Stammes durch ehrliche Verbindung; abgesehen davon, daß den Töchtern dadurch eine Aussicht einer anständigen Versorgung blieb.

Wenn aber dann weiter die Forderung gestellt wird, „die Übertröter ꝛc. der Edlmannsfreiheit zu priviern," so mag dieselbe zwar in altüberkommenen Anschauungen, selbst in den urdeutschen Rechtsbegriffen „das Kind folgt der ärgern Hand" begründet gewesen sein, dem innern Wesen der Edelmannsfreiheit, wie sie sich im Laufe der Zeit gebildet hatte, stund diese Forderung gleichwohl entgegen. Hören wir, was Kreitmayr in seinem Grundriß des bayr. Staatsrechtes (1769, III. Thl. §. 189) sagt: „Wer die Edelmannsfreiheit nicht hat, der kann sich jetztgedachter Gerechtsame hier zu Lande nicht anmaßen, er sei gleich Graf, Freiherr oder Edelmann, und zwar von so alt und stiftmäßigem Adel, als es immer sein mag, da siehet man nicht auf die Ahnen, sondern man muß entweder eine landesherrliche Spezialkoncession hierum haben, oder beweisen können, daß die Voreltern schon An. 1557, da der 60ste Freiheitsbrief ertheilt war, dem bayerischen Ritterstand beigethan gewesen sind." Dies ist klar und deutlich. Trotzdem finden wir selbst bei neuern Schriftstellern

---

1) Bei gar Manchen konnte man sagen in völliger Verbauerung.

2) Dieses wichige Mandat gestand einestheils dem ältesten weltlichen Erben das Recht zu, die väterlichen Güter, welche nicht ohnehin schon Fideikommiß waren, um leiblichen Anschlag — nach altem Herkommen der zehnte Theil des Vermögens — im Voraus vor seinen Brüdern übernehmen zu dürfen, und anderntheils sollten die Töchter aus edelmannsfreien Geschlechtern schon von Rechts wegen auf väterliche, mütterliche und brüderliche Verlassenschaft als verzichtet habend betrachtet werden. Siehe Näheres in der Sammlung der Generalien von Kreitmayr, 1771, im I. Thl. Nr. VIII. S. 83 u. ff.

noch diesen Begriff von altem stifts- oder turniermäßigem Adel mit dem der Edelmannsfreiheit vermischt. So Nibler [1]). Von diesem so späten Jahre 1557 zu geschweigen, so ist solches selbst von dem Jahre 1311 der Ottonischen Handveste nicht einmal zu verstehen; denn mehr als die Hälfte sämmtlicher Geschlechter, die diese große Handveste ausbringen geholfen, wird vergebens im I. und II. Bande von Hund's Stammenbuche gesucht werden; es sind sogar welche darunter, die nicht einmal im III. Bande zu finden sind.

Wenn daher Gumppenberg in seiner vortrefflichen Geschichte der Familie von Gumppenberg (Seite 257) sagt: „So entstund im bayrischen landsässigen Adel eine eigenthümliche Unterscheidung zwischen mehr und minder gefreiten Geschlechtern, und hierdurch erst wurde der schon auf dem Landtage von 1506 geltend gemachte Unterschied zwischen höherm und gemeinem Adel ein eigentlich im Rechte begründeter und praktischer," so ist das im besten Falle doch nur für das Erscheinen bei den Landtagen und all jenen Handlungen, die dahin Bezug nahmen, zu verstehen, denn den alten stiftsmäßigen, (also höheren) Familien zählte eine zwar edelmannsfreie aber sonst neuadelige Familie so wenig zu als eine andere ähnlichen Schlages. Der Zugang zu den Stiftern und Ritterorden war ihr und allen Altadeligen, die sich in deren Töchtern mit ihr verbanden, für die Nachkommen verschlossen. Es bestund demnach zwischen diesen befreiten Geschlechtern dennoch eine nicht zu überbrückende Kluft.

Bezüglich der Klage über die Nachfolge in den väterlichen Gütern durch Illegitime ꝛc., so war dieser heikliche Punkt schon 1641 im Art. X des 60sten Freiheitsbriefes [2]) genau erläutert und bestimmt worden. Es mag daher die hier gestellte Beschwerde wohl mehr gegen laxe Handhabung dieses Gesetzes gerichtet gewesen sein.

In dem Wunsche, daß alle Landsassen ihre vorhabende Verehelichung bei Verlust der adeligen Würde dem Landesfürsten anzeigen resp. um dessen Bewilligung nachsuchen sollten, lag nichts Uebermäßiges, wie man heutzutage vielleicht glauben möchte. Es wäre nur Wiederherstellung eines

---

1) Edelmannsfreiheit der Provinz Bayern, 1808, Seite 56 und 57 „. . . . Im Jahre 1557 erwarb dieses Vorrecht der Stand der Rittermäßigen in Bayern, welcher aus jenen Familien bestand, deren Ahnen in den Vorzeiten turnierfähig waren."

2) Derselbe besagt: „Den ehelichen Descendenten werden auch die durch nachfolgende Ehe legitimirten unehelichen Kinder gleich gehalten, weil diese überhaupt die Familienrechte erwerben; Illegitimi oder nur per rescriptum principis Legitimirte, sowie die Arrogirten und minus plene Adoptirten können keinen Anspruch auf die Edelmannsfreiheit ihrer natürlichen oder Wahleltern machen." Siehe z. B. Nibler l. c. S. 60.

alten Herkommens gewesen, welches damals wohl kaum mehr als 50 Jahre rückwärts außer Gebrauch gekommen zu sein scheint. Denn den Verlobungen und Vermählungen des Hof- wie Landadels war allzeit ein Anlangen um Bewilligung bei den Landesfürsten vorausgegangen, gewöhnlich mit der Bitte, den Ehrentag durch einen Abgesandten des Herzogs zu verherrlichen. Derselbe hatte dann ein übliches Geschenk dem Brautpaare zu reichen. Wenn dasselbe auch oft nur in einem Stück Wild und dem beliebten Schwarzwildpret bestund, so wurden doch ebenso oft silberner und goldener Schmuck (Becher, Gefäße ꝛc. ꝛc.) geweiht. Es kam sohin ziemlich hoch zu stehen. In den jährlichen Ausgaben des Herzogs Albrecht VI. [1]) werden z. B. Hochzeits- und Kindstaufsschankungen mit 4000 Gulden jährlich verrechnet, wobei zu bemerken, daß Herzog Albrecht nur ein nachgeborener Fürst ohne Land und Leute gewesen [2]).

Jedenfalls hatte dieser Gebrauch damals (1721) wohl schon längere Zeit sich verloren, und ihn wieder ins Leben zu rufen, war und blieb ein frommer Wunsch. Die patriarchalischen Verhältnisse hatten schon begonnen, sich auszuleben, und der „Staat" (der moderne im Gegensatze zum feudalen) mit seinen neuen Ansätzen stund bereits in schönster Blüte.

Aber eben darum gewährt vorliegender Aufsatz rege Anziehung, weil er tiefe Blicke in die Lebens- und Sitten-Zustände damaliger Uebergangs-Zeit aus erster Quelle veranschaulicht.

Was nun schließlich die Vorstellung selbst betrifft, so wurde sie mit der sonderbaren, halbwälschen Unterschrift „Li Zelanti — die Eifrigen — des bayr. Adels und ganzen Vaterlandes" dem churfürstlichen Geheimen-Rathe und in einer Abschrift mit empfehlendem Begleitschreiben der Landschaft in München übergeben.

Wie viel nun immer auch von dieser Vorstellung Abschriften genommen worden sein mögen, so dürften doch wohl heut nur mehr wenige existiren.

Das mir vorliegende Stück wurde seinem ihn begleitenden, noch erhaltenen Briefwechsel nach von der Landschaft in München an jene nach Landshut überschickt und von dieser wieder zurückgesendet. Die Eingabe der „Zelanti" ist an die bei der Landschaft verordneten „welt-

---

1) Siehe Zeitschrift für Bayern Jahrgang 1816, 3. Heft, S. 316.

2) Es scheint, daß von Fürsten dem Kaiser gegenüber früher dieselbe Sitte beobachtet worden ist. So steht z. B. im patriotischen Archiv 1786, IV. B., S. 51, von dem Unwillen Kaiser Karl V. über Pfalzgraf Philipp den Streitbaren, weil dieser ohne Kaiserlicher Majestät Wissen um eine englische Prinzessin zu werben nach England gereist war.

lichen Standes" gerichtet und läßt sich gegen den geistlichen Stand hier noch mehr aus, als in dem Aufsatze selbst.

Sonderbar betiteln sie denselben „Remonstration" (Gegenvorstellung, Gegenbeweis), was auf etwa schon stattgefunden gehabte Vorgänge über diesen Gegenstand schließen lassen könnte. Die Geh. Raths-Akten dürften darüber vielleicht am ehesten Aufschluß geben.

---

## A. Entwurfschreiben der Landschaft in München an jene in Landshut.

Was gewise: Vns nochzemahlen Vnbekhandt: so benambste Zelanten des Bayr. Adls, vnd gesambtn Vatterlandts an Sr. Churfrtl Drlt. Vnserm Genedigsten Herrn, vor ein Vndthennigstes anlangen Vnwissent auf was arth, yberreich gemacht, Vnd in was terminis disе Vns daruon Communication gegeben, Das belieben die herrn Vnd freundt ab denen wider zuruckh hoffente nebenlag, des mehreren zu ersechen, mit der beifiegenten Nachricht, das dermahln von Hof noch nichts von disen Zelantischen gedankhen herauf an Vns khommen, Solte es aber noch geschechen, wolten Wür nicht ermangeln mit denenselben Weithers zu Correspondiren, Vns Anbey erweißen was ꝛc.

München den 26. Juny ao. 1721.

## B. Das Antwortschreiben darauf von Landshut.

Vnnsern Freundt willige Dienst beuor, Ehrwürdtige in Gott, hoch- Vnd Wohlgebohrne, Edl Gestreng, auch Edl Veste, besonders liebe herrn freundt Vnnd mit Verordnete.

Das Von denen herrn Vnd Freunden Vnnſ Sub dato 26. diſſ communicierte anbringen der noch zemallen Vnbekhant: so benambsten Zelanten des Bayrischen Adls, Vnd gesambten Vatterlandts, wollen Wür hiemit verlangtermassen remittiret haben, Vnd, wan disſfahls ichtwas weiters vorfallen solte, so eine Correspondenz mit Vnnſ zu pflegen erfordern wurde, ein solches erwartten. Thuen anmit was Vnsern besonders lieben herrn Freundt vnd mit Verordneten von Vnnſ Frtl. Dienstl. angenemb liebt.

Landtshuet den 30. Juny 1721.

Gemainer lobl. Landtschafft
in Bayrn Verordnete vnd Commissarij
Vnterlaedts.

(Per Adresse):

P. 5. July 1721. . . .

Denen Ehrwürdtigen in Gott, hoch- vnd Wollgebohrnen, Edl gestreng, auch Edlvesten, gemainer lobl. Landtschafft in Bayern ꝛc. Verordneteu vnd Commissarijs im Oberlandt.

Vnnseren besonders lieben herrn Freundt vnd Mitverordneten.

München.

Siegel: 4 in rothes Wachs auf das Papier gedruckte Pettschaften:

1) des Probsten und Prälaten von Rohr, Patritius aus dem Geschlechte der Frhrn. von Heydon zu Nieder-Ulrain;

(Rohr gehörte zwar in das Rentamt München, allein es wurde doch mit Kloster, Steuer und Aufschlag nach Straubing in das Unterland collectirt.)

2) des Grafen Leonhart Simpert von Törring-Jettenbach Herrn in Falkenstein, damals Gem. löbl. Landschaft in Bayern Präsident des Unterlandes;

3) des Grafen Franz Guidobald Adam von Törring zu Stein und Pertenstein, damals Rittersteurer des Rentamts Landshut;

(Wegen dem Schreierhof, LG. Pfarrkirchen, wählbar für das Unterland).

4) des Johann Georg von Hagn, Bürgermeisters in Landshut und Mitverordneten des Unterlandes vom Bürgerstande.

## C. Begleitschreiben an die Landschaft von den Zelanti.

Ihro Excell. Hochgeborne, hoch- und Wollgeborne hoch Edlgeborne, genädig, und hochgebiettundte härren härren ꝛc.

Auf dem gehorsammen beygezogenen copialanschluß ersechen Euer hochgräffl. Excell. und gnad. gnad. umbständtlich, was wür zu Endtgesezte so benambste Zelanti des Bayr. adls und gantzen Vatterlandts unns unterstandten, uor aine undterthänigiste remonstration zu dem höchstlobl. gehainmen Rhat München zeiberraiche, und zeibergeben.

Wan nun wür der ungezweifelten hoffnung leben, es werdte diser unnser uor den adl und gantze vatterlandt abzihlent löbliche eifer Euer hochgräffl. Excell. und gnad. gnad. als Patribus Patriae nicht mißfällig: sonder dieselbe nunmehr von selbsten dahin gnädig genaigt sein, unnser pro bono publico woll mainent abgefaste intention pro omnibus viribus zu secundieren, und sich mögligistens dahin zu bestreben, damit der bayr. in decadençe gerathne adl widerumb empor gebracht: nicht weniger der aine geraumme Zeit hero gäntzlich uerfallne credit hergestöllt werdten möge, welches auf unsere uorgeschlagne weis unmittelbar eruolgen: mithin das gantze landt auf dero bishero erliten langwürigen miheselligkeit einstens herausgezogen werdten wurdte.

Dem Nach haben wür gegenwärdtige zu des gemainen Weſens wollfahrt geraichente angelegenheit Euer hochgräffl: Excell: und gnad: gnad: beſtermaſſen recommendieren: anbeynebenſ} auch di gehorſamme uerſicherung geben wollen, daſ, obſchon zweifelſfrey der geſambte clerus ſeine gewohnliche fulmina et tonitrua wider unnſ abgehen zu laſſen: dan zu ſeinem praetext oder döckhmantl libertatem ecclesiasticam uorzuſpiegeln nicht ermanglen würdet, wür allenfallſ mit unnſern ex jure canonico et civilj, atque auctoritate praestantissimorum virorum ac Doctorum woll begrindten rationibus ihre tela vitrantia aufzuparieren, und unnſer geſchechenes anbringen, ſouill di abtröttung der unbeweglichen gietter betrifft, durch noch mehr erhebliche motiva, di wür uor diſmall thailſ brevitatis causa: thailſ aber auf andern ſeinen urſachen studio praeserviert: und umbgangen haben, anf tag liecht zu geben, mit der gnadt gottes in genuegſammen Standt unnſ befindten. Worbey wür noch weither undterthännig anfiegen wollen, auf den Fall diſe unnſere gehorſamme erindterungen bey Eüer hochgräffl: Excell: und gnad: gnad: ainen ingress findten: und uon dennenſelben mit gnädigen augen angeſechen werdten ſolten, wür nach der hannt noch mehrere unmaſgäbigiſte uorſchläg thuen werdten, uermitlſ welcher di wider unnſere Landt statuten uilfältig eingeſchlichne miſbreich auf dem Weeg geraumbt: und redressiert: uerfolgents alles widerumb zu ainem erwünſcht glickhſeelligen Standt gebracht: und geſezt werdten khundte. Zu dem endt dan wür diſes werkh: zugleich auch unnſ Eüer hochgräffl: Excell: und gnad: gnad: undterthännig gehorſambſt empfelchen thuen.

act: 8. Juny 1721.

Eüer hochgräffl. Excell:
und gnad: gnad:

undthänig gehorſammer.
Li Zelanti des Bayr: adlſ, und
gantzen Vatterlandtſ.

per Adresse:
Ihro Excell: dennen Hochgeborenen, hoch- und Wollgebornen hoch Edlgebornen der hochlobl: Landtſchafft in Bahern ꝛc. ꝛc. Verordtneten und Commissariis Weltlichen Standts ꝛc. Vnſeren genädig und hochgebiettendten härren härren ꝛc.

München

In dem Landtſchafftthauſ abzugeben. Francó.

Siegel: verſchlungene Namenſchnirkel unter einer Blätterkrone im rothem Sigelwachs.

## D. Die Vorstellung selbst.

Durchleichtigister churfürst, Genädigister herr herr ꝛc. ꝛc.

Eür churfürstl: Drlt: ist ohn aintzig nöttig habent ündterthänigiste remonstration von selbsten bestermassen genädigist wissent, mit was uor ersinlichen eifer dero höchste vorEltern mildtseligisten angedenckhens ihnen zu allen Zeiten die emporbring: und conservierung des alten bayr: adls alleruemlichst haben angelegen sein: Zu dem endt dan auch uerschaidne behelfsmitl und uerordtnungen: sonderbar den 20. apprill 1642 offentlich aus tag liecht khommen lassen.

Wie aber deme allen jumer sein mag, so ist doch laider allgemach der alte Bayr: Adl in solche decadençe gerathen, das der noch glain uerhandtne iberRest zue seiner nicht geringen bestirtzung gleichsamb mit nassen augen ansechen muess, welchergestalten nicht allein auf alle umbligente Bistümber: benanntlich Saltzburg, Passau, RegensPurg, und Freysing ungehindert selbe durch die wellberuefne Freigebigkheit der Bayr: gottesfürchtigen Fürsten zu trost des Bayr. Adlß gestüfftet: und angeordtnet wordten, sondern auch die uornembste Hoff: civil: und militarchargen nunmehro gröstenthails mit lauter auständ: Subjectis besetzt: und uersehen seint, also zwar, das es allem ansechen nach in Bölde dahin zukhommen scheinet, samb in Bayren uon dem allt Stüfftmässigen adl nichts mehr ibrig: und blößig in antiquis Historicis daruon noch was zu findten: oder zu lösen sein würdtet, so hauptsächlich auf den ursachen entsPringet, thaills allweillen uill hochansechentliche Familien gäntzlich abgestorben: und thails, wie uerstandten, di beste revenües an ausländer uerlassen: mithin des restierent hiedurch in armuth gerattenen Inländ: adls uornämbste gietter aintweder in geistliche: oder doch solche händt uerfallen seint, deren geburth uor khurtzen jahren noch nicht adelich gewesen ist. Zum thaill aber auch daher khomet, indeme aine geraume Zeit hero uill adeliche Landt Cavaliers nicht auf absechen grosse geitmitl zeiberkhommen: sonder auf purer unzuläßiger Lieb sich unstandtmässig und sPötlich uerheyrathen thuen, wie erst Khirtzlich undter uillen andern uorhergehenten in specie der ältere junge Baron Taxsperg: der jüngere Baron Scharffsed; dan der Baron gober uon Khäpfing: absonderlich der leste gethonn: und aine ibel uerschraidte: ja beraithß bösen ruefs willen malefizisch torquierte uerwittibte weiss bier Schänckhin: und welches uerwunderlich, mit einuerstehen seines Vatters, dergleichwoll mit Rittermässigen churfürstl: und LandSchafftsdiensten begnadtet: und noch iber das mit seiner hochfürstl: gnad: Bischouen zu freysing gantz nahe uerwandt, zu gröstem missallen der gantzen hochen freundtschaft, und darbey eingeloffnen grossen ärgernis adelich Erlicher gemiether zue ehe genommen hat.

Wan nun leichtlich gnädigiſt zu erachten, daſ denen von der nascita mit der Edlmannſfreyheit begabten Mägdtlein, ſo crafft des obhin allegiert de dato 20. apprill 1642 gnädigiſt emanierten Decrets ipso jure ſuerzichen: einuolglich maiſtenthailſ ſchlechtlich bemitlet ſeint, ſer ſchmertzlich fallen mueſ, das, auf den Fall ſelbe ainen ihren Standt anſonſt conformen eheligen: und dero Eltern oder Vormundern: auch nächſten anuerwanthen allerdings 'gefölligen: doch ſolchen heyrath eingehen, woruon der Mann, da er ſchon woll begiettert: und im ibrigen Vor ainen unmitlbaren Landtſaßen erkhennt: doch der Edlmannfreyheit nicht fehig iſt, ſye alsdann ſowoll vor ſich ſelbſten: als ihr leibeserben des privilegij der Edlmannſfreyheit sine omni culpa entſetzt: und uerlueſtigt werdten, dahingegen die obbenambſte: oder andere dergleichen canalien, ob ſie auch uorhero auſſer der ehe dem allgemeinen rueff nach uill Zeit mit ihren dermalligen Ehegatten in uerbottener unzucht und leichtferdtigkheit: oder woll gar in crimine des Ehebruchs sub spe futuri matrimonij gelebt: groſſe ärgernuſ causiert: und der gantzen Freundtſchafft ainen ewig unauslöſchlichen Schandflöckh angehenckht haben, nichts deſto weniger durch ihre begangene laſterthatten das ſo hochſchätzbare clahnodt der Edlmannsfreyheit uor ſye und ihre descendenten (deren thaills uilleicht, wofern man dennen ſachen recht auf den grundt nachforſchen ſolte, auf Khainer Wahren ehe: ſondern ex damnato coitu entſProßen) erlangen und erwerben thuen, da doch ſowohl uermög der geiſt.- als weltlichen Rechten aine aufgemachte ſach, quod nemo ex suo delicto proemium consequi: sed delinquens puniri debeat.

In reiffer Betrachtung all deſſen nun haben wür auf aufrichtig patriotiſchem gemieth, auf das der Bayr. alte wenige adl gleichwohl in suo vigore at flore noch ferneres erhalten: anbeynebenſ der neye privilegierte zu ſeinem Khonftigen aufnemmen angefriſcht: und ſo woll ain: alſ der andere uon dergleichen infamen uereheligungen abgeſchröckht: uerfolgents das libe Vatterlandt nach der hannt widerumb in geiſt: und weltlichen ämbtern mit tichtigen Landtskhindtern bedient werdten Khundt, die gehorſamiſte Erindterung anfigen wollen, ob etwan Eür churfürſtliche Dchlcht: die gnädigiſte uerordtnung zemachen belieben möchte, daſ all diejenigen, welche der Edlmannſfreyheit theillhafftig, ſich ſouiell möglich mit ihres gleichen uerehelichen: di Ibertrötter aber zur wolluerdienten Straff ſowoll uor ſich ſelbſten: als ihre weiber und Khinder der Edlmannſfreyheit priviert werdten ſollen.

Vnd damit dergleichen Scandalos liederlichen uerhheyrathungen inſ Khonftig deſto beſſer uorgezogen werdten khundte, wurdte unmaſgebigiſt nicht undienlich ſein, wan Eür churfürſtl. Drchl. ain gnädigiſtes Placat in dero Landen promulgieren lieſſen, inhallt deſſen all und iede uor

würkhlichſtē Landtſaſſen Erkhennte bey uerliehrung ihrer adelichen würde in uorhabenter uerehelichung mit benennung ihrer zuekhonfftigen Weiber Eüer churfürſtl. Drlt: umb den gnädigiſten consens belangen: und ſelben uor der copulation auſwürkhen: bey undterlaſſung deſſen aber, wie obuermeldt der adelichen würde uerluestigt ſein ſollen.

Ferner und allweillen die ebangemörkht den 20. apprill 1642 gnädigiſt auſgefördtigte Sanctio Pragmatica principalier dahin abziehlet, auf daſ die adelichen Landgietter nicht in unbefreidt unadeliche händt gerathen ſollen, da doch ungehindtert dieſer uorſehung ſeithero abermallen ain guetter thaill dergleichen adelicher gietter ad manus mortuas khommen iſt, ja entlich die ſach dahin angedeyen würdtet, daſ neben dem paaren gellt die uornämbſte hoffmarchen, ainſchichtige gietter, decimae laicales, und wichtige grundt Stuckh ꝛc. tam per contractes seu actus inter vivos: quam mortis causa an die Stüfter, clöſter, gotteshäuſer, und andere milde Stüfftungen uerfallen werdten, in allergeſtalten diſe de facto mit paaren feirrenten mittlen iberfliſſig bereicht: doch ainen adelich: oder unadelichen Landes khindt mit ainem anlechen (ob man ſchon das landtgebraichige Interesse zuuerraichen: auch ſattſamme Caution zegeben erbiethig) undter di armb zegreiffen nicht zuuermögen: ſonder alles undter ihre Gwalt zebringen eifferiſt befliſſen ſeint, worauf dann nothwendtig ernolget, daſ ſowoll di adelich: alſ iberig weltliche Landtundterthonnen uerarmen: und daſ noch wenig beſitzende in ermangelung des credit auf noth dennen obmentionirten milden Stüfftungen iberlaſſen mieſſen.

Bey dieſer geſtaltſame dan, indeme gleichwollen Ewr churfürſtl Drlt: diſſalſ zu remedieren: und dero landen uon dem annahent gäntzlichen ruin zu praeservieren auf Landtsvätterlicher obſorg allerdings obzelegen iſt. haben wür unſer gehorſamiſtes: doch gantz unuorgreiffliches Sentiment dahin intimieren wollen, ob Eur churfürſtl: Drlt: mit Zuziechung dero liben gethreyen Landtſtändten zu des gemainen weſens beſten nach dem uorhabenten exämpel oeſtereich ſich gnädigiſt zu resolvieren geruheten, die ſammentliche milde Stüfftungen dahin zu obligieren und anzuhalten, daſ ſye alle in hannten habente unbewegliche Stuckh und gietter, welche ſye ſeith ihren fundationen, es ſeye gleich per contractus: oder in all anderweeg an ſich gebracht, gegen billige Schätzung, auch paare Bezallung an die weltliche Landtes Vndterthonnen abtrötten: Vnd cedieren ſollen.

Auf daſ aber alſdann diſes gellt, ſo waſ nambhafftes importieren: und auftragen wurdte, bey dennen milden Stüfftungen nicht sine fructu ſein: oder uerliegen durffte, einuolglich die Interessenten deſſentwillen, umb ſolches uerſichert anlegen zumögen, Kheine urſach ſich zu beclagen

hetten. Khundten Eüer churfürstl: Drlt:, die ohne das uerwichnes jahr zu bestreittung dero obhabentten burdten von auswerdigen Potenzen grosse Summen zu negotieren intentioniert gewesen, erwentes gellt gegen richtiger bezallung der Interesse an: und aufnemmen, durch welches mitl dan sowoll die Capitalia: alls Interesse in dem Landt uerbleiben: nicht weniger neben Eüer churfürstl: Drlt: alle dero undterthänigiste Vasallen indistincte von gegenwerdtiger ueranstaltung sowoll aniezo: als ins Khonfftig trefflich profitieren: und in uorfallenter noth bey dennen milden Stüfftungen von ihren reichlich eingehenten Interesse je und allzeit gellt zum leichen bekhommen wurdten.

Schliesslichen haben wür gehorsammist annectieren wollen, das Eür churfürstl: Drtl: gnädigist belieben möchten, sowoll mit uerwilligung neyer clöster: als auch mit begnadung des cammer Schlüssl: item des rhats und Secretarien titl sich hinfürthers etwas gesparsammer zue zaigen, und sowill die clöster betrifft, selbe alle und iede im gantzen landt auf die angewisne Zall der ersten fundation zu reformieren, in gnädigister consideration durch die monasteria honorum cuparia das gellt: durch die Mendicanten aber, neben dem, das sye mit ihren continuirlichen Samblungen dem landtmann ser beschwärlich fallen, di beste Subjecta dem bono publico entzogen: und die letztere oder Laici uermitls diser eitlen blinden hoffahrt, wo ainer iber den andern sein: absonderlich aber di Schreiberbursch uor dem abl di praecedenz suechen will, zu gebiehrenter Fiehrung aines grössern Standtmässigen prachts: mithin sich selbst zu consumieren ueranlast werdten, das demnach fast nichts nothwendtigeres oder nutzbares were, alls wan Eüer churfürstl: Drlt: zu uereitlung uiller inconvenientien wegen der clayder: und praedicaten aine gemessne ordtnung uerfassen: und dise Strictissime obseevieren liessen.

Wie nun unser wollmainentes absechen zur conservation des adls, der mit der Zeit in Bayern widerumb auf ain neyes zu florieren begihnen wurdte, dan zugleich auf die wollfahrt des gantzen Vatterlandts angesechen Vnd gerichtet ist.

als thuen wür zu churfürstl: Drlt: höchsten hulden und gnaden uns undterthänigist empfelchen.

act: den 8. Juny in Festo Sanctissime Trinitatis 1721.

Eüer churfürstl: Drlt:

Vndterthänigist: gehorsammister.
Vi Zelanti des Bayr: adls: und
gantzen Vatterlandts.
undterthännigiste Remonstrations
Copia.

IX.

# Das Medizinalwesen

im

## ehemaligen Fürstenthum Passau.

Ein Beitrag zur Geschichte der Medizin, vom königl. Bezirksgerichts-Arzte Dr Erhard in Passau, ordentlichem Mitgliede des historischen Vereines.

---

Obschon das ehemalige, bekanntlich durch den Reichsdeputations-Hauptschluß vom Jahre 1803 aufgelöste und theils dem damaligen Kurfürstenthum Bayern, theils dem österreichischen Kaiserstaate einverleibte geistliche Fürstenthum Passau nur auf sehr enge Grenzen beschränkt war, so ist dasselbe doch durch alle Jahrhunderte herab hinter den Anforderungen und Fortschritten der Wissenschaft keineswegs zurückgeblieben und mitten unter den blutigen Kämpfen um bürgerliche Freiheit und Selbstständigkeit, welche im Mittelalter den kleinen Staat zerfleischten, begegnen wir einem regen Streben der Passau'schen Bürgerschaft, sich die wichtigsten Erfindungen der damaligen Zeit anzueignen. Wir erwähnen hier nur der Einführung des Schießpulvers und der Feuerwaffen im Jahre 1375, der Errichtung der ersten Buchdruckerei zu Passau im Jahre 1482 und einer Reihe sehr zweckmäßiger, von einzelnen trefflichen Fürsten im 13ten bis 15ten Jahrhundert erlassener Verordnungen über Medizinalpolizei und Ausübung der Heilkunst, welche als Grundlage aller späteren Medizinal-Einrichtungen angesehen werden können, auf welche wir später in ausführlicher Weise zurückkommen werden.

Die erſten Anfänge einer freilich noch ſehr unvollkommenen durch Aberglauben und blinde Empirie verunſtalteten und nur auf die Kenntniß der Heilkräfte einiger Pflanzen beſchränkten Heilkunſt verlieren ſich zugleich mit der Entſtehung der Stadt Paſſau im Dunkel grauer Vorzeit. Zur Zeit der 400jährigen Römerherrſchaft in unſerm Lande, wo Paſſau ſchon eine blühende, Handel und Gewerbe treibende Colonialſtadt war, hatten die Römer, welche hier eine nicht unbedeutende Beſatzung hielten, nebſt dem Chriſtenthume ohne Zweifel auch ſchon ordentliche Aerzte eingeführt, deren Wiſſenſchaft damals, wie bekannt, in Rom ſchon auf einer höhern Stufe der Ausbildung ſtand. Mit der Völkerwanderung und dem Untergange des weſtrömiſchen Reichs geriethen alle Wiſſenſchaften und mit ihnen auch die mediziniſche Kunſt in gänzlichen Verfall, und gelangte erſt dann wieder zu einiger Geltung, als durch die Bemühungen eifriger Glaubensprediger das Chriſtenthum im fränkiſchen Reiche und in dem davon abhängigen Bajoarien neuerdings auflebte, und mit ihm kirchliche Gemeinden, Bisthümer und Klöſter errichtet wurden. Dieſen allein gebührt das Verdienſt, die klaſſiſchen Schriften des Alterthums und unter dieſen auch die Werke griechiſcher und römiſcher Aerzte geſammelt und der gänzlichen Vergeſſenheit entriſſen zu haben.

Die Lehren und Erfahrungen eines Hippokrates und Galenus, ſowie der ältern arabiſchen Aerzte, bildeten fortan den mediziniſchen Reichthum des ganzen Mittelalters. Der Clerus, als damaliger alleiniger Inhaber aller Gelehrſamkeit, befaßte ſich ausſchließlich mit der Ausübung der Heilkunde. Zu Paſſau beſtand ſchon im Jahre 788 eine Domſchule, in welcher zwar vorzugsweiſe Theologie, Philoſophie und Rechtskunde, höchſt wahrſcheinlich aber auch andere Zweige des menſchlichen Wiſſens, namentlich Heilkunde unter dem Namen physica gelehrt wurden. Noch im Jahre 1254 ſind in einem Verzeichniſſe der Dombibliothek zu Paſſau auch mehrere mediziniſche Bücher ſowie auch ein Herbarium angeführt. Sowie der Clerus ſich damals ausſchließlich mit der Ausübung der Heilkunde befaßte, ſo wurden auch Domſtifter und Klöſter die Heilanſtalten, wo die Kranken Hilfe ſuchten. Namentlich waren es die Nonnen des Kloſters Niedernburg zu Paſſau, welche noch bis zum verfloſſenen Jahrhunderte den Leidenden mit Rath und That beiſtanden. Freilich beſtand dies nur in der empiriſchen Anwendung einiger in den Kloſtergärten gezogenen Arzneigewächſe ohne alles anatomiſche und phyſiologiſche Fundament, ſowie auch in der Ertheilung diätetiſcher Vorſchriften mit gleichzeitiger Anwendung von Gebeten, Beſchwörungsformeln, Amuleten und Reliquien der Martyrer und Heiligen.

Als aber im 12ten Jahrhundert der Geiſtlichkeit durch mehrere Concilien die Ausübung der Heilkunſt, namentlich der Chirurgie — ecclesia

abhorret a sanguine — ſtreng unterſagt wurde und vorzüglich durch die Errichtung der mediziniſchen Schulen zu Salerno, Bologna und Paris die Medizin allmählig Gemeingut zu werden anfing, ging das Studium und die Ausübung der Medizin nach und nach auch auf Laien über. Unter dieſen begegnen wir zuerſt im 12ten Jahrhundert dem Gewerbe der Bader. Dieſes war namentlich durch die ſeit den Kreuzzügen häufig aus dem gelobten Lande von den Kreuzfahrern mitgebrachten Ausſatzformen und Hautkrankheiten, welche Bäder und Badſtuben nothwendig machten, ein unentbehrliches geworden. Ein ſolcher Bader, balneator, Namens Ulrich Prenzinger — (udalricus prencingare) — ſtand im Jahre 1172 zu Paſſau in großem Anſehen, beſaß mehrere Häuſer im Neumarkt und in der Altſtadt, und wurde zu vielen wichtigen Staatsgeſchäften als Zeuge beigezogen, wenigſtens findet man ſeinen Namen in vielen wichtigen Urkunden mitten unter den Domherren und Rittern unterſchrieben.

Zu Paſſau hatten nicht nur mehrere Fürſtbiſchöfe, ſondern auch zahlreiche Perſonen aus allen Ständen ſich den Kreuzzügen ins gelobte Land angeſchloſſen und daraus die lepra orientalis, jene eckelhafte, anſteckende und allgemein gefürchtete Hautkrankheit mitgebracht. Zur Aufnahme und Abſonderung ſolcher Unglücklicher ſtiftete das Domkapitel von Paſſau im Jahre 1160 das noch heute beſtehende ſogenannte Leproſenhaus, welches jedoch ſpäter eine andere Beſtimmung erhielt, dann einige Jahrzehnte ſpäter auch das St. Johannesſpital. Die Bader waren damals in Paſſau die einzigen Aerzte; die Badſtuben am Inn und der Donau ſind uralt und kommen ſchon im Anfang des 13ten Jahrhunderts urkundlich vor.

Promovirte Aerzte gab es damals noch nicht und man findet von denſelben keine Spur bis gegen das Ende des 14ten Jahrhunderts. Die mediziniſchen Schulen zu Salerno, Bologna und Paris waren den Deutſchen wegen der weiten Entfernung, der großen Unſicherheit und Beſchwerlichkeit des Reiſens und der großen Seltenheit des baaren Geldes ſo gut wie unzugänglich, und Univerſitäten in Deutſchland exiſtirten damals noch nicht. Daher waren Aerzte — noch nicht (doctores), ſondern nur (magistri) — noch ſehr rar, und nur regierende Herren konnten ſich Leibärzte, damals Bauchärzte genannt, halten, welche für ihre Bemühungen glänzend honorirt wurden. So ſchenkten im Jahre 1359 die Brüder Heinrich und Friedrich von Wallſee dem Meiſter Gerung, Baucharzte des Hochgebornen Fürſten Herzogs Rudolph von Oeſterreich, für geleiſtete ärztliche Dienſte ein Lehengut mit einem jährlichen Erträgniſſe von 50 fl., ein Geſchenk, deſſen Werth erſt dann hervortritt, wenn man den damaligen Geldwerth berückſichtigt, welcher mindeſtens 7mal höher ſtand, als der gegenwärtige. Dieſer große Mangel an Aerzten war beſonders während

jener schrecklichen Seuche, welche im Jahre 1348 zu Passau herrschte, fühlbar. In dieser Stadt starben täglich 150 bis 180 Menschen, an einem Tage einmal sogar 270. Im Ganzen wurde der dritte Theil der Bevölkerung von der Seuche hinweggerafft. Unbeschreiblich war der Jammer und Schrecken; wer fliehen konnte, entfloh aus der Stadt. Nach der Beschreibung gleichzeitiger Schriftsteller war diese Seuche offenbar keine andere als die orientalische Bubonenpest. Dafür sprechen die Krankheitserscheinungen, wie sie von Augenzeugen aufgezeichnet worden sind. So sagt z. B. ein österreichischer Chronist: vnd auch hueb sich der sterb an den lewten also: an welchen lewten rote sprinkel oder swarze erhuben, dye sturben all an dem dritten tag vnd auch entsprangen den lewten druess unter den öchsen ond ze den gemächten, die sturben nachent all an dem dritten tag. Welche lewt an den druessen vnd an den spreklen lebten vber den dritten tag, der genass offt ains. Die Seuche dauerte von Jakobi 1348 bis Ostern 1349 und wüthete jedesmal zur Zeit des Neumondes am stärksten. Niemand konnte sich den Ursprung dieser Pest erklären und alle angewandten Mittel blieben fruchtlos. Um die Gnade des Himmels zu erflehen, sah man Scharen von Männern paarweise gehend und bis zum Gürtel entblößt von Kirche zu Kirche ziehen und knotige Geißeln schwingend, sich den Rücken und die Brust zerfleischen, daß das Blut auf das Straßenpflaster herabfloß, wobei sie Hymnen von dem Leiden Christi absangen. Ihrem Beispiele folgten auch die Weiber in den Kirchen Abends bei verschlossenen Thüren. In den Kirchen wurden Prozessionen veranstaltet und bei denselben von den Priestern unter lautem Flehen die Reliquien der Heiligen herumgetragen. Nie hat seit dieser Zeit mehr eine solche Pest in Passau gehaust. Nur der gänzliche Mangel einer geordneten Medizinalpolizei macht es erklärlich, daß dieselbe solche schaudererregende Verheerungen anrichten konnte. Demungeachtet wurden schon vom 13ten Jahrhundert an von mehreren trefflichen Fürstbischöfen einzelne Verordnungen erlassen, welche namentlich eine strenge Aufsicht auf eine gute und der Gesundheit zuträgliche Beschaffenheit der Nahrungsmittel zu erzwecken suchten und als die ersten Anfänge einer medizinischen Polizei gelten können. Im Jahre 1259 verordnete Fürstbischof Otto, daß die Bäcker das Brod nur in einem gemeinsamen Lokale auf Tischen, welche Etische genannt wurden, verkaufen durften; auch war es ihnen nicht gestattet, Brod, welches über drei Tage alt war, zu verkaufen. Der fürstliche Stadtrichter hatte mit Zuziehung von zwei Bürgern und zwei verpflichteten Bäckern das Brod zu untersuchen, zu geringes und schlecht gebackenes zu confisciren und den Armen im Spitale zu übergeben und außerdem von dem straffälligen Bäcker eine Geldbuße von zwölf

Pfenningen zu erheben. Wurde bei einem Bäcker mehrmals ſchlechtes oder wohl gar mit ungeſunden Beſtandtheilen vermiſchtes Brod vorgefunden, ſo hatte er eine ſchimpfliche, ſelbſt lebensgefährliche Strafe, Schupfen genannt, (dicitur Schupphe) zu erleiden. Es wurde nämlich am Ufer der Donau eine Art von Schnellgalgen errichtet, der Schuldige, welcher zuvor die Sterbſakramente erhalten hatte, in einen Korb geſetzt, und ſodann mittelſt einer eigenen Vorrichtung am Gerüſte bis in die Mitte der Donau geſchleudert, und wenn er wieder auftauchte, von Leuten in ſchon bereit ſtehenden Schiffen wieder aus dem Waſſer gezogen. Fürſt Gebhart hatte zwar im Jahre 1231 dieſe Strafe abgeſchafft, allein man fand es doch ſpäter für nothwendig, dieſelbe wieder einzuführen. Die letzte Anwendung des „Schupfens" fand erſt unter der Regierung des Fürſt-Biſchofs Grafen von Firmian (1763—1783) an einem Bäcker von der Ilzſtadt ſtatt, welcher in betrügeriſcher Abſicht feinen Flußſand unter das Brod gemiſcht hatte. — Nicht minder erſtreckte ſich die Fürſorge der Obrigkeit auch auf den Verkauf guten und geſunden Fleiſches. Im Jahre 1394 fand ſchon eine Vieh- und eine Fleiſchbeſchau durch zwei verpflichtete Rathsbürger unter Zuziehung von Sachverſtändigen ſtatt. — Die drei hieſigen Metzgermeiſter mußten alle Jahre ſchwören, daß ſie nur geſundes und bankmäßiges Fleiſch verkaufen wollten. Für jedes im Gewicht abgängige Viertelpund des verkauften Fleiſches wurde der Metzger um 12 dl. geſtraft. Finniges Schweinfleiſch wurde weggenommen, und hatte der Metzger den Preis des Schweines zu erſetzen. Ebenſo wurde zu junges Kalbfleiſch in Beſchlag genommen und in die Donau geworfen. 5/4 Pfd. Ochſenfleiſch koſteten damals 1 dl.; 2 Pfd. Kuhfleiſch ebenfalls 1 dl. und 5/4 Pfd Kaſtraun (?) auch 1 dl. Auch wurde den Metzgern unterſagt, in ihren hölzernen Baraken auf der Donaubrücke und am Rindermarkt unter der Wehrmauer, wie bisher, Fleiſch zu verkaufen. Mit der Gründung der Univerſitäten Prag 1348 — und Wien 1365 brach auch für das Medizinalweſen die Morgenröthe einer beſſern Zeit an. Die Zahl der Aerzte nahm allmählig zu, und man erkannte bald die Nothwendigkeit, ihrem ſegensreichen Wirken die größtmöglichſte Ausdehnung und den nachdrücklichſten Schutz gegen das Treiben der bisherigen unwiſſenden Afterärzte zu verſchaffen. Fürſtbiſchof Georg Graf von Hohenlohe erließ daher im Jahre 1497 ein Edikt in lateiniſcher Sprache über die zur Ausübung der Arzneikunde in der Stadt und Diöceſe Paſſau erforderlichen Bedingungen, dann über die Dispenſirung der Medikamente, welches wohl als die älteſte Medizinalverordnung in Bayern angeſehen werden kann und Jahrhunderte lang als Richtſchnur im Medizinal-Weſen gegolten hat. Im Eingange dieſer Urkunde ſpricht er von ſeiner oberhirtlichen Pflicht, nicht nur für das geiſtige, ſondern auch für das leibliche Wohl der ihm von Gott anver-

trauten Unterthanen Sorge zu tragen, weſſen Standes ſie auch ſeien. Er glaube, daß dieſes am Beſten geſchehen könne, wenn er Männer aufſtelle, welche im Stande ſeien, das allgemeinee Wohl zu fördern und alles Schädliche abzuſtellen. Nachdem er nun durch die Magiſter der mediziniſchen Fakultät zu Wien in ſeiner Diöceſe in Kenntniß geſetzt worden ſei, daß ſich rohe Idioten, ja ſogar unwiſſende Weiber und was noch ſchimpflicher ſei, ſelbſt Juden, die Feinde des chriſtlichen Glaubens und ſeiner rechtgläubigen Unterthanen, welche weder die Krankheiten der Menſchen noch deren Urſachen — welche oft den erfahrenſten Aerzten zweifelhaft ſeien, — zu erkennen im Stande ſind, mediziniſche Praxis auszuüben ſich erkühnen; daß ferner die Curen dieſer unberufenen Leute manchmal durch einen glücklichen Zufall gelingen, wodurch einfältige Menſchen veranlaßt werden, ihnen ſchaarenweiſe zuzulaufen, um durch ſie vermeintlich ihre verlorne Geſundheit wieder zu erlangen: ſo wolle er um ſo mehr ernſtlich den aus ſolchem Unfuge entſpringenden Gefahren entgegen treten. Er befiehlt hierauf unter Androhung der größern Excommunication, daß von nun an keine Perſon, weſſen Standes und Ranges ſie auch ſei, innerhalb ſeiner Diöceſe mediziniſche Praxis ausüben dürfe, wenn ſie nicht durch die Doktoren und Magiſter der genannten Fakultät approbirt und letzteren nach den beſtehenden Statuten incorporirt , oder von einer ausländiſchen Fakultät approbirt, zur Cur eines ſeiner Unterthanen aus der Ferne berufen worden ſei. Zugleich behält er ſich die Erlaubniß vor, in der Stadt und Diöceſe Paſſau zu prakticiren, nur geprüften und gelehrten Männern zu ertheilen, von deren hinlänglichen Kenntniſſen er ſichere Beweiſe erhalten habe. —

Da ferner Einige hier in Paſſau und an andern Orten ſchädliche und dem menſchlichen Leben nachtheilige Dinge verkaufen, weil ſie vielleicht deren Kräfte und die Urſachen ihrer Schädlichkeit nicht kennen, wovon er ſelbſt und ſeine öffentlichen Beamten auf dem Markte ſich durch offenbare Beweiſe überzeugten, ſo befiehlt er, ebenfalls unter Strafe der Excommunication, daß von nun an Niemand mehr Arſenik oder andere als ſchädlich bekannte oder verdächtige Subſtanzen, ſo wie auch ſolche, von denen es zweifelhaft iſt, ob ſie mehr ſchaden oder nützen, verkaufen dürfe, ausgenommen die geprüften Apotheker, welche die böſen Eigenſchaften (malitias) dieſer Stoffe kennen und unſchädlich zu machen verſtehen. —

Weil es aber nicht genüge, auch noch ſo heilſame Vorſchriften zu ertheilen, wenn nicht dafür geſorgt werde, daß ſie auch geſchützt und befolgt werden, ſo befiehlt er ſchließlich allen Kirchen-Vorſtänden kraft des heiligen Gehorſames, dieſe Verordnung dem Volke öffentlich in den Kirchen zu verkünden und die Entgegenhandelnden auf die oben ange-

drohte Strafe aufmerksam zu machen. — Die promovirten Aerzte standen damals in hohem Ansehen, hatten gleiche Rechte mit den Adeligen und mehrere Domherren zu Passau im 15. und 16. Jahrhundert waren Doktoren der Medizin. Im Jahre 1475 stellte der Stadtmagistrat den ersten Stadtphysikus auf in der Person eines gewissen Dr Corneli mit einer Besoldung von 9 Pfd. Pfenningen, und freier Wohnung im Rathhause. Diese Besoldung wurde unter seinem Nachfolger Dr. Leonard Schmauss im Jahre 1522 auf 24 Pfd. jährlich nebst 2 Kannen süßen Weines von jedem Lagl erhöht. Später wurden die Stadtphisici von den Fürsten ernannt, in den Rang fürstlicher Hofräthe erhoben und mit 1000 fl. besoldet. Ihr Wirkungskreis erstreckte sich anfänglich nur auf die medizinische Polizei und die Aufsicht über die Bader und Hebammen. Als aber im 16. Jahrhunderte zu Passau eine höhere Justizstelle mit kollegialer Einrichtung eingesetzt wurde und die medicina forensis allmählig zu einer höhern Ausbildung gelangte, wurde ihnen auch diese übertragen. Um das bisherige höchst traurige Loos der unglücklichen Geisteskranken einigermaßen zu erleichtern, ließ im Jahre 1537 Herzog Ernst von Bayern, Administrator des Fürstenthums Passau, das sogenannte Narrenhäuschen am Rathhause erbauen. Dasselbe existirt längst nicht mehr, sondern ging beim großen Stadtbrande am 27. April 1662 zu Grunde, worauf man die Irren in die Festung Oberhaus überbrachte, wo sie bis zur Auflösung des Fürstenthums Passau untergebracht wurden. Auch auf einen andern wichtigen, bisher aber arg vernachläßigten Zweig der Heilkunst, erstreckte sich die Fürsorge des Stadtmagistrates, nämlich auf das Hebammen-Wesen. In der Rathssitzung vom 15. März 1547 wurde folgende Hebammenordnung beschlossen und mit fürstlicher Genehmigung zur genauen Befolgung eingeführt.

1) Kein Weib, so nit sonderlich darzu gesezt und geschworen, soll sich kheiner geberenden Frauen vnderwinden, es sey denn zum wenigsten eine geschworene Hebamme vorhanden. —

2) Ein jede Geschworne soll ohne Verzug, sie werd zu Reichen oder Armen erfordert, sie hat Geld oder nit, erscheinen und an dem was man ir gibt sich vernügen lassen und wo nicht genug gegebeu, das übrige von ir gewarden. —

3) Einer ungeschwornen Hebamme mögen die andern das Kind nehmen vnd sie zum Verhöre (ob sie daxu etwas khönne und tauglich sey) für die verordneten Frauen[1]) bringen. —

---

1) Ein Verein dieses Namens wurde jährlich aus den angesehenern Frauen der Einwohnerschaft gewählt und hatte die Hebammen zu überwachen.

4) Hebammen sollen weder wein noch meet drinkhen, ehe die geberende genest oder schwerlich gestraft werden. —

5) Hebammen sollen die Erstliegenden nit zu frue anhalten noch ybernöten.

6) Hebammen sollen von keiner geberenden bis sie genest sich abfordern lassen obschon eine andere besser zalete oder si ihr lieber dienen wollte. —

7) Wer mer dann eine Hebamme — doch durch sonst swere ursach haben wollt, des solleu die Hebammen unbeschwert sein.

8) Wenn sich bei einer Geberenden etwas zutrüg das Gferlichkeit dabey zu besorgen, sol die Hebamme unverzegerlich umb eine, zwei oder mehr Hebammen schiken und die wagnus allein auf sich nit nehmen, und sich die Zusamenforderten nach Gelegenheit der fürgefallenen noth friedlich vergleichen. —

9) Wo man ihr aber solches nicht gestatten, noch mehr dann sie haben wollt, sol sie dasselbe früh an die verordneten Frauen bringen. —

10) Wenn auch die andern all bey geberenden Frauen waren sodann erst und nicht ehe mag und soll sie auch andere erber Frauen zu ihr fordern die da sehen und hören dass durch sie nichts verwahrlost sei. —

11) Wenn also mehr dann eine Hebamme, auch andere Frauen, zusamen kommen sol albey den Geschwornen verfolget und eben auf sie gemerkt werden, welche den bessern Rath gegeben, damit die Verordneten ihren Fleiss zu belonen und die andern zu strafen wissen.

12) Wenn auch die geberende darob stirbt, so sollen die Hebammen wenn das Kind sonst nit geledigt werden möcht, mit dem Schnit nit verziehen, die Frucht so weit möglich beim Leben zu erhalten. —

13) Wo man aber dieselbe Frau, die sonderlich zum Schnit gefordert nit sobald haben möcht, sol eine jede Hebamme das Kind selbst aufs möglichst ledigen oder darumb gestrafft werden.

14) Wenn eine Hebamme krank wird oder wär, so soll sie sich der Sach allein nit unterwinden, ob se schon nichts fehrliches besorgen thet und vmb eine andere neben ihr schiken. —

15) Keine Hebamme soll ohne Urlaub aus der Stadt auf das Land reisen. —

16) Wenn Geberende und Kind bei einander bleiben sollen die, so vorhanden vmb die andern all schikten, zu erfahren ob etwas dabei verwahrlosst, oder doch zu berathen, wie fern

dann anders zu helfen sey; wo sie das verzigen, sollen sie schwerlich gestrafft werden. —

17) Eine jede Hebamme soll die geberende etliche Tage nach der Geburt heimsuchen und ob sich etwas gefährliches zu besorgen, guten Rath geben. —

18) Hebammen sollen deshalb einen Aid thun, solchen wie obbemeldt fleissig nachzukommen. —

Bestellt: 7 Hebammen und
6 verorndte Frauen. —

## Hebammen Aid

wie und was geht alt er in gemeiner Stadtkammer allhier zu Passaw allen Ammen von Joanne Hildprando, der Erznei Doctore vnd gemeiner Statt allhier aufgenommenen Phisico fürgehalten ist worden.

Ich N. schwöre zu Gott den Allmächtigen und seinen lieben Heiligen, das ich erstlich und vor allen Dingeu in der Furcht Gottes bleiben und verharren will, ein züchtiges gottgefälliges Leben für Gott und den Menschen führen mich des Trunkes und Wein wo ich bei einer Frauen mich gefahr besorget, nicht überziehen lasse. —

Zum Andern will ich meinem Amt zu welchem mich der Allmächtige berufen und ich von einer Obrigkeit dazu verordnet, allerdings zum Treulichsten, es sei bei Tag oder Nacht mit sunderen Fleiss nachkommen, Jedermann was Stands und würde er sein Reich oder Arm, so ich erfordert willig und geneigt zu scin, allen möglichen Fleiss und Treu beweisen, keine Frau muthwillig versämen und verwahrlosen mich auch nicht es sei mit Eingebung etlicher purgirenden und treibenden Sachen oder auf andere weiss und weg wie das gehen und bestehen mag zu Verderbung einiger geburt gebrauchen lassen.

Zum Dritten. so sich ein müsslicher und gefährlicher Fall bei den Niederkommenden begebe und zutrage will ich einen Doctoren oder sonsten verstendige Frauen um Rath ersuchen und andere geschworne Ammen erfordern lassen, so ich in gleichen Falle zu andern erfordert und berufen werde, will ich fleisig treulich und zum besten rathen, nichts aus Neid, Hass oder Ungunst, was nützlich oder bihilflich sein mag, verhalten. —

Zum Vierten. Wann ein unnatürliche wunderbarliche ungewöhnliche Bastart gebuertt fürkommt will ich diss der geberenden Frauen nicht anzeigen, sondern alsbald der Obrigkeit vermelden. —

Zum fünfften. So eine andere Frau vnderweisung zu lernen begehrt soll sie von mir ein Jahr, zwei oder drei stettig Unterricht und zum treulichsten unterwiesen werden. Und wo ich dem nicht nachkomen und solches nicht thun werde, soll mich Gott an Leib unk Seel immer und ewiglich straffen; wie ich dann zu seinen göttlichen Namen und seinen lieben Heiligen geschworen hab. —

Von dieser Zeit an ist in den vorliegenden Urkunden keine weitere Verordnung oder Verfügung sowie überhaupt kein weiterer Fortschritt im Medizinalwesen aufzufinden. Die Schuld davon ist höchst wahrscheinlich in den langwierigen Religionsstreitigkeiten sowie in dem nachfolgenden 30jährigen Kriege zu suchen, welche alle Beschäftigungen des Friedens in den Hintergrund drängten. Erst unter den Regierungen der Cardinäle und Fürstbischöfe Leopold Grafen von Firmian (1763—1783) und Joseph Grafen von Auersberg (1783—1795) fing man wieder an, dem Medizinalwesen eine größere Aufmerksamkeit zu schenken. In den Jahren 1770 bis 1775 wurde das allgemeine Krankenhaus zu Passau erbaut und dadurch einem der dringendsten Bedürfnisse abgeholfen, welches besonders im Jahre 1714 schmerzlich gefühlt wurde, als in der Stadt eine pestartige Krankheit herrschte, welche sehr viele Menschen hinwegraffte. Man sah sich damals genöthigt, im sogenannten Spitalhofe außerhalb der Stadt bei St. Nikola eine provisorische Krankenanstalt einzurichten, in welche alle Arme, Dienstboten und Fremde aufgenommen wurden, welche von der herrschenden Seuche befallen wurden. Vor Erbauung des allgemeinen Krankenhauses bestanden zu Passau keine andern Krankenanstalten, als ein Lazareth zur Aufnahme unheilbarer oder mit eckelhaften Uebeln behafteter Kranker, und eine kleine Anstalt zur Aufnahme kranker Hofbediensteter. Im Jahre 1777 wurde der allgemeine Friedhof außerhalb der Innstadt errichtet, und das bisher übliche Begraben der Leichen in den Kirchen und Friedhöfen innerhalb der Stadt für alle Stände aufgehoben. Der menschenfreundliche und thätige Fürstbischof Graf von Auersberg erließ im Jahre 1787 eine sehr zweckmäßige Verordnung über Leichenbeschau, sowie auch eine Taxordnung für Aerzte und Wundärzte, eine Landapotheke für den Gebrauch der Landbader, ferner gründete derselbe eine Schule für Wundärzte, in welcher Anatomie, Chirurgie und Geburtshilfe gelehrt wurden. Endlich ernannte er eine permanente Sanitätskommission, bestehend aus einem Präsidenten, fünf Assessoren und einem Aktuar, welcher die Leitung des Medizinalwesens im ganzen Fürstenthum übertragen war. Das ärztliche Personal in der Stadt Passau bestand am Ende des 18ten Jahrhunderts aus einem ersten Leibarzt mit dem Range eines geheimen Rathes und einer Besoldung von 1200 fl.; einem zweiten Leibarzte, zu-

gleich Hofmedikus, mit Hofrathsrang und einem Gehalte von 1000 fl.; einem Stadtphyſikus und einem Landphyſikus, zugleich Garniſonsarzt, beide mit dem Range eines Hofrathes und einer Beſoldung von 1000 fl.

Praktiſche Aerzte gab es damals weder in der Stadt noch im ganzen Fürſtenthume, welches die heutigen Landgerichte Paſſau I, Wegſcheid und Wolfſtein und einen Theil von Vilshofen umfaßte, wozu noch bedeutende Beſitzungen in Oeſterreich gerechnet werden müſſen. Im Jahre 1798 herrſchte in der Stadt Paſſau eine der ausgebreiteſten und furchtbarſten Blatternepidemien, durch welche eine große Anzahl von Kindern und Erwachſenen dem Tode oder langwierigen Siechthum anheimfielen. Bei der großen Ausbreitung der Epidemie konnte an durchgreifende Abſperrung der Kranken von den Geſunden gar nicht gedacht werden, weßhalb die Aerzte durch Inoculation der Blattern die Bösartigkeit der Krankheit zu mildern und dem weitern Umſichgreifen derſelben Schranken zu ſetzen ſuchten. Es wurde ihnen aber mittelſt Cabinets-Dekrets vom 2. Auguſt 1798 das fernere Einimpfen der Blattern unterſagt. Darüber kam es zu einem Conflicte zwiſchen der Regierung und den Aerzten. Das **collegium medicorum** reichte eine Vorſtellung gegen das genannte Verbot ein, in welchem ſie auf die Thatſache hinwieſen, daß laut pfarrlichen Todtenliſten die Pockenkrankheit eine weit größere Anzahl von Kindern hinweggerafft habe, als die künſtliche Einimpfung. In Erwägung ferner, daß jeder Menſch das angeborne Recht habe, ſein Leben wider ein größeres Uebel zu ſchützen, ſtellten ſie die Bitte, daß es erlaubt werden möge, in einzelnen Häuſern die künſtliche Einimpfung mi allen gewöhnlichen Behutſamkeitsregeln, welche auch bei den natürlichen Pocken beobachtet werden, vornehmen zu dürfen.

Auf dieſe Vorſtellung wurde lediglich auf die oben erwähnte Hofreſolution vom 2. Auguſt zurückgewieſen. Bald darauf war auch **Dr. Jenners** ſegensreiche Entdeckung der Schutzkraft der Kuhpocken in Paſſau bekannt geworden. Im Monat Auguſt 1801 wurde die erſte Schutzpocken-Impfung in Paſſau an dem Verfaſſer dieſes Aufſatzes von ſeinem Vater, damaligen Stadtphyſikus, vorgenommen, welcher ſich zu dieſem Zwecke auf eigene Koſten nach Wien begeben hatte, um dort die Schutzpocken-Impfung und deren Erfolg aus eigener Anſchauung bei dem ihm befreundeten berühmten **Dr. de Carro** kennen zu lernen, welcher ihm auch eine Quantität Impfſtoff mittheilte. Der günſtige Erfolg der Vaccination bewog noch im nämlichen Jahre viele Einwohner in Paſſau, ihre Kinder ebenfalls impfen zu laſſen, und allem Anſcheine nach wäre ſchon damals die Schutzpocken-Impfung in Paſſau geſetzlich eingeführt worden, wenn nicht durch den Reichsdeputationshauptſchluß vom 25. Februar 1803 das Fürſtenthum Paſſau aufgelöst worden wärde, wodurch die Stadt Paſſau

an die Krone Bayern gelangte und ein gänzlicher Umschwung aller Verhältnisse herbeigeführt wurde. Hiemit ist auch der Zweck des Verfassers, eine geschichtliche Schilderung des Medizinalwesens im ehemaligen Fürstenthume Passau zu liefern, zu seinem Abschlusse gelangt.

Quellen:

**Monumenta boica Tom. XXVIII bis XXXI.**
Magistratisches Archiv in Passau.
Passauer Reimchronik von 1598.
Hof- und Staatskalender des Fürstenthumes Passau von 1789.
Handschriften in der k. Kreis- und Studien-Bibliothek zu Passau.
Pertz **Monumenta germaniae T. XI.**

X.

# Stiftungsbrief

## des Spitals zu Irlbach, im k. Landgerichte Straubing,

in getreuer Abschrift.

(Mitgetheilt vom Vereinsmitgliede Advokaten Dr. Lüst in Straubing.)

---

In dem namen der heyligen vnd vngetailten Drivaltigkait. Amen. Ich Jörg Klosner zu Hyershorn ꝛc. Pfleger zu Lanndaw vnd Ich Dorothea sein eliche Hausfraw des Edeln Matheuser Altenburgs seeligen eliche vnd leibliche tochtter Bekennen offenlich vnd vor allermanigklich mit dem Brief für vnns all vnnser lieben frevnndt vnd nachkomen So wie aus rechtter götlicher Lieb vnd Vorcht nemen und betrachtten die todligkait aller mennschen auch die vngewishait der zeit des todes vnd das ainem yeden nicht mer noch anders nachvolgt dann die werch so er in disem Jammertal vnd zeit volbringet die guten zu der ewigen säligkeit vnd die pösen zu der ewigen verdambnuß so werden wir pillich beweget got den Allmächttigen mit inprunustiger lieb vnd andacht zu erkennen Allmosen vnd annder gute vnd sälige werch der parmherrtigkait in rechtter lieb gottes an vnnserm nächsten armen ellenden vnd dürfftigen mennschen vnd die Inselber nicht gehelffen mügen mit lauttar andacht vnd gannzn getrewen vleis zuerzaigen vnnsern voruordern auch vnns und vnnsern Erbn vnd nachkomen Selenhaile zufriden vnd dauon den lon der ewigen säligkait als wir dann zu got dem Allmächtigen vnnser Hoffnung gänntzlich setzen zu empfahen Also haben wir mit zeitiger vnd guter vorbetrachtung vnd rechtten wissen der heyligen vnd vngetailten Driualtigkait zu lobe der Hochgelobtten künigin vnd mueter Jungkfrawn Marie vnd allem himlischen Here

zu Eren vnſern voruodern vnnſern vnd allen vnnſern Erbn vnd nachkomem Selen zu ainem ewigen troſt vnd den Armen dürfftigen Criſtenmennſchen zu Hilff von Newem grünntlich aufgepauet gemacht vnd geſtifft ain Spital zu Erlbach zu nachſt bei der Pfarrkirchen daſelbs darinn dann allwege zu dem allermynnſten zwelf arme vnd nottürftige mennſch ſein ſullen der yedes alle tag die weil es plödigkaithalben mag vnnſern voruodern vnns vnnſern Erben vnd nachkomen Selen zu troſt in ſunderhait fünf Paternoſter vnd ſovil aue maria auch ainen Gelauben ſprechen ſol. zuſambt andern Irem pet vnd übung in dem Dienſt des Allmächtigen Gottes Vnd das dieſelben mennſchen Ir leiblich narung vnd auſwarttung nach redlichen dingen gehaben mügen darumb haben wir zu dem obgemeltn Spital Got dem Allmächtigen nachdem vnd er ſelb durch ſeinen götlichen mund geſprochen hat was Ir dem mynnſten aus den meinen tut das habt Ir mir getan auch den armen dürfftigen mennſchen geben vnd gemacht geben vnd machen In freylich vnd ledigklich auch in des allerpeſſten form vnd maß ſo wir das ymmer getun mügen vnd künnen die nachbenennten Stukch Gueter Gült vnd Zehent mit namen Item von erſter den Hof zu Erlbach gelegen bey dem Spital mit aller zugehörung vnnentgoltn der Gult mit namen Anderhalb Schaf korn ain halb Schaf Gerſten vnd zwayy Schaf Haber ſo vor zu der Meß vnnſer Capplanei ſannd Sebaſtian vnd ſannd Criſtoffen Altar in der pfarrkirchen zu Erlbach verſchriben vnd gegeben iſt. Item den Hof zu Oed oberhalb Erlbach zunachſt an die Au gelegen. Item das Holtz vnd Holtzgrunt in der Aw zu Erlbach als In das auſgezaigt vnd vermarcht iſt. Item das Wyſmad alles mitſambt den Garten ſo zu dem Oedhof in dem Dorff zu Erlbach gelegen gehört hat den wir vor zerbrochen vnd die Aekcher den Selldnern zugelegt haben das vorgeſchribn alles in der Herſchaft vnd Hofmarch zu Erlbach gelegen iſt. Item den Hof zu See bei Altenbuch. Item den Hof zu Hohenried anhalb der Tunaw. Item den Zehent zu Sanndt mit namen aus dem Hof den Chuntz ferg yetz inn hat allen zehent klain vnd groſſen allain, auſgenomen ain krawtgarten daraus gehört der zehent dem Pfarrer genn Uetling daſelbs aus dem Vrfarpan mit namen ain Hueb daraus allen Zehent klain und groſſen allein. Daſelbs aus dem Hof, aus ainer halben Hueb vnd aus ainem Garten ſtöſſt auf dy Tunaw ſo Hanns kirchmair yetz innhat allen zehent klain vnd groſſen allain. Dann fünftzigk Garb mit namen zwaintzigk korngarb, zehen Waitzgarb vnd zwaintzigk Habergarb gehören dem Pfarrer von Uetling daraus zu geben. Daſelbs ain Sellden hat yetz inn der alt fridrich ferg daraus allen Zehent allain Hindangeſetzt der krawtgarten. Daſelbs ain Guetl gehört gein Regnſſpurgk hat auf yedes Veld Sibenzigk piſang vnd ain krawtgarten daraus allen zehent klain vnd groſſen allein. Aber daſelbs

der Senft von Aſchaim zwen akcher bej vierzigk pfang daraus allen zehent allain. Item den zehent zu Pergkhaim Andre Mair auf yehs Veld Sechtzigk pfanng akchers daraus allen zehent allain. Aber daſelbs die Semairin auf alle Vellder drey Schilling Rechs pfang daraus den zehent allen allain. Aber daſelbs Michel Zart Sun bei dreiſſig pfang akchers daraus den zehent allen allain. Item den zehent zu Vempach daſelbs Matheus Sneider vnd Jörg Steinkircher ain Hueb in Höttenkofer veld. Aber Matheus Sneider beſunder auf yehs veld viertzigk pfanng akchers aus dem allen den zehent allain. Aber daſelbs der Zierer auf alle vellder ain halb pfund mynnder zehen pfang daraus den zehent allen allain. Aber daſelbs Hanns Peſl auf alle velder drey Schilling pfang daraus allen zehent allain. Aber daſelbs Asm Chnntl neun pfang akchers daraus den zehent allen allain. Aber daſelbs ain Hueb hat yetz inn Andre Reichl daraus allen Zehent allain. Aber daſelbs Hanns Hueter auf alle velder Sechs vnd achtzigk pfang daraus allen zehent allain. Aber daſelbs Jacob Holtzman ain Hueb daraus dy zwo Garb vnd der pfarrer von Michelſpuch ain garb zehentz. Aber das zu dem Hof gehört bey aim pfund pfang daraus allen zehent allain. Item den zehent zu Stauffendorf mit namen Oſwald anderhalb Hueb akchers allen zehent klain vnd groſſen allein. Daſelbs Gilg Swaiger ain Hueb daraus allen zehent klain vnd groſſen allein. Aber daſelbs Hanns klingl anderhalb Hueb akchers daraus klain und groſſen zehent allen allain. Aber daſelbs Michel Aekchel ain Hueb akchers daraus groſſen vnd klain zehent zwen tail vnd der Pfarrer den drittail. Aber daſelbs Pauls Götſchl ain Hueb akchers daraus klain vnd groſſen zehent zwen tail vnd der pfarrer den drittail. Aber daſelbs der lembl zwen Gärten daraus zwen tail vnd der pfarrer den drittail zehentz. Aber daſelbs Steffl Pfeiffer auf zway veld zwen akcher der ſind acht vnd viertzigk pfanng vnd zwen Gärten daraus klain vnd groſſen zehent allen allein. Item den zehent zu Naternberg mit namen Hanns Pybel ain halbe Hueb akchers daraus allen zehent allain. Daſelbs Hanns Lauſſer auf alle vellder fünf Schilling mynnder Siben pfanng daraus allen zehent allain. Aber daſelbs Hannsl Siglin bey dreiſſigk pfang akchers daraus allen zehent allein. Aber daſelbs aus zwen vnd zwainzigk pfang akchers ſind Micheln pfoltingers geweſen hat yetz der Caſſtner inne allen zehent allain. Aber daſelbs Hanns Rueger Siben vnd Sechtzigk pfang akchers auf alle vellder daraus allen zehent allain. Aber daſelbs Schefer auf alle vellder drey ſchilling vier vnd zwaintzigk pfang akchers daraus allen zehent allain. Aber daſelbs Lauſſer von Hayd auf zway vellder fünf Schilling vnd fünf pfang akchers daraus allen zehent allain. Item den zehent zu Rötenpach mit namen Chuntzl kändl auf alle vellder fünf Schilling pfang daraus allen zehent allain.

Daſelbs Waiblinger fünf pfang akchers daraus allen zehent allain. Aber daſelbs Pauls Murpekch auf zway vellder drey Schilling pfanng daraus den zehent allen allain. Aber daſelbs Hanns Freydl viertzig pfang akchers in Höttenkofer veld gelegen daraus den zehent allen allain. Aber daſelbs niclas Flannder zwen akcher ſind zwen vnd dreiſſigk pfang daraus allen zehent allein. Item den zehent zu Höttenkofen mit namen Erasm Weber zwen aekcher der ſind Siben vnd dreiſſigk pfang vnd ain krawtgarten daraus allen zehent allain. Daſelbs Thoml Smitt ain Hof daraus groſſen vnd klain zehent allen allain. Aber daſelbs Lienhart Ruſſtl ain Hneb daraus halbentail vnd unnſer genädiger Herr der Hertzog halben tail zehentz. Aber Lienhart Ruſſtl daſelbs auf alle vellder Siben Schilling pfanng akchers vnd vierzigk pfanng ains gartens daraus zwen tail vnd der pfarrer den dritten tail zehentz. Aber der benant Lienhart Ruſſtl daſelbs auf ale vellder Sechtzig pfang akchers vnd zwen Gärten daraus allen zehent allain. Aber daſelbſt Aendel Steffl ain Hueb akchers daraus halbentail vnd vnnſer genädiger Herr der Hertzog halbentail zehentz. Aber daſelbs Aendel Steffl auf alle velder bei ain pfund pfanng daraus den zehent allen allain. Item den zehent zu Michelſpug mit namen Andre Pintter ain Gartl daraus den zehent allen allain. Daſelbs Peter Smid dreiſſigk pfang Akcher daraus den zehent allen allain. Aber daſelbs Hanns Sigl bei zwainzigk pfanng Akchers daraus den zehent allen allain. Aber daſelbs Wolfhart Durſt Sechsvnddreiſſigk pfanng Akchers daraus den zehent allen allain. Aber daſelbs Andre Hyerß zehen pfanng Akchers ligent zu Freindorf im Egk zu ainer Selben gelegt die der Mülhannſl yetz innhat daraus den zehent allen allain. Aber daſelbs Reiſpekch von Höhenrain ain Hueb gehört ſannd Jacob gotzhaus zu Plädling bey neun Schilling pfanng Akchers auf allen velldern daraus den zehent allen allein. Item der zehent zu Uttenkofen mit namen Michel Antrich ain Hueb daraus klain vnd groſſen zehent allen allein. Daſelbs Gugler ain Seldn hat auf alle vellder bei Sibentzigk pfanng daraus klain vnd groſſen zehent allen allain. Aber daſelbs ain Hof pawt yetz Her Hainrich Nothaft ſelber gein Ahelmyng daraus klain vnd groſſen zehent allen allain. Aber daſelbs Conrad Kerner ain Selldn hat auf alle vellder bey drey Schilling pfang. Auch dartzu beſunder Sechſ vnd dreiſſigk pfang Akchers daraus klain vnd groſſen zehent allen allain. Aber daſelbs Hainrich kirchmair ain Hof daraus dy zwo Garb vnd dy dritten gein Egk darzu acht pfanng akchers daraus den zehent allen allain vnd dartzu allen klain zehent auch allain. Aber daſelbs Urban Zwikhl ain Selldn hat auf alle vellder newn Schilling viertzehn pfanng akchers vnd ain krawtgarten daraus klain vnd groſſen zehnnt allen allain. Aber Stadler daſelbs ain Gartn daraus den zehent allen allain vnd

darzu von Im allen klainzehent auch allain. Aber daſelbs Hanns Holtzman ain Selldn hat auf alle vellder bey fünfthalb Schilling pfang akchers daraus klain vnd groſſen zehebt allen allain. Item den zehent zu Freundorf mit namen Merttl Voränndel zwen Akcher bey acht vnd zwainzigk pfanng daraus den zehent allen allain. Aber daſelbs Peter Gernſtorffer von Plädling viertzigk pfanng akchers daraus den zehent allen allain. daſelbs Andre Sibenkofer zehen pfang Akchers daraus den zehent allen allain. Und aber daſelbs Jörg Oettl von Schaiſhaim Sechtzehn pfanng Akchers daraus den zehent allen allain. Alſo das Sy die obgeſchriben Stukch Gueter gult vnd zehent alle in grumet vnd in bodem mit waid waſſer vnd allem anndern zugehören beſucht vnd vnbeſucht als wir vnd vnnſer voruoden die biſher inngehabt vnd genoſſen haben oder genyeſſen hieten mügn nichtz aufgenommen noch hindangeſezt nw firbas ewigklich innhaben handeln nutzn vnd nyeſſen Stifften vnd entſtifften damit tun vnd laſſen ſullen vnd mügen nach allen irem des Spitals vnd der armen Dürftigen mennſchen nutz vnd notturft on vnnſer aller vnnſer erbn frewndt nachkomen auch mänigklichs von vnnſern wegn Irrung beſwärung Hindernuß vnd widerſprechn. Wir geben auch yber die obgenantn Stukch Gueter Gult vnd zehent alle mit allem iren zugehörn aus vnnſer nutz vnd gewer in des Spitals vnd der armen dürftigen nutz vnd gewer. Und verzeihen vnns obgenannt Jörg Cloſner vnd Dorothea ſein Hauſſraw für vnns, all vnnſer frewndt vnd nachkomen der obgenantn Stukch Güeter Gult vnd Zehent aller mit allem iren zugehören blöſlich vnd gänntzlich alſo das wir noch ſunſt yemant von vnnſern wegen kain anſprach noch vodrung darumb noch darnach nymerner gehaben noch gewinnen ſullen mügen noch wellen, wie man das indert erfinden oder erdennkchn möchtt ewigklich all argliſſt darynn gänntzlich ausgeſchaiden. Auch als ſich die armen dürftigen mennſchen ſelber noch ire gueter nicht verſorgen mügen, ſo ſullen vnd wallen wir vnnſer Erbn frewndt vnd nachkömen beſunder die Erlbach beſitzen werden, den armen dürftigen, wie dem Spital vnd den armen dürftigen an dem peſſten vnd nutziſten ſein wirdet ainen oder mer Spitalmaiſter ſetzen. der oder dieſelben ſullen alsdann den armen dürftigen auch dem Spital vnd Irem guet mit Ehalten Dienern vnd Dienerin auch mit allen andern notturftigen ſachen in allen dingen treulichn vor ſein, der armen dürftigen vnd Spitals nutz vnd frumen trachtten handln vnd tun mitſambt der Herſchaft daſelbs Schutz Hilf vnd fürdrung die auch das treulichen vnd vngeuerlichn tun ſol vnd als Sy all des an dem jüngſten tag lon von gott dem Allmächtigen empfahen wellen. Auch ſullen die Spitalmaiſter von aller gult vnd nutzung, ſo das Spital yezo hat vnd furan gewinnet auch annderm einnemen vnd aller Hanndlung

von des Spitals vnd der armen dürftigen wegen der Herschaft zu Erlbach vnd dartzu zunemen den Pfarrer daselbs vnd annder ettlich erbarn leut alle Jar järlich ain gannte trewe rechnung tun ungevärlich doch das die armen dürftigen vnd das Spital zerungbalben in all wege unbeswärt beleiben. Item ob dy armen dürftigen miteinander vnfridlich sein vnd zu krieg würden das soll allweg durch den Kellner mit vleisse vnd treulich vnderstannden vnd nydergelegt werden, wo aber das nicht hellfen wolt so sullen vnd mügen die Spitalmaister nach Rate der Herschaft dieselben person vrlauben die pfruendt vorhallten oder annder füglich straff tun. damit ains mit dem andern vnd Sy alle frid vnd gedult haben. Und so der armen dürftigen menschen ains oder mer mit tod abget, so süllen wir vnnser erben frewndt vnd nachkömen besunder die Erlpach besitzen ains oder mer arme vnd notturftige mensch an des oder derselben abganngen stat lauter vmb gottes willen ein nemen vngeuärlich, oder aber die Spitalmaister sein werden zu derselben zeit in dem nachsten Monat, so der ains oder mer mit tode wär abgangen on lenger verziehn damit allweg zum mynnsten die vorgeschribn zal der armen dürftigen menschen in dem Spital sein. Ob auch von anndern frumen krisstenmenschen Got dem Allmächtign zu lob vnd jren Selen zu Hail zu dem Spital gegeben wurd oder das Spital von sein selbers nützung zunam damit man mer armer vnd dürftiger Menschen darin aufgehalten vnd erneren möchtt, so sullen vnd wellen wir vnnser Erben vnd nachkömen mer armer vnd nottürftige person aufnemen vnd die Spitalmaister in obuerschribner maß aufnemen lassen souil dieselb nutzung vertragen mag alles treulich vnd ungeuarlich. Item ob auch die armen dürftigen icht guetz in das Spital brachten vnd nach irem abgeen darinn liessen nichtz aufgenomen dasselbe soll dem Spital vnd den armen dürftigen beleiben on Irrung. Und soll auch das vnd annder guet vnd nützung des benaten Spitals so wie yetzo dartzu geaignet vnd geben haben vnd noch furan wir vnd ander yemant dartzu geben vnd aignen wurden alles treulich, allain zu nutz vnd aufhaltung der armen Menschen vnd dem Spital zu notturft vnd sunst zu kainem anndern nutz fürgenomen noch gehanndlt werden alsdann wir vnsre Erben frewndt vnd nachkomen auch die Spitalmaister yeder in seinen letzten Zeiten vnd an dem jüngsten tag vantwurtten sol vnd mus. Item ob sich auch ettwer zu Pfruendtner in das Spital kauffen wolte das mag geschehen doch das die andern armen dürftigen an irem wesen vnd pfruendt des kainen abganng noch entgeltnuß haben. Und des alles zu ainer vesten waren stäten vnd meren krefftung so haben wir mit allem vleisse den Hochwirdigen Fürsten vnd Herren Herrn Hainrichen Bischouen zu Regenspurgk vnnsern genädigen Herrn gebeten nachdem das benant Spital in Regenspurger Bistumb ligt Biten auch in craft des

Briefs das er für sich vnd all sein nachkömen welle die Stift vnd sach alle in dem allerpesten Form bestätten, vnd das alles zu halten bei der peen des Pannes auch des ewigen Fluchs vnd vermaledeyung gepieten, auf das wir, vnnsern Erben frewndt vnd nachkomen oder yemant annders wie sich das fügt der benanten Stiftung abbrechen bekrennkchen oder mynnern wolten, das got nicht engeb das alsdann der oder dieselben der peen aller auch der peen so man nennt Sacrilegium schuldig vnd darein geuallen sein, so lanng vnd vil bis der oder dieselben solichs abbrechens oder annderns gannts wider abtun vnd püssen. Auch ob ainer oder mer vnnser Erben frewndt oder nachkömen, die Erlbach besitzen oder yemant annder an der obgeschribn Stifftung furan aincherlay Irrung Widertreibung Verkerung oder abbrechung täten oder tun wolten, wie oder wann sich das fugete das got nicht wolle verhanngen so wollen wir obgenant Jörg Closner vnd Dorothea sein Haussraw das annder vnnser Erben sy sein vnnsers namen oder annder Frewndte vnd nachkomen ainer oder mer soliches nicht geschehen lassen. Wo aber das ye geschähe so soll darumb das Geslos Erlbach mit aller Herschaft Herrlichkait gült vodrung vnd mit aller zugehörung dem benanten Spital vnd den armen dürftigen gefallen vnd dartzu dieselben die solich verbrechen täten in der peen vnd in dem Fluch sein wieuor stet. Vnd dartzu das an Fürsten vnd Herrn geistlich vnd wertlich zu bringen zu klagen zu widertreiben vnd widerumb in volkomene stifftung zu bringen guetlich oder rechtlich vnd sich das alles dem Spital also zuhanndthaben vnd im trewisten unndersteen, des wir In auch hiemit gannts volligen gewalt vnd macht geben. Darumb biten wir auch die Hochwirdigen vnd Hochgeboren Fürsten vnnser genädig Herren Bischof zu Regenspurgk vnd Lanndfürste die yetzo auch noch füran Regiern, werden lautter vmb gottes vnd vnnser gehorsamen Dienst willen. Ob aincherlay dauon entzogen abgebrochen oder gemynndert wolte werden, wie oder von wem das geschähe, nicht zu gestatten, sunder das Ir genad sölcher obgerürter Stifftung des Spitals vnd der armen dürfftigen aller Ir zugehörender Hab Stukch gueter Gult vnd zehent dartzu an peen vnd fällen wieuor berurt ist als Ir aller öbrist genädig Herrn Bischof vnd Lanndsfürst Hannthaber Schützer vnd Schermer sein das die armen dürftigen des benanten Spitals täglichn mit irem anruffendn gepet hintz Got dem Allmächtigen, wir vnd ander vnnser Frewndtschaft allezeit mit gehorsamen diensten vmb Ir aller fürstlich genad verdinen sullen vnd wellen. Und das sulich vorgemelte Stiftung got dem Allmächtigen zu lob, der Jungkfrawen Maria vnd allen Heiligen zu eren auch zu Hillf vnd zu trost allen vnnsern voruodern vnnsern, vnnsern nachkomen vnd allen gelaubigen Selen sunder auch allen den die sölicher Stifftung Firdrer Hanndthaber Schutzer

vnd Schermer ſein zu Hail Hilff vnd Troſt käme den armen dürftigen Meunſchen aus Parmhertzigkait zu aufhaltung Hilff vnd fürdrung ewigklich ſtät gannts gehallten werd vnd untzerbrochen beleib. Des zu warnn veſſten vnd beſtätten vrkund geben wir obgenant JörgCl oſner vnd Dorothea ſein Harſſraw den Brief beſiglter mit vnſern baiden aignen anhangenden Innſigln vnd zu merer ſicherhait vud getzeugkniß habn wir gepeten die Edln vnnſer lieb Bruder Swäger vnd vetter Steffan Cloſner zu Arnſtorf Hannſen Zennger zu Trawſnit vnd Thoman Preyſinger zu Kopfſperg das die ire Innſigl auch an den Brief gehängt haben. Vnder die Innſigl alle wir vnns mit vnnſern trewn verwinden für vnns all vnnſer lieben Frewndt vnd nachkomen alles das der Brief innhalt vnd auſweiſt veſſtiglich vud ſtät zu hallten vnd on alles geuärde.

Geben an ſannd Anna tag da man zalt nach Criſſti vnnſers lieben Herrn geburdt Tauſent vierhundert vnd in dem Neun vnd Sechtzigiſten Jaren.

Anmerkung. Von den fünf Sigeln, welche ſich an der Urkunde befanden, iſt vom zweiten nur noch ein Stückchen, das fünfte aber noch faſt ganz erhalten. Es iſt das Preyſing'ſche mit den drei Mauerzinnen. Das Original iſt im Beſitze des Herrn Grafen Otto Bray-Stainburg.

# XI.

# Noch Einiges

## zu der Seite 131—158 dieses Bandes besprochenen Genealogie der Freiherrn Schätzl und von Schäzler.

Aus Franken von einem Mitgliede des historischen Vereines zugesandt.

---

Zur Beleuchtung einer der großartigsten genealogischen Schwindeleien, welche das laufende Jahrhundert aufzuweisen, und um deren Enthüllung Herr Baron Karl von Leoprechting (im Band VII S. 131 folg. dieser Verhandlungen) sich ein sehr anerkennungswerthes Verdienst erworben hat, mögen einige nachträgliche Bemerkungen hier wohl nicht am unrechten Orte sein.

Das adelige und freiherrliche Geschlecht der Schätzl von (oder zu) Hörmansberg hat sich und wurde zu seiner Zeit nie „von Schätzl" genannt. Es war dieß auch vor der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts eine sprachliche Unmöglichkeit, da der Name Schätzl sich nie auf eine Localität bezog, sondern ein rein persönlicher Bei- und Familienname war. Bei ursprünglichen Localnamen war es einst vollkommen gleichgültig, ob sie durch vorgesetztes „von" oder durch angehängtes „er" zur Bezeichnung von Personen verwendet wurden. Ein und derselbe Mann hieß bald „der von Frauenhofen", bald „der Frauenhofer", und ebenso gleich bedeutend waren die Ausdrücke „von Törring" und „Törringer." Aber rein persönliche Namen ließen einen solchen Wechsel nie zu. Ein Nothaft konnte nicht Nothafter, ein Fugger nicht Fuggerer genannt werden, aus dem einfachen Grunde nicht, weil solchen Personen, mochte nun

ihr Rang sein, welcher er wollte, auch nicht die Benennung „von Nothaft, von Fugger“ zukam. Es sind daher die Namen Schätzl und Schätzler zwar etymologisch verwandt, aber doch von einander wesentlich verschiedene Bei- und Familiennamen.

Was sollte nun die angeblich in die Oberpfalz ausgewanderte Familie der Schätzl von Hörmannsberg bewogen haben, ihren Familiennamen in „Schätzler“ zu entstellen? Hielt sie es nur für gerathen, auf den Gebrauch adeligen Titels und adeliger Vorrechte zu verzichten? Alsdann war es genügend, den Beisatz „von Hörmannsberg“ wegzulassen. Würde es aber (aus einem nirgends angegebenen oder auch nur angedeuteten Grunde) in ihrer Absicht gelegen haben, ihre Herkunft überhaupt und besonders ihre Verwandtschaft mit dem Passauischen Freiherrngeschlecht zu verheimlichen, so mußte die bloße Anhängung zweier Buchstaben an den Namen Schätzl nothwendig als ein zu durchsichtiges Incognito erscheinen, um räthlich zu sein.

Zur Ueberbrückung der Kluft zwischen der Passauischen Freiherrnfamilie der Schätzl und der oberpfälzischen Bauern- und Handwerkerfamilie der Schätzler wird der in Thyrnau aufgestellte Grabstein gebraucht, welcher der „woledlen Fraw helena, des Freiherrn Wolf Adam Schätzl zu Tirna, Hörmansperg und Frauen Anna Tochter, so mit ihren Kindern vor etlich Jahren in die Pfalz gezogen“ im Jahre 1605 gesetzt worden sein will. Diese Inschrift beweist, daß ihr Verfasser nicht nur über die Zeit der Auswanderung, sondern sogar auch über den diplommäßigen Namen der freiherrlichen Familie im Unklaren war; denn sonst würde er nicht den Localnamen „Tirna“ vor Hörmannsberg gesetzt haben. Wo möglich noch deutlicher verräth sich die Inschrift als das Werk eines nicht sehr geschickten Fälschers durch den der Helena gegebenen Titel Frau.

Dieser Titel kam noch unbedingter vor dritthalb und mehr Jahrhunderten, als jetzt, blos einer verheiratheten oder verheirathet gewesenen Person zu; bei Benennung solcher Personen auf Inschriften, insbesondere auf Grabsteinen, aber durfte die Angabe des Familiennamens des Ehemanns eben so wenig damals wie heutzutage fehlen. Ob Helena, welche, wie die Inschrift sie darstellt, weder unverheirathet geblieben, noch einen Ehemann gehabt haben kann, also ein completes Unding gewesen ist, als mit Kindern gesegnet dargestellt werden wollte, hängt davon ab, ob der Nachsatz („so mit ihren Kindern u. s. w.“) von ihr selbst oder von ihren Eltern spricht. Grammatisch sind beiderlei Deutungen gleich zulässig.

Unter der einen, wie unter der andern Voraussetzung kommt die Absonderlichkeit heraus, daß die Grabschrift zwar einer geschehenen Auswanderung der begrabenen Frau, sei es nun mit ihren Kindern oder mit

ihren Eltern, nicht aber einer Rückwanderung derſelben in die alte Heimath, wo ſie begraben wurde, gedenkt. Dieſe Rückwanderung oder — wenn nur Helenens Leichnam aus Etzenried nach Paſſau oder Thyrnau gebracht werden ſollte — ihr Verſcheiden in einer entfernten (damals durchaus von Proteſtanten bewohnten) Gegend würde doch gewiß nicht unerwähnt geblieben ſein in einer ächten Grabſchrift, die ſich mit der biographiſchen Notiz über die Auswanderung befaßte. — Mit ſeiner fingirten Helena hat der Verfaſſer des vorliegenden Epitaphs zwar keinen trojaniſchen Krieg entzünden wollen, wohl aber ein die Glanzbegierde eines reichen Mannes befriedigendes Brillantfeuer. Und dieſen materiell unſchädlichen und inſofern harmloſen Zweck — er hat ihn erreicht.

---

## XII.

# Die Edlen von der Laitern, Herrn zu Bern und Vinzenz als Beſitzer der Herrſchaft Wald an der Alz.

Von Pfarrer Klämpfl in Dommelſtadl.

---

Durch die Abhandlung von Schuegraf über Amalia von der Laitern ꝛc. im I. Hefte des VI. Bandes Nr. II. 1858 der Verhandlungen des hiſtoriſchen Vereines für Niederbayern aufmerſam gemacht, unternahm ich es, folgende Notizen zur Ergänzung meiner Geſchichte der Herrſchaft Wald an der Alz von 1854, und obiger Abhandlung zu liefern.

Zwei Enkel der berühmten Pflegerin Amalia zu Kelheim, Gattin des Paulus von der Laitern, die Brüder Johann der Aeltere und Johann der Jüngere, Söhne des Johann von der Laitern, Vicedoms in Niederbayern, hatten dem Herzoge Albert IV. von Bayern im Kriege ohne Sold mit etlichen gerüſteten Pferden und durch Geldvarlehen nützliche Dienſte geleiſtet. Zur Belohnung für dieſe Dienſte verlieh ihnen der Herzog Wolfgang als Vormünder des jungen Herzogs Wilhelm im Jahre 1508 die Herrſchaft Wald an der Alz als eine gefreite Herrſchaft und als Manneslehen [1]).

Sie beſaßen nebſt der Herrſchaft Wald und dem Schloſſe Wald auch den Edelſitz Offenwang im Pfleggerichte Wildshut, von dem ſie

1) Belehnungsurkunde in fidimirter Abſchrift. Hund Stammbuch II. Theil S. 46. Wening Topographie II. Thl. S. 27.

jährlich 20 Metzen Korn, 20 Metzen Haber, 6 Schilling Pfenninge und 2 Schweine als Dienst bezogen. War auch das Schlößchen zu Offenwang alt und klein, so waren doch etliche Zimmer in demselben zu ihrer Wohnung bei Besuchen gehörig eingerichtet[1]). — Das Schloß Wald liegt in der Pfarrei Halsbach, welche früher dem Kloster Raitenhaslach einverleibt war. Da beide Brüder über die Rechnung der Schloßkapelle zu Wald das Kuratelrecht ausüben wollten, kamen sie mit dem Abte Georg III. in Streit, den Herzog Wilhelm von Bayern am 7. September 1537 schlichtete[2]). Johann der Jüngere wurde Pfleger zu Ingolstadt, war auch, wie Schuegraf berichtet, 32 Jahre lang Statthalter der Festung daselbst, ferner Mitglied der bayerischen Landschaft und nach dem Tode des Herzogs Albrecht Mitverordneter zur Vormundschaft über die drei hinterlassenen Prinzen. Er starb zu Ingolstadt im Jahre 1547 im ledigen Stande und wurde bei den Barfüßern begraben.

Johann der Aeltere ward Landhofmeister zu München. Er verehelichte sich mit Margareth, der Erbtochter des Christoph von Laiming zu Ammerang im ehemaligen Pflezgerichte Kling, und kam hiedurch auch in den Besitz des Schlosses und der Hofmarch Ammerang. Er starb im Jahre 1542 zu München und erhielt bei den Barfüßern dortselbst seine Ruhestätte. Seine Gemahlin hatte ihm zwei Söhne, Hanns Christoph und Hanns Brunorius, und zwei Töchter, Anna und Maria, geboren.

Hanns Christoph verehelichte sich mit Elisabeth Gräfin von Zollern, die ihm zwei Söhne, Wilhelm und Hanns Warmund, gebar. Er widmete sich dem Kriegsdienste und ward Oberst eines Regiments des Kaisers Karl, und fiel sammt seinem noch ledigen Bruder Hanns Brunorius im Jahre 1544 im Kampfe mit den Franzosen vor Carignano in Piemont.

Die beiden Brüder Wilhelm und Hanns Warmund erbten im Jahre 1547 oder 1557 das Schloß und die Hofmarch Eisolzried im Gerichte Dachau, und theilten dann die Zugehörgüter Ammerang und Eisolzried. Ersteres erhielt Hanns Warmund und letzteres Wilhelm; die Herrschaft Wald aber behielten sie gemeinschäftlich miteinander, jedoch so, daß jeder sie je drei Jahre lang unveräußerlich innehaben und genießen sollte.

Wilhelm, ein verständiger und frommer Mann, war fürstlicher Rath und Pfleger zu Wasserburg, und starb im Jahre 1580.

Hanns Warmund war einige Zeit am Hofe des Kaisers Ferdinand, heirathete dann im J. 1570 Elisabeth Freiin von Thurn, und zog mit ihr auf sein Schloß Ammerang. Sie gebar ihm einen Sohn, Hanns Dietrich und eine Tochter Johanna, und starb im J. 1579. Aber auch Hanns War-

1) Urbarium von Wald. Wening Topographie II. Thl. S. 29.
2) Oberbayr. Archiv 8. Bd. 3. Hft. Regesten v. Hrn. Benefiziaten Geiß.

mund und sein Sohn Hanns Dietrich starben nach kurzer Zeit hierauf, und mit dem Letzten von Beiden, der im J. 1599 das Zeitliche segnete, erlosch der männliche Stamm der Familie von der Laitern (de la Scala) zu Bern (Verona) und Vinzenz, und die Herrschaft Wald fiel dem Landesherrn anheim [1]).

---

## XIII.

# Das restaurirte Rathhaus und Oberpostamtsgebäude in Landshut.

Von M. J. Frings, II. Vorstand des historischen Vereines für Niederbayern.

Wer jetzt Landshut, diese freundliche, an Natur- wie an Kunstschönheiten, besonders an Schöpfungen der Gothik des fünfzehnten Jahrhunderts reiche Hauptstadt des Kreises Niederbayern besucht, wird in der Altstadt, wohin ihn die in der halben katholischen Welt bekannte Sct. Martinskirche mit ihrem himmelanstrebenden Thurme zieht, von zwei neuen herrlichen Schöpfungen der Architektur und der Malerei überrascht.

Zuerst ist es das Rathhaus, welches eine neue Fronte im altdeutschen Stile, welche im Jahre 1860 begonnen und in diesem Herbste 1861 vollendet wurde, durch den jungen bgl. Maurermeister Paul Paufinger erhielt. Der Bau des alten Rathhauses fällt in die erste Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts und wurde 1446 vollendet. Der ursprüngliche Bau, von dem sich noch kostbare Reste in den untern Räumen des rechten Flügels befinden, war ganz dem Charakter der Stadt gemäß, die wie wenige Städte Deutschlands von einem Guß und ganz nach deutscher Art gebaut wurde, und noch jetzt im Ganzen das einheitliche nationale Gepräge des fünfzehnten Jahrhunderts an sich trägt, im gothischen Stile aufgeführt.

Das Gebäude bildete den Mittelpunkt der Stadt, um den sich der Kern derselben ansetzte. Die vielen Veränderungen und Erweiterungen, welche es in der Folge der Zeit erlitt, hatten seinen ursprünglichen Charakter fast gänzlich verwischt. Durch die jetzige Restauration aber ist derselbe bezüglich der Fronte wieder prachtvoll und auf die glänzendste Weise hergestellt. Der ganze Bau mit seinen beiden Seitenflügeln gewährt in der Mitte der Hauptstraße der Stadt einen so imposanten Anblick, wie wohl wenige Städte bieten können.

---

1) Hund Stammb. II. Thl. S. 46, 47, 144; und I. Thl. S. 66. Wening Topographie von Bayern II, 27.

Oberhalb des Balkonfensters ist eine Uhr aus der Mannhard'schen Werkstätte in München angebracht, die sich durch Einfachheit, Pracht und Genauigkeit auszeichnet. Das elegante Zifferblatt ist zum Theil eine Arbeit des Spänglermeisters Weiß in Landshut, aus dessen Werkstätte auch die Thurmspitzen aus Zink hervorgegangen sind.

Eine andere neue Zierde erhielt die Stadt durch die Restauration der Façade des ganz in der Nähe der St. Martinskirche, an der anderen Seite der Straße gelegenen k. Oberpostamtsgebäudes. Dasselbe war ehemals das Landschaftshaus, in welchem die Stände Niederbayerns tagten. Seine Entstehung fällt in das 14te Jahrhundert, in die Zeit der Erbauung der St. Martinskirche, unter die Regierung Herzogs Heinrich des Reichen. Im Jahre 1597 und dann wieder 1601 erhielt es bedeutende Erweiterungen, die sich noch ganz deutlich bemerkbar machen. Im Jahre 1585 zierte der Maler Hanns Georg Knauf die Façade mit Fresken, in welchen er die bayerischen Fürsten von Otto I. bis auf Maximilian I. in kräftigen ritterlichen Gestalten, meist in blanker Rüstung, in drei Gemälde-Reihen darstellte. Im Jahre 1768 erfuhren die Freskomalereien zum Erstenmale eine Restauration, wurden darauf aber im J. 1785, also nach 200jährigen Bestande, durch den Landshuter Maler Wolfgang Grätz in eingehenderer Weise renovirt. Durch verschiedene Umbauten und Adaptirungen des Gebäudes, sowie auch durch den Zahn der Zeit, wurden sie so sehr schadhaft, daß sie einer völligen Zerstörung anheim hätten fallen müssen, wenn nicht eine neue und gründliche Restauration an denselben vorgenommen worden wäre. Da die Hauptfiguren stark beschädigt und von mehreren nur kleinere Theile sichtbar waren, die Nebenfiguren, Arabesken und Ornamente aber größtentheils ganz unkenntlich geworden, so war es klar, daß nur eine in dieser Art Malerei geübte und erprobte Künstlerhand im Stande sein werde, diese Arbeiten auszuführen; denn es war natürlich eine äußerst schwierige Arbeit für den Künstler, die schadhaften und theilweise ganz unkenntlichen Stellen den noch gut erhaltenen in Farbe und Ton conform zu machen, so daß die Einheit des Ganzen nicht gestört werde. Namentlich bot die unterste Reihe große technische Schwierigkeiten dar, da eine fast völlige Erneuerung sämmtlicher Figuren und Zeichnungen erfordert wurde.

Die bekannten Historienmaler Barth, ein Niederbayer, aus Velden gebürtig, Bartlmä, Valentin und später noch Dunkelmann wurden für die Ausführung dieser schwierigen Arbeiten gewonnen und haben dieselbe im Verlaufe des Sommers 1861 vollendet. Sie haben die Erwartungen, die man von ihnen hatte, vollkommen gerechtfertigt und alle Schwierigkeiten zu überwinden verstanden und so sich ein unsterbliches

Andenken in Landshut gesichert. Die ursprünglichen Darstellungen sind in treuer Nachbildung und kräftiger Farbenfrische hergestellt. Die großen ritterlichen Gestalten versetzen den Beschauer in jene kräftige Zeit zurück, wo Knappen und Ritter zum Turniere dort vorüberzogen.

Die oberste Reihe beginnt mit dem Gründer der Stadt Landshut, mit Otto dem Größern, Pfalzgrafen von Wittelsbach und Scheyern, dem Stammherrn des erlauchten bayerischen Königshauses. Sie umfaßt die Bilder der Herzoge bis zu Otto dem Großen, Markgrafen und Herzog von Bayern.

Die mittlere Reihe beginnt mit dem Herzoge Stephan III. und umfaßt dessen Nachfolger bis auf Georg den Reichen.

Einen besonders schönen Anblick gewährt die untere Reihe mit lauter neuen Abbildungen. Sie beginnt mit Herzog Albert dem Weisen und umfaßt die Herzoge bis Maximilian, Herzog von Ober- und Niederbayern, geboren im Jahre 1573.

Die Bilder der Herzoge sind mit allegorischen Figuren und Darstellungen aus der Mythologie umgeben, deren sinnreiche Zusammensetzung einen schönen Anblick gewährt. Ueber jeder der Hauptfiguren ist Name und Würde des Dargestellten in lateinischer Schrift angegeben. Unter denselben sind die Wappen, wie sie sich nach ihren vererbten Ländertheilen und Besitzungen mit den bayerischen Rauten verbunden haben. Unter den Fenstern des dritten Stockes sind die Sinnbilder der Gerechtigkeit, Wahrheit, des Glaubens, der Hoffnung und Liebe, der Stärke und der Reinigkeit in prächtiger Auffassung, Zeichnung und Darstellung angebracht. In der mittleren Reihe sind Allegorien aus der Mythologie, dann Brustbilder griechischer und persischer, römischer und assyrischer Könige. Zwischen den Fenstern und im Ergeschosse sind Hermen in den Nischen angebracht und das Portale trägt das königliche Wappen. Früher befand sich links des Portals noch ein zweites, welches jetzt aber zugemauert ist. In der Nische an dieser Stelle ist ein Fenster so täuschend gemalt, daß man die Täuschung ohne besondere Aufmerksamkeit nicht merkt.

In diesen Fresken hat Landshut eine Zierde, wie außer Augsburg an der Fuggerei, an welcher ebenfalls jetzt eine Restauration im Werke ist, keine Stadt in Deutschland.

---

## Druckfehler:

Seite 133 Note 2, Zeile 4 von oben muß es heißen: Zu den genannten ältern Watzmannstorffer statt Werken.

Seite 267, Z. 4 von unten: forschten statt fischten.

Seite 275, Z. 17 von unten: Reformation statt Reformotion.

Seite 276, Z. 15 von oben: sponso statt sponse.

Auf dem Grundplane des Karmelitenklosters: Oelberg statt Oehlberg

# Inhalt des VII. Bandes.


Seite

I. Das österreichische Lager bei Hengersberg 1742 aus dem Tagebuche des Herrn Abtes Marian Pusch von Niederaltach gezogen und neu bearbeitet vom Ehren-Vereinsmitgliede Joseph Rudolph Schuegraf, Oberlieutenant à la suite in Regensburg . . . . . 3

II. Die Reime des Ehrenholds Johann Holland aus Eggenfelden über den rittermäßigeu „auf den Turniren erschienenen bayerischen Adel" vom Vereinsmitgliede Dr. Anton Wiesend zu Landshut . . . . . 117

III. Die ausgestorbenen Freiherrn von Schätzl im Hochstift Paßau und die heutigen Freiherrn von Schäzler im Königreich Bayern. Ein Beitrag zur Beurtheilung der Abstammungsfrage des letztern Hauses vom erstern vom Vereinsmitgliede Herrn Karl Freyherrn von Leoprechting, kgl. Kämmerer zu Neuötting. 1860. . . . . 129

IV. Kriegs-Berichte aus den Jahren 1800 und 1809, was sich in der Stadt und im Landgerichte Abensberg ereignet, verfaßt von Herrn Franz Xaver Stoll, Stadtpfarrer daselbst, nunmehr herausgegeben vom Vereins-Ehren-Mitgliede J. R. Schuegraf, k. Oberlieutenant à la suite ꝛc. in Regensburg 159

V. Neunter Jahresbericht des historischen Vereines für Niederbayern pro 1860 erstattet in der Generalversammlung vom 7. März 1861 durch den derzeitigen Vorstand des Vereines Dr. Anton Wiesend, königl. qu. Regierungsrath ꝛc. ꝛc. . . . . 193

VI. Beiträge zur Geschichte der vormaligen Herrschaft Wolfstein, nun des k. Landgerichts gleichen Namens in Niederbayern, vom Vereinsmitgliede Hrn. Maximilian Schütz, k. Landrichter in Rottenburg (Fortsetzung der Band V, Heft 1, S. 49 der Vereinsschriften abgebrochenen Abhandlung) 225

VII. Das Karmeliten-Kloster zu Abensberg, bearbeitet auf Grundlage der von J. R. Schuegraf, k. Oberlieutenant à la suite in Regensburg, gesammelten Nachrichten. Mit artistischen Beilagen. 1861. . . . . 265

VIII. Li Zelanti des bayerischen Adels und ganzen Vaterlands. Eine Vorstellung an den kurfürstl. Geh. Rath in München über verschiedene einzuführende Veränderungen und Verbesserungen im Lande Bayern aus dem Jahre 1721. Mit einem Vorworte begleitet und herausgegeben vom ordentl. und Ehrenmitgliede des historischen Vereines für Niederbayern Karl Freiherrn von Leoprechting in Neuötting . . . . . 328

IX. Das Medizinalwesen im ehemaligen Fürstenthum Passau. Ein Beitrag zur Geschichte der Medizin vom k. Bezirksgerichtsarzte Dr. Erhard in Passau, ordentl. Mitgliede des historischen Vereines . . . . . 341

X. Stiftungsbrief des Spitals zur Irlbach, im k. Landgerichte Straubing, in geheimer Abschrift. Mitgetheilt vom Vereinsmitgliede Advokaten Dr. Lüst in Straubing . . . . . 353

XI. Noch Einiges zu der Seite 131—158 dieses Bandes besprochenen Genealogie der Freiherrn Schätzl und von Schäzler. Aus Franken von einem Mitgliede des historischen Vereines zugesandt . . . . . 361

XII. Die Edlen von der Laitern, Herrn zu Bern und Vinzenz als Besitzer der Herrschaft Wald an der Alz. Von Pfarrer Klämpfl in Dommelstadl 363

XIII. Das restaurirte Rathhaus und Oberpostamtsgebäude in Landshut. Von M. J. Frings, II. Vorstand des histor. Vereines für Niederbayern . 365

nal des Grafen Niclas von Abensberg.

Grabmal des Ludwig Greul.

# Grundriss des ehemaligen Klosters zu A

No.

| | | |
|---|---|---|
| Kirche | | L. Oeh |
| Porte, Priorat | nun Privatwohnung. | M. N. |
| Hauptgebäude | " Privatwohnung | |
| " | " Krankenhaus. | |
| " | " Schulschwestern | O. Gär |
| " | " Armenhaus. | |
| Bräuhaus | " Frohnfeste. | P. Conc |
| Bäckerei | " Privathaus. | R. Klos |
| Remisen | " Privatstädel. | W. X. seit |
| " für Gärtnerei | nun zu E. gehörig. | o Br |

Die im Plane befindlichen rothen
oder Mauern der N

Digitized by Google

# Verhandlungen

des

# historischen Vereines

für

# Niederbayern.

Achter Band.

Landshut, 1862.
Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung.
(J. B. v. Zahneisig.)

I.

# Zehnter Jahresbericht

des

# historischen Vereines

von und für Niederbayern

**pro 1861**

erstattet in der Generalversammlung am 27. Februar 1862

durch den derzeitigen II. Vorstand des Vereines

**Matth. Jos. Frings,**

Stadtpfarr-Coop. in Landshut, correspondirendes Mitglied der Académie D'Archéologie de Belgique in Antwerpen.

Motto:

„Wer die Vergangenheit nicht kennt, wird
niemals die Gegenwart richtig verstehen."

---

## §. I.

## Verwaltung des Vereins.

Unser Verein erlitt im abgelaufenen Jahre 1861, über welches hier Bericht erstattet werden soll, einen großen und höchst empfindlichen Verlust, indem der Herr q. kgl. Regierungsrath Dr. Wiesend, Ritter des St. Michaels-Ordens und Inhaber der goldenen Civilverdienstmedaille, der denselben volle zehn Jahre als Vorstand leitete, ihm durch den am 27. Mai erfolgten Tod in dem Alter von 70 Jahren entrissen wurde.

Der Unterzeichnete, der nahe 5 Jahre als I. Sekretär des Vereins mit ihm in näherer Beziehung stand, kann den Jahresbericht für das Sterbejahr desselben nicht beginnen, ohne nochmal auf dessen große Verdienste um den Verein, wenn auch nur in aller Kürze, hingewiesen zu haben.

Die bekannten politischen Ereignisse des Jahres 1848 mit ihren Folgen und noch andere damals obwaltende Verhältnisse hatten auf die Wirksamkeit des Vereines einen so nachtheiligen Einfluß ausgeübt, daß er für erstorben betrachtet wurde und die Mitglieder ihre Beiträge ihm nicht mehr zufließen ließen. Weil nun in Folge dessen die erforderlichen Mittel fehlten, mußte auch das Erscheinen der Vereinshefte sistirt werden.

Auch erlitt der Personalstand des Ausschusses durch Versetzungen und eingetretene Todesfälle große Veränderungen und Lücken. Unter solchen höchst ungünstigen Verhältnissen wurde Herr Dr. Wiesend in einer außerordentlichen Generalversammlung am 26. Mai 1851 zum Vorstande gewählt. Da er am 27. Mai 1861 starb, so begleitete er diese Stelle also gerade bis auf den Tag volle 10 Jahre.

Daß es unter den obwaltenden Umständen keine leichte Arbeit war, dem so schwer darniederliegenden Vereine wieder aufzuhelfen, ist leicht ersichtlich. Es war sogar schwerer, als die erste Constituirung des Vereins, weil dieser noch die anfängliche Begeisterung und die Neuheit der Sache

zu Gute kam, auf welche bei der Wiedererweckung wenig gerechnet werden konnte.

Jedoch gelang es der großen Begeisterung und dem unermüdlichen Eifer des neuen Vorstandes, alle die entgegenstehenden Hindernisse zu besiegen, und dem fast ganz erstorbenen Organismus neues Leben einzuhauchen, denselben in frische Thätigkeit zu versetzen und den Verein zu neuem Ansehen zu bringen.

Wer den Stand und die Verhältnisse des Vereins, wie sie der letzte Jahresbericht pro 1860 uns vor Augen stellt, mit der frühern Lage in Vergleich zieht, der kann gewiß die hohen Verdienste des für die Vereinssache leider zu früh verstorbenen Vorstandes Dr. Wiesend nicht verkennen.

Es möge ihm daher sowohl von den Mitgliedern unseres Vereins wie auch von allen seinen zahlreichen Bekannten und allen Freunden der Geschichts- und Alterthumskunde ein dankbares und ehrendes Andenken bewahrt bleiben!

Während der Krankheit des Vorstandes, sowie auch nach seinem Tode bis zur Neuwahl besorgte der Unterzeichnete als I. Sekretär die Angelegenheit des Vereins. Derselbe lud die verehrlichen Mitglieder des Ausschusses zu einer außerordentlichen Sitzung auf den 6. Juni ein, um den Statuten (§ 2. Tit. V.) gemäß zur Wahl einer neuen Vorstandschaft zu schreiten. Nachdem er die Sitzung eröffnet und in Kürze auf den empfindlichen Verlust, den der Verein erlitten, so wie auch auf die Verdienste des verlebten Vorstandes hingewiesen hatte, sprach er sich dahin aus, daß es wohl für die Vereinssache zweckmäßiger sein dürfte, wenn nach dem Wortlaute der Statuten wieder zwei Vorstände gewählt würden, welche ihre Funktionen nach den §. 2. Tit. V gegebenen Bestimmungen auszuüben hätten. Nachdem hierauf eingegangen, wurde der rechtskundige Bürgermeister der Kreishauptstadt Landshut, Herr Haarhammer, zum I. und der Unterfertigte zum II. Vorstande gewählt. Während die Stelle eines I. Sekretärs vorläufig offen gelassen wurde, wurde in einer spätern Sitzung Herr Archiv-Official Kalcher zum II. Sekretär vorgeschlagen und gewählt.

Der I. Vorstand legte aber mit Anfang des laufenden Jahres seine Stelle „aus Geschäftsrücksichten" wieder nieder. Da den Statuten gemäß der II. Vorstand die „Geschäftsdirektion" zu führen hat, so erlitt durch diesen Rücktritt die Geschäftsführung bis zur heutigen Generalversammlung keine Veränderung. Die weitern Bestimmungen in dieser Beziehung wird die gegenwärtige Generalversammlung nach dem Vortrage des Jahresberichtes zu treffen, sowie auch den Ausschuß zu ergänzen haben. Den Statuten gemäß haben folgende Ausschuß-Mitglieder auszutreten, nämlich

Die Herren:

1) Frings M. J., Stadtpfarr-Cooperator;
2) Peckert A., Kaufmann, Kaſſier des Vereins;
3) Selos Fr. S., erzb. geiſtl. Rath und Stadtpfarrer;
4) Schmidtner L., k. Kreisbaubeamte;
5) Schuch, k. Gymnaſialprofeſſor;
6) Wein Dr., prakt. Arzt.

P. S.

Bei der Wahl zur Ergänzung des Ausſchuſſes wurden jene 6 ausgetretenen Herren Mitglieder wieder gewählt und als neue Mitglieder

Die Herren:

1) Kolb Joſ., Expoſitus;
2) Spörl J. N., Schullehrer in Altdorf;
3) Weber Paul, Regierungs-Acceſſiſt.

Da Herr Regierungs-Präſident v. Schilcher die Güte hatte, auf Anſuchen einer Abordnung des Ausſchuſſes die Stelle eines I. Vorſtandes zu übernehmen, und der Unterfertigte in der Ausſchußſitzung vom 12. März wieder zum II. Vorſtande, Hr. Kalcher zum I. Sekretär und Hr. Weber zum II. Sekretär, Herr A. Peckert wieder zum Kaſſier gewählt wurden, und ſämmtliche Gewählte die Wahl annahmen, ſo bildete ſich der Geſammtausſchuß in folgender Weiſe:

I. Vorſtand: Herr Regierungs-Präſident von Schilcher;
II. Vorſtand: Herr Stadtpfarr-Cooperator Frings;
I. Sekretär: Herr Archiv-Official Kalcher;
II. Sekretär: Herr Regierungs-Acceſſiſt Weber;
Kaſſier: Hr. Kaufmann Alois Peckert.

Ausſchußmitglieder:

Die Herren:

1) Cöſter Frhr. v., kgl. Kämmerer, Archiv-Conſervator;
2) Kolb Joſeph, Expoſitus;
3) Maier Gottfried, Benefiziat;
4) Peckert Joachim, rechtsk. Magiſtratsrath;
5) Schmidtner Leonhard, k. Kreisbaubeamte;
6) Schuch Friedrich, Gymnaſial-Profeſſor;
7) Seelos Fr. S., erzb. geiſtl. Rath und Stadtpfarrer;
8) Spörl J. N., Schullehrer in Altdorf;
9) Wein Dr. F. X., prakt. Arzt;
10) Zabuesnig J. B. v., Buchdrucker und Buchhändler.

## §. II.

## Wirksamkeit des Vereines.

1) Jeden Monat wurde eine Sitzung des Ausschusses im Vereinslokale abgehalten, in welcher über den Gang der Geschäftsführung, über Einläufe und Erwerbungen des Vereins Bericht erstattet und die Angelegenheiten des Vereines überhaupt berathen wurden. Gegen Ende eines jeden Monates wurden die jedesmal dem Verein zugekommenen Gegenstände und literarische Arbeiten in den Lokalblättern der Kreishauptstadt bekannt gegeben und die Geschenke öffentlich verdankt.

2) Der Inhalt des im verflossenen Jahre erschienenen VII. Bandes der „Verhandlungen," sowie die inzwischen eingelaufenen und in Angriff genommenen Arbeiten werden dafür Zeugniß ablegen, daß auch in diesem Jahre nicht versäumt wurde, zur Lösung der von Sr. Majestät dem Könige den historischen Vereinen gestellten Hauptaufgabe, nämlich zur Herstellung eines topographisch-historisch statistischen Lexikons des Vaterlandes, beizutragen.

Wegen Bearbeitung topographischer Geschichten der vorzüglichern Städte nach dem von Sr. Majestät dem Könige durch Zuschrift allerhöchst Ihres Sekretariates vom 14 Februar 1854 gegen die historischen Vereine ausgesprochenen Wunsche traten wir mit mehreren Mitgliedern des Vereins in persönliches Benehmen und erhielten auch die freundlichsten Zusicherungen. Es verdient hier erwähnt zu werden, daß, wie in Kelheim, so auch in Abensberg sich ein Specialverein gebildet hat, der es sich zur besondern Aufgabe gemacht, alle Quellen aufzusuchen und zu erforschen, welche über die Geschichte der Babonenstadt irgendwie Aufschluß geben, und dann auf deren Grundlage eine topographische Geschichte der Stadt zu bearbeiten.

Das Vereinsmitglied, Herr Dr. Alexander Erhard, k. Bezirksgerichtsarzt in Passau, welcher unermüdlich ist in Erforschung der reinen Geschichtsquellen, hat eine Geschichte der Statt Passau bearbeitet. Die erste Lieferung hat soeben die Presse verlassen und berechtigt vollkommen zu dem Urtheile, daß hier etwas Gediegenes geliefert wird, das nicht bloß lokalen, sondern allgemeinen Werth hat, zumal für die Geschichte von Bayern und Oesterreich. Es wird darum hier auf dieses Werk besonders aufmerksam gemacht.

3) In der Sitzung des Ausschusses am 28. Novbr. wurde beschlossen, daß künftig alle Jahre ein vollständiger Band der „Verhandlungen" zu etwa 20 Bogen in Quartalheften erscheinen soll.

Auch wurde der gestellte Antrag angenommen, daß von nun an auch kurze Biographien berühmter und um das Vaterland verdienstvoller

Männer, an denen Bayern gewiß keinen Mangel hat, in die Vereinshefte aufgenommen werden sollten, um das Andenken an jene Männer im Volke zu erwecken oder lebendig zu erhalten. Ein Volk, das seine großen Männer ehrt, ehret sich ja selbst. Wolfang Wenzel sagt in seinem Literaturblatt (1861, Nr. 79), daß Bayern reich sei an bedeutenden Männern, im Rühmen derselben aber immer sehr bescheiden gewesen sei. Es wird wohl bei der heutigen Tags so oft wahrzunehmenden Großsprecherei von andern Seiten kaum unrecht sein, wenn man von dieser Bescheidenheit ein wenig fahren läßt und den Spruch beachtet: „**Dignos laude viros Musa vetat mori.**“ Auch hängt ja ihr Leben und Wirken meist so sehr mit der Geschichte des Landes zusammen, daß die Darstellung ihres Lebens und Wirkens, wenn sie recht aufgefaßt wird, derselben erst eine rechte Lebendigkeit zu geben vermag und damit ungemein viel beiträgt, ein treues, klares und zugleich anziehendes Bild der Geschichte darzustellen.

Wir stellen daher das freundliche Ansuchen an Alle, welche Lust und Liebe zu solchen Arbeiten haben, uns dergleichen oder die Materialien dazu, wenn ihnen solche zu Handen sind, zu übermitteln. Gewiß würde sich Jeder dadurch für unsern Kreis hoch verdient machen.

4) Im abgelaufenen Jahre 1861 erschien der VII Bd. der „Verhandlungen“ complet und wurde an die Vereinsmitglieder, sowie an die mit uns in Verbindung stehenden 50 Vereine und wissenschaftlichen Institute theils durch die Post, theils durch die hiesige Thomann'sche Buchhandlung versendet.

Seiner Majestät dem Könige Maximilian II., welcher dem Streben der historischen Vereine besondere Aufmerksamkeit zuwendet, wurde der VII. Bd. ebenfalls allerehrfurchtsvollst unterbreitet.

Das I. Heft des VII. Bandes enthält:

1. Das österreichische Lager bei Hengersberg 1742, aus dem Tagebuche des Abtes Marian Pusch von Niederaltaich gezogen und neu bearbeitet von J. R. Schuegraf.
2. Die Reime des Ehrenholdes Johann Holland aus Eggenfelden über die rittermäßigen „auf den Tournieren erschienenen bayerischen Adel,“ von Dr. A. Wiesend

Das II. Heft enthält:

1. Die ausgestorbenen Freiherrn von Schätzl im Hochstifte Passau und die heutigen Freiherrn v. Schäzler im Königreiche Bayern. Ein Beitrag zur Beurtheilung der Abstammungsfrage des letztern Hauses vom erstern. Vom Vereinsmitgliede Karl Freiherrn von Leoprechting, k. Kämmerer zu Neuötting.
2. Kriegsbericht aus den Jahren 1800 und 1809, was sich in der Stadt

und im Landgerichte Abensberg ereignet, verfaßt von Fr. X. Stoll, Stadtpfarrer daselbst, herausgegeben von J. N. Schuegraf.

3. Neunter Jahresbericht des historischen Vereins für Niederbayern pro 1860, erstattet vom Vereinsvorstande Dr. Anton Wiesend.

Das III. und IV. Heft enthalten:

1. Beiträge zur Geschichte der vormaligen Herrschaft Wolfstein, vom Vereinsmitgliede Max Schütz, k. Landrichter in Rottenburg. (Forts.)
2. Das Karmelitenkloster zu Abensberg, bearbeitet auf Grund der von J. N. Schuegraf gesammelten Nachrichten mit artistischen Beilagen.
3. Li Zelanti des bayerischen Adels und des ganzen Vaterlandes. Eine Vorstellung an den kurfürstlichen geh. Rath in München über verschiedene einzuführende Veränderungen und Verbesserungen im Lande Bayern, aus dem Jahre 1721, mit einem Vorworte, begleitet und herausgegeben vom ordentlichen und Ehren-Mitgliede des historischen Vereins für Niederbayern Karl Freiherrn von Leoprechting in Neuötting;
4. Das Medicinalwesen im ehemaligen Fürstenthum Passau. Ein Beitrag zur Geschichte der Medizin, vom k. Bezirksgerichtsarzte Dr. Al. Erhard in Passau, ordentlichem Mitgliede des Vereins.
5. Stiftungsbrief des Spitals zu Irlbach im kgl. Landgerichte Straubing, in getreuer Abschrift, mitgetheilt vom Vereinsmitgliede Dr. Lüft, Advokat in Straubing.
6. Noch Einiges zu der Seite 131—158 dieses Bandes besprochenen Genealogie der Freiherrn Schätzl und von Schätzler. Aus Franken mitgetheilt.
7. Die Edlen von der Laitern, Herrn zu Bern und Vinzenz, als Besitzer der Herrschaft Wald an der Alp, vom Vereinsmitgliede Pfarrer Klämpfl in Dommelstadl.
8. Das restaurirte Rathhaus und Oberpostamtsgebäude in Landshut. Von M. J. Frings, II. Vorstande des Vereins.

5) Mehrere Mitglieder unseres Vereins waren auch im verflossenen Jahre wieder fruchtbar an interessanten literarischen Arbeiten für unsere Vereinshefte. Außer den im III.—IV. Hefte des VII. Bandes unter Nr. 3, 6, 8 und 9 aufgeführten Arbeiten, welche im Jahre 1861 anher mitgetheilt worden, sandten noch ein:

1. Herr Pfarrer Klämpfl in Dommelstadl, Vereinsmitglied, den Schluß seiner Geschichte der ehemaligen Grafschaft Vormbach und Neuburg a./J.;
2. Das leider im verflossenen Jahre verstorbene äußerst thätige Mitglied, Priester Jos. Pamler aus Aidenbach, eine nach urkundlichen

Quellen bearbeitete Geschichte des Schlosses und der Herrschaft Haidenburg.

3. Herr Pfarrer Härtl von Niederhausen, Vereinsmitglied, die IV. Sectio seiner nach den besten Quellen geschichtlichen Bearbeitung des Quincungaus, die bedeutendern Orte enthaltend.

4. Herr Hans Weininger, Hauptmann in Regensburg, einen Aufsatz „über die mittelalterliche Bewaffnung, insonderheit das Alter wie die Tragzeit der Panzerhemde betreffend."

6) Unser historischer Verein hat bekanntlich den Zweck, die specielle Geschichte, Statistik und Topographie unseres Kreises Niederbayern zu pflegen, dieselbe populär zu machen, bei der gegenwärtigen Generation die geschichtliche Kenntniß des vaterländischen Bodens zu fördern und so den Sinn für Vaterlandsgeschichte und damit auch wahre auf fester Grundlage gegründete Vaterlandsliebe immer mehr zu wecken und zu pflegen. Nun ist aber die richtige Benützung der Denkmäler und Ueberbleibsel der Vorzeit der einzige richtige Weg zu einer beglaubigten, auf sicherm Grunde ruhenden Geschichte des Vaterlandes.

Alte Münzen und Anticaglien, von welcher Art sie auch sein mögen, und alte Burgen und Ruinen aller Art sind, wenn sie richtig verstanden werden, höchst wichtige, und oft sogar die einzigen verlässigen Zeugen vergangener Zeiten, die uns über verschiedene, die Geschichte betreffenden Punkte Aufklärung geben. Solche Quellen müssen daher sorgfältigst erhalten und gesammelt werden, damit sie für die Erreichung des Vereinszweckes zu seiner Zeit verwehrtet werden können. Daß die Sache des Vereins somit Sache des Patriotismus sowohl, wie der Wissenschaft ist, soll von Niemanden verkannt werden. Auch das ist gewiß aller Beachtung werth, daß das jetzt überall sich hebende Interesse für die Alterthümer, kirchliche wie politische, aus dem durch den Radikalismus, der mit der Absicht, alle geistigen wie materiellen Errungenschaften der Menschheit aus der Wurzel heraus zu zerstören, durch Deutschlands Gauen als neuer Vandalismus gefahren, geweckten und gesteigerten allgemeinen Bewußtsein der Nothwendigkeit eines vernünftigen und rechtlichen Conservatismus, ohne welchen eine Entwicklung der Menschheit nicht möglich ist, hervorgegangen ist und als Reaction gegen den zerstörenden Radicalismus für Kirche und Staat von höchster Wichtigkeit ist. Man muß daher bei der Beurtheilung der Resultate des Strebens der historischen Vereine auch die Wirkungen nach dieser Richtung hin in Anschlag bringen. Weiter in diesen für unsere Sache sehr wichtigen Punkt einzugehen, gestattet nicht der Raum eines Jahresberichtes, weßhalb er hier auch nur angedeutet werden wollte.

Daß nun die Aufgabe des historischen Vereins nicht Sache eines Einzelnen sein und auch nicht in einem oder dem andern Jahre gelöst werden kann, sondern das Zusammenwirken Vieler bedürfe, ja die ganze Bevölkerung mehr oder weniger in's Interesse gezogen werden müsse, und auch eine geraume Zeit in Anspruch nehme, bedarf wohl kaum bemerkt zu werden. Es ist daher unbedingt nothwendig, daß sich überall im Kreise zahlreiche Mitglieder aus allen Ständen und Klassen der Bevölkerung dem Vereine anschließen, die sich, jeder in seiner Sphäre nach Kräften bemühen, mit regem Interesse für die Vereinssache zu wirken, sie zu der eigenen machen, und ihm die materiellen wie geistigen Mittel in möglichst reichem Maaße darbieten und für die Erhaltung der Denkmale der Vorzeit Sorge tragen. Es darf hier nicht unterlassen werden, es mit Betonung auszusprechen, daß es zu wünschen wäre, daß jeder Bürger unsers Kreises doch so viel Vaterlandsliebe hätte, daß er kein Ueberbleibsel der Vorzeit, und scheine es auch noch so unbedeutend, an fremde und ausländische Antiquitätensammler und Händler kommen ließe, wie dies zu großem Schaden der inländischen Sammlungen leider schon so vielfach geschehen ist. Ganz besonders soll man solche Gegenstände der Vorzeit, welche Zeugnisse des Fleißes, der Kunst und Gewerbe der eigenen Landeskinder sind, um keinen Preis nach auswärts wandern lassen. Es muß wirklich als eine Schande betrachtet werden, wenn in dieser Angelegenheit der Patriotismus weniger Gewicht in die Wagschale legen würde, als klingende Münze.

Um eine noch größere Zahl Mitglieder zur bessern Erreichung des Vereinszweckes zu gewinnen, sparte die Verwaltung des Vereins während des verflossenen Jahres keine Mühe, und sah sich auch in ihren Erwartungen nicht getäuscht; denn es trat die bedeutende Zahl von 87 neuer Mitglieder bei, was zum Theil den bereitwilligen Bemühungen mehrerer Mandatare zu verdanken ist. Einige Landgerichte, die bis jetzt fast gar nicht vertreten waren, haben in Folge der Bemühungen der Herren Landgerichtsvorstände ein respectables Kontingent gestellt. Für diese Bemühungen findet sich der Ausschuß gedrungen, im Namen des ganzen Vereines seinen Dank auszusprechen, und erlaubt sich auch zugleich die Bitte an alle Mandatare, auch künftighin in ihrem Streben nicht ermüden zu wollen.

Wenn wir Alle mit vereinten materiellen und geistigen Kräften, an denen ja unser schönes und gesegnetes Niederbayern so reich ist, nach Erreichung des Vereinszweckes streben, dann werden sich gewiß immer günstigere Resultate herausstellen, und unser Verein wird dann sicher auch das Ansehen, welches er genießt, nicht nur bewahren, sondern noch erhöhen.

Ein großer Kenner, der die meisten Sammlungen der historischen Vereine Süddeutschlands besucht hat, erklärte die unsrige für eine der interessantesten. Es ist darum schade, daß wir kein eigenes Lokal dafür haben! Da der historische Verein ein Kreisinstitut ist, so wäre es gewiß auch billig, daß der Kreis, der sich ja doch da, wo es sich um Industrie und dergleichen materielle Dinge handelt, gar nicht knauserig ist, für ein eigenes Lokal Sorge trüge, damit man nicht mehr mit der ganzen Sammlung auszuwandern brauchte, wie dies auch im heurigen Jahre wieder geschehen mußte. **Pia desideria!** —

7) Eine ganz specielle Aufgabe, auf deren so glückliche Lösung unser Verein stolz sein kann, hat er im Jahre 1861 zu Ende geführt. Es wurde nämlich das unter seiner Leitung und Verwaltung hergestellte Denkmal Aventins, des Altmeisters und Vaters der bayerischen Geschichte, durch Bildhauer Puille von Landshut, eines trefflichen Schülers Schwanthalers, in Stein meisterhaft ausgeführt, im Herbste v. Js. vollendet. Am 12. Oktober, am allerhöchsten Namensfeste Sr. Maj. des Königs Maximilian II. von Bayern, wurde es in Abensberg, der Vaterstadt des Gefeierten, feierlichst enthüllt. Da es sich um die Ehrung eines großen Gelehrten überhaupt und insbesonders eines ausgezeichneten Geschichtsschreibers unserer Nation handelte, so wurden, theils durch specielle Zuschriften, theils durch öffentliche Blätter alle historischen Vereine und wissenschaftlichen Institute, sowie auch die Städte, zu denen er in näherer Beziehung gestanden, und einzelne Freunde der Geschichts- und Alterthumskunde zu dieser Feier freundlichst eingeladen. Dieser Einladung wurde auch in der erfreulichsten Weise Folge geleistet, indem fast aus allen Kreisen unseres Vaterlandes Abgeordnete eintrafen, um die Feier zu erhöhen. Das Fest selbst darf mit vollstem Rechte ein glänzendes genannt werden, und hat auf's Neue den Beweis geliefert, daß wir unsere verdienstvollen Männer und in ihnen Kunst und Wissenschaft zu ehren wissen. Bei dieser feierlichen Gelegenheit wurde vom Herrn Dekan Anton Eberhard aus Kelheim der Antrag gestellt und mit beredten Worten motivirt, man möge dieses schöne Fest nicht mit der scheidenden Sonne untergehen lassen, sondern es dadurch zu verewigen suchen, daß man den Grund zur Stiftung eines Stipendiums für die Pflege der Geschichte gründe, welches „Aventinstiftung" zu nennen wäre. Dasselbe soll nämlich einem jungen Manne, der für das Studium der vaterländischen Geschichte Talent und Liebe an den Tag lege, zugewendet werden, damit er darin die Mittel erhalte, sich solchen Studien mit Ruhe hingeben zu können. Zunächst soll ein Abensberger darauf Anspruch haben, wäre aber kein solcher da, ein Niederbayer, und wenn auch ein solcher nicht vorhanden, ein Bayer überhaupt. Der Redner empfahl die Sache dem historischen Vereine, der sie

in die Hand nehmen und mit demselben Glücke zur Ausführung bringen möge, als er die Errichtung des Aventins-Denkmals durchgeführt habe. Die Idee wurde von den Anwesenden mit hoher Begeisterung aufgenommen, und zur Ausführung von allen Seiten Unterstützung zugesichert. Der historische Verein wird darüber berathen und zu seiner Zeit das Weitere berichten.

Eine ausführlichere Geschichte des Aventins-Denkmales, sowie auch die Rechnungstellung über die vom historischen Vereine geleitete Sammlung und über die Verwendung der eingegangenen Beträge wird diesem Jahresberichte angefügt werden.

Die vom Unterfertigten gestellte Rechnung wurde der kgl. Regierung von Niederbayern vorgelegt und subrevidirt und in allen Theilen genehmigt an den Ausschuß zurückgesendet.

8) Die einzelnen Geschichts- und Alterthums-Vereine Deutschlands und Belgiens haben in dem Gesammtvereine, dessen Verwaltungsausschuß gegenwärtig in Stuttgart seinen Sitz hat, ein Organ, durch welches sie sich gegenseitig anregen, beleben und in ihrem Streben unterstützen. Dies soll besonders durch das „Correspondenzblatt" des Gesammt-Vereines, dessen Redaction sich dermalen ebenfalls in Stuttgart befindet, und durch die jährlichen Generalversammlungen, welche abwechselnd bald in einer Stadt des nördlichen, bald in einer des südlichen Deutschlands abgehalten werden, geschehen. Im verflossenen Jahre tagte dieselbe vom 16—18. Sept. in Altenburg, und der Unterzeichnete wurde vom Ausschusse unseres Vereins mit der ehrenvollen Vollmacht betraut, denselben zu vertreten, betheiligte sich an den Verhandlungen in zwei Sectionen und war auch sonst nach Kräften bemüht, das bisherige Ansehen des Vereins zu erhalten und geltend zu machen, sowie auch neue Verbindungen mit Männern vom Fache anzuknüpfen und aus den Verhandlungen und der Einsichtnahme der Einrichtungen und Sammlungen Nutzen für die eigene Kenntniß wie für die Vereinssache zu schöpfen. In einer Sitzung der Abgeordneten der Einzelvereine am 18. September wurde beschlossen, „daß alle Vereine dringend gebeten und gehalten sein sollten, aus ihrem Schooße einen ständigen Correspondenten zu bestellen und zu beauftragen, von allen wichtigen Funden und Entdeckungen innerhalb des Wirkungskreises jedes Vereines, von allen Todesfällen von Personen, welche für den Verein besonders thätig gewesen, und sonstigen Personalien, welche die Vereine betreffen, sowie von den Arbeiten des Vereins und dessen innern und äußern Leben von Zeit zu Zeit kurz gedrängte Berichte an das Correspondenzblatt einzusenden, um dadurch die Wirksamkeit und den Austausch der Vereine auf's Neue zu beleben." Der Ausschuß unseres Vereines bestellte auf Grund dieses Beschlusses in der Sitzung am

25. November 1861 den Unterzeichneten zu seinem Correspondenten, der auch bis dahin schon mehrere Artikel an die betreffende Redaction abgehen ließ. Jede anher gemachte Mittheilung bezüglicher Artikel von Seite der Vereinsmitglieder oder anderer Freunde der Geschichts- und Alterthumskunde wurde mit Dank entgegengenommen.

9) Bei den jährlichen General-Versammlungen werden immer eine Reihe von Fragen, welche die Geschichte und Alterthümer aus der Römerzeit, soweit sie eine Beziehung zur Geschichte unseres Vaterlandes haben, betreffen; dann Fragen derselben Art aus der Zeit des Mittelalters, Geschichte, Topographie, Architektur, Bildhauerei und Malerei und die Kunst überhaupt, dann Rechtspflege, Gemeindeverwaltung, Sitten und Gebräuche unsers Vaterlandes betreffend; endlich auch ähnliche Fragen aus der neuern Zeit zum Gegenstande der Discussion gemacht. Damit aber diese Fragen für die Discussion gehörig vorbereitet werden können, sollen sie eine geraume Zeit vor dem Zusammentritt der Generalversammlung an die Redaction des Correspondenzblattes eingesendet und durch dieses Organ des Gesammtvereines zur Kenntniß der Einzelvereine gebracht werden.

Es wird daher an alle Freunde der Geschichts- und Alterthumskunde, und namentlich auch an alle wissenschaftlichen Anstalten und Körperschaften unseres Kreises, das freundliche und dringende Ansuchen gestellt, solche Fragen an den Ausschuß einzusenden.

10) Während der Verein in seinem innern Leben zu erstarken sich bestrebte, hat er auch noch nach Außen seine Verbindungen ausgedehnt. Drei weitere Vereine haben im verflossenen Jahre uns eingeladen, einen gegenseitigen Austausch der literaren Erzeugnisse mit ihnen einzugehen, was dann auch mit aller Bereitwilligkeit geschah.

Diese Vereine sind:

1. Der Verein für Geschichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln zu Stade;
2. die Smithsonian Institution in Washington;
3. der akademische Leseverein in Wien.

Die Gesammtzahl der mit uns zu gegenseitigem Austausche verbundenen Vereine und Institute beläuft sich gegenwärtig auf fünfzig.

## §. II.

## Personalstand des Vereines.

Die große Zahl von neuen Mitgliedern, welche im verwichenen Jahre dem Vereine beigetreten ist, gibt den erfreulichen Beweis, daß das Streben desselben immer mehr Anerkennung findet und das Interesse für die Geschichte des vaterländischen Bodens sich immer mehr hebt. Der Abgang

durch Sterbefälle, Wegzug und einige wenige Austritte beläuft sich nur auf die geringe Zahl von vierzehn; dagegen sind als ordentliche Mitglieder 87 beigetreten. Der Tod entriß uns in vergangenem Jahre das Ehrenmitglied J. R. Schuegraf, q. Oberlieutenant à la suite aus Regensburg. Derselbe war der Nestor aller historischen Vereine des In- und Auslandes, mehr als ein halbes Jahrhundert auf dem Gebiete der Geschichtsforschung thätig und hat sich in dieser Beziehung um unser Vaterland unsterbliche Verdienste erworben.

Das Ehrendiplom unseres Vereines wurde dagegen im Verlaufe des Jahres 1861 an folgende, um die Sache der historischen Vereine verdiente Männer übersendet, nämlich:

1) Herrn Karl Freiherrn von Leoprechting, kgl. Kämmerer in Neuötting;

2) Herrn Joseph Ritter von Koch-Sternfeld, k. b. Legationsrath, ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften in München u. s. w. in Tittmoning.

Die Zahl der Ehrenmitglieder beträgt daher 16, die der ordentlichen 382, somit die Gesammtzahl 398, die höchste Zahl, welche bis jetzt erreicht wurde.

## Verzeichniß

der sämmtlichen Mitglieder des historischen Vereines.

### I. Ehren-Mitglieder.

Die Herren:

1) Föringer Heinrich Conrad Dr., Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften, Bibliothekar an der k. Hof- und Staatsbibliothek in München, Ritter des Civilverdienstordens vom hl. Michael I. Kl;

2) Giefers Wilhelm Engelbert Dr., Professor in Paderborn;

3) Hayden J. R. v., Sekretär der Académie D'Archéologie de Belgique in Antwerpen;

4) Hefner Joseph Dr. v., Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften und Gymnasialprofessor in München;

5) Hefner Otto Titan Dr. v., Privatgelehrter in München;

6) Hundt Fr. Hektor Graf v., k. Kämmerer, Ministerialrath, Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften, Ritter hoher Orden;

7) Kerkhofe-Varent, Präsident der Académie D'Archéologie de Belgique in Antperpen, Großkreuz und Ritter mehrerer hoher Orden;

8) Koch-Sternfeld Joseph v., k. b. Legationsrath, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Ritter des Civilverdienst-Ordens der bayer. Krone in Tittmoning.

9) Leoprechting Karl Freiherr v., k. Kämmerer in Neuötting;
10) Mutzl Sebastian, k. Studien-Rektor zu Eichstädt, Ritter des Civilverdienst-Ordens vom heil. Michael I. Klasse, Ehrenmitglied der k. Akademie der Wissenschaften;
11) Pfistermeister Franz v., k. Hofrath, Kabinets-Sekretär Sr. Majestät des Königs Maximilian II. von Bayern, Ritter hoher Orden;
12) Schönwerth Franz v., k. Ministerialrath und Generalsekretär im Staatsministerium der Finanzen, Ritter hoher Orden;
13) Seibertz Seubert Dr., Kreis-Gerichtsrath zu Arensberg in Westfalen;
14) Sighart Joachim Dr., Lycealprofessor in Freising;
15) Streber Dr. Fr. A. v., Universitätsprofessor in München, Ritter;
16) Walle van de van Zieglon zu Brügge, Mitglied gelehrter Gesellschaften.

## II. Ordentliche Mitglieder.

### A. In den Landgerichts-Bezirken Niederbayerns.

#### 1) Abensberg.

Die mit einem * sind neue Mitglieder.

Die Herren:

1) *Billinger C. Dr., Advokat in Abensberg;
2) *Carl Anton, Posterpeditor in Abensberg;
3) *Dollinger Peter Paul, Benefiziat in Abensberg;
4) *Edelmann J., k. Bezirksgeometer in Abensberg;
5) Engelberger Joseph Dr., prakt. Arzt in Siegenburg;
6) Etzinger Franz, Chirurg in Abensberg;
7) *Guggenberger Alois, Stadtpf.-Coop. in Abensberg;
8) Kreuzeder Alois, Schullehrer in Neustadt a./D.;
9) Kriner Andreas, Expositus in Gögging;
10) *Lechner J., Landgerichts-Assessor in Abensberg;
11) Lusteck Johann, Kaufmann in Abensberg;
12) *Ott J. Dr., Gerichtsarzt in Abensberg;
13) Petuelli Otto, Pharmazeut in Abensberg;
14) *Plank Joseph, Pfarrer in Puellach;
15) *Prölß Joseph, Pfarrer in Pürkwang;
16) Sartori Johann, k. Landrichter in Abensberg, Mandatar.
17) Schauer Karl, Rothgerber in Abensberg;
18) *Scherve N., Concipient in Abensberg;
19) Schmid Fr. Xav., Schrannenmeister in Abensberg;
20) *Stark Nikolaus, Kaufmann in Abensberg;

21) *Schwendler G., Rechtspraktikant in Abensberg;
22) Weber Gallus, Bildhauer und Zeichnungslehrer in Abensberg;
23) *Wimmer J., k. Landgerichts-Assessor in Abensberg;
24) *Zottmann, Revierförster und Landw.-Major in Appersdorf.

2) Bogen.

Die Herren:

1) *Burger Jos. Dr., k. Gerichtsarzt in Bogen;
2) *Gallauer Jos., k. Taxbeamter in Bogen;
3) *Gasser Johann, Chirurg in Bogen;
4) *Glony Sebastian, Pfarrer in Oberwinkling,
5) *Kastenmaier Joseph, Schullehrer in Oberwinkling;
6) *Knott Georg, Pfarrer in Degernbach;
7) Maier Joseph, k. Landrichter in Bogen, Mandatar;
8) *Ott Joh. Bapt., Pfarrer in Mariaposching;
9) *Pfeiler Joh. Fried., k. Landgerichts-Assessor in Bogen;
10) *Pöppel Joseph, Pfarrer in Windberg;
11) *Sagmeister Fr. X., Rechtspraktikant in Bogen;
12) *Strehle Joh. Ev., Pfarrer in Waltendorf;
13) *Walther Joseph, Pfarrer in Perastorf;
14) *Zeitler Simon, Pfarrer in Pfelling.

3) Deggendorf.

Die Herren:

1) Appel Wolfgang Dr., Gerichtsarzt in Deggendorf;
2) Egger Joh. Nep. Dr., prakt. Arzt in Plattling;
3) Glonner Joh. Nep. Dr., prakt. Arzt in Metten;
4) Höhel Matthäus, Stadtpfarrer in Deggendorf;
5) Höflinger, k. Landgerichts-Assessor in Deggendorf;
6) Hundt Philipp Graf v., auf Offenberg;
7) Jäger Joseph, k. Revierförster in Deggendorf;
8) Krieger Joh. Paul, k. Landrichter in Deggendorf, Mandatar;
9) Lang Utto, infulirter Abt der Benediktiner-Abtei in Metten;
10) Schwäbl Fr. X., Dechant, Pfarrer und k. Distr.-Schulinspektor in Plattling.

4) Dingolfing.

Die Herren:

1) *Michel Joh. G., Pfarrer in Brennberg;
2) *Samberger Ludwig Dr. Th., Pfarrer in Mamming;
3) *Schuderer Georg, k. Landrichter in Dingolfing, Mandatar;
4) Streber Alois v., k. q. Rentbeamer;
5) Windmeißer Georg, Pfarrer in Tunding;

### 5) Eggenfelden.

Die Herren:

1) Aigner Jos., Pfarrer in Ganghofen;
2) *Aman J. Dr., prakt. Arzt in Eggenfelden;
3) Biehler Andreas, k. Landgerichts-Aſſeſſor, Mandatar;
4) Buchberger Alois, Pfarrer in Schönau;
5) *Deym Otto v., k. Kämmerer und erbl. Reichsrath in Arnſtorf
6) Ehrlich Joſeph, k. Landrichter in Eggenfelden;
7) Dobler Philipp, Schullehrer in Falkenberg;
8) Ganghofer Jakob, Pfarrer in Kolbach;
9) Günderode Max Frhr. v., auf Gern;
10) Hoffmann Georg, Pfarrer in Hebertsfelden;
11) Kapfenberger Andreas, geiſtl. Rath u. Dek. in Eggenfelden;
12) Leoprechting Karl Frhr. v., k. Kämmerer in Neuötting;
13) Pöllinger Georg, Pfarrer in Falkenberg;
14) Rackersböck Lorenz, Pfarrer in Unterdietfurt;
15) Schels Otto, k. Landgerichts-Aſſeſſor in Eggenfelden;
16) Schlappinger Anton, Pfarrer in Arnſtorf;
17) Seeaner Fr. Seraph, Pf.-Prov. in Maſſing;
18) Strohmaier Karl, Pfarrer in Bachling bei Cham;
19) Viſino Johann Nep., Pfarrer in Gern;
20) Windmaißinger Xaver, Pfarrer in Oberdietfurt;
21) *Wirthmüller Johann Bapt. Dr., Coop. in Maſſing;
22) Wittmann Thomas, k. Landgerichts-Aſſeſſor.

### 6) Grafenau.

Die Herren:

1) *Niebauer Michael, Pfarrer in Thurmannsbang;
2) *Scheibelhuber Johann Bapt., Pfarrexpoſitus in Zenting;
3) Stephaner Joſeph, Dekan und Stadtpfarrer in Grafenau;
4) Tiſcher Dr, k. Gerichtsarzt in Grafenau,
5) Wolf Joſeph, k. Landrichter in Grafenau, Mandatar.

### 7) Griesbach.

Die Herren:

1) Eſterl Paul, Pfarrer in Karpfham;
2) Götz Remegius, k. Rentbeamter, Mandatar;
3) Grübl Simon, k. Revierförſter in Köslarn;
4) Grubhofer Johann Ev., Pfarr-Curat in St. Salvator;
5) Im Pius, k. Landgerichtsaſſeſſor in Griesbach;
6) Oſtermünchner Karl, Bierbrauer in Griesbach;
7) Poppinger Michael, Pfarrer in Birnbach;
8) Schaller Karl, Commorant in Haarbach.

### 8) Hengersberg.

Die Herren:

1) Althammer Ed., k. Landrichter in Hengersberg, Mandatar;
2) Dick Joseph, Pfarrer in Seebach;
3) Gindl M., Cooperator in Seebach;
4) Huber Joseph, Schullehrer in Schwanenkirchen;
5) Kraus Johann Bapt., Pfarrer in Auerbach;
6) Märkl Gallus Dr., k. Gerichtsarzt;
7) Schauberger Jos., Pfarrer und Distrikts-Schul-Inspektor in Hengersberg;
8) Segel Fr. X., Cooperator in Auerbach.

### 9) Kelheim.

Die Herren:

1) *Eberhard Anton, Dekan und Stadtpfarrer in Kelheim;
2) *Franz Franz, Pfarrer in Poststaal;
3) Kelheim, Stadt.
4) Koller Georg, Bierbräuer zu Abbach;
5) Lang J., Apotheker in Abbach;
6) *Oberndorfer Johann Dr., k. Gerichtsarzt in Kelheim;
7) Otto Johann, Pfarrer zu Abbach;
8) Schmid Max, k. Landrichter in Kelheim, Mandatar;
9) Stoll Johann Bapt., Schullehrer in Kelheim;
10) Vogel, Franz X., k. Landgerichts-Assessor in Kelheim;
11) Wießmaier Joseph, Pfarrer in Herrnwahl.

### 10) Kötzting.

Die Herren:

1) Paur Karl v., k. Landrichter in Kötzting, Mandatar;
2) Wunder Karl, Bezirks-Thierarzt in Kötzting;

### 11) Landau.

Die Herren:

1) Eggerl Johann Georg, Pfarrer in Haidlfing;
2) Härtl Michael, Pfarrer in Niederhausen;
3) Kloner Wolfgang, Pfarrer in Altenbuch;
4) Knörzer Ferd., Gutsinspektor zu Wildthurm:
5) Pott Joseph, Pfarrer in Dornach;
6) Schmid Ignaz, Pfarrer in Malgersdorf;
7) Schmutzer Adolph Dr., prakt. Arzt in Simbach;
8) Singer Karl, Pfarrvikar in Simbach, Mandatar;
9) *Willleitner Sebastian, Maschinen-Colporteur in Simbach.

## 12) Landshut.

Die Herren:

1) Amann Johann Georg, Pfarrer in Schatzhofen;
2) Attenberger Joseph, Schullehrer in Neuhausen;
3) Baumann Johann Paul, Pfarrer in Veitsbuch;
4) Bayer Johann Bapt., Pfarrer, Kammerer und k. Distrikts-Schulinspektor in Altdorf;
5) Burger Jakob, Pfarrer in Altheim;
6) Greißl Joseph, Pfarrer in Achdorf;
7) Griesbeck Peter, Pfarrer in Ergolding;
8) Köck Georg, Pfarrer in Zweikirchen;
9) Kögel Matthäus, Pfarrer in Weihmichl;
10) Huber Lorenz, k. Landrichter in Landshut, Mandatar;
11) *Lipf Fr. X., Benefiziat in Au;
12) *Müller Isidor, Schullehrer in Hofberg ob Landshut;
13) Spörl Johann Nep., Schullehrer in Altdorf;
14) Zirngibl Sebastian, Dekan und Pf. in Vilsheim;

## 13) Mainburg.

Die Herren:

1) *Alzinger Fr. X., k. Taxbeamter in Mainburg;
2) *Brey Joseph, Pfarrer in Rudeltshausen;
3) *Gratzl Fr. X., Pf. und k. Distr.-Schulinsp. in Tegernbach;
4) *Klueg Ludwig, k. Landgerichtsassessor in Mainburg;
5) *Streibl Fr. X., Landgerichts-Oberschreiber zu Mainburg;
6) *Wagner Franz, k. Landrichter in Mainburg, Mandatar;

## 14) Mallersdorf.

Die Herren:

1) *Bayer Georg, Pfarrer in Laberweinting;
2) Brand Jakob Dr., Pfarrer und Kammerer in Schierling;
3) *Burghard Anton, k. Advokat in Mallersdorf;
4) *Engelhard Georg, Pf. u. k. Distr.-Schulinsp. in Martinsbuch;
5) *Faltermaier Johann, Pfarrer in Unterlaichling;
6) *Heiß Dr., Gerichtsarzt in Mallersdorf;
7) Graf Joseph, Benefiziat und Schulinsp. in Baierbach;
8) *Lehner Thomas, Benefiziat und Schulinsp. in Mengkofen;
9) *Leiter Johann, k. Rentbeamter in Mallersdorf;
10) *Neumaier Wilhelm, Benefiziat in Oberhaslbach;
11) *Pröhuber Philipp, Pfarrer in Grafentraubach;
12) *Rinder Georg, Pf. u. k. Distr.-Schulinsp. in Holztraubach;
13) *Roiger Mich., Pf. u. k. Distr.-Schulinsp. in Hofdorf;
14) *Schenk Georg, Castellan in Mallersdorf;

15) *Schmalhofer Kaspar, Pfarrer in Pinkhofen;
16) *Schmid Joh. Ev., Pfarrer in Steinbach;
17) *Stern Max Em., Pfarrer in Stern;
18) *Zeus Joseph, Pfarrer in Geiselhöring;
19) *Zierer, k. Landrichter in Mallersdorf, Mandatar;

15) Mitterfels.

Herr Brenner Georg, k. Landrichter in Mitterfels.

16) Osterhofen.

Die Herren:

1) Epple Engelhard, Stadtpf.-Exp. in Osterhofen, Mandatar;
2) Hofstetter Anton, Pfarrer in Kirchdorf;
3) Kufner Dr., k. Gerichtsarzt in Osterhofen;
4) *Leidl Mich., Pf. u k. Distrikts-Schulinsp in Galgweis;
5) Sterzl Eduard, k. Landgerichts-Assessor in Osterhofen;
6) Weinmayr Dionys, Dekan und Pfarrer in Osterhofen.

17) Passau I.

Die Herren:

1) Fink Wolfgang, k. Landrichter in Passau I., Mandatar;
2) Wallner Dr., prakt. Arzt in Tittling,

18) Passau II.

Die Herren:

1) Dullinger Johann Bapt., Pfarrer in Vormbach;
2) Gulinas Joseph, Pfarrer in Sulzbach;
3) Klämpfl Joseph, Pfarrer in Dommelstadl;
4) Taucher Simon, k. Landrichter in Passau II., Mandatar;
5) Wieser Sebastian Anton, Pfarrer in Höhenstadt;
6) Strobl Joseph Anton, Pfarrer in Engertsham.

19) Pfarrkirchen.

Die Herren:

1) Arbinger Johann Bapt., Pfarrer in Grafendorf;
2) Christoph Fr. Ser., k. Landrichter in Pfarrkirchen;
3) Cröninger Friedrich, k. Rentbeamte daselbst;
4) Eckmüller Abreas, Cooperator in Johanniskirchen;
5) Gelbern Ludwig Graf v., k. Kämmerer zu Thurnstein;
6) Huber Joseph, Pfarrer in St. Marienkirchen;
7) Kapp Sebastian, Dekan und Pfarrer in Johanniskirchen;
8) Moosmüller Anton, Pfarrer in Reischach;
9) Münich Simon, Pfarrer, geistl. Rath, k. Distr.-Schulinspektor in Pfarrkirchen, Mandatar;
10) Pfarrkirchen, Magistrat.
11) Thaler Michael, Expositus in Rosbach.

### 20) Regen.

Die Herren:

1) Habner Jakob in Rinchnach;
2) Hellersberg K. v., k. Revierförſter in Rabenſtein;
3) Köglmaier Martin, k. Rentbeamte in Zwieſel;
4) Stangl Mathias, k. Landrichter, Mandatar;

### 21) Rottenburg.

Die Herren:

1) Aſchenbrenner Anton, Pfarrer in Aſenkofen;
2) Ehrl Anton, Dekan und Pfarrer in Ergoltsbach;
3) Felner Joſeph, Schulbenefiziat in Pfeffenhauſen;
4) Fink Dionys, geiſtl. Rath und Pfarrer in Hohenthan;
5) Geltinger Wolfgang, Pfarrer in Hofendorf;
6) Hirſchhauer Andreas, Pfarrer in Sandsbach;
7) *Reßling Baron v., Gutsbeſitzer zu Wildenberg;
8) Kiendl Joſeph, k. Taxbeamter in Rottenburg;
9) Meißinger Joſeph, k. Revierförſter in Ergoltsbach;
10) Schütz Max, k. Landrichter in Rottenburg, Mandatar;
11) Stadler Andreas, Pfarrer in Andermannsdorf;
12) Wagner Alois, Cooperator in Ergoltsbach.

### 22) Rotthalmünſter.

Die Herren:

1) Aicher Johann Bapt., Pfarrer in Köslarn;
2) Jungbauer Kajetan, Pfarrer in Asbach;
3) *Kibelbeck Fr. Ser., Cooperator in Aigen;
3) Oettl Joſeph, Pfarrer in Aigen;
4) Reitberger Joſeph, Pfarrer in Kirchham.

### 23) Simbach.

Die Herren:

1) Altinger Joſeph, Pfarrer in Stubenberg;
2) Binder Fr. X., Pfarrer in Kirchberg — Simbach;
3) Dick Fr. Xav., Pfarrer in Thann;
4) Engelhard Jakob, k. Landgerichts-Aſſeſſor in Simbach;
5) Fils Joſeph, Cooperator in Thann;
6) Geiner Joſeph, Pfarrprovisor in Ering;
7) Groß Jakob, Aſſiſtent beim Zollamte zu Kufſtein;
8) Hofer Andreas Dr., k. Gerichtsarzt;
9) Rehm Alois, k. Oberzollinſpektor in Simbach, Mandatar;
10) Voithenberg Max v., k. Landrichter in Simbach;
11) Weber Georg, Pfarrer in Kirchdorf.

### 24) Straubing.

Die Herren:

1) Brunner Nikolaus, Pfarrer in Leuchtenberg;
2) Geiger Georg, Pfarrer in Straßkirchen;
3) Klein Peter, Pfarrer in Alburg;
4) Loichinger Georg, Benefiziat in Alburg;
5) Maier Michael, Pfarrer in Ittling;
6) Moosmüller Anton, Pfarrer in Biebing;
7) Pechmann Wilhelm Frhr. v., kgl. Landrichter in Straubing, Mandatar;
8) Schlicht Joseph, Cooperator in Oberschneiding;
9) Straubinger Joseph, Pfarrer in Geltolfing;
10) Ulmer Joseph, Cooperator in Biebing;
11) Weinzierl Sebastian, Pfarrer u. k. Distr.-Schulinsp. in Atting;
12) Zirngibl Math., geistl. Rath und Pfarrer in Leiblfing.

### 25) Viechtach.

Die Herren:

1) Knittlmaier Peter, Schullehrer in Holzapflern;
2) Seßelmaier Joseph, Cooperator in Geiersthal, Mandatar.

### 26) Vilsbiburg.

Die Herren:

1) Dachs Michael Dr., prakt. Arzt in Vilsbiburg;
2) Dichtl Georg, Cooperator zu Johannesbrunn;
3) Ehrenthaler Fr. Ser., k. g. Rath und Distr.-Schulinsp. in Frontenhausen;
4) Härtl Ludwig, k. Rentbeamter in Vilsbiburg;
5) Lechner Xaver, Lebzelter zu Vilsbiburg;
6) Neumayer Joseph Dr. Th., Stadtpfarrer daselbst;
7) Rieger Anton, Pfarrer in Freienseyboldsdorf;
8) Schönninger Eduard, k. Landrichter in Vilsbiburg, Mandatar;
9) Seder Karl, Cooperator in Holzhausen;
10) *Stadler Johann Nep., Pfarrer in Altfrauenhofen;
11) Unterberger Eduard, Apotheker in Velden;
12) Weigl Anton, Pfarrer daselbst;
13) Würdinger Andreas, Pfarrer in Aich.

### 27) Vilshofen.

Die Herren:

1) Dichter Matthäus, Pfarrer in Vilshofen;
2) Forster Dr., k. Advokat daselbst;
3) Fruth Gottlieb, k. Landrichter daselbst, Mandatar;

4) Leiber Karl, Pfarrer in Hofkirchen;
5) Lori Anton, k. Rentbeamter in Vilshofen;
6) Scharrer Franz, freiresig. Pfarrer daselbst;
7) Schlagintweit Mich. Dr., k. Gerichtsarzt daselbst;
8) Stangl Joseph, k. Tarbeamter daselbst;
9) Vilshofen, Magistrat.

28) Wegscheid.

Die Herren:

1) Eberlein Benno, k. Landrichter in Wegscheid, Mandatar;
2) *Fuchs Johann Nep., Cooperator in Neureichenau;
3) Mader Michael, Pfarrer in Gottsdorf;
4) *Ries Joseph, Pfarrer in Obernzell;
5) *Zitzelsberger Augustin, Cooperator daselbst.

29) Wolfstein.

Die Herren:

1) Asmus Ludwig, k Landgerichtsassessor in Wolfstein;
2) Bertl Fr. Ser., Cooperator in Grainet;
3) Högler Dr, k. Gerichtsarzt in Wolfstein;
4) Pröll Joseph, Kaufmann in Freyung;
5) Schauer Dr., prakt. Arzt in Unterkreuzberg;
6) Süß Joseph, k. Landrichter in Wolfstein, Mandatar.

## B. In den größeren Städten Niederbayerns.

1) Landshut:

Die Herren:

1) Aichhorn Anton, Kassier der städtischen Sparkassa;
2) *Broxner Mich., k. Gymnasialprofessor;
3) Cöster Frhr. v., k. Archivs-Conservator;
4) Dallmer Oskar, Kaufmann;
5) Desch Adolph, Concipient;
6) Deutter Johann Nep., Kaufmann;
7) Du-Prel Frhr. v., k. Regierungsdirektor;
8) *Egger Pius, Stadtpfarrer und Schulinspektor;
9) Fahrmbacher Georg, Tabakfabrikant;
10) Finsterlin August Dr., prakt. Arzt;
11) Forstenaichner Franz, Hafner;
12) Frings M. J., Stadtpfarr-Cooperator bei St. Jodok;
13) Gerstl Anton, Kaufmann;
14) Gerstl Max, Bezirks-Geometer;
15) Grainger Robert Frhr. v., Generalmajor u. Landw.-Command.
16) Gulielmo Kajetan, Apotheker;

17) Harhammer Max, rechtsk. Bürgermeister;
18) Heller Karl, Veterinär;
19) Hilz Anton, Fragner;
20) Hilz Martin, Bierbrauer;
21) Hobmaier Matthäus, Seminars-Präfekt;
22) Huber Anton, Kaufmann;
23) Kalcher Anton, Archivs-Official;
24) Kalchgruber Anton, k. Regierungsrath;
25) Kast Johann, Leihhausbesitzer;
26) Kaufmann Leonhard, Kaufmann;
27) Kaufmann Xaver Theodor, Kaufmann;
28) Kleiter Joseph, Müller;
29) Kohl Fr. Xav., k. Studienlehrer;
30) Kolb Joseph, Expositus;
31) *Lainer Joh. Bapt., Stadtkaplan bei St. Jodok;
32) Landshut, Stadtmagistrat;
33) Laun Heinrich, Kaufmann;
34) *Leopolder v., k. Regierungs-Finanz-Direktor;
35) Lippmann Karl, k. Regierungsrath;
36) Listle Johann, Gold- und Silberarbeiter;
37) Luckner Joseph, Lebzelter;
38) *Lusteck N., k. Finanz-Rechnungs-Kommissär;
39) Köck Franz Xaver, b. Färber;
40) Maier Alois, Apotheker;
41) *Maier Gottfried, Benefiziat bei St. Martin;
42) Naager Joseph, Kaufmann;
43) *Neumayer Fr. Ser., Schulinspektor und Benefiziat in Seligenthal;
44) *Pausinger Paul, b. Architekt;
45) Peckert Joachim, rechtsk. Magistratsrath;
46) Peckert Alois, Kaufmann;
47) Pelkhoven Wilhelm, Frhr. v., k. Baurath;
48) Pitzl Raimund, Posamentierer;
49) *Pramböck Karl, q. Gerichtshalter;
50) Puille Max, Bildhauer;
51) Remmel Alois, Bäcker;
52) Rietsch Ferdinand, Buchdrucker;
53) Schaaf Max Dr., k. Advokat;
54) Schlotthauer Karl, k. Rektor an der Gewerbschule;
55) Schilcher August v., k. Regierungs-Präsident;
56) Schmidtner Leonhard, k. Kreisbaubeamter;

57) *Schmuckermeier Bartholomäus, Lehrer an der Gewerbschule;
58) Schneider Ignaz, Kaufmann;
59) Schön Ulrich, Schuhmacher;
60) Schuch Friedrich, k. Gymnasialprofessor;
61) Schuler Johann, Architekt;
62) Schwarz Joseph, Essigfabrikant;
63) Seelos Fr. Sales, geistl. Rath und Stadtpfarrer bei St. Jodok;
64) Seidl Georg, k. Brunnenmeister.
65) Steiner Heinrich, Uhrmacher;
66) Unger August, Konditor;
67) *Unsinn Joseph Dr., prakt. Arzt;
68) *Weber Paul, Regierungs-Accessist;
69) Weikmann Ignaz, Schneider;
70) Wein Fr. Xav. Dr., prakt. Arzt;
71) Weiß Paul, Spängler;
72) Werner Joseph, geistl. Rath und Stadtpfr. bei St. Martin;
73) Wittmann Franz Michael, Bierbrauer;
74) Wölfle Johann, Buchhändler;
75) Wolf Johann, Mooserbräuer;
76) Zabuesnig Joh. Bapt. v., Buchhändler;
77) *Zeiß Georg, k. Studienlehrer;
88) *Zobel Christian, städtischer Baukondukteur;

2) Passau.

Die Herren:

1) Anzenberger Joseph Dr., k. Lycealprofessor;
2) Bauer Dr., protest. Stadtpfarrer;
3) Breßl Dr., Redakteur der Donauzeitung;
4) Buchner Alois Dr. Theol., Domkapitular;
5) Erhard Alex. Dr., k. Bezirksgerichtsarzt, Mandatar;
6) Fisch Joseph, k. Studienlehrer;
7) *Hemensperger Dr., k. Professor an der Handels- und Gewerbsschule;
8) Heufelder Martin, Domprobst;
9) Hofmann Karl, k. Lycealprofessor;
10) Hoistetter Heinrich v., Bischof von Passau;
11) Loibl Fr. Xav., Benefiziat in Oberhaus;
12) *Pauer J. Nep. K. A., Appellations-Gerichts-Kanzelist;
13) Pummerer Anton, Kaufmann;
14) Pummerer Joseph, Kaufmann;
15) Schrödl Karl Dr., Domkapitular;
16) Schwarzenberger, Maurermeister;

17) Siegler Joseph, Domkapitular;
18) Waldenfels Karl Christoph, Freiherr v., k. Appellations-Gerichts-Präsident.

3) Straubing.

Die Herren:

1) Andelzhauser Anton, k. Gymnasial-Professor;
2) Bauer Friedrich, k. Landgerichtsdiener;
3) Eireiner Ludwig, Apotheker;
4) Graf Vitus, k. geistl. Rath und Seminars-Inspektor;
5) Hölzl Heinrich Dr., k. Advokat;
6) Kolb Gottfried, q. Bürgermeister;
7) Leist Quirin Dr., k. Advokat;
8) Niedermaier Georg, Kaufmann;
9) Stiglmaier Joh. Gebhard, Kaufmann;
10) Weinreich Max, Apotheker.

Vereins-Mandatar ist Herr Baron v. Pechmann, kgl. Landrichter.

## C. Außer Niederbayern.

1) Burghausen.

Die Herren:

1) Dorigatti Karl, Pfarrer in Burgkirchen an der Alz;
2) Lachamer Alois, Kooperator in Burghausen; Mandatar.

2) Moosburg.

Die Herren:

1) Aumaier Max, Dekan und Pfarrer in Bruckberg;
2) Woderer Joh. Ev., Pfarrer in Sießbach;

3) München.

Die Herren:

1) Arco-Valley Max Graf v., k. Kämmerer und Reichsrath;
2) Brand Georg, k. Reichs-Archivs-Rath;
3) Gregor, Erzbischof, Excellenz;
4) Hundt Max Graf v., k. Rentbeamter in Dachau;
5) Schels Alois, Sekretär des polytechnischen Vereins;
6) Schrenk Karl Freiherr v., kgl. Staatsminister, Excellenz;
7) *Würdinger Joseph, Hauptmann;

4) Regensburg.

Die Herren:

1) Se. Durchlaucht Fürst von Thurn und Taxis;
2) *Walderdorf Hugo Graf v., auf Hauzenstein:
3) Aichinger Georg, Kooperator in Pondorf.

## §. IV.

## Bibliothek des Vereins.

### 1) Geschichte und Topographie.

585) Thatenbuch, bayerisches, ein Denkmal der Helden des Vaterlandes. Passau 1830.

586) Reinhard Johann Paul, Beiträge zur Historie des Frankenlandes und der angrenzenden Gegenden. 3. Theil. Bayreuth 1760.

587) Kriegstage der Bayern. München 1825.

588) Max I. väterliche Ermahnungen an seinen Sohn Ferdinand Maria. Regensburg 1730.

589) Wunderer Admirat, genannt Johann Fundling, Vorgänge in der Reformationszeit. Landshut 1825.

590) Brottuf Ernst der Aeltere, Genealogie des Fürstenhauses Anhalt. 1556.

591) Pabstwahl, Feierlichkeiten hiebei mit einer Chronologie der römischen Päbste. Augsburg 1829.

592) Villemain M., Geschichte Cromwell's. Leipzig 1834.

593) Valois de la Motte, Gräfin v., Rechtfertigungs-Schrift. London 1789.

594) Haupt Theodor v., Hochverraths-Prozeß der Minister Karl X. von Frankreich. I. Bändchen. Frankfurt a. M. 1831.

595) Dasselbe. V. Bändchen. 1831.

596) Elsaß, Abbildung der vornehmsten Städte. Frankfurt 1644.

597) Gierl Dr., de aquis Landishutanis. Landshut 1817.

598) Lassaulx Ernst v., die prophetische Kraft der menschlichen Seele in Dichtern und Denkern. München 1858.

599) Topographia Bavariae, das ist Beschreibung und eigentliche Abbildung der vornehmsten Stätt und Orth in Ober- und Niederbayern ꝛc. 1644.

600) Salustii, Opera cum tribus commentis. Parisiis 1504.

601) Tiersch Friedrich, Taschenbuch der neuesten Geschichte, 1839.

602) Kronprinz II. Lin.-Inf.-Regiment, Geschichte desselben von 1682—1826.

603) Ertl Antonius Guilelmus, Relationes curiosae Bavaricae, die größten Denkwürdigkeiten des durchl. Chur-Herzogthums Bayern. 1715.

604) Domus Boicae Originis Notitiae. Monachii 1804.

605) Huth Phil. Jak, von den Verdiensten des Durchl. Hauses Wittelsbach um die Kirche mit 18 Porträten von bayerischen Herzogen und Churfürsten, 1777.

606) Mozart W. A., Biographiſche Skizze mit Porträt und Haus.
607) Sulzbach Herzogthum, ungekränkter Religionsſtand, 1794.
608) Bayeriſche Geſchichte, Nachrichten aus noch unbenützten Quellen, 1809.
609) Kellermann Ol. Christian, de Re militari Arcadum, 1831.
610) Archiv für Geſchichte und Alterthumskunde von Oberfranken, II. Bd. 2. Heft, 1843.
611) Baumgartner Fr. S. Edmund, Geſchichte der Ritterburg Hochwinzer an der Donau, 1833.
612) Gartner Michael, die Landſaſſenfreiheit in der obern Pfalz, 1807.
613) Volney C. F. v., die Ruinen, oder Betrachtungen über die Revolutionen der Reiche ꝛc. Braunſchweig 1839.
614) Wahrlieb Gottlieb, Bayerns Regierungsgemälde, 1817.
615) Schlott Joſ., über das Studium der Geſchichte. Rede, 1812.
616) Reiſach Karl Aug. Graf v. Steinbach, Charaktergemälde.
617) Maſthoff zu Gelchsheim ꝛc., Thun und Laſſen desſelben, Nürnberg 1810.
618) Wolf Joſ. Hieronimus Dr , Max Joſeph I. König von Bayern Lebens- und Regierungsgeſchichte, 1835.
619) Steffens Heinrich, über die Ermordung Kotzebue's, 1819.
620) Lang Karl, Heinrich v., Betrachtungen über des Herrn v. Pallhauſen Garibaldiſche Geſchichten, 1815.
621) Darſtellung, geſchichtliche, der Verhältniſſe, welche das Benehmen Se. Churf. Durchlaucht von Pfalzbayern geleitet haben, 1805.
622) Koch-Sternfeld, das Reich der Longobarden in Italien, zunächſt in der Blut- und Wahlverwandſchaft zu Bajoarien, 1839.
623) Rückert Heinrich Dr., Geſchichte des Mittelalters, 1853.
624) Pruner Fr. Dr., die Ueberbleibſel der altägyptiſchen Menſchenraçe, 1846.
625) Sixt Joh. v., Braſilien in ſeiner Entwicklung ꝛc., Rede, 1821.
626) Fink Joſ. v., über den Einfluß der Conföderation in Teutſchland, 1822.
627) Haneberg Daniel Dr., Schul- und Lehrweſen der Muhamedaner im Mittelalter, 1850.
628) Fink Joſ. v., Unterhandlungen des Churfürſten Joh. Wilhelm von der Pfalz zur Befreiung der Chriſtenheit in Armenien vom Joche der Ungläubigen von 1698—1705, 1829.
629) Wittmann Dr., die Germanen und Römer in ihrem Wechſelverhältniſſe vor dem Falle des Weſtreiches, 1851.
630) Waltl Dr., die Umgegend von Paſſau in mineralogiſcher Beziehung. Programm. 1842—43.

631) Roth Friedr., bürgerlicher Zuſtand Galliens um die Zeit der fränkiſchen Eroberung, 1827.
632) Heintz Phl. Caſ., Anerkennung der Verdienſte des Kaiſers Ruprecht von der Pfalz, 1827.
633) Streber Franz, die Gorgonen-Fabel, 1834.
634) Saltl Joh. Mich. Dr., Titus Livius in ſeiner Geſchichte, 1832.
635) Roth Friedr. Dr., Bemerkungen über die Schriften des M. Corn. Fronto und über das Zeitalter der Antonine, 1817.
636) Derſelbe. Sinn und Gebrauch des Wortes Barbar, 1814.
637) Walhalla, 1835.
638) Reiber Martin v., die Bemühungen der Deutſchen in Erforſchung der Denkmäler altdeutſcher Baukunſt, vorzüglich ihre Bauregeln. Programm, 1841.
639) Krimm Alois, das Kloſter Irſee. Programm, 1855—56.
640) Greil Fr. Xav., „Uebergang der Krone Aegyptens von Hophra (Apries) auf Amaſis." Programm, 1858.
641) Lichtenſtein Sigesmund, Shakespeare und Sophokles. Ein Beitrag zur Philoſophie der Geſchichte, 1850.
642) Mutzl Sebaſtian, die römiſchen Wartthürme, beſonders in Bayern, 1851.
643) Buchner Andreas Dr, Einwohner Deutſchland im 2. Jahrhundert der chriſtl. Zeitrechnung, namentlich in Bayern nach Claudius Ptolemäus, 1839.
644) Laſſaulx Ernſt v., über den Entwicklungsgang des Griechiſchen und Römiſchen und den gegenwärtigen Zuſtand des deutſchen Lebens, 1847.
645) Schafhäutl Karl Dr., die Geologie im Verhältniſſe zu den übrigen Naturwiſſenſchaften, 1843.
646) Roth J. R. Dr., Naturverhältniſſe in Abyſinien, 1851.
647) Waltl Dr., Paſſau und ſeine Umgebung. Geognoſtiſch geſchildert, 1853.
648) Conduite (de la) de la guerre d'Orient. Expedition de Crimée 1855.
649) Freudensprung Seb., Commendatio de Jornande sive Jordane ejusque libellorum notalibus, 1837.
650) Ebner ab Eschenbach, Joannes Carolus. Problema historico Criticum de S. R. J. Archiscutifero. Altdorfii Noricorum, 1738.
651) Beweis, daß der Vorrang in bayeriſchen Kreisſachen den Churfürſten und Herzogen in Bayern vor den Erzbiſchöfen von Salzburg gebühre, 1792.

652) Weſtenrieder Lorenz, Denkrede auf Ildephons Kennedy, 1804.
653) Forster P. Frobenius, Concilium Ascharinense sub Tassilione II. DCCLXVII. (1767.)
654) Flavius Vigetius Renatus de re militari.
1. Lex Dul. Frontini Strategematon.
2. Aeliani de instruend. aciebus.
3. Modesti vocabula rei militaris.
4. Polybii castramentatio Romanorum.
655) Mittermüller P. Rupert, O. S. B., die Lage von Lucullae, 1858.
656) Giefers W. Engelbert Dr., die Anfänge des Bisthums Paderborn, 1860.
657) Derſelbe. Der Dom zu Paderborn, 1861.
658) Derſelbe. Zur Geſchichte der Burg Iburg ꝛc., 1860.
659) Grueber Bernhard, der bayeriſche Wald (Böhmerwald).
660) Topographia Franconiae, das iſt Beſchreibung der vornehmſten Städte und Plätze des Frankenlandes. Frankfurt 1648.
661) Academie der Wiſſenſchaften, kgl. bayeriſche, I. Bd., 1807.
662) Dieſelbe. II. Band, 1813.
663) Koch-Sternfeld. Vier Vermächtniſſe behufs einer kritiſchen und lohnenden Geſchichtsforſchung und Geſchichtſchreibung in Bayern. Regensburg 1858.
664) Monumenta San-Ulricana. Codex Traditionis.
665) Popp David, Abhandlungen über einige alte Grabhügel in Amberg. Ingolſtadt 1821.
666) Pickel Ignatz, Beſchreibung verſchiedener Alterthümer, welche in Grabhügeln alter Deutſcher bei Eichſtädt gefunden wurden. Nürnberg 1789.
667) Meidinger, hiſtoriſche Beſchreibung verſchiedener Städte und Märkte der churf. pfalzb. Rentämter München, Burghauſen, Landshut und Straubing. Landshut 1790.
668) Auszug, kurzer, der pfälz. Geſchichte zum Gebrauche der Schulen. Mannheim 1779.
669) Duces Boiariae. (Titelblatt fehlt.)
670) Velseri, Marci duum viri Augustani. Rerum Boicarum Libri quinque. Augustae Vindelic. 1777.
671) Zech v. Lobwiez, Joh. Nep., Reichsgraf, Anzeige der im Churfürſtenthum Baiern ꝛc. befindlichen Klöſter, Graf- und Herrſchaften ꝛc. München 1778.
672) Mayer Fr. Anton Dr., Abhandlung über altdeutſche Grabhügel im Fürſtenthume Eichſtädt, 1825.

673) Mayer Fr. Xav., Tiburnia oder Regensburg und die älteſten Biſchöfe in Bayern aus römiſcher und agilolfingiſcher Zeit. Regensburg 1833.
674) Huber Bonifacius, Otto von Freiſing. München 1847.
675) Hundt Victor Graf v., über die Römerſtraße am linken Donauufer in Bayern. München 1861.
676) Koch-Sternfeld Ritter v., „Bayern und Tyrol." München 1861.
677) Pfeilſchifter Joh. Bapt. v. Bayeriſcher Plutarch.
678) Baumgartner Fr. S, Geſchichte der Ritterburg Hochwinzer an der Donau. München 1833.
679) Kiefl Auguſtin, Pfarrer zu Haarbach und Stern, Pfarrer in Weſten, der Bogenberg berühmt als Grafſchaft und Wallfahrt. Straubing 1847.
680) Hefner Joſ. v., über eine von Naſſenfels nach Manching über Feldkirchen ziehende Römerſtraße, 1857.
681) Neumann C. W., Joſ. Rud. Schuegraf, biographiſche Skizze. Regensburg 1861.
682) Lukas Joſ., Geſchichte der Stadt und Pfarrei Cham. Landshut 1862.
683) Künßberg Heinr., Wanderung in das germaniſche Alterthum. Berlin 1861.
684) Pezenfelder Georg Chriſtoph, vicarius zum hl. Blut zu Berg ob Landshut, geſchriebene Chronik von Landshut, 1737.
685) Deutſchland in ſeiner tiefen Erniedrigung, 1806.
686) Haiden, R. R. P. Placid. Ord. S. P. Benedict. Prof. Infer. Altahae. Anno 1731. Chronik des Kloſters Niederaltaich.
687) Bavaria, Landes- und Volkskunde des Königreich Bayern mit Lieferung 1—13, nebſt Karten.
688) Huber Johann Georg Bonif., Geſchichte der Stadt Burghauſen. 1860 und 1861. 1—4. Lieferung.

Mehrung: 102.

## 2) Geſetzgebung.

84) Freiberg Frhr. v., Hiſtoriſcher Gang der bayeriſchen Landesgeſetzgebung bis auf die Zeiten Max I., 1834.
85) Philipps Georg, Ueber das Erb- und Wahlrecht mit beſonderer Beziehung auf das Königthum der germaniſchen Völker, 1836.
86) Ueberſicht der Strafrechtspflege in den Regierungsbezirken des Königreiches Bayern diesſeits des Rheines im Jahre 1846/47. München 1848.
87) Stadlbauer Dr. Max, academiſches Bürgerrecht ꝛc., 1853.

88) Vorſchriften über Studien und Disciplin für die Studirenden an den Hochſchulen des Königreichs Bayern. München 1835.
89) Buchner Andreas, über das ethiſche Element im Rechtsprinzip, 1848.
90) Geſetz, die Abänderungen des I. und II. Theiles des Strafgeſetzbuches vom J. 1810 betr. Nördlingen 1849.
91) Sammlung ausgezeichneter Abhandlungen über Lehren des gemeinen Rechts. Ebingen 1838.
92) Kunſtmann Dr. Friedrich, die Canonenſammlung des Remedius von Chur. Tübingen 1836.
93) Repertorium, alphabetiſches, zur bayeriſchen Strafprozeßordnung. Nördlingen 1849.
94) Fichte Joh. Gottlieb, der geſchloſſene Handelsſtaat. Wien 1801.
95) Entwurf einer Verordnung, den Vollzug der geſetzlichen Grundbeſtimmungen für das Gewerbeweſen in den ſieben älteren Kreiſen des Königreiches vom 11. Sept. 1825 betr.
96) Conſtitution der Republik Frankreich vom J. 8. Baſel 1800.
97) Geſetze der churbayer. Academie der Wiſſenſchaften. München 1763.
98) H. Dr. An die Souveräne der rheiniſchen Conföderation über das Recht, ihren Staaten eigene Landesbiſchöfe ꝛc. zu geben. Karlsruhe 1812.
99) Hazzi v., Staatsrath. Ein Beitrag zur Cultur-Geſetzgebung. München 1822.
100) Diemeierus Joannes. De criminibus earumque poenis. Aphorismus juris. 1568.
101) Urbars Gebrauch, gemeiner, oder Bericht vom Erbrecht, Lehen, Leibgeding, Zuſtänd, Freiſtift, nebſt Einleitung zum bayer. Gantprozeß. München 1750.
102) Codex Juris Bavaricae Criminalis de anno. 1751.
103) Justiniani Institutiones. Amsterod. 1654.
104) Gärtner, Einleitung in das gemeine und teutſche Kirchenrecht mit beſonderer Rückſicht auf Bayern und Oeſterreich. 1817.

Mehrung: 21.

3) Werke gemiſchten Inhaltes:

180) Weiler Kajetan v., ſechs Berichte über die Arbeiten der k. bayer. Akademie der Wiſſenſchaften in München vom Jahre 1823—1826.
181) Schelling Fr. W. J., zur öffentlichen Sitzung der k. Akademie der Wiſſenſchaften am Vorabende des Ludwigstages, 1829
182) Steinheil Dr. C. A., über Telegraphie, 1838.
183) Weiler Cajetan v., Tugend die höchſte Kunſt, 1816.
184) Ellinger Anſelm (geb. zu Geiſenhauſen 1758), von den bisherigen Verſuchen über längere Vorausſicht der Witterung, 1815.

185) Baader Joſ. v., verbeſſerte Bauart der Eiſenbahnen u. Wagen, 1826.
186) Freyberg Frhr. v., Rede zur 84ſten Feier des Stiftungstages der k. b. Akademie der Wiſſenſchaften, 1843.
187) Weiler Cajetan v., Aufgabe der Metaphyſik. Huldigung der Akademie, 1824.
188) Siber Dr. Thadäus, Gedächtnißrede auf Joſeph von Baader, 1836.
189) Spengel Dr. Bernhard, Studium der Rhetorik bei den Alten, 1842.
190) Aſt Dr. Friedrich, Beleuchtung der epikureiſchen Ethik, 1831.
191) Wiedemann Dr., G. Friedr., Rectoratsrede, 1835.
192) Tierſch Friedrich, Epochen der bildenden Kunſt unter den Griechen 1816, 1819, 1825, drei Abthl.
193) Derſelbe, Freiheit der Studien und Selbſtſtändigkeit des Lebens, 1829.
194) Derſelbe. Rektoratsrede, 1847.
195) Derſelbe, Rede zur Vorfeier des Geburtsfeſtes Max II., 1852.
196) Astius Dr. Fridricus, De Studiis Humanitatis, 1826.
197) Bayer Hieronymus Dr, Rede an die Studirenden ꝛc. 1837.
198) Siber Thadäus Dr., detto 1838.
199) Wiedemann G. Friedr. Dr., detto 1839.
200) Weißbrod Joh. B., Rektoratsrede, wiſſenſchaftl. Bildung, 1846.
201) Bayer Hieronymus Dr. v., Rede an die Studirenden der Hochſchule, 1850.
202) Derſelbe, Beſtimmungen der Univerſitäten, 1852.
203) Streber Fr. Dr., Aufgabe der Kunſt und Wiſſenſchaft, 1853.
204) Arndts Ludwig Dr., Rede an die Studirenden ꝛc. 1855.
205) Derſelbe, Rektoratsrede, 1855.
206) Ringseis Joh. Nep. Dr. v., Nothwendigkeit der Autorität ꝛc., 1855.
207) Zenetti Dr. Jakob, Einfluß der Philoſophie auf das Leben.
208) Ordnung der lateiniſchen Schulen und Gymnaſien in Bayern 1830.
209) Windiſchmann Fridricus Dr., Oratio funebris, 1846,
210) Beckers Hub. Dr., Dissertatio de Cartesii Tractatu etc.
211) Müller Max Aug. (Landishutanus), De Mercurio praecipitato rubro, 1835.
212) Channing, zwei Reden über die Erhebung der niedern Volksklaſſen, 1843.
213) Holzſchuher Auguſt Frhr. v., die materielle Noth der untern Volksklaſſen, 1850.
214) Jörg Leonhard, Fraunhofer und ſeine Verdienſte in d. Optik, 1859.
215) Oberammergauer Paſſionsſpiel.
216) Robl Joſ. Herm., Rede an die bayer. Krieger im Lager bei Ingolſtadt, 1823.
217) Dacen B. J., über Sprache, Schrift u. Literatur der Deutſchen, 1824

218) Papſt Dr. C. Theod., De causis, cur plerique in classicorum etc. studium invehantur, 1832.
219) Reindl C. Joſ. Dr., Identität der Electricität und des Magnetism, 1834.
220) Wandinger Corbinian, Hl. Baſilius d. Gr. über den Gebrauch der heidniſchen Schriften, 1858.
221) Geſchäftsordnung der Akademie der Wiſſenſchaften in München, 1829.
222) Stark Bernhard, paläographiſche Abhandlung über einen bei Köſching gefundenen, dem Kaiſer Antonin dem Frommen geſetzten Denkſtein. München 1824l
223) Schrank Frz. de Paula v., Rede über die Urkunden der Vorwelt. München 1827.
224) Koppenſtädter Joſeph, Anleitung zu Rettungsverſuchen. München 1831.
225) Hoffmann Joh. Joſ. Ign., über Naturerſcheinungen, Naturgeſetze und ihre Erklärungsweiſe, 1825.
226) Müller Dr. Profeſſor, der hl. Bonifazius auf der Salzburg. Programm. Würzburg 1841.
227) Recht der Erſtgeburt unter den Erzherzogen von Oeſterreich. München 1741.
228) Sitzung, öffentliche, der Akademie der Wiſſenſchaften, 1854. (Weſtenrieders Denkmal betr.)
229) Jahresbericht über die Studien-Anſtalt bei St. Stephan in Augsburg. Grundlinien der Jugendbildung von P. Paulus Birker.
230) Geſichte Philanders von Sittevelb. Anderer Theil. Straßburg 1665.
231) Huarts Johann, Prüfung der Köpfe zu den Wiſſenſchaften, 1752.
232) Greger Johannes, Armenhilfe betr. München 1850.
233) Flaſſan v., über die politiſche Wiederherſtellung von Europa und Frankreich, 1814.
234) Greger Joh, Abhilfe der materiellen Noth betr. München 1849.
235) Derſelbe, Bemerkungen über Hilfsbeſchäftigungs-Anſtalten. München 1853.
236) Courtin Karl, Sand's letzte Lebenstage und Hinrichtung, 1821.
237) Reichel Johann Nep., Damenkalender, adeliger, auf das Jahr 1834.
238) Arndt Moriz, Geiſt der Zeit, 1806.
239) Landshut, Ludwigs-Maximilians-Univerſität. General-Repertorium über ſämmtliche dort von 1800 bis 1826 immatrikulirte Studirende.
240) Pelkhoven Johann Nep. Frhr. v. auf Theiſing, Lebensſkizze desſelben, 1831.

241) Romungius Johann Gg., des christlichen Gelaubens Köcher, oder gar gelegene Disputation zwischen den Christen und Juden, 1559.
242) Passauer Sängerfest, Blätter der Erinnerung an dasselbe. Passau 1851.
243) Bernhuber Dr. F. X., Jahresberichte über die während eines Zeitraumes von 6 Jahren im Stadtkrankenhause zu Passau aufgenommenen Kranken. Landshut 1843.
244) Deggendorfer Wochenblatt mit geschichtlichen Notizen über Deggendorf, 1851.
245) Abensberger Wochenblatt mit geschichtlichen Notizen über die Babonen zu Abensberg und Rohr, 1849.
246) Buchner Dr. Andr., Gedenkblatt zur Erinnerung an die Uebergabe des Gedenksteines für diesen an die Gemeinde Altdorf, 1856.
247) Westenrieder Lorenz von, zur Enthüllungsfeier des Standbildes desselben, 1854. Mehrung: 68.

4) Dichtungen:

59) Horatii sämmtliche Dichtungen, gedruckt zu Freiburg im Breisgau 1540.
60) Drexel Dr. Anton, Anakreons Lieder, übersetzt, 1816.
61) Baldé Jakob, S. J. De Laudibus B. Mariae v. Odae Partheniae 1648 und Agathyrsus deutsch 1647.
62) Ovidii Publii Nasonis, in quo Fastorum lib. IV. Tristium V. De Ponto IV. Venetiis 1664.
63) Wurm Dr. Fr. A., Nachtviolen. Sammlung verschiedener Gedichte, 1842.
64) Arnold, Cand Philologie, Versuch einer griechischen Uebersetzung der Oden des Horatius. München 1858.
65) Engelhardt Dr. Johann Georg Vitus. De Religionibus Orestian Aeschyli Continentibus. Erlangae 1843.
66) Tiersch Friedrich. Neugriechische Poesie, besonders über ihr rhythmisches und dichterisches Verhältniß zur altgriechischen, 1828.
67) Hutter J. B., über die Einheit der Handlung in der Hekuba des Euripides, 1836.
68) Renauld-Kellenbach, Immortelle dem Gedenken W. A. Mozart.
69) Bemerkungen in Beziehung auf die Münchener dramatische Preisaufgabe vom 4. Dez. 1817.
70) Neubig Johann Bapt., Balde's Oden, metrisch übersetzt. III. Bd. Kempten 1830.
71) Pracht Joseph, Tischlermeister in Schongau. Fabulae Aesopicae (Fr. Jos. Desbillons) in deutsche Reime übersetzt. München 1800.

72) Spaziergänge eines Wiener Poeten.
73) Lessing G. Ephraim, Fabeln. 3 Bücher München 1792.

Mehrung: 15.

5) Inschriften auf Denkmäler:

15) Schlichtegroll Friedrich v., Rede über die bei Rosette in Aegypten gefundene dreifache Inschrift, 1818.

Mehrung: 1.

6) Siegel und Siegelabdrücke:

83) Siegel des churf. Landgerichts Erding.
84) Abdruck des Siegels des fürstl. Taxʼschen Leibarztes Dr. Plöst in Regensburg.
85) Detto des Marquis von Pallavicini in Brannenburg. 1861.
86) Detto des Karl Frhrn. von Eichthal, k. b. Hofbanquier.
87) Detto des Gewerberathes der Haupt- u. Residenzstadt München. 1860.
88) Detto des k. b. Kammerers Karl Frhrn. v. Proff in München. 1829.
89) Detto des Stadtmagistrates Eichstädt. 1842.
90) Detto des fürstl. Schwarzenberg'schen Rentamtes Schwarzenberg. 1842.
91) Detto des fürstl. Wrede'schen Rentamtes Ellingen. 1842.
92) Detto des k. b. Reichsrathes Grafen Erwin v. Schönborn-Wiesenheid.
93) Detto des Bürgermeisters und nachherigen Marktschreibers Alois Stinglwagner in Triftern. 1829.
94) Detto des k. b. Reichsraths und Kämmerers Philipp Grafen von Deroy. 1848.
95) Detto des Sebastian Gaigel, Pächter des k. Weizenbierbräuhauses in Kelheim. 1842.
96) Detto des Bräuamts-Controleurs Kaiser in Kelheim. 1810.
97) Detto des Joh. Merkel, Magistratsrathes von Nürnberg 1827.
98) Detto des herzogl. Leuchtenberg'schen Bergmeisters L. Reber in Eichstädt. 1841.
99) Detto des Kaufmanns und Hammerbesitzers Joseph Windorfer in Kötzting. 1839.
100) Detto des k. Landrichters Franz Jos. Mündler in Lindau. 1831.
101) Detto von Gmainers Familienwappen, verliehen 1473. Straubinger Patriciat.
102) Detto des Georg Hector von Leoprechting. Aus dem 17. Jahrh.
103) Detto der Familie Zwick aus Neunburg a./M. Monum. boic. XXVI.
104) Detto des k. Regierungs-Präsidenten Frhr. v. Zu-Rhein in München. 1860.
105) Detto des bayer. Majors v. Sicherer. 1860.
106) Detto des Max Grafen Otting-Fünfstetten und Geltolfing, Hofmarschall. 1860.

107) Siegel der Stadt Schweinfurt ao. 1630.
108) Detto Freiſing Biſchof.
109) Detto der Stadt Nürnberg.
110) Detto Endres (S. Viti Endres V. J. D.) ao. 1420.
111) Detto der Stadt Erding.
112) Detto der Stadt München.
113) Detto des Hanns Jakob von Berlichingen ao. 1420.
114) Detto von Bayern unter Max Joſeph.
115) Detto des Markts Rottenburg.
116) Detto des engliſchen Inſtituts in Mindelheim.
117) Detto des Chriſt. Moſer.
118) Detto der Abtei Tegernſee.
119) Detto von Freiſing (Sigil. Almae. Univer. D. D. Phil. et Med. Gymnasi).
120) Detto Societatis Jesu Ratisbonae (St. Pauli ao. 1595).
121) Detto des Kloſters Weihenſtephan.
122) Detto des Kollegiatſtifts St. Martini et Castuli in Landshut ao. 1598.
123) Abdruck des Siegels des Frhrn. v. Köck.
124) Detto vom Herzogthum Bayern ao. 1611.
125) Detto von Frhrn. von Lemberg ao. 1640.
126) Detto vom Churfürſtenthum Bayern unter Max Eman.
127) Detto des von Weinzierl.
128) Siegel des Grafen von Ortenburg.
129) Abdruck des Siegels des Herrn von Edlinger.
130) Siegel des Pflegers Ergoltzpeckh zu Rottenburg ao. 1405.
131) Abdruck des Siegels des von Cloſen ao. 1696.
132) Detto der Maria Anna, Herzogin von Bayern, Prinzeſſin zu Glogau und Böhmen.
133) Detto des Herrn von Guggemoos.
134) Detto des Frhrn. Johann Veit von Törring-Tüßling ao. 1647.
135) Detto des Markts Kraiburg.
136) Siegelabdruck der Stadt Rain.
137) Detto der Stadt Ingolſtadt.
138) Detto des Sigmund von Giech.
139) Detto des Grafen Löſch von Wolfersdorf.
140) Detto des Georg Ludwig von Seiboltsdorf.
141) Detto der Stadt Amberg.
142) Detto Juris consulti Cosmae Vachii.
143) Detto der reichsunmittelbare Reichsritterſchaftslande in Franken.
144) Detto des Prüſchinickh zu Graſſelfing ao. 1410.
145) Detto des Grafen Haßlang.

146) Siegelabdruck des von Adelzhausen (2 Expl.).
147) Detto von Burkhard Hochbrand von Taufkirchen (2 Expl.).
148) Detto von Johann Ign. Törring-Tüßling.
149) Detto von Freiherrn von Seiboltsdorf.
150) Detto von Gustav Freiherrn von Cöster.
151) Detto der Stadt Schärding.
152) Detto der von Fugger.
153) Detto von Bayern unter Churfürst Maximilian I. (1629.)
154) Detto von Bayern unter Herzog Wilhelm (1591).
155) Detto des Bischofs Johann Franz von Freising.
156) Detto des Maltheser Ordens.
157) Detto von Bayern unter Max Emanuel.
158) Detto von Christian von Closen zu Gern.
159) Detto von der Stadt Straubing.
160) Detto der Maxlrainer, 1620, 1630 (2 Exemplare).
161) Detto der Stadt Augsburg.
162) Detto des Max Delling, Stiftprobst in Altötting.
163) Detto des Johann Viktor Frhrn. v. Lerchenfeld auf Obernpromberg, Elthamb und Hofreith, Landrichter zu Straubing (1656).
164) Detto des Sebastian Teuffenbeckh zu Hatzkouen (1445).
165) Detto des Clement Graf von Jonner-Tettenweis.
166) Detto des Adam Lier, Pflegers zu Vilshofen (Vilsbiburg).
167) Detto des Philipp Sigkhenhauser zu Sigkhenhausen, Rentmeister zu Burghausen (1604).
168) Detto von Johann Franz, Bischof zu Freising (bereits 155 ein gleiches Exemplar).
169) Detto des von Griesenbeck.
170) Detto des Grafen Törring-Seefeld.
171) Detto des Freiherrn von Edlmar.
172) Detto des Johann Heinrich Freiherrn von Haßlang.
173) Detto der Stadt Amberg.
174) Detto des N. Stetting.
175) Detto der Stadt Nürnberg.
176) Detto des von Gobell von Hofgiebing.
177) Detto des Heinrich von Taufkirchen (ao. 1647).
178) Detto des N. von Erkenprechtshausen.
179) Detto des von Egkert.
180) Detto des Max Ernst von Götzengrün.
181) Detto der Stadt Burghausen.
182) Detto des Johann Heinrich Schrenckh zu Ehmating.
183) Detto des Viktor Adam von und zu Seyboltsdorf.

184) Abdruck des Siegels des Ph. Erhard von Perfal zu Greifenberg.
185) Detto von Oeſterreich unter Leopold
186) Detto des von Grieſenbeck.
187) Detto des deutſchen Kaiſerſiegels.
188) Detto vom Ciſtercienſer-Orden.
189) Detto von G. D. M. Ravignant.
190) Detto des Viktor Adams von Seibolsdorf (kleineres Siegel).
191) Detto des von Lerchenfeld (ao. 1633).
192) Detto des von Moormann.
193) Detto der Stadt Paſſau.
194) Detto der Stadt Schärding (ao 1659).
195) Detto der Gräfin Anna Maria Fugger zu Kirchberg und Weiſſenhorn, geb. Marquiſe de Saint-Germain.
196) Detto des Markts Ried (ao. 1689).
197) Detto des Vitt Endres, fürſtbiſchöfl. regensb. Regierungsrath.
198) Detto des Hanns Wolf von Leoprechting, Pfleger zu Kelheim (ao. 1676).
199) Detto des Maximilian Hund auf Stainach.
200) Detto des Michael Chier.
201) Detto des Hanns Viktor von Lerchenfeld auf Oberpromberg, Elthamb und Hofreith, Landrichter zu Straubing.
202) Detto des Albert Freiherrn von Frauenhofen von Alt- und Neufrauenhofen.
203) Detto des Kloſters Seligenthal.
204) Detto des Freiherrn Chriſtoph Sigmund von Seckendorf.
205) Detto des Grafen Berchem.
206) Detto des Collegiatſtifts Landshut (kleineres Siegel ao. 1751).
207) Detto des Freiherrn von Lindenfels.
208) Detto des Max Joſeph von Wutzelkofen (ao. 1740).
209) Detto des Freiherrn von Schrenk (kleineres Siegel).
210) Detto des Mich. Ad. Hieweiler von Königwieſen.
211) Detto von Bayern unter Ferdinand Maria.
212) Detto des Kloſters Seon.
223) Detto des Freiſinger biſchöfl. Siegels.
214) Detto des Kloſters Baumburg.
215) Detto des Ph. Sickenhauſer.
216) Detto des Hanns von Wergersdorf (ao. 1607).
217) Detto des Baptiſt von Kürmayer auf Allersdorf (ao. 1796).
218) Detto von des Lochner zu Hüttenbach (ao. 1777).
219) Detto der Stadt Landshut (ao. 1771).
220) Detto von Salzburg (Sigillum consilii aulici salisb.) ao. 1714.
221) Detto Frhr. von Tannberg auf Aurolzmünſter.

222) Abdruck des Siegels des Philipp Halbermannsdorf, Hofmeister zu Seligenthal (ao. 1574).
223) Detto des Jakob Kummer Lehenrichter zu Ortenburg (ao. 1529).
224) Detto vom Domkapitel Regensburg.
225) Detto Hanns Egidi von Sunderndorf
226) Detto von Anton Ignaz, Bischof zu Regensburg und Herr zu Ellwangen (ao. 1777).
227) Detto des Johann Philipp, Fürstbischof zu Passau.
228) Detto des Fürstbischof Paris zu Salzburg.
229) Detto des Fürstbischofs Rabatto von Passau.
230) Detto des Marktes Rosenheim.
231) Detto der Stadt Wembding.
232) Detto des Waldau und Walthurm Georg.
233) Detto des Griestetter zu Haslach.
234) Detto des Hanns Christoph von Törring-Trenbach und Schamberg.
235) Detto der Societ. Jesu in München.
236) Detto des bischöflichen Vikariats Regensburg.
237) Detto von L. dtsberg.
237) Detto des Cistercienser-Ordens.
239) Detto der Stadt Regensburg.
240) Detto des Wilhelm Friedrich Markgrafen zu Brandenburg.
241) Detto des Fürstbischofs Maximilian von Salzburg.
242) Detto des Karl v. Peritzhof.
243) Detto des Ritter von Teng.
244) Joannes v Heider, Freigraf, Mitglied des westphälischen Gerichtes (Symbol der hl. Vehme).
245) Detto des Erzherzog Carl zu Oesterreich, Herzog zu Burgund und Grafen zu Tirol (1514).
246) Detto der Freiherren von Frauenhofen.
247) Detto des Maximilian Hund von Lauterbach.
248) Detto des Paul von Rohrmaier, churfürstl. Rath und Verwalter zu Geltolfing (1798).

Mehrung: 166.

7) Münzkunde:

51) Streber Fr. Dr., über die sogenannten Regenbogenschüsselchen. München 1860. Geschenkt vom Herrn Verfasser.
52) Gräße J. G. Th. Dr., Handbuch der Numismatik von den ältesten Zeiten bis auf Konstantin d. Gr. Leipzig 1854
53) Fließbach Ferdinand Dr., Münzsammlung, enthaltend die wichtigsten seit dem westf. Frieden bis zum Jahre 1800 geprägten Gold- und Silbermünzen sämmtlicher Länder und Städte. Leipzig 1853.

54) Abbildungen verschiedener Münzen. (Aus dem Brande von Fürstenstein gerettet.) (Zu Nr. 33 gelegt.)
55) Bibliotheca bavaropalatina, d. h. Abdrücke von Münzen aus den verschiedenen Linien des bayerischen Regentenhauses.
56) Scheitlin Johannes de, de Deconventibus Monetalibus. Augsburg 1819.
57) Rüder J. P. B., Versuch einer Beschreibung der Zeit einigen Jahrhunderten geprägten Nothmünzen. Halle 1791.
58) Joachim Dr., Johann Frid, Münzkabinet. Nürnberg 1761. 1—3 Theil.
59) Diß Phil., Beitrag zur Bestimmung des Goldgewichts der sogenannten Regenbogenschüsselchen. München 1861.

Mehrung: 9.

8) Wappenkunde.

34) Lipowsky August Max, historisch-heraldisches Jahr 1861. Ursprung der Klosterwappen.
35) Lipowsky Felix Jos., Grundlinien der theoretischen und praktischen Heraldik nebst heraldisch-historischen Bemerkungen über das bayerische Wappen.
36) Derselbe. Historisch-heraldische Notizen über die kgl. bayerischen Wappen und Orden aus dem Jahre 1833.
37) Otto Titan v. Hefner, heraldische Bilderbogen. I. Bd. (1861.)
38) Kgl. bayr. St. Georgii Ritterordens-Wappen-Kalender.

Mehrung: 5.

9) Karten und Pläne.

Keine Mehrung.

10) Handzeichnungen, Lithographien und Porträte.

24) Prospekt des hochfürstl Schlosses Leoprechting vom Jahre 1743
25) Portrait des Eremiten von Gauting (Baron Hallberg).
26) Abbildung einer Höhle oder Gruft, die sich unter einem Bauernhause zu Baumgarten bei Schwarzach befindet (1843).
27) Abbildung des Schlosses Degenberg (1843).
28) Abbildung eines Grabsteines von Johann Graf zu Abensberg in der Karmelitenkirche zu Abensberg: Dise grebnos: der: wolgeboren herscaft; zw abensperg: hat: lassen: machen: di edelf: wolgeb: her: iohans: her: ze abensperg: in dem: iar: als: man: zalt: vō: cristi: gepvrdt: Mcccixix: iarā: sādt: veitstag:
29) Abbildung der Schloßruine zu Abensberg.
30) Oelporträt eines Baron Frauenhofen aus dem 17. Jahrhundert.
31) Detto einer Baronin Frauenhofen, geb. Seyboldsdorf.

Mehrung: 8.

11) Manuscripte und Urkunden:

50) Joannes Tertius Graf zu Abensperg und sein Sohn Niklas Graf zu Abensperg geben statt des von Graf Joann secundus zum Karmelitenkloster zu Abensberg gestifteten zehenten Theils aller Groß- und Kleingilt, so zu dem Turn und Kasten Abensperg gehörig — die Gilt aus mehreren Höfen zu Haunspach und Peissenhouen. — Siegler. obiger Joannes tertius Graf zu Abensperg und sein Sohn Niklas, dann Ulrich Herr zu Laber und Hainrich Notthaft dem ältern zu Wernberg vicedomb zu Straubing. — Geb. zu Abensperg an St. Johannistag zu Subbenten 1463. (Abschrift.)

51) Verzeichniß der aufgestellten Führer bei dem Ehehaft-Recht zu Biburg am 17. April 1553.

52) Detto, detto im Jahre 1557.

53) Frater Anselmus Lex Frontenhusanus Bavarus Dioecesos Ratisbonensis promittit stabilitatem et confersionem morum suorum, paupertatem, castitatem et obedientiam coram Mauri abbate Monasterii Weltenburgensis anno Millesimo septingentesimo Vigesimo 2do. die 11. Octbr.

54) Offenes Patent des Churfürsten Maximilian Emanuel, nach welchem zur Beischaffung der sogenannten kleinen Montur jedem Mann der Infanterie Regimenter vom Feldwebel abwärts zu seiner Gage monatlich 15 kr. unter Verwahr des betreffenden Kompagniekommandanten noch zugerechnet werden soll. — Geb. zu München den 27. August 1703.

55) Phillipp Hasseneder zu Pruemannsdorf Pfleggerichts Teisbach und dessen Ehewirthin Ursula mit Beistandleistung des Marktschreibers Wolf Zirngiebels dortselbst verkaufen an Hans Gifftaller dem jüngern zu Pruemannsdorf und Kunigunde seiner Hausfrau, ihr von Thoman Steer im Wolspach an sie gebrachte Sölde zu Ruemannsdorf mit aller Zugehörung. — Siegler: Conrad Bartholomä Dexl, Rath, Hauptmann und Pfleger zu Teispach. — Sieglzeugen: Wolf Pockhelmayr zu Grauenedt, Hanns Vihaindl zu Hittenkhousen, beide Gerichts Teisbach. — Gesch. den 27. Nov. 1683.

56) Chunrat Gruber verkauft dem Abt Gotschalch von Wimberg und dem Gotteshaus daselbst die Rechte und Ansprüche, die er von Albrecht dem Erlinger auf dem Gut, das Niderngeswant erkaufte, und zu obigem Gotteshaus frei eigen ist, um 20 Schill Regsb. Pf. Siegler. Preinbat der Satelpoger von Lichteneck. — Zeuge: Perchtold der Por, Chunrat der Huger, Ulrich der Gust, Seifrid

und Chunrat der Graß und Jakob von Pried. — Gesch. 1337 an sand Gallentag.

57) Notariats-Instrument über die Erklärung des Pfarrers Melchior Thumb zu Frontenhausen: die Verlassenschaft seines Vetters Stephan Thumb, gewesenen Pfarrers zu Frontenhausen antreten zu wollen. Verfasst von Franziscus Auer, Lit. Not. publ.: zu Landshut den 3. September 1681.

58) Offiziers-Patent für Anton Streibl, Oberlieutenant beim III. Bat. der National-Garde II. Klasse, im Unterdonaukreise dd. Paßau 20. Dezember 1809.

59) Dokumente über die Verlassenschafts- und andere Familien-Verhältnisse des Pfarrers und Kammerers Simon Kernmuller zu Gerzen de 1672 und 1674.

60) Beschreibung des Landtages, welcher von dem Durchlauchtigen, Hochgeborenen Fürsten und Herrn Herrn Wilhelmen, Pfalzgraven bey Rhein, Herzogen in Obern und Niedern Bayern auf den siebenundzwanzigsten Tag Novembris gen München ausgeschrieben, auch daselbst gehalten, und was damals auf Irer Fürstlich genaden Proposition durch gemaine Stennde datzemals versambleter Lanndschafft von Tag zu Tag gehandelt und entlich Beschlossen worden ist. Anno 1583. Durch mich Franzen Päringer von Burchausen bürtig, geschriben den 6. Februarii angefangen und den 17. Martii 1587 vollend worden.

61) Gesellenbrief der Huf- und Waffenschmiede der Stadt Landshut für Georg Hueber von Ebersberg de 1795.

62) Barbara Kolbin, Hansen Finsterleins zu Pfering gelassene Wittwe und Georg Kolb, Schneider und Burger zu Voburg bekennen, daß ihre Mume Veronika Mertzin ihnen testamentarisch 150 Gulden vermachte, und sie solche durch die aufgestellten Testamentari und „Geschefftigern" Georg Paumkircher und Bartleme Gebinger beide Burger zu Regenspurg, erhalten haben, daher diese von aller Forderung quit, ledig und los sprechen. — Siegler: Wolfgang Steyrer, Stadtkammerer zu Regensburg. — Zeugen: Hanns Humplmaier und Christoph Kerer beide gemeiner Stadt Regenspurg Diener. — Gesch. am Erichtag nach dem heil. Auffarttag 1541.

63) Bruderschaftsbrief der Frohnleichnams Jesu Christi Bruderschaft zu St. Salvator in Passau de 1797 mit Geschichte über die Entstehung dieser Bruderschaft.

12) Autographa:

49) Autographen-Sammlung in 234 Nummern der berühmteſten Perſonen der Vergangenheit und Gegenwart.

50) Autographa der Biſchöfe von Paſſau.

Mehrung: Zwei Sammlungen mit 247 Nro.

Mit Ausnahme der Nro. 659, 677, 682 unter der Rubrik „Geſchichte und Topographie" angeführten Bücher, welche angekauft wurden, ſind alle unter §. IV. angeführten Gegenſtände Geſchenke, für welche hier der innigſte Dank im Namen des Vereines wiederholt wird.

## §. V.

## Literariſche Mittheilungen von andern Vereinen und Inſtituten.

Gegen „die Verhandlungen" unſeres Vereines ſandten folgende, mit uns in Verbindung gegenſeitigen Austauſches ſtehenden hiſtoriſchen Inſtitute uns ihre literariſchen Erzeugniſſe zu:

1) Der Verein für Geſchichte und Alterthum Schleſiens in Breslau:
   1. Codex diplom. III. b. Rechnungsbücher der Stadt Breslau, 1861.
   2. Zeitſchrift des Vereins III. b. Heft 1 und 2, 1860 und 1861.
   3. Erſter und zweiter Bericht des Vereines zur Errichtung eines Muſeums für ſchleſiſche Alterthümer, 1859 und 1860.
   4. Breslau unter den Piasten, Breslau 1861.
   5. Monumenta Lubensia, Breslau 1861.

2) Der hiſtoriſche Verein für Niederſachſen in Hannover:
   1. Urkundenbuch dieſes Vereins, Heft V, 1860.
   2. 23ſte und 24ſte Nachricht über den Verein, 1860 und 1861.
   3. Die Entwicklung der Stadt Hannover bis zum Jahre 1369. Hannover 1860.
   4. Zeitſchrift des Vereins, Jahrgang 1858—60.

3) Der Verein für heſſiſche Geſchichte und Landeskunde in Kaſſel:
   1. Zeitſchrift des Vereins, Bd. VIII, Heft 2—4.
   2. Achtes Supplement, Statiſtik von Schaumburg, 1861.
   3. Periodiſche Blätter Nro. 13—16.

4) Der Hanauer Bezirksverein für heſſiſche Geſchichte und Landeskunde: „Mittheilungen" Nro. 1 und 2. Hanau 1860.

5) Der hiſtoriſche Verein für das Großherzogthum Heſſen-Darmſtadt:
   1. Archiv, Bd. IX. Heft 3, 1861:
   2. Ludwig Bauer's heſſiſche Urkunden, 2. Band.
   3. Verzeichniß der Druckwerke und Handſchriften der Vereinsbibliothek.

6) Die k. k. Akademie der Wiſſenſchaften in Wien:
   1. Archiv für Kunde öſterreichiſcher Geſchichts-Quellen, Band 24,

H. 2, und Bd. 25, Heft 1 und 2, Wien 1860; dann Bd. 26, Heft 1 und 2 und erste Hälfte des 27. Bd., Wien 1861.

2. Sitzungsberichte, Bd. 35, Heft 1—5 und B. 36, Heft 1—3. Wien 1861.

7) Der historische Verein für Unterfranken und Aschaffenburg in Würzburg: Archiv 15. Bd. Heft 1—3, 1861.

8) Der historische Verein für Oberfranken in Bamberg den 23. Jahresbericht pro 1859 und 60. Bamberg 1860.

9) Das Museum Franzisco-Carolinum in Linz, den 20. Bericht zur Landeskunde für Oberösterreich, Linz 1860.

10) Die Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel, das 8. Heft der „Mittheilungen," Basel 1860.

11) Der Alterthums-Verein für Wien, „Berichte und Mittheilungen," Band II. Abthlg. II., Wien 1860.

12) Der Verein für Geschichte der Mark Brandenburg in Berlin Novus Codex diplom. 3. Haupttheil, Bd. 3 und den XX. Band vom 1. Haupttheile.

13) Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens in Paderborn, den I. Band der dritten Folge seiner Zeitschrift.

14) Der historische Provinzial-Verein für Krain in Laibach „Mittheilungen," 15. Jahrgang, 1860.

15) Der historische Verein von und für Oberbayern in München 22. Jahresbericht und Archiv, 19. Bd. H. 3.

16) Die Akademie der Wissenschaften in München, „Sitzungsberichte," Heft I—V., 1861.

17) Der historische Verein für Schwaben und Neuburg in Augsburg, den 26. Jahresbericht pro 1860.

18) Der Naturhistorische Verein in Passau, den 4 Jahresbericht pro 1860, Passau 1861.

19) Der historische Verein der fünf Orte Luzern u. s. w., den 7. Bd. der „Mittheilungen," Einsiedeln 1861.

20) Die antiquarische Gesellschaft in Zürich „seine Mittheilungen" Bd. XXIII. Abthlg. 2, Heft 4 und Bd. XXIV. und den 15. und 16 Jahresbericht.

21) Der historische Verein für Steiermark in Gratz, das 10. Heft seiner „Mittheilungen."

22) Die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz, den 38. Band des „Magazins" (Doppelheft), 1861.

23) Die k. k. geographische Gesellschaft zu Wien, den IV. Jahrg. der „Mittheilungen," 1860.

24) Der historische Verein für Oberfranken in Bayreuth: Archiv, Bd. VIII, H. 2, 1861.

25) Der Verein für siebenbürgische Landeskunde in Hermannstadt:
1. Archiv, Bd. IV. Heft 3 nebst 6 Programmen
2. Sagen und Lieder aus dem Nösner Gelände.
3. Beiträge zur Geschichte des Steuerwesens in Siebenbürgen, 1861.

26) Der Verein für Geschichte u. Alterthumskunde in Frankfurt a. M.:
1. „Mittheilungen," Bd. I, „die Melanchtons- und Luthersherbergen in Frankfurt," 1861.
2. „Mittheilungen," Bd. II, 1. 1861.
3. Oertliche Beschreibung der Stadt Frankfurt, I. Heft, 1861.

27) Der historische Verein für Nassau in Wiesbaden:
1. Urkundenbuch der Abtei Eberbach im Rheingau, I. Bd. I. u. II. H., Wiesbaden 1861.
2. Mittheilungen, Sept. 1861.

28) Der Verein für Geschichte und Alterthum der Herzogthümer Bremen und Verden u. s. w. in Stade, Bericht über die Jahre 1859 und 60 nebst Statuten und Reglements.

29) Der historische Filial-Verein von Neuburg a. D., den Jahresbericht pro 1860 und den 26. Jahrg. des Collectaneen-Blattes, Neuburg 1861.

30) Der historische Verein für Oberpfalz und Regensburg: „Verhandlungen," Bd. XX., 1861.

31) Der historische Verein für Mittelfranken in Ansbach, den 29. Jahresbericht pro 1861.

32) Der Geschichts-Verein für Kärnten in Klagenfurt: Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie, 6. Jahrgang 1861.

33) Der Gesammtverein in Stuttgart, 12 Monatsblätter des Correspondenzblattes, 1861.

34) Das germanische Museum in Nürnberg die 12 Nr. des 8. Jahrgangs des Organs, 1861.

## §. VI.

## Anticaglien und andere Alterthümer.

378) Ein Backstein aus dem Schlosse Alt-Fraunhofen — geschichtlich bei 1000 Jahre alt — 7" breit, 10" lang und 3½" dick, mit einer im 10. und 11. Jahrhunderte üblichen, romanischen Ornamentik, gesendet vom Herrn Baron v. Fraunhofen.

379) Eine Klinge eines schmalen altdeutschen Degens, gefunden im Hartholze der Gemeinde Stubenberg, sehr tief unter der Erde, beim

Lehmgraben, überſendet vom Herrn Grenzaufſeher Staudinger bei Simbach a. J.

380) Ein Leuchter von Bronce, romaniſchen Styles, nachgebildet vom Gürtler Moiſes, in den Ruinen des Schloſſes Wolfſtein gefunden, eingeſendet als Geſchenk vom Gürtler Hrn. Moiſes dahier.

381) 1 Pfeilſpitze und 1 Römer-Schlüſſel, gefunden bei Weltenburg, eingeſendet vom Herrn Landrichter Schmid zu Kelheim.

382) Ein kurzes deutſches Schwert, bei Schönbrunn auf dem ſogenannten Schwedenfelde ausgegraben. Vom Vereins-Mitgliede Hrn. Frings dem Vereine geſchenkt.

383) Zwei ſehr gut erhaltene Armringe von Bronce nebſt den dazu gehörigen Vorderarmknochen. Im Frühjahre 1861 am linken Ufer des Erlau-Fluſſes, 2 Stunden unterhalb Paſſau, nahe an der Mündung derſelben in die Donau gegen 2′ tief unter der Erdoberfläche gefunden und durch die Güte des Herrn Oberzoll-Inſpectors Graf in Paſſau dem Vereine geſchenkt und durch Herrn Dr. Erhard eingeſendet.

384) Mehrere ſtark oxydirte Bruchſtücke eines Panzers oder Schildes. Von demſelben.

385) Ein großer alter Krug mit Schraubendeckel. Geſchenk des Herrn Baron Matth. Künsberger in Hörmannsdorf.

386) Ein ſog. Benedicten-Kreuz. Geſchenk von Herrn Attenkofer von Landshut.

387) Eine Bombe. Gefunden in der Gegend von Altfraunhofen 1860. Geſchenkt von Herrn Koch, Drechsler dahier.

Mehrung: 10.

## §. VII.

## Münzen.

### 1) Antikrömiſche Münzen:

396) Mittelerz. Titus. Av. Haupt von der Rechten. Umſchrift: T. Caes. Imp. Pont. Tr. P. Cos. III. Cens. Rev. Provident S. C. Ara Pravid. oder ein Templum Jani. Mediob. pag. 122, Jahr 74.

397) Mittelbronce. Domitian. Av. Haupt von der Rechten. Umſchrift: T. Aug. Germ. Cas; ſonſt unleſerlich.

398) Mittelerz. Domitian. Av. Haupt mit der Zackenkrone. Umſchrift: ganz verwiſcht.

399) Kleinerz Probus. Av. Haupt mit der Zackenkrone. Umſchrift: Imp. C. M. Aur. Probus. Rev. verwiſcht. Jahr 276?

400) Kleinbronce. Valens Av. Belorbertes Haupt von der Rechten. Umſchrift: Unleſerlich, vielleicht D. N. Valens P. F. Aug. Rev.

Der Kaiser mit der Rechten einen Gefangenen niederwerfend, in der Linken ein Labarum mit einem Monogramme Christi. Med. p. 507. Jahr 369.

401) Mittelbronce. Herennius. Av. Haupt mit der Zackenkrone. Umschrift: G. Her. Etr. Mes. Decius. Nob. C. Rev. Eine stehende Figur, in der Rechten einen Scepter, in der Linken ein Wurfgeschoß. Umschrift: Principi Juventutis Med. p. 355. Jahr 249.

402) Mittelbronce. Aurelian. Av. Haupt mit der Zackenkrone. Umschrift: Imp. Aurelianus Aug. Rev. Zwei Figuren mit Helm, von denen die eine in der Rechten einen Wurfspies, in der Linken eine Kugel hält, dem die andere eine Victoria reicht. Umschrift: Virtus Militum. Med. p. 407. Jahr 273. Das Gepräge sehr gut erhalten.

403) Kleinerz. Fl. Jul. Constantius II. Av Haupt von der Rechten. Umschrift: Fl Jul. Constantius Jun. Nob. C. Rev. Eine Figur, einen Gefangenen vernichtend. Umschrift: Fel. Temp. Reparatio. Zwei Exempl. Med. p. 487. Jahr 325

404) Großbronce. Kaiser Augustus. Gepräge und Legende fast ganz verwischt. In Sallach, Vog Mallersdorf, auf einem Acker gefunden.

405) Kleine Silbermünze. M Aurel. Severus Alexander. Av. Haupt von der Rechten. Umschrift: Imp. Caes. M. Aur. Sev. Alexander Aug. Rev. Eine schreitende Figur, in der Rechten einen Zweig, in der Linken eine Hasta. Umschrift: Pax Aug. Med. p. 317. Jahr 222

406) Großbronce. Nero. Av. Haupt von der Linken. Umschr.: Imp. Nero Caesar Aug. P. P. Rev. Die Roma auf Beute sitzend S—C. Med. p. 89 Jahr 54.

407) Dickbronce. Antoninus Pius. Av. Belorbertes Haupt von der R. Umschrift: Antoninus Aug. Pius ... Rev. Eine Figura stolata. S--C. Umschrift ganz verwischt.

408) Dickbronce. Hadrianus Av. Belorbertes Haupt von der Rechten. Umschrift: Hadrianus Aug. Rev. Eine Figura stolata S—C. in der Linken ein Füllhorn. Diese letztern drei Münzen sind ein Geschenk vom Herrn Landrichter Schmid in Kelheim, wo sie auch gefunden worden.

409) Kleinerz. Constantinus. Av. Haupt von der Rechten. Umschrift: Constantinus ... Rev. Eine sitzende Figur. Umschr.: verwischt.

410) Mittelerz. Agrippa. Av. Haupt von der Linken. Umschrift: M. Agrippa L. F. Coss. III. Rev. Neptun in der Rechten einen Delphin und in der Linken einen Dreizack haltend. S—C. Med. p. 55. J. arte Chr. 26.

411) Kleinerz. Crispus. Av. Haupt von der Rechten. Umschr.: Crispus (Nobil. Caes.). Rev. Ein Kreis, in welchem Vot. X. Umschrift: Domin. Nostror. Caes. Med. p. 473. Z. 326.

412) Dickerz. Commodus; wie Nro. 209.

413) Silber. Antoninus Av. Haupt von der Rechten. Umschr.: Imp. Augustanus Aug. Rev. Fortuna mit ihren Emblemen. Umschrift: Temporum Felicitas.

414) Kleinerz. Constantius. Wie 388. Die beiden letztern Münzen bei Alkofen, Ldg. Kelheim, gefunden und vom Herrn Landrichter Schmid eingesandt.

415) Großbronce Antonius Pius. Av. Das belorberte Haupt v. d. R. Umschr.: Antonius Aug. Pius P. P. (Tr. P.) Rev. Eine stehende Figur S—C ohne Umschrift.

416) Mittelerz. Detto. Rev. Eine sitzende Figur S—C. Umschrift unleserlich. Diese beiden Münzen sind Geschenke vom Herrn Landrichter Schmid in Kelheim und dort gefunden worden.

417) Mittelerz. Gordianus Pius. Av. Haupt v. d. R. mit der Zackenkrone. Umschr.: Im. Gardianus. Pius. Fel Aug. Rev. Unkenntlich.

418) Mittelerz. Probus. Av. Haupt von der R. Umschr.: Imp. C. Probus P. F. Aug. Rev. Unkenntlich.

419) Kleinerz. Constantin II. Av. Haupt von der Linken. Umschrift: Constantinus Nob. C. Rev. Castra pretoria, darüber ein Stern. Umschr.: Providentia Caess? Im Abschnitt PTR Die drei letztern Münzen sind Geschenke vom Hrn. Coop. Bertl in Grainet, und sind gefunden worden im bayerischen Wald, Ldg. Passau I.

420) Silber. Kaiser Vespasian Av. Haupt von der Rechten. Umschrift: Imp. Caes. (Vespasianus Aug.) Rev. Eine sitzende Frauengestalt, ein Zweig in der Rechten und einen Caduceus in der Linken haltend. Umschrift verwischt.

421) Silber. Marc. Antonius. Av. Ein Ruderschiff. Umschr.: Ant. Aug. III. Vir. R. P C. Rev. Ein Adler zwischen militärischen Insignien. Legende: Leg. VIII (Wie Nro. 369) Nr. 420 und 421 Geschenke vom Herrn Landrichter Schmid in Kelheim und bei Kelheim gefunden

422) Bronce. Antoninus. Av. Haupt von der Rechten. Rev. Opfergeräthe. Legende unleserlich.

423) Mittelerz. Augustus. Av. Haupt von der Rechten. Rev. C. Cassius Celeb. III Vir. A. A. A. F. F.

424) Kleinerz. Florinanus. Av. Haupt von der Rechten mit der Zackenkrone. Rev. Zwei Figuren sich die Hände reichend. Concordia militum.

425) Dickerz. M. Aurelius. Av. Haupt von der Rechten M. Antoninus. Aug. Tr. P. XXVI. (Germanico aug. imp.) VI. Cos. III.
426) Mittelerz. Maximinian. Sacra Moneta etc. Legende unleserlich.
427) Bronce. Trajan. Av. Haupt von der Rechten. Imp. Caes. Nerva. Traian. Aug. Germ. P. M. Rev. Stehende Figur (Victoria) zwischen S—C. Tr. Pot. Cas. IV. P. P.
428) Detto. Haupt mit der Zackenkrone. Das Uebrige unkenntlich. Nr. 425—428 bei Alkofen, Lbg. Kelheim, gefunden.
429) Mittelbronce. M. Aurelius. Securitas (Publica imp. VI) Cos. III.
430) Kleinerz. Valentinian jun. Reparatio reipub.
431) Silber. Septimus Severus. Bona spes.
432) Dickerz. Faustina jun. Legende ganz verwischt.
433) Großbronce. Sabina Hadriani uxor. Legende ganz verwischt.
434) Kleinbronce. Zwei Stück. Julia Domna. 1. Venus genetrix. 2. Pietas Aug.
435) Silber. Elagabolus. Av. Belorbertes Haupt von der Rechten. Umschr.: Imp. Antoninus Pius. Rev. Stehende Figur mit der Opferschale. Umschr.: Summus. Sacerdos. Aug.
436) Dickbronce. Antoninus Pius.
437) Mittelerz. Detto. Von Nr. 429—37 bei Neustadt a/D. gefunden. Geschenkt von M. J. Frings, Stadtpf.-Coop.

Mehrung: 42.

2) Bayerische Münzen:

406) Zwei Herzogl. Niederbayerische Silbermünzen aus dem 13. Jahrhundert.
407) Kleine Silbermünze von Herzog Heinrich dem Reichen. In der Nähe von Simbach gefunden. Gesendet von Hrn. Dr Schmutzer von Simbach.
408) Silbermünze von Herzog Heinrich XIII. von Niederbayern.
409) Zwei kleine Kupfermünzen vom Bisthum Freising oder Stadt Lauingen. Auf dem Schlachtfelde von Gammelsdorf gefunden. Gesendet vom Herrn Uhrmacher Gehrer von hier.
410) Silberkreuzer des Bisthums Würzburg, 1707.
411) Detto von Phil. Adolph von Ehrenberg, 1629.
412) Löwenpfenning von Albert dem Behr, Stifter der Albert. Linie. Götz Nr. 4585.
413) Silbermünzen des Grafen zu Oetting im Ris. (Batzen.) J. 1523.
414) Silbermünze der Landgrafen zu Leuchtenberg (Batzen) v. Jahr 1534. Diese beiden Münzen sind vom Herrn Kaufmann Mayer in Mainburg geschenkt.
415) Ein Nürnberger Kreuzer vom Jahre 1635.

416) Drei Augsburger Groschen vom J. 1625 und 1636 unter Ferdinand II.

417) Kreuzer unter Max Emmanuel v. J. 1703.

418) Kupfermünze detto vom J. 1712.

419) Hohenlohe-Waldenburger Convent. Kreuzer vom J. 1768.

420) Landmünze (Silber) (XV Kr.) unter Max Emmanuel ohne Jahrzahl.

421) Churpfälzische Münze (2 Kr.) vom J. 1743.

422) Nürnberger Kreuzer.

423) Augsburger Silbermünze (Halberbatzen) vom J. 1625.

424) Regensburger Zweikreuzerstück v. J. 1627. Stadtwappen u. Reichsadler. **Da Pacem nobis Domine.** W. v. W. 3074.

425) Regensburger Silberkreuzer vom J. 1645. Fehlt bei W. v W. von diesem Jahr. Detto vom J. 1754.

426) Leiningen XV. Kreuzerstück vom J. 1691 unter Georg Wilh. von Westenberg († 1695).

427) Bisthum Augsburger Groschen vom Jahre 1623. **Av. Ferdinand II. Imp. Rom. Rev. Johannes Christophorus.**

428) Würzburger Silbermünze vom Jahre 1661 in Groschengröße. **Sanctus Kilianus** mit Schwert und Stab.

429) Fünfzehn Stück halbe Batzen von Maximilian I. **Maxim. Com. Palat. Rheni. Vtriusq. Bav. Dux. Sac. Rom. Imp. Archid. Et. Elector. Soli Deo gloria** von dem Jahre 1624. (5 Stück). 25 (3). 26 (2). 29. und ohne Jahrz. (4).

430) Silbermünze (24er Größe) der Reichsstadt Nördlingen vom J. 1518 mit dem Brustbilde des Kaisers Maximilian I. Von 415—430 Geschenk v. Hrn. Coop. Seber in Holzhausen.

431) Zwei sehr seltene Passauer Silbermünzen (breiter Groschen) vom Herzog Ernst von Bayern (regiert von 1517—40.) Administrator von Passau, mit dem Bildnisse des heil. Stephan, Schutzpatron von Passau, und dem passauischen Wolfe. **(Sub tuo praesidio.)** Eine v. J. 1521. Fehlt bei W. v. W.

432) Silbermünze von den bayerischen Herzogen Wilhelm und Ludwig vom J. 1520. **Si Deus Nobis Quos Con. Nos.**

433) Silbermünze von Herzog Albert von Bayern v. J. 1506. **Justus Non Relinquetur.**

434) Silberbatzen der Grafen zu Oetting im Ries, v. J. 1523. Siehe 405.

435) Silberzehner unter Friedrich II. dem Weisen, im J. 1535 geprägt. Av. Wappen mit Orden. Umschr.: **Fride. D. G. Com. Pal. Re. Dux. Ba.** Rev. Der Löwe mit der Umschrift: **No Michi etc.**

436) 50 Stück bayerische bischöfl. Passauische (?) oder Freisingische (?) Münzen.
437) 29 Stück bayer. Silberpfennige aus dem 14. Jahrhundert. In der Klingerstraße zu Passau 4 Schuh tief unter der Erde gefunden.
438) Eine pfälzische Silbermünze.
439) Fünf Regensburger Münzen, bei der Renovirung der St. Severinskirche in Passau unter dem Kirchenpflaster gefunden.
440) Drei Münzen, welche bei Legung der Gasröhren in Passau 1860 gefunden worden.
441) Ein pfälzischer Kreuzer.
442) Eine Landshuter Silbermünze von Heinrich geprägt. Von 430—442. Geschenkt vom Herrn Gerichtsarzt Dr. Erhard in Passau.
443) Detto, von deutlicherm Gepräge.
444) 4 Stück Silbermünzen (Brakteaten) vom Bischof von Regensburg und dem Herzog von Bayern gemeinschaftlich.
445) Ein Augsburger Kreuzer vom J. 1722 Nr. 443—45 geschenkt vom Herrn Bataillonsarzt Dr. Zirngibl.
446) 37 Stück Silbermünzen aus dem 12. oder 13. Jahrhundert. (Unbestimmt.) Fundort unbekannt. Geschenkt vom Hrn. Stadtpf.-Coop. M. J. Frings in Landshut.
447) Zwei Ulmer Münzen.
448) 11 Stück bayer. Silber-Pfennige vom J. 1607. 1624. 25. 26. Av. Rautenschild. Rev. M mit der Jahreszahl. Geschenkt von Hrn. Sterzer von Landshut.
449) Drei Silbermünzen von Albert IV., Herzog von Bayern. Geschenkt vom Herrn Cooperator Seber.
450) Drei Brakteaten. Wie 444. Beim Schloß Weisenstein bei Regen gefunden.
451) Acht kleinere bayerische Münzen aus dem 18. Jahrhundert.
452) Eine Passauer Münze (Brakteat). Geschenkt von Herrn Cooperator Bertl in Grainet.
453) Silbermünze (Landshuter) von Heinrich dem Reichen. Geschenkt vom Hrn. Färber Köck in Landshut.
454) Drei Nürnberger Kreuzer vom Jahre 1715. und 18. und 92
455) Heneberg'sche Silberkreuzer.
456) Münchener Pfenning.
457) Drei Kupfermünzen (Freising oder Lauingen?).
458) Leuchtenberg'sche Münze.
459) Landsberger Münze.
460) Regensburger Münze die gekreuzten Schlüssel im ovalen Schilde K.
461) Pfälzer Kreuzer.

462) Nördlinger Münze.
463) Fugger'ſche Kupfermünze.
464) Ein Mariengroſchen.
465) Brandenb. Bayreuther Silbermünze (von feinem Silber).

Mehrung: 60.

### 3) Außerbayeriſche Münzen.

735) Silbermünze vom Doge von Venedig Paſchalis Ciconia, in der Größe eines Kronenthalers (1585—1594).
736) Türkiſche Kupfermünze von Muſtafa III. in Tunis geſchlagen.
737) Detto von Soleiman III. 1687.
738) Tyroler Quadrans Novus T. (yrolis).
739) Ein Schwyzer Angſter von 1845.
740) Herzogthum Mayland. Kupfermünze von Karl III. 1711—1740.
741) Detto vom Jahre 1707.
742) Venetianiſche Kupfermünze von Antonius Priolus 1618—1623.
743) Silbermünze. Aquileja. Patriarch Bertrand 1334—1350. Ber-Tran-D-Pa-Tr. A. H' Ma-Chor. Der hl. Hermagoras ſitzend. W. v. W. Nr. 9453.
744) Die h. Stiege zu Rom in Bronce vom Jahre 1700.
745) Kreuzer von Kaiſer Ferdinand II. 1619—1637.
746) Ein Liard vom Herzogthum Lothringen. 1728. Leopold I.
747) Silberpfenning der Abtei Fulda. Amand Buſeck 1748.
748) Silbermünze, Herzogthum Lothringen. Heinrich II. 1608—1624.
749) Kupfermünze der Stadt Wismar 1751.
750) Heſſiſche Münze von Carl Landgraf 1670—1730.
751) Herzogl. Mecklenburger Münze. Guſtav'ſche Linie. Guſtav Adolph 1636—95.
752) Silbermünze (Groſchengröße). Churſachſen 1547.
753) Detto (zwei) v. J. 1536 und 37. Letztere drei Münzen ſind von Hrn. Kaufmann Huber dahier geſchenkt.
754) Zwei (viereckige) Kupfermünzen von Sachſen Hildburghauſen. Friedrich 1780—1826.
755) Salzburger Silberkreuzer von Markgraf Sitticus 1618.
756) Detto Groſchen von Paris Gr. v. Lodron 1619—1653.
757) Salzburger Silbermünze aus dem 13. oder 14. Jahr. (?)
758) Silbermünze (Vierundzwanziger-Größe) von Isny 1508. Vgl. 549.
759) Kupfermünze. Verbum Caro Factum Est Et Habitabit In Nobis.
760) Salzburger Batzen vom Jahre 1500.
761) Schleſiſcher Groſchen vom Jahre 1656.

762) Ein Silberkreuzer unter Leopold I. Dieſe drei letzteren M. ſind Geſchenke von Hrn. Simon Vogel von Geiſelhöring.
763) Zwei Groſchen unter Ferdinand Carl, Churfürſt von Oeſterreich, Graf von Tyrol und Burgund vom J. 1653 und 1662.
764) Sechſer unter Leopold I mit der virgo immaculata auf der Rev. vom J. 1685. Beide Geſch. von Hrn. Baron v. Eſebeck.
765) Centesimi (15) des Governo provisorio di Venezia 1848.
766) Ein ſächſiſcher Halberthaler v. J 1669 unter Johann Georg II
767) Silbermünze unter Friedrich Wilhelm dem großen Curfürſten (1/3 Thaler) vom J. 1671.
768) Silbermünze des Bisthums Olmütz (XV Kreuzer) unter Karl Graf von Lichtenſtein vom J. 1694. W. v. Wellh. Nr. 12,169.
769) Silbermünze (Zwölfer) unter Karl V. römiſcher Kaiſer v. J. 1534.
770) Salzburger Groſchen alten Gepräges ohne Jahrzahl.
771) Groſchen unter Rudolph II.
772) Groſchen unter Sigismund Auguſt (Litthauen) vom J. 1565. Fehlt bei W. v. Wellh.
773) Groſchen unter Ferdinand II. von Oeſterreich (1619—1637) mit dem öſterr. burg- und ſteieriſchen Wappen.
774) Ein Frankfurter Albus vom J. 1645.
775) Schleſiſcher Groſchen unter Herzog Chriſtian vom J. 1668.
776) Schleſiſcher Groſchen unter dem Fürſten (von Brieg) Georgius III. vom J. 1660. W. v. W. Nr. 6961.
777) Polen'ſcher dreifacher Groſchen vom J. 1624. W. v. W. 11,077.
778) Silbermünze des Herzogthums Kärnthen v. J. 1516. W. v. W. Nr. 8958.
779) Detto unter Maximilian I. vom J. 1515.
780) Zwei Mauer'ſche Kupfermünzen.
781) Detto Silbermünze aus der Zeit der Herrſchaft der Mauren in Spanien.
782) Eine Mauriſche Kupfermünze (Quarta) aus Palma. Dieſe drei Münzen ſind Geſchenke von Hrn. Otto Reibl, Kaufmann von hier.
783) Zwei Kupfermünzen (3 und 4 Pfenning) der Cathedral-Kirche zu Münſter.
784) Salzburger Silbermünze (15 Kreuzer) vom J. 1694, ohne Umſchrift. Wappen und die beiden Heiligen.
785) Ein breiter Krongroſchen vom J. 1532 unter Sigismund I (1506 bis 1548), König von Polen.
786) Groſchen vom J. 1637 unter Ferdinand III.
787) Silbermünze ohne Jahrz. Av. Feridinan. Princ. et Inf. Hisp. Gekröntes und geharniſchtes Bruſtbild. Rev. Archi-D. Aust.-

Comit.-Tirol. Langes Kreuz mit vier Wappen von Oesterreich, Cost., Burgund und Tirol. W. v. W. 9223. Von Hrn. Lehrer Probst in Pötzmes gesch., wo sie auf dem Kirchthurm ges. wurde.

788) Zwei Albus vom J. 1693. Hessen-Darmstadt.

789) Türkische Goldmünze, auf die Vertilgung der Janitscharen geprägt. Geschenk von Hrn. Landr. Süß in Wolfstein.

790) Churtrierſche Münze (240 eine feine Mark) mit dem Wappen und dem heil. Petrus.

791) Olmützer Groschen vom J. 1665 unter Karl Graf v. Lichtenstein (1664—95).

792) Churtrierſche III. Petermännchen vom J. 1708.

793) Ein Stüber, Jülich und bergische Landmünze vom J. 1783.

794) Ein Hamburger Schilling vom J. 1738.

795) Oesterr. Kreuzer unter Leopold I. ohne Jahrzahl.

796) Zwei Salzburger Landmünzen (4 Kr. und 2 Kr.) vom J. 1692.

797) Salzburger Groschen vom J. 1680.

798) Oesterr. Groschen vom J 1669 unter Leopold I.

799) Tiroler Groschen o. J. unter Leopold IV. (Kaiser I.) W. v. W. 9357.

800) Würtemberger Batzen zu 4 Kr. vom J. 1694 unter Eberhard Ludwig. W. v. W. Nr. 3320.

801) Franz. Kupfermünze (2 Deniers) vom J. 1698.

802) Herzogthum-Kärnthener breiter Groschen ohne Jahrz. Rev. Die Wappen von Kärnthen, Tyrol und Steiermark. Vielleicht unter Ferdinand II. (—1637) Fehlt bei W. v. W.

803) Brandenburger'sche Silbermünzen vom J. 1558 (Joachim II. 1535—71) Adler und Schild, ohne Leg. Fehlt bei W. v. W.

804) Venetianische Kupfermünze. Av. Der geflügelte Adler und der knieende Doge mit der Fahne. Dominicus Contarenus (1659 bis 1675). Rev. Defens. Noster.

805) Detto kleinere mit demselben Av und Rev. unter Alois Macenigo II. (1702—9).

806) Salzburger Kreuzer vom J. 1695.

807) Ein Albus vom J. 1657. Av. Umschrift: Georg Graiz Hers. Rev. Aufrechtstehender Löwe.

808) Ein päpstlicher Paolo von Kupfer. Av. Paulus-ap. Kopf von der Linken. Rev. päpstl. Wappen — Clemens . . . .

809) Eine hebräische Münze 809—811. Geschenkt von Hrn. Dr. Erhard in Passau.

810) Salzburger Rübener vom J. 1508. Sanctus Rudbertus Eps. Bei Wellh. Nr. 10,178. (Wie bei Nr. 809.)

811) Brandenburger Münze vom J. 1533 unter Markgraf Georg.

812) 27 Stück öſterr. Silberpfenninge aus dem 14. Jahrhundert. In Paſſau mit 29 Stück bayer. Pf. 4 Schuh tief unter der Erde in der Klingerſtraße gefunden und von Dr. Erhard eingeſandt.

813) Zwei Zwickauer Münzen.

814) Brandenburger Münzen.

815) St. Gallener Münzen.

816) Churer Münzen.

817) Salzburger Münzen.

818) Oeſterreichiſche Münzen, Friedrich III.?

819) Steiermark'ſche Münzen 813—819 bei der Renovirung der St. Severinskirche in Paſſau unter dem Kirchenpflaſter 1856 gefunden und von Hrn Dr. Erhard eingeſendet.

820) Salzburger Münzen.

821) Oeſterreichiſche Silberpfenninge, 2 Stück.

822) Teſchener Münzen unter Herzog Friedrich Caſimir † 1571. Nr. 820 bis 22 bei der Legung der Gasröhren in Paſſau 1861 gefunden und von Hrn. Dr. Erhard eingeſendet.

Mehrung: 88.

### 4) Medaillen.

102) Meſſingmedaille auf den zweiten Einzug der alliirten Monarchen in Paris vom 10. Juli 1815. Von Hrn. Simon Vogel in Geiſelhöring übergeben.

103) Broncemedaille auf **Severinus I. Pont. Max.** Reg. 639. Von Hrn. Gulielmo, Cand. dahier.

104) **Medaille (Bronce-) de Confiance de Cinq-Sols. L'An IV. de la liberté.**

105) Fünf Spielmarken verſchiedenen Gepräges.

106) Rechenpfenning. Einnehmen von Angaben. Gerait, Gibt. Selten. Völligen. Beſcheit.

107) Zwei Rechenpfenninge.

108) Rechenpfenning Bin Ich Genannt. Zaug: Oft: An Groß: Eer, V. Schand.

109) Silbermedaille auf die Vermählung Kaiſer Joſeph mit der bayer. Prinzeſſin 1765. Wie 68.

110) Broncemedaille auf Alexander Freiherrn von Brints-Berberich, von Max. Carl Fürſten von Thurn und Taxis im J. 1835 geprägt.

111) **Medaille der Mater dolorosa in Tabella inf. Austr. Thaumatu.** vom J. 1760. 110 und 11 ſind Geſchenke des Hrn. Coop. Bertl in Grainet.

112) Medaille auf den Einzug der Alliirten in Paris im März 1814. Geschenk von Hrn. Schulgehilfen Adlhoch in Schwimmbach.

113) Eine große prächtige silberne Medaille, geprägt bei der Vermählung der Prinzessin Maria Antoinette mit dem Dauphin von Frankreich im J. 1770. Geschenk von Herrn Dr. Erhard, k. Gerichtsarzt in Passau.

114) Zwei sehr schöne Spielmarken vom Jahre 1557, auf der Trausnitz bei Aufhebung eines Zimmerbodens gefunden. Geschenk von Hrn. Bataillons-Arzt Dr. Zirngibl.

115) **Medaille de Confiance de Deux sols et A Echanger contre des Assignats de 50 et au dessus 1791.**

Mehrung: 14.

Sämmtliche hier aufgeführten Münzen sind Geschenke von Mitgliedern, Freunden und Gönnern des Vereines, welche den innigsten Dank von Seite des Vereines entgegen nehmen wollen.

## §. VIII.

## Rechnungswesen des Vereines.

Herr Kaufmann Alois Peckert hat auch im verflossenen Jahre als Kassier unseres Vereines das Rechnungswesen mit gewohnter Genauigkeit und größtem Eifer für das Beste des Vereins geführt und gewiß den innigsten Dank des Vereins verdient. Die Rechnungsstellung wurde durch den Vereinsrevisor, Herrn Gymnasialprofessor Schuch, revidirt bei der Generalversammlung zu Jedermanns Einsicht offen gelegt. Dieselbe ergibt folgendes Resultat, wobei jedoch 75 fl., welche als vom Landrathe von Niederbayern beantragte und allerhöchst genehmigten Zuschuß und 25 fl., welche aus den etwa sich ergebenden Erübrigungen aus der von demselben Landrathe beantragten Position für Erhaltung der Alterthümer, vorläufig von der k. Regierung von Niederbayern dem Vereine angewiesen wurden, nicht inbegriffen sind, weil sie erst nach dem Abschlusse der Rechnung einliefen.

### A. Einnahmen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. Activ-Kassabestand aus dem vorigen Jahre . . | 10 fl. | 47 kr. | 2 dl. |
| 2. Kapitals-Zinsen . . . . . | 69 fl. | 15 kr. | — dl. |
| 3. Ausstände . . . . . | 1 fl. | 4 kr. | — dl. |
| 4. Vereinsbeiträge pro 1861 . . . . . | 648 fl. | — kr. | — dl. |
| 5. Besondere Einnahmen . . . . . | 22 fl. | — kr. | — dl. |
| 6. Aufnahmsgebühren pro 1861 . . . . . | 11 fl. | 36 kr. | — dl. |
| 7. Erlös für Vereinshefte . . . . . | 23 fl. | — kr. | — dl. |
| 8. Zufällige Einnahmen . . . . . | 139 fl. | 42 kr. | — dl. |
| Summa | 925 fl. | 24 kr. | 2 dl. |

## B. Ausgaben:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. Kapitals-Anlagen . . . . . | 200 fl. | — kr. | — dl. |
| 2. Für Geräthschaften . . . . . | 2 fl. | 14 kr. | — dl. |
| 3. Für die Bibliothek . . . . . | 53 fl. | 36 kr. | — dl. |
| 4. Für Druckschriften und Zeichnungen . . . | 127 fl. | 30 kr. | — dl. |
| 5. Verwaltungskosten . . . . . | 149 fl. | 6 kr. | — dl. |
| 6. Inserationsgebühren . . . . . | 2 fl. | — kr. | — dl. |
| 7. Besondere Ausgaben . . . . . | 90 fl. | 12 kr. | — dl. |
| 8. Hauszins . . . . . | 140 fl. | — kr. | — dl. |
| 9. Für Beheizung . . . . . | 13 fl. | — kr. | — dl. |
| 10. Besoldung . . . . . | 12 fl. | — kr. | — dl. |
| 11. Für Mobiliar-Versicherung . . . . . | 1 fl. | 30 kr. | — dl. |
| Summa | 791 fl. | 56 kr. | — dl. |

## Abgleichung:

| | | | |
|---|---|---|---|
| A. Einnahmen . . . . . | 925 fl. | 24 kr. | 2 dl. |
| B. Ausgaben . . . . . | 791 fl. | 56 kr. | — dl. |
| Kassa-Aktivrest | 133 fl. | 28 kr. | 2 dl. |

Landshut, den 27. Februar 1862.

M. J. Frings,
zur Zeit II. Vorstand.

# II.

# Johannes Thurmaier, genannt Aventin,

## und dessen Denkmal in Abensberg.

(Von M. J. Krings.)

### I.

Mehr als zwanzig Biographen im In- und Auslande, angefangen von seinen Zeitgenossen bis auf die Gegenwart herab, haben es unternommen, das Leben des Altmeisters der bayerischen Geschichtschreibung Aventins zu beschreiben. Einige haben es mit mehr oder minder Glück versucht, sein Leben und Wirken auch für die Bühne zu bearbeiten.

Graf v. Pfeffel [1]) und der q. kgl. Regierungsrath v. Caspar [2]) haben hierin das Beste geleistet.

Die letzte Biographie erschien erst vor Kurzem von J. B. v. Pfeilschifter, der in seinem „bayer'schen Plutarch, oder Lebensbeschreibungen denkwürdiger und verdienter Männer in Bayern", Aschaffenburg 1862, mit Aventin den Reigen eröffnet hat.

Die vollständigste und gediegenste unter allen bisher erschienenen ist unstreitig „Johann Turmaier, genannt Aventinus, Geschichtschreiber des bayerischen Volkes. Nach seinem Leben und seinen Schriften dargestellt von Dr. Th. Wiedemann. Freising 1858 [3])."

Wenn auch die Mehrzahl der Biographien von geringem Werthe ist, da meist die Verfasser das Alte nur in einem nach der Eigenthümlichkeit des jedesmal herrschenden Zeit-Charakters, oder der eigenen Geistesrichtung gefärbten Gewande dargestellt haben, so liefern doch diese verschiedenen und zahlreichen Arbeiten den Beweis, daß die Verdienste Aventins, die er sich als Gelehrter überhaupt und insbesonders als Ge-

1) Aventin, ein vaterländisches biograph. Schauspiel in 2 Akten, München 1819.
2) „Aventin, ein historisches Drama," Leipzig 1825.
3) Da Pfeilschifter (I. Bändchen S. 1) „Breyer" den jüngsten Biographen Aventins nennt, so scheint er jenes Werk gar nicht gekannt zu haben. Er hätte über viele Punkte sich eines Bessern belehren können, und es wäre wohl seine Kritik über Aventins religiöse Verhältnisse und die Ursache seiner Gefangennehmung in Abensberg besser ausgefallen.

schichtschreiber erworben, nicht bloß im eigenen Vaterlande, sondern auch im Auslande zu allen Zeiten eine hohe Anerkennung gefunden haben. Während wir nun nicht gewillt sind, hier noch eine neue Biographie den vielen erschienenen anzufügen, so glauben wir doch der Geschichte des ihm im Jahre 1861 in seiner Vaterstadt Abensberg errichteten Denkmals, die wir hier darzulegen haben, eine Skizze seines Lebens vorausschicken zu sollen, um sein Wirken auf dem Felde der Wissenschaft, um dessenwillen ihm das Denkmal gesetzt worden, hervorzuheben.

Auf eine ausführliche Darstellung und Beurtheilung seiner übrigen Lebensverhältnisse werden wir uns hiebei gar nicht einlassen, da diese auf die Errichtung des Denkmals keinen Bezug haben, und verweisen Diejenigen, welche hierüber sich vollständiger informiren wollen, auf die oben erwähnte Biographie Dr. Wiedemanns.

Johann Thurmaier wurde nach seiner eigenen Angabe am St. Ulrichstage, den 4. Juli 1477, in dem Städtchen Abensberg geboren. Sein Vater, Peter Thurmaier, war ein wohlhabender Bürger, der das Geschäft eines Wein- und Gastwirthes übte. Das noch jetzt auf dem Hauptplatze des Städtchens stehende Haus „zum Hofwirth“ [1]) soll der Ort sein, wo die Wiege des großen Mannes, dessen Ruhmesglanz sich über Deutschland und noch weiter verbreitete, gestanden habe.

Er besuchte die Schule in seiner Vaterstadt und die Vorbereitung für die höheren Studien erhielt er in dem daselbst von Johann II. Grafen von Abensberg, 1389 gestifteten Kloster der beschuhten Karmeliten, wo er auch später, wenn er in die Heimat zurückkehrte, gerne verweilte.

Als Jüngling von 18 Jahren bezog er die Hochschule in Ingolstadt, und wurde am 21. Juni 1495 als **Johannes Thurmair ex Abensperg** immatrikulirt. Von nun an widmete er sein ganzes Leben der Wissenschaft. Da es in damaliger Zeit Sitte war, die Namen nach dem Geburtsorte umzuändern, so nahm er auch bald von seiner Vaterstadt, die er Aventberg nannte, den Namen „Aventinus“ an. Zu jener Zeit lehrte in Ingolstadt einer der berühmtesten Humanisten, Conrad Celtes, welcher Aventin für die damals aufblühenden humanistischen Studien vorzugsweise begeistert zu haben scheint. Ohne sich auf ein besonderes Fachstudium zu verlegen, gab er sich mit ganzer Seele diesen Studien hin.

---

1) Bei der Enthüllungsfeier trug dieses Haus (jetzt im Besitze des Posthalters Sulzberger) das bekränzte, von Stahl in Regensburg gemalte Bild Aventins mit der Aufschrift:

„Von diesem schlichten Bürgerhaus,
„Ging einstens eine Leuchte aus,
„Die spendete der Wahrheit Schein
„In Bayern und alle Welt hinein.“

Als dann Celtes im Jahre 1497 einem Rufe des Kaisers Maximilian nach Wien folgte, da verließ auch Aventin 1499 Ingolstadt, und begab sich ebenfalls nach Wien, um dort unter dessen Leitung die Studien fortzusetzen. Zugleich hörte er hier auch den ausgezeichneten Mathematiker Johann Stabius und den Geschichtsforscher Johann Cuspinian, welcher zu Aventin eine besondere Zuneigung faßte.

Nachdem er am Ende des Jahres 1500 eine Reise nach der Heimat gemacht und sich einige Zeit in Abensberg aufgehalten hatte, kehrte er wieder nach Wien zurück, das er aber am 5. März 1501 wieder verließ, um die Universität in Krakau, welche in jener Zeit in vorzüglichem Flore stand, zu besuchen.

Unter Andern lehrte dort auch der Lehrer des berühmten Astronomen Kopernikus, Albert von Brudzewo (Brudler), wie denn überhaupt an dieser Hochschule das Studium der Mathematik und Astronomie mit regem Eifer betrieben wurde.

Nach einem Aufenthalte von einem Jahre kehrte er nach Abensberg zurück, da sein Vater inzwischen gestorben war. Der glühende Drang nach höherer Ausbildung reifte in ihm den Entschluß, auch noch die Universität in Paris zu besuchen, wo in jener Zeit die Wissenschaft in so hohem Maße blühte, daß man keinen größeren Ruhm kannte, als diese Hochschule besucht zu haben. Anfangs des Jahres 1503 reiste Aventin dahin ab. In Paris erwarb er sich die Würde eines Magisters der freien Künste und kehrte dann sofort wieder nach Abensberg zurück, wo er im Juli 1504 anlangte.

So hatte Aventin nun bereits sieben Jahre den höheren Studien mit allem Eifer und mit den größten Aufopferungen an Geld und Anstrengung aller Art gewidmet, und wir haben Gelegenheit genug gehabt, seinen Wissensdurst und seinen eisernen Eifer zu bewundern. Denn es war eben in jener Zeit die Erwerbung der Wissenschaften nicht so bequem, wie in unseren Tagen, und darum verdient ein solches Streben, wie wir an Aventin sehen, umsomehr unsere vollste Anerkennung. Da er von seiner Rückkehr von Paris sein geliebtes Vaterland durch den brudermörderischen Kampf um das Landshuter Erbe schrecklich verwüstet, das Volk von großer Hungersnoth und einer schreckenerregenden Seuche heimgesucht fand, so ließ ihn der Schmerz über diese Bedrängnisse nicht lange in seiner Heimath verweilen und er begab sich im Frühlinge des nächsten Jahres, nachdem er den Herbst und Winter in Straubing zugebracht hatte, wieder nach Wien, um in der Gesellschaft seiner bekannten Lehrer und Freunde ruhiger und ungehinderter seinen Studien leben zu können.

Zwei Jahre blieb er wieder dort, während welcher Zeit er Privatunterricht in den schönen Wissenschaften ertheilte. Da, wie es scheint,

die großen Opfer, die er durch den Besuch der verschiedenen Universitäten, und besonders der Universität zu Paris, zu bringen genöthigt war, sein väterliches Erbgut aufgezehrt haben mochten, so suchte er durch jenen Unterricht theilweise den Lebensunterhalt sich zu verschaffen. Als er Anfangs 1507 nach Bayern zurückkehrte, überfiel ihn in Regensburg eine schwere Krankheit; ein Bürger der Stadt, Andreas Brims, nahm ihn freundlich auf und pflegte ihn bis zur Genesung [1]).

Erst im Oktober desselben Jahres langte er in seiner Vaterstadt an, begab sich aber wieder nach Ingolstadt, weil es ihm nur im Umgange mit Gelehrten wohl war. Dort hielt er, um sich die Mittel zu seiner Existenz zu verschaffen, Privatvorlesungen über Cicero's **Somnium Scipionis** und den **autor ad Herennium.**

Nach Beendigung des unseligen Krieges richtete Aventin von Ingolstadt aus einen poetisch in lateinischer Sprache abgefaßten Glückwunsch an Herzog Albert IV. Zu jener Zeit war es Sitte, seinen Gedanken über erhabene Personen und öffentliche Zustände meist im dichterischen Gewande Ausdruck zu geben, wobei sich manche wohl nicht über die in poetische Form gekleidete Prosa erschwangen. So zählte sich auch Aventin, wie die Vorrede zum fünften Buche der Chronik zeigt, mit gewissem Stolze unter die Dichter. Er verfaßte eine ziemliche Anzahl von Gedichten, deren fünf in seinen Werken enthalten, die übrigen an verschiedenen Orten abgedruckt sind.

Wenn wir an Aventin bei vielfachen horazischen Anklängen im Allgemeinen auch keine hervorragende poetische Begabung bewundern können, so müssen wir gleichwohl die sapphischen Oden an die seligste Jungfrau, an Kaiser Maximilian und an Abt Wolfgang Maier in Aldersbach als sehr gelungen betrachten. Erstere, welche er zu Ehren des Herzogs Albert IV. abfaßte, insbesondere aber die **carmina gratulatoria** [2]) an seinen Landesherrn wegen des durch die Constanzer Kirchenversammlung 1507 glücklich beendeten Erbfolgekrieges, zogen die Aufmerksamkeit des bayerischen Hofes besonders auf sich, und von da an stieg auch die Anerkennung seiner dichterischen Leistungen unter den Zeitgenossen so weit, daß Apian [3]) ihn sogar **oratorum et poetarum princeps** nennt.

Herzog Wilhelm IV. glaubte in ihm einen ganz geeigneten „Zuchtmeister" für seine beiden jüngern Brüder Ludwig und Ernst zu erkennen und berief ihn zu diesem Zwecke im Anfange des Jahres 1509 nach München. Aventin war damals ein Mann von 32 Jahren, voll

---

1) In dem jetzigen „schwarzen Adler" auf dem „Vier-Eimer-Platz."

2) Abgedruckt bei Wiedemann, S. 109 ff.

3) Cosmographia. Landishutae 1524.

wiſſenſchaftlichen Strebens und auch voll Verlangen, Andere für die Wiſſenſchaft zu gewinnen und zu begeiſtern.

Dies hatte er durch ſeinen Privatunterricht und ſeine Vorleſungen bereits hinlänglich bekundet. Dieſer Poſten war ihm daher höchſt erwünſcht. Auch gab er ſeiner Thätigkeit eine beſtimmte Richtung, und war in dieſer Beziehung für ſeinen künftigen Lebensberuf entſcheidend.

Eine ganz genaue Inſtruktion bezeichnete die Gegenſtände, in welchen er die Prinzen, und beſonders den Prinzen Ernſt, der ſich dem geiſtlichen Stande widmen ſollte, zu unterrichten habe. Er ſollte dieſen Prinzen vorzüglich in der deutſchen und bayeriſchen Geſchichte und über den Urſprung der Deutſchen unterrichten, und ihn mit den betreffenden Schriftſtellern bekannt machen. Dann ſollte derſelbe mit den Heldenthaten der Deutſchen in Aſia, Afrika und Europa, ſowie auch mit den Schriftſtellern, welche über die dem Perſerkönig Darius gegen Alexander, und dem König Mithridates gegen die Römer von den Deutſchen geleiſtete Hilfe geſchrieben haben, bekannt gemacht werden.

Ferner ſollte der Geſchichtsunterricht der Kämpfe der Deutſchen mit den Römern, die Niederlage des Varus im Teutoburger Walde, vom Urſprung des ſchwäbiſchen Volksſtammes, den Urſprung der Bayern, ihre Erbauung der Stadt Mailand, ihre Kriege mit Cäſar, die Benennung, welche ſie von den griechiſchen und römiſchen Schriftſtellern erhalten, ihre verſchiedenen Wohnplätze, ihre Kriege und Heldenthaten umfaſſen.

Auch ſollten die Chroniſten Regino und Abt Conrad von Ursberg geleſen werden. Dieſer ſämmtliche Geſchichtsunterricht ſollte aber „aus brieflicher Urkund" geſchöpft werden.

Damit war Aventin durch ſeinen Beruf auf die Geſchichtsforſchung und Bearbeitung derſelben nach urkundlichen Quellen angewieſen, und dieſer Anlaß hat ihn ſicher in jene Bahn geleitet, auf der er der Altmeiſter und Vater der bayeriſchen Geſchichte geworden iſt.

In jener Zeit war, wie ſchon das Wort „Zuchtmeiſter" andeutet, der Unterricht von der Erziehung nicht, wie leider! in unſerer Zeit, getrennt.

Wir ſehen daher, wie die hohen Zöglinge gänzlich der Leitung Aventins unterſtellt ſind. Bald war er mit ihnen zu Burghauſen, um dort in ſtiller Zurückgezogenheit von dem Geräuſche des Hoflebens die Studien zu pflegen, bald wieder in München, dann in Landshut; bald machte er auch Ausflüge mit ihnen, bei welchen Gelegenheiten er immer darauf bedacht war, ſie auf die denkwürdigen Ueberreſte aus der Vorzeit aufmerkſam zu machen und für ſich Material zur Geſchichte zu ſammeln.

Das Jahr 1511 brachte er ganz in München zu und vollendete daſelbſt die Ausarbeitung einer lateiniſchen Grammatik zum Ge-

brauche für seine Zöglinge, die dann 1512 in München zuerst gedruckt wurde. Er nannte sie „Grammatica omnium utilissima.“ Später gab er noch eine Grammatica nova fundamentalis und Rudimenta grammaticae heraus.

Wie sehr diese philologischen Leistungen Aventins sich durch Brauchbarkeit ausgezeichnet haben, bezeugen die zahlreichen Auflagen, welche die Grammatiken in und außer Bayern erlebten', und daß sie am Collegium zu Zwickau im Jahre 1523 als Lehrbücher eingeführt wurden. Der Prinz Ernst sagt von ihnen in einer Rede, die er am 23. Oktober 1516 in der Aula der Universität Ingolstadt hielt, daß sie die leichteste, kürzeste und nützlichste Methode in sich fassen, und daß er aus diesen Grammatiken am Leichtesten die lateinische Sprache gelernt und aus ihnen mehr Nutzen geschöpft habe, als aus den Vorlesungen der römischen Gelehrten Nikolaus Speratus, Sypontinus und Aldus Manutius, die er gehört habe [1]).

Diese, sowie spätere Schriften geben Zeugniß von seinen außerordentlichen philologischen Kenntnissen, über welche auch spätere Gelehrten sich höchst anerkennend aussprechen [2]).

Der junge Herzog Ludwig bezog 1511 die Hochschule in Wien und von nun an verwendete Aventin seine ganze Kraft und Zeit auf die Erziehung und Ausbildung seines jüngeren Zöglings des Herzogs Ernst. Im Jahre 1515 machte er mit ihm eine Reise nach Italien, zwar zunächst zur Ausbildung seines Zöglings, die er aber auch in seinem eigenen Interesse benützte, indem er sich mit mehreren Gelehrten bekannt machte, und manches werthvolle Material für seine historischen Studien aufsuchte und sammelte.

Nach der in selbem Jahre noch erfolgten Rückkehr bezog er mit dem Herzoge die Hochschule Ingolstadt und verblieb auch in dessen Umgebung bis zum Abgange von der Universität. Der junge Fürst erwarb unter Aventins Leitung und durch sein Beispiel angespornt ausgezeichnete Kenntnisse in verschiedenen wissenschaftlichen Fächern, die ihm sogar den Ruf eines großen Gelehrten verschafften.

Mederer schreibt in den Annalen der Universität Ingolstadt [3]), daß

---

1) Aventini rudimenta grammaticae. Fol. 136.

2) Wir verweisen hier auf den 8. Bericht über die Arbeiten der k. b. Akademie der Wissenschaften 1825, S. 316, woselbst sich ein Vortrag Delling's über Aventin als Philologen befindet. Wir würden es als einen sehr anerkennenswerthen Beitrag zur Geschichte der Humanitätsstudien in Bayern erachten, wenn einer unserer niederbayerischen Philologen es unternähme, die Grammatik Aventins gegenüber dem bis dorthin üblichen „Donat“ einer kritischen Würdigung zu unterstellen, und mit großem Danke dieser Arbeit einen Platz in unsern Vereinsschriften einräumen.

3) Mederer annal. Ingolstadt. tom. I. pag. 101.

dessen Kenntnisse in der Rechtswissenschaft, in der Mathematik und in den Naturwissenschaften in ganz Deutschland berühmt gewesen seien. Im Jahre 1516 wurde Herzog Ernst zum Rektor der Universität erwählt und zeigte einen rühmenswerthen Eifer, dieselbe in Flor zu bringen. Unter seiner Mitwirkung stiftete Aventin in selbem Jahre in Ingolstadt eine gelehrte Gesellschaft, die erste in Bayern, die sodalitas literaria, deren Protektorat Herzog Ernst übernahm, und welche neben allgemeinen wissenschaftlichen Zwecken ganz besonders die Förderung der vaterländischen Geschichte zu ihrer Aufgabe machte. Diese Gesellschaft kann darum auch der erste historische Verein in Bayern genannt werden.

Daß dieselbe vorzüglich in Aventin ihre wissenschaftliche Stütze hatte, geht daraus hervor, daß sie nach seinem Abzuge bald wieder zerfiel.

Die von den einzelnen Mitgliedern gelieferten Arbeiten wurden in einem eigenen Werke, das im Jahre 1518 zu Augsburg erschien, veröffentlicht; von Aventin nahm die Gesellschaft 9 Beiträge auf, welche außer der, einem Emeramer Codex entnommenen **Vita Henrici IV. regis** meist literaturgeschichtliche Correspondenz und Dichtungen zum Gegenstand hatten.

Während seines Aufenthaltes zu Ingolstadt im Jahre 1516 veröffentlichte Aventin auf besondere Veranlassung seines hohen Zöglings die **Rudimenta musices**[1]) — eine zwar compendiös, jedoch in der speculativen aristotelischen Richtung trefflich gefaßte Schrift, welche für die Theorie der Musik in damaliger Zeit nicht minder Beachtung verdient, als die 5 Jahre vorher zu Basel erschienene „**Musica**“ des Sebastian Wirdung aus Amberg, welche vorzugsweise den Instrumentenbau behandelt.

Herzog Ernst, der, wie bereits gesagt, für den geistlichen Stand bestimmt und schon im Jahre 1513 als ein Knabe von 13 Jahren vom Passauer Bischofe Wiguläus Fröschl von Marzoll als Coadjutor gewählt worden war, und in selbem Jahre am 3. Dezember in Landshut die niedern Weihen empfangen hatte, verließ am 3. Februar 1517 die Universität, um die Leitung der Diöcese Passau zu übernehmen. Aventin begleitete ihn nach München, wo er dann am 24. Februar d. Js. seiner Stelle enthoben wurde.

Frei von jeglicher andern Obliegenheit wollte Aventin, nun dem Drange seines Innern folgend, seine ganze Thätigkeit der väterländischen Geschichtsforschung widmen. Er erbat sich hiezu die Unterstützung der Herzoge Wilhelm und Ludwig, welche ihm dieselbe dann auch im vollsten Maße zuwendeten. Sie ernannten ihn zu ihrem Historiographen mit

1) In diesem Bande unserer Vereinsverhandlungen wird noch eine Abhandlung über Aventins musicalische Bildung folgen, in welcher die von G. W. Fink aufgestellte Behauptung, daß Aventin nicht der ursprüngliche Verfasser der Rumidenta sei, zu widerlegen versucht wird.

dem Auftrage, eine Geschichte ihres Hauses zu bearbeiten, und zu diesem Zwecke die Quellen derselben im ganzen Herzogthume aufzusuchen und zu erforschen, wiesen ihm einen Jahrgehalt von 100 fl. für seine ganze Lebenszeit an, welche er selbst eine stattliche Besoldung nennt, und boten ihm auch die sonstigen für die zu machenden Reisen in Bayern nöthigen Mittel; auch ließen sie sofort an alle Klostervorstände den Auftrag ergehen, ihm die Bibliotheken und Archive zu öffnen. Aventin bereiste nun Jahre lang das Herzogthum Bayern von einem Ende zum andern, durchforschte und sammelte überall in Städten und Klöstern Alles, was ihm als Material für die Geschichte dienlich schien, wurde aber auch von den Aebten und Pröpsten unserer Klöster, vornehmlich in Niederaltach, Osterhofen und Aldersbach auf das Bereitwilligste unterstützt.

Die Schwierigkeiten, welche die bloße Sammlung der Materialien für die vaterländische Geschichte ihm machte, können wir bei der Fülle des nunmehr theils schon benützten, theils bekannt gegebenen oder der Vergessenheit durch Catalogisirung entrissenen Materiales kaum ermessen. Selbst dann, wenn Aventin nur ungedruckte Quellenschriften gesammelt und herausgegeben hätte, wären seine Verdienste um die bayerische Geschichte von unschätzbarer Bedeutung. Er selbst spricht sich in der Vorrede zur Chronika hierüber aus: „So ich dazu verordnet und gefodert, und um solches wegen mit stattlichem Sold und Belehnen von E. F. G. mein Lebenslang versehen bin, damit ich das alte Herkommen des gar alten hochlöblichen Hauses zu Bayern und der Fürsten und Könige desselben große Thaten in ewige Gedächtniß brächte, habe ich solches nicht übereilen wollen, damit nicht Mühe und Kost darlegen, und Arbeit auf dieß E. F. G. Fürnehmen gelegt, verloren, auch die Hoffnung und das Verlangen nach diesem Werke vergebens sein würde. Solch große Arbeit so Niemand von ihm selbst ohne Hülfe fürstlicher Durchlauchtigkeit vermag, muß ihr Zeit und Weil haben, will nicht mit ungewaschenen Händen angetast und überrumpelt sein. Demnach habe ich mir der Weil genommen, nichts desto minder nach meinem ganzen Vermögen gearbeitet, Tag und Nacht keine Ruhe gehabt, viel Hitz und Kälte, Schweiß und Staub, Regen und Schnee, Winter und Sommer erlitten, das ganze Bayerland durchritten, alle Stift und Klöster durchfahren, Buchkammern, Kästen fleißig durchsucht, allerlei Handschriften, alte Freiheit, Uebergabbrief, Chronika, Ruff, Reimen, Sprüch, Lieder, Meßbücher, Salbücher, Kalender, Todtenzettel, Register, der Heiligen Leben durchlesen, und abgeschrieben, Heiligthum, Monstranzen, Säulen, Bildniß, Kreuz, alte Stein, alte Münz, Gräber, Gemäld, Gewölb, Ostrich, Kirchen, Ueberschrift, besucht und besichtigt, geistlich und weltlich Recht, lateinische, deutsche, griechische, wendische, ungarische, italienische, französische, dänische, hispanische, englische

Geſchichte überleſen und durchfragt, nichts zu ſolcher Sach täglich unerſucht gelaſſen, Allerlei alter Geſchicht Zeugniß und Anzeigen durchforſcht, alle Winkel durchlaufen und durchſucht, wo ihr gewiß Anzeigen, wie jetzt gemeldt nicht vorhanden geweſen, der Sage des gemeinen Mannes und gemeinen Gerüchts nachgefolgt, doch darvon geſchieden, dasjenige ſo mehr ungründlichen närriſchen, gedichteten Mährlein, denn gegründeter Wahrheit gemäß wäre, der alten und zerbrochenen Städte und Flecken, Burgſtall, welche vom Ptolomäo und andern Geſchicht- und der ganzen Welt-Beſchreibern erzählt worden, habe ich aus fleißiger Erkundigung der Kreis und Austheilen des Himmels erforſcht und gefunden, ohne welche Kunſt kein Rechtſinniger ſich ſolcher Arbeit unterwindet. Es iſt wahr und am Tag, ich geſtehe es, muß ſelbſt bekennen, kann ja nicht läugnen: Ich habe mich einer großen Bürde und ſchweren Laſt unterſtanden."

Aus den in reichſter Menge ſo mühevoll geſammelten Materialien verfaßte Aventin dann ſeine zahlreichen Geſchichtswerke mit ſtaunenswerthem Fleiße. Die Sichtung, Ordnung und Bearbeitung des angehäuften Materials war unſtreitig eine Rieſenarbeit, und man weiß nicht, ob man mehr den Fleiß und die Ausdauer bei der Sammlung als bei der Bearbeitung desſelben bewundern ſoll, zumal wenn man die große Zahl ſeiner Werke und die kurze Zeit, die ihm dazu vergönnt war, in Betracht zieht.

Das größte und wichtigſte ſeiner Werke ſind die **Annales Boyorum** in 7 Büchern.

Er begann dasſelbe im Jahre 1519 in Abensberg, wo er ein Gartenhaus vor den Thoren der Stadt, in ſtiller Einſamkeit gelegen, bewohnte, und vollendete ſie daſelbſt in der kurzen Zeit bis 1. Auguſt 1521, gab aber nur „einen Auszug" davon heraus, der 1522 in Nürnberg erſchien.

Mit welchem Fleiße er daran gearbeitet, geht auch beſonders daraus hervor, daß er als ein Mann von 55 Jahren die Reinſchrift der erſten 6 Bücher in fünf Wochen vollendete.

Mit ſichtlicher Freude beſchloß er das Werk mit der Unterſchrift:

**Annales boiorum coepti.**
**Anno Christi MDXIX.**
**sexto die februarii**
**finiti sunt anno christi**
**MDXXI**
**prima augusti**
**Abusinae**
**A. Joanne Aventino**
**non sine ingenti labore**
**et opera** [1]).

1) Vergl. Schlagintweit's Mittheilung in unſeren Vereinsverhandlungen Bd. III. Heft 3 S. 144; dortſelbſt können die Verehrer Aventin's auch ein getreues Facſimile ſeiner Handſchrift finden.

Aventin hatte diese seine „bayerischen Annalen" den Herzogen vorgelegt und erhielt 1526 von Herzog Ludwig den Auftrag, dieselben auch in's Deutsche zu übersetzen. Er hatte selbst schon 1522 den Plan dazu gefaßt und ging nun mit allem Ernste an die Ausführung, und vollendete sie nach mehreren Unterbrechungen im Jahre 1533 in Regensburg.

Man darf diese Arbeit nicht als eine bloße Uebersetzung betrachten. Das Original wurde dabei einer gründlichen Umarbeitung unterworfen und erfuhr so wesentliche Verbesserungen, daß die bayerische Geschichte in deutscher Sprache füglich ein neues Werk genannt werden kann.

Es scheint um diese Zeit bei Aventin das Bedürfniß nach Unterhaltung mit gebildeten Freunden sich besonders gesteigert und er in Abensberg lange Weile bekommen zu haben, da er, wie ein Brief an seinen Freund Georg Brims in Regensburg meldet, „Niemanden habe, mit dem er reden könne."

Er zog deßhalb am 5. Septbr. 1527 nach Regensburg zu seinem Freunde und setzte dort die begonnene Uebersetzung der Annalen fort. Am 15. Septbr. 1528 reiste er von Regensburg, wo er bis dahin ununterbrochen gewesen, nach Straubing, von da über Schterling nach Abensberg, wo er am 7. Oktober ankam. In der darauffolgenden Nacht wurde er in dem Hause seiner Schwester auf speziellen Befehl des Herzogs Wilhelm des Standhaften verhaftet, und zwar, wie er selbst sich ausdrückte „ob Evangelium," aber am 18. Oktober auf Verwendung seines biederen und gelehrten Freundes, des Kanzlers Leonhard von Eck, welcher sein ganzes Leben hindurch sich als eifriger Anhänger der katholischen Kirche erwies, wieder befreit, worauf er nach einem Ausfluge nach Landshut, Rohr und Schierling nach Regensburg wieder zurückkehrte.

Die Biographen Aventin's haben diesen Vorfall sehr verschieden dargestellt und kritisirt und zwar meist nach dem subjektiven Standpunkte, welchen sie selbst mit ihren religiösen Ansichten einnehmen. Es liegen aber Thatsachen genug vor, welche dieser Verhaftung vorhergehen, die diese von dem Herzoge gegen ihn ergriffene Maßregeln als vollkommen gerechtfertigt erscheinen lassen [1]). Was seine Theologie nämlich betrifft, so brachte er es, wie seine eigenen Schriften bezeugen, niemals zu einer festen Ueberzeugung. Er schwankt immer zwischen dem Positiven des Katholicismus und dem Negativem der Reformation und tritt in seinen Ansichten überall mit sich selbst in Widerspruch, neigt aber offenbar mehr zum letzteren als zum erstern.

Diese Hinneigung spricht sein erster Biograph, der protestantische Dichter Caspar Brusch, mit klaren Worten aus.

---

2) Vergl. Wiedmann's Schrift S. 37 und 186 ff.

Er war aber auch der neuen Lehre nicht nur heimlich, sondern auch öffentlich zugethan.

So setzte er sich über das 1524 in Bayern erschienene Religionsedikt ungescheut hinaus, indem er das Fastengebot öffentlich übertrat, betheiligte sich zu Gunsten der neuen Lehre an einer Disputation in Regensburg am 14. Jänner 1524, wo die lutherischen Ansichten schon große Eroberungen gemacht hatten, stand mit dem am 11. Mai 1528 zu Landshut wegen seiner reformatorischen Umtriebe gefänglich eingezogenen Gregorius Fabri, sowie mit Christoph Achster, der zu Kelheim am 26. Juli 1528 „wegen des Evangeliums" gefangen genommen wurde und mit Melanchthon in freundschaftlichem Verkehre.

Auch war er am 3. August 1528 mit seinen Freunden in Regensburg bemüht, die Eintracht zwischen den Predigern der neuen Lehre herzustellen.

Wir wissen nun, daß Herzog Wilhelm IV mit besonderer Vorsicht und kräftigem Willen den Eingang und die Verbreitung der neuen evangelischen Lehre in dem Umfange seines ganzen Herzogthumes zu verhindern suchte, weßhalb er den Namen des Standhaften erhielt.

Alle seine Unterthanen mußten beim alten katholischen Glauben bleiben, die Studenten auf der Universität zu Wittenberg wurden abgerufen, jedem seiner Unterthanen überhaupt die Reichsstädte Augsburg und Regensburg, wo die neue Lehre schon festen Fuß gefaßt, und die Herrlichkeit derselben in gar keinem prächtigen Glanze sich sehen ließ, zu besuchen verboten und noch andere strenge Maßregeln getroffen.

Ohne Wilhelm IV Ernst und Strenge und seiner Nachfolger, besonders Albert V, Bemühen wäre die katholische Kirche auch in ganz Bayern verschwunden und unter den damaligen Verhältnissen in Oesterreich ganz Süddeutschland protestantisch geworden [1]). Nach dem dortmals maßgebenden Grundsatze, daß die Unterthanen unbedingt der religiösen Ansicht ihres Landesherrn zu folgen hätten, erreichte ja auch der Protestantismus seine Ausdehnung in Deutschland [2]).

Daß demnach über das Verfahren unserer Herzoge von Seite religiös indifferenter Gelehrter der Stab gebrochen und dasselbe als Barbarismus dargestellt wird, ist ganz erklärlich.

---

1) Des Sam. Sugenheim Schmähschrift: „Bayerns Kirchen- und Volkszustände im sechszehnten Jahrhundert" gibt, abgesehen von der kritischen Auffassung, durch die mitgetheilten Aktenstücke der Wahrheit wider Willen die Ehre!

2) Wir verweisen hier nur auf Hausser's Geschichte der rhein. Pfalz, Gack's Geschichte von Sulzbach und Lukas Geschichte von Cham.

Nach dem Standpunkte aber, welchen Bayerns Landesfürsten, und namentlich Herzog Wilhelm IV, der neuen Lehre gegenüber einnahmen, werden die Maßregeln gegen Aventin, von dessen religiösen Gesinnungen und dessen Treiben in Regensburg zu Gunsten der neuen Lehre er vollkommen unterrichtet war, als vollkommen gerechtfertiget erscheinen.

Wohl würde Aventin schon längst dies Loos getroffen haben, wäre er nicht in der Reichsstadt Regensburg vor der Gewalt des Herzogs sicher gewesen.

Nach seiner Befreiung lebte Aventin größtentheils in Regensburg, hielt sich aber von nun an allen theologischen Streitigkeiten fern, scheint aber von da an auch keine frohen Tage mehr gehabt zu haben.

Mochte diese, wohl selbst verschuldete Kränkung, die Hauptursache des Trübsinnes gewesen sein, — gesteigert wurde dieser gewiß durch die am 1. Dezember 1529 eingegangene Ehe mit Barbara Fröschmann aus Neurieden in Schwaben, welche ihm den Rest seines Lebens als eine andere Xantippe verbitterte, so daß eine schwarze Melancholie an seinem Leben nagte.

Am 23. Februar 1531 kaufte er ein Haus in der Engelgasse zu Regensburg, worin er von da an mit seiner Familie wohnte. Es schien ihm aber auch in Regensburg nicht mehr zu gefallen, da er allerlei Pläne faßte, von dort weg zu kommen. Zuletzt folgte er 1533 der Einladung seines Gönners, des Kanzlers Leonhard von Eck, die Studien seines Sohnes Oswald auf der Universität Ingolstadt zu leiten. Dort schien es ihm wohl zu sein und in den Weihnachtsferien reiste er nach Regensburg, um auch seine Familie nach Ingolstadt hinüber zu führen. Er kehrte aber nicht mehr zurück, sondern starb am 9. Jänner 1534 in seinem Hause zu Regensburg, in einem Alter von 57 Jahren 5 Monaten und 26 Tagen und wurde auf dem Kirchhofe der Stiftskirche St Emmeran begraben.

Nur wenige von den Werken Aventins erschienen bei Lebzeiten des Verfassers im Druck. Auch selbst die Annalen existirten lange Zeit nur handschriftlich in der herzoglichen Liberei zu München und in einigen Abschriften, welche Aventin's Freunde und Gönner besaßen.

Es machten sich allerlei Bedenken gegen die Veröffentlichung geltend. Erst im Jahre 1544, also 20 Jahre nach dem Tode des Verfassers, erließ Albrecht V, dieser gebildetste und gelehrteste Regent seiner Zeit, der als hochherziger Gönner der schönen Künste und Wissenschaften sich vor allen Fürsten der damaligen Zeit auszeichnete, den Befehl an den Professor Hieronymus Ziegler in Ingolstadt ergehen, die Herausgabe der Annalen zu besorgen, dabei aber Alles, was in Aventin's Ansichten zu hart erscheine, zu streichen und hiebei sich des Rathes des damals in Ingolstadt

docirenden als Staatsmann wie als Geſchichtsforſcher berühmten Dr. Wiguleus Hundt und des Chriſtoph Seldius zu bedienen.

Die deutſche Ueberſetzung erſchien zuerſt im Jahre 1566 zu Frankfurt unter dem Titel: „Johannes Aventinus, des Hochgelehrten weitberühmten bayeriſchen Geſchichtsſchreibers Chronika."

Um einen, wenn auch nur flüchtigen Ueberblick über Aventin's Thätigkeit auf dem Gebiete der Wiſſenſchaft und namentlich der Geſchichtsſchreibung zu geben, wird es nicht ungeeignet erſcheinen, wenn wir hier ſeine Werke namentlich aufzählen. Wir werden uns hiebei aber in keine eingehendere Kritik über die einzelnen einlaſſen und verweiſen wieder auf Dr. Wiedemann's Biographie.

Aventin's Werke ſind:

1) **Grammatica omnium utilissima et brevissima etc.** (Von 1512–23 erſchienen 6 Auflagen.)

2) **Grammatica nova fundamentalis etc.** Dieſe iſt ein Auszug aus jener und erlitt 4 Auflagen.

3) **Rudimenta grammaticae etc.** Dieſes Werk iſt eine gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage der erſten Grammatik und ſollte zugleich als Lehr- und Leſebuch für Lehrer und Schüler dienen. (Erlitt 5 Auflagen.)

4) **Musicae rudimenta.**

5) Gegen 20 Gedichte, welche in verſchiedenen Werken einzeln abgedruckt ſind.

6) **Historia Oetingae.** Erſchien 1518 in Nürnberg, dann 1519 in Ingolſtadt in deutſcher Ueberſetzung Aventin ließ dieſelbe in Altötting ſelbſt verkaufen und ſie fand durch die Wallfahrer ſehr großen Abgang.

7) Bayeriſche Chronik. In dieſer Schrift theilte Aventin den Plan mit, nach der er die „Annalen" zu bearbeiten gedachte.

8) **Heinrici IV. Caesaris vita. Aug. Vind. 1518.**

9) **Expeditio Assiatica adversus Turcos etc. 1522.**

10) Bayeriſcher Chronikon: im Latein nun verfertigt: vnd in Syben Puecher getailt ein kurzer auszug. Nürnberg 1522.

11) **Abacus.** Dieſes Werk enthält eine Anzahl Tafeln mit Figuren, welche darſtellen, wie man nach Art der Römer an den Fingern der linken Hand die Einheiten und Dekaten bis auf 99, an der rechten aber die Hunderte und Tauſende von 100—9000 zählen kann. Aventin hatte dieſe Tafeln bei St. Emmeran in Regensburg gefunden und veröffentlichte ſie mit einer Erklärung und Anweiſung. Als Anhang gab er noch bei den Entwurf eines Werkes unter dem Titel: **Capita rerum, quibus illustrabitur Germania ab Aventino modo contingat benignus maecenas, Regensburg 1522.**

12) Chronica Von vrſprung, herkommen, vnd Thaten der vhralten Teutſchen. Nürnberg 1541.

Dieſe Schrift iſt der Anfang des von Aventin beabſichtigten großen Werkes „Germania illustrata," wovon er im vorgenannten Werke einen Entwurf veröffentlicht hatte. Nach Vollendung des vorliegenden erſten Buches ſtarb der Verfaſſer.

13) Annalium boiorum libri septem. Von dieſem Werke war oben Seite 69 ſchon weitläufiger die Rede.

14) Chronica. Es iſt dies die deutſche Umarbeitung der „Annales Boiorum." (Siehe oben S. 70)

15) Beſchreibung der Vrſachen deß Türken Kriegs, und anzeigung noch größers verderbens der Chriſten u. ſ. w.

Dieſes Werk ward im Jahre 1529 verfaßt, erſchien aber erſt in Zweibrücken im J. 1597, alſo lange nach dem Tode des Verfaſſers.

16) Panegyrica oratio ad Carolum V. etc. Dieſe Rede wurde auf dem Reichstage zu Regensburg 1522 vor dem Kaiſer von einem Knaben von 11 Jahren vorgetragen.

17) Chronica Sive Annales Schirenses. Dieſes Werk wurde 1517 vollendet, aber zuerſt 1600 in Zweibrücken gedruckt.

18) Excerpta ex Alberti Bohemi archidiaconi Bathavini Sententiar.

19) Annales Hermanni Altahae inf. Ord. S. Bend. abbatis.

20) Henrici Praepositi Oettingani Chronicon Bavariae ab anno Christi 1273 ad annum 1313.

21) Antiquitates diplomaticae Altahenses et Osterhovenses ex Tabulis et Monumentis antiquis utriusque Monasterii collectae.

22) De urbe Bathavina Narratiuncula. Das Ganze enthält 157 Regeſten.

23) Origines Ratisponenses vernacule conscriptae. Im Jahre 1522 verfaßt.

24) Episcoporum Chiemensium Catalogus. Enthält die Reihenfolge der Biſchöfe von Chiemſee, von Ruger, von Radek (1216—1233) bis auf Dr. Chriſtoph Mandel (1502—1508).

25) De Origine Ecclesiae Salisburgensis historia.

26) Haus- und Handkalender Aventins.

27) Obern vnd Nidernbairn bey den alten in Latein vnd Kriechiſchen Vindelicia. Es iſt dies eine höchſt merkwürde illuminirte Karte von Bayern, welche das flache Land im Perſpectiv zeigt; das bayeriſche Nationalmuſeum in München verwahrt ein Exemplar dieſer älteſten, höchſt ſelten gewordenen Karte von Bayern.

28) Anzaigung wie und In was weg die Römer Ir kriegs Regiment gehalten haben. Geschrieben im J. 1522.

29) Aventin's handschriftlicher Nachlaß, wovon noch Band I. V. VI und X in Folio existiren, während die übrigen Bände verloren gegangen zu sein scheinen.

Außer den genannten Werken sind noch einige kleinere und unbedeutendere Schriften von Aventin bekannt, die hier nicht weiter angeführt werden wollen.

Noch ist zu erwähnen, daß der Akademiker und Bibliothekar an der k. Hof- und Staatsbibliothek, Hr. Dr. Heinr. Föhringer, im Auftrage Sr. Majestät des Königs Maximilian II. damit beschäftigt ist, eine neue Ausgabe der historischen Schriften Aventin's zu besorgen. Die angeführten Werke geben Zeugniß von der ausgebreiteten Kenntniß Aventins, indem sie ihn nicht blos als einen tüchtigen Historiographen, — als Vater der bayerischen Geschichte, darstellen, sondern auch von seinen großen Kenntnissen in den Hilfswissenschaften, in der Philologie, Philosophie, Geographie, Ethnographie, Genealogie und Heraldik, sowie auch im Militärwesen, ja selbst in der Musik und Dichtkunst zeugen.

Hören wir nun über Aventins Werke im Allgemeinen noch die Aussprüche einiger competenter Gelehrten. Vor mehr als 150 Jahren that der große Philosoph Leibnitz den Ausspruch: „Kein Theil von Oberdeutschland hat bessere Geschichtschreiber gefunden als Bayern. Unter diesen ist der Zeit nach, und ich möchte sagen, auch dem Verdienste nach, Aventinus der erste."

„Aventin war", sagt Westenrieder [1]) nach dreihundert Jahren, „unstreitig ein sehr belesener Mann und ein kühner Vordenker seiner Zeit. Sein lateinischer Vortrag ist rein und kräftig; sein deutscher Ausdruck trägt das ächte Gepräge der kraftvollen deutschen Sprache, und sein Geist brauset, zumal in seinen Vorreden, wie ein feuriger Strom voll inneren Ungestüms. Er sammelte aus Archiven mit einem verschlingenden, eisernen Fleiße einen unbeschreiblichen Reichthum an Kenntnissen, von welchen er bei seinem festen und von aller Menschenfurcht entfernten Charakter gewiß Alles, was er wußte und wie er es wußte, mittheilte." „Ich könnte", fährt er fort, unsern „Landsmann noch von gar vielen andern Seiten, von denen er weniger, als er es verdient, bekannt ist, als einen Mann von hoher und seltner Art aufstellen, ohne darum von der historischen Seite mehr aus ihm machen zu müssen, als er wirklich ist. Aventin's Geschichte ist vorerst keine Urquelle, aus der man unbedingt schöpfen kann; sie erzählt bloß, aber sie beweiset nicht, und nennt niemals oder

1) Denkschrift auf J. N. Mederer.

höchſt ſelten mit einer befriedigenden Beſtimmtheit das bewährte Zeugniß, aus welchen ſie ſchöpfte. Häufig ſchrieb der mit ſeiner Arbeit viele Jahre mehr beſchäftigte als vielleicht feilende Mann ohne die kritiſche Sichtung, welche man heutzutage fordert; und wiewohl man, wenn man ſeine Angaben mißtrauiſch bei Seite ſetzte, nachher gar oft fand, daß er vollkommen recht und aus den Originalien gezogen habe: ſo iſt wohl nicht zu läugnen, daß er eine Menge Märchen, Vorurtheile und Irrthümer dem Geiſt der Vorzeit und ſeiner Zeit nachgeſchrieben habe."

Heinrich Zſchokke drückt ſich über Aventin mit großer Verehrung aus. „Er zeichnete," ſagt er, „mit Aufrichtigkeit kindlichen Gemüths, mit Gediegenheit männlicher Kraft und ernſter Weltanſchauung eines Greiſen des alten Hauſes Bayern Herkommen und Geſchichten. Immer verknüpft er dieſelben mit anderer Völker gleichzeitigen Schickſalen, oft umſtändlicher, als der Haltung des Ganzen gemäß ſein möchte. Aber ſein großer, lebendiger Geiſt in Allem, ſein Muth der Wahrheit und die unbefleckte Keuſchheit in ſeiner Mutterſprache werden alle Zeit die Hochachtung der Nachwelt bleiben." So hat denn auch Niederbayern nur eine alte Schuld abgetragen, indem es dem Vater der bayeriſchen Geſchichte in ſeiner Vaterſtadt ein Denkmal ſetzte, da er es vor vielen Andern, deren Ruhm vielleicht längſt ſchon verhallt iſt, während Aventin in dem Andenken aller Bayern und beſonders aller Geſchichtsfreunde mit unſterblichem Ruhm fortleben wird. Möchte nur recht bald ein neuer Aventin erſtehen, der aus den in jetziger Zeit dargebotenen Materialien eine tüchtige Geſchichte unſers theuern Vaterlandes, welches eine ſo glanzvolle und belehrende Vergangenheit hinter ſich hat, zu liefern im Stande wäre! —

---

## II.

Nicht bloß Schriftſteller waren darauf bedacht, dem Altmeiſter der bayeriſchen Geſchichte ſchriftliche Denkmäler in Biographien zu ſetzen, ſondern auch Künſtler wurden aufgeboten, ſein Andenken in Stein zu graben und für die kommenden Generationen zu bewahren.

Sein Portrait wurde nach ſeinem Tode viel verbreitet, und zahlreiche Epigramme wurden ſeinem Andenken gewidmet. Johann Teylenk, Stadtſyndikus in Straubing, ein Freund Aventins, ließ ihm an der Sakriſteimauer der Stiftskirche zu St. Emmeran einen Grabſtein von weißem Marmor mit dem Bruſtbilde in getreuer Nachahmung errichten. Oberhalb des Bildniſſes lieſt man die Inſchrift:

**Boius Aventinus faciem sic gessit et ora**
**Atque habitu tali conspiciendus erat.**
**Magnus in historiis scriptor veterum Monumenta**
**Explicuit: vivet, dum vagus orbis erit.**

Unterhalb:

Joannes Aventinus vir singulari erudi fide ac pietate praeditus: patriae suae ornamento, exteris admirationi fuit: Boiorum, et Germaniae studiosissimus: rerum antiquarum indagator sagacissimus: verae religionis omnisque honesti amator, cui H. M. ad posteit. Memoriae P. C. Θ.

V. idus Jan. Anno M.D.XXX.IIII.

Als Umschrift:

Scio quod redemptor meus vivit, et in novissimo die de terra surrecturus sum. Noscentes morimur. Homo bulla est [1]).

Beinahe drei Jahrhunderte blieb dieses Denkmal an seiner ursprünglichen Stelle unversehrt bis im Jahre 1812 die Besitzungen des Reichsstiftes St. Emmeran an das fürstliche Haus Taxis abgetreten wurden. Das Cömeterium des Klosters wurde nun wegen Bauführungen aufgehoben und die daselbst befindlichen Monumente beseitigt. Auch Aventins Grabstein unterlag diesem Loose und mußte sogar an einen Ort weichen, wo er zweifelsohne, dem Ungemache jeglicher Witterung ausgesetzt, dem Untergange hätte entgegen gehen müssen. Da gelang es noch rechtzeitig den energischen Bemühungen des gelehrten Benedictiners Roman Zirngibl, es dahin zu bringen, daß es auf Staatskosten in der Vorhalle der Kirche zu St. Emmeran rechts in die Wand eingesetzt wurde, wo es sich denn auch gegenwärtig noch befindet.

Das Bildniß Aventins ist auch im Sitzungssaale der k. Akademie der Wissenschaften aufgestellt. Im Jahre 1833 wurde das Haus in Regensburg, wo er sein Leben beschloß, mit einem Gedenksteine bezeichnet und der historische Verein für Oberfranken und Regensburg fügte das wohlgetroffene Bildniß Aventins in Kupfer gestochen dem 3. Bande seiner Verhandlungen bei.

König Ludwig nahm ihn unter Walhalla's Genossen auf, und seine Büste schmückt auch Bayerns Ruhmeshalle.

Merkwürdiger Weise geschah, so viel bekannt ist, bis zum Anfange dieses Jahrhunderts gar Nichts, um den berühmtesten Sohne Abensbergs auch in dieser seiner Vaterstadt, wo er nicht bloß das Licht der Welt erblickte, und von der er den Namen „Aventinus" trägt, sondern auch sein größtes Werk, durch welches er sich den Namen „Vater der bayerischen Geschichte" erworben, nämlich die „Annales Boiorum" begonnen und vollendet hat, durch ein passendes Denkmal zu ehren, und sein Andenken seinen Landsleuten nahe zu legen. Erst in den Jahren 1812 und 1813

1) Diese beiden letzten Aussprüche waren Aventins gewöhnliche Sprüchwörter. was sichtlich die Veranlassung gegeben hat, sie auf seinen Grabstein zu setzen.

tauchte der Gedanke daran ernstlich in Abensberg auf. Soviel bekannt ist, war es zuerst der damalige Landrichter in Abensberg, Aschenbrenner, welcher die Idee ernstlich auffaßte, ihr auch Eingang zu verschaffen wußte, und sich viele Mühe gab, dieselbe zu realisiren. Wahrscheinlich auf dessen Veranlassung beschäftigte sich im Jahre 1816 auch die k. Akademie der Wissenschaften eifrig mit der Errichtung eines solchen Denkmals und mit Entwürfen für die demselben zu gebende Inschrift [1]).

Der Mode und dem Kunstgeschmacke der damaligen Zeit gemäß beabsichtigte man eine Pyramide, umgeben mit einer Baumgruppe, zu errichten. Dem Vernehmen nach sollen von mehreren wohlhabenden Bürgern der Stadt bereits namhafte Beiträge für die Ausführung eines solchen Monumentes in Aussicht gestellt gewesen sein.

Das ganze Unternehmen scheiterte jedoch aus jetzt nicht mehr bekannten Gründen, und ruhte gänzlich bis zum Jahre 1848, bis wohin nur noch eine dunkle Erinnerung daran in Abensberg zurückgeblieben war. Dr. Schlagintweit, jetzt Gerichtsarzt in Vilshofen, welcher 1848 in gleicher Eigenschaft nach Abensberg kam, weckte den Gedanken an ein Aventins-Denkmal wieder mit großer Begeisterung auf und gab sich viele Mühe, die Ausführung auf verschiedene Weise vorzubereiten. Er verlegte sich mit regem Eifer auf die Erforschung der Ortsgeschichte von Abensberg und machte die Resultate durch das von ihm gegründete und drei Jahre von ihm selbst redigirte „Abensberger Wochenblatt" bekannt und populär. Es wurde dann auch von ihm der Grabstein Niklas, des letzten Grafen von Abensberg, des größten Wohlthäters der Stadt, der lange in dem Kreuzgange des ehemaligen Karmeliten-Klostergebäudes in einer Wand unbeachtet geblieben, aufgefunden, auf seine Veranlassung restaurirt und am 28. Februar 1850 in die Kirche feierlich übersetzt.

In dem folgenden Jahre wurde durch seine Bemühungen ebenfalls das Abensthor geschmackvoll restaurirt und der Thurm mit einem historischen Gemälde, den Grafen Niklas als Wohlthäter der Stadt in mehr als Lebensgröße darstellend, durch den trefflichen Historienmaler Albert Stahl in Regensburg geschmückt und mit ensprechenden architektonischen Verschönerungen geziert. In demselben Jahre wurde auch der Rathhaussaal in Abensberg mit einem in Lebensgröße von demselben Maler in Oel ausgeführten Brustbilde Aventins geschmückt.

Wurde nun durch alles Dies der Sinn für die Ortsgeschichte überhaupt bei den Abensbergern geweckt, so wurde noch direct auf die Errichtung eines Monumentes für den berühmtesten Sohn der Stadt, für

1) Der damalige Direktor des k. Münzkabinets und nachmalige Bischof Streber stimmte bei einer derartigen Berathung statt für ein Aventins-Denkmal für eine „Aventins-Stipendiums-Stiftung."

Aventin nämlich, dadurch hingewirkt, daß Dr. Schlaginweit eigene Forschungen über das Leben Aventins, über das eigentliche Geburtshaus, sowie über das Gartenhaus, worin er die „bayerischen Annalen" verfaßte, anstellte und bekannt machte. Die Resultate sind in dem 3. Bande der „Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern" aufgenommen.

Als nun im Jahre 1852 die höchste Ministerial-Entschließung in Betreff der Aufstellung von Gedenktafeln erschien, glaubte der Magistrat der Stadt Abensberg diese dahin interpretiren zu müssen, daß auch Aventin durch eine solche Tafel zu ehren sein dürfte, und ersuchte Dr. Schlaginweit ihm in der Ausführung seine Beihilfe zu leihen. Dieser aber erachtete mit Recht eine solche Ehrung für einen so berühmten Mann durchaus nicht für entsprechend und legte den Plan zu einem ehrenvollern Denkmal vor.

Da Abensberg höchst unregelmäßig gebaut ist und weder einen geräumigen Platz in sich faßt, noch auch eine Umgebung besitzt, welche hinlänglich geeignet schien, ein freistehendes Denkmal aufzunehmen oder würdig zu umfassen, so ging sein Plan dahin, daß der freie Raum an der Fronte des auf dem Hauptplatze der Stadt günstig gelegenen, im altdeutschen Style gebaute Rathhaus zur Herstellung eines Aventins-Denkmales benützt werde.

Nachdem die Façade nämlich passend restaurirt, sollte oberhalb des Spitzbogen-Portals eine 8 Fuß hohe und 5 Fuß breite mit Gliederungen und Maßwerk im altdeutschen Style zu fertigende Gedenktafel eingefügt, zu beiden Seiten derselben etwas tiefer die Standbilder der beiden erlauchten Zöglinge Aventins, der Herzoge Ludwig und Ernst, auf Tragsteinen angebracht und der leere Raum zwischen den Fenstern des ersten und zweiten Stockwerkes durch ein in Stereochromie auszuführendes Gemälde, welches die von Aventin im 5. Buche seiner Chronik erzählte Geschichte des Grafen Babo und seiner 32 Söhne vor dem Kaiser Heinrich dem Heiligen darstellte, ausgefüllt werden.

Der Magistrat hatte diesen Plan bereits angenommen und eine namhafte Summe zur Ausführung bestimmt und übertrug dann durch Zuschrift vom 30. Mai 1853 die ganze Angelegenheit dem historischen Verein für Niederbayern, der auch sofort die nöthigen Einleitungen traf; die kgl. Regierung von Niederbayern machte dagegen den Vorschlag, daß ein förmliches Standbild ausgeführt und auf einen passenden Platz der Stadt Abensberg aufgestellt werde. Seine Majestät der König genehmigten diesen Vorschlag, geruhten unterm 20. Novbr. 1855 allergnädigst zu bewilligen, daß zur Aufbringung der Kosten für die Errichtung des Monumentes eine Sammlung freiwilliger Beiträge in allen Provinzen

Bayerns veranstaltet und dieselben dem historischen Vereine übermittelt werden sollten.

Nachdem die sofort in's Werk gesetzte Sammlung eine hinlängliche Summe ergeben hatte, wurde die Ausführung des Denkmals in Angriff genommen.

Da Niederbayern in Max Puille in Landshut, einem trefflichen Schüler Schwanthalers, einen erprobten Künstler besitzt, so geziemte es sich wohl, daß er für die Ausführung des Standbildes des Niederbayerischen Historiographen gewählt werde, und so wurde derselbe vorgeschlagen und der Antrag, sowie der von Puille vorgelegte Plan und der zur Aufstellung vorgeschlagene Paradeplatz auch allerhöchst genehmigt. Unterm 22. Februar 1858 erfolgte nämlich die folgende höchste Ministerial-Entschließung, welche von hoher Stelle dem historischen Vereine unterm 25. d. Mts. in Abschrift mitgetheilt wurde:

„Seine Majestät der König haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß das Denkmal des Geschichtsschreibers Aventin nach dem vom Bildhauer Puille zu Landshut gefertigten Entwurfe unter Berücksichtigung der von der k. Akademie der bildenden Künste und dem Baukunst-Ausschusse vorgeschlagenen und auf dem vorgelegten Entwurfe Lit. A. mit rother Farbe eingezeichneten Veränderung (Verkürzung) des Sockels und mit den von der kgl. Akademie der Wissenschaften beantragten, unten nachfolgenden Inschriften ausgeführt, daß ferner der historische Verein von Niederbayern ermächtigt werde, die Ausführung des Denkmales dem Bildhauer Puille zu übertragen und überhaupt die Errichtung und Aufstellung desselben auf dem Paradeplatze in der Stadt Abensberg gegen seinerzeitige Rechnungsstellung in die Hand zu nehmen."

Die Allerhöchst genehmigten Inschriften sind hienach:

Für die Vorderseite:

**Johannes Thurmayer**
**genannt**
**Aventinus,**
**welcher hier in seiner**
**Vaterstadt die Jahr-Bücher der**
**Bayern im Jahre 1519 begonnen**
**und im Jahre 1521 vollendet hat.**

Für die Rückseite:

**Errichtet aus dem Ertrage einer**
**Sammlung im Königreich Bayern**
**am . . . . . [1])**

1) 12. Oktober 1861.

So wurde denn die Ausführung des Standbildes aus Kelheimer Kalkstein in der Größe von 8′ dem Bildhauer Puille und die des Sockels nebst allen übrigen Steinmetzarbeiten dem Bildhauer Gallus Weber in Abensberg übertragen. Es verdient hier bemerkt zu werden, daß Puille die Ausführung der Statue unter Bedingungen übernahm, die Zeugniß geben von einer Uneigennützigkeit und Opferwilligkeit, welche in der Geschichte des Aventins-Denkmales eine öffentliche Anerkennung und in die Annalen der Stadt Abensberg eingetragen zu werden gewiß verdient [1]).

Dem Vertrage gemäß hätte das Denkmal schon am 4. Juli 1860 fertig sein sollen, da dieser Tag als Geburtstag Aventins zur Feier der Enthüllung ausersehen war; jedoch traten Hindernisse ein, die nicht vorausgesehen und auch damals nicht beseitigt werden konnten, so daß sich die Vollendung und somit auch die Enthüllungsfeier bis zum Herbste 1861 verzögerte. Inzwischen hatte auch Gallus Weber den Sockel in gelungenster Weise ausgeführt und war der Paradeplatz für die Aufnahme des Denkmales entsprechend hergerichtet.

Der 12. Oktober 1861, an welchem Tage das allerhöchste Namensfest Seiner Majestät des Königs Maximilian II gefeiert wird, wurde zur Enthüllungsfeier vorgeschlagen und allerseits genehm gefunden.

Da es sich nun hier um die Ehrung eines in der Wissenschaft überhaupt hervorleuchtenden Gelehrten und insbesonders eines ausgezeichneten Geschichtsschreibers handelte, so richtete der Ausschuß des historischen Vereines für Niederbayern Einladungen an alle historischen Vereine und wissenschaftliche Institute nicht bloß Bayerns, sondern auch des gesammten deutschen Vaterlandes, sowie auch an einzelne Freunde der Geschichte, die Feier dieses Tages durch ihre Vertretung erhöhen zu wollen.

Es erschienen dann auch bei der Feier zahlreiche Abgeordnete von historischen Vereinen, wissenschaftlichen Instituten und aus den Städten München, Regensburg und Ingolstadt, zu welchen Aventin in näherer Beziehung gestanden, sowie zahlreiche Vertreter der umliegenden Orte aus allen Ständen, so daß das Fest großartig genannt werden muß. Die Universität München war vertreten durch den damaligen Rektor magnificus Dr. Seitz und die Professoren Dr. Söltl und Dr. Spengel; die Stadt München durch je zwei Abgeordnete der beiden Gemeinde-Collegien.

Am 12. Oktober wurde um 9 Uhr zur Feier des allerhöchsten Namensfestes Seiner Majestät des Königs Maximilian II feierlicher

---

1) Die Summe, welche er verlangte, steht in gar keinem Verhältnisse zu der schwierigen und großen Arbeit, und ein auswärtiger Künstler, der sich selbst antrug, verlangte mehr als das Dreifache jener Summe.

Gottesdienst in der Pfarrkirche abgehalten, dem sämmtliche Abgeordnete, und unter diesen die Vertreter der Hochschule in ihrem amtlichen Ornate anwohnten. Wohl umschloß dieses alte ehrwürdige Gotteshaus noch nie eine so ansehnliche Versammlung in ihren Mauern.

Nach Beendigung der kirchlichen Feier ordnete sich der Festzug auf dem Hauptplatze und zog dann in einem Umkreise durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt dem Festplatze zu.

Ohne uns auf eine weitere Beschreibung des Festgewandes, welches die Stadt angezogen an dem Ehrentage ihres gefeierten Sohnes, dessen Ruhmes Glanz ja auch seine Strahlen über sie ausgießt, einzulassen, können wir doch nicht die sinnige Dekoration der drei Stadtthore, welche den Festgästen bei ihrem Einzuge ein „freundliches Willkommen!" entgegenrufen sollten und durch welche Aventin selbst so oft ein- und ausgegangen, unerwähnt lassen.

Das Abensthor, durch welches die Gäste aus der Residenzstadt München und aus der Kreishauptstadt Landshut einziehen mußten, zeigte das bekränzte dreifache Wappen der Stadt und unter den zinnenähnlichen Dekorationen war angedeutet, daß Abensberg nicht nur den Ruhm habe, die Wiege des Gefeierten zu sein, sondern auch die Ehre, in ihren Mauern sein berühmtestes Werk, die **Annales Baiorum**, beginnen und vollenden gesehen zu haben. Es trug nämlich die zierliche Aufschrift:

„Willkommen in der Babostadt,
Wo Aventin geschrieben hat!"

An der innern Fronte des Thorthurmes hatte die Dankbarkeit der Abensberger das Bild ihres größten Wohlthäters, des Grafen Niklas, mit einem riesigen Kranze geschmückt.

Das Regensburger Thor begrüßte die Gäste von Ost und Nord mit der Aufschrift:

„Es grüßet All' Herr Aventin,
Die zu sein Bildniß pilgern hin!"

Das Aunkofer Thor, durch welches Aventin so oft gegangen, wenn er sich in sein vor demselben gelegenes Gartenhaus begab, um an die mühevolle Ausarbeitung seiner „Annales" zu gehen, bot den von West her Kommenden den freundlichen Gruß:

„Willkommen heiß ich alle Gäste,
Am Aventini Ehrenfeste!"

Der Festzug bewegte sich zuerst zum Regensburger Thor, bog dann ab zum Aunkofer Thor, von da am reich geschmückten und mit Inschriften

ausgezeichneten Hause des ehemaligen Staatsrathes Hazzi[1]) vorüber zum Abensthor und dann die Hauptstraße hinauf über den Hauptplatz dem Festplatze zu. Dort angekommen, ordneten sich die festlich geschmückten Knaben und Mädchen mit Guirlanden und Kränzen im Hintergrunde des noch verhüllten Monumentes in einen Halbkreis. An die beiden Seiten stellten sich bekränzte Jungfrauen mit Gewinden von Immergrün auf, während sich im Vordergrunde 6 Knaben geschmackvoll in schwarz, grün und braunsammtne Jacken gekleidet, auf dem Haupte zierliche Barette mit fliegenden Federn, postirten, welche Aventins Werke in ihren Händen trugen.

Der I. Vorstand des historischen Vereines, Bürgermeister Harhammer, hielt die Festrede, in welcher er in kurzem Ueberblicke die Verdienste des gefeierten Sohnes der Babonenstadt hervorhob und einige Worte über die Entstehung des Denkmales hinzufügte. Es wurde dann auch jener beiden Männer gedacht, welchen das Verdienst zukommt, die Errichtung des Denkmals angeregt und durch ihren Eifer das ganze Unternehmen zu einem so glücklichen Resultate geführt zu haben, nämlich des k. Gerichtsarztes Dr. Schlagintweit und des q. Regierungsrathes Dr. Wiesend, der als Vorstand des historischen Vereines mit so vieler Begeisterung die Sache geleitet hatte, auch mit der Festrede betraut worden, aber leider! das Fest nicht mehr erlebte, da er wenige Monate vorher, nämlich am 27. Mai, seine irdische Laufbahn beschlossen hatte.

Am Schlusse der Rede brachte der Festredner ein „Hoch" auf Sr. Majestät den König Maximilian, den ausgezeichneten Förderer der Wissenschaft und Kunst und insbesonders der Geschichtsforschung. Darauf wurde das Denkmal der Stadtgemeinde als Eigenthum übergeben und die hierüber ausgefertigte und von den Vertretern des historischen Vereines aus Landshut, nämlich dem I. Vorstande Bürgermeister Harhammer, dem II. Vorstande Stadtpfarr-Coop. M. J. Frings, dem Vereins-Sekretär Archiv-Official A. Kalcher und dem Vereins-Kassier Kaufmann Alois Peckert und den Vertretern der Stadt unterschriebene Pergament-Urkunde, nachdem sie vom Sekretär vorgelesen worden, dem Bürgermeister Mühlbauer, als Vertreter der Stadt Abensberg, feierlich eingehändigt.

Nachdem die Hülle des Standbildes gefallen war und dasselbe nun zum ersten Male vor Aller Augen frei dastand, konnte man es nicht verkennen, daß der Anblick eine große Wirkung bei allen Anwesenden hervorgerufen. Aller Urtheil stimmte in der Anerkennung überein, daß ein

---

2) Derselbe, ebenfalls ein Sohn Abensberg, hat sich ausgezeichnete Verdienste um die Landwirthschaft erworben, und stiftete in Abensberg ein Stipendium für Studierende. Es wurde ihm darum an jenem Hause eine Gedenktafel gesetzt.

wahres Meisterwerk aus der Hand Puille's hervorgegangen, durch welches er sowohl den Vater der bayerischen Geschichte auf würdigste Weise geehrt, als auch seinen Namen unsterblich gemacht habe. Seine bekannte große Bescheidenheit hatte es ihm nicht gestattet, selbst Zeuge dieser Feier zu sein, indem er gleich nach der glücklich vollendeten Aufstellung Abensberg wieder verlassen hatte.

Die Statue ist acht Fuß hoch, in weißem Kelheimer Kalkstein ausgeführt, erscheint im Kostüme der Zeit, in welcher Aventin lebte, mit Wams, Ueberrock und anliegendem Beinkleide, wie dieselben auch in alten Holzschnitten und auch auf dem oben näher besprochenen Grabsteine zu St. Emmeram in Regensburg dargestellt wurde. Auch das Barett, womit auf jenem Grabsteine das Haupt bedeckt ist, wurde beibehalten.

Die Haltung der Statue drückt in künstlichster Form den für dieses Monument entsprechenden Charakter aus. Der Geschichtsforscher steht da in ruhiger sinnender Stellung mit dem linken Ellenbogen die Hand am Kinn, auf ein Schreibpult gestützt, während die Rechte auf einem aufgerollten Buche liegt, welches über dem Pulte herabhängt. Das Oberkleid ist über den rechten Fuß gezogen, der ganze Faltenwurf prächtig und mit kunstvoller Leichtigkeit ausgeführt.

In dem Pulte sowie zu den Füssen sind verschiedene Bücher und Urkunden sichtbar, welche Aventin als Sammler und Forscher kennzeichnen.

So erscheint die Auffassung, sowie die Ausführung als ein Kunstwerk, das einem jeden derartigen Werke der Neuzeit zur Seite gestellt werden darf.

Was den Paradeplatz, der von nun an wohl passend „Aventinsplatz“ genannt werden könnte, betrifft, so könnte man ihn wohl wegen seiner Abgeschlossenheit von dem gewöhnlichem Verkehre für weniger geeignet halten, ein Standbild aufzunehmen; aber meiner Ansicht nach macht ihn gerade diese seine Entfernung vom allgemeinen Verkehre für das Monument eines Geschichtsforschers, den ja auch im Leben sein Beruf meist an einsame Orte fesselte, um dort die Materialien für sein Werk zu sammeln, zu durchforschen, zu sichten und zu ordnen, um so geeigneter. Dann knüpfen sich an diesen Platz die wichtigsten Erinnerungen der Geschichte Abensbergs. Dort befanden sich die römischen „Castra Abusina,“ auf deren Fundamente, welche noch sichtbar sind, nachmals das Residenz-Schloß der Babonen, dieser berühmten Dynastie, welche mit dem Hause Wittelsbach in so naher Beziehung steht, erbaut worden. An dem zum Landgerichtsgebäude, welches mit dem dazu gehörigen Garten die Reste des Schlosses in sich schließt, hat das Monument einen sehr passenden

Hintergrund. Zudem iſt der ganze Platz für ſeinen jetzigen Zweck ganz entſprechend hergerichtet.

Möge nun Abensberg, deſſen ruhmvollſten hiſtoriſchen Erinnerungen ſich an dieſes Monument und deſſen nächſte Umgebung knüpfen, auch eine ſtets ruhmreiche Geſchichte vor ſich haben und der Glanz ſeiner treuen Anhänglichkeit an die Kirche und das Haus Wittelsbach nie erbleichen!

# Rechnung

über

**die für das Standbild des Johannes Thurmayer, genannt Aventin, eingegangenen Sammelgelder,**

gestellt von dem Ausschusse des historischen Vereines für Niederbayern, durch dessen II. Vorstand, Stadtpf.-Coop. Math. Jos. Frings, am 29. Oktober 1861.

## A. Einnahmen.

### 1. Aus Niederbayern.

| | | fl. | kr. | dl. |
|---|---|---|---|---|
| 1. | Die kgl. Regierung von Niederbayern übergab | 132 | 19 | 3 |
| 2. | Das kgl. Landgericht Pfarrkirchen übersandte | 33 | 51 | 2 |
| 3. | „ „ „ Landau . . . . . | 25 | 11 | — |
| 4. | „ „ „ Bogen . . . . . | 1 | 54 | — |
| 5. | „ „ „ Viechtach . . . . . | 4 | 42 | — |
| 6 | „ „ „ Kelheim . . . . . | 18 | 18 | — |
| 7. | „ „ „ Passau II. . . . . | 7 | 36 | — |
| 8. | „ „ „ Wegscheid . . . . . | 1 | 42 | — |
| 9. | Der Mandatar des histor. Vereines in Mallersdorf | 4 | — | — |
| 10. | Das kgl. Landgericht Rotthalmünster . . . | 9 | 54 | — |
| 11. | „ „ „ Kötzting . . . . . | 1 | 24 | — |
| 12. | Der Vereins-Mandatar von Passau . . . | 8 | — | — |
| 13. | „ „ von Deggendorf . . | 5 | 24 | — |
| 14 | Das kgl. Landgericht Osterhofen . . . . . | 1 | — | — |
| 15. | „ „ „ Rottenburg . . . . | 2 | — | — |
| 16. | „ „ „ Hengersberg . . . . | 9 | 12 | — |
| 17. | „ „ „ Landshut . . . . . | 69 | 28 | 2 |
| 18. | „ „ „ Eggenfelden . . . . | 9 | 30 | — |
| 19. | „ „ „ Abensberg . . . . . | 448 | 47 | — |
| 20. | „ „ „ Mitterfels . . . . . | — | 36 | — |
| 21. | „ „ „ Passau I. . . . . | 9 | 6 | — |
| 22. | „ „ „ Grafenau . . . . . | 8 | 12 | — |
| 23. | „ „ „ Mallersdorf . . . . | 9 | 19 | — |
| 24. | „ „ „ Vilshofen . . . . . | 12 | 42 | — |
| 25. | „ „ „ Simbach . . . . . | 4 | 37 | 2 |
| | Latus | 883 | 46 | 1 |

| | | fl. | kr. | dl. |
|---|---|---|---|---|
| | Transport | 883 | 46 | 1 |
| 26. | Das kgl. Landgericht Regen . . . . . | 3 | 42 | — |
| 27. | „ „ „ Griesbach . . . . . | 2 | — | — |
| 28. | „ „ „ Straubing (Mandatar). | 20 | 15 | — |
| 29. | „ „ „ Wolfstein „ | 3 | — | — |
| 30. | „ „ „ Bilsbiburg . . . . . | 63 | 34 | 1 |
| 31. | „ „ „ Dingolfing . . . . . | 3 | 48 | — |
| 32. | Der Stadtmagiſtrat Landshut. . . . . | 3 | 45 | — |
| | Summa | 938 | 50 | 2 |

### 2. Von den übrigen k. Regierungen.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1. | Die kgl. Regierung von Schwaben und Neuburg überſchickte . . . . . | 155 | 51 | 3 |
| 2. | Die k Regierung von Oberpfalz u. Regensburg | 43 | 36 | — |
| 3. | „ „ „ „ Unterfranken u Aſchaffenb. | 88 | 4 | 3 |
| 4. | „ „ „ „ Mittelfranken. . . . | 61 | 12 | — |
| 5. | „ „ „ „ der Pfalz . . . . . | 38 | 12 | — |
| 6. | „ „ „ „ Oberbayern . . . . | 469 | 54 | — |
| 7. | „ „ „ „ Oberfranken . . . . | 9 | 48 | — |
| | Summa | 866 | 38 | 2 |

### 3. Von wiſſenſchaftlichen Inſtituten.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Der hiſtoriſche Verein für Oberbayern überſandte . | 80 | 20 | — |

### 4. An Zinſen

von den bei der ſtädtiſchen Sparkaſſe angelegten Sammelgeldern.

| | fl. | kr. | dl. |
|---|---|---|---|
| Im Jahre 1857 . . . . . | 31 | 4 | — |
| „ „ 1858 . . . . . | 50 | 34 | — |
| „ „ 1859 . . . . . | 58 | 3 | — |
| „ „ 1860 . . . . . | 59 | 34 | — |
| „ „ 1861 . . . . . | 61 | 29 | — |
| Summa | 260 | 44 | — |

### Zuſammenſtellung.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. Aus Niederbayern . . . . . | 938 | 50 | 2 |
| 2. Von den übrigen k. Regierungsbezirken . | 866 | 38 | 2 |
| 3. Von wiſſenſchaftlichen Inſtituten. . . . | 80 | 20 | — |
| 4. An Zinſen . . . . . | 260 | 44 | — |
| **Summa Summarum** | 2146 | 33 | — |

## B. Ausgaben

| | | fl. | kr. |
|---|---|---|---|
| 1. | An Bildhauer Puille für Anfertigung des Standbildes Aventins . . . . . | 900 | — |
| 2. | An Bildhauer Gallus Weber in Abensberg für Anfertigung des Sockels und sonstiger Steinmetzarbeiten, sowie den Transport und die Aufstellung des Standbildes . . . . . | 398 | 12 |
| 3. | An Glockengießer Dietsch in Landshut für die gegossenen Buchstaben für das Monument . . . | 55 | — |
| 4. | Für Maurermeister-Arbeit . . . . . | 30 | 27 |
| 5. | Für Zimmermeister-Arbeit . . . . . | 28 | 24 |
| 6. | Für eine große Packkiste . . . . . | 16 | 36 |
| 7. | Für Drucksachen und Lithographien das Aventins-Denkmal betreffend . . . . . | 116 | 20 |
| 8. | Für verschiedene Schreibereien . . . . . | 8 | 30 |
| 9. | An Remunerationen, Verwaltungskosten und Porto | 92 | 25 |
| 10. | Ausgaben bei der Enthüllungsfeier . . . . . | 62 | 42 |
| | **Summa Summarum** | 1708 | 6 |

## Abgleichung.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Gesammt-Einnahmen . . . . . | | 2146 | 33 |
| Gesammtausgaben . . . . . | | 1708 | 36 |
| | Aktiv-Rest | 437 | 57 |

Von dem Aktiv-Reste wurden gemäß Beschluß des Ausschusses vom 29. Oktober ds. Js. an Bildhauer Puille noch 300 fl. als besondere Remuneration nachbezahlt und der Rest von 137 fl. 57 kr. der Kasse des Vereins zur Verwendung für Vereinszwecke überwiesen.

Landshut, den 31. Oktober 1861.

**Math. Jos. Frings,**
Stadtpfarr-Cooperator, z. Z. II. Vorstand.

# III.

# Beiträge zur Geschichte des Volksaufstandes in Niederbayern in den Jahren 1705 und 1706.

A. Mittheilungen von Max Graf Topor Morawitzky.

## Vorwort.

Am 15. Mai des Jahres 1702 erklärten Oesterreich und dessen deutsche und auswärtige Alliirten dem Könige von Frankreich und seinem Bundesgenossen, dem Kurfürsten Max Emanuel von Bayern (als Statthalter der spanischen Niederlande) wegen der spanischen Succession den Krieg.

Die Dauer dieses Krieges erstreckte sich von 1702 bis 1714.

Bayern und die obere Pfalz wurden von fremden und heimischen Truppenmassen gleichsam überschwemmt und in Folge der ewigen Requisitionen, Abgaben und Drangsale aller Art arg heimgesucht.

Da kam es am 13. August 1704 zur blutigen Schlacht bei Höchstädt (oder Blenheim, Blindheim).

Der Ausgang dieses Ereignisses ist bekannt.

Kurfürst Max Emanuel zog sich am 23. August mit einem Theile seiner Armee nach dem Schwarzwalde und von da über Straßburg nach Brüssel.

Der übrige Theil seines Heeres verblieb im Lande.

Am 17. August übernahm die Gemahlin des Kurfürsten Theresia Cunigunda, einstweilen die Regierung Bayerns[1]).

Vermöge des Tractates, welchen die Kurfürstin mit dem kais. österr. General-Feld-Marschall Grafen d'Herbeville zu Ilbersheim am Neckar am 7. Jan. 1704 abschloß, wurde in 12 Artikeln festgesetzt: „daß alle Festungen in Bayern, mit allen darin vorhandenen Arsenalen, Artillerie, Munitien u. s. w. an Oesterreich zu übergeben, alle Miliz- und Artillerie-Bediente abzudanken, — der Frau Kurfürstin jedoch eine Leibgarde von 400 Mann, aus abgedankten Soldaten, erlaubt seien."

Der Druck, der auf Bayern lastete, mehrte sich von Tag zu Tag; auch die Kurfürstin sah sich gezwungen, das Land zu verlassen; nur die jungen Prinzen wurden in München zurückgehalten.

---

1) Theresia Cunigunda in Ober- und Niederbayern, auch der obern Pfalz, Gräfin bei Rhein, Churfürstin, Landgräfin zu Leuchtenberg, geborne kgl. Prinzessin aus Polen, Großherzogin in Lithauen ꝛc. ꝛc.

Wenn nun förmlich erst am 15. Mai 1705 Bayern unter des Kaisers Botmäßigkeit kam, so war gleichwohl schon im Monat November 1704 in Bayern eine kaiserliche Administration aufgestellt worden, bestehend aus folgenden Mitgliedern: Maximilian Carl Graf von Löwenstein-Werthheim, Administrator; Freiherr von Tastung als Unter-Statthalter zu Amberg; in Kriegssachen: Sigmund Graf von Lamberg; in Kammersachen: Graf von Seeau und Graf von Mollart.

Im Monat April 1705 wurden an die verschiedenen Regierungen in Bayern Citations-Befehle ertheilt, die „Erb-Huldigungspflicht für Kaiser Leopold, und nach desselben (5. Mai 1705) erfolgten Ableben, für dessen Sohn und Nachfolger, Kaiser Joseph I. vorzunehmen."

Inzwischen wurde das eroberte Land mit kaiserlichen Truppen besetzt.

Da die eigentliche kaiserl. österreichische Heeresmacht, mit Ausnahme einiger Cavallerie-Regimenter, größtentheils am Rheine und in Italien sich befand, so waren es meist nur deutsche Kreis- und andere Reichs-Truppen, die hiezu verwendet worden, nämlich: Kaiserliche, Schwäbische Kreis-Völker, Würtemberger, Fränkische, Würzburgische, Kurpfälzische, Preußische, Dänische und andere Truppen.

Die bis jetzt noch etwas sich zusammenhaltenden Reste der ehemaligen kurfstl. bayer. Armee zu Ingolstadt, Landshut und andern Städten fingen an, wegen des rückständigen Soldes und aller sonstigen Entbehrungen sich zu empören. Sie drohten mit Brand, Plünderung, Blutvergießen u dgl. Excessen, wenn sie nicht alsbald befriedigt würden. Doch alle kurfstl. Kassen waren von österreichischen Commissären bereits geleert.

In Landshut z. B. wollten (im Dezember 1704) die noch daselbst liegenden abgedankten churbayr. Soldaten[1]) nicht eher abziehen, als bis sie zuvor die ausständige dreimonatliche Gage erhalten; sie rotteten sich, mit Ober- und Untergewehr versehen, zusammen, „holten den Vice-Dom, Herrn Baron von Freyberg, aus der Regierungs-Rathsstuben ab und führten ihn mit beschimpflichem Tractement auf die Corps de Garde." Die Regierung daselbst streckte daher einstweilen 21,052 fl., theils von der Landschaft, theils von Stiften und Klöster vor, gegen nachmalige Rückvergütung. So ging es aller Orten.

Nach Befriedigung ihrer Ansprüche zerstreuten sich die abgedankten Soldaten in alle Welt und vermehrten die ohnehin schon große Zahl der gereizten und unzufriedenen Gemüther.

Die in kaiserl. Dienste und Solde stehenden Reichs-Truppen zogen mittlerweile in kleinen Abtheilungen in Bayern herum, Geld und Lebensmittel erpressend.

Der General-Wachtmeister Baron D'Arnan, Commandant der kaiserl. österr. Reiterei in Landshut und der obern Pfalz, gegen den vielfache Beschwerden bei der kaiserl. Administration eingereicht wurden, ließ ganz willkührlich abgedankte Soldaten, reisende Handwerks- und Bauernbursche abfangen, um sie als Rekruten zur Armee nach Italien zu schicken, was selbst von der kaiserl. Administration in München mißbilliget und für die Zukunft untersagt wurde.

Viele hunderte Menschen, Jäger, Schützen, Metzger, Bäcker, Bräuer, Wirthe,

---

1) Reste vom churfstl. Leib-Regiment und vom G. W. M. Marquis de Maffei Regiment zu Fuß.

junge Burſche und vermögliche Leute ſahen ſich von Haus und Hof vertrieben, irrten einſam und verlaſſen in öden Gegenden herum.

Die natürliche Folge davon zeigte ſich bald darin, daß ſich Einzelne laut über das grauſame Benehmen der fremden Herrſchaft äußerten.

Es fanden Zuſammenrottungen ſtatt, anfangs nur von Wenigen, bald aber lawinenartig an Zahl und Stärke zunehmend. Abgeordnete begaben ſich von Dorf zu Dorf, von Markt zu Markt. So wurde endlich die glühende Kohle zur Flamme angefacht, und der förmliche Aufſtand des Landvolkes in den am meiſten bedrängten Bezirken in's Werk gebracht.

Der ſogenannte Bauern-Aufſtand in der Periode von 1705—1706 in Bayern zerfällt in Folge ſeiner Entſtehungs-Urſachen in zwei Abſchnitte.

Der I. beginnt mit der Zuſammenrottung von Bauernburſchen in der Gegend von Pfarrkirchen, verbreitete ſich von da im Monat Juni in die obere Pfalz (Cham, Ober-Viechtach ꝛc.), an den Inn (Braunau, Burghauſen ꝛc.), erſtreckte ſich von hier gegen Weſten nicht weit über Waſſerburg hinaus und dauerte bis Ende Januar 1706.

Der II. dagegen erfolgte erſt im Monat Dezember 1705 in Folge eines Gerüchtes, das ſich in München verbreitet hatte und das wie ein Lauffeuer von der Hauptſtadt der Iſar aufwärts nach Tölz, Benediktbeuern, in den ſogenannten „Iſarwinkel" ſich verbreitet hatte: „daß man kaiſerl. Seits im Sinne habe, die kurfürſtl. Prinzen von ihrer Frau Mutter zu trennen und nach Oeſterreich zu bringen." — Auf dies hin erfolgte erſt die Erhebung des oberbayeriſchen Landvolkes.

So ſchnell dieſe Erhebung emporgetaucht, eben ſo ſchnell ward ſie auch wieder gedämpft und zwar durch das grauſame Hinſchlachten und Morden der 1100 meiſt waffenloſen, nur mit Stöcken oder ſchlechten Spießen bewehrten Oberländler Bauern am Chriſtabend des Jahres 1705, — auf der Anhöhe von Unter-Sendling.

Die Ereigniſſe jener Zeit ſind von gelehrten Geſchichtsforſchern mehr oder minder genau erforſcht und der Nachwelt überliefert worden. Indeſſen zeigt es ſich bei näherer Durchforſchung der in den Archiven noch aufbewahrten Originalien und Papiere, daß gar Vieles von dem in jenen Schilderungen als wahr uns Erzählte jetzt als ungenau oder gar als Mährchen erſcheint. Namentlich iſt dieſes der Fall hinſichtlich jener Individuen, welche uns als Leiter und Anführer der Aufſtändiſchen genannt werden.

Es iſt durchaus nicht die entfernteſte Abſicht, muthwilliger Weiſe den Ruhm und den Glanz von einem Namen wegwiſchen zu wollen, der bisher in der vaterländiſchen Geſchichte ſo ſehr geprangt; allein im Gefühle der Pflicht, Mittel, die zur Beſeitigung irriger Meinungen über hiſtoriſche Perſönlichkeiten und Thatſachen dienen können, nicht länger vorzuenthalten, übergebe ich hiemit dem hiſtoriſchen Verein für Niederbayern höchſt wichtige und intereſſante Aktenſtücke in wortgetreuer Abſchrift der im k. Reichs-Archive aufbewahrten Originalien.

München, am 31. März 1862.

**Max Graf Topor Morawitzky.**

1.

1705 am 17. November (d. Burghausen).

**Protocoll, so wegen des Braunauischen Commissari Plinganser gehalten wurde.**

Präsentes (Commissäre: Fr. von Imhof, v. Hagenau, v. Satlbogen.)

„Bemelter Hr. Plinganser ist zwar wegen seiner obgehabten Commission bis die Regierung eine Commission abgeordnet hat, in Erwartung gestanden; nachdem sich aber die Gemeinde nicht gestellt, hat sich selber mit den Worten wieder in sein Quartier zurück begeben: „daß er zu Erhaltung seines Hrn. Oberstens Respect auf längers einer Gemain nicht warten wolle noch könne."

Als ermelte Gemain nun erschienen, hat man den Plinganser durch den Canzlei-Rathsdiener entbieten lassen, da selbe vorhanden sehe; dieser aber hat von sich gelassen: „es leidet seines Hrn. Obristen Respect darunter; er lasse um Verzeihung bitten."

Die Gemain beschloß nun, sich schriftlich an Hrn. Obristen Hoffmann zu wenden.

2.

1705. 13. Dezember (d. Braunau).

**Schreiben an den Ehrenvest Wolfürnemen Johann Hinteregger, Pflegrichter ꝛc. ꝛc.**

„Ungeacht ainer bereits vor 14 Tagen Vorgewisenen Patents vigore dessen die Helffte der auf dem churfürstl. Casten Eggenfelden all verhandtene getraider abgemahlen, vnd zu unserem aufgestellten Magazin nacher Braunau durch die beschreibente Scharwerchs Fuhren abgefiehrt werden sollen, hat doch derselbe hierinfahls noch die wenigiste Parition geleistet, mithin aber sein zu dermahligen hechst necessitirten Landtschuz ganz widerwertige affection nur gar zu offen an Tag gegeben. Demahlen aber bei teglicher augmentirung der Truppen, vnd dermahlen anfahlenten statu aller Ohrten, soweith sich vnser Landtschuzentes terrain erstreckhen thuet, die Getraid zesamb zeführen, auf die Vöstung Braunau mit einem auf Jahr, vnd tag, vnd lengers dauernten Vorrath zuuersehen, hauptsächlichen die resolution abgeschafft worden. — Alß hat der Herr alsogleich vnd in angesicht diss die Verfiegung zethuen, daß von ermelt churfstl. Casten sowohl Korn, Waiz, alß all verhandtne Haaber zu gedachten Magazin Braunau mit einer ordentlichen Beschreibung deß Jehrlich von denen Unterthanen verreichenten Dienste, hyberbracht: vnd geliefert werde, hierinfahls beschicht Vnser Willen, vnd waiß der Herr sich khonfftigshin zur Beförderung der allgem. Landtsdefension sich eifriger zu erzeigen.

Womit Gottes Obschuz alles ergebe.

Löbl. churbayr. Landtsdefension bestellter Kriegs-Commissarius meines Villgeehrten Herrns

Act Braunau den 9. Dezb. anno 1705.
Dann dienstschuldigster
Georg Sebastian Plinganser m. pria.

3.

**Mandatum.**

„Gleichwie wür kheinen Zweifel tragen, der in churbayr. Landten ſich befündente **Clery Säcularis** werdte die gegenwärtige Landts-Defenſions-bedürfftigkheit genuegſam begreiffen, vnd vonethalb durch eine allgemeine gelt vnd getraidt Concurrenz deſto förderlicherer Willferigkeit erzeigen, alſo verhoffen wür von ermelten **Clero** den verſtandtenen Beitrag noch vor aufgang diſſ fürwehrenten Monats ſolchergeſtalten erlangen zekhönnen, daß von Welchem vormahlſ beir leſten Concurrenz Vier Schäffl Korn beigeſchafft, aniezo nur 2 Schäffl (Münchener Maſſerei) vnd 50 fl. vnd alſo der Proportion noch an Gelt beihilfweiſ, ohnwaigerlich abgefiehrt werden, welcher Belegungſ halb ſich in wenigiſten zebeſchwern, indem Wür bei dermaligem **Statu** wohl Vrſach hetten, nit allein die vorige anforderung mehrmalen ohne ringerung, ſondern woll ein mehrereſ abzubegehren, Maſſen die Unterthanen ohnedem ſowohl an gelt, alſ getraidtern ſolcher geſtalten erſchöpfet, daß an denſelben billicherding nicht die geringſte anbegehung vor heuer mehr zu thuen, wiewohlen auch dieſe mit dergleichen gelt vnd gethraidt concurrenzen nochzumahl nit verſchont werden khönen, So laſſen Wür es auch mit der Haaber anforderung dermahlen aufgeſtellt ſein.

Wür wollen aber unſer guetmainente intention, dem Clero zum Beßten, vnd mithin auch ſouill zu erkhennen geben, daß ſie in Wahrheit begreiffen ſolten, wie daß die in die Waffen gerathene Bayeriſche Mannſchafft nit das Landt in den endlichen ruin zu ſezen, ſondern villmehrerſ zu beſchüzen, handtzuhaben, vnd in vorigen Flor zu bringen einzig vnd allein gedacht ſeye; Dannenhero Wür Urſach nemmen werdten, im fahl der Verwaigerung, die Millitariſche Execution gegen denen renitenten vornemmen: vnnd vernern Vngelegenheiten den Zaumb zlaſſen.

Geben vnder vnſer herfür gethruckhte Landt-Defenſions-Secrete in der Statt vnd Vöſtung Braunau den 13. **Xbris. ao. 1705.** —

Churbayr. Landt-Defenſions.

(L. S.) Georg Sebaſtian Plinganſer
Oberkriegs-Commiſſari m. pria."

4.

**Mandatum.**

„Demnach aine hochlöbl. chur-Bayeriſche Landt-Defenſion mit vngenedigen mißfallen ſchon öffters zuuernemmen gehabt, welchergeſtalten durch die meiſtentheils in denen Vier Gerichtern Eggenfelden, Reichenberg, Grieſbach vnd Vilshouen, ſich zuſamben rottirte hayllose Rauber geſündl, welches theills niemahls zu Landtſchuzenten Dienſten ſich emploiren vnnd gebrauchen laſſen, theills aber Meineidtigerweiſ yber die geſchworne threue

vnnd abgelegte pflicht, von ihren Compagnien deſertirt vnnd außgeriſſen, ſolch erſchreckhliche Boßheit vnd hechſt Straffbahrer muethwillen, nit allein gegen die von Vnß vnnd dem Verſambleten Landtſchuz Vmuertriebene Ob: vnnd Ambtleith: ſondern woll gar ihre ſowohl Geiſt- als Weltlich Vorgeſtelte Obrigkeit, Veribt, vnnd Vollzogen werden, daß diſe an ihren Haabſchaften geplindert, Hauß vnnd Hof wehemüthig verlaſſen, vnd in do vnnſchuldigen Perſohn, dem auf ſein vilfeltig geſuechten Mordt, vnd attentirt grauſamen Maſacre zu entgehen, bißhero auſſer Landts entweichen mieſſen.

Weillen aber iedermeniglich bekannt ſein, vnnd vor Augen liegen ſolle, daß der ſo Gerechte: vnnd herzlich guetmainente: zu elevirung des außgepreßt, vnd durch die Unertreglich aufgepurth Kayſerl. Onera vndertruckhten Unterthanen, mithin zu gewünnung eines dem liebwerthiſten Vatterlandt angedeyennt Beſtenndigen vnd guetten Rueheſtandt abziehlende Lannbtſchuz, durch dergleichen, die Unmittelbahr Leib: vnd Lebens Straff nach ziehente Gewaltthätigkeiten, vnd Bubenſtickh ſelbſten jämmerlich gequellet: vnnd gar beſtritten, entgegen auf zuelengliche mittl vnnd weiſ zuegedenkhen, damit diſem Lands-Verderblichen Vnheil noch in tempore mit allem nachtruckh abgeholffen: vnnd diſes Raubergeſündel beßt-möglichiſt verfolgt: vnnd auf dem Weeg geraumet wurde:

Alſo iſt mit einuerſtehen, der ſamentlich: Bei gegenwerttigen Landt-Defenſion Commandirenden Herren Offizieren, die gdige reſolution dahin ergangen, daß, welcher hinfüran in Stätt, Märckht: vnd Hofmarchen, Süz, Dorfſchafften, oder einſchichtigen entlegene Ohrten, von verſtanndtnen Raubersroth, einem, oder allen ins Gmain angegriffen, geängſtiget, vmb gelt, oder anders angeſtrengt werde, es Volge die Bethroung des todts bei, oder nit, ohnne anfrag, vnnd zuuor einhollente Anbeuelchung, allerdings befueget ſein ſolle, diſe Böſewicht vnd excrementa aller haylloſen Pauern-Purſch alſogleich nider zu ſchiſſen, Todt zu ſchlagen, oder auf andere Weiſ, den Verdienten Reſt zu ertheillen.

Beuelchen hierauf allen, vnd ieden Nachgeſezten Obrigkeiten, Beambten, Hofmarchs-Inhabern, wie auch Stött, vnd Märckht, vnnd inß Gemain allen, vnd iedem gethreuen Vnndterthanen, hiemit ernſtlich, vnnd zueverleſſig, nit allein daß ſye, vnnd iede inſonderheit, welcher ſich dermalen anderwerttig: vnnd auſſer dem Ohrt, wo Wür Jhnne von Landtſchuzwegen zu ſuechen hatten, hinweckh begaben, ſich widerumb zu ſeinem Ambt, vnd Dienſt, auch Wohnung zurückh verfiegen, dann denen Ambtsſachen, wie vorhin nach Chur-Bayeriſcher gewohnheit, vnd rechten oblig, mit Vnnßerem aufgeſtelten Kriegs-Commiſſariat-Ambt gethreulich correſpondieren, auch das Landt-Defenſions-Weeſen, beßtens obſervieren, ſondern auch in total Exterminierung der letzt hoffentlich zu gedenkhen habenten

Raubersroth Mannſchafft, gethreu, vnd wie Lieb iedem ſein Leben vnd Guett iſt, zu mehrerer erſprieſſung Vnſeren Landtſchuzenten Waffen, erzeigen thuen, Geſtalten dann diſſ Vnſer Mandatum aller Ohrten ſchleinigſt zu publiciren.

Geben Vnter Vnſerm hiefür getruckhten Landts-Defenſ.-Secrete in der Stadt vnd Vöſtung Braunau den 13. Dez. ao. 1705.

Churbayr. Landt-Defenſ.

(L. S.) Georg Sebaſt. Plinganſer, Oberkriegs-Commiſſ. m. p.“

5.

**Requiſitions-Schreiben des Georg Sebaſt. Plinganſer als Ober-Kriegs-Commiſſarius an die löbl. Regierung daſelbſt zu Burghauſen, dd. 16. Dezemb.**

„Obwohl Einer hochlöbl. churbayr. Regierung, ſammbtlichen Herren Lannbes-Defenſions-Offizieren nach der Inſtruktion, ſchon referirt worden ꝛc. ꝛc. ſo hoffe ich, daß den darin enthaltenen Punkten nachgekommen werde, als:

1°. Begehren die ſammtl. Herrn Oberoffizier vnd verlangt es auch das churbayeriſche Landes-Defenſions-Kriegs-Commiſſariat ſpecialiter, die hochlöbl. Regierung Burghauſen werde in Sachen des von der Burghauſiſchen Landes-Defenſions-Gemeinde vnbefugt treffenden Stillſtand der Waffen weder insgeſammt, noch inſonderheit künftighin mehr auf einerley Weiſ, wie es immer Namen haben möge, einmengen, ſondern vielmehrers im gegentheil die albaſiege Verſammlung die nullitet eifrig vnd angelegentlich vortragen, aus Vrſache, dieweil das andere in gleichen Carracteren ſich befindende, aus dem Rentamt Landshut verſammelten Corpo niemahls ihre Einwilligung dazu gegeben, ſondern iederzeit poſſitive widrige Antwort ertheilt hat, zugeſchweigen, daß aus andern jure deducenti motivis dergleichen armistitione nit beſtehen oder obligiren können.

2°. Weil hauptſächlich zur proſequirung des höchſt nöthigen Landtſchuzes die Intention feſt begründet worden, als hat zu Facilitirung desſelben ein löbl. Ober-Commando die Reſolution dahin abgefaßt, daß der Rentamts Burghauſen ſich befindende anſehnliche Adel eine Anzahl von 500 tauglichen Dragoner-Pferden, mit der völligen Mannſchaft vnd Gewehr wohl verſehen, noch vor Ausgang dieß Monats dergeſtalten propriis Sumptibus herſchaffen thue, daß dergleichen erforderten Nothdurft dieſelbe noch auffitzen zu können im Stande ſeye.

3°. Demnach auch der Clerus saecularis gegenwärtige Landes-Defenſion gleichermaſſen zu genieſſen hat, als erfordert die Billigkeit, zu Beſtreitung der anfallenden Kriegsausgaben, von denſelben eine Anlag, jedoch abgeredter Dingen alſo einzubringen, daß, von welchen vormals

bei der letzten Churbayer. Concurrenz 4 Schäffl Korn bezahlt und 100 fl. an Geld beygeschlossen worden, anietzo die Hälfte beygetragen werde.

4°. So ist auch zur Verpflegung der auf den Beinen habenden Dienstpferd, eine rauche Fourage Anlag auszuschreiben und der Hof mit 1 Ctr. Heu und 4 Schäbsten zu belegen.

5°. Nächstdem hat der Hof ein extra ord. Landtdefensions-Kriegs-Anlag à 4 fl. zu verraichen.

6°. Gleichfalls wird das geziemende Ansuchen gethan, daß im Rentamt Landshut vielen Gerichten schon communicirte Patente, auch in diesem völligen Rentamte an die Pflegerichter auszuschreiben, krafft dessen die vorhin in königl. französischen- und churbayrischen Diensten gestandene Herrn Offiziere und Gemeinen bey gegenwärtigem Landtschuz und von dem Herrn Obrist Hoffmann agirenden Corpo, sich innerhalb acht Tag **a die publicationis** einfindig machen sollten, im wirrigen Fall man die Güter confiscieren und wie vorhin **ad cameram caesaream**, aniezo zu der Kriegs-Cassa appliciert werden.

7°. Und indem zu Erhaltung einer guten Harmonie erforderlich seyn will, daß die schon vorhin verpflicht hochlöbl. Regierung gleichermassen Ihro churfstl. Durchl. in Bayern ꝛc. ꝛc. und deroselben versammelte Landesdefension, der hochansehnliche churbayerische Adel, dann die Herren Beambten das **Juramentum Fidelitatis** prästiren und dem Kriegs-Commissariat am bestimmten Tag überschreiben lassen.

8°. Sollen all die bey denen Mauth- und Bräuambtern, auch andere sich anbegebenden Ambtsgefäll, durch die Herren Beambten zum Kriegszahlamt fürdershin geliefert werden.

9°. Würdet absolute verlangt, alsogleich und ohne moments-Verlierung das weisse Bier gewöhnlichermassen abschlagen, ingleichen auch den Getreid-Acciß nicht mehr reichen zu lassen:

10°. Letztlich wird die hochlöbl. Regierung eine Specification, wie viel ein jedes Gericht Höfe einschliesse, getreu und unweigerlich dem Kriegs-Commissariat nach Braunau übermachen, wie das mit demselben in allem getreulich correspondiren.

Churbayr. Landt-Defensions: Ober-Kriegs-Commissariat.

6

**Schreiben an: „Den Ehrenvest Wolfürnemen Johann Hinteregger Pfleg: Gericht: und Casten-Gegenschreibern zu Eggenfelden Unsern Sonders Lieben Herrn."**

„Ehrenuest vnnd Wohlfürnemmer Sonders Lieber Herr."

„Wasmassen der **Clerus Saecularis** mit einem leidentlichen Gelt und Gethraidt Beytrag, bei ieziger Landt-Defension concurriren solle, ist auf beikhomenten Mandat des Mehreren zu erlesen.

Solchem nach ersagten Clero der Richtigkeitspflegungswillen, Montag den 20. dß. fürwehrenten Monats zu benennen, vnd die eingebrachte Gelter zum löbl. churbayr. Landt-Defensions aufgestelten Khriegs Zallambt in Braunau von dem auch löbl. Pfleg-Gericht, die Traidter aber zu dem gleichfalls hier aufgerichten Magazin durch die Herrn Pfarrer selbsten yberliefern zlassen. Negstdeme hat der Herr ein Mandat ratione des zusammen rotierten schlimmen Rauber-Gesindels, vnd daß solche aufgesuecht vnd auf betretten Handt vest gemacht werden sollen, betr:, hiebey empfangen."

Welches Derselbe denen incorporirten Hofmarchen alsogleich public zemachen weis. Solche hiemit bedeuten wollen.

Dat: Braunau den 18. Xbr. 1705.

Chur: Bayr: Landt-Defensions Ober-Khriegs-Comissariat.

(Unt.) Georg Sebastian Plinganser
Oberkriegs-Commissarius m. pria.

## 7.

## Die Niederlage der Unterländer-Bauern bey dem Markte Aidenbach am 8. Januar 1706.

Seit sieben Monaten hatten sich bereits über das Unterland Baierns die verheerenden Flammen des Revolutions-Feuers ausgebreitet, als in der ersten Hälfte des Jahres 1706 eine Katastrophe unerwartet eintrat, welche mit Einem Schlage dem ganzen Aufstande ein Ende machte.

Unmittelbar nach der Sendlinger Schlacht brach General Kriechbaum mit den kaiserlichen Truppen am Anfange des Jahres 1706 von München auf, um in die am meisten aufgeregten Gegenden den Marsch anzutreten und zwar in der Richtung gegen Eggenfelden zu.

Am 7. Januar meldete der General nach seiner Ankunft, von diesem Markte aus, an die kgl. Administration:

„daß seine Husaren zu Pfarrkirchen ganz wohl eingelassen worden seien; daß aber nach eingeholter Kundschaft nicht allein ein feindliches Corps diesseits des Inns sich befinde; sondern daß auch von Braunau und Schärding her viele Aufständische dazu gestossen wären, und solle das Gesindel samentlich schon bei Allerspach stehen; weswegen Er seinen Marsch fortsetze, auch seine Husaren bereits directe von Pfarrkirchen aus dahin beordert habe. Er wolle auf diese Weise trachten, Vilshofen, auf das es die Aufständischen abgesehen hätten, zu salviren; der kaiserl. Oberst Bar. Thornary stehe ohnedieß mit Mannschaft daselbst und mit diesem suche Er sich zu conjungiren, — „um den Feind, wo er ist, anzugreiffen, und wolle hoffentlich in diesem Falle mit göttlichem Beistande denselben übern Haufen werfen. Sollte Er aber schon marschiert sein, so muß Ich nothwendig behutsam gehen, da wohl bekannt, daß ich an Infanterie

nicht gar stark bin; will ich keine Gelegenheit versäumen, den Schelmen Allen möglichen Abbruch zu thun.

„Sonsten wird vernommen, daß am Inn, als: zu Craiburg, Mühldorf, Altötting, nichts als schlechte Mannschaft hinterblieben, als seiere der (kais.) Obristlieutenant Leitmann; Er sollte indessen trachten, dieses Gesindel zu verjagen, dasselbe Schloß zu besetzen, die Brucken nach Möglichkeit zu repariren und zur Bedeckung eine Schanze anlegen."

Am Morgen des 8. Januar traf General Baron von Kriechbaum zunächst dem Markte Aidenbach ein.

Was sich weiters an diesem denkwürdigen Tage daselbst ereignete, ist aus der nachstehenden ausführlichen Relation zu entnehmen.

## „Begründte Relation"

**Ueber die bey dem Markht Aidenbach Freytag den 18. Jänner 1706 vorgangenen Niederlag der rebellischen Vnderthanen in Bayern.**

„Nachdem der Kaiserl. Kämmerer und Generalfeldwachtmeister Herr Baron von Kriechbaum, seinen den Ersten Jänner aus München mit den unterhabenden Kaiserl. und Fränkischen Truppen angefangenen Marsch den 7. d. von Eggenfelden weiters fortgesetzt, in Meinung gegen Vilshofen zurücken und das aufgestandene Land vor weiterer Unruhe zu bedecken, oder das in selbiger Gegend von dem durch Herrn Obrist d'Arnan empfangenen Streich etwan noch nicht völlig gedämpfte, sondern sich immerhin mehr und mehr Verstärkende und in Waffen stehende Landvolk aufzusuchen, bringt eine den vorherigen Tag ausgeschickte Parthey einen Spionen ein, welcher auf beschechenes Examinieren ausgesagt, daß er darum eigens ausgegangen, um die Kaiserlichen aufzusuchen und wo sie stehen, auch wie stark sie sein möchten, dem bey denen Land-Rebellen commandirenden Obristen Hoffmann (so von Braunau aus noch einen starken Succurs erwartet hat), rechte Kundschaft zu bringen; worauf dann Herr General Baron von Kriechbaum noch diesen Tag den Marsch an das Schloß Guttenegg auf Dummeldorf genommen, in selbiger Gegend über Nacht cantonirt und Freytag den 8. darauf gegen das Kloster Aldersbach zugerucket, unterwegs aber bey dem Schloß Haidenburg (allwo die vorausgegangene Vortrupp zurückkommen und rapportiert, daß der Feind in vollen Haufen, theils in: theils bey Aidenbach stehe), mit der Cavallerie so lang angehalten, bis die Infanterie mit denen Stuckhen und Munitionswägen nachgeruckt ist.

Unterdessen hat eine andere Parthey, welche mit gewißer Ordre an den Obristen d'Arnan nach Vilshofen abgeschickt worden, durch zwey Husaren Nachricht gegeben, daß erwähnter Herr Obrister zwar denen zwey Pfälzischen Regimentern entgegen gegangen, jedoch den Ansbachischen

Grenadier-Obriſtleutenant Herrn von Marſchall mit ſelbigen Grenadieren und theils Kaiſerl. Truppen bey 2000 Mann ſtark, zu Vilshofen hinterlaſſen hätte; worauf dann mehrerſagter Herr General alſogleich die Ordre ergehen laſſen, daß Er Obriſtleutenant die benöthigte Garniſon in der Stadt Vilshofen zurücklaſſen, mit all' übriger Mannſchaft aber alſogleich ſchleunigſt und ohne Verweilung auf Aidenbach anmarſchiren und dem Feind in den Rucken zu kommen ſuchen ſolle.

Sobald nun die Infanterie bey dem Schloſſe Haidenburg angekommen, hat ſich der General Baron v. Kriechbaum in die Bataglia geſtellt und ſolchergeſtalten ſeinen Marſch gegen Aidenbach faſt eine Stunde weit fortgeſetzt.

Der Feind, als er dieſes wahrgenommen, hat, weil man Kaiſerl. Seits über einen tiefen Bach defiliren und dadurch ſich zimmlich verweilen müſſen, Zeit gewonnen und ſich auf ein hohes Feld vor einem Wald poſtirt, auf welchem der Hr General durch und neben dem Markt Aidenbach über die zu paſſieren ſehr beſchwerlich: und bergige Felder, die Infanterie und Cavallerie ſo gut es immer ſein können, zuſammengeſchloſſen und auf den ganz vortheilhaftig geſtandenen, der Kundſchaft nach, bey 7000 Mann ſtarker Feind bis ungefähr 200 Schritt nahe, avanciert; in Hoffnung, ehe man die Höhe gar beſteigen können, gleichſam in einem Augenblicke, ohne Verlierung des geringſten Feuers, in den hinter ſich gehabten Wald gezogen; Ihre Commandanten aber u. a. Offiziere ſind gleich wie S. V. „Schölmbiſcher Weiſ ihr rebelliſches Commando angetretten, wieder ſolchergeſtalt auf ihren Pferden mit der wenig gehabten Cavallerie durchgangen und haben ihre ſogenannte Haupt-Armee im Stich gelaſſen, welche der verbitterte Soldat, ſowohl zu Pferd als zu Fuß, alſogleich umringt, und in denen Wäldern und Feldern aufgeſuchet; alles was ſich nur blicken laſſen, gegen einen wenigen Widerſtand ſolchergeſtalten niedergemacht und maſacrirt, daß der weniger Theil davon gekommen; theils von ihnen haben ſich in einige unweit von dieſer Niederlag gelegene Bauernhäuſer retiriert und ſonderbar aus einem auf die Kaiſerlichen mit kleinem Gewehr ſtark Feuer gegeben; dahero dieſe Häuſer ſämmtlich in Brand geſtekt, und was nicht darin verbrunnen, ſondern entlaufen wollen, ohne Unterſchied, niedergemacht worden.

Dieſes Maſacriren hat in einem Continuo ungefähr von ½12 Uhr Mittags bis gegen 4 Uhr Abends gewährt; alſo zwar, daß dieſe Niederlag der an dem heil. Chriſttag (25. Dezb. 1705) bey München vorgegangenen weit überlegen, und iſt gewieß, daß der wenigſte Theil von dieſem Rebelliſchen Volk davon gekommen; was aber wirklich auf dem Platz geblieben, iſt darum nicht eigentlich zu beſchreiben, wohl aber zu glauben, daß von 4000 Todten wenig hundert werden abgehen, weil man die in

den Wäldern, worin die groſſe Niederlag geſchehen und häufig hin: und wider zu ſehen ſeint, nicht wiſſen kann; die Felder und Wismatten aber von dem Markt Aidenbach aus, faſt eine ganze Stunde weit, häufig mit Todten überſtreut ſind.

Bey dieſer Action haben die Rebellen ihrer eigenen Bekanntnuß nach, ihre beſten leuth ſammt einem Hauptmann verloren und die bey ſich gehabte 4 ſchöne Stuckh, darunter 2 Augsburgiſche nebſt einem mit Munition beladenen Wagen, Schanzzeug, mit allem Beſpann, als Beuthe hinterlaſſen.

Gefangene ſind faſt gar keine, auſſer der vormals geweſene bayeriſche, nachgehents Würtembergiſche Hauptmann, Namens Wöber, und der Landgerichts Oberſchreiber aus Schärding, welche von einer Huſaren-Parthey eingebracht worden.

Nachdem nun dieſe glückliche Action (wobey S. kayſ. Majeſt. in Allem nicht 8 Todte und Bleſſirte Mann und noch weniger Pferd verloren) alſo vollendet, iſt aus Vilshofen der hiezu beorderte Ansbachiſche Grenadier-Obriſtleut. mit 1600 Mann zu Fuß und ungefähr 120 Pferden in den Revier ankommen, welcher den 9. ds. wiederum nach Vilshofen gehen: Hr. General Kriechbaum aber mit ſeinen alher gebrachten Truppen einen Raſttag halten und alsdann weiters agirn wird."

---

Alſo lautet der Bericht an die kaiſ. Adminiſtration in München. — Am darauf folgenden Tag, d. d. Quartier Kloſter Allersbach berichtete General Kriechbaum eigenhändig an Graf Löwenſtein in München abermals:

„Bey der göſtern glücklich vollbrachten und durch den zurückgeſchickten Poſthalter Prixen, unzweiflich mündlich erzählter Action, überſende ich die von dero Hof: Kriegs- und Cammerrath Baron von Gemmel, welcher dem ganzen Werk vom Anfang bis zum Ende beygewohnt, und alles mit Augen perſönlich geſehen, verfaßte Relation, auf welche mich in allem Kürze halber beziehe und mithin berichte:

„Daß Ich wegen der ſehr abgematteten Leuthe und Pferde zu dem heutigen Tag noch einen Raſttag mache und ſodann die in Vilshofen vorhandenen Truppen, welche über die benöthigte Garniſon zu entrathen ſind, an mich ziehen und auf die Stadt Schärding losgehen werde.

„Sonſten glaube Ich, es werde S. Durchlcht. der Herr Herzog von Würtemberg mit ſeinen Regimentern allgemach in Bayern bey München anlangen. Weil aber zu beſorgen, Er werde ſelbige einige Tage ausruhen und nicht ſogleich weiters operieren, als wäre ich der unvorgreiflichen Meinung, ob Ew. Exzellz. zu Gewinnung der Zeit und damit der Aufruhr im Land nicht auf ein Neues anfachte, den Obriſt Hochberg, welcher hoffentlich zu marſchiren im Stande ſein wird, mit einigen 100

Mann aus der Garniſon München zu denen als Tyrol zu Waſſerburg angelangten 1100 Mann ziehen und an mich weiſen, hingegen ſo viel erforderlich, in die Stadt München von den Würtembergiſchen Truppen nehmen möchten; dann ich bey dieſer denen Land-Rebellen verſetzten harten Streich, hoffe ich mit der Hilf Gottes nicht nur in weniz Tagen von der Stadt Schärding Meiſter zu ſein, ſondern daß ſich nachgehents die übrigen beede Plätze Braunau und Burghauſen und dardurch das ganze Rentamt Burghauſen, wo nicht mit gütlicher Submiſſion, doch endlich durch Gewalt ergeben werde, auf welche Weiſe dann E. Exzellz. oder Ihro Kayſ. Majeſt ſelbſten keine ſo groſſe obligation gegen Würtemberg haben würde, doch alles ohne gehorſamme maſſen und wird übrigens der von mir abgeſchickte Granadier-Hauptmann Cerouge ein: ſo anderes ꝛc. referieren.

(Unt.) G. Kriechbaum.

Der eigentliche Aufſtand in den bezeichneten Gegenden Baverns war demnach als unterdrückt zu nennen, mit Ausnahme einiger weniger Zuckungen hie und dort.

Ob dieſe geſchilderten Hinſchlachtungen (denn Schlachten können ſolche nicht genannt werden), ſowohl bei Sendling als zuletzt bei Aidenbach, den damaligen kaiſerl. Waffen unſterblichen Ruhm gebracht, darüber möge die Nachwelt urtheilen. Widerſtand hatten ſie wenigſtens nicht getroffen. Ein förmliches Abſchlachten ſovieler Tauſende von Menſchen iſt zu grauſam und wird ſich nie rechtfertigen laſſen

Nach dem erlittenen harten Schlage flohen die Ueberlebenden durch Wälder und Felder, begünſtigt durch die eingetretene Dämmerung (am 8. Januar), mit Anſtrengung aller Kräfte vom Wahlplatze.

Viele, darunter insbeſonders die geweſenen Anführer, Obriſt Hoffmann u. a. ſuchten und ereilten das Salzburgiſche, wo ſie unter verſchiedenen Verkleidungen ſich zu bergen ſuchten.

Ein großer Theil von den Flüchtigen ward jedoch nach und nach wieder in in Haft gebracht, in Unterſuchung gezogen, torquirt, mit Freiheits- und Lebensſtrafen belegt, durch Enthaupten oder Rädern und Viertheilen.

Während zu Aidenbach die Schlächterei ſtattgefunden, befand ſich Georg Sebaſtian Plinganſer ganz wohlbehalten zu Braunau; alſo nicht wie ſo vielfach behauptet worden, als Offizier der Aufſtändiſchen daſelbſt.

Auch Er ſuchte ſich zu ſalviren und verließ dieſe Stadt.

Ueber ſeine Perſönlichkeit und weiteren Schickſale enthalten die nachfolgenden Aktenſtücke das Ausführlichere.

8.

**Schreiben des Georg Sebaſtian Plinganſer dd. 8. Jänner: „An den Woll Edlen Herrn Johann Chriſtoph Zwiegler, Landt-Defenſion-Commandanten in Schärding, meinem Sonders Villgeehrten Herrn.“**

„Woll Edler, Sonders Villgeehrter Herr Commandant.“

„Auf deſſelben an mich erlaſſenen Schreiben, vnnd beigelegter Specification, habe mit Verwunderung erleſen, Waßmaſſen ſich der herr von

selbsten unterfangen neben den von Vnsern und dem löbl. Congreß anverthrautem Commandanten charge noch des Titels eines Obristen anzumassen. Gleichwie aber dergleichen begünnen bey gegenwärtigen Conjuncturen hechstnachdenklich fallet vnd vielmehrers neue Confusionen zu vermuthen, als sich der aufgestellten Landt Defensions Direction und derselben anbefelchungen zu unterwerfen. Also wollen wür künfftigshin von einem löbl. Landt-Defensions Congreß versechen haben, der Herr werde nicht allein dergleichen anmassung sich Verners enthalten, sondern auch, (gestalten hierinfahls ebnermassen grosse beschwerdten eingeloffen) die weitere Musterung und derenthalben zu machen habenden Veranstaltung (Titl) Hrn. Obristen von Leyden geziements yberlassen, Im fahl aber nun derselbe durch seinen fleiß soviel effectuirt, daß 2 Compag. in wirklich completen Stand gesetzt und überbracht worden seyen, würdet wollermelt (Titl) Hr. Obrist v. Leyden sich darumben zu bedankhen haben, wie wür dann auch diese Meriten zu gemüth nemmen vnd denenselben khünfftighin genüssen lassen werden. Demnach auch vorkhommen, daß sich der herr in die Civil- und Cammeral Sachen bishero unbefugte eingemengt, Alß hat der herr sich hierfalls gleichmessig zu enthalten und alles Civil- und Cameral bey Vorigem von S. churfst. Dchlt. anzugeförttigten anbevelchung ungekhrenkt verbleiben zlassen und sich dessen die herrn Beambten, auch was der Stadt zugehörig, der bürgerliche Magistrat alleinig hierumben anzunemmen.

So ist nicht weniger bey hiesigem löbl. Congreß resoluirt und beschlossen worden, daß fürtershin alle, ausser ehemals verbotten Waaren, Frey sicher und ungehindert passiert und von Niemandt, wer der auch seyn, gehindert und nach abgericht gewöhnlich Zoll und Maut aufgehalten werdten.

Welches dem herrn und hiemit auch dieses abermalen geschärpfften ernst auftragen wollen, daß dieselbe von den da und dort eingebrachten geltern und derselben Verschleissung, durch den Mair bey St. Florian eine getreue anzeig hiehero yberschickhen wolle.

Act Braunau, d. 3. Jänner 1706.

churbayr. Landes Defensions Kriegs Direction.

Georg Sebastian Plinganser, Secret.

9.

## Mandat der churbayr. Landt-Defensions-Kriegs-Direction.

(dd. Braunau am 6. Jänner 1706.) *)

„Demnach ain hochlöbl. chur-bayerische-Landt-Defension, mit ungenedigem Mißfahlen schon öffters zu vernemmen gehabt, Welchergestalten

*) Die spätere Zeit der Ausfertigung, wie die veränderte Stellung Plinganſers in diesem Mandat rechtfertigt wohl den Wiederabdruck dieses bereits S. 93 aufgeführten Mandats. Die Red.

durch das ſich villfältig hin: und wieder zuſamb Rottirte haylose Rauber-Gſindel, welches theils niemahls zu Landtſchuzenten Dienſten ſich employiren und gebrauchen laſſen, theils aber Meineidiger Weiß, yber die geſchworne Threu und abgelegte Pflicht, von ihren Compagnien deſertirt und außgerießen, ſolch erſchreckhliche Bosheit und hechſt ſtraffbarer Muetwillen nit allein gegen die von Vnß und dem verſambleten Landtſchutz vertriebenen Ob- und Ambt-Leuth, ſondern woll gar gegen Ihre ſowohl Geiſt: als weltlich vorgeſtelte Obrigkheit veribt, und volzohen worden, daß dieſe an ihren Habſeligkheiten geblindert, Haus und Hof wehemittig verlaſſen und in der unſchuldig Verſohnen den auf ſye villfeltig geſuchten Mordt und attentirt grauſame Maſſacre zu entgehen, bishero und Zuweillen woll gar auſſer Landts entweichen müeſſen. Weillen aber jedermänniglich bekhannt ſein: vnd vor Augen ligen ſolle daß der ſo gerechte und herzlich guetmeinende: zu Elevirung des ausgepreßt und durch die unertregliche ausgepurdt Kayſerl. onera und Truckh des Vnderthans, mithin zu gewinnung eines dem liebreichſten Vatterlandts angedeyent beſtendtig: vnnd guetter Friedt und Ruheſtandts abzühlente Landtſchuz, durch dergleichen die unmittelbare Leib: und Lebensſtraff nach ſich ziehente gewaltthettigkheiten und Bubenſtückh ſelbſten jämmerlich gequellt; wo nicht gar beſtritten: Entgegen auf zulengliche mitl und Weiß zugedenkhen, damit dieſem Landt verderblich Vnheill noch in tempore mit allem nachtruckh abgeholffen: und diſes Rauber Gſindl beſtmeglichſt verfolgt: und aus dem Weg geraumbt werde; Alß iſt mit Einverſtehen der ſamentlich bey gegenwerttiger Landts-Defenſion commandirte herrn Officieren, die gnedige Reſolution dahin ergangen, daß Welcher hinfüran jene Stätt, Märkht, Hofmärch, Sitz, Dorffſchafften oder Ainſchichten, entlegene Ohrten, von verſtandenem Raubers-Rott, ainen oder allen ins Gmain, angegriffen, geengſtiget, vmb gelt oder anders angeſtrengt werde, es volge die Betrohung des Todts bey, oder nit, ohne anfrag: und zuvor einhollente anbefelchung, allerdings befuegt ſein ſolle, die Böswicht und Excrementa aller heyloſen purſch, alſogleich niederzuſchieſſen, Todt zu ſchlagen oder auf andere Weiſe, den verdienten Reſt zu ertheilen. Befelch hierauf all und jedem nachgeſetzten Obrigkheiten, Beambten, Hofmarchs-Inhaber, wie auch Stätt und Märkhten und ins Gmain All und jedem gethreuen Unterthanen hiemit ernſtlich und zuverleſſig, nit allein daß ſye und wider inſonderheit, welcher ſich dermahlen anderwertig und auſſer dem Ort, wo wir Ihne vom Landtſchuz wegen zu ſuechen hetten, hinwegkh begeben, vermög der bey erſtere Conferenz alda von ainer ſamentlichen Gmain vorgeſtellt, abgeredt und geſchloſſenen puncten, ſich wiederumb zu ſeinem Dienſt und Ambt, auch Wohnung zuruckh verfiegen: daß denen Ambtsſachen, wie vorhin nach chur-bayeriſcher Gewohnheit und Rechten obliegen, dann das

Landt-Defensions-Wesen bestens observiren, sondern auch in total exterminirung der letzt hoffentlich zu gedenkhen habender Raubers-Rott-Mannschaft, gethreu und wie Lieb jedem sein Leben und Guet ist, zu mehrerer ersprieſſung unserer Landschuzenden Waffen erzeugen thuen, gestalten dann diſſ Vnnser Mandatum aller ohrten schleunigist zu publiciren.

Geben under Vnnserm hiefür getruckhten Landt-Defensions-Sekret. in der Statt und Vöstung Braunan den 6. Jänner 1706.

Churbayr. Landt-Defension Khriegs-Direction.

(L. S.) (Untz.) Georg Sebastian Plinganser, Secretary.

10.

**Schreiben des kais. österreich. Kriegs-Commissarius Franz Joseph Steyrer aus Pfarrkirchen, an die kais. Administration zu München: resp. S. Exzl. Herrn Grafen Maximilian von Löwenstein-Wertheim.**

„Ihre Excellenz.

Hochgebohrner Reichs Graf, Hochgnediger, Hochgebietender Herr, Herr ꝛc.

„Wie ich heut von dennen Palffy: vnnd Reisingischen beedten trouppen, welche ich in deren standtquartier zubegleithen habe, zu machung aller Veranstaltung anher Pfarrkhürchen voraußganngen, so haben nur die aldasigen Gerichtsbeambten, ein eigenhendtiges Schreiben, von dem Geörg Sebastian Plünganser, erstmal gewesen Paurn Oberkhriegs Commissarj, nachgehents aber sogenannter Congreß-Secretary Vorgewisen, woraus ich woll schlieſſen khönnen, daß sich selber bey dennen Franciscanern zu Eggenfeldten in der Freyung befünden thue, welches mir auch zu mehrerer gewißheit dessen Stieff Vatter vf Befragen gleich willig bestandten.

Wenn nun diser Plünganser von der Vorgewesten rebellion die aller Erste Haubt Persohn, der nit allein den Paurs Mann mit allerhannd Rhatt: vnnd That angestüfft, zum aufbott der Leuth vnd Nottwendtigen Vivres alle Patenta ausgeferttiget, sondern auch vor vnnderschidtlichen Kheiserl. Aembtern, Clöstern vnd anndern Ohrten etliche tausend guldten aufgeschwöhrt: vnd hierdurch denen rebelln die Sustentation verschafft, Also habe nit ermanglet meiner allergnedigsten Commission zu Gehorsambisten Volge, dem Herrn Corneth Falckhenhaann, von hier aigens mit schrüfftlicher Commission nacher Eggenfeld abzuschickhen: vnnd dahin zu instruieren, daß Er gleich aufewigkhlich, mit dennen ohne dem alda im nachtquartier ligenten Reüttern, das Franciscaner Closter, rings umb wolverwahrlich besetzen, nachgehents aber Ihme Plünganser alsogleich außzulieffern, an den Herrn P. Guardian begehen solle; Nun zweifft mir aber sehr, daß sye selben in güette heraußgeben werdten, ob sich schon gedachter Plünganser, in seinem an den Pflegs-Commissarj zu Pfarrkhürchen

erlassenen Schreiben, in dermahlen, wohin mann Ihme nur erlanget, gleich willig zu stellen, erbotten.

Derohalben Euer hochgräfl. Excellz. solches vnnderthenigst berichten: vnnd mithin bey diser aigenen Staffeta, mich gehorsambist beanfragen wollen, wie mann sich vf den Waigerungsfahl mit dennen Franciscanern zuuerhalten hette, vnd obgedachter Plünganser per force auß dem Closter genommen werden muß; oder nit. In Erwartung der großen anbefelchung, zu bestendtig hochen huldten vnnd Gnaden, mich wie allezeit vnnderthennigst gehorsambist Emfelchent, Quartier Pfarrkhürchen d. 14. Februar Anno 1706.

Euer hochgräfl. Excellz.

Underthänigst: Gehorsambister.
Frantz Joseph Steyrer, Khriegs-Commissarius mpria.

11.

**Antwortschreiben der kais. Administration ꝛc. zu München an den kais. Kriegs-Commissär Steyrer zu Pfarrkirchen per Staffeta.**

„Joseph v. v. —

V. V. „Es ist eine in rechten außgemachte sach, daß wir, so sich das Closter belaidigter Mayestett thaillhaftig gemacht, keine freyung fähig, dannenhero du den Plindganser von dem P. P. Franciscanern gerichtlich zu begehren, vf den waigerungsfahl aber selber mit gewalt zu contrahiren, vnd anhero liffern zlassen hast.

Wollen Wür dir allergnedist bebeiten vnd seind dir anbey in Gnaden wolgewogen.

München, den 15. Febr. 1706.

Graf von Löwenstein-Wertheim ꝛc.

12.

**Schreiben des kais. Kriegs-Commissärs Steyrer an die kais. Administration zu München.**

„Allerdurchleichtigister, Großmechtigister, Vnyberwintlichister Khayser, Allergenedigister Herr, Herr ꝛc.

„Ob ich zwar meinem vnderm 14. dß. per Staffetam erstatt Allervnderthennigisten Bericht, vnnd den 15. dito darauff mit all gehorsamisten reverenz erhalten Allergdsten Befelch gemess, nicht ermanglet, ratina dess bekhannten Plinganser das Franciscaner-Closter zu Eggenfelden, mit denen ohnedem daselbsten in Nachtquartier gestandtnen Reittern von dero Reisingischen Regiment genzlich einschliessen zlassen, vnnd darhyberhin, an den Guardian gedachten Plindtganßer, mit allerhandt höflicher remonstrationen, in anwesenheit des Markhts Cammerers auszuliffern begehrt, So hat sich doch gedachter Guardian nit allein mündlich, sondern auch zaig Beyschluss

schriftlich dahin entschuldigt, daß widerholter Plinganser bereits verwichenen freytag. 8. Tag den 5. dß, bey Eitler Nacht, wiederumb aus dem Closter: nitwissent aber wohin begeben. Nun bin ich mit disem allen vf kheine weis geneigt gewest, sondern habe ihme Guardian mit ernsthafften Wortten, zu seiner nit weniger Bestürzung, das iennige originalschreiben, welches Er Plinganser erst den 14. dß. Mts. aus Eggenfelden, an den Pflegs-Commissarium nacher Pfarrkhürchen ergehen lassen, Vor Augen gelegt, vnnd dabey seine vnwahrhafft falschliche außflicht dahin confrontiert, daß man offtersagter Plinganser schon vor 8. Tagen sich aus dem Closter reteriert, Warumben dan sein aigenhendigs schreiben von Eggenfelden aus, erst der 14. dß. dadirt sey, yber welches hin gedachter Guardian, sambt dem gannzen Convent mit sehr schwer: vnd grossen Constitutionen bey der ersten entschuldigung durchaus verblieben, beysiegent, daß diser Schreiber-Gsöll villeicht aus seinen sondern Vrsachen, den brief mit allem fleiß aus Eggenfelden datirt habe. Vnnd weilen nun nach disem allen, bey der Von mir alsdann vorgenommenen Visitation sich nit das geringste von ihme bezeigt, noch minder von der ganzen Bürgerschaft, wovon ich den Rhat: vnd Gemein-Ausschuss vor mich Kommen lassen, vnd ordentlich examiniert, etwas zu erfahren gewest, So bin ich schon gedrungen, meine Messur vf andere weis anzustellen umb disem Landt verderblichen Vogl, der plos allein umb dise Cleine refier: weither aber gahr kheine Bekhanntnus hat, noch ins gahrn zu bringen, der alsdann von anfang, bis zum Ende alle beim Pauren khrieg vorgangene Geheimnuß vmbestendigelich an Tag legen wirdt.

Sonsten haben mir die beede Gerichts Beamte zu Pfarrkürchen auch angebracht, wirdt sich in dero anuerthrauter Gerichtsdistriekt noch 3. Vnderthanen befinden, welche nit allein bey dem vorgewesten Paurnkhrieg denen mehristen Beambten, Richter, vnd Schörgen plünderung beygewohnt, ihre benachbarten und andere vmligente Vnderthanen mit allerhandt sträfflichen insolentien gewaltthettig vfgebotten, vnd im ganzen Gericht Reichenberg die Haubt Rädlführer solchergestalten agirt, daß man zum Thail noch de facto bey dem ainhaischenten Geltern wachtsames Aug haben, vnd einige Versözung anderer Underthanen besorgen mueß, Vnd ob sich schon diser ganzen vmbligenten refier, menniglich, vf der allergdst. General-perdon genzlich vertrestet, So habe es gleichwoll vf ansuechung der Beambten zu dero allergst. Wissenschafft allergehorsamist melden, vnd dabey zu Kayf. Hechsten Huld vnd Gnaden mich allervnderthenigst empfehlen wollen. —

Eggenfelden, den 17. Febr. 1706.

Eur Khayf. May.

Allervnderthenigist. gehorsambist
Frantz Joseph Steyrer ꝛc.

13.

**Schriftlicher Revers des Pater Guardians zu Eggenfelden an den kaiſ. Kriegs-Commiſſ. Steyrer übergeben.**

m. p.

Daß auf beſchehene Kaiſerl. hochlöbl. Adminiſtration Anbefelchung bey Vnſ armen Franciscanern allhie zue Eggenfelden Georgius Sbaſtiany Plinganſer den 15. vnd 17. Februari aufgeſucht worden (welcher zwar in dem Monath Januari wenige Täge bey Vns ſich aufgehalten, nochmalls aber bittlich erſucht, ſeinen Weeg zu Verhiettung alles Vnheils, welches hierauß dem Cloſter widerfahren khonnte, weiters zenehmen, ſodann auch den 6. Februarj darauf würklich geſchehen) wird hiemit mit Vnſerm gewöhnlichen Cloſter Sigill beſcheint.

Eggenfelden, 17. Febr. 1706.

(L. S.) Fr. Bernardus, Guardiany m. p.

14.

**Mandat der kayſ. Adminiſtration zu München an die Regierung zu Burghauſen.**

„Josephus v. v.

„Liebe Getreue ꝛc. „Bey Vns iſt beyliegende Liſta ybergeben worden, worin etwelche radlſierer von der vorgeweſten entpörung mit Namen benennt ſeind, Wen wür nun ebenfahls berichtet worden, daß diſe geſöllen daſ feuer immer gloſchent zu erhalten, vnd den Vnderthanen vnder allerhandt prätent vfzumundern ſuechen, alß iſt Vnſer Befelch an euch die Verordnung zu thuen, daß diſe geſöllen vfgehebt, zu gefenglichen Verhafft gebracht werden. Derentwillen Ihr allenfalls auch mit Vnſerm Obriſten vnd Commandanten zu Braunau zu correſpondiren, vnd deſſen aſſiſtenz anzubegehren habt.

Seind euch anbey ꝛc. ꝛc.

München, d. 2. März 1706.

Ex Commiſſ.

15.

**Liſta Yber die Haubt Rädlſiehrer, bey dem vorgeweſten Paurnaufſtandt, Vnderlanndts.**

1. Der Metzger von Höchenwarth Khurtz genannt.

Dieſer iſt dermalen wie ein Sämmer verkhlaidt, vnd laßt ſich Jetzuweilln vf dem ſogenannten Eſchlberg, vnweith Burghauſen, dann in der Baron Freybergiſchen Hofmarch Haimbeug bei ſeinem Brueder ſechen.

2. Deß Wirths Sohn von Engelsperg, so dermalen als ein pöckh, in dem Graf Warttenbergischen Markhtfleckchen Düssling anseßich.

3. Der Würth von Schilting Gerichts Eggenfelden, deme man neulich abgeprennbt.

4. Der Würth von Hürsching ersagten Gerichts Eggenfelden.

5. Der Würth von Imb, 3 stundt von Burghausen entlegen, vnnd dem Baron von Taufskürchen Regierungs Rath alda zuegehörig.

6. Der sogenannte alte Hofpaur von Wuehrlach eine halbe Stundt von Braunau wohnhafft, so ein Oberhaupt: vnnd abgesandter der Paurschafft gewest, im Gericht Maurkhürchen.

7. Der Naglstetter im Khriesbach Gerichts Braunau, so bey dem Congreß zu Uützing mitgewest, Ingleichen

8. Der Rottpaartete Schwaiger, Gerichts Braunau.

9. Schiennkhhueber zu Mitterndorf Gerichts Braunau.

10. Der Neuhauser zu Hochburg Gerichts Braunau.

11. Der sogenannte Maindlsperger deß Ambts Eggelsperg auch Gerichts Braunau ꝛc.

12. Der Plündtgannser gewester Congress Secretary in Braunau, halt sich hin: vnnd wider in denen Clöstern auf.

13. Hingegen soll der gewissen Khundtschafft nach, der Haubt Rebell Meindl sambt dem Würth von Schweigsroidt, alß Kräxentrager nacher Oesterreich gezogen sein, willens sich in Vngern zu denen Rebellen zuschlagen.

14. Der gewesste Commissarj Fux, ist nirgents zu erfragen, allein meldet Herr Doctor Pachmair von Braunau, daß Er wegen der bey Ihme angefangenen Franzosen-Curr, woran Er schon 4. Teg saleviert, vnmitlbar crepiert sein müsse.

15. Der Hoffmann soll der khuntschafft gemeß mit einem Vagierenten Materialisten durch das Salzburger Lannbt alß ein Khnecht in Italien verreist sein ꝛc.

## 16.

**Bericht des churfstl. Probstey Verwalters Franz Niklas Stadler zu Altötting: an die kais. Administration zu München.**

„Allerdurchleichtigister, Großmechtigister, Vnyüberwündtlichister Römischer Kayser, allergenedigister Herr ꝛc. ꝛc."

„Gleich gestert bey meiner anhaimbskonfft, hat sich der Vnder dennen Bayerischen Rebellanten aufgestölte sogenannte Oberkriegs Commissarius Georg Sebastian Plündtgannser (welcher nach abermalligen Ybergang Braunau, mit dem aufgeworffenen Obrist Hofmann, vnd andern Haubt

Rebellen auf dem Staub gemacht vnnd in das Salzburgiſche reterieret) yber Tittmaning auf einem Paurn Röſſl alhero verſiegt, vorgebendt, daß derſelbe alhier ſeine Wollfarth abzulegen gedenkhe.

Gleichwie nun alhier, vnnd vmligendten Orthen von dennen Franzöſiſchen Progreſſen her groß geſprochen, vnnd geſagt wirdt, daß der feundt würkhlich in Schwaben eingebrochen ſein ſolle, mithin haubtſächlich zu beſorgen, daß man die Beambten mit Vigilant, vnd auf dergleichen Haubt Rebellen ein wachſambes Aug tragen, daß gar leichtlich ein Neues Verdambliches rebellions Feuer aufgehen mechte, warzue theils Vnderthonen, wann Sye nur khundten, vnd iemandt zum anführen hetten, fix vnd ferttig weren, Wie Ich dann ſelbſt leider im Landt dort: vnnd da wahrgenommen, daß noch Vill abgedankhte Offizier, Soldathen, vnd anderes liederliches Geſündel zu ſondern Beſchwerdten deß Landtmans ſich aufhalten, auch woll Vnderm Praetent zu wollfahrt alhero kommen, Dahero Ich denſelben ohne weiters bedenkhen vngehündert deſ alhieſigen Herrn Dechanten beſchechnes erindern, daß es der Wollfahrt ſchödlich ſein möchte, in dem Würthshaus, wo Er die Einkher genommen, anfangs verarreſtieren: vnd verwachten: Nachdem Er aber denen Ambtleuthen zu entſprüngen, vnnd ſich in das heyl. Haus zu reterieren geſuechet, deme Sye hingegen bey dem Schrankhen negſt der Hof Tafehrn noch eingehollet, vnd beſſer gefeſſlet, in das Ambthauß woll verwahrlich ſezen, vnnd würkhlichen in Eiſen ſchlieſſen laſſen, bey deſſen Durchſuechung iſt nichts anders Schrüfflliches gefunden worden, als nebenbeſündtiges Briefl, (S. 110.) warinen mir das Durchſtrichene nit Vnbillich verdächtig vorkommen, daß derſelbe anietzo bey dem abermal vnbegründen Landts Ruef widerumben ein vermaintes liecht ſuchen wolle.

Sonſten Thue Eu. Röm. Kayſ. Maj. von diſem Menſchen ſouill vorleiffig allervnderthenigeſt erindern, daſ derſelbe zu Pfarrkürchen Mitterſchreiber geweſt, ſeinem Stiff Vattern Peyrer einem wolbemitleten Burger daſelbſt vil gelt entwendet, vnnd ſich freywillig zu denen Rebellen geſchlagen, alwo Ihne die Paurn für einen Oberkriegs-Commiſſarium aufgeworffen, welcher dann an alle Gerichter die Ausſchreibungen gethan, die Gelter eingehaiſcht, vnnd andere hechſt Straffbahre Muetwill aufgeibet, bey dem allergnedigiſt bewuſt angeſezten Braunaueriſchen Congreß aber iſt demſelben das prädicat alß Krieg Commiſſarj genommen, und kriegs Sekretarj gegeben worden.

Waß derſelbe für Gelter eingetrieben, vnd wohin wider bezalt habe, wirdet die Vnderſuchung geben.

Indeſſen hat Er ſich bey der aufgeſtölten Wacht ſouill verlautten laſſen, daß der Verhaffte nicht förchte, daſ ihme an dem leben was ge-

ſcheche, woll aber vill Gelt begerth werden mechte, dagegen weill es nimmer anderſt ſein kan, will derſelbe vile Groſſe in das Spill bringen.

So Eur Röm. Kayſ. May. deſ Verhaltswillen, wo ſelbiger hingeliffert werden ſolle? allervnderthenig: Gehorſambiſt berichten, auch wie Ich mich fürderhin mit dergleichen in dem Landt herumb Vagirenden Vnd Vnderm Prätent zu Wollfahrten alhier kommenden Geſündt, vorderiſt bey dem negſt angehenten: 14: tegizen Jahrmarkht zuuerhalten, allergehorſambiſt anfragen, hierhyber dero allergnedigiſte reſolution erwartt: Vnnd anbey zu allerhegſten immerwehrenden Kayſerl. Hulden: vnd Gnaden mich ſolchermaſſen empfelchen woll.

Datum Altenötting den 18. May Ao. 1706.

Eur Röm. Kayſ. May.

Allervnderthenig gehorſambiſter Probſtey Verwalter alda
Frantz Niclaß Stadler m. p.

17.

**Abſchrift des Briefes, welcher zu Altötting dem Georg Sebaſtian Plinganſer bei ſeiner Arretirung abgenommen worden iſt.**

Monsieur Cousin!

Quarto Martij ad me datas 5to ejusdem accepi; quod serius respondeam, in causa est, quod nullam habui tanquam occassionem activam mittendi meas Blisendorffium. Et alias etiam ipse scribere necdum potui ob labores continuos, qui me die noctuque gravius atque velim, occupant. Quod Blisendorffium locus sit infrequens et commeantibus invius, praedixi antea, sufficiet tamen, si habeat Nympham aliquam, quam interea adoret, et quam si potiri non licet, amare saltem licebit. Cogitet praeterea D$^{nus}$ Cognatus et Pfarrkirchii olim nihil fuisse, quam solam et unicam Catharinam, quae et me et D$^{num}$ Cognatum satis tamen et abunde satis caeteras inter miserias recreare potuit, et debuit. Ceterum si non omnia ad votum fluant, cogitet D$^{nus}$ cognatus illud Lipsii: in omni hac vita tam optabile aliquod bonum non esse, quod non mixtum aliquo moerorum poculo.

Erigendus utique supra fortunam animus, ignis aurum probat, adversitas virum vere fortem, veniet tempus, quod serenare frontem iterum poterit D$^{nus}$ Cognatus, et in lucem prodire, quam modo aliquibus in locis propter fortunae injuriam (?) subter fugere debet. Veniet . . .“

Das Weitere iſt klein und unleſerlich geſchrieben; Adreſſe und Schluß abgeriſſen, Siegel halb.

18.

## An Den Allerdurchleichtigiſten groſmechtigiſten, Vnüberwindtlichiſten, vnd Allergenedigiſten keyſer, vnd Herrn Herrn zur Hochlöbl. Regierung Burghauſen.

### Allervnderthenig. gehorſambſtes Memorial.

### Georg Sebaſtian Plinganſer vnnd deſſen entlaſſung auf dem Arreſt betr.

Allerdurchleichtigiſter, groſmechtigiſter, Vnüberwindtlichſter vnd allergenedigiſter keyſer, vnd Herr, Herr.

Wan die Vnder Ew. keyſ. Mey. Allerhechſten bottmeſſigkeit ligente Königreich vnnd Lender, indeſ mit beſond. Allerdurchleichtigiſten Genadenſtrall beleuchtet worden, kann das mit hechſten Trangſall vmbzinglet geweſene Bayern vor andern Provinzen, neben der keiſ. vnüberwindtlichiſten ſtärckhe, die auch keyſ. allerhechſte Clemenz, vnnd güette ihr eigen machen. Es beiämerte zwar das verwittibte Bayern nit ohne Vrſach den hechſtſchmerzlichen hintritt Ihres Allerdurchleichtigiſten großmechtigiſten, Vnüberwindtlichiſten, vnnd allergenedigiſten keyſers, vnnd herrn Leopoldi, dero glorwürdigiſten herrn Vattern, vmb willen ſy kaum glaubete, daſ widerumben ein gleichmeſſige Sanfftmueth, güette, vnnd Clemenz in einem fürſtlichen Geblüeth ſich mit Ihr Vermählen ſolte; Aber demnach Ew. kayſ. Meyſt. Vnſer Allergenedigiſter Herr, Herr nach glorwürdigiſter ſucceſſion die wider allerhechſt gedacht deroſelbe Rebelliſche Vnderthanen zu allerhechſt keyſ. hulden widerumben annemmen, vnnd den allergdſt. Pardon ertheillen wollen, ware do. übergroſſes herzenleidt mehr als woll erſezt, vnnd haben hierinnfals Ew. kayſ. Mayſt. Dero glorwürdigiſten herrn Vattern an allerhechſten Clemens etwas überſtigen, da zwar auch allerhechſtgedacht do. Hr. Vatter das vormals feindtlich geweſene, nachmals cedirte Bayern in die keyſ. Protection an, vnnd aufgenommen, Ew. kayſ. Mayſt. aber noch überhin das beſchüzte Landt allergdſt. conſervirt, vnnd obwollen eſ wegen hechſtſtraffbarer empörung auf das neue mit dem ſchwerdt hat mieſſen gedempfet werdten, die wollverdiente ſtraff, mithin dero Verhör: vnnd Verdörbung nachgeſehen, ia nach ſolch Rebelliſcher entzweyung denen vorigen allerhechſt keyſ. Genaden widerumben vereinbahret;

Wiewollen ich nun Allergenedigiſter keyſer, vnnd Herr, Herr dero Rebelliſchen Paurſchafft mich gleichfalls suo modo associrt, vnnd ſogar bey derſelben anfangs kriegs Commiſſariy, nachmals bey aufgeſtöltem Congreß Secretary dienſt gelaiſtet, anbey aber leider! den gerechtigiſten Zorn Ew. keyſ. Mayſt. mir über den hals gezochen habe, würffe ich mich doch zu Ew. keyſ. Meyſt. allergenedigiſten Fieſſen, vnnd bitte, wie wür

vormals alle gebetten haben, nochmallens Allerunderthenigist vmb genadt, vnnd Pardon, welchen Ew. keyſ. Meyſt. ſambt der begebung des Arreſts auf angeborner vnnd von dem Bayerlandt ſonderbahr deprodicierter Clemenz allergdſt. mir vmb ſouill eheunder conferiren als weniger denneſelben verworcht zu haben, allerunderthenigist: gehorſambſt vorſtellen wollen.

Allermaſſen wan die mir vorgeworffene ſchuldt der beleydigten keyſ. Meyſt. alſo das gewiſſen belaſtete, welchergeſtalten die euſſerne bandten mich beſchweren, kundte ich führwahr zu meiner entſchuldigung wegen bey der Rebelliſchen Paurſchafft gehabter Aſſociation kaum ein Wortt, ſo Ihro keyſ. Meyſt. mir allergnedigiſt beſenfftigen ſolte, auf: vnnd vorbringen; Ich ſteuffe mich aber auf meine Vnſchuldt, vnnd verhoffe von Ew. keiſ. Meyſt. ſolch allergdſte. Erkentnuß, daß ich die Allerhechſte keyſ. Clemenz, genadt, vnnd pardon allerunterthenigiſt, gehorſambſt mit begebung meines Arreſtes werdte zu genieſſen haben.

Demnach dan ein allergdſt abgeordnete keyſ. Inquiſitions Commiſſion zu Burghauſen mir vermög der an mich geſtölten Interrogationen den Vorwurf gethann, daß bey entſtandtner Pauern Rebellion mich alſ einen Hauptdirigenten gebrauchen laſſen, weſſentwegen hochgedacht deroſelbe weitters von mir ein gründliche bekenndtnuß in der güette Verlanget, wie vnnd welchergeſtalten erſagte Rebellion ſeinen Vrſprung genommen, vnnd auf was weiſ, vnnd warumben mich zu denen bayeriſchen tumultuanten geſchlagen habe, iſt von mir dahin die auſſag beſchechen, daſ als die hochlöbl. Adminiſtration in München die Allergdſt. Befelch ergehen laſſen, krafft dero die ledige Paur Söhn, vnnd knecht zu keyſ. kriegdienſten aufgeſucht, oder aber vor jeden Mann von 8.. Hof. 16 fl. bezalt werdten ſolten, hat ſich die Paurſchafft lieber bequemmet, daſ gelt, alſ ihre Söhn, vnnd knecht herzugeben, zemallen aber baldt widerumben hierauff allergdſt. anbefelchungen ergangen, Vermög deren abſolute die Mannſchafftsſtöllung begehrt: das erlegte, vnnd ad cassam Caesaream eingeſchickhte gelt bey khünftigen ſteuern abziehen zlaſſen, waſ aber noch bey gericht vorhandten, denen Vnderthannen hinauſzugeben, anbefolchen: vnnd nun hierauf von denen Pflegern, vnnd Pflegsverwaltern die Pauer Purſch öfters vor Gericht berueffen wurdten, ſich als dan die Pueben, vnnd knecht mit vnderſchidtlichen gewöhr zu Reichenberg, vnnd Grieſbach (maſſen anderer ortten der Vrſprung der Rebellion mir vnbewuſt), in die 6 bis 700 Mann ieden Gerichts vorgeſtöllet, allwo ſye mit aller Vngeſtimme vnnd bethroung des euſſeriſten Todts die dem daſelbſtigen Landtfahnen von denen noch Bayeriſchen Zeiten ruckhſtendige Monathgelter beſagt der Mannſchafft Stöllungs Anlag mit dem Beyſatz abbegehrt, ſich von ihnen nit muſtern, ſonſten aber woll in keyſ. kriegsdienſten, iedoch nit auſſer landt gebrauchen

assen, es möchte ihnen bey ervolgend Musterung, wie vorhero, beschechen,
is der Arme für den reichen herhalten, vnnd in die Auswall müesste.

Hierauff wurdte Er Pflegs Commissarry zu Reichenberg getrungen,
mit ihme nit ein gleiches wie dem Ambtmann, so kurz anderer Vrsachen
lb von ihnen erschossen wordten, widerfahrete, der ganz ergrimten
ursch etlich hundert Gulden von dennen fenstern herab preis: vnnd zu
lieben zugeben, auf welches sye neben hinderlassung viller bethroungen
vnnd in das Schlos Reichenberg gewichen, allwo sye durch den Ober-
reiber Joachim Forchhammer die Bayerische Mundur empfangen, welche
e neben dem gelt aufgetheilet, vnnd einuolglich sich widerumben nacher
us begeben. Nicht vill bösser ergienge es zu Eggenfelden, vnnd Gries-
ch auf gleich gefasstem argwohn, da dan zu Eggenfelden die plinderung
dem Pfleghaus vorgenommen, zu Griesbach aber wegen aufgezogener
chlagbruckhen annoch verhiettet wordten.

Hiezu thatte ein Nambhafftes, weillen ein Gericht erschollen, das disc
ey Beambten zu Eggenfelden, Reichenberg, vnnd Griesbach die keis.
usaren abbegehrt haben, nachdeme sye disc Widersessigkeit der Pauren-
ursch verspiehret, vnnd woll anmerkhen kundten, das ein Wetter yber sye
gehen wurdte, theils wegen schon erzölten, theils wegen anderer Excessen.
s so vorbeygangen in Staigerungen der ausgeschriebenen anlagen,
tem in Verwilligung der yber die keys. Norma hochhinauslauffenten
rtionsgeltern, wessen vrsachen halber noch zu winschen were, das die
bo einmall im werkh gewesene Inquisitions Commission noch zumallen
inen Vortgang nemmen, vnnd entlich an Tag khommen thette, wie er-
irmlich die vnderthanen hergenommen, vnnd andere hiedurch vngerecht-
mb bereichert wordten.

Daß aber Zeit wehrenten disen wider die Beamten sich erregten Tu-
ult kein einziger gedankhen gewesen, sich wider Ihro keys. Meyst. zu
npören, erhellet sattsamb aus diesem, alldieweillen eben zur stundt, als
ie Paurnpursch vor dem Pfleghaus zu Pfarrkhürchen ihren muetwillen
az gegeben, die Bärtlische recrouten mitten durch ihren Hauffen gerit-
n, ohnne das sye wider ermelte recrouten ein einzig bös, oder Guettes
orth verlohren, ja sye haben ihnen villmehr blaz geraumt, das sye in
r ordnung durch passieren können, da doch, wann sye ein Rebellion het-
n högen wollen, besagte Bärtlische Mannschafft, als welche weder mit
ber- noch Vndergewöhr versechen ware, sich hette gefangen geben, vnnd
re remondepferdt anlassen miessen, sondern es ware der Pauren abse-
chen nur allein dahin gerichtet, ihr Vnrecht abgenommenes, vnnd von den
eamten behaltenes guett widerumben zu erhaischen, die Obrigkeiten, vnnd
n meisten adl zu verjagen, vnnd sich ratione der burdten, vnnd anlagen
dem alten standt, wie vor etlich 30 Jahren zu sezen.

Diſes dan nun genzlichen zu bewerckhſtölligen, vnnd weillen die Paurenpurſch ſich ſchon ſchwerlich vergriffen zu haben, auch die Radlführer die ſchweriſten ſtraffen nach verdienten lohn ihnen ſelbſten vorſtelleten, wachſete die Bosheit aus der Verzweiflung an, derentwegen die haupträdlführer, als zwey Wägerls Söhn, Gerichts Reichenberg, dann die ſogenannte Gräſchöpff Gerichts Grieſbach die reſolution gefaßt, die keyſ. auf ihren quartieren zu ſtauben, vnnd daſ völlige landt, beſonders weillen ſye heimbliche nachricht hatten, daſ ingleichen die Dölzer, vnnd Wällharter Pauren in harniſch ſtundten, wider Ihro Keyſ. Meyſt. aufzuwickhlen, vnnd ſich in ſouverainen ſtandt zu ſezen.

Hier brache dann das Rebellionsfeur zum erſten heruor, vnnd wurdte der Haubtmann Rambſchiſſl von dem Kriechpaumbiſchen Regiment zu Pirnbach ſein völlige pagage geblindert, vnnd wie ich vermeine, auch etwas an werbungsgeltern abgenommen, alſo daſ man den ſchaden bey 8000 fl. aufgemeſſen.

Bey diſem Rebelliſchen angriff ware der haubt der ſogennante Pfeiffer Zögl, welcher nachgehents hin vnd wider ſehr groſſe aufhözung gethann, vnnd andere denen heubtern ſich vorgeſtöllet.

Umb eben diſe Zeit, wo nit ſolcher tag hat die Burgerſchafft zu Rothallmünſter die Burgerſchafft zu Köſſlarn vmb aſſiſtenz, vnnd hilfleiſtung zu austreibung der in Münſter einquartiert geweſenen Huſaren angeſuechet, vnnd beruefften, welche dan auch armata manu ihre hilf hirzu gelaiſtet, die Huſaren yberfalln theils gefangen, theils in die flucht getrieben, nicht minder geſchache es denen in Köſſlarn gelegenen bärtliſchen recrouten.

Damit dann der in Pfarrkhürchen einquartiert geweſene auch bärtliſche Lieutenant nicht ein ärgeres ausſtehen mieſſe, befahle er ſeiner vnderhabenten Compagnie ohnne momentsverliehrung yber hals, vnnd kopff nach Eggenfelden aufzubrechen.

Gleich den darauf volgenten tag kammen von Eggenfelden 5 Huſaren nach Pfarrkhirchen, kundtſchafft von denen Rebellen einzuhollen, vnnd weillen alſo balden ein geſchreu ergangen, daſ nachts Zeit der völlige ſchwarm von Huſarn ankhommen, vnnd den Markht blindern, vnnd abbrennen wolle, alſo ſchickhten etliche burger von danen einen reittenden Botten nach Pronbach ab, vnnd begehrten von den Paurn Purſchen wider die ankhommente huſarn Hilf, welche ſogleich noch ſelben tag in die 6 bis 700 vnder Anführung eines bayriſchen adjutanten Millers, vnnd bärtliſchen Corporal Weibrechts alda einmarchirt, vnnd das nachtquartier wider alles proteſtiren deſſ daſelbſtigen Cammerers, vnnd Rhat genommen, in willenſ den einuolgenten morgen auf die Huſaren in Eggenfelden ſelbſten loszugehen.

Zumallen aber diſe die Rebellen nit erwarttet, vnnd ſich nach Braunau ſalviert, von etwelchen Perſohnen aber Lärmen gemacht worden, daß ſich einige Huſaren auf dem ſogenanten Moſſeldt negſt Pfarrkhürchen ſechen laſſen, beſchache aus dem Marckht ein confuſer Ausfall, deme yber eine Zeit ich, vnd mein Cammerad ſchon erſagter Oberſchreiber zu Pfarrkhürchen, neben andern Burgern, vnnd auch Geiſtlichen alda nachgevolgt, bloſ zuſechen, wie die ſach ablauffen mechte, iedoch auf erhaltene Nachricht, daſ kein Huſar ſich der Ortten einmal eingefundten, wolte ich mit ermelt meinem Cameraden wider die ruckhkehr nemmen, Allein wür mieſſen beyde Verharren, vnnd wahre Vnmöglich ohnne gefahr deſſen gewiſſeſten todts zuentkhommen; bezwingten Vnſ derentwegen Vnder anſezung deſſ gewöhrs an die Pruſt nach der Königswieſen alwo ihrer ſag nach in die 5000 der ihrigen ſolten verſamblet geweſen ſein, ohne Verner widerredt zu volgen, mit dem Vns beſchechenen bedeutten, daß, weillen weder Beambten, noch Ambtleuth bei Gericht mehr vorhandten, ihe auch der Schreiber nit vonnötten ſeyen.

Nemmeten dannenhero Vnſern Marche nach Ering, in dem Würthshauſ alda traffen Vnverhoffter Dingen etliche Burger von Cäſſtlarn, vnnd Münſter beſambt einigen hundert ihrer Rebellen ein, allwo ich mit erſtaunung geſechen, daß mentionirte Burger mit denen Wällhärttern ſchon einige correſpondenz gepflogen, den Hr. Grafen von Lamberg auf das Schloſſ gehent, geblindert, die Staffetten aufgefangen, und die Belagerung Schärdting, vnnd Braunau mit dem Meindl bereits beſchloſſen haben, Weſſentwegen dan die Leuth bey Fraunſtein ybergeſchifft, ſich zu Milhamb mit einigen Waſſerpueben (die Purſch ſelber refier) coniungiert, vnnd den vernern Marche nach Schärdting angetretten, zu Obernberg aber das nachtquartier genommen.

Welchergeſtalten aber diſes der Rebellen Vndernemmen mir zugemieth gangen, iſt dem Allwiſenten Gott bekandt; ich beſeuffzete mein Vnglückh, daſ ich vnter ſolch Rebelliſchen Hauffen ſo vnbedachtſamb geratten, vnd kein mitl ſache, ohne gefehrlichkeit widerumben zuentkommen, endtlich gefallete mir die ſache alſo anzuſtöllen; Ich wendete ein, daß vonnötten ſeye, von dem Meindliſchen Corps vnnd deſſelben abſechen ein gewiſſe nachricht einzuhollen, vnnd wegen ain: ſo anderm mit demſelben ein Vnderredung zu pflegen, indeſſen Vermeinte ich mich abzuſöndern, vnnd widerumben nach Hauſ gelangen zu khönen; ritte alſo auf einem dem Markht zueſtendigen pferdt under ſolchem vorwandt daruon, lieſſe mich in vorermeltem Fraunſtein yber führen, vnnd namme meinen weg nach keſſtlarn. Aber ich bin in das alte elendte geratten; ſintemallen ſich eben alda die vbrige Grieſbacher Purſch verſamblet (weſſentwegen die Burger zu Mün-

ſter, vnnd köſtlarn in Ering zurückh verblieben) vnnd bey khaum anbrechentem tag die von Obernberg ebenfalls alda auch eingetroffen.

Damallen hatte ich genueg zethun, meinen abmarch von Obernberg denenſelben genueg zu purgieren, vnnd alſ ich ſye nochmals befragte, was ihr thuen hier wehre, mieſſte ich von denenſelben verſtechen, daß ſye von dem Meindl durch den Sedlmayr einem Burger von köſſtlarn Ordre hetten, die Statt Braunau vor der Pruckhen zu bloquiren, da indeſſen ienſeits deſſ Ihnn er Meindl die attaque führen würdt, wormithin dan mit ihnnen vor Braunau mueſſte, das pferdt aber hat mir ein mit Namen krieger geweſt bayriſcher Soldat hinweckhgenommen.

Bey diſer bloquade ware ich mit nichts anders beſchäfftiget, alſ von dieſen Rebelliſchen geſindel doch einmall loſ zu werdten, brauchte danenhero einen abermalligen liſt; Allermaſſen weillen gleich anfangs an proviant, vnnd vivres der allergreſte mangl ware, wendete ich vor, daſ ich eine raiſ nach Grieſbach thuen wolle, alldort bey dem Caſtenambt die Veranſtaltung zu machen, daſ ein benottigte quantitet getraid abgemahlen, vnnd Commißbrott für die Mannſchafft abgebackhen werdte, vnnd weillen dieſer anſchlag allen gefallen, als willigten ſye zu meiner abreiſ deſto eheunder ein.

Reiſete derentwegen mit einem Burger von Cöſſtlarn nach gedachtem Grieſbach zue, hinderbrachte dem anweſenten Caſtner, in waſ Commiſſion ich were, ſtölte ihme aber frey zethuen, was er wolle, vnnd alſo er diſe anbefelchung von mir ſchrüfftlich verlangte, habe ich ihm ſelbe ohnne anſtandt verwaigert, mit dem austrücklichen anhang, daſ ich nachher Haus vnnd nit mehr zu denen Rebellen kheren werdte, wie ich dan den eintritt zu Pfarrkhürchen nachts Zeit angetragen, damit ich nit etwan von der Burgerſchafft mechte verratten werdten.

Wan hierinnfalls Ew. keyſ. Meyſt. in ſachen einen nachfrag allergdſt. Thuen laſſen wurdte, werden die einhollende erfahrungen deroſelben mehrers zuuernemmen geben, daſ nemblichen ganzer 8 tag das Hauſ ſpöhren die Fürhang vor die fenſter ziechen, vnnd kheinen frembden Menſchen in das haus hereingelaſſen.

Es hat aber indeſſen das Vnglückh meinen Stiefvattern getroffen, daß Er von Hrn. Obriſten de Wendt vmb einen Vergleich mit denen Rebellen vor Braunau zu treffen aldahin abgeſchickht, vnnd wegen eines gleich auf ihn laufenten Verdachts, als welcher ſich zu Ihro keyſ. Meyſt. intereſſa wolte gebrauchen laſſen, dan daſ ich gleichfals von ihnen deſertieret, vnnd ihrem Vermeinen nach zu denen keyſerl. ybergangen, mit arreſt die teg, als ich zu Haus geſeſſen, ſcharf belegt, ia dahin bereits ſchon conſultiert worden, ihme ſeiner ſachen zu berauben, vnnd entlichen gar umbs Leben zu bringen, wie ſye dan ihme in Trüfftern ſchon einige

Cälb, khüe, vnnd pferdt hinweckhgenommen, vnd alltegleichen auch nach Pfarrkhürchen zu khommen vnd das Haus zublindern angethroet haben. — Mein alt erlebte Muetter, welche ihrem Herzenleidt khein endt nit wußte, batte mich vmb Gottes Willen, mit weinenten Augen, doch widerumben nacher Braunau zukheren, vnnd dahin zu trachten, daß ich den Stieffvattern losmachen, vnnd sye von der beuorstehenten Blinderung befreüen thöne. Allein mein muetter solte mich dahin nit vermögt haben, wan nicht sowoll die geistliche als andern in dero Namen mir die Abrais alles euffers eingeratten hetten, mit der gemachten Hoffnung, das sich die gelegenheit allezeit darbietten werdte, abermallen durch vnnd in die Verne gehen zukhönen. Kehrete danenhero auf so inustendiges anhalten widerumb vor Braunau, aber anstatt das ich meinen Vattern Erlösen khundte, mueste ich aus anbefelchung des Hoffman, vnnd der Versambleten daselbst aufgeworffenen Officiers gleichfals zu meinem Stieffvattern in den Arrest. Dises wahre mir nach meiner einbildung nit so frembdt, als selzsamb mir schiene die genzliche Verenderung, die Neüe Ordnung, das in dem Hoffman auffgeworffene Haubt, die angestölte Officiers, die zu Pferdt, vnnd fues ausgetheilte Mannschafft. Entlichen muesste ich zum examen, vnnd weillen ich nun Vnpässlichkeit vorgeschüzet, so zu Haus mich indessen angefallen hat, bin ich nit allein dess arrests widerumben entlassen, sondern sogar zu einem Kriegs-Commissarium ernennet wordten, da indessen mein Stieffvatter bis zur evacuation Braunau in dem Arrest verbleiben miessen.

Obschon nun die angetragene Commissarystöll öffters recusirt, sache ich mich doch entlichen getrungen, selbe anzunemmen, damit ich nit die mir dazumallen abholde Paurschafft vnnd Officiers zu einem andern wider mich, vnnd meinen Vattern aneignen mechte.

Gleichwie ich aber niemallens zu schaden Ihro keys. Mayst. nur das geringste vnderfangen, als hab ich auch bei solch meiner Commissaryströll, ohnne expressa, vnnd öffters widerholte anbefelchungen des Hoffmans weder ein iota geschrieben, noch einen Fues breith gethann, so das keys. Interesse hemmen, vnnd mich der allergenedigisten keys. Hulden vnwürdig machen solte.

Zu beweisthumb dessen wolte Hoffman, das ich ein Patent aussörtigte, crafft dessen die Vrsachen dess aufstandts angezaigt: gebillichet, vnnd der adl, burger vnd Paurschafft allgemein dergestalten aufgebotten werdten, das man ansonsten auf nit habende parition gegen denenselben mit würkhlicher Feüer, vnnd schwerdtsstraffe verfahren wurdte; ich bedeuttete aber rundt, das ich dergleichen nit thuen; sondern ehender mein leben anlassen wurdte, vnnd weillen Er mich ie darzue nit vermögen khunde, auch mehrermelter Forchhammer sich ultro darzue anerbotten, verfaste er das

Mandat, ſo zuuernemmen angefangen. Wenigiſtens wolte der Hofman, daſ ich die Vnderſchreibung thuen ſolte, aber diſes vollzoche ich ihme nur weniger, dan das erſtere, antworttent, daſ die vnderſchreibung ihme, nit mir zueſtendig ſeye; Hoffman vnnd andere ſtuzten darvber, die ſach in reiffer erwegenheit nemmente, vnnd betrachtent, wie ſchwerlich hierdurch ſye ſich wider Ihro keyſ. Majeſt. vergriffen, vnnd verſindigten, letztlichen verzoche Heymon ſo noch der Vermeſſenſte wahre ſeinen Namen mit J. H. Wormbs, ſonſten Johann Wilhelmb Heymon, vnnd druckhte ſein Pöttſchafft darunder.

Es wolte aber Hoffman auch eine kriegs Caſſa aufrichten, Item durch einratten des Forchhamers, als welcher damallen die Verproviantirung der Mannſchaft vnder ſich hatte, einen Vorrat in Proviant verſchaffen, verferttigte derentwegen aus deſſelben anbefelchen ein patent auf Eggenfelden, vnnd Grieſbach, ein quantitet traidt abbegehrent, wollwiſſent, daſ keine parition beſchechen werdte.

Wegen einbringung der gelter gabe es abermallen groſſe confuſion Hoffman wolte mit all andern Officieren von dem Hoff 10 fl., von denen Clöſter aber gar zu tauſent, dan die ſammentliche bey denen Mäutt-Preuämbtern vnnd gerichtern ligente gelter erheben laſſen, zu deme ſollten auch die Pfarrer dem Hundert nach einen Beytrag thuen, vnnd neben deme ein ieder ein gewiſſe Quantität Traidt beyſchaffen.

Ich ſchüzte alles deſſen die Vnmöglichkeit vor, vorlegent, daß die Mautt, vnnd Preu Aembter, dan die Gerichter kein anzeig ihrer gelter thuen werdten, wegen der geiſtlichkeit aber zu befürchten, daß Vnſ die Excommunication auf den Hals kommen mechte; Es ware aber mein einwendten vmbſonſt, dan mehrerſagter Forchhammer mir die replicirung gethann, daß bey dem Gericht Reichenberg vber die 1000 fl. in der Caſſa vorhandten, er auch ſolche ſelbſt ausgezält habe, ein gleiches werdte bey andern gerichtern zu erheben ſein; wegen der Pfarrer mieſſe ein patent ausgeſchrieben, vnd bey den Märkhten vnnd Clöſtern die Excecution vorgenommen werdten. Deſſen patent kundte ich mich nit waigern, wie auch einer reiſ auf die drey gerichter Eggenfeldten, Reichenberg vnnd Grieſbach zur vorgenommenten Execution wurdten mir drey Tragoner mitgegeben.

Anſtatt daſ ich nun den Hoff mit 10 fl belegt, habe ich von denen Märkhten nur 4 fl. abbegehrt, vnnd deren nur die Helffte allein von 4 Märkht. als Thann, Wurmansquickh, Eggenfelden vnnd Pfarrkhürchen eingebracht.

Hier begehrten die Tragoner Vrlaub, nacher Haus abraiſen zu derffen, ſo ich ihnen gern mitgetheilt, vnnd hierdurch die Gelegenheit genommen, wiederumben vor Braunau zu gehen, vnnd die Clöſter, dan die Pfarrer unbeſchoren zlaſſen.

Bey dem Gericht Eggenfelden fragte ich mich vmb die Cassa gar nit an, wegen der Reichenberger Gerichts Cassa aber mieste ich woll etwas anders thuen, nichts destoweniger ob ich schon yber 1000 fl. erheben khönne, habe ich doch nur 200 fl. in beysein dess Dechants, vnnd seines Caplans alvort damallen zu mir genommen, mit anhandten gegebenen Rhat, die ybrige gelter eintweders an ein sicheres Orth würkhlichen zu flechen, oder aber wen es sich wegen Vnsicherheit nit thuen lassen wurdte, wenigistens disses auf Verners ansuechung einzuwendten.

Woraus Ihro Keys. Meyst. allergdst. verspühren werden, wie sehr ich iederzeits das Rebellionswesen zu dempffen, vnnd das keyserl. Interessen zu erhalten getracht, vnnd mich beflissen habe, weillen ich auf ein widriges gewisslichen ein Zimbliche summe gelts zusammen gebracht: vnnd mitls dessen die Rebellion vmb ein merkhliches gestörckht, massen auf ein ervolgente bezahlung die auserlesseniſten Leuth sich beygesölt, vnnd iedermenniglich mehreres Herz gefasset haben wurdte.

Als ich dan mit so wenig gelt, so damalen in 350 fl. bestandten, widerumben zuruckhgelangt, hat mich Hoffmann sehr ybel empfangen, sondern daß ich die Excutores von mir gelassen habe, glaube auch, das ich Ohnfehlbar in den Arrest miessen, wen nit eben kurz zuor, als ich ankhommen, der Hr. General Tättenbach zu accordiren versprochen, vnnd desswegen Hoffman mir den accord zu schliessen, aufgetragen hatte.

Solche Commission von mir zulegen, habe ich alle extrema tentieret, hefftigist darwider protestieret, vorgebent, das ich niemallen bei einer belagerung gewesen, danenhero nit wisse, welchergestalten die Capitulation anzugreiffen, vnnd einzurichten seye, mit dem an Hoffman gestölten begehren, einen von denen Officieren darzue zu beordern, welcher in sachen bessere Information tragen würdet.

Vmbsonsten, vnnd wurdte mir die instruction ertheilt, welchermassen mich zu uerhalten was denen keys. einzuwilligen, was denenselben zu uerwaigern habe.

In Specie bin ich dahin instruirt wordten, zu abführung sowoll der Officier, als gemeinen Soldaten ihrer pagage nur 3 Wägen, der pferdt halber Hr. Generaln de Tättenbach 3 denen ybrigen Hrn. Offizieren aber iedem nur 1 pferdt zu gestatten. Indessen da ich bei würkhlicher Capitulation gesessen vnnd beede puncten der pagage, vnnd pferdt halber berührt wordten, hab ich wollermelten Hrn. Generaln vnnd denen sammentlichen Offizieren, wessen ich befelcht seye, errindert, weillen aber, wie ich selbsten leichtlich erachtet, wider alle raison ware, sowoll von der pagage, als pferden etwas abzuzwackhen, als habe ich ultronee vnnd auf mein Verantwortung zu abführung der pagage souill wägen stellen zlassen versprochen, als vill bedürfftig sein werdten, auch wegen der pferdt die

Capitulation lauth einer ſonderbahr verfaſſten Specification dahin eingerichtet, daß Hrn. Generale 8 (ſo nachmallen auf 10 geſchrieben wordten), Hrn. Rittmaiſter Pogaski 5. einem Haubtman 3. Lieutenant 2 vnnd Fendrich 1 pferdt ſolten abgeuolgt werdten, welche Verwilligung ſodan auch gleich denen Officieren vnnd Paurn in dem Lager vor Braunau in Beiſein des Haubtman Rambſchüſſels vnd eines Fendrichen, ſo an meiner ſtatt zur Gaiſl gelaſſen wordten, notificiert, allwo nicht allein wider diſe, ſondern auch andere puncten villfeltig contradicirt wordten, vnd eine eingangene Capitulation, als welche für die kayſ. gar zu favorable geſchienen, vaſt völlig hat wollen vmbgeſtoſſen werdten, ſo auch beſchechen were, wan ich nit denen Paurn, vnd inſonderheit dem Meindl ein ſorg eingeiagt hette, daſ auf ein widriges die quarniſon nit gedacht ſeye, auszuziehen, vnd vns die Vöſtung zu vbergeben.

Bishero habe ich Ew. keyſerl. Meyſt. den Anfang der Rebellion, vnnd welchergeſtalten ich darzue khommen, auch in was Verrichtungen geſtandten ſeye, darbei auch allerunderthenigiſt gemeldt, daſ ich durch mein aſſociation keine andere, als etwan nur **culpam levissimam contrahieren**, vnnd wegen Verarreſtirung meines Stieffvattern, vnmöglich dieſe revoltanten ohnne mein, vnd ſein euſſeriſte Todtsgefahr abandonieren khönen.

Die Ausförttigung der 2 patenten haben Ihro kayſ. Meyſt. Intereſſe nit in geringſten gehemmet, maſſen die wenigiſte Volg hierauf beſchechen, vnnd gleichwie ich in meiner Vorgelegten allerunderthenig gehorſambſten Rechnung die erleütterung gethann, was es mit einbringung der geiſtlichen Concurrenzgelter, dan der von denen Gerichtern abbegehrten Verpflegungs-Anlag für ein beſchaffenheit getragen, vnnd welchergeſtalten weder eine, noch die andere, vnangeſechen ſowoll die Gerichter, als geiſtliche ihre erlagen gethann hetten, eingebracht habe, alſo will ich mich auch dieſſ Orts allerunderthenigiſt alda hin beziechen: Ihro keyſerl. Meyſt. wollen aber Allergdſt. erwegen, daß wen ich bey geweſener Rebellion under denen Haubt-Dirigenten einer geweſen ſein ſolle, ohne mitl meinen Stieffvattern aus ſeinem drey Wochen angewehrten Arreſt wurdte verholfen, vnd die Paurſchafft zu deſſen loslaſſung perſuadiert, ia angehalten haben, ze mallen aber die Hartneckhigkeit der Paurn nit brechen, noch wider den Befelch deſſ Hoffman ſtreben khönen, alſ erhellet, in waſ geringer Vermögenheit ich geſtandten ſeye.

Demnach nun die Paurſchafft in die ſtatt eingezogen, vnd ein oder 2 Tag hienach ſich etwelche vor deſſ Hrn. Generals de Tättenbach quardier verſambleten, vnnd würkhlichen zu blindern angefangen, haben wür nichts vnderlaſſen, die blinderung einzuſtöllen, vnnd Hrn. Generalen bey ſeinen ſachen zu ſchüzen, Nachdeme aber der gewalt zu ſehr angetrungen, vnnd nun vmb daſ Leben ſelbſten zu thuen wahre, rueffte ich von der oberſten

Contignation, vnnd Wohnzimmer deſſ Hrn. Generalen der Burgerſchafft zue, daſ ſelbe ihrem Statt Haubtmann im Namen Meiner alſogleich bedeütten, daſ in der Statt vnder der Burgerſchafft Lärmen geſchlagen, dieſelbe vor des Hrn. Generalen bewöhrten geſtöllet, vnnd die ſtuckh mit Cartätſchen geladen hin vnd wider aufgeführt, auch wan die verſambleten Rauber nit auseinander weichen wolten, alſobalden aus klein, vnnd grob geſchüz Feur auf ſye gegeben werdte.

Dieſe Anſtalt hat augenblickhlichen die Raubers Rott zertrennet, daſ ſye mit hinderlaſſung ſehr viller dem Hrn. Generalen, vnnd mir beſchechener betrohungen alſobalden abgewichen. Nachmalln hat man erſt in erfahrenheit gebracht, daß die maſſacre deſſ Hrn. Generalen beſchloſſen, vnnd vnmittelbahr were vorgenommen, wen nicht das ſchwere Geſchüz aufgeführt wordten; hat alſo der Hr. General de Tättenbach keinem andern Menſchen ſein Leben, den eben mir zue zu ſchreiben, worauf Ihre keyſerl Meyſt. allergnedigiſte reflexion machen werdten, daß ich zur Liebe eines hechſtgedacht Dero Generalen mein Leib, vnnd Leben ſelbſten in die Schanz geſchlagen, ſo mir weit geringer zu Verluſt gegangen wäre, als daſ ich bey ſolcher begebenheit Ew. keyſerl. Meyſt. Officiers nit handthaben, vnnd ſchüzen ſolte; öffters gemelter Hr. General hat mein Treugehorſambſtes gemieth ſelbigesmall gar woll erwogen, da er iederzeit ſeine vaſt in ohnmächten gelegene Frau durch mich tröſten, vnnd zum Zeichen der abgewichenen gefehrlichkheiten, vnnd erhaltener ſicherheit mein Handt deroſelben darbietten laſſen.

Die andern Officiers haben nicht minder mein gegen ihnen geneugtes gemieth abgenommen, vnnd ſolchergeſtalten erkennet, daſ dieſelbe ſogar in meinem Nachtquartier, von aller vngeſtimmigkheit vnangefochten zu ſein vnnd als keyſ. gedulbet zu werdten, ſchlaffen, vnnd wohnen wollen.

Ein gleichmeſſige eſtime hat mir zuwegen gebracht bei der aus Braunau aufgezogener keyſ. Guarniſon die zweymallige Verrueffung der geſchloſſenen Capitulation, welch Vnſerer mitgegebener Convoy, ſo in zwey reüen geſtandten, vnnd die keyſ. in die mitten geſchloſſen, Zweymall vorgeleſen, ausgebeutet, vnnd ad raucedinem usque alles euffers, ad amussim zu halten, vnnd deroſelben nachzugleben, adhortieret, ia vmb Gottes Willen gebetten habe, iſt auch der quarniſon nit das geringſte leidt zuegefieget, oder einem vmb eines hallers werth abgenommen, ich aber von allen ſehr hoch depraedicirt, vnnd diſer mein euffer vnnd wollgewogenheit ſeines orts anzubringen mir mit Mundt, vnnd handt verheiſſen wordten, ſonderbahr hat demeſelben yber die maſſen woll gefallen, daß ich dero pagage nit allein nit viſitieret, ſondern das die viſitation von denen paurn wegen Gefahr der Plinderung nit beſchechen, als wan bereits dieſe von mir wehre vorgenommen wordten, weiſ gemacht habe.

Ich bin nun der ſichern Zueverſicht, daß keiner von allen Rebellen

dieſes gethann, vnd die Capitulation zu vnderſchidlichen malln verrueft haben wurdte, da die meiſten nur heimblich geſpottet, vnd ein Freudt daran bezeuget, wen denen keyſerl. ein tort angethann, vnnd ſelbe calumniert wordten. Nichts deſto weniger halte ich diſes ſelbſten vor gering, vnnd hette Ew. keyſ. Meyſt. mein devotion noch nit allervnderthenigiſt bewiſen, wan ich nit auch andere gelegenheit genommen hette, daſ Rebellionsweſen zu hemmen, entgegen Ew. keyſ. Meyſt. wider die Rebelliſche Paurſchafft an Vortheil zu laſſen.

Ein Probſtuckh deſſen hat ſich bezeügt in Pfarrkhürchen, allwo da ich nach eroberung Braunau einsmall vngefehr eingetroffen, vnnd meine liebe Eltern beſuecht habe, ſeint mir von denen Burgern 2 ihnen Verdechtige, vnnd als Spionen der weitern anſchaffungswillen vorgeführt wordten, diſe mit Pilgers Kleidern angethann, auf Befragen, woher ſye kommeten, antwortteten ohnne mediation eines andern Orts, kurz, von Rom, als ich ihnen ein, vnnd andere Vnmöglichkeit vorgeſtölt, daß ſye als iunge Leith auf dem ganzen Marche durch das Tyroll nit ſolten ſein angefochten, vnnd zu kriegsdienſten weckhgenommen wordten, nebenbey befragt, weſſen profeſſion ſye weren, vnnd der eine zur Antwortt geben, daß er ein Student, vnnd da ich ſye weitters angeſtrenget, von wannen ſye den nechſten marche nach Pfarrkhürchen genommen, ſye aber von Landau beantworttet, hab ich dem Student truckhen auf Lateiniſch in das Angeſicht geſagt, daß er ein Spion ſeye, vnnd nur khomme die Rebellen auszukundtſchafften, maſſen eben zur ſelben Zeit das Obriſt Bärtliſche Cuiraſſier Regiment in Landau, vnnd ſelben refier deſſ Iſar Stroms gelagert, welches Er auch, vnnd weillen ich andere Zeichen in ihme deprehendieret, als ein iung, vnnd feine geſtalt deſſ angeſichts, die zu tragung einer peruckhen weckhgeſchorne, vnnd accomodirte Haare, dan abſeithige, vnnd gefehrlich vorgenommene Reiſen, vnnd befundtner Contradition in ſeiner gegen andere vorhero gethannenen reden alſo, vnnd Spionen zu ſein, mit Stillſchweigen beiahet, entlichen ſeines iungen bluethS, in Anſechung ich auch iung ſeye, zuuerſchonen gebetten, hieſſ ihnne derentwegen widerumben ſeiner ruckhweg nacher Landau, oder der Ortten nemmen, woher Er khommen iſt, zu denen vmbſtehenten Vermeldent, daſ Er ein Student, vnd zu ſeinen Eltern in Oeſterreich wolle, mithin habe ſye neben reichung eines Almoſen von mir gelaſſen.

Wer khan hierinnfalls nit begreiffen, oder von wem khan mir in abredt geſtölt werden, daſ ich denen Bayriſchen revoltanten nit alle Zeit das Widerſpill geſpillt, ihnnen ihren Vortheil benommen, ſelbigen Ew. keyſ. Meyſt. in die Handt gegeben. Ich habe dieſe 2 Spionen eben dazu mal entlaſſen, als die Paurſchafft den Anſchlag auf Landau, Dinglfing vnnd Landtshuett gehabt.

Was nachmallens Ew. keyſ. Meyſt. vor ein domage, vnnd ſchaden zuegewachſen, wie ſtarkh die Rebellionsfeur geſtigen, vnd in welch gefehrlichen ſtandt die Regierung, vnnd daſ ganze Rentambt Landtshuett, nachgehents etwan gar die in München allergdſt. aufgeſtölte Adminiſtration geratten were, beruehet in Ew. keyſ. Meyſt. allergenedigiſter erwegung.

Wie dann auch ingleichen Ew. keyſ. Meyſt. in allergenedigiſter Conſideration ziechen werdten, da ich eben vmb diſe Zeit von dem Hoffman abgeſchickht wordten von denen, in dennen gerichtern Eggenfelden, Reichenberg, Grieſbach vnnd Vilſhouen entlegene Märkht, vnnd hofmarchs Obrigkeiten, die Huldigung zu nemmen, die beobachtung der ſogenannten Landtdefenſion mit aller ſchärffe vnd dabey auch aufzutragen, daſ ſye jederzeit auf die keyſ. Vndernemmungen vigiliren, vnnd mit vns gethreulichen correſpondieren, ihr proportionierlich betreffende Mannſchafft ſtöllen, beſonders aber, wan keyſ. Truppen annähern ſolten, ſelben beede Märkht Eggenfelden, vnnd Pfarrkhürchen die Thor zueſchlieſſen ſolten.

Entgegen aber weiters nit, dann auf Pfarrkhürchen khommen, Ich getraue mir vaſt nit Ew. keyſ. Meyſt. allerunderthenigiſt gehorſambſt zu berichten, daſ ich den Rhat, vnndt die gemeindt alldort zwar zuſammen beruefſen laſſen, vnnd mein commiſſion vorgetragen, alleln weder die vnverweigerte huldigung von denenſelben abbegehrt, noch einen einzigen Mann zu ſtöllen angehalten, noch nur fleiſſige kundſchafft einzuhollen anbefolchen, woll aber diſes zuegelaſſen habe die ſowoll einſchichtig, als truppenweiſ anmarchierente kayſerl. allzeit ohnne geferde einzulaſſen, keinen denen Paurn zu uerrathen, vnnd eben deſſwegen damit ſich ein jeder ſo woll keyſerl. als Bayriſcher auf den Nothfall allzeit noch ſalvieren khönne, die Thor frueher, dan anſonſten zu ſpöhren.

Wan Ew. keyſ. Meyſt. einer von dero getreüeſten Dienern allergdſt. anbefolchen, ſich zu denen Rebellen zu ſchlagen, deroen partey dem Vorſchein nach zu amplectiren, indeſſen aber deren vöſtgebaute Intention zu vndergraben, ihre Vndernemmungen zu hindertreiben, alle vortheill auf denen Hendten zu reiſſen, ſonderbahr den nervum belli, die benöttigſte geltsmitteln zu benemmen, weiſ ich nit (Zweiffle wenigſtens daran) ob Ihr keyſ. Meyſt. Dero allergethreueſten Dienner mir es gleichmeſſig bewerkſtelliget hette; ware vom adl ein beihilf abzuforbern, ſchüzte ich vor, daſ derſelbe nit zu irritiren, vnnd mit gewalt auf die keyſ. Seiten zu treiben ſey; Solten die geiſtliche mit gelt vnnd getreidt concurriren, bildete ich ihnen vor das fulmen excommunicationis, als zwar daſ die Pfleger von allen erlagen frey geſtandten ſein.

Iſt etwan durch die Officier ein aufbott beſchechen, ertheilte ich denen ienigen, ſo es verlangten, Atteſtationen, daſ ſye zu Haus bleiben durfften, die Märkht hab ich für allzeit exempt gemacht. Verlangt die Mannſchaft

ihre Beſoldungen vnd gage? tröſtete ich ſye auf das eingehente Monnath, ſeint an Theils ortten die Beambten, Verwalter vnnd Ambtleuth veriagt, vnnd vertriben wordten, ertheilte ich ihnnen auf derſelbſtiges Begehren offene Mandatta, widerumben nacher Haus zu kheren, ermante die Burger- vnnd Paurſchafften die Beambten, Verwalter vnnd Ambtleith zu ſchüzen, vnnd habe iedermenniglich Gewalt, diejenige Böſewicht, ſo denen Beambten vnnd Obrigkeiten bethrolich, oder in anderweg die leuth bey ihren wohnungen blindern, vnnd denenſelben zu ſchaden ſein, vor Voglfrey zuhalten, vnnd auf all möglich, vnnd thuenlich weiſ aus dem weeg impune zuräumen, ich ſelbſten hab dergleichen Rott zuſammenfangen vnnd die Ambthaüſer verlegen laſſen.

Es iſt zwar von Ew. keyſ. Meyſt. abgeordneten Inquiſitions-Commiſſion mir der Vorwurf beſchechen, waſmaſſen ich das Rebellionsfeür iederzeit mehrers angeblaſen, vnnd zur Vortſezung des kriegs die Paurſchafft aufgemundert hette, indem ich diſſ endtswillen nach Burghauſen zur Regierung alda abgereiſt ſein ſolte, ich habe aber mich hieryber ſattſamb verantworttet, vnnd in ſolch meiner Verantworttung herkhommen laſſen, daſ diſes werkh mir ex commissione aufgetragen, vnnd ich, nachdeme mit der Paurſchafft zu Burghauſen in commiſſione ſtehen, vnnd die ſachen tractiren ſolten, aus verwandt, daſſ ich mit denen Paurn zu negotiren von dem Hoffman nit bequaltet, es auch wider deſſen reſpect ſeye, ſich mit denen Pauren ad deliberandum einzulaſſen, Vnverrichteterding widerumben zuruckh, vnnd dauon gekeret, da indeſſen der Heyman von dem Hoffmann nach Burghauſen zu der daſelbſtigen gemeindt abgeordneten Commiſſarii das Werkh pouſſiert, vnnd die Pauern zum Ausfall ohnne mein wiſſen vnnd willen beweget.

Weitters was wegen remonirung eines Schreibens ſo Hr. General de Tättenbach an Hrn. Obriſt d'Arnan in puncto eines von der gemeindt verlangenden Armistitii abgehen laſſen wollen, vnnd anbey auch ich bezichtiget wordten, daſ ich die Vrſach deſſ bey Aydtenbach vorbeygegangenen treffen, vnnd groſſen bluetvergieſſens geweſen ſeye, iſt deme vorigen nach von gleichen vncräfften, vnnd habe ich in meiner ſchrüfftlich an die allergdſt. abgeordnete Inquiſitions-Commiſſion vnderthenig yberreichten Verantworttung mich dergeſtalten cum subsistentia rei purgieret, daß ich in gegentheill den ſtillſtandt eingeratten, vnd zu erlangung deſſen mit cräfftigeren mitln an Handten gegangen, als der Hr. General Tättenbach vnnd der ſammentliche Congreß concertieret.

Allein es iſt dem congreß niemallen ernſt geweſen, ein armistitium mit denen keyſerl. einzugehen, daſ Er die abbegehrung deſſelben weder die Regierung noch die gemeindt durch eignes ſchreiben thuen laſſen, noch derſelben ſelbſten thuen wollen, ſondern was geſchechen, iſt dem Hrn.

Generale de Tättenbach genueg zu thuen, vnd ſich bey denenſelben keyſ. anzuſtöllen, alleinig, vnnd keiner andern Vrſachen halber eingeſtimmt wordten, deſſwegen ich genuegſambe Wiſſenſchaft haben khan, dieweillen ich iederzeit bey dem Congreß als geſchworner Secretarii geſeſſen, vnnd von einem ſtillſtand der Waffen niemallen kein gedankhen geweſen, ſondern allzeit die intention dahin geſtandten, den krieg mit allen Cräfften vort zu führen, allmögliche gelter aufzutreiben, die Stätt zu Ausſtehung einer Langwührigen Belagerung mit proviant zu verſehen, die projectirte Regimenter in compleren ſtandt zu richten, von benachbarten provinzen gewöhr zu hollen, groſſe deſſein vorzunemmen, ſumma alles zu einer beſtendigen, vnnd glückhſeeligen Landtdefenſion anzuſtöllen, weſſentwegen meine gegner nicht verantworten khönen, daß ſye dergleichen ſchuldt mir imputieren, vnnd weſſen ſye ſelbſten Vrſach ſein, auf mich deutten wollen. Entlichen dan, wan ich deſſ ſogenanten Landtſchuz mich alſo eüffrig beworben, vnnd die Burger vnnd Paursleuth immer mehrers angehözet, die Waffen ſtandthafftig vortzuführen, mit einem wortt, daſ Rebellionsweſen vnder meiner haubt direction geführt haben ſolte, ſo khan ich ſchwerlich ermeſſen, warumben der beſtendige Verdacht ſo woll der Officiere, als Paurn auf mich gefallen, daß ich Ihro k. hyſ. Meyſt. Intereſſen in geheimb ſolte promoviert, mit denen keyſerl. in Verſtändtnuß geſtandten, vnd einzig dahin iederzeit befliſſen geweſen ſein, ihre glückhſeelig angefangene operationen mit liſt, vnndt allerhandt practiquen zu ihrer der Paurn Vndergang zu hintertreiben, Geſtalten auf mich, vnnd meinen Stieffvattern in Specie der Argwohn gelegt worden, daſ die keyſ. Soldatesca durch Vnſ in die Vndere Gerichter Rentambts Landtshuett gewendet, vnnd die bey Aydenbach geſtandtene Paurſchafft yberfallen, vnnd in dem treffen erlegt haben ſolte.

Vonentwegen auf diſem wider mich, vnnd meinen Stieffvattern gefaſſten argwohn, als wir eben vor anruckhung deſſ Hrn. Generaln de Kriechvaumb aus Braunau uns nach Pfarrkhürchen begeben wollen, ich durch einige commandierte ein halb ſtundt auſſer gedachten Braunau durch anbefelchen deſſ in dem Moſ geſtandtenen Hoffmann, Meindl vnnd Werckhſtetter eingehollet, in den Arreſt geſchafft, vnnd meinem Vattern ſein Pferdt abgenommen wordten.

Ermanglet auch mir an Zeugſchafften nit, weſgeſtalten die Officiers den einhelligen ſchluſſ gemacht, mich ſobalden ſye in voremeltes Braunau ſolten eingelaſſen werdten, alſobalden zu erſchieſſen, welches doch der allgietigiſte Gott noch aus ſeinem mächtigen Obſchuz abgeſtöllet, vnnd die Burgerſchafft den eintritt der Paurſchafft in ihre Statt verwöhret hat, da ich dan ſolang auf der Pruckhen ſteben verblieben, bis gleichwollen diſes Rebelliſche Corps völlig abmarchieret, vnd ſich yber das Waſſer begeben hat.

Solchemnach dan ich dem Allerhechſten Gott vnſterblichen Dank erſtatte, daſ derſelbe Ew. keyſ. Meyſt. allergerechtſambſte Waffen vnyberwindlich anführen, vnnd die Landtsverderbliche Rebellion zu iedermenigklich greſte conſolution von dem entlichen ruin diſſ ganzen Vatterlandts hemmen, vnnd genzlichen darnieder legen wolle; Negſtdeme gratuliert daſ beglückhte Bayern Ew. keyſ. Meyſt. ſolch glorreich erfochtenen ſig, vnnd vnaufhörliche depraedicierung dero allerhechſten Clemenz, befrolockhet ihre Verſöhnung mit dem Allerdurchlauchtigiſten vnnd Allergenedigiſten keyſer, vnnd Herrn, Herrn wegen ertheilt allergnedigſten pardon, keyſl. Huldt vnnd genaden, vnnd gibt mir daſ Allervnterthenigiſte Vertrauen, der Anfang, Fortgang, vnnd die endtſchafft meiner mit der Rebelliſchen Paurſchaft gehabten Aſſociation werdten einen Allergenedigiſten Auſſpruch yber mich ergehen, die erworbene Allerhechſt keyſ. Clemenz, Genadt, vnnd pardon mich genüeſſen, dan des ſchweren, vnnd lenger andaurenten Arreſts begeben laſſen; Zu ſolch Allerhechſt allergenedigiſter Erhör, hechſtkeyſerl. Clemenz, Huldt, vnnd Genaden mich Allervnderthenig gehorſambſt empfelchent.

Eür keyſl. Meyſt.

Aller Vnterthenigiſt gehorſambſter
Georg Sebaſtian Plinganſer Mpria.

---

## B. Mittheilung vom Vereinsmitgliede Alois Schels.

## Des Georg Sebaſtian Plinganſer Bericht an den Churfürſten Maximilian Emanuel über den Aufſtand des bayeriſchen Volkes gegen die Oeſterreicher in den Jahren 1705 und 1706.

### Einleitung.

Der Bericht, welchen Plinganſer an den Churfürſten Maximilian Emanuel über den bayeriſchen Volksaufſtand erſtattete, wurde bereits vor 57 Jahren der Oeffentlichkeit übergeben und zwar unter dem Titel: „Die Oeſterreicher in Bayern zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts. Eine Geſchichte für den bayer. Bürger und Landmann aus einer gleichzeitigen Handſchrift mit Erläuterungen und Urkunden begleitet, von Johannes Raſtlos im hundertſten Jahre nach der Sendlingerſchlacht. Ulm 1805."

Dieſes 144 Seiten zählende Büchlein iſt in doppelter Hinſicht bemerkenswerth. Die Zeit ſeiner Herausgabe fiel in jene ſturmerregte Periode, als man ſich von allen Seiten, leider auch in Bayern anſchickte, das heilige römiſche Reich deutſcher Nation zu Grunde zu richten und für dieſen Zweck das ſachdienliche Materiale zuſammenzubringen; wie erwünſcht mußte nicht hiezu eine Schrift ſein, welche als

„Geſchichte für den bayeriſchen Bürger und Landmann" den Haß gegen Oeſterreich und deſſen Kaiſerhaus von Neuem anzufachen ſuchte?

Daß der Herausgeber, Chriſtoph Freiherr von Aretin[1]), Direktor der Hofbibliothek in München, ein entſchiedener Anhänger der napoleoniſchen Partei in Bayern, und einer der Hauptvorfechter für die ſogenannte „Aufklärung" (was er durch ſeine Reiſe in die bayeriſchen Klöſter zur Genüge bewieſen) nicht zufällig oder unabſichtlich hundert Jahre nach der Sendlingerſchlacht dem bayeriſchen Volke dieſe „Geſchichte" oder, wie er ſie auch nennt: „die Memoiren Plinganſer's" vorführt, wird kein Unbefangener bezweifeln.

Was dieſen Bericht an den Churfürſten von Bayern noch weiters bemerkenswerth macht, iſt der Umſtand, daß durch die Veröffentlichung desſelben Plinganſers Name zuerſt in die bayeriſche Geſchichte kam.

Vor 1805 hat auch nicht ein Geſchichtsſchreiber Bayerns dieſen Mann zum Gegenſtand des Lobes oder Tadels gemacht, noch weniger ihn als eine Perſönlichkeit dargeſtellt, die als eine Haupttriebfeder des Aufſtandes, oder gar als ein Heros voll Muth und Aufopferung für die Sache des Vaterlandes erſcheint. Die Veröffentlichung von Plinganſers Bericht und die Benützung desſelben, insbeſondere durch Zſchokke[2]), Mannert[3]) und Buchner[4]), hatten jedoch eine unglaubliche Wirkung im Volke, Plinganſer wurde als das vollendete Bild eines Patrioten in Ehren gehalten, die ſtudirende Jugend weihte ſeinem Namen die Erſtlingsverſuche in der Dichtkunſt, das Volksbuch gewann ihm die Herzen unſerer Bürger und Bauern, und es wäre noch in neueſter Zeit zur Errichtung eines Denkmales für ihn geſchritten worden, hätte nicht die hiſtoriſche Klaſſe der k. Akademie der Wiſſenſchaften im Hinblick auf das Promemoria Plinganſers aus dem Falkenthurm an die kaiſerliche Regierung in Burghauſen einige Bedenken dagegen geäußert[5]).

Es ſoll hier nicht verſucht werden, auf Grund der in dieſem Bande veröffentlichten Urkunden und Aktenſtücke eine Charakteriſtik Plinganſers zu geben, wohl aus dem Grunde, weil die Akten noch nicht geſchloſſen ſind, vielmehr Urkundliches noch weiter in Ausſicht ſteht; — ſoviel jedoch kann hier mit beßter Ueberzeugung ausgeſprochen werden, daß Plinganſer, wie er der übertriebenen Lobeserhebungen, die auf die einſeitige Anſchauung ſeines Berichts an Churfürſt Max Emanuel beruhen, nicht würdig iſt, — doch auch das ſo verächtliche und wegwerfende Urtheil nicht verdient, welches in neueſter Zeit Dr. W. Schreiber[6]) ohne alle Quellenangabe

---

1) In der Schrift: „die Familie Aretin. Ein Beitrag zur baieriſchen Staats-, Kunſt- und Gelehrtengeſchichte. Den Manen des Chriſtoph Freiherrn von Aretin gewidmet, Altenburg 1825" — iſt letzterer als Herausgeber der Schrift „die Oeſterreicher in Baiern" ausdrücklich aufgeführt; wer deſſen amtliche und literariſche Wirkſamkeit verfolgt, wird das Pſeudonym „Raſtles" wohl gerechtfertigt finden. Die bis in die neueſte Zeit gehegte Anſicht, der Hofgerichtsadvokat Joſeph Gerard Faßmann in München ſei der Herausgeber, beruht nur auf Muthmaßung, indem Faßmann die Handſchrift Plinganſers bei der Oberamtskanzlei des Reichsſtifts St. Ulrich und Afra in Augsburg beglaubigen ließ, was er als Reichsvikariatsagent (Auguſt 1799) für Frhr. v. Aretin, der ſeinem Namen zu verbergen Urſache haben mochte, auch viel leichter durchſetzen konnte.

2) Bayeriſche Geſchichten 3. Aufl. in 16. Band VI. S. 317 ff.

3) Geſchichte Bayerns Thl. II. S. 290 ff.

4) Geſchichte von Bayern IX. Buch S. 130 ff.

5) Vergleiche Sitzungsberichte der k. bayer. Akademie der Wiſſenſchaften 1860 S. 91.

6) In der Gelegenheitsſchrift „Max Emanuel Churfürſt von Bayern" S. 92 und 96. Worauf ſtützt ſich Schreiber's Behauptung, daß Plinganſer bei oder nach dem Falle von Burghauſen und Braunau „zu den Treuloſen gehörte?"

für seine Behauptungen, und A. Schäffler [1]) mit einseitiger Beziehung auf den Bericht, welchen der zwischen Leben und Tod schwebende, als Staatsverräther behandelte junge Mann aus der Untersuchungshaft an seine Richter in Burghausen abfaßte, — über diesen fällen.

Die Wahrheit wird wohl in Mitte liegen!

Der Wiederabdruck des Berichtes von Plinganser an seinen angestammten Landesherrn, welcher von seiner eigenen Hand geschrieben als cod. man. bav. Nr. 1941 in der kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München aufbewahrt wird [2]) und von mir im März 1859 daraus wortgetreu abgeschrieben wurde, — rechtfertigt sich wohl durch die höchst willkührliche Behandlung, welche der erste Herausgeber diesem wichtigen Dokumente zuwendete.

Als Beleg hiefür soll folgende Parallele dienen:

Originalbericht Plinganser's
Fol. 31b

Vnd dieses ist nun der eigentliche Verlauf dess im Jahr 1705 errichteten, mit allem rechtsfueg sogenannten Landt-defension-werks dero vnterthänigst-Treudevotisten vnterthanen, Wessentwegen Eur Churfürstl Drtl. zwar zum öfftern vnderthenigisten Bericht werden empfangen haben, ob aber selbige mit diser meiner vnderthenigisten Special Anzaig, welche hiebeuor, meinem guetten wissen, vnd eigenen erfahren nach, mit der glattpuren Wahrheit ohne Umbschweiff vnd zuethun, vnderthenigist habe vorgestölt, sich vergleichen werdten, daran, vnd ebenermassen, das Eur Churfürstl Drtl. verstandtene zusammentrettung dero devotisten vnderthanen zu gdsten Gefallen aufgenommen, luesse mich auf seinen gewisen vrsachen Zwar einigermassen zweiffeln, welches aber meines vnderthenigisten orts mich um so weniger berühren solle, indeme Eur Churfürstl Drtl an dero durchleichtigist zartisten Jugend

Rastlos
S. 65.

Dieses ist nun der eigentliche Verlauf des im Jahre 1705 errichteten und mit allem Rechte sogenannten Landesdefensionswerkes Dero getreuesten Unterthanen. Euer kurfürstlichen Durchlaucht werden zwar oft Bericht darüber erhalten haben; ob aber dieselben mit dieser meiner Specialanzeige, welche ich meinem guten Wissen und meiner eigenen Erfahrung nach mit reiner Wahrheit und ohne Umschweif und Zuthun niedergeschrieben habe, übereinstimmen werden, daran ließe sich aus gewissen Ursachen wohl zweifeln. Dagegen läßt es sich hoffen, daß Euer kurfürstl. Durchlaucht das Zusammentreten dero getreuesten Unterthanen zu gnädigsten Gefallen aufgenommen haben, indem hochdieselben in der durchlauchtigsten kurfürstlichen zarten Jugend keine

1) Historische Zeitschrift von Sybel Bd. VI. 284 ff.

2) Nach Buchner's Geschichte von Bayern Bd. IX. S. 148 befand sich das Original früher beim Reichsstift St. Ulrich in Augsburg und die bayer. Akademie der Wissenschaften hat im Mai 1798 eine Abschrift hievon fertigen lassen, welche Westenrieder revidirte. Westenrieder, der übrigens in seinen historischen Schriften mit keinem Worte des Plinganser erwähnt, soll über diesen gleichwohl Forschungen angestellt haben, die in einem Akte der k. Akademie niedergelegt sind; dieser Akt war mir nicht zugänglich.

| (Originalbericht) | (Rastlos) |
|---|---|
| a keine so theure pignora hinterlassen aben wurdten, wann Sye sich mit dero enedigist bekannt innerliche Landtscräfften nit dem gdisten Versehen, vnd in gleich=ormigen zuethrauen, das nemblich ein der von obrist, bis niedrigisten Stand nzurechnen, seine schuldigkeit praestiren urdte, allerdings verlassen hätten. | so theueren Pfänder hinterlassen haben würden, wenn sie sich nicht auf die bekannten innerlichen Landeskräfte verlassen hätten, im gnädigen Zutrauen, daß ein jeglicher vom höchsten bis zum niedrigsten Stande seine Pflicht thun würde. — |

Aus der Vergleichung dieser Stellen ist leicht ersichtlich, daß Rastlos dem Plinganser bezüglich der persönlichen Anschauung des Churfürsten über den Bauernaufstand ganz andere Worte in die Feder schiebt, als welche der Original=Bericht enthält.

Es wäre noch die Zeit zu bestimmen, in welcher Plinganser diesen Bericht abfaßte. Da auf Fol. 22b des bereits verstorbenen Fürstbischofs von Passau und Cardinals Johann Philipp von Lamberg gedacht wird, dieser aber am 20. Oktober 1712 zu Regensburg starb, so konnte die Reinschrift von Plinganser erst nach dieser Zeit hergestellt worden sein; ob der Churfürst nach seiner Rückkehr ins Vaterland (10. April 1715) überhaupt Einsicht hievon erhielt, ist eine Frage, welche wohl zu verneinen sein dürfte.

Schließlich sei es erlaubt, an diesem Orte einige Lebensnachrichten über den kaiserl. General Kriechbaum nach „Wißgrill's Schauplatz des niederösterreichischen Adels", fortgesetzt von Ompteda V 290 ff. anzufügen.

Das Geschlecht der Freiherrn von Kriechbaum stammt aus Steyermark (Eisenärz), wo es zuerst den Namen Prenenhuber[1]) führte, und datirt seine erste Adelserhebung auf das Jahr 1532. Von den 14 Kindern des Sigismund Balthasar Freiherrn von Kriechbaum war der achte Sohn: Georg Friedrich Freiherr von Kriechbaum auf Kirchberg und Hochenberg, Herr zu Gasseneck und Amt Biberbach (Viertel Ober=Wiener=Walds) k. k. Kämmerer, k. Generalfeldmarschalllieutenant, Inhaber und Oberster eines kaiserl. Regiments zu Fuß, dann churbayrischer geheimer Rath; er diente 1683 als Hauptmann unter Stahremberg, als die Türken Wien belagerten, zeichnete sich 1689 und 1691 als Oberst und Generalfeldwachtmeister gegen den Erbfeind aus, wurde 1701 zum Inhaber des Rüdiger Stahremberg'schen Infanterie=Regimentes ernannt und 1704 zur Dämpfung der Unruhen nach Bayern gesendet; er verehelichte sich gegen Ende des Jahres 1706 mit einer Gräfin Kazianer und starb kinderlos 1710. Nach dem Ableben seiner Gemalin war testamentarische Erbin seines Vermögens seine Schwester Marianna Freiin von Kriechbaum, früher Mitglied des engl. Fräulein=Institutes in München, welche zuerst 1706 diesen Orden nach Oesterreich (St. Pölten) verpflanzte und dieses wie das 1723 von ihr gegründete Fräuleinstift Krems mit dem ererbten Vermögen ihres Bruders dotirte. Mit seinem ältesten Bruder Johann Jakob starb 1727 das freiherrliche Geschlecht in Oesterreich aus, doch sollen sich zu Anfang dieses Jahrhunderts noch Mitglieder der Kriechbaum'schen Familie im Eisenkammergutsbezirke Steyermarks befunden haben. **Alois Schels.**

1) Der berühmte steyerische Annalist Prenenhuber dürfte somit ein Stammesgenosse von Kriechbaum gewesen sein.

**Durchleuchtigist: Großmechtigister Churfürst, Genedigister Herr.**

Bei einer hechst nothwendigen untersuechung des Landes, wird haitter zu befindten seyn, das gleich nach dem vor Landau geschlossenen cessions Tractat, vnd darauf eruolgten yberziehung der Rentämpter Straubing, Landtshuet, vnd Burghausen, der arme Paursman mit manigfeltig, vnd vnerschwinglichen Aufgaben beleget: wobey von der Keyserl. miliz; lauth der zum hechstlöbl. Reichs Convent eingesandten declaration, auch dermassen vngescheucht excedieret: vnd vill millionen Thaller erpresst worden, das sowoll der gemaine Mann, als auch die Fürnemmere Ständt selbst, von der kayserl. Administration die remedur, obschon instantissimè, doch iedesmall vmbsonst, angesuecht haben.

Welches als es die Beampte, vnd Obrigkeiten ersehen, haben Sye zugleich auch die gelegenheit wargenommen, die keyserl. seits ausgeschriebene Anlagen noch höcher von iedem vnderthann einzubringen, als die keyserliche Ausschreibungen solche erfordert haben, dadurch ihnen dann, weillen ein Anlage die andere vf den fues gevolget, (1 b [1]) auch vasst bey iedweederem Gericht weit mehrer höf sich befündten, als die Beampte bishiehero eingestandten haben, ein solch nahmhaffter yberschus in dem söckl verbliben, das Sye durch disse vnzueleissige Vortheil verblendet, ihrer vorigen genedigisten Landts Herrschafft vergessen, vnd alleinig dahin angetragen haben, wie Sye der keyserlichen Regierung, wegen darunder versierenden privat interesse, allen vorschub geben, vnd den Paursman völlig vnter das Joch bringen mechten.

Zemallen aber disses aigennuzige absehen anderergestalten keinen Angang nemmen wolte, es wurdte dann der vnterthann nit souasst seiner wöhr, vnd waffen, als das ganze Liebwertiste Vatterlandt ihrer völligen iungen Mannschafft (auf den in Böhaimb eingerichten fues) völlig entblösset, haben etwelche Insassen zu colorierung ihrer intention sich nit gescheuchet, den Landts vnderthann bey der Kayserl. Administration in vngleichen Verdacht zusezen, vnd die gefahr, worinnen wegen aines im sinn führenten general Aufstandts disse sich befindten solte, mit solchem nachtruck vorzustöllen, das zu beybehaltung der allgemeinen ruehe, ebenfahls das Rent-(2) Ampt München in possession genommen: die iung Bayrische mannschafft alliährlichen aufgemusstert, vnd ausser Landts anderwertshin in keyserliche kriegsdienste abgeführt werden miesse.

---

1) Beginnt im Original Seite 1 b und zeigen diese Ziffern in Klammern die Seitenzahl im Original an.

In Summa, damit dem Eur Churfürstl. Drtl: noch gethreuem Landts Vnderthann, von dem Durchleichtigisten Chur Hauß Bayrn noch einmal beherschet zu werdten, alle hofnung benommen werden möge, solte man auch deren Durchleichtigisten Prinzen sich bemechtigen, vnd dises, so Cossibahre vnderpfand, sodann mit demselben alle gedechtnuß deß Bayrischen Nammen, vnd Stammens hinwecknemmen. Es kundte aber diser Landts verderbliche vorschlag nit also in geheimb gehalten werden, das man nit alsobald denselben erfahren, vnd auf die Rettung der Durchleichtigisten Prinzen von dem gemainen Mann einhelliglich bedacht ware; Zudem endte wurdte zwischen privat Personen ein solch genaue verbindtnuß abgeschworen das Sye ehennder Leib vnd Leben in die Schanz schlagen vnd biß vf den lesten bluets tropffen fechten: als das edliste Kleinod deß liebwertisten Vatterlandts, die Durchleichtigiste Nachuolge Vußerer genadigisten Fürsten vnd Herren den rauberischen handten anlassen wolten.

(2 b) Entzwischen sahe man schon allenthalben die keyserliche decreta, inhaltlich deren eine gewise Anzahl höf einen Mann, oder aber hiefür das gelt geben solten. Vngeachtet nun die maiste Beampte das angelegte quantum von iedem hof eingebracht: haben doch die wenigiste hieruon gehöriger orthen richtigkeit pflezen: sondern in denen eingesandten Bericht vf die würcklich vornemmente auswahl der iungen Pursch ihre mainung, vnd guetachten abgeben wollen.

Vonentwegen dann auch sogleich andere keyserliche decreta zum vorschein kommen, zuuolge deren die brauchbahre iunge Mannschafft im Land solte aufgesuecht, vnd anderwertshin ausser Landts gebracht werden, denen die Gerichts Beampte mit solchem euffer inhaerieret, das Sye die iunge Pursch allenthalben zusammen suechen, vnd wie der Pflegs Commissarius zu Wolfertshausen sich sonderbahr hierinfahls signalieret hat, auf denen Schlaf Cämmern vngekleidet herausreissen, sondern bey einbrechenten Wünter also blos vf die wägen schmidten, vnd in das Tyroll abführen lassen.

Ein gleiches Zu bewürcken, vnderstundten sich zwar auch die gerichter Teispach, Biburg, Eggenfelden, Reichenberg, Grießbach, (3) vnd mehr andere in den Rentämptern Landtshuet vnd Burghausen, Nachdeme aber die iunge Pursch sich theils in die wälder geflichtet, andere aber disem gottlosen vndernemmen, einen eigenen Landts herrn mit waffen zu yberziehen, nach möglichkeit entweichente, woll gar vf einige Zeit ausser landts begeben, volgsamb vf die angestölte Mussterteg vasst niemand erschiennen, haben obenambste Gerichter von denen benachbarten quarnisonen sogar die miliz an sich gezochen, vnd anstatt Sye nun ordentliche Mussterungen

halten, vnd die derentwegen eingenommene gelter wider hinaufbezallen ſollen], durch gedachte miliz die ledige Paurn Söhn, vnd knecht ſogleich alſ Rebellen, wie Sye nur immer geköndt, uerfolgen vnd niederhauen laſſen.

Indeme alſo die Commandierte allenthalben im Land herumbgeſtreuffet, vnd die iunge Purſch nit mehr zur Auſwahl ſondern vf die bluetige fleiſchbanck aufgeſuecht, auch alſobalden, wo Sye deren nur einige angetroffen, ſogleich in die pfannen gehauet; wolten die betrangte Vätter ihre vnſchuldige Söhn nicht alſo iämmerlich aufmezgen, vnd hilflos laſſen, eilten demnach auch zu denen Waffen, wie es bey einem ieden das hauſ geben hat, vnd wurdte die von denen Gerichts beampten wider Sye aufgeführte miliz an allen orthen, wo Sye nur hand gemain worden mit vngemainer Tapfferkeit zu- (3 b) rückgehalten, ſo das ſelbe gar genöttiget worden, daſ platte Land zuuerlaſſen, vnd ſich in die haltbahre pläz hineinzuwerffen. Wie nun ſolchergeſtalten die Paurſchafft den maiſter ſpilte, vnd der Gerichts Beampten Treüloſigkeit immer mehrers herfürgebrochen, wolten auch diſe nit längers ſtand halten: luefſen derohalben ihre effetten in ſicherheit bringen, Sye ſelbſten reterierten ſich, ſo guet ſye köndten, vnd giengen deren etliche benantlichen der Pflegs Commissarius zu Pfarrkürchen, Grießbach, Fridtburg, vnd mehr andere woll gar auſſer landts.

Hingegen war der keyſerliche General de Wend mit vngefähr tauſend maun wider die in gleicher Anzahl verſamblete Paurſchafft in vollem marche begriffen: dieweillen aber diſe in Zeiten hieruon nachricht bekommen, haben Sye noch mehrere Mannſchafft an ſich gezochen, vnd ihren feind den 9. November 1705 in dem Marckt Pfarrkürchen abwartten wollen, allwo Sye mich ebenfahlſ gezwungen, auf der daſelbſtigen Riſſt Cammer all Vorhandtenes gewöhr, alſ musqueten, Piquen, vnd dergleichen ihnen auſzuhändtigen.

Kurz darüberhin wurdte ich in abweſenheit ihres Pflegs Commissarii nachdem Sye mich mit wöhr vnd waffen vmbringet, vnd vnter betrohung mich an der Stöll Tod zuſchieſſen, den consens von mir erzwungen, für einen Hauptmann yber den Reichenberg Landtſannen aufgeworffen, vonentwegen auch das Commando antretten, vnd noch vor einfahlender nacht alles zur gegenwöhr hette Veranſtalten ſollen.

Nach kurzgenommenen bedacht, erfreuete ich mich ob der gelegenheit, das mein patriotiſches gemieth in der Thatt erzeugen köndte; die von dem feind angeforderte, allzu ſchwere contributiones der Beampten Treuloſe eigennuzigkeit, daſ Mezgen, vnd Aufwürgen der Vnſchuldigen Landtsleith, vnd der durch die abgezilte Muſſterung dem liebwertiſten Vatterland unmitlbahr beuorgeſtandtne total ruin reizten mich zu einem chriſtlichen mitleyden gegen dem betrangten Landtsmann.

Weillen dann die keyſerliche Administration die pacta conventa, ſoviel die widerrechtliche invasion deſß Rentampts München anbetraff, zuerſt violiert, Sr. Churfürſtl. Drtl. Vnßer Genädigiſten Landesfrauen contra datam fidem der beſiz ihrer Lender nit mehr zuegeſtandten: Anbey die Durchleichtigiſte Prinzen zu enlevieren ſchon manchen Verſuech gethann hat, Alſ haltete ich diſes für das einzige von Gott zuegeſandte mitl, wodurch nit allein die iung Bayriſche Mannſchaft von der ihr (4 h) Zuemuethenten felonie gerettet, das liebwertiſte Vatterland von dem gänzlichen ruin conservieret: die innerliche Landts Cräfften zu verneren operationen beybehalten: ſowie auch vnd vor allem die Durchleichtigiſte Nachuolge deſſ Churfürſtl. Haußes in ſicherheit gebracht werden köndte. Noch ſelben Augenblick bey ſchon anbrechenter nacht, ſuechte ich die erfahrniſte, welche ſchon ainige iahr in Chur Bayriſchen kriegsdienſten geſtandten, herfür, theilte auch das Volck in ihre ordtnungen ab; Indem es aber nit rathſamb war, mit einem ſo kleinen: vnd theilſ unbewöhrten Hauffen in einem mit kriegs munition Vnuerſehenen orth, das ſich anbiettende glick zu hazzardieren, alſ geſchache von dannen ein vnuermuether Aufbruch, vnſ noch dieſelbe nacht näher an den Innſtrom zu lagern, deſſ volgenten tags am Vorabent des heil. Martiny mit der in dem Rent Ampt Burghauſen ebenfahlſ in motu begriffen geweßen Paurſchafft die conjunction vorzunemmen, zugleich aber auch den Paſſaueriſchen Marckt Obernperg, weillen daſelbſt ainiges geſchüz ſolte ſein verhandten geweſen, zu occupieren, welches dann den 12. dito würcklich vorbeygangen; weillen man aber auſſer ainigen Doppel-(5) häcken, vnd ſehr wenig kleinen gewöhr daſelbſt weiter nichts yberkommen. Derohalben habe einen Studenten Meindl mit Nammen, mit Vngefähr 6000 Mann vor die Vöſſtung Braunau rücken vnd daſelbſten an dreyen orten poſſto nemmen laſſen, ich aber gienge mit vngefähr 5000 Mann zuruck yber den Inn, ſo das ich den 14. beſagten Monaths vnder denen Stucken in einer tieffe, im ſo genanten Moſ das Lager geſchlagen.

Deſſ andern tags ſtölten wir vns, alſ wann wir nit auſſer forcht wären, vnd lueſſen die helffte der Paurſchaft, das es die feindliche quarnison woll hatte ſehen können, ſich hinter die nechſt gelegene Berg ſezen, in mainung, die feund herauſ zu locken, und alſo von der Statt abzuſchneiden, den orth durch ſolchen Liſt deſſtogeſchwind einzubekommen; Er wurde auch vnfählbahr angangen ſeyn, indem der keyſerliche Commendant Graf von Tattenbach, den ſeiner opinion nach von vnſ verlaſſenen orth in brand zu ſtöcken gegen 300 fusilier auf der Statt geſchickt, welche auch ſchon bis vf die eüſſere brücken kommen, wann nicht einem Paurnknecht, ſo inn einem Preuſtadl neben anderen im hinterhalt geſtanden, vnuerſehe-

ner weiſ ſein Pixen loſgebrochen: wodurch die feind vnſer vorhaben wargenommen, und ſich ſchnöll hierauf in die Vöſſtung reteriert haben.

(5 b) Sye tentierten Zwar zu beeden ſeithen noch manchen auffahl, wurden doch iedesmahl mit Verlurſt zuruckgetriben, vnd hat der Meindl ſolche ein, ſo anderesmahl biſ an die pallisaden Verfolget.

Eſ wolte auch der keyſerliche General de Wend nichts vnterlaſſen, das er einen securs in die Vöſſtung bringen, oder woll gar die Paurſchafft die bloquade aufzuheben, obligieren köndte: Trohete demnach alles in Brand zu ſtöcken, wo er auf dem Land niemand bey hauſ antreffen wurdte. Er ſchickte auch meinen Stieffvatter zu mir ins Lager, lueſſe groſſe Verſpröchungen thuen, wann ich mit meinen Landtsleuthen den Abzug nemmen wurdte. Ich wolte mich aber durch ſeine Verſtölte worth zur desavantage deſſ landts nit abhalten: weniger geſchechen laſſen, das er einen ſtreich vnſ zuebringen ſolte, Vonentwegen die Waldung rings herumb verhauet; auch aller Zuetritt ihme dergeſtalten verleget wordten, das er ſich vnſerem Lager ohne hazzardierung ſeiner ganzen Mannſchafft, biſ vf anderthalbe ſtund ſchwerlich hette nähern, dabey noch erwartten ſollen, wie es ihme innerhalb denen Verhauungen weitters ergangen ſeyn wurdte; maſſen in vnſerige parthey ihne vnweit Wurmansquick auſſer denen Verhauungen ſchon (6) dergeſtalten ybel empfangen, das er mit hinterlaſſung 15. todten allen appetit durchzubrechen vf einmahls verlohren.

Damit aber an all guetter gegen Verfaſſung durchaus nichts ermanglete, haben beede Lager eine halbe ſtund vnter Braunau die communication angelegt; das Landtvolck aber zu commandieren, iſt dem enthaupten, vnd vmb daſ Vatterland woll meritierten Johann Hofman, geweſſen Wachtmaiſſter vnd lobl. General Weickl: Courassier Regiment aufgetragen: anbey die direction mir vndern caracter alſ Landt defensions Kriegs Commissario vorbehalten worden. Wie ich dann meine Officia dergeſtalten anzuwendten gewuſt, das ich vnder dem Namen Wormb, in einem herausgegebenen Manifest die raisons, obſchon nit alle, welche vns zu denen waffen gleichſamb gezwungen publiques gemacht. Ich wolte in ſelbem die ybrige Landtleuth zur einträchtigkeit aufmuntern, durch ein anders offenes patent aber alle vorhin in Chur Bayeriſchen vnd Franzöſiſchen kriegs dienſten geſtandtene officiers, vnd gemaine bey confiscierung all ihrer haab, und güetter ohne distinction, zu dem associations werk beruefſen, zu deren Verpflegung, in Crafft einer anderen auffſchreibung, auf denen vmbligenten Caſſten Aemptern vor 16000 Mann die provision veranſtalten wollen, wodurch (6 b) dann ſouill gefruchtet, das bey teglich zunemmenten mueth wir innerhalb 8 Tag vf beeden ſeiten deſ Inns vf 24,000 Mann angewachſen ſeynd.

Diſſ ware die Vrſach, das ein ſtarckes detachement nach Burg-
auſen abgeſchickt worden, Selbe Statt, vnd Vöſſtung, ohne das die
eind vnſeren Anſchlag vermörcken, vnd ſich durch den vmbherſtreiffenten
General de Wend verſtörcken ſolten, zuvberrumplen, beſonders mir,
nd berüehrtem Meindl, alſ wir vormahlſ allda in studijs geſtandten,
er heimbliche, vnd biſhero vnbewarthe eintritt bey dem Mauththörl woll
ewuſſt ware.

Es kamme auch bedeüttes detachement durch ermelten orth glicklich
n die ſtatt hinein, ſo das die quarnison es ehennd nit wahrnemmen
önnen, biſ die vnſerige ſchon gegen dem plaz avancieret, allwo Sye ſich
lbſt mit tummen geſchreü verratten, vnd nebſt hinterlaſſung 30. todten,
nd vber 300. gefangene ſchändlich zurucktreiben laſſen, ſich vmb ſo mehr
ach der flucht vmbſehent, weillen ſogar auf einem nechſt der hauptwacht
elegenem Herrenhauſ; ſo der Baron von Lerchenfeld bewohnnete, vf ſye
arck gefeyret, hierdurch aber daſ Vertrauen, alſ ob die Statt mit ihnen
n Verſtändtnuſ were, benommen worden.

(7) Indeme nun vnter ſolchem tumult der commendant, alſ er ſich
on der Statt in das Schloſ reterieren wollen, von einer Musqueten
ugl todtgebliben, auch wir etliche Nächt vmb die Statt, vnd Schloſ
arcke ſehr anzindten: vnd beedes vnter hartten betrohungen, ſo herzhafft,
lſ innſtendig auffordern laſſen hat die in 80. köpf beſtandtne quarnison
u capitulieren angefangen, welcher dann auch der freye Abzug vmb ſo
hennd verwilliget worden, damit wir dem nach Burghauſen ſich wenden-
en feind noch zuuorkommen, alſ auch die Vöſſtung Braunau mit meh-
ern sucurs vurch die erhaltente canonen beengſtigen köndten, wie dann
uch die nach Braunau in daſ Lager gebrachte 4. ſtuck worauſ man Zwar
ns (?) 9. vnd 11. pfündige kuglen ſchieſſen können, den gueten effect
ieruon in bälde erwiſen haben.

Allein wir kundten vnſ anfangs ſobald nit verainigen, vf welcher
eithen die canonen aufgeführt werden ſolten; Mehr ernannter Meindl
olte ſich nit einuerſtehen, das wir die Vöſſtung yber das Waſſer be-
chieſſen, vnd, ohne uns einen weeg in die gräben zumachen, die ybergab
ffectuiren köndten: deme man doch das Exempl der keyſerlichen, alſ
Sye Schärding zuuerbrennen, vnd vf ſolche (7 b) weiſe zu occupieren
eſuecht, nit vnfüeglich vorgeſtelt, beſonders ſich derſelbe endtlichen woll
inreden laſſen, das man mit ſo geringen geſchütz gegen die Vöſſtungs-
erk lediglich nichts aufrichten: hingegen mit gliehenten kuglen der Bur-
erſchafft das Liecht anzindten: welches ihnen die Augen eröffnen, vnd
Sye wider die quarnison zu einem hüzigen Aufſtandt bewegen wurdte. In
ernerer betrachtſame, die Natur lengſt dem Waſſer die batterien ſelbſt

gleichſamb habe aufgeworffen, von welchen man ein iedwederes hauſ in der Statt, vnd ſogar den ganzen plaz beſtreichen kann.

Nach einmüetigem ſchluſ dann, die ſtatt von diſer ſeithen mit feyer anzugreiffen, wurden mehr nit, dann 3. canonen hier aufgeführet, welche in wenig tegen einen ſo hefftigen Brand erwöcket, das die Burgerſchafft, weillen ihnen alles Waſſer benommen worden, auf beyſorg genzlich eingeäſchert zu werdten, ſich gegen dem commendant zimblich hart vernemmen: derſelbe auch nach vngefähr 14. tegigen widerſtand endtlichen die capitulation ihme abtringen laſſen, welche, nachdem das waſſer Thor nebſt der Capuciner Schanz von denen vnſer igenanuor beſezt: (8) auch gaiſſlen aufgewechſelt, maiſſtenthails diſes innhalts von mir geſchloſſen worden; das jmo. die feindliche quaruison mit denen miniers, vnd was von der keyſl. miliz (die Huſaren, vnd welche freywillige dienſt thuen wolten, aufgenommen) dependierte, mit hinterlaſſung ihres Obergewöhrs, ohne die geringſte Ehrenzeichen nach dem Ober Oeſſterreich aufziehen, vnd convoijert werden ſolle. 2^do: ſolten zu abführung der bagage nur 3. wägen beſpannt. 3^tio: alle heimbliche Minen entdecket, 4^to: die von dem commendanten, vnd ſeiner vndergehebten quarnison gemachte ſchulden, ſouill deren liquidierlich ſeynd, bezalt: entzwiſchen aber, auch wegen nechſt obſtehenten puncten gaiſſlen angelaſſen werden. 5^to: Solle der Commendant die bey handten habente keyſl. Werbungs- und remonda gelter, ſambt denen remonda pferdten, vnd hierzue gehörigen Zeug, ſogleich in gethreuer Anzaig aufzuhendigen: auch 6^to: die quarnison obligieret ſeyn, in crafft diſer capitulation wider die Cron Frankreich, Eur Churfürſtl. Drtl. vnd die ganze löbl. Landt defension in Zeit 6. Monather keinerley kriegs dienſt zulaiſſten.

Worauf hin die Vnſerige in vngefähr 20000 Mann, da wir wegen deſſ vngemeinen zuelaufs noch woll ſo ſtarck (8 b) auſſerhalb der Vöſſtung ſtehen gebliben, eingezogen, die keyſ. quarnison aber, ſo in 900 köpf beſtandten, iſt erſt den anderten tag abents nach den Oeſſterreichl. gränizen abgeführt wordten, weillen man in der abſicht geſtandten, es wurdten die maiſſte hieruon wegen ſogeſtalter trainierung ihres abzugs, bey vnſ dienſt zenemmen, bewegt werdten können, wie dann auch von denen Bärtliſchen Reittern yber 200. Mann zu denen vnſerigen ybergangen.

Die eroberung dieſer Vöſſtung hat die vnſerige nur 3. Mann gekoſſtet, da hingegen die belagerte woll hundert eingebieſſet haben; Iſt auch hiebey nit zubeſchreiben, doch eben nit vngemeldet zulaſſen, mit waſ freüd, vnd Liebe das Landtvolck von der Burgerſchafft aufgenommen worden, allwo deſ Magistrats devotion, vnd Treue gegen dem Durchleichtigiſten ChurHauſ Bayrn ſonderbahr herfürgeleichtet, vnd

urdte sodann die sammentliche Burgerschafft, nach zuuor vf dem Rhat-
auf an Sye gehaltner Anrede, gegen bestättigung ihrer privilegien, in
ie Chur Bayerische pflicht genommen Sogleich hierauf hat man 4.
ompagnien Tragoner aufgerichtet, deren ieder schon vorhin in Eur
hurfürstl. Drtl. kriegsdiensten gestandten; diesen folgte ein compagnie
usarn, endtlich hat man sich auch angelegen seyn lassen, die Paur schafft
nd all mögliche ordtnung zuhalten, in ihre Landtfahnen einzutheillen,
odurch dann der status inner 3. tegen dergestalten regulieret worden,
as man das agierente Landtdefensions corps von fannen zu fahnen
t können aufmarchieren, vnd das juramentum fidelitatis praestieren
ssen. So mit vngemainen eüffer, vnd immer wehrenten zuerueff:
vat Maximilian, eruolget ist. Woraufhin denenselben, wie Sye in
nen Reyen gestandten, die yberkomne keysl. werbungs: vnd andere gelter
rch mein eigene Hand aufgetheillet, vnd einem iedweberem mann 51.
euzer behendiget worden.

Mit deme allem wurdten die weittere Landt defensions Verfassungen
t Vergessen, sondern in denen Stätten Braunau vnd Burghausen starcke
erbungen angesezt, so auch gueten vortgang gewohnnen. Hauptsächlichen
esse ich mir angelegen seyn, die conquestierte ort mit zuelenglichen
ebensmitteln Zuuersehen, wie dann imsonderheit die Vösstung Braunau
it souill getraidts zuuerproviantieren verordnet, das hieuon ein quar-
ison von 6000 Mann vf ein ganzes iahr hette auslangen mögen. (9 b)
ber das haltete man verschidene conferentien yber die vorwesente con-
ncturn, vnd ernstliche vortsezung der gros erlangten progressen: in-
eichen wie man ohne villes bluet vergiessen die Statt Schärding ein-
ekommen möge, als welche noch vor eroberung der Vösstung Braunau
it vngefähr 5000. Mann bloquiert gehalten worden.

Zu solchem endte wurden zu wasser 2. compagnien Tragonner welche
fues diennen muesten, mit 9. Canonen, vnd allen requisiten dahin ab-
sandt, welche der statt so hefftig zuesezten, das die Mauren nache den
apucinern gar bald yhern hauffen lagen, auch die Statt durch gliehente
glen ebenfahls im brand stundte, derohalben der allbasige Commendant,
brist Wachtmaisster Bittner mit seiner vndergehebten quarnison, so in
0. köpf bestandten, den freyen Abzug Anuerlanget, so ihme auch mit
r condition bewilliget wordten, das selbe sambt vnd sonders wider Chur
ahrn, dero confoederierte, vnd die löbl. Landt defension keine kriegsdienst
nerhalb 6. Monathen zu laisten, accordieren miessen, gienge also diser
t ohne Verlurst eines einzigen Manns an die Vnserige yber.

(10) Zu gleicher Zeit wurdte die Statt Vilshouen von der Paur-
chafft in besiz genommen, nachdem Sye die feindtliche quarnison hierauf

Veriaget; bald hierauf hat der Pfarrer zu Ober Viechtach die Statt Cam, vnd der Mezger Krauf die Statt Kelhaimb mit liſt einbekommen.

Ich ſuechte Zwar auch bey diſer occasion einen Anſchlag vf die Statt Paſſau ins werck zurichten, ſo leichtlich hette aufgeführt werden können, indem daſige ab dem brand ohne das erſchreckene einwohner, alſ die in Schärding gelegene qnarnison zuuolge der capitulation, allda hin convojieret worden, ſich von einer ſolchen consternation, dem gewiſſen Vernemmen nach yberfallen laſſen, das vf den erſſten Verſuech die yber-gab eruolget were, Zemallen aber der keyſl. General de Wend ſich in-deſſen mit einer bataillon verſtärcken, vnd die Statt Burghauſen, ze-ſambt dem Schloſ, wobey er ſich ſehr nahe gelagert hat, ſehr offt auf-fordern; auch die Burgerſchafft durch den vorgeweſſen Chur Bayerl. Commissarium Steürer, ſo hinnach zum rechten Landts Verrätter worden, ſich zimblich intimidieren laſſen, mieſſte man von obigem dessein vmb ſo mehrers ganz vnbeliebig abſtehen, weillen nit allein der Landt defensions commendant zu Burghauſen ganz (10 b) vnuermuethet zu dem feind ybergangen, ſondern auch deſſ feindts mit einigen in der Statt pflegente correspondençe am Tag ware.

Nachdeme man alſo woll abgemercket, wie ſehr ainige einſaſſen die vernere progressen der Paurſchaft zuunterbrechen meditierten, allermaſ-ſen ſogar der keyſerliche Obriſt Wachtmaiſſter, welchen wir wehrenter belagerung Braunau gefenglich aufgehebt, vnd zu mehrerer Verwahr nacher Burghauſen yberbringen laſſen; durch bey würckung, vnd gehebter Ver-ſtändtnuſ (wie damalſ die gemeine reb gienge) mit etwelch daſelbſtigen Rhäten auf der prison, durch die ihme zuegebrachte mitl, vnuerſehens echappieret, alſ haben wir vnſ ohne all verneren Anſtand bemieſſiget gefundten, die Regierung zu mehrbemelten Burghauſen Eur Chur-fürſtl. Drtl. vnd der lobl. Landtdefension, daſ Juramentum der Treue ablegen zlaſſen.

Welchemnach an dieſelbe das Anbegehren geſchechen, alle Beampte, ſo ſelbiger Regierung vnderworffen, zu praestierung gleichmeſſigen eidts, anzuhalten, auch verners hin zubeſorgen, das von dem Adl mehr ange-regten Rentampts ein Regiment Tragonner noch vor dem 1706ten iahr in completen ſtand vf dero ſelbſtige koſſten hergeſtölt werde, (11) maſſen man nit vngeneügt ſeyn, die Mannſchaft ſelbe auſſuechen zlaſſen, wann Sye nur das pferd ſambt ſatl, vnd Zeug mit all anderer Zugehör herbey-ſchaffen würdten. Gleichergeſtalten wurdte an einer operations cassa gearweithet, worzue die Clöſſter ein freywilliges Anlehen beyzutragen, zwar öffters stimuliert: es iſt aber von denenſelben auſſer 2000. Reichs-thallern, welche Ranſhouen vnd Reicherſſperg hergeſchoſſen, nichts con-tribuieret worden; Ein greſſerer fundus hette von denen Ampts, vnd

anderen keyſl. gefölln, können aufgebracht werden, wie dann daſ Rent-Zahl Ampt Burghauſen alleinig bey 30000 fl. ſolte beyſammen gehabt haben, ohne waſ bey dem Landtſchafftl. Aufſchlag Ampt an ergibiger Paarſchafft verhandten ware; weillen aber ſowoll dieſelbe, alſ die ybrige maiſſtenthails keyſerlich geſinnet geweſſte beampte, vnderſchidtliche entſchuldigungen eingewendet, auch theilſ die keyſerliche Renten, ihrem vorgeben nach, auſſer landt's geflichtet haben ſolten, alſ iſt erwehnte operations Cassa damals nur mit. 5000. fl. verſorget worden.

Alles dieſes wäre endtlichen zu einer wiewoll vnzeutigen forcht noch auf zudeutten geweſſt, wann man nur bey ſolchen inactionen verbliben, vnd nicht im gegenthail durch ein (11 b) ſowoll ainſeitige, als hechſt ſchädtliche abſandtung den Baron von Prielmayr nach Änzing, allwo derſelbe einen ſogenannten waffenſtillſtand mit denen keyſerlichen getroffen an ſeithen der Regierung, ſich ein billiches miſthrauen auf den halſ gezochen hette.

Indeſſen wuſte man anderergeſtalten zu einem erwünſcht gueten effect vnmöglich zugelangen, man würdte dann die Gedancken zu tapferer Vortſezung deſſ Landt Schuzes nimmermehr abziehen; weſſentwegen ſich einer augenſcheinlichen gefahr nit bloſ zu ſtöllen, vnd von denen zu Änzing errichteten tractaten den innhalt einzuhollen; ich von denen noch ybrigen Heüptern zu Braunau, zaig aines mir behendigten creditiv, mit d. Instruction nach Burghauſen abgeförttiget worden, daſelbſtige Regierung ſowoll ihres abgelegten eidts mit nachtruck zuerindern, alſ auch deroſelben vorzuſtöllen, wie man bereits 20000 wid. den keyſl. General de Wend mit groſſen Vnkoſſten auf den painen halte, Sye wolte dannenhero, waſ dero mit Rhat bemelter von Prielmayr zu öffters gedachten Änzing nuzliches vor daſ Land geſchloſſen, patriotiſch eröffnen. Anbey die Gelegenheit befördern helffen, das die (12) uf den painen ſtehente Mannſchaft ihren success vortſezen, vnd alſo denen ſtarcken gegen Verfaſſungen der keyſerlichen, noch in tempore vorbiegen könne. Eſ erfordere die hechſte nothwendigkeit, vnd vorſichtigkeit, ſowoll dem feind die Zeit zu benemmen, daſ er keine mehrere trouppen herbeyführen, alſ auch das bewaffnete Landtvolk, beuor deſſen euffer durch morose cunctationen erkalte, ſchleinigiſt agieren zlaſſen; Ein iedwederer Augenblick könne den leztmalligen zueſtand ſchwerer oder leichter machen, nachdem man mit all erſinnlicher eilferttigkeit anitweders den ſchwachen feind yberziehen, od. ſolang ſaumen wolle, biſ ſelber auch Zallreicher zu veld gehen, vnd ſich cräfftiger widerſezen wurdte.

Auf dieſe der Regierung in separato gemachte vorſtellung, wurdte weitter nichts geantworttet, alſ daſ die in Burghauſen ligente Paurſchafft zuuolge den in Änzing getroffenen armistitij, weſentwegen auch der feind,

ſich nach Öeting zuruck gezogen habe, biſ zu Auſgang deſſelben ſich mit denen von Braunau mit conjungieren: wenig gegen den feind operieren werde; So häte auch erwehnte Paurſchafft das Instrumentum armistitij zu ſich genommen, were alſo von deroſelben abzubegehren; es (12 b) hette aber auch die Regierung ſich in keine andere tractaten eingelaſſen, alſ welche von der Paurſchafft nit ſelbſt beliebet worden.

Als nun hierauf noch ſelbige ſtund an die ſogenante gemain zu Burghauſen in einer Verſamblung gleichmeſſige Vorſtellungen gemacht, auf das Sye nemblich all guete freundſchaft mit denen zu Braunau vnterhalten mechten, der genzlichen zuuerſicht, das alleſ zu deſſ gemeinen weſens beförderung angeſehen; vnd wann Sye nur ſtandhafftig bey der ybrig associerten Paurſchafft verbleiben, Sye ab einem gueten eruolg, vnd auſgang der ſachen nit zu zweifflen hetten; hingegen wann das band der einträchttigkeit einmahl zerriſſen, vnd Sye ſich ſelbſt von denen ihrigen trennen wurdten, köndten Sye auch allzugewiſ glauben, das es vmb deſſ Landts wollſtand gethann ſeye. Der feind ſueche nichts Anders, alſ das Vereinigte Landtdefensions corps zu zergliedern, welchemnach es ihme nit ſchwer ſeyn wirdt, mit einer geringen macht einen theill nach (13) dem andern ybern hauffen zuwerdten; wurdte mir durch einen procuratorn hierauf geantworttet; waſ geſtalten ihre intention niemahlſ geweſen ſeye, mit dem feind einen tractat zuerrichten, welchen nit auch die zu Braunau mit ihnen genieſſen ſolten; der vrſachen dann, weillen der Waffenſtillſtand ſich vf die ſammentliche Paurſchafft Rentampts Burghauſen erſtrecke, wurdte ihnen vmb ſo widerrechtlicher die separierung vorgeworffen, als Sye von dem keyſl Obriſt Wachtmaiſſter (welcher daſelbſt gefangen, vnd hinnach zu Aenzing der vorbeygangenen handlung auch gegenwärttig ware) die Verſicherung erhalten, das die keyſerliche Adminiſtration keine mehrere Völker, alſ dermallen im Landt ſtehen, hereinziehen werdte, wider welche Sye ihr Rentampt, wann der Waffenſtillſtand nit mehr gehalten werdten wolte, gar leichtlich beſchüzen köndten.

Ich erforderte annun, daſ instrumentum deſſ waffenſtillſtandts mir zu exhibieren, damit eigentlich erſehen möge, wie lang derſelbe andauren ſolte; Aber alleſ umbſonſt; vnd wurdte mir allein herwider bedeuttet, daſ kein gewiſſe Zeit hierinnen benennet ſeye.

(13 b) Bey ſo bewandten ſachen verſuechte ich, wenigſt den damahlſ zu Burghauſen subsistierten, vnd von der Paurſchafft woll angeſehenen Meindl, vf beſſere gedanken zubringen. Er gabe mir aber ſogleich zuuernemmen, das ihme nichts mehrers zu gemieth tringe, als das die Paurſchafft ſich ſo ſchendtlichen amusieren laſſe; Er ſeye niemahlſ anderſt gedacht geweſen; alſ den euſſeriſten effort anzuwendten, den in ſo geringer anzahl vor der Vöſſtung gelegenen feind in die enge zubringen, were

aber durch den getroffnen waffenſtillſtand vilesmahl hieruon abgehalten worden. Er erſueche mich alſo ſelbſt, ſchleinigiſt einen Auffaz zuverfaſſen, darinn die beſorgente gefahr wegen der ainſettig vorgenommenen negotiation allenthalben publique gemacht, vnd die übrige auſſer dem Rentampt Burghauſen gelegene Paurſchafft zur ſtandhafftigkeit angemahnet: die vrſachen aber zugleich auch vorgeſtölt werden ſollen, warumben man den Aenzinger tractat verwerffen mieſſe.

Als ich nun vaſſt eben hiemit ferttig, die gemain aber vnderdeſſen mit der Regierung in conferenz getretten, beſchache mir durch den bemelten procuratoren in beyſeyn (14) zweyer von der gemain deputierten Paurn die vnuerhoffte Aufrichtung, das ich mit dem Statt arreſt angehalten ſeye. Gleichwollen vnterlieſſe ich nit ſowoll der Regierung, alſ auch der gemain die Beweggnuſ gründte, den vorgemelten tractat null, vnd nichtig zuerkennen, ſchrüfftlichen anzuzeigen; Hauptſächlichen beſtundten Selbe hierinnen: dieweillen die Landt defensions Vorſteher hierzue ihre einwilligung niemahlſ ertheillet; So ſeye auch der Regierung Burghauſen: noch weniger der gemain alda niemahlſ die prärogativ zuegeſtandten worden, ohne allgemeinen consens der ſamentlichen Landtdefensions Heupter einen dergleichen tractat zuerrichten, welchen ſye vor aller nullitet, ohne die gedacht allgemeine einwilligung Verſicheren köndten. Mann könne auch bemelte gemain diſſfahlſ vmb ſoweniger vor ainen rechtmeſſigen convent anſehen, vnd passieren laſſen, dieweillen ſelbe zu keinem anderen endte, alſ alleinig die Nothwendigkeiten dieſer Vöſſtung zubeſorgen, von denen Landtdefensions Heuptern hiehero verleget worden. Gleichergeſtalten könne die Regierung Burghauſen yber die Landtdefensions Heupter ſich keines gewalts, noch rechts darumben anmaſſen, weillen Sye den eid der Treue abgeſchworen, vnd eben deſſhalben (14 b) denenſelben ſich subordinieret habe; Es ſeye auch der Aenzingeriſche tractat an ſich ſelbſt dermaſſen vitios, vnd mit offenbahrer nullitet, behafftet, das weillen ſelber mit keinem wort vermag, wie lang der waffenſtillſtand in ſeinem vigeur beſtehen ſolle, wegen ſolch indefiniter Zeit nichts minders, alſ ein waffenſtillſtand habe können geſchloſſen werden; dahero ercläre man denſelben für allerdings null, vnd nichtige, man protestiere auch hiemit vfs angelegniſt, das man nit die geringſte ſchuld der hierauf zubeſorgen habenten vnordtnungen, vnd anderer weit auſſehenten geuärlichen volge denen Landtdefensions Heuptern mit fueg, vnd recht zuemeſſen könne, alſ welche hiemit ganz vnuerhalten laſſen, das Sye mit ihren im Marckt Märckl verſambleten trouppen, vngeacht diſer von der Burghauſeriſchen gemain annahenten hinternuſſen ohne lengers Verweillen vf den zu Oeting ſtehenten feind loſ gehen, vnd alſo den Krieg mit allem euffer continuieren werdten.

Die gemain begriffe ſich bald, wie dann noch ſelbigen tag vmb 6. vhr abendts, vnangeſehen ein ſehr ſtarcker regen eingefallen, ein vnuermuetter aufbruch auf der ſtatt geſchache, ſo das ohne die zuruck gelaſſene (15) quarnison vaſſt 5000. Menſchen bey ſtock finſterer nacht vnder groſſer ergieſſung der wolcken, auf der Statt gezogen, welche noch vor anbrechenten Tag in vnſerem Lager auſſerhalb deſ Alten Oetinger Forſt, wohin wür gleichfahls ſelbige nacht auf dem Märckl aufgebrochen in ſchön vnd gueter ordtnung eingetroffen ſeynd.

Nach fruchtlos gemachten Aenzingeriſchen tractaten, alſ ſchon in procinctu geſtandten, mich ebenfahls zur Landtdefensions armée zu uerfüegen, ſandtete die Regierung dero Expeditorn an mich mit der Aufrichtung ab, wie das Sye eine Commission verordtnet, wobey zuerſcheinen, vnd die ienige puncten, ſo der Verfuegungswillen der Regierung überraichet, nun abzethuen, mir belieben laſſen wolte; wobey man aber daſ werck dergeſtalten befliſſentlich trainieret, daſ man mich in der Regierungs Canzley ſo lange zuewartten laſſen, biſ endtlichen die erfreuliche Zeitung eingeloffen, das der feind geſchlagen vnd die Statt Neuen Oeting von den vnſerigen beſezet worden, welchemnach die Sämentliche Rhät in aller ſtille, ohne das ich es hette vermercken können, voneinander geſchiden, dero dessein dahin eingerichtet ware, mich bey hand zu haben, vf das Sye mich, wann die action bei Oeting vor die vnſerige vnglicklich ablauffen, vnd der feind hierauf verners (15 b) vor Burghauſen rucken wurdte, ſodann hand vöſt machen, vnd alſ authorem belli extradieren köndten.

Deſſ anderen tags verfüegte ich mich auf eigenem antrib nochmallen zur Regierung, vnd begehrte vf die yberraichte puncten in continenti mir resolution zuertheillen; es wurdte mir aber herwider bedeuttet, das man ſich in Braunau deſſtwegen verſamblen, vnd daſ Landtdefensionsweſen durch einen daſelbſt anſtöllenten congress beſorgen, wohin mich dann auch zuuerfüegen wiſſen werde.

Diſemnach wurdten zwey auf dero Rhäten, benantlich der von Prielmayr, vnd von Widtman mit der Instruction nach Braunau abgeſchicket, all ihr Vermögen zu interponieren, das Sye, von der Paurſchafft alſ condirectores der Landt defensions affairn receptieret, vnd anbey noch mehrere vom Adl hierzue adhibiert werden ſolten. Ihre propositionen giengen auch dahin, weſgeſtalten Sye verlangen mit Rhat, vnd Thatt an hand zugehen, vnd wegen habenter experienz das landt defensionsweſen beſſer einzurichten; Es wurdte dem ganzen werck durch ihre Perſonnen ein nit geringes Anſehen gegeben: die Paurſchafft köndte ſich denen ieztmalligen Heuptern ohne vor augen ſtehenten ruin deſß landts nit mehr lengers anuerthrauen. Sye weren alle leuth von geringer extradition (sic), vnd wann (16) die ſachen einen yblen auffſchlag

bekommen ſolten, weren Sye die erſte, ſo ſich zu deſſ Paursman vnwiderbringlichen ſchaden vnſichtbahr machen wurdten. ꝛc.

In medio decembris haben ſich neben denen zweyen Regierungs Rhäten auch der Freyherr von Paumbgartten, der Baron von Leiden, die Grafen von Ahamb, vnd Notthafft, dann der Baron d' ogfort zu Braunau eingefundten, vf deren ſammentliche verordtnung iſt nit allein mir daſ biſhero zu glicklichen progressen verſehene Oberkriegs Commiſſariat Ampt, respective die direction yber das völlige Association vnd Landtdefensions werk: ſondern auch dem Johann Hofman yber die Landt defensions trouppen das commando abgenommen, vnd dem Baron d' ogfort vnder dem caracter alſ landt defensions Generale aufgetragen worden.

Die conferentien wurdten zimblich hizig angefangen, indeme vaſt hundert köpf von Burger, vnd Paurn auſ vnderſchidtlichen Stätt, Märckt, vnd Gerichtern, ſo zuſagen, daſ vnder parlement beſezet; Eſ wurdte zwar der Paurſchafft eingeſtandten, das Sye ſich mit Recht wider die keyſl. allzuſehr excedierente Miliz, habe auflainen können, doch hette Sye denen Sachen zuuill gethann, das Sye den Aenzingeriſchen Vergleich vmbgeſtoſſen, vnd hierdurch wider Sr. keyſl. Mayſt. einen krieg zu führen, ſich vnterwundten, (16 b) hechſtgedacht Sr. keyſl. Mayſt. weren anun veranlaſſet, mehrere trouppen ins Land zuziehen, indeme aber keine operations cassa verhandten, vnd der Paursman vorhin entcräfftet ſeye, alſ wolte er der Sachen wichtigkeit ſelbſt reüfflich yberlegen, vnd die ienige media anzeugen, wodurch man einen langwürrigen krieg aufhalten könne, innſonderheit an kleinem ſeyr gewöhr ſich der greſſte mangl bezeuge. Andere erbotten zwar ihre officia dergeſtalten Treumainent, das Sye ſich bereit, vnd willig erzeügten, vmb das wollſeyn deſ Vatterlandts neben ihrem Vermögen, auch dero aigenes blueth aufzuſezen, vnd iſt die Intention deſſ Baron von Paumbgartten ſolchermaſſen aufrichtig beſchaffen geweſt, das man in wenig tegen das Land von allen keyſerlichen wurdte geſeubert haben, wann man nur ſeinen patriotiſchen euffer hete secundieren, vnd anſtatt mit allerhand lehren vorſtellungen ſich intimidieren zlaſſen, die Landt defensions armée ſchleiniger vor München abführen wollen. Villmehrers hat man von denen biſherigen Anſtalten verächtlich geredet, vnd weillen man ins gemain einen ſtarcken gelt vorſchuſ hete thuen ſollen, köndte kein project aufgefundten werden, denen agierenten trouppen den benöttigten vnter-(17) halt (woran es doch ehbeuor niemalſ gemanglet) zuuerſchaffen. Das Rentampt Burghauſen ſeye vorhin zimblich ruinieret, köndte alſo den kriegs Laſt alleinig vnmöglich tragen; die yhrige Rentämpter wurdten auch keinen freywilligen beitrag laiſſten, Selbe aber hierzue durch ordentliche auſſchreibungen anzuhalten, ſtehe nit in der Regierung Burghauſen ihrer Macht.

Wann man alſo ſchon mit der Landtdefensionsarmée vor München rucken, vnd die belagerung diſer ſtatt vornemen ſolte, wurdte doch der feind ſich ſobalden nit ergeben, indeſſen aber mit einem camp volant daſ land mit feur vnd ſchwerd verwüeſſten, dahero man kein geſicherte Zuefuhr haben, vnd endtlichen alleſ wider auſeinander gehen wurde.

Indem ich nun anſtatt der geſambten Paurſchafft hierauf eingewendtet das man anuor kein bedencken getragen, zu prosequierung der Landtdefensions success alle leyſl. geföhl, wo man deren nur einige yberkommen können, hinweck zenemmen, ohne das man die Regierungen Landtshuet, od. Burghauſen hierumben requirieret, od. einen Jurisdictions eingrif vorgeſehen hette, wann alſo die gegenwerttige Verſamblung die direction yber daſ Land- (17 b) defensionsweſen yber ſich zenemmen, vnd alſ ein Haupt ſich der Paurſchafft vorzuſtöllen gedenke, ſtehe bey deroſelben, vf waſ für eine anſtendige weiſ die benöttigte gelter zu fortſetzung deſ kriegs, ſodann der weithere vnterhalt der trouppen, herbeygeſchafft werdten wolle; doch mieſſe die Regierung Burghauſen der Land defensions direction subordinieret, vnd alleſ in dem ſtand erhalten werden, wie es die heupter derſelben biſhero regulieret haben. Mann wolle alſo von denen worthen zum werck ſchreithen, vnd ſich die einbildente zuefähl nit hindern laſſen, ein ſolche resolution zuergreiffen, das mit belagerung der Haupt Statt München vnuerweilt der Anfang gemacht werdten könne.

Hierwider wurdte mir zur Antwortt ertheillet, das man mich noch nit habe reden haiſſen; ob ich der ſPaurn procurator, vnd auf weſſen Angelegenheit die proposition von mir beſchechen ſeye; Ich ſaumete aber nicht, hiegegen zuerwennen, daſ man die bisherige Landtdefensions progressen alleinig durch meine vorſorge erhalten habe; hette aber die geringſte jalousie, wann der Adl dieſelbe vermehren, vnd zum Vortheill Ihro Churfürſtl. Drtl. (18) vnd deſſ ganzen Vatterlandts ſich glorios machen wurdte. Ja ware die gegenred, wann ich Sye verſicheren könne, das Eur Churfürſtl: Drtl: ab diſer kriegs verfaſſung ein genedigiſtes wollgefallen trage, wolten ſye ſich auf allen cräfften bearweithen, nit allein die biſherige vortheill zuerhalten, ſondern auch demenechſten in ſtand zuſeyn, auch die übrige Rentämpter, vnd daſ ganze Land von denen feindten zubefreyen, Solten alſo die Paurn iemand nach Brüſel abordtnen, vnd Eur Churfürſt: Drtl: gdigſte intention einhollen.

Eſ ware iederman der mainung, es wurdte der Adl, welcher ſich bey dem congress zu Braunau eingefunden, daſ band der Associerten Paurſchaft, nachdem ſelbe biſ hero ſo glicklich geweſen, nicht zu dissolvieren, ſondern zu iedes bundts genoſſen ſicherheit, vnd Schuz noch mehr befeſtigen helffen; indeme aber ville teg verſtrichen, welche man der

weitteren kriegsoperationen nit einmahl gedencket, noch ſolche vorſchläge thuen wollen, wodurch man mitls der vf den peinen gehebten groſſen macht das vorgeſteckte Zihl hette erreichen können; woll aber bey einigen die ganze ſorgfalt were, die Paurſchafft (18 b) durch die keyſerliche hechſte authoritet, vnd weit ſich auſbreitente macht zu intimidieren: anbey auch dero success wegen etwan widriger intention Eur Churfürſtl: Drtl: vor ſtraffbahr anzumercken, alſ hat die Verſamblet geweſte gemain in einer addresse ſouill zuuernemmen gegeben. Sye zweiffle zwar nit, der löbl: Adl werdte gegen Eur Churfürſtl: Drtl: vnd dem gemainen wollſtand gethreue gedancken führen, der ſachen wichtigkeit beherzigen, vnd zu ihrem eigenen wollſeyn die eüſſeriſte cräfften anwendten, damit nach verwendtung ſouiller Vnkoſſten vnd erhaltung ſouill, vnd groſſer vortheille man ſich nit genöttiget ſehen möge, mit dem Feind einen ſolch vnbeſtendigen friden einzugehen, welcher den Landtsman an ſtatt der Nothwendigen sublevation in den ellendiſten ſtand, vnd endtlichen woll gar in die ſchon lang praemeditierte Sclauerey ſezen wurdte: deſſen aber vngeachtet, hetten Sye biſhero zu ihrem hechſten Laidtweſen ſouill verſpühren mieſſen, das man die gethreue patrioten von denen Landtdefensions Verfaſſungen wolle abwendig, vnd den euffer, welchen ſye hatten, ihre progressen zu (19) augmentieren, durch allerhand herfürſuechente difficulteten erkalten machen; Es ſeye ia gar keine Nothwendigkeit, erſt annun, da man in mitten deſ kriegs lige, iemand nach Brüſel abzuſandten, vnd indeſſen denen feindten ſelbſt die gelegenheit darzubieten, das ſye mehrere trouppen hereinziehen, und die Landt defensions concepten zernichten, Eur Churfürſtl: Drtl: werden niemahlſ zuentgegen ſeyn, wann ſye dero feind obligieren, daſ abgeriſſene Land Ihro alſ Rechtmeſſigen Herrn wider abzutretten; Zu deme halten Sye ſich auch verbundten, vor die Durchleichtigiſte Prinzen guet, vnd blueth auſzuſezen, deren Rettung ſonders Zweiffel gdſt wird aufgenommen werden; So werdten Eur Churfürſtl: Drtl: ebenfahlſ keinem vngenedigiſten miſſallen nemmen, wann Sye vnderthannen vf ihre aigene conservation bedacht ſeyen, indeme die keyſerliche Regierung durch die vnmäſſige exactionen den Paursman, vnd das ganze Land zuuerderben ſuechen, da eine glatte vnmöglichkeit ſeye, die groſ anforderente contributionen konfftigshin abzuführen, welche doch zuuolge der intercipierten brief ſich nur immer vermehren ſolten.

(19 b) Sye köndten auch ain für allemahl weder vor Gott, noch ihrem gdſten Landtsherrn verantwortten, das dero Söhn ihre von Gott vorgeſezte Landts Herrſchafft ſolten bekriegen helffen, wohin doch die angeſtölte Muſſterungen abgezihlet haben; Eſ wollen demnach die anweſente Herrn Räth, vnd cavalliers, wann Sye anderſt gedencken, den diſſ orths

zu der allgemainen wollfahrt angesezten congress vortzusezen, an statt der bisherigen hinternussen, darmit ohne lengeren Verschub einen Anfang machen, vnd mit mitl, vnd Rhat, wie man sich zu ihnen verthrauen will, die prosperitet Eur Churfürstl: Drtl: vnd dess gesambten Vatterlandts, ihnen besstermassen angelegen seyn lassen. ꝛc. Die Antwortt ware mindtlich, Sye seyen eben in solcher absicht zusammen getretten, wie Sye sich gegen Eur Churfürstl: Drtl: als gethreue vasallen erweisen, vnd dem betrangten Vatterland aufhelffen können, worzue sye all dero cräfften beytragen, vnd nach denen weinnacht Ferien ihre sessionen anfangen, bey welchen auch sye als deputierte von der gemain erscheinen wolten, (20) dahero noch selbigen Tag, als am heyl: Weinnacht abent wiewollen nicht ohne confusion, vnd grosse bestürzung d. wollgesinnten, alles auf einander gangen.

Die Landtdefensions armée, welche den flichtigen feind bis Mildorf verfolget, miesste geschechen lassen, das dieser zwar in das Städlein eingenommen: denen vnserigen aber durch abtragung der Prucken, die passage abgeschlagen worden; Es haben zwar die Mildorffer ihre entschuldigung desstwegen eingelegt, auch versprochen, ihren an der Prucken habenten Antheill, ohne Verwilligung der Landtdefension nit mehr zu reparieren, sogar auch den Farm an die Bayrische seithen zu yberbringen, vnd hinkonfftigs eine durchgehente neutralitet zu observieren, disses alles aber ware schon zu spath, den mit aller behendigkeit vorauf gehenten feind einzuhollen, wurdte also der marsch nach Crayburg langsamb vortgesezet, welches der feind dahin aufgedeuttet, das man an seithen der Paurschafft, die Statt Wasserburg hinweckzenemmen, die intention führen miesse; dahero ein klein feindtliches detachement nach gedachten Crayburg (20b) abgangen, denen vnserigen den ybergang des Inns zudisputieren, oder doch solang diversion zemachen, bis der feind den ort mit einer zuelenglichen besazung versehen könne, welch lesstéres ihme auch dermassen gelungen, das ungeachtet sein detachement die brucken zu Crayburg etliche stund defendieret, vnd doch endtlichen zuweichen gezwungen worden, man gleichwollen die statt Wasserburg ehennder nit erreichen können, als selbe von dem feind schon besezt ware, allwohin der commendant von Kuefstein ebenfahls gegen 200. Mann zum succurs abgehen lassen, welche auch in einem Ausfahl die vnserige chargieret: sye seynd aber zuruck getriben, vnd bis zu dem Schlagpaum verfolget worden.

Entzwischen gewanne die hauptarmee ihmer mehrer Land, welche sich auch vast vf 40000 Mann augmentieret, vnd den heyl: Christag sich vor München gelagert haben wurdte, wann nicht die sogenante obere station wider alle abmanungen mit aller praecipitanz am heyl: vorabent vor die Churfürstl: Residenz Statt geruckt (21) vnd vnerwarttet der

Landtdefensions armée, zu welcher noch die in Aerdting, Schwaben, Gräfing, vnd selber refier versamblet gewesste. 20000 Mann gestossen haben wurdten, in daſ vnglick verfallen were, von denen feindten ybermannet, vnd nach 3. mahl gebrochnen pardon, genzlichen geschlagen zu werdten, womit dann zugleich der schon eroberte Wasserthurm, und andere wercker wiederumb verlassen werdten miessen.

Dise Niederlag, welche die Paurschaft gegen .1500. Mann gekostet, kann dem Etlinger Pflegs Commissàrio zu Starrenberg ohne alleſ vnrecht angemercket werdten, alſ welcher die Paurschafft zuuor aufgekundtschafftet ,dero Stand, vnd Anschläge die keyſ. Administration verratten, vnd sogar wider seine eigene patrioten ein gressere feindtliche macht aufzubringen, den keyſ. General de Wend nach München, in Persönn zu ihme abgehend, berueffen hat.

Ob nun schon die Paurschafft der vndern station mit ihren vortrouppen biſ Aenzingen zu stehen kommen, jagte doch diser so hart erlittene straich denenselben einen solchen schrecken ein, das sye mit der eilfertigkeit wider zuruck, vnd vaſſt sammentlich auseinander gangen seynd.

Der zu Braunau angestölte congress versamblete sich hierauf schleinigiſt, wobey mich ebenfahls zu stöllen, vnd alſ Staats Secretarius hiebey die pflicht abzulegen, vngeachtet meiner eingewendten entschuldigungen, ernstlich bin angehalten worden. Man deliberierte auch sogleich wie die zerstreüte Paurschafft wieder zum Stand gebracht, vnd dem feind, so anun neuen Mueth empfangen, zuelenglicher widerstand gemacht werden könne.

Zu solchem endte wurdte durch ein offentliches decret kundgemacht, daſ man dem ienigen, welcher ein flinten, oder Musqueten, alſ woran es maistenthailſ manglete, lifern wurdte, 5. fl: oder wieuill es im werth ansonst höcher betragen solte, darfür bezahlen wolle.

Es wurdten auch 5. Regimenter zu fues, worund daſ Chur Prinzische den rang hatte, aufgerichtet, welches auserlösene leuth vnd bereit waren, alleſ zuthuen was zu deſſ Vatterlandts wolstand von ihnen erfordert werden köndte.

(22) Berners wurdte dem Hofmann ordre ertheillet, ein Regiment Tragonner, worybber er alſ obriſt angestölt wordten, sobald eſ möglich in completen stand zu sezen, derentwegen an die Pfarrer beuelch ergangen, das ieder ein pferd, oder hiefür . 60 fl. lifern solte, Ingleichen hat man dem Meindl die Obristen stöll yber die Schüzen conferieret.

Jederman hoffete nun, man wurdte die conquestierte ort in völliger sicherheit erhalten, vnd gegen alle gewalt beschüzen können, angesehen die neuen Regimenter nit nur mit ersuechten ob: vnd vnder officieren versehen, sondern auch in denen zeugheusern Braunau, Burghausen, vnd Schärdting gegen . 80. brauchbare canonen befundten worden, so zwar, das man der vor München erlittnen Niderlag bald widerumb zuuergessen

gedachte, besonders auch die ybrige Landsleuth sich zu tausend widereingestölt, vnd wurdte man inner .24. stundten eine armée von mehr dann 40000. Mann ins Veld haben stöllen können; Mann erhaltete nebenbey die Versicherung, das weder das Hochstüfft Salzburg, noch (22 b) auch die vnderthannen im Land ob der Enns denen keyserlichen den durchzug verstatten wurdten, so hat man auch zuuerlessigen bericht empfangen, das die Behaimische nation ebenfahls in motu stundte, welches dann zu einer nahmhafften diversion gediennt haben wurdte.

Damit dann auch dises der Bayrischen Paurschaft errichtetes Association- vnd Landdefensionswerck bey denen hochen puissancen als keine empörung oder Rebellion wider dero ober Haupt angesehen werdten mechte, wurdte ein öffentliches, in villen bläthern bestehentes Manifest herausgegeben, worinnen gleichwollen in einem kurzen begrif die wahrhaffte vrsachen vorgestölt wordten, welche die Bayrische vnderthannen zur ergreiffung wöhr vnd waffen nit nur bewögen, als auf denen von der Natur verlaubten defensions mitlen sogar necessitieren sollen. Sothannes Manifest wurdte Zwar Ihro Eminenz dem verstorbenen Cardinal zu Passau nach Regenspurg yberschicket, Er hat aber abgeschlagen, selbiges bei dem hechstansehnlichen Reichs convent ad dicta- (23) turam kommen zlassen, es möchten hinnach die sachen gehen wie Sye immer wolten. Nichtsdesstoweniger erfundte der Baron von Leyden einen erwünschten weeg das gedachtes Manifest der damals regierenten keyserl. Meyst. Josepho I würcklichen yberraichet worden.

Wie nun die Land defensionssachen vf bessten fues zu stehen schinnen, vnd man eben ein commando abgeschicket, die Stätte Landau, vnd Dinglfing in possession zenemmen, auch die sachen bereits mit Landau woll abgeloffen, geschache das vnglick, das der keyserl. General d'Arnan vnuersehens zu Straubing zu Schiff gestigen, vnd mit etlich hundert man zu Vilshoven zu lendten kommen. Der allda von der Landtdefension commandierente Ober Officier erwarttete nit einmahl der Zeit, bis der feind vf den land nur posto fassete: sondern eilte mit seiner vndergehebten quarnison yber hals vnd kopf zur statt hinaus, worauf dann die Burgerschafft dem feind die Schlüsslen zu yberraichen weitters auch keinen Anstand nemmen: Die vmbligente Paurschafft aber hat auf beysorg der blinderung vf keine weis zuegeben wollen, das die Statt in feindtlichen gewalt seyn solte; (23 b) Machte dahero von Selbst einen aufbott, vnd weillen Sye gegen . 3000 Mann starck angewachsen, als erhalte Sye auch von dem Land defensions congress zu Braunau yber Schärtting etliche canonen, vnd zesambt ainigen officieren, auch . 40 . Mann zu pferd, denen noch ainige tausend von dem Landaufbott hetten volgen sollen, weillen die aufgeschickte kundtschaffter souill berichtet, das der feind

vnder commando des Generaln von Kriechbaumb ſich mit denen D'Arnantiſchen trouppen zu conjungieren, ſchon yber Aerbting im Anzug were.

Der congress hatte vnderdeſſen die ſachen in reiffe deliberation gezogen, auch aller anfangs befundten, das nit woll rathſamb ſeye, dem feind noch eine bataille zu lifern, vnd ſich der euſſeriſten gefahr, alles vf einmahl zuuerlühren, zu exponieren, vonentwegen deputierte abgeſandtet worden, welche die Paurſchafft zu einer fruezeitigen retirade hetten vermögen ſollen, Weillen aber ſelbe ein für allemahl auf der resolution beharret, daſ D'Arnantiſche corps ehe vnd beuor die conjunction vor ſich gehen ſolte, anzugreiffen, vnd ainiger (24) deserteurs auſſage nach, der feind kaum zum halben theill mit .2. oder .3. ſchuſ verſehen ſeyn ſolte, alſ wurdte auch vf inſtendigiſtes Anhalten der verſambleten ſogenanten gemain zu Braunau der Baron von Prielmayr beordert, mit ſeinen vndergehebten, von Sr. Durchleicht Herzogen Philipp benambſten Regiment, nach Aydenbach vngeſaumbt aufzubrechen; gleiche ordre empfienge der obriſt Jele, vnd wendete man ebenfahlſ allen fleiſ an, den Landtdefensions generalen Baron D'Ogfort, mit der ybrigen cavallerie vnd denen Huſarn allbahin abgehen zmachen. Anbelangend den Baron von Prielmayr, ware derſelbe, vnbekandt, ob es wahrhafft, oder nur erdichtete brief waren, durch ſolche ſchon dermaſſen von der landtdefension abgelaittet. daſ er lieber, der ihme zu zweymall ybermachten ordre zugegen, in Burghauſen ſtill ſizen, vnd endtlichen gar, alſ er zum drittenmahl mit einem Regiment aufzubrechen, beordert wurdte, ſein obriſten ſtöll resignieren, alſ wider den feind zu Beld gehen wollen.

(24 b) Ein gleiches thatte der Baron D'Ogfort, vorgebent, das Er zwar die Soldaten: nit aber die Paurn zu commandieren gelehrnet habe, vnd ob man ſchon denſelben Verſichert, das man eine armée von .30000. Mann dem feind, ſo vngefähr .2000. effectivè auſſgemacht, vorſtellen, mithin denſelben vnmitlbahr auf dem Beld ſchlagen, ſodann die Landtdefensions affaire in den erwinſchlichſten ſtand ſezen wurdte; fundte man doch mit allem deme kein gehör; ſondern man mueſte noch anhören, daſ er ehennder bereit were, ſich von der Paurſchafft Selbſt massacrieren alſ ſich wider einen regulierten feind, wo er vnder ſeinem commando nur paurn hette, in offenen Beld gebrauchen Zlaſſen ꝛc. Hiermit verzöhrete man ſouill Zeit, daſ der zum succurs abgegangene Obriſt, anuor hauptman Jele, vnd der Schüzen Obriſt Meindl, alſ Sye in dem Marckt griesbach ſchon würcklichen eingetroffen, eben à tempo ankommen, die flüchtling von Aydenbach zuuerſamblen, vnd von Selben, daſ blöſlich der aufgeblibene, aber ſtetts vertröſtete succurs die vrſach ihrer Niederlag ware, anzuhören.

(25) Zu diſer Niederlag hat der Gerichtſchreiber zu Pfarrkürchen

Johann Paul Wallner, wie die gemeine rede gieng, nit geringen vorschub geben, indem er die feind durch die gelegnist, vnd kürziste weeg nach aydenbach geführt, vnd vnser Lager allda verkundtschafftet haben solte. Den Verlust aber, so die vnserige allda erlitten, rechnet man gemeinglich vf .2000. Mann, doch sollen auch die feindte woll .300. Mann gebliben seyn, allwo wegen resoluten gegenwöhr die Paurnschafft, der Sig anfangs zimblich zweiffelhafft geschinnen hat; doch muesten die feind endtlich die Oberhand erhalten, zumallen der vnserigen bey diser action kaum tausend mit regulierten waffen gestritten haben.

Den augenblick, ehe der congress zu Braunau vöst gestölt worden, bekamme die Landtdefensions affaire vor München einen gefährlichen stoss; es fiengen auch die weitere progressen allenthalben dermassen an zu hincken, das der in Braunau versamblet gewesste Adl Selbst freu vnd offen eingestandten, ihre Association bringe mehrer (25 b) hindernus, als vortheill zuwegen; Gott wolle nit, das die menschliche consilia hie beytragen; dises werck wolle alleinig durch die gerechte Intention der einfeltigen Vnderthannen ausgeführt werden. 2c. Wie dann die anwesente cavalliers mit all ihren hochuernünfftigen Rhatschlägen nicht im geringsten stuck haben hinauslangen: vnd eben sowenig mit ihren obschon bösstgemainten Vorstöllungen ainigen beyfahl von der Paurschafft erhalten können: Ja es apprehendierete dise dess Adls wie immer reiffe deliberationes dergestalten empfindtlich, das, vngeachtet ihrer eusseristen sorgfalt vor den wollstand dess Vatterlandts der samentliche congress den 1. Jenner 1706. erbährmlich hette sollen massacrieret werden, wann nicht die gemain, welche mich ihres vorsazes auch theilhafftig machen wollen, von mir, als eben einer privat Personn, vnd zu dero sye sich genzlich verthrauet hate, sich eines besseren hette bereden lassen.

Man muess aber auch hier anmörcken, welches gleichwollen zu keiner beschuldigung will beygemerckt werden, das die Paurschafft ohne beygesöllung dess Adls, vnfählbar den (26) glicklichen eruolg der sachen erlangt haben wurdte, eingestalte bey solchen conjuncturn, wo der Pöuel zum waffen greiffet die vnordtnung auch eine ordtnung, vnd was mit geschicklichkeit, welche maistentheils mit einer forcht accompagnieret ist, nit mag ausgeführt werden, öffters durch gählinge vorsaz ins werk gerichtet wird. Die feinde haben niemahls geglaubet, das bey eroberung der Stätte Braunau, Burghausen, Schärtting, vnd mehr anderer nur allein gemaine leuth sich einfindten solten; Als Sye aber ein sonderbahre behuetsambkeit, vnd anbey souill wahrgenommen, das man vnser seits munition, vnd Mannschaft zu menagieren angefangen, geratteten Sye sogleich auf die gedancken, das sich auch vornemmere Ständ mit einflechten lassen, derohalben Sye auch mit denenselben, welches sye doch der Paurschafft nim-

mermehr hetten zuethrauen derffen, tractaten aufzurichten geſuechet, vnd mit ſolchen cunctationen vnſere progressen zu hemmen, den mechtigiſten weeg zu ſeyn erachtet haben, durch welchen kunſtgrif die vnſerige amusieret, vnd wegen erkalten euffer die Statt München mit ihrem koſſtbahren kleinod vnter feindtlicher (26 b) bottmeſſigkeit erhalten worden, welche doch, wann beede stationen durch den Aenzingeriſchen Waffen ſtillſtandt von der conjunction nit weren abgehalten wordten, den ruehm der Bayriſchen Paurſchafft vnfählbar verewiget hette.

Wie es nun weiter ergangen, das man die groſ erlangte Vortheill an den feind wider abgetretten, iſt vaſſt geſchwinder geſchechen, alſ man es beſchreiben kann. Man flattierte zwar die gemain, wann ſye eine anſehnliche ſumme gelts herſchieſſen wurdte, das ſich bald glicklichere conjuncturn euſſern ſolten, weilen aber daſ quantum zu hoch angeſezt worden, auſſer dem Paursmann auch ſich niemand zu einem beytrag verſtehen wolte, alſ erregten ſich nit geringe ſchwürrigkeiten, ſo zwar, das die innerliche differentien mehrere vnruhe verurſachet, als nochzemallen die zwey vnglickliche begebenheiten den vf revange gedenckenten Landtsman erſchröcket haben.

(27) Die Burgerſchafften gedachten nunmehro vf die conservation ihrer haab, Weib: vnd kinder, indem bey dermalligem zueſtand, wo man daſ veld ſchon zweymall raumen mieſſen, man ſich leichtlich vorſtellen köndte, das der feind nun auch die Vöſſtungen zuerobern ſuechen werde, mithin das beuorſtehente yble tractament, wann man ſich vf die discretion der Vberwinder wurdte ergeben mieſſen, nichts anders, alſ den total ruin prognoſticieren lueſſe, dahero die Stätt, vnd Märckt in einer supplic den congress erſuechet, nunnmehro vf ſolche mitl bedacht zu ſeyn, wie man den feind zu einem ſtillſtand bewegen, vnd durch die mediation deſſ hochſtüffts Salzburg die kayſ. Vngnad vermeiden könne.

Der Paursmann hingegen, ob er ſchon gleichmeſſige vrſach hette, hauſ vnd hof vor brand vnd blinderung zu bewahren, wolte doch lieber alleſ vf die Spüze ſtöllen, alſ durch tractaten, die er nicht verſtundte, ſich (27 b) von denen weiteren operationen abhalten laſſen; gabe alſo in einer bittſchrüfft dem congress zuuernemmen, das die bey Aydenbach vorbeygangene action noch lang die mitl, vnd den gewalt nit benommen, den feind, das er nicht weitter, vnd etwan gar in daſ Rent-Ampt Burghauſen eintringen könne, zuuerhindern. Es weren von denen regulierten trouppen nur etwan .50. Mann bey diſem treffen geſtandten, der ybrige hauffen ſich ſelbſt zuſammen gerottet, vnd ob er ſchon nit sucurrieret worden, habe er doch lange Zeit hartten widerſtand gethann; vonentwegen ſy auch hoffen, wann man die land defensions armée zuſammen ziehen, vnd mit der völligen macht vnder Anführung der generalitet ſich den

feind Tapffer vnder Augen ſtöllen wurdte, das man denſelben gar leichtlich vfs Haupt ſchlagen, vnd alſo nit allein das eroberte behalten, ſondern in kurzer Zeit die biſherige conquesten erweittern köndte. Weillen dann der feind ſich nach Paſſau gewendtet, vnd allda ohne (28) Zweiffel den Inn passieren werdte, alſ wolle der congress die resolution ergreiffen, das man diſſ feindtliche vorhaben zu vnterbrechen, aintweders mit der geſambten macht ſich Selbſt vor Paſſau vf den Maria hilfsberg lagern: oder aber, ſo der feind denſelben ſchon occupieret hette, ſich vor die Statt Schärdtingen ſezen, auch allda, ſouill möglich, retranchieren ſolle.

Es wurdte auch weitters begehret, daſ man denen vnberittnen Tragonnern vnuerzüglich die pferd beyſchaffen, ſodann die taugliche Burger, alſ Mezger, vnd Preu ſolle auffizen laſſen, vnd alſo wenigiſt vf tauſend berittene Mann einen Antrag machen, welche umb ſo leichter aufzubringen, alſ die Burgerſchafft zu Oſterhouen ſich alleinig eine complete compagnie zu pferdt zuſtöllen, mit villen expressionen offerieret, welches man aber denenſelben, vnwiſſend warumben, biſhero nit zuegeſtandten habe.

Diſe addresse der Paurſchafft wurdte mit ſo ſchelchen augen (28 b) angeſehen, daſ man deroſelben hierauf nit einmahl ein resolution ertheillet hat; Eſ kommen auch etliche brief zum vorſchein, welche Eur churfürſtl. Drtl. widrige intention berichteten; vnd ob ſich ſchon eben zu ſolcher Zeit ein gewiſſer Franzoſ eingefundten, mit vermelden, das er expressè allhiehero geſandtet worden, der in waffen ſtehenten Paurſchafft die genedigiſte genehmhaltung zuvnterbringen, wurdte doch derſelbe, alſ wann er von dem feind nur auf zu kundtſchafften allda angelanget: vnd ein gebohrner Engelländer were, ſogleich wider abgeſchafft, vnd damit er deſto eilfertiger fortkommen köndte, ſezte man ihne ſogar in eine Poſtchaise, worinnen er nach dem Salzburger Landt abgeführt wordten, worüber iederman ſich vmb ſo höcher Verwunderen mieſſen, weillen man vnmöglich geglaubet, daſ einem Spion dergleichen honnettes tractament widerfahren ſolte.

Dieweillen nun ſolchergeſtalten den krieg vortzuſezen, der (29) congress ſich nit declarieren wolte, die Paurſchafft auch durch die ville intriguen in ihrer Standhafftigkeit zu wancken angefangen, alſ wurdte endtlichen von der verſambleten Burger- vnd Paurſchafft einmuethig dahin geſchloſſen, durch ein deputation deren von Adl Sr. Hochfürſtl. Genaden zu Salzburg vmb die mediation zubelangen, welche auch, doch mit auſſchlieſſung all der ienigen conditionen, vnder welchen man die keyſerliche Genad anſuechen wollen, dergeſtalten ohne allen Verzug zuegeſtandten worden, daſ der nach Wienn abgegangene hochfürſtliche Rhat Dr. Dreer noch ehennder den keyſerlichen pardon erhalten, alſ der von dem General

Kriechbaumb abgeſchickte courier die Niederlag bey Aydenbach dem Wiennerischen hof hinterbracht hat.

Zuuolge dann deſſ nach Salzburg von gedacht dem Wiennerischen hof eruolgten rescripts, ſollen alle, vnd iede, welche ihren recours nach Salzburg genommen, die Heupter mit eingeſchloſſen (29 b) in keyſ. hechſten Genaden pardonnieret: daſ Landtvolck von der auſwahl befreyet, iedoch Sr keyſerl. Meyſt. vnbenommen ſeyn, gegen die Heupter, diſes verirrten völckls (wie wir damalſ benennet worden) ein gelinde anthung vornemmen zlaſſen, welche die keyſerliche Administration bey etlichen, nachdem Sye in ihrem herauſgangnen decret das wörtlein anthung, in das wörtlein Anthueung verſezet, woll gar in die todtes ſtraff verenderet hat, alſ worein die Heupter, vnd ſogenante Rädlſſührer, dem keyſerlichen rescript è diametro zugegen, würcklich verfallen ſeyn ſolten.

Entzwiſchen alſ Salzburg den keyſerlichen pardon auſzuwürcken, ſich bearweithete, giengen die feind, weillen man keinen widerſtand hatte, zu Paſſau yber den Inn; Ehe vnd dann aber derſelbe weitter in daſ Rentampt Burghauſen einzutringen, ſich gethrauete, machte die Statt Schärding, welche es zu keinen extremiteten wolte ankommen laſſen, die erſte submission, dahero (30) die daſelbſtige quarnison, ob ſye ſchon von innen eben ſo ſtarck, alſ der feind von auſſen ware, durch die Burgerſchafft den ort zuuerlaſſen, genöttiget ſtundte, ſo doch denen Innwohnneren eben nit zum böſſten kommen, indem deren vill, vnd ſogar auch der Baron von Leyden genzlichen auſgeblinderet worden.

Die Landts defensionierer verſambleten ſich hierauf in einer zallreichen menge vor Braunau yber der brücken; denen aber der Baron D'Ogfort die Thor verſchloſſen. Er beredete auch die hierinngelegene Paurſchafft auf der Statt zugehen, vndern vorwand, das Sye den feind abhalten mieſſte, damit ſelber nit posto faſſen, oder die Vöſſtung belageren könne; Alſ aber der einfältige Paursman vf diſe weiſ ſich endtlichen betrogen ſahe, indeme man ihme auf der ſtatt weder munition, noch provision mehr abuolgen laſſen, praetendierte er zwar widerumb in die Vöſſtung eingenommen zu werdten, denen aber der vf den (30 b) vorwercken ſtehente Baron D'Ogfort zur antwortt bedeuttet, wie Er alles zur defension der Statt ſelbſt nettig hette; vnd alſ die yber die brucken in .4000. Mann ſtarck geſtandtene landtestrouppen wenigiſt den durchmarch ſye nemmen zlaſſen, damit ſye ſich mit denen ybrigen Landtdefensions Regimentern conjungieren köndten, auch anbegehret, mieſſte man ſehen, das ſogar die canonen wider Sye aufgeführet, vnd Sye zu weichen, oder ein feindtliches tractament zubefahren, angetrohet wurdten.

Man lueſſe ſich gleichwollen nit abhalten, beuorderiſt man deſſ keyſerlichen pardons annoch nit vergwiſſet ware, durch einen tambour an

den commendanten die bitt zu ſtöllen, daſ iedesmall wenigiſt. 100 Mann mechten durchgelaſſen werdten; aber auch dieſes wurdte ihnen nit zuegeſtandten; Es resolvierten ſich demnach 10. Tragonner, im fahl ſye in die Statt eingenommen werdten ſolten, der Burgerſchafft einen dermaſſen (31) hefftigen widerſtand zethuen, das Sye die Statt Thor behaupten, vnd denen ybrigen auch nachzuuolgen, die mittl verſchaffen wolten. Der commendant aber, ſo ſich eben hierybber ombragieret, auch ohne daſ die landt defensíon ſtetts verabſcheuet hatte, blib bey ſeinem einmahl gefaſſten entſchluſ; trohete auch verners, wann man ſich nit alſogleich reterieren wurdte, die canonen vnder vnſ Spillen zlaſſen.

Vonentwegen nun ein ieder, ſo guet er geköndt, nach der ſicherheit ſich vmbſehen, vnd anbey mit euſſeriſter gemieths beſtürzung geſchechen laſſen mieſſen, das die von der Paurſchafft groſ erlangte landtdefensions progressen von denen ybrigen associerten thaillen wider all guettes verthrauen ſo gählingen vnterbrochen, und was man in genauer Verbindtnuſ zu Wollfarth deſſ Vatterlandts, vnd der durchleichtigiſten Prinzen biſ vf anderweitige hilf ohnmitlbahr in ſicherheit hette erhalten können, durch eine ſchändtliche jalousie, vnd miſthrauen, deſſ feindts discretion yberlaſſen: (31 b) vf welche weiſ dann Beede Vöſſtungen Braunau, vnd Burghauſen, ohne das man einen feind hiefor geſehen hette, wider abgetreten worden.

Vnd diſes iſt nur der eigentliche Verlauf deſſ im Jahr 1705 errichteten, mit allem rechtsfueg ſogenanten landt defensions-werks dero vnderthenigiſt-Treu-devotiſten vndthannen, Weſſentwegen Eur Churfürſtl: Drtl: zwar zum öfftern vnderthenigiſten bericht werden empfangen haben, ob aber ſelbige mit diſer meiner vnderthenigiſten special Anzaig, welche hiebeuor, meinem guetten wiſſen, vnd eigenen erfahren nach, mit der glattpuren Wahrheit ohne vmbſchweiff vnd zuethuen, vndthenigiſt habe vorgeſtölt, ſich vergleichen werdten, daran: vnd ebenermaſſen das Eur Churfürſtl: Drtl: verſtandtene zuſammentrettung dero devotiſten vnderthannen zu gdſten Gefallen aufgenommen, lueſſe mich auf ſeinen gewiſen vrſachen Zwar einigermaſſen zweifflen, welches aber meines vnderthenigiſten orts mich vmb ſo weniger (32) berühren ſolle; indeme Eur Churfürſtl: Drtl: an dero durchleichtigiſt zartiſten Jugend ia keine ſo theure pignora hinterlaſſen haben wurdten, wann Sye ſich nit auf dero genedigiſt bekandt innerliche Landts cräfften mit dem gdiſten Verſehen vnd in gleichförmigen zuethrauen, das nemblich ein ieder von obriſt, biſ niedrigiſten ſtandt anzurechnen, ſeine ſchuldigkeit praestieren wurdte, allerdings verlaſſen hetten, Eur Churfrtl: Drtl: werden auch dero Sonderbahre hechſte Genaden mich vmb ſo mehrers gdſt anblicken laſſen, alſ durch ſothannes associations-werck über hundert tauſend patrioten:

volgſamb das liebwertiſte vatterland bey ihren innerlichen Landtscräfften zu konfftigen opperationen von mir dergeſtalten conservieret worden, das, wann die keyſl. ſeits zu genzlicher erödigung deſſ landts abgezilte Muſſterung ich nicht vnterbrochen hette, das Landt Eur Churfürſtl: Drtl: bey augmentierung dero trouppen keine tauſend man zu fournieren, mehr im ſtand ſeyn wurdte, in vnderthänigſter anzaige deſſen Eur Churfürſtl: Drtl: zu Churfürſtl: hechſten Hülden vnd Genaden mich vndertheniglſt, gehorſambſt empfelche

Eur Churfürſtl: Drtl:

Vndertheniglſt-gehorſambſter
Georg Sebaſtian Plinganſer.

Daß vorſtehende Beſchreibung von Georg Sebaſtian Plinganſer, welcher bey hieſigem Reichsſtift vom Jahre 1723. bis auf ſein den 7. May 1738 erfolgtes Ableben, als erſter Rath, und Kanzler in Dienſten geſtanden, eigenhändig verfaßt worden ſeye, kann um ſo weniger bezweifelt werden, als ſothane Beſchreibung mit denen bey diesſeitiger Regiſtratur vorfindigen vielen Handſchriften des Verfaſſers genau, und wiederholten verglichen, und mit dieſen vollkommen ähnlich befunden worden iſt; welches andurch auf Anſuchen des Kurpfalzbayriſchen Hofgerichts-Advocaten und Reichs vicariats Agenten Titl: Herrn Joſeph Gerard Faßmann in München attestirt, Reichsſtift St. St. Ulrich und Afra in Augsburg am 13. Aug. 1790.

Reichs Abteyliche Oberamts Kanzley allda.

(L. S.) vt. Joh. Weininger
erſter Rath, und Kanzler.

# IV.

# Ruderschiffbau, Ruderschifffahrt und Flößerei auf der Donau in Niederbayern.

Von Dr. Schlagintweit, k. Landgerichtsarzte in Vilshofen.

Die Donau, schon zur Zeit der Kreuzzüge und bis gegen Ende des Mittelalters, neben dem Wege über den Brenner, Deutschlands vorzüglichste Handelsstraße nach den östlichen Ländern — versammelte an ihren Ufern nicht blos Fischer und Schiffer, sondern bot auch bei den fast unerschöpflichen Tannen- und Fichtenwäldern an ihrem linken Ufer, wo die Ausläufer des bayerischen Waldgebirges zum Strome niedersteigen, die trefflichste Gelegenheit zum Schiffbaue.

Wenn auch keine urkundlichen Beweise zur Hand sind, so läßt sich doch mit größter Sicherheit annehmen, daß hier der Schiffbau schon in den ältesten Zeiten und wahrscheinlich bald nach der Besitznahme des Donaulandes durch die Römer betrieben worden ist. Durch das ganze Mittelalter bis in die dreißiger Jahre unsres Jahrhunderts stand der Schiffbau — hier zu Lande „Schopperei" genannt — in voller Blüte. Um diese Zeit aber, als das erste Dampfschiff seine Schaufelräder in die schäumende Flut tauchte, schlug auch der Ruderschifffahrt und zugleich diesem uralten Gewerke die Stunde des Unterganges. Da es wohl nicht mehr lange dauern wird, daß die Letzten, welche jene Tage gesehen, von hinnen gehen werden, so verlohnt es sich wohl der Mühe, die aus dem Munde noch lebender Schoppermeister und Schiffleute vernommenen Mittheilungen über den ehemaligen Betrieb des Schiffbaues, über die höchst eigenthümliche Weise der Ruderschifffahrt auf der Donau und das naturwüchsige Leben und Treiben des Schiffervolkes hier zu einem Bilde vereinigt darzustellen.

Der Schiffbau wurde, wie bereits vorhin bemerkt, nur am linken Donauufer, wo das an dieſes Ufer tretende Waldgebirge das trefflichſte Material im Ueberfluſſe zu Handen lieferte, betrieben. In Windorf, Hilgartsberg, Hofkirchen und weiter aufwärts in Niederaltaich, Deggendorf und Bogen beſtandenen Schoppereien, welche viele Menſchenhände beſchäftigten und an mehreren dieſer Orte beinahe den einzigen Erwerbszweig ihrer Bewohner bildeten. In Windorf, einem Markte mit 500 Einwohnern, wo der Schiffbau am Schwunghafteſten betrieben wurde, waren 8 Schoppermeiſter, welche über 130 Schopperknechte beſchäftigten. Einer derſelben, welcher noch vor 25 Jahren mit 30 Schopperknechten arbeitete, lebt jetzt im Armenhauſe, und von 2 zur Zeit noch thätigen Schoppermeiſtern beſchäftigt der eine nur 2, der andere nicht mehr als 4 Knechte.

Die Schiffe, welche hier gebaut wurden, dienten theils für den inländiſchen Verkehr, theils für den Bedarf des angrenzenden Auslandes, und beſonders fanden ſie Abſatz nach Oeſterreich, Ungarn und Slavonien. Nach der verſchiedenen Art ihrer Verwendung waren auch Bauart und Dimenſionen dieſer Schiffe verſchieden, und man unterſchied nicht weniger, als 14 Arten, nämlich: den Kelhamer, die Salzzille, die Gamſen, die Gamsplätte, den Spitzfahrm, die Futterplätte, den Uferfahrm, die Bruckzille, die Einſtell- oder Roßplätte, die Patanzen, die Stoierplätte, die Salmutzen, das Mühlſchiff und die Waldzille.

Der Kelhammer, das größte unter dieſen Schiffen, 20—30 Klafter lang, 36′ breit und 9′ tief, wurde größtentheils nur zur Nauwärtsfahrt, d. h. zur Thalfahrt verwendet und in Oeſterreich und Ungarn, wo die größere Stromtiefe ſeinen Gebrauch begünſtigte, zum Getreidehandel benützt. Jährlich wurden in Windorf allein durchſchnittlich 10 ſolcher Schiffe gebaut, wovon das Stück bei den früheren niedrigen Holzpreiſen ſchon auf 1500—2000 Gulden zu ſtehen kam.

Die Salzzille, das nächſt größte Schiff, 17—21 Klafter lang, 18′ breit und 4½′ tief, kam in Windorf ſelten vor. Dagegen wurden Gambſen — in Oeſterreich „Wachauer" genannt — gleichfalls 19—20 Klafter lang und 18—19′ breit, mit etwas ſteileren Wänden als die Kelhamer, in ziemlicher Anzahl, im Durchſchnitte jährlich 40 Stücke, im Preiſe zu 800—1000 Gulden gebaut. Sie konnten zur Fahrt „gegenwärts" und „nauwärts" verwendet werden und wurden gewöhnlich zu Getreide- und Salzzügen gebraucht.

Die Gambsplätte, eine Varietät des vorhin genannten Schiffes, nur um 4 Klafter kürzer und am Hintertheile abgeſtutzt, wurde jährlich in einer Anzahl von 50—60 Stücken lediglich für ſlavoniſchen Bedarf in Windorf gebaut. Dieſe Schiffe wurden zunächſt in Peſth von der

Hand kundiger Bautischler mit zierlichen Buden überbaut, worin die Geschirrhändler ihre Waaren aufstellten, und gingen mit diesen nach Slavonien.

Der Spitzfahrm, 13—16 Klafter lang, 17—18′ breit und 3½′ tief, wurde zu ähnlichem Zwecke wie die Gambsplätte überbaut und ausgeschmückt und ging gleichfalls nach Slavonien. Jährlich mögen etwa 50 Stücke, jedes im Preise zu 200—300 Gulden, geliefert worden sein. —

Die Futterplätte mit spitzigem Krauze, abgestutztem „Stoierstocke" und Wänden ohne Aufsatz, 13—14 Klafter lang, 17—18′ breit und 3—3½′ tief, wurde zu gleicher Verwendung in einer jährlichen Anzahl von 20 Stücken und im Preise von 200—250 Gulden in Windorf gebaut.

Der Uferfahrm nach der bekannten Bauart, am Vorder- und Hintertheile abgestutzt und ganz flach, um beladene und bespannte Wägen aufnehmen zu können, hat eine Länge von 8—12 Klaftern und ist 11 bis 16′ breit und 3′ tief. Es wurden jährlich 10—12 Stücke, wovon die Klafterlänge mit 30 Gulden bezahlt wurde, geliefert und gingen meist nach Ungarn, wo sie zur Fahrt zwischen den Donau-Auen und Ufern gebraucht wurden.

Die Bruckzille, 10—12 Klafter lang, 11—13′ breit und 4′ tief, ist die einzige Art größerer Schiffe, welche noch jetzt Nachfrage findet, indem jährlich 6—8 Stücke, jedes im Preise von 300 Gulden, für die Schiffbrücken in Preßburg und Komorn in Windorf gebaut werden.

Die Einstellplätte oder Roßplätte, ähnlich dem Spitzfahrm, nur mit niedrigern Wänden, 7—12 Klafter lang, 7—12′ breit und 2′ tief, diente, wie schon der Name andeutet, zum Einstellen und Ueberführen der Pferde an's andere Ufer. Sie wurden meist für ungarischen Bedarf gebaut.

Die Patanzen, ähnlich den Spitzfahrmen gebaut, 6 7 Klafter lang, 7′ breit und 2′ tief, finden auch jetzt noch Verwendung beim Flußbaue. In Windorf werden jährlich noch 10—12 Stücke zum Preise von 30 bis 40 Gulden, meistens für Rechnung der königl. Bauämter, gefertigt.

Die Stoierplätte, eine Plätte mit Steuerruder, in der Bauart mit den Patanzen und Spitzfahrmen übereinstimmend, aber nur 34′ lang, 5′ breit und 2′ tief, wurde bei Schiffzügen zur Unterstützung der Salmutze gebraucht.

Die Salmutze, eine „Mutze" zur Aufnahme und Ueberfahrt der Schiffseile bei Schiffzügen gebraucht, ist der Stoierplätte ähnlich gebaut, nur etwas länger und hat mehr liegende Wände.

Das Mühlschiff, wie sein Name verräth, zu Schiffmühlen verwendet, ist immer paarig: das sog. Hausschiff — ein Schiff, das mit einem Häuschen überbaut ist, — enthält die Mühle; das damit verbundene Weit-

ſchiff aber den Grindel. Zur Zeit werden in Windorf jährlich noch 2 bis 3 ſolcher Schiffe im Preiſe zu 200 Gulden gebaut.

Die Waidzille endlich, das bekannte kleine Fahrzeug, welches den kleinen Verkehr der Bewohner der Donauufer vermittelt, iſt noch ein ziemlich gangbarer Artikel. In Windorf werden jährlich gegen 100 Stücke im Preiſe zwiſchen 6 und 12 Gulden gefertiget und machen meiſt mit Holzflößen die Fahrt nach Wien, wo ſie weiter verwerthet werden. Eine beſondere Art von Schiffen, welche hier nicht beſonders aufgezählt wurden, waren die ſogenannten Fließſteine. Es waren längliche, den Patanzen ähnliche Schiffe, die mit einer feſt gezimmerten, langen Hütte überbaut waren. Mit dieſen Schiffen wurde ehedem ein regelmäßiges Botenfuhrwerk betrieben, womit nicht nur Gegenſtände, ſondern auch Perſonen befördert wurden. Solche tägliche Verbindung und zwar nicht ſelten durch 3 und 4 Fließſteine, die zu beſtimmten Stunden abgingen und eintrafen, beſtand zwiſchen Obernzell und Paſſau, Vilshofen und Paſſau, Deggendorf und Paſſau. Sie ſind bis auf ein Paar, welche jedoch nur wöchentlich 1- oder 2mal zwiſchen Paſſau, Obernzell und Vilshofen und zwiſchen Deggendorf und Paſſau fahren, eingegangen.

Schiffbau und Ruderſchifffahrt, wie ſie zuſammen eine Blütezeit hatten — eilten auch miteinander ihrem Verfalle zu, als die Dampfſchifffahrt den ſo lange vernachläßigten Strom in Beſitz nahm.

Die Ruderſchifffahrt wurde von eigenen Schiffmeiſtern betrieben, deren in jeder Donauſtadt einige ſich befanden und mit mehr oder weniger großartigen Geſchäften ſich befaßten. Dieſe Schiffmeiſter, meiſt ſehr reiche Leute, welche die Schiffe und was zu ihrer Einrichtung und Bedienung gehörte, dann die erforderlichen Lagerplätze und Magazine zur Verfügung hatten, vermittelten nicht nur den Transport von Waaren und Gütern für fremde Rechnung, ſondern machten meiſt eigene Geſchäfte, wie z. B. in Getreide, Wein, Knoppern und ähnlichen Produkten des Ungarlandes, welche ſie ſtromaufwärts ſchafften. Zu regelmäßigen Transporten für Rechnung des Staates veranlaßte die Verführung des Salzes, welches von den Salinen zu Reichenhall und Roſenheim mittelſt Plätten auf dem Innſtrome abwärts bis Paſſau geſchafft, daſelbſt auf größere Fahrzeuge, ſogenannte Salzzillen, umgeladen und donauaufwärts in die Salzfaktoreien zu Straubing, Regensburg, Ingolſtadt ꝛc abgeliefert wurde. Solche Fuhrwerke nun, aus 5 hintereinander durch Seile verbundenen Schiffen beſtehend, welche durch 40—50 Pferde gezogen wurden, hießen Salzzüge. Wir wollen verſuchen, in wieferne es uns gelingen mag, in nachſtehender, theils aus eigener Anſchauung, theils aus Mittheilungen alter Schiffleute geſchöpfter Darſtellung ein anſchauliches Bild eines ſolchen Salzzuges, dem alle anderen Schiffzüge mehr oder weniger glichen, zu geben.

Wie bereits bemerkt wurde, bestand ein richtiger Salzzug aus 5 mit 40—50 Pferden bespannten Schiffen, — in der Schifferſprache ſchlechtweg Zillen genannt — deren jedes ſeine eigne Benennung führte, dann aus 3—4 Leitſchiffen und einigen Waidzillen. Das erſte Schiff hieß der „Hohenan"; darauf befand ſich, und zwar am Kranze, d. h. an der Vorderſeite, der erſte „Seßthaler," am Hintertheile aber — am Steuerruder (Stoir) — der „Stoirer."

Der „Seßthaler" war eine Hauptperſon; er ſtellte beiläufig den Capitän des Schiffes vor, leitete den ganzen Zug und führte die ganze Adminiſtration bei demſelben; ihm waren ſämmtliche „Zillenleute," d. h. die auf den Schiffen beſchäftigten Perſonen untergeordnet, und er ſelbſt war nur dem Schiffmeiſter verantwortlich. Dieſer Mann des Vertrauens und der Gewalt führte aber die Benennung „Seßthaler" nur bei der Fahrt gegenwärts (Bergfahrt); wenn zu Thal, „nauwärts," gefahren wurde, legte er dieſen Titel ab und hieß „Naufürg."

Das zweite Schiff hieß der „Nebenbei;" darauf befand ſich nur ein Stoirer.

Das dritte Schiff, „die Kuchelzille" oder auch die Habergais genannt, enthielt neben dem Feuerheerde und Kochkeſſel die Vorräthe von Fleiſch, Brod, Bier, Heu und Haber. Darauf befand ſich der Koch, Nachts aber auch der Seßthaler, der Schiffſchreiber und der Vorreiter.

Das vierte Schiff „der Schwemmer," war wie das erſte mit einem Seßthaler und Stoirer beſetzt.

Das fünfte endlich, der „Nebenbei des Schwemmers" hatte wieder nur einen Stoirer.

Bei dieſen fünf beladenen und mit Bretterdachung belegten Schiffen befanden ſich noch einige kleinere Beiſchiffe, nämlich die „Salmutze", worauf das lange, dicke, ringförmig zuſammengerollte Schiffſeil gelegt wurde, wenn der Zug auf das andere Ufer verſetzt werden mußte. Auf der Salmutze fungirten der Seiltrager und der Bruckknecht.

Ferner waren dabei 3 Roßplätten, zunächſt dazu beſtimmt, die Pferde und Reiter auf das andere Ufer hinüber zu ſchaffen, hatten hintereinander ihren Platz vor dem erſten Schiffe und dienten in dieſer Aufſtellung dazu, das lange, ſchwere Schiffſeil während des Zuges auf Gabeln über Waſſer zu erhalten. Endlich hing noch an jedem Schiffe eine Waidzille.

Zu den Zillenleuten gehörte außer dem Schiffſchreiber, der zugleich Zahlmeiſter und die rechte Hand des der Schreibkunſt gewöhnlich unkundigen Seßthalers war, noch eine außerhalb der Schiffe am Ufer befindliche Perſon, der „Aufleger oder Geſchworene." Er hatte ſeinen Platz hinter dem Afterreiter und war mit einem dicken hölzernen Trommel

verſehen, um mit dieſem das Schiffſeil, falls ſich demſelben irgend ein Hinderniß entgegenſtellte, darüber hinweg zu heben. Den Seilen, die ſelbſtverſtändlich ein höchſt wichtiges Requiſit bei einem Schiffzuge bildeten und ſchon wegen ihres Preiſes möglichſt geſchont werden mußten, wurde immerhin große Sorgfalt zugewendet. Sie hatten nach ihren verſchiedenen Beſtimmungen verſchiedene Namen wie z. B. die Ausſtrecke, das Stiefel-Leinel, das Nebenbeiſal, das Bruchſal, das Ankerſal, das Krippel-Leinel, die Bremſe u. ſ. w. Seilträger und Bruckknecht waren zunächſt mit der Aufſicht über dieſes wichtige Material betraut.

Das Schiffperſonal eines ſolchen Zuges betrug zwiſchen 20 und 25 Perſonen, und ſämmtliche Zillenleute hatten ihr Nachtlager und ihre Mahlzeiten auf den Schiffen zu halten, zu welchen außer dem Vorreiter und dem Afterreiter von den Roßleuten Niemand Zutritt hatte.

„Roßleute" aber hießen diejenigen, welche die den Schiffen vorgeſpannten Pferde ritten; das Volk nannte ſie ihres jodelnden Geſchreis wegen ſchlechtweg „Salzjodeln."

Sie waren meiſtens in den Landgerichtsbezirken Paſſau II, Griesbach und Rotthalmünſter wohnhafte, äußerſt naturwüchſige, abgehärtete Leute mit kräftigen Pferden, die für eine oder mehrere Fahrten oder gleich für die ganze Saiſon vom Schiffmeiſter gedungen wurden. Um ſie zu werben, wurde vor Beginn der Fahrzeit der ſg. „Roßmirka" (Merker, Bemerker der Pferde) ausgeſandt, welcher ſie in ihren Wohnorten aufſuchte, mit ihnen den „Mirkalohn" vereinbarte und über Ziel und Dauer der Fahrt („Reiſe") die nöthigen Vorbeſprechungen hielt. Dieſer Lohn und was damit zuſammenhing, war übrigens meiſt ſchon durch das Herkommen beſtimmt. So wurde für ein Pferd täglich ein Gulden bezahlt und dasſelbe, ſowie ſein Reiter, vollſtändig verpflegt. Dieſe Verpflegung, eine ſehr reichliche, beſtand darin, daß dem Pferde Haber in unbeſchränktem Maße gegeben wurde, während der Reiter täglich 1½ Pfund Rindfleiſch, 4 Wecken Brod im Werthe von 24 kr. und 4 Maß Bier erhielt. Mehrfach wiederholte Verſuche der Schiffmeiſter, dieſe herkömmliche, mit vielen Mißbräuchen und Unterſchleifen verbundene Naturalverpflegung in einen beſtimmten Lohn umzuwandeln, führten zu keinem Ziele; der Salzjodel beſtand feſt und unerſchütterlich auf freier Verpflegung. Dagegen war es wieder herkömmlich, daß auch für ein beſchädigtes oder verunglücktes Pferd durchaus kein Erſatz geleiſtet wurde.

Die Mahlzeiten der Reiter und Pferde wurden am Ufer eingenommen. Da wurden alsdann, wenn Nachtlager gehalten wurde, die Leinenzelte mit dem Strohlager aufgerichtet und die Barrenſtecken, zwiſchen welchen die mit Haber gefüllten Futterbarren und die Pferde befeſtiget wurden, in den Boden eingeſchlagen; dorthin wurde Mittags und Abends

aus der Kuchelzille der Kochkessel mit seinem in Portionen getheilten Inhalte an Rindfleisch und Suppe, dann die Brodrationen und das Bierfaß gebracht, und da saßen und lagen in malerischer Unordnung die ermüdeten, hungrigen und durstigen Roßleute und aßen mit den primitivsten Bestecken und tranken aus hölzernen und irdenen Trinkgeschirren in gewaltigen Zügen, würdig homerischer Helden vor den Schnäbeln ihrer „schnellsegelnden Schiffe." Aber auch an würziger Rede und ohrzerreißendem Gesang, an Fluchen und Schelten war kein Mangel in dieser naturwüchsigen Gesellschaft, bei welcher Zank und Prügelei gewissermassen zu den täglichen Leibesübungen gehörten. Wenn die kältere Jahreszeit das Uebernachten unter freiem Himmel nicht mehr gestattete, dann wurden diese Scenen in die Stallungen verlegt, wo wieder „Vieh und Menschenkind" zusammen von den Mühseligkeiten des Tages ausruhten.

Das Oberkommando über diese unvergleichlich rohe Cavallerie führte der Vorreiter und hatte über sie dieselbe diskretionäre Gewalt, wie der Seßthaler über die Zillenleute. Beide standen in einem coordinirten Rangverhältnisse. Verstanden sie sich gut, so ging in der Regel auch Alles gut; im Gegentheile aber kamen nicht selten Schiffe, Pferde und Menschen in Gefahr und Schaden. Denn auch diese kleinen Generale lebten häufig in Streit und Hader und suchten einander, wo und wie sie konnten, zu schaden und sich gegenseitig die Schuld für den angerichteten Schaden zuzuschieben.

Der Vorreiter, welcher an der Spitze des Zuges ritt, und zum Sondiren des Fahrwassers eine Stange führte, weßhalb er von vertrauten Freunden auch Stangelreiter genannt wurde, hatte noch einige Unterbefehlshaber zur Unterstützung, von welchen zwei, der „Spaneller" und der „Marstaller" hinter ihm und vor den gemeinen Reitern, den sg. Mitreitern ihren Platz einnahmen, während der „Afterreiter," im Range dem Vorreiter der Nächste, den Zug beschloß.

Der Anzug dieser Roßleute war ebenso einfach als komisch und zum Theile sogar malerisch. Auf dem Kopfe meist ein grauer oder ehemals schwarzer Filzhut mit breiten niederhängenden Krämpen, an welchem der Zahn der Zeit schon arg genagt und die Ungunst der Witterung ihr Zerstörungswerk nur zu deutlich erkennen ließ; ferner ein Spenser von Tuch oder Manchester, der gleichfalls seine schönsten Tage schon überlebt hatte, Weste von buntem Stoffe mit metallenen Knöpfen; Hosen entweder von schwarzgegerbtem Bockleder oder von Tuch und mit Leder besetzt; Stiefel zur Auswahl, vom einfachen kurzen Schnürstiefel aufwärts bis zum hohen, weiten Wasserstiefel. Als Mantel diente eine in der Mitte zum Durchstecken des Kopfes geschlitzte weiße Wolldecke, die dem Reiter

in gar beduinenhaftes Aussehen verlieh. Einer oder der andere trug ohl auch einen vereinzelten rostigen Sporn am Stiefelabsatze, Jeder der eine lange Hetzpeitsche, mit welcher während des Zuges unablässig eknallt und auf die Pferde losgehauen wurde.

Die Pferde von der Zucht des Landgestütes, fast durchaus über Mittelgröße, kräftig gebaut und wohlgenährt, trugen das einfach hölzerne Schiffskummet, zu dessen beiden Seiten statt der Stränge die „Siehl," in aus Eschen- oder Spindelholz gefertigter, etwa 2" dicker, um das Hintertheil des Pferdes herumlaufender Bogen befestiget war. Derselbe, tellenweise mit Eisenblech beschlagen, trug an seiner größern Krümmung, m Schwanzende des Gaules, einen eisernen Ring, den „Siehlring," an welchen die „Stelzen," d. h. die von dem vordern Theile des Hauptseils von der „Zwiesel") hintereinander auslaufenden einzelnen Stränge, je ner an einem Siehlringe, befestiget wurden. Hiezu kam noch ein höl-rner, fast ganz flacher Sattel, ohne die geringste Polsterung, mit Gurt nd Steigbügeln und ein gewöhnlicher Reitzaum.

So roh im Allgemeinen und im Besonderen das ganze Thun und reiben dieses Volkes war, so wiesen sie doch religiöse Uebungen nicht on sich, verehrten, wie die Jäger ihren Hubertus, den Wasser-Heiligen ohannes von Nepomuk als Schutzpatron, und begannen jedes Tagwerk in Gottes Namen" und mit Gebet. So wurde, wenn der Zug nach ollbrachter Fütterung der Pferde am frühen Morgen aufbrechen sollte, on dem Vorreiter mit dem Ausruf: „Ablösen in Gott's Nam'!" ange-utet, daß die Pferde von den Futterbarren losgebunden, angeschirret nd zum Zuge bereit gestellt werden sollten. War dieß geschehen, so urden von demselben mit entblößtem Haupte einige Vaterunser laut orgebetet und von dem ganzen Schiffsvolke in gleicher Weise beantwortet. Das Ende des Gebetes war zugleich das Zeichen zum „Einschlagen" d. . zum Einspannen der Pferde durch Befestigung der von der „Zwiesel" uslaufenden Stränge an die „Siehlringe." Als sich hierauf die gesammte Mannschaft zu Pferde gesetzt hatte, gab der Vorreiter mit erhobener Stange und mit dem langgezogenen Ausrufe: „In Gott's Nam' dahoi!" as Zeichen für die Zillenleute, daß nun die Schiffe mittels der Steuer-uder vom Ufer hinweg in das Fahrwasser gebracht werden könnten. War auch diese Operation von Seite des Schiffsvolkes richtig vollbracht, o gab entgegen der Seßthaler durch das Commandowort: „Hoabn in Gott's Nam'!" das Zeichen zum Anziehen (hoabn) für die Pferde. Nun rscholl das ganze Ufer entlang wüstes Geschrei der mit Peitsche und Stiefelabsätzen ihre Pferde antreibenden Roßleute, und in wenigen Augen-licken war der Schiffszug in vollem Gange. Sollte der Zug stille tehen, so wurde von dem Seßthater den Roßleuten zugerufen: „Her

da!" war es aber nothwendig, wie etwa unmittelbar vor dem Ueberſetzen der Pferde an's andere Ufere, daß die Schiffe in ſchnelleren Gang gebracht wurden, ſo ſchrie der Seßthaler: „Ablahabao!" und das geſammte Roßvolk erwiderte dieſen, einer Erklärung geradezu widerſtrebenden Zuruf, in tiefen, langgezogenen Kehllauten und trieb mit Geſchrei, Peitſche und Sporn die Pferde zu ſchnellerem Gange an. Mußte wirklich an's andere Ufer übergeſetzt werden, ſo wurde alsdann „ausgeſchlagen," — es wurden die Pferde von den Strängen der Zwieſel losgemacht.

Daß eine ſolche Fahrt — in der Schifferſprache „Reiſe" genannt — ebenſo mühſelig als langſam vor ſich ging und nicht ſelten durch Wind und Unwetter (wobei man oft mehrere Tage „windfeiern" mußte) noch über Gebühr verzögert wurde, iſt leicht zu ermeſſen. Bei ganz günſtigem Winde und Wetter brauchte ein Salzzug von Paſſau bis Regensburg acht Tage. Am neunten Tage wurde umgeladen, und ſchon Nachmittags fuhren die Zillenleute auf der Kuchelzille „nauwerts", um am zehnten Tage Mittags wieder in Paſſau einzutreffen, und einen neuen Zug vorzubereiten. Die Roßleute aber mit ihren Gäulen folgten ihnen auf den Roßplätten.

Die Ladung eines derartigen Schiffzuges (man rechnete auf ein Pferd 100 Zentner) wird jetzt mit einem Remorqueur in 1½ Tagen von Paſſau nach Regensburg geſchafft, und während damals der Frachtlohn für den Zentner 40—48 kr. betrug, bezahlt man jetzt für den Zentner nur 12 kr.

So gründlich können ſich Zeiten und Verhältniſſe ändern.

Bei „Nauwärts-Fahrten" nach Oeſterreich und ins Ungarland, wenn gegenwärts keine Fracht genommen und die Schiffe am Platze veräußert wurden, blieb natürlich das Roßvolk ganz weg. Die Schiffleute kehrten ſodann in ſog. Zeiſelwägen zu Lande in die Heimat zurück. Zur Zeit fahren neben den Dampfſchiffen „nauwärts" nur noch einige Ordinariſchiffe, mit Handelsgütern aus Ulm, Donauwörth und Regensburg, und wie früher, Flöße aus der Gegend von Tölz, Kelheim und aus der Gegend von Vilshofen mit Baumſtämmen, Brettern, Brennholz, Marmorplatten und gebranntem Kalke. Da die Flöße für den Holzhandel nach Oeſterreich, der von Hofkirchen an bis Paſſau in großer Ausdehnung betrieben wird, das einzige Verkehrsmittel bilden, ſo iſt es nicht mehr als billig, daß wir auch dieſe improviſirten Fahrzeuge etwas eingehender behandeln.

Die Flöße beſtehen bekanntlich aus neben- und hintereinander gelegten, abgerindeten Baumſtämmen, die unter ſich durch Querhölzer und Wieden oder Strempfeln verbunden ſind. Man unterſcheidet nach der Weiſe dieſer Verbindung („Fliederung") den mit Keilen und Wiedeln zuſammengefügten ſogenannten Sandbäcker-Floß und den mit Schnallen und

Strempfeln geflieverten Tölzerfloß, dann, je nachdem 2 oder 3 Lagen Baumstämme hintereinander zusammengestoßen sind, den „Zwiestoß" und den „Dristoß." Die Länge eines Zwiestoßes beträgt 22—24 Klafter, die eines Dristoßes 27 – 30 Klafter; ihre gewöhnliche Breite aber sechs Klafter und 2 Schuh. Am „Vordergstoß" befinden sich 7, am „Hintergstoß" oder „Stoir„ 8 Ruder, bestehend aus dicken Stangen, woran ein Brett als Ruderschaufel genagelt ist, und die an den Ruderſäulen mit starken Wieden befestigt sind. An jedem solchen Ruder arbeitet ein Floßknecht, mitunter auch Handwerksbursche, welche sich durch diese Dienstleistung kostenfreie Fahrt verschaffen. Selten fehlt auf einem Floße ein Gehäuse, sei es zum Schutze gegen Wind und Regen, sei es zur Unterbringung von Gepäck und Speisevorräthen oder als Lagerstätte. Die häuschenartigen mit Giebeldach aus Brettern gezimmert, und zur Herbstzeit sogar mit einem von Außen zu heizenden, backsteinernen Ofen versehen, heißen „Beckhütten", während die ganz einfachen, blos aus einem auf Holzstützen ruhenden schrägen Bretterdache bestehenden „Tölzerhütten" genannt werden. Auf einem Zwiestoß können 100 Klafter, 2—3 Wienerschuh langes Brennholz, auf einen Dristoß 250 Klafter geladen werden. Ist der Floß geladen, so heißt er „getaucht„ Da der Preis des Holzes in Wien, wohin es abgesetzt wird, großen Schwankungen unterliegt, so ist auch dieser Holzhandel mit vielem Risiko verbunden und hat schon manchen sorglosen oder allzu kühnen Händler um sein Vermögen gebracht. Die Preisdifferenz des Ankaufes beträgt per Klafter 3—6 Gulden; und da schon 3 Gulden Frachtkosten für die Klafter gerechnet werden, so ist nicht allein der Reingewinn zuweilen ganz unbedeutend, sondern es ist wohl gar offenbarer Verlust mit dem Verkaufe verbunden. Deßungeachtet lassen sich viele nicht abhalten, diesen Handel, der unsere Wälder bereits arg gelichtet und den Anwohnern der Donau selbst die Holzpreise unverhältnißmäßig gesteigert hat, fort und fort zu treiben. Die böse Welt sagt solchen Leuten nach, daß sie weniger wegen Erwerbes oder aus Gewinnsucht solche Argonautenzüge unternehmen, als vielmehr um, von der Heimat entfernt, einer üppigeren Lebensweise fröhnen zu können und eine Zeit lang ihrer alten Weiber los zu sein. — Das Schiffervolk, das in unserem Amtsbezirke sich beinahe ausschließlich aus den Bewohnern der Marktflecken Hofkirchen, Pleinting und Windorf und aus der Fischerinnung in Vilshofen rekrutirt, kann sich zu guter Jahreszeit, so lange der Strom offen ist, in verhältnißmäßig kurzer Zeit einen ziemlichen Verdienst verschaffen, der nicht allein eine bessere „Lebsucht" möglich macht, sondern auch noch einen Sparpfennig zurückzulegen gestattet. Dagegen sind diese Leute im Winter meist zu karg bezahlter Taglohnarbeit im Walde gezwungen und auf schmale Kost gesetzt. Daher denn auch, wenn bei län-

gerer Andauer des Winters die Vorräthe und die Geldersparnisse auf die Neige zu geben pflegen, bei ihnen allen die Sehnsucht nach dem Frühling, der wieder Brod in's leere Haus und Freude in die öden Herzen bringen soll, mit aller Macht sich ausspricht. Kaum daß die letzten Eisschollen den Strom hinabgetrieben sind, beginnt auch schon wieder neues Leben an seinen Ufern; da werden Floßbäume angeschwemmt, Flöße gefliedert, Ruder und Hütten gezimmert, Holz angeschichtet und geladen, und Alt und Jung ist rührig und guter Dinge. Und wenn erst der Mai seinen klaren Sonnenschein und seine milden Lüfte über die grüne Erde und den blauen Strom ergießt, dann ist es nicht blos eine althergebrachte Sitte, sondern gar wohl eine vollberechtigte Empfindung des Gemüthes, wenn der Schiffmann, indem er in den allgemeinen Jubel der Natur einstimmt, über dem weißblauen Fähnlein auf seinem Fahrzeuge den grünen mit bunten Seidenbändern und rauschendem Flittergolde geschmückten Maibaum aufpflanzt.

## V.

# Die Uttenschwalbe der Closen.

Der Schreiber Dieses ist schon seit mehreren Jahren damit beschäftiget, in einem eigenen Werke Nachweise zu liefern, warum diese oder jene Familie, diese oder jene Stadt das ihr zuständige Wappen führt. Zu diesem Werke, das ganz Deutschland umfaßt, sandte ihm der zu Neuötting lebende Karl Freiherr von Leoprechting[1]) die Abschrift einer aus den Familienpapieren der ausgestorbenen Freiherrn von Closen stammenden Schildsage. Darin wird jener Uttenschwalbe als eines ehedem um die Donau getroffenen Vogels in der Gestalt eines schwarzen Schwanes, mit rothem Schnabel und mit rothen Füßen, wie ihn das Closen'sche Wappen in Gold aufweiset, gedacht.

Mit Ausnahme geringer orthographischer Abänderungen lautet diese Sage also:

„Es war in alten Zeiten ein Ritter im Bayerland, im Rennen und Stechen gar wohl erfahren, der Jörg von Mühlberg geheißen wurde. Als man 1132 zählte, war ein großes Turnier zu Regensburg (sollte wohl heißen in Zürich), das Herr Jörg besuchte, sich besonders hervorthat und einen Dank aus der Hand Sigaun's, eines Grafen von Landau Tochter, gewann. Die war schön wie ein Ostergloje und gefiel Herrn Jörgen gar wohl, weshalb er sie überredete, ihm zu folgen und sie an einen sicheren Ort brachte Darüber ergrimmte deren Vater, zog allenthalben, wie wohl vergeblich sie zu suchen, umher, zerstörte Mühlberg und nahm Herrn Jörgen all sein Besitzthum. Frau Sigaun war ob ihres Vaters Feindschaft voll tiefen Herzeleides und nachdem sie ihrem Gemahle zwei Kinder geboren hatte, ging sie abermals flüchtig und ward eine

1) Aus dem Lechrain. Zur deutschen Sitten- und Sagenkunde von Karl Freiherrn von Leoprechting. München, literarisch-artistische Anstalt. 1855. Wer von Gebildeten kennt nicht dieses liebe Büchlein?

Clausnerin im Walde. Es erwies ſich alles Fahnden nach ihr eitel. Mittlerweile wurden die Kinder groß und vogtbar. Agnes, der Mutter Ebenbild, ebenſo minnefarb wie hermblank, erkor ſich ein Graf von Orthenburg zu ſeiner Frau. Ob dem vereinigte ſich der alte Graf wieder mit ſeinem Eidam und gab ſeinen Enkeln all' deren eingezogenes Gut als ihre Heimſteuer wieder zurück. Der frohen Botſchaft willen zog man nun wieder aus, Frau Sigaun zu ſuchen und fand ſie letztlich auch in einem Walde, wo jetzt Iſargemünd ſteht. Da war ein hohler Baum ihre Wohnung und neben dem Gebete die Thiere des Waldes wie der Auen ihr Zeitvertreit. War da ſonderlich ein ſchwarzer Reiger, der verließ ſie nie. Als ihr nun ihres Vaters Verzeihung kund geworden, kehrte ſie heim und war nun mit ihr Alles wieder froh. Ihren Sohn Jörg nannte alle Welt den Klausner, id est der Klausnerin Sohn, und der verkehrte ſein alt angeſtammtes Wappen — die neun ſchwarzen Ballen — zum ewigen Angedenken in die Uttenſchwalbe. Merk', das iſt der ſchwarze Reiger mit rothem Schnabel und rothen Füßen, ſo ein ſeltſamer Vogel in dieſem Land. Man findet ihn zu Zeiten um die Donau herum und malet ihn in eines Schwanen Geſtalt."

Aus dieſem edlen Reis der Klausnerin iſt ein Baum geworden, der hat mächtig geblüht und gegrünt, ſeine Aeſte weit ausgezogen durch ganz Bayerland, über Schwaben und bis an den Rhein hinab, hat ausgedauert ein halb Jahrtauſend und mehr. Und ſind das die von Cloſen geweſen, reich an vielen mannhaften Rittern und mächtigen Burgen. Altersgrau ſind der Aeſte viele, einer nach dem anderen dahin geſunken im Strome der Zeit. Nun iſt auch das letzte grüne Blatt gefallen, der letzte Cloſen iſt heimgekehrt in die ſtille Gruft ſeiner Väter in Gern, das ſeinem Stamme über fünfhundert Jahre ein treuer Hort geweſen.

Schon der bayeriſche Geſchichtsforſcher Wiguläus Hundt, dem dieſe Sage theilweiſe bekannt war, hat ſich in einer Kritik derſelben verſucht, die Gräfin von Landau für eine Gräfin von Leonsperg und Lungnau, denen möglicher Weiſe Landau a. d. Iſar gehört und das Turnier von Regensburg nach Rüxner's Fabelbuch für jenes in Zürich erklärt. Die ältere Hälfte der Turniermalſtätten nach Rüxner zu ordnen iſt jedoch eben ſo unſtatthaft als ſie geradezu zu verwerfen, eben weil Rüxner ſie anführt. Es iſt darüber noch zu wenig nachgeforſcht worden. Uebrigens bezeichnet Stingelheim [1]) das Jahr 1134 als ein ſolches, wo in Regensburg ein Turnier ſtattfand. Ueber all' dies zu rechten iſt unnütz. Die Sage geht der Geſchichte voraus und erſt nach ihr beginnt die chronologiſche

1) Die erloſchenen und noch blühenden Alt-Adelichen Bayeriſchen Familien von Stingelheim.

Begründung. Ein innerer Werth bleibt deshalb der Sage doch. Für die Naturgeschichte aber wie altdeutsche Wortdeutung merkwürdig bleibt der Name „Uttenschwalbe." Wiguläus Hundt (geb. 1514, gest. 1588) sagt im II. Bande seines Stammenbuches Seite 132: „der Uttenschwalb ist ein seltzamer Vogel, in disem Land sind man in zu zeiten umb die Tonaw in ains Raigers grösse, rot Füß undt Schnabel, auch ain roten Fleck an der Brust, sonst schwartz. Man malet ihn gemeinicklich in eines Schwannen gestalt, ausser der Farb." — Andreas Schmeller's bayerisches Wörterbuch, das sonst so viele Aufschlüsse gibt, erwähnt dieses Vogels nur indem es Band- und Seitenzahl angibt, wo obige Stelle zu finden ist. Daß dieses Thier noch zu Hundt's Zeiten, wenn auch selten, sich an der Donau zeigte, entrückt dasselbe mit Bestimmtheit dem Fabelwesen. Der Schreiber dieses möchte daher, wenn nur die schwarze Farbe nicht wäre, die Uttenschwalbe, wie sie die alten Schilde aufweisen, für einen Pelikan halten, denn schwarze Schwäne gibt es nur in Neuholland.

Die Urkunden in den Monumentis boicis weisen vor dem 13. Jahrhundert keinen Closen auf, die Mühlberge dagegen, aus welchen die Closen hervorgingen, kommen von 1136 bis 1216 häufig, zuletzt noch einmal 1293 vor. Im gevierten Schilde der Freiherrn von Closen nehmen als Stammwappen die neun schwarzen Ballen in Gold das 1. und 4. Feld, die schwarze Uttenschwalbe das 2. und 3. Quartier ein. Bei den Grafen von Closen zu Arnstorf trat die umgekehrte Ordnung ein. Da präsentirt sich im 1. und 4. Felde die Uttenschwalbe in Gestalt eines schwarzen Schwanes, im 2. und 3. Feld dagegen die neun schwarzen Ballen. Um Vergleiche anstellen zu können, möchten einige Aussprüche am Platze sein, die der ausgezeichnete Ornitholog Johann Andreas Naumann in dem 11. Bande seiner Naturgeschichte der Vögel Deutschlands über den Kormoran, der sonst noch schwarzer Pelikan, großer schwarzer Seerabe, Moorfex, lat. Halicus cormoranus genannt wird, und den eigentlichen Pelekan, macht:

„Wenn der Kormoran das weite Meer verläßt und tief in das Land eindringt, von jenem entfernt an süßen Gewässern seinen Wohnsitz aufschlägt, so wählt er dazu weniger die schnellströmenden Flüsse als deren stille Altwasser, große Landsee'n, sumpfige Gegenden, deren Gewässer viele kleinere Teiche bilden, überall aber nur solche Gewässer, welche von sehr vielen Fischen belebt werden. Hier wird er ein halber Waldvogel, nistet auf Bäumen, sitzt gerne auf ihren Aesten und hält sogar meistens seine Nachtruhe auf ihnen. — Der alt eingefangene oder flügellahm geschossene Kormoran wird nie zahm; er scheint immer trübe gelaunt und heimtückisch nur darauf zu lauern, jedem sich ihm nähernden Geschöpf einen Schnabelhieb zu versetzen. Den Menschen hauet ein solcher Vogel nach den nackten

Bäume, die Blumen, die Wiesen, Gewässer und was sonst noch in der Natur vorkommt, sind Gegenstände der Naturgeschichte. Diese Gegenstände sind entweder lebende oder leblose Körper. Lebende Körper sind solche, die Leben haben, d. h. die wachsen, sich ernähren, sich fortpflanzen und sterben können. Leblose Körper sind solche, die diese Eigenschaften nicht haben. Die lebenden Körper teilt man in drei Reiche ein, in das Tier-, Pflanzen- und Mineralreich.

Das Tierreich umfaßt alle Tiere, die auf der Erde leben. Die Tiere sind sehr verschieden. Sie sind teils größer, teils kleiner, sie sind teils schön, teils häßlich, sie sind teils nützlich, teils schädlich. Sie haben auch verschiedene Namen. Die Tiere, die wir am besten kennen, sind unsere Haustiere. Sie sind uns nützlich und bringen uns Vorteil. Wir müssen sie deshalb gut behandeln und pflegen. Wir müssen auch die Tiere schonen, die uns nicht schaden, sondern nützlich sind. Wir müssen sie vor Grausamkeit schützen. Grausamkeit ist es, wenn wir Tiere quälen, ihnen unnötige Schmerzen verursachen oder sie gar töten. Wir müssen auch die Tiere vor Grausamkeit schützen, die uns schaden, weil sie uns sonst rächen. Wir müssen sie aber nicht unnötig quälen, sondern sie schnell und schmerzlos töten.

# VI.

# Beiträge zur Geschichte der vormaligen Herrschaft Wolfstein.

Im jetzigen Bezirksamte Wolfstein in Niederbayern.

Vom Vereinsmitgliede Maximilian Schütz,
k. Landrichter in Mallersdorf.

(Fortsetzung des im Band VII, Heft 3. schon fortgesetzten Elaborates.)

## XXXIV. Die Maut zu Großphilippsreut.

(Nun im Pfarrdorfe Maut.)

### I.

Von Gottes Gnaden Wür Johann Philipp der Heyl. Röm. Kirchen ardinal, Bischoff und des heil. Röm. Reichs Fürst zu Passau Graf von mberg, dann der Röm. Keiserl. Mayst. zu dem noch wehrent allgeeinen Reichstag in Regenspurg Plenipotentiarius etc. bekhennen Hieit für vns vnd vnsern am Hochstüfft nachkhommente, offentlich mit diesen ief, daß wür vmb vnnser bessern gelegenheit willen auf vnderthenigstes langen und bitten Johann Georgen Landtgrafen Glaßmachers von der eichenau vnnd Maria Rosina, dessen Ehewürthin, auf ain beständig vnnd widerrneffliches ende zu Erbrecht erkhaufft, vnnd wie Kauffsrecht ist khauffen geben geben haben. Nemblichen vnser Neuerbautes Mautthauß zu roßphilippsreith in vnnserer Herrschafft Wolfstain entlegen, sambt dem rzu gehörig gleich andern daselbstigen Heußlern außgezaigten Orthundt, und dessen dermahlen daraufstehende vnabgeraithe gehölz, wie auch e Schenkh oder Würthschaftsgerichtigkeit darbei. Darumben vnnd hier vnnß Sye dann mit bezahlung eines gewissen Kaufobjekts ain solche nemlichkeit gethan, davon wir allerdings vergniegt vnd zufrieden seyn. emnach vnnd hierauf mag angezogener Landtgraf, dessen Eheweib und re Erben berührte Mautthehaußung Schenkhgerechtigkeit neben dem darzu

außgezaigten Grund mit ihren Angehörungen Inhaben, . . . nuezen, nieſſen, vnnd gebrauchen, . . . . . Wolfſtain vorwiſſen, willen vnd förtigung verkhümmern, verkhauffen, verſchaffen, vermachen, vnnd in all ander gebührliche weeg, damit handeln, thuen vnd laſſen, wie ſie gelußt vnd verlangt; Sonſten aber berierte behauſung mit ihren Zuegehör alſo Stüfft: weſentlich vnd Peylich erhalten damit alles nur beſſer vnnd nit lezer werde, und wolle, dye bey dieſer behaußung wie erwehent, die Würthſchaffts-Gerechtigkeit: zugleich erhalten, daß die daſelbſtige Heußler ihre beſchehente Hochzeiten oder Verſprächen, ſondern das anderſt dergleichen in ihren ſelbſtwohnungen nit vorbei gehen laſſen wollen) bey ihnen jedoch gegen billiger traktier vnd Aufrechnung der Zährungen halten mieſſen, Als ſollen ſye alles getrenkh an Pier vnd Prandtwein auf vnſerer Pierhütten, den auf ein oder andere begebenheit erforderlichen Wein aber bey vnſern Hofkheller Amt zu nemmen: auch von allem ſchlachtente Vieh den Aufſchlag von Quartal zu Quartal anzuſagen, vnd zu beſagt vnſerm Pfleght Wolfſtain zu bezallen verbundten dagegen ihnen zu beſſeren Vortpflanzung deſſen zuegelaſſen ſeyn, daß ſye ſich des Salz- vnd Getraidthandels wie andere daſelbſtige Häußler vnd Vnderthanen dergeſtalten bedienen khönnen, daß wan ain heußler zwey ſcheiben Salz abgibt, ſye auch ſo viel verſchleiſſen und dießfalls an gemachten Verordtnung nach den Vmbgang von Hauß zu Hauß erwartten vnd kheinen andern vorgreiffen ſolle, es ſeye da, daß ain oder andere Häußler nit allezeit Scheiben zum hinaus geben an der Handt nachmals einen jeden freyſtehet, deſſen Scheiben oder Gebühr, wenn . . . . . zu überlaſſen, vnd damit zu dieſer behauſung gehörige Gründt zu guetten Waidten gebracht, vnnd ſobald Möglich ab- vnd außgereith werden möchte, haben wür ihnen an Stüfft vnd Steuern, aus ſonder gnaden drey Frey Jahr von Michaeli diß Jahres anzurechnen, vnd zu ſolcher Zeit anno eintauſend Siebenhundert Vier zuendten, verwilliget, dann ſye von ſolch verliehener Erbsgerechtigkeit obligirt, alljährlich zu Michaeli zu ordentlicher Grundt- oder Herrngilt zway Gulden, dann zur Ordinari neben denen von Zeit zu Zeit anfahlenten Extra-Steuern: und Anlagen ain Gulden abzuführen, Nichtweniger den Zehent von deme, was ſye abreithen, und künftig zu Pau brinngen werden zu reichen, zugleich auf ſich ertragente Verenderungsfähl, wie ſich ſolche mitls Kauf, Tauſch, ain oder andern Thails zeitlichen Hintritt, vnd in anderweg eraignen und was namen haben mögen, gleich andern vnbefreith. Unterthanen zu wolfſtain vmb Todtfahl abfahrth, Zueſtandt, Lehen vnd abſchiedtgelt als jeden Gulden zwölf Kreuzer, dann abſonderlich drey Pfenning Todtfahl, neben allen andern Herrnforderungen abzukhommen Und überdieß von jeden Stuck in vnſere übrige Waldungen treibenten Vieh . . . . daß ſye in der gemain Großphilippsreuth ſpezialiter außgezaigte

Plumbbeſuch die andere mit zugenieſſen) Vier Kreuzer Plumbbeſuechgelt zu bezahlen. Nebſt dieſem Sollen Sye vor allem vnß und vnßern Hochſtüfft jedezeit gehorſamb gethan vnd gewerttig ſein, vnnſer vnd erſagt vnſers Hoch-Hochſtüffts Frommen fürdern, ſchäden wahrnen und wendten nach ihren böſten Fleiß- und Vermögen, Uebrigens auch, vnd die ihnen über Kurz- und Lang angelegte Erbsgerechtigkeit, nit mehr belieben: vnd alſo feil wurde, hetten unß ſye ſolche vor allem anzubieten, vnd falls wir es nit verlangen, ſodan erſt einen vnſ anſtendtig vnd beguetten Nam, jedoch anderſt nit als mit vnſerm erlangten Konſens vnd vorbehaltenen Einſtandt anzuelaſſen, entzwiſchen ſowohl ſye alſ den Nachkhommen all dasjenige zu praestiren, was ain daſelbſtige Heußler und Unterthanen obligirt, Wofern Sye aber angezogene behauptung, Würthſchafftsgerechtigkeit und darzue gehörigen Gründt, nit Stüfft weſentlich vnd in guetten Stand nit hielten, ſondern abſchlaipfen, waſ hierum Schmöllern oder entziehen laſſen, die Stüfft zu rechter Zeit nit außrichten, ſich Ungehorſamb erzaigen oder ſonſten ain oder andern oberzählten Worten und articul überſchritten und nit vollziehen würdten ſollten Sye die oben ihnen verliehene Gerechtigkeit verwercht und ſich ſelbſen darum reſervirte vnd pactirter maſſen ohne weitere Rechfertigung entſätzt haben, Alſo daß Wir oder Vnſere Nachkhommen an Hochſtüfft ſelbige ohne ainige Exception wie die namen haben und durch Menſchen Sye erdacht werden möchte, mögen einziehen vnd damit ferner vnſern vnd vnſern Hochſtüffts nuezen frommen vnde Wolfarth handlen thuen vnd laſſen, wie es vnß verlangt, ohne Ihre vnd Ihren Nachkommen Irrung, Hindternus vnd widerſpröchen, alle maſſen in derley ſählen Recht vnd dieſer Landten Herkommens iſt. Alles Getreilich vnd ohne Geuerdte deſſen zu wahren Urkhundt haben wür denenſelben diſen Erbkhaufbrief gegen Hereingebung gewöhnlichen Revers mit Vnſere Hofkammer Signet verfertigte zuſtellen laſſen.

So geſchehen den zweiten Monatstag Mey im Aintauſend Siebenhundert vnd dritten Jahr.

L. S.

## II.

## Gantkaufbrief
## pr. 300 fl.

Demnach Johann Georg Landgraf, Häuſler zu Großphilippsreuth bey der Mauth und Maria Roſina deſſen Ehewirthin in eine ſolche Schuldenlaſt gerathen, daß deren vermög Erbrechts briefs unterm 2 May 1703 pr. 400 fl. überkommenes Neubauthes Mauthhauß alda ſammt dem darzu angezaigt ord. Gründt, wie auch die Schenkh oder Würthſchaffts

Gerechtigkeit denen sämbtlichen Kreditoren zum freyen Gant Verkauf zugefahlen, also ist besagte behausung cum pertinentijs dominicae obrigkeitliche Jurisdiction zur angefreyten Herrschaft Wolfstein Oberamts gehörig auf erlangt genedigisten Konsens de dato 1. dieß dem Erbaren Simon Winkhler herrschafft Fürstenegg. Pupillen von Ringelay und Maria dessen Ehewürthinn auch dem Erben und Nachkommen von Obrigkeits wegen per 300 fl. zuerkhenet und eingeräumt worden, welche die laut ordentlicher Anweisung umb obigen Kaufschilling enthaltenen Partheyen mit nächsten zu befriedigen versprochen, anbei sich auch erbotten hat, den Landgrafflschen Eheleuten neben der freyen Wohnung gleichfalls ein gewisses Orth zur Fuderey von 1 Khue anzulassen. Act. den 12. Aug. 1746.

Zeugen

Johann Kellermann zu Klain Philippsreüth und Andrä Groß in der Freyung.

---

Extrahirt aus dem briefsprotokoll der Hochfürstlich Passauer Herrschaft Wolfstain pro 1746.

Obber Ambt Todtfählig.

## III.

Wir Simon Winkhler Häußler zu Großphilippsreut bei der Mautt und Maria dessen Eheweib in anweis und beistandtsleistung des Ehrbahren Wolfen Stockhinger allda bekhennen hiemit für Uns all unßer Erben, Freund und Nachkhomben offend gegen maniglich und in Krafft dieß brifs daß würe umb mehr und besten unsers verhoffenden Nuezen und Gelegenheit willen auch auf zuuor Erlangt gnädigsten Hoff Kammer Consens de dat. 23. dieß eines Statt ewig: und vnwiderrufflichen Kauffs Kaufflichen verkaufft Ein- und zu kauffen gegeben haben dem Ehrbahren Matthias Paxleuthner, herrschaffts Pupillen bei gdachter Mautt dann alle dessen Erben und Nachkomben Nemblichen unser untern 12. August 1740 durch Kauff per 300 fl. an Vns gebracht und bishero ruehig in besitz gehabt genuzt und genossenes Häußl sambt dem darzue ausgezaigten orthgrund wie auch die Schenkh oder Würthschafftsgerechtigkeit, welch alles Erbrecht, nur mit Grund und Poden auch aller gerechtsamb zur todtfähligen Herrschaft Wolfstain Ober Ambts gehörig ist. Darumben und hiefür hat vnß Ermelter Käuffer mit bezahlung ainer Summa gelts ain auch annehmlichen Vergleich und Satisfaction gelaißt daran wir allerdings ganz wohl Content und zufrieden seynd, auch verbleiben sollen und wollen, hierauf den noch mehrgemelten Matthias Paxleuthner und dessen Erben angezogenes Häußl mit aller zugehöre gleichwie wirs innen gehabt haben fürohin Inhaber, Nuezen, Nießen und gebrauchen, auch ferners mit vorwissen und Consens der ordentlichen Obrigkheit am Wolf-

ſtain wiederumben verkhauern, verkauffen, verſetzen, verwexlen vnd waß in anderweg darmit handlen, thuen und laſſen, wie ihm geluſt und verlangt, ohne vnß und vnſern Erben auch weßen männigliches Einred, Irung hinternuß und widerſprechen, wür ſollen und wollen auch ihnen Käuffern diß richtigen Kauffs halber recht und getreue gewöhr, Schirmb und Fürſtandt ſeyn für all guett, und rechtlichen anſprach. So oft es die Nothdurfft Erfordert, wie dan ſolchen richtigen Kauffs Landts der Abbtey und diſer Herrſchaft Wolfſtain Gebrauch, Sitt und gewohnheit iſt. Threulich ohne geuerdt, deſſen zu wahren Vrkundt geben wür Letztgedacht Matth. Poxleuthner, alß Kauffern diſen Kauff brief, welcher auf vnſer vnterthänigſt diemietigſtes bitten mit deß Hochwürdigiſt Hochgebohrnen Fürſten und Herrn Herrn Joſeph Dominici ver. ver. ver. . . . Kardinalen von Lamberg Exempten biſchoffes und des heil. röm. Reichsfürſtens zu Paſſau ꝛc. aigents hier anhangend hochfürſtl. Hoff Kammer Signet (doch deme in allweg ohne Schaden) verfertiget und zu Zeugen Erbetten worden die Ehrbahren Kaſpar Poxleuthen bei der Mautt und Ignaz Groß in der Freyung. Geſchehen den dreyßigſten Monathstag Xebr. im aintauſend Siben hundert acht und vierzigiſten Jahre.

## IV.

Ich Peter Segel, Müller auf der Annathal Mühl, als über auf Abſterben Anna Maria Poxläutnerin Häuslerin und Wirthin bei der Mauth hinterlaſſenen 2 verheurathete Töchter, nahmens Eliſabetha Sexlin, als meine Ehewirthinn, dann Anna Maria Lenzin, Bäuerin zu Sonndorf gerichtlich angeſezten beywalten bekenne hiemit für mich, hauptſächlich aber für meine Prinzipallin öffentlich mit und in Kraft dieß brieſes, daß, nach dem auf erſtgedachtes Abſterben die hinterbliebene Wittwe Mathias Poxläutner auf erlangt gnädigſten Konſens de dato 7. May dieß Jahres das inventirte Vermögen, inſonderheit aber das unterm 30. Dezember anno 1748 erkauft wordene Heuſel, worauf die Schänck und Wirthſchaftsgerechtigkeit beſtehet und mit aller Jurisdiction zur ungefreyten Herrſchaft Wolfſtein Oberamts, gehörig, vermög untern heutigen dato aufgerichten Vertrag ſeinen eheleiblichen, ledigvogtbaren Sohn Joſeph Poxläuten, deſſen Erben und Nachkommen ordentlich ein- und übergeben, ſich derſelbe vorhero mit mir, fürnemlich aber mit meiner Principallinen ratione denenſelben zuſtehend mütterlichen Erbes- und väterlichen Antheils, und gedacht ſeinen übergebenden Vater mittels Reichung der jährlich beſtimmten Nahrung in der Güte dahin freundlich vereint, verglichen und vertragen, auch Inhalt oban gezogenen Vertrags (angeſehen ſie bey ihren Verehelichungen ſchon genugſam befriedigt worden) mit Hinausgebung des ſogenannten Bett- oder Verzichtsgeld einen ſolch annehmlichen Vergleich gethan hat,

daß ich mich verstandener Erbsprüche halber besten Form und Rechtens genzlichen verzichen, begeben und entschlagen habe, also, und dergestalten, daß weder ich, noch meine Prinzipallinen oder jemand anderen an besagte übernehme, und dessen Erben, noch weniger an berührtes Häusel und alle anderen Vermögen (ausser was der Vertrag weiset) einige weitere Anforderung, Recht, noch Gerechtigkeit nicht mehr haben, suchen oder setzen, sondern mit der versprochenen Herausgabe allerdings vergnügt und zufrieden seyn, auch verbleiben wolle und solle. Getreulich und ohne Gefährde. Dessen zur wahren Urkund gib ich im nahmen meiner Prinzipallinen letztgedachten uibernehmer Joseph Poxläuten, dessen Erben und Nachkommen diesen Verzichts-Brief, welcher auf mein unterthänigst gehorsamstes bitten mit der hochfürstl. Hofkammer allgemeinen Briefs-Sigill (doch deme ohne Schaden verfertiget und zu Zeugen erbethen waren Martin Vitztum und Johann Franzesko, beyde Schreiber am Wolfstein, so geschehe beye Herrschafts Kanzlei allda den 28. May im eintausend siebenhundert fünf und achtzigsten Jahre.

V.

Joseph Lenz, Bürger in dem dießgerichtischen Markte Freyung, dann Martin Tafinger Metzger und Hausbesitzer am Kreuzberg, beide Vormünder der Joseph Poxleutner'schen Häuslers- und Wirthskinder auf der Mauth, Namens Barbara 17 und Johann 19 Jahre alt, haben sich mit Bewilligung eines k. Landgerichts Wolfstein, als von Obervormundschafts wegen entschlossen, das ihnen auf Absterben ihrer Eltern seel. erblich angefallene Großhäuslanwesen zu Mauth nebst übrigen Zugehörungen Vieh-, Haus- und Baumannsfahrnißen, wie solch alles vermög Inventar vom 25. Oktober 1808 auf . . fl. . . kr. eidlich getheuert wurde; und worauf unterm heutigen anhofend allergnädigste Ratifikation das Grundeigenthum gehaft wurde, den auch in Person anwesenden Sohn Johann unter nachstehenden Bedingungen mit all dabei vorhandenen Schulden herein ad 985 fl. 34 kr. dann hienach spezifizirte vorgetragenen Schulden hinaus zu übergeben.

1) Ist dieser schuldig und verbunden, vorgesagt dessen Schwester Barbara, wofür ihre Eingangserwähnte Vormünder zugegen, massen diese das mütterliche bereits vermög Vertrage vom 25. 7br. 1801 ausgezeigt ist, zu einem hiemit fürsitzend väterlichen Erbe bei ihrer Standesveränderung oder andern Bedürftigkeitsfalle 550 fl. mit Einschluß des mütterlichen, sohin 1000 fl. in und ausser Landes gefreiten Geldes baar hinauszubezahlen, diese, bis zu ihrer Volljährigkeit nach 2½ Prozente zu verinteressiren und nach eingeschrittener Volljährigkeit die Hälfte eben mit 500 fl. nach 2½ und die übrige Hälfte nach 4 procentum zu verintereß-

fieren, dann zur Ausfertigung 1 Kuh, 1 gutgerichtetes Bett mit doppelten Ueberzügen, dann einen gesperrten Kasten und bettstadt zu 90 fl. Werth zu zustellen und die Morgensuppe zu 18 fl. freizuhalten.

2) Sollte diese in einstiger Dienerschaft krank- schad- oder liegehaft werden, so hat sie den Unterschluf indem ihr sogleich eigenes vorzurichtenden Stübigen, dann die Kost durch 14 Tage unendgeldlich, wobei sie sich jedoch die Medikamente aus eigenem anzuschaffen und sollte sich der Fall ergeben, daß sie nach Willkühr dieses Stübchen beziehen, so ist ihr auf ihr Leibs lebenslang dieses Stübigen zur Wohnung und Aufbewahrung ihrer Sachen bestimmt, welches ihr dann auch in stets gut und wohnbaren Stande herzuhalten und dann 1 Kuh vom Gut angelassen, unter des Besitzers die Seinigen in Stall zu stellen, und so auch mit den seinigen zu füttern ist. Ferners sind ihr zur beheizung jeden Jahres 4 Klafter weich- und 1 Klafter hartes Holz nebst 3 Bürd Spane zur rechten Zeit an die Wand zu liefern, und sonst alle nöthigen Fuhren verrichten, jährlich 1 Metzen Haarlinset anbauen, wobei sie die Linset selbst herzugeben und die nöthige Arbeit dabei zu verrichten hat.

Uebrigens ist ihr ein Platz zur Unterbringung ihres Holzes und anderen anzulassen, der Gang zum Brunnen, und der Lauf von 4 Hennen zu gestatten.

3) Die Passiven betreffend als

| | |
|---|---|
| der Schwester Barbara vermög Vertrag vom 25. Sept 1810 Muttergut | 300 fl. — kr. |
| ferners derselben vide Prot. ao. 1804 Erbtheil ihres Bruders Joseph seel. . . . . | 150 fl. — kr. |
| dem Franz Aufschläger zu Freyung, geliehen . . . | 200 fl. — kr. |
| dem Martin Tafinger, Metzger zu Kreuzberg à 3 pc. . | 336 fl. — kr. |
| dem Joseph Tafinger Wirth in Gereinet à 2 pc. . . | 216 fl. — kr. |
| dem Leopold Zoopel zu Neuhütten unverzinslich . . . | 100 fl. — kr. |
| dem Martin Degenberger von Kreuzberg ad 2 fl. 24 kr. | 220 fl. — kr. |
| Interressenausstand . . . . . | 19 fl. 12 kr. |
| in Summa | 1541 fl. 12 kr. |

zu übernehmen, diese in baldmögliche Abführung zu bringen, die auf 113 fl. eidlich geschätzte Baufälle alsbald zu wenden und auf stets gute Herhaltung der Gebäude das sorglichste Augenmerk zu richten. Sollten über die vorangezeigten Schulden noch anderweitige vorkommen, so bezahlt diese eben auch der Gutsübernehmer.

| | |
|---|---|
| Mit Uebernahme der Passiven von . . . . . | 1541 fl. 12 kr. |
| der Baufälle von . . . . . | 113 fl. — kr. |
| der Schwester Vatergut . . . . . | 550 fl. — kr. |

| | | |
|---|---|---|
| Ausfertigung . . . . . | 90 fl. | — kr. |
| Morgensuppe . . . . . | 18 fl. | — kr. |
| dann seines ihm stillschweigend verbleibenden Antheils ad | 762 fl. | 47 kr. |
| belauft sich nun die ganze Uebernamssumme auf . . | 3074 fl. | 59 kr. |

welche hiedurch rein ausgezeigt ist.

4) Hat Uebernehmer die auf diesen Großhäusleranwesen bestehenden Giebigkeiten als die treffende Steuer nach dem Steuer-Kapital per 1930 fl., Handerboth 15 kr , Stift 2 fl 30 kr. und Wasserdienst 1 fl. 15 kr. jeden Jahres in den bestimmten Terminen dem kgl. b. Rentamte Wolfstein getreu und unweigerlich abzuführen. Worüber nun beschlossen und zum Beweis der vollen Zufriedenheit Oberkeits: angelobt worden.

Zeugen.

Der k. Landgerichts Adv. v. Lengriesser.
Dann Xaver Gigl, Landgerichtsschreiber.

Actum am 7. Aug. 1813.
Königl. baier. Landgericht Wolfstein.
L. S.

## VI.

**Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern**

Ueberläßt die königl. Finanz-Direktion des Unterdonaukreises vermög allerhöchsten Genehmigungs-Reskript vom 26. Novb. 1813 an Johann Poxleitner zu Mauth des königlichen Landgerichts und Rentamts Wolfstein das Grundeigenthum des bisher von ihm erbrechtsweise besessenen und in ehemalige Pfleggericht Wolfstein gehörigen todtfälligen achtel Hofes unter nachstehenden Bedingungen auf eine unwiderrufliche Art:

I. Erlegt Johann Poxleitner für den Entgang der Laudemien und grundherrlichen Taxen den behandelten Betrag von Vierhundert und fünfzig Gulden dergestalt, daß er sogleich nach erfolgt allerhöchster Genehmigung zweihundert Gulden, dann den Rest pr. zweihundert fünfzig Gulden in zwei gleichen unverzinslichen Jahresfristen abführe und berichtige.

II. Hat derselbe und alle seine Nachfolger die bisher auf diesem achtl Hofe haftend jährlich grundherrlichen Reichnisse, als an Stift zwey Gulden dreyßig Kreuzer und Wasserdienst einen Gulden vierzig fünf Kreuzer unter der veränderten Benennung eines Bodenzinses oder Zensus ferner und ohne Widerrede zu entrichten, weßhalb sich ausdrücklich auf die vorhandenen Saalbücher, Heberegister und Rechnungen generaliter bezogen wird.

III. Kann das auf diese Art mit dem Nutzeigenthum vereinigte Obereigenthum nie wieder von einander getrennt werden und ist daher jede gegen diese wesentliche Bedingung laufende Handlung an und für sich ungiltig und nichtig.

IV. Bis zur gänzlichen Abführung der oben bestimmten Reluitions-Summe wird sich, jedoch nur für den Betrag des allenfallsigen Ausstandes das Dominium directum ausdrücklich vorbehalten.

Die Königliche Finanz-Direction des Unterdonaukreises, welche dem Johann Poxleitner, dann seinen Erben, und Nachfolgern die landesherrliche Gewährschaft zu leisten verspricht, hat gegenwärtigen Grundeigenthums-Ablösungs-Brief errichten und unter der gewöhnlichen Fertigung und Unterschrift ausstellen lassen. Geschehen in der kgl. Kreis-Hauptstadt Passau den zehnten Monatstag Dezember im eintausend achthundert und dreyzehnten Jahre

Königl. Finanz-Direktion des Unterdonaukreises.

Haubenschmid.

(L S.) v. Riedl, Scr.

## VII.

### Ankunftsbrief per 25,100 fl.

Laut Adjudikations-Decret des k. Landgerichts Wolfstein vom 10. Februar lf. J. hat Philipp Krückl, lediger Bauerssohn von Heinrichsbrun das Wirthsanwesen des Johann Poxleitner, Haus-Nr. 8 in Maut um das Meistgebot von zwanzig fünftausend einhundert Gulden käuflich an sich gebracht; bestehend

A) Aus dem Rest des 1/8 Hoftafernwirthshofes mit realer Tafern-gerechtigkeit zu Maut, zu 55 Tagw. 22 Dez.

B) aus dem Gründekomplex aus dem 1/8 Glaserweinhof zu 48 Tgw. 51 Dezim.

C) Aus dem Weiderecht im k. Staatswald auf den Grund des Erbrechtsbriefes vom 2. May 1703 mit allem Vieh, welches Besitzer zu halten vermag, wogegen vom k. Forstamte die Weide nur mit 7 Stück Viehes zugestanden wurde und letzterer deßhalb gegen den k. Fiskus Klage erhoben hat, welchen Streit nun Käufer zu übernehmen hat, vorbehaltlich der Entschädigungsansprüche des frühern Besitzers;

D) aus dem Ausbruche aus dem 1/8 Grünlindnerhofes Hs.-Nr. 7. zu Hohenröhen, enthaltend den Ratzesberger Holzgrund zu 35 Tgw. 90 Dez. Der Kaufschilling per 25,100 fl. wurde theils durch Baarzahlung, theils durch Uebernahme von Hypotheken berichtiget. Hierüber wird dem Philipp Krückl und dessen nunmehrigen Ehefrau Rosina, geb. Eberl, welcher er das Miteigenthum von obiger Besitzung einräumt, gegenwärtiger Ankunftsbrief errichtet und ausgefertigt.

Die Abgaben zum k. Rentamte Wolfstein sind:

ad a) Grundsteuersimplum 4 fl. 53$^{99}/_{100}$ kr.
Handrobot Geld . . — fl. 7 kr. 4 hl.
Census . . . . . 1 fl. 10 kr. 4 hl.
Von fixirten $^2/_3$ Groß- und Kleinzehent Grundzins
in Korn . . . . : . — Schffl. 1 Mtz. — Viertl 1 Sechsz.
in Haber . . . . . — Schffl. 1 Mtz. 2 Viertl 2 Sechsz.
In Geld — fl. 30 kr. $^1/_3$ Zehent zur Pfarrey Freyung.
Wasserausleitungs-Recognition:
a) von Pl.-Nr. 34 . . . — fl. 45 kr.
b) von Pl.-Nr. 111 und 139 3 fl.

ad B) Grundsteuersimplum . . . . . 3 fl. 37$^{69}/_{100}$ kr.
Handrobotgeld . . . . . — fl. 4 kr. 2 hl.
Census . . . . . — fl. 49 kr. 2 hl.
von fixirten $^2/_3$ Groß- und Kleinzehent Grundzins an
Korn . . . . . — Schffl. — Mtz. 3 Vtl. 3 Sechsz.
Haber . . . . . — „ 1 „ 1 „ 2 „
an Geld — fl. 18 kr. $^1/_3$ Zehent zur Pfarrei Freyung.
Wasserausleitungs-Recognition 1 fl 10 kr.

ad C) zum k. Rentamt von jedem Stück Vieh Blumbesuchgeld — fl. 4 kr.

ad D) Grundsteuersimplum . . . — fl. 53$^{40}/_{100}$ kr.
Handrobotgeld . . . . . — fl. 2 kr. 6 hl.
Census . . . . . — fl. 24 kr. — hl.

Zur Bestättigung unterzeichnen auf Verlesen
Philipp Krückl, Rosina Krückl.

Am 19. April 1848.

Kgl. Landgericht Wolfstein.
(L. S.) Süß.

NB. Das ursprüngliche Wirthsanwesen (I aufgeführt) besitzt nun ohne Gerechtigkeit und Weiderecht Jos. Lenz von Maut.

VII.

# General-Acta

## der während der kaiserlichen Administration für ungültig erklärten und zu kaiserlicher Renovation angewiesenen von Kurbayern aus erhobenen Freiherren und Adelichen in annis 1709—1712.

Nebst einer Specifikation aller unter Ferdinand Maria und Max Emanuel in Bayern gegrafen, gefreiten und geadelten Geschlechter von 1654—1703.

Herausgegeben und bevorwortet
von
Karl Frhrn. von Leoprechting in Neuötting,
ordentlichem und Ehrenmitgliede des historischen Vereines für Niederbayern.

---

## Vorwort.

Urkundliche Beiträge zu und aus dem Zeitraume der Besetzung Bayerns durch die Oesterreicher (1704—1715) dürfen auch noch heute mit Dank aufgenommen werden. Die Geschichte dieser Zeit hat noch durchaus nicht jene Bearbeitnng erfahren, daß man sie als abgeschlossen betrachten könnte. Denn wer die Geschichte von Bayern nach den Forschungen von Zschokke und Buchner, welche die jüngsten Geschichtschreiber unseres Landes und Volkes sind, aufmerksam durchgegangen, die erhebenden Schilderungen des großen Volksaufstandes darin gelesen, des Denkmales auf dem Sendlinger Freithofe, das Bild an seiner Kirche mit dem berühmten Schmidbalthes, und so mancher lieb und werth gewordener Erinnerungen aus jener Zeit gedenkt, und nun in einem der neuesten Bücher [1]) über Max Emanuel und seine Zeit findet, wie Plinganser ein unbeständiger, verächtlicher Charakter und gar manche andere Daten in unseren vaterländi-

1) Max Emanuel, Kurfürst von Bayern. Erinnerung an die Enthüllung des Monumentes M. E. zu München von Dr. W. Schreiber. München, 1861.

schen Geschichtsbüchern Phantasiestücke genannt werden, so darf man wohl sagen, daß hier noch eifrige und gründliche Forschung noththue.

Mit dem beliebten hochakademischen Satze: „man dürfe nicht Alles sagen," kommt man nicht weiter; auch findet sich zuletzt doch Einer, der dann Solches um so unverblümter hinausgibt

Die mir vorliegende Handschrift ist nun aus jener Zeit, betrifft den Adelstand [1]) und gibt wenn auch nicht bedeutende doch immerhin — und zwar in dieser Beziehung noch nie veröffentlichte, darum wohl größtentheils unbekannte — Aufschlüsse über die österreichischen Anschauungen und Grundsätze, nach welchen das unglückliche Land auch nach dieser Richtung hin regiert wurde.

Neben dieser neuen, wenn auch geschichtlich betrachtet, geringen Ausbeute, dürfen dagegen die beiliegenden aus authentischen Urkunden ausgezogenen Listen als ein bedeutender statistischer Beitrag zur Diplomatik des bayerischen Adels um so mehr geschätzt werden, als eine ähnliche Veröffentlichung weder je stattgefunden, noch weniger amtlich zu erwarten steht.

Denn obwohl in andern Ländern z. B. in Preußen [2]) umfassende Arbeiten hierüber vorliegen, so ist bei uns noch alles Derartige hinter den chinesischen Mauern eines Herolden-Amtes wie ein tief zu bewahrendes Geheimniß verborgen und verwahrt.

Wer nun je in dergleichen geschichtlichen Hülfswissenschaften gearbeitet, der weiß dergleichen statistischen Behelfe um so mehr zu schätzen, je öfter er sie schwer vermißt haben wird.

---

1) Kalt der Noth des Landes aus ihren stolzen Häusern zugesehen zu haben, wird gemeinhin dieser wie der Prälatenstand beschuldigt. Es ist die Beschuldigung aber einseitig und ungerecht. Die ganze Landschaft, also auch der höhere Bürgerstand, wie nicht minder die Beamten — sohin die Besitzenden und Gebildeten des ganzen Landes — waren alle gegen den Aufstand. Landes-Ruinirer statt Landes-Defensionirer nannten sie die Aufgestandenen (siehe die Note bei Buchner IX. Bd. S. 144). Mag man nun darüber denken, wie man will, ob der Kurfürst darum gewußt oder nicht, ja ob er ihn nicht sogar gemißbilligt — worüber bekanntlich noch sehr weit auseinandergehende Behauptungen bestehen, — immerhin wird die Frage erlaubt sein, wie es möglich war, daß nur der geringere Bürger- (Handwerker-) und der Bauernstand allein, letzterer damals noch immer misera contribuens plebs (!) zu des Vaterlandes Rettung sich erheben und Blut und Leben dafür einsetzen konnten, ohne Viele von der Jugend der andern Stände dafür zu begeistern und zu sich hinüber zu ziehen?! Engherzige Berechnung der Alten um Hab und Gut darf der Jugend in solchen Augenblicken nicht zu Sinne stehen. Daß sie sich damals nicht erhoben, darum hat sie die Nachwelt mit Recht gerichtet.

2) Siehe: Neues Preußisches Adelslexikon von Zedlitz. Leipzig 1836. I. Bd. S. 35—49, III. Bd. S. 1—8.

Das Lang'sche Adelsbuch ist aber hiebei um so weniger in Vergleich oder Betracht zu ziehen, als zwischen ihm und jenen Listen mehr denn ein Jahrhundert liegt.

**A. Schreiben [1]) Kaiser Joseph's d. d. Wien 24. Mai 1709 an den Administrator in Bayern.**

Nachdem ermittelt worden, daß sich verschiedene bayer. Landstände gräflicher, freiherrlicher und ritterlicher Prädikate anmaßen, von denen man bei der Reichshofkanzlei keine andere Nachricht hat, als daß die vorige Landesherrschaft für sich dergleichen ungültig conferirt haben soll, ein solches aber den kaiserlichen Reservatis nachtheilig sei, so habe deshalb eine Spezifikation aus den bayer Hof- oder Kanzleien Derjenigen eingesendet zu werden, so dergleichen Standeserhöhungen und Prädikate mit Vorbeigehung der Allerhöchsten Einwilligung nach und nach erhalten haben, und seien ihnen solche Prädikate von der Administration nicht allein nicht mehr zu geben, sondern auch deren Gebrauch ihnen ernstlich überhaupts zu verbieten, bis sie sich mit einem kaiserlichen ertheilten Diploma gebührend legitimirt haben werden.

**B. Schreiben des Grafen Schönborn d. d. Wien 1. Juni 1709 an den Administrator in Bayern.**

Obige Kanzleiexpedition sei um so strenger ins Werk zu setzen, um der Welt zu zeigen, wie die Abstellung dieses von den gewesenen Kurfürsten von Bayern vormals geübten Unfuges eifrigst erzielt wird. Dabei soll aber auf Diejenigen, welchen solche bayerische Prädikate ertheilt worden, kein Druck geübt, und ihnen mitgetheilt werden, daß — wenn sie in Wien zur Bestättigung resp. Erneuerung ihrer Diplome sich meldeten — sie ein gar gutes Gehör finden, und bezüglich der Taxe bei Kurmainz sehr leidentlich auskommen würden.

**C. Antwortschreiben des Administrators Grafen Löwenstein d. d. München 14. Juni 1709.**

Bereits vor zwei Jahren schon sei er dieser Ansicht gewesen, er sich deshalb auch getreulich an die Expedition, wie an des Grafen Privatmittheilung halten werde; glaube aber es möchten doch allerhand Anstände erwachsen. Z B. möchten jene Baronen, welche als Räthe in den Collegien sitzen und um die gar leichte Taxe von 300 Gulden zu Baronen gemacht worden seien, dadurch aber den Vorrang vor ältern Räthen und

---

1) Sämmtliche Schreiben sind ihrem Inhalt nach getreueſt wiedergegeben, jedoch mit Hinweglaſſung der weitſchweifigen brieflichen Courtoiſieen jener Zeit und mit Anpaſſung jetziger Schreibweiſe.

Rittern hätten, in Unluſt gerathen, wenn ſie ſich anjetzt des Baronats und Vorſitzes im Rathe begeben müßten. Er ſchlage daher vor, daß er allen Baronen verſichern dürfe, wenn ſie ſich gehörig nach Wien zur Erlangung eines neuen kaiſerlichen Diploma wenden wollten, ſie ad interim bis zur Einlangung desſelben in ihrem Rang verbleiben dürften. — Was die vertrauliche Nachricht belange, als wollten S. K. Majeſtät den Kammerpräſidenten in — [1]) zur Aufmunterung mit einer Ergötzlichkeit von ungefähr hunderttauſend Gulden oder Thalern begnaden, und deswegen ein Gut zu ſuchen ſei, worüber ein Fingerzeig zu geben wäre, ſo diene zu wiſſen, daß zwar die Taufkirchen- und Seefeld'ſchen Güter allerdings in die Confiskation gefallen und die Nutzungen davon bisher S. M. dem König Karl übermacht worden; allein was Katzenberg anbelange, ſo ſei die auf demſelben haftende Schuldenlaſt ſo groß, daß die Intereſſen hievon die jährlichen Einkünfte wirklich überſteigen, was Guttenburg betreffe, ſo gehöre dieſe Hofmarch der anweſenden Gemahlin des berührten Grafen Taufkirchen eigenthümlich zu, indem ſie eine geborene Taufkirchen iſt und beſagtes Gut von ihrem Vater überkommen hat, weshalb es nicht in die Confiskation hat gezogen werden können. Was Seefeld betreffe, ſo ſei das ein anderes, dieß ſei von mehrerer Erträgniß, jährlich gegen 10,000 Gldn.; allein es müſſe die allhie ſich befindende Gemahlin des Grafen mit ihren Söhnen (ſie iſt eine geb. Gräfin Canoſſa) davon unterhalten werden, der Ueberreſt aber fließe S. M. dem König von Spanien zum Genuß. Sonſt gebe es in Bayern ſo wenig Anſtändiges, daß außer der Grafſchaft Schwaben wenig Orte gefunden werden konnten, über die ein ordentlicher Antrag geſtellt werden mögte.

### D. Schreiben des Vizedom in Straubing Max Franz Grafen von Seinsheim an die Adminiſtration.

Indem folgende zwei Spezifikationen auf Befehl überſchickt werden, wird noch die ſchwierige Frage wegen des Raths-Rangs bei den kaſſirten Baronen und Kämmerern angeregt und gemeldet, daß vorderhand, bis nicht hierüber gehörige Zuweiſungen erfolgt, Alles im Statu quo belaſſen würde.

I. Spezifikation der bei der Regierung in Straubing ſich befindenden Regiments-Räthe, und wie ſolche dermalen die Seſſion gaudiren:

1) Martin Joſeph Schmid, Rentmeiſter, ratione officii,
2) Johann Jakob von Hornigk, bayr. Baron und Kämmerer,
3) Johann Heinrich Rotthaft Graf v. Wernberg, bayr. Kämmerer,

---

1) Leere Stelle im Conzepte. Vermuthlich iſt hier der Oeſterreicher Graf Starhemberg gemeint, welcher ſpäter Uttendorf und Mattigkofen erhielt.

4) Max Heinrich von Vieregg, als Landrichter vi officii nach den Kämmerern,
5) Jakob Ferd. Franz v. Beſſoll, als Baron und älteſter Reg.-Rath,
6) Jakob Anton v. Edlmar, als bayer. Baron,
7) Johann Wolf v. Türniz, als bayer. Baron,
8) Georg Wilhelm von Reckh, als bayer. Baron,
9) Johann Georg Maurus von Werndle, kaiſerl. in Bayern ausgeſchr. Baron,
10) Franz Joſeph von Schönbrunn, bayer. Baron,
11) Chriſtoph Engelhard Viſchl, Mauthner vi officii, imediate nach den Baronibus, weil er nit Baron, aber vermög kaiſerl. Diploma in Ritterſtand erhoben iſt,
12) Max Freinhuber, Senior auf der gelehrten Bank,
13) Franz Joſeph Ortner,
14) Wolfg. Sigmund Caſtner, } auf der gelehrten Bank,
15) Anton Alois von Hagenau, auf der Ritterbank,
16) Franz Xaver Zimmermann,
17) Philipp Karl Höger,
18) Georg Sigm. Hechenſteiner, } auf der gelehrten Bank.
19) Joſeph Honorat Zöpf,
20) Chriſtoph Menrad Vorwalter,

II. Spezifikation derjenigen Familien ſo von voriger Gnädigſter Landesherrſchaft in den Ritter-, Herrn-, oder Grafenſtand erhoben worden ſind, und im Rentamt Straubing wohnhaft oder anſäßig ſich befinden:

a) von Grafen iſt keine Familie wißlich, ſo nicht von Röm. Kaiſ. Majeſtät die Erhöhung ſollte erhalten haben,
b) von Baronibus aber bezeigen ſich nachfolgende, ſo blos von Kurbayern angeſchafft ſind:

1) Joh. Jak. von Hornigk, Baron 1690,
2) Max Heinrich von Vieregg, Baron 1693,
3) Jakob Franz Ferd. von Beſſoll, Baron 1688,
4) Jakob Anton von Edlmar, Baron 1697, (ſein Vater 1684 geadelt),
5) Georg Wilhelm von Reckh, von und Baron zugleich 1696,
6) Johann Wolfg. von Türnitz, deſſen Vater geadelt 1678, von 1687, Baron 1690,
7) Franz Joſeph von Schönprunn, deſſen Vater Iſak Heinr. Schönprunner 1693 von, wenig Jahre darauf mit dem Baron begnadet,
8) Alexander Ignaz Schrenkh v. Notzing, Baron 1694,
9) Joh. Georg Wolfg. v. Leoprechting, Baron 1694,
10) Joh. Heinr. Schütz v. Schützenhauſen, Baron 1696,

11) Joh. Nikolaus de Heidon, Baron 1697,
12) Franz Wolfg. von Thor, deſſen Vater Baron 1684,
13) Joh. Adalbert und Joh. Chriſtoph v. Gleißenthal, Baron 1698,
14) Gottfried Adolf Auer v. Winkhl, Baron 1683,
15) Joh. Caſpar Widtmann, Baron v. Pruckberg 1688,
16) Johann Ernſt von Pelkhoven, Baron 1688,
17) Johann Oswald Schuß von Peilſtein, Baron 1694,
18) Chriſtoph Ulrich Zehetner von Moßdorf, Baron 1692,
19) Joh. Joſ. Joachim Wager von Wißham, Baron 1690,
20) Joh. Franz Karl v. Hörwarth, Baron 1690,
21) Franz Großſchedl, Baron 1691,
22) Joſeph Cajetan von Berchem, deſſen Vater Anton in den bayer. Adelſt. mit Prädikat von 1677, Baron 1683,
23) Markus von Mayr, Geh. Rath ꝛc. Baron 1692,

c) mit dem Prädikat von Begnadigte:

24) Joh. Joſ. Chriſtoph Stromer, von 1698,
25) Joh. Barthol. Furthner, von Furthnern 1693,
26) Joh. Chriſtoph Hauzenberger, von und zu Hauzenberg, sine dato.

### E. Schreiben des Vizedom in Landshut Georg Karl Frhrn. von Etzdorff an die Adminiſtration.

Einfache Anzeige, daß man weil doch unter den bayeriſchen Baronen einer oder der andere Cavalier mit einem kaiſerlichen Diploma ebenfalls ſich ausweiſen könnte, ſich erſt eine Anweiſung hierüber zum Verhalten erbeten müſſe.

(Von den andern Rentämtern liegen keine Schreiben an, und ſcheint überhaupt hiemit die ganze Angelegenheit einſtweilen beruht zu haben, was beſonders nachfolgende letzte zwei Schreiben des Aktes beweiſen.)

### F. Schreiben Kaiſer Karl VI. d. d. Wien 14. Oktober 1712 an die kaiſerliche Adminiſtration in Bayern, an Fürſten Max Karl von Löwenſtein, an Grafen Johann Friedrich von Seeau, an Grafen Franz Sigmund von Lamberg und an Anton Ehrenreich von Peſchowitz.

Schon unterm 24. Mai 1709 ſei an die Adminiſtration der Befehl gekommen, aus den bayer. Hof- und andern Kanzleien ein ordentliches Verzeichniß aller Derer nach Wien zu ſenden, ſo von voriger Landesherrſchaft in Grafen-, Herren- und Ritterſtand erhoben worden, mit dem Bedeuten, daß alle dieſe Titulaturen in ſo lange ernſtlich verboten ſeyn ſollen, bis ſich deren Träger in Wien bei der Reichshofkanzlei gehörig legitimirt haben würden. — Es ſind aber ſolche Verzeichniſſe weder ein-

geschickt, noch der Mißbrauch gedachter Prädikate eingestellt worden. Der täglichen Erfahrenheit nach nennt und schreibt sich nicht nur ein Jeder in und auch außer Bayern noch immer einen Grafen, Freiherrn, Ritter und Edelmann, sondern erhält sogar von kaiserlicher Administration besagte falsche Titel zugelegt. Es wird deshalb genannter Befehl erneuert und nicht nur anfangs erwähnte Verzeichnisse, sondern auch alle bayrische Original-Standeserhöhungs-Briefe innerhalb vier Wochen um so gewisser nach Wien zu schicken befohlen, als man sonst gemüßigt wäre, den Reichshoffiskalen der Strenge seines Amtes zu erinnern.

### G. Antwortschreiben der kaiserlichen Administration in Bayern d. d. München 21. Nov. 1712.

Hoher Aufforderung gemäß wurden aus den sogenannten Dekretbüchern bei dem hiesigen Hofrath anliegende Spezifikationen ausgezogen, auch gleich dazu bemerkt, wo auf kaiserliche Diploma nur eine bayr. Ausschreibung erfolgt sei. Es muß aber vor allem noch hinzugefügt werden: Wie unter diesen die ältesten, vornehmsten und bekanntesten Familien des Landes einlaufen, welche bei vornehmen Stiftern angenommen, und mit vortrefflichen Häusern inn und außer Landes durch Heirath verwandt und verknüpft sind; jetztzumalen bei öffentlichen Gepränge und in denen Collegien vor Andern, die ihre Erhöhung zwar durch kaiserliche Ernennung erhalten, sonsten aber in der Extraktion selbigen nicht gleich sind, den Rang und Vorsitz haben; so ist schon selbiges Mal, als Euer Kaiserl. Majestät allerdurchl. Herr Bruder und Vorfahrer im Reich dergleichen allererste Anbefehlung erlassen, in Erwägung gekommen, daß die Abthuung der Würde dieser so alten guten Familien sehr schwer fallen, und sowohl in den Collegien als anderwärts zu E. K. M. sonder großen Inconvenienzen causiren würde. Der Ursach wurde mit Dero Reichskanzler Graf Schönborn durch ein Privatschreiben in eine Benehmung gestellt, ob nicht ein anderes Expediens zu erfinden seyn möchte, auf dem zu Dato die Sache beruhend verblieben.

I. Specification aller unter der Regierung von Ferdinand Maria (1654—1680) in Bayern gegrafften, gefreiten und geadelten Geschlechter.

1. Grafen.

a) Durch kaiserliche Ernennung:

1) Notthafft von Wernberg, Joh. Heinrich, 29. Mai 1638; in Bayern best. und ausgeschr. 15 März 1657,
2) Preysing zu Alten-Preysing genannt Kronwinkel, Joh. Max, Joh. Christoph, Joh. Franz Freiherren von 10. Febr. 1664; in Bayern best. und ausgeschr. im selben Jahr,

3) Lindelo, Georg Max, Herr zu Thalhausen, 24. März 1664; in Bayern best. und ausgeschr. 16. März 1665,

b) durch bayerische Ernennung:

4) Haunsperg, Hanns Jakob Frhr. v., Vizedom in Landshut, ohne Datum,

5) Perouse, Ludwig Betrand Chevalier de la, 5. Juli 1677, weil er in Savoyen auch als ein Conte traktiret worden.

2. Freiherren.

a) Durch kaiserliche Ernennung:

6) Lösch v. u. z. Hilkertshausen, Wolfg. Wilh. und Adolf, 2. November 1653; in Bayern best. u. ausgeschr. 14. Dez. 1654,

7) Puechleitner, Wolfgang Sigmund, 1. Febr. 1656; in Bayern best u. ausgeschr. 23. Sept. 1656,

8) Eisenreich, Christoph Benno und Georg Wilhelm, 11. März 1656; in Bayern best. und ausgeschr. 19. Okt. 1656,

9) Geeböckh, Hans Rudolph Wilhelm und Max Heinrich, 15. Sept. 1655; in Bayern best. u. ausgeschr 27. Nov. 1657,

10) Hörwarth von Hochenburg, Johann Ludwig, 7. April 1659; in Bayern best. u ausgeschr. 3. Nov. 1662,

11) Hörwarth von Hochenburg, Hans Heinrich und Hans Georg, 7. April 1659; in Bayern best. u. ausgeschr. 24. Nov. 1659,

12) Rehlinger, Ludwig Franz, Ferdinand Gottlieb, Johann Paris und Karl Heinrich, 25. Sept. 1665; in Bayern best. und ausgeschr. 16. März 1666,

13) Lampfrizhams, Georg Wilhelm und Franz Matthias, 19. Juni 16 . .; in Bayern best. u. ausgeschr. 20. Dez 1667,

14) Tauffkirchen zu Guttenburg, Joh. Hochprant von, 16. Okt. 1666; in Bayern best. u. ausgeschr. 7. Febr. 1668,

15) Tanner, Adeodat, 18. April 166 .; in Bayern best u. ausgeschr. 15. Juli 1668,

16) Eisenreich, Georg Karl, auf Ecklkofen ꝛc., 28 Febr. 1668; in Bayern best. und ausgeschr 12. Dez. 1668,

17) Pfettner, Marquart, 4 April 1668; in Bayern best. u ausgeschr. 12. Dez. 1668,

18) Riz zu Gartenau, Haimeran Friedrich von . . . . . ; in Bayern best. u. ausgeschr. 29. Nov 1669,

19) Knöring, Joh. Friedrich von, 15. Aug. 1669; in Bayern best. u. ausgeschr. 22. Dez. 1673,

20) Starzhausen, Joh. Karl, Albr. Christoph, Georg Heinrich von, 7. Mai 1678; in Bayern best. u. ausgeschr 23. März 1679,

b) durch bayerische Ernennung:

21) Seibolstorff, Hans Georg von, 5. Juli 1669,
22) Hegnenberg, Friedrich Peter von, 2. Okt. 1673 mit der Bewill. sich „Dux" schreiben zu dürfen,
23) Freyberg, Adam Kaspar von, 23. Sept. 1675, weil seine Vorältern schon so zu sagen den Herrenstand geführt und dem Hause Bayern viel gute Dienst geleistet, den Freiherrnstand zu führen zugelassen,
24) Sandizell, Joh. Dominik von und zu, 24. Januar 1677,

3. Ritter und Adelige mit dem Prädikat von,

a) durch kaiserliche Ernennung: [1])

25) Thurnhuber, Jakob, 10. Januar 1657 Prädikat von,
26) Behem, Adam Lorenz, Kanzler zu Amberg, 2. Juni 1658 durch das RVik.,
27) Pürchinger, Pankraz, Klosterrichter in Nieder-Altaich, 1. Sept. 1659 mit von Pürching,
28) Peckh, Joh. Andreas, Aufschläger in Böklabruck, 23. Juni 1659 mit von Peckhenzell,
29) Würdinger, Joh. Christoph, Zahlmeister in Amberg, 11. Aug. 1660 Prädikat von,
30) Gugler, Georg und Franz, Handelsleute in München, 21. Aug. 1660 Prädikat von,
31) Auerbach, Joh. Gundackar, Hofkastner in München, 29. März 1661 Prädikat von,
32) Otto, Joh. Nikolaus, 17. Oktober 1661 Prädikat von, Edl und Vest,
33) Gering, Bartholomäus, 17. Okt. 1661 Prädikat von, Edl u Vest,
34) Pruckhlacher, Georg Friedrich und Georg Adam, 27. April 1662 mit von Pruckhlach,
35) Werndle, Joh. Georg, 17. Mai 1662 mit auf Adlzriedt,
36) Münsterer, Christoph, 29. Aug. 1663 Prädikat von, Edl u. Vest,
37) Flischl, Ambrosi, 21. Sept. 1664 Prädikat von, Edl u. Vest,
38) Mallknecht, Franz, Hofkammerrath, 4. Oktober 1665 mit von Millegg,
39) Fischl, Christoph Albrecht, 1. April 1667 mit Prädikat von,
40) Hönig, Nikolaus, Pfleger in Abach, 7. Oktober 1667,
41) Handloß, Hans Leopold, 16. April 1668 bew. des seines Vaters erth. Adelsdiploma,

---

1) Es scheinen hier nicht so wohl die Diploms- als die bayer. Bestet.-Daten vorzuliegen.

42) Weittinger, Johann, Hofkammerrath in Paſſau, . . . . 1643; in Bayern bewilligt 17. Juni 1673,

43) Dürnizl, Joh. Thoman, 2. Januar 1606 kaiſ. Ad.-Dipl.; in Bayern beſt. mit dem Patriziat für Straubing, dem Adel in Bayern, dem Prädikat zum Hienhardt auf Oberſchneiding und einem adeligen Wappenbrief 28. Mai 1678,

44) Simeoni, Stephan, Leibmedicus der Kurfürſtin, 24. Okt. 1667; in Bayern Adel bewilligt 30. Dez. 1667,

b) durch bayeriſche Ernennung:

45) Hechenkircher, Wolf Karl, 6. Nov. 1667 Erlaubniß ſich von Hechenkirchen zu ſchreiben,

46) Hörwarth, Hans Konrad und Hans Franz, Räthe, Rentmeiſter in Landshut und Kaſtner in München, 19. Febr. 1665 Wappen Verm. und Prädikat von Hohenburg.

II. Specification aller unter der Regierung Max Emanuels (1680 bis 1703) in Bayern gegrafen, gefreiten und geadelten Geſchlechter.

1. Grafen.

a) Durch kaiſerliche Ernennung:

47) Taufkirchen zu Guttenburg, Wolfg. Joſeph von, und Hans Wolf von T. zu Kazenberg, 19. April 1684; für Bayern bew. u. ausgeſchr. 13. Okt. 1684,

48) Königsfeld, Joh. Georg, Chriſtian, Franz Niklas, Herren von, 14. Sept. 1685; für Bayern bew. u. ausgeſchr. 2. März 1686.

49) Hörwarth, Hans Heinrich von, Herr v. Hochenburg, vermög kaiſerl. Communication an den Kurfürſten in Bayern, beſt. und ausgeſchr. 5. Nov. 1689 u. 24. Dez. 1690,

50) Leiblfing zu Rhain und Haidhauſen, Franz Pankraz Herr von, vermög kaiſ. Com. in Bayern beſt. u. ausgeſchr. 17. Jan. 1691.

51) Haimbhauſen, Franz Ferdinand von und zu, in Bayern beſt. u. ausgeſchr. 1 Dez. 1692,

52) Seibolſtorff, die ganze edle Familie, in Bayern erkennt und ausgeſchr. 31 Dez 1692,

53) Khreit, Johann Friedrich Herr von, für Bayern bewilligt 16. Merz 1694,

54) Auffeß, Joh. Friedrich und Chriſtoph Wilhelm, Herrn von, 2. April 1669; in Bayern ausgeſchr. 29. Mai 1696,

55) Ruepp, Max Franz Herr von, 7. Juli 1696; in Bayern beſtätt. 25. Mai 1697,

56) Fränckling, Heinrich Ortlieb Herr von, 24. Mai 1697; in Bayern erkannt dafür 15. Mai 1698,

57) Ahamb, Johann Ignaz Herr von, 27. Juni 1696; bayer. Ernennung 3. März 1698,

58) Rechberg, Franz Albrecht Herr von, Obriſtſtallmeiſter, in Bayern beſtättigt 11. April 1699,

59) Nitz, Herr von Wartenburg, Joh. Tobias, Reg.-Rath in Straubing, in Bayern dafür erkannt 27. Febr. 1696,

60) Hundt, Herr von und zu Lauterbach, Franz Max, in Bayern beſt. und ausgeſchr. 1. März 1703,

61) Lerchenfeld zu Köfering, Franz Adam Herr von, ſoll in Bayern auch als Graf traktirt werden, 2. April 1699,

b) durch bayeriſche Ernennung:

62) Ahamb, Joh. Joachim Ignaz Herr von, Domherr in Paſſau, und Joh. Joſeph Franz Herr von, 2. Oktober 1691.

2. Freiherren.

a) Durch kaiſerliche Ernennung:

63) Widerſpach, Joh. Ludwig von, 8. Mai 1680; in Bayern dafür erkennt 18. Dez. 1680,

64) Etzdorff, Georg Karl von, Reg.-Rath in Landshut, 4. Sept. 1682; in Bayern verwilligt 26 März 1683,

65) Altershamb, Alois Bonaventura von, Reg.-Rath in Straubing, 29. Okt. 1681; in Bayern verwill. 28. Jan. 1684,

66) Altmanshauſen, Joh. Ernſt von, Kriegsrath und Oriſt, 12. Dez. 1682; in Bayern dafür erkennt 2. März 1684,

67) Dachſperg Joh. Sigmund von, das Diplom ſeiner Vorältern ſchon von 1505, auch für Bayern verwilligt 25. Febr. 1685,

68) Königs Ackher auf Neuhauſen, Andreas und Egidi, in Bayern beſt. und ausgeſchr. 4. Juni 1685,

69) Riſenfels, Franz und Johann Baptiſt von, in Bayern dafür erkennt 16. Oktober 1686,

70) Lidl von Barbula, Joh. Bapt, Obriſt über Rgt. Ungarn, in Bayern anerk 29. Dez. 1687,

71) Leidl Joh Bapt. von, in Bayern ausgeſchrieben 21. April 1688,

72) Aw Franz Karl von, Obriſtjägermeiſter, 3. Sept. 1688; in Bayern beſt. und ausgeſchr. 22. Nov. 1688,

73) Cammerlohr, Johann Franz. 13. Aug. 1688; in Bayern dafür erkannt 28. April 1689,

74) Schwanenfeld, Johann Veit von, 27. Juli 1688; in Bayern erkannt 15. April 1689,

75) Keckh von Maurſtetten, Karl Adam, 6. Oktober 1688; in Bayern erkannt 14. Mai 1689,

76) Imbsland zu Hofstetten, Ludwig Sebast. und Georg Benno von, in Bayern bestättigt 21. Juli 1691,
77) Rosenbusch, Wilhelm von, in Bayern erkannt 9. März 1692,
78) Gemel, Wolf Heinrich, Pfleger in Linden, in Bayern bestättigt 8. Mai 1693,
79) Sigertshoven, Karl Jakob von, in Bayern best. 30. April 1693,
80) Werndle, Joh. Georg von, Kanzler in Straubing, neben dem kaiserl. Diplom auch bayer. Diplom, 29. April 1695,
81) Edlweck, Joseph Franz von, in Bayern ausgeschr. 6. Febr. 1696,

b) durch bayerische Ernennung:

82) Notthafft von Weißenstein, Adam Achaz, Obristsilberkämmerer, 23. Aug. 1681,
83) Auer v. Winkhl u. Röhrnbach, Gottfr. Adolf u Christoph Joh., 16. März ernannt, 24. Juli 1683 ausgeschrieben,
84) Thor von Eurasburg, Franz Wolfgang von, 17. Jan. 1684,
85) Gözengrien, Max Ernst und Veit Ignaz, 7. April 1684,
86) Berfall, Hans Ferdinand von, 17. Januar 1685,
87) Sandizell, zu Edlhausen, Ortolf, Ignaz und Maria Anna von, 8. April 1686,
88) Zint von Kenzingen, Caspar Marquard, . . . Mai 1686,
89) Imhoff, Joh. Bapt. von, bisch. augsb. Rath und Pfleger in Bobingen, 29. Aug. 1686,
90) Richel zu Winhöring, Marquard Joseph von, 5. Nov. 1686,
91) Schrenk, Max Christian von, 12. Jan. 1688,
92) Pelkhoven zu Hohenpuechbach, Veit Adam Domherr und General-Vikar in Freising, und Max von, Hofrath, 13. Jan. 1688,
93) Pelkhoven zu Moosweng, Franz von, 13. Jan. 1688,
94) Schmidt von Hasel- und Pirnbach, Kaspar, Geh. Raths-Kanzler, 11. März 1688,
95) Widmann, Johann Caspar, Pfleger in Eggmühl, 7. April 1688 mit von und zu Pruckyberg,
96) Mamming, Franz Ignaz von, 31. Oktober 1689,
97) Bessoll, Jakob Franz Ferdinand von, 2. Juli 1688; hat auch ein kaiserl. Diploma produzirt,
98) Hörwarth auf Stainach, Joh. Franz Karl und seine 3 Vettern Johann Benno, Joh. Max und Joh. Franz, 14. April 1690,
99) Horneck, Joh. Jakob von, 15. Juni 1690,
100) Wager auf Vilshaim, Franz Albr. Anton und Joh. Jos. Joachim, 3. Mai 1690,
101) Ruestorf, Ferdinand Franz Joseph von und zu, 16. Jan. 1691,
102) Großschedl von Perckhausen und Aiglspach, Franz, 31. Jan. 1691,

103) Scharffeedt, Franz Felix von, Hofkammer-Vize-Präſident, 12. Juni 1690,
104) Schottenſtein zu Stockhenfels, Joh. Chriſtian Max von, 16. Jan. 1691,
105) Eckher, Joh. Franz Dom-Dechant in Freiſing mit ſeinen Brüdern, 24. Januar 1691,
106) Füll von und zu Windach und Kammerberg, Joh. Ulrich, 26. Juni 1691,
107) Deuring, Peters von, ſämmtliche Nachkommen, 30. Aug. 1691,
108) Edlweckh, Franz, 29. Jan. 1689,
109) Riederer von Paar auf Schönau, Georg Sigmund, 16. Febr. 1692,
110) Beccaria, Joh. Bapt. von, Pfleger in Abensberg, 22. April 1692,
111) Thrauner von Adlſtetten, Joh. Joſ. Ignaz und Franz Gottlieb, 22. Febr. 1692,
112) Zechetner, Chriſtoph Ulrich, 22. Febr. 1692 mit von Moosdorff,
113) Mayr, Markus von, Geh. Rath, 1. Sept. 1692,
114) Günßhaimb, Max Philipp Wilhelm von, 19. Dez. 1692,
115) Pembler von Leutſtetten, Joh. Sebaſtian, 27. Okt. 1692,
116) Vieregg, Ferd. Joſ. Max Heinrich u. Georg Florian Erasmus von, 15. Dez. 1692,
117) Muckenthal, Max Albrecht von, 10. Juli 1693,
118) Schuß von Peilnſtein, Joſeph, 4. Sept. 1693,
119) Schrenckh von Notzing, Alexander Ignaz, 14. April 1694,
120) Leoprechting, Joh. Rudolf von, Domherr in Freiſing und Joh. Georg Wolf von, 3. April 1694,
121) Hörwarth von Hochenburg, Joh. Adolf und Joh. Albrecht, 3. Aug., 1694,
122) Schrenkh zu Egmating, Ladislaus M. Lorenz Franz von, 20. Oktober 1694,
123) Wämpl, Joh. Rudolf von, Geh. Raths-Kanzler, 1. Aug. 1695,
124) Köckh, Georg Wilhelm, Reg.-Rath in Straubing, 6. Febr. 1696,
125) Schüz von Schützenhoven (aliis hauſen) Joh. Heinrich, 19. Jan. 1696,
126) Müllau auf Pöring, Joh. Paul von, 21. Febr. 1696,
127) Edlmayr, Friedrich von, 26. März 1697,
128) Wämpl, Franz Peter, General-Vikar in Regensburg, und Sebaſtian, Landſchaftskanzler, 25. März 1697,
129) Heydon zu Garttenried, Joh. Ludwig und Joh. Niklas de, 11. Mai 1697,
130) Gleißenthal, Joh Adalbert von und Joh. Chriſtoph von, 25. Febr. 1697,
131) Ligſalz, Friedrich Ernſt, Bürgermeiſter in München, 22. Juli 1696,

132) Stinglhaimb, Franz Joseph von, 23. Juni 1699,
133) Schönprunn, Isaak Heinrich v., Obristwachtmeister, 9. Mai 1699,
134) Gober von Kriestorff, Joh. Joseph zu Kapfing, Rentmeister in Landshut, Adam Ernst zu Ramstorf, 3. Juni 1700,
135) Riederer von Paar zu Pillham, Joh. Wiguleus, 14. März 1692,
136) Schrenkh von Egmating zu Inkhoven, Franz Anton Max, 30. März 1703,
137) Okfort zu Schedling, Ludwig, Commandant von Braunau, 29. Dez. 1703,
138) Burgau, Joh. Jakob von, Pfleger in Aichach, 8. Aug. 1702.

### 3. Ritter und Adelige.

a) Durch kaiserliche Ernennung:

139) Khidtler, Hieronymus, kurf. Kammerdiener 1684; in Bayern anerkannt 4. April 1686,
140) Dellinger, Jeremias, Hofkontrolor; in Bayern erkannt 28. November 1685,
141) Prugger, Joh. Jakob, Kastner in Ingolstadt, 2. Mai 1686 mit von Prugg; in Bayern ausgeschr. 12. Jan. 1687, und Johann Friedrich, ebenfalls mit von Prugg, 2. Mai 1686, in Bayern ausgeschrieben 19. Juni 1688,
142) Preininger, Tobias; in Bayern ausgeschr. 15 Jan. 1689,
143) Mezberger, Hilarius, Hofrichter in Sct. Nikola, mit Prädikat von Mezberg; in Bayern ausgeschr. 15. Jan. 1689,
144) Wildenauer, Joh. Georg Franz; in Bayern erkannt 24. Mai 1689,
145) Exenschläger von Engelhardszell, Michael, 10. Okt. 1683; in Bayern erkannt 24. Mai 1689,
146) De Lasso, Georg Franz, nach Vorzeigung des kaiserl. Adels-Diploma von 1570; in Bayern für Alte von Adel wieder erkannt 12. März 1690,
147) Macolini, Thoma, Berg-Obrist und Pfleger zu Waldeck; in Bayern bestättigt und Prädikat von Sießenfeld, 14. Jan 1690,
148) Wurmb, Joh. Franz Benno von, Hofkammerrath; in Bayern bestättigt und Prädikat von Trackhenfels, 14. Juli 1689,
149) Höger, Thomas Georg, salzb. Kammerdiener, und Joh. Franz, Verwalter der Herrschaft Pienzenau, nach Vorzeige eines Kaiser Rudolf'schen Diploms; in Bayern erkannt und ausgeschrieben 20. Juli 1691,
150) Harter, Servaz, Bürgermeister in Straubing, 29. Mai 1688; in Bayern für seine Söhne Joh. Baptist, Reg.-Rath in Amberg und Servaz, Reg.-Rath in Burghausen, bestättigt mit Prädikat von Hartenstein 21. Juli 1691,

151) Schönhueber, Ignaz, Reg.-Kanzler in Amberg; in Bayern anerkannt 26. Febr. 1692,

152) Reichwein, Johann,. Pflegkommissär in Wolfrathshausen; in Bayern best. 27. April 1693,

153) Brodreis, Johann Georg, Hofkammerrath; in Bayern best. 25. Juli 1694,

154) Haßlbeckh, Georg, mit Ritter von H. auf Rohrberg; in Bayern best. 4. Dez. 1693,

155) Risen, Daniel, Mauthner in Schärding, mit von Risenstein; in Bayern best. 14. Jan. 1694,

156) Huefnagel, Joh. Georg, Kriegszahlmeister, 31. Jan. 1688 mit von Hilling auf Mayrhoven; in Bayern erkannt 3. April 1694,

157) Schmidt, Joh. Baptist, Revisions-Sekretär 1687; in Bayern best 12. Mai 1694,

158) Gropper, Franz, Kastner in Rosenheim, 14. Nov. 1688; in Bayern best. 17. Aug. 1694,

159) Berger, Joh. Ignaz Christoph, Reg.-Rath in Amberg, 24. Nov. 1693 mit von Berg; in Bayern best. 6 Juli 1695,

160) Guival, Andreas, Kammerdiener, 10. April 1693; in Bayern erkannt 19. Jan. 1695,

161) Öxl, Wolfgang Anton, Reichs-Postmeister, 7. Mai 1687 mit von Friedenberg; in Bayern best. 16. Jan. 1696,

162) Rueland zu Theuern, Andreas, pfälz. Landseß; in Bayern best. 19. Jan. 1695,

163) Prandtstetter, Dom. Felix Ignaz, Lehen-Sekretär in Amberg, nach Vorlage eines kais. Dipl. schon von 1560; auch in Bayern nachträglich best. 22. Okt 1695,

164) Hueber, Jos. Alois, Pfleger in Mehring, 14. April 1695; in Bayern erkannt 11 Mai 1698,

165) Schmidt, Joh. Georg Joseph in Straubing, 12. Aug. 1696; in Bayern best. u. von bew. 26. Mai 1698,

166) Schmidt, Franz Maria, in Braunau 1683; in Bayern erkannt 11. Mai 1698,

167) Mayr, Caspar Matthias, Hofkammerrath 1650; in Bayern best. 13 Aug. 1698,

168) Weißmann, Joh Michael, 18. Jänner 1615; in Bayern best. u. ausgeschr. 31. Dez 1697,

169) Ziegler, Joseph Cölestin zu Dittling, 27. April 1622; in Bayern erkannt 30. April 1700,

170) Seiz, Johann Engelbert, 26 Mai 1699; in Bayern erkannt 28. Aug. 1700,

171) Schreyer, Joh. Christoph, mit von Schreyern; in Bayern beſt. 24. Juli 1701,

172) Schaller, Joh. Michael, Gerichts- und Bräu-Verwalter in Goßersdorf; in Bayern beſt. 21. März 1702,

173) Wild, Adam, Schultheiß-Amts-Commiſſär in Neumarkt, mit von Wildburg; in Bayern beſt. 30. Okt. 1702,

174) Plankh, Franz, Leibmedikus, 16. Dez. 1698; in Bayern beſt. 11. April 1704,

175) Alberti, Joh. Max, des innern Raths in München; in Bayern beſt. und als Patrizier von München ausgeſchr. 16. März 1694,

176) Khray, Adrian, Hofrath und Ferdinand, Bürgermeiſter, kraft ihrem Vater Gregor, auch Bürgermeiſter in Landshut, ertheilten kaiſerl. Dipl. v. J. 1680 in Bayern beſt. und mit von Kläßhaimb ausgeſchr. 26. Mai 1698,

177) Guggenmoß, Albrecht, Pfleger in Mainburg; in Bayern erkannt 8. Mai 1693,

178) Walſer, Joh. Bapt., Hauptmann zu Furth im Wald, 28. Aug. 1661 mit von Syrenburg; in Bayern beſt. u. ausgeſchr. 17. Mai 1695,

b) durch bayeriſche Ernennung:

179) Neuburger zu Paſing, Georg Rudolf, 17. März 1681 mit von Neuburg,

180) Miller, Jakob, oberpfälz. Landſeß, 20. Mai 1681 in oberpfälziſchen Adel,

181) Scharffeed, Franz Felix, Rentmeiſter des Oberlandes, 23 Aug. 1681 die Erlaubniß zum Wort von,

182) Beſſoll, Jakob Franz Ferd., Reg.-Rath in Straubing, 3. März 1682 das Präd. von,

183) Pallinger, Franz Sigmund, 3. März 1682 das Präd. von,

184) Fitſch, Philipp Gottfried, Reg.-Rath in Amberg, 8. Febr. 1684 das Präd. von,

185) Giggenbach, Joh. Sebaſtian, Hofkanzler, 27. Dez. 1684 das Präd. von,

186) Sedlmayr, Friedrich, Rentmeiſter in Straubing, 27. Aug. 1684 das Präd. von,

187) Schrenkh zu Egmating, Ladislaus, 8. Juli 1685 das Präd. von,

188) Empacher, Joachim, des äußern Rathes, 16. Nov. 1685,

189) Barbier, Joh. German, Kanzler in Landshut, das Präd. von Gangkofen bewill. 10. Mai 1686,

190) Dürnizl, Johann, 17. Jan. 1687 mit von Dürniz,

191) Praun, Joh. Michael Erhard, 25. Okt. 1687 mit von Forſchau,

192) Hofmiller, Andreas, Kriegskommissär und Hofkammerrath, geadelt und mit von Hofmillen ausgeschr. 19. April 1688,

193) Scherer, Bernhard Franz, Reg.-Rath in Straubing, 18. März 1678; nochmals dekretirt 19. Juni 1688,

194) Mayr, Joh. Baptist, Rentzahlmeister in Amberg, 3. Nov. 1688 mit von Mayren,

195) Millau, Joh. Franz, Reg.-Rath und Mauthner in Landshut, 26. Nov. 1690 von Millau auf Pöring,

196) Grembs, Peter Franz, Probstei-Verwalter in Altenötting, 28. Aug. 1691,

197) Spagerer, Johann, 14. Jan. 1690 das Präd. von,

198) Prielmayer, Corbinian, w. Geh. Rath, 3. Mai 1692 das Prädikat von,

199) Castner, Franz, Bürgermeister in Straubing, 28. Juni 1692 als Patrizier erkannt,

200) Rigl, Joh. Wilhelm, Revisionsrath, 1. Febr. 1693,

201) Furttner, Barthlmä, Pflegkommissär in Rhain, 6. Mai 1693,

202) Schönprunn, Isaak Heinrich und seine Vettern, Veit Rudolf, Joh. Franz, Markus Christoph, 14. März 1693 auf Ansuchen das Prädikat von,

203) Widmann, Joh. Friedrich, Hofkammerdirektor, 21. Juli 1693 geadelt mit von Widumann auf Raperzell,

204) Mayr, Michael Paul, Pfarrer zu St. Jodok in Landshut und sein Bruder Joh. Jakob, Obristwachtmeister, 11. Sept. 1692,

205) Wämpl, Johann, Geh. Rath, 18. Mai 1694 Prädikat von,

206) Tunzler, Karl Lorenz, Pflegskommissär in Linden, 30. Aug. 1694 mit von Tunzlern zu Leonberg,

207) Cammerlohr, Christoph Balthasar, Obervogt zu Wiesensteig, 27. Aug. 1696 das Prädikat von Weichingen,

208) Amann, Johann Anton, Kriegsrath, 7. Mai 1697 das Präd. von,

209) Kumpfmiller, Georg, Pflegskommissär in Donauwörth, 12. Mai 1698,

210) Krieger, Casimir, Revisionsrath, 4. Febr. 1666 schon dessen Vater Leonhard Salzmaier in Reichenhall geadelt, nun 31. Dez. 1697 Ritterstand mit von Khriegern,

211) Everhardt, Ferdinand Franz Sigmund, 22. Juli 1697 geadelt mit Prädikat von,

212) Stromer, Ferdinand Franz, Kanzler in Landshut, 4. Mai 1698 das Prädikat von,

213) Sattler, Joh. Max, Kanzler in Burghausen, 5. April 1698,

214) Raitt, Georg, Inhaber der Hofmarch Pedenstein, nachdem sich derselbe zum Adelstand legitimirt, ihm derselbe konfirmirt 30. April 1699 mit von Raittenstein,

215) Reinhardt, Joh. Niklas, Geh. Sekretär, 12. Juni 1699 das Prädikat von,

216) Indermaur, Zacharias, Kriegskommissär, 2. Mai 1700 zum Truchseß ernannt und das Prädikat von Streiburg verwilligt,

217) Eisenegger, Johann Matthias, Kastner zu Grießbach, geadelt 9. Aug. 1703,

218) Schwab, Joh. Christoh, Verwalter in Haag, 14. Sept. 1696 das Prädikat von verwilligt.

---

Hiemit schließen diese Listen. Zu bemerken ist dabei noch, daß in der Regel die Erhebung auch für die Nachkommenschaft gilt. Ja häufig wurden erst nach dem Tode des Erwerbers dessen Nachkommen in Bayern ausgeschrieben. Aus diesen 218 Nummern können beiläufig folgende 61 Geschlechter — wenn auch bei einigen nur mehr im Weibsstamme — als noch in Bayern blühend genannt werden:

„Aham, Amann, Auffeß, Burgau, Cammerlohr, Delling, Dürnitz,
„Egkher, Eydorff, Francking, Freyberg, Geeböck, Gemel, Gleißenthal,
„Gropper, Großschedl, Günßhaim, Gugler, Hegnenberg, Hoffmühle,
„Horneck, Hundt, Imhof, Imsland, Königsfeld, Kreith, Leidl (Leyden),
„Leoprechting, Lerchenfeld, Leublfing, Lerch, Mamming, Mayr, Mu-
„genthal, Münsterer, Notthafft, Ow, Peckenzell, Pelkhoven, Perfall,
„Perouse, Pfetten, Preysing, Prielmayr, Pruckberg, Prugglach, Rech-
„berg, Rehlingen, Riederer, Risenfels, Sandizell, Schönhueb, Schön-
„prunn, Schrenk, Seibolstorff, Taufkirchen, Vieregg, Weißmann,
„Widnmann, Würdinger, Zündt."

Wer die bayerische Geschichte kennt und allenthalben — schon mit Max I. beginnend — fremden ausländischen Namen, besonders in den bedeutenderen Stellen begegnet, wird bei dieser Namenreihe erstaunen, wie sich ihm hier, mit alleiniger Ausnahme der La Perouse, lauter gute deutsche meist bayerische Namen vorstellen. — Auffallen möchte vielleicht auch Manchem, wie alte bayer. Geschlechter, als z. B. die Hauzenberg, Höchenkirchen, Scharfseed, Schönprunn, Schrenck ꝛc., deren Namen wir bereits in den Mon. boic. unter den Adeligen finden, im 17ten Jahrhundert mit der Erlaubniß sich von schreiben zu dürfen, begnadet werden mochten oder konnten.

Es war eben der Begriff des Wortes „von" im 17. Jahrhundert bereits schon verloren gegangen. Im Mittelalter schrieb man sich nur

von einem Orte, der einem gehörte, war von oder zu. Wessen Geschlechtsname nicht auf einen Ortsnamen begründet, dem fiel und konnte es nie einfallen, dies Wörtlein „von" vor seinen wenn auch noch so altadelichen Namen zu setzen. Diesen grammatikalischen Unsinn beliebte erst die neuere Zeit einzuführen.

Eine Veranlassung für solche alte Geschlechter wie die obgenannten, die, außer den Schrenck, auch einen Ortsnamen für sich hatten, mag sich aus dem Gebrauche des besonders im 14ten und 15ten Jahrhundert häufigen Vorkommens statt z. B. „von Hauzenberg" „der Hauzenberger" zu schreiben, gefunden haben, wo denn letztlich, wenn es mit einer Familie abwärts ging, was im 16. Jahrhundert in unglaublicher Ausdehnung der Fall gewesen, es leicht vorkommen konnte, daß solchen Geschlechtern die alte Abkunft wirklich aus dem Bewußtseyn, oder aber doch der rechtliche Beweis dazu mehr oder minder verloren gegangen war. Von dieser Zeit datiren sich denn auch die zahllosen Verleihungen des Prädikates „von", welches bei Namen wie Becker, Mayr, Müller, Metzger, Schmidt oder Schlosser ꝛc. besonders gut lautet.

Heutzutage freilich, wo der leeren Titel so viele und der Schein das Seyn längst bewältigt hat, hat nun dies Wörtlein „von" eine solche Ausdehnung erlangt, daß es weitaus die Mehrzahl bildet, während zu gleicher Zeit es in ganz Bayern vielleicht keine 25 Familien mehr gibt, die dies Wörtlein „von" vor ihren Geschlechtsnamen zu setzen grammatisch possessorisch berechtigt wären.

---

# VIII.

Fortsetzung.

# Der alte Quincingau oder Künzengau, auch Quinci und Künzigau

seinem großen Umfange nach enthaltend das untere Vils-Thal und Kolbachthal.

Nach den besten Quellen bearbeitet

von

M. Härtl,

Pfarrer zu Niederhausen und der historischen Vereine von Oberpfalz, Oberbayern und Niederbayern Mitglied.

## Sectio IV

enthaltend die bedeutendern Orte.

---

Nescio qua natale solum dulcedine cunctos
Detinet, immemores nec sinit esse sui
Ovid.

Allseitigen Aufforderungen, die nicht nur von vielen Mitgliedern und Freunden, sondern auch in neuerer Zeit von höher Gestellten an mich ergingen, wollte und durfte ich nicht länger widerstehen, den schon einige Jahre fertig liegenden Künzengau, vorderhand die IV Section, dem historischen Vereine zum Drucke zu übersenden.

Auch die V. und letzte Section, die mit dem schönen Stifte Altersbach beginnt, liegt schon lange fertig zum Drucke bereit.

Die Geschichte fordert für Alles seine Quellen und Angaben, und nur Der hat ihr einen wahren Dienst geleistet, der für all seine Behauptungen auch die Dokumente vorlegen kann.

Die Geschichte muß schon da sein und nicht erst gemacht werden.

Möge nun auch diese Section gleich den andern für die Freunde der alten Ortsgeschichte im untern Vilsgau eine willkommene Gabe sein und ihre Liebe zum heimatlichen Boden befestigen und vermehren.

---

## Die Ochsenstraße.

Im V. Bd. IV. Heft S. 374 u. 375 des hist. Vereines für Niederbayern, schreibt das hochverehrte sehr gelehrte Mitglied Herr Rektor Mutzl aus Eichstätt, wie folgt [1]):

Vor zwei Jahren erzählte man mir ein paar Stunden von Deggendorf, daß von Künzen bei Osterhofen eine Römerstraße in ziemlich gerader Richtung nach Abensberg führe, von wo sie weiter nach Augsburg ziehe. Sie heiße jetzt Ochsenstraße, was aber nur eine verdorbene Form für Augustana (via) sei; denn aus augustana sei ogstana, und sodann Ogsten und Ogsen geworden.

Diese Meinung fand ich auch in einem übrigens trefflichen Aufsatze dieser Blätter (Bd. III Heft I) vertreten. Aber, fährt Herr Rektor weiter, daß jene Straße eine Römerstraße ist, davon bin ich vollends überzeugt, aber mit dem Namen steht es anders. Diese Straßen blieben nach den Römern Jahrhunderte lang die Trägerinnen des Verkehrs ꝛc. haben ihre Namen sicherlich vom Viehtrieb erhalten, wie z. B. die Straße von Regensburg über Gamelsdorf, Moosburg, Erding, — die bei Isen durch die Waldungen das „Saustraßl" heißt. Aehnlich verhielt es sich mit obiger Ochsenstraße. Entweder wurde sie zu Fuhrwerk mit Ochsen oder zum Ochsentrieb verwendet. So meint der verehrte Herr Rektor, es sei denn doch gewagt, eine via augustana daraus machen zu wollen [2]). —

Der gelehrte Herr Gegner wird mir erlauben, die Gründe für meine ausgesprochene Ansicht darlegen zu dürfen.

Fürs Erste muß ich Herrn Gegner auf meinen Beschrieb, wie oben angegeben, verweisen. Da wird er S. 43 nota a) finden, wie ich diesen Satz nicht erfunden, sondern nur und das mit vollster Ueberzeugung der Ansicht eines Mitgliedes des hist. Vereines der Oberpfalz, dem sehr gelehrten Herrn Pfarrer Mayer, gefolgt bin.

Seine Gründe wurden auch die meinigen. Die Geschichte erzählt uns, daß Kaiser Augustus die Straßen nicht allein vermehrte, sondern auch vergrößerte.

August eroberte durch seine Stiefsöhne Drusus und Tiberius 16 Jahre vor Christi Geburt Norikum, und ein Jahr später Vindelicien und Rhätien. August nahm die Bojer auf, ließ ihnen Bojodurum bauen, das er in ein Castrum verwandelte [3]), und verlegte eine Cohorte als Stand-

---

1) Vom Jahre 1858. 2) Zu dieser Benennung ist aber auch Grund gegeben, sie war und ist noch zu diesem Handelszweig verwendet. 3) 8 Jahre vor Christi Geburt.

quartier dorthin. Nachdem nun August Orte gründete und fand, die Donaukastra mächtig aufblühten, sollte er nicht auch für deren Verbindung durch Straßen gesorgt haben? Und wohin konnte der Straßenzug von Bojodurum nach den Donaukastren besser und ungehinderter hergestellt werden, als von Bojodurum nach dem Inn aufwärts bis Stanacum (Schärding) und von dort über den Strom nach Sulzbach, Engertsham, Munzing, Ausham, Aidenbach über die Vils bei Weng durch den Hart über Künzing, Osterhofen, die Isarbrücken, Wischlburg (Pisonium), Atzlburg und Regensburg (castra regina), gerade so wie es die römischen Reisekarten aufgezeichnet haben.

Daß Kaiser August für seine Völker in den eroberten Ländern, und für seine Armee nicht auch Straßen gebaut und für ihren Verkehr und Bewegungen Sorge getragen haben soll, läßt sich von diesem weisen Kaiser gar nicht denken oder behaupten, da dies schon die Geschichte, welche ihn als den Erbauer und Vermehrer der Straßen preist, gegen sich hat.

Deßhalb werden auch seine Straßen ausnahmsweise viae augustae oder augustae stradae genannt, d h. Kaiser-Straßen, August-Straßen, zum Unterschiede von den spätern. — Wenn nun das Volk diese Straße bald Ochsenstraße, bald Römerstraße nennt [1]), (d. h. nur diesen Theil) wenn Herr Gegner selbst sie als Römerstraße anerkennt, warum soll es dann nicht auch eine der ältesten Augustus-Straßen sein können, da von Bojodurum eine andere Straße nach den Donaukastren sich nirgends zweckmäßiger und kürzer denken läßt? Ist denn die Tradition ohne Werth? Selten, und hier gar nicht, da es sich ohnehin nur mehr darum handelt, ob sie eine Augustenstraße ist oder nicht.

Würde man ihr diesen Titel verweigern, so müßte man geradezu annehmen, August habe das Castrum Bojodurum gegründet, Bojer angesiedelt, aber ihnen alle Verbindung nach den obern Plätzen gehemmt und abgeschlossen. Nicht denkbar! Daß dann das Wort Augustus wirklich viele solche abentheuerliche höchst verdorbene Formen erhielt, läßt sich aufs Schlagendste beweisen.

Denn woher stammen die Worte Augst, Agst, Ast u. s. w.? Was heißt Baselaugst? Ists nicht augusta rauracum?

Ist denn nicht in allen diesen Formen Augustus zu lesen [2]).

---

1) Nur der Theil von Sulzbach bei Schärding an nach Aidenbach wird so genannt. Von da aufwärts verschwindet der Name, wie er von Schärding abwärts nicht gehört wird. 2) Tiburnia p. 34.

Wie finden wir den Auguſtusgau? Bald Augſtgau, Ougesgouwe, und Ochesgowe[1]).

Nennen ſogar die Belgier den Auguſtmonat den Ogſtmaent auch Ogsmaent.

Bei Cruſius lieſt man[2]) von einem Sabbath nach dem Feſte Mariä in den **Oegsten** d. h. im Auguſt.

Die Königshofer Chron. ſchreibt: „**ubi Ougeste**“ d. h. wo der Auguſt (327).

**Schilter. comm. Juris feud Allem** p. 423 ſchreibt, „zu Mitten Augſten.“

Steyerer p. 244 „in der **Ogest**,“ dann p. 617 berichtet er, „an unſern Frauen Tag ze der Schiedung in den Augſten“ u. ſ. w.

Wir können nun getroſtet auf die edle Abſtammung der Ochſenſtraße blicken. So wurde mit dem Worte Auguſtus umgegangen, und zwar ſchon in den älteſten Zeiten.

Ochſentrieb oder Ochſenwirthſchaft als Entſtehungs-Urſache dieſes Namens annehmen wollen, wie Hr. Gegner meint, iſt ganz unhaltbar, da hierum die Natur und Vegetation den Bewohner zur Pferdzucht aufforderte, und noch auffordert, und ebenſo wenig die hochſtiftiſch paſſauiſchen wie die älteſten Chroniken und Annalen von Klöſtern einen Ochſentrieb, Handel und Zucht erwähnen, was gewiß geſchehen wäre, da der Trieb ein bedeutender hätte ſein müſſen, um der Straße den Namen Ochſenſtraße zu ſchöpfen, da ſie uns doch über allen Verkehr und ſogar über viel unbedeutendere Handelsartikel berichten.

Auch zur Römerzeit fand ein ſolcher nicht ſtatt. Man berichtet wohl von einem ſolchen Tauſchhandel mit den Allemanniern, von dieſer Gegend aber ſchweigen ſie[3]). Warum wohl dieſes Schweigen, wenn es nicht gegründet wäre? Mit ſolchen Beweiſen kann ich meine Behauptung nicht aufgeben, und bleibe auf Seite des Herrn Pf. Mayer, Mitgliedes des hiſtor. Vereines der Oberpfalz: Ochſenſtraße iſt die verderbte Ausdrucksweiſe für **Augusta Strada** – **Augststrada**, **Ogstrada** = Straße, **Oges**-Straße – Ochſenſtraße. Was liefern die Gloſſarien?

### Oettling. Oettlingen, Ettling auch Etling.

Wird abgeleitet von Edel und Lüde, d h. Edelleute.

Sehr Viele hat die Namensähnlichkeit mit Ottilinga auf einen großen Irrthum geführt. Wir treffen ihn auch in Klämpfels Künzingau ganz

---

1) Buchner II. Dokumentenband 48. 2) Pars III p. 226. 3) Buchner Dokumentenband I 112.

breit gedruckt an. Ottilinga ist aber Ittling bei Straubing, welches ein gewißer Jopert oder Copert mit Einwilligung K. Ludwig und des Bischofs Tato von Regensburg gegen einige Besitzungen zu Simplicho bei Straubing im obern Tunagau (Donaugau)[1]) und einer Hube bei Strupinga (Straubing) eintauscht. Die Monumenta boica, welche nur Kloster-Denkwürdigkeiten, Traditionen und Diploma über Rechte, Täusche und Bestätigungen, gefertigt von den Klosterarchivaren selbst, enthalten, sind uns der beste leitende Führer. Der Archivar von Niederaltaich sagt nun aber „locum Oettilinga (Ittling) nuncupatum[2])."

Wenn nun Niederaltaich sein Oettilinga als Ittling erkennt, wer will dann noch besser interpretiren?

Abgesehen, daß dies viele Autoren anerkennen, kann man auch ohne auf diese Worte zu schwören, sich nur für Ittling entscheiden, weil der ganze Tauschakt im Donaugau vorgeht

Dies Ittling mußte das Kloster sehr bald wieder weggegeben haben, da wir es später nicht mehr bei Niederaltaich, d. h. in den Monumentis treffen.

Es ist bekannt, daß ein bedeutend größerer Theil von Schankungen und Täuschen nicht in die Mon. boic. eingetragen wurde, weshalb Ittling recht gut in die Hände der Herzoge kommen konnte, bei welchen es auch verblieb, wenn gleichwohl hierüber eine Urkunde nicht vorliegt.

Unser Ettling an der Isar im Quincigau ist ein niederaltachisches Lehen, welches das Geschlecht der Ettlinger besaß, und hier einen Sitz hatte[3]).

Man muß sich gleichwohl unter den so oft vorkommenden Sitzen nicht immer eine steinerne Burg vorstellen. Recht viele waren nur hölzerne Gebäude, wie es ja auch sogar viele Kirchen und Klöster um jene Zeit waren.

Prangt auch nicht jedes Edlen Burg auf Felsen-Rücken,
Ist oft sein Sitz nur schlichter Bau von Holz,
Und weit entfernt, den Wand'rer zu entzücken;
Hält er nur Menschenwürde hoch, ist Ehr und Recht sein Stolz,
Ist er ein Edler sonder Furcht und sonder Tadel,
Wo er dann wohnt, ist seine Burg und wahrer Adel.

---

1) Hund Metrp. B. II p. 13. 14. M. B. XI B. p. 130. Chron. Gottw. B. II p. 578. Simplicho ist verschwunden, ist aber in Tobias Volkmars Plan der Stadt Straubing als Simplich 1626 noch angeführt, und 1629 im Plan des Burgfriedens der Gemeinde Grund und Simbrück genannt. V. Zori in seiner Gesch. Straubings (Manuscript.) 2 Karl der Kahle — Kaiser — gabs 883 dem Priester Richo. H. Metr. B. II 15. 3 Gehörte nie zum Donaugau. Hund. St. III, 301. Ettling an der Isar, ein Sitz, davon diese Herren ihren Namen.

Das Dorf ist ziemlich alt, und wird vom Kaiser Heinrich II. 1004 den 17. Jänner mit Reichersdorf, Polkering, Buchhofen u. a. O. lastenfrei dem Kloster geschenkt und unter seinen besondern Schutz genommen [4]).

Die Ettlinger waren niederaltachische Ministerialen [5]). Aber sie erhielten vor dem 12. Jahrhundert schwerlich dieses Amt; denn von genannter Zeit an lesen wir erst von einem Heinrich, Ulrich u. s. a. Heimshof und Saulburg waren ihre Hauptbesitzungen.

Es scheint, daß sie sich in Ettling nicht lang aufhielten. Sie hatten wohl hier ihre Lehengüter, das Geschlecht doch mußte sich bei Zeiten von hier auf ihre größern Besitzungen weggezogen haben.

Ettling war aber ihr ursprünglicher Stammsitz [6]), und verfiel sehr früh.

Herzog Otto ließ Ettling 1239 im Kriege gegen Albert von Böheim, resp. Kaiser Friedrich, nebst Pöring, Isarhofen, Tonadorf aus Rache anzünden, weil das Kloster Niederaltaich zum Kaiser hielt, und dies altaichische Besitzungen waren.

Das Geschlecht der Ettlinge überhaupt dauerte bis zum Ende des sechszehnten Jahrhunderts, stand aber bei den Herzogen in großen Ansehen und Ehren.

Nur ein Ettlinger war so unglücklich, als Hofmeister der Herzogin Machtildis in argen Verdacht zu kommen, und deßwegen auf Befehl Herzog Rudolphs enthauptet zu werden [7]). Diese Schande wurde jedoch durch einen Georg Ettlinger bald wieder gesühnt, der 1589 selig gesprochen wurde [8]).

Ihr Wappen bestand aus einem vierfach getheilten Schild mit Gold und Schwarz, und zwei Büffelshörner auf dem Helme, was auf ihre Abstammung aus dem Bayerwalde schließen läßt.

In Ettling hatte das Kloster einen Amhof In diesen Höfen, deren es fast in den meisten ihrer Dörfer hatte, und welche verpachtet waren, kam alle Jahre im Herbst ein Pater mit einem Laien um die Klostergefälle einzubringen und allenfallsige Irrungen unter ihren Unterthanen dort zu bereinigen. Diesen Pater nannte man den Klosteroffizial, welche Stelle alle Jahre einen andern traf.

---

4) M. B. XXVIII p. 317 nota. 5) M. B. XI 35. 86. 87. 64. 69. 80. 87. ꝛc. ꝛc. 6) M. B. XXVIII p. 317 wird Oettling noch villa mit den obigen Reichersdorf, Polbering ꝛc. ꝛc. genannt. Villa = Weiler = Meyerhof, manchmal Dörflein. 7) Act. apost. v. L. p. 30. 8) M. St. III 301.

Gerichte durften sie nicht halten, da dies Recht dem Landesherrn zustand [9]).

Es ist also ein grober Irrthum wenn man diese Offizialen als förmliche, ständig da wohnende Justizbeamte ausgibt.

Ettling wurde in neuester Zeit sehr oft durch Feuersbrünste heimgesucht.

In der Römerzeit soll sich, wie Spuren erkennen lassen, neben Ettling über Hausöd nach Ramstorf und Künzen eine Römerstraße gezogen haben.

In Ettling ist ein Pfarrsitz, und es ist urkundlich schon um 1224 Pfarrei, wozu auch Zeholfing gehörte [10]). Der Ort zählt 42 Häuser, 266 Einwohner; die Pf. 1097 Seelen. Die Umgebung sowie die Kirche bieten nichts Merkwürdiges.

## Ceholvinge (alter), neuer Name Zeholfing.

**Ceholf und ing = des Ceholfs Eigenthum.**

Hier war der Stammort der Zeholfinger. Schon im Jahre 1140 finden wir die Zeholfinge in den Urkunden verschiedener Klöster als Zeugen. Wir lesen dort einen **Albero. Babo, Hartwich** [1]) Nicht allein als Zeugen, sondern auch als Wohlthäter finden wir sie, da sie dem Kloster St. Nikola einige Güter und **Pabo, Adalbero** dem Kloster zu Niederaltaich die Mühle in Exing schenkten [2]), 1210.

Etwas später 1222 schenkten sie wieder einige Güter dahin [3]).

Ein Albert und sein Sohn Hartwik waren 1170 Zeugen in Niederaltaich [4]).

Im Jahre 1224 hatte ein Priester Gozivin durch Bischof Gebhardt von Passau, ohne Zustimmung der Patrone (des Pf. Albert von Ettling, und des Klosters Niederaltaich), Zeholfing in Pastorirung genommen, und stellte sogleich die Behauptung auf, „daß es selbstverständlich sei, daß durch bischöfliche Verleihung diese Kirche nun selbstständige Pfarrei geworden, und nicht mehr unter Ettlings Pfarrer und Niederaltaich stehen könne“

---

9) Man sehe nur alle alten Glossarien ꝛc. Bis zum Jahre 1848 hatten die Freiherrn von Hofmühlen, ein neuerer Adel, in Ettling mehrere Grundholden, auch anderwärts, und hielten mit mehreren Adeligen einen Gerichtshalter in Landau. Die Kloster-Dominikalien gingen sämmtlich an den Staat über. 10) Sieh Zeholfing. 1) M. B. XI. 28. — V. 332. 2) M. B. XI. 28 3) ib. 190. 4) M. B. V. 317.

Auf diese Behauptung wurde nun eine Untersuchung angestellt, geistliche Würdenträger erkoren, und zu Osterhofen der Fall zu Gunsten Ettlings entschieden.

1261 wurden doch beide getrennt, Zeholfing zur Pfarrei erhoben und Bischof Otto von Passau gab die Einwilligung [5]).

Alle Besitzungen des genannten Kloste.s Niederaltaich in Zeholfing bestätigte Kaiser Karl IV. 1344 [6]).

Daß im Jahre 1292 Bamberg über die Pfarrei Zeholfing das Patronats-Recht besaß, ist klar, 1149 kam ja Niederaltaich selbst unter Bambergs Patronat und Bischof Arnold von Bamberg war daher berechtigt, den Ulrich von Leybelfing mit der Pfarrei Zeholfing zu belehnen, zumal die Leiblfinger ihren Sitz in Zeholfing hatten.

In diesem Jahre 1292 erlosch der Stamm der Zeholfinger, deren ganzer Besitz an die Leiblfinger überging [7]).

Die Leiblfinger waren bei den Herzogen außerordentlich angesehen. Es erhielt auch Ulrich der Leiblfinger vom Herzog Heinrich 1331 allen Zehent zu Zeholfing, und Caspar erhielt 1422 vom Bischof Friedrich das ganze Dorf zu Lehen. Jedoch behielten die Leiblfinger diese Besitzungen nicht lange, und Georg verkaufte sie 1454 an Jörg Closen [8]).

Von den Closen kauften es 1645 die Tattenbach, die es mit Exing vereinigten, und so ging es an Grafen Arco Valley nach Absterben des letzten mittelst Testament über

Die Leiblfinger hatten ihren Begräbniß Ort in Aldersbach.

Zeholfing ist ein Pfarrsitz mit Schule, 52 Häusern, 284 Einwohnern. Die Seelenzahl beträgt 660.

Zeholfing wurde öfters durch Feuer zerstört; die Kirche ist eine gewöhnliche ohne irgend etwas Sehenswerthes.

## Kammern, alter Name Kamborn, auch Chambarn, Camberen.

Cham oder Kamb heißt eine Anhöhe, worauf jetzt die Kirche steht, und Arn heißt Schlam, Schmutz, der die Kirche umgiebt, und einst mehr war als jetzt.

Kammern ist, nach den vorfindlichen Urkunden zu schließen, mit Ettling und Zeholfing so ziemlich gleich alt.

---

5) M. B. XI. 192. 338. 6) Hund Metrop. II. 31. 7) Hund St. II. 149. 151. 8) Ulrich Leyblfinger starb, wurde nach Aldersbach begraben in seine angefangene Capelle. Sein Begräbniß ward fürstlich gefeiert. Nicht allein seine vielen mächtigen Verwandten, sondern selbst die beiden Herzoge waren zugegen. M. B. V. 348.

Eine Urkunde von 1180, in welcher ein gewisser Rouselin einen Hof in Kambarn an Aldersbach gibt, thut zuerst davon Erwähnung[1]). Ein Sitz einer edlen Familie war hier nicht, es ist daher nur Kammern bei Güterwechsel erwähnt, und das geschah sehr sparsam. In einer Schankung an Aldersbach von 1247 geschieht, was sehr früh ist, eines Pfarrers Namens „Voglo" Erwähnung. Er war Zeuge bei der durch Ludwig de Dexingen (Exing)[2]) geschehenen Uebergabe des Gutes Rappersberg. Dann schenkt Ulrich von Leiblfing, der seinen nahen Tod fühlte und den Bau einer Begräbnißkapelle in Aldersbach begonnen hatte, durch seine Wittwe und seinen Sohn dahin einen Hof und eine Hube in Kammern (Cambarn) (1304[3]).

Im Jahre 1256 vereinigte Bischof Otto von Lonsdorf zu Passau, den bisher an Berthold von Haidendorf (bei Haidenburg) überlassenen Reut oder Neubruchzehend mit der Pfarrei Kammern[4]).

Mehr konnte ich über Kammern nicht finden. Kammern ist ein Dorf mit Pfarrsitz und Schule, 16 Häusern und etwa 100 Bewohnern. Die Kirche ist eine ganz kleine gewöhnliche, ohne Auszeichnung, und nichts Sehenswerthes enthaltend. Im Pfarrhofe ist an der Wand der Baustube ein ganz kleines steinernes Figürchen, welches zusammengekauert einen Hammer oder so ein Instrument in der Hand hält[5]).

Ganackersberg[6]), eine Filiale, ist bestimmt die älteste Kirche der Pfarrei. Hier ist auch eine Sepultur; auch befindet sich daselbst noch ein uralter Kelch.

Haid ist gleichfalls eine Nebenkirche mit Schule. Dieselbe ist groß, helle, im modernen Style aufgeführt. Sie entstand durch Zufall. Ein Priester verlor bei einer Provisur das Allerheiligste. Bei einer Jagd auf dieser Haide wurde es durch Gebell der Hunde, die an dem Platze hielten, aufgefunden, zur Kapelle gebracht und verehrt. Die Wachholderstaude, worunter sie lag, wurde umgehauen und hinter dem Altare in eine Gruft gesenkt, wo sie noch sich befindet. Opfer und Verehrung wuchsen so, daß man im 16. Jahrhundert eine Kirche bauen konnte. —

Die Quelle die 1849 dem dortigen Lehrer ein Fußübel heilte, und in den Ruf eines Wunderbrunnens und einer Heilquelle kam, wodurch viele Leute, erst als man noch ein Marienbild darinen fand, herbeigezogen

---

1) M. B. V 329. 2) M. B. V 343. 3) ibid 348. 4) M. B. XXIX A. V S. 101. 5) Es ist ein Symbol des Baumeisters der Kirche in Ganackersberg, wo es früher als ein Antefixum an der Außenseite zu sehen war. 6) Dieser Name kommt von Gan gemeinschaftliches Erbe — hier ist das Erbe näher durch Acker bezeichnet. Ein zur Kirche vererbter Acker oder Aecker am Berg. Bayerische Alterthümer p. 173. 174.

wurden, — hat bei ihrer Analyse zu nichts berechtigt. Sie wurde in früherer Zeit der Krätzenbrunnen vom Volke benannt, das in dieser Krankheit dahin flüchtete und Waschungen vornahm, was aber jetzt gänzlich aufgehört hat.

### Chriechstorf, Chriesdorf später Kriesdorf.

Abgeleitet von dem alten Wort chrus, Grois, chries = grober Sand, den früher hierum die Vils ablagerte [1]).

Es ist dies eine Nebenkirche der Pfarrei Galgweis und gehörte einst den Besitzern des Schlosses Walchsing. Noch früher aber, wie die hier angeführten Urkunden ausweisen, hatte es wohl seinen eignen Edelsitz und die Besitzer schrieben sich von Chriesdorf. So finden wir 1190 einen **Arnoldus de Chriestorf**, welcher ein praedium (Hofgut), im nemlichen Orte gelegen, dem Kloster Asbach gibt [2]). Ein **Eckhardt de Chriesdorf** war 1140 Zeuge [3]). Auch ein **Lampret de Chriesdorf** war im selben Jahre Zeuge bei einer Schankung [4]). **Hildebold von Chriesdorf** schenkte dem Kloster Aldersbach das praedium Chriesdorf, falls er von der Wallfahrt nicht mehr zurückkommen sollte, ann. 1160 [5]). Im Jahre 1257 kauft Bertold de Gotinsdorf vom Wilhelm de Risah das praedium Chriechsdorf und gibt es an Aldersbach [6]). Er kaufte aber nur die Hälfte dieses Gutes; denn 1262 lesen wir, daß das Kloster Aldersbach erst von Wilhelms Wittwe die andere Hälfte davon um V Pf Regsb. Pf. u. 60 denare erkaufte [7]). Die Chriesdorfer waren Ortenburgische Ministerialen, als welche sie im Verzeichniß dort aufgeführt sind [8]).

Nach dem Absterben kamen ihre sämmtlichen Besitzungen an die Grafen von Hals, von welchen sie die Leuchtenberger erbten [9]).

Von diesen kam ein Theil wahrscheinlich durch Kauf oder Tausch um 1550 an die Goder in Walchsing [10]).

Eine Kirche stand hier schon 1159 [11]). Das Kirchlein, wie es jetzt vor uns steht, soll gegen Ende des 16. Jahrhunderts gebaut sein von

---

1) Sieh Prof. Godhardts Programm. 2) M. B. V 141. 3) ibidem 298. 4) ibidem 303. 5) ibidem 340. 6) M. B. V 351. Gottinsdorf ist Göttersdorf — Risa ist Reisach? 7) M. B. V 354. 8) Husberg. Gesch. d. Gr. v. Ortenburg p. 34. 9) Wening III 176. 10) Nach dem 1790 erfolgten Tode des letzten Grafen Joh. Nep. Goder, erbte seine Güter Walchsing, Kroisdorf, Schönerting und Prambach seine Schwester die Baroneß Tachsberg. Weil sie aber Lehen waren, so wurden die ersten drei in Eigen verwandelt, auf Bitten an Karl Theodor und der Tachsberg übergeben. Karl Theodor verwandelte sie wieder in Lehen und gab sie dem Grafen und der Gräfin Pettschart, mit dem, daß sie es auf todte Hand veräußern dürfen, daher überließen sieselbe bald durch Vermittlung des Baron Aretin und Zustimmung des Lehenhofs an Aldersbach um 58000 fl. 1791. NB. Aus dem Tagbuch des Abtes Otto. p. 13. 11) Hund Metrop.

einem Grafen v. Gober in Walchsing [12]). Es birgt einen großen Schatz an seinem Flügelaltar, der mit ziemlichem Geschick neu gefaßt ist. Auf der Mensa erhebt sich majestätisch der viereckige Altar mit zwei Flügelthüren, oben von herrlichen Arbeiten und Figuren umschwebt Wo der Tabernakel zu stehen pflegt, erheben sich hier auf wahrlich kunstvollem Gestelle durchbrochener Arbeit die drei Patrone, der hl. Ottmar mit Regelbuch und Hirtenstab, ihm rechts der hl. Wolfgang, das Kirchlein tragend, links der hl. Sebastian, einen Pfeil in der Hand. Vier niedliche Figuren, der hl. Laurentius, Johannes Ev, Stephanus und Leonardus, zwei oben, zwei unten, unter zierlichen Baldachinen, zieren den Umfang des Altares.

Die Basrelief an den Flügelthüren zeigen uns in vier Feldern das Marterthum der hl. Dorothea, Margaretha, Katharina und Barbara. Das werthvollste aber am Altar ist dessen unterer Theil, der mit Relief reich geschmückt ist Zur Rechten ist Christus, aus allen Wunden sein Blut ausspritzend im Heilskelche auffangend und bewahrend, ihm zur Linken seine vom siebenfachen Schmerzens-Schwerte durchbohrte Mutter, in der Mitte der vom Kreuze abgenommene Leichnam Jesu, daneben Jünger und Jungfrauen mit Salbgefäßen.

Am obersten Aufsatze ist Jesus in der Mitte auf höchst künstlerischem Gestell und zeigt seine Wunden, links und rechts stehen auf Säulen Maria und Johannes unter künstlichen Baldachinen. Kurz der ganze Altar, um mich bündig auszudrücken, ist ein seltnes Kunstwerk, ein Kunstwerk, welches alle neuen, wenn sie auch Tausende kosteten, weit hinter sich läßt. Es ist gewiß, daß man trotz der horrenten Ausgabssummen es hierin noch nicht sehr weit über die Schülerhaftigkeit gebracht hat. Was in dieser Kunst bisher geleistet wurde, hält noch nicht im Entferntesten mit dem kunstvollen Alterthum einen Vergleich aus. Der Ort hat 23 Häuser.

### Reichersdorf, alter Name Richersdorf.

**Ist abzuleiten von dem Eigennamen Richer und Dorf, und heißt soviel als Dorf des Richers.**

Reichersdorf, Hofmark und Pfarrei, gehört zu Wildthurn, wo auch öfters seiner erwähnt ist. Es zählt 50 Häuser und 290 Seelen. Jakob Waller stiftete 1444 ein nun mit der Pfarrei vereinigtes Benefizium, St. Barbara, worüber so wie über die Pfarrei die Herrschaft zu Wildthurn das Patronatrecht hat. In der Kirche befinden sich Grabsteine der Waller, Puchleutner und Pelkofen u. a. m. Im Jahre 1275 begibt sich

12) Der Altar ist älter als die Kirche.

der freie Mann Herrmann von Plädling jedes Rechtes, das er auf den niederaltaichiſchen Hof in Reichersdorf hatte, und erhält ihn vom Kloſter auf Freiſeßenrecht (Freiſaſſenrecht), welches 1281 dem Schwiegerſohn des Hermann Conrad Polstroni erneuert worden [1]).

Anno 1254 kommt in einer Schankungsurkunde des miles (Dienſtmann) Wichnandus de Hoina ein Otto, Pfarrer von Reichersdorf, als Zeuge vor. Dieſe Schankung fand an's Kloſter Niederaltaich ſtatt [2]) Ein Heinrich von Reichersdorf erſcheint ſchon 1160 als Zeuge in einer Schankungs-Urkunde ans nemliche Kloſter [3]).

Das Kloſter St. Nikola bei Paſſau beſaß anno 1111 die hieſige Mühle [4]). Sie wurde von einen gewiſſen Hezilo (Heinrich) dahin gegeben.

**Thomasbach oder Taimersbach, alter Name Tagmaresbach.**
Bedeutet — Tag = hell, mares = Pferde und Bach. Alſo ein Ort wo Pferde am hellen Bache Weide fanden.

Es iſt ein Hofgut, d. h. ein Gut, welches einen großen ganzen Hof beſaß. Dieſes Gut gehörte nach Niederaltaich und war ein freier Hof, worüber der Kloſteradvokat Graf v. Bogen keine Advokatie hatte [1]). Die Grafen von Bogen, welche in ihren Kriegen mit den Ortenburgern den Kloſter-Gütern viel Schaden machten, verpflichteten ſich durch Ausfertigung einer Urkunde, daß ſie die Güter, welche das Kloſter als Entſchädigung von den Ortenburgern und Ahauſern erlangen wird, keine Advokatie ausüben, ſondern dieſe Güter ohne einigen Nutzen vertheidigen wollen. Dieſe Güter waren 2 Höfe in Schmiedorf und Pering, 2 in Taimersbach und Walhenſtorf, die Güter in Exing und der Hof in Linzing (Lieſſing) d. Pf. Aukirchen [2]) (an. 1222). Hier iſt eine Nebenkirche, gehört zur Pfarrei Kamern.

**Lappersdorf, alter Name Laubhartsdorf auch Loubhartsdorf.**
Bedeutet Laubhart = Liebhart oder Lobhart und Dorf.

Schon 1140 kommt als Zeuge ein Engelbert de Loubhartestorf in einer Schankung ans Kloſter Aldersbach durch den edlen Ratot de Eichenheim vor [1]). Ein Loutolt de Loubhardsdorf iſt 1160 Zeuge in einer weitern Schankung an daſſelbe Kloſter [2]).

---

1) M. B. B. XI p. 53. Dieſen Verzicht ging auch Herrmanns Schweſter Hulka ein. 2) M. B. B. V p. 345. 3) ibidem 334. 4) Hund Metropolis II. Thl. 375. 1) M. B. B. XI p. 42. 2) M. B. B. XI p. 190. 1) M. B. B. V p. 298. 2) ibidem 334.

1275 hat Kloſter Metten einen Zehent zu **Louphartsdorf**[3]). Im 13. Jahrhundert mußte auch von einem Hof zu Lappersdorf wie von allen pfalzgräflich Ortenburgiſchen Gütern jährlich nach Landau zum herzoglichen Kaſtenamt eingedient werden zwei Schweine, im Werthe von 60 denare (Pfenning)[4]).

Lappersdorf iſt eine Filiale von Kammern, hat Sepultur, Schule und alle zweiten Sonntag den Gottesdienſt.

## Wildthurn, alter Name Waldthurn.

Iſt ein Thurn im Walde.

Turnier-Reim:
Vom Wildthurn die Waller gut
Hätten Turnirens Luſt und Muth.

Wildthurn hieß ehemals auch kurzweg Thurn, dann auch Waldthurn, und in neueſter Zeit auch Wildthurn.

Der Urſprung und Anfang des Schloſſes war aber auch in der Urzeit nur ein Thurn, und zwar ein Römerthurn, d. h. ein Signalthurn oder Einzelthurn (**Monopyrgium**) wie ſie von den Römern an den Flüßen als Schutzlinien erbaut wurden. Wenn uns auch nicht der noch kennbare Straßenzug und ähnliche Thürme und Reſte ſolcher Bauten darauf hindeuten, ſo iſt es ſchon die Bauart des Thurmes, der im Fundamente gegen anderthalb Klafter Mauerdicke hat, welche uns auf einen römiſchen Bau hindeutet.

Dieſer Thurn beſteht aus drei feuerfeſten Gewölben übereinander. Sie bilden drei Stockwerke, in deren dritten zwölf Niſchen angebracht ſind, in denen man bequem ſitzen kann. In neueſter Zeit wurde durch Herrn Fürſten Polygnac dieſer Thurn, deſſen urſprüngliche Höhe 120 Fuß betrug, davon er zwei Stockwerk von der Höhe durch Brand und Abbruch verloren, wieder um zwei Stockwerke erhöht, d. h. ſeine alte ſeit 1790 verlorene Größe wieder hergeſtellt.

Um dieſen Thurn erhoben ſich allmählig die Schloßgebäude, welche mit einer hohen Mauer umgeben waren und noch 1723 ſtanden. Unter dieſen Gebäuden befand ſich auch ſchon eine Kapelle, welche 1398 eingeweiht wurde [1]).

Im vorigen Jahrhunderte wurden die Gebäude im damals herrſchenden Geſchmacke umgeſtaltet. In neueſter Zeit hat obiger Herr Fürſt an der Süd- und Oſtſeite des alten Schloſſes einen neuen Theil erbaut,

---

3) M. B. B. XI p. 449. 4) M. B. B. XI p. 49. 1) Benützung des Schloßarchives. Dann noch Hund. Stbch. und M. B. V. XXIX. III. XI. XXVIII.

ebst einer Kapelle (da die alte baufällig war) nach dem in England so eliebten üblichen Style.

Aber wir müssen noch einmal auf den Thurn zurückkommen.

Der gelehrte Prof. Hefner sagt: „Das Ritterthum hat sich auf das Römerthum gebaut." Hiemit stimmt auch das Volk in seiner Sage überein, indem es von heidnischen Götzendienst ꝛc. ꝛc. zu erzählen weiß. Es mag wohl einst ein solcher stattgefunden haben, aber da, wo ihn das Volk glaubt, gewiß nicht. In diesem Thurme befinden sich in der dritten Abtheilung 12 Nischen an drei Seiten innen angebracht, da die Ostseite den Eingang vermittelt.

Hierüber berichtet die Sage zweierlei.

Nach einer Sage sollen hier die Raubritter gesessen und auf Raub an den Vorüberziehenden gelauert haben. Nach der andern sollen in diesen zwölf Nischen die zwölf Planeten in der Heidenzeit verehrt worden sein.

Nach einer Untersuchung, die ich im Jahre 1856 vornahm, bin ich fest überzeugt, daß diese Nischen weder zu dem einen noch dem andern Zwecke dienten.

Es gab eine Zeit, wo das ganze Ritterthum ein Raubritterthum war; daher müßten wir solche Sitze auch in andern Burgthürmen finden, was nicht der Fall ist. Dann ist es nicht nachzuweisen, daß die Raubritter einen solchen Raubmodus befolgten. Sie lagerten und lauerten gerne an den Straßen Weiters zeigen sich diese Nischen durchaus als eine neue Arbeit.

Was die zweite Sage von den zwölf Planeten und deren Verehrung betrifft, so ist sie eben so irrig und ungeschichtlich; denn so viel wir aus den Resten der Tempel und der historischen Traditionen wissen, wurde derlei Planetendienst nicht in den obersten Theilen der zu Tempel umgeschaffenen Thürme (Rotunden) abgehalten, sondern in der untersten, ja sogar unterirdischen Abtheilung [2]).

Beschauen wir uns doch diese Nischen mit prüfenden Blicken, so stellt sich uns die Wahrheit so natürlich und klar vors Auge, daß man sich bald genöthigt sieht, alle bisherigen Sagen ins Gebiet der Fabeln zu verweisen.

Da, wo wir diese Nischen sehen, schloß einst die Thurnhöhe mit einer Zinnenkrone.

Diese Zinnen wurden einst bei einer Thurnreparatur, oder Erhöhung desselben vermauert, so daß sie von außen mit der Thurnwand eine Fläche und von Innen je ein paar Zinnen eingewölbt eine Nische bildeten.

---

2) Man erinnere sich an Göttersdorf, Rinkam u. s. w.

Man sieht dieses Verfahren deutlich von Außen an der Westseite; an der Ostseite ist der Eingang.

Es wird also dieser dritte Stock seiner Zeit, da sicherlich einige Zinnen unvermauert, als Fenster benützt worden einen herrlichen Salon in den angenehmen Monaten des Frühlings, Sommers und Herbstes, für die edlen Geschlechter der Vorzeit abgegeben haben. Ohne Zweifel waren auch die Nischen mit schönen Gebilden der Kunst geschmückt [3]).

Für eine andere Erklärung finden sich durchaus keine Beweise, auch nicht im Entferntesten.

Es möchte nur sein, daß im untersten Stockwerke, wohin weder ich noch jemand anderer (so viel ich auch forschte) eindrang, eine Verehrung der Planeten in Nischen sich entziffern ließe. —

Die ältesten Besitzer, die uns historisch erwiesen bekannt sind, waren die Waller, früher auch Waldner genannt [4]).

Sie waren Lehenleute der Ortenburger, und werden als solche in ihren Lehenritter-Verzeichnissen mit vielen berühmten Geschlechtern aufgeführt [5]).

Ihr Geschlecht war Turnierfähig. In ihrem Wappenschilde führten sie einen dreimal oben groß ausgespitzten schwarzen Querbalken im silbernen Felde. Auf dem rechtsgestellten Helme ein schwarzes Bruststück eines bartigen Mannes mit schwarzem Hut, silberner Stülpe mit obigen gespitzten Balken.

Woher die Waller stammten, ist nicht bestimmt anzugeben.

Mit ihnen hatten gleiches Wappen die Voiten, die von Salzburg abstammen und dann ins Franken übergesiedelt sind.

Gleichen Namens saßen aber auch Wauler zu Waul, jetzt ein Markt bei Landsberg an der Sinkel. Sie waren Erbschenken des Stiftes Augsburg, hatten aber ein anderes Wappen, nemlich einen schwarzen Balken im weißen Schild.

Welche von beiden Familien, und ob überhaupt eine mit den Wallern von Wildthurn verwandt war, bleibt unentschieden.

Am ersten dürften sie von obigen Voiten herstammer, da sie gleiches Wappen führten, und der Name sich immer nach der Burg umgestaltete, wie es die Vorzeit nachweist. —

Die ersten Waller von Wildthurn, die urkundlich vorkommen, treffen wir in den alberbachischen Urkunden. Z. B. unterzeichnet ein Henricus

---

3) Wirklich wurde meine Vermuthung Wahrheit; denn ich erhielt von einem verlässigen Zeugen die Versicherung, daß diese Nischen mit mithologischen Figuren besetzt waren, und erst von Graf Geldern mit manchen andern verkauft wurden. 4) Hund Ste mat. Sieh Waller. 5) Huschberg Gesch. v. Ortb. 285.

Waller von Reichersdorf eine Schankung, welche ein Rapoto von Wetzelsberg 1160 an Aldersbach machte[6]). Daß sie schon lange vor 1160 angesessen waren, ist gewiß; denn das Auftreten oder Vorkommen in den Urkunden war ja zufällig, und hing von Akten ab, bei welchen man ihrer bedurfte. Trat so etwas nicht ein, so konnten oft die Geschlechter Jahrhunderte lang unbekannt bleiben.

Im Jahre 1165 war ein Otto Waller im zehnten Turnier zu Zürch, und trug mit Rapoto von Ortenburg beim Turnier auf.

1224 war Heinrich Waller Zeug in Herzog Ludwigs lateinisch. Brief zu Allersbach.

1259 war Albero Waller Bürg für Graf Albrecht von Hals gegen Bischof Berthold von Bamberg. — Die Waller kamen bald zu großem Wohlstand. Ihr Besitz vergrößerte sich durch Käufe bald in so bedeutender Weise, daß im Jahre 1287 dem Otto und Ulrich Waller die niederländischen Fürsten die Feste Truchtelsing versetzten.

Nicht selten wurden die Waller bei Streitigkeiten zwischen den bayerischen Herzogen zu Schiedsrichtern gewählt. Z. B. war Albert Waller Spruchmann im Vertrag nach der Schlacht zu Gammelstorf zwischen König Ludwig und den Fürsten in Niederbayern[7]) 1315.

In den Urkunden der Ortenburger, der Klöster Osterhofen und Allersbach, auch im Stifte Bamberg kommen die Waller öfters als Zeugen vor.

Heinrich Waller kauft von Hartlieb Hofmeister die Veste Haidenkofen. 1327.

Bei den Turnierspielen fehlten sie selten. So war Sigmund beim 19. Turnier zu Bamberg 1362. Oswald beim 22. zu Regensburg 1396. Peter im 25. Turnier zu Regensburg 1412. Ein Peter Waller, der zu Moosdorf bei Straubing saß, war mit den Wildthurnern eines Geschlechts.

Kaspar Waller war Herzog Heinrichs Hofmeister und erkaufte vom Herzog Heinrich die Veste Bruckberg bei Moosburg mit Vorbehalt der Oeffnung. 1415.

Wilhelm war 1422 Pfleger in Dingolfing.

Ein anderer Wilhelm war 1423 Pfleger in Landau. Ein N . . . war Probst in Högelward und liegt dort im Kreuzgang begraben. Ein Jakob war 1435 Pfleger in Teispach, Sigmund 1463 Pfleger in Reichenhall, Heinrich 1487 Pfleger in Landau. Für diesen Heinrich wurde noch 1504 in der Pfarrkirche zu Reichersdorf ein Quatember-Jahrtag gehalten[8]).

Sebastian Waller, ein Sohn obigen Heinrichs (1509—12) war verehelicht mit einer von Preising zu Kopfsberg, nach deren Absterben obiger

---

6) M. B. V. p. 333. 7) Hund Stemmatgrph. B. I p. 365. 8) Aus dem Schloßarchiv.

Sebastian mit einer Metze Namens Dorothea zwei Söhne, Hanns und Sebastian, erzeugte, die er aber später ehelichte.

Jakob Waller zum Thurn, des Wilhelms Sohn, gründete 1444 das zur Pfarrkirche in Reichersdorf gehörige Benefizium St. Barbara, aus dessen Stiftbrief erhellet, daß Jakob einen Sohn Ludwig hatte, der aber schon als Knabe starb. Ihm folgte Oswald Waller zum Wildthurn auf Preising, Ramsberg, Zaunried ꝛc. ꝛc. Er war ein Veter Wilhelms, wahrscheinlich ein Sohn des Bruders Heinrichs des ältern, und erzeugte Heinrich den jüngern und den Albert oder Albrecht, wovon 1504 ein Benefizium zu Reichersdorf den Namen Albrechts-Messe hatte. Oswald starb dahier 1470 [9]).

Dessen Sohn Heinrich der jüngere Waller zu Wildthurn, Ramsberg, Altenburg, Aham, Schönstein, verehelichte sich zweimal, und erhielt aus erster Ehe den Hanns den ältern und zwei Töchter, aus der zweiten Ehe den Sebastian. Die erste Gemahlin war N. v. d. Alben, die zweite unbekannt.

Heinrich starb laut Grabstein 1530. Eine seiner Töchter, Margareth, vermählte sich mit dem Christoph von Paulstorf, die zweite, Katharina, mit Sigmund von Seyboldstorf auf Ritterswerth. Letzterer hatte zwei Töchter, deren eine den Puchberger auf Winzer, die andere den Hegnenberg Dux heirathete.

Sebastian sein Sohn ward ein Reitersmann, heirathete die Katharina Pützner, Besitzerin des Gutes zu Echsing und starb kinderlos 1550, nachdem er noch vorher die Wildthurnerlehen seines verstorbenen Bruders Hans an sich gezogen hatte.

Hans der ältere, vermählt mit Elsbeth von Frauenhofen, hatte schon vor seines Vaters Tode (Heinrich) die Herrschaft Wildthurn übernommen; ein Sohn Hanns starb schon nach 7 Wochen 1521. Obiger Vater † 1546. Nach dessen Tode hauste die Wittwe mit noch zwei Töchtern Anna und Margaretha, mit Beihülfe der Vormünder Wolf Auer von Mengkofen und Hanns Ecker von Lichteneck, auch unterstützt von ihrem Hofmarksrichter Paul Piesser von Hohenberndorf [10]), welcher ihnen die nach dem Tode des Sebastian Waller vom Rentmeisteramt Landshut eingezogenen Wildthurner- und Reichsdorfer-Lehen wieder vom Herzog Albert erwirkte.

---

9) Nach obigen Jakobs Tode, 1449 29. Oktober, sank des Geschlechtes Ansehen und Glück, wozu Sebastian, der Vorfahrer, den Grund legte, so sehr, daß sogar Ulram IV., Graf von Ortenburg, die Gläubiger der Waller auf der Landschranne zu Landau vergleichen mußte. Huschberg Gesch. d. Grafen von Ortenburg, S. 285.
10) Bei Nürnberg.

Nach dem Tode ihrer Mutter Elisabeth vermählten sich ihre zwei Töchter und theilten 1561 die Lehen und Güter Wildthurns

Anna Waller, die älteste, vermählte sich mit Jobst Wilhelm von Thandorf zum Karlstein (bei Reichenhall) und Vorchtenberg, der in seinem und seines Schwagers Namens Paul Piessers den Wildthurm verwaltete, da starb, und etwa im nahen Reichenhall begraben wurde. (1564?)

Anna, dessen Wittwe, führte die Regierung fort bis zum Verkauf ihres halben Antheils, worauf sie mit ihren Erben nach Karlstein zog, und da verschwindet.

Die jüngste Tochter aber, Margaretha, verehlichte sich mit Paul Piesser, der unterdessen Pfleger in Taufkirchen geworden.

Nach der friedlichen Güter- und Lehensvertheilung Wildthurns mit seinem Schwager Jobst Wilhelm von Thandorf zog Piesser mit Margareth auf seine Pflege, wo er eine Tochter und einen Sohn, Christoph, erzeugte [11]).

Piesser und seine Wittwe Margareth (Piesser starb 1581) verschwinden nach dem Verkauf ihres halben Antheils auf Wildthurn und — so ist ihr ferneres Schicksal unbekannt. Anna und Margareth waren die letzten Wallnerinnen. Ihr einbändiger Vetter Sebastian, der letzte Waller, benahm sich mit seinen obigen verwittweten Schwestern und sie kamen zum Entschluß, ihre sämmtlichen Antheile auf Wildthurn und Reichersdorf an Wolf Puechleutner den jüngern zu Sunzing, fürstbischöflichen Rath und Mautner zu Paßau und Pfleger zu Leoprechting, zu verkaufen.

Dieser Wolf der jüngere war ein Sohn des ältern Wolf zu Sunzing, und ein Bruder der Anna, vermählt mit dem berühmten Dr der Rechte in Paßau, Namens Gulden (Gold), der den Puechleutnern 1557 durch Herzog Albert die Ablösung des Urbar-Guldens vom Kastenamt Burghausen bewirkte [12]).

Wolf Puechleutner erkaufte zu seinen neuen Besitzungen noch viele Unterthanen-Güter und Lehen, obschon er durch seine Ehfrauen Oberviehbach, dann Kaltenstein und Satzbach erhielt; denn er vermählte sich zuerst mit Sabina, geb. Schäfflerin, von welcher er zwei Söhne und

---

11) Aus dem Archiv: Heinrich Part von Harmading war vermählt mit Barbara, geb. Pisserin, 2. Ehe von Wildthurn, die beide laut Grabstein in hiesiger Kirche (Reichersdorf) beerdigt wurden. 1578. 12) Sunzing ist im Gericht Mauerkirchen. Von Gold schreibt Lang in seinen act. apost. wie folgt: „Erasmus Gold, eine saubere Person, ad summum katholisch, schamhaftig, eingezogen, hätt ein schöns ingenium, die jura zimlich studirt, redt böhmisch, französisch, latein und teutsch, hat zwei Jahre in Böheim, zwei zu Dol in Burgund, und sodann in Padua studirt, ein ziemlicher Musikus, ward nachher Hofmarschal in Paßau."

drei Töchter erhielt, nach deren 1570 erfolgten Tode er sich mit Barbara, geb. Eberin von Geggersdorf[13]) vermählte, aus welcher Ehe ein Sohn und 4 Töchter hervorgingen. Seine beiden Hausfrauen liegen im Domkreuzgang zu Paßau begraben. Sie brachten ihm obige Güter zu. Von seinen 10 Kindern überlebten ihn nur ein Sohn, Hanns Wolf, und drei Töchter, von denen das Archiv nichts aufbewahrt. Hanns Wolf starb zu Paßau 1600, wurde aber in Reichersdorf, seiner Pfarrei, beigesetzt. Sein Grab deckt ein schöner Marmor.

Hanns Wolf, der Sohn des obigen, vermählt mit Isabella, geborne Eckerin von Kapfing, hatte 2 Söhne und 5 Töchter. Er stiftete für sich und seine Hausfrau zwei Jahrtäge, starb zu Wildthurn 1621, wie sein Grabstein lautet, und hinterließ seiner Wittwe und den Kindern einen großen Besitz an Gütern und baarem Vermögen.

Die Wittwe blieb auf dem Gute, bis ihr jüngster, liebster Sohn, Wolfgang Sigmund, den Güter-Besitz übernehmen konnte.

Dieser aber erbte das Schloß Sunzing, übernahm es mit Wildthurn, vermählte sich mit Margaretha Anna, gebornen von Leonrod. Er zeugte

1) den Joseph Sigmund Adam, der Kämmerer, Regierungsrath und Mautner in Burghausen wurde, vermählt 1695 mit Maria Franziska v. Pelkhoven.
2) Rosina Katharina, vermählt an Höhenmiller.
3) Maria Ursula, vermählt an Freiherrn von Römerstal.
4) Anna Sabina, vermählt an Grub von Pischelsdorf und Niederhausen.
5) Barbara Elisabeth,
6) Maria Jakobea, } ledig? —
7) Hanns Adam, der Erbe Wildthurns.

Für alle sieben Kinder sind in der Pfarrkirche zu Reichersdorf sieben Jahrtäge gestiftet.

Hanns Adam, das siebente Kind Wolfgang Sigmunds, trat 1634 in den Ehestand, und wählte sich als Lebensgefährtin die Anna Sophia, geb. Margsreiter von Teisung, welches Gut dadurch an Wildthurn kam.

Es entsproßten aus dieser Ehe drei Söhne und vier Töchter. Die Mutter starb im 62. Jahr 1679. Ihr Gemahl stiftete auch für sie einen Jahrtag zur Pfarrkirche Reichersdorf, überlebte seine Gemahlin um 16 Jahre und starb 1695.

Ihre Kinder waren:

1) Maria Isabella Johanna, geb. 1640.

---

13) Beide brachten ihm viel Vermögen zu.

2) Florentinus Gentiflorus, geb. 1642.
3) Johann Wolfgang, „ 1644.
4) Sophia Sabina, „ 1650.
5) Franz Ignaz Sebastian, „ 1653.
6) Barbara Magdalena „ 1654.

Maria Isabella wurde Subpriorin im Kloster Maria Heimsuchung zu Amberg, und stiftete für sich hieher einen Jahrtag.

Florentinus Gentiflorus war Rittmeister zu Amberg und Vice-Hofkammerpräsident in München. Er vermählte sich mit Anna Justina Freiin von Pelkhoven aus der Matthäus Mooswänger-Linie, stiftete für sich hierorts einen doppelten Jahrtag, und starb 1705. Er war im Besitz der Herrschaft von 1695 bis 1705, und mit ihm erlosch sein Geschlecht. Er war der letzte dieses Namens und Stammes. Nur 119 Jahre, von 1586—1705, blühte in Wildthurn dieses edle Geschlecht, das so viele Beweise von wahrer Frömmigkeit und Religiosität aufzuzählen hat, das nicht sein Vermögen vergeudete oder zu selbstsüchtigen Zwecken verwendete, sondern auch für das geistige wie körperliche Wohl seiner Unterthanen besorgt war und viele Opfer darbrachte.

Florentinus wollte noch zur Schloßkapelle, welche 1398 eingeweiht wurde [14]), zur Ehre der hl. Magdalena ein Benefizium stiften, woran ihn aber der Tod hinderte. Er starb zu München, sein Leichnam wurde aber nach Reichersdorf gebracht, und da beerdigt — ein schöner Stein zeigt uns seinen Ruheplatz.

Seiner Wittwe wurde von ihren Schwägerinnen das Gut Plaibach als Wittwensitz eingeräumt. Sie verehlichte sich aber bald wieder mit Freiherrn von Weichs, und gab nach dem Tode ihres Mannes Plaibach an die Pelkhoven'sche Familie Hohenbuechbacher-Linie wieder zurück, indem sie kinderlos starb.

Die übrigen Geschwisterte Florentins hatten folgende Schicksale.

Johann Wolfgang und Franz Ignaz Sebastian sind ohne Zweifel schon frühzeitig in Sunzing gestorben; Sophia Sabina stiftete für sich hier einen doppelten Jahrtag, starb 1717 ledigen Standes in Altötting. Maria Theresia stiftete ebenfalls für sich einen doppelten Jahrtag hieher, und bewirkte nach dem Tode ihres Bruders Gentiflor Florentin unter Beistand des damaligen Dechants von Landau eine gerichtliche Vermögensschätzung, vermachte den hieraus sich entziffernden ihr gehörigen dritten Theil zum Bau der Stadtpfarrkirche in Landau, wo sie auch 1716 ledigen Standes starb und begraben liegt [15]).

---

14) Die alte nemlich; die jetzige baute Fürst Polygnac. 15) Manuskripte. Die ganze Summe betrug 21715 fl. ½ kr., was zum Kirchenbau verwendet wurde.

Barbara Magdalena, die jüngste Tochter, vermählte sich 1681 mit Maximilian I., Freiherrn von Pelkhoven auf Hohenbuebach zu Mosach. Er war ein Sohn des Hanns Wolf IV. von Pelkhoven, Residenzpflegers und Silberkammeramts-Verwalters, und der Euphemia, geb. Lerchenfeld, war auch ein Bruder zu Ferdinand Maria Barbarini, Ordenspriester in München, dann zu Veit Adam, Domkustos, Generalvikar und Consistorial-Präsident zu Freising, 1688 in den Freiherrnstand erhoben.

Maximilian Pelkhoven, der Gemahl der Barbara, wurde als Hofrath 1688 13. Januar vom Churfürst Max Emanuel in den Freiherrn-Stand erhoben für sich und alle seine Nachkommen [16]).

Das Geschlecht der Pelkhoven war nun zu den Puechleutnern doppelt verwandt; denn schon Joh. Sigmund Adam Puechleutner war mit einer Maria Franziska von Pelkhoven, 1695 vermählt, Maximilian wurde Revisionsrath in München und bewirkte im Namen seiner Hausfrau Barbara Magdalena und ihrer Schwestern Sophia Sabina und Maria Theresia 1708 die Gründung des oben erwähnten Schloßbenefiziums St. Magdalena, welches noch durch einen Beitrag der Freifrau von Weichs, Wittwe Anna Justina (v. Pelkhoven, Gentiflors Gemahlin) 1721 eine nöthige Verbesserung erhielt.

Der neue Besitzer, Max Frhr. v. Pelkhoven, hatte 5 Söhne und 3 Töchter, starb schon im 61. Jahre und hatte sich wie seine Vorgänger einen doppelten Jahrtag (1708) gestiftet. Er liegt in seiner Pfarrkirche zu Reichersdorf bei seinen Ahnen unter einem schönen Monumente.

Seine Gemahlin, die Wittwe Barbara Magdalena, blieb im Besitze des Gutes mit ihren Kindern und wirthschaftete als gute Mutter und Hausfrau, unterstützt von ihrem Gesellschaftsfräulein Eva Klara Goderin, Freifräulein von Kriesdorf auf Ramstorf, bis an ihr Ende, vor welchem sie noch einen doppelten Jahrtag stiftete und dann 63 Jahre alt 1716 starb.

Den ersten Tag nach der Beerdigung verschied auch vom herben Schmerz um ihre Gebieterin tief gebeugt das Gesellschaftsfräulein, 69 J. alt. Sie hatte sich auch eine Jahrmesse gestiftet, und liegt unter einem Marmordenkmal. Der Titl „Gesellschaftsfräulein" war freilich in letzterer Zeit nicht mehr recht passend; doch wenn ihr auch die Jahre den Titl Fräulein raubten, so blieb ihr doch der einer Gesellschafterin gewiß.

---

20348 fl. 56 kr., — da man noch 1203 fl. 34 kr. auf silberne Leuchter verwendete. Hierüber Näheres bei der Geschichte von Landau. 16) Die Pelkhoven stammen ab von Polnkofen bei dem Kloster Seemannshausen, das sie zu gründen angefangen. Noch werden die umliegenden Häuser, wo das Kloster steht, Polenkofen genannt. — Auch das Geschlecht wurde anfangs so genannt in Urkunden, später Pelkhoven.

Maxens und Barbaras Kinder waren:

a) Emeram Veit Adam,
b) Ignaz Ferdinand, } starben als Kinder.
c) Maria Franz Ferdinand, starb zu Geisenfeld als?
d) Marianna, starb als Nonne zu Niederschönfeld.
e) Maria Josepha Adelheit, starb als Salesianerin zu München, hat hier in Reichersdorf eine Jahrmesse gestiftet.
f) Ernst Kajetan.
g) Max Joseph Franz.
h) Joseph Franz Simpert Gentiflor.

Ernst Cajetan erhielt das väterliche Erbgut Mosach, wurde churfürstlicher Kämmerer und Regierungsrath zu Landshut, wo er sich mit Beatrix (Violanda), geb. von Lösch, vermählte. Er führte lange die Vormundschaft über seine Geschwister, vertauschte nach Volljährigkeit seines Bruders Max II. das Gut Mosach gegen Teising, wo er die Pelkhoven'sche Familiengeschichte beschrieb und ohne Sukzession 1740 starb

Es hat derselbe zur Errichtung der beiden Seitenaltäre in der Pfarrkirche zu Reichersdorf 600 fl. verwendet anno 1727.

Baron Max Franz Joseph II. erhielt das Gut Teising als seinen Erbtheil, wurde gleichfalls churfürstlicher Kämmerer und Regierungsrath zu Landshut, dann in Straubing, vermählte sich mit Josepha, geborne Freiin von Pinzenau, womit er folgende Kinder erzeugte:

Franz Xaver, — Maria Fernanda, — Maria Josepha, und Franz de Paula, welch letzterer Teising übernahm.

Maxens erste Ehfrau starb in Plaibach, welches Gut er nebst Lichteneck von der verwittibten Freifrau von Welchs, Anna Justina, ererbte und später an Freiherrn von Nothaft verkaufte, um Teising, welches ihm durch den Tod seines Bruders Ernst Kajetan erblich zufiel, verbessern zu können. Hierauf vermählte er sich mit Sidonia, Freiin von Köck, mit welcher er Max Franz, Nikolaus Clemens, Maria Theresia, Maria Adelheit und Johann von Nepomuk I. erzeugte.

Er tauschte die Hofmark Grafing zu Teising hinzu, wo er, 60 Jahre alt, sein Leben 1749 beschloß. — — — —

Seine zweite Hausfrau starb ebenfalls in Teising.

Franz Joseph Simpert I. Gentiflor erhielt Wildthurn zum Erbe.

Als kurfürstlicher Titular-Kämmerer vermählte er sich mit Anna Katharina Elisabeth, geborne von Lindten auf Weyern, mit welcher derselbe folgende acht Kinder erzeugte. Sie starb aber laut Grabmonument 1753, 38 Jahre alt.

Die Kinder, noch sämmtlich unmündig, bedurften einer Erzieherin, und Simpert Gentiflor heirathete deßhalb noch im nämlichen Jahre

Maria Josepha, Freiin von Pfetten auf Ober- und Niederarnbach, welche kinderlos 1769 im 59. Lebensjahre starb, laut Grabmonument. Sie vermachte zur Kirche Reichersdorf 100 fl.

Obige acht Kinder hießen:

Franz Joseph Wilhelm, geb. 1722, wurde Stifts- und Rural-Dechant in Landshut, starb 1778 und hat in der Martinskirche daselbst ein schönes Grabmal.

Maria Elisabetha Genofeva, geb. 1723, starb als Nonne, wo?

Maria Theresia, geb. 1725, † 1727.

Joseph Anton Thadä Simpert, geb. 1727, † 1727.

Maria Antonia, geb. 1728, † 1728.

Maria Antonia Afra, geb. 1729, † 1731.

Joseph Thadä Wilhelm Karl, geb 1730, Stifter des hiesigen Rosenkranzes in der Allerseelen-Oktav, starb ledigen Standes 1771.

Maria Katharina Antonia, geb. 1732, starb als Nonne zu Indersdorf, wo auch M. Elisabetha Genofeva, ihre Schwester war.

Als der Vater seine Familie so allmählig vor seinen Augen erlöschen sah, übergab er den Wildthurn sammt Zugehör seinem Vetter, dem jüngsten Sohne seines Bruders Max II., dem Johann Nepomuk I., nachdem er die Oekonomiegebäude um das Schloß aufgeführt und das Meßnerhaus in Reichersdorf vom Grunde neu erbaut hatte, und starb 1772[17]).

1771. Johann Nepomuk I., der jüngste Sohn Max II. und der Sidonia, gebornen Freiin von Köck, war Regierungsrath gegen 22 Jahre, auch kurfürstlicher Kämmerer, vermählt 1762 mit Maria Anna, gebornen Edlen von Boslar auf Moos und Demelstorf, und der Walburga von Werner.

Nepomuk kaufte, ehe er in das Gut Wildthurn eingesetzt wurde (1766), das Gut Sattelbogen, brachte 1782 das Gut Teising von der hinterlassenen Wittwe seines Bruders Franz von Paula wieder an sich, weßhalb er Sattelbogen wieder verkaufte, erbaute zu Wildthurn, nachdem er mit dem Bräuer zu Reichersdorf sich abgefunden, von Grund aus ein neues Bräuhaus auf Wildthurn, das aber schon 1790 mit der Hälfte des Schlosses und dem Benefiziatenhause sammt einem Theile des vielgenannten Thurmes abbrannte[18]).

Hierauf erbaute er neuerdings mit Kirchenkapitalien das Bräuhaus, erniedrigte den alten Thurm um ein Stockwerk und erweiterte das Schloß, welches bei der alten winkeligen Bauart wenig Bequemlichkeit darbot.

---

17) In Reichersdorf begraben. 18) Freiherr Joh. v. Nepomuk mußte an die Familie des vorherigen Besitzers auch noch 45000 fl. hinaus bezahlen.

Er starb 63 Jahre alt 1802, und hinterließ vier Kinder. An jener Stelle, wo der edle Freiherr, der vortreffliche Gatte und Vater, noch am Vorabende seines Todes saß, und von der Bergesspitze (den Tod ahnend) nochmals die schönen Thäler der Umgegend, gleichsam Abschied auf ewig nehmend von seinen ihn liebenden Unterthanen, seine Besitzungen überblickte, errichtete ihm sein trefflicher Sohn Johann Nepomuk der II., eine Zierde seines Stammes, unter dem Schatten der Eichen eine Denksäule. Noch steht sie, wird erhalten und hochgeschätzt, als ein schönes Denkmal kindlicher Liebe und Pietät. Er hinterließ vier Kinder:

Johann Nepomuk II., geboren in Straubing 1763.

Joseph, geboren 1764, gestorben im nemlichen Jahre.

Walburga, geb. 1765 in Straubing, welche sich 1783 mit Thadäus Freiherrn von Dürniz auf Arnschwang und Hienhart, bayerischen quittirten Major à la suit, und kurfürstlichen Kämmerer, vermählte. Dieser starb aber schon 1807, hinterließ nur einen Sohn Kaspar, k. bayerischen Postamtspfleger in Eichstätt, welcher seit 1800 mit Walburga, Gräfin von Seiboldstorf vermählt war.

Marianna Adelheid, 1773 geboren, vermählte sich 1800 mit Kajetan Wilhelm, Freiherrn von Nothhaft auf Weissenstein zu Reuding. Starb schon 1802 ohne Sukzession.

Johann Nepomuk II., Freiherr von Pelkofen auf Wildthurn, Reichersdorf, Teising, und Grafing, ältester Sohn des I., übernahm das Gut 1802, wurde Regierungs-Rath in Straubing und kurfürstlicher Kämmerer, vermählte sich 1792 mit Theresia, geb. Freiin von Gehbeck, aus welcher Ehe fünf Kinder entsproßten Sie starb schon 1799 zu Straubing und liegt auch da begraben. Hierauf vermählte er sich 1801 mit Hyazintha, gebornen Gräfin von Spreti auf Weilbach. (Deren Eltern waren Graf Sigmund von Spreti auf Weilbach, Vizedom in Straubing, dann Präsident zu Neuburg, endlich geistlicher Rechtspräsident zu München, und Clementine, gebornen Freiin von Schurf). Johann Nepomuk II. lebte 16 Jahre mit seiner Mutter und seiner hoffnungsvoll heranblühenden Familie in Wildthurn.

Im Jahre 1818 wurde er zum k. b. Kreisschulrath in Passau befördert, und im folgenden Jahre 1819 vom gesammten Adel des Unterdonaukreises zu seinem Abgeordneten zur denkwürdigen Ständekammer erwählt, wo er eine sehr ehrenvolle Stelle einnahm. Reiches Wissen vereint mit Rednergabe sicherte ihm seinen Platz in erster Reihe.

Die Kinder erster Ehe mit Freiin Gehbeck waren fünf und hießen:

Joseph Simpert III., geb. 1793, Oberlieutenant, † 1827.

Marianna, geb. 1794, starb ledig 1816 laut Grabmonument.

Max III., geb. 1797, Stadtgerichts-Assessor 1825, nun k. Staatsrath.

Louise, geb. 1798, starb 1798 in Straubing.

Theres, geb. 1799, verm. 1820 mit Grafen Fidelis Fugger-Glött, † 1862.

Die Kinder zweiter Ehe mit Gräfin Spreti[19]) sind:

Franz Sales, geb. und gest. 1802 zu Straubing.

Clementine Maria Josepha, geboren 23. Nov. 1803 zu Wildthurn, Klosterfrau in Dietramszell.

Franz Sales Joseph, geb. und † 1805.

Pauline M. A., geb. 25. Jan. 1806, vermählt 1832 mit Moriz Marc, k. b. Ober-Rechnungs-Rath, † 24. Jan. 1843.

Franz Sales Wilhelm Joseph, geb. 18. Jan. 1807, k. Baubeamter in Landshut, vermählt 1835 mit Elisabeth Anna v. Schweitzer.

Raimund Ignaz Franz Sales Joseph, geb. 1810, † 1817.

Adelheid Paul, geb. 10. Jan. 1808, Theresien-O.-Dame in München

Hyppolita Max. Ant. Jos., geb. 1811, seit 1847 Wittwe von Karl Grafen v. Rechberg-Rothenlöwen, k. b. Oberst-Hofmeister.

Mechtilde Ottilie, geb. 26. Febr. 1813, verm. 1846 mit obengen. Moriz v. Marc, k. b. Reggs.-Direktor in Speier; Wittwe seit 5. Okt. 1852.

Agnes M. Christina, geb. 21. Jan. 1814, † 1860 als Oberin im Kloster Dietramszell.

Joh. Nep. III, starb bei der Geburt 1815.

Maria Maximiliana, geb. 25. März 1817, } in Landshut
Elisabeth Max. M. Christina, geb. 19. Nov. 1818, } lebend.

Johann Nepomuk Freiherr von Pelkofen II. beschloß die Linie auf Wildthurn[20]). Noch zeigte er seine Liebe zu seinen Unterthanen durch eine großmüthige Handlung, bevor er sein Gut verließ. Er machte nemlich $18^{25}/_{26}$ noch eine Fundation zur Verbesserung des hiesigen Schuldienstes in Reichersdorf, wodurch der Pfarrgemeinde die Erleichterung zu Theil ward, ihre Kinder ohne Entrichtung eines Schulgeldes der Schule übergeben zu dürfen[21]).

Aber am 8. Jänner 1825 verkaufte der edle Freiherr unter Beiziehung seines Sohnes Max des III. den Wildthurn mit aller Zubehör an Franz Kaspar Bachmayer, Klosterrealitäten-Besitzer in Varnbach am Inn, der ihn an seinen Sohn Joseph Franz Kaspar übergab.

---

19) Geb. 27. Dez. 1777, seit 12. Juli 1830 Wittwe, lebt jetzt in Landshut. 20) Schulrath Joh. Nep. Freiherr von Pelkhoven war ein trefflicher, edler Charakter. Sein tiefes Gefühl, seine Pietät, seine Kenntnisse in fast allen wissenschaftlichen Zweigen, sein edles Herz und seine Liebe wie väterlicher Ernst gegen die studierende Jugend am Gymnasium zu Passau bleiben unübertroffen. Seine Gedichte ꝛc., welche eine zweite Auflage erhielten, ebenso seine Prüfungsansprachen zeugen immer von seiner Gelehrsamkeit. 21) Die Frhrn. v. Pelkhoven stehen unter allen Besitzern am größten da. Alle Stiftungen stammen von ihnen.

Am 6. Okt. 1825 fand die förmliche Uebernahme Wildthurns durch Anwälte beider Seiten statt, nachdem bereits für Bachmayer das Adelsdiplom am 16. September 1825 erfolgte.

Im Oktober desselben Jahres erhielt Freiherr Johann von Nepomuk seine Quiescenz als Schulrath mit voller Pension, und im Mai 1826 zog er mit Familie von Passau nach Teising, wo † 12. Juli 1830.

Der liebenswürdige Dichter Johann Nep. Freiherr von Pelkhoven, besang auf der Höhe seiner Burg den Gekreuzigten auf folgende Weise:

Du erschufst mich: daß unter Myriaden Geschöpfen
Ich auch sei, dieß war Dein ewig gepriesener Rathschluß.
Du erschufst mich, nicht zum todten verwitternden Steine,
Nicht zur verblühenden Pflanze, nicht zum vernunftlosen Thiere;
Nein zum Menschen, bestimmt zur ewigen, seligen Dauer. —
Möcht' ich erreichen das Ziel, Dich Jesus ewig zu preisen;
Tief anbetend vor Deinem Throne zu liegen, im Meere
Deiner Liebe zu schweben, von der kein Tod mich mehr scheidet!

Von seiner Jugend, die er in Wildthurn durchlebte, sang er:

Kann ich euch je vergessen,
Vergnügen bess'rer Art,
Die einst mein Herz besessen,
Dem Truge noch verwahrt?

O! liebes Birkenwäldchen,
Wo ich so oft gespielt;
Ihr saatenreichen Feldchen,
Wo ich mein Glück gefühlt.

Ihr blumenreichen Fluren,
Mit Sonnenglanz bemalt.
Ihr längst vergess'nen Spuren,
Die freudig ich gewallt.

Schaff' wieder mich zum Kinde,
Gib Gott mir Trost und Ruh,
Dann eil' ich ohne Sünde
Vergnügt dem Grabe zu. —

Diese Poesien zeigen, wie schön, wie reich an heiligen Gefühlen seine edle Seele war.

Seine Mutter, welche 53 Jahre hindurch den Wildthurn regiert hatte, zog am 23. Febr. 1826, 80 Jahre alt, von da weg nach Straubing zu ihrer Tochter Freifrau von Rothhaft, wo sich auch öfter, besonders im Winter, ihre ältere Tochter Freifrau von Dürnitz, Gutsadministratorin von Hienhart, aufhielt.

Johann Nepomuks ältester Sohn, Joseph Simpert, Oberlieutenant, seit Abzug des Vaters nach Passau Administrator in Wildthurn, zog von da weg nach Hauzendorf, (in der Pfalz), welches Gut er angekauft hatte. Er vermählte sich mit der Freiin Johanna von Tänzl-Trazberg auf Dietldorf, wo auch am 3. Okt. 1825 die Trauung gefeiert wurde; er † 1827 und hinterließ einen Sohn Max., jetzt R ggs.-Sekretär in der Rheinpfalz[22]).

---

22) Freiin von Tänzl-Trazberg war die Tochter des Pflegers Tänzl-Trazberg in Landau. Sie starb, seit 1827 Wittwe, am 12. Sept. 1861 in Landshut. Da der

## Wappen.

Das Pelkhovensche Wappen besteht aus einem Schild, der oben herzförmig ist. Dieser Schild ist nach der Länge in der Mitte getheilt. Der linke Theil ist ohne Abzeichen und Attribute, der rechte ist in drei gleiche Quertheile getheilt, die sich durch Farben unterscheiden. Dieß ist das alte (zu Dorfen an der Kirchhofmauer von 1555) Wappen, das neuere ist reicher.

## Geschlechts-Denkwürdigkeiten der adeligen Familie der Pelnkhover.

Dieses edle Geschlecht hauste über dritthalb hundert Jahre in der Nähe Dingolfings, z. B. in Moosthenning, Mamming, Hackerskofen und Seemannshausen, wo sie ein Kloster errichteten, welches Domdekan Seemann von Regensburg erst vollendete. Allerlei Schicksale traf dieß Geschlecht. So z. B. wurde Stephan Pelkhover zu Mamming 1404 von Hans Mettenbeck aus Plattling dreimal beraubt.

Wolfgang hat 1470 Hohenbuchbach von Hanns Pelkhoven erkauft. Er war Truchses bei Herzog Georg zu Burghausen. Gabriel Pelkhoven war bei Herzog Ulrich von Braunschweig am Hofe, zog bei Kaiser Maximilians-zeiten nach Italien, und kam dort in dem Feldzug um. Hanns war mit Markgraf Kasimir am ungarischen Hof und starb dort.

Anna war stets am Hofe Herzogs Georg. 1485.

Christoph starb auf dem Rückzug aus Algier in Italien und liegt mit seinem Gefährten, einem Rapizetter, in einem Grabe. 1541.

Oswalds Pelkhovern Gemahlin, eine Klugheimer, wurde sammt ihrem Söhnlein Joachim von einem gewissen Kuno, ihrem Knechte, als Wittwe in Weng ermordet und dann verbrannt. 1516. Die Gemahlin Oswalds Pelkhoven, eine geb. Poißl, ertrank in einem Brunnen, ihr Sohn Joachim kam in einem Feldzug in Ungarn, 37 Jahre alt, um.

Kaspar Pelkhover ist in der Belagerung Magdeburgs beim Landgraf Christoph Leuchtenberg gewesen und daselbst umgekommen. 1551.

Melchior wurde bei Laberweinting auf einer Schweinsjagd getödtet, dessen Gemahlin Ursula, geb. Herzheimer, wurde hierauf Hofmeisterin bei Pfalzgraf Ludwig Churfürsten Tochter Christina. Veith Pelkhover war an Herzog Heinrichs von Braunschweig Hof. Hanns Friedrich ward Pfalzgraf Heinrichs Hofmeister.

---

einzige Sohn des k. Staatsrathes v. Pelkhoven, Heinrich, sich dem Priester- und Ordensstande gewidmet, wie auch die einzige Tochter den Ordensstand erwählt, der Bruder Wilhelm v. Pelkhoven, k. Baubeamter, kinderlos ist, so beruht die Erhaltung des Namen dieser edlen Familie nur auf jenem jüngern Max v. Pelkhoven, der eben auch noch unverehelicht ist. A. d. R.

Wolf Pellkofer kam an den Hof Herzog Heinrichs zu Ligniz, darnach mit demselben an den Hof des Königs von Dänemark, und hernach zu Pfalzgraf Philipp Ludwig als Kammerjunker, hierauf als Stallmeister zum Herzogshof in Neuburg. Er verheirathete sich mit einer edlen A. M. von Durlach, und Barbara Wallerin Tochter, welche gleichfalls am herzoglichen Hof in Neuburg war. 22. Mai 1600.

Das Geschlecht besaß viele Güter und so wie die Söhne traten auch die Fräuleins durch Heirath in die beßten Geschlechter und höchsten Würden ein.

Die Pelkhoven sind verwandt mit den Closen, Kienberg, Stäringer, Trauner, Gober, Yßl, Tobelheimer, Klugheim, Ekker, Zeller, Tollet, Möhring, Riederer, Erlbeck, Poisl, Leglberg, Dänzl, Dachsberg, Zachreis, Losnitz, Trenbach, ꝛc ꝛc. Sämmtliche Geschlechter sind vom alten, ja ältesten Adel, mehrere turnierfähig, doch großentheils erloschen.

* * *

Unter dem Titel Herr von Bachmayer trat der neue Besitzer das Rittergut an, behielt es aber nur 11 Jahre.

Unzufrieden mit dem Ehestande beschloß er den Verkauf des Gutes an Karl Graf von Geldern 1836, und vollzog ihn auch, trennte sich von seiner Gemahlin (geb. v. Popp), verließ das Vaterland und seinen Glauben und ist verschollen. —

Nach zwei Jahren 1838 verkaufte Herr Graf v. Geldern es an den Fürsten Julius von Polignac am 1. August, k. franz. Minister Karl des X. Nach dessen Ableben 1850 wurde das Gut Eigenthum der noch lebenden Fürstin Wittwe.

Dieser schuf den neuen Schloßbau, eine geschmackvolle Kapelle, kaufte alle Häuser um das Schloß nach Uebereinkommen auf Abbruch, und baute dafür andere auf etwas entfernten Grund, und gewann dadurch eine so große freie Fläche um das Schloß, daß er einen großen lieblichen Park mit Blumenbeeten anlegen konnte.

Die Wohlthätigkeit dieser fürstlichen Familie war in der That in jenen Tagen ihres Aufenthaltes eine immense. Schade, daß die Dankbarkeit gegen die unzähligen, wahrhaft fürstlichen Opfer, in welchen alle Familienglieder sich zu übertreffen wetteiferten, eine so geringe blieb.

Es läßt sich nachweisen, daß diese großmüthige, tiefreligiöse Fürsten-Familie für ihrer Untertharen Wohl besorgt war und Opfer spendete, wie der beste Vater für seine Kinder. Als 1844 hier der große Schauer eintrat, ließ der unübertreffliche Fürst allen seinen Unterthanen sämmtliche Reichnisse nicht nur nach, sondern er ließ für alle Speise- und Saamengetreid aus Ungarn kommen und schenkte ihnen den ganzen Bedarf. Er brachte hiedurch ein Opfer von mehr als 33000 fl., ohne zu rechnen die

baare Geldhülfe, die verdoppelten Schankungen an Arme selbst außer seinem Dominium.

Und was wurde sein Lohn? Dieser, daß man 1848 schaarenweise vor seinen Pallast zog, allen Schimpf und jede Schmähung gegen ihn ausgoß und die gröbsten Drohungen von jenen in den fürstlichen Vorhof geschleudert wurden, deren Tische noch von seinen fürstlichen Wohlthaten besetzt waren!

Stiftungen machte seit Pelkhoven kein Besitzer mehr.

Im Schwedenkrieg blieb Wildthurn ganz verschont.

In der Nähe sind römische Grabhügel, wovon einige geöffnet wurden, aber außer Scherben von Urnen und einigen Haften nichts darboten.

Der Fürst hatte derlei Grabungen jedoch ohne einen bessern Erfolg wie eben erwähnt, vornehmen lassen. Aber er erkaufte von einem Bauer des Dorfes Kothigenhendorf ein ausgeackertes, sehr schön erhaltenes Römerschwerdt von Erz, etwas über zwei Fuß lang, dann einen Widder (nicht mehr ganz) von Erz, ein Votiv-Stück um theuern Preis, da der Bauer, der diese Stücke blendend putzte, sie für Gold hielt.

Diese Stücke sind im Schlosse aufbewahrt und sehenswerth.

Der Ort Kothigenhendorf wird von den Alterthumsforschern für das organisch gebildete Gotteshöhendorf gehalten, wo etwa in der Vorzeit ein Tempel, in welchem eine Gottheit mag verehrt worden sein[23]), gestanden haben mag.

Da diese Funde in diesem Orte nicht die einzigen sind, sondern schon sehr oft in gar frühen Zeiten laut Tradition derartige Antiken ausgegraben wurden, und wie früher allgemein geschah, verschleudert und verschmolzen wurden, so mag die alligirte Ansicht nicht eben zu verwerfen sein.

In der Nähe Wildthurns zog in westlicher Richtung die sogenannte Hochstraße (eine Römerstraße) von den **Castris Quintanis** vorbei

## Jagd.

Zum Rittergut Wildthurn gehörte ständig auch Reichersdorf. Abwechselnd finden wir mehrere Güter bald durch Tausch, Erbschaft, Kauf und Heirath hinzu- und wegkommen, wie wir bisher abnehmen konnten.

Seine Besitzungen aber blieben stets ansehnlich, wozu nicht wenig die Gunst der Landesfürsten, deren die Besitzer sich stets würdig zeigten, sehr viel beitrug.

So gab z. B. der Landesfürst 1734 dem Frhrn. v. Pelkhoven auf dessen Bitte die sogenannte große Echsinger Jagd. Wildthurn besaß nur einen Theil dieser Jagd. Der Jagdboden aber, den der Fürst verlieh, reichte bis Eichendorf, Oberpöring an der Isar herauf bis Landau, war immer herzoglich, kam dann an Niederaltaich, wurde aber 1733 durch die Regierung dem Kloster wieder abgenommen, und Hrn. Baron Pelkhoven 1734 verliehen.

---

23) Kothigenhendorf gehört zur Pfarrei Zeholfing.

Sie zerfiel später wieder in mehrere Theile, wovon der letzte Pelkhoven nur einen kleinen Theil erhielt, bekam aber doch 1836 noch einen Theil hinzu.

## Brauerei.

In Reichersdorf war früher die Bräuerei und 1621 wurde sie ein Recht des Gutsherrn genannt, der es immer einem Bräuer zu Lehen gegeben. Endlich löste der Gutsherr dem 1781 fast verdorbenen Bräuer das Recht käuflich ab, zahlte an die Regierung 120 fl. Composition (Biersteuer), und baute das Bräuhaus nach Wildthurn.

Das Bierschenkrecht im Bräuhaus zu Wildthurn wurde zwar von den umliegenden Wirthen von 1784 bis 1804 bestritten, aber dem Gutsherrn zugesprochen.

Um diese Zeit geschah auch die Errichtung einer Bierschenke in Kammern, und eines Bierkellers mit Bierschenke in Oechsing.

## Oekonomie.

Die zwei Hofbauerngüter waren mit dem Schloßbau vereint. Erst Max Pelkhoven setzte zwei Männer hin und gab ihnen Leib darauf. 1725 setzte aber der Gutsherr einen auf das sogenannte Strassergut, welches seit dem Schwedenkrieg verwüstet dalag, und zog das eine Hofbauerngut an sich.

Wolf I. Puechleutner hatte 1589 zwei Weingärten, am Schloß und Tattenberg, verpachtete sie an eigene Winzer um den 3. Theil, erhielt für seine zwei Theile 60 fl.

## Beneficium.

Es war schon im Jahre 1500—1549 ein Beneficium in Wildthurn mit einer Stiftungs-Urkunde und bestimmten Einkünften. Aber es ist durch die zwei Töchter der letzten Waller während der Reformation von 1549 u. s. f. verloren gegangen und nicht auf die Puechleutner gekommen. Erst nach dem letzten Puechleutner wurde aus dessen Hinterlassenschaft und auf Betrieb des ersten Pelkhoven das gegenwärtige Benefizium aufs Neue gestiftet.

Wegen des 1790 stattgefundenen Brandes, der Wildthurn verheerte, durfte die Herrschaft 20 Jahre lang weniger Interessen vom Benefiziums-Capital bezahlen und den Bau des Benefiziaten-Hauses 20 Jahre lang verschieben.

## Die Schule in Reichersdorf

ist von der Herrschaft dotirt. Anno 1811 oder 1812 kam zum Schulsprengel Reichersdorf auch das Dorf Ramersdorf. In Reichersdorf

wird kein Schulgeld entrichtet, da der Lehrer von der Herrschaft gemäß Stiftungskapital einen ständigen Monatsgehalt erhält; Ramersdorf aber hat das Schulgeld zu entrichten.

## Exing, auch Echsing,

Dechsing, Oechsing, Oexing, Oexigen, Esingen, Asingen, Eaicem, auch Euicem und Asingun ꝛc. ꝛc.

Dieser Name Asingun ist ein Uberial-Namen, und entstand aus dem altdeutschen Worte Assn und Assen, d. h. Atzen, Aetze, ätzen, d. h. Weide. Er deutet also auf die fruchtbare Lage, d. h. Weidelage dieses Ortes [1]).

Unter den wenigen Ortschaften an der untern Vils, die in der Agilolfingischen Periode (schloß 788) im Quinzingau angeführt werden, kommt auch Assingun, Exing vor. Exing ist also schon über tausend Jahre alt.

In einer niederaltaichischen Urkunde lesen wir: „Im Jahre 1067 schenkt König Heinrich einer adeligen Dame (nobilis mulier) Langwich genannt, das Eigenthum über das Lehengut Assingun = Exing in Chunzingau, in der Grafschaft Eckberts, mit der Erlaubniß, selbes verkaufen verschenken oder vertauschen zu können. Es kam aber nachher an das Kloster. Wann und ob es Langwich oder wer Anderer dahin gab, wird nicht gefunden, vermuthlich war damals schon darüber verhandelt. Erzbischof Gebhardt zu Salzburg und Bischof Altmann zu Passau vermittelten obige Schankung des Eigenthums vom Kaiser [2]).

Unter Predium verstand man ein Landgut, bei welchem eine Curtis (großes Oekonomiegut) oder Cassa (ein kleineres mit hölzerner Wohnung für die leibeignen Dienstboten) sich befand.

Man verstand aber auch darunter ein Gut, oder einen bebauten, auch unbebauten Grund und Boden, selbst einen Waldbezirk. In diesem Sinne muß hier das Predium verstanden werden. Ein Predium konnte man nur als Eigenthum besitzen, eine Villa z. B. nur als Baumeister oder Maier in verwaltender Weise [3]).

Daß sich Langwich, die Matrone, nicht nach dem Gute Exing nennt, ist erklärlich, da man erst Ende des eilften und zwölften Jahrhunderts anfing, Familien oder Stammnamen zu führen [4]).

---

1) Sieh Gotthardts Programm p. 26. 2) Die Zeit der Gaueintheilung ist nicht bekannt. Eine ähnliche Eintheilung hatte schon unter den Römern statt. Abhdlg. d. Ak. d. Wissenschft. VII. B. p. 396. Ausgabe v. 1772. M. B. XI. 158. 3) Glossarium, bei Westenrieder S. predium. 4) Huschberg Gesch. d. Grafen v. Ortenburg, sieh die Einleitung.

Nach der Langwich aber treten schon sehr bald die Edlen von Exingen (dieser Name wurde wie kaum einer so verschieden und verderbt geschrieben) auf.

Wir finden sie in verschiedenen Klosterurkunden bald als Donatoren bald als Zeugen.

Schon im Jahre 1185 gibt ein Otto Edler von Assingen = Exing (nobilis vir sagt die Urkunde) ebenfalls ein solches Predium in seinem Dorfe (villa) für sein Seelenheil dem Kloster St. Nikola bei Passau. Bei der Uebergabe durch den Edlen Ekkericus de Hugenberg machte Otto die Bedingung, daß Berngerus, der Sohn seiner Schwester und dessen Nachfolger in gerader Linie, jährlich den Klosterbrüdern 50 Pfenninge reichen, und wenn dieses Reichniß drei Jahre ausbliebe, das ganze Gut dem Kloster als eigen anfallen sollte.

Diese Urkunde hat Abt Heinrich 1185 zu St. Nikola gefertigt, und unter den unterschriebenen Zeugen ist auch ein Henrikus de Assingun [5]).

Die Mühle und ein paar Höfe gehörten 1222 noch nach Niederaltaich, und wurden 1210 von ihren Eigenthümern Pabo und Albero von Ceholving dahin geschenkt [6]). Auch die Edlen von Zeholfing besaßen hier Einiges.

In einer Kloster-alderspachischen Urkunde tritt ein Ludwig von Dexingen (verschrieben statt Oexingen) auf. Er schenkt dem Kloster das Predium zu Rathhalmsberg bei Hecking, d. i. den Rappensberger Hof. Als Zeugen sind unterschrieben: Voglo Plebanus (Pfarrer) zu Chambarn (Kammern), dann Albertus de Oexigen, sicherlich ein Bruder Ludwigs u. m. a. 1247 [7]).

Von dieser Zeit an finde ich die Edlen von Echsing in keiner Urkunde mehr und wird das Geschlecht sicherlich Ende des dreizehnten Jahrhunderts erloschen sein, oder doch nicht gar lange darüber bestanden haben. Nach Erlöschen dieses Geschlechts treffen wir die Bützner, ein altes Rittergeschlecht, in Exing an. Die Bützner leiteten ihren Namen ab von der Burg Butzen vorm Wald, und hat schon ein Friedrich Butzner zu der Butzen im zehnten Turnier zu Zürch 1165 mit Graf Hartwig von Bogen, deren Ministerialen sie waren, aufgetragen. Eberhardt, Heinrich und Christian Butzner hatten einige Todtschläge begangen, und mußten diese mit Einziehung ihrer Güter büßen, die ihnen Herzog Albrecht von Bayern — Holland einzog.

---

5) M. B. IV. p. 270. 6) M. B. B. XI. p. 190. Otto starb also kinderlos. 7) M. B. B. V. p. 342.

Sie erhielten sie aber 1360 wieder, jedoch mit Vorbehalt etwaiger Wort und Oeffnung [8]).

Darunter war auch Exing.

Im Jahre 1400 saß ein Seyfried Butzner auf der Burg zu Exing und Sigmund zu Walchsing, welches auch einige Zeit diesem Geschlechte gehörte. Hans Butzner besaß 1450 Exing. Er war Herzog Ludwigs Rath zu Burghausen, welcher Herzog dem Hanns Butzner auf Dorf und Sitz Exing 1450 Hofmarksfreiheit gab. Hanns Butzner wurde 1464 Stadtrichter in Landshut.

Sein Sohn, der ebenfalls Hanns hieß, wurde 1503 Rath und Kastner Herzog Georgs zu Burghausen.

Um 1510 oder 1520 saß zu Oexing ein Georg Butzner. Er war der Letzte seines Stammes und hatte nur eine Tochter, Namens Katharina.

Eine Butznerin mit Namen Katharina heirathete einen Ereln, Thomas Hund zu Dorfen 1520, im untern Pinzgau ansässig.

Die letzte Butznerin Katharina, womit der weibliche Stamm erlosch, heirathete den Sebastian Waller von Wildthurn; er war ein Reitersmann. Die Ehe blieb kinderlos, und auf Absterben beider Ehegatten kam Exing an Wolf Tatenpeck, nachmaligen Grafen, und von diesem Geschlechte durch Erbschaft an die Grafen Arco-Valley [9]).

Die Butzner führten in ihrem Wappen ein bloßes Frauengesicht mit Haar und Hals [10]).

Das Schloß, ein stattliches Gebäude, wurde im Schwedenkriege zerstört, und nie mehr nach seiner frühern Stärke und Vollkommenheit hergestellt, doch wurde es wieder in guten, bewohnbaren Zustand gesetzt.

Es war ein hübsches Gebäude neben der heute noch bestehende Kapelle aufgeführt, zweistöckig und mit elf stattlichen Fenstern an der Fronte versehen. Die Eckmauern waren aus Quadern aufgeführt. Die Tattenpach wohnten noch oft in demselbem.

Das Schloß ist abgebrochen, die ärmliche Kapelle steht noch und es wird in ihr von der Pfarrei Kammern aus öfters Gottesdienst gehalten.

Die Hofmark zählt elf Häuser mit 58 Einwohner, hat keine Schule [11]).

---

8) Hund Hemotog: B. III. p. 167. 9) a. a. O. 10) Dieses Wappen führten die Butzner vorm Wald. Die von Oechsing führten einen dreifach getheilten Schild, das obere Feld roth, das mittlere Gold, das untere schwarz abgetheilt, aus deren beiden Oeffnungen grüne Pfauenfedern hervorragen. 11) Ueber den großen Jagdbezirk Exings lies Wildthurn.

## Euchendorf, Aichendorf und neu Eichendorf.

Ist ein Wald oder vielmehr Baumnamen, und spricht sich für die vorhandene einstige Menge Eichen aus.

In schöner üppiger Ebne dicht am Vilsflüßchen erhebt sich der hübsche Markt Eichendorf.

Eichendorf ist eine Expositur der nahen Pfarrei Dornach mit Schule, zählt 140 Häuser und ohngefähr 800 Bewohner. Sein Name zeigt uns auf seinen Ursprung. Die geschichtlichen Belege für die ältesten Perioden Eichendorfs sind eben nicht viele, jedoch genug, um ihm seine ehrenvolle Stelle unter den Märkten Niederbayerns anzuweisen. In den ältesten Urkunden begegnet uns Eichendorf als ein noch ganz einfacher Ort (locus) mit einer Kapelle. Das Wort Kapelle kömmt in den Urkunden bei vielen Orten vor, und sie unterscheidet sich für jene Zeit von andern Kirchen (ecclesiae) dadurch, daß darin nur ein auswärtiger Priester den Gottesdienst verrichtete, also kein ständiger Priester im Orte wohnte.

Als Bischof Altmann, der selige, sein schönes von ihm erbautes Kloster Sct. Nikola bei Paßau dotirte, lesen wir in der vom Papst Gregor gefertigten Bestätigungsurkunde 1074 auch Eichendorf, welches der Bischof mit einer Kapelle sammt allen Nutzen und Rechten dem Stifte schenkte [1]).

Die Paßauer Kirche hatte viele und große Besitzungen an der Vils, welche es früher als Erbschaft, oder durch Kauf, Tausch, Schankung oder von den Dynastengeschlechtern und bayerischen Herzogen als Lehen erhielt.

Im Jahre 1079 bestätigte Papst Gregor VII. drei Hofstätten (Baustatt), d. h. Güter zu Eichendorf, die derselbe Altmann dem Kloster schenkte, dann noch einen Hof und eine Mühle allda. 1100 schenkt Bischof Ulrich von Paßau dem Kloster einen Hof in Eichendorf [2]).

Im Jahre 1220 bestätigte Papst Honorius die sämmtlichen Güter und Besitzungen des Klosters, worunter auch eine curtis = Baugut in Euchendorf vorkömmt.

Auch 1227 bestätigte Papst Gregor IX. abermals die Schankung der Kapelle in Eichendorf mit allem Zubehör [3]). Hier muß vor Allem bemerkt werden, daß man in jenen Zeiten bei jedesmaligem Wechsel eines Landesherrn oder Papstes sich die Besitzungen neuerdings von ihnen bestätigen ließ.

Daß Eichendorf je einmal den Ortenburgern gehörte, oder diese es vom Hochstifte Paßau zu Lehen getragen, ist nicht nachzuweisen, und deßhalb als eine unbegründete Annahme bei Seite zu legen, aus dem ein-

---

1) Hund Metrop. B. II. p. 367. Locus heißt auch Flecken. 2) M. B. B. IV. p. 304. 3) Metrop. Hund. T. II. p. 370. 371. 367.

fachen Grunde, weil der ortenburgiſche Hiſtoriograph und das ortenburgiſche Hausarchiv hierüber ſchweigen, und bei der Aufzählung der heimgefallenen Lehen Ortenburgs von Herzog Otto von Bayern von Eichendorf nichts erwähnt wird, was doch gewiß geſchehen wäre, da ſogar die unbedeutendſten Orte, als z. B. Lappersdorf, Haunersdorf, Rangersdorf, Puch und die Hartſpiedmühle aufgeführt ſind [4]). Auch ſchweigt die Geſchichte Paßau's, Hundt, und der neuere ortenburgiſche Hiſtoriograph Jakobi.

Die Ortenburger hatten wohl eine Zeitlang das Gaugrafenamt, gemäß welchem ſie öfters bei Kauf-, Tauſch-, Lehen- und Schankungs-Verhandlungen erſcheinen und unterzeichnen mußten; auch hatten ſie unläugbar an der Vils Beſitzungen in Menge, aber von Eichendorf findet ſich, wie von Dornach, der Pfarr Eichendorfs, nichts von einem ortenburgiſchen Verband.

Es iſt aber noch ein ſtärkerer Beweis in den Kloſter-Urkunden von Sct. Nikola.

Im Jahre 1264 ſchenkt Biſchof Otto von Paßau den ganzen Zehent in der ganzen Pfarrei Dornach, worunter alſo auch Eichendorf begriffen iſt, dem Kloſter Sct. Nikola, mit Einſtimmung ſeines Kapitels [5]).

Wie hätte Biſchof Otto 1264 dieſe Schankung machen können, wenn 1262 ſchon der ganze Pfarrbezirk dem Herzog von Bayern als heimgefallenes Lehen gehört hätte? [6])

Wie ſollte Eichendorf in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts (1240—1260) ein Markt geworden ſein, da die Zehentſchankungsurkunde von 1264 nur der ganzen Pfarrei Dornach, aber keines Marktes Eichendorf erwähnt, was kaum unterblieben wäre, wenn der Markt ſchon beſtanden.

Es iſt kaum ein Zweifel, daß Eichendorf reſp. die Pfarrei Dornach, vom Hochſtifte Paßau an die Herzoge von Bayern direct überging, und bleibt uns für die Ortenburger kein Zeitraum übrig, nach den über allen Zweifel erhabenen vorgelegten Quellenurkunden. Wann Eichendorf zum Markt erhoben und von wem läßt ſich nicht gewiß angeben, ſondern nur vermuthen. Als Markt kommt Eichendorf zuerſt vor im Jahre 1330 bei Gelegenheit einer Diplomertheilung durch Herzog Albrecht von Ober- und Niederbayern, in welcher er dem Markt Eichendorf dieſelben Jahrmärkte bewilligte, wie der Stadt Landau [7]). Hier wird Eichendorf zuerſt Markt genannt und das iſt ſehr früh.

---

4) Geſch. von Ortenburg von Hirſchberg. p. 109. 5) Omnium colendorum novalium cultorum surgentium de limite ad limitem intota parochia Dornach. M. B. IV. B. p. 351. 6) Nach dieſen Angaben müßte der Biſchof ein fremdes Gut verſchenkt haben. D. B. 7) Alte Manuſcripte.

Dann erſcheint es als Markt in einem Richterſpruche (sententia judicialis) im Jahre 1334.

Veranlaſſung zu dieſem Richterſpruche gab ein Streit zwiſchen dem Markt d. h. der Burgerſchaft von Eichendorf, dem daſigen Fiſcher und dem Convent von Sct. Nikola.

Herzog Heinrich wurde dieſer Streit, der in arge Thätlichkeiten mußte ausgeartet haben, weil der Herzog dieſen Vorfall als Krieg und Auflauf betitelt, mitgetheilt, und dieſer beauftragte den Vicedom Charl Rußwurm zu Straubing mit der Schlichtung. Es handelte ſich um die Wehr, die das Kloſter und ſeine Leute (Unterthanen) ſchlagen ſollten.

Der Zwiſt wurde in folgender Weiſe geſchlichtet:

Das Kloſter gab der Bürgerſchaft einen Grund, worüber ſie mit ihrem Vieh leicht auf die jenſeitige Waide treiben konnte, weil die Gemeinde eidlich angab, daß dieſer Weg auf Kloſtergrunde, dem Markte, der Umgegend und auch dem Herzog nützlicher und beſſer ſei, als die Wehr.

Dazu gab das Kloſter dem Fiſcher von Eichendorf für ſeinen Schaden noch beſonders ein Joch Acker und ein Tagwerk Wiesmath wegen des Fiſchwaſſers und ſo blieb für ewige Zeiten der Streit abgethan.

Ausgefertigt wurde dieſe Urkunde zu Landshut 1334 am Freitag nach Maria Himmelfahrt.

Eine Menge Zeugen unterſchrieben [8]).

Weil nun obiger Herzog Albrecht Eichendorf die Jahrmärkte bewilligte, ſo hat er ſicherlich auch den Ort zum Markt erhoben, denn beide Verleihungen folgten in der Regel aufeinander.

Würde Eichendorf ſchon vor Herzog Albrecht Markt geweſen ſein, ſo hätte es auch alle nöthigen Freiheiten ſchon beſeſſen, und Albrecht hätte dann ſie beſtätigen müſſen und nicht erſt ertheilen. Nun aber verleiht ſie Albrecht, alſo iſt er gewiß auch der Spender der Marktfreiheit.

Iſt ein Ort einmal zum Markt erhoben, ſo muß er auch ſogleich ſeine Privilegien erhalten; denn ſie bedingen ſeine Subſiſtenz [9]).

Der Anfang zur Marktserhebung war gemacht, und ſo blieb denn auch nicht die Auszeignng des Burgfriedens ꝛc. aus.

1427 beſtätigten die Herzoge Ernſt, Wilhelm und Heinrich dem Markte den Burgfrieden, ſicheres Geleite und alte Freiheiten wie de Stadt Landau.

Nach einer andern Urkunde von 1427 beſtätigte der Herzog Ernſt,

---

8) M. B. B. IV. p. 359. 9) Die Herzoge ſind ſtets ſo verfahren. Von Gutsherrn aber findet man ſchon Jahrmarktsverleihungen an Hofmarken und Dörfern; z. B. Hainberg bei Arnſtorf. Hundt's St. Cloſen.

Wilhelm und Heinrich allen ihren Unterthanen, Grafen, Freyen, Städten und Märkten, Bischöfen und Prälaten alle Rechte, Freiheiten und Gewohnheiten ꝛc., wie sie dieselben bei ihren Vorfahren geübt hatten.

Nachfolgende Herzoge bestätigten noch ferners dem Markte seine erlangten Freiheiten.

1450 Pfalzgraf Ludwig.

1507 bestätigt Herzog Wilhelm sie gleich der Stadt Landau,

1512 wiederholte Bestätigung.

1533 bestätigt Herzog Wilhelm und Ludwig der Bürgerschaft den Kauf der Mühle,

1553 bestätigt Herzog Albrecht die sämmtlichen Marktsfreiheiten, wie sie unter Ludwig und Wihelm galten.

1603 ließ Maximilian Pfalzgraf bei Rhein die alten unleserlichen Briefe von Albrecht 1330 neu fertigen und bestätigt alle Freiheiten in der Art wie sie Landau besitzt.

Hier haben wir einen ferneren Beweis für die Erhebung zum Markt durch Albrecht, 1330, da keine ältere Urkunde erwähnt und neu gefertigt wird, als die von Albrecht 1330.

Wenn auch die Erhebungs-Urkunde nicht mehr vorliegt, so haben wir ja doch die der Freiheiten vor uns, welche der erstern auf dem Fuße folgt.

1767 bestätigte Ferdinand Maria die Jahrmärkte und ertheilte noch dazu Wochen- und Schweinsmärkte.

1408 erhielt Eichendorf ein Benefizium durch Herrn Pfarrer Sendlinger, wurde 1579 zur Expositur erhoben und das Benefizium damit vereinigt. 1730 stiftete Herr Pfarrer Ferd. Krumbacher von Niederhausen ein eigenes Benefizium für die Frühmesse [10]).

Wie große Feuersbrünste an keinem Orte von einiger Größe fehlen, so hat auch in Eichendorf dieß zerstörende Element 1639 durch die gänzliche Einäscherung des Marktes sich ein bleibendes Trauermal gesetzt. Im Schwedenkriege 1648 wiederholte sich diese Schauderscene in noch fürchterlicherer Weise, da die wilden schwedischen Horden mit ihr in dem in Flammen stehenden Markt auch noch die Plünderung verbanden. Von 1830 bis 1850 wütheten mehrmals Feuersbrünste.

---

10) Diese Nachrichten sind alle aus den zerstreuten Dokumenten des Markts- und Pfarrarchives gesammelt worden — und mir von bewährter Hand zur Benützung überlassen.

## Kirche und Wohlthätigkeits-Anstalten.

Die anfängliche Kapelle wurde bald zu klein und sie mußte einer Kirche Platz machen.

Aber auch die Kirche hatte in der Folge Vergrößerung nöthig, und man brach deßhalb den westlichen Theil 1720 nieder und begann die Erweiterung.

Der Satteltthurm (die älteste Form für Kirchthürme) mußte dem modernen Knopfe weichen und 1761 setzte man ihm das Kreuz auf.

Die Kirche hält in der Länge 100 Fuß, und in der Breite mit den zwei Seitengängen 62 Fuß, die Höhe bis zur Decke 24½ Fuß. Die Seitengänge sind nur jeder 13 Fuß breit, ihr Gewölbe ist ein Tonnen-Gewölbe. Das südliche Schiff ruht auf drei, das nördliche nur auf zwei Pfeilern. Den Chor deckt ein gothisches Gewölbe. Das mittlere Schiff hat eine Weißdecke. Der Thurm zählt 128 Fuß.

Da zwischen dem eigentlichen Pfarrer und der Bürgerschaft wegen eines ständigen Kaplans in Eichendorf und wegen einer Wochenmesse öfters Streit sich entspann [11]), so schlichteten diese Angelegenheit Herzog Wilhelm und Ludwig zwischen Pfarrer Knöpfel und der Bürgerschaft [12]). An der äußern Kirchenwand an einem Pfeiler ist ein Backsteinmonument. Es gehört dem 1571 verstorbenen Matthä Milspaner, Pfarrer in Dornach, und es trägt die Inschrift:

**Quid agis frater charissime Gregori**
**R. - - - dulciter in pace requiescat.**

Auch ist hier ein Grabmonument von Hans Rudtmundt, gestorben 1508, der letzte seines Stammes, und seiner Hausfrau, geb. Veronika Truchseß, in der Kirche zu sehen.

Der Stein ist durch eine Linie in zwei Felder getheilt, hat oben und unten einen kleinen Raum für eine Schrift, die unten mangelt und oben lautet:

„Hier liegt begraben der edel veste Hanns Rudtmundt zu Reihstorf, der letzt des Namens, und Veronika Truchses sein Hausfrau. Ao. 1508."

In der rechten Hälfte sind drei Wappen, das seinige, das seines Vaters Ahnfrau (Danel) und das seiner Mutter (Grub), auf der linken

---

11) Für die Messe wurden nur 10 Pfd. Regensburger Pfenninge gereicht.
12) 1545 hat der Pfarrer in Dornach und die Bürgerschaft Eichendorf den Hof zu Arnstorf der Pfarrei Pitzling gekauft. Von diesem Leibgut beziehen die Kirche die Stift mit 4 fl. jährlich und Laudemien. Der Exposítus aber 1 Sch. Waitz, 1 Korn, 1 Gerst, 1 Haber, 8 Hühner, 2 Gänse, 100 Eier. Ob der Hof noch dahingehört und wie es jetzt mit den Leistungen steht, weiß ich nicht.

ebenfalls drei, das der Trenbach, das der Böheim ihrer Mutter, und der Grael, ihres Vaters Ahnfrau [13]).

Eichendorf hat auch ein Armenhaus und dazu die Mayer'sche Stiftung, die eine gewisse Frau Viktoria Mayer, Bierbräuerin in Eichendorf, 1785 mit 20,000 fl. (so stark ist sie jetzt) gemacht. Sie ist nur Armenstiftung und wird auch hiezu verwendet.

## Umgebung.

Im Gehölze des ehemaligen Bräuers Peter Kraus, in der Richtung gegen Mariakirchen, befinden sich Römerhügel. 1845 veranstaltete Lieutenant Herr v. Kienle vom topographischen Bureau einige Nachgrabungen. Man machte aber einen geringen Fund. Außer einigen verschiedenförmigen und färbigen Urnen, ein paar silbernen Nadeln und einer römischen Hafte, dann der Spitze eines eisernen Wurfspießes, konnte nichts gewonnen werden [14]).

In der Expositur befindet sich auf einer Anhöhe, ½ Std. von der Kirche entfernt, nächst Rohrbach und nicht weit von der alten Hochstraße der Römer ein verfallenes Schloß, welches noch einige Rudera aufweist. Es ist möglich, daß das Rittergeschlecht der Rorbecken hier einen Burgstaat hatte. Ihr Hauptsitz war Rohrbach an der Ylm, überdieß aber waren sie durch ganz Bayern verbreitet und berühmt. Ein daneben-stehender Bauernhof, der einzige in der Gegend gemauerte, scheint sich diese solide Behausung aus den Ueberresten desselben geschaffen zu haben. Der ganze Hügel ist mit Bäumen überwachsen und von einem Graben umgeben. Er umschlingt gleichsam wie mit beiden Armen noch den einsamen Rücken, als ob noch sein lieber Rittersmann oben Herberge hielte 1310 besaßen die Hüten dieß Rohrbach sammt Schloß [15]).

## Eichendorfs Leistungen an den herzoglichen Kasten [16]).

Eichendorf, I Mutt Waitz. III Mutt Rokk. IIII Mutt Habern. Eichendorf, der Markt raicht ferner, XXIII Mutt Waizen, von einer Mull, X Mutt Rokken, I Swein das LX Pf. werth. XXX Käs (Käse). V Gens, X Hühner, C Eyer. Aber daselb ein Fischwaid (Recht) giebt

13) Monumenten-Sammlung. Manuskript, welches ich besitze. 14) Diese und mehrere Aufklärungen der Umgebung verdanke ich dem ehemal. Coop. Westenkircher zu Pitzling. 15) M. B. B. V. p. 411. 16) M. B. B. 36 p. Aus dem uralten (antiquissimum urbarium) ausgezogen. Ein Met = Metreta = Metzen, Mutt ist so viel wie Metzen (Modius). Im Mittelalter war ein solcher ein Gefäßmaß, welches einen Kubikschuh enthielt, heut zu Tage ein Vierling. Zirngibl Gesch. von Hainsbach p. 153—346.

alle Wochen III Pf. werth Fiſche. Weiter ſind zu Eichendorf XXI Burg lehen, da giebt jedes Gilt XVI Met Waiz Landauer Maaß.

## Dornach.

Ableitung von Dorn und Bach = Ach = Aha. Ein Bach der ſich durch Dornengeſtrüpp ſchlingt.

Es iſt ein Pfarrdorf, wohin Eichendorf der Markt gehört und zählt acht Häuſer mit ohngefähr 70 Seelen,, und hat eine Schule; die ganze Pfarr zählt 1700.

Zum erſtenmal kömmt Dornach bei der Gründung des Kloſters St. Nikola durch Biſchof Altmann urkundlich vor. Dort ſchenkt 1074 Altmann einen Hof (curtis) und einen Halbhof (Huba) mit Zehenten, Wäldern, Wieſen und Fiſchereien dem Kloſter [1]). 1185 ſchenkt Biſchof Diepold von Paßau dem Kloſter eine halbe Hube [2]). 1220 ſchenkt Biſchof Ulrich von Paßau dem Kloſter den großen Zehent von Dornach und noch einen ganzen Hof [3]). 1264 überließ Biſchof Otto dem Kloſter Nikola allen Zehent von den Neugereuten der Pfarrei Dornach [4]). 1329 ſchenkt Biſchof Albert dem Kloſter den ganzen Zehent, von einer Gränze bis zur andern, von allen kultivirten Neubrüchen Dornachs mit Einwilligung ſeines Kapitels auf ewige Zeiten [5]).

Daß Dornach ſchon vor Gründung des Kloſters Sct. Nikola eine Kirche mit pfarrlichen Rechten beſaß, läßt ſich klar aus dem Gründungsdiplom Biſchof Altmann's abnehmen, welcher darin einer Kapelle in Eichendorf erwähnt. Wenn nun das kaum entſtandene Eichendorf um jene Zeit ſchon eine Kapelle (Kirchlein) beſaß, wie viel mehr mußte Dornach, worunter noch heute circa jura parochialia Eichendorf gehört, ſchon eine Pfarrkirche, d. h. eine Kirche mit ſtändigem Prieſter beſeſſen haben?

Die Kirche Dornachs gehörte einſtens dem reinſten gothiſchen Styl an, wurde aber in ſpäterer Zeit, wie ſo viele Kirchen, ihres gothiſchen Schmuckes beraubt und moderniſirt.

Es zeigen ſich im Innern um Fenſter und um die Wände Spuren von alter Malerei.

## Adelsdorf.

Alte Benennung Arldorf. Arl iſt das verkürzte Adal = Edel, heißt alſo das Dorf eines Edelherrn.

Trotz aller Nachforſchung fand ich in den alten Urkunden dieſen Ort nur dreimal; daher aus der alten Zeit nur wenig zu berichten iſt. Zum erſtenmal findet man dieſen Namen in einer Schankungsurkunde.

---

1) Hund Met. II. Th. 367. 2) M. B. Thl. IV. p. 259. 3) H. M. II. p. 371. 4) Hirſchberg Geſch. v. Paßau p. 243. 5) H. M. P. II. p. 391.

Diese betrifft die Uebergabe des Gutes Baterisperge (Batersberg) ans Kloster Aldersbach durch einen Wernherr von Ellenbrechtskirchen; sie hat nebst vielen andern auch ein Eggerich von Arlendorf (Eggerich de Arlendorf) unterzeichnet [1]).

Zum zweitenmal wird 1204 eines Heinrich Arldorfer erwähnt unter den niederaltaichischen Ministerialen, welche sämmtlich vom Kloster als Lehenträger urkundlich aufgeführt wurden und neuerdings belehnt [2]). Dann vermacht noch 1304 ein Ulrich Leiblfinger eine Hub zu Arldorf nebst andern Reichnissen zum Kloster Aldersbach für Begräbnißkosten und Erbauung einer Familienkapelle in dem Kloster [3]).

Auch Kloster Metten hatte Zehenten in Arldorf, Lauphartsdorf (Lappersdorf), Prun, Paßhausen u. a Diese bestätigte Papst Gregor X. 1275.

Aus dem bereits angeführten möchte man nicht ohne Grund glauben, Adldorf sei einst ein von den Herzogen dem Kloster Niederaltaich verliehenes Lehen gewesen, welches aber später von ihnen wieder eingezogen und an andere Edle herzögliche Dienstmänner wieder verliehen wurde, was uns in der Folge bald mehr bewiesen wird.

Nach den Leiblfingern, die Adldorf schon als herzogliches Lehen besaßen, traten als Erben in den Besitz Adldorfs die Herrn von Eschelbeck, ohne Zweifel von den Herzogen damit belehnt, da die Leibelfinger (d. h. dieser Zweig), die so sehr bei den Herzogen in Gunst und Würden standen, ausgestorben war.

Die Eschelbecker stammten von einem Burgau'schen Rittergeschlecht ab. 1410 saß ein Otto Eschelbeck zu Adeldorf. Dieß Geschlecht hatte Adeldorf nicht lange im Besitz, denn 1483 finden wir schon einen Sebastian von der Alben, Marschall des Fürsten zu Paßau, auf Adeldorf [4]).

Eben so kurze Zeit hausten hier die Ritter von der Alben, da schon 1500 ohngefähr die Schöllner, oder Scheller genannt, auftreten. Diesem Geschlechte blieb Adelhof bis 1541, in welchem Jahre es dieß Geschlecht an Herzog Ludwig von Bayern verkaufte, der es 1543 [5]) an Georg Stingheimer überließ. Alle obigen Geschlechter traten Adeldorf auf dem Weg der Erbschaft an. Sie waren nahe miteinander verwandt.

Die Familie Stingheimer war z. B mit den Schellern zu Adeldorf verwandt.

Sebastian Scheller zu Adeldorf hatte eine Tochter Barbara, welche am herzoglichen Hofe sich aufhielt. Ihr Vater, Kanzler zu Burghausen, hatte ihr eine ausgezeichnete Erziehung gegeben, so daß sie von der Gemahlin Herzog Ludwigs als Gesellschafts-Fräulein auserwählt wurde.

---

1) M. B. V. p. 335. 2) M. B. XI. p. 87. 3) M. B. V. p. 409. 4) Hund Stem. p. 165. T. I. 5) ibidem III. T. 669.

Auf Wunsch der Herzoge, daß die Barbara mit einem hoffähigen Rittersmann aus altem Adel vermählt werde, ließ man sie mit Burghardt dem Stinglheimer versprechen schon 1534, in noch großer Jugend.

Sie war die einzige Erbin der väterlichen Besitzungen. Bei einer Strafe von 3000 fl. sollte Burghardt seinem Versprechen treu bleiben.

Barbara aber blieb dem Versprechen nicht so treu. Ihre Blicke suchten einen andern Edelmann und fanden ihn auch an dem Siegmundt Kraus am Hofe Herzog Ludwigs. Der nahm sie zur Gattin und zwar fast für Alle unerwartet, fiel aber dadurch bei dem Fürsten in die größte Ungnade. Herzog Ludwig ward darüber so erzürnt, daß er Adldorf, welches Stinglheimer seiner Tochter und ihrem neuen Ehemanne Kraus übergeben, an sich zog, und es wieder dem alten Stinglhaimer übertrug [6]).

Stinglhaimer erhielt es aber nicht mehr auf Lehen, sondern er erhielts zum Theil im Kauf und zum Theil auf Abtrag, bis auf beider Fürsten Absterben

Es wurde aber doch noch dem Kraus Adldorf wieder gegen eine gewisse Summe Geldes zugestellt. 1550 [7]).

Das Geschlecht der Krausen verkaufte 1602 Adldorf an einen Hartlieb von Fränkhing, seit 1697 in den Grafenstand erhoben.

Fränkhing traf das ganze Schloß dem Verfall nahe, ja im elendesten Zustande an.

Er erbaute daher ein neues im geschmackvollsten Style sammt Nebengebäuden, brachte sein Gut auf die höchste Blüthe, und verkaufte es wieder 1765 an die Grafen von Tattenbach, nachdem es 1648 von den Schweden niedergebrannt und also zum zweitenmale von Fränkhing aufgebaut worden, welches große Unglück und die ständigen Kriege dem Geschlecht diesen Sitz so verleidete, daß die Folge davon ein Verkauf war.

Von Tattenbach, Grafen zu Baumgarten ꝛc., erbte es eine Tattenbach'sche Nebenlinie, und als von diesen Heinrich, der letzte dieser Linie, 1821 auch starb, erbte es mittelst Testament sammt allen Tattenbach'schen Gütern das Geschlecht der Grafen Arco-Valley.

Adldorf ist eine Expositur der Pfarr Aufhausen, hat 27 Häuser, sammt Schloß, 175 Einwohner und besitzt eine Schule, herrschaftliche Bräuerei und Schweizerei, sowie auch einen gut renomirten Eisenhammer.

Die Kirche ist niedlich im modernen Styl des 17. Jahrhunderts erbaut, hat ein Oratorium und einige hübsche Grabmäler. Eines, ohne Inschrift, gehört einem Eschelbeck, der mit einer Haybeck verehelicht war — was uns die beiden Wappen bezeugen. Ein anderes von 1560 gehört einer Schöllnerin; ein drittes von 1641 dem Sebulon Freiherrn von Fränkhing.

---

6) Hund Stem. p. 670. Der Herzog gab also dem Kraus nicht Lehen darauf. 7) ibidem.

## Hüt, auch Hut, oder Huth.

Es ist dies ein Dorf mit eilf Häusern und 80 Einwohnern, und gehört zur Pfarrei Pitzling.

Hüt war einst der Sitz des edlen Geschlechtes der Hüter. Das Kirchlein auf einer kleinen Anhöhe, mit einem kennbaren uralten Wall umgeben, deutet uns auf einen ehemals hier gestandenen römischen Signal-Thurm oder Monophrgium, woraus später ein Kirchlein hervorgegangen. Schon der Name Hut giebt uns hiefür einen nicht unbedeutenden Beweis.

Das Geschlecht der Hüter ist ziemlich alt. Die Hüter und Jahrstorfer waren niederaltaichische Milites, d h Dienstmänner, welche dem Kloster in gefahrvollen Zeiten Dienste mit dem Schwerte zu leisten hatten, und gehörten zu dem geringern Adel.

Die Klosterurkunden von Aldersbach, Asbach und Sct. Nikola enthalten mehrere Hüter als Zeugen bei Schankungen; z. B. einen Albero, Hartwich, Otto, Wichard, Berthold von 1140 bis 1224 [1]).

Im Jahre 1272 schenkt Alhard de Hütt zwei Theile seines Hofes zu Prun (Salzberger Hof?) an Aldersbach, den dritten Theil erkaufte das Kloster von Hartwik de Hütt um 24 Talente Reg. Pfenninge [2]).

Ein Gerhoh v. Hüt war Zeuge einer großen Schankung an Gütern, die 1284 ein Dietrich von Baumgarten an Aldersbach machte [3]).

Den Hütern gehörte Rohrbach, jetzt eine Ruine bei Eichendorf und Krähstorf, etwas weiter unten; vom erstern verkaufte Otto der Hütter an Aldersbach die Hube Kuhlstorf um 36 Pfd. Pfg. (etwa Kohlstorf?); für Seelgeräth gab er es dem Kloster als eigen [4]).

Krähstorf verkaufte Hartwik von Hütt an Aldersbach um 11 Pfd. Reg. Pf. [5]). In einem uralten Urbarium heißt es: „Mein Herr der Herzog hat von Friedrich von Hütt den Hof, der heißet der Ellingerhof, gekauft [6]). 1240.

Die Hütter besaßen mehrere Schlösser, denn es wurden ihnen mehrere Lehen zu Theil, z. B. Hainsbach und Lichtenhag. Diese Lehen hatten sie vom

---

1) M. B. T. V, p. 360. Sich auch den Juder. 2) M. B. V. 344. 3) M. B. V. 892. 4) M. B. V. p. 411. 5) ibidem 350. 6) M. B. 36. p. 30. Aus dem niederbayerischen Antiquarium. NB. Um den Geldwerth mit dem jetzigen vergleichen zu können, muß man den Werth der damaligen Pfunde, Schillinge und Pfenninge wissen. Ein Pfund 20 Schillinge, ein Schilling 12 Pfenninge; ist also 12 Pfenning = ein Schilling, 20 Schillinge ein Pfund (240 Pfg. = ein Pfund). Ein Pfenning galt 5 kr. unseres Geldes — ein Schilling = 1 fl., ein Pfd. 20 fl. Gloss: v. Westenrieder.

Kloſter St. Emeram in Regensburg. Reihſtorf bei Hartkirchen und die Pfarrei Pitzling beſaßen ſie von Niederaltaich [7]), reſp. von den Ortenburgern.

Hütt, die Hofmark, gründete ein Georg Hüter ſicherlich aus Pietät für ſeinen Stammort, erſt um 1482—1484 und dadurch, daß er mehrere Güter in Hütt von vielerlei Erben und Bürgern zu Landau zuſammenkaufte und ſo mit ſeinem Sitze auch eine Hofmark verband [8]).

Die Hüter begleiteten auch anſehnliche Aemter, z. B. war ein Albert Hüter in Regensburg Canonicus 1241; Georg Hüter war Pfleger zu Kirchberg 1414; Hartwig Hütter war letzter der Hainsbacher † 1343. Englhardt war Pfleger zu Vilsbiburg 1445, Jörg zu Kirchberg 1445. Thomas war Burghüter zu Schärding 1411; 1413 heirathete die Margaretha den Jakob Waller. 1345 ſtifteten folgende Geſchwiſter, Heinrich, Reiker, Albrecht, Konrad und die Schweſtern Bercht, Adlheid, Kunigund, Margareth und Agnes in Oſterhofen einen Jahrtag ſammt ewigem Licht in der Lamprechtskapelle, wo ein großer Theil des Geſchlechtes ſeinen Begräbnißplatz hatte [9]). Die Hütter führten in ihren Wappen eine Hütte (Zelt) im Schilde.

Einer glaubwürdigen Sage zufolge ſollte im Schwedenkriege das Innere der Kirche gänzlich verwüſtet und um die Kirche die an der Peſt Verſtorbenen beerdigt worden ſein.

Das Kirchlein iſt unanſehnlich und ohne Merkwürdigkeit.

Von dem ſo unbedeutenden und vielleicht hölzernen Stammſitz in Hütt hat ſich die Familie bald auf ſchöne Beſitzungen und Burgen angeſiedelt und ſich zu einem ſchönen Reichthum an Gütern emporgeſchwungen, bis es Ende des fünfzehnten Jahrhunderts erloſch.

## Pitzling mit ſeinen Filialen.

Pützen heißt durch Feuer einen Grund ausreuten.

Pitzling, ein unanſehnliches Törflein, worin der Pfarrhof mit einer Hauskapelle ſteht und die Pfarrei, deren Pfarrkirche in Hartkirchen ſich befindet, den Namen hat, iſt in den Geſchichtsquellen nur einmal genannt, nämlich im Jahre 1279, als Hartwich, der Stifter des Kloſters Fürſtenzell, von Gerhoh dem Hütter, Kämmerer bei Herzog Heinrich, einen Hof in Pitzling kauft und dem Kloſter ſchenkt [1]).

Nicht viel mehr bieten uns die Urkunden über Hartkirchen, die Pfarrkirche. Auch dieſer Ort kommt weder in der agilolfingiſchen noch karolingiſchen Gaueintheilung unter den dort aufgeführten Ortſchaften vor.

---

7) H. Stem. p. 397. 8) ibidem. 9) ibid.

1) Hund Metrop. p. 237. P. II.

Hartkirchen kommt erst im Jahre 1264 urkundlich vor. In diesem Jahre gibt Bischof Otto von Paßau dem Kloster Aldersbach tauschweise die Pfarrei Eckelheim mit den Filialen für die Pfarreien Niederoberhausen (Nied.rhausen) und Hartkirchen, welche beide Pfarreien Bischof Reginbert von Paſ.u dem Kloster erst 1257 mit Genehmigung Papst Alexanders IV. gegeben hatte [2]).

Mehr geben die Urkunden nicht. Hartkirchen kann vor dem zehnten Jahrhunderte nicht bestanden haben. Der Name deutet uns darauf hin, daß hier nach Ausreutung des Hartes (Waldes) eine Kirche gebaut und so allmählig sich eine Pfarrei durch Ansiedelung gebildet habe.

Diese Ansicht vertritt auch die Volkssage, die hier eine Wildniß ausspricht, aber in derselben ein Bild der seligsten Mutter auffinden und so die Kirche entstehen läßt.

Die Kirche ist zu Ehren der sterbenden Maria (Dormitio Mariae) eingeweiht, was sehr selten gefunden wird. Das Patrocinium wird am Himmelfahrtstage Mariens gefeiert.

Vergabungen von einzelnen Gütern will ich, weil sie erst im 14. und 15. Jahrhundert stattfanden, als zwecklos übergehen.

Pitzling hat 12 Häuser und 100 Einwohner. Hartkirchen hat 18 Häuser mit 140 Einwohnern.

Reihstorf. Ein Dorf mit Nebenkirche von Pitzling, hat 36 Häuser und 190 Einwohner.

Ehedem stand dahier ein Schlößchen, welches aber, da die Besitzer, nachdem die Prachtliebe zunahm, es bald verließen, in Verfall kam. Als Kaiser Heinrich die Villen des Klosters Niederaltaich in besondern Schutz nahm, wird auch Reichersdorf mit Palbering aufgeführt, 1004 [3]).

Besitzer waren die Ortenburger, die es als Lehen an's Kloster gaben. Wie lang es diesen aber verblieb, ist nicht bekannt.

Wie mit den Dynasten-Geschlechtern viele Veränderungen vorgingen, so geschah es auch mit ihren Besitzungen. Die Harbacher, die ältesten Grafen, unsers Bezirkes Herrn, vererbten ihren Besitz an die Halser und Ortenburger; die Varnbacher waren schon erloschen

Nachdem die Rudtmundt ausgestorben, die es auch eine Zeit lang zu Lehen trugen und mehrere Lehenleute den Sitz mit Zubehör verlassen hatten, verkauften es die Grafen von Ortenburg an Graf Fränkhing in Aldorf, von dem es durch Kauf an die Tattenbache überging [4]).

Weil man schon öfters in der Umgebung der Kirche Menschenknochen ausgegraben, so wollte man den Schluß ziehen, es habe hier einst eine Se-

---

2) Regesten von Lang. B. III. p. 218. et 94. M. B. T. V. p. 380. 3) M. B. T. XI. p. 133. Ist Polbering. 4) Hund Stem. Ortb.

pultur bestanden. Es wurden jedoch an jener Stelle nur die an der Pest Verstorbenen begraben [5]).

## Putting.

Putt = klein, unansehnlich ꝛc.

Putting, jetzt ein Dorf mit 4 Höfen und 6 Häusern, zählt etwa 50 Einwohner, ist sehr alt. Schon 731 schenkt ein Hrodperth mit Erlaubniß des Herzogs Thassilo III Mansos (Hofstatt), d. h. so viel Grund als zu einem Hofe gehörte, von seinem Besitze zu Putting, an's Kloster Niederaltaich auf eigen [1]), und 753 gibt Herzog Thassilo von seinem Eigenthum zu Putting dem Kloster einen ganzen Hof [2]).

Auch hier fand man neben der Kirche Gebeine, die gleichfalls von Todten aus der Pestzeit stammen.

Das jetzige Kirchlein war ehedem eine hölzerne Hauskapelle zum Gillmayerhof gehörig, der ehemals, ein Praedium, von den Edelmännern des Orts, wie es damals üblich war, bewohnt wurde, wenn sie nicht, wie es auch üblich war, in der Nähe des Hofes einen eigenen Sitz hatten.

Als sie baufällig geworden, baute sie obiger Besitzer neu von Holz unter Pfarrer Weiß auf.

Bischof Sebastian von Pötting (Graf) ertheilte die Erlaubniß, die heilige Messe darin zu feiern und sendete ein Portatile 1675, 23. März.

Nachdem sie 1701 wieder den Einsturz drohte, wurde sie im selben Jahre von Stein gebaut und Pfarrer Mack segnete den Grundstein. Das Kirchlein ist nur benedizirt [3]).

Im Jahre 1844 brannte das Dorf nieder.

Was noch weiter über Putting erzählt wird, z. B. von seiner früheren Größe ꝛc. ꝛc. ist eitle Fabel.

Pachling, auch Bachling, ist gleichfalls eine Filiale der Pfarrei Pitzling, hat 13 Häuser mit etwa 100 Einwohner.

Außer einigen Zeugen, die sich von Bachling schrieben und Schankungen vom Jahre 1130 bis 1224 unterzeichneten, aber keine Edlen waren, weisen die Urkunden nichts hieher Bezügliches auf.

Es giebt uns aber die Kirche dort einigen Stoff der nähern Beschreibung werth; denn sie ist keine gewöhnliche Landkirche.

Diese Kirche ist altdeutschen Styles. Presbiterium und Sakristei sind mit einem Rippengewölbe versehen, das Schiff aber hatte früher ein angestrichenes Täfelwerk; wegen Baugebrechen, die sich daran zeigten, wurde jedoch von 1843 bis 1845 eine Weißdecke hergestellt.

---

5) Aus dem Pfarrarchiv.

1) M. B. B. XI. p. 16. 2) M. B. B. XI. p. 18. 3) Aus dem Pfarrarchiv mitgetheilt durch Hrn. Coop. Westenkircher.

Ueber dem Portale ist ein hübsches Schnitzwerk, die Steinigung Stephans darstellend. Als Weihwasserbecken dient eine Marmorstatue des heil. Stephanus, an der Arme und Kopf fehlen, deren Rumpf aber ausgehöhlt ist.

Neben dem Hochaltar an der Evangelienseite befindet sich ein schönes Sakramenthäuschen, das wirklich nicht ohne Kunst ist.

Es besteht aus drei Abtheilungen. Unten ist die Vergitterung, an welcher zwei Cherubim anbetend das Heiligste bewachen, über dieser erhebt sich eine gothische Verzierung, auf welcher der triumphirende Christus mit der Rechten den Kelch haltend, mit der Linken die Erde segnend sich erhebt; oben steht Bischof Nikolaus im Ornate mit Stab, Buch und den goldenen Aepfeln.

Dieß Sakramenthäuschen erhebt sich sechs Schuh über dem Boden und reicht bis ans Gewölbe hinauf.

Es bedarf aber dieses schöne alte Werk sehr der Restauration, um seinen ursprünglichen Werth wieder zu erlangen.

Es bedarf aber auch eines Meisters, damit man nicht mit Schiller „ausrufen" muß: „Zerstören heißt, was wir verbessern nennen."

## Krähstorf.

Alter Name Chrewstorf, Chrebetzdorf, auch Chreustorf, Chreuzstorf, Chrew oder Chreu = agmen, turba, weil sich mehrere mitsammen ansiedelten.

Es ist eine Filiale der Pfarrei Dornach mit 14 Häusern und 100 Einwohnern.

Dieser Ort kommt im Jahre 1170 das erstemal in einer Aldersbach'schen Urkunde vor, in welcher dem Kloster ein Hof sammt Zubehör und Weinbergen, nebst noch einigen Aeckern in Rengwarting durch die hochadelige Frau (illustris) Pertha de Gosinestorf unter Zustimmung ihres Sohnes Wernhardt von Horebach geschenkt wird [1]).

Krähstorf war also ursprünglich ein Besitzthum der Grafen von Harbach, denen eine Menge Bilsgüter gehörten, und Pertha war aus diesem Geschlecht, schrieb sich aber deßhalb Gossenstorf, weil sie vielleicht dort ihren eigenen Sitz hatte.

Hartwik von Hütt schenkt gleichfalls 1301 einen Hof in Krähstorf an's Kloster.

Die Hütter konnten hier einen Lehenbesitz haben. Denn von den Harbacher kamen die Bilsgüter an die Halser und von diesen an die Leuchtenberger [2]).

Nahe am Kirchlein, welches sehr klein ist, ist ein Gut, welches der

1) M. B. V. p. 316. 2) M. B. V. p. 350.

Burgbauer genannt wird, und ohne Zweifel war hier eine kleine Burg in der Vorzeit und dieß Kirchlein die Schloßkapelle. Man kann noch gut an der Nordseite der Kirche den alten Bauplatz erkennen.

## Gergweis.

Alter Name Kerihinwis, Kerwis, Gerwis und Gerguis, ist abzuleiten von Kero aus der Heldensage, ein Mann, der den Sperr gut zu führen versteht und weis = vicus, Dorf.

Gergweis, eine Hofmark mit 56 Häusern und 400 Einwohnern, Filiale der Pfarrei Galgweis, wird schon unter Thassilo dem Bayerherzog von einem gewissen Wasugrin 749 eine villula, d. h. ein kleines Dorf genannt.

Wasugrin schenkt im selben Jahre von seinen Besitzungen in Gergweis dem Kloster Niederaltaich vier Höfe und der Herzog bestätigt diese Schankung [1]).

Durch diesen Akt erkennen wir an Gergweis einen der ältesten Orte des Vilsthales.

Von dieser Zeit an aber schweigen die Urkunden über Gergweis, bis Bischof Altmann sein schönes Kloster St. Nikola gründet und hiezu drei Höfe von Gergweis verschafft [2]), im Jahre 1074.

Noch findet sich in einer Aldersbach'schen Urkunde ein Zeuge Namens Sennenchind de Gergweis, nebst Heinrich de Euchendorf und Englmar de Wenge anno 1170 [3]).

Im Jahre 1194 erbte Bischof Wolfker von seinem Anverwandten Babo von Ellenbrechtskirchen nebst vielen andern Gütern auch das Dorf Berwich. Ob dieß Gergweis ist, wie Buchinger, der Archivar glaubt — ist zweifelhaft. Namen wurden wohl oft sehr verunstaltet.

Daß das Hochstift Paßau in Gergweis Güter besaß, sehen wir aus der Altmann'schen Schankung nach St. Nikola.

In den Besitzbestätigungsbriefen vom Jahre 1179 durch Papst Lucian und 1182 durch Papst Alexander, deren Copie Abt Rudolph von Farnbach vidimirte (1417), kommt wohl Galgweis, aber kein Gergweis unter den Hochstiftsgütern vor [4]).

Auch zweifle ich, ob Gergweis 1247, wie eine Aldersbach'sche Traditions-Urkunde uns aus einem unterschriebenen Zeugen will erkennen lassen, der da zeichnete Oulrikus Plebanus (Pfarrer) de Gerguis, wirklich Pfarrei war [5]).

Lieber möchte ich annehmen, daß diese Pfarrei mit Galgweis identisch

---

1) M. B. V. 351. 352. 2) Hund Metrop. II. p. 366. 3) M. B. V. 319. 4) Huschberg G. P. 163. 5) M. B. V. 343.

iſt, oder daß ſich wirklich einmal aus triftigen Gründen der Pfarrſitz eine Zeit lang in Gergweis befunden hat.

Am meiſten Wahrſcheinlichkeit aber hat eine Ortsverwechslung, da für eine Pfarrei Gergweis ſich noch kein weiterer Beweis vorfand.

Bis 1268 blieb Gergweis im Beſitze der Grafen von Harbach. In dieſem Jahre aber heirathete Kunigunde, Grafen Alberts von Hals Tochter, Konrad Grafen von Harbach (bei Vilsbiburg), durch welche Heirath Gergweis, Aitenbach, Hinterholzen, Bruck, Künzing, Rainting, Reichsdorf, Oberpeutelsbach und Harbach an Hals kamen, welche aber Kunigunde bis 1291 an die Grafen von Ortenburg verpfändete. Conrad ſtarb wahrſcheinlich kinderlos als der letzte ſeines Geſchlechtes [6])

Dieſe Harbach'ſchen und Hals'ſchen Vilsgüter wurden mehrentheils von den Erben an ihre miniſterialen Dienſtmänner, die auch Edle waren, zu Lehen gegeben.

Obenan ſtehen die Poppenberger, welche Gergweis erhielten. Sie beſaßen wenn nicht die ganze, doch den größten Theil der Hofmark bis 1320.

Als Konrad Poppenberger 1320 ſtarb, fielen dieſe Lehen wieder an das Halſ'ſche Geſchlecht, das ſie im nämlichen Jahre um 250 Pfd. Pfg. den Puchbergern verpfändete [7]).

Ulrich Poppenberger beanſpruchte aber von den Gütern zwei Huben zu Gergweis und gab vor, Biſchof Albrecht von Paßau ſei hievon der Lehensherr und habe ſie ihm auf Leibgeding überlaſſen. Dieß bezeugten auch die Herzoge Heinrich und Otto von Bayern. Der Entſcheid wurde zwar nicht offiziell bekannt, doch dürfte er auch für Ulrich nicht günſtig ausgefallen ſein; denn ſchon Konrad, ſein Vorfahrer, kam deßhalb mit dem Biſchof in Streit, wurde ſogar excommunicirt von ihm und ſtarb auch in der Excommunication.

Er lag lange außerhalb des Friedhofs und erſt nach ſpäter erfolgter Ausgleichung wurde er im Friedhof beigeſetzt [8]).

Die Poppenberger waren ein ſehr begütertes Edelgeſchlecht.

Nach dem Tode Konrads fielen die Lehen heim, deſſen Wittwe lebte noch 1320 in Gergweis, wo ſie ein Schlößchen von Holz bewohnte [9]).

Die Wittwe ſtarb, das hölzerne Schloß verfiel und Kunigunde, Gräfin von Hals, die noch vor Erlöſchen des Halſer Stammes alle Güter wieder eingelöst hatte, bereitete nur ihren Agnaten ein fürſtliches Erbe [10]).

---

6) Langs Gauen p. 78. 79. 7) ibid. Lang machte fälſchlich Babenberger daraus. 8) M. B. XXX. P. II. p. 90. 9) Langs Gaue p. 79. 10) Dieſe Kunigunde war die obige mit Conrad v. Harbach vermählte.

Dieſe Vilsgüter kamen, obwohl ohne Rechtstitel, mit Haidenburg an die Leuchtenberger, obgleich die Ortenburger Grafen die eigentlichen Erben geweſen [11]). —

Gergweis wurde in den frühern Kriegen oftmals eingeäſchert, und 1718 brannten 22 Häuſer und 20 Städel nieder. —

Ich kann verſichern, daß mich noch keine Hofmark oder Dorf ſo ſehr anſprach wie Gargweis. Seine Lage iſt ganz ſchön. Auf einer mäßigen Anhöhe, unten die Vils ſich durch die Auen hinſchleichend, nachdem ſie die vielen Mühlen geſpeiſet, eine hübſche Fernſucht dem Wanderer darbietend, bietet es in ſeinem Innern einen ſtattlichen Anblick. Ein großer, freier Platz von niedlichen, faſt anſehnlichen, meiſt gemauerten Häuſern regelmäßig umgeben, wie ihn nicht leicht ein Markt oder eine kleine Stadt beſitzt, in Mitte eine gothiſche Kirche, impoſant in allen Theilen, ein lieblicher Tempel! Das iſt es, was das Auge des Fremden ſo ungemein überraſcht.

Unwillkürlich muß man ſich fragen, iſt dieß ein Dorf? Welch' ſchöne Anlage; wie hat hier Vorſicht, Erfahrung und Verſtand gewaltet! So und nicht anders ſollten alle Orte angelegt ſein.

Die Kirche, innen ſo lieblich wie außen, iſt rein gothiſch mit weniger Ausnahme, in allen ihren Theilen harmoniſch, und voll großartigen edlen Ausdrucks.

Schlank wie die Ceder iſt ſie aufgewachſen, groß, helle und hoh, kein niederdrückender, gothiſcher Landbau voll Auswüchſe und Eigenſinn. Sie iſt ein gotteswürdiger Bau Lobenswerth war der Gedanke des jetzigen Herrn Pfarrers Liedl, die Altäre dem Kirchenſtyle anzupaſſen, und gothiſche Formen aufzuſtellen. Wenn auch keine Meiſterſtücke, ſo ſtören ſie doch nicht wie die alten Zöpfe, und tragen bei, daß der ſchöne Tempel ſich nach Innen und Außen wie aus einem Guſſe präſentirt.

Unſere Gothik heut zu Tage verſchlingt Tauſende und Tauſende, und was iſt ſie viel anderes als Schreinerarbeit? Wie wenig iſt des Bildhauers Schöpfung; und wie kurz werden dieſe Werke leben.

Ueber dem Portal der Kirche iſt das Wappen der Ritter von Rindsmaul. Im Schilde iſt ein Rindskopf, und ober demſelben auch ein ſolcher, beide von Stein, angebracht. Dieſes Wappen ſagt uns, wie ein Rindsmaul dieſe Kirche erbaute, welcher ohne Zweifel Konrad, der Propſt von Vilshofen und Pfarrer in Galgweis war. (Siehe bei Galgweis.) —

Grabmonumente befinden ſich in der Kirche folgende: Das einer Reichsgräfin Fugger (1793.) Das ihres Gemahles Moritz Fugger, 1783. Dann das eines Lautwein Yßl, eines Ritters, (1374); unter dem Portal

11) Man ſehe meine dritte Section. Der Herzog entſchied für Leuchtenberg.

das eines Dietrich Yßl (1407); dann das eines Hanns Amsheimer, 1595 u. s. m. Gergweis war der Begräbnißort, der Besitzer der Burg in Oberndorf.

Die spätern Besitzer Gergweis waren die Leuchtenberger, Frauenberger, Closen, Fugger, Aretin.

Die hochstiftischen Höfe hatten Naturalien einzudienen.

Landeshoheit über die hochstiftischen Vilsgüter erlangten die Bischöfe erst 1262 unter Herzog Ludwig, und zwar mit großen Aufopferungen von Besitzungen [12]), nachdem schon 1255 unter Herzog Heinrich ähnliche Bemühungen aber ohne Erfolg gemacht worden waren.

In Gergweis war auch ein Schergenamt [13]).

## Willing.

Noch ein Rest des alten villa, Dorf, Dörflein, Weiler.

Willing gehörte 1179 zu den paßauischen Landgütern an der Vils. 1259 und 1262 trat ein Dietrich Willing in einer Schankungs-Urkunde des Grafen Albert von Hals an das Kloster Osterhofen als Zeuge auf. Sonst findet sich hierüber nichts. Später wurde es mit Göttersdorf vereinigt [1]).

Willing hat eine angenehme Lage auf einer Anhöhe mit weiter Aussicht. Es zählt 15 Häuser mit etwa 80 Einwohner.

Sein neues Kirchlein im französischen Styl, Ende des sechzehnten Jahrhunderts erbaut, trat an die Stelle einer alten (mehr Kapelle).

Die Sage der Entstehung, die viele Wahrscheinlichkeit hat, ist folgende:

Ein Ritter, Herr von der Linden, auf dem nahen Göttersdorf sitzend, erkrankte plötzlich sehr schwer. Er gelobte nun, im Falle er besser werde, an jener fernsten Stelle, die ihn seine Kräfte beim ersten Spaziergang erreichen lassen würden, eine Kirche zu bauen.

Er konnte nur bis Willing kommen, dort ruhte er aus, kehrte heim und begann bald den Bau der Kirche, die jetzt steht.

Sie enthält so viele Grabmonumente an den Wänden des Chores und Bodens, daß letzterer damit gänzlich gedeckt erscheint.

Es sind dies die Monumente des Abtacker Florentin, 1590; des Adam Fugger von Göttersdorf, 1692; der Hrn. v. der Lindten, 1666. 1649; der Maria Cäcilia Imhof, 1654. 1754; des Martin von der Lindten, Probst des Stiftes Obermünster in Regensburg, ꝛc. ꝛc.

---

12) Buchinger G. v. P. B. I. p. 232. 13) M. B. 36 B. p. 498.

1) Buchinger G. v. P. B. I. p. 234. M. B. XII. p. 409.

## Oberndorf.

Ein Name aus der Ortslage geschöpft, weil es oben dem Hart zu gelegen ist.

Oberndorf ist eine Hofmark mit Schloß, einstiger Bräuerei, ohngefähr 26 Häuser, und gehört zur Pfarrei Galgweis.

Es war eine ursprüngliche Farnbachische Besitzung, unter welchen es auch aufgeführt ist[1]).

Gewöhnlich trugen solche die Dienstmänner der Dynasten zu Lehen, in welcher Eigenschaft auch hier ein Conrad von Oberndorf (1150) in einer Kloster-Urkunde von Sct. Nikola als Zeuge eine Tradition unterzeichnet[2]).

In dieser Eigenschaft treten die Oberndorfer noch öfter auf bis in die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts, wo sie verschwinden.

Nach ihnen erlangte das Gut das edle Geschlecht der Yßl, die es bis 1609 inne hatten und dann ausstarben. Die Yßl führten in ihren Wappen zwei Feuerbrände, weil sie 1374 den Brandbrief mit ausfertigen halfen.

Hierauf kam es c. 1610 durch Kauf an Maria von Amsheim; auch die Schätzl hatten es auf nur einige Wochen besessen[3]).

Unter den Amsheimern wütheten die Schweden im Vilshale. Alles wurde zerstört, Schloß sammt Hofmark wurde in Ruinen gelegt, die Bewohner ermordet. Adam, der letzte Amsheimer entkam. Er unternahm es noch, die Burg und Nebengebäude aufzuführen, brachte von der Ferne Kolonisten, und sah noch vor seinem Tode das Aufblühen seiner Hofmark[4]). Der edle Mann und große Wohlthäter starb aber bald, und machte noch vorher mit seinen Gutsbesitz die große Amsheimische Stiftung im Kloster Ranshofen auf 8 Chorherrn[5]). Das Kloster ließ nun Oberndorf durch einen eigenen Chorherrn verwalten.

Nach der Säkularisation der Klöster 1803 wollte Freiherr von Aretin, als ein entfernter Verwandter der Amsheimer, dieß Gut ansprechen, jedoch vergebens, wie leicht zu erklären. Was er auswirkte, war die Vergünstigung, es gegen ein anderes eintauschen zu dürfen, behufs einer bessern Arrondirung des Aretin'schen Güterkomplexes.

Vom Schloß steht nur mehr so viel, als zur Schenke nöthig war, das Bräuhaus ist abgebrochen, die Schloßkapelle, 1484 von den Yßl erbaut, noch erhalten.

Die Besitzer Oberndorfs hatten ihre Begräbnißplätze an verschiedenen Orten — als Alderspach, Walxing und Gergweis. Im letztern liegen mehrere Yßl; sie stifteten sich da auch eine Wochenmesse; auch einige wählten Galgweis zu ihrem Ruheplatze.

---

1) Geschichte von Farnbach. 2) M. B. IV. p. 237. 3) acta apost. 67. 4) Hund Stbch. II. 90. 5) ibid. — Urkunde v. Ranshofen. Es gehörte auch Galgweis mit zu diesem Gutsbesitz.

## Galgweis.

Alte Benennungen: Garchwis, Garuis, Harioldeswis, Karioltes wis. Ist abzuleiten von Garo = rüstig, kühn und wis = vicus Dorf.

Karioltes wis ist das alte Galgweis, welches schon in der Agilolfinger Periode bestanden, und von Angiltrut mit Beistimmung ihres Sohnes Gaganhard dem Kloster Monsee geschenkt und von Herzog Thassilo 756 bestätigt wurde [1]).

Es wird in dieser Urkunde villa geheißen.

Das Hochstift Passau tauschte aber von Monsee mehrere Güter ein, denn dieß hatte um Monsee und das Kloster um Paßau viele Besitzungen.

Diesen Tausch bestätigte Papst Alexander 1179 und Papst Luzius 1182 [2]).

Bis zum Ende des zwölften Jahrhunderts kommen mehrere Herrn von Galgweis in den Urkunden als Zeugen vor, von dieser Zeit an aber verschwinden sie [3]).

Das Hochstift hat andere damit belehnt, wie z. B. Ortenburg, Hals, Leuchtenberg ꝛc. ꝛc.

Es gehörte sogar lange Zeit den Edlen auf Oberndorf und bildete mit demselben eine Herrschaft. Noch 1607 gehörte es den Amsheimern auf Oberndorf [4]).

Daher hatte es auch mit demselben gleiches Schicksal, und kam ans Kloster Ramshofen, wie bei Oberndorf schon oben erwähnt wurde [5]).

In Galgweis lebte einst ein merkwürdiger Mann, aus dem berühmten Geschlechte der Ritter von Rindsmaul, dessen Ahne den Kaiser Friedrich den Schönen in der Schlacht bei Ampfing gefangen nehmen half.

Er war Propst im Collegiatstift Vilshofen und Pfarrer zu Galgweis, Namens Konrad Rindsmaul, starb zu Galgweis 1463, war mit seinem Bruder Stephanus Rath des Herzogs Ludwig in Niederbayern, und stiftete sich in Galgweis zwei Jahrmessen.

Dieser Konrad schrieb, nachdem das Schloß Steinberg bei Mitterfels dem Herzog heimfiel, folgenden Brief an ihn:

„Er möge ihm und seinen zwei Brüdern obiges Schloß sammt allen Gütern um 600 Pfd. Pfennige zustehen lassen, und möge bedenken des Namens, des alten Herkommen und der vielen Dienste, die sie dem Haus Bayern gethan ꝛc. ꝛc."

---

1) Chron. Lunaela p. 10. Bisher hatte es Undons Sohn sicher zu Lehen; denn es heißt — Karioldeswis Undoni fili etc. 2) Buchinger Hist. Pass. 162. B. 1. 3) Babo 1170. 1172 Konradus. 4) Hund Stem. III. Thl. 212. 5) Magens et Conradus dicti Welppen oder Wolppen gaben dem Kl. Aldersbach den Müller Conrad zu Galgweis. Lang Regest. B. IV. p. 332.

Der Herzog las den Brief, und gab ihnen das Schloß mit aller Zubehör [6]).

Konrad baute gewiß die Kirche in Galgweis. — Er liegt mit seinem Bruder Stephan unter einem Stein, und nennt sich Rector hujus Ecclesiae. 1463.

Noch liegen hier ein Marx Amsheim, 1565;
Eine Freiin von Adelshausen, 1596 und 99;
Ein Christoph v. Amsheim, 1668 ꝛc. ꝛc.
Galgweis ist der Pfarrsitz mit Schule, hat 24 Häuser und 150 Seelen.

## Göttersdorf,

alter Name Gottinsdorf, auch Gottinesdorf.

Die Tradition und die Benennung sprechen genügend für einen Ort, wo in der Urzeit heidnische Götter verehrt wurden.

Göttersdorf ist eine Hofmark mit Schloß und sehr alter Kapelle, 28 Häusern, 170 Einwohnern und gehört zur Pfarrei Galgweis.

Die Lage dieses Ortes ist eine überaus schöne. Der vorspringende mäßige Hügel, die einst großen weitschichtigen Schloßgebäude mit umfangreicher Bräuerei und Oekonomiegebäuden, die geradlinige Anlage der Häuser, die herrlichen Anlagen von Gärten gaben dem Orte von Ferne die Ansicht eines gut befestigten Kastells.

Göttersdorf war bis zu seinem Verfalle ein prachtvoller und sehr beliebter Aufenthalt des niederbayer'schen Adels, was schon die Namen seiner Besitzer verbürgen.

Der Ursprung Göttersdorf reicht bestimmt bis in die Römerzeit, und trug in jener Periode der befestigten Flußlinie auf seinem Rücken einen Signalthurn, auf dessen Trümmer sich sehr früh die Burg eines Edlen erhob.

Nach architektonischen und historischen Zusammenstellungen und nach dem Urtheil der gelehrtesten und erfahrensten Geschichtsforscher unsers Vaterlandes, finden sich hier noch ganz gute Spuren der Heidenzeit.

Hier sollen die sieben Planeten verehrt worden sein. Es ist noch der alte Tempel, aus dem später die Georgs Kapelle (Schloßkapelle) geschaffen wurde, wenn nicht im vollen ursprünglichen, doch großentheils noch erkenntlichen Zustande vorhanden.

Diese Kapelle ist mehr Cripta (Gruftkirche). Man steigt etwa ein Dutzend Stufen tief hinab, und sieht vorne noch die vermauerten sieben

---

6) Hund Et. III. 587. Das Geschlecht der Rindsmaul blüht noch in Steyermark, reich begütert und hochangesehen.

Nischen, wo einstens die Planeten verehrt wurden, einige mehr, andere minder kenntlich. Früher waren diese Nischen offen, die Vermauerung geschah erst in späterer Zeit[1])

Eine andere Erklärung hält hier schwer; die Sage von einem Heidentempel, in unterbrochener Reihe durch alle Generationen bis jetzt, und die unterirdischen prunklosen Nischen, wozu konnten sie anders gedient haben?

Ein kleiner Theil, der westliche, ist späterer Anbau, aber doch noch sehr alt.

Man hat erst heuer um diese Kapelle einen unterirdischen Gang, gemauert und gepflastert, doch nur für eine Person zu umgehen, kaum größer, entdeckt. Er zieht sich nur um den vordern Kapellentheil, so daß sich der Urbau beinahe als eine Rotunde erkennen läßt. Ob dieser Gang zum Schloß, welches an die Kapelle gebaut war, gehörte, oder zum Heidentempel, ist nicht zu bestimmen, in so lange nicht der ganze Bau des Ganges blos gelegt ist. Er konnte verschiedene Zwecke haben.

Die ersten Besitzer schrieben sich Gotinsdorf, auch Gotinesdorf, waren gräflich Varnbachische Milites, d. h. Dienstmänner von edler Abkunft[2]) und konnten Göttersdorf nur lehenbar besessen haben, da sie in ihrem Vasallen-Verzeichniß vorkommen.

Der älteste Gotinesdorf Gottfried kommt in einer Varnbachischen Schankungsurkunde 1096 als Zeuge am zweiten Platz, gleich nach Graf Herrmann vor, was von seinem guten Adel zeugt[3])

Daß dieß Geschlecht schon lange vor 1096 hier angesessen war, läßt sich mit Bestimmtheit von einem solchen historischen Orte annehmen; denn die Zeit des Auftretens eines edlen alten Geschlechtes ist eben nur zufällig. Wenn in der Nähe kein altes Kloster bestanden, das seine Urkunden weit zurückführte, oder die Genealogie eines Dynasten-Geschlechtes und dessen Archiv — von solchen Ministerialen etwas aufwieß, so konnten recht gut manche in ältester Vorzeit lebende Edle, namentlich solche, deren Stamm nicht lange sich erhielt, erst spät, ja oft gar nicht bekannt werden.

Daß die Gottinsdorf wirklich aus gutem alten Adel stammten, beweist uns die zweitälteste Urkunde dieses Geschlechtes, betreffend eine Schankung an Varnbach vom Jahre 1160 durch die edle Frau und Gebieterin Pertha von Gottinesdorf. Sie lautet: quaedam nobilis mu-

---

1) Dieser Heidentempel wurde als christlicher adaptirt. 2) Milites waren bis ins 13. Jahrhundert von edler angesehener Abkunft stammende Dienstmänner, die gegen Vortheile ihre Dienste großen Dynasten dienten. Nach dem 13. Jahrhundert wurden sie an Bedeutung geringer, ihre Würde sank, weil sich sogar Klöster Milites hielten. 3) M. B. IV. 14.

lier domina Pertha de Gottinesdorf etc. In dieſer Schankung übergiebt ſie beim Altare dem Kloſter ihren Diener Eberhard[4]). (donavit suum servum Eberhardum ad Altare etc. etc.)

Ueber die Identität zwiſchen Gottinesdorf und Göttersdorf löſen ſich alle etwaige Zweifel durch eine fernere Aldersbachiſche Schankungs-Urkunde von 1257, worin ein Berthold von Gottinsdorf dem Kloſter einen Hof zu Kriesdorf übergiebt, alſo dieſe beiden Orte dortmals wie heute benachbart und nur Göttersdorf und Kriesdorf = Gottinesdorf und Chriechsdorf ſein können[5]).

Bis tief ins 13. Jahrhundert finden wir in den Annalen der Klöſter die edlen Sproſſen dieſes Geſchlechtes, theils unter den Zeugen, theils unter den Wohlthätern.

Z. B. 1130 einen Gottfried nobilis (edlen) von Gottinsdorf, 1140 einen Bernhard, einen Sigboto, 1257 Bertold und Reinold, 1282 Eckbert[6]).

Nach Eckbert kann man von dieſem Geſchlechte keine Spur mehr finden, es war ſicherlich erloſchen.

Es fiel Göttersdorf an die Grafen von Hals, die aber auch 1379 mit Leupold, dem letzten des Geſchlechts, ausſtarben, und in deren verlaſſenen Beſitz (nicht rechtlich, denn die geſetzlichen Erben wären die Ortenburger geweſen) die Leuchtenberger ſich eindrangen[7]).

Mit dem Geſchlechte der Gotindorf ſtarb auch Gotinsdorf, der Ortsname aus, und nun trat an deſſen Stelle Göttersdorf. Der altdeutſche Plural = Gottin wich den modernen = Götter.

Mit den Leuchtenberger begann jetzt ein häufiger Wechſel der Beſitzer.

Zuerſt kam es durch Kauf an die Ahaimer auf kurze Zeit. Dann an Seitz und Jörg die Frauenberger, die ſich aber verglichen, da Seitz die Hälfte von Haidenburg für Göttersdorf gab[8]), und Jörg die Hälfte von Göttersdorf für die Hälfte von Haidenburg, ſo daß Seitz Göttersdorf und Jörg Haidenburg erhielt, 1472[9]).

Göttersdorf hatte ſich aber, ehe es an die Frauenberger kam, noch auf kurze Zeit eines andern Herrn zu erfreuen.

Johannes Leuchtenberg, beim Antritt des großen Halſiſchen Erbes nicht allein von den Ortenburgern angeſtritten, wurde auch von der

---

4) M. B. IV. 106. Man opferte damals Klöſtern Knechte, Mägde, Kinder, die erſtern für ihre ökonomiſchen Dienſte, die letztern um ſie für den Orden vorzubereiten. 5) M. B. V. 351. 352. Dieſe Urkunde wurde in Pleintling gefertigt, und in Alderibach beſtätigt. 6) M. B. ſieh 4. und 11. Band im Index Personarum. 7) Hund Stbch. Man durchleſe obige Genealogien. 8) Hund Stbch. II. Thl. 81. 83. 9) H. St. II. 81. 83.

Wittwe seines Sohnes um verschiedene Guthaben, z. B. Heirathsansprüche und andere Anforderungen belangt. Er vertrug sich mit ihr (sie war die Kunigunde, Gräfin von Schaumburg) 1400, und gab ihr auf Lebensdauer die Veste Treffelstein, Göttersdorf, Haidenburg und Osterhofen.

Nach ihrem Tode, der bald 1419 erfolgte, kamen die Güter erst wieder an Leuchtenberg. Sie liegt in Osterhofen begraben [10]).

In den Briefen zu Osterhofen 1411 wird sie Frau Kunigund Landgräfin zu Göttersdorf genannt [11]).

Die Frauenberger behielten die Güter bis 1493, von ihnen erwarben Göttersdorf die Leibelfinger, die es 1547 an Wolf Franz von Busch verkauften. Dieser verkaufte es an Florentin Abtacker, nach dessen Tod seine Wittwe, eine Edle von Nieber, das Gut an die Herrn von der Lindten verkaufte, welche es 1681 an die Grafen von Fugger käuflich überließen [12]). Unter den Fuggern feierte Göttersdorf seine Glanzperiode.

Da war es nicht selten der Sammelplatz des hohen Adels, und Feste und Vergnügungen folgten sich.

Doch die letzten Kriege und ihr Gefolge hatten der Familie Fugger-Göttersdorf zu allerlei Trübsalen noch die letzten unheilbaren Wunden versetzt, so daß das Gut eine Zeit sequestirt werden mußte. Da aber bald wieder dieselben unseligen Zustände sich wiederholten, brach die Gant aus, und ihre Durchlaucht die Churfürstin Wittwe Marie Leopoldine erwarb es 1827.

Sie behielt es bis 1833, verkaufte es dann wieder an den Staat 1834, der die Dominikation behaltend sämmtliche Realitäten auf dem Wege der Zertrümmerung veräußerte.

Bräuhaus und Mühle wurden auf eigen verkauft, das Schloßgebäude bis auf den Grund niedergerissen und der Boden in Ackerland umgewandelte. Nur die Kapelle mit einem dicht angebauten Taglöhnerhäuschen steht noch einsam auf dem Hügel, und blickt so wehmüthig in die Ferne, als ob es das Grabmal der untergegangenen Geschlechter wäre. —

Eine Schloßkapelanei besteht nicht mehr.

Von Göttersdorf abwärts, der Vils entlang, zeigen sich noch Spuren von Wällen, die eher zum Schutze gegen Hochwasser, als aus strategischen Gründen aufgeführt worden zu sein scheinen.

---

10) Hund Stbch. II. p. 9. 11) ibid. 12) Die Abtacker und Lindten liegen zu Willing, so wie des letztern Confrau (Ehefrau) Katharina, eine geb. Imhof. 1646. Meine Monumenten-Sammlung — Manuskript. D. V.

## Weng.

Abgeleitet von den vielen hier zusammenlaufenden Wegen = Weng.

Ein Dörflein an der Vils, unter Kloster Aldersbach gehörig, einst ein Edelsitz der Wenger, die häufig in Klosterurkunden als Zeugen vorkommen [1]).

Sitz und Geschlecht erlosch. Hier hatte das Kloster eine schöne Kirche mit Wallfahrt, die sehr besucht wurde. Nach der Säkularisation wurde sie abgebrochen. Hier sollen die Römerstraßen von Paßau und vom Inn herüber in eine zusammen gelaufen sein, welche nach Künzen zog.

## Walchsing, alter Name Waltkising, Walcsingen, auch Wallging.

Ist abzuleiten von Walchen, Wallonen, Wallen, zurückgebliebene Römer. Ein Sitz solcher römischer Ueberreste.

Walchsing, eine Hofmark mit Schloß, 55 Häusern und 350 Bewohnern, ist eine Filiale der Pfarrei Galgweis, mit Schule und exponirtem Priester.

Das Schloß, stark und einstens schön, ruht auf römischer Unterlage, wie man dafür hält, noch gewisser aber dürfte vom Kirchthurm dieß behauptet werden können. Sein Bau ist umfangreich, seine Grundfesten massiv und seine Lage resp. der Kirche auf einem steilen hochaufsteigenden Hügel gewählt.

Mit Walchsing dürfte die Linie der römischen Wachtthürme an der Vils begonnen haben. Wallreste sind noch kennbar, aber aus welcher Zeit?

Von diesen Thürmen lese man in meiner Einleitung Section I v. 1851.

Sicher bot nach dem Abzuge der Römer dieser Platz für Zurückgebliebene eine Wohnung und kultivirten Boden.

In der Nähe Walchsings zog sich die Römerstraße von Baumgarten, Haidenburg über Weng nach den Castris Quintanis = Künzen. Sie soll nur mehr theilweis kenntlich sein.

Wie man mir dort versicherte, soll im Sommer von Weng aus über die Anhöhe, wenn diese Felder bebaut sind, in auffallender Weise ein straßenbreiter Streif durch die Saaten in regelrechter und gerader Linie durchziehen, in welcher das Getreide halb und lange vor der Ernte sich schon weiß färbt, woraus man den Zug der ehemaligen Straße, die jetzt freilich mit Ackererde überzogen, erkennen will.

Wohl sind solche unnatürliche Färbungen der Vegetation für den

---

1) Man sehe M. B. bei Kloster Aldersbach.

Forſcher des Alterthums Fingerzeige eines verborgenen Baues, doch Gewißheit gibt nur die Enthüllung ſolcher Stellen, bei welcher man auf die ſteinige Straßenunterlage treffen muß. Der Kloſterſtiftung Monſee haben wir das frühe Bekanntwerden Walchſings zu verdanken.

Dort heißt es ſchon in einer Urkunde von 750, daß eine gewiſſe Irminpald dem Kloſter Monſee, welchem Abt Oportunus vorſteht (er war der erſte Abt), die Villa — Waltkisinga mit Allem, was dazu gehört, geſchenkt habe [1]).

Bald darauf ſchenkt auch ihr Mann Vuolfperth mit Zuſtimmung des Herzogs Thaſſilo einen Knecht [2]), noch andere Dienſtboten und den dritten Theil des Vermögens ſeiner Frau Alpſuwind, dann noch einen Taglöhner und zwei Hirten, und was noch ferners zur Bewirthſchaftung nöthig iſt, dem Kloſter [3]).

Wie ſchon einmal erwähnt wurde, vertauſchte Monſee ſeine Fundations-Güter, die zu weit davon entfernt, hierum an der Vils lagen, gegen einige bei Monſee gelegenen Güter der Ortenburger, Varnbacher und des Hochſtifts Paßau.

Die Walchſinger waren gräflich Halfiſche Dienſtmänner (milites [4]). Ihr Geſchlecht hielt ſich ziemlich lange. Bis zum Jahre 1115 wird der Name Walchſing nicht mehr genannt.

Mit dieſem Jahre tritt ein Ascuin als Zeuge in einer Schankungs-Urkunde des Kloſters Sct. Nikola in Paßau auf. Ihm folgen in gleicher Eigenſchaft 1160 ein Nithart, der nämliche 1170, Sighart 1140, 1180 ein Hartmann und Gombolt, 1242 Hartmann und Heinrich, 1248 derſelbe Hartmann und 1260 kaufte ein Domherr Hartwik in Paßau ſich ein Beſitzthum in Walchſing, welches er ſpäter dem Kloſter Alderspach gibt [6]).

Ein Heinrich de Walchſing war 1258 auf dem Provinzialgericht zu Oſterhofen [7]). Ein Marquard de Walchſing iſt 1284 Zeuge [8]). 1259 war ein Friedrich in Oſterhofen Zeuge [9]).

Die Walchſinger beſaßen mehrere Güter. Ihnen gehörte auch Eberhardtsreuth und Niederſalern [10]).

Ihre Begräbnißplätze hatten ſie in verſchiedenen Klöſtern. Obiger Friedrich liegt in Oſterhofen und nur zwei, Konrad und ſein Sohn, ruhen in Walchſing, aber der Stein hat keine Jahrzahl, vielleicht war er der letzte.

---

1) Chron. L. l. 12. 2) Leibeigener, Chron. L. l. p. 16. 3) ibidem. 4) M. B. XI. p. 35. 5) M. B. B. V. 320. 6) Sieh M. B. Ascuin B. IV. p. 240, de Nithart V. 332. 340. Sighart IV. 54. Hartmann und Gombolt V. 320. Hartmann und Heinrich V. 328. Hartmann 1248 iſt der vorige. Hartwik V. 339. 349. 7) M. B. V. 322. 8) M. B. V. 392. 9) M. B. XII. 407. 408. 10) Lang acta apost. p. 83.

Die weibliche Linie dauerte bis 1606; denn noch lebte eine Barbara Walchſingerin, Gemahlin Sigmund des Hauzenbergers, † 1590, und Eliſabetha, verheirathet an Ecker, † 1606.

Eberhardtsreuth fiel Herzog Wilhelm als Lehen heim.

Das Wappen der Walchſinger, welches auf Konrads Denkmal gegraben iſt, war ſehr einfach. Sie führten nur zwei über's Kreuz gelegte Streithämmer oder Aexte.

Das Geſchlecht ſtarb aus 1580 [11]). Wolf Chriſtoph beſchloß die Linie zu Eberhardtsreuth, nachdem Walchſing ſchon früher an die Dietrichinger kam.

Eine Steinſchrift an der Stiegenwand enthält Folgendes: „Dieſes Haus hat angefangen Simon Dietrichinger 1458." Darunter ſind zwei unkenntliche Wappen, die ein Maurer übertünchte, wahrſcheinlich des Simon und ſeiner Hausfrau [12]).

So erkennt denn Walchſing in dieſen wenigen Worten ſeinen Erbauer.

Von den Dietrichingern kam Walchſing an den Grafen von Neukollberg (novus homo), wie? iſt nicht bekannt; wahrſcheinlich wurde es erkauft [13]), wie er ſelbſt angibt.

Die Schickſale dieſes Grafen von Neukollberg ſind zu merkwürdig, als daß man bei dem Ausdruck ſeines Namens nicht auch an ſeine glänzende Laufbahn, aber auch an ſein tragiſches Ende erinnert werden ſoll.

In der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts lebte in Altötting ein armer Schulmeiſter Paul Kollberger.

Er war außer ſeiner Schule nicht viel bekannt, aber ſeine 3 Söhne erlangten eine deſto größere Berühmtheit.

Einer Namens Georg wurde 1490 Biſchof zu Gurk in Kärnthen, trat das Bisthum aber zwiſchen 1492 und 1493 wieder ab und † 1497.

Johann war Pfarrer in Burgkirchen bei Altötting, ſtarb 1500.

Wolfgang, unſer Graf, ſtudirte in Salzburg, genoß nebenbei gute Anleitung durch Dr. Mayer [14]), der ihn in den Arbeiten von 4 Kanzlern und andern gediegenen Juriſten und Staatsmännern gut unterrichtete, und ihn darin einübte.

Er war klein und unanſehnlich geſtaltet, aber ſchlau, klug und gewandt kam er als Kanzleiſchreiber zu Herzog Georg, deſſen Auge der talentvolle Mann nicht entging.

Auch hatte er die Theologie in Salzburg abſolvirt und erhielt vom Biſchof Burghardt 1464 die Erlaubniß, ſich in einer andern Diözeſe

---

11) Lang act. ap. p. 83. Hund Stemat III. p. 763. 12) Verfaſſer hat ſich ſelbſt durch Anſchauung überzeugt. 13) Sieh in der Fortſetzung. 14) Wurde ſpäter Propſt in Altötting.

weihen zu lassen. Er machte aber keinen Gebrauch davon, sondern trat in die Kanzlei Herzog Georg des Reichen in Landshut.

Nach damaligem Gebrauch bewarb er sich um den Pfründengenuß mehrerer Pfarreien, die er durch einen Vicar verwalten ließ.

Er erwirkte auch vom Papst Paul II. zu diesem Zwecke eine Bulle, in welcher er 1465 den 1. April dem Erzbischof von Salzburg und dem Bischof von Paßau zur Verleihung einer oder zwei kirchlichen Pfründen empfohlen wurde.

Darauf gestützt, erhielt er vom Kloster St. Zeno die Pfarrei Kirchdorf und resignirte sie einem Vicar Sebald Stabler gegen jährliche 32 fl. Pension. Dessen Nachfolger Marolt zahlte aber die Pension nicht mehr. Kollberger brachte nun vom Papst Sixtus IV. einen Befehl zuwegen, worin 1483, 5. April, dem Domherrn zu Paßau und Offizialen zu Freising Johann Schwalb anbefohlen wurde, für Auszahlung obiger 34 fl. zu sorgen.

Kollberger gab nun die Pfarrei Kirchdorf auf und erlangte, sich berufend auf die Bulle Paul II, statt einer, zwei Pfarreien, Hirschhorn und Burghausen. Auf Ansuchen Herzogs Georg gab er beide bald wieder auf und erhielt dafür die Pfarrei Altheim oder Geinberg im Innviertl, und bekam 1482 von Papst Sixtus IV. hierauf die Bestätigung.

Die obige Resignation mußte aber arge Auftritte veranlaßt haben, weil Kollberger in den Kirchenbann fiel, doch 1481 wieder absolvirt wurde. Er erhielt auch auf die Pfarrei die Investitur. Kollberg wechselte oft mit seinen Pfarreien; er erhielt auch die Pfarrei Bischelsdorf im Innviertl, die er seinem Bruder Georg, später Bischof in Gurk und Pfarrer in Eggenfelden, überließ. Bischof Christoph in Paßau investirte ihn. Dieser Georg war 1485 in Eggenfelden Decan.

Die Kirchenpfründen trugen dem Kollberg viel Geld, und seine Dienstleistungen an verschiedene angesehene Familien brachten ihm überdies großes Vermögen zu.

An der Seite des Kanzlers Friedrich Mauerkircher entwickelte er seine Fähigkeiten und reichen Anlagen für die höchsten Stellen im Staatsdienste. Friedrich Mauerkircher, auf's Bisthum Paßau bestätigt, starb 1485 den 22. Nov. Die von ihm bekleidete Kanzlerstelle wurde nun frei.

Viele hofften, auf diesen erhabenen Platz berufen zu werden, allein nur Wolfgang Kollberger sollte ihn erhalten.

Er suchte und wünschte dieses Amt nicht, ja er widerstrebte sogar; denn er kannte das Mißtrauen und die Unbeständigkeit des Herzogs, und im Geiste befürchtete er von den Launen des Herzogs kein gutes Ende.

Da ersuchte ihn der Herzog, dieß Amt doch nur zu verweſen und Kollberg durfte hierauf nichts mehr entgegnen.

Seine ausgezeichnete Amtsführung aber verlieh ihm das Kanzleramt vollständig.

Bald verdunkelten seine Kenntnisse, ungemeine Beredsamkeit, erworbene tiefe Politik Alle, welche neben und vor ihm standen.

Nachdem er Kanzler, wurde er schnell Ritter, Freiherr und 1491 Graf.

Vom Stifte Altötting hatte er unter dem Propste Dr. Johann Mayer, wegen mannigfaltiger dem Stifte geleisteter Dienste, das unweit Altötting gelegene Schloß Neukollberg erhalten, auch noch Schönberg und Walchsing an sich gekauft u. m. a. [15]).

Wohl und Weh von Bayern-Landshut lag in seiner mächtigen Hand.

Mit kaum verborgenem Ingrimme haßten die Ritter aus alten Geschlechtern den emporgekommenen Schreiber.

Er, seines Uebergewichtes bewußt und durch des Herzogs gränzenloses vieljähriges Zutrauen gesichert, verachtete sie.

Jedoch erreichte ihn ein schlimmes Schicksal.

Die Quelle so vielfachen Uebels, das Testament seines Herrn, gab Gelegenheit zu seinem Sturze.

Obschon selbst einer der Testamentsexekutoren, lud er den Verdacht, den geheimen Inhalt desselben an den gegentheiligen dadurch verkürzten Herzog Albert von München durch Hanns Paulstorfer verrathen zu haben, auf sich [16]).

Am Ostertag 1502 ließ ihn deßhalb der Herzog gefangen nehmen und von Kerker zu Kerker führen. Man hat allerlei über diesen Vorfall gefabelt; Abt Rumpler von Varnbach schrieb, „er habe den Herzog vergiften wollen." Der Stadtschreiber von Landshut berichtet, er sei in Winklhofen eingemauert worden.

Die Wahrheit ist, daß er eingekerkert wurde. Kollberg versicherte, daß er kein Wissen vom Inhalt des Testamentes habe, und vertheidigte sich wohl trefflich, aber umsonst.

Von Landshut, wo Kollberg herzogliche Kost erhielt, wurde er nach Burghausen gebracht, dort war es ihm erlaubt, das Bad und die Kirche zu besuchen. Man benützte noch sein Talent bei den dem Kölnervertrag vorausgegangenen Unterhandlungen, und gab ihm hiezu Bücher und die nöthigen Akten, und ließ ihn wichtige Abhandlungen ausfertigen, und

---

15) Die halbe Herrschaft Siegenstein hatte er zu Lehen vom Herzog erhalten. Noch besaß er das Gericht Mermosen, Schloß Schönberg, Sitz Greilsberg, Hofmark Unkosen, Herrschaft Wildeneck, Hofmark Eiting, Gut Roßberg, die Paßau'schen Lehen, mehrere Häuser in Landshut, das Schloß Laberweinting und noch mehrere Güter.

16) Wornach bei seinem Tode Bayern-Landshut erblich an die Rheinpfalz fallen sollte. Daraus entstand der für Niederbayern so unheilvolle Pfälzerkrieg 1505.

versprach ihm sogar Freiheit und Gnade, falls er zu Gunsten des Pfalzgrafen Friedrich, da er ohnedieß kinderlos [17]), seine Güter abtreten würde.

Willig that er dieß 1505 den 12. Jänner mittelst Urkunde. Nichts hatte er sich zurückbehalten, als Kollberg, doch alles war vergeblich. Dreizehn Jahre mußte er noch in Burghausen schmachten. Von dort führte man ihn ins Gefängniß nach Neuburg, in einen stinkenden finstern Kerker, ließ ihm die Kost des Gesindes reichen, manchen Tag vergaß man seiner gänzlich, und endlich fing der Verfolgte an, in herzzerreißende Klagen auszubrechen.

Hier besuchte ihn noch seine Gemahlin Elisabeth; ein rührender Auftritt! —

Dem Herzoge, der mittler Weile wegen Haideck vom Böhmenkönig sehr gedrängt wurde, erbot er sich in alter Anhänglichkeit zu rathen und beizustehen. Er schrieb ihm: „Ist es denn nothwendig, daß ich im Gefängnisse bin; ich, der ich dem Staate noch Vieles leisten kann? Ich bitte die Abtissin Margareth zu Neuburg, Tochter des Herrn Herzogs, mir ein Haus zu verleihen, ich will durch meine Dienste die Gnade gewiß abtragen ꝛc.“

Diese Schrift rührte die Herzen der Neuburgischen Räthe, und Kollberg, der Kanzler, wurde 1519 den 16. April gegen Versprechen, daß er kein Geheimniß des Herzogs ausrede, ihm nichts Uebles nachrede und sich nicht aus Neuburg entferne, seiner Haft entlassen. Wie lange er noch lebte, ist nicht bekannt.

Kilian Leib, gleichzeitiger Prior im Kloster Rebdorf, erzählt, „der Kanzler Kollberg sei nach seiner Entlassung aus dem Gefängnisse in tiefster Armuth gestorben im 75sten Jahre seines Alters, und habe das Jahr 1508 nicht überlebt.“

Kollberg kam, nach 4jähriger Vocatur eines Besitzers, 1507 an das Geschlecht der Löffelholz. Ein Wilhelm war Pfarrer zu Zimmern 1514 und Georg war Domherr in Paßau.

Obiger Pfarrer Wilhelm verließ seinen Stand, trat in's Militär, zog nach Ungarn mit dem Herzog, kam bis in die Türkei, bezog 1530 das Turnier in München, zeichnete sich da sehr aus, erhielt hierauf die Pflege an der Rott, wurde 1535 Rath des Erzbischofs zu Salzburg, vermählte sich 1541 mit der Tochter des Georg Hauzenberger, starb auf Kollberg 1554 und liegt zu Altötting begraben [18]).

Von den Löffelholz kam es an Nothhaft Burghart, der des Löffelholz

---

17) Sein einziges Kind Anna war gestorben. 18) Oberbayr. Archiv B. XI. Heft 2.

älteste Tochter zur Frau hatte. Von Rothhaft erwarb es der Schwager Ritter von Haunsberg, von diesen Siegmund Haßberg, hierauf Valentin Schmid, dann N. Günther, der es 1680 an Christoph Streckenreis von Gersdorf in Braunau um 4000 fl. verkaufte.

Nach diesen erkaufte es wieder ein Günther 1721, der es bald wieder an einen Anton Pfister verkaufte. 1739 kaufte es aber Jos. Clemens von Joner, Pfleger zu Neuötting.

Da aber kein Beamter nach den Gesetzen in seinem Bezirke eine Besitzung haben durfte, so verkauften es die Joner 1744 an ein Fräulein von Gerzen und von dieser kam es an den Grafen von Perusa. Der erkaufte noch das nahe Bad und errichtete die Schloßkapelle. 1790 starb Graf von Perusa und die Erben verkauften es nun an Graf Waldkirch Christoph. Dieser erstürzte sich 1817 in dem Schloßhof und starb. Die Erben verkauften dann Kollberg an den Unteraufschläger Sieghart in Vilshofen, dieser 1831 an den Gastgeber Thaler, der es 1848 an den k. Posthalter Fraunhofer in Altötting veräußerte. Jetzt ist Kollberg käuflich an das englische Fräulein-Institut in Altötting übergegangen [19]).

Nun ist es Zeit, daß wir wieder nach Walchsing zurückkehren.

Im Jahre 1500 hatte Walchsing schon ein Graf Gober inne. Kollberg, der Graf, hatte es weggegeben.

Die Gober waren verwandt mit den Dietrichingern, die auf die Walchsinger folgten.

Das Geschlecht der Gober stand bei den Herzogen in großer Gunst. Da der Graf Kollberg Walchsing erst als Kanzler und Graf erwarb, was 1491 geschah, so konnten die Gober erst in Mitte dieses Jahrzehnts Walchsing kaufen; denn 1502, als Kollberg verhaftet wurde, besaß er es schon 2 Jahre nicht mehr [20]).

Eine zusammenhängende Reihe dieses Geschlechtes ist nicht vorhanden, doch ist das Vorhandene genug, um ihm einen würdigen Platz unter den Edlen anzuweisen.

Bis in's 18te Jahrhundert besaßen sie Walchsing und nebenbei die höchsten Aemter.

Der älteste Gober Gilg erscheint 1428. Damals saßen sie zu Kriesdorf. Hanns Gober war Herzogs Georgs Rath 1503. Der erste Gober zu Walchsing aber hieß Georg, 1500; Wolfgang war 1539 Domherr zu Paßau; Hanns 1550 Pfleger zu Reichenhall; Seyfried 1525 Pfleger zu Marquardtstein.

---

19) Ich habe diese ganze Kollbergische Tragödie aus dem oberbayerischen Archive XI. B. 2. Heft. p. 186—218 ausgezogen. Bearbeitet von Herrn Geiß. 20) Georg Gober 1500. Hund III. p. 343.

1575 berichtet der Pfleger zu Dingolfing, daß er im Namen Herzog Albrechts auf der Hochzeit des Landsaſſen Herrn Chriſtoph Godens zu Hackershofen das Trinkgeſchirr dem Bräutigam und der Braut Barbara von Armannsberg präſentirt [21]).

1612 ſtarb A. M., Hofmeiſterin in der fürſtlichen Reſidenz zu München bei den Prinzeſſinen

1625 Hanns Goder auf Ramsdorf, war Herzog Ferdinands Edelknab, 1596 u. ſ. m.

Die Goder waren verwandt mit Paumgarten, Pinzenau, Aheim, Lamberg [22]); beſaßen auch Prombach [23]). Ihr Wappen war in vier Theile getheilt, die obere rechte und untere linke Winkel enthalten einen rechts ſchauenden Adlerkopf, die übrigen zwei Viertl enthalten von oben nach unten gekehrte drei weiße und blaue Balken.

Das Gut verkauften ſie zu Ende des 18 Jahrhunderts an den Staat. Der letzte Goder Johann Nepomuk verehelichte ſich mit einer Gräfin Lamberg, die als kinderloſe Wittwe ihr Leben bei Poſtmünſter beſchloß, wie verlautet, zu Obergrafenſee. Sie war in nicht gar guten Vermögensumſtänden.

Walchſing kam nun 1791 von den Erben mit Schönerting und Kriesdorf um 58,000 fl. in die Hände des Kloſters Aldersbach.

Der Staat zog die Dominikalien an ſich und das Schloß unterlag zur Hälfte dem Abbruche und Verkauf.

Es war nach der Abbildung ein gar ſchönes Gebäude, mit geſchmackvollen Anlagen, die aber dem jetzigen Beſitzer, einem Landmanne, nicht nöthig ſchienen.

In der Kirche haben Grabmale:

a) Conrad Walxinger und sein Sun. Ohne Jahrzahl.
b) 1448 Andrae Butzner und sein Hausfrau (Eckerin).
c) 1597 Joſeph Goder und ſein Hausfrau, geb. Dietrichingerin.
d) Wolf Goder 1640 und Kunigund ſein Hausfrau, geb. Buchberg.
e) Johann Bernhardt Goder, 1644.

---

21) Hund III. 343. Hr. Klämpfl irrt hier wieder in ſeinem Quincingau. Wie konnte 1424 Walchſing ſchon an die Goder gekommen ſein und zwar von dem Kollberger — da Kollberg 1464 erſt abſolvirte, 1491 Kanzler und Graf wurde? Hat es etwa ſein Vater, der noch 1460 armer Schulmeiſter war, beſeſſen? 22) Wurden auch Reichsgrafen. 23) Zimmermann, g. K. p. 518. B. III. und der legte Goder erlangte auch Poſtmünſter, Grafenſee ꝛc., Schönerting.

## Schönerting.

Alter Name Schönhering = Sitz eines schönen Mannes.

Da es auch in Oberösterreich einen Ort mit Edelsitz gibt, der öfters in den Paßau'schen Urkunden und in den Stiftbriefen der Klöster vorkömmt, so ist große Vorsicht in der Ausscheidung nöthig.

Da es an und für sich auch noch ein unbedeutender Ort ist, will ich nur das Gewisse hievon aufzeichnen.

Schönerting ist ein Dorf am linken Vilsufer, Filiale der Pfarrei Aukirchen (auch einst Liessing), hatte seinen Sitz und ein Edelgeschlecht.

Im 11ten und 12ten Jahrhundert erscheinen viele aus demselben in den Klosterurkunden Aldersbachs als Zeugen

Später kam der Ort an verschiedene Edle, z. B. Grub, Kadinger, Gockendorfer, Gober und zuletzt kam es an das Kloster Aldersbach 1790 [1]).

Vor der Säkularisation gehörte die Filiale zum Kanonikatstift Vilshofen und wurde von dort versehen, jetzt ist Aukirchen, die Pfarrei, mit Schönerting den Säkularpfarreien angereiht.

Hier soll eine Madonna, ein Kunstgemälde, von einem Kanonikus in Vilshofen geopfert, zu sehen sein [2]).

Thurm und Kirche haben in neuester Zeit viel durch Feuer gelitten. Der Ort hat 24 Häuser.

## Aukirchen.

Das heißt Kirche an den Vilsauen.

Aukirchen ist ein Pfarrdorf zwischen Allersbach und Vilshofen; hat 10 Häuser, eine Schule und 70 Einwohner.

Bischof Altmann hat diesen Ort schon 1074 dem Kloster St. Nikola bei der Gründung übergeben [1]), unter dem Titel einer Kapelle. Bestätigung 1274.

Die Bestätigung durch Papst Gregor für Kirche und Zehent erfolgte 1227.

Kapellen waren damals, wie schon bei Eichendorf angeführt, mit den Kirchen gleich berechtigt; nur daß sie in dieser Eigenschaft meistens ex currendo versehen wurden.

Als aber 1366 das Collegiatstift Vilshofen errichtet wurde, kam es an dasselbe und blieb vereinigt damit bis zur Säkularisation 1803 [2]).

Im Chor der Kirche liegt ein alter Stein (Monument) von 1368, dessen Aufschrift unleserlich geworden.

---

1) Man sehe nach bei Hund resp. genannten Geschlechtern. 2) Mündl. Mittheilung.

1) Hund Metrop. P. II. 367. 2) Man sehe in der Metrop. bei genanntem Stift nach.

Die Umschrift lautete: Anno Domini MCCCLXVIII in die Sct. Margareth. obiit Heinrich Prand zu Ratzmansdorf und anno MCCCLX obiit Heinrich zu Ratzmansdorf Plebanus.

Das heißt im Jahre 1368 am Margaretha Tag starb Heinrich Prand zu Ratzmannsdorf und 1360 starb Heinrich zu Ratzmannsdorf, Pfarrer. Dieser Stein hat 4 Wappen in der Mitte, die der Yßl, Patzkofer, Rottauer und Ratzmansdorfer [3]).

Der Pfarrhof war früher in dem 1/4 Stund entlegenen Dorfe Lieſſing; hatte früher auch seine Edlen, die in Aldersbachischen Urkunden einigemale vorkommen. Sie waren Aldersbachische Lehenleute, wohin auch der Ort gehörte [4]), aber als ein praedium vorkömmt.

## Aidenbach.

Alter Name Attenbach [1]).

Bevor ich über Aidenbach diese wenigen Skizzen entwerfe, muß ich einige Worte zur Verständigung vorausschicken.

Unser lieber guter Pammler, der leidende geduldige Priester Aidenbachs, der so fleißige tüchtige Freund und Forscher auf dem geschichtlichen Gebiete seiner Umgegend, ist zum Herrn eingegangen.

Was er Andern war, war er im höhern Grade auch mir.

Wir standen im häufigen Briefwechsel, betreffend Alterthümer und Geschichte.

Seinem Ansuchen, einen Entwurf über den geschichtlichen Anfang Aidenbachs zu senden, das er 1853 im August und Oktober wiederholte, entschloß ich mich, die hier stehende Skizze ihm mitzutheilen.

Ich munterte ihn auf, Aldersbachs und Aidenbachs kurze Geschichte zu bearbeiten, allein er wollte nicht.

Endlich bearbeitete er doch Aidenbach's Geſchichte, wenn wir sie so nennen wollen. Ich konnte sie nicht mehr zu Handen bekommen, so oft er auch mich vertröstete.

Damit man also bei Durchlesung dieses meines Entwurfes mich nicht einer literarischen Entwendung beschuldige, falls meine Arbeit mit der Pammlers öfters übereinstimmt, möge man das Vorausgeschickte berücksichtigen und mein seliger Freund wird mir verzeihen, denn

---

3) In meiner handschriftlichen Monumenten-Sammlung noch im leserlichen Zustande abgezeichnet. 4) Brusch. suppl. 63.

1) Wallraff. Gloss. p. 3. Atten = Aecker = agri curiae quos vulgariter Atten appellamus. Urk. v. 1064. ager curiae = Herrenhof und Bach, d. h. Herrenhof am Bache.

ich will meinen Quincigau vollenden, kein bedeutenderer Ort unbeschrieben lassen und we[illegible]der selige Pammler meine Mittheilungen unbenützt gelassen, und auch ich Aidenbach unter obiger Voraussetzung übergehen würde, so käme Aidenbach, der so denkwürdige Markt, um seine historischen Reliquien.

Aidenbach, ein hübscher Markt im Gerichte Vilshofen, mit etwa 108 Häusern, 712 Einwohnern, einem Pfarrsitz, Knabenschule, Mädchenschule mit Schulschwestern-Institut, hat eine freundliche Lage, guten Feldbau und regen Gewerbefleiß.

Der Ort ist sehr alt, und sein urkundlicher Name sagt uns klar die Art seiner Entstehung. Die ältesten Urkunden schreiben immer Attenbach, und dieß wäre die sprachrichtige Benennnng. Das „i" in Aidenbach ist unorganisch.

Attenbach, wie ich schon in der Anmerkung erwähnte, heißt ein Herrnhof am Bache. Einem solchen Herrnhof verdankt also Aidenbach seine Entstehung. —

Aber es sind um Aidenbach auch noch manche Spuren, welche vom einstigen Dasein der Römer zeugen.

Wenn die Schanze im Reitholze, die ich leider wegen schlechter Witterung nicht besuchen konnte, eine Römerschanze ist, für was sie Tradition und Schriften erkennen wollen, so hat auch hier einst der römische Soldat gelagert.

Wie natürlich sind Römerhügel in der Nähe.

Ferner zog sich auch ganz nahe die Augustus-Straße = Ochsenstraße vorüber [2]).

Sie lief vom Reitholz bei Unterpeutelsbach an Bruck vorüber nach Aidenbach. Sie beginnt schon bei Schärding [3]) Von Aidenbach zog sie bei Kalling dem Dorfe Weng zu [4]), dort verband sie sich mit der Hochstraße, die über Haidenburg führte, und ging Quintana resp. dessen Castren zu. Noch vor 60 Jahren nannte man das Fallthor dieser Straße, etwa 100 Schritt von Aidenbach entfernt, an der Einmündung in die Vilshoferstraße errichtet, das „Ochsenthor."

Woher wohl hier ein Ochsenthor und eine Ochsenstraße, da jedoch

---

2) Sieh meine I. Section und in dieser das erste Blatt. 3) Zieht sich über Sulzbach, Engertsham, Höhenstadt, Ausham, Ortenburg gegen obiges Reitholz. Auch Buchner erwähnt ihrer. 4) Weng — ein Dorf — hat seinen Namen von Wegen, die zusammentrafen. Hier war einst ein Sitz mit einem Edelgeschlecht, eine sehr besuchte Wallfahrtskirche. Kirche, Sitz und Geschlecht ist untergegangen.

hier im Rotthale seit Jahrhunderten nur Pferde gezogen und zur Arbeit gebraucht werden? [5]).

Die Augustus-Straße ist es, ihr Rest, und fortlebend in verderbter Aussprache, worüber Eingangs mehr.

Wo es Straßen gab, war auch Volk, und wo Volk, da Kultur. Um so leichter konnten nach Vertreibung der Römer die Einwohner sich an diese einst bebauten Stellen ansiedeln, und manchen Edlen als rettenden Schützer in ihrer Mitte aufnehmen, wo nicht selten ein verlassener Bau sich als Wohnung darbot.

Diesem Herrnhofe werden sich bald mehrere Kolonisten angeschlossen haben, bis so allmählig eine Ortschaft entstand, und der Dynaste seine herrschende Hand darüber ausstreckte, dem Orte die jährlichen Leistungen für Schutz und Recht, und für zeitliche Benützung des Bodens auferlegte.

Die Herren über Grund und Boden, so zu sagen die Dynasten des Vilsthales vom Ursprunge dieses Flusses bis zur Mündung in die Donau, waren in den ältesten Zeiten die Grafen von Geisenhausen.

Sie starben schon sehr früh aus. Der letzte Graf Heinrich, Bischof in Augsburg, ist 980—982 mit mehreren deutschen Fürsten und Grafen in Kalabrien durch die Sarazenen umgekommen [6]).

Die Grafschaft fiel nun an das Hochstift Augsburg [7]), welches aber damit die Grafen von Harbach bei Geisenhausen belehnte. Sie waren ohne Zweifel mit Heinrich verwandt.

Die Harbacher, auch Horbacher in den Urkunden benannt, besaßen nun die ganze Grafschaft, mit Ausnahme einiger Zehenten und Gefälle, die sich das Hochstift vorbehielt, doch selbe später 1157 an die Stifte St. Kastulus in Moosburg und St. Martin in Landshut verkaufte [8]).

Weil aber 1074 Bischof Altmann von Paßau seinem neugegründeten Kloster St. Nikola die Kirche Aidenbach sammt Zehenten und dem pfarrlichen Rechte überweiset, so mußte dieß Kirchenlehen dem Hochstifte

---

5) Herr Rektor Mutzl hat dagegen Zweifel erhoben. Man sehe deßhalb das erste Blatt zur Wiederlegung. 6) Bruschius und Aventin Lib. V. fol. 505. 7) Ich besitze das Stammbuch Hundt's, welches einst der gelehrte Verfasser der „Origines Boicae" Pfarrer Ant. Nagl v. Moosburg, besaß und mit Noten versah. Dort schreibt er B. I. S. 71 bei den Geisenhauser Grafen am Rand: „Ich habe den Schankungsbrief von 980 durch den Capitel-Syndicus selbst eingesehen, auch noch andere Urkunden, wornach diese Zehenten und Gefälle an Moosburg dem Stifte Kastulus und an St. Martin verkauft wurden. 8) Sieh Langs Gaugrafschaften fol. 79.

angehört haben, was meistens angenommen werden darf; übrigens aber blieb das Dominium den Harbachern [9]).

Ein schönes Alter für die Pfarrei Aibenbach, was wenige urkundlich nachzuweisen vermögen.

Bei der allmähligen Entwicklung Attenbachs konnten wohl auch die Ministerialen des Dynasten nicht ausbleiben, welche ja deren Bedienstete waren. Ihnen lagen die Amtsverichtungen im Felde und zu Hause ob. Sie wurden von der Grafschaft als untrennbar betrachtet, und wurden mit ihr verkauft und vererbt, denn ihr Besitz gehörte zur Grafschaft, sie hatten kein Eigen [10]).

Wirklich treffen wir sie auch schon im Jahre 1120 bis zum Jahre 1268.

Z. B. M. B. IV. p. 225. 1120 lesen wir: **Hug de Attenbach.** 1138, **Heinrich de Attenbach.** M B. V. 300—301. 1160, **Otto, Ludbertus Chuno,** 140 339. **Rugerus de Attenbach** 1268. p. 382.

Diese und noch mehrere sind als Zeugen bei Schankungen in den Klosterurkunden St. Nikola und Aldersbach zu treffen.

Vom Jahre 1268 finden wir doch keinen Ministerialen von Attenbach mehr, deßhalb ist anzunehmen, daß Sitz und Geschlecht eingingen, wie die meisten im selben Bezirke [11]).

Sie wurden aber auch immer mehr entbehrlich.

Dafür doch vermehrte sich das Volk, vergrößerte sich der Ort und wir treffen schon 1247 einen Pfarrer Rupertus als Zeugen in Aldersbach an, der gewiß nicht der erste war [12]).

Nach dem letzten Ministerialen **Ruger de Attenbach,** sollte dann auch die Harbach'sche Dynastie bald erlöschen.

Im Jahre 1268 heirathete Kunigunde Gräfin von Hals, Tochter des Grafen Albert, Conrad von Harbach, welcher der letzte seines Geschlechts war, wodurch nach dessen Tode sämmtliche Harbachische Güter an die Halser kamen, und womit sie 1276 vom Hochstift Augsburg belehnt wurden [13]).

Auf kurze Zeit verpfändete sie Kunigunde 1291 an die Ortenburger.

Von nun an blieben die Halser im ungestörten Besitze dieser Grafschaft, bis auch sie 1375 mit Leupold dem letzten ausstarben [14]).

---

9) Hund Metrop. II. fol. 367. Die M. B. haben 1076, die Urkunde selbst ist 1074. Meichlbeck in seinem 11. Säkulum. 10) Moriz S. 167 in seinem Graf v. Pütter. 11) Wie z. B. die Edlen v. Weng, Heft, Gunzing ꝛc. 12) M. B. V. 343. 13) Langs Grafschaften fol. 78. 79. 14) Hund Stemat. I. fol. 88. Langs Grafschaften 79. NB. Die Harbachischen Güter im Vilsgau herum waren Harbach, Reinting, Hinterholzen, Aitenbach, Gerkweis, Bruck, Gunzing, Reichsdorf, Oberpeutelsbach ꝛc.

Diese Harbacher, geborne Halser, residirten noch in Harbach, nicht mehr aber ihre Nachfolger, die Harbach andern zu Lehen gaben.

Nach dem Erlöschen des Halser Grafengeschlechtes 1375, fiel die Grafschaft an den Landgrafen Johann von Leuchtenberg.

Dieser aber wurde von den Grafen von Ortenburg um das Erbe angestritten, und die Folge war eine Zersplitterung der Güter, die leider sich von nun an immer mehr vergrößerte.

An die Stelle der reichen mächtigen Dynasten trat jetzt ein armer Adel in das Erbe ein, das er nicht zu behaupten vermochte.

Man findet zwar nirgends, wann und von wem Aidenbach zum Markte erhoben wurde, aber es ist nicht zu bestreiten, daß diese Erhebung in die Periode der Halser fällt.

Die Behauptung, Aidenbach müsse schon vor 1268 zum Markt erhoben worden sein, weil im nämlichen Jahre in einer Alderspachischen Vergleichsurkunde ein Albertus von Aidenbach dort als Zolleinnehmer unterzeichnet, ist nicht beweiskräftig; denn Zöllner gab es in jener Zeit an ganz unbedeutenden Ortschaften z. B. an der Isar zu Mamming, Zeholfing ꝛc., welche nur Dörfer waren. Wo Handelswege hinzogen, waren sie mit Zöllnern unterstellt.

Um diese Zeit konnte die Erhebung aber auch aus einem triftigern Grunde nicht geschehen sein.

Es behaupteten die Herzoge noch 1268, die Slachten-Gerichte über die Leute des Grafen im Vilsgau; erst 1294 hoben sie dieselben auf [15]).

So lange aber der Herzog dieß Recht nicht den Dynasten abließ, konnte der Dynast keinen Ort zum Markt erheben ohne Ironie, ausgenommen der Herzog verzichtete vorher darauf.

Ich glaube der Wahrheit ganz nahe zu stehen, wenn ich die Erhebung zum Markte in die ersten Jahre des 14ten Jahrhunderts setze, 1300 bis 1310, also sehr bald nach Aufhebung der Slachten-Gerichte.

Es lag im Charakter der Halser, wie wir bei Osterhofen sahen, für das Aufblühen der Orte Alles aufzubieten, weßhalb sie allgemein beliebt waren.

Tradition, alte Schriften und Urkunden, die leider verloren gingen [16]), bezeichnen die Halser als die Verleiher des Rechtes, Jahrmärkte zu halten.

Der Alderspachische Chronist [17]) schreibt ebenfalls:

„Um selbige Zeit (1372) übte das Kloster sein altes Recht, das es

---

15) Lang Graf. S. 77. Slachten-Gerichte waren Gerichte, die mit der Macht abgehalten wurden, Streite zu schlichten, Untersuchung zu führen ꝛc. M. B. VII. 303. 304. Slachten = schlichten. 16) Mittheilung des sel. Pf. Gaar. 17) Pater Michael de Mannsdorf im Auszug S. 21.

im Markte Aidenbach hatte, nämlich unsere dortigen Unterthanen durch Abordnung eines eigenen Richters in [illegible] Versammlung der Burger und anderer vom Abt hiezu Berufener, durch gerichtlichen Ausspruch aburtheilen zu lassen, wie solches schon 1391 Pater Christoph als Judex publicus ausübte, in einem Handel zwischen Liebhard Harder von Wüsling und Johann Chorndl am Blasientag."

Wenn hier das Richteramt im Markte Aidenbach nun 1372 schon ein altes genannt wird, so wird unsere Angabe oben so ziemlich die wahre sein.

Weiters lesen wir in einem alten Buch (Manuskript), in welchem die alten Marktsfreiheiten bestätigt sind (v. J. 1518), durch Alban Closen, wie folgt:

„Wir bestätigen dem Rath, Zollner und Gmain daselbst unterthänigklich ersucht, alle Freiheiten, Rechte, Ordnung, Statute und Gebräuche, wie sie dieselben nach altem Herkommen besitzen [18])."

Unter dem „alten Herkommen" konnten die Frauenberger als Verleiher der Marktsfreiheit nicht verstanden werden; denn die Urkunde spricht von Freiheiten, wie sie schon bei dem Vorfahrer Frauenberg nach altem Herkommen bestanden.

Auch konnten die Leuchtenberger nicht darunter verstanden werden. Ihre Regierungszeit war zu kurz und fiel viel zu spät, um den Beisatz „altes Herkommen" rechtfertigen zu können.

Grafschaft und Vermögen war sehr herabgekommen, so daß dieß Geschlecht mehr mit seinen Geldverlegenheiten, als mit den Interessen seiner Unterthanen sich beschäftigte, sein Besitz war mehr ein vorübergehender, wir dürfen nur die Zeit des Besitzes zusammenstellen.

Die Leuchtenberger haben nämlich 1375 die Grafschaft angetreten, 1400 [19]) gaben sie Haidenburg, Treffelstein, Osterhofen und Göttersdorf wegen Guthaben der Gräfin Kunigund von Schaumburg ihrer Schwägerin auf Lebensdauer [20]). Als sie etwa 1410 starb, da fielen diese Güter wieder an die Leuchtenberger, welche sie wegen Geldverlegenheit ihrem Pfleger in Haidenburg, Hanns Frauenberg, 1422 um 14,000 ungarische Dukaten verkauften [21]).

Sie waren 37 Jahre im Besitz, welche Zeit viel zu kurz war, um den Ausdruck in der Bestätigungsurkunde von 1518, „altes Herkommen", in Bezug auf die Frauenberger (1422) anwenden zu können.

---

18) Manuskript aus dem Markts-Archiv S. 1. 2. 19) Hundt Stbch. II. 9. 20) ibid. 21) Hund Stgr. II. 80. NB. Die Frauenberger erhielten Aidenbach schon als Markt. Altes Manuskript.

Es bestand aber auch schließlich eine Wochenmeßstiftung in Haidenburg, 1390 von den Landgrafen Johann von Leuchtenberg gestiftet, die vielleicht noch gehalten wird, welche Aidenbach mit 8 fl. 34½ kr. bezahlen, und aus der sogenanten Brandsteuer in Abzug bringen dürfte. Aus diesem Akte darf man auch auf eine ganz geordnete und belastete Marktsverwaltung schließen [22]).

Es ist also die Ehre, dem Ort die Marktswürde verliehen und ihn gehoben zu haben, nur dem edlen Grafengeschlechte der Halser zu vindiziren.

Es folgten den Leuchtenberger, die es von 1375—1422 mit einer 10- bis 12jährigen Unterbrechung besaßen, die Frauenberger, die es kauften. (Sieh oben.)

Es befindet sich aus dieser Zeit, außer Tausch, Kauf und Verpfändung der Güter, nichts vom Belang.

Auf die Frauenberger folgten die Closen.

Alban Closen heirathete die Anna des Jörg Frauenbergers Tochter. Sie erhielt als Morgengabe die Hälfte Haidenburgs, die andere Hälfte kaufte Closen von ihren Schwägern 1477 [23]).

So kam denn Haidenburg, wozu immer auch Aitenbach gehörte, und jedesmal seinen Herrn mitwechselte, an die Closner.

Wie der Abt Angelus Rumpler in seiner Geschichte schreiben konnte, die Closen erhielten Haidenburg durch Gewalt und Betrug, kann ich nicht enträthseln; sicherlich war er falsch unterrichtet [24]).

Von den Closen erwarben es 1762 mit Aidenbach die Taufkirchen, und 1806 kam es käuflich an Adam Frhrn. v. Aretin, dessen Geschlecht es noch besitzt

In Aidenbach hatten die Besitzer Haidenburgs nur vogteiliche Rechte und sonst nichts. Ebenso hatte Kloster Aldersbach nur über seine Unterthanen dort, die nur 4 Häuser besaßen, die Gerichtsbarkeit durch ihren Klosterrichter allein auszuüben [25]).

Die Reformation ging auch hier nicht spurlos vorüber. Durch die Prediger in Ortenburg unter Graf Joachim wurden auch öfter die Bürger hinabgelockt, die neue Lehre zu hören.

Da geschah es, daß sie einmal wegen Bauten, welche Closen nicht verschoben wissen wollte, mit ihm in so heftigen Streit geriethen, daß sie in Folge davon erklärten, und wirklich 18 an der Zahl es schriftlich bezeugten, lutherisch werden zu wollen. Closen verklagte sie bei Churfürst Max.

---

22) Mittheilung des Hrn. Schloßbenefiziaten Wagner, der öfters das Archiv durchblätterte. 23) Hundt II. 139. 24) Angelus Rumpler, Abt in Varnbach, in seinen Calam. Bav. T. I. etc. 25) Haidenburg war Paßauisches Lehen. M. B. II. pag. 80.

Dieser aber ließ ihnen andeuten, wie sehr ungnädig er dieß Vorhaben aufgenommen habe, und sie auffordern, der katholischen Lehre treu zu bleiben, und daß dieß sein Wille sei.

Hierauf erklärten sie, „aus Liebe zum Fürsten wollten sie katholisch bleiben, und sich nach seinem Willen richten [26])."

Vitus Winter und Andere schreiben, daß ein Meßner von Eklheim, Pangraz Schneider, der ein feuriger Protestant wurde und nicht mehr zurückkehrte, auf des Fürsten Befehl mit dem Schwerte hingerichtet wurde [27]).

Dieser Fall ist von keinem Autor näher beschrieben, und da ich auch kein Eklheim, außer dem bei Aidenbach finde — bin ich versucht, diesen Auftritt dahin zu versetzen. Vielleicht existirt dort noch eine Tradition.

Im dreißigjährigen Krieg theilte Aidenbach das Elend mit so vielen andern Orten, da es durch Feuer verwüstet wurde.

Das Traurigste, was der Ort aufzuweisen hat, ist das Monument, welches immer das Andenken an die bekannte Schlacht, den Patriotismus der Bauern, aber auch was Alles verdunkelt, den gröbsten Verrath in's Gedächtniß ruft und erneuert.

So viel ich weiß, hat der selige Freund und Forscher Pammler aus Aidenbach die Schlacht umständlich beschrieben; daher stehe hier nur die Hauptsache, resp. ein Auszug. Sie fand statt 1706 am 8. Jänner.

Die hier schlagfertig aufgestellten Bauern, unter ihrem Obersten Hofmann, waren 7000 Mann stark. Sie waren gut postirt auf einem Hügel. Im Rücken einen Wald und vor sich einen Bach mit hohen und sumpfigen Gestaden, gab ihnen großen Vortheil.

Aber kaum Tausend waren militärisch bewaffnet, auch war Mangel an Geschütz und Bedienung; General Kriechbaum zog mit seiner Truppe von München nach Pfarrkirchen und Dumeldorf [28]). Die Avantgarde lag in Haidenburg, mit dieser vereinigte er sich nach Ankunft der Munition und Geschütze mit der Infanterie. Oberstlieutenant Marschall lag in Vilshofen, und erhielt den Auftrag, durch einen Ausfall den Bauern in den Rücken zu kommen. Die gesammten Oesterreicher waren nur 2000.

Den Bauern wurde durch die Landstände von einer Schlacht abgerathen, weil sie befürchteten, im Unglücksfalle dadurch Alles zu verlieren. Aber sie wollten durchaus nicht davon abstehen.

Sie baten um Beiziehung von regulirtem Militär. Der Churfürst beauftragte das Regiment Herzog Philipp, sich anzuschließen, aber sein

---

26) Aus dem Archiv Haidenburgs. Eine Mittheilung des Schloßkaplans Wagner. 27) Vitus Winter, über die Ref. und Süggenheim. 23. 28) Oesterreich. General.

Kommandant Baron Prielmayer ging nicht. Ein zweiter, ein dritter Befehl ward erfolglos, und er erklärte, lieber die Stelle niederzulegen und blieb in Burghhausen.

General d'Ocfort wurde gleichfalls beordert, mit seinen Husaren sich mit den Bauern zu vereinigen. Dieser gab zur Antwort, „er habe Soldaten, aber keine Bauern kommandiren gelernt." Man stellte ihm vor, der Feind sei nur 2000 Mann stark, man könne ihm 30,000 sogar entgegenstellen und siegen

Er aber antwortete, er wolle sich eher massakriren, als mit Bauern gegen einen regulären Feind kämpfen.

Auch Oberst Zelli wurde zur Unterstützung beordert, aber man hatte schon zu viele Zeit verloren. Zelli marschirte ab, doch leider kam er zu spät, denn eine österreichische Patrouille hatte einen Spion der Bauern aufgefangen, welcher aussagte: „Hofmann wolle die österreichischen Truppen erst, sobald Munition und Verstärkung aus Braunau ankomme, angreifen."

Auch der Schützenoberst Meindl ward aufgefordert, und auch er gehorchte. Mit Zelli in Verbindung, brachen sie mit ihren Truppen auf, kamen aber leider nur bis Griesbach, wo ihnen schon die Flüchtlinge aus der verlornen Schlacht entgegenkamen, die sie aufnahmen, und den Vorwurf machten, nur die ausgebliebene, versprochene Hülfe sei Schuld an der Niederlage.

Zu dieser Niederlage hat auch der Gerichtsschreiber Paul Wallner zu Pfarrkirchen nicht wenig beigetragen.

Er hatte das Lager der Bauern ausgekundschaftet und die Oesterreicher auf den besten und kürzesten Wegen dahingeführt.

Man hätte beim Anfange glauben sollen, hier würde die Sendlinger-Schlacht gerächt.

Allein Hofmann ward schon am Anfange verzagt, beim Anrücken der Feinde flüchtete er sich mit seiner Reiterei und den besten Truppen in den Wald. Kurz, Hofmann flüchtete sich bei Zeiten. Niemand wußte, wem er gehorchen sollte. Er ließ seine Truppen an beiden Flanken bloßgestellt schon beim Beginn der Schlacht, und zeigte seine totale Unfähigkeit; er hatte den Kopf verloren.

Nur ein tüchtiger Mann an der Spitze und ein glänzender Sieg hätte erfolgen müssen.

Es war ein schreckliches Morden von Mittag bis 4 Uhr Abends; Waldungen, Felder, Häuser waren von Leichen voll.

Viele, die sich aus den Häusern noch wehrten, wurden mit ihnen verbrannt.

Die Bauern verloren 4000 ihrer besten Leute, und ihr Geschütz. Die Oesterreicher nur 300 Todte und einige Verwundete.

Die Bauern, die den Verrath erkannten, verloren nun allen Muth und blieben in Zukunft theilnahmslos [29]).

Die Kirche in Aidenbach ist sehr alt, wenigstens der Chor. Er macht einen sonderbaren Eindruck, ist sehr düster, niedrig, klein und im altdeutschen Style ausgeführt. Es ist vielleicht noch ein Ueberrest der ersten Kirche. Das Mittelschiff scheint mir jünger, nach anwachsender Bevölkerung erst angebaut.

Diese Kirche hat nur ein Seitenschiff am rechten südlichen Theile. Es wurde vor etwa 300 Jahren von der Bräuersfamilie Auer erbaut.

Der Baustyl ist nicht mehr der reine Styl des Chores.

Im Uebrigen ist in ihr nichts zu schauen, was Interesse erregt.

Das Altarbild, die heil. Agatha, ist aus der neuesten Schule, und ist an ihm nicht nur Kunst, sondern auch die junge Hand, die es vollendete, zu bewundern.

Es ist das Werk und das Geschenk einer Baronesse von Aretin Haidenburg, die in der Blüthe ihrer Jugend im 25sten Jahre starb.

An den zwei Häusern des Herrn Koch, einst Handelsmann und Weingastgebers, will man den ehemaligen Herrnsitz erkennen. Sie haben wohl etwas Großartigeres im Innern und Aeußern aufzuweisen, als alle andern Gebäude, doch fehlt hierüber jeder authentische Nachweis.

Das Marktwappen Aidenbachs hat schon Vielen Kopfbrechen verursacht. Es besteht aus einem Wappenschild, von dessen linken obern Ecke zum untern rechten ein Fußangel angebracht ist, welchen einige als einen sich über den Stab schlingenden Lindwurm, Andere als einen Haken, wieder Andere als ein Ackerwerkzeug erkennen wollen.

Fußangel sind eine alte Waffe gegen Feinde. Man gebrauchte sie, um die Füße der Feinde zu verletzen, indem man sie tief bis an die Spitze in die Erde schlug [30]).

Auch wurden sie manchmal an einen Schaft befestigt, um im Kampfe die Feinde an den Füßen niederzureißen und sie dann zu tödten.

Was zu diesem Wappenschild Veranlassung gab, kann ich nicht entziffern, wenn es nicht für die Bürger als Fingerzeig gelten sollte, im Falle der Noth den Feind mit allen möglichen Waffen fern zu halten und zu bekämpfen. Bei den Alten hatte jedes Wappen seine symbolische Bedeutung.

Die vor einigen Jahren vor einem Hause 5—6 Fuß tief ausgegrabenen Hufeisen, Beile, Knochen und andere Stücke sind, soferne die mir zur

---

29) Rastlos „die Oesterreicher in Bayern zu Anfang des XV. Jahrhunderts fol. 55 et 85." (Siehe: „Die Schlacht bei Aidenbach" v. J. Pammler. Passau 1859. A. d. R.) Hier ein Auszug der Schlacht. 30) Hefners großes allgemeines Wappenbuch. B. I. 4. Abthl. S. 17. Taf. 33. Nürberg 1857.

Einsicht gesendeten Zeichnungen getreu waren, werthlos für die Geschichte und Kunst; denn sie gehören den Kämpfen des 18ten Jahrhunderts an.

Die Erklärung der Hadergasse, um die mich mein Freund Pammler ersuchte, muß ich dahin geben, daß das Wort Hader kein verderbtes (corumpirtes) Wort ist.

Es bedeutet entweder eine Gasse nach dem Hart (Wald), oder eine mit Gebüsch[31]),

So habe ich denn hier mit gewissenhafter Treue niedergeschrieben, was mir die Quellen geboten, und schließe mit den Worten:

Nach tausend Jahren sind sie noch gefunden,
Der Ahnen Werke, Tempel, Grüfte, Burgen-Trümmer;
Sind nochmal tausend Jahre hingeschwunden,
Nach unsern Werken forschet man vielleicht dann nimmer. —

(Fortsetzung folgt).

---

31) Solcher Hadergassen — Straßen - ꝛc. finden sich aller Orten. Aber es bedeutet auch noch eine Gasse, die früher mit Gesträuch und Gebüsch ausgefüllt war. Das Gesträuch ꝛc. verschwand, der Name blieb. Westenrieder. Gloss. 633.

---

## Berichtigung.

In dem IV. Band, 3. Heft, S. 32 ist in der Abtreihe zu Osterhofen der letzte Abt Michael Liegleber nicht angeführt, wohl aber steht er im Contert, und ist seine Pensionirung und sein Tod mit feierlichem Begräbniß geschildert.

Er war der letzte; denn 1783, 29. Dezember, wurde das Kloster aufgehoben. Abt Michael starb 17. Juli 1784, und ließ ihn schon die Churfürstin Sophia beerdigen.

Den ganzen Trauerakt beschrieb Abt Otto von Aldersbach, der demselben beiwohnte, in seinem Tagbuch, welches ich besitze *).

Wie man dem Abt Michael noch einen Nachfolger „Bernhard“ geben kann (wie ich jüngst in einem Werklein las), begreife ich nicht.

---

*) M. Script. vide Section II. S. 82. B. IV.

## Nachtrag.

In der Section III, S. 11, ist der Gründer des Benefiziums in Ramsdorf nachzutragen. Derselbe ist ein Graf „Gober.“ So schreibt Zimmermann in seinem geistlichen Kalender. Rentamt Landshut. S. 509.

# IX.

## Urgeschichtliche Nachrichten

über

# Straubing und Atzlburg.

Mit einem Urkunden-Verzeichniß von Nr. I bis XXV.

Von J. R. Schuegraf,

weiland kgl. penſ. Oberlieutenant à la suite.

---

## Vorerinnerung.

Nicht etwa die Luſt zum Kritiſiren, ſondern die Liebe zur Wahrheit beſtimmte mich, meine im Laufe mehrerer Jahre erworbenen geſchichtlichen Kenntniſſe über die Urgeſchichte der Stadt Straubing, welcher ich als Bürger von Jugend an mit Liebe zugethan war, hier in einer kleinen Abhandlung mitzutheilen.

Es hat mich nicht wenig befremdet, daß man in mehreren Chroniken derſelben immer noch das alte Kloſter Windbergiſche Mährchen von der Abſtammung Altſtraubings von dem römiſchen Konſul Manlius Acilius Glabrio; und noch mehr aber verurſchte mir die Ableitung der Stadt Straubing von den in der Vorzeit daſelbſt gehaust haben ſollenden Räubern patriotiſche Schmerzen.

Einer ſolchen Vermuthung von einer Stadt, welche mit Regensburg und jeder andern Stadt in Bayern, in Hinſicht ihres ehrwürdigen Alters, keck einen Wettſtreit wagen darf, nur Raum zu geben, noch mehr aber ſie immer wieder zu veröffentlichen, verräth in der That keinen Willen, einer ſtrengeren Forſchung ſich zu befleißen.

Ich habe mich ſolcher unterzogen und glaube, beweiſen zu können, daß alle vorberührten Ableitungen reine Hirngeſpinſte geweſen ſind, und verbleiben werden.

Der Stadt Straubing, von welcher ein großer Kaiser, ich weiß nicht gerade welcher, bei seinem Aufenthalte alldort, den Ausspruch that, daß er keine schönere Stadt im heil. römischen Reiche gesehen habe, als sie, bleibt ohne diese Fabeln dennoch der nämliche Ruhm einer aus den Ruinen römischer Lager entsprossenen Stadt, mit welchem sich Regensburg, Augsburg und Paßau brüsten; es bleibt ihr der Ruhm einer der ersten und ältesten Stappel- und Handelsstädte im alten bojoarischen Königreiche, und endlich die Ehre einer Residenzstadt unter den Wittelsbachern.

Nachstehende Abschnitte werden alles Dieses in ein helleres Licht setzen:

I. Straubing unter der römischen;
II. Straubing unter der bojoarischen Herrschaft.
III. Atzlburg oder St. Peter in der Altstadt Straubing.

---

## Erster Abschnitt.

### Straubing unter römischer Herrschaft, 8 Jahre vor — 488 nach Christi Geburt.

Die bisher allgemein herrschende Meinung, daß die Altstadt Straubing aus den Ruinen eines römischen Kastells entsprossen sei, hat noch kein Geschichtsforscher bestritten; wohl aber sind über den wahren Namen, welchen die Römer bei ihrer Hierherkunft der von ihnen begründeten Burg gaben, Meinungsverschiedenheiten entstanden. Einige glauben nämlich, daß sie Augusta, auch Augustis geheißen habe, und wollen damit die heut zu Tag bei St. Peter in der Altstadt gelegene, sogenannte Atzlburg in eine passende Verbindung bringen. Jedoch Andere behaupten, daß diese Augusta in der Nähe von Rinkam, wieder Andere, daß sie bei dem unsern Straubing liegenden Orte Ast (besser Aust)[1]) bestanden habe; endlich stimmen die Mehrsten darin überein, daß sie Sorviodurum oder Serviodurum geheißen habe.

Ich muß es bekennen, daß in dieser kritischen Sache kein anderer Ausweg übrig bleibt, als anzunehmen, daß Alle recht haben, nur mit dem Beisatz, daß das Antoninische Augusta ganz gewiß weiter oberhalb Straubing im Winkel der großen und kleinen Laber, etwa zwischen Metzing

---

1) So und nicht Ast wird in den ältesten Urkunden geschrieben. (Siehe Oefelii Script. rerum boicarum II. 123 c. die Urkunde dd. 1295.) In Augst befindet sich wirklich der wahre röm. Name Augustis = verkürzt Augst, Aust, jetzt verhunzt Ast.

und Rinkam gelegen habe [1]); und daß die römiſche Anlage in der Altſtadt mit den castris augustanis in Verbindung geſtanden hat. Mit dieſer Annahme läßt ſich auch die Meinung Jener vereinigen, welche Auſt dafür ſetzen, weil auch bis hieher die castra augustana gereicht haben; aber es iſt die Bemerkung wohl zu beachten, daß der römiſche Ortsname Augustis etc. jüngerer Abkunft iſt, als Serviodurum.

Mit letzterem Namen bezeichnet die ältere römiſche Reichskarte, die Tabula Peutingeriana [2]), eine Gegend an der Donau, zwiſchen Regino (Regensburg) und P. Rensibus (Plattling?), welche nirgends beſſer hinpaßt, als auf die heutige Altſtadt Straubing, weil die Zahl der Römermeilen (XXVIII M. P. von Regensburg und XXVII von Plattling) richtig hier zuſammentreffen, ſobald man 5 römiſche Meilen weniger 205 rhein. Fuße auf eine deutſche rechnet.

Die Urſache, daß dieſer Name in den ſpäter verfaßten Reichskarten [3]) nicht mehr vorkömmt, wird ſchwer ſein, zu deuten; jedenfalls bleibt es aber für Straubing eine wichtige Thatſache; denn ſie darf ſich rühmen, kein Kind römiſcher Knechtſchaft, ſondern echter Sproſſe keltiſcher Nation zu ſein, von welcher wir wiſſen, daß ſie früher die eingeborne des Landes war.

Die Römer beließen den keltiſchen Ortsnamen, als ſie hieher kamen, und trugen ihn in ihre Reichskarte ein; mithin gebührt dieſer Stadt die Ehre des höchſten Alters vor den dermaligen bayeriſchen Städten Augsburg und Paßau, deren frühere volksthümliche Namen dem Zwange der Römer weichen mußten.

Was aber die Kelten unter S$^{\text{orvio}}_{\text{ervio}}$) durum verſtanden, wird ſchwerlich mehr erforſcht werden können, mit Ausnahme des Endwortes „durum“, was immerhin die Lage an einem Waſſer bedeutete [4]).

---

1) Daher nahm die dort durchgehende Straße, bei den Römern „Augusta via“ genannt, den Namen Augſt = (verbunzt Ochſen-) Straße an. Sie führt beinahe in gerader Linie nach Abensberg. Auch ſoll unweit Atzlburg einmal und vielleicht noch jetzt eine Gegend, „der Augsburgerweg“ genannt worden ſein, was gleichfalls auf augusta via hinzielt. 2) Sie ſoll unter dem K. Severus beiläufig 193 n. Chriſti Geb. angefertigt worden ſein. 3) Das Itinerarium Antonini ſoll beil. im J. 211 n. Ch. Geb. und die Notitia utraq. dignitatum cum orientis quam occidentis etc. zwiſchen 393—400 verfaßt worden ſein. Beide kennen Serviodurum nicht mehr; anſtatt ſolchen ſetzen ſie Augusta, auch Augustis. 4) Vielleicht hieß der heutige Bach Alat früher Servio oder Sorvio (einen Bach Sevira gab es im J. 844 an der Grenze zwiſchen Bayern und Ungarn, wie eine Urkunde in Ried's Codex diplomat. Episcopatus Ratisbon. I. 40. bezeugt) — und die Atzlburg, welche dermalen an der Alat liegt, könnte demnach ungeſcheut als die alte Stätte von Serviodur gelten, ohne daß ich jedoch zugebe, daß ſie von dem Konſul M. Acilius Glabrio erbaut und von ihm ſo benannt worden, oder der Etymologie einiger Forſcher beipflichte, welche aus Serviodurum den Stadtnamen Straubing ergrübelt haben.

## Zweiter Abschnitt.

### Straubing unter bojoarischer Herrschaft von 550 – 716 nach Christi Geburt.

Nach dem Untergange der römischen Herrschaft in Rhätien und Norikon beginnt mit der Augusta-Serviodurum eine neue Epoche.

Die hieher gedrungenen Bojer nannten nämlich das von den wandernden Deutschen vorher zerstörte römische Castrum Serviodurum Augustis nach dem vorgefundenen, hier in die Donau fließenden Bach: Alat, Alet, auch Alach [1] — Alatia, und wegen der dasigen bequemen Anlende oder Rhede — Radasponsa [2].

Diese Behauptung wird die Bewohner von Straubing ganz gewiß befremden, vielleicht ihnen sogar deßhalb, weil solche bisher keiner ihrer Hausscribenten berührte, unglaublich scheinen; aber ich kann die Angabe verbürgen.

Die Sache verhält sich also:

Ein uralter Kl. Wessebrunnischer Codex [3], dessen alter Vinzenz v. Pallhausen auf die Jahre 716 oder 717 festsetzte, führt unter andern sehr schätzbaren geographischen Nachrichten von Europa auch von dem dama-

---

1) Unter dem Bischofe Embrich von Regensburg (864 — 891) tauschten das Kloster St. Emmeram und ein Adelicher von Aiglspach gegenseitig Gründe aus. Das Kloster gab diesem für einen Acker eine Wiese bei Alach „pratum unum juxta laticem, quae Alaha vocatur.“ — (S. Bernh. Pezii Anecdot. Thesaur. noviss. T. I. P. III. p. 236.) Es ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß der früher keltische Bachname Servio von dem daran gelegenen römischen Geschwader (Ala) der stablesianischen Reiterei den Namen Alat, oder Alata angenommen habe. Wie die Städte, so erhielten auch oft Bäche und Flüsse andere Namen. Als Beispiel diene der Fluß Salzach. Dieser hieß bei den Römern Juvavum, Juvarum, nach ihrer Vertreibung aber Igonta, und seit K. Karl des G. Zeiten Salzach.

2) Mart. Sighart in seiner Chronik von Straubing (II. Thl.) bezweifelt aber, obgleich ihm der gelehrte Maurus Gandersdorfer davon Nachricht gab, an der Existenz dieser Stadtbenennung, und obgleich er doch vom Flusse Alat (den er selbst Alatia nennt), damit übereinstimmende Nachrichten mittheilt. (S. dessen Chr. I, 32. Note 101.)

3) Bernhard Pez hat ihn in seinem Thesaurus noviss. Anecdot. T. I, P. I, p. 417 zuerst, aber sehr verstümmelt und ohne alle Erklärungen abdrucken lassen. Dieß that auch die churfürstl. Akademie in München im IV. Bd. der später gedruckten Monum. Boic. p. 375, worin nicht minder viele Fehler enthalten; endlich zeigt der k. Hof- und Central-Bibliotheks-Direktor Frhr. Christ. v. Aretin in seinen Beiträgen zur Geschichte und Literatur Jahrg. 1804 St. IV. p. 88 die Druckfehler zwar an, machte aber dazu keine Erklärung zu den Namen der Länder und Städte was eigentlich das Merkwürdigste im ganzen Codex ist.

ligen Königreiche Bojoaria noch zu wenig erwogene Nachrichten an; nämlich daß damals unser Land „Arnoricus“ – „Peigirolant“ – und „Istria“, auch „Peigira“ geheißen habe, und daß darin folgende Städte lagen:

a) Norica = Reganespuruc,
b) Allofia = Radasponsa,
c) Betfagia = Pazauua,
d) Valvicula = Salzpuruc.

Kein bayerischer Geschichtsforscher hat es gewagt, über die vorliegenden sonderbaren Städtenamen eine Erklärung zu geben. Herr v. Pallhausen übernahm jedoch die schwierige Aufgabe und ich glaube, daß er sie mit Glück gelöst hat [1]).

Weil uns aber nur der keltische Name Allofia = Radasponsa, worunter eigentlich unsere Stadt Straubing verstanden wird, interessiren muß, so ist es auch nöthig, nur von ihm das Wissenswerthe hier anzuführen.

Ich lasse gleich den Verfasser selbst sprechen „Allofia = Radasponsa. Diese zwei Wörter, schreibt er, deren eines das andere erklären soll, sind gleich räthselhaft. Das zweite, welches jünger ist, und die Erklärung über das ältere geben soll, hat zwar Aehnlichkeit mit dem Radasbona oder Ratisbona, unter welcher Benennung in mittleren Zeiten immer Regensburg verstanden wurde; da aber Reganesburuc eben vorausgeht, so kann es hier nicht wieder gemeint sein, um so weniger, als Allofia auf Regensburg nicht im Mindesten paßt.

Die Etymologie kann uns bei dieser Frage wieder Aufklärung geben. In der keltischen und altgallischen Sprache hieß Rheden soviel als fließen, Rat ein Fluß, Rhadd und Rada eine Rhede, ein Hafen, eine Anlende u. s. w. Der zweite Theil des Wortes: Spona, oder Ponsa, oder vielleicht Pona ist ebenfalls keltisch; ich kann aber die Bedeutung wegen Ungewißheit der Lesart nicht bestimmt angeben, aber so viel ist gewiß, daß es entweder eine Vereinigung, oder eine Brücke oder Gut bezeichnete. In der Mitte Spaniens (Keltiberiens), welches ebenfalls eingewanderte Kelten bewohnten, hieß eine Stadt am Flusse Durius Sisapona.

Nun müssen wir die ältere Benennung untersuchen. Alla hieß im Keltischen ein Wasser oder Bach [2]), so wie im Altdeutschen Acha, und Sala.

---

1) In seiner Urgeschichte von Bayern, oder Garibald und Theodolinde. München 1810. S. Anhang Seite 30—48.

2) Pallhausen beweist aber dieses nicht. Mir ist in Bayern und noch weiter hinaus, außer unserm Allat bei Straubing, kein Wasser oder Bach mehr bekannt, das sich so nennt.

Nun haben wir, wie bekannt, ein Flüßchen in Bayern, welches sich Alla oder Allat nennt, und bei Straubing in die Donau fließt. Ich vermuthe nun, daß der Abschreiber des ältern Codex irrig gelesen oder geschrieben und anstatt des t oder s ein f gemacht habe, daß also anstatt Allosia gelesen werden dürfte Allotia oder Allatia, oder Allasia. Diese meine Vermuthung rechtfertigt sich dadurch, daß er im folgenden Worte: Betfagia ebenfalls ein f anstatt eines t oder s gemacht hat, wo es doch unstreitig Bettagia oder Batsagia heißen muß. Aus allem diesen geht also hervor, daß hier unter Allatia oder Radasponsa ein Ort in der Gegend von Straubing zu verstehen sei. Nachdem nämlich die römische Veste Acilia [1]) und das keltische Serviodurum, welches uns noch die Penting. Tafel namhaft macht, zerstört worden, wurde eine neue Stadt, vermuthlich unter Garibald I. (555), oder noch früher, erbaut, und Allatia genannt. Nachdem aber in der Folge daselbst des Handels wegen auch eine Rhede angelegt wurde, bekam diese Stadt den Namen Radasponsa.

Es ist eine uralte, durch noch sichtbare Spuren bewährte Sage, daß die Donau ehemals daselbst ihren Rinnsal mehr nördlich hatte. Man sieht noch den alten Damm, man nennt noch das Altwasser ꝛc. Entweder durch eine Ueberschwemmnng oder durch eine geflissentliche Abstechung erhielt die Donau daselbst ein anderes mehr südliches Bett.

Nicht minder zuverlässig scheint zu sein, daß nach der Hand die Rhede von Straubing nach der Hauptstadt Norica oder Reganesburuc verlegt, und sofort auch der eigentliche Name Radaspona dahin übertragen worden sei; denn vom Bischof Aribo von Freising wird für die Zeit des heil. Emmeram schon der Name Radaspona der Stadt Regensburg beigelegt, und in einem Diplome vom K. Arnulf auf das Jahr 898 kömmt schon die Benennung Strupinga „in comitatu Paponis“ vor. —

In Folge dieser Untersuchung kann also nicht länger mehr gezweifelt werden, daß Straubing zur Zeit der ersten bojoarischen Könige mehr als 150 Jahre lang Alatia = Radasponsa = geheißen habe; daß sie also auch die älteste Handelsstadt an der Donau, soweit diese das alte Bojoarien durchströmte, gewesen ist [2]); deßhalb darf es uns nicht be-

---

1) Hätte sich v. Pallhausen die Mühe gegeben, den Ortsnamen von Atzlburg mit Fleiß zu erforschen, würde er sie nicht auf das Ansehen Aventins hin so genannt haben. (Sieh weiter unten bei Atzlburg.)

2) Vielleicht fanden selbst die Römer die Bucht der Donau in der Gegend Straubings schon zur Anlegung eines Hafens für eine kleine Flottile großer und kleiner Donauschiffe bequem, um vermittelst solcher Landungen zu unternehmen, oder feindliche Ueberfälle abzuwehren, oder Truppen stromabwärts schneller zur Hülfe versenden zu können. Wenigstens erwähnt Vegetius de re militari l. V. c. 15 der Grenz- oder sogenannten Wachtschiffe in der Donau häufig, welche im Vereine mehrerer die feindlichen Ueberfälle verhindern mußten.

fremden, ſondern vielmehr erfreuen, daß Straubing ehemals ſo verſchiedene Namen führte[1]); denn gerade ihre oftmalige Metamorphoſe gibt uns unwiderlegbare Beweiſe über ihr gewiß mehr als 1800 Jahre währendes Daſein. Die Städte Regensburg und Salzburg können in gleicher Weiſe Gewähr leiſten. Jene hieß lang vor Chriſti Geburt Germansheim, dann **Augusta Tiberina**, jetzt **Castrum Reginum**, auch **Regino**, dann **Norica**, **Reganesburuc**, endlich **Ratasbona**; dieſe aber bald **Hadriana**, bald **Juvavia**, **Joviaco**, **Jovavi**, **Juvavium**, **Juvense**, **Jopia**, bald **Petena** und **Valvicula**. Nur die gute Lage, das Klima und die Fruchtbarkeit derſelben wehrten ihrem gänzlichen Untergange, und nach jedesmaliger Zerſtörung erhob ſie der Händefleiß neuerer Anſiedler wieder. Derſelbe Fall und zwar in noch höherem Maße trat auch bei dem alten **Serviodurum** ein. Das fruchtbare Land erkannten die Römer, wie die Bojoaren; es war das fruchtbarſte von Rhätien und Noricon, was Wunder alſo, daß ſie auch nach mehrmaliger Zerſtörung ſich immer wieder, jedoch nur in einem andern Namen, regenerirte?

Wann und wie, ob durch Ueberſchwemmung, ob durch Feindes Hand, oder durch einen andern Unfall unſer keltiſches **Allatia**, das jetzt auf Einmal aus der alten Geographie Bojoariens verſchwindet, zu Grunde ging, weiß ich nicht. Bis zum Jahre 898 chriſtlicher Zeitrechnung ſchweigen die Zeitſchriften ſo gänzlich von ihm, daß man gegründete Urſachen zu dem Glauben hat, daß es in Folge eines feindlichen Ueberfalles zerſtört worden ſei. Schwerlich wird jedoch die Zeit dieſes Unfalles und der Name des Volkes, welches dasſelbe verheerte, ermittelt werden können. Wir wollen uns daher bis dahin einſtweilen mit der nicht verwerflichen Vermuthung begnügen, daß ſich an das zerſtörte keltiſch-bojoariſche **Alatia** = **Radasponsa** — **ein freigeborner Bayer** mit Namen **Strupo** angeſiedelt, allda für ſich, ſein Geſind und Leibeigene Häuſer gebaut, und die neue Kolonie, wie es in Bayern und überall gewöhnlich war, nach ſeinem Namen „**Strupinga**“[2]) nannte.

Im Jahre 898 begegnet uns wirklich der Ortsname **Strupinga**, und zwar als **curtis regia**, von welchem geſagt wird, daß er „**in comitatu Paponis**“ gelegen habe. Weil wir aber gewiß wiſſen, daß dieſer **Papo** den Donaugau verwaltete[3]), ſo ſind wir hinſichtlich ſeiner Lage vollkommen in Richtigkeit, daß darunter unſere heutige Altſtadt Straubing, und

---

1) **Serviodurum, Augusta, Allatia, Radaspona u. Strupinga.**

2) Daß das keltiſche Anhängſel „inga“ ein Eigenthum, eine Wohnung oder Beſitzung, alſo Strupinga, der Wohnſitz des Strupo heiße, iſt bekannt.

3) Es kömmt auch öfters der Ausdruck vor: Strupinga in pago danubico = Tonachgewe = Thunahgowe etc.

nicht das Strupinga, Ldg. Erding, im Bisthume Freising verstanden werden dürfe.

Meine oben vorgetragene Namensableitung der Stadt Straubing beliebe man aber nicht chimärisch zu nennen. Sie hat festen Grund, ist mehr der Natur und den Regeln der Geschichte gemäß, und man braucht sich nicht viel zu bemühen, das keltische S$^{\text{ervio}}_{\text{orvio}}$)durum durch eine widernatürliche Verdrehung der Buchstaben in Straubing zu erkünsteln. Weil es aber immerhin Hartgläubige gibt, welchen meine Ableitung nicht einleuchten möchte, so will ich sie mit Beweisen unterstützen.

Daß es in der Vorzeit bis in's 11te Jahrhundert adeliche Bayern mit dem Namen „Strupo“ [1]) wirklich und zwar sehr viele gegeben habe, beurkunden die alten Codices der Hochstifter und der Klöster Bayerns, besonders des Stiftes von St. Emmeram, welches um Straubing schon seit 740 Güter besaß. Unter dem zwischen den Jahren 864 bis 891 regierenden regensburgischen Bischofe Embricho lebte ein vornehmer Bayer, mit Namen Strupo, welcher, wohl gemerkt, Schutzvogt der Hochkirche Regensburgs war. Aber zu Schutzvögten der Domstiften konnten nur mächtige Dynasten gewählt werden, welche die Kirche zu schützen vermochten. Mit obigem Schutzvogt lebten früher und gleichzeitlich mehrere adeliche Männer gleichen Namens, welche manchmal nach den Grafen als Zeugen sich in Angelegenheiten der Kirche ꝛc. gebrauchen ließen. Man gefällige den Thesaur. noviss. Anecdot. Bernh. Pezii T. I. P. III. p. 263, 266, 213, 218, 221, 223, 224, 226, 228, 250, 251, 261, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 285 und 286, endlich 274, wo in Einer Urkunde von circa 868 drei edle Männer „Strupo“ als Zeugen vorkommen, fleißig durchzulesen, und man wird sich zur Genüge von dem Dasein solch adelichen Geschlechtes überzeugen. Auch Meichelbecks Geschichte von Freising enthält sehr alte Strupo [2]). Nur muß ich hier anfügen, daß zur Zeit, als diese Strup lebten, es noch nicht gewöhnlich war, außer ihrem Unterscheidungsnamen, Namen von ihrem Amte oder Amtssitze, oder von eigenem Gute zu führen.

---

1) Das in lateinischen Urkunden dem Namen angehängte „o“ (Strupo) gilt nur als der latein. Nominativ. Mehrere Geschlechter, als die Lech, Luck, Lesch, Scheuch und Stral von Regensburg — findet man mit dem latein. Nominat. „o“ als Stralo $^{\text{onis}}_{=}$, Scheucho $^{\text{onis}}_{=}$, Lescho $^{\text{onis}}_{=}$, Lucko $^{\text{onis}}_{=}$ und Lecho $^{\text{onis}}_{=}$ deklinirt.

2) Von Koch-Sternfeld leitet Strupinga vom slavischen „strup“ = Grund, Aussatz, wenn er durch ausbrechende Quellen zerfetzt ist, und vom keltischen „inga“ Besitzthum ab. Hier nimmt man deutlich wahr, in welche greuliche Verirrung man geräth, wenn man Ortsnamen jetzt von der keltischen, jetzt von der slavischen, jetzt von der römischen Sprache, je nachdem der Wortklang lautet, abzuleiten versucht. (S. d. Annalen. Jahrgang 1834. S. 119. Nota *).

Wenn demnach die angeführte Ableitung aus der reinen Quelle der Geſchichte als vernünftig beſteht — und ſie muß es ſein — ſo kann die entehrende — nämlich die unvernünftige Ableitung Straubings von Raubing nimmermehr giltig ſein, weil ſie ſich auf keine Dokumente und vernünftige Gründe fußt. Jene, welche ſolches aus dem Grunde der in der Stadt vorgefundenen Höhlen, Gängen und Löchern behaupten, gehören in die Reihe der Fabelhanſen. Denn weil man hier und dort in Straubing auf eingegangene Keller, Gänge und Höhlen geſtoßen hat, iſt kein Beweis, daß ſie ehemals Räuberhöhlen waren, und daß die Stadt — Raubing geheißen habe. Gerade ſolche Städte, welche auf den Ruinen römiſcher gebaut wurden, haben das Eigenthümliche, daß man immer auf unbekannte Dinge, ich meine auf unterirdiſche Gänge, Souterains, ſtoßt, und forthin noch ſtoßen wird.

Schließlich bemerke ich, daß der alte Name Struping nur nach und nach und zwar mit der ſteigenden Kultur der Sprache in Straubing ſich verbeſſert hat, in gleicher Weiſe, wie Hus in Haus, — Lib, in Leib, Zit in Zeit, diene, in deine, min, in meine, Wib in Weib u. ſ. w.

## Dritter Abſchnitt.

### Die Atzlburg oder St. Peter in der Altſtadt Straubing.

Es war in früheren Jahrhunderten gewöhnlich, daß man die Urſprünge der Städte und andern Orte, wie bereits ſchon vorgekommen, nach ihrem Wortklange ableitete

Hat einmal ein Aventin ſich für dieſe oder jene Namensſchöpfung oder Ableitung eines Ortes[1]) erklärt, ſo folgte ihm ſogleich eine Schaar neuerer Hiſtoriker ohne weitere Kritik nach, wodurch es ſich zutrug, daß derlei offenbar fabelhafte Ableitungen ſich fort und fort vererbt, und zuletzt, weil man ſich aus Vorliebe für das Alte der Mühe einer kritiſchen Unterſuchung nicht unterwerfen mochte, ganz und gar in der vaterländiſchen Geſchichte das Bürgerrecht behauptet haben.

Auf ſein großes Anſehen hin behauptete man ſeit mehr als 300 Jahren hindurch, daß die Atzlburg eine römiſche Reichsſtadt geweſen ſei, und man ſcheute ſich nicht, ſie beſtimmt unter dem Namen „Augusta Acilia“

---

1) Als er in bei Naſſenfels unweit Eichſtädt vorgefundenen römiſchen Votivſteinen die Buchſtaben „AVR“ geleſen hatte, ſo war er damit flugs fertig, aus ſolchen die nie vorhandene römiſche Stadt Aureatum, und aus dem Wort „CeN“ in einem andern zu Einning bei Abensberg entdeckten römiſchen Monumente eine gleichfalls ganz unbekannte Römerſtation Ceno zu erſchaffen. In gleicher Weiſe verwandelte Er das Pfarrdorf Prien bei Hohenaſchau, Ldg. Roſenheim, in eine Römerſtation mit dem in keiner römiſchen Reichskarte anzutreffenden Namen „Pirunum.“

oder „Acilia Castra“ in allen Geschichtswerken vorzutragen, da doch die drei römischen Reichskarten eine solche Festungsanlage nicht einmal anführen. Man verwickelte sich zuletzt in der Etymologie des Ortsnamens der Atzlburg dergestalt, daß man Ariadnes Faden bedürfe, um aus dem Labyrinthe der Mährchen und Syllogismen zu entkommen. Sogar die gewisse Kunde hat sich noch erhalten, daß die Atzlburg (vorberührte Augusta Acilia) von einem römischen Konsul Manl. ACILIVS Glabrio[1]), sowie auch das nahe Soßau vom römischen Senator SOSIVS Senecio Terentius erbaut worden sei.

Gerade so träumten die alten Historiker von der Entstehung der Stadt Regensburg. Auch bei solcher wäre ihrer Angabe zufolge ein römischer Hauptmann und Rathsherr, Marcus REGVLVS, der Namensspender und Erbauer von Regensburg, und zwar schon 226 Jahre vor Christi Geburt, gewesen.

Die Namensähnlichkeit der Orte mit den vorbemeldeten Römern verleitete zu solch abgeschmackten Behauptungen [2]).

Weil nämlich in Suetons Geschichte der römischen Kaiser ein ACILIVS Glabrio vom K. Domitian um's J. 94 nach Christi Geburt verbannt wurde, so war dieser Name, zumalen Acilius nach den „Annalibus ecclesiasticis Caesaris Baronii“ als Glaubensheld starb, eine schickliche Gelegenheit, solchen zum Erbauer der in der Vorstadt Straubing befindlichen Atzlburg ohne weiters anzunehmen. Man denke sich die Ehre einer Stadt hiebei, von einem römischen Martyrer abzustammen!

Doch zur Sache.

Bekanntlich hält man die ausländischen Quellen für besser, als die

---

1) Wie reimt sich denn ein Consul und ein Augustus zusammen? Ist denn der Cons. M. Acilius Glabrio aus kaiserl. Geblüte entsprossen gewesen? u. s. w.

2) So sucht auch der Verfasser der „Navigatio mariana de Sossau“, Christoph Halwax von Windberg, die Volkssage von der Entstehung von Soßau und der Kirche daselbst mit unsäglicher Mühe zu erhärten. Der vollständige Titel dieses Büchleins lautet, wie folgt: „Navigatio Mariana sive Synoptica Relatio sacrae beatissimae Mariae Virginis prorsus miraculose an. 1177. ipsorum ss. Angelorum ministerio per Istrum fluvium translatae Ecclesiae in Sossau. Tum ex vetustis Windbergensis Bibliothecae monumentis, tum ex Majorum traditione deducta etc. autore etc. Christophoro Halwax Thl. et Can. Windberg. Professo Stbing. 1680.“ — Vor ihm jedoch hatte schon ein Jesuit Joh. Schaller v. Augsburg (1581 — 1630) eine Historia Templi B. V. Mariae in Sossau ppe. Straubingam in Handschrift hinterlassen. Nach der Anzeige des Kobolts Angabe verbessernden Maur. Gandershofer (S. seine Nachträge dazu S. 401) heißt eigentlich die Schaller'sche Schrift: Defensio historiae translatae Aedis B. M. V. ultra danubium in locum Sossau. 1629. 4. (S. Kobolts Gel.-Ler. I. 580.)

unſerigen. Während die meiſten Geſchichtsforſcher ſich bemühen, die Urſprünge der Städte in unſerm Vaterlande von römiſchen oder von griechiſchen Koloniſten herzuleiten, ſuche ich den Namen derſelben, ſobald nicht die ſicherſte Bürgſchaft für die römiſche Abkunft vorliegt, aus deutſchen Quellen abzuleiten.

Wir wollen nun auch mit unſerer Atzlburg einen gleichen Verſuch machen.

Vor Allem fragen wir:

1) Haben wir für eine Römerſtation Augusta Acilia in den römiſchen Reiſekarten eine Gewährſchaft?

2) Finden wir den Namen Atzlburg in den zwei gedruckten und dem dritten ungedruckten Theile des Riedſchen Codex chronol. diplomat. des Bisthumes Regensburg, worunter Straubing mit der Atzlburg von jeher gehörte, aufgeführt?

3) Finden wir in dem allerälteſten Codex traditionum des Reichsſtiftes St. Emmeram [1]), oder in dem Saalbuche des Bisthumes Augsburg, welchem die Altſtadt Straubing mit der Atzlburg ſeit dem J. 1029 vom Biſchofe Bruno geſchenkt wurde, und endlich

4) in den 32 Bänden der Monum. Boica je eine Berührung der Atzlburg vor dem XIV. Jahrhundert?

Antwort: Nein und überall Nein.

Ein ſolches Stillſchweigen ſollte uns doch zur beſſern Geſinnung führen, es ſollte uns nämlich antreiben, der Urſache nachzuforſchen, ob denn eine angebliche Acilianiſche Burg ſo viele hundert Jahre ſtehen konnte, ohne in eine Berührung mit dem Bisthume Regensburg, unter deſſen oberſten Seelſorge ſie ſtand, oder mit jenem von Augsburg, deſſen Eigenthum die Altſtadt war, oder mit den benachbarten Klöſtern St. Emmeram, Oberaltach und Windberg, endlich Mallersdorf gekommen zu ſein, und ſobald wir dann überzeugt ſind, daß die entgegengeſetzte Angabe mit keiner einzigen Urkunde erhärtet werden könne, doch lieber der natürlicheren Namensſchöpfung der Atzlburg den Sieg zu gönnen, als noch länger im Nebelmeer der Mythe herum zu irren. Nun behaupte ich, daß auch unſerer Atzlburg ein adelicher Bayer, mit Namen Acili, wie ein Strupo, die Stadt Straubing, erbaut und genannt hat.

Bevor ich dieſe Behauptung erweiſe, muß ich auch hier wieder erinnern, daß im Mittelalter und noch bis zum XII. Jahrhundert die Edlen des Landes keine Zunamen führten. Es war vielmehr gebräuchlich, daß ſich die von ihnen erbauten Dörfer, Höfe und Burgen nach

---

1) Wird doch darin des ſo nahen Ortes Alburg ſehr oft im 9. und 10. und in den ſpätern Jahrhunderten erwähnt!?

ihren geführten Namen ſchrieben; z. B. Hoholting = Hoholtus - inga, Landelsberg = Landoltus - berg, — Bertlshof = Bertoldus - Hof, Saitzdorf = Sigfridus = (Seitz) - dorf, Eglolfsheim = Egilolfus - heim, Elſendorf = Elisen = Elisabets - dorf, Kadolzburg = Cadoltus - burg und Hetzlſtorf = Hezelins - dorf u. ſ. w.

Nun wie es dieſer Edlen in der Vorzeit eine Menge gab, die nach ſich ihre neuen Wohnſitze nannten, ſo findet man auch mehrere freie und hochadeliche Männer mit dem Namen: Acili, Azili, Azelin, auch Azl und Azo endlich Azilo[1]) in unſerm Vaterlande, beſonders in dem Donaugaue, von welch Einem vermuthlich unſere Acel = Atzl - burg erbaut worden iſt.

Beiläufig im Jahre 990 bezeugt der edle Mann Acili mit mehreren andern freien Eingebornen, worunter auch ein Uzi[2]), die Schenkung des edlen Egilolfs mit einem Gute in Berghauſen (Cod. Tradit. S. Emmer. p. 89a). — Derſelbe Acili findet ſich p. 98b. Zwiſchen 1049 und 1052 leiſteteten die edlen Männer Azili, Mazili[3]) und Hezil[4]) wieder Zeugſchaft bei einer von 3 Frauen geſchehenen Schenkung nach Sct. Emmeram (ibid. 125a), ebenſo war wieder ein Azili bei einer andern Gelegenheit Zeuge (127a).

Im J. 1050 ſchenkte K. Heinrich III. auf die Bitte ſeiner Gemahlin Agnes dem edlen Manne Azelin einige Güter zu Weißenregen bei Kötzting (M. B. XI. 157).

Einem Biſchof Azel von Hildesheim gab es im J. 1044 und einen Azili, Biſchof in Trier, im J. 1070 (Oefele I. 474 und 479).

Selbſt Frauen ſchrieben ſich Azila (M. B. XIV. 205 und Langs Regesta bav. I. 91) und endlich begegnet mir noch im J. 1244 und 1248 ein Stadtſchreiber von Regensburg, welcher ſich bald Azel bald Azlin nannte (Gemeiners Regensb. Chron. I ad hos annos).

Obſchon ich nun zur Genüge beurkundet habe, daß es der deutſchen Acili mehr gegeben habe, als römiſche, ſo iſt doch noch zur größern Beſtärkung meiner Ableitung nöthig, auch zu beweiſen, daß es Orte in Bayern gibt, welche unläugbar von einem Atzel oder Azil ihre Entſtehen erhalten haben, und gelingt es mir, wirklich deren einige nachzuweiſen, ſo ſchmeichle ich mir, die Leſer für meine Behauptung zu gewinnen; denn ſie würden als die ſchlagendſten Beweiſe mir dienen, und daher den von dem Aberglauben erbauten und von ihm forthin aufgefriſchten Thurm des Babels ſtürzen helfen. Hier ſind die Ortſchaften, welche einem Azil ihren Urſprung ver-

---

1) Ein Azilo kömmt auf's Jahr 800 ꝛc. als Abt vor. (M. B. XIV. 375.) Von einem Azo ſtammt das Ort Atzenzell u. ſ. a. ab. 2) Utzenzell hat ſeinen Namen von ihm. 3) Ebenſo Maißling, Ldg. Cham. 4) Ebenſo Hetzlſtorf.

danken müſſen. Sie liegen aber, wohlgemerkt, in ſolchen Ländern, wohin keine Römer, am allerwenigſten der römiſche Konſul M. Acilius Glabrio gedrungen iſt.

a) Atzlsberg im ehemaligen Gebiete der Reichsſtadt Nürnberg. Das Patriziergeſchlecht von Strobl ſchrieb ſich von dieſer Burg [1]).

b) Atzl-arn = jetzt Atzling = ein Dorf bei Neukirchen, bei heil. Blut im bayer. Walde und

c) Atzl-richt bei Hohenkemnat in der Oberpfalz u. ſ. w.

d) Atzle-ſtorf in der Hofmark alten Rusberg, Ldg. Viechtach.

Wenn ich nun ſattſam dargethan habe, daß unſere Atzl-burg bei Straubing ein deutſcher Acil erbaut habe, ſo will ich dadurch keineswegs der Stätte, worauf ſie ſteht, das römiſche Alterthum abſtreiten. Die dort und um ſie herum gefundenen römiſchen Denkmäler, Geräthſchaften und Münzen ſind die ſicherſten Zeugen von der dortſelbſt geſchehenen Niederlaſſung der Römer; jedoch ſie ſprechen mehr für die Annahme, daß der älteſte Standpunkt für das erweisliche Serviodurum in dieſer Gegend anzunehmen ſei, als für den Glauben, daß dort eine nie zu erweiſende Veſte Acilia geſtanden habe.

Jetzt erübrigt noch die Beweisführung, wann die Atzlburg möchte gebaut worden ſein.

Der anliegende Urkunden-Codex, welchen ich in Bezug auf die Atzlburg mit Mühe geſammelt habe, gibt die erſte Andeutung von einer Hofſtätte, „das do die Atzelburch haizzet," auf das Jahr 1325.

Ein Johann der Gölß, Bürger und Probſt zu Straubing, übergibt im bezeichneten Jahre ſein in der Altſtadt Straubing gelegenes Eigenthum, die Atzlburg genannt, dem Biſchofe Niklas von Regensburg zu einem rechten Eigen, welches Gölß hinwieder vom beſagten Biſchofe zu einem rechten Lehen empfängt. (S. Urk. Codex Nr. VI.)

Es beweist aber noch nicht, als wäre ſie erſt um dieſes Jahr entſtanden; vielmehr iſt es glaublicher, daß ſie ſchon viel früher vorhanden war, jedoch aus den vorgehenden Nachrichten (ſieh denſelben Codex von Nr. I—V) darf der Schluß gezogen werden, daß ſie erſt zwiſchen 1299 und 1300 enſtanden iſt. Wäre ſie in der Epoche (d. i. 1029 Sqs.), in der das Bisthum Augsburg die heutige Altſtadt Straubing ſchankungsweiſe erhielt, ſchon vorhanden geweſen, ſo würde ihr Name in ſeinem Saalbuche bemerkt worden ſein; allein, da dieſes der Fall nicht iſt, und weil ſogar ihrer in den von 1029 — 1305 über ſeine Beſitzungen ſowohl in der Alt- als Neuſtadt und andern Orten geſammelten Urkunden (ſieh

1) Sieh geographiſche Beſchr. der R.-Stadt Nürnberg. Frankf. und Leipz. 1774. S. 56 und die beiliegenden Gebietskarten.

Nr. I — V) auch nicht erwähnt, sondern nur im J. 1299 (s. Nr. V) gemeldet wird, daß der Vizdom Albert von Straubing mit Consens des Domkapitels unter andern seiner Güter auch einige Hofstetten in der Altstadt (areae in veteri civitate) an den Bürger Herrmann den Tundorfer von Regensburg verkauft hatte; so glaube ich, daß berührte Hofstetten in der Altstadt bald nach dem J 1299 von dem Complex der Augsburg'schen Herrschaft mittelst Kaufes weggekommen, und daß ein edler Azel in der Altstadt sie gekauft [1]), und auf das römische Castrum Serviodurum eine Hofstätte gebaut habe, die von ihm „do haizzet die Atzlburg"; weil nämlich diese „areae in veteri Civitate" schon nicht mehr in dem an das Domkapitel von Augsburg ausgestellten Lehenbriefe des Regensburger Bürgers H. Thundorfer, dd. 6. April 1305 (sieh die Note *) ad Nr. V), vorgetragen worden. Ueberhaupt gibt solcher Lehenbrief den Fingerzeig, daß um die Jahre 1300—1305 Augsburg aus Noth mehrere andere Güter veräußert habe, weil in diesem auch die Huben in Parkstetten vermißt werden.

Seit der frommen Hingabe des Gölß'schen Eigenthumes an das Domstift Regensburg fing die Atzelburg an, bischöfliches Lehen von da zu werden. Die Ursache jedoch, daß solche in dem hiesigen Lehenbuche während des langen Zeitraumes vom Jahre 1325 bis 1382 nicht aufgeführt wird, kann ich auf eine andere Weise nicht erklären, als durch die Annahme, daß die während solcher Zeit allenfals errichteten Lehenbriefe im J. 1382, in welchem das Lehenbuch erst verfaßt wurde, verloren gegangen gewesen sind. Im solchen Jahre führt es zuerst einen Liebhard Kummer, Bürger von Straubing, an, welchen der Bischof Theodorich von Abensberg „cum 1 area circa Straubing, dicta Atzelburg" belehnte. Vermuthlich besaß sie schon sein Vater Purchart Kummer, ebenfalls ein angesehener Bürger von dort.

Im Jahre 1410 in vigilia S. Viti belehnte der Bischof Albert der Staufer von Regensburg wieder einen Liebhard Kummer, Landschreiber zu Bayern, einen vermuthlichen Sohn des vorigen, „mit einer Hofstatt bei sand Peter zu Straubing, genannt Atzlburg", woraus wir die Gewißheit schöpfen, daß hierunter keine Herrschaft mit Wald, Gründen, Jagd, Fischwässern und andern Gerechtigkeiten ꝛc., zu welchem Schlusse der Name einer Burg berechtigt, verstanden werden dürfe;

1) Merkwürdig ist es, daß ich auf das Jahr 1438 einen angesehenen Bürger in der Altstadt Straubing, mit Namen „Andre der Atel," angetroffen habe. Wie leicht ist der Uebergang von Atel in Atzl und so umgekehrt. Dieses Geschlecht mag schon lange dort gehaust haben.

sondern daß entweder hierauf nie eine solche Herrlichkeit gehaftet hatte, oder daß die Zugehörungen noch im Besitze des Domkapitels von Augsburg waren.

Im Jahre 1427 vergrößerte sich die an Stephan Schlegel von Weichs, Bürger zu Straubing, verlehenbarte Hofstatt Atzlburg bei St. Peter in Straubing mit einem Garten, welcher entweder binnen 16 Jahren vom vorigen Besitzer neuerdings hinzugekauft, oder von ihm der Hofstätte durch Kultur abgewonnen wurde; nach 9 Jahren hingegen sehen wir sie wieder in andern Händen Stephan der jüngere Handschuster, Bürger zu Paßau, erkaufte sie am Auffahrtsabend 1436 vom bemeldten Schlegel, und empfing sie hierauf aus der Hand Bischof Conrads von Regensburg als Lehen.

Von nun an schweigt das bischöfliche Lehenbuch bis auf das Jahr 1549. Was an dem Mangel der Lehenbriefe Schuld trägt, weiß ich nicht. Jedoch ist zu vermuthen, daß solche entweder verloren gegangen, oder daß das Lehennehmen außer Acht gekommen ist. Das edle Bürgergeschlecht Schmidl von Straubing scheint die Atzlburg wenigstens gleich nach dem Anfange des 16. Jahrhunderts besessen zu haben. Im Jahre 1549 empfing Thomas Schmidl, fürstl. Rath zu Straubing, sie vom Bischof Georg von Pappenheim als Lehen. Im Jahre 1558 erbte sie Ludwig Preu, Bürger von Straubing, von dessen Wittwe Margareth, und bei dieser Familie verblieb die Atzlburg bis 1596, worauf Thomas Türnitzl, Bürger von da, mit der von Pangraz Preu erkauften Atzlburg vom Bischof Philipp, gebornen Herzog aus Bayern, belehnt wurde. Auch in der Türnitzl'schen Familie erhielt sich ihr Besitz, mit Ausnahme von 9 Jahren, während welcher Frau Ursula Pollinger, eine geborne Türnitzin, solche inne hatte, beinahe 63 Jahre hindurch. Der veste Christoph Türnitzl, bayer. Landschafts-Kommissär und innerer Rathsherr zu Straubing, war übrigens der Erste, welcher sich neben dem Schlosse Hienhard, zugleich „von Atzlburg" schrieb; dasselbe that auch sein Sohn Georg Christoph, was hier nur deßhalb bemerkt wird, damit ersehen werde, wie nur nach und nach die Atzlburg zu der Würde eines Herrnhauses gestiegen sei. Im Jahre 1619 vergrößerte sich solche schon wieder mit mehreren entweder dazu gekauften oder lehenbar erhaltenen Weihern und Gärten, und anderen Zugehörungen, und in solcher Herrlichkeit kam sie endlich den 15. Julius 1659 an die Stadt Straubing, und zwar, wie der letzte Lehenbrief von demselben Datum besagt, mittelst Vergleiches. Im nämlichen Jahre und Tage wurde auch wirklich die Stadt vom Bischof Wilhelm Gr. von Wartemberg belehnt.

Hiemit enden sich die Nachrichten des bischöflichen Lehenbuches d. ao. 1382 über die abgehandelte Atzlburg.

Im Jahre 1700 schrieb sich, nebst Herrnfelburg, der Dechant des Kollegiatstiftes in Straubing, mit Namen Marius Keller, auch von der Atzlburg; ob diese nachhin gleich an das adeliche Geschlecht der Süß, oder zuvor noch an ein anderes gelangte, weiß ich nicht mehr. Im Jahre 1748 kauften sie die von Prag hieher gekommenen Elisabethiner-Nonnen, welche hierauf, wie bekannt, ein Kloster begründeten. (Siehe die Beweise von allem in Nr. 7—25 des beiliegenden Codex.)

---

## Urkunden-Verzeichniß in Betreff der Stadt Straubing und der Atzlburg.

(Nr. I bis XXIII.)

Nr. I. Anno 1029. Bischof Bruno von Augsburg schenkt zum Heil seiner Seele den Domherren von da seine Herrschaft Straubing mit der Zugehör. dd. Augsburg anno ut supra. (Sieh die latein. Urkunde in Nagels Notitiae Origines domus boicae p. 273.)

Nr. II. Anno 1143. Coelestinus Papa II. Canonicis majoris ecclesiae Augustae bona sua confirmat in Strubingen etc. Dat. Laterani per manum Gerardi Card. ac Bibliothecarij VI. Kal. Dec. Ind. VII Pontificat I. (Langs Regesta I. 171.)

Nr. III a. Anno 1156. Friedericus Imp. secundum constitutionem Heinrici III. Imperatoris (circa ann. 1104) jura advocatorum in civitate Augustana et in Strubingen etc. definit. Dat. Nurnberc. XI. Kal. Jul. Ind. V. anno Regni VI. Imperij III (Ibid. I. 221.)

Nr. III b. Anno 1271. Otto de Straubing, capitulo Augustano resignat jura municipii Strubengensis etc. cunctaq. sub eodem jure feodalj recepit cum possessionibus in veteri civitate etc. (Ibid. III. 364.)

Nr. III c. Anno 1299. Capituli August. consensus Albert. de Strubing, Hermanno Tundorfer civi Ratisp. vendit bona sua sub censuali feodo (Zinslehen) infra et extra Strubingam possessa, cum hubis in Strubinga, areis in veteri civitate etc. (Ibid. IV. 690.)

Nr. III d. Anno 1305. Hermanus Tundorfer (idem ut supra) etc. (S. Ibid. V. 80.)

Nr. IV. Anno 1325, 26. Sept. Sub Episcopo Niclao Ratisbon. Johans der Gölss Bürger und Probst zu Straubing übergibt sein

in der Altstadt Straubing gelegenes Eigenthum „daz do die Atzelburch haizzet," dem Bischof Nycla zu Regenspurch zu einem rechten Aigen [1]), welches Gölß hinwieder vom besagten Bischofe zu einem rechten Lehen empfängt. Geschrieben zu Regenspurch des Pfinztages vor sand Michelstag. (Bayer. Regesten VI. 174.)

Nr. V. Anno 1382. Sub Episcopo Ratisbone noe. Theoderico nato de Abensberg. Libhardus Kummer [2]) opidanus in Straubing infeodatus cum j area circa Straubing dicta „Atzelburg." (Vorgenanntes Lehenbuch Lit. B. fol. 5).

Nr. VI. Anno 1410 in vigilia S. Viti. Sub Epo. Alberto dicto Stauffer. Liebhard Kummer, Landschreiber in Niederland zu Peyern wurde eodem dato mit „einer Hofstatt bei Sanct Peter zu Straubing, genannt Atzlburg" belehnt. (Ibidem. Litt. A fascl. 78.) Noch im J. 1443 finde ich einen Wernher Kummer, welcher Unterrichter z. St. war. (M. B. XXVI. 423.)

Nr. VII. Circa Anno 1427 Sonntags nach Ostern (Sub Epo. Conrado de Susato.) wurde Stephan Schlegl von Weichs, Bürger zu Straubing, mit „einer Hofstatt und einem Garten bei S. Peter in Straubing, genannt Atzelburg" belehnt. Er erkaufte dieß Alles von Liebhard Kummer dem Jungen, Bürger von Straubing, vermuthlichem Sohne des vorberührten Landschreibers Liebh. Kummer, beiläufig 1416. (Ibid. A. 168r.)

Nr. VIII. Anno 1436 am Auffahrts-Abend. Sub Epo. Conrado eodem. Es empfing laut Bischof Konrads Lehenbriefes Steffan der jüngere Handschuster, Bürger zu Paßau, Atzlburg mit aller Zugehör, wie er sie vom vorbemeldten Schlegel von Weichs käuflich erhalten hatte. (Ibid. A. 168r).

Nr. IX. Ab anno 1436 usque ad annum 1549 finden sich keine Lehenpriefe über die Atzlburg mehr vor, ob aus Nachlässigkeit, oder

---

1) Seit der frommen Hingabe des Gölsischen Eigenthums an das Domstift Regensburg fing die Atzlburg an, bischöfliches Lehen zu werden; die Ursache jedoch, weßhalb sie von 1325 – 1382 (was doch ein ziemlicher Zwischenraum ist) in dem bischöflichen Lehenbuche nicht aufgeführt worden ist, kann ich der Zeit nicht angeben. Wahrscheinlich sind die unter dieser Zeit errichteten Lehenbriefe verloren gewesen, als das berührte Lehenbuch im J. 1382 verfaßt wurde.

2) Purchart Chummer, Bürger zu Straubing, welcher ums Jahr 1374 in einer Urkunde des dasigen Karmelitenklosters als Zeuge erscheint, wird wohl sein Vater gewesen sein, und auch die Atzlburg besessen haben. (Monum. Boic. XIV. 330.) Im J. 1384 wird obiger Liebh. Chummer, Kammerer v. Straubing, genannt. (M. B. XII. 208.) Im nämlichen Jahre nennt er Hrn. Leonh. Haidelfinger seinen Aidam (bischöfl. Lehenb. B. 16).

aus andern Ursachen dieses geschehen, weiß ich nicht. Jedoch aus den nachstehenden lehenherrlichen Nachrichten scheint es gewiß zu sein, daß unsere Atzlburg das reiche Bürgergeschlecht, die Schmidl von Straubing seit wenigstens dem Ende des XV. Jahrhunderts lehenbar besaßen.

Nr. X. Anno 1549, 11 Okt. Sub Epo. Georgio de Pappenheim. Thomas Schmidl, fürstlicher Rath zu Straubing, empfing sub eod. dato die Atzlburg bei Straubing lehenbar.

Nr. XI. Anno 1555, 21. Nov., erhielt sie dessen Wittwe Margareth, vi Testamenti. (Ibid. A. 172.)

Nr. XII. Anno 1558, 8. Jänner. Sub Epo. Georgio, wurde Ludwig Preu, Bürger von Straubing, mit der Atzlburg „außerhalb Straubing bei S. Peters-Pfarrkirche gelegen" sammt ihrer Zugehörung belehnt. Er hatte sie von Margareth Schmidlin, Bürgerin und Wittwe, ererbt. (Ibid. A. 139.)

Nr. XIII. Anno 1565, 9. August. Sup Epo. Vito de Fraunberg, empfing vorbemeldter Ludwig Preu, Bürger und des innern Raths [1]) zu St. bei dem Antritt des Bisthumes Regensburg von Seite obigen Veits von Frauenberg die Atzelburg cum pertinentiis als Lehen neuerdings. (Ibid. A. 128.)

Nr. XIV. Anno 1574, 27. Febr. Sub Epo. David Koelderer, erhielt die Atzelburg mit Zugehör Sebastian Preu zum Göstelsberg, herzogl. Rath und Mautner zu Straubing [2]). (Ibid. A. 128.)

Nr. XV. Anno 1594, 26. Mai. Sub Epo. Philippo Duce Bavariae, wurde mit der Atzlburg et pertinentiis Pangraz Preu, vorberührten Seb. Preus Sohn, belehnt, welcher aber Alles im J. 1596 an Thomas Türnitzl, Bürger in Straubing, verkaufte. (Ibid. A. 128.)

Nr. XVI. Anno 1596, 14. Sept. Sub nominato Epo. Philippo, wurde Thomas Dürnitzl, Bürger und des Raths von Straubing, für sich allein mit der von Sebastian Preu's herzoglichen Kammerraths zu München sel. Erben erkauften „Atzelburg mit allen Zugehörungen" belehnt. (Ibid. A. 27.)

Nr. XVII. Anno 1599, 4. August. Sub Epo. Sigmundo Comite de Fugger. Nach erfolgtem Tode Bischof Philipps belehnte vorigen Th. Dürnitzl neuerdings mit der Atzlburg Bischof Sigmund. (Ibid. A. 27.)

Nr. XVIII. Anno 1602, 10. Okt. Sub Epo. Wolfgango ab Hausen. Nach Bischof Sigmunds Tode wurde oftbemeldter Thomas Dürnitzl

---

1) Wird 1539 Kastner v. d. genannt. 2) Kömmt 1583 als herzogl. Kammerrath in München vor.

von seinem Nachfolger Wolfgang mit der Atzelburg etc. belehnt. (Ibidem A. 27.)

Nr. XIX. Anno 1619, 5. Sept. Sub Epo. Alberto de Törring empfing ein Thomas Dürnitzl, des innern Rathes zu Straubing [1]), (er schrieb sich damals Herr auf Hönhardt und Atzelburg) „die Atzelburg sambt den Weiern, Gärten und andern Zugehörungen" lehenbar. Beil. im Monate Mai 1627 starb Thom. Dürnitzl; daher wurde Hr. Georg Mayr J. U. D. als Gewalt- und Lehenträger der Türniz. Erben eod. dato et ab eodem Episcopo mit der Atzlburg et dictis Pertinentiis belehnt. (Ibid. A. 27.)

Nr. XX. Anno 1631, 24. Jänner. Sub Epo. Alberto empfing Frau Ursula Pollingerin von Straubing, eine Tochter vorberührten Thom. Dürnitzl sel., die Atzlburg. (Ibid A. 27.)

Nr. XXI. Anno 1640, 8. März Sub Epo. Alberto wurde Christoph Dürnitzl zum Hönhard mit der von seiner Schwester Ursula, verehelichter Pollinger, erkauften Atzlburg und Zugehör belehnt. (Ibid. A. 27.)

Nr. XXII. Anno 1650, 17. Mai. Sub Epo. Fr. Wilhelm de Wartenberg erhielt der „veste Christoph Dirnitzl zum Hienhardt und Atzlburg, der bayer. Landschaft Kommissär, und innerer Rathsherr [2]) in Straubing, in Folge des ein Jahr vorher erfolgten Todfalles Bischof Alberts v. Törring die vorbesagte Atzlburg cum pertinentiis als bischöfliches Lehen. Er legte die Lehenspflicht durch seinen abgeordneten Sohn, Georg Christoph Dürnitzl zum Hienhardt und Atzlburg auf Oberschneiding und Paitzkofen, ab. (Ibid. A. 27)

Nr. XXIII. Anno 1659, 15. Juli Sub Epo Fr. Wilhelm. Nach dem im J. 1659 erfolgten Tode Christoph Dürnitzls scheint wegen des Erbtheiles der Atzelburg sich unter den Anverwandten und Erben ein Streit erhoben zu haben, weil es im Lehenbuche (A. 27) heißt, daß die Atzelburg vermittels Vergleiches von Hrn. Christoph Dürnitzl zum Hönhardt, gewesten Bürgermeisters zu Straubing sel. hinterlassenen Erben an die Stadt Straubing gelangt sei; und wirklich wurde solche auch den 15. Julius 1659 vom Bischofe Fr. Wilhelm Grafen von Wartenberg damit belehnt.

Hiemit endet sich das Lehenbuch.

---

1) Ob dieser noch immer der schon oft benannte Th. Dürnitzl, oder sein Sohn, sei, weiß ich nicht. 2) Es wird eod. ao. auch Bürgermeister v. d. genannt.

## Spätere Nachrichten über die Atzelburg.

Beiläufig 1700 (S. And. Mayeri Thesaur. novus L. III. 448.) besaß solche mit Herrnvelburg der Dechant Marius Keller des Kollegiatstiftes in Straubing; ob für sich selbst, oder nomine des Stiftes, weiß ich nicht. Nachhin gelangte das Schlößl mit dem Herrnhause an die adeliche Familie v Süß, und von dieser im Jahre 1748 mittelst Kaufes an die von Prag gekommenen Elisabethiner-Nonnen, welche daraus ein Kloster errichteten. (Meidingers histor. Beschreibung von Straubing. S. 204 sqs.)

# X.

# Urkunden-Auszüge

zur Geſchichte

# des Landshuter Erbfolgekrieges

## (1503—1505).

Mitgetheilt

von dem Vereinsmitgliede Joſeph Würdinger.

---

### Vorwort.

Unter den Materialien, welche ich, als Mitglied der von Seiner Majeſtät dem Könige zur Abfaſſung einer bayeriſchen Kriegsgeſchichte niedergeſetzten Commiſſion, bei Bearbeitung des Landshuter Erbfolgekrieges benützte, erſchienen mir vorzüglich zwei Codices beſonders geeignet, zur Aufhellung des über dieſe Zeit noch ſchwebenden Dunkels beizutragen.

Der erſte derſelben befindet ſich unter der Bezeichnung cod. bav. 1932 auf der Hof- und Staatsbibliothek zu München, und enthält verſchiedene Correſpondenzen der Hauptleute Magnus v. Habsperg und Jörg Roſenberg mit dem Pfalzgrafen Ruprecht von der Pfalz. Er umfaßt den Zeitraum vom 4. Febr. bis 10. April 1504, die Streitigkeiten der pfälziſchen Hauptleute auf der Burg zu Landshut mit den niederbayeriſchen Regenten und dem Rathe der Stadt; dann ein Schreiben Sigmund's von Frauenberg ꝛc. an die Regenten zu Landshut, die Mannſchaft betreffend, welche König Maximilian der Stadt zur Unterſtützung zu ſchicken gedenke.

Der zweite wurde mir von Freundes Hand zur Verfügung geſtellt, und iſt ein Copialbuch der zwiſchen Pfalzgraf Ruprecht, nach deſſen Tode von der Pfalzgräfin Eliſabeth, mit dem Vizedom zu Amberg, Ludwig v. Eib, dann verſchiedenen Hauptleuten gepflogenen Correſpondenzen. Ihnen ſchließen ſich Briefe der Statthalter, Räthe und Hauptleute der Herzoge Ott Heinrich und Philipp, ſowie des Pfalzgrafen Friedrich, als Vormunder der beiden genannten Prinzen, an. Er umfaßt den Zeitraum vom 1. Nov. 1503 bis 9. Januar 1505.

Aus beiden Handſchriften liefere ich hier Auszüge, welche, wie ich glaube, nicht bloß zur Berichtigung der bisherigen Darſtellungen des Krieges und Kriegsweſens dienen können, ſondern auch in kulturgeſchichtlicher und politiſcher Beziehung manches für den Geſchichtsfreund Sachdienliche enthalten.

München, am Katharinentage 1862.

**Joſ. Würdinger,** Hauptmann.

## I.

### Staatsakten der bayerischen Fehde (cod. bav. 1932).

(1) 4. Februar 1504. Landshut. Magnus Habsperg und Jörg Rosenberg, Hauptleute zu Landshut, an Herzog Ruppert: Beschwerde, daß die Regenten, Euer Gnaden Püchsenmeister Hans von Paßau abwendig gemacht hätten, da die Regenten ihn auf gütlich Zureden seiner Pflicht nicht entließen, so habe man ihn mit gefengnus angenommen. Auch hat der Kastner die Schlüssel zum obern und untern Kasten an sich genommen, und will sie nit mehr hergeben. Der Burgermeister sagt, ob man uns Fueterung oder anders wehre, wir antworteten: nein, aber das sie die Casten beschließen sollten, gestehn wir inen nit zu. Bitten Euer Gnad. uns schriftlich wissen zu lassen, wie wir uns in beiden Stucken halten sollen.

(2) 5. Februar. Landshut. Obige Hauptleute an Herz. Rup. Die Regenten wollen uns den Holzmeister und drei Zimmerleut abspannen und in Pflicht nehmen. Ordnung, was man Edeln und unedlen zu essen geben soll, damit es mit jedermann gleich gehalten werd: zu Morgens 5 essen, drei flaisch und zwei gemüß, zu nacht zwei fleisch und zwei gemüß, das lassen sich all genügen, außer die ainspenig knecht und poten Herz. Georgs selig, wir wolten auch wol leben als irgend ein ainspänig Knecht. Wir bitten um Beschaid.

(3) 10 Februar. Landshut. Die Hptl. an Herzog Rupert. Die Fußknecht wollten heut wegziehen, doch haben wir mit ine gehandelt, das wir ine ½ Monatsold auf heut Samstag geben haben, dermaßen das sie dienen sollen hie zwischen Dienstag bis über 8 Tag, wo Euer. Gnad irer ferner bedarf soll man ine noch ½ Monatsold geben, darnach sollen sie das Monat ausdienen. Auch genediger Herr sich understeen vil leutt hinwegzureiten, so sterkt sich die Landschaft zu Roß und Fuß. Die Speierischen haben noch nichts an uns begehrt.

(4) 13. Februar. Landshut. Die obig. Hptl. an Herzog Rup. Wir lassen Euer Gnad. wissen, daß sich die Regenten ob 400 zu Fuß auf hewte dato gesterkt haben, und soll ein gerajsig Zeug darzu kommen. Die Regenten sagen offentlich, wo man das Fueßvolk nit hinwegkthue, so wollen sie dieselben hinwegschaffen. Sie wollen uns bei Tag und Nacht das Fußvolk abdringen. Die Regenten sterken sich immer mehr, und verschlahen die Gassen mit Ketten gegen das Schloß hinauf, deßhalb wir uns versehn, daß sie nits guts gegen uns im Sinne haben: Wir haben in Landtmannsweis [1]) vernommen, daß sich die Sach zu Augsburg nit zurichten

1) Gerüchtsweise.

will, wenn dem also were, verhielts uns euer Gnad. unpüllich, dann wir seint nit alte Weiber, das wir grossen Schreck darob hetten, es wer guet, das wir das ein wissen hetten, uns mit vil Dingen darnach zu richten, hofften so wir frei handeln dorften, wir wollen der Halfter am Porn nit vergessen, denn wir in allen fürnemmen der Regenten nit anders vermerkhen können, das Ir mainung ist, daß wir nit lang Haus zu Landshut halten sollen, das nit geschehen solle, denn Grafen, Herren, die Ritterschaft und wir wollen uns halten, daß Euer Gnad uns loben soll, wo wir anders frei handeln dorften. Aber allweil das Maul darzu halten und des ersten Streichs zu gewärtigen ist beschwerlich. Bitten in unterthenigkeit auf dieses und vorige Schreiben um gründlich antwort, wollen sonst nach unserm verständtniß das pest handeln.

(5) 17. Februar. Die Hptl. an Herz. Rup. Geben ihm den Rath, er solle durch Frau Elisabeth einen allgemeinen Landtag berufen lassen, auf dem sie, ihre 2 jungen Knaben bei sich habend, und sich auf ihr und der Knaben Blutsverwandschaft zu dem verstorbenen Herzog berufend, gewiß wenn nit all, doch etlich der jetzt widerwärtigen auf ihre Seit bringen würde, auch der maist Theil des gemainen Volks würde das einsehen, und wenns nit besser würdt, pöser könnt es nicht werden. Der Herzog nehme immer Leut aus Landshut und Burghausen, hier hätten sie nur noch 200 gewappnete, und doch liege an den beiden Städten so viel. Wenn der Herzog keinen Landtag halten wolle, solle er doch 2 Räth mit Werbung für sich in die Städt und Flecken schicken. (Zettel.) Die Fußknecht wollen um den Sold nit bleiben, die Regenten geben monatlich 4 fl., sie wollen auch soviel haben.

(6) 21. Februar. Landshut. Bitten er möge doch wegen eines Mühlmeisters sorgen, man könne hier nit mahlen. Auch an Püchsenmeistern fehle es, er möge, da hier doch viel Geschoß sei, zu Augsburg ihrer 3 oder 4 in Bestallung nehmen. Der Bau an der Burg hab guten Fortgang, ob man auch die andern Gepeu machen soll, wie gerathschlagt worden?

(7) 1. März. Landshut. Die Herzogin sei mit viel Geld hinweggezogen, man glaube nach Burghausen, wozu das nutz, hätt man Landshut nicht mehr, wird sich Burghausen auch nicht mehr lang halten. Die Regenten hatten heut gemustert, und über 600 Fußknecht gehabt, auch viel geschossen.

(8) 12. März. Landshut. Die Fueß-, Wald- und Landsknecht haben ein Gemain gehalten und wollen den Monat 4 fl. haben; wir haben auch etlich burger und Landleut bestellt, bitten, daß der Herzog

nicht alle alten erfahrnen zu ſich beſcheide, und dafür junge ſchicke, jung Leut ſeien nit gerne eingethan, und weren lieber frei, als ſich in Schlöſſern belagern laſſen. Des Geſchoſſes halber „können wir ſolches in Wahrheit „mit keinem Fug weg ſchicken, auch das Geſchirr (Zugpferde) bedürfen wir „dahie, mainen Euer Gnaden wolle die Büchſen zu Nürnberg gießen laſſen, „was um 300 oder 400 fl. geſchehen werde, hier iſt ein Schreiner, den „wollen wir hinaufſchicken, das Holzwerk und das gefäß zu machen, das „käme Euer Gnaden leichter an. Wiewol wir bisher Niemand ſein Ding „verachtet haben, ſo halten wir doch für Kremerwerk, das es nit den Nutz „eintrag, dafür man es hett und wollen Euer Gnaden die Anzeig geben, „wenn es zum Streit kommt: Nembt eine kurze Steinpuchſen, nembt ein „leinen Tuch thut Eiſenſchrott darein als dück als ein Daum oder kleiner, „macht ein kugel daraus als groß als ein Stein iſt, ſchlagt keinen Spiegel „für den Pulverſack, ſtoßt es mit einem Miſt oder einem Waſen, thut „zehn mal mer Schaden, und ſeid gewiß daß es alles geräth."

(9) 16. März. Die Hauptleut an Herzog Ruppert. Wir laſſen Euer Gnaden wiſſen, daß der Rath und Gemain zu Landshut nit in einem Stall ſtellen. Nun ſind die von der Gemain zu uns kommen, und beſorgen überfallen zu werden, und uns gebeten, wo das beſchech, ſie nit zu verlaſſen. Haben wür zu antwurt geben, ſie ſollen ſich liebs, guts und Hilf von uns vertröſten.

(10) 20. März (idem). Die Regenten bauen ſtettigs gegen uns, machne Zeun (Palliſaden-Wände) zwiſchen der Stadtmauer und dem Schloß, verſchlagen oben die Mauern, und machen Plei, daß ſie mit Hackenbüchſen gegen uns ſchießen mogten, haben auch Herr Sigmunds Laimingers Haus, das an der Straß liegt, ſo von dem Schloß in die Stadt führt, beſetzt, wenns Zeit iſt wollen wir ihnen ſolich Bau alleweren, und zerrütten, wir haben dafür die Gemain auf unſerer Seiten. Das Fahren unſer gnedigen Frauen in die Kirchen wollen wir in trewen widerraten, denn wer weiß, ob ſie ir genad wider herauflaſſen.

(11) 22 März. (idem.) Item auf heut Freitag nach dem Sonntag Laetare haben wir Magnus v. Habſperg und Georg v. Roſenberg gehandelt mit den Regenten, erſtlich bin ich Georg Roſenberg mit meinen gnedigen Herrn Herrn v. Eyſenberg, Jörg v. Welberg, und Niclaſſen v Zedwitz zu ihnen kommen auf ir begern durch Herrn Asmus v. Laimingen, ſie haben angefangen, wie wir neulich gefehrlich gemuſtert, auch als nächſt die gemain bei einander geweſt ſei, uns in Ordnung zuſammengethan hätten, in der mainung der gemain zu helfen, wir brechen auch löcher durch die Mauern legen darein Püchſen in die Stadt zu ſchieſſen, wir ſchieſſen vom Schloſſ durch die Dächer in die Stadt und zu Perg in die Häuſer, mit gütlicher bitte davon zu ſtehen, und dasſelbe nit

mer fürzukommen angesehen den Vertrag zwischen unserm gnäd. Herrn und gemainer Landschaft. Darauf haben wir geantwurt: „die Regenten „haben auch gemustert unter dem Schloß unserer gnädigen Frauen, und „wir haben darob kein Beschwerd gehabt, darauf haben wir auch ge„mustert, damit auch ein jeglicher wisse, so es dazu komme, was er thun „oder lassen soll. Wegen der Gemain seien wir in Ordnung gestanden, „weil die Regenten die Knecht zum Fenlein erfordert, und die gemain „überfallen wollen, und sy zu weitterer pflicht, dann vorgeschehn netten „wollen, wollten wol sehen, wer die gemain hett vergeweltigen wollen." Wegen der Löcher in der Mauer haben wir geantwurt, daß sie wider den Vertrag dem schloß zum nachthail bauen und sich bevestigen zwischen statt und schloss, und nicht hinauswerts, was ihnen ganz on noth sey, denn wir hetten Bevelh, wer wider gemaine stat sey, sollen wir mit leib und gut weren, sie bestellen auch die Heuser am Hofberg mit knechten, wir hätten sy güttlich dafür gebetten, mit dem Pau stillzusteen, es sei aber umsonst gewesen, hab unser notdurft erfordert, die gegenwehr zu suchen, löcher geprochen, büchsen gelagert, der Hoffnung uns ihrer zu erweren. Zum Schlusse sprachen sie noch, wenn die Stadt von einem Feinde angegriffen würde, wollten sie mit Knechten, Püchsen, Pulver und Blei helfen. Auf dieses Schreiben schickte Herzog Ruppert am 26. seinen Secretair Isen, mit der Weisung die Löcher zu vermauern, und möglich Frid zu halten.

(12) 28. März (idem). Der König habe an alle Ort ein Mandat erlassen, keinem der bayr. Herzoge zu huldigen oder anzunemen, ihm sei dem vor sein Interesse geworden. Wir sind in Hoffnung, die knecht alle so von der Landschaft bestellt sind auf Euer Gnaden seitten zu bringen, auch haben wir den Hauptmann gewiß, denn er hat gelt darauf empfangen. Ferners sagen sie dem Herzog, „wenn die Sache für ihn zu Augsburg keinen guten Ausgang habe, wollten sie für ihn doch die Stadt erobern." Der Herzog möge doch die Pferd so in der statt liegen, wegthun, denn er könnt sonst um 2000 fl. Schaden leiden.

(13) 3. April (idem) Sie würden durch widersprechende Befehle in Irr gebracht. Haug v. Montfort und Eytel Fogt, von denen sie Aufschlüsse erwartet hetten, könnten ihnen auch keine geben. Die Löcher für die Püchsen hätten sie vermauert. Der Herzog schreibe, wenn Landshut erobert würde, brächts ihm Nachthail im landt" nun wollen wir aber nichts thun, dann was wir vor Euer Gnaden beschaiden könnten. Wir achten, das die gemain wol laiden möcht, das wir lengst hinabgeschossen hätten, sich an Euer Gnaden zu schlahen. Wir bitten ander Hauptleut herzuschicken, denn wir sein der Sach ganz unverstendig.

Wir wollen uns weren und so gleich Luzifer daroben und darauf seß, dann wir merken wol, wann man uns gleich etwas geben wollt, das wir dasselb nit nemen dorfften.

(14) 6. April (idem). Thut uns zu wissen, wenn ihr euch von Augsburg erhebt. Die gemain zu Landshut und die Pauerschaft sei für Herzog Ruppert. Die Regenten und kgl. Abgeordneten wollen sie zur weitern Pflicht zwingen „damit Euer Gnaden nit in Ungelegen„heit kommen, wollen wir unser gnädige Frau als unsern „Herrn an die Hand nemmen, und die sach so fürnemmen, „daß die gnädige Frau oder wir gegen den, die unpartheiisch „sind, nit verunglimpft mögen oder geacht werden. Mögen auch Euer „Gnaden in was gestalt gerathschlagt ist, unser gnädigen Frau gen Lands„hut zukommen, darum ob wir ein wenig Euer Gnaden wegen „über die Schnur huben schelt Euer Gnaden unser gnedig Frau „übel und uns, wir vollführen es. Wir wollen Euer Gnaden hie schon „nutz verschaffen, versaumbt uns nur selber nit, denn die Re„genten sterkhen sich teglich."

(15) 7. April (idem). Die Raisigen so man gen Neumarkt zum gnädigen Herzog schicken wollt, wurden zu Regensburg nit durchgelassen, sein aufm Weg wider gen Landshut zu. Die Gemain, welche auf morgen beschieden sei, habe Besorgen, daß sie von den Regenten überweltigt und zur Pflicht gezwungen werd, wir haben ihnen zugesagt, wenn dieß geschehe, wollen wir mit leib und leben zu ihnen stehen, auch von der gemain landschaft habe man gefordert weitter pflicht zu thun, doch haben sie's allweg verwert, und gesagt, sie hetten allje zum Schloß gehört. Sollt sich das begeben, wollten wir einen Knecht verordnen, der von Stund an eilends reit und euch das verkunde. Kumbt euch aber auf morgen zu nacht oder auf Dienstag früh kain Potschaft zu, so ist nichts aus der Sach worden, damit sich euer Gnad in allweg danach zu richten haben [1]).

(16) 12. April (idem). Die Gemain hat in keinem Weg den kgl. Reden und Regenten weiter pflicht oder antwurt geben wollen, und haben sie die gemain gütlich bei irer Antwort, sie wollen sich halten als fromme Leut, was sie Euer Gnaden verschrieben, bleiben lassen. Doch wirds nit mehr lang weren, die Regenten sterkhen sich, und es wer gut, das sich Euer Gnaden darein geschickt hätt, denn Landshut Stadt ist nit zu verachten. Wir haben wenig Glaubens an den Regenten, Ir ein tails sein all nacht voll Wein.

1) Die schon für diese Tage festgesetzte Besitzergreifung von Landshut geschah durch die Herzogin Elisabeth am 17. April (Oefele II. 437.)

(17) 10. April (idem). Euer Gnaden haben geschrieben den Georg Wispekh herzuschicken, demselben wollen wir Euer Gnaden Befehl nach willig seyn.

(Ende der Briefe der Hauptleute an Herzog Rupprecht, soweit sie cod bav. 1932 enthält.)

## II.

### Regesten aus dem handschriftlichen Correspondenzbuche über den pfälzischen Erbfolgekrieg.

(18) Ingolstadt, 15. Nov. 1503. Adam v. Törring zum Stain, an den Vitzthum der Pfalz Ludwig v. Eyb: „Es sei gut, daß er aufgeboten habe, er solle das Fußvolk und Wägen heraufschicken, mit der Werbung aber bis auf weitern Befehl einhalten." (Zettel.) Er schreibt eigenhändig, die Aerzte hätten ihm gesagt, daß Herzog Georg über nächsten Samstag nach dato nicht leben werde; es müsse aber sein Tod so lange als möglich verheimlicht werden.

(19) Ingolstadt, 17. Nov. Adam v. Törring und G. Wißpek: Eyb soll schreiben, wie vieler bereits geworben, wie die namhaftesten unter ihnen heißen, und wie sie sich bestallen lassen wollen. Die Raisigen sollen aber nicht beisammen bleiben. Die Pfleger, welche in 2 Tagen wegen vorzunehmender Rüstung nach Amberg kommen, sowie den Conz v. Schott soll er heimschicken; sie sollen sich aber bereit halten, auf geschehene Aufforderung wieder zu erscheinen. Wegen des Fußvolks bleibt es bei früherer Bestimmung, wegen der Raisigen aber, welche Philipp v. Falkenstein geworben, soll näher berichtet werden.

(20) Ingolstadt, 23. Nov. Die Räthe Herz. Georgs an L. Eyb. Philipp von Falkenstein sei nach Ingolstadt gekommen, und habe angezeigt, daß eine gute Anzahl Raisige nach Amberg gekommen sei, und dort auf Bestallung warte. Die Forderung für Sold und Schaden auf 13—14 fl. monatlich sei übermäßig. Man solle mit ihnen handeln, wenn sie aber darauf bestehen, sie am besten und glimpflichsten abweisen, damit sie keinen Unwillen empfangen, sie vertrösten, daß man sich ihrer seiner Zeit bedienen würde.

(21) Amberg, 24. Nov Ludwig v. Eyb an die Räthe zu Ingolstadt. Er habe einen Befehl Herz. Rupprechts, überall aufzubieten, auch etlich zu bestallen nach Landläufers Sold. Er habe einige Freund und Gesellen zu sich entboten, in Gegenwart Philipp v. Falkensteins mit ihnen gehandelt, ihre Forderungen seien aber zu groß gewesen, und er habe sie deswegen abgewiesen.

(22) Ingolstadt, 26. Nov. Die Räthe Georgs an Eyb. Zettel. Sobald der Herzog stirbt, werden wir euch um 600 Fußknecht und etliche Raisige schreiben. Der von Würzburg hat unserm Herrn vortrefflich gute Leut geschickt.

(23) Ingolstadt, 29. Nov. Ad. v. Törring an Eyb. Törring, der von Landshut wieder nach Ingolstadt gereist war, schreibt: „daß der Herzog Georg noch lebe, wenn er schon jetzt sterben würde, möcht's Herrn Rupprecht hinfür zum Nachtheil gereichen."

(24) Ingolstadt, 1. Dez. . . . . „Wir thun zu wissen, daß „unser gnedigster Herzog Georg heut Morgens um 7 Uhr „als ein frommer löblicher Fürst mit tods vergangen." Gott der Allmächtige wolle ihm gnedig und barmherzig sein. Wollen euch nicht verhalten, daß ihr Euch mit Eurem Raisigen Zeug gen Neuenmarkt erhebt, und ein Aufsehen auf Hilpoltstein und Heideck habt, ob sich der Markgraf oder Nürnberg gegen sie erheben wollen. Wollen auch nit verwinden, auf Hersbruck und Lauf ein Aufsehen zu haben. Zettel. Wollt auch eine Kundschaft zu Anspach und Nürnberg machen, wie sich der Markgraf und die von Nürnberg halten wollen. Die Sach aber gehaim halten und uns berichten.

(25) Ingolstadt, 4. Dez. (idem). Wisbek und Adam Törring seien gen Landshut, er würde von denen Briefe der Raisigen wegen erhalten.

### Rupprecht an den v. Eyb.

(26) Ingolstadt, 1. Nov. 1503. Als ich von Berchingen gen Ingolstadt bin geritten (24 Okt.), hat mein Herr und Schwäher nach mir geschickt, und allerlei meinet und des Herzog Albrecht wegen mit mir geredt, das hab ich nit anders können verstehen, dann daß er's ganz gut wohl mit mir meint, das er unterfteht zu wegen zu bringen, daß mir die Landschaft Huldigung thun soll bei seinem Leben.

(27) Ingolstadt, 6. Nov. Kündet die schwere Krankheit Georgs an. Darum begern wir an Dich mit Auferbot und aller Rüstung zu Roß und Fuß darnach zu rüsten, daß du schicken kannst so wir dir schreiben, daß „du dann geschickt seist, uns auf stärkst zu Roß und Fuß zu Hilf zu ziehen, denn wir versehen uns schweren Widerstands, weswegen wir in dieser Stund unsern Herrn Vater den Churfürst Philipp auch um Hilf gebeten haben." Zettel. Auch wer unser Begehr, daß du uns Leut bestellst auf Soldt, soviel du zuwegen bringst, denen wird Herzog Georg und seine Anwalt zu Burghausen und Landshut Sold bezahlen wie landläufig ist.

(28) Ingolstadt, 7. Nov. Er soll die Harnische, die Churfürst Philipp geschickt, sowie auch die zu Amberg gemacht worden sind, heraufschicken. Zettel. Das geworbene raisige Zeug sollst du nach Amberg beschicken, damit mans näher bei Handen habe. Sollst uns auch das Secret schicken, das der Goldschmied zu Amberg gemacht hat.

(29) Ingolstadt, 11. Nov. Das Aufgebot soll einstweilen unterbleiben, doch sollst du von den Fußknechten, einen Ausschuß auf 1000 oder 1500 Mann machen, also, daß wenn dir von uns darum geschrieben würde, du sie von Stund an an die End als dir bericht wird, schicken könnest. Auch der Bischof von Bamberg habe Hilf zugesagt. Zettel. Das Harnasch, das der Plattner gemacht, sollst du beschiessen, und so es nit hält ihm wiedergeben, und ein anders machen lassen, oder das Geld wieder geben, denn ich hab's ihm bezahlt.

(30) Ingolstadt, 15. Nov. Zeigt dem Eyb an, daß er morgen Donerstag nach Beschaid Herzog Georgs nach Landshut reiten werde, denn dieser sei sehr schwach.

Ohne Datum. Ludwig Eyb bittet um Aufschluß, wie viel die Bestallung sei, von den Pflegern und andern habe er in Amberg 200 Pferde beisammen.

### Briefe der Hauptleut.

(31) 10. Dezbr. Neuenmarkt. Graf Michael v. Wertheim und Michael v. Kronberg zeigen dem Statthalter zu Landshut an, daß sie auf Verordnung des Churfürsten mit 400 Pferden nach Neumarkt gekommen, und auch den Ludwig v. Eyb mit 400 Pferden dort angetroffen haben. Ob sie keines Volks bedürftig seien, ob und wieviel Fußvolk geworben werden solle.

NB. Gleiches Schreiben erging an Ruprecht. Von den Statthaltern folgte keine Antwort.

(32) 10. Dez. Neuenmarkt. Graf M. v. Wertheim, Ludwig v. Eyb und Mich. v. Kronberg an den Grafen Ludwig v. Leonstain. Geben ihm obiges bekannt, und fragen an, wohin sie mit dem raisigen Zeug kommen sollen, damit dem gnädigen Herrn, da immer mehr Raisige auch einige Fähnlein aus Böhmen da sind und noch kommen, die Unkosten nit umsonst gemacht werden, wenn man sie aber nicht brauche, solle man die meisten und vorzüglich die Fremden in ihre Heimath entlassen. Es seien auch etlich adelich Leute da, die sich Herzog Rupprecht zu dienen verpflichten, und von Ludwig v. Eyb geworben worden wären, wenn man diese nun entlasse, so wäre zu fürchten, sie möchten, wenn sie einmal wirklich gebraucht würden, nit wieder kommen. (Ist auch hierauf keine Antwort von ihme kommen)

(33) 13. Dez. Landshut. Herzog Rupprecht an die obigen Hauptleut. Wir begern an euch, daß ihr unzertrennt noch eine Zeit daselbst verharret, deßgleichen euer Freund, die ihr geworben habt, nit weg reiten laßt, und fernern Beschaids gewartet.

(34) 16. Dezbr. Neuenmarkt. Obengenannte 3 Hauptleute an die Statthalter und Anwalten zu Landshut. Sie liegen mit 800 wohl gerüsteten Pferden zu Neuenmarkt, fragen an, ob man nicht etlich Raisig Zeug ihnen zuschicken soll. Herz. Rupprecht habe befohlen, das Zeug unzertrennt zu lassen. Nun haben wir unter unserm Raisigen Zeug etlich viel Adelich und Leut aus Behaim, vom Land und Gebirg, die auf Bitten gekommen sind sie würden, wo man sie besolden wollt, sich bestallen lassen, diese dringen nun auf Antwort, und sind des langen Wartens verdrießlich, man möge doch Antwort geben und sie nit wegziehen lassen, denn wenn auch der Landtag vielleicht Herz. Rupprecht annehmen würde, so sei doch zu bedenken, was künftig durch Herzog Albrecht und seine Anhänger unternommen werden könne, wo man so redlich leut schon brauchen würde. Würden aber die Leut entlassen, wollten sie zu Herzog Albrecht gehen, oder gar nach Frankreich und in's Voitland. (Auch hierauf keine Antwort. Das gleiche Schreiben ging auch an Ruppert.)

(35) 17. Dez. Neuenmarkt. Ludwig v. Eyb an Swiker v. Sickingen der Pfalz Hofmeister. Er habe an Herzog Rupprecht wegen Hanns Leonharts v. Absperg und Hanns v. Raitzenstein zweier trefflichen Rittersleute geschrieben, aber keine Antwort erhalten, die Antwort erwarte er, ob er den beiden abkünden solle. Unter den 800, die sie beisammen hätten, seien etliche aus Voitland, Böhmen und Franken, die ließen sich nicht länger mehr als bis zum 19. aufhalten. Wenn die nun zum Herzog Albrecht gehen, habt ihr euch's selbst zuzumessen.

(36) 18. Dez. Landshut. Rupprecht an die Hauptleut zu Neumarkt. Wir wollen auf ein geraisig und gerüst Pferdt ein Jahr lang von Haus aus 20 Gulden Rheinisch geben, das wir für einen guten Sold achten, wollen für redlichen Raisigen Schaden stehen. Er habe auch anderwärts um dieses Geld viel redlich Gesellen geworben.

(37) 30. Dez. Neunmarkt. Die Hauptleute geben den Befehl Herzog Rupprechts bekannt. Der Bestallbrief soll aufgerichtet, gesiegelt und Herzog Rupprecht zugeschickt werden. Der Sold beginne vom 20. Dezember. (Es ließen sich an diesem Tag 144 Mann anwerben. Die meisten Pferde hatte Heinrich v. Guttenstain 30, 2 Zebitz mit 7 Pferden und die drei Tautenberge, worunter Wasla mit 12 u. s. w.)

(38) 1. Jänner 1504. Neuenmarkt. Michl Graf zu Werthheim an Sweikart von Sickingen. Zeigt an, daß sie noch zu Neumarkt liegen, aber dasselbe wegen Mangel an Lebensmitteln bald verlassen müßten, und frägt ob sie nach Amberg, oder vollends an den Rhein rucken sollen. Er habe Heidelberg wohl mit Zehrung verlassen, habe aber bis jetzt erst 2100 fl. erhalten, bitte also man möge ihm 1000 oder 2000 fl. für den Sold der Raisigen schicken.

(39) 8. Jänner. Landshut. Herz. Rupprecht an die 3 Hauptleut zu Amberg. Nachdem unser Gemachel Frau Elisabeth jetzt auf Weg sein soll von Heidelberg auf Neumarkt zu kommen, so gieb ihr bekannt, daß sie bis auf weitere unsere Botschaft zum Neuenmarkt verziehen soll, denn es ist noch all zu strittig, ob man sie hie zulassen will oder nit.

(40) 9. Jänner. Landshut. Herzog Rupprecht an die 3 Hauptleut zu Amberg Giebt bekannt, daß am 13. ein Tag zum Beschaid der Irrung zu Augsburg gesetzt sei. Man solle ihm den Futterzettel schicken, indem er einige von ihnen auf den Tag mitnehmen wolle. Sie sollen in ihrem Lager bleiben, bis sie anderweitigen Befehl erhielten.

(Im Futterzettel kommt G. Michl v. Werthheim mit 23, Hohenlohe 20, Herr v. Trier 47, Köln mit 45, Graf Johann von Nassau 31, Ludwig von Nassau mit 50, Johann von Nassau mit 6, die übrigen Herrn mit 1—6 Pferden vor.)

(41) 11. Jänner 1504. Amberg. Ludwig v. Eyb und Philipp v. Kronberg, und der v. Werthheim an Sweiker von Sickingen. Meldung, daß sie, da sie keine Antwort erhalten, am 8. mangels halber nach Amberg gerückt seien. Es seien ihrer noch 460 beisammen, die andern seien abgeritten.

(42) 18. Jänner. Landshut. Herzog Rupprecht bestimmt, daß Graf Wilhelm v. Werthheim und Philipp v. Kronberg ihn nach Augsburg begleiten sollen. Die Hauptleute sollen zu Amberg im Lager bleiben, „wie wol wir achten, daß ihr auf Landshut nit kommen möget, „sonder demnächst auf Augsburg einen andern Weg ziehen müßt."

(43) 19. Jänner. Neuenmarkt. 3 Hauptleute an Herz. Rupprecht. Meldung, daß am Donnerstag den 18. Frau Elisabeth[1]) mit 90 Pferden zu Neumarkt angekommen sei. Sie wollen wieder nach Amberg nach dem Empfang zum raisigen Zeug rücken, und nehmen dahin den Ludwig v. Rechberg, dann des Eyb Sohn und den Hanns von Wenning, die zum Pfalzgrafen-Dienst sich stellten, mit.

(44) 22. Jänner. Amberg. Philipp v. Kronberg und Wilhelm v.

---

1) Am Montag den 5. Febr. ist Elisabeth bereits urkundlich zu Landshut, und schickt dem Herzog Rupprecht Vollmacht und Secret.

Werthheim bitten Herzog Rupprecht bei den Raisigen bleiben zu dürfen, denn sowie sie von ihnen reiten würden, möcht Irrung und Zwietracht entstehen. Sie könnten hier mehr leisten, und seien auch bei Kgl. Majestät uebel an.

(45) 23. Jänner. Amberg. Michl v. Werthheim und Philipp v. Kronberg an Herzog Rupprecht. Auf Anzaig, daß Euer fürstl. Gnaden am Dienstag (23. Jänner) nach Augsburg abreiten, und den Graf von Hohenlohe, den Marschall Philipp und Franz v. Sickingen von uns mit nehmen wollt, und die den nächsten Weg nach Augsburg nehmen sollen, so daß sie am 27. dort ankomen, berufen wir auf das Schreiben vom gestrigen und erwarten, daß unser Beschwer genehm sei.

(46) 25. Jänner. Landshut. Herzog Rupprecht an die obigen. Genehmigung ihrer Bitte, „da wir den dieser Zeit selbst persönlich zu solchem Tag nit kommen werden, sondern unser Räth dazu verordnet haben“ [1]).

(47) 10. Februar. Amberg. Die 3 Hauptleut an Herzog Rupprecht. Wir haben zu Behaim unser Kundschaft und von zwei Seiten erfahren, daß Herzog Albrecht nach beiliegendem Zettel werb, fragen an, ob die Flecken vor dem Wald mit mehr Leut, Geschoß und Pulver versehen werden sollen, ob sichs auch zum Krieg wend, und das Raisig Zeug beisammen bleiben sollt.

1 Zettel des Bernhard Stöckl von Eslarn. Man wolle zu Behaim schon auch für die Pfalz Leut bekommen, aber kein Herr würde sein Leut anders herausziehen lassen, ausser der Pfalzgraf selbst würde darum nachsuchen. Am 4. und 5. Februar seien Herzog Albrechts Leut zu Glattau gewesen und hätten mit etlichen Behaimischen Herrn der Bestallung von Fußvolk halb gehandelt. Die Böhmen haben für 1 zu Fuß für die Wochen 1 fl. ungarisch, dazu für zwanzig 1 Wagen mit zwei Pferden und dafür besondere Lohnung begert, auch dabei begehrt, welche Zeit zu kommen, und daß man ihnen ein Monat vorhinein das Rüstgeld gebe, boten darauf die herzoglichen für ein Wochen 1 fl. rheinisch und begehrten, daß sie 14 Tag nach Mahnung sich in Furt sammeln sollten, die Böhmen wollten es aber 3 Wochen zuvor wissen, die Böhmen waren auch mit 1 fl. rheinisch nicht zufrieden, darauf sind die Böhmen mit den Herzoglichen zu Herzog Albrecht zum gütlichen Vertragen. Die Böhmen aber, die zu Glattau waren: der Kanzler des von Smichau, der von Clenau, Kamenicz, Polhorny, Janobitz, Lucaffsky, die mit ihren Anhängern zu Herzog Albrecht bestellt sind, sollen, wenn sie sich vertragen, 6000 Mann zu Fuß

1) Herzog Rupprecht kam, nachdem der Kaiser mit Herzog Albrecht von München am 30. Jänner in Augsburg eingetroffen war, am 3. Februar dahin.

bringen. Die von Pilsen ließen Herzog Albrecht in der Stadt nicht werben, was aber außerhalb der Stadt geschehe, können sie nit wehren, es würde denn ihnen vom König geschafft. Aber die von Schüttenhofen, Klattau und Thaus haben das Soldgeld in ihnen zu legen erlaubt. Außer 700 fl., welche Herzog Albrecht den namhaftesten Hauptleuten geschickt, sei von ihm noch kein Geld angekommen. Wastla Wiltschka, der best Hauptman in Behaim, der aber nicht reiten kann, sondern in einem Wagen geführt werden muß, sei von Herzog Albert angeworben.

Der Berichterstatter fährt weiter: der Kanzler des v. Schmichau habe ihn zu seinem Herrn vorgeladen, dieser sagte: „Er sei böse auf ihn, weil er sich wegen der Werbung für die Pfalz nicht an ihn gewendet habe; denn der Pfalzgraf sei ein berühmter Fürst in deutscher Zunge, und er hätte ihm gern gedient, er biete dem Pfalzgrafen Fußvolk an. Stöckls Antwort war: Er danke ihm für sein Anerbieten, jetzt bedürfe der Pfalzgraf das Volk nit, auch habe er geglaubt, der Kanzler sei Herzogen Albrecht verpflichtet. Schmichau antwortete: Nein, sein Sohn sei es, der jetzt an Albrechts Hof weile." Abends ritt der Bote gen Libenstein, war da die Sag des Königs Kanzler sei in Handlung Herzog Albrechts beim König gewesen Der Stöckl machte sich an den Stiefsohn des Kanzlers und erfuhr von ihm: daß Herzog Albrechts Sach bei dem König wohl ständt.

2ter Zettel durch Hans v. Guttenstain zugeschickt. Herzog Albrecht habe bei einem vier-, bei einem andern fünfhundert anwerben lassen. Herzog Albrecht habe dem Porl (?) angeboten, 60,000 fl. zu geben, daß sie ihm gestatten, stillschweigend und ins gehaim Leute aufzubringen, und der von Schmichau handelt die Sach alle bei dem König und an andern Enden, wo er kann und das ist mir glaublich gesagt worden, daß Herzog Albrecht mit dem König gehandelt hat, ihm Raisige und Fußvolk zuzuschicken, so wolle er ihm alles, das Herzog Georg gehabt und er innen hab, das der Cron Behaim insteht von Schlössern und Städten wieder geben[1])." Für Herzog Rupprecht habe er den von Teintz gewonnen, wo dann die hinaus sollten ohne in Feindes Land und Straß zu kommen? Für Herzog Albrecht seien im Pilsner Kreis bestellt: „der v. Schmichau, v. Clenau, der

1) Weiden, Hersbruck, Lauff, Floß, Vohenstrauß, Erndorf, Kaltenbrunn, Parkstain und Hohenstain waren ein Pfand, und von der Krone Böhmen um 100,000 fl. auf Wiederkauf versetzt worden. Krenner XIV. 354.

Kamanzky, Benab, der Kohatz mit 2 Brüdern und noch viel andere.

(48) 8. Jänner schrieb Ludw. v. Eyb an Herzog Rupprecht, daß er folgendes Schreiben empfangen von Hans Landschreiber zu Neunburg: der Ellnpoger sei bei ihm gewesen und verlaut: Herzog Albert habe zu dem Kanzler gen Prag geschickt und ihn gebeten zu dem König von Behaim zu reiten, und zu bitten, daß Se. kgl. Majestät Niemand aus Behaim der Pfalz zuziehen lasse, und so er das Land eingenommen, wolle er alsdann, was heraus zu der Krone gehört, wiederum dahin folgen lassen. Der Kanzler sei gleich zum König geritten. Den Erfolg kenne der Ellnpoger aber nicht.

(49) 10. Februar. Amberg. Die 3 Hauptleute an Herzog Rupprecht: Euer Gnaden Sohn Otto Heinrich haben wir am 5. Februar von Neumarkt nach Amberg gebracht, er ist gesund, das mögt ihr Euer fürstl. Gnaden Gemahl zu erkennen geben. Der Churfürst Philipp habe ihnen befohlen, die Stärke der Raisigen zu Amberg, Landshut, Burghausen und Augsburg bekannt zu geben: den Bestand von Amberg, Kelheim und Straubing, wobei 300 Pferd stehen, haben sie geschickt, bitten um die andern.

(50) 15. Februar. Augsburg. Herzog Rupprecht an die 3 Hauptleute. „Dieweil wir noch nit wissen wie die Sach zwischen „uns und Herzog Albrecht gehen wird, so ist unser Begehr, daß die „Raisigen beisammen bleiben, und ihr euch auf 14 Taze mit „Fastenspeis und Nothdurft versehet. Wir haben auch unser Bot„schaft zum König und andern nach Böheim gesandt," und sobald Rückantwort erfolgt, will er sie den Hauptleuten bekannt geben.

(51) 17. Februar. Amberg. Die 3 Hauptleute bitten Herzog Rupprecht doch Gelt zu schicken, die Lebensmittel müßten pfenigweis gekauft werden, und es trete Mangel ein.

(52) 21. Februar. Augsburg. Antwort Herzog Rupprechts. Das Geldschicken durch Feindesland sei jetzt gefährlich, wenn man es nicht mit viel Leuten begleiten lasse, sie sollten sich um einen Borger umsehen, dem woll ers wieder zahlen.

(53) 28. Februar. Amberg Die 3 Hauptleut an Herzog Rupprecht. Weder in Amberg noch Neuenmarkt sei Jemand, der so viel Geld borgen könne, denn sie seien wenigstens 4000 fl. bedürftig. Die Fugger in Augsburg stehen mit Nürnberg in Verbindung, von da könnt mans dann schon bekommen ꝛc.

**Schriften der bestellten Fußknecht halben.**

(54) 29. Februar. Augsburg. Herzog Rupprecht an L. v. Eyb, den Kronberg oder deren Verweser zu Amberg. Er habe in Augsburg 40—50 Fußknecht angenommen, die sollten in der Stadt oder auch außerhalb Neuenmarkt untergebracht werden. „Es wird sich heroben nimmer lang verziehen, sondern entweder den einen oder andern Weg nehmen." Der Sold der Knecht soll ausgehen am 29. Februar, der Sold aber für einen beträgt monatlich 4 fl. rheinisch.

(55) 11. März. Neumarkt. Ludwig v. Eyb zeigt die Ankunft der Fußknecht Herzog Rupprecht an, es seien aber nit alle, die auf dem Zettel stehen, bei der Musterung erschienen. Auch wiß er nit, wer Hauptmann, Fendrich, Waibl oder Trumelschlager sei.

(56) 22. März. Amberg. Ludw. v. Eyb an Herzog Rupprecht. Die Briefe an des Herzogs Dienstleute habe er der Rüstung wegen nach Böhmen geschickt, auch allen befohlen sich ihrer Bestallung nach zu rüsten. Aber auch an ihn sei die Weisung gekommen, sich mit Pferd und Knecht zu rüsten, er thue deßhalb dem Herzog zu wissen, was er thue, thue er aus freiem Willen, des Herzogs bestellter Diener sei er aber nit. Der Herzog möge ihm zu wissen thun, wenn sich das Heer vielleicht in Amberg sammeln solle, er habe noch 200 gerüstete Pferd daselbst, damit kein Versäumniß entstehe. Der Herzog möge auf Cham ein sorgsam Auge haben, es sei, da die Läufe (Herausmärsche) der Böhmen begännen, für Herzog Albrecht gut gelegen, er möge aber den Ritter Ludwig v. Habsperg wieder in sein Amt, wo er nothwendig wär, beordern.

(57) 23. März (Kesten in Beheim). Dimut Herr von Guttenstein an Ludwig v. Eyb. Er hab die Brief an die Edelleut bekommen aber noch nit bestellt, denn die Edelleut hätten mit Graf Balthasar abgeredt, wenn ihnen der schrieb, so wollten sie ihm zu Willen sein. Herzog Albrecht habe viel adelige Herrn und Hauptleute aufgenommen den Waßla und den Premanizl, und der Premanizl reit nun und bestellt leut. Bis jetzt stehe es mit den Werbungen für Herzog Ruprecht in Behaim noch schlecht, „kommt daher vor den Wald, so will ich mich zu euch fügen, und mit euch reden, wie groß Zahl der Herzog aus dem Land will," er wisse etliche Gesellen die mit 4 auch 5 Pferden und etlichen Fußknechten zuziehen würden, wenn man aber nit bald mit ihnen verträgt, werden sie ausstehen. Von Landshut kann ich nit Antwort bekommen.

(58) 26. März. Augsburg. (5 Tage nachdem der Kaiser mit den Deputirten des landschaftlichen Regiments wegen des Interesses verhandelt hatte.)

Herzog Rupprecht an den Vizthum v. Eyb. Nachdem wir uns Kriegs verſehen haben wir verordnet, Ludwig von Habſperg und Willpolt v. Schaumburg[1]) zu dir zu reiten, und alle gelegenheit zu unterreden, wir haben viel der unſern beſchrieben auf Sonntag vor Sct. Jörgentag (21. April) gen Amberg und iſt unſer Begehr, du wolleſt allgemein aufbieten bei der Ritterſchaft und Landſchaft deines Amts auf gemelte Zeit ins Feld gerüſt zu ſein, und dergleichen auch die Angeworbenen gen Amberg zu kommen. Item was enthalb der Nab iſt, wolleſt beſchaiden gegen Neunburg und Cham auf gemelten Tag, und was dieſſeits der Nab iſt gen Amberg all gerüſt ins Feld, wolleſt dich auch verſehen und beſtellen mit proviant Korn, Haber, Wein und ander Nothdurft. Das Geld wollen wir dir ſchicken. Item den Hertenberger genannt, der ein Wagenmeiſter ſein ſoll, zu beſtellen uns zu Dienſt.

(59) 4. April. Amberg. Ludwig v. Eyb an den Hofmeiſter Schweikard v. Sickingen. Bitte um Geld, und endliche Antwort. Er möge auch Geſchütz und Pulver ſchicken, damit Lauf, Altdorf und Freiſtadt verſehen werden können.

(60) 5. April. Amberg. Ludwig v. Eyb an den Herzog Rupprecht. Euer Gnaden Befehl iſt die Lager zu Amberg, Neuenmarkt und Cham zu haben, es ſind aber viel Leut empört und widerwärtig, „auch fehlt es noch an Geld trotz vielem Schreiben", und möcht doch der Herzog, daß er nit zu Schaden käm, ſolches anher ſchicken.

(61) 5. April. Landshut. Schweiker v. Sickingen an Ludw. v. Eyb. Berichtet ihm über den (31. März) Vergleichsvorſchlag des Kaiſers, daß Herzog Ruprecht der ganze Schatz bleiben würde und ein Theil des Geſchützes und Getreides, doch ſei die Sach noch in der Schweb. Wegen dem Markgrafen, der in das Amt Wilhelms v. Wolfſtein ziehen wolle, ſolle man Acht haben.

(62) 9. April. Augsburg. Herzog Ruprecht an Ludw. v. Eyb. Unſer Sachen ſind dermaſſen hier geſtalt, daß wir uns keines gütlichen Vertrags verſehen können, und wir ſind gewarnt, daß unſer Oheim Markgraf Friedrich von Brandenburg mit denen von Nürnberg gen Neumarkt und Amberg ziehen wolle. Eyb ſolle deßhalb werben, was er nur im Nordgau aufbringen könne. Er ſolle der Botſchaft warten, „wo du auf Freitag oder Samſtag nächſte Woche (19. und 20. April) „uns entgegen ziehen ſollſt, wie wir allerlei Anſchlag halben wegen Her„zog Albrecht und des Markgrafen gewärtig ſind, daher wir dich „berichten wollen, wann und wo du auf uns warten ſollſt." (Folgen mehrere

1) vide Wilpolts von Schaumburg Geſchichten und Thaten in Band 50 des literariſchen Vereins in Stuttgart. Seite 199—201.

Vorſichtsmaßregeln, die Eyb nehmen ſoll, unter anderm Kundſchaft nach Nürnberg zu ſchicken.) Zettel. Unſern fernern Bſchaid ſollſt du in Neuenmarkt erwarten. Wolleſt auch Ludwig v. Habſperg und Willibald von Schaumburg berichten, fortzufahren mit Beſtallung und Vorſehung.

(63) 9. April. Augsburg. Rupprecht an Ludw. v. Eyb. Nachdem wir hören Markgraf Friedrich und die von Nürnberg ſeien gerüſt, ſo wollen wir in Kirtz gen Neumarkt zu kommen mit den unſern und daſelbſt auch zum Krieg zu ſchicken, „komm uns alſo ſo ſtark als „möglich bis Eichſtädt, oder in deſſen Nähe auf erhaltene Kunde ent„gegen, auf daß wenn etwa der Markgraf nach unſerer Abreiſe auf „uns einen Anſchlag machen wollt, wir deſto ſtärker wären." Nähere Nachricht über den Abritt wird folgen.

(64) 10. April. Amberg. Ludw. v. Eyb an Herz. Rupprecht. Er habe den Guttenſtein an Ludw. v. Habſperg, der in Behaim zu werben Gewalt habe, gewieſen: An Büchſenmeiſtern, auch an Geſchützen fehle es noch, der Herzog möge welche mitbringen. Willpold v. Schaumburg habe vom Biſchof von Bamberg die Zuſicherung bekommen, daß der Herzog Rupprechts Raiſige durch das Stiftsgebiet ziehen laſſen wolle, doch wolle er gleiches auch den Feinden bewilligen.

(65) Amberg, 12. April. Ludwig v. Eyb an Herzog Rupprecht. Noch immer ſei kein Geld da, den Fußknechten, die nach Neumarkt ziehen ſollen, müſſe man halben Monatsſold geben, ohne Geld könne man nicht Krieg führen. In Neumarkt ſei auf dem Kaſten gar nichts mehr, ſelbſt die Herzogin habe Mangels halb Neuenmarkt verlaſſen müſſen, er erwarte in Amberg Antwort und Geld. Zettel. 700 oder 1000 Fußknechten, ſo kommen, habe er Wagen für die Lebensmittel und ander Nothdurft mitgeben müſſen. Er frägt ob er auch mit dieſem Fußvolk oder nur mit 300 Raiſigen dem Herzog entgegen ziehen ſoll, und ob die Wägen, da die Weg ſchlecht ſeien, mitzunehmen ſeien, ferner ob der Herzog Rupprecht noch mehr Fußvolk haben wolle.

(66) Amberg, 11. April. Ludwig v. Eyb an den Graf Balthaſar von Schwarzburg. Rupprecht habe geſchrieben, daß er ſich des Kriegs ganz verſehe, darum ſolle er, wie Ludwig v. Habsperg und Willpolt von Schaumburg nach Kräften werben.

(Nachfolgend iſt mein gnädiger Herr Herzog Ruppert mit dem Raiſigen Zeug gen Neumarkt und Amberg kommen, etlich Tag allda verharrt, und dann wieder auf Neunburg an der Donau gezogen, und das ſelbig auf Mittwoch nach dem Sonntag Jubilate (1. Mai) eingenommen. Der Zeit war Herr Ludwig v. Eyb Vitzthum und mit ſeiner Gnaden gemal verritten und all dieweil Herr Florenz von Venningen

der Pfalz Kanzler, und Herr Gotfried von Adelsheim, Probst zum Neuenmarkt.)

(67) 3. Mai. Neumarkt. Ludwig v. Eyb an Herz. Rupprecht. Er habe von dem Venningen 2000 fl. erhalten, sei aber das meist schon schuldig, müßt auch noch weiter Fußknecht werben, bitte daher, da er noch viel Proviant und Kriegszeug kaufen solle, um weiters Geld.

(68) 11. Mai. Neuburg a./D. Herzog Rupprecht an Ludwig v. Eyb, der zum Neuenmarkt an seiner Statt Gewalt hat. Er soll den durch Cunz v. Schotten gefangenen Kastner von Neuenmarkt um 150 fl. lösen.

(69) 19. Mai. Ludwig v. Eyb an Herzog Rupprecht. Er habe gestern (18.) um Veldorf (?) bei 7 Herzog Albrechtinische Dörfer geplündert, etliche Kirchhöf mit dem Geschoß gewonnen, 50 Bauern gefangen und die genommenen Wägen und Plunder nach Neumarkt geführt. Er habe es wegen der Beut und Schatzung nach alter bayerischer Gewohnheit, 1 Theil dem Fürsten, 1 Theil dem Volk halten wollen, doch die Knecht seiens nit zufrieden, da Halblitzl ihnen versprochen es solle, wie bei denen, die von Heidelberg herauf gekommen seien, gehalten werden. Er bitte den Halblitzel zu fragen, wie er es bei seinen Knechten halte. Baltasar Graf von Schwarzburg erkläre, daß er nur dem Churfürsten Philipp zu dienen Willens sei, er liegt noch in Neumarkt, und bekommt keine Antwort. Damit er aber nit Euer fürstl. Gnaden zu Schmach und Spott abscheide, möge man ihm doch unverzüglich Antwort geben, denn er habe viel trefflicher Knechte bei sich.

(70) 21. (?) Mai. Neuburg a./D. Herzog Rupprecht an Lud. v. Eyb. Graf v. Schwarzburg sei nach den Bedingungen, die er durch Doctor Floringer geschickt habe, mit seinen Raisigen und Knechten angenommen. Eyb solle den Büchsenmeister des von Henneberg sobald möglich zu den andern nach Neuburg schicken.

(71) 16. Mai. Neuenmarkt Baltasar Graf v Schwarzburg an Herzog Rupprecht. Dem Befehle mit seinen Reitern nach Neuburg zu kommen, könne er nit nachkommen, er habe nach frühern Schreiben geglaubt, daß der König doch mindestens nicht als Feind gegen Rupprecht auftreten werde. Er bitte als ein Graf des heil. Röm. Reichs seines dem Herzog geleisteten Eids entlassen zu werden, es liege ja auch dem Herzog gar klein und gar nit an seinen ehrlichen, redlichen Diensten. Die Knechte und Raisigen wolle er unter den Bedingungen, wie er sie geworben, dem Herzog, wenn sie wollten, überlassen.

(72) 17. Mai. Neuburg a./D. Herzog Rupprecht an Graf Baltasar von Schwarzburg. Beantwortet, „nachdem andere Dir „gleichen Grafen und Herrn dem heil. Reich auch verwandt bei uns seint,

„so hatteſt du dich so hoch nit zu beſchweren bei uns zu ſein. Er ſolle nicht nach Neuburg herauf ziehen, ſondern beim Vitzthum v. Eyb bleiben, und dort dienen.“ Die Anerbietung wegen der Knechte werde angenommen, das übrige erfahre er von Eyb. (Schwarzburg hatte ungefähr 70 Pferde bei ſich, der Zettel, unter welchen Bedingungen ſie aufgenommen worden ſind, ſowie auch der Büchſenmeiſter liegt bei.)

(73) 21. Mai. Landshut. Herzog Rupprecht an Lud. v. Eyb. Er habe einen Brief von Heideck bekommen, der Kanzler ſolle denen helfen.

(74) 26. Mai. Amberg. Ludwig v. Eyb an Herzog Rupprecht. Ueberſchickt die Verhandlungen mit Graf Baltaſar v. Schwarzburg: man ſoll ihn da er wohl kundig und zu gebrauchen, ſowie auch ſeinen Büchſenmeiſter dabehalten. Der Herzog brauche, wenn er nit zu Schanden werden ſoll, überall in Bayern und der Pfalz tüchtige Leute.

Zettel des Schwarzburg: Bin mit 27 Pferden kommen in die Pfalz, und ſind mir auf Gebot meines gnädigen Hauptmann Wilpold noch etlich nach kommen, ſo daß ihrer 29 ſind. Nun hab ich auf mein Perſon und die 29 Pferd, auch auf meinen Wagen und meine 6 Trabanten gar nichts, das iſt mir meiner Armuth und unvermögenshalb aufs höchſt beſchwerlich. Es iſt mein Erſuchen, daß mir mein gnädiger Herr, als ich erſt vergangner Lichtmeß meiner Gnaden Diener worden bin, auf mein Perſon 400 fl. geben wolle, und auf jedes Pferd, ſo ich und meine Geſellen jetzo haben, nämlich ich 12 und ſie 15, des Jahrs, ſo ſich Quaſimodo anfängt 35 fl. auch der Schaden und ander Koſten halb, gegen uns, wie es mit andern Grafen und denen von der Ritterſchaft gehalten wird, zu halten, und was die Beſtallung macht, mir jetzo halb heraus zu geben. Alſo wollt ich mich gebrauchen laſſen, wo es aber meines gnädigen Herrn Meinung nit ſein will, bin ich des Vertrauens Seiner fürſtl. Gnaden werden mich nit verdrucken, daß ich mich ſeiner Gnaden Dienſt äußere und ander Dienſt ſuch, denn ich denk ſambt meinen Geſellen um nichts ſpärlichs zu dienen. Baltaſar Graf zu Schwarzburgk.

(75) 26. Mai. Amberg. Ludwig v. Eyb an Herzog Rupprecht. Er habe an Ludw. v. Habſperg der Behaim wegen geſchrieben, aber noch keine Antwort. Haug v. Montfort habe ihm bericht, Herzog Albrecht ſei auf dem Zug gen Neuburg, das ſollt ich Euer Gnaden zu wiſſen thun, er könnte nicht zu euch kommen noch auch ſchreiben. Lud. v. Habſperg könne noch mehr Böhmen bekommen, ob er ſie werben ſoll. Ferner, daß zu Cham bei 1000 Böhmen zu Fuß und etlich zu Roß liegen, die wolln ſich aber nit im Feld verwenden laſſen, ſie ſind denn ihres Solds auf etliche Monat voraus bezahlt, und ihnen ihr Schadenbrief behendigt, der Herr Philipps von Feilitſch gelt nit, ſo liegen die Behaim müßig. Er ſelbſt könne nicht ſelbſt nach Cham gehen,

denn der Markgraf stehe mit großer Macht in der Gegend von Neumarkt und streife, da gäbs heroben genug zu thun. Er habe Ludwig v. Habsperg schon öfter den Befehl gegeben, mit den Böhmen heraufzureiten, da der Feind sich immer mehr stärke, doch konnts aus obiger Ursach nit sein Wiederum sei solche Noth an Geld, daß er weder den Raisigen Zeug, wovon er 200, noch dem Fußvolk ebenfalls 200, den Sold zahlen könne, auch Haug von Montfort habe von ihm Geld verlangt. Wollte der Herzog nit, wie vor Augen liegt großen Schaden leiden, soll er umgehend Geld schicken.

(76) 27. Mai. Amberg. Ludw. v. Eyb an Herzog Rupprecht. Meldung des Ludw. v. Habsperg: er habe zu Cham 2800 zu Fuß, und 200 zu Pferd beisammen, doch hänge sein Herkommen am Geld und den Schaden briefen. Herzog Albrecht habe zu Kötzting auch bei 2000 Mann. Dem Habsperg habe sich wieder einer Herr Franakzer angetragen mit 1000 Behaim, ob man die nehmen soll. Het er Büchsen für die Behaim, wolle Herr Ludwig die Besazungen abräumen. Man müsse aber in Cham Besatzung zurücklassen, daß der Feind nicht Cham, Wetterfeld und Neunburg verderbe.

(77) 27. Mai. Amberg. Ludw. v. Eyb an Herzog Rupprecht. In der vergangenen Wochen haben die Markgräflichen Heydek mit großer Macht belagert und beschossen, doch haben sie unverrichter Dinge abziehen müssen. Eyb habe bei denen von Heydeck erlangt, daß sie Rupprecht für ihren Herrn erkennen. Barbir v. Lichtenstein und Caspar Irlbek haben an eurer Statt die Pflicht eingenommen am 24. Heydek sei mit 60 Pferden und 100 zu Fuß unter Hiltpoltin von Hirdbach besetzt worden. Dem Irlbeken seien 580, dem Lirdbach 200 fl. gegeben worden, den verfallenen Sold zu entrichten. Am 26. habe er auch Allersperg, trotzdem, daß die Markgräflichen nur ½ Stunde entfernt waren eingenommen.

(78) 28. Mai. Amberg. Ludwig v. Eyb an Herz. Rupprecht. Man könne Behaim haben, man solle sie werben, das Sparen im Krieg helfe nichts, viel besser sei es im Krieg in Kurzem zu statten zu kommen, denn wenn man gleich das Geld jetzt lang verspare, so wills doch in die Leng nichts thun, soll man ja etwas ausrichten.

(79) 30. Mai. Landshut. Herzog Rupprecht an Eyb. Sein Secret (Siegel) köne er, „dan sollt das nider legen, möcht uns zu großem Schaden komen" nit schicken, doch mög der Vitzthum ein ähnliches graben lassen und damit die Schadbrief fertigen, aber wohl bewahren, bis wir selbst sein Zeit zu Dir kommen.

(80) 2. Juni. Landshut. Herzog Rupprecht an Eyb. Ein Diener werde ihm Geld bringen. Dem Ludwig v. Habsperg habe

man geschrieben, was mit den Behaim zu geschehen habe, und derweil du in Deinem Amt Noth an Leuten hast, sollst du weiters 800 bis 1000 Behaim werben zu Fuß, und sie zu deinem Ambt schicken. Die Feind seind auf ein Tagreis bei uns[1]), darum wir an Leuten Noth haben, die Böhmen sollen eilen.

(81) 16. Juni. Die Böhmen in Neumarkt. Der Vitzthum hat den Hans Wamolt, als er die Behaim von Cham gegen Bayern führte, mit sammt Herrn Philipp v. Feilisch zu Amberg zu erkennen gegeben, wie er von Feinden umgeben und zu wenig Volks habe, um die Orte zu besetzen. Wenn Wamolt die Behaim nach Bayern führe, möge er doch noch mehr Böhmen werben lassen. Am 16 Juni hat auch der Vizdom dem Wamolt, die nämliche Angelegenheit entdeckt, und dieser den Bernhard Stöckell, auch Herrn Gottersich vom Guttenstein nach Böhmen geschickt, um 4000 weitere Böhmen zu werben. dat. v. Barbirn v. Lichtenstein, Erking v. Sensheim, Caspar Irlbeken.

(82) 12. Juni. Amberg. Ludw. v. Eyb an Herzog Rupprecht. Die Kriegshändel seien im vollen Lauf. Des Markgrafen Sohn stehe bei Neumarkt, des Markgrafen Hauptmann aber auf der andern Seite des Gebirgs mit viel Fußvolk und Reitern hab am 7. Kemnat berannt, aber nit belagert, sich dann aber nach Eschenbach und Auerbach gewendet. Die von Nürnberg, deren Feindsbrief ich aber noch nit hab, haben sich am Samstag (8. Juni) früh vor die Stadt Lauf mit großer Macht gelegt und bis auf Sonntag vor der Stadt gelegen, und sie gewonnen, als Euer Gnaden H. Wamolt das bericht. Sie werden sich, da sie gegen 6000 Mann stark, weiter wenden, ich hätte ihnen gern geholfen, auch im Ambt aufgeboten, bin aber zu schwach gewesen. Weiters werde ich von den Herzog Albrechtischen angegriffen, denn Herr Wilhelm v. Wolfstein ist Feind worden, und hat zu Sulzbürg und andrer Ort viel markgräflich und nürnbergisch Volk bei sich, und den Markt Allersperg mit Brand bedrängt, und haben die begehrt markgräflich zu werden[2]). Die Knecht haben sich im Schloß nit wehren wollen, da hat der Pfleger Marx Schopf damit den Feinden das Gut nit zu Nutze käm, das Schloß abbrennt, und die Büchsen einstweilen davon gebracht." So bin ich also mitten unter Feinden und kann mich nit wehren, und die Ort nit behalten, das „arm gemein Volk verlauft sich, was ich nit erwart hätt, und wo die „Behaim aus dem Land geführt werden, so mögen Euer fürstl. „Gnaden bedenken, was Euer Gnaden und dero Herr Vater hieroben an

1) 2. Juni Herzog Albrecht in Neumark a. d. Rott. 2) Siehe Müllners Geschichte des bayer. Erbfolgestreits Seite 39.

„Stetten Schaden mögen leiden. So weit mein Leib und Gut reicht, soll „an mir nichts gespart werden."

Er bittet doch auch seines fürstl. Gnaden Vater Land nit ganz von Leuten zu entblößen, wie er schon oft gerathen soll mans Gelt nit sparen, und dafür Leut werben: Gotterſich v. Guttenſtein sei erbost, wie kärglich man mit ihm gehandelt, und nur auf die Bitte des v. Wildenfels wolle er noch 15 Tage warten, sonst aber zu Herzog Albrechten gehen, und der v. Guttenſtein wolle ja doch von 1—20tauſend Behaim zu Fuß und Roß bestellen, man dürfe ihm nur seinen Sold bessern, er habe auch die beſten Hauptleut. (Vor einigen Tagen ist ein Nürnbergischer Bot mit Briefen niedergelegt worden, worin die feindlichen Anschleg gestanden.) Hanns Hunger habe ihm etlich spitzig Wort als Bote gesagt, „als ob er markgräflich ſei, er habe wohl Güter in des „Markgrafen Land, er habe aber ſeine Lehenspflicht auf- „geſagt, und Euer Gnaden unverhalten haben, daß dies die „solches von mir Euer Gnaden sagen, mit Ungunst handeln." Er bittet wie er schon oft mündlich und schriftlich gebeten, jemand anders hierauf zu ordnen, den wolle er gern nach Kräften unterstützen. Zettel. Die von Nürnberg haben weiters Hersbruck und Reicheneck, das der Pfleger Oettlinger übergeben, genommen, und schlagen sich jetzt wohl vor Altdorf. Der Pfleger von Heydek, Hilpolt v. Ludbach, habe sich aber ganz redlich und schicklich gehalten, darumb habe ich ihm das Ambt auf 1 Jahr versprochen. Ich hab ihm zwei Schlangen und etlich Ztn. Pulver geschickt und Hoffnung, wenn er anders Leut hat, den Feind wohl Widerstand zu thun, und gefällt mir an ihme seine Geschicklichkeit gar wohl.

(83) 27. Juni. Ludw. v. Eyb an Herzog Rupprecht. Des Markgraf Hauptmann liegt auf dem Gebirg stark und plündert. Auf dem andern ist Herr Wilhalm v. Wolstein; der Herzog Albrecht vor dem Wald und auf dem Nordgau zum dritten; zum vierten die Nürnberger, die Lauf, Hersbruck, Reicheneck, Engeltal, Weiſſennohe, Gnadenberg eingenommen, und am Freitag (21.) zu Nacht Altdorf belegert und genommen, und wollen jetzt wie die Sag ist gen Neuenmarkt ziehen. Fünftens ist die Sag, daß die von Herzog Albrecht geworbenen Behaim die Ort vorm Wald belegern wollen. So dieses geschieht, sind alle Flecken meines Vizedom Ambts belegert. Altdorf hatt ich nach Vermögen besetzt, hat es doch nichts helfen wellen. „Ueberall im Amt hab ich aufgeboten, um „Altdorf zu erhalten, schrieben mir die Flecken, sie könnten nit ausziehn, „der Feind zieh selbst für sie, weiß nit, wo gleich ich sie erfordern soll, „wie und ob ich derselben zusammenbringen mag. Ich verderb, wenn

„ich nit Leut bekum, was ich nit gern ſchreib aus Sorg, es möcht als „weichmüthigkeit verſtanden werden. Ich kann nit einmal mehr die „Stett beſetzen.“ Der Herzog möge herauf kommen und die Feind beſtan, oder doch Leut ſchicken. Wie es mit der Werbung des v. Wildenfels in Behaim ſtehe, wiſſe er auch nit, und ob ihm von da Hilf zukäme.

(84) 18. Juni Landshut. Herzog Rupprecht an Eyb. Was wir von Dir wegen der Läuf geleſen iſt uns nit lieb, doch darumb iſt es noch nit gar gethan, ſo es an uns kumbt, wollen wir ihme auch recht thun, wir mögen nit aller Orten ſein. Herzog Albrecht liegt mit einem Heer über uns, dem haben wir Widerſtand gethan, wiewohl er viel ſtärker iſt, dann wir, und hätten wir die Behaim gehabt, wir wollten großen Rath geſchafft haben [1]), dann hätten wir auch dir zu Hilfe kommen können. Wir ſchreiben auch an Gotterſich v. Guttenſtein wegen der Behaim, ſie zu werben. Und als du anders rittlich worden, ſo unſer Bot gethan ſoll han, davon wiſſen wir nit, denn wir getrauen dir alles guten ungezweifelt, auch du werdeſt in der Sach das Beſt fürdern.

(85) 13. Juni. Landshut. Herzog Rupprecht an Eyb. Uns iſt vom Hauptmann zu Dingolfing Jobſt Prandtner eine Schrift zu kommen, unter anderm vermelden uns zu warnen, das etlich gefangen, die von unſern Feinden ausgeſchickt ſeien, mit Gift uns und die unſern zu ermorden. Inhalt derſelben Schrift iſt in Cham auch einer gefangen worden, bei dem Gift gefunden iſt, und der bekennt hat, alſo angericht zu ſein. Haben wir dir nit verhalten wollen, dich ſelbs und dein Diener und Unterthan allenthalb auch gen Heydeck zu warnen und vor ſolchem Schaden wiſſen zu verhüten. Zettel. Der Hauptmann ſchickt ſeinen Richter mit der Vergicht zum Herzog Rupprecht, bittet der Herzog möge auch gen Neumarkt ſchicken, denn es ſeien 2 hinauf mit Gift wohl zugericht, damit ſich des Herzog Hauptleut dort wohl fürſehen mögen, er hoff auch des Uebelthäters Weib und noch 2 andere, die dergeſtalt auch beſtellt ſind zu überkommen.

(86) 27. Juni. Dingolfing. Herzog Rupprecht an L. Eyb. Nach dem wir bericht, daß du dich beklagſt, daß du deins Ambt halb mit den Raiſigen und andern Kriegshandlungen nit vor ſein magſt, mit beger einen andern an dein Statt zu verordnen, ſo haben wir mit Philippen v. Feilitſch, Rede gehabt und ihn bewegt, daß er ſich mitſambt Friedrichen v. Flersheim, dem wir auch geſchrieben, damit beladen will. Dieweil aber die Sachen unſers l. Herrn Vaters und unſer

1) Geſchichtlich iſt von einem ſolchen Widerſtand bis jetzt nichts bekannt, weder wann noch wo? es müßte denn bei Mühldorf und Ampfing geſchehen ſein.

miteinander ist, und wir bemelten v. Feilisch befohlen haben, uns mehr Behaim zu bestellen, so begern wir an dich, du wollest diesen beiden in Aufrichtung der Gewalt verhilflich, retlich und beständig sein, auch unser Gelt in Obacht nehmen." Dem Feilisch soll er in Gegenwart des Flersheim Gelt zur Annahme der Behaim geben. Zettel. Herzog Rupprecht begehrt, der v. Eyb solle was er an Beheims bei sich habe, dem Feilisch übergeben, damit er sie mit andern, die er in der Eil werbe, unser Nothdurft nach zuschicken möge, andere an derselben Statt aber sollen dann wieder gen Amberg kommen, wenn sie bestellt sind. (Das gemünzte Geld sei wieder gen Ende, Eyb solle seinen Münzmeister nach Landshut zum fertigen schicken.)

(87) 30. Juni. Dingolfing. Herzog Rupprecht an Eyb. Wiewohl wir den Philipps von Feilisch zu etlichen Landherrn zu Behaim abgefertigt han uns noch mehr Beheim zu bestellen, in der Zeit aber uns Herr v. Wildenfels der Jünger jetzt bericht, daß er Behaim zubringen möcht, so haben wir diesem befohlen, 1000 zu Roß und 4000 zu Fuß zu bestallen, und soll doch Feilisch und der v. Flersheim mit Bestallung fortfahren. Heydeck sei von denen, die in der Stadt sind, bestens zu besetzen, sobald seine Sachen im bessern Stand seien, wolle er sie nit weiter verwenden und dann abfordern lassen.

(88) 3. Juli. Amberg. Lud. v. Eyb dankt Herzog Rupprecht, daß er an seiner Statt 2 andere verordnet habe „aber die baid wollen sich solcher „Handlung nit vollkommlich beladen, außer was die Bestallung der Behaim betrifft, mit Anzaig, daß sie hiezu keine Beveich han." (Bittet ihnen den Befehl zu schicken.)

(89) 10. Juli. Landshut. Herzog Rupprecht an Eyb. Antwort auf das Schreiben vom 3. Juli, mit beigeschlossenem Befehl für Flersheim und Feilisch den v. Eyb zu unterstützen.

(90) 20. Juli. Landshut. Herzog Rupprecht an Ludwig v. Eyb. Nachdem Wildenfels, Feilisch und Flersheim Böhmen geworben haben werden, und wir der jetzt wohl bedürftig, und damit wir uns wissen darnach zu richten, so laß uns wissen [1]), ob und wieviel Behaim sie aufgebracht, wo sie sind, wenn sie zu uns kommen, welchen Weg sie nehmen werden, dann wenn sie jetzt kommen, hoffen wir bald ein End zu machen, und werden dann so du Noth hast dir auch zu Hilf kommen. Laß uns auch dabei wissen, wies um dich und dein Amt steht.

(91) 21. Juli. Amberg. Ludwig v. Eyb an Herz. Rupprecht. 1) Etlich Landsknecht, die zu Altdorf gelegen, verlangen Doppel-

1) Es war die Zeit, wo Herzog Albrecht vom 17. bis 29. Juli vor Moosburg lag.

sold, da aber die Stadt nur belegert, nicht aber mit Sturm genommen wurde, habe ichs geweigert„ auch wollen sie des Monats 5 fl. haben, wie es beim großen Haufen sei." 2) Der Beut halber wollen sie einen Knecht zu Ew. Gnaden schicken, sie gehören zu den Leuten des Herrn Feilisch, da aber der noch in Behaim, hab ichs ihm geschrieben. 3) Meines Amts halber werd ich immer mehr von Feinden umgeben, nehmen, brennen und plindern allenthalben, und hat der Markgraf diese Wochen (4 Juli), ohne daß die Bürger sich wehrten, oder auch die Fußknechte zur Wehr kommen ließen, Freienstadt eingenommen, und sind die Nürnberger nachdem sie Altdorf erobert, gen Pezenstain, Stierberg und (15. Juli) Markt Velden geruckt, und auch alles eingenommen. Da sich die Burger gar nit zur Wehr gesetzt, hat es unser Pfleger zu Aurbach Balthes v. Seckendorf wieder mit Sturm genommen (19 Juli), und da sie geschossen, etlich Bürger erstochen und die Stadt ausprennt, auch hat er dabei den Markgräfischen eine Stadt Pegnitz abgenommen und viel Dörfer verbrennt. So hab ich von Amberg aus Herz. Albrechts Markt Schmidmühlen (30. Juni) genommen, geplündert, brandschatzt und 83 gefangen, und haben die von Nürnberg Auerbach und Kastl aufgefordet, und sind gestern (20. Juli) vor Neumarkt gelegen, auch sollen sie mit denen von Brandenburg gewillt sein, sich vor Schwabach zu legen, es liegen auch ein auf dem Gebirg, und ich fürcht es gelt Heydeck. Da nun Neumarkt belegert, Freienstadt genommen und zu Amberg wenig Leut sind, ich schon 8 mal nach Heydeck Leut hab bringen lassen, so hat der Hpt. Hilpolt von Ludbach schon öfter um Leut zu Roß und Fuß, Gelt und Pulver geschrieben, hab ich ihm etlich Waldknecht geschickt, lauft einer nach dem andern davon. Er braucht auch Gelt zum Pau, und glaubt, wenn man ihm 200 wehrlicher Mann schicke, würd er sie sobald nit verlieren, und wenn das ganz Land verloren wär, aus dem Fleck wieder gewonnen werden können. Bitt daher Euer Gnaden von Neuburg aus Gelt und Leut gen Heydeck zu schicken.

Des Aufruhr halb zu Behaim hab ich eine Verordnung auf dem Landtag gehabt, schreiben; daß sie den Auszug dießmal wendig gemacht, es sind viel bemüht Euer Gnaden Leut zuzuführen, doch arbeit das Gegenthail beim König den Zuzug wieder abzubringen. In Behaim sind noch der jung Wildenfels, der Flersheimer, der bei 30 tausend Gulden mit sich genommen hat, Hanns Nothaft, Bernhardin Stöckel, und Jörg Plankenfelser, die etlich Behaim bestellt. So die kommen, wollen wir unsern Feind mit Gottes Hilf bestahn. Vom Landvolk kann ich nit zu sammen bringen, denn jeder Ort ist selbst bedroht. Ein Herr v. Plauen erbiet sich euer Gnaden zu dienen, hat

mir auch einen Büchsengiesser geliehen. Ich bitt Euer Gnaden mir den Christoph von Giech heraufzuschicken, der des Lands kundig ist. Wiewohl ich von etlich Mißgönern für gut Markgräfisch gehalten worden bin, hab ich das bisher doch nit genossen, haben mir die Markgräflichen mein Schloß Eibburg genommen, meine Leut geplündert und mir über 6000 fl. Gelt weggenommen.

(92) 27. Juli. Landshut. Rupprecht Antwort an Ludwig v. Eib. Zufrieden mit der Correspondenz, welche Eyb mit dem König von Behaim wegen der Bestallung geführt, giebt der Herzog ihm auch Kenntniß, was von seiner Seit dem König geschrieben worden sei, „denn wofern von uns nit geschrieben würde, möchts uns zu verderblichen Schaden gereichen. Mit der Werbung in Böheim durch Wildenfels ꝛc. sei er zufrieden, er bereue nicht früher schon mehr geworben zu haben, er begert die Werbung zu beschleunigen, daß ihm die Söldner baldigst zu kommen möchten. Auf den Rath des Wilhelm v. Pernstain, Schellenberg und Costka von Behaim habe er den Ritter Matthes Lywack, der sehr berühmt ist, und sich erboten hat, etlich 1000 Söldner zu bringen, aus Behaim, Mähren, Schlesien und Ungarn angenommen, doch fürchte man, daß bis diese kämen, es zu lange hergehen würde, haben ihn also einstweilen mit 50 Pferden zu uns bestellen lassen, ihn als Hauptmann zu gebrauchen. Den Matthes Lubakhen solle man mit seinen 50 Pferden bestellen, und er soll noch ungefähr 2000 Behaim zu Fuß zu erlangen suchen, denn Schlesier und Mähren wären zu weit weg. Seine Forderung als Hauptmann monatlich 100 fl., so lang er bei uns wer, und 1000 fl. auf das Rüstgeld, wollen wir auf 3 Monat annehmen, der Dienst soll in Tachau angehen, und die drei Monat nit abgekündet werden, weder auf dieser, noch auf jener Seiten der Donau. Auch die Bestellung wegen der 4 oder 5 Büchsen lasse man sich gefallen.

Item (ad 1) Daß die Landsknecht, so zu Altdorf waren, Doppelsold begehren, geben wir Dir billig Bericht, daß der Doppelsold nit gewöhnlich ist zu geben, dann von Sturmswegen.“ Darum soll es zur Zeiten bleiben bei genommenen Sold der Kriegsknecht Bestallung.

Item. Der Beut halber geben wir Bericht: „daß wir für uns haben und behalten die Brandschatzung, den Knechten lassen wir den Plunder, Hausrat der Feind Hab an gemeiner Beut, aus geschaiden Büchsen und Pulver, und vom gespalten Fueß behalten wir uns ein ziemlich Kuchenfleisch jederzeit nach Gelegenheit der Meng. So sollst dus auch halten.

Item wegen den Kriegsläufen in deinem Amt ist uns leid und nit lieb, wollen es für kein Unglück achten, dann es ist eine alte sprach: „je mehr Feind, je mehr Glücks“, dann wenn es möglich ist dir zu helfen,

so wollen wir bald Dir helfen, jetzt aber liegen die Feind zwei Meilen [1]) von uns. Wir haben mit Gotts Will mehr inne, als unser Feind, und ihnen viel mehr Abbruch gethan als sie uns, wiewohl sie viel stärker sind, dann wir, fürder, daß uns die Behaim zu kommen, so wollen wir hier bald Ende machen, und dir mit Macht helfen, man muß nur der Zeit erwarten. Item. Haideck haben wir von Neuburg aus mit Geld und Leuten versehen. Item des Christoph Giech wegen, den können wir nit schicken, denn er ist in Handel kommen und verstrickt. Deines Verlustes wegen (Eibburg) sollst du nit trauern, den wollen wir dir ob Gott will dir noch getreulich ersetzen.

Item dir zusenden eines Briefs von Dietrich Herrn v. Gutenstain ausgegangen, darin er meldet von einer Unterrede, die er mit dem Kanzler gehabt auf Mainnung, daß unser Herr Vater unser Schwester [2]) ein eelich gebe des Kunigs Bruder, und daneben die Irrung zwischen der Kron und Pfalz auch beizulegen gesucht würde, begehrn das unsers Willens bericht, und haben wir auch in Gefallen verstanden, und ist unser Mainung, daß in solchem ferner gesucht und verfahren werde, wolleſt dem vom Gutenstain schreiben, Fleiß zu haben, dann wir ungezweifelt sind, so das an unsern Herr Vater gelangen würde, seiner Gnaden auch wohlgefällig sei. Item wolleſt den behaimischen Herrn schreiben, daß wir den Mattheus Lubackh ihnen zu gefallen aufnehmen wollen. Laß auch wenn die Behaim kommen, 4000 gen Landshut rücken. (ist etwas unleserlich).

(93) 16. August. Landshut. Herzog Rupprecht an Eyb. Haben mit Wohlgefallen gehört, daß die Deinen die Markgräflichen im Feld geschlagen und niedergeworfen [3]) ihnen Wagenburg, Büchsen und Helm abgenommen, und hoffen noch großen Sieg zu erlangen. Item als du durch Thomas Fuchsen, der etlich Tag zu Neuburg gelegen ist, und vor Herzog Albrecht nit aufkommen mögen, an uns werben lassen, daß die Behaim zu Neumarkt Doppelsold begehren, weil sie die Stadt gehalten [4]), sind wirs zufrieden, die weil sie ihr bestes gethan, darum wolleſt denen Behaim, die in der Stadt gewesen, den Doppelsold geben, doch was du ihnen davon gütlich abbrechen kannst, wolleſt verführen.

Item daß wir die Behaim so sie kommen eine Zeitlang bei dir

---

1) In Moosburg. 2) Prinzessin Amalia, die 1513 Herzog Georg von Stettin heirathete. 3) Am 8. August wollten die Markgräflichen das Schloß und Dorf Ebnat angreifen, wurden aber von 1000 Pfälzern angegriffen und mit großem Verluste geschlagen. Balthasar Bibritz wurde erstochen. 4) Die Nürnberger belagerten mit den Markgräflichen Neumarkt vom 19. bis 29. Juli, an welchem Tage sie unverrichteter Dinge abzogen.

lassen zu gebrauchen aus angezeigten Ursachen, gefällt uns wohl; und magst sie auf die Feind führen außerhalb der Pfalz und bist auch gewarnt, daß sie in ihrer Ordnung ziehend beieinander bleiben, dann wir sind gewarnt, daß Herzog Albrecht und die sein auf sie Anschläg gemacht haben, sie am Zug einzeln anzustossen, und Herzog Albrecht liegt darauf wartend zu Ingolstadt.

Item die edeln Fußknecht, die Doppelsold begehren, wollest seiner Zeit mit den Behaim zu uns schicken, und ihnen Doppelsold geben. Von den Behaim schicke 200 nach Haidek. Item, daß das Schloß Streitberg uns geöffnet werde, besorge als unsern Kriegshändeln dienlich.

Item du begerst ein Hauptmann zu ordnen und zu schicken für die Behaim und auf ihr Begehr, wissen aber kain um uns dazu tauglich, darum wollest du ihnen einen, den du dazu tauglich und geschickt hältst, verordnen. Zettel. Nachdem wir den Behaim fürn Schaden stehen und den Landsknechten nicht, so handel mit den Behaim wegen dem Doppelsold ihn dasmal nachzulassen.

(94) 22. August. Neuburg. Die Hauptleute zu Neuburg an Ludwig v. Eyb, geben kund, daß die Feind am 21. von Pfinzen aufgebrochen und gen Monheim zogen seien, folgt als Inlage.

(95) 21. Aug. Landshut. Hauptleut zu Landshut an die von Amberg. Mit Willen und Gefallen unsers gnädigen Herzog Ruprechts loblichen Gedächtnuß seligen, sind wir der Meinung gewesen, da unser Feind jenseits der Donau liegen, und die Behaim beim Vitzthum sind, so stark als möglich von Landshut zu Roß und Fuß nach Neuburg zu ziehen und die Behaim auch herzu zuziehen, damit wir den Feind schlagen möchten. Wir haben dem Vizedom geboten, daß er die Behaim zusammenziehe, und uns seine Meinung zu wissen thue. Schickt also Kundschaft wo der Feind sich hinthut. Wir haben Kund, daß Herzog Albrecht und der Markgraf mehr Leute herbeiziehen, darum je ehe wir kommen, deste besser. Man würde auch den Georg v Rosenberg, der mit andern vor Braunau liege, abberufen, um allerhand fürnehmen zu können, entweder, daß sie auf dieser, die Behaim auf jener Seit für Ingolstadt sich legen, oder den getheilten Feind, von dem man wisse, daß ein Theil im Eichstädtischen liege, angreifen. Wollen auch dem gemainen Mann guten Trost geben, dann wir nit minder wirken wellen, und wiewohl uns der Trost unsers Herrn seliger genommen ist, helfen, wieder Trost zu erlangen, und richten wohl das alles zum Besten.

(96) 24. August. Lengfeld. Eyb an Georg v. Velberg und ander Hauptleut zu Neuburg. Er habe den Brief der Hauptleute bekommen, einstweilen Schloß und Markt Lengfeld eingenommen, und alle Behaim, auch die an Markgräflichen Orten gelegen für

Montag oder Erchtag (26. oder 27. Auguſt) auf ein Haufen nach Lengfelt beſtellt. Er erwarte, was er weiter zu thun habe, und ob vielleicht das ganze Heer zu ihm herauf komme. Die Behaim wollten ſich weder in Neumarkt, noch Haidek als Beſatzung verwenden laſſen. Zettel. Hilpold v. Ludwach ſei angewieſen Kundſchaft zu thun, ob der Markgraf noch im Lager liege, oder wo aus er ſei, und wie ſtark. Auch ſeinen Schwager den Wilhelm von Schaumburg habe er nach Amberg beſtellt. Die Knechte des von Ludwach würden ihn begleiten.

**Schriften von den Räten zu Neunburg und Landshut zu Lebzeiten Herzog Rupprechts ausgangen.**

(97) 12. Mai. Neuburg. Wilhelm v. Schaumburg, oberſter Feldhauptmann, an Ludw. v. Eyb. Ich bitt Euch ihr wollet uns die Leut ſo ihr gehaben mögt, über Tag und Nacht zu Roß und zu Fuß anher ſchicken, denn alle Stett in dieſem Oberland gegen uns ſind. Der Kunig liegt vor Lauingen und der Markgraf mit ihm.

(98) 18. Mai. (idem.) Wir ziehen heut Samstag aus auf Landshut, und wird auch Georg v. Roſenberg mit andern zu Fuß und zu Roß zu uns ſtoßen, und ſind willens Land und Leut zu verderben. Auch Herzog Albrecht zieht gegen uns heran, wais nit, was daraus wird.

(99) 18. Mai. Neuburg. Haug Graf zu Montfort an Ludw. v. Vorbach, Schultheißen zu Neumarkt. Ueberſchickt den Hans Widman, Burgermeiſter zu Neuburg, er habe bis auf ferner zu Neumarkt zu bleiben, er dürfe die Stadt nit verlaſſen, und müſſe um ſein Geld dort zehren, bis auf weitern Befehl Rupprechts.

(100) 20. Mai. Neuburg. Haug Graf zu Montfort, Hauptmann zu Neuburg, Utz v. Kündſperg, Fried. v. Flörsheim und Wolf v. Talberg an Ludw. v. Eyb: Sich auf ein früheres Schreiben beziehend bietet der Montfort ſeine Bürgſchaft für das den Böhmen ſchuldige Geld an, und erſucht, da Herzog Albrecht in Reicherzhofen ſei, um baldigſte Hilfe. Die von Haideck haben ſich erboten, Herzog Ruppert als Erbherrn zu huldigen, und ihn einzulaſſen, ſeien aber jetzt vom Markgraven belegert.

(101) 22. Mai. Ludw. v. Eyb an die obigen Hauptleute zu Neuburg. Er habe mit der Beſetzung und Erhaltung der Stett in ſeinem Amt ſoviel zu thun, daß es ihm ſchwer falle auch noch mit der Beſtallung der Böhmen ſich zu beſchäftigen, das Siegel, das er habe, ſei nicht das des Herzog Rupprecht, ſondern des Churfürſten Philipp, würde er mit dieſem ſiegeln, und irgend etwas nit gehalten werden, habt ir ſelbſt zu bedenken, daß ich als ein Felſcher der Sigel möcht vom Volk geachtet werden. Er bittet, Herzog Rupert möge zur Förderung doch Jemand mit Geld nach Cham ſchicken, damit die Behaim

nit verlaufen, und nit alles, was sie schon an Sold erlangt, verloren sei, Er bitte auch um Geld, binnen 8 Tagen soll er der Landsknecht Sold ausgeben, er brauche wenigstens 800 fl. für sie. Zettel. Er stehe mit denen von Haydeck der Oeffnung wegen in Unterhandlung.

(102) 22. Mai. Neuburg. Haug von Montfort an Eyb. Wenn er ihm von den behaimischen Fußknechten 2—300 schicken wolle, würde er ihm gegen Quittung 2000 fl. übersenden. Nachdem Markgraf Friedrich die Belagerung von Haydek aufgehoben und Herzog Albrecht nach Ingolstadt gekommen ist, ist unser Sorg und Kund, daß Herzog Albrecht sich vor Neuburg schlagen wird. Da sich Markgraf Friedrich mit dem Herzoge vereinigen wolle, solle man ihn, wo möglich oben beschäftigen, daß er nit herab könne. Herzog Albrecht ist in Ingolstadt angekommen, sein Heer 7—8000 Mann stark legert zu Reichertshofen. Gott gebe uns Glück, wir haben nur junge, unkundig Leut dahier.

(103) 25. Mai. Neuburg. Haug v. Montfort an Eyb: Herzog Albrecht sei im Anzuge und nur mehr 3 Stunden von Neuburg entfernt.

(104) 6. Juni. Neuburg. Haug v. Montfort an Eyb: Wir haben die Raisigen und Fußknecht von hinnen und Rain auf Werbung Johannes Wammolts unserm Herrn Herzog Rupert zugeschickt, und sind an beiden Orten entblößt, daß wir Behaim an der andern statt haben müssen, wollt darum den Wammolt im Zuzug fördern.

(105) 12. Juni. Neuburg. Haug von Montfort an Eyb: Herzog Albrecht hab sich mit seinem Heer auf Scharding und Braunau angethan. Gestern sei Georg Wispekh bei 1600 stark zu Roß und Fuß in des Herzog Albrecht Land gewesen, Pfaffenhofen mit Sturm genommen und ausgeprennt, und viel erstochen, desgleichen Kloster Scheiern und ander Dörfer geplündert und verbrennt, und er soll nun zumal von München nit weit sein. Mit dem Volk, das on das herüber komme, soll Eyb gegen Gelt etlich Wägen mit Schwefel, Saliter und Blei herschicken. Zettel vom 15: Wir bitten, ihr wollt uns einen Nachrichter zu schicken, dann wir daran groß Mangel haben.

(106) 24. Juni. Neuburg. Utz v. Kündsperg, Hauptmann zu Neuburg an Eyb. Graf Haug ist nit allhier. Briefschaften an Herzog Rupert sollen auf einem andern Weg geschickt werden, 4 Boten seien auf diesem bereits niedergeworfen worden. „Herzog Albrecht belegert Herrn Georg v. Rosenberg, Jörg v. Eblingen, Casparn v. Wallenfels in Landau, und liegt Herzog Rupprecht zu Dingolfing mit 8000 zu Roß und Fuß und viel gutem Geschütz des Willens, die Ritter und Knecht zu Landau zu retten, und so ich bericht bin, möcht seiner Gnaden, heunt oder morgen mit dem Feind Handels werden."

(107) 5. Juli. Neuburg. Utz v. Kündsperg an Eyb. Der König soll zu Augsburg in der Versammlung des Willens sein, für uns zu Neuburg und Rain zu kommen, dessen bin ich bericht.

(108) 17. August. Wilhelm v. Schaumburg an Ludw. v. Eyb. Er habe am 17. von Herzog Ruppert den Befehl bekommen über Neuburg nach Haideck zu Ludwig v. Eyb, und vorzüglich den behaim. Hauptl. zu gehen, um mit ihnen an des Herzogs Statt zu reden und zu handeln. „Ich wollt heut von Haideck ausreiten Willens zu euch gen Neumarkt, oder wo ich euch finden mögt, zu kommen, und als ich auf 1 Meil wegs von Neumarkt kommen, sah ich, daß die von Nürnberg im Anritt seien, und der Markgraf auf der andern Seiten für Neuenmarkt zu ziehen auf ein weg gewest, deßhalb ich wieder gen Haidek reiten müssen. Anbei meine Credenz, und daß ihr 2—300 Behaim gen Haidek schicket, denn unsers Wissens will Herzog Albrecht und der Bund sich vor Haidek legen. Wollt mich durch eine Handschrift es sei Tag oder Nacht zu euch bescheiden, was gestalt ich zu euch kommen möcht."

(109) 18. August. Landshut. Ruppert's Kredenzbrief für Wilhelm v. Schaumburg, ihm Vollmacht gebend, an seiner Statt alles mit den Hauptleuten, zu Neuburg, Rain, Haideck, in Sonderheit der Behaim zu handeln, und ihm am besten und getreulichsten Folge zu thun [1]).

**Die Schriften durch Herzogs Rupprecht löblich gedechtnuß gelassene Wittiben Frau Elisabeth ausgangen bis auf ihr Gnaden Absterben.**

(110) 21. August. Landshut. Elisabeth an den Vitzthum Ludwig v. Eyb zu Amberg. Wir verkünden euch mit betrübtem Herzen, daß der hochgeborne Fürst Herzog Rupprecht versehen mit allen Sakramenten in vergangner Nacht die Schuld der Natur bezahlt ꝛc." bittet um getreuen und ritterlichen Beistand für sich und ihre Waisen (Neuburger Copialtom Nro. 45).

(111) 25. August. Amberg. Ludw. v. Eyb an die Herzogin Elisabeth. Nach Darlegung seiner und der seinigen Betrübniß räth er der Herzogin sich an den König von Ungarn und Behaim und dessen Gemahlin zu wenden, und zu bitten Euer Gnaden Beistand zu leisten, und gegen Euer Gnaden nichts zu unternehmen. Es liegen viel Behaim in Amberg, aber es fehle an Geld und Lebensmitteln, er bitte um solche.

(112) 25. August. Amberg. Ludwig v. Eyb an Georg v. Wießpecken, obersten Hauptmann, H. Mangen v. Habsperg,

1) Dieses von Ruperts Hand ausgestellte Beglaubigungsschreiben widerlegt die Angabe, daß der Pfalzgraf bereits am 13. August gestorben ist, siehe auch Nro. 93.

Jörg von Rosenberg, H. Sigmund v. Thüngen, all Rittern meiner gnädigen Frauen Hauptleute zu Landshut: „Thu euch zu wissen, „daß die bestellten Behaim heraus angezogen kumen, und sind ihr etlich „vor den andern kommen, mit denen haben Herr Philipp v. Feilisch „und ich dem Herzog Albrecht die Stadt Schwandorf eingenommen „und ausgebrannt, das Hauptschloß Lengfeld, auch Kalmünz, Fron„berg, Nabek und ander mehr erobert, das Schloß Lengfeld aber stark „besetzt. Die andern Behaim sind hernach auf das Markgräfisch mit Fried„rich v. Flörsheim etliche Markt verbrennt, aber weil sie kein Geschütz „bei sich hatten, stark Befestigungen nit nemen können. Die von Nürn„berg sind der Zeit auch wieder ausgezogen, haben sich zu Perngau „½ Meile von Neumarkt auf 3000 Mann stark gelegert. Der Mark„graf lag etlich Tag zu Pfinz, ist aber jetzt gen Ellingen gerückt. „Herzog Albrecht soll auch heraufkommen oder schicken, ob's aber Neuen„markt gilt, weiß ich nit. In einem aufgefangenen Brief der „Nürnberger steht, daß Herzog Albrecht, der Markgraf und die von „Nürnberg sich auf's neu verbündt haben, Neuenmarkt die von Nürn„berg, Haidek der Markgraf, und Amberg Herzog Albrecht zu „erobern und sich deßhalb an angezeigten Orte (Perngau) versammeln. „Die Behaim habe er auf Befehl nach Lengfeld beschieden, man möge „ihm zu wissen thun, ob die von Landshut und Neuburg auch her„über ziehen wollen, und wohin. Der Feind liege vor Neumarkt, unter„nehme aber nichts gegen die Stadt."

(113) 31. August. Landshut. Herzogin Elisabeth an Ludw. v. Eyb. Das Schreiben der Mengel wegen habe sie den Hauptleuten, die seit der Eroberung Braunau's, meistens in Burghausen seien, zugesendet. Ueber einige Punkte des Briefs habe Wießbeck bereits Weisung erhalten, und ist zu dir zu reiten abfertigt worden, und wir hoffen, daß es nunmehr keine Noth mehr hab.

(Zettel.) dat. 25. August. Dem Wießbek haben wir Befehl gegeben uns ein klain Truhelen, mit etlich Kleinod, so unser seliger Herr zu Amberg hinterlassen, zu uns hieher zu bringen, oder wo wir sonst hin befehlen.

**Hernach folgen Schriften den und von den Hauptleuten, Statthaltern und Reten zu Landshut und Pairn nach Absterben Herzogen Ruprechts und seiner Gnaden Gemahls, gethan von Herzog Friedrichen als er sein Gnaden Vormünder worden ist.**

(114) 19. Sept. Landshut. Die Rett Herzog Ott Heinrichs und Philipps in Ober- und Niederbayern, Hauptleut und Statthalter an Ludwig v. Eyb. Als wir euch nach Abgang unserer gnädigen Frauen

Herzogin Elisabeth bevohlen haben mit feindlicher Handlung gegen den Widertail still zu halten, so lang ihr und wir von ihnen nit weiter beschedigt, und also zur gegenwehr gezwungen würden, also fügen wir euch zu wissen, daß durch Herzog Albrecht und dessen Helfer von Erding aus die Unterthanen unsers Lands angegriffen worden, daher fürter gegen Herzog Albrecht und dessen Helffer nit mehr still zu halten, sondern wiederum feindlich zu handeln ist.

(115) 29. September. Neuburg. Georg Wiespeck, Hauptmann, an Ludwig v. Eyb: „Nachdem uns in gehaim hat angelangt, daß unser gnädiger Herr Pfalzgraf Philipp mit seinen Veindten einen Anstand oder Frieden haben solle, und wir aber von unserer Gnädigen Herrschaft wegen noch in der sach, und willens seien darinnen verner zu verfahren, darumb ihr die Leut so bei uns sind, nit ferner mehr bedürft, so ist unser Beger, daß ir die Raisigen soviel ihr habet mit sammt dem Erlbecken von stund an gen Haideck schicket, daselbst hat Herr Wilpolt von Schaumburg mit sambt Hilpolten von Ludwach Befehl gegen den Feind zu handeln; und nachdem wir bericht, daß der Fußknecht nit über 600 sind, so wollet dieselben auch gen Haideck schicken, da wird ein Theil bleiben, die andern aber nach Rain geschickt werden, wären aber mehr als 600 Behaim, so wollet die andern beurlauben. Die Raitzen aber, die noch kommen, schicket uns zu, denn wir habens not. Auch schicket die 200 Knecht, die zu Neumarkt liegen, gen Haideck, denn wir haben Kund, daß die Nürnberger und der Markgraf es belagern wolln. Was ihr an Geld habt schickt dem Philipp Flörsheimer zur Bezahlung der Knecht.

(116) 30. September. Haideck. Wilpolt v. Schaumburg an Ludwig v. Eyb. Nachdem der Churfürst mit dem König Frieden nun geschlossen, Land und Leut des Churfürsten zu Frieden stehen, so hab ich Befehl alle diejenigen, so meinem gnädigen Herrn mit Dienst verpflicht sind, zu mir gen Haideck zu fordern, darum bitte ich euch alle die gemainten zu mir nach Haideck herzuschicken.

(117) 29. September. Amberg. Ludw. v. Eyb an die Räthe zu Landshut: Wiespeck habe überall gesagt, er habe ihm 20,000 Gulden hinterlassen, dem sei aber so, Flörsheim habe 3000 fl. gebracht, Wiespek dem Landschreiber zu Amberg nit mehr als 2900 fl. hinterlassen. Mit diesem seien die Behaim und Waldknecht zu Neumarkt gezahlt worden, auch Wein, Bier, der Schaden für die Pferd vergütet worden. Nun liegen aber noch viele Behaim hier und es fehlt an Gelt, wird man sie nit bezalen, so werden sie im Land großen Schaden anrichten und heimziehen, was auch in Behaim für Bayern große Irrung geben könnte.

(118) 25. Sept. Neuburg. G. Wiespek an Ludwig v. Eyb. Er glaube, daß man sich in des Vitzthums Ambt dermalen nit schlagen werde, Eyb solle deßhalb, soviel er nur Böhmen aufbringen könne, zu Amberg sammeln, dann gegen Neumarkt und Haidek, und fürderst nach Neuburg schicken. Die Reiter, so Wiespek zu Amberg gelassen habe, solle er gen Auerbach schicken, und mit Brand und in andern Wegen dem Markgrafen auf dem Gebirg Schaden zufügen, „denn wir halten nichts von dem königlichen Fürschlag, es muß einen besondern Mangel haben, daß sie vermainen, wir sollen den Monat, so wür noch die Behaim haben, ruhen, damit uns fürder noch mehr darauf gen würde, darumb ist unser Gutbedünken, daß wir allenthalben mit Ernst zugriffen dann wir werden mit bitten nichts zuweg bringen, wir müssen es mit den Fäusten erlangen." Am nechsten (24.) habe er bis Vohburg hinabgebrannt, und wolle noch einige Tage zu Neuburg bleiben und dem Feind Abbruch thun. (Zettel beiliegend.)

(119) 23. Sept. Landshut. Die Rett ꝛc. zu Landshut an Georg Wiespek. Der Behaim halb sähe man es nicht gern, daß er nach Landshut käme. Der König und Herzog Albrecht seien zu München, und hätten etwas vor, doch wiß man noch nit was, doch glaube man es gelte Wasserburg, und habe den Georg v. Rosenberg ausgeschickt, es zu erkunden. Man fürchte, wenn man jetzt Wiespeck nach Landshut kommen lasse, es könnte dem nachrückenden böhmischen Fußvolk, da es keine Raisigen bei sich hätt, etwas begegnen. Er solle also das Fußvolk in Neuburg erwarten, und dann gen den Feind in das Rieß ziehen, aber hinterlassen, wo er zu finden sei.

(120) 29. Sept. Amberg. Ludw. v. Eyb an die Landgrafen von Leuchtenberg und Wiespeck. Sie seien im Irrthum zu glauben, auf dem Nordgau sei es Ruhe, und er könne sein Fußvolk gen Neuburg schicken. Die Nürnberger hätten ihre Raisigen zu Lauf, ihr Fußvolk mit dem Geschütz zu Hersbruck versammelt, und man wisse nicht, ob sie sich gegen Auerbach oder Halbeck wenden wollten, auch der Markgraf habe große Macht auf dem Gebirg beisammen. „Ich halte es daher nicht für gut, mich hier oben zu entblössen." Er habe mit Mühe 1000 Böhmen zusammen gebracht, davon 400 nach Neumarkt, 200 nach Amberg, 100 nach Hambach gelegt, um die abziehenden Pfälzischen zu ersetzen, die andern habe Flörsheim zu Neuburg v/W. behalten, doch hoffe er sie, wenn auch mit Murren zusammen zu bekommen, doch könne er bemeldeter Sammlung wegen keine schicken. Raitzen seien noch keine gekommen. An Geld fehle es sehr, man möge doch des allgemeinen besten wegen welches schicken.

(121) 8. October. Amberg. Ludwig von Eyb an Landgraf Johann von Leuchtenberg und Georg Wiespeck. Wiederholte Klage wegen Mangels an Geld: so ist Flersheimer jetzt des Wegs hinab auf Neuburg geruckt, mich versehen, er sollt den gerüsteten und angeworbenen Knechten ihrs Solds entricht haben, er hat aber nur 600 fl. gegeben des Sternbergs Knechten. Haben etlich Knecht schon 1 Monat über ihr Ziel gedient ungesoldet, auch die Schäden sind den Beheim nicht ersetzt worden. Ihr wißt selbst, daß solch Volk weder gegen Freund noch Feind etwas nutz ist. Ich bin auch willig euch die Raisigen und Fußvolk hinab zu schicken, doch schickt Jemand herauf sie hinunter zu führen.

(122) 10. Oktober. Amberg. Eib an die Hptl., den Landgrafen v. Leuchtenberg und Wiespek. Die Fußknecht Hauptleut sind heut bei mir gewest, mich umb ir und irer Gesellen Lohn hart angegangen, bitt also unterthänig um Geld.

(123) 17. October. Amberg. L. v. Eyb an die obigen. Die Behaim könnten nicht zu ihnen gebracht werden, sie seien ganz bloß, arm und ungerüstet. Man möge Gelt schicken. Auch der Winter gehe bald an, würde man sie nach Bayern hinab schicken, und sie bekämen in der Zeit ihren Sold nit, müsse man sie auch Weiters, wo sie nit viel nütz wären, behalten. Die von Nürnberg hätten Eschenau genommen. 34 Dörfer auch Markt und Schloß Betzenstain genommen und ausgebrannt (Zettel). Ich habe jetzt die Retzen, Beham mit Herr Wilhelm v. Schaumburg zu euch abwärts geschickt, und ihnen aus meiner eigenen Kasse Geld leihen müssen, daß sie abreiten kunten, etlich Behaim haben aber der Zerung halb nit aus der Herberg kommen mögen. Auch die bestellten Behaim von Prag sind jetzt herausgekommen, und liegen zu Weiden, sie wollen aber nit weiter rücken, bis sie Sold und Schadenbrief hätten.

(124) 22. October. Amberg. L. v. Eyb an die obigen. Die Behaim liegen heroben in den Flecken vertheilt, man kann sie aber wegen Mangel an Rüstung unmöglich gebrauchen. Es fängt sich ein neues Vierteljahr an, darauf sie wie ehevor sold haben wollen. Man soll sich jetzt mit ihnen vertragen, sie entlassen, daß sie die Winterszeit nit unnütz Geld verbrauchten. Den v. Janobitz und seinen Schwager seine Zeit ist auch in 14 Tagen aus, und der läßt sich nit mit guten Worten trösten, und wenn man ihn nicht zahlt, kummt er nit wieder wenn man ihn künftig brauchen wird. Die Behaim haben weder kuruz noch unutz und machen groß Gschray des Gelts halb.

(125) 24. October. Oetting. Die Hauptleut an die Räth zu Landshut: „Wir sind mit dem Raisigen Zeug auf heut

von Wasserburg gen Oetting kommen, haben Herrn Rosenberg mit 200 Pferden, 200 Fußknechten und 100 Behaim zu Wasserburg gelassen, auch liegt der König und Herzog Albrecht zu Rosenheim, und versehens uns, daß sie sich vor Wasserburg schlagen. Nun wißt ihr, was uns an Wasserburg gelegen. Wir haben beschlossen mit aller Macht uns zusammen zu ziehen, und es mit Hilf Gottes zu retten. Schicket Tag und Nacht Boten, der Vizdom soll Haydeck, Neuburg und Rain in etwas besetzen, und all das übrig Volk herauf befördern, wollt auch all Orts Bauernvolk aufbieten, auch Raiswagen zum Proviant und andern Ding nachführen, aufbieten, wir wollen alles daran setzen, und mit Gottes hilf unsere Freund erretten. Wenn des Königs Fürnehmen nit auf Wasserburg ist, so haben wir Kundschaft, daß er mit den Geschützen, die er hat auf dem Wasser heraufbringen lassen, vor Traunstein, Trostberg, Kraiburg und Oetting ziehen wolle, um sie einzunehmen. So wir zu der Schlacht nit gerüstet sind, können wir ihn von den Flecken nit abhalten, so sie an sich nichts werth sind. Zu Erding und Straubing haltet gute Kundschaft, ob der König oder Herzog Albrecht uns nit ein Nasen spiel, und gen Landshut ziehn wollt. Sollte das geschehen, werden wir, und auch Herr Rosenberg nach Rücklassung einer Besatzung zu Wasserburg euch zu Hilf kommen Wenn die Würzburger noch nit fort sind [1]), so wollt sie bereden, daß sie noch ein 8 oder 10 Tag verbleiben, bis wir sehen was des Königs Fürnehmen ist. Bis dorthin wird der Schnee uns von Weiterm Zug schaiden. Schreibt auch wie stark ihr zu Roß und Fuß zu Landshuet seid."

(126) 25. October. Landshut. Die Rätt an Ludwig von Eyb. Die Hauptleut so jetzt zu Oetting sind, haben uns geschrieben du möchtest die Stätt und Flecken bei dir, damit sie verwahrt seien, besetzen, und die übrigen zu Roß und Fuß in Haideck versammeln, und dann anher reiten lassen. Zettel. Friedrichs von Flersheim und Graf Hennebergs Werbung des Gelts wegen haben wir vernommen, vertröstet die Hauptleut, wenn sie heraufkommen, sollen sie und die in den Flecken sind, guts Beschaid bekumen.

(127) 27. October. Oetting. Wilhelm Graf zu Henneberg, obrister Hauptman an Ludwig von Eyb. Wir begern von euch alle die Raisigen, die bei euch sind, ohne ainen Verzug zu uns zu schicken, damit unser Anschlag nit zu nichte werde. Den Sold sollen sie hiernieden bekommen. [2])

---

1) Waren bereits am 16. Oct. in ihre Heimath abgegangen.

2) Es möchte hiedurch die Behauptung, daß die Pfälzer den Kaiser angreifen wollten, begründet erscheinen.

(128) 1. November. Amberg. Ludwig von Eyb an die Rett in Landshut. Er sei in Neunburg vorm Wald gewesen, und das Schreiben empfangen, all gute Wort angewandt, doch on Nutz, sie sagen sie seien bloß immer vertröstet worden, haben kein Gelt weder zum Essen noch zum Trinken, man sei ihnen schuldig, sie hätten nichts eingenommen, rauben und stehlen dem Freund, was sie nur können, können auch vor Kält nit hinaus kommen, noch bleiben. Neulich sind 300 von des Sternbergs Leuten nach Behaim entlaufen, weniger laufen und reiten täglich fort, nur wenig wollen hinabziehen ohne Heller und Pfennig Zerung, sie begern Gelt und zu essen. Auch die von Prag liegen noch zu Weiden, weigern sich aber auch, bis sie Sold hätten. Auch trage ich Bedenken, meines gn. Herrn des Churfürsten halb, der ja Fried gemacht, da seines Vizdom Amts nit erwähnt sei, was zu thun.

(129) 3. November. Amberg. Ludwig von Eyb an die Rett. Die Behaim haben ihn angelaufen, wie Thoman Fuchs gesehen, und gesagt, sie wollten sämtlich nach Böhmen abziehen und sich beim König beschweren, daß man ihnen nit gehalten, was man versprochen. Seinen und Heinrich v. Guttensteins Bemühen sei es gelungen sie noch auf 8 Tage zu vertrösten. Bitt um Geld!!!

(Weitere Klagschreiben v. 9. an Sternberg, Georg v. d. Weltmül folgen mit dem Bericht daß die Behaim haufenweis davon laufen).

(130) 10. November. Landshut. Die Rett zu Landshut an Ludwig von Eyb. Wir lassen euch wissen, daß unser gnädiger Herr Herzog Friedrich von Heidelberg heraufkommen ist, und mit den Retten und Hauptleuten seines Heraufkommenswegen handelt.

(131) 12. November. Friedrich von Gottes Gnaden Pfalzgraf an Ludwig von Eyb: „Wir schicken dir unsern Secretair Johan Kastner, der hat Bevelh dir zu helfen mit Sold, und die Söldner zu bezahlen, so weit dieß reichen mag. Die Summe beträgt 4000 ungarisch Gulden, auch Hans Pollinger der Kastner von Neuburg werde dir in der Auszahlung behilflich sein. Item keinem Raisigen zu geben, sondern zu sagen, ihre Hauptleut hätten Geld und Beschaid. (Folgt eine Abrechnung, die eben nicht besonders für die Ehrlichkeit der Hauptleute gegenüber den Knechten spricht).

(132) 24. November. Amberg. Ludwig v. Eyb an die Rett. Er hab die Böhmen nit bestellt, wisse auch daher nit, was man ihnen laut Bestallung schuldig, das müssen die wissen, die in der Handlung gewesen. Er habe 9 mal seit Michaeli an die Hauptleut und Rett des Gelt wegen geschrieben. (Wiederholung seiner Klagpunkte.) Es seien viele mit Abschied nach Behaim gezogen, haben versprochen bis Katharein keinen andern Dienst anzunehmen, die 4000 fl. klecken nicht. Er habe von dem

Janobitz einen Absagbrief erhalten, und es ist zu besorgen, wann man sie nit bezahlt, sie werden einen weitern Anhang machen, und die Pfalz überziehen. Er müsse als des Churfürsten Vizdom, um weitern Schaden des Lands zu verhüten, um weiteres Geld bitten, und bedürfe wenigstens 24—25000 fl. (Als noch unbezahlt werden aufgeführt Janobicz, Joh. vom Weitmüll, Heinrich v. Guttenstain, Gotterfels, Beham zum Neumarkt, die Waldknecht, Sternberg, Die bestellten Raisigen von Haus aus Agathis Libak ꝛc.) — Man möge doch den Grafen Hauz v. Montfort, der anderer Dinge wegen nach Prag und Ungarn geordnet worden, auch auf den Tag nach Pilsen schicken, auch dem Libak, der wegen der Werbung gehandelt, solle man erlauben dahin zu gehen.

(133) 28. November. Landshut. Die Rett und Hauptleut von Landshut verlangen von Ludwig v. Eyb ein namentliches Verzeichniß, aller Raisigen, die er geworben habe, nebst Angabe des Betrags ihrer Forderungen.

(134) 30. November. Ponharting. Friedrich Pfalzgraf an Ludwig v. Eyb. Seiner Bitte nach Landshut zu kommen, könne jetzt, da Friedrich auf dem Weg zum Röm. König sei, nit gewillfahrt werden nach der Zurückkunft aber, magst du dich zu uns fügen.

(135) 2. Dezember. Amberg. Ludw. v. Eyb an die Räth in Landshut. Es kämen jetzt gar auch aus Bayern herauf Behaim, die man abgefertigt und zur Zahlung an ihn angewiesen habe. Nun hätte er mit den 4000 fl. schon heroben fast gar nichts bezahlen können, die noch unbezahlten Wald- und Fußknechte bestürmen ihn mit gar harten Forderungen. (In einem Schreiben vom nämlichen Datum an Pfalzgraf Friedrich fügt er bei: er habe schon zweimal Warnung erhalten, daß Janobitz mit der ganzen Bruderschaft, die er um sich versammelt, gen die Pfalz zu ziehen beabsichtige).

(136) 4. Dezember. Landshut. Die Räth und Hauptleut an Ludwig v. Eyb. Die bezahlten Behaim soll er entlassen, die unbezahlten aber noch ein paar Tage vertrösten, dann wolle man Geld schicken, soviel man nur aufbringen kann.

(137) 7. Dezember. Amberg. Ludwig v. Eyb überschickt den Räthen das verlangte Verzeichniß. (Caspar v. Rabenstein, Hanns v. Wachwitz, Wihelm und Erwin v. Tauttenberg, Ruppert und Cristoph v. Kündsperg, Hanns und Georg v. Zedwitz, Paul v. Hindsperg).

(138) 7. Dezember. Amberg. Ludwig v. Eyb an die Räth. Der von Bernstain Katschka, und der von Schellenberg haben sich bittlich an ihn wegen des Matthes v. Liback, der sich bisher gutwillig

und dienſtlich gegen unſern gnädigen Herrn gehalten, gewendet, damit er ſeines Solds und Schaden dankbarlich bezahlt werde.

(139) 10. Dezember. Landshut. Die Räth an Ludwig v. Eyb. Daß er erſt jetzt Antwort wegen des Gelts bekomme ſei die Urſach, daß G. Wießpeck und die andern Hauptleut auf einem Zug [1]) begriffen ſeien, der unſern Herrn wie zu hoffen, zu großem Nutzen ſein ſoll. Er ſolle die Behaim nur noch 4 oder 5 Tage hinhalten, dann käme gewiß Gelt.

(140) 21. Dezember. Amberg. Ludwig v. Eyb an Graf Ludwig v. Löwenſtain und Friedrich v. Flersheim. Die Rottmeiſter der Behaim liegen mit großer Unruh des Solds wegen zu Amberg. Sie beide möchten ſich doch auf dem Weg beeilen, herauf zu kommen, damit die Behaim nit wieder unverrichter Dinge abzögen. Länger als bis Donnerſtag wollten die Rottmeiſter nit mehr bleiben.

(141) 25. Dezember. Landshut. Die Räthe an Ludwig v. Eyb. Sie haben Kundſchaft, daß der König und Herzog Albrecht ſich ſehr ſtärken, und geſtern (24.) aus Roſenheim ausgezogen ſeien. Sie bitten für die Hauptflecken um Verſtärkung, an den gemeinen ſchlechten Flecken ſei weniger gelegen. Er ſolle unter den Raiſigen zu Amberg einen Anſchlag machen, ſie mit denen von Rain, Neuburg und Haideck vereinen und ſchicken.

(142) 26. Dezember. Landshut. Die Räth an Ludwig v. Eyb. Man habe den Ludwig v. Löwenſtein und Flersheim allerdings mit Gelt gen Amberg geſchickt. Sie ſeien ein paar Tage zu Neuburg gelegen, und dann zuerſt berufen worden aus Urſach: die Hauptleut v. Guttenſtein, und der v. Gotterfels ſeien nach Landshut gekommen, erklärend, daß die Rottmeiſter und untern Hauptleut kein Recht hätten mit euch des Solds halb zu handeln, ſondern ſie weren allein die Hauptleut, ſo dazu die Macht hätten.

(143) 26. Dezember. Amberg. Ludwig v. Eyb an die Räth. Ludwig von Löwenſtein und der Flersheimer ſeien in Neuburg wieder umgekehrt, ſtatt mit Gelt zu ihm zu kommen. Warum das geſchehen ſei. Wenn man ihm kein Gelt ſchicken wolle, ſolle man ihms ſchreiben, daß er die Böhmen doch abziehen laſſen könne, und Gott bevehlen was daraus Schaden entſtehen wird. (Ein gleiches Schreiben ging auch an Graf Wilhelm von Henneberg ab).

(144) 29. Dezember. Landshut. Die Räth an Ludwig v. Eyb. Man habe hier etlich Behaim mit Abſchied entlaſſen. Wenn dieſe nach Neumarkt oder Amberg kommen, ſollen ſie 1 Taz und 1 Nacht, aber nit weiter mit Futter und Mal verſehen werden. Wenn ſie nicht

---

1) Zug nach Vilshofen.

in einem Haufen, sondern rottenweis dorthin kommen, soll er sie mit Reitern begleiten lassen, damit sie desto sicherer anheim kommen.

(145) 31. Dez. Ludw. v. Eyb an die Räth. Entschuldigt sich Niemand schicken zu können, der Markgraf stehe noch stark auf dem Gebirg, die Leute Herzog Albrechts hetten erst kurz vor dem Wald, die von Nürnberg erst gestern nit 2 Meilen von hier weg geplündert und gebrannt, er bedürfe seiner Leute selbst.

(146) 9. Jänner 1505. Landshut. G. Wiespek an L. v. Eyb. Er habe mit dem Sternberg, den beiden von Guttenstein, dem von Weitmüllen und andern abgerechnet und sie bezahlt. Eyb soll deßhalb keine Sorg mehr haben. Auch der Raisigen bedürfe man heroben nit mehr.

---

## Nachtrag vom cod. bavaricus 1932 (S. 303).

(147) 12. April. Sigmund von Frauenberg, Frh. zum Hag, Abelman Commentur zu Plumental, Sigmund v. Rorbach, r. kgl. Hauptman zu Regensburg, Ritter, Peter Paumgartner beider Rechte Doctor, an die Regenten zu Landshut. Sie seien heut Morgens zu Kgl. Maj. wegen der Hilf entpoten worden, weswegen sie Hanns v. Closen und Haimeran Nußdorf nach Landshut entsendet hätten, so schickte doch später noch kgl. Maj. den Leonhart von Frauenberg zu uns, daß kgl. Maj. fürgenommen hab, des einsatz halben rechtlich Erkenntnuß zu thun. Wo dann der hochgeborn Fürst unser gnädig Herr Herzog Rupprecht, dermassen hinabgeschiden, und auf den Rechtstag nit erscheinen würde, sondern sich unterstehen mechte ein Kriegsvolk über die Thunaw zu bringen, auch gegen den Stetten Landshut und Burghausen mit gewaltsamer That einigerlei fürzunemmen, so gedeucht Se. kgl. Majestät rathsam, gut Vorsehung zu thun, und da Se. Majestät der Landschaft mit sondern Gnaden geneigt, so ist Ir. Majestät erbötig 1000 Geraisig und 2000 Fußknecht oder soviel eine Landschaft begern thue, in der Art, daß Kgl. Majestät den halben sold zahle, das Regiment aber sie in besondere Pflicht nehme und sie führe und gebrauche, wo es der Landschaft noth thue. Wie obgenannter H. Leonhart zu erkennen gegeben, möchte kgl. Majestät die Antwort bald wissen. Rathsam wäre obgenanntes Sr. Majestät Anerbieten anzunehmen, dermassen, daß noch 1 oder 200 Raisig und etlich Fußknecht [1]) zusamt den Hauptleuten von Sr. Majestät gen Landshut angenommen würden, solches möcht auch Se. Majestät Schutz und Schirm halber ein prachtlich ansehen haben. Item haben uns Michl v. Wolkenstein und Leonhard v. Fels im Namen seiner kgl. Majestät gesagt, ob ihr als Regenten zu Unterhaltung des Landes 8 oder $10^{m}$ Gulden brauchet, würden sie selbes aufbringen und euch leihen.

(148) 13. April. (Addreß wie oben). Der römisch König schickt hiemit wieder zu euch gen Landshut Niclassen Teschnitz als Hauptmann, mit gnedigem Anerbieten, ob ihr mereres Kriegsvolk bedürftig wäret, damit wisset ihr euch gegen genannten Teschnitz als gesandten Hauptman v. Kgl. Majestät, wie sich gebiert, wohl zu halten.

---

1) Die kgl. Knechte waren am 17. bereits in Landshut angekommen, sie waren die einzigen, die Widerstand leisteten, die andern waren, wie oben zu lesen, bestochen.

## III.

Ist in vorstehenden Urkunden so manches über das Heer des Pfalzgrafen Rupprecht enthalten, so möchte es nicht ohne Interesse sein, auch etwas von den Kriegseinrichtungen des Gegners kennen zu lernen. Ich wähle hiezu nur das eine Stück „den Geschützvorschlag für Herzog Albrechts Heer", welcher um so wichtiger ist, als er sich in vielen wesentlichen Dinge von der ersten gedruckten größern Kriegsordnung des Nicolaus Ott (1525—34) unterscheidet. Er befindet sich in einem Bande des kgl. Reichsarchivs, der mit der Aufschrift: Musterungsacten (1434—1504) bezeichnet ist.

**Meinem Herrn Doctor Lienhart von Eckher zu handen. Notaverzeichniß, was zu einem kleinen Veldzug das Geschütz gehört zu behalten.**

Item so ist auß allerlay guten Ursachen und bewegnussen gerathschlagt und beschlossen das von Geschütz, Kugel, Pulver und anderm berait gemacht und mitgeführt werden soll wie hernach vollgt. Nemlich:

3 Scharpf Metzen schüßt eine 70 Pfund Eisen, auf eine 200 Kugeln, thut auf die drei Scharpf Metzen 600 Kugeln, Wiegen 440 Zentner.

Item so man nur halb kugelschwer Pulver nimbt, muß man darnach haben auf aine 60 Zentner, thut auf die drei Scharpfmetzen 180 Zentner Pulver.

4 Büchsen, sy haissen Quarten oder Nachtigallen, das aine 40 Pfd. Eisen schießt, auf aine 250 kugeln, thut auf die vier Quartanen an kugeln 1m.

So man ein halb Kugel schwer schießt, so muß man auf aine Quarten haben 50 Ztn, thut auf die 4 Quarten 200 Ztn.

4 Nothschlangen schießt aine 20 Pfd, auf aine 300 kugeln, macht auf die Nothschlangen 1200 kugeln. Wiegen 240 Ztn.

Auf ain Nothschlang 45 Ztn. Pulver, thut auf die vier 180 Ztn.[1])

6 Veldtschlangen schießt aine 11 Pfd, auf aine 300 kugeln, macht auf die sechs 1800 Kugeln, wiegen 23 Ztn.

Auf aine 24 Zentner Pulfer, thut auf die sechs veldtschlangen 144 Ztn.

6 Halbschlangen, da aine 8 Pfd. schießt, auf aine 350 kugeln, macht auf die 6 Schlangen 2100, wiegen 168 Ztn.

Auf aine 18 Zentner Pulfer, thut auf die 6 Halbschlangen 108 Ztn.

6 Falkonet, da ains 6 Pfd. schießt, auf ains 400 kugeln, thut auf die 6 Falkonets 2400 Kugeln, wiegen 240 Zentner.

Auf aine 12 Zentner Pulfer, thut auf die 6 Falkonets 72 Zentner.

60 Hacken (30 doppel und 30 einfach), 20 Zentner Blei zu den kugeln 8 Zentner Pulver.

Summe was die Kugeln und Blei wiegen 1541 Zentner.

Summe was alles Pulver wiegt 892 Zentner, je ain Zentner um 9 guldin gerait, thut 8028 Gulden.

Suma Sumarum aller Zentner Kugeln, Plei und Pulver 2433 Zentner. Daran ist nachzulassen, doch dergestalt, das solchis an ain

1) Scharfmetzen, Quarten und Nothschlangen bildeten das Belagerungs- (Prech-) geschütz, die Feldschlangen, Halbschlangen, Falkonets nebst den Doppelhacken das Feldgeschütz.

gelegen malstalt verordnet werdt, so man das nothdürftig würde, damit man nit mit dem ganzen Hör darauf verziehen müsse, wie denn ferner davon geredt werden mag. Item an Pulver 200 Zentner, an Kugeln 500 Zentner, thut der Nachlaß zusammen gerait 800 Zentner.

Rest noch zu führen an Pulver 692 Zentner thut an Geld 6228 Gulden.

Rest noch an Kugeln 1041 Zentner, thut an Geld den Zentner um 2 Gulden, 2082 Gulden.

Item allwegen auf ain Wagen 25 Zentner, thut 66 Wägen, für ain Wagen 5 pfärdt, macht an die Wägen 330 Pferd.

---

Item so folgt hernach, was Pferd für die Büchsen gehören: „Zu ainer Scharpfmetzen, ain Wagen, darfür 16 Pferd, zu irem Gefäß 6 Pferd, macht an ain Scharpfmetzen 22 Pferd, auf die drei 66 Pferd.

Item für ein aine Quartanen ain Wagen, darfür 12 Pferd, zu irem Gefäß 6 Pferd, macht an ainer Quartanen 18 pferd, thut auf die vier Quarten 72 Pferd.

Item zu ainer Nothschlangen ain Wagen, dafür 12 pferd, zu ainem Gefäß 6 pfärde, macht auf ain Notschlangen 18 Pferd, thut auf die 4 Notschlangen 72 Pferd [1]).

Item für ain Schlang, die 11 Pfund schießt, 8 Pferd, auf die 6 Schlangen 48 Pfärdt.

Item für ain Halbschlang 6 Pfärdt, thut für die 6 halben Schlangen 36 Pferd.

Item für ain Falkonet 5 Pfärdt, thut auf die 6 Falkonet 30 Pferd.

Summa zu dem Geschütz allein, wie obgemelt 324 pferdt.

Item mer 50 Böck [2]) zu den Hackenbüchsen, darzu eine gute Summe Zündstrick, mer etlich Säck zu dem pulver und Kugeln, das zu den Hacken gehört, darzu 1 Wagen, darfür 6 pferde.

Item etlich Gießlöffel, Gießpfannen, 20 Zentner Blei, das gehört zu den Hacken und Handbüchsen, darzu gehört 1 Wagen oder 6 Pferde.

Mer zwen Böck oder Ziech, darzu was not ist, zween Heebstöck, und was darzu gehört, darzu zween Wagen, für 1 Wagen 6 Pfärdt.

Mer zwo Brucken und ir geleger Hölzer, dazu zween Wägen oder für ain Wagen 6 pfärdt.

Item mer ain Wagen mit Rädern, 1 Wagen mit Achsen, 1 mit Speichen und Felgen, gute Legeisen, darzu 3 Wägen oder 18 Pferd.

Item etlich gut Radschienen, etlich gut Ring, etlich gut Schinnägel, darzu 1 Wagen mit 6 pferden.

Item etlich gut Eisenband, etlich Lonen für die Räder, ferner 14

---

1) Nach dieser Angabe wurden die Rohre der Scharfmetzen, Quartanen und Nothschlangen ohne ihre Gefäße (Laffetten) auf Wägen transportirt. Zu dem Verbringen der Rohre und Gefäße auf die Transportwägen, sowie zum Zusammenstellen der Geschütze wurde eine eigene technische Truppengattung, die Schneller, welche unter dem Commando des Schneller-Zeugmeisters standen, verwendet.

2) Böcke sind nach der Zeichnung in Fronspergers Kriegsbuche II. p. 6. starke Schragen, auf denen die Hackenbüchsen „eingehackt" wurden.

guter Sturmleitern und was darzu not ist, darzu 2 Wägen oder für 1 Wagen 6 Pferde.

Item 1 Schmied mit seinem Werkzeug, 1 Wagner mit seinem Zeug, darzu 1 Wagen oder 6 pferd.

Item mer 8 Zimmerknecht mit irem Werkzeuge, etlichen langen Seilen, etlich Stränge, daran die Pferd zu ziehen, etlich pfeningstrick, etlich lange Seiler in die Zug, etlich Scheiben in die Zug, etlich eisern Ketten, etlich Blechnägel und Werknägel, auch Ladnägel, dazu ein Wagen mit 6 Pfärdt.

Item mehr etlich Hufnägel, Hufeisen, auch guten Brechzeug und eiserne Stangen, etlich gut Winden, das man mit hebt, was not ist, etlich gut Handsägen, etlich gut lange Sägen, ein guten Bohrer und ein gemeiner Bohrer, darzu ein Wagen oder dafür 6 Pferd.

Item ein Wagen mit fürschlägen, daran die Roß ziehen, darzu etlich Roßwagen, etlich Ring daran, dafür 6 Pferd. Ein Wagen mit Schaufeln und Hauen, etlich gut Bickel, etlich gut Schaaren, etlich gut Höbel, zu der not zu haben.

Item etlich gut Zimmerhacken und Handbeil.

Item ein Wagen mit Knechtspießen, darfür 6 Pferd, ein Wagen mit Harnasch und Reitspießeisen, etlich Helmparten, etlich Fußeisen, etlich Pechpfannen, darfür 6 Pferd.

Item mer etlich Swebelring, etlich Sandelkerzen, etlich Windlichter, etlich Leitern, etlich gut Seck, darinnen man das Pulver tregt, etlich kuppeln, damit die Roß die Fürschleg auftragen, etlich Kummet, etlich Zäume, etlich Sättel, dazu ein Wagen mit 6 Pferd.

Item etlich mehr lederne Aimer, etlich gut Gayßfüß, etlich gut lanz groß eiserne Nägel, die vornen in die großen benischen (Wagenkörbe) gehören, mer zwo gute Sägen, damit man die Benischen schneiden mag, etlich gut eiserne Nägel, die man brauchen mag zu der not, etlich gut Steinbickel, damit man die Mauern brechen mag, darzu einen Wagen, darfür 6 Pferd.

Item mehr einen Wagen mit 4 Zelten [1]), darfür 6 Pferd.

Item mer 4 Wägen, so der Zeugmeister wohl anzuzeigen, worzu man die bewahren muß, und für jeden Wagen 6 Pferd.

Summa der Wagen zu der gemeinen Munition gehörend 36 Wagen.

Summa der Pferd so zu Nothdurft der gemainen Munition gehörend, 130 Pferd.

Summa Summarum allerd Pferd 786.

---

1) Nur die Hauptleute besaßen Zelte, die Mannschaft war in Lagerhütten untergebracht. In den Reichsgesetzen werden erst 1570 der Mannschafts-Zelte, 1598 der Zeltwagen erwähnt.

**Nach den vorliegenden Urkunden beigedruckten Zahlen ergibt sich folgende chronologische Reihe.**

| Jahr | Datum Tag | Monat | Nro. | Jahr | Datum Tag | Monat | Nro. | Jahr | Datum Tag | Monat | Nro. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1503 | 1 | Nov. | 26 | 1504 | 23 | März | 57 | 1504 | 21 | Juli | 91 |
| " | 6 | " | 27 | " | 26 | " | 58 | " | 27 | " | 92 |
| " | 7 | " | 28 | " | 28 | " | 12 | " | 16 | Aug. | 93 |
| " | 15 | " | 30, 18 | " | 3 | April | 13 | " | 17 | " | 108 |
| " | 17 | " | 19 | " | 4 | " | 59 | " | 18 | " | 109 |
| " | 23 | " | 20 | " | 5 | " | 60, 61 | " | 21 | " | 95, 110 |
| " | 24 | " | 21 | " | 6 | " | 14 | " | 22 | " | 94 |
| " | 26 | " | 22 | " | 7 | " | 15 | " | 24 | " | 96 |
| " | 29 | " | 23 | " | 9 | " | 62, 63 | " | 25 | " | 111, 112 |
| " | 1 | Dez. | 24 | " | 10 | " | 17, 64 | " | 31 | " | 113 |
| " | 4 | " | 25 | " | 11 | " | 66 | " | 21 | Sept. | 114 |
| " | 10 | " | 31, 32 | " | 12 | " | 16, 65, 147 | " | 23 | " | 119 |
| " | 13 | " | 33 | " | 13 | " | 148 | " | 25 | " | 118 |
| " | 16 | " | 34 | " | 3 | Mai | 67 | " | 29 | " | 115, 117, 120 |
| " | 17 | " | 35 | " | 11 | " | 68 | " | 30 | " | 116 |
| " | 18 | " | 36 | " | 12 | " | 97 | " | 8 | Okt. | 121 |
| " | 30 | " | 37 | " | 16 | " | 71 | " | 10 | " | 122 |
| 1504 | 1 | Jän. | 38 | " | 17 | " | 72 | " | 17 | " | 123 |
| " | 8 | " | 39, 48 | " | 18 | " | 98, 99 | " | 22 | " | 124 |
| " | 9 | " | 40 | " | 19 | " | 69 | " | 24 | " | 125 |
| " | 11 | " | 41 | " | 20 | " | 100 | " | 25 | " | 126 |
| " | 18 | " | 42 | " | 21 | " | 70, 73 | " | 27 | " | 127 |
| " | 19 | " | 43 | " | 22 | " | 101, 102 | " | 1 | Nov. | 128 |
| " | 22 | " | 44 | " | 25 | " | 103 | " | 3 | " | 129 |
| " | 23 | " | 45 | " | 26 | " | 74, 75 | " | 10 | " | 130 |
| " | 25 | " | 46 | " | 27 | " | 76, 77 | " | 12 | " | 131 |
| " | 4 | Febr. | 1 | " | 28 | " | 78 | " | 24 | " | 132 |
| " | 5 | " | 2 | " | 30 | " | 79 | " | 28 | " | 133 |
| " | 10 | " | 3, 47, 49 | " | 2 | Juni | 80 | " | 30 | " | 134 |
| " | 13 | " | 4 | " | 6 | " | 104 | " | 2 | Dez | 135 |
| " | 15 | " | 50 | " | 12 | " | 82, 105 | " | 4 | " | 136 |
| " | 17 | " | 5, 51 | " | 13 | " | 85 | " | 7 | " | 137, 138 |
| " | 21 | " | 6, 52 | " | 16 | " | 81 | " | 10 | " | 139 |
| " | 28 | " | 53 | " | 18 | " | 84 | " | 21 | " | 140 |
| " | 29 | " | 54 | " | 24 | " | 106 | " | 25 | " | 141 |
| " | 1 | März | 7 | " | 27 | " | 83, 86 | " | 26 | " | 142, 143 |
| " | 11 | " | 55 | " | 30 | " | 87 | " | 29 | " | 144 |
| " | 12 | " | 8 | " | 3 | Juli | 88 | " | 31 | " | 145 |
| " | 16 | " | 9 | " | 5 | " | 107 | 1505 | 9 | Jän. | 146 |
| " | 20 | " | 10 | " | 10 | " | 89 | | | | |
| " | 22 | " | 11, 56 | " | 20 | " | 90 | | | | |

# XI.

# Zur Geschichte des Passauerbischofes Dr. Friedrich Mauerkircher.

Mitgetheilt

von dem Vereinsmitgliede Alois Schels.

Am Hinterdeckel des Werkes: Alberti Magni scriptum in primum et secundum librum Sententiarum, welches 1508 vom Kloster Tegernsee angekauft wurde und sich nunmehr als Patr. lat. 25 in fol. in der kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München befindet, ist eine gedruckte Encyclica [1]) des Bischofes Friedrich Mauerkircher von Passau eingeklebt, welche ich, da sie meines Wissens weder als Urkunde, noch als Regest in irgend einem historischen Werke enthalten ist, der Oeffentlichkeit übergebe.

Ueber die äußere Form dieses Instrumentes schicke ich voraus, daß dasselbe auf gutem Papier mit sehr schönen Lettern ziemlich correkt gedruckt ist, und wahrscheinlich aus jener Passauer Officin hervorging, welche die Protestation des Passauerkapitels gegen den Cardinal Hasler an den römischen Stuhl druckte [2]).

1) Die Mittheilung verdanke ich meinem verehrten Freunde, Herrn Bibliothek-Sekretär Ant. Gutenäcker.

2) Vergl. Dr. Erhards Mittheilungen in diesen Verhandlungen IV. 96. Es scheint fast, als ob die junge Kunst des Buchdruckes in Passau ausschließlich von Mauerkirchers Partei zu kirchlich-politischen Parteizwecken benützt worden wäre.

Das älteste in Passau gedruckte Werk ist nach Reichhart (Druckorte des XV. Jahrhunderts S. 13, des Breviarii Pataviensis pars aestivalis, 208 Seiten klein 8 vom Jahre 1481.

1482 erschienen dort nach Panzer's Annales typographici (II 360) a) Epistola beati Eusebii de Morte St. Hieronymi und mehrere andere auf Hieronymus bezügl. Briefe von Kirchenvätern. Per (Conrad) Stahel et Benedicti (Mayr) sociorum Patavie impressum Olympiadibus dominicis 1482 septimo Kalendas Augustas. b) Tractatus . . pro infirmis visitandis et confessionem eorum audiendis. Impressum in inclita ciuitate Pataviensi per Joannem Alacraw et Ben.

**Fridericus dei gratia Electus et Confirmatus Ecclesie Pataviensis Universis et singulis Abbatibus Prioribus Prepositis Decanis Ecclesiarum Parochialium seu Collegiatarum Rectoribus Vicariis divinorum Cooperatoribus Cappellanis Altaristis seu aliis quibuscunque curatis et non curatis presbyteris per diöcesim nostram Pataviensem infra et supra Anasum ubilibet constitutis. Salutem in Domino et nostris Ymoverius Apostolicis obedire mandatis. Etsi usque modo non ambitione seducti: sed pro sanctae Pataviensis ecclesie bono re et utilitate: atque libertatum et privilegiorum ejusdem conservatione electionis canonice de nobis facte. Jugum regiminis ipsius suscepimus: et post multas tribulationes et angustias: tandem inspirante divina gratia pietate et justitia Summi pontificis qui nunc rigore nunc misericordia et paterna caritate eos, quos Cathedralibus ecclesiis preficit examinare consuevit, prout sanctitatis sue officio incumbit nobis de prefata Pataviensi ecclesia gratiose providerit: prout in sue Sanctitatis literis ad prelatos et Clerum nostre pataviensis dyocesis specialiter decretis clarius continetur et quarum tenor de verbo ad verbum sequitur et est talis.**

Sixtus *) episcopus servus servorum dei Dilectis filiis Clero Civitatis et dyoceseos Pataviensis Salutem et apostolicam benedictionem: Hodie ecclesie Pataviensi cui bone memorie Georius tituli Sancte lucie in Silice presbyter Cardinalis ex dispensatione apostolica dum viveret praesidebat tunc post obitum ejusdem Cardinalis extra romanam curiam defuncti pastoris regimine destitute de persona dilecti filii Friderici Electi Pataviensis. nobis et fratribus nostris ob suorum exigenciam meritorum accepta. de fratrum eorundem consilio. Apostolica auctoritate providimus Ipsumque illi prefecimus in Episcopum et pastorem. Curam et administrationem dicte ecclesie sibi in Spiritualibus et temporalibus plenarie committendo: prout in nostris inde confectis literis plenius continetur. Quo circa discretioni vestre per apostolica scripta mandamus, quatenus eundem electum: tanquam patrem et pastorem animarum vestrarum grato admittentes honore ac exhibentes eidem obedientiam et reverentiam debitas et devotas, ejus salubria monita et mandata suscipiatis humi-

Mayr sub anno 1482 decima quarta die Novembris. c) Hermanni Scheiditz Speculum manuale Sacerdotum; impressum eodem die, quo anterior liber, per eosdem. d) Barthol. de Chaymis Interrogatorium sive confessionale 1482 18. Juni per eosdem. e) Tractatus de animabus exutis a corporibus, per eosdem 1482 11. Septbr. Schließlich erwähne ich, daß das älteste historische Werk, welches in Passau gedruckt wurde, die Historia St. Leopoldi Marchionis Austriae gedruckt 1490 von Johann Alakraw ist.

*) Zu diesem Transsumpt ist MB. XXXI. 2. 605. zu vergleichen.

liter, et efficaciter adimplere curetis. Alioquin sententiam quam idem electus rite tulerit in rebelles ratam habebimus, et faciemus auctore domino usque ad satisfactionem condignam inviolabiliter observari Datum Rome apud sanctum Petrum anno Incarnationis dominice Millesimo quadringintesimo octogesimo secundo. tercio Kalendas Novembres Pontificatus nostri anno duodecimo.

Nos vero, qui tum ex jure Electionis nostre canonice, tum maxime ex Sanctissimi domini nostri pape, et ejus sancte sedis Apostolice provisione, praefate pataviensis ecclesie regiminis, Jugum acceptavimus. et ne laborem pascendarum ovium pro quibus salvator noster Jesus Christus, etiam mortem subire proprio exemplo nos admonuit fugere videamur acceptamus, Et qua apostolica auctoritate nobis prefate pataviensis ecclesie cura et administratio in Spiritualibus et temporalibus commissa est, nostro pastorali officio incumbere prospeximus, ut ea, que per diuturnam praefate nostre ecclesie Pataviensis vacationem heu collapsa sint. nostro studio et vigilanti cura reparemus. Revocemusque eos, qui per errorem timoremque jam dudum forsan distracti sunt, ne diucius extra consuetas caulas vagentur, sed potius in unum reducentur ovile, suumque verum agnoscant pastorem Quo circa vobis omnibus et singulis supra dictis In virtute sancte obedientie apostolica et ordinaria auctoritatibus districte precipientes mandamus, quatenus nos tanquam patrem et pastorem animarum vestrarum grato admittatis honore, et nobis exhibeatis obedientiam et reverentiam debitas et devotas nostraque salubria monita et mandata suscipiatis humiliter et efficaciter adimplere curetis, nec non ea, que statum nostrum et ecclesie nostre et salutem animarum vestrarum concernunt, a nullo alio requiratis. nec non ex adverso ascendentes aut quousque se contra nostram ordinariam potestatem apostolica auctoritate provenientem erigentes, eorundem perversas doctrinas et mandata respuatis: Illos tanquam segregatos, et in corpore sancte pataviensis Ecclesie nostre scisma facientes et inducentes vitetis: donec errata sua cognoscant, et debitam mereantur a nobis pro excessibus percipere penitentiam. Et preterea vobis omnibus et singulis prefatis committimus et mandamus ne quendam Reverendum patrem dominum A. weinmair assertum episcopum Constantensem pro Suffraganeo ecclesie pataviensis habeatis neque sacros aut minores ordines nec alia quecunque sacramenta ab eo percipiatis: sed eundem potius evitetis tanquam peregrinum episcopum: et nullam auctoritatem in nostra dyocesi habentem Cujus etiam opera et exercicia Pontificalia usque modo a tempore nostre confirmatio-

nis facta reprobamus: et canonibus sanctorum patrum corrigenda atque annullanda submittimus. Et postremo omnes et singulos decanos rurales: tam in Anaso quam in Freinstat et infra Anasum quoscunque alios et eorum commissiones. necnon auctoritatem et Jurisdictionem eorundem violenter vendicatam revocamus. Venerabilis confratris nostri domini wigilei Froschel Canonici pataviensis et officialis nostri wiennensis Jurisdictionem: nunc in opido sancti ypoliti degentis salva(m) permanere (jubemus). Et si quid per prefatos decanos vel quendam assertum archidiaconum Lambacensem. siquis forsan sibi hujusmodi potestatem temerarie vendicasset decretum actum seu factum esset in Irritum revocamus cassamus et revocamus. Volumus preterea ut omnes et singulas causas: tam Spirituales quam civiles ad Judices in Civitate pataviensi constitutos, deferatis. et ibidem de hujusmodi cognoscere prout de jure: permittatis donec de decanis per nos instituendis et eorum commissionibus aliud a nobis habueritis in mandatis. Similiter collectam fabrice Ecclesie pataviensis ad venerabilem confratrem nostrum dominum paulum wann magistrum fabrice remittatis. et de singulis redditibus ac provenientibus nulli cuiuscunque sit conditionis respondeatis. quoniam a quocunque vestrum sub gravissimis penis premissa omnia et singula exigentur. Quod si forte in premissis rebelles et inobedientes fueritis seu aliquis vestrum fuerit, contra vos et quemlibet vestrum nostra ordinaria et ex Bullis Apostolica auctoritate ad Censuras et sententias quas Sanctissimus dominus noster ratas habebit. Justicia mediante precedemus, stabimus etiam nuncii nostri jurati in hoc relationi super quo vos et quemlibet vestrum reddimus certiorem. Datum die vigesima quinta mensis februarii Anno MCCCC Octogesimo tertio, Sub sigillo nostro a tergo impresso.

Die unſäglichen Wirren und Erbitterungen [1]), welche die zwieſpältige Biſchofswahl zu Paſſau 1479 nicht ohne Verſchulden Kaiſer Friedrichs III. hervorgerufen, ſind bekannt und haben neuerdings in des Herrn Dr. Erhard Geſchichte der Stadt Paſſau (I. 193—210) eine ſehr ausführliche Erörterung erhalten. Weniger iſt bisher für die freilich kurze Regierungszeit des Biſchofes Friedrich Mauerkircher geforſcht worden, obwohl Lorenz von Weſtenrieder in den „hiſtor. Schriften" I. 299 eine

1) Ein höchſt trübes Bild der Entſittlichung des Paſſauiſchen Clerus damaliger Zeit bieten die Mittheilungen über die Vorfälle im Kloſter Ranshofen. Notizblatt zum Archiv für Kunde öſterr. Geſchichtsquellen IV. 497.

Denkschrift auf diesen Kirchenfürsten, über dessen Thätigkeit als Kanzler des Herzogs Georg von Bayern-Landshut ebenfalls noch ein ziemliches Dunkel schwebt, zur Bearbeitung empfahl. Dem künftigen Geschichtsschreiber über Mauerkircher dürfte obige Urkunde sowie einige hierauf bezügliche Daten nicht ohne Interesse sein.

Nach dem Tode des Cardinals Hasler war es vorzugsweise der fortgesetzten rastlosen Bemühung unseres Landshuter Herzoges Georg zu danken, daß Papst Sixtus IV. die nach kanonischem Rechte vollzogene Bischofswahl zu Gunsten des Dr. Mauerkircher endlich bestätigte und unter ausdrücklicher Ermahnung zur Schonung der Anhänger Hasler's auf die Zustimmung des Kaisers Friedrich hinzuwirken suchte [1]); dem Kaiser selbst empfiehlt der Papst den Bischof in einer Bulle, Rom 30. August 1482 [2]). Doch der Kaiser scheint nun den kirchlichen Ermahnungen nicht besonderes Gehör geschenkt zu haben, denn die mir bekannt gewordenen Urkunden lassen bei ihm einen fortwährenden Groll gegen den bayerischen Eindringling auf den Bischofsstuhl Vivilo's erkennen. So ertheilt er (Gräz 13. Okt. 1483) dem Bernhard von Polheim eine Präsentation an den Wiener Domprobst zu einer geistlichen Pfründe, so der Passauerbischof kraft einer Bulle des Papstes Sixtus IV. zu vergeben hat [3]). Dem Abt zu Kremsmünster schreibt er (Linz 6. Dez. 1484), daß ihm der Aufschub seiner Benediktion mißfällig sei und er solle sich baldigst von dem Suffragan von Enns benediciren lassen, nicht aber von dem Passauer'schen [4]). Sehr ungünstig für den Passauerbischof spricht sich endlich die Urkunde (Augsburg 17. Nov. 1485) aus. Dort befiehlt der Kaiser seinem Hauptmann ob der Enns, Ulrich von Starhemberg „die Nucz und Rennt der Herrschaft Ebelsperg dem Doktor Friedrich Mawerkircher nicht zukommen zu lassen, wegen der grossen Schadn, so sie (er und das Capitel zu Passau) dem Kaiser mit Vbergebung des stiftes Passaw stat vnd gesloſſen daselbs tan habn sondern den Edlen Heinrich Prueschinkh freyherrn zu Stettemberg, kaiserl. Rath und Pfleger zu Sermyngstain und seinem Bruder dem kaiserlichen hofmarschall dieselben wie zu vor einnehmen zu lassen „vncz Er in sein Land zuruck kome" [5]). —

---

1) Die betr. päpstl. Urkunden an Herzog Georg und Bischof Friedrich „Marchuncher" (sic) veröffentlichte Prof. Dr. Höfler aus der Bibliotheca Angelica zu Rom im Oberbayerischen Archive IV. 330.

2) Chmel's Regesten Friedr. III. Bd. II. S. 709 Nr. 7570.

3) Chmel l. c. p. 712 Nr. 7630 aus dem k. k. geh. Archive.

4) Chmel l. c. p. 717 N. 7713, abgedruckt bei Pachmayr series Abbt. Mon. Cremifan. pag. 914.

5) Chmel. l. c. p. 721 N. 7783 aus dem Archiv zu Riedeck, das überhaupt eine große Menge wichtiger Passauischer Urkunden bewahrt.

Die Zeiten waren damals in Passau nicht dazu angethan, die kaiserliche Gunst mit Gold sich zu erkaufen, wie es vor und nach Bischof Maurkircher dem so lange regierenden Reichsoberhaupte gegenüber der Fall war.

Als nämlich Bischof Leonhard von Layming am 24. Juni 1451 starb [1]), empfahl Friedrich nachdrücklich den Probst zu Allerheiligen in Wien, Grafen Albrecht von Schaumberg und übersendete ihm Briefe, zufolge welchen sich der Papst für dieses Mal die Provision des Hochstiftes [2]) vorbehalten hat. Ungeachtet dieser Umtriebe wurde jedoch Ulrich von Nußdorf gewählt, welcher aber die päpstliche Confirmation erst am 4. Nov. 1454, die kaiserl. Bestättigung aber 1458 erhielt, nachdem er den Kaiser durch Abzahlung einer Geldsumme zufrieden gestellt hatte.

Aehnlich ging es bei dem Nachfolger des Bischofs Mauerkircher, Grafen Friedrich von Oettingen [3]) her. Am 5. Januar 1490 verheißen zu Linz Bischof Friedrich und das Kapitel von Passau an Kaiser Friedrich binnen zwei Jahren fünftausend Gulden zu zahlen; vier Tage darauf bekennen sie, siebentausend Gulden schuldig zu sein; am 15. Januar belehnt der Kaiser den Bischof mit den Regalien und bestättiget die Privilegien des Hochstiftes, am 16. Januar nimmt er sie, „nachdem sie um Forderung des Kaisers und Ungnade gegen sie" mit ihm vertragen worden, mit dem Stift und allen Leuten und Gütern in seinem und des Reiches besonderen Schutz und Schirm [4]).

**Virtus post nummos!**

---

Außer dem oben mitgetheilten Hirtenbriefe des Bischofes Dr. Friedrich Mauerkircher ist von seiner kurzen Thätigkeit als passauischer Kirchenfürst mir nichts Urkundliches bekannt geworden. Als Beleg für die von den Geschichtsschreibern angeführte Thatsache, daß er sich auch noch als Bischof am Hofe seines herzoglichen Gönners in Landshut vielfach aufhielt und an den bayerischen Staats-Geschäften Theil nahm, dient die Nachricht, daß er am Pfingsttag (15. März) und Sonntag Reminiscere (18. März) und am Freitag nach Sonntag Lätare (6. April) 1484 als Hofgerichtsrath unter dem Vorsitze des Hofrichters Ritter Hans von

---

1) Vgl. hieher Joh. Stülz im Notizblatt zum Archiv für österr. Geschichtsquellen II. 13 und Erhards Geschichte der Stadt Passau I. 186.

2) Vgl. M. B. XXXI. II. 436 sqq.

3) Fürst Lichnowsky läßt in seiner Geschichte des Hauses Habsburg VIII 121 1490 noch den Friedrich Mauerkircher die bedeutenden Summen an den Kaiser bezahlen! —

4) Chmel. l. c. Reg. Nr. 8500. 8503. 8513. 8514 aus dem k. k. geh. Archive.

Aichberg in Landshut bei einer Proceßentſcheidung des Kunz von Aufseß gegen Herzog Sigmund von Oeſterreich mitwirkte [1]).

Nach ſeinem am 22. Nov. 1485 in Landshut erfolgten Tode fand Friedrich in der Heimath — zu Braunau [2]) — ſeine Ruhe ſtätte.

In obiger Urkunde wird noch weiterer drei Perſönlichkeiten erwähnt, des Biſchofes von Conſtantine (? in part. inf.) A. Weinmair, des Wigileus Fröſchl, Offizial der Paſſauerkirche in Unteröſterreich, endlich des Dr. Paulus Wann, der als oberſter Finanzbeamter des Hochſtiftes (Magister Fabricae) aufgeführt iſt.

Ueber den von Biſchof Friedrich als unrechtmäßigen Würdenträger und Eindringling bezeichneten Suffragan Weinmair habe ich trotz fortgeſetzter Forſchungen nichts auffinden können [3]).

Wiguleus Fröſchl von Marzoll, der edle bayeriſche Ritter, welcher als paſſauiſcher Canonikus feſt an der durch canoniſche Satzungen [4]) gerechtfertigte Biſchofswahl Friedrich Mauerkirchers hielt, und die Bitterkeit herber Verfolgung darum duldete, erſcheint uns ſpäter ſelbſt als Kirchenfürſt von Paſſau, deſſen hervorragende Eigenſchaften jüngſt eine würdige Darſtellung gefunden haben [5]).

Es erübriget noch, des Dr. Paulus Wann zu gedenken, der ſchon einmal vorübergehend in dieſen Verhandlungen (VI. 117) erwähnt wurde. Vor mehr als ſechzig Jahren erſuchte unſer eminenter Bibliograph, Canonikus Paul Hupfauer von Beuerberg, ſeinen Freund, Profeſſor Millbiller in Paſſau, um Nachrichten über das Leben und die Wirkſamkeit

---

1) Notizblatt zum Archiv für öſterr. Geſchichtsquellen V. 251. Mehrere auf ſeine Eigenſchaft als landshutiſcher Kanzler bezügliche Stellen finden ſich in Krenners bayeriſchen Landtagshandlungen.

2) Unſer Vereinsmitglied, Herr Aſſiſtent Jak. Groß hat dort die Grabſtätte Mauerkirchers aufgefunden.

3) Es iſt in hohem Grade zu bedauern, daß der Florianer Chorherr Chmel, welcher uns in der Geſchichte des Biſchofes Leonhard von Layming ein ſo muſtergiltiges Bruchſtück paſſauiſcher Kirchen- und Staatsgeſchichte (Denkſchriften der k. k. Akademie in Wien 1851. S. 321 ff.) hinterlaſſen hat, den von ihm gehegten Plane, die kirchlichen Verhältniſſe Oeſterreichs vom Basler Concil bis zur Reformation zu bearbeiten, nicht mehr genügen konnte. Wer Chmel's literariſche Wirkſamkeit einiger Maſſen kennt, wird dieſem wahrhaft großen Geſchichtsforſcher ob der Beiträge, die er zu einer künftigen Geſchichte des Bisthums Paſſau geliefert, die dankbarſte Anerkennung nicht verſagen können.

4) Wer ſich hierüber näher unterrichten will, beliebe Staudenmaiers Geſchichte der Biſchofswahlen (Tübingen 1830) nachzuleſen. Dort findet ſich auch eine Beleuchtung der Vorfälle bei der Wahl des Biſchofes Leonhard v. Layming (S 378).

5) Erhard's Geſch. der Stadt Paſſau Bd. I. S. 219.

dieſes paſſauiſchen Domherrn, jedoch vergebens [1]). Sehen wir, wie weit wir es nun gebracht! —

Ohne Ort und Zeit der Geburt oder die Abſtammung des Paulus Wann zu kennen, treffen wir ihn zuerſt, wie ihm, dem Lehrer der heil. Schrift, ſeinem Bruder Conrad Wann und deſſen ehlichen Leibeserben von Kaiſer Friedrich III. (Wiener Neuſtadt am 22. Januar 1468) von Neuem ein Wappen verliehen wird [2]). Als Prieſter, der gemäß ſeiner Vorbildung und Befähigung eine höhere Würde anſtrebte oder ſchon in Ausſicht hatte, mußte er ſich zum ſiegelmäßigen Manne erheben laſſen. — Am 22. Juni 1473 war der „Meiſter" Paulus Wann zu Ulm im Auftrage des Biſchofs Ulrich von Paſſau anweſend, um mit dem Kaiſer wegen der Summe von 18,000 fl. Kanzleigeld, welche der Biſchof dem Kaiſer Friedrich III. ſchuldete, mit letzterem zu unterhandeln. Wann zahlte dem Kaiſer 3000 fl. baar, die übrigen 15,000 fl. ſollen in ſechs Friſten von 2500 fl. am Gottesleichnamstage jeden folgenden Jahres bis 1479 berichtigt werden [3]). Durch die glückliche Abmachung dieſes Geſchäftes mochte ſich Wann als künftiger Finanzmann des Hochſtiftes beſonders geeignet gezeigt haben.

Im Jahre 1477 trat der von dem Hauſe Habsburg längſt genährte Plan, die Hauptſtadt Wien zum Biſchofsſitze zu erheben, und die Abtrennung der neuen Diözeſe von der uralten Mutterkirche Paſſau durchzuſetzen, offen hervor — war doch vor faſt hundert Jahren die Eximirung des neuen Collegiatſtiftes zum heiligen Stephan in Wien durch Herzog Rudolph IV. glücklich erlangt worden. Nun galt es, die Rechte des Hochſtiftes mit allen wirkſamen Mitteln geltend zu machen, und davon zeigt die energiſche „protestatio, provocatio, petitio apostolorum, deductio nullitatis, et imploratio officii papalis, welche Dombekan Valentin Pernbeck in Anweſenheit des Biſchofes Ulrich, des Probſtes Wilhelm von Ahaim und der vom Capitel abgeordneten Canoniker Balthaſar von Stahrenberg, Paulus Wann und Georg Hohenfelder den Notaren und Zeugen auf dem Schloſſe Obernberg am 17. Juni 1477 zur Beſtätigung vorlegte [4]).

---

1) Milbiller war aber auch nicht der Mann dazu; als wohlverſirter aufgeklärter Profeſſor damaliger Zeit mühte er ſich lieber damit ab, durch polemiſche Brochüren das in Zerſetzung begriffene Hochſtift zu retten, als in alten Urkunden für einen bayeriſchen (ausländiſchen) Gelehrten nach alten Urkunden zu forſchen.

2) Chmel's Regeſten Friedrich III. Band II. S. 638 Nr. 5329; dort iſt auch das Wappen beſchrieben.

3) M. B. XXXI. II. 525.

4) M. B. XXXI. II. 531. Bemerkenswerth erſcheint, daß neben dem Biſchof und den beiden Dignitären drei Canoniker als Vertreter des Capitels auftraten, von

Wir kommen nun zu einer Periode voll der bitterſten Erfahrungen und des trübſten Mißgeſchickes für unſeren gelehrten Domherrn. Bei der oben erwähnten zwieſpältigen Biſchofswahl nach dem Tode Ulrichs von Nußdorf ſehen wir ihn auf Seite des rechtmäßig gewählten Friedrich Mauerkircher ſtehend und mit eiſerner Feſtigkeit deſſen Recht vertheidigend. Unterm 15. Jan 1481 [1]) erließ Papſt Sixtus IV. eine Bulle, worin die dem Mauerkircher anhängenden Prälaten und Kanoniker (darunter auch namentlich Decan Pernbeck, und die Canoniker Wiguleus Fröſchl und Paulus Wann) ſich vor dem Biſchof Urſus, römiſcher Nuntius in Germanien, vor dem Verdacht der Ketzerei zu reinigen haben. Schon nach einem Vierteljahre wird Paulus Wann vom päpſtlichen Stuhle ſeiner Würde förmlich entſetzt, und ein Verwandter des Cardinals Georg Hasler, der Magiſter der Künſte Johannes Mettelbach, Cleriker der Würzburger Diözeſe, mit der erledigten Pfründe betraut [2]).

Nach Hasler's Tod waren die Differenzen bekanntlich ausgeglichen, Wann wurde als Canonikus eine Hauptſtütze des bayeriſchen Paſſauerbiſchofes in Oeſterreich und ſtarb 1489, was durch dieſe Verhandlungen (IV. 117) bei Erwähnung ſeines Grabſteines in der Herrenkapelle am Dome in Paſſau zur Gewißheit gelangt iſt.

Groß und auch berühmt war Paulus Wann als Kanzelredner [3]),

---

denen der von Stahrenberg ritterbürtig, P. Wann, doctor sacrae theologiae und Georg Hohenfelder, doctor decretorum (des canoniſchen Rechts) war; — weder die Wahl der Perſönlichkeiten, noch deren Reihenfolge in der Urkunde nach ihrer Bedeutſamkeit darf als gleichgiltig angeſehen werden.

1) M. B. l. c. p. 579.

2) M. B. l. c. p. 587. Dieſe Urkunde läßt im Zweifel, ob Paulus Wann während der obſchwebenden Wirren die Kirchenfabrik des Hochſtifts verwaltete; die Stelle „cum . . . requisitus fuisset, ut . . . obediret, ac possessionem ecclesie Patauiensis qantum in eo erat traderet et assignaret" könnte ſich auch lediglich auf die Einkünfte aus dem Canonicat, die nach gemeiner Schätzung acht Mark Silber nicht überſchritten, beziehen.

3) Vgl. P. Hupfauer: „Ueber den paßauiſchen Domherrn Paulus Wann, ſeine Schriften und die verſchiedenen Ausgaben derſelben mit literariſchen Anmerkungen nebſt Digreſſionen über das Predigerweſen. Nebſt zwei Holzſchnitten. Mit akademiſcher Cenſurfreiheit. Landshut 1801." Dieſer kleine unſcheinbare aber ſehr fleißig gearbeitete Libellus hatte ſchon im Entſtehen ſeine eigenthümlichen fata. Kanonikus Hupfauer arbeitete die Schrift in Ingolſtadt aus, um ſie ſeiner akademiſchen Antrittsrede über Bibliographie als Appendix im Drucke folgen zu laſſen. Die Bücher und Manuſcripte Hupfauers waren bei der Ueberſiedlung der Hochſchule nach Landshut bereits dort angelangt, Hupfauer aber wieder nach Ingolſtadt abgeordnet, um die ordentliche Verpackung der akademiſchen Bibliothek zu leiten. Als am 7. Julius 1800, erzählt H., von den Franzoſen die Oeſterreicher aus Landshut vertrieben wur-

und ſeine geiſtreichen Vorträge galten noch lange in der chriſtlichen Welt als vollendete Muſter körnigen Tiefſinnes und geiſtlicher Erbauung.

Die von ihm verfaßten, aber ſämmtlich erſt nach ſeinem Tode veröffentlichten Werke ſind:

1) **Sermones LXXIV de tempore.** Zuerſt gedruckt von Johann Petri zu Paßau 1491 fol.; dann ebendort 1497 von demſelben; als Incunabeln dieſes Werkes erſcheinen noch Ausgaben von Gran in Hagenau und Koberger in Nürnberg.

2) **Sermones XXIII de Sanctis,** welche einzeln nie gedruckt aber in den Hagenauer Ausgaben der Sermones de sanctis des paſſauiſchen Domherrn Michael Lochmayer [1]) eingeſtreut ſind.

3) **Sermones XIX de preservatione hominis de peccato,** welches Werk unter dem Titel quadragesimale bekannt geworden, und endlich

4) **Sermones CXXXIII de septem vitiis criminalibus eorumque remediis,** welche ſpäter die Aufſchrift: **Sanarium pastorale** erhielten.

Es wird Sache der Forſcher über die Entwickelung deutſcher Kanzelberedſamkeit ſein, darzuſtellen, in wie ferne die deutſchen Myſtiker David von Augsburg, Berthold von Regensburg und beſonders auch Otto von Paßau, der berühmte Franziskaner-Mönch und Zeitgenoſſe Wann's, einen Einfluß auf deſſen und Lochmayers oratoriſche Bildung geäußert haben; dankbarſt würde aber die Auffindung **deutſch** geſchriebener Predigten unſerer Paßauer Domherren begrüßt werden.

---

den, ſo hatte jemand die Gefälligkeit, den Republikanern eine ſehr bequeme Gelegenheit zu verſchaffen, daß ſie meine Habſchaften ein bischen viſitiren konnten. Bei dieſer Viſitation waren nun alle meine Papiere ſo ſehr zerſtreut und verworfen worden, daß ich bei meiner Ankunft in Landshut von der gegenwärtigen bibliographiſchen Abhandlung nur noch 7 Numern, von meiner akademiſchen Antrittsrede nichts als die zwei letzten Blätter und von dem Aufſatze über den Nutzen der Bibliographie gar nichts mehr finden konnte." Es ſoll dieß gelegenheitlich nur als Beitrag zur Geſchichte der Landshuter Kriegstage im Jahre 1800 hier ſeinen Platz finden. H. machte ſich unverdroſſen an die Neuherſtellung des ganzen Manuſcripts.

1) Michael Lochmayr war Collega, Zeit- und Geſinnungsgenoſſe des Paulus Wann; außer der Excommunicationsbulle des Papſtes Sixtus IV. (M. B. XXXI. II. 573) iſt über ihn nichts bekannt.

# XII.

# Leopold Lenz,

## k. bayr. Hofsänger und Hof-Opern-Regisseur.

Biographische Skizze

von Karl Regnet.

---

An Leopold Lenz, der am 18 Juni 1862 Nachts eilf Uhr in München mit Tod abging, verlor die edle Tonkunst einen ihrer begeistertsten Jünger, ihren treuesten Priester. Die Familie, aus welcher er hervorgegangen, gehört jenem südöstlichen Theile des bayerischen Waldes an, der unter dem Hochstifte Passau stand. Sein Vater war der Sohn eines Bauern aus Unterkreuzberg im Bezirke Freiung. Wir finden die Lenz seit mehreren Jahrhunderten als bischöfliche Hintersassen und wackere Bürger in den Annalen jenes Territoriums aufgeführt.

Leopold Lenz ward am 22. Juli 1804 in Passau geboren, wo sein Vater als Beamter lebte. Er war noch nicht fünf Jahre alt, als schweres Unglück die Familie traf. Der Vater, dem neuen Landesherrn treu ergeben, hatte in seiner Stellung als Polizeidirektor den damals Bayern feindlich gegenüberstehenden österreichischen Truppen mancherlei Schaden zugefügt, ward eines Tages von ihnen in seiner Wohnung aufgehoben, aus den Armen der Seinigen gerissen und fortgeschleppt, um als Geißel zu dienen. Längere Zeit blieb die Familie über sein Schicksal im Ungewissen, bis endlich die Nachricht kam, Lenz sei mit den übrigen aus Bayern weggeführten Geißeln auf die Feste Spielberg oberhalb Brünn in Mähren gebracht worden. Dort schmachtete er Monate lang mit Entbehrungen aller Art, selbst mit dem Hunger kämpfend. Als ein Mann von eiserner Kraft war er von seiner Familie geschieden, mit völlig zerrütteter Gesundheit wurde er ihr wiedergegeben, um später neuem unverschuldeten Mißgeschicke entgegen zu gehen.

Leopold Lenz machte seine ersten Studien am Gymnasium seiner Vaterstadt. Schon damals regte sich die Lust an der edlen Tonkunst in

des Knaben Seele, vielleicht ein Erbe aus dem liederkundigen Oesterreich, dem Lenz von mütterlicher Seite angehörte; seine Mutter war aus Linz geboren. Aber es blieb nicht bei der Freude an der Musik, der Knabe schon versuchte sich frühzeitig in eigenem Schaffen, und mancher musikalische Zögling der Studienanstalt zu Paßau denkt noch der „grünen Hefte", in denen der junge Student Lenz mit eigener Hand seine Erstlingscompositionen einschrieb.

Indeß setzte Lenz seine wissenschaftlichen Studien fort und erst im Jahre 1824 veranlaßten ihn ungünstige häusliche Verhältnisse, denselben, wenn auch mit schwerem Herzen, zu entsagen. Eiserne Nothwendigkeit wies ihm einen andern Weg, der ihn in kürzerer Frist an das ersehnte Ziel Selbstständigkeit führen sollte. So verließ er denn nach manchem schweren Kampf mit sich selbst die bisherige Bahn und betrat am 21. März 1824 zum erstenmale die Bühne. Ein halb Jahr nachher ward er als Eleve beim k. Hof- und Nationaltheater in München aufgenommen. Daß sich der bisherige Studirende, dem sich in den Hörsälen des Lyceums daselbst die inneren Schönheiten der Wissenschaften enthüllt hatten, in der neuen Lebens-Sphäre nicht behaglich fühlen konnte, war vorauszusehen. Im Besitze einer wohltönenden Baritonstimme fand er jedoch bald mehrseitige Verwendung und ward am 4. Jänner 1826 als Hofopernsänger angestellt, der er denn auch bis zum Jahre 1856 als aktives Mitglied angehörte.

Wie es nicht innere Lust an der Sache gewesen, die ihm diesen Lebensweg gewiesen, sondern der Zwang äußerer Verhältnisse, so konnte er sich auch nie recht mit seinem Berufe befreunden, obschon er sich demselben mit dem größten Fleiße und der Gewissenhaftigkeit eines Mannes widmete, der seine Pflicht kennt. Seiner vielseitigen höheren Bildung hatte er es zu verdanken, daß er im Jahre 1838 mit dem ebenso ehren- als mühevollen Amte eines Regisseurs der k. Oper betraut wurde, welcher schwierigen Aufgabe er mit eingehendem Verständnisse und feinem Gefühle für das Schöne bis zum Jahre 1856 gerecht wurde. Als er endlich in diesem Jahre sich von der Bühne für immer zurückgezogen hatte, athmete er neu auf und schien frischen Lebensmuth in sich aufgenommen zu haben. Aber leider zeigten sich noch im nemlichen Jahre während eines Sommeraufenthalts im freundlichen Schliersee die ersten Anfänge einer gefährlichen Krankheit, welche ihren Sitz in einer Verbildung des Herzens zu haben schien und in ihren Erscheinungen äußerst beunruhigend war. Häufig wiederkehrende Anfälle erschöpften die eisernen Kräfte des Mannes und beängstigten ihn und seine Familie, der er Alles war.

Monate vor seinem Ende schon ward das Leiden immer und immer schmerzhafter, und klar, daß er rettungslos verloren wäre. Am 18. Juni

1862 Nachts 11 Uhr erlag er einem mit großer Heftigkeit wiederkehrenden Anfalle seines Uebels.

Die Theilnahme an seinem Hinscheiden war eine allgemeine und ungeheuchelte; Hunderte, welche ihm im Leben näher gestanden, oder seine Muse verehrten, standen um sein frisches Grab, dem der wohlverdiente Lorbeer nicht fehlte.

Lenz war eine ächte Künstlernatur, leicht erregbar und äußere Eindrücke mit Lebhaftigkeit aufnehmend, ein trefflicher Gatte, ein zärtlicher Vater, ein treuer Freund, ein untadelhafter Charakter nach jeder Richtung des Lebens. Aber in ihm ging nicht blos der Gatte, der Vater, der Freund verloren, sein Verlust trifft das ganze Volk „so weit die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt." Wenn er sich auch in späteren Jahren, ja noch kurz vor seinem Tode mit kirchlichen Compositionen beschäftigte, die Kenner ihrer Tiefe wegen sehr hoch schätzen, so war doch das Lied dasjenige Element, in dem er sich mit vorwiegender Liebe bewegte und das er mit vollster Sicherheit beherrschte.

Schon die Erstlingswerke seiner Jugend, sein Marienlied „Stern auf dieses Lebens Meere", sein „Gott ist mein Lied, er ist der Herr der Stärke" deuteten die Richtung an, auf der Lenz als Compositeur so Hervorragendes leisten sollte. Im Jahre 1826 trat er mit einem Hefte „Deutscher Lieder" (Augsburg bei Gombart), vor ein größeres Publikum. Es waren zum weitaus größten Theile bereits von Andern componirte Texte. Lenz aber behandelte sie so trefflich, daß seine Compositionen gleichwohl sehr viele Theilnahme fanden, und gerade darin, daß sie sich nicht blos neben, sondern über vielen älteren bekannten Bearbeitungen derselben Texte erhielten, gibt den sichersten Beweis ihres Werthes. Auch die Critik erkannte damals dieses an und munterte den durch Uebung und Studium sich nachgerade fühlenden, sein Talent verstehenden Mann auf, seine Mußestunden auch ferner der Gesangscomposition zuzuwenden. So veröffentlichte er denn auch rasch hinter einander eine größere Reihe von Compositionen, bei denen die Hauptstimme das größere Interesse hat, jedoch ohne daß die Begleitung je einförmig oder uninteressant wäre. Die Melodieen sind allen gebildeten Sängern gerecht und die Art und Weise, wie sie dem Text angepaßt sind, verräth den Mann von Geschmack und Bildung. Lenz war der erste. welcher nach den einfachen singbaren Weisen eines Zelter, Schulz und Reichardt die romantische Seite der Lieder Göthe's erfaßte und ihr einen musikalischen Ausdruck gab. Die anmuthige, klare Einfachheit und innerste Natur-Wahrheit der Göthe'schen Lieder zog ihn am lebhaftesten an, und wie er in den Geist des unsterblichen Dichters einzugehen vermochte, beweist am besten dessen eigenste vollste Anerkennung.

Am hervorragendsten unter diesen Gesangscompositionen dürften die Lieder aus Wilhelm Meisters Lehrjahren und die Gesänge aus Faust genannt werden. Selbst das unendlich schwere Gedicht „der König in Thule" ist durchweg originell. Ganz besonders trefflich und von außerordentlichem Effecte aber sind „Gretchen am Spinnrade", „Gretchen vor dem Marienbilde", die „Lieder in Auerbachs Keller", „das Ständchen Mephisto's" und das frische lebendige „Soldatenlied". Des Teufels „Flohlied" ist geradezu teufelmäßig jovial.

Viel gesungen ward seiner Zeit Lord Byrons „Mädchen von Athen" und das unvergleichliche Männer-Quartett nach Göthes reizendem Gedichte: „Ueber allen Wipfeln ist Ruh" ist eine Schöpfung, die mit vielen andern desselben Tondichters nicht blos vorübergehenden Werth hat. Lenz gehört zu den populärsten Tondichtern Deutschlands. Alle deutschen Liedertafeln haben seine Gesänge ihrem Repertoire einverleibt und seine Lieder klingen bei Lust und Leid an tausend Orten wieder. Unermüdlich thätig, wie er bis in die letzten Wochen vor seinem für die Kunst allzufrühen Ende war, übersah er kaum eine literarische Erscheinung von Belang, und so fühlte er sich wie zu Platens, so zu Geibels und Heine's Dichtungen hingezogen, die er mit großem Glücke in Musik setzte. Wenn der Verfasser dieser biographischen Skizze das fast Unglaubliche erzählt, daß Lenz für seine schönen und allgemein gesungenen Lieder von den Verlegern nie ein Honorar erhielt, so stützt er sich dabei auf des Künstlers eigene Worte. Was aber könnte die deutschen Kunstzustände besser charakterisiren als diese Thatsache? Darum mag sie auch der Nachwelt aufbewahrt werden!

Noch muß einer hervorragenden Thätigkeit des Künstlers Erwähnung geschehen. Lenz besaß ein Lehrtalent, das geradezu, um einen Lieblingsausdruck Altmeisters Göthe zu gebrauchen, incommensurabel war. Im Besitze dieser musikaler Bildung und überreicher Erfahrung hatte er sich ein außerordentlich schätzbares System geschaffen, dessen praktische Anwendung von den bedeutendsten Erfolgen begleitet war. Es genügt wohl, von seinen zahlreichen Schülern und Schülerinen nur zwei zu nennen, welche Jahre lang die Zierde der Münchener Hofbühne, in Lenz dankbar ihren dereinstigen Lehrer verehren: Fräulein Hetzenecker, jetzt Frau von Mangstl, und Frau Dietz. Andere zu nennen würde hier zu weit führen.

Dieses ungewöhnliche Lehrtalent veranlaßte die bayerische Regierung denn auch, Lenz bei Errichtung eines Conservatoriums für Musik (1846) für die Anstalt zu gewinnen, und ihm einen Lehrstuhl an selber anzubieten, und als er sich später von der Bühne zurückzog, übernahm er, an die umfas-

sendste Thätigkeit gewohnt, den Gesangs-Unterricht am k. Wilhelms-Gymnasium in München.

Lenz hinterließ bei seinem Tode eine tieftrauernde Wittwe und sieben Kinder. Seine älteste Tochter Leopoldine erwarb sich durch ihre umfassende musikalische Bildung und namentlich als Klavierspielerin einen sehr geachteten Namen und des Vaters wie der Mutter, welche als k. Hofsängerin angestellt ist, Liebe zu ihrer Kunst machten ihr Haus von jeher zu einem Tempel derselben.

Im Nachlasse des Verstorbenen findet sich ein reicher Schatz von musikalischen Manuscripten, deren Veröffentlichung, so wünschenswerth dieselbe auch im allgemeinen Interesse sein möchte, doch unter den dermaligen Zeitverhältnissen kaum räthlich genannt werden kann.

## Corrigenda.

Seite 188, 13.: Lampfrizham statt Lampfrizhams.
„ 190, 56: Fränkhing statt Fränkling.
„ 199: Auf der obersten Zeile ist das Wort „war" zu tilgen.
„ 198: Hofsmühlu statt Hofsmühle.

# Inhalt des VIII. Bandes.


Seite

I. Zehnter Jahresbericht des historischen Vereines von und für Niederbayern pro 1861 erstattet in der Generalversammlung am 27. Februar 1862 durch den derzeitigen II. Vorstand des Vereines Matth. Joseph Frings, Stadtpfarr-Cooperator in Landshut, correspondirendes Mitglied der Académie D'Archéologie De Belgique in Antwerpen . . 3

II. Johannes Thurmaier, genannt Aventin, und dessen Denkmal in Abensberg. Von M. J. Frings . . . . . 61

III. Beiträge zur Geschichte des Volksaufstandes in Niederbayern in den Jahren 1705 und 1706.

A. Mittheilungen von Max Graf Topor Morawitzky . . . . 89

B. Mittheilungen vom Vereinsmitgliede Alois Schels . . . . 126

IV. Ruderschiffbau, Ruderschifffahrt und Flößerei auf der Donau in Niederbayern. Von Dr. Schlagintweit, k. Landgerichtsarzte in Vilshofen . . . . . 156

V. Die Uttenschwalbe der Closen. Von Hans Weininger . . . . 167

VI. Beiträge zur Geschichte der vormaligen Herrschaft Wolfstein, im jetzigen Bezirksamte Wolfstein in Niederbayern. Vom Vereinsmitgliede Maximilian Schütz, kgl. Landrichter in Mallersdorf. (Fortsetzung des im Band VII, Heft 3. schon fortgesetzten Elaborates.) XXXIV. Die Maut zu Großphilippsreut. (Nun im Pfarrdorfe Maut.) . . 171

VII. General-Acta der während der kaiserlichen Administration für ungültig erklärten und zu kaiserlicher Renovation angewiesenen von Kurbayern aus erhobenen Freiherren und Adelichen in annis 1709—1712, nebst einer Specifikation aller unter Ferdinand Maria und Max Emanuel in Bayern gegrafen, gefreiten und geadelten Geschlechter von 1754 bis 1703. Herausgegeben und bevorwortet von Karl Frhrn. v. Leoprechting in Neuötting, ordentlichem und Ehrenmitgliede des historischen Vereines für Niederbayern . . . . . 181

VIII. (Fortsetzung). Der alte Quincingau oder Künzengau, auch Quinci und Künzigau, seinem großen Umfange nach enthaltend das untere Vils-Thal und Kolbachthal. Nach den besten Quellen bearbeitet von M. Härtl, Pfarrer zu Niederhausen und der historischen Vereine von Oberpfalz, Oberbayern und Niederbayern Mitglied. Sectio IV enthaltend die bedeutendern Orte . . . . . 200

IX. Urgeschichtliche Nachrichten über Straubing und Atzlburg. Mit einem Urkunden-Verzeichniß von Nr. I bis XXV. Von J. R. Schuegraf, weiland kgl. Oberlieutenant à la suite . . . . . 277

X. Urkunden-Auszüge zur Geschichte des Landshuter Erbfolgekrieges (1503 bis 1505). Mitgetheilt von dem Vereinsmitgliede Jos. Würdinger 297

XI. Zur Geschichte des Passauerbischofes Dr. Friedrich Mauerkircher. Mitgetheiit von dem Vereinsmitgliede Alois Schels . . . . . 341

XII. Leopold Lenz, k. bayer. Hofsänger und Hof-Opern-Regisseur. Biographische Skizze von Karl Regnet.


Digitized by Google